...iothek
...sburg
Hist. 1599

Hist. 1599

Occidens plorat
Ob abitum Caroli M.
Carolus M. Impera tor diem obyt Supremum A. C. 814. die 28. Ian. ætat. 72
Oriens exultat
restauratam orthodoxam Religionem

Güldener Denck-Ring

Göttlicher Allmacht

und

Menſchlicher Thaten/

Welche ſich begeben von Anfang der Welt durch die bißher etliche tauſend verfloſſene Jahre/ biß auf jetzt lauffende Zeit;

Worinnen

Die Erſchaffung der Welt/ der Menſchen Glücks- und Unglücks-Fälle; Aller Reiche Anfang, Wachsthum und Untergang; aller Regenten und berühmten Leuthe Geburten und Abſterben; der vornehmſten Städte Erbau- und Zerſtöhrung; alle groſſe Schlachten; die Bevölckerung der Länder, und andere merckwürdige Begebenheiten, von einem Jahr zum andern, angezeigt ſind.

Alles aus Göttlicher Heiliger Schrifft/ uralten und auch allerneueſten Geſchicht-Schreibern/ mit Fleiß zuſamen geſchrieben/ und dem Teutſchen Landsmann zu Liebe zum Druck gegeben

Von

Johann Joſeph Pockh/

Aurato Sacræ militiæ Equite, Comite Palatino Pontificio atque Cæſareo, Juris utriusque atq; Philoſophiæ Doctore, Sr. Churf. Durchl. in Bayern Hof-Raths-Advocaten.

Funffzehender Theil.

Neuntes halbes Seculum von An. 801. bis 850. incluſ.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

AUGSPURG/

Druckts und verlegts Joh. Jacob Lotter/ An. 1734.

pprobatio Cenſ

Ec. decima c
gultener Der
a parem cu
m, typum &
meretur.
12. Octobr.

NC. JO
SS. Theol.
Princip. S
del. Maj.
Cenſor.
Eccleſia
Paroch

Approbatio Cenſoris.

HÆc decima quinta pars guldener Denck-Ring intitulata parem cum prioribus laudem, typum & commendationem meretur. Auguſtæ Vindelic. 12. Octobr. 1734.

FRANC. JOS. DE HANDL,
SS. Theol. Lic. Rever. & Sereniſſ. Princip. & Epiſc. Aug. Conſil. Eccleſ. Maj. Pœnitent. & Librorum Cenſor. nec non inſig. Colleg. Eccleſiæ ad S. Mauritium Can. Parochus.

Vorrede.

Nach Standes-Gebühr Hoch-und großgünſtig-wertheſter Leſer!

Indem wir mit dieſem Fünffzehendenden Theil des güldenen Denck-Rings einen Blick in die erſte Helffte des neunten Sæculi gethan/ und darinnen die Wunder Göttlicher Allmacht und Menſchlicher Thaten betrachtet/ abſonderlich aber das Schickſal der heiligen Kirchen GOttes reiflich erwogen haben/ ſo haben wir/ was dieſe letztere anbelangt/ dieſelbe leider! noch immer in einem ſehr bedrängten Zuſtand/ jedoch aber auch nicht ohne augenſcheinliche Hülffe GOttes gefunden. Wie hart derſelben von denen grauſamen Saracenen/ welche gantz Italien gleich einer ungeheuren Fluth überſchwemmt hatten/ zugeſetzt worden/ und was ſie von denenſelben vor Drangſal hat ausſtehen müſſen/ ſolches wird der ge-

neigte Leſer in unſern Kirchen-Geſchichten fleißig aufgezeichnet finden. Bey dieſen harten Fatalitäten erweckte GOtt manchen Helden / der zur Vertheidigung der heiligen Kirchen das Schwerdt entblößte / und ſie von der Wuth barbariſcher Völcker befreyete. Abſonderlich aber hat ſich der eines ewigen Ruhms würdige Kayſer Carolus Magnus nicht allein derſelben / ſondern auch derer Statthalter Chriſti / die zum Theil harte Verfolgungen ausſtehen mußten / jederzeit ſehr eyfrig angenommen. Allein eben dieſer vortreffliche Kayſer / welcher ein Wunder der Welt / ein Schrecken der Heyden / eine Zuflucht der Bedrängten / und ein Schutz der gantzen Chriſtenheit genennet werden kunte / ſtieg gleich zu Anfang dieſes Sæculi nach abgelegtem Purpur von ſeinem Kayſer-Thron in die dunckle Grufft der Verweſung / und ſeine Seel fuhr nach abgelegter Bürde verweßlicher Glieder / welche mehr mit Thränen / als wohlriechenden Waſſern befeuchtet wurden / zu dem Creyß der glückſeeligen Ewigkeit. Hierdurch erlitte nun nicht allein die heilige Kirche einen unerſetzlichen Verluſt / ſondern man ſahe auch faſt gantz

Occident deswegen gleichſam in einem Meer der Thränen ſchwimmen. So betrübt es nun damahlen in Occident zugienge / ſo erfreut ware in der erſten Helffte dieſes Sæculi das bisher durch harte Zufälle ſehr bedrängt geweſene Orient. Dann die Raſerey der Bilderſtürmerey / welche allbereits den höchſten Staffel der Vollkommenheit erſtiegen / und die Tempel GOttes gleichſam in ſchändliche Wüſteneyen verwandelt hatte / fande nunmehr ihr non plus ultra, indem nicht allein derſelben Zaum und Ziegel angelegt / ſondern auch die rechtgläubige Religion und die Verehrung der ehrwürdigen Bilder / zu unausſprechlicher Freude derer wahren Catholiſchen Chriſten / wieder eingeführet wurde; Daher dann viele / welche bisher auf einem ſündlichen Irr-Weg gewandelt hatten / auf den rechten Weg zum Him̃el wieder zurück kehrten. Dieſe allgemeine Freude wurde dadurch in Orient um ein groſſes vermehret / da viele Bulgaren / welche bisher in dem finſtern Heydenthum herum getappet hatten / ihre Augen eröffneten / und nach dem hellen Licht des Evangelii eilten / welches freylich ein offenbahres Wunder der Gött-

Göttlichen Allmacht war. Dann gleichwie Chriſtus allein der Weg iſt / welcher zur Wahrheit führet/und das Leben gibt; alſo war es auch lediglich ſeine allmächtige Gnade / welche dieſem blinden Volck die Wege der Bosheit / darauf es wandelte / und die höchſt gefährlichen Klippen / worauf ſie ſo viele Jahre gegangen waren / zu erkennen gab. Wiewohl damahlen noch viele bey ihrem Götzen-Dienſt verblieben / bis endlich in der letzten Helffte dieſes Sæculi unter der Regierung des Königs der Bulgaren / Michaelis/ ſie diejenige glückſeelige Zeit erlebten / welche GOtt in dem ewigen Rath ſeiner Weißheit zur Bekehrung aller Bulgaren / und zu Offenbahrung ſeiner Ehre bey allen Völckern des Erdbodens beſtimmet hatte / wie wir künfftig in dem ſechzehenden Theil des güldenen Denck-Rings vernehmen werden / mit deſſen Herausgebung und Continuation der noch übrigen Theil wir nach Möglichkeit eilen werden / damit endlich die völlige Geſchichte vom Anfang der Welt bis auf unſere Zeiten nach unſerer Chronologiſchen Ordnung vollends ausgeführet werde. Dieſes iſt es alles/ was wir dem

nach

nach Standes-Gebühr Hoch- und Großgünſtig-wertheſten Leſer kürtzlich haben melden ſollen. Im übrigen empfehlen wir uns und dieſen fünffzehenden Theil zu deſſen beharrlicher Gewogenheit.

Innhalt dieſes fünffzehenden Theils des güldenen Denck-Rings.

ERſter Abſatz enthält die Kirchen-Geſchichte unter denen Päbſten Leone III. Stephano V. Paſchali I. Eugenio II. Valentino I. Gregorio IV. Sergio II. und Leone IV. In welchen Geſchichten auch die Patriarchen zu Alexandria, Antiochia, Damaſco, Jeruſalem und Conſtantinopel mit angemercket werden. Ingleichen die bekannteſte Heilige und Heiliginnen / die in der erſten Helffte dieſes neunten Sæculi gelebt haben / und zur ewigen Ruh gen Himmel abgefordert worden. Endlich werden auch die zu ſolcher Zeit hin und wieder getobte bekannteſte Hæreſiarchæ mit angemercket / durch welche der heiligen Kirchen GOttes viel Schaden und Drangſal zugefüget worden.

In dem andern Abſatz wird von denen Orientaliſchen oder Griechiſchen Kayſern gehandelt / welche in dieſem Periodo von 50. Jahren ihre Reſidentz in der Stadt Conſtantinopel gehabt haben / nemlich von der gottſeeligen Kayſerin Irene

ne, denen Kayſern Nicephoro I. Michaele I. Leone V. Michaele II. oder Balbo, Theophilo und Michaele III.

Der dritte Abſatz beſchreibt uns die Geſchichte der Saracenen und ihres Reichs unter des Mahomets Nachfolgern im Califat, als Abujiafar Rasgido, Abu Abdala Alamino, Abul Abas Amamon, Mahomet Muſtaſimo, Haron Wacico und Gicafar Abulfadlo Mutevvackelo.

Der vierte Abſatz begreifft in ſich die Teutſche/ Schwediſche / Däniſche / Norwegiſche/ Böhmiſche und Slaviſche Geſchichte/ unter denen Kayſern Carolo Magno, Ludovico Pio und Lothario I. wie auch denen Königen in Schweden und Dännemarck Olao III. Hemmingo, Sivardo und Ringo, Brademundo, oder Amundo, Regnero und Haraldo VI. Sivardo III. Hiroto und Erico I.

Der fünffte Abſatz handelt von dem Königreich Spanien/unter denen Königen Alphonſo II. mit dem Zunamen der Keuſche/ Ramiro, Eximino oder Ximeno I. Fortunio I. Eximino II. Garſia, Ordonio I. und Sanctio Garſia.

Der ſechſte Abſatz begreifft in ſich die Franzöſiſche Geſchichte unter denen Kayſern und Königen Carolo M. Ludovico Pio und Carolo Calvo.

Der ſiebende Abſatz handelt von denen Britanniſchen Geſchichten/ abſonderlich aber von denen Schottländiſchen Königen Achajo, Congallo III. Dongallo, Alpino, und Kennetho, ingleichen von denen Königen in Kent / Mercia, Oſt-Angeln und Weſt-Sex. In dem erſten herrſchten damahlen Ethelbertus II. und Baldredus, in

dem

dem andern Ethelredus, Cenelmus, Cevulphus, Bernulphus, Ludicenus, Uthacus und Bertulphus; In dem dritten Edmundus, und in dem vierten Egbertus und Ethelvolphus.

Der achte Abſatz erzehlet die Geſchichte der noch in Pannonien zurück gebliebenen Hunnen / oder Avaren / der Slaven / oder Slavonier / welche ſich in Ungerland und Illyrico veſt geſetzt / wie auch der Bulgaren / die hernach unter Ungarn gekommen. Ferner geſchicht auch allhier Meldung von den Pohlen und Slaven / welche ſich in denen benachbarten Königreichen niedergelaſſen haben. Die Pohlniſchen Regenten waren damahlen Leſcus II. Leſcus III. Popielus I. Popielus II. u. Piaſtus.

Der neunte Abſatz handelt von Italien / der Republic Venedig und ihren Dogen oder Herzogen / ſo in der erſten Helffte dieſes neunten Sæculi regiert haben / Joanne Galbajo, Obelerio Antenorio, Angelo Participatio, Juſtiniano Participato, Joanne Participatio, und Petro Fraconico, wie auch von andern Geſchichten / welche zu Italien / und folglich in dieſen Abſatz gehören.

Der zehende Abſatz zeiget uns die merckwürdigſten Geſchichte / ſo ſich in dieſem Periodo in Aſien zugetragen / welches damahlen noch immer ein Schau-Platz geweſen / auf welchem eine blutige Tragœdie nach der andern vorgeſtellet worden. In eben dieſem Abſatz iſt auch eines und das andere von den Chineſiſchen Geſchichten abgehandelt worden.

Der eilffte Abſatz iſt ein gantz kurtzer Begriff der gelehrten und berühmten Männer / welche in der Helffte dieſes Sæculi gelebt haben.

Des

Des güldenen

Denck-Rings

Göttlicher Allmacht/ und menſchlicher Thaten/ ſo lang die Welt ſtehet/

Fünffzehender Theil.

Der erſte Abſatz/

Welcher in ſich begreifft

Alle Geſchichten der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen/ ſo ſich in der Welt von 800. biß 851. incluſivè zugetragen haben.

WIr fangen nunmehro durch die Gnad GOttes das neunte Sæculum an/ in welchem ſich gleichfalls allerhand ſehr merckwürdige Revolutionen und Begebenheiten zugetragen haben/ und mit Freud und Leyd untermiſcht geweſen. Abſonderlich aber iſt die heilige Kirch wegen der irrigen Lehren/ ſo man hin und wieder ausbreitete/ abſonderlich in Orient/ alwo die Ketzerey ihre Reſidentz zu haben ſchiene/ ingleichen wegen der vielen Diener/ die wegen ihrer reinen Lehr

Marter und Tod erdulten mußten / vielen harten Drangſaalen unterworffen geweſen. Doch iſt ſie unter dem Schutz GOttes bey denen gröſten Stürmen erhalten / und durch manchen freudigen Zufall wieder erquicket worden. Was ſie in der erſten Helffte dieſes Seculi, nemlich von dem Jahr nach Chriſti Geburt 801. bis auf das Jahr 850. erlitten / und wordurch ſie in ſolcher Zeit wieder erfreuet worden / ſolches wird der geneigte Leſer unſerer gewöhnlichen Chronologiſchen Ordnung nach getreulich allhier aufgezeichnet finden.

Zu Anfang des Periodi von 50. Jahren ſaß noch der Pabſt Leo der III. auf dem Stuhl Petri, welcher den Römiſchen Kirchen-Himmel als ein anderer Atlas getragen / und vor die Ausbreitung der Chriſtlichen Religion unaufhörlich beſorgt geweſen. Er hat auch viele herrliche Gebäu zur Ehre GOttes in Rom aufbauen laſſen / und die / ſo ſchon aufgebauet waren / mit vielem koſtbaren Kirchen-Ornat verſehen / daher leicht zu erachten / wie ſehr es ihn müſſe geſchmertzet haben / als

A. C. 801. den 31. Tag Martii (Baronius und andere ſagen / es ſeye im May geſchehen) die Kirch des heiligen Apoſtels Pauli in Rom durch ein Erdbeben dergeſtalt erſchüttert worden / daß das Dach davon gantz abgedeckt / und mit ſeinen Balcken auf die Erde geworffen ward. Wie dann auch ſonſten dadurch dieſe Kirche groſſen Schaden erlitten / weßwegen der Pabſt ein dreytägiges Gebett angeſtellet / und beſagte Kirche viel ſchöner wieder aufbauen laſſen / als ſie vorher geweſen. Dann er ließ ſie überall mit Marmor zieren / und ihre Thüren erneuren. Uber diß verehrte er 3. gül-

den

dene Bilder hinein/ von denen das eine unſern Heyland/ und die 2. andern die heiligen Apoſtel Petrum und Paulum vorſtelleten. So ließ er auch ein anders ſilbernes und vergoldtes Bild unſers Heylands inwendig in der Kirche über die Pforte des Eingangs ſetzen/ welches gleichfalls unſern Heyland vorſtellete und 60. Pfund ſchwer war/ und alles Silber-Geſchirr/ ſo in mehr gedachter Kirche durch das Erdbeben war zerſchmettert worden/ ließ er wieder in vorigen Stand ſetzen/ auch die Fenſter auf eine ungemeine ſchöne Art mit Metall zieren. Ferner verehrte er in dieſe Kirche des heiligen Pauli groſſe ſilberne Kelche/ ein ſilbernes Creutz 113. Pfund ſchwer/ 2. ſilberne Engel/ 5. ſilberne Bilder 229. Pfund ſchwer; 2. groſſe ſilberne Leuchter von 57. Pfund/ welche alle Nacht vor dem Altar des heiligen Apoſtels angezündet wurden. Viele andere Koſtbarkeiten/ die er in dieſe Kirche verehrte/ mit Sillſchweigen zu übergehen. Baronius. Ciaconius. Brietius. Bucelinus in h. ann. Sigonius. Geneb. Gordonus. in h. ann.

Damahlen befande ſich der Kayſer Carolus Magnus zu Spoleto, von dannen er ſich nach Rom begab/ und/ damit er ſich als einen wahren Kayſer erzeige/ und ſeine Unterthanen in beſtändigem Gehorſam erhalte/ allda einige neue Geſetze publicirte/ worinn er ſie ermahnte/ fromm zu ſeyn/ und ſich gegen den heiligen Apoſtoliſchen Stuhl ehrerbietig zu erzeigen. Hierauf begab er ſich aus Welſchland wieder nach Franckreich zurück. Gordonus in h. ann. Baronius. in h. ann. Brietius. Eginhardus.

In dieſem Jahr empfieng der heilige Salvius die Martyrer-Cron / indem ihn Winigardus ein Sohn Genardi hinrichten ließ. Der Kayſer Carolus M. aber ließ den entſeelten Leichnam aufſuchen / und ehrlich zur Erde beſtatten / an den Mördern dieſes heiligen Mannes aber verübte er eine ſtrenge Rach / wiewohl ſie auch der Rach GOttes nicht entgangen. Dieſer heilige Biſchoff / welcher vor die Ausbreitung der allein ſeeligmachenden Religion ſehr eyfferte / war mit noch einem Gefehrten nach Franckreich gekommen / allda das Evangelium zu predigen / da ihn dann der obbemelte Winigardus greiffen / und mit dem Beil enthaupten ließ. Eben dergleichen Tod mußte auch ſein Gefehrte ausſtehen / welcher Superius hieß. Ihre Leiber wurden in einem Küh-Stall vergraben / und zwar lag des heiligen Salvii Leichnam unten / und des heiligen Superii oben drüber, ſo daß beyde die Geſtalt eines Creutzes formirten. Dieſe hat ein Stier wieder die andere Thiere / ſo in dem Stall waren / und ihre Unreinigkeit / beſchützet. Man hat auch zum öfftern Lichter darinnen brennen ſehen. Endlich wurde der Kayſer Carolus M. zu dreyenmahlen von einem Engel ermahnet / daß er dieſe heilige Leiber ſollte aufſuchen laſſen / welches er auch thate / und / als man ſie gefunden hatte / wurden ſie in die Kirche des heiligen Martini gebracht / allwo ſie noch heutiges Tags begraben / und wegen der vielen Wunder / ſo bey ihrem Grab geſchehen / ſehr berühmt ſind. Molanus in natalibus Sanctorum Belgii. Baronius in h. ann.

In Teutſchland ſoll in dieſem Jahr der heilige Luthericus zum Biſchoff von Würtzburg ſeyn ver-

ordnet worden / und nur 2. Jahr regieret haben. Coſmographia Münſteri.

In Orient erleichterte die fromme Kayſerin Irene ihre Unterthanen von dem allzu groſſen Tribut / mit welchem ſie waren beſchwehret worden. Dann ſie regierte dieſelbe mit ſolcher Lieb und Gütigkeit / daß ſie ſich glücklich ſchätzten / von derſelben beherrſchet zu werden. Sie ließ ihnen auch allen Zoll oder Mauth / ſo wohl zu Waſſer / als zu Land nach / ſamt allen Schatzungen und Contributionen / alſo daß biß zu ihrer löblichen Regierung alle ihre Unterthanen von allen Bürgerlichen Anlagen und Beſchwerden frey waren. Was diß vor eine Freud unter dem Volck / welches vorher unter einer entſetzlichen Laſt vieler Schatzungen ſeuffzen müſſen / verurſachet / und was vor Lieb und Hochachtung ſich dieſe Kayſerin dadurch erworben hat / ſolches iſt meine Feder nicht fähig zu beſchreiben. Der heilige Theodorus Studita nahme daher Gelegenheit / der Kayſerin in einem ſehr weitläuffigen Schreiben Glück zu wünſchen / und ihre weiſe und gelinde Regierung zu rühmen. Dieſes Schreiben / welches wegen ſeiner Weitläufftigkeit allhier keinen Platz findet / fängt ſich alſo an: „ Man hat auf der Höh ein klägliche Stimm gehöret / ein Trauren und Weinen. Rahel beweinte „ ihre Kinder„. Hierauf erzehlt er / daß es jetzo wegen ihrer weiſen frommen und gelinden Regierung gantz anders beſchaffen ſey. Hernach fähret er alſo fort: Der Himmel freue ſich von oben „ herab / dieweil ſich GOtt durch dich ſeines Volckes erbarmet hat / um mit dem Propheten Jeſaja zu reden. Dann dein gantzes Reich iſt mit

„ Freud und Frolocken erfüllet worden/ dieweil
„ durch dich das Joch/ ſo es druckte/ von deſſen
„ Halß iſt hinweg genommen worden. Wer hat
„ wohl jemahlen dergleichen gehöret? Saget an
„ ihr Männer: Habt ihr in einem andern Reich
„ dergleichen geſehen? Ey ſo lobet ſie alle Völcker/
„ und macht ſie groß alle Fürſten und Herrn/ Prie-
„ ſter und Geiſtliche/ Obrigkeiten und Untertha-
„ nen. Dann unſere mildreiche Kayſerin hat
„ uns nicht allein den unerſchätzlichen Schatz ſo
„ vieler Talenten Golds nachgelaſſen/ ob ſchon
„ diß eine unvergleichliche Sache iſt/ ſondern ſie
„ hat auch ein gar heiliges Werck vollbracht/ durch
„ welches viele Sünden und Ungerechtigkeiten/
„ viele Unterdrückungen der Armen und Be-
„ drangten/ und viele Verfluchungen und Ver-
„ wünſchungen ſind aufgehebt worden „. Baronius in h. ann. Gordonus in h. ann. Brietius in h. ann. Cluverus. Chronol. Funcii.

A. C. 802. Ungeachtet nun dieſe vortreffliche Kayſerin 8. Jahr lang ſehr weißlich regieret hatte/ ſo hat ſich doch nichts deſto weniger ihr General/ welcher das gantze Kriegs-Heer auf ſeiner Seiten hatte/ und ihr verſchnittener Cämmerer wider ſie empöret/ und durch Verhängnis GOttes/ welcher die Sünden der Menſchen dadurch ſtraffen wollte/ einen groſſen Aufruhr erreget/ wozu ſich auch Nicetas, ein Patritius, und ſein Bruder Siſinnius, 2. meineydige Männer/ geſchlagen/ ingleichem die Patricii Leo, Theoctiſtus und Petrus, welche das Volck noch mehr verhetzten. Als nun dieſe Verräther vor das Thor/ welches Chalce genennet wurde/ kamen/ bemächtigten ſie ſich deſſelben

theils durch Liſt/ theils Gewalt/ indem ſie die Wacht hintergiengen/ und dieſelbe beredeten/ die Kayſerin habe ſie geſchickt/ den Nicephorum zu hohlen/ und was dergleichen Unwahrheiten mehr waren. Hierauf ſchryen ſie durch die gantze Stadt Nicephorum zum Kayſer aus/ beſatzten die Kayſerliche Burg/ worinnen ſich die Kayſerin befande/ deren ſie ſich bey anbrechendem Tag bemächtigten/ und ſie an einẽ andern Ort in Verwahrung brachten/ indeſſen aber den laſterhafften Tyrannen Nicephorum, welcher/ auſſer der menſchlichen Geſtalt/ wenig menſchliches an ſich hatte/ in die groſſe Kirche zur Crönung führten. Alſo wurde einer frommen und von GOtt geliebten Kayſerin die Cron geraubt/ und einem gottloſen/ und bey GOtt verhaßten Tyrannen aufgeſetzt. Hier hat man ſich billich über die unerforſchliche Gericht GOttes zu verwundern/ und hier kan man billig mit dem Königlichen Propheten ausruffen: Deine Gericht/ o Herr/ ſeynd ein tieffer Abgrund. Es hatte zwar die Kayſerin vorhero ſchon gewußt/ daß ihr Nicephorus, welcher ſie wegen ihrer Lieb zu den heiligen Bildern haßte/ nach der Cron ſtrebte; allein ſie wollte ſich nicht mit ſeinem Blut beflecken/ ob ſie ſchon von vielen dazu angemahnet wurde/ ſondern ſie befahl GOtt dem Allerhöchſten ihre Unſchuld und unſträflichen Lebens-Wandel. Als nun die Verräther in den groſſen der heiligen Sophiæ gewidmeten Tempel gekommen waren/ allwo ſich eine ſo unbeſchreibliche Menge Volcks eingefunden hatte/ daß man einander ſchier verdruckte/ zwangen ſie den Patriarchen/ daß er den laſterhafften Nicephorum zum

Kayſer crönen mußte/ welches nicht ohne Seuff-zen und Thränen geſchahe. Nichts deſto weniger wurde ſo wohl er als der gecrönte Kayſer von dem Volck verflucht/ welches ihre Kayſerin liebte/ gleichwohl aber ſich nicht unterſtehen durffte/ einen Aufruhr wieder ihn zu erregen/ dieweil er das Kriegs-Heer auf ſeiner Seiten hatte/ unter wel-ches er groſſe Summen Geldes auszutheilen ver-ſprochen. Viele von denen anweſenden ſtunden gantz erſtaunet/ uud es ſchiene ihnen dieſe gantze Ceremonie nicht anderſt als ein Traum zu ſeyn/ in-dem ſie ſich nicht einbilden kunten/ daß GOtt ſol-ches habe zulaſſen können. Andere aber beſeuff-zeten ihr bevorſtehendes Unglück/ das ſie auf ihr bisheriges Unglück zu hoffen hatten. Des andern Tags verfügte ſich der unwürdige Kayſer mit etlichen von den Fürnehmſten des Reichs zu der ge-fangenen Kayſerin/ und ſtellte ſich/ wie ſein Ge-brauch war/ gegen dieſelbe gantz freundlich/ durch welche Verſtellung er ſchon öffters gar viele be-trogen hatte. Hierauf entſchuldigte er ſich/ und ſagte/ man habe ihm wider ſeinen Willen die Kayſerliche Würde aufgedrungen/ nach welcher er niemahlen geſtrebt habe. Damit er nun aber der beſtürtzten Kayſerin/ welche ſchon wußte/ was ſie glauben ſollte/ einen Troſt zuſpreche/ ſo verſprach er ihr mit einem theuren Eyd/ daß er ſie in ih-rer Ruh niemahlen ſtöhren/ ſondern ihr als ein ge-treuer Diener aufwarten/ und in allem nach ih-rem Willen leben wollte. O vermaledeyte Falſch-heit! O unſinnige Boßheit! Endlich ermahnte er ſie auch/ daß ſie von denen Kayſerlichen Schätzen nichts verheelen/ ſondern alles heraus geben ſolle/

wobey er ſie verſicherte / daß er nicht glaube / daß ſie geitzig ſey. Ob nun ſchon die von GOtt geliebte Kayſerin wegen einer ſo plötzlichen Veränderung gantz auſſer ſich ſelbſt / und ihre Beſtürtzung auf den höchſten Staffel der Vollkommenheit geſtiegen war / ſo faßte ſie ſich doch endlich bald wieder / und ſprach mit einem ſtandhafften und Verwunderungs-würdigen Gemüth: „ Der ſo geſtern ein meineydiger Knecht / und Unterthan
„ war / iſt heut ein unverſchämter und aufrühri-
„ ſcher Tyrann worden. Du aber / O Menſch /
„ ſollſt gleichwohl wiſſen / daß / gleichwie ich es der
„ Gütigkeit GOttes zuſchreibe / daß er mich un-
„ würdig erhöhet / und auf den Kayſerlichen Thron
„ geſetzt; alſo ich auch die Urſach meiner Abſetzung
„ und Verluſts meiner Kayſerlichen Würde mir
„ ſelbſt und meinen Sünden beymeſſe. Dem ſey
„ nun wie ihm wolle / ſo ſey doch des HErrn Na-
„ me in allen ſeinen Wercken gelobet und gebene-
„ deyet. Du aber ſiehe zu / wie du deine ungerech-
„ te Beförderung zum Kayſerthum bey GOtt
„ verantworten werdeſt. Man hat mir zwar offt
„ geſagt / daß du mir nach der Cron ſtrebeſt / wel-
„ che du jetzo auf deinem Haupt haſt / allein ich
„ hab es nicht geachtet. Hätte ich ſolches übel
„ aufgenommen / ſo wäre es mir gar ein leichtes
„ geweſen / dich hinrichten zu laſſen. Ich habe a-
„ ber deinen falſchen Eyd-ſchwüren getrauet / dein
„ Leben verſchont / und mich dem Willen GOttes
„ völlig überlaſſen / durch welchen die Könige herr-
„ ſchen und die Mächtige den Gewalt erwerben.
„ Nun aber / weil du mildreich / und von GOtt
„ vorgeſetzt biſt / ſo bete ich dich als meinen Herrn

„ und Kayſer an / und bitte / meiner Schwachheit „ zu ſchonen / und mir den von mir aufgebauten „ Pallaſt Eleutheri zu einer Erquickung meines un„ ermäßlichen Elends zu vergönnen „. Aus dieſer Rede erkennet man zugleich die Hertzhafftigkeit / und Demuth der gottſeeligen Kayſerin. Jetzt vernehme man nun aber / wie ſolche von dem Tyrannen beantwortet worden. „ Wann ich dir „ dis thun ſoll / ſprach er / ſo ſchwöre mir durch alle „ Göttliche Krafft / daß du nicht das geringſte von „ dem Schatz des Reichs verbergen willt / als„ dann will ich dein Begehren erfüllen / und dir al„ le Willfährigkeit wiederfahren laſſen. „ Hierauf verſatzte die Kayſerin: „ Ich ſchwöre dir bey „ dem koſtbahren Creutz JEſu Chriſti / daß ich „ nicht einen Heller von allem Schatz hinweg neh„ men will; welchem Eyd ſie auch getreulich nachgekommen. Nun hätte man vermeinen ſollen / es würde der gottloſe Tyrann auch gehalten haben / was er der Kayſerin auf ihr demüthiges Bitten verſprochen hatte; allein die ſolches glaubten / fanden ſich in ihrer Hoffnung betrogen. Dann ſo bald der geldgeitzige Tyrann die Schätze in ſeinen Händen hatte / ließ er die fromme Kayſerin aus ihrer Haupt- und Reſidentz-Stadt Conſtantinopl in dem Monat November bey ziemlich rauher Winters-Zeit gantz unbarmhertziger Weiß über das Meer auf eine Fürſtliche-Inſul führen / und daſelbſt in ein Frauen-Cloſter einſperren; Als er aber ſahe / daß alle Burger darüber betrübt waren / und er / wie alle Tyrannen / in ſteter Forcht war / indem er beſorgte / man möchte ſie mit Gewalt wieder auf den Kayſerlichen Thron ſetzen / ließ er ſie

auf

auf die Inſul Lesbus bringen / und dergeſtalt eng einſperren / daß niemand erlaubt war / mit ihr zu reden. Theophanes. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann. Zonaras. Æmilius. Cluverus. Cedrenus. Regino. Diaconus.

Es wollen einige Geſchicht-Schreiber verſichern / daß folgendes viel zu dem Verluſt ihrer Kayſerlichen Würde mit beygetragen: 1.) Weil ſie eine eyfrige Verehrerin der heiligen Bilder war / welche Nicephorus und viele Vornehme des Reichs haßten und verunehrten. 2.) Weil die Kayſerliche Bedienten / welche durch Einnehmung der Schatzung / und des Land- und Waſſer-Zolls ſich zu bereichern pflegten / großes Mißfallen darüber bezeugten / daß die Kayſerin allen Zoll und Schatzungen nachgelaſſen hatte / und deßwegen waren ſie auf eine Aufruhr bedacht / und ſuchten dieſelbe vom Thron zu ſtürtzen. 3.) Weil die Griechen bey jedermann in groſſe Verachtung kamen / daß ſie als männliche und tapffere Leute ſich ſo lang von einer Frauens-Perſohn beherrſchen lieſſen / welches abſonderlich dem Kriegs-Heer einen unverdienten Haß gegen ſie einflößte. 4.) Weil ihrem Sohn / dem Kayſer Conſtantino VI. wiewohl wieder ihren Willen / die Augen waren ausgeſtochen / und er alſo wegen allzu groſſer Schmertzen ſeines Lebens beraubt worden. 5.) Weil man ſie unſchuldig in Verdacht hatte / als hätte ſie einigen von ihren vornehmſten Feld-Herrn und Hof-Bedienten / nehmlich dem Nicephoro, Stauratio, Elpidio und andern nach dem Leben geſtanden / da doch dieſe ſolches nicht im geringſten erweiſen kunten / gleichwohl ſprengten ſie ſolches bey dem Kriegs-Heer aus /

aus/ um dadurch daſſelbe zu verhetzen. 6.) Weil man beſorgte/ ſie werde in die ihr von dem Kayſer Carolo M. angetragene Vermählung willigen/ und das Orientaliſche Kayſerthum mit dem Occidentaliſchen vereinigen. Und endlich 7.) weil alles im Reich voller Zerrüttung war/ und nicht allein Nicephorus nach dem Kayſerthum ſtrebte/ ſondern auch ein anderer vornehmer und mächtiger Griechiſcher Herr/ Nahmens Ætius, welcher die Kayſerl. Würde gern ſeinem Bruder zugewandt hätte. Man mag nun aber vor Urſachen vorſchützen/ was man will/ ſo iſt doch gewiß/ daß in langen Zeiten der Kayſerl. Cron niemand ſo würdig geweſen/ als dieſe Kayſerin/ von welcher man rühmen muß, daß ſie das Römiſche Orientaliſche Reich 8. Jahr/ ehe man ſich gottloſer Weiß wieder ſie empört/ in Ruh und Frieden regieret. Daher geſchahe es dañ/ daß ſie nicht allein von ihren Unterthanen/ ſondern auch von allen Völckern/ ſo von ihrer Güte und Weißheit hörten/ geprieſen wurde. Unter ihrer Regierung war der Römiſche Catholiſche Glaub in gröſten Flor und Aufnahm. Dann was die vorigen Bilderſtürmiſche Kayſer verdorben hatten/ das brachte ſie durch ihre Frömmigkeit wieder zu recht. Daher ſie ein Spiegel und ein Exempel aller Regenten zu nennen/ und ein Ehr und Zierd des gantzen weiblichen Geſchlechts. Paulus Diaconus. Cruſius. Cedrenus. Chronic. Philippi. Chronol. Funcii. Chronic. Spangenb.

So bald nun Nicephorus die Regierung angetretten hatte/ fing er an/ alles dasjenige/ was die Kayſerin löblich angeordnet hatte/ wieder abzuſchaffen/ und alles zu verändern. Er wurde zwar

von

von jederman vor gut Catoliſch gehalten/ man hat ihn aber nachgehens als einen ſehr gottloſen Fürſten befunden. Dann er hielt es nicht allein mit den Bilderſtürmeriſchen Ketzern/ ſondern er war auch der Ketzerey der Manichäer zugethan/ und damit er dieſelbe noch mehr empor bringen möchte/ ſo ſtellte er deßwegen einen eigenen Synodum an. Er war ein Feind des heiligen Evangelii/ ein Verächter der Göttlichen Geboten/ und verſpottete alle diejenige/ welche ſelbige hielten/ und dem Nächſten nach dem Willen GOttes Gutes erzeigten. Allen heiligen Dingen begegnete er nicht anders/ als den Weltlichen und Unheiligen/ und alle Freyheit der Kirchen trat er/ ſo zu reden/ mit Füſſen. Dannenherro befahl er ſeinen Landpflegern/ ſie ſollten mit denen Biſchöffen nicht anders als mit Leibeignen verfahren. So belegte er auch alle heilige Kirchen/ Hoſpitäler/ und Clöſter mit ſchweren Schatzungen. Im übrigen war er ein abgeſagter Feind des Statthalters Chriſti/ nehmlich des Römiſchen Pabſts. Weswegen er auch/ als nach des Patriarchen Taraſii Abſterben ein anderer erwählet wurde/ ſolches/ wie es gebräuchlich war/ nicht nach Rom an den Pabſt berichten/ und um deſſen Beſtättigung Anſuchung thun wollte. Was er ſonſten in dem Politiſchen Stand vor Gottloſigkeiten verübt hat/ ſolches übergehen wir allhier mit Stillſchweigen/ dieweil es nicht in die Kirchen-Geſchichte gehöret. Der heilige Theodorus Studita/ welcher das Unglück hatte unter ſeiner gottloſen Regierung zu leben/ ſchreibt alſo von ihm: „ Der gottloſe Nicephorus, „ welcher die gottſeelige Kayſerin Irenen vom „ Thron

„ Thron verſtoſſen / und das Reich mit Unrecht „ und Gewalt an ſich gezogen hatte / ſchiene zwar „ äuſſerlich ein Chriſt zu ſeyn / in der That aber wa„ re er ein Feind Chriſti / und aller deren / ſo Chri„ ſto dienten. Ja er ware ſo boßhafftig / daß er „ ſchiene zum böſen gebohren zu ſeyn „. Diß eintzige war an ihm zu loben / daß / ob er ſchon der Bilderſtürmerey zugethan war / er doch die Bilder nicht / wie ſeine Vorfahren / verunehret / oder aus den Kirchen abgeſchafft hat. Hingegen aber hat er die güldene und ſilberne Kelche / Ciborien / und Monſtrantzen aus allen Kirchen rauben / zerſchmeltzen / und Geld daraus prägen laſſen / indem er mit dem Verräther Juda zu ſagen pflegte: Ut quid perditio hæc? Wozu dienet dieſer Verluſt? Man kan ſich bey der Meß ja eben ſo wohl zinnener / als ſilberner Kelche bedienen. Die Geiſtliche / welche ſich ſeiner Boßheit wiederſatzten / vertriebe er aus ihrē Clöſtern / jagte etliche ins Elend / verdammte viele zu einer ewigen Gefangenſchafft / und ließ einige auf unterſchiedliche Art martern. Theophanes. Baronius. in h. ann. Cedrenus. Zonaras. Diaconus. Æmilius. Gordonus in h. ann. Brietius in h. ann. Regino. Bucelinus in h. ann. Aimoinus. Ado. Vienn.

In Occident wurde in dieſem Jahr ein Concilium gehalten / in welchem der Patriarch von Aquileja, Paulinus, præſidirte / wovon er hernach dem Kayſer Carolo M. einen weitläufftigen ſchrifftlichen Bericht erſtattet hat. Zu dieſem Concilio hatte die damahlen von dem Hertzog zu Venedig verübte Gottloſigkeit Anlaß gegeben / indem er wieder den Biſchoff von Grado, Joannem, gewütet / und

ihn

ihn von einem Thurn hatte ſtürtzen laſſen. Weswegen gedachter Paulinus den Kayſer ermahnet/ wegen einer ſo abſcheulichen That/ andern zum Exempel/ eine denckwürdige Rach auszuüben/ wie aus ſeinem an dieſen Kayſer desfalls abgelaſſenen weitläufftigen Schreiben/ welches bey dem Baronio zu finden/ zur Gnüge erhellet. Bald hernach aber/ und zwar eben in dieſem Jahr wurde der Patriarch von Aquileja aus der Unruh dieſer Welt von GOtt zur ewigen Ruh gen Himmel beruffen. Er wird ſonſten auch der Patriarch von Friaul genannt/ dieweil er ſeinen Sitz von Aquileja nach Friaul verlegt hatte. Er ware ein ſehr frommer Prælat, und hat ſo wohl in ſeinem Leben/ als nach ſeinem Tod ſehr viel Wunder verrichtet. Er war ein guter Grammaticus, und erwarb ſich durch ſeine Tugend Caroli M. Gnad/ welcher ihm auch A. 774. oder/ wie andere vorgeben/ 776. zur Würde eines Patriarchen zu Aquileja verhalff/ in welcher er dem Signaldo ſuccedirte. Er hatte auf unterſchiedenen wieder Elipandum von Toledo und Felicem von Urgel verſamleten Conciliis ein groſſes Anſehen/ und ſchrieb wieder dieſelben das Buch/ welches in Bibliotheca Patrum zu finden iſt/ und dieſen Titul hat: Libellus de ſanctiſſima Trinitate adverſus Elipandum Toletanum & Felicem Urgelitanum, Antiſtites, dictus ſacroſyllabus. Andreas du Cheſne hat auch einen andern Tractat des Paulini wieder dieſen Felicem heraus gegeben. Wegen ſeiner vielen Tugenden iſt er unter die Zahl der Heiligen verſetzt worden. Der groſſe Eyffer/den er in Bekehrung der benachbarten Heyden angewendet/ hat den Hunniſchen Fürſten Thudun veranlaſſet/

daß er zu Carolo M. Legaten geſchickt/ und den heiligen Tauff begehret hat. Ehe er zum Patriarchen beruffen wurde/ docirte er die Grammaticam. Baronius in h. ann. Alcuinus. Ughel. in Ital. ſacr. Bellarminus. Bollandus. Cave Hiſtor. liter. Vallvaſſor Ehre des Hertzogthums Crain. Gordonus in h. ann. Brietius in h. ann.

A. C. 803. ſtarb die fromme Kayſerin Irene für lauter Kummer und Trübſal in ihrem Exilio auf der Inſul Mitilene, oder Lemnus, und ihr ehrwürdige Leichnam wurde in einem Cloſter begraben/ welches ſie ſelbſt hatte bauen laſſen. Ihr Abſterben erfolgte den 9. Auguſt; ihr Ruhm aber wird bey den Rechtglaubigen ewig leben. GOtt hat ihre Frömmigkeit auf dieſer Welt nicht belohnen wollen/ damit er ſie in jener Welt deſto herrlicher crönen möge. Sie war von ungemeiner Schönheit/ Gelehrſamkeit und Verſtand/ noch gröſſer aber war ihre Tugend. Theophanes. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Cedrenus. Zonaras. Aimoinus. Ado Vienn. Adelmus. Genebrardus in Chron. Beſoldus Hiſtor. Conſtant. Spanhemius Hiſtor. Imag. Gordonus in h. ann. Bucelinus in h. ann. Cluverus in h. ann. Sigebertus. Blondus & alii.

In dieſem Jahr ſtiege die Wuth des Nicephori immer höher/ indem er viele vornehme Perſohnen/ die ſeine Gottloſigkeit nicht billigen wollten/ hinrichten ließ. Unter dieſen befande ſich auch Niceta Triphilius, welchem er Gifft beybrachte/ woran er ſeinen Geiſt mit groſſen Schmertzen aufgeben mußte/ ungeachtet derſelbe einer mit von denen war/ die dem Nicephoro zur Kayſerlichen

Würde

Würde verholffen hatten. Sehet/ ſo wenig Danck hat man von einem Tyrannen zu hoffen. Dann es iſt ihm eben ſo wenig als einem tückiſchen Bären zu trauen. Indem nun alſo die Raſerey des Nicephori auf das höchſte ſtiege/ und vor ſeiner Wuth faſt niemand mehr ſicher war/ fienge endlich das Volck an wider dieſen Böſewicht zu rebelliren/ und ruffte einen andern Herrn/ Namens Bardanes, mit dem Beynamen der Türck/ den 4. Auguſti zum Kayſer aus. Dieſer Bardanes war ein Patritius und Land-Pfleger in Orient. Dieſer aber wollte die Kayſerliche Würde nicht annehmen/ ſondern nahm die Flucht/ und bate den Kayſer in einem an ihn abgelaſſenen Schreiben/ er ſollte keine Ungnad auf ihn legen/ dieweil er an dieſer Rebellion keinen Antheil habe. Einige ſagen/ er habe deßwegen nicht Kayſer werden wollen/ weil er vernommen/ daß ſich der Reichs-Schatzmeiſter ihm ſelbſt die Kayſerliche Cron aufgeſetzt habe. Baronius ſagt/ er habe GOtt gefürchtet/ und gedacht/ daß/ wann er die ihm freywillig angetragene Kayſerliche Würde annehme/ ſolches zu Vergieſſung vieles Chriſten-Bluts Anlaß geben möchte. Weßwegen er ſich endlich in ein Cloſter reterirte/ und die Welt verließ. Nicephorus ſchrieb ihm zwar mit eigener Hand/ und erſuchte ihn/ er ſollte ſich nur ohne Scheu wieder in Conſtantinopel einſtellen/ es ſollte ihm/ weil ſeine Unſchuld bekannt ſey/ nicht das geringſte wiederfahren/ welches er ihn mit einem theuren Eyd verſicherte. Dieſes Schreiben unterſchriebe der Patriarch Taraſius und alle Patricii: Allein Bardanes, welcher ſchon wußte/ wie wenig der Kayſer ſeinen

Eydſchwüren nachzukommen pflegte / wollte dieſer Lockung nicht trauen/ ſondern blieb in der Sadt Bithynien in dem Cloſter Heraclii, allwo er ſich ſcheeren ließ / und ein Ordens-Kleid anlegte. Von dannen aber begab er ſich auf eine Inſul/ welche Prima genannt wurde/ und welche er hatte bauen laſſen/ allwo er vor den Nachſtellungen des Tyrannen gantz ſicher zu ſeyn vermeinte; allein dieſer eydbrüchige ließ ihn aus dem Cloſter heraus ziehen / ſeiner Ordens-Kleider berauben / und die Augen ausſtechen. Ingleichem ließ er auch die Obriſten des Kayſerlichen Kriegs-Heers/wie auch viele Burger der Stadt / ins Gefangnüs werffen/ und viele Soldaten hinrichten. Dann Nicephorus hatte beſorgt / es möchte ihm endlich die Luſt zur Kayſerlichen Würde ankommen. Nach dieſer meineydigen That ſtellte er ſich / als wann ſolche wieder ſein Wiſſen und Willen geſchehen ſey / und damit man es deſto eher glauben möge / ſo wußte er deßwegen Crocodils-Thränen zu vergieſſen. Einige ſagen/der Kayſer habe ihn auf der Inſul Prota unter währendem Gottes-Dienſt in der Kirchen erwürgen laſſen / womit aber die wenigſte Geſchicht-Scheiber überein kommen. Baronius in h. ann. Theophanes. Cedrenus. Brietius in h. ann. Gordonus. in h. ann. Cluverus.

In eben dieſem Jahr hat der Patriarch zu Grado, Fortunatus, von dem heiligen Vatter Leone III. das Pallium empfangen. Er war zu Trieſt von vornehmen Eltern gebohren/ und wurde nachgehends in ſeinem Vatterland Biſchoff. Nachdem in dem vorigen Jahr ſein Vetter der Patriarch zu Grado Joannes, auf Befehl des Doge zu Venedig/

nedig / Joannis Galbanii oder Galbaji, wie ihn andere nennen / welchen er wegen ſeiner böſen Thaten geſtrafft hatte / ſich von einem Thurn müſſen hinunter ſtürtzen / und alſo tödten laſſen / wurde dieſer Fortunatus an deſſen Stelle zum Patriarchen von Grado erwählet. Bald hernach reißte er aus eigner Bewegung / und zugleich auf inſtändiges Anhalten vieler andern nach Franckreich / um daſelbſt von dem Kayſer Carolo M., der ihm ſehr wohl wollte / wieder gedachten Doge Hülff zu erlangen / da dann auch der Kayſerliche Printz Pipinus mit einer anſehnlichen Armee zu ſolchem End nach Italien geſchickt wurde. Bey dieſer Gelegenheit empfieng er in Franckreich von dem Kayſer viel Ehr / und erhielte von ihm viele herrliche Privilegia vor ſeine Kirche. Baronius in h. ann. Pallad. Hiſtor. Friaul. Sigonius in h ann. Vianoli Hiſtor. Venet. Ughelli. Ital. ſacr. Dandolo. Chron. Venet. Hiſtoria di Trieſte de P. Ireneo della Croce.

A. C. 804. Thate der heilige Vatter abermahl eine Reiß nach Teutſchland / um daſelbſt mit dem Kayſer Craolo Magno das heilige Weyhnacht-Feſt zu feyren. Als ſolches der Kayſer erfuhr / ſchickte er ſeinen Sohn Carolum, ihn unterwegs zu empfangen / er ſelbſt aber reißte ihm biß Rheims entgegen / führte ihn mit ſich nach Cariſiacum, allwo ſie diß heilige Feſt celebrirten / und von dannen nach Aach. Nachdem er ihn nun endlich mit vielen herrlichen Geſchencken erfreuet / hat er ihn wieder mit groſſer Hochachtung von ſich gelaſſen / und biß nach Ravenna begleiten laſſen. Die Haupt-Urſach dieſer Päbſtlichen Reiſe ſoll dieſe geweſen

ſeyn: Es hatte der Kayſer in dem vorigen Sommer erfahren/ daß in der Sadt Mantua das wahre Blut Chriſti ſey gefunden worden / weßwegen er an den Pabſt geſchrieben/ und gebeten/ daß er ſich der Wahrheit dieſer Sach erkundigen möchte. Weil nun dieſer ſelbſt dahin gereißt/ dieſe Sach in Augenſchein zu nehmen / ſo hat er ſich vollends biß zu dem Kayſer begeben / um demſelben einen mündlichen Bericht davon zu erſtatten. Was aber dieſes heilige Blut anbelangt / ſo hat man davon Erweiß genug gefunden/daß es zur Zeit des Leidens Chriſti aus ſeinem allerheiligſten Leib / nicht aber / wie einige haben darvor halten wollen/ aus einem Crucifix gefloſſen ſey. Von dieſer Päbſtlichen Reiß meldet der heilige Ludgerus in ſeinem Schreiben folgendes ausführlich: „ In dem Jahr nach der Geburt Chriſti 803. „ begab ſich der heilige Pabſt Leo mit ſeinen Cardinälen / Ertz-Biſchöffen/ Biſchöffen / und Prælaten zu dem Kayſer Carolo Magno nach Teutſchland / allwo er nebſt den ſeinigen von dem Kayſer mit groſſer Ehrerbietung empfangen worden/ und zu Aach in dem Kayſerlichen Pallaſt eine Kirch zu Ehren der allerheiligſten und unbefleckten Jungfrau Mariä geweyhet/ und ſie mit vielen Ablässen verſehen hat. Hernach hat er auch auf inſtändiges und demüthiges Bitten des hochwürdigen Vatters und Biſchoffs zu Lüttich/ Gerbaldi, einige Kirchen gewe yhet / zu Cölln aber bey S. Martin einige Altäre / ingleichen viele andere Altäre / Clöſter und Capellen in Teutſchland und Franckreich / welche er mit vielem Ablaß begnadiget hat. Ferner hat er ſich auch auf inſtän-

„ſtändiges Bitten des Kayſers Caroli Magni, und
„des Cölniſchen Prælatens Hildebaldi, zu Cölln
„auf ein Schiff geſetzt / und iſt in Geſellſchafft des
„Kayſers, derer Herrn Cardinälen / Ertz-Biſchöf-
„fe / und Prælaten nach Werda gefahren / allwo
„ihm die Ordens-Geiſtliche des Cloſters des heili-
„gen Suiberti nebſt denen Einwohnern der Stadt
„Proceſſions weiſe biß an den Rhein entgegen ge-
„kommen / und haben ihn nebſt dem Kayſer einge-
„hohlt / und mit groſſer Andacht in die Kirch des
„heiligen Suiberti geführet. Selbigen Tag ha-
„ben alle Einwohner der Stadt und das gantze
„Cloſter gefaſtet. Des andern Tags / welches
„der 9. September war / begab ſich der heilige Vat-
„ter in Begleitung des Kayſers und vieler andern
„Perſohnen / in das Cloſter und die Kirche des
„heiligen Suiberti, allwo er nach verrichtetem Ge-
„beth und nach dem von dem Cölniſchen Ertz-
„Biſchoff Hildebaldo gehaltenem Hoch-Amt /
„ingleichen nach Ableſung des heiligen Lebens
„dieſes Heiligen / welches viele herrliche Wunder in
„ſich faßt / und von ſeinem Gefehrten / dem Prieſter
„Marcellino, beſchrieben worden / in Gegenwart
„aller Anweſenden / und mit Einwilligung der
„Cardinäle / Ertz-Biſchöffe und Prælaten ihn auf
„eine ſolenne Art unter die Zahl der heiligen Beich-
„tiger geſetzet hat. Hierauf wurden die Glo-
„cken geläutet / das Te Deum laudamus angeſtim-
„met / und die heilige Reliquien und Gebeine aus
„ſeinem Grab genommen / welche der Ertz-Bi-
„ſchoff von Cölln erhube / da ſie dann in Gegen-
„wart des heiligen Vatters / und des Kayſers einen
„ſo angenehmen Geruch von ſich gegeben haben /

„ daß alle Anweſende dadurch erquickt worden.
„ Hierbey waren zugegen auſſer dem Pabſt/ Kay-
„ ſer/ Cardinälen/ und Ertz-Biſchöffen/ auch der
„ Biſchoff von Oſtia Bernhardus, der Biſchoff von
„ Trier/ Fortunatus, der Biſchoff von Sabina,
„ Theodorus, und viele andere mehr. Nach ſol-
„ cher Verrichtung hat der Pabſt befohlen/ daß
„ man dieſen Tag der Canoniſation und Erhe-
„ bung des heiligen Suiberti zu ewigen Zeiten in der
„ gantzen Stadt feyren ſoll. Es hat auch der hei-
„ lige Vatter dieſer Kirchen beſondere Ablåſſe ver-
„ liehen/ vor alle Glaubige/ welche das Feſt des
„ heiligen Suiberti feyren werden. So hat er auch
„ ein kleines gůldenes Creutz in ſelbige Kirch ver-
„ ehret/ worinnen ein Particul von dem wahren
„ Creutz Chriſti unſers Heylands. Der Kayſer Ca-
„ rolus M. aber verehrte 2. Kelch von purem Gold
„ hinein/und auch ſo viel gůldene Ampeln/nebſt an-
„ dern koſtbaren Dingē/damit man ſich daſelbſt ſei-
„ ner bey dem Gottesdienſt eriñern kőñe. So haben
„ auch alle andere/von dem gröſtē bis zum kleinſten/
„ nach ihrem Vermögen und Andacht das ihrige zu
„ dem koſtbahren Sarg beygetragen/ in welchen
„ die heiligen Reliquien und Gebeine des heiligen
„ Biſchoffs Suiberti gelegt worden. Alles zum
„ Ruhm und Preiß unſers HErrn JEſu Chriſti/
„ welcher lebet und regieret mit GOtt dem Vat-
„ ter in Einigkeit des heiligen Geiſts von Ewigkeit
„ zu Ewigkeit Amen.„ Was ſonſten merckwůr-
diges damahlen vorgefallen/ als ſich der heilige
Vatter noch daſelbſt befunden/ ſolches erzählet
der heilige Ludgerus gleichfalls in dieſem Schrei-
ben. Weil aber ſolches zu lang iſt/ſo wollen wir nur

das

das vornehmſte davon allhier anmercken „ Als
„ ſich das Gerücht von der Ankunfft des Pabſts/
„ des Kayſers/ der Cardinäle/ Ertz-Biſchöffe und
„ Prælaten ausbreitete/ und daß in Werda der hei-
„ lige Suibertus canoniſirt werden ſollte/ begab ſich
„ das Volck aus allen benachbarten Provinzen
„ und Orten in groſſer Menge/ beyderley Ge-
„ ſchlechts mit denen Söhnen/ und Töchtern da-
„ hin/ nicht allein um von dem heiligen Vatter
„ Vergebung ihrer Sünden/ und den Apo-
„ ſtoliſchen Seegen zu erlangen/ ſondern auch
„ eine ſo groſſe Solennität mit anzuſehen. Un-
„ ter dieſen befande ſich auch eine edle Dame Na-
„ mens Irmigardis, des Ertz-Biſchoffs zu Cölln/
„ Hildebaldi, Schweſter/ und Gemahlin des edlen
„ Herrn Bertholdi von Geinbergem, welcher ſich
„ damahlen in Troja oder Xantis befand/ wo er ſei-
„ ne Wohnung hatte. Dieſe Dame hatte ſich nur
„ mit 2. Bedienten und ihrem erſtgebohrnen
„ Sohn/ Gocellino, einem Knaben von achthalb
„ Jahren/ nebſt vielen andern Perſohnen/ mit
„ Bewilligung ihres Herrn Gemahls zu Waſſer
„ nach Werda begeben/ um daſelbſt dieſen Solen-
„ nitäten beyzuwohnen. Als ſie nun mit ihrem
„ Schiff vor der Stadt anlangten/ und der Schif-
„ fer wegen vieler andern Schiffe/ ſo daſelbſt wa-
„ ren/ das ſeinige geſchwind herum drehete/ damit
„ er damit deſto beſſer ans Ufer gelangen möchte/
„ Gocellinus aber bey ſeiner Frau Mutter auf dem
„ Vordertheil des Schiffs ſtund/ entwichen ihm
„ wegen Anſtoſſung des Schiffs an die andern
„ die Füß/ ſo daß er in Rhein fiel/ und ertranck.
„ Als diß die Mutter ſahe/ welche wegen des ſtar-

„ cken Anſtoſſens gleichfalls hinter ſich in das Schiff
„ gefallen war/ und ihrem Sohn nicht helffen
„ kunte/ wollte ſie ſich vor groſſem Schrecken und
„ Betrübnus ſelbſt in den Rhein ſtürtzen/ wurde
„ aber von ihren 2. Mägden/ die ſie bey ſich hatte/
„ und andern ehrlichen Leuten davon abgehalten.
„ Solchemnach zerriſſe ſie vor allzuhefftigem
„ Schmertzen den Schleyer ihres Kopffs/ erfüllte
„ das Ufer mit ihrem Heulen u. Schreyen/ u. wollte
„ ſich nicht tröſten laſſen. Damahlen ware es A-
„ bends gegen 5. Uhr. Als nun ſolches ihr Herr
„ Bruder/ der Ertz-Biſchoff erfuhr/ wurde ſein
„ Mund mit Seufzen und ſeine Augen mit Thrä-
„ nen erfüllt/ da indeſſen eine von ihrē Aufwärterin-
„ nen fortgeſchickt wurde/ Bertholdo dis Unglück
„ und den Verluſt ſeines Sohns zu hinterbringen.
„ Die Irmigardis aber begab ſich mit ringenden
„ Händen/ nicht anders als eine/ die ihres Verſtan-
„ des beraubt iſt/ in die Kirch des H. Suiberti, und
„ bittet GOtt mit vielen ſchreyen/ und weinen/ daß
„ er durch die Verdienſt des heiligen Suiberti ihr ih-
„ ren Sohn wieder geben wolle. Nachdem ſie
„ nun von vielen vornehmen Frauen/ abſonderlich
„ aber von ihrem Herrn Bruder/ dem Ertz-Bi-
„ ſchoff/ getröſtet worden/ hat man ſie in ihre Her-
„ berg geführet/ um ſie daſelbſt zu erquicken/ und
„ noch ferner zu tröſten. Allein ſie verblieb
„ gantz Troſt-los/ brachte die gantze Nacht
„ ohne Schlaff zu/ und ruffte ohn Unterlaß
„ mit andächtigem und betrübtem Hertzen den
„ heiligen Suibertum an/ und bate ihn/ daß/
„ da er ſo vielen in ihrer Trübſal beygeſtanden/
„ er ſie Betrübte gleichfalls ſeiner Hülff und

Barm

„ Barmhertzigkeit würdigen möge. Anbey that „ ſie ein Gelübd/ daß/ wann er ihr ihren Sohn „ lebendig wieder gebe/ ſie ihn die gantze Zeit ſei„ nes Lebens zu ſeinem Dienſt widmen wolle. Des „ andern Tags ſo bald die hervorſtrahlende Mor„ genröthe die müde Welt erwecket/ und einen neu„ en Tag verkündiget hatte/ begaben ſich einige „ froṁe Männer aus Lieb zu GOtt/ und auf An„ ſuchen des Ertz-Biſchoffs an den Rhein/ „ allwo ſie in Schiffe ſtiegen/ mit ſelbigen vom Land „ fuhren/ und anfingen mit Stangen und anderm „ Werckzeug das ertrunckene Hertzlein/ den Gocel„ linum, zu ſuchen. Endlich ſpürte ihn gegen „ 8. Uhr/ ehe die heilige Meß angegangen war/ „ einer/ Nahmens Lambertus Dobel, mit der „ Stangen/ und zog ihn mit dem daran befindli„ chen Hacken mit Hülff der andern gar geſchick„ lich heraus/ indem er den Hacken an des Kna„ bens Kleid veſt gemacht hatte. Hierauf über„ brachte er ſolchen ſeiner Mutter/ welche/ da ſie „ ihn todt vor ſich erblickte/ in Ohnmacht fiel/ „ und faſt eben ſo lebloß da lag/ als ihr entſeelter „ Sohn. Als ſie aber endlich wieder zu ſich ſelbſt „ kam/ umarmet ſie denſeben/ und trug ihn in Be„ gleitung vieler Manns- und Frauens-Perſoh„ nen unter Vergieſſung vieler Zäher vor das Grab „ des heiligen Suiberti. Indem ſie nun daſelbſt/ „ nebſt allen denen/ ſo zu gegen waren/ ſehr an„ dächtig betete/ fienge ſich der Knab allgemach an „ zu regen/ eröffnete die Augen/ wurde wieder le„ bendig/ richtete ſich in die Höhe/ da er dann „ die Menge des um ihn herum knieenden „ Volcks bewunderte/ und ſeine Frau Mutter

„ freundlich anredete. Hierauf zog man ihm die
„ naſſen Kleider aus/ und ſatzte ihn wegen allzu
„ groſſer Menge des Volcks auf einen erhabenen
„ Ort/ damit er von jedermann kunte geſehen wer-
„ den. Alsdann fingen alle Anweſende ein groſſes
„ Freuden-Geſchrey an/ und preißten GOtt in
„ dem heiligen Suiberto, wegen einer ſo groſſen
„ Gnad/ wodurch er die Verdienſte dieſes Hei-
„ ligen öffentlich kund gemacht hatte. Faſt um
„ eben dieſelbe Stund kam des Knabens Vatter/
„ Bartholdus/ gantz betrübt/ und traurig wegen
„ des Verluſts ſeines Sohns nach Werda/ wo
„ ſich der Kayſer damahlen befand. Dann er
„ war Kayſerlicher Land-Pfleger und Statthal-
„ ter von ſelbiger Provintz. Als er nun in die Kirch
„ hinein kam/ und ſo wohl hörte/ als ſahe/ daß
„ ſein Sohn wieder von den Todten war aufer-
„ weckt worden/ preißte er GOtt in ſeinem heili-
„ gen Suiberto. Indeſſen vernahm der Pabſt
„ und der Kayſer von dem Ertz-Biſchoff zu Cölln/
„ des Gocellini Herrn Vetter/ dieſes groſſe
„ Wunder/ weswegen ſie befahlen/ man ſollte
„ den Knaben vor ſie bringen. Als nun ſolches
„ geſchahe/ und ſie denjenigen lebendig ſahen/ wel-
„ cher faſt 15. Stunden in der Tieffe des Rheins
„ gelegen hatte/ rühmten ſie die Barmhertzigkeit
„ GOttes/ welcher allezeit ſeine Geliebte durch
„ unterſchiedene Zeichen ehret. Der Ertz-Biſchoff
„ aber nahm mit Bewilligung der Eltern dem von
„ Todten auferſtandenen Gocellino die ſilberne
„ Kette ab/ die er um den Hals hatte/ ordinirte
„ ihn zum Geiſtlichen/ und gab ihm den Nah-
„ men Suibertus, worauf er ſich in das Cloſter des
„ hei-

„ heiligen Suiberti begeben / und dieſem heiligen
„ darinnen die gantze Zeit ſeines Lebens demüthig
„ gedienet hat. Es hat auch der edle Herr Ber-
„ tholdus aus Lieb zu dem heiligen Suiberto und
„ ſeinem Sohn dieſem Cloſter einige Güter ver-
„ ehret. Baron. in h. ann.

In dieſem Jahr endigte der gelehrte Alcuinus, oder / wie er auch ſonſten genennet wird / Albinus Flaccus, die Tage ſeines rühmlich geführten Lebens. Er war aus Engelland gebürtig und ein Diſcipel des Ehrwürdigen Bedæ, und nachmahls Ecberti, Ertz-Biſchoffs zu Yorck / von welchem er in den Studiis, die zu derſelben Zeit florirten / unterrichtet wurde / worauf man ihn zum Diacono in der Kirche zu Yorck / und endlich zum Abt ernannte. Offa, der König in Mercia, ſchickte ihn zu Carolo Magno nach Franckreich / welcher ihn an ſeinem Hof behielt / und ihm die Abtey S. Martini zu Tours und andern Præbenden gab / auch auf ſein Einrathen die Univerſitäten zu Paris und Pavia anlegte. Er war ein Orator, Philoſophus, Poet / Mathematicus, Theologus, und in allen guten Wiſſenſchafften wohl erfahren / wie ſolches ſeine Wercke zeigen / welche im Jahr 1617. zu Paris in Folio von Andrea du Cheſne heraus gegeben worden / welcher auch das Leben dieſes Alcuini beygefügt hat. Honorius Auguſtunenſis de lumin. Eccleſiæ. Sigebertus de viris illuſtr. Wilh. Malmesbur. Houeden. Thrithemius. Sixtus. Seneſis. Baronius. Bellarminus. Poſſevinus. Geſnerus. Pitſeus. Dempſterus. Voſſius. Miræus. Hendreich.

In eben dieſem Jahr wurde Egibaldus Biſchoff zu Würtzburg / und regierte 6. Jahr. Er ſuccedirte dem Biſchoff Lüdero, und war ein ſehr frommer und gelehrter Prælat, daher er auch von jedermann ſehr geliebt wurde. Von einigen Geſchicht-Schreibern wird er Aygelwardus genannt. Coſmographia Münſteri Bruſchius.

A. C. 805. Truge ſich in dem Flecken Morſella ein groſſes Wunder zu. Dann als der Kayſer Carolus Magnus ſich in derſelben Gegend mit der Jagd beluſtigte / ſtieß ihm in dem Wald ein Bär von ungemeiner Gröſſe auf/ welchen er mit denen/ ſo bey ihm waren/ bis auf das freye Feld verfolgte. Als nun derſelbe ſahe / daß er daſelbſt überall umringt war / lieff er endlich geraden Wegs in den Flecken/ und in die daſelbſt unſerm Heyland gewidmete Kirche / allwo ſich eine ſolche Sache zutrug / die mehr zu bewundern / als zu beſchreiben. Dann GOtt/ welcher Menſchen und Vieh erhält / gab dieſem verfolgten Bären in Sinn/ daß er ſich vor den Ort/ wo die Reliquien der heiligen Jungfrau Gudilæ verwahret wurden/ niederwarff/ gleich als wann er ſie um ihre Protection oder Schutz anflehen wollte. Er legte auch ſeine vorige Grauſamkeit auf einmahl ab / wurde gantz zahm/ und ſchmeichelte denen Cloſter-Frauen / welche dazumahlen eben anlangten / nicht anders als ein junger Hund / wodurch er gleichſam zu verſtehen geben wollte/ daß er nun unter dem Schutz der obbemelten heiligen Jungfrau ſicher genug und ihnen zu dienen gantz willig ſeye. Als dieſes dem Kayſer hinterbracht wurde/ hat er die Wunder GOttes in der heiligen Jungfrau geprieſen. Der

Bär

Bär aber iſt in ſelbigem Frauen-Cloſter geblieben/ und hat keinen Menſchen beleidiget. Baronius in h. ann. Surius die 8. Jan. Tom. I.

In dieſem Jahr hat der Biſchoff zu Rheims/ Turpinus, die Kirche und den Altar des heiligen Apoſtels Jacobi zu S. Compoſtel in Gegenwart des Kayſers Caroli Magni mit vielen Ceremonien eingeweyhet/ wobey eine unbeſchreibliche Menge Volcks zugegen geweſen/ welches dieſe Solennität mit angeſehen hat. Dieſer Turpinus, welcher auch Tulpinus genennt wird/ war im Anfang ein Ordens-Geiſtlicher in dem Cloſter S. Denys unweit der Stadt Paris/ und wurde von dem Kayſer Carolo Magno im Jahr 769. zum Ertz-Biſthum von Rheims befördert/ worauf er im Jahr 774. von dem Pabſt Hadriano das Pallium erhielte. Er brachte in die Kirche des heiligen Remigii Anno 786. Geiſtliche von dem Orden des heiligen Benedicti, von welchem er ſelbſt war/ an ſtatt der Canonicorum, ſo vorher darinnen waren/ und ſtarb endlich im Jahr 811. Es wird ihm eine Hiſtoria von dem Leben Caroli Magni zugeſchrieben/ ſo aber nichts anders/ als ein erdichteter Roman iſt/ welcher von einem Betrüger/ der im 11. oder 12. Sæculo gelebt/ unter dieſes Turpini Namen in Druck gegeben worden. Memoires hiſtoriques de Languedoc. Voſſius de Hiſt. lat. Mornæi myſter. iniquit. Baile. Struve de doct. Impoſtor. Albericus in Chronologia.

A. C. 806. wurde der fromme Patriarch zu Conſtantinopel/ Taraſius, vor lauter Betrübnüs wegen der Gottloſigkeit des Kayſers Nicephori von einer ſchwehren Kranckheit überfallen/ welche/

zumah-

zumahlen da er ſchon ein hohes Alter erreicht hatte / immer gefährlicher wurde / und ihm ſehr groſſe Schmertzen verurſachte. Nichts deſto weniger mußte man ihm ſtets in ſeinem Zimmer die heilige Meß leſen / wiewohl er ſo matt und krafftlos war/daß er nicht aufrecht ſtehen kunte/ ſondern ſich allezeit mit der Bruſt auf den Altar lehnen mußte/ welches ihm ſehr beſchwerlich fiel. Doch achtete er es nicht / ſondern ruffte mit dem heiligen Apoſtel Paulo aus: Cum infirmior, tunc potens ſum: Wann ich ſchwach bin / alsdann bin ich mächtig / 2. Cor. c. 12. v. 10. Als nun ſeine Schwachheit immer mehr und mehr überhand nahm / und er endlich in die letzten Zügen geriethe / da ware entſetzlich anzuſehen / was er vor einen harten Kampff zu ſtreiten hatte/ und wie ſehr er ſich gegen ſeine unſichtbare Feinde wehren mußte. Dann es ſchiene / als wann er mit einigen redte / die ihn examinirten / und von ſeinem gantzen Leben genaue Rechenſchafft forderten. So lang er noch reden kunte/ hörte man ihn offt ſagen: Es iſt nicht alſo / das hab ich nicht gethan. Ich weiß nichts von dem / was man mich beſchuldiget. Ein andermahl ſprach er: Ihr lüget / und verklaget mich fälſchlicher Weiß. Als er nun die Zung nicht mehr bewegen kunte / bewegte er nur die Leffzen / wehrte ſich mit den Händen / und ſtritte einen ſo harten Kampff / daß ihm der kalte Schweiß über das Angeſicht und den gantzen Leib floß. Endlich lag er gantz ruhig / und als man unter der Veſper den Vers des Pſalmen ſunge: Inclina Domine, & exaudi me: HErr / neige dein Ohr / und erhöre mich / ſchickte er ſeine reine Seele wieder zu

GOtt/

GOTT/ von welchem er ſie empfangen hatte. Dieſer Tod erfolgte den 25. Febr. und wurde nicht allein von dem Volck/ ſondern auch von dem gottloſen Kayſer ſelbſt beweint. Dann er war jederzeit ein ſehr heiliger Mann geweſen/ der den Armen viel Gutes gethan/ Wittwen und Wayſen getröſtet/ andern mit guten Exempeln vorgegangen/ vor die Reinigkeit der Catholiſchen Lehr geeyfert/ und ſeinem Patriarchat ſehr weißlich und gottſeelig vorgeſtanden hat. Sein entſeelter Leichnam wurde in das Cloſter aller heiligen Märtyrer in dem Bosphoro gebracht/ welches er ſelbſt hatte aufbauen laſſen. Daſelbſt machte GOtt ſeine Heiligkeit durch viele Wunderzeichen/ die bey ſeinem Grab geſchehen ſeynd/ kund. Weßwegen ſich auch täglich eine groſſe Menge Volcks dahin begab/ welches bey ſeinem Grab ſeine Andacht verrichtete. Ja es geſchahen auch viele Wallfahrten und Proceßionen dahin/ und in gantz Conſtantinopel hörte man wegen eines ſo ſchmertzlichen Verluſts nichts als Seufftzen/ und ſahe nichts als Thränen und Hände-ringen. Baronius. Theophanes. Cave. Hiſtor. liter. Philippus Cyprius Chron. Eccleſ. Græc.

Nach dem Abſterben dieſes Patriarchen war der Kayſer auf einen Nachfolger bedacht/ und/ damit er ſich die Geiſtliche zum Freund machte/ ſo ſchickte er zu dem heiligen Theodoro Studita, und ließ ihn fragen/ welchen er vor den tüchtigſten zu dieſem wichtigen Amt des Patriarchats erkenne? Hierauf antwortete ihm der heilige Mann ſchrifftlich/ daß er keinen darzu vorſchlagen könne/ und daher ſolches dem Kayſer überlaſſe/ den er zugleich

bate / er möchte in einer ſo wichtigen Sache ja behutſam verfahren / und dieſe Würde keinem untüchtigen auftragen. Hierauf erkundigte ſich auch der Kayſer deßwegen bey dem heiligen Platone, und ließ ihn um deſſen Meynung befragen / welcher es aber gleichfalls in des Kayſers Willen ſtellte. Nachdem nun endlich der Kayſer ſich ſonſten auch noch hin und wieder deßwegen befragt hatte / fiel endlich die Wahl auf Nicephorum, einen adelichen Herrn / welcher bey etlichen Kayſern geheimer Rath geweſen / und ein Mann von groſſer Heiligkeit und Gelehrſamkeit / damahlen aber die Welt verlaſſen / und ſich in eine Wüſte begeben hatte / daſelbſt ſein Leben allein in Betrachtung GOttes zuzubringen; der Kayſer ließ ihn aber mit Gewalt von dannen nach Conſtantinopel bringen / und wider ſeinen Willen zum Patriarchen weyhen. Dieſer Nicephorus war ein Sohn Theodori, der unter etlichen Kayſern Secretarius geweſen. Einige Geſchicht-Schreiber ſagen / der Kayſer habe ihn aus einem Cloſter holen laſſen / in welches er ſich begeben hatte. Ignatius, ein Ordens-Geiſtlicher / welcher zur ſelbigen Zeit gelebt / meldet in ſeinem Leben des Taraſii, da er von denen handelt / die auf dem letzten Concilio zu Nicæa geweſen / folgendes von ihm: Unter andern war auch Nicephorus zugegen / welcher Kayſerlicher geheimer Rath war / und / nachdem er in Heiligkeit gelebt / und mit Göttlichen Tugenden und Gelehrſamkeit begabt war / nach dem Abſterben des H. Taraſii zu der Würde eines Patriarchens zu Conſtantinopel gelanget iſt. Nachdem nun alſo die Griechiſche Kirch wieder mit einem Patriarchen verſehen

hen war / ließ der Kayſer den Abt Joſeph / welcher den vorigen Kayſer noch bey Lebzeiten ſeiner rechtmäßigen und tugendhafften Gemahlin mit ihrer Cammer-Magd copulirt hatte / und deßwegen von dem Patriarchen ware degradiret / und ſeiner Prælatur entſetzt worden / aus ſeinem Elend zurück beruffen / und den Patriarchen zwingen / ihn wieder ehrlich zu machen / und in ſeine vorige Würde einzuſetzen. Der fromme Patriarch weigerte ſich zwar lang / ſolches zu thun / dieweil es wider das geiſtliche Recht iſt / einen geweyhten Prieſter ohne öffentlich gewürckte Buß und Beſſerung zu den Prieſterlichen Aemtern wieder aufzunehmen; allein der Kayſer ließ 15. Biſchöffe zuſammen beruffen / und durch deren Einſtimmung den unwürdigen Joſeph durch den Patriarchen wieder in ſeine vorige Würde ſetzen. Hierauf nahme dieſer den Joſephum mit ſich in die Kirch / und ließ ihn ohne weitere Buß / zum groſſen Aergernus aller Glaubigen / ſo zugegen waren / unter ſeinem Amt Meß leſen. Es iſt leicht zu erachten / daß dieſes dem heiligen Platoni und dem heiligen Theodoro Studitæ nicht wenig werde verdroſſen / und in ihrer Seele geſchmertzet haben. Daher geſchahe es dann auch / daß dieſer letztere ein Schreiben an den Patriarchen ergehen ließ / und ihm darinnen verwieß / daß er den degradirten Prieſter ohne vorhergegangene Buß wieder in ſeine Würde eingeſetzt / und dadurch ein groſſes Aergernus verurſacht habe / weßwegen auch er und die ſeinigen keine Gemeinſchafft mehr mit ihm haben / und ſeinem Gottesdienſt beywohnen wollten. Dieſes Schreiben hat er mit folgenden

Worten geſchloſſen: „ Neige dein Ohr / und hör
„ unſere Stimm / als ein erfahrner Artzt / und ver-
„ biete als ein guter Hirt einem Schaaf das hei-
„ lige Meß-Opffer / damit die andern von dem
„ Aergernuß befreyet / und durch ein eintziges räu-
„ diges Schaaf nicht unſere gantze Kirch angeſte-
„ cket werde / vor welche GOtt ſein Blut vergoſ-
„ ſen hat „. Was der Patriarch hierauf geant-
wortet habe / finden wir bey keinem Geſchicht-
Schreiber aufgezeichnet / und es iſt zu vermuthen /
er werde gar nichts darauf geantwortet haben /
dieweil Theodorus an den Probſt Simeonem alſo
geſchrieben: „ Was den Patriarchen anbelangt /
„ ſo will er weder Antwort geben / noch andere /
„ die mit ihm reden wollen / hören / indem er dem
„ Kayſer in allem zu Willen lebt „. Indeſſen
bliebe Theodorus und alle / die es mit ihm hielten /
aus der Kirchen / wann der Patriarch Meß laß /
ob ſchon der Kayſer durch eine andere Verſamm-
lung / die er in dieſem Jahr von etlichen wenigen
Biſchöffen anſtellte / alle diejenige in Bann ge-
than / die mit dem Joſepho keinen Umgang
haben wollten. Dieſes verbliebe alſo zwey
Jahr verſchwiegen / ehe es der Kayſer erfuhr.
Wie er es aber erfahren / und was darauf erfolgt
iſt / ſolches wollen wir an ſeinem gehörigen Ort
melden. Theodorus Studita in Epiſt. Photius
cod. Voſſius de Hiſtor. Græc. Labbe in apparat.
Hiſt. Byz.

In dieſem Jahr begab ſich der Kayſer Carolus
Magnus nach Dietenhofen / einer in der Graf-
ſchafft Namur gelegenen Stadt / welche von den
Frantzoſen Thionville, von den Lateinern aber
Villa

Villa Theodonis, oder Theonis Villa genennet wird. Daſelbſt ſtellt er einen Reichs-Tag an/ verfertigte ſein Teſtament/ und vertheilte ſeine Reiche/ Länder/ und Herrſchafften darinnen unter ſeine 3. Söhne/ Carolum, Ludovicum und Pipinum, damit einmahl nach ſeinem Abſterben alles ohne Uneinigkeit und Unordnung zugehe; welches Teſtament weitläufftig bey dem Baronio zu leſen. Es haben ſolches alle diejenigen/ ſo auf dieſem Reichs-Tag zugegen waren/ unterſchreiben müſſen/ alsdann hat er es nach Rom geſchickt/ damit es der Pabſt confirmire. Carolo, als ſeinem älteſten Printzen/ hat er Neuſtrien/ Auſtraſien/ Burgund/ Thüringen/ Sachſen und Frießland vermacht/ Ludovico, Aquitanien/ Gaſconien/ und ein Stück von Spanien/ und Pipino Italien/ Alemannien/ und Bayern. Von der Kayſerlichen Würde aber/ wer nemlich nach ſeinem Tod darzu gelangen ſollte/ geſchahe keine Meldung. Es iſt aber das gantze Teſtament nicht recht zu ſeiner Execution gekommen/ dieweil von ſeinen Söhnen nur allein Ludovicus am Leben geblieben/ welcher alſo ein ſehr mächtiger Herr wurde. Dann es hatte ſein Herr Vatter die Grentzen ſeines Reichs dergeſtalt erweitert/ daß er nicht allein gantz Franckreich/ und den gröſten Theil von Italien/ ſondern auch einen Theil von Spanien/ ferner gantz Teutſchland/ einen groſſen Theil von Ungarn/ Iſtrien/ Croatien/ Dalmatien/ ausgenommen die See-Städte/ ſo er den Orientaliſchen Kayſern überlaſſen/ unter ſeiner Bottmäßigkeit gehabt/ auch alle Völcker/ welche zwiſchen dem Rhein und der Weichſel/ zwiſchen

der See / und der Donau / wie Eginhardus ſchreibet / wohnten / ihm zinßbar gemacht. Goldaſtus. Schurzfleiſch. Diviſ. Carolin. Eginbard. in vita Carol. Gordonus in h. ann. Brietius in h. ann. Baronius in h. ann. Bucelinus in h. ann. Annales Franciæ. Aimoinus & alii.

Merckwürdig iſt es / daß dieſer löbliche Kayſer in gedachtem Teſtament ſeinen 3. Söhnen ernſtlich anbefohlen hat / daß ſie ſich ſollten angelegen ſeyn laſſen / die Statthalter Chriſti zu ehren / und nach Möglichkeit zu beſchützen / gleichwie ſolches ſowohl von ihrem Anherrn / dem König Pipino, als auch von ihm ſelbſt / als ihrem Vatter / geſchehen ſey. Dannenhero ſollten ſie dieſelben auch wider alle feindliche Anfälle vertheidigen / und die Kirchen / welche ſich in ihren Ländern befänden / in Ehren haben / ingleichen ihrer Pfarrer und Vorſteher. Dieſes zeiget von der Frömmigkeit des Kayſers Caroli Magni. Was ſeine Töchter anbelangt / ſo hat er verordnet / daß einer jeden erlaubt ſeyn ſolle / ſich von ihren 3. Brüdern einen zu erwählen / unter deſſen Schutz ſie leben wollten / die Wahl möchte fallen / auf welchen ſie wolle. Und wann ſich eine ins Cloſter begeben wolle / ſo ſollten ihre Brüder ihr in allem darzu behülfflich ſeyn / wollten ſie aber heyrathen / ſo ſollten jene einen ihrer würdigen Gemahl ausſuchen. Baronius. Eginhardus.

Ob nun ſchon Carolus Magnus nach dieſem Teſtament / welches er durch ſeinen Secretarium, Eginhardum, nach Rom geſchickt hatte / noch immer eine abſolute und völlige Herrſchafft über ſeine Königreiche und Länder allein hatte / ſo zoge er

doch ſeine Söhne auch mit zur Regierung / um ihnen die Kunſt zu regieren beyzeiten beyzubringen. Er verordnete ihnen auch fromme und verſtändige Räthe. Seinem jüngſten Sohn / Pipino, gab er Hadelhardum, einen ſehr heiligen Mann zum Rath. Sonſten iſt auch noch allhier mit anzumercken / daß damahlen zu Thionville auch andere Sachen abgehandelt / und verordnet wurden / nemlich 1) Daß man in denen Kirchen deutlich leſen ſolle. 2) Daß man nach der Ordnung und Art der Römiſchen Kirchen ſingen ſolle. 3) Daß ein jeder Biſchoff und Abt / ingleichen ein jeder Graf ſeinen eigenen Notarium haben ſolle. 4) Daß die Kirchen-Diſciplin nach den heiligen Geſetzen geſchehen ſolle. 5) Daß man die Kinder darzu anhalten ſolle, die Artzney-Kunſt zu lernen. 6) Daß diejenigen / welche den Zehenden empfangen / auch an die Kirchen gedencken / und ſolche deſſelben genieſſen laſſen ſollen. 7) Daß man nicht allzuviel Altäre in den Kirchen haben ſolle / und was dergleichen mehr war. Baronius in h. ann.

Zu dieſer Zeit wurden die Gebeine des heiligen Cypriani Carthaginenſis, und die Reliquien des heiligen Märtyrers Primi und Sperati, und ihrer Gefehrten / nach Leiden gebracht / und daſelbſt in der Kirchen Johannis des Täuffers beygeſetzt. Doch hat der Kayſer Carolus Magnus einen Theil von den Reliquien des heiligen Cypriani denen Venetianern verehret / welche dieſelben nach Murano gebracht haben / allwo ſie noch heutiges Tags verehrt werden. Dieſer Cyprianus war Biſchoff zu Carthago / und lebte im dritten Sæculo. Er war von vornehmen Eltern / lehrte die Rhetoric mit

groſſem Ruhm / und brachte einen groſſen Theil ſeines Lebens unter den Heyden in allerhand Pracht und Uppigkeit zu / bis er endlich von Cæcilio, einem Presbytero zu Carthago / deſſen Namen er auch zur Danckbarkeit angenommen / und ſich Taſſus Cæcilius nennen laſſen / um das Jahr 246. bekehrt wurde. Da dieſes geſchehen / verkauffte er ſeine Güter / theilte das Geld unter die Armen aus / und ſchrieb / wie es ſcheinet / nicht lang nach ſeinem Tauf / das Buch an Donatum, auch bald hernach den Tractat de Idolorum vanitate: Von der Eitelkeit der Götzen. A. 247. wurde er Presbyter zu Carthago / und in dem folgenden Jahr wider ſeinen Willen zum Biſchoff an des Donati ſtatt erhoben. Worauf / als ſich die Verfolgung der Chriſten unter dem Kayſer Decio erhub / und man ihn den Löwen vorwerffen wollte / er ſich verbergen muſte / da er dann öffentlich in die Acht erklärt wurde. Er unterließ aber dennoch nicht / ſich auch abweſend ſeiner Kirchen anzunehmen / und ſchrieb 30. Epiſteln / welche noch vorhanden ſind. Als die Verfolgung Ann. 251. aufhörte / kam er wieder zu ſeiner Kirch / und hielte zu Carthago einen Synodum wegen der Gefallenen / in welchem man verordnete / daß man ihre Abſolution dergeſtalt aufſchieben ſolle / daß ihnen zwar nicht alle Hoffnung verſagt / dennoch aber die Kirchen-Straff nicht aufgehoben würde. Im folgenden Jahr aber im May / wurde ein anderer Synodus von ihm gehalten / worinnen man einen gelinden Ausſpruch that / daß man nemlich wegen der bevorſtehenden Trübſalen die Bußfertigen wohl aufnehmen könne. Einige Monat hernach

entſtund

entſtund eine groſſe Peſt und ſchwere Hungers-Noth / welches dem heiligen Cypriano Gelegenheit gab / den Tractat de mortalitate: Von der Sterblichkeit zu ſchreiben. Ann. 253. hielte er zu Carthago ein Concilium von 66. Biſchöffen / auf welchem er die Epiſtel ad Fidum von dem Kinder-Tauf geſchrieben. Und als Ann. 255. die Controvers von dem Tauf der Ketzer / und deſſelben Gültigkeit entſtund / hielt er wiederum einen Synodum zu Carthago / worauf beſchloſſen wurde / daß der Tauf der Ketzer ungültig / und ohne Krafft ſey / welche Meinung ein anderer Synodus, der im folgenden Jahr gehalten wurde / und auf welchem ſich 71. Biſchöffe befunden haben / beſtätiget hat. Als ſich auch ihrer viel dieſer Meinung widerſetzten / hielt Cyprianus in demſelbigen Jahr im September noch einen andern Synodum, auf welchem dieſe Meinung nochmahlen von 87. Biſchöffen bekräfftiget wurde. Ann. 257. entſtund die Verfolgung unter dem Kayſer Valerio, da der heilige Cyprianus ein Bekanntnus vor dem Pro-Conſule, Aſpaſio, ablegte / und darauf nach Curubas, einem Städtlein in der Provintz Zeugitana, ins Elend gehen mußte / allwo er in einem Geſicht ſahe / daß er im folgenden Jahr die Märtyrer-Cron empfangen würde / welches auch alſo geſchehen / ſintemahl er Ann. 258. den 14. September auf Befehl des Pro-Conſuls enthauptet worden. Die heiligen Kirchen-Vätter gedencken des heiligen Cypriani mit groſſem Ruhm / und hat der heilige Auguſtinus 5. Sermones zu ſeinem Lob geſchrieben / Maximus zwey / und Petrus Chryſologus eine. Der heilige Gregorius Nazianzenus lo-

bet ihn auch ſehr in einer Rede/ die er auf deſſen Feſt-Tag gehalten hat. Dieſes hat man allhier obiter mit anmercken wollen. Pontius Diaconus in vita Cypriani. Sixtus Senenſis. Trithemius. Bellarminus, & alii.

A. C. 807. kame der Saracenen Fürſt Aaron mit einer mächtigen Schiffs-Flotte nach Rhodis, und eroberte die Stadt Miram, allwo er die Küſte mit denen Reliquien des heiligen Nicolai auffuchte/ um ſolche in das Meer zu werffen. Kam aber an eine andere Küſte/ an welcher er/ in Meynung/ daß es die Küſte des heiligen Nicolai ſeye/ ſeine Rach ausübte. Ob er nun ſchon ſolchergeſtalt in ſeiner Meinung betrogen wurde/ ſo hat ihn doch GOtt wegen ſeines böſen Vorſatz geſtrafft/ indem ein entſetzlicher Sturm entſtanden/ der ſeine Flotte zerſtreuet/ und die Schiffe dergeſtalt hin und her getrieben/ daß die meiſten von den tobenden Wellen verſchlungen worden/ und der gottloſe Aaron kaum mit dem Leben davon gekommen/ welcher endlich in ſich ſelbſt gegangen/ die Straff GOttes erkannt/ und ſein böſes Vorhaben bereuet hat. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann. Sigebertus. Cedrenus.

In dieſem Jahr triebe der Kayſer Nicephorus ſeine Boßheit ſo hoch/ daß ſich endlich viele von dem vornehmſten Griechiſchen Adel wieder ihn zuſammen verſchwuhren/ und Arſatium, einen edlen und frommen Mann zu ihrem Anführer erwählten. Als dieſes der Kayſer/ welcher überall ſeine Spionen hatte/ erfuhr/ ließ er dieſen Arſatium gefangen nehmen/ ſcheeren/ und in ein Cloſter ſperren/ von dannen er ihn nach Bithynien in ein anderes

Clo-

Cloſter relegirte: die übrigen aber ſtraffte er ſonſten auf allerhand Art / wodurch er ſich zu einem Fluch und Greuel bey allen ſeinen Unterthanen machte. Er ließ auch viele Biſchöffe und andere Geiſtliche / die um dieſe Conſpiration gewußt / hinrichten / und lernete ihnen dadurch / daß es GOtt beſſer gefalle / daß man die Tyrannen / als eine Göttliche Straff wegen unſerer Sünden / gedultig ertrage / als wann man durch ihren Tod das durch ſie aufgelegte Joch vom Halß zu ſchütteln ſuchet. Theophanes. Baronius. Brietius. Gordonus. Bucelinus. Cedrenus. Zonaras.

In dieſem Jahr ſuchte der Kayſer ſeinem Sohn Stauratio, welcher eine häßliche Geſtalt und tummen Verſtand hatte / daher Cedrenus von ihm ſchreibt: Nec forma, nec animo, nec viribus commendabilis erat, eine Gemahlin aus / da dann endlich ſeine Wahl auf Theophaniam, eine Baaß der verſtorbenen Kayſerin Irene fiel / welche von Athen gebürtig / und von ungemeiner Schönheit und Tugenden war. Ob nun ſchon dieſelbige mit einem andern / Nahmens Theophanones, allbereits verſprochen war / und daher durchaus nicht in dieſe Vermählung willigen wollte / ſo raubte er ſie doch mit Gewallt / und gab ſie ſeinem häßlichen Sohn Stauratio / welchen niemand zur Ehe haben wollte. Aber hierbey ließ es der geile Tyrann noch nicht bewenden / ſondern er ſchändete auch auf ſeines Sohnes Beylager 2. vornehme Fräulein / deren Schönheit ihn entzündet hatte / mit Gewalt. Cedrenus. Baronius.

In Occident ſchickte damahlen der Kayſer Carolus. M. von Sardinien und Corſica eine Schiffs-

Flotte wieder die Saracenen / welche überall den kürtzern zogen / und eine entſetzliche Niederlage erlitten. Dahero ſie auch bekannten / daß ſie deswegen weder Glück noch Sieg hätten / dieweil ſie in dem vorigen Jahr mit ihrer Seerauberey biß auf die Inſul Patelariam geſtreifft / und 60. Ordens-Geiſtliche gefangen nach Spanien geführt / und daſelbſt verkaufft hätten / welche hernach der Kayſer Carolus M. durch ſeine gewöhnliche Freygebigkeit erlößt / und wieder dahin geſchickt / von dannen man ſie geraubt hatte. Regino. Annales Fancorum.

So verordnete auch dieſer Kayſer damahlen durch ſeinen Capellan Paulum aus den Schrifften der heiligen Vätter einige Lectiones aufzuſuchen / die man an den Feſt-Tägen und das gantze Jahr in den Kirchen leſen ſollte. Dann er hat ſich / wie Eginhardus in ſeinem Leben meldet / jederzeit ſehr angelegen ſeyn laſſen / das Leſen und Singen in denen Kirchen zu verbeſſern. Dann in beyden war er ſehr erfahren und geſchickt / ob er ſchon in denen Kirchen ſelbſt nicht öffentlich geleſen / und nur gantz ſtill mit denen andern geſungen. So ließ er auch zur ſelbigen Zeit eines und das andere zur Aufnahm der guten Sitten der Geiſtlichen aufſetzen. Ferner verordnete er / daß kein Geiſtlicher ohne Wiſſen und Willen ſeines Biſchoffs etwas beſonders unternehmen ſolle / und / wann es eine Sach von groſſer Wichtigkeit ſey / ſo ſolle er es an den Pabſt gelangen laſſen. Eginhardus. Sigebertus.

Indeſſen hatte ſich dieſes Kayſers Sohn / Ludovicus, in ſein Königreich Aquitanien / welches er in dem vorigen Jahr von ſeinem Vatter erhalten hatte / begeben /

geben/ allwo er/ die gantz verfallene Chriſtliche Zucht wieder in einen guten Stand zu ſetzen/ ſich bemühete. Daher ſtifftete er auch in demſelbigen Königreich viele Clöſter/ und verſahe dieſelbige mit herrlichen Einkünfften. Dann vorher hatten ſich daſelbſt die Geiſtliche mehr im reiten/ im ſchieſſen mit Pfeilen und andern Ritterlichen Ubungen geübt/ als daß ſie ſich den Gottesdienſt hätten ſollen laſſen angelegen ſeyn: Allein der König Ludovicus hat alles dieſes in weniger Zeit/ als man vermeint hätte/ wieder in einen beſſern Stand gebracht/ und viele im ſingen und leſen erfahrne dahin kommen laſſen. Unter denen Clöſtern/ die er allda geſtifftet/ ſind inſonderheit berühmt das Cloſter des heiligen Philiberti, des heiligen Florentii, des heiligen Maxentii, des heiligen Magniloci, des heiligen Maſciaci, des heiligen Sabini, des heiligen Nobiliaci, des heiligen Theotfridi, des heiligen Paſcentii, das Frauen-Cloſter der allerheiligſten Jungfrau Mariæ, das Frauen-Cloſter der heiligen Radegundis, das Cloſter des heiligen Laurentii, und viele andere mehr. Dieſem ſeinem Exempel haben nicht allein viele Biſchöffe/ ſondern auch viele Laici gefolgt/ indem ſie das verfallene wieder in guten Stand geſetzt/ und gleichſam um die Wette Clöſter geſtifftet. Sonſten hat auch der König in Aquitanien die Gerechtigkeit gehandhabet/ und alle Wochen 3. Tage denen öffentlichen Gerichten beygewohnet. Aimonius.

Endlich wurden auch in dieſem Jahr in gantz Europa allerhand Zeichen und Wunder am Him̃el verſpühret/ welche bey vielen ein trauriges Nachſinnen/ Forcht und Schrecken verurſacht haben.

Den

Den 11. Tag Februarii war ein ſehr groſſe und ungewöhnliche Finſternus an der Sonnen/ und ſeynd ſo wohl Sonne/ als Mond im 25. Grad des Waſſermannes geſtanden. Den 26. Februarii war gleichfalls eine groſſe Finſternus am Mond; man hat auch dieſelbige Nacht am Himmel ein groſſes Kriegs-Heer geſehen/ und iſt die Sonn im 11. Grad der Fiſche geſtanden/ der Mond aber im 11. Grad der Jungfrauen. Eben dis Jahr am 22. Tag des Auguſt-Monats des Nachts um 3. Uhr hat ſich auch eine groſſe Finſternus am Mond begeben/ und iſt die Sonn im 5. Grad der Jungfrauen geſtanden/ der Mond aber im 5. Grad der Fiſche. Bald hernach haben ſich auch allerhand Schlachten/ Schwerder/ und andere Kriegs-Inſtrumenta am Himmel præſentiret/ welche man ohne Entſetzen nicht hat anſehen können. Regino.

A. C. 808. wurde die heilige Kirch von einem grauſamen Verfolger befreyet/ indem der Tod den Fürſten der Saracenen der Welt entrieſſe. Dieſer Aaron/ von den Arabern Haronn al Raſchid genannt/ war der fünffte Calife aus dem Haus der Abaſiden und ein Bruder des Haly, welchem er Anno 785. oder/ wie andere wollen/ 786. in der Regierung folgte. Gleich nach angetrettener Herrſchafft bemächtigte er ſich Aſien/ Syrien und Egypten biß an Indien/ und zwange die Griechiſchen Kayſer/ ihm Tribut zu geben. Er hat 8. öffentlichen Feldſchlachten beygewohnet/ und allemahl den Sieg davon getragen. Als er von den Thaten des Kayſers Caroli Magni gehört/ hielt er denſelben ſo hoch/ daß er Anno 802. eine

Ge-

Geſandtſchafft an ihn abfertigte / und ihme vortreffliche Verehrungen ſchickte / worunter ſonderlich ein wohl abgerichteter und ausgeputzter Elephant / ingleichen ein Uhrwerck von einer ſonderbahren Erfindung ſich befunden hat. Carl der Groſſe ſoll hernach dieſe Geſchencke an das heilige Grab zu Jeruſalem verehrt haben / welches ihm Aaron nicht allein verſtattet / ſondern ihm auch die Oberherrſchafft der heiligen Oerter angebotten. Er brach mit der Kayſerin Irene / der er einen gröſſern Tribut abforderte / als ſeinen Vorfahren zugeſtanden war / doch mußte er ſich endlich an dem ordentlichen Tribut begnügen laſſen / und bedacht ſeyn / die unter den Mahumedanern entſtandene Partheyen des Abubequers und Ali zu vergleichen. Der Griechiſche Kayſer Nicephorus ließ ſich gelüſten / nebſt ſeinem Sohn / Stauratio, die Saracenen zu bekriegen / ward aber von dieſem Aaron / der ihm mit 300000. Mañ entgegen kam / dergeſtalt empfangen / daß er den Frieden von ihm erkauffen / und einen jährlichen Tribut von 30000. Ducaten zahlen mußte. Im übrigen war dieſer Aaron ein Liebhaber guter Künſte / und ein Freund der Gelehrten. Es referiren einige ſeinen Tod in das Jahr 806. oder 807. es iſt aber falſch. Kurtz vor ſeinem Abſterben vertheilte er ſein mächtiges Reich unter ſeine 3. Söhne. Dem ältern / Namens Amin / gab er die Würde eines Califen, und dabey Bagdat / nebſt Chaldäa / oder Babylonien / gantz Arabien / Meſopotamien / Aſſyrien / Meden / Syrien / Palæſtina, Egypten / und gantz Africa bis an die äuſſerſte Gräntze gegen Abend. Der andere Sohn / Namens Mamon /

mon/ bekam Perſien/ Kerman/ Indien/ Lovaſan/ Tabareſtan/ Cabul/ und Zabul/ nebſt Mavaralnaſar/ oder dem Land jenſeit des Fluß Oxus: Der dritte Sohn/ Namens Motaſan/ war in der Theilung faſt vergeſſen worden/ erhielt aber dennoch Armenien/ Natolien/ Georgien/ Circaſſien/ und alles/ was die Califen um das ſchwartze Meer beſaſſen. Dieſe 3. Brůder geriethen hernach wegen einer ſo ungleichen Theilung einander in die Haare/ wodurch die Chriſten vor ihnen in etwas Ruh bekamen. Paulus Diaconus. Eginhardus in Carolo M. Sigebertus. Theophanes. Elmacin. Hiſtor. Saracen. Abul Favaji Hiſtor. Orient. Baronius. Bizari Hiſtor. Perſic. Herbelot Biblioth.

In dieſem Jahr wurde endlich offenbar/ daß der Ertz-Biſchoff zu Theſſalonica, Joſephus, deſſen Bruder/ der heilige Theodorus Studita, und der heilige Plato mit ſeinen Ordens-Geiſtlichen/ ſich von der Gemeinſchafft mit dem Patriarchen zu Conſtantinopel/ Nicephoro, abgeſondert håtten/ und ſeinem Gottesdienſt nicht eher beywohnen wolten/ er habe dann vorher den Abt Joſephum, welcher den Kayſer Conſtantinum mit ſeiner Concubine, Theodora, copuliret hatte/ ſeiner Wůrde entſetzt/ woraus dann hernach in der Stadt Conſtantinopel groſſe Unruh entſtanden. Ehe wir aber ſolches erzåhlen/ ſo laßt uns vorher ſehen/ wie dieſe Sache offenbahr worden. Der erſte/ der ſolches beobachtet/ war ein vornehmer Herr des Hofs. Dieſer verwunderte ſich nicht wenig darůber/ daß der Ertz-Biſchoff von Theſſalonia, Joſephus, welcher ſich ſchon eine geraume Zeit in Conſtantinopel aufgehalten hatte/ niemahlen bey der

von

von dem Patriarchen geleſenen heiligen Meß erſchienen war / da doch ſonſten alles Volck / ſowohl Geiſtliche / als Weltliche / ſich dabey einzufinden pflegte. Dannenhero fragte er einsmahls den Ertz-Biſchoff / woher es komme / daß er ſich niemahlen dabey einfinde / wann der Patriarch an den hohen Feſt-Tagen Meß leſe? Hierauf antwortete der Ertz-Biſchoff gantz unerſchrocken: Ich habe nichts wieder unſern gütigen Kayſer / auch nichts wieder den Patriarchen / ſondern wieder den Abt Joſeph / welcher den Ehebrecheriſchen Kayſer mit ſeiner *Concubine copul*irt hat / und deswegen nach den geiſtlichen Rechten abgeſetzt worden. Hierauf ſprach der Hof-Herr gantz zornig: Der Kayſer iſt deiner weder zu Theſſalonia noch anderswo benöthtiget. Nach welchen Worten er / ohne eine fernere Antwort zu erwarten / ſich unverzüglich zum Kayſer begab / dem er alles hinterbrachte / und noch hinzu ſetzte / daß ſich der Ertz-Biſchoff wieder alles Recht und Billigkeit in ſeine geiſtliche Würde eingedrungen habe. Was nun hierauf weiter erfolgt iſt / ſolches werden wir in dem folgenden Jahr zu vernehmen haben. Indeſſen iſt hier die Frage / ob dann Theodorus Studita und die andern recht gethan haben / daß ſie in geiſtlichen Dingen keine Gemeinſchafft mit dem Patriarchen haben wollen? Es entſtunde damahlen hierüber ein groſſer Streit / indem einige ſolches bewilligten / andere aber mißbilligten. Abſonderlich aber war der Patriarch darwieder / und ſchrie den Theodorum, und alle / die es in dieſem Stück mit ihm hielten / vor Schiſmaticos aus / die ſich von

der

der reinen Lehr der Kirchen abgeſondert hätten; allein es wußten ſich dieſe deswegen ſehr wohl zu entſchuldigen. Dann es war bey dieſem Streit nicht die Frage/ ob einer/der in einen groben Irrthum gefallen/ und deswegen von der heiligen Kirchen verſtoſſen worden/ wann er wahrhafftig Buß thut/ nicht wieder in den Schoß derſelben aufzunehmen/ und/ wann es ein Geiſtlicher/ wieder in ſein voriges Prieſterthum/ und Würde einzuſetzen. Dieſes wurde weder von Theodoro, noch denen andern in Zweiffel gezogen. Allein dieſes kunten ſie nicht vor billig erachten/ daß man den Joſephum, welchen man wegen ſeines offenbahren groben Verbrechens und dadurch gegebenen Aergernuß/ ohne vorher deswegen öffentlich Reu und Leyd zu zeigen/ gleich als einen gantz Unſchuldigen wieder in ſeine Prieſterliche Würde geſetzt hatte. Und hierinnen kunte man dem Theodoro und denen andern wegen ihres deswegen bezeugten Eyffers/ und Mißvergnügens nicht unrecht geben/ indem der Abt Joſephus einen offenbahren Ehebrecher mit ſeiner Concubine öffentlich copulirt/ und dadurch andern ein groſſes Aergernus und zu vielen Ehebrüchen Anlaß gegeben hatte. Daher haben ſich auch dieſe 2. heilige Männer/ Plato und Theodorus Studita dermaſſen wohl zuverantworten gewußt/ daß man nichts gründliches darwieder hat einwenden können. Nichts deſto weniger hat ſie doch der Patriarch bey dem Pabſt Leone III. als Schiſmaticos angeklagt. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann.

In eben dieſem Jahr wurde der König von Northumberland/Ardulfus, von ſeinen ungetreuen und meiney-

meineydigen Unterthanen aus ſeinem Königreich verjagt/ weswegen er ſich zu dem Kayſer Carolo Magno begab/ der ſich eben damahlen zu Nimwegen befand/ und denſelben bat/ daß er ihn wieder in ſein Reich einſetzen wolle. Hernach reißte er auch nach Rom/ und begehrte von dem Pabſt Leone III. eben dergleichen Hülff und Beyſtand/ welcher Adolphum, einen Engliſchen Diaconum, als Legaten nach Northumberland ſandte/ allwo auch 2. Geſandte von dem Kayſer angelanget waren/ nehmlich der Abt Rathfridus und der Abt von S. Othmanno, Nazarius, die es endlich dahin brachten/ daß der verjagte König wieder auf den Thron geſetzt wurde/ auf welchem er aber hernach nicht gar lang geſeſſen. Es wurde zwar dieſer König von ſeinen Unterthanen ſehr ungern wieder angenommen/ und die 3. Geſande hatten alle ihre Beredſamkeit vonnöthen/ dieſelbigen dahin zu bewegen/ welche endlich dem Ermahnen eines ſo heiligen Pabſts und dem Verlangen eines ſo mächtigen Kayſers nicht länger widerſtehen kunten. Nachdem nun alles wieder verglichen war/ und der Legat des Apoſtoliſchen Stuhls/ Adolphus/ wieder zu Waſſer nach Rom zurück kehren wollte/ wurde er unterwegs von einem See-Räuber weggenommen/ und in die Sclaverey geführet/ aus welcher er endlich von dem Könige in Northumberland Cenulpho befreyet worden. Baronius in h. ann. Bucelinus in h. ann. Regino. Annales Francorum.

A. C. 809. Dis war das dritte Jahr/ nachdem der Abt Joſephus wieder zu ſeiner Prieſterlichen Würde gelanget/ und der heilige Theodorus

Studita nebſt den ſeinigen mit dem Patriarchen zu Conſtantinopel/ Nicephoro, in geiſtlichen Dingen keine Gemeinſchafft gehabt hatte/ weswegen von eben dieſem Patriarchen zu Conſtantinopel eine Kirchen-Verſammlung gehalten/ und der heilige Theodorus, nebſt allen/ die es mit ihm hielten/ ins Exilium geſchickt worden/ indem man vorgab/ wann auch ſchon der Abt Joſephus ſeiner Würde entſetzt werden ſollte/ der heilige Theodorus doch dem Patriarchen allezeit zuwieder ſeyn würde. Jedoch wir wollen hiervon ausführlicher handeln. Nachdem nun der Kayſer erfahren/ daß ſich einige von der Gemeinſchafft mit dem Patriarchen in Geiſtlichen Dingen abgeſondert hatten/ ſtellte er nebſt dieſem wieder den heiligen Theodorum, und die/ſo es mit ihm hielten/ einen Synodum an/ welcher Moecho-Synodus genannt wurde/ weil auf demſelben der Ehebruch des Kayſers Conſtantini auf das Tapet gebracht wurde/ welcher zu allen dieſen Verdrießlichkeiten/ die dem heiligen Theodoro, und denen andern ſo viel Unglück auf den Halß gezogen haben/ geneñet wurde. Auf dieſem Synodo mußten die Biſchöffe zugleich mit den vornehmſten Kayſerlichen Miniſtris, die alle auf des Kayſers Seite waren/ ſich berathſchlagen/ daher er auch kein in dem heiligen Geiſt rechtmäßig verſammleter Synodus zu nennen war. Vorher aber ſuchte der Ertz-Biſchoff von Theſſalonia, Joſephus, als er erfuhr/ daß er bey dem Kayſer ſo hart war angeklagt und unrechtmäßiger Weiß beſchuldiget worden/ ſich deswegen zu rechtfertigen: Er kunte aber zu keiner Audienz gelangen/ weswegen er ſeine Unſchuld ſchrifftlich und alles

ſehr deutlich erwieſe/ wie er ſich nehmlich keines Wegs in ſeine Würde eingedrungen/ ſondern wieder ſeinen Willen/ ſolche anzunehmen/ ſey gezwungen worden; Aber auf dis Schreiben würdigte man ihn nicht einmahl einer Antwort. Eben zu derſelbigen Zeit wurden auch der heilige Plato, und der heilige Theodorus Studita bey dem Kayſer angeklagt/ als hätten ſie ſich nebſt allen ihren Ordens-Brüdern auf das neue veſt vorgenommen/ von dem Patriarchen noch ferner abgeſondert zu bleiben/ und nicht mehr zu ſeinem Gottesdienſt zu kommen/ dieweil er den Abt Joſeph wieder in ſeine Prieſterliche Würde eingeſetzt und erlaubt hatte/ öffentlich Meß zu leſen. Dieſes gab nun zu obbemeldter ſo genannten Kirchen-Verſamlung Anlaß. Der Kayſer aber ließ auf dieſe Anklage den heiligen Platonem und den heiligen Theodorum mit allen ihren Ordens-Brüdern des Nachts aus ihren Betten nehmen/ und mit gewaffneter Hand ſie in ein hartes Gefängnus verſchlieſſen. Ob ſchon der heilige Plato eben zu derſelben Zeit kranck/ und folglich der Ruh ſehr benöthiget war/ ſo haben ihn doch die dahin geſchickte Soldaten/ welche ihrem Kayſer an Grauſamkeit nichts nachgaben/ nicht verſchont/ ſondern ihm ſeine Füß mit ſchwehren Ketten belegt/ welche dieſe gottloſe Buben beſſer verdient gehabt hätten. Indeſſen ließ der Kayſer einen Befehl ergehen/ daß ſich alle Biſchöffe in Conſtantinopel verſammlen/ und wider dieſe ſo genannte Abtrünnige ein Concilium oder Synodum halten ſollten/ damit man wiſſe/ wie man ſich gegen dieſelben zu verhalten habe. In dieſem Concilio ſaſſen nicht allein Biſchöffe/ ſon-

dern/ wie ich ſchon angemerckt habe/ auch weltliche Perſonen/ beyſammen/ welche ſolche Articul ſchmiedeten/ die dem wahren Catholiſchen Glauben gantz zuwider waren/ und in folgenden Puncten beſtanden: 1) Die Ehe des Kayſers *Conſtantini* mit ſeiner Cammer-Magd ſey wegen der *Diſpenſation* eine rechtmäßige Ehe geweſen. 2) Die Göttlichen Geſetze könten die Könige nicht verbinden. 3) Die Biſchöffe könten in allen geiſtlichen Rechten *diſpenſiren*. 4) Diejenige/ welche vor die Gerechtigkeit und Wahrheit ihr Blut vergieſſen/ könten keine Nachfolger des heiligen *Joannis Baptiſta* genennet werden. 5) Diejenige/ ſo ſolchen Regeln nicht nachleben würden/ ſollten verflucht/ und verbannet ſeyn. Wider dieſe gottloſe Puncten eyferte der heilige Theodorus Studita öffentlich/ und erwieß inſonderheit wider den erſten/ daß des Kayſers Ehe mit ſeiner Concubine unrechtmäßig und verdammlich ſey/ wobey er folgende Sprüche aus der heiligen Schrifft anführte: 1) Non moechaberis: Du ſollſt nicht ehebrechen. Exod. c. 20. Nun aber ſey dieſe Ehe des Kayſers ein offenbarer Ehebruch geweſen/ und alſo könne man ſie auch ohne Gottloſigkeit nicht rechtmäßig nennen. 2) Stultus & inſipiens, qui tenet adulteram: Wer eine Ehebrecherin behält/ der iſt ein Narr und Gottloſer. Prov. c. 18. v. 22. 3) Quicumque dimiſerit uxorem & aliam duxerit, moechatur: Wer ſein Weib von ſich läßt/ es ſey dann um Ehebruchs willen/ und nimmt eine andere/ der bricht die Ehe. Matth. c. 19. v. 9. Nun aber habe

be ja der Kayſer ſeine fromme Gemahlin/ der er weder einen Ehebruch/ noch ſonſt etwas böſes erweiſen können/ verſtoſſen/ und eine andere genommen/ und alſo habe er auch nach den Worten Chriſti die Ehe gebrochen / und folglich könne man die Ehe mit ſeiner Concubine nicht rechtmäßig nennen. Zum andern eyferte er auch wider den zweyten Punct dieſer gottloſen Verſammlung / nemlich daß die göttlichen Geſetze die Könige nicht verbinden könnten / und führet deswegen dieſen Spruch des Apoſtels Pauli an die Galater c. 2. v. 6. an: Deus Perſonam hominis non accipit; GOtt achtet das Anſehen der Menſchen nicht. Jngleichen daß GOTT durch den Propheten die Prieſter geſtrafft / und ihnen vorgeworffen habe: Vos non ſervaſtis vias meas, ſed accepiſtis faciem in lege: Jhr habt meine Wege nicht bewahret/ ſondern im Geſetz die Perſonen angeſehen/ Malach. c. 2. v. 9. Ferner: Non ſubtrahet Perſonam cujusquam omnium Dominus: GOtt wird niemands Perſon ausnehmen. Sap. c. 6. v. 5. Drittens verwirfft er den 3. Punct / durch welchen man hat behaupten wollen / daß die Biſchöffe in allen geiſtlichen Rechten diſpenſiren könnten/ und führet deßwegen gleichfalls einen gründlichen Erweiß an/ daß ſolche Lehr falſch ſey / und ſo verfähret er auch mit den übrigen Puncten / wobey wir uns aber/ Weitläufftigkeit zu vermeiden/ nicht aufhalten wollen. Baronius. in h. ann. & alii.

Nachdem man ſich nun auf dieſem ſo genannten Concilio, oder Mœcho-Synodo, wegen obbemeldter irrigen Puncte verglichen / und ſolche unterſchrieben hatte/ wurde der heilige Plato von ſol-

chen Soldaten / welche ihrem Kayſer an Grau-ſamkeit nichts nachgaben / gleich als der ärgſte Miſſethäter / unter allerhand Schmach vor dieſe gottloſe Verſammlung geführet. Dieweil aber dieſer liebe / alte und krancke Mann wegen der ſchweren Ketten / womit man ſeine ehrwürdige Händ und Füß gefeſſelt hatte / nicht recht gehen kunte / ſondern von einer Seiten zur andern taumelte / auch wohl gar zuweilen zur Erden fiel / die Soldaten aber gleichwohl mit ihm eilten / nahm ihn bald der eine / bald der andere auf die Achſeln / und trugen ihn alſo unter allerhand Geſpött fort. Mit ihm wurden auch alle ſeine mitgefangene Ordens-Brüder / ingleichen der heilige Theodorus Studita mit den ſeinigen / und dann ſein leiblicher Bruder / der Ertz-Biſchoff zu Theſſalonica, Joſephus, zu denen verſammleten Ketzeriſchen Biſchöffen geführet. Bey deren Ankunfft ließ der Kayſer / der in dieſem Concilio præſidirte / vor Zorn gleichſam blitzende Strahlen auf ſie ſchieſſen / und nachdem er ſie alle wohl betrachtet hatte / fieng auch der Mund an zu donnern / indem er die entſetzlichſten Schmach-Reden wider ſie heraus ſtieß. Als ſich aber die erſte Hitze ſeiner Raſerey wieder in etwas gelegt hatte / redete er ſie alſo an: Wir haben euch insgeſamt aus keiner andern Urſach hieher kommen laſſen / als um euch dasjenige vorzutragen / was dieſe heilige Verſammlung durch Krafft und Würckung des heiligen Geiſtes beſchloſſen / und denen Glaubigen zu halten befohlen hat. Nach dieſer Anrede ließ er ihnen die Acten dieſes falſchen Concilii, abſonderlich aber die obbemeldte

fünff

fünff Canones, von denen der heilige Theodorus Studita vorher ſchon Nachricht bekommen hatte / vorleſen. Nachdem diß geſchehen / ſprach der Kayſer alſo zu ihnen: Sehet / diß ſind die Regeln / welche die Vorſteher der Kirchen aufgeſetzt haben. Jetzt frag ich euch nun / ob ihr dieſelben annehmen / glauben / und halten wollet / oder nicht? Hierauf verſatzten dieſe gefangene Ordens-Geiſtliche gantz unerſchrocken: Wir erkennen diß *Concilium* vor kein rechtmäßiges *Concilium*, und nehmen dieſe von ihnen aufgeſetzte ungerechte *Canones* durchaus nicht an. Niemand aber widerſetzte ſich mit mehrerm Eyfer und Standhafftigkeit / als der heilige Theodorus Studita, ob er ſchon von den Soldaten umringt war / welche ihm ſehr übel begegneten / und bey allen dem / was er wider dieſe Ketzeriſche Canones vorbrachte / zu ihm ſprachen: Du weiſt nicht / was du redeſt / oder / du verſteheſt dieſe Sachen gar nicht. Er aber lieſſe ſich dadurch im geringſten nicht von ſeinem heiligen Eyffer abhalten / ſondern ſchrie überlaut: Wann eure *Canones* wahr seynd / ſo hat der heilige *Joannes* der Täufer ſehr übel gethan / daß er den *Herodem*, welcher ſeines Bruders Weib zur Ehe genommen / deßwegen beſtrafft hat: Ja wann ſolche wahr seynd / ſo hat auch Chriſtus ſehr unrecht geurtheilet / wann er ſagt: Wer ſein Weib verläßt / und eine andere nimmt / der bricht die Ehe. Die verſammlete Biſchöffe ſchüttelten hierbey die Köpffe / und ſchrien aus vollem Halß: Mit dem Kayſer

ſer iſt *diſpenſirt* worden. Er hat von dem heiligen Patriarchen *Taraſio* die *Diſpenſation* erhalten. Dieſe *Diſpenſation* iſt von einem heiligen Mann geſchehen / und alſo kan man derſelben nicht widerſprechen / ſondern man iſt vielmehr ſchuldig / ſie anzunehmen. Sehet / hier ſeynd die Zeugen gegenwärtig / welche gehört haben / daß der heilige *Taraſius* dem Abt *Joſepho* befohlen habe / den Kayſer mit ſeiner Cammer-Magd zu *copuli*ren. Dieſem Vorgeben widerſprach der heilige Theodorus ungeachtet der ihm vorgeſtellten Zeugen öffentlich / und ſprach: Diß hat *Taraſius* nicht geſagt / und man thut dieſem heiligen Mann das gröſte Unrecht / daß man ihm ſolche Unwahrheiten nachſagt. Bey dieſen Worten / welche der heilige Theodorus mit einem gantz unerſchrockenen Muth hervor brachte / ſtellte ſich der Kayſer Nicephorus nicht anders / als ein Raſender / und ſchrie endlich in ſolcher Raſerey ſeinen Soldaten / ſo zur Verwachung der Gefangenen zugegen waren / alſo zu: Zerſchlaget dieſem vermeſſenen Mann das Läſter-Maul / damit er lerne / ein andermahl vor dem Kayſer beſcheidener zu reden / und ſeine Majeſtät zu *reſpecti*ren. Zu dieſem ungerechten Befehl lieſſen ſich die Soldaten gantz willig finden / und begegneten dem heiligen Mann / welcher nichts anders / als die Wahrheit geredt hatte / durchſchlagen und hin und her ſtoſſen ſo grauſam / daß ihnen endlich der gottloſe Kayſer / ungeachtet ſeines zur Grauſamkeit geneigten Gemüths ſelbſt befehlen muſte / ſie ſollten aufhören / und ihn nebſt dem heiligen

Plato-

Platone und einem Ordens-Geiſtlichen/ welcher Calogerus hieß/ hinweg nehmen/ und auf eine nahe bey Conſtantinopel gelegene Inſul bringen/ den Ertz-Biſchoff von Theſſalonich aber ließ er/ nebſt den andern Ordens-Geiſtlichen/ noch allda. Nach dieſem von dem Kayſer ergangenen Befehl muſſen ſich die zum Exilio Verurtheilte zu ihrer verdrießlichen Reiſe fertig machen. Der heilige Plato ware hierbey wegen ſeiner Kranckheit und hohen Alters/ welches man billig beſſer hätte reſpectiren ſollen/ am meiſten zu bedauern. Dann er war ſo ſchwach/ daß er nicht gehen kunte/ maſſen er zwey ſchwere eiſerne Ketten an ſeinen Füſſen hatte. Da nun die Soldaten die Unmöglichkeit ſahen/ daß er denen andern Verurtheilten würde folgen können/ nahmen ſie ihn auf ihre Achſeln/ und trugen ihn mit groſſem Geſpött und Gelächter durch die Stadt Conſtantinopel. Bißweilen wurde er ihnen zu ſchwer/ weßwegen ſie ihn auf die Erde ſchmiſſen/ mit Füſſen ſtieſſen/ über die harte Stein ſchleifften/ und ihm dermaſſen übel begegneten/ daß auch die Grauſamkeit ſelbſt darüber hätte ſollen zum Mitleiden bewegt werden/ gleichwohl war dieſe Höllen-Brut hierbey eben ſo unempfindlich/ als Stahl und Stein. Der heilige Theodorus folgte ihm mit traurigem Hertzen nach/ und aus ſeinen Augen ſtürtzte ein gantzer Strom der Thränen hervor/ wiewohl er mehr das Elend des heiligen Platonis, als ſein eigenes beweinte. Als nun dieſe drey unglückſeelige Perſonen unter allerhand harten Drangſalen auf die Inſul des Meers gebracht wurden/ ſonderten die Soldaten dieſelben von einander ab/ welches den

Schmertzen ihres Hertzens vermehrte / und verſchloſſen einen jeden in ein beſonderes Gefängnüs. An ſtatt / daß man dem heiligen Platoni vor denen andern ein gemächliches Gefängnüs hatte ausſuchen ſollen / brachte man ihn in das allergrauſamſte / indem man ihn in ein tieffes / und finſteres Loch warff / und ſolches von einem Soldaten bewachen ließ / ungeachtet dieſer gute Mann nicht im Stand war / daß er hätte entfliehen können / und / wann er es auch gekunt hätte / würde er es doch nicht gethan haben / indem er ſich in allem dem Willen GOttes ergeben hatte. So ſchwach und kranck er auch war / ſo wurde ihm doch keine Barmhertzigkeit erzeigt / ſondern er muſte vielmehr nichts als Schmach und Spott erdulten / welches er aus Lieb zu dem gecreutzigten Heyland / dem man es wohl ärger gemacht hatte / gantz gern und willig ertrug. Und wann er ja zuweilen einen Seufftzer zu GOtt gen Himmel ſchickte / ſo wurde ihm von dem Soldaten / der ihn verwachen muſte / gleich vorgeworffen / er habe durch ſeine Hartnäckigkeit nichts anders verdienet / als daß man auf ſolche Art mit ihm verfahre / und es ſey derjenige wohl recht thorecht / der ein Mitleiden mit ihm haben wollte. Dann man verfahre viel gelinder mit ihm / als er verdienet habe. Hätte er dem Kayſer und denen Biſchöffen in ihren gerechten Meinungen beygefallen / ſo wäre es mit ihm ſo weit nicht gekommen; ſo aber habe er allemahl klüger / und verſtändiger / als andere / ſeyn wollen. Dieſe und andere dergleichen ungerechte Vorwürffe und Schmäh-Wort muſte er täglich hören. So fehlte es ihm auch ſonſten an tauſenderley andern

Ver-

Verdrießlichkeiten nicht. Wann der arme krancke Mann den Soldaten bate / daß er ihn wegen ſeiner leiblichen Nothdurfft ein wenig aus ſeiner Gruben führen wolle / wurde er nur deßwegen verſpottet / und in ſeinem eigenen Unrath liegend gelaſſen. Und wann er einige Labung vor ſeinen francken Leib begehrte / ſchlug ihm der Bößwicht die Thür vor der Naſen zu / und wollte ihn nicht einmahl anhören. Indem er nun alſo ſich in ſolcher Noth und Quaal befand / daß er billig auch mit unſerm Heyland hätte ſagen können: Ich bin ein Wurm und kein Menſch; ſchickte der Kayſer zum öfftern zu ihm / und ließ ihm ſagen / daß er gleich wieder auf freyen Fuß geſtellt werden ſollte / wann er die Canones des Concilii annehmen würde. Allein der Diener GOttes beharrete beſtändig bey ſeiner Meinung / nemlich daß das Concilium ungerecht / und dieſe Canones irrig / und wider den wahren Chriſt-Catholiſchen Glauben wären / und wollte alſo lieber alles Ungemach und Trübſal ausſtehen / als wider GOTT und dieſen Glauben handeln. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann.

Jetzt wollen wir nun zu denen Ordens-Geiſtlichen der beyden heiligen Prälaten / Platonis und Theodori, wie auch zu dem Ertz-Biſchoff von Theſſalonic zurück kehren / welche wir zu Conſtantinopel in der Kirchen / wo das Concilium gehalten wurde / vor dem Kayſer und den Biſchöffen gelaſſen haben / zurück kehren / und ſehen / wie ſich der Kayſer gegen dieſelbe aufgeführet / und ob er barmhertziger mit ihnen / als obbemeldten zwey heiligen Männern / verfahren habe. So bald dieſe auf

Kayſers

Kayſerlichen Befehl von den Soldaten waren fortgeführt/ oder vielmehr geſchleppet worden/ fragte der Kayſer gedachten Ertz-Biſchoff Joſephum, des heiligen Theodori leiblichen Bruder/ ob er die Canones oder Geſetz des Concilii annehmen und halten wollte? Worauf dieſer gantz unerſchrocken in dieſe Wort ausbrach: Die *Canones* des *Concilii* halte ich eben ſo wohl/ als das *Concilium* ſelbſt/ für ungerecht und gottlos/ und will demnach lieber mein Leben laſſen/ als ſolche annehmen/ und mich dadurch an GOtt verſündigen. Dieſe hertzhaffte Antwort erregte einen ſolchen hefftigen Sturm von Zorn und Wuth in dem Hertzen des Kayſers/ und der anweſenden Biſchöffe/ daß man nicht anders hätte glauben ſollen/ als ſie wären alle gantz raſend worden. Endlich ſprach der Kayſer nach vielen Schmäh-Worten zu dem Ertz-Biſchoff: Wir halten dich vielmehr vor einen gottloſen/ und ungerechten Biſchoff/ deßwegen entſetzen wir dich deiner Biſchöfflichen Würde/ und wollen dich alſo *tractiren*/ daß du erfahren ſollſt/ weme du dich widerſetzet habeſt. Nach dieſen Worten befahl er/ den frommen Prälaten gefänglich hinweg zu führen/ und in ein Gefängnüs in dem Pallaſt einzuſperren/ und ihm daſelbſt täglich nichts als Brod und Waſſer nach der Untz zu reichen. Als endlich der Bekenner Chriſti eine Zeitlang daſelbſt gefangen gelegen/ und von denen Hof-Purſchen gar übel tractirt und verſpottet worden/ hat man ihn auf Befehl des Kayſers auf eine Inſul des Meers geführet/ und daſelbſt in eine tieffe Gruben geſperret/ allwo er mit dem Brod

der Beängſtigung geſpeiſet / und mit dem Waſſer der Trübſal geträncket worden; in welchem Elend er bis nach dem Tod des Kayſers verharren müſſen. An ſeine Stell aber wurde ein anderer Ertz-Biſchoff nach Theſſalonich verordnet. Nachdem man nun dieſen Joſephum von dem Concilio hinweg geführet hatte / befanden ſich noch die Ordens-Geiſtliche des heiligen Platonis und des heiligen Theodori daſelbſt / welche der Kayſer mit harten Worten anfuhr / und ihnen alles Unglück drohete / ſo ihnen widerfahren ſollte / ſofern ſie die Canones des Concilii nicht annehmen würden. Als ſich aber dieſe durch ſolche Drohung nicht erſchrecken lieſſen / ſondern ſich behertzt widerſetzten / und das Concilium nicht für gültig erkennen wollten / ließ er ſie in etliche finſtere Gefängnüſſe werffen / und daſelbſt ſo lang von Soldaten bewachen / bis er / wie er ſagte / mehr Zeit haben würde / einen nach dem andern vorzunehmen. Als nun der dazu beſtimmte Tag erſchienen war / ſatzte er ſich zu Gericht / lieſſe dieſe Geiſtliche insgeſammt vor ſich führen / ſahe ſie mit grimmigen Augen an / und bemühete ſich / ihnen zu erweiſen / wie wahrhafft und heilſam die Canones, oder Geſetze dieſes Concilii wären. Hierauf verſuchte er es durch gute Worte / und fienge an / ihnen zu ſchmeicheln / und viele Gnaden und Belohnungen zu verſprechen / wann ſie offt gedachte Canones gutheiſſen / und annehmen würden. So fern ſie aber ſich noch länger / ſolches zu thun / weigern würden / ſo ſollten ſie mit grauſamer Marter und Quaal belegt werden. Endlich ſchloß er ſeine Anrede / welche zimlich lang war / mit dieſen Worten: Diejenigen / welche unſe-

unſerer Majeſtät folgen / und es mit dem Patriarchen und der Geiſtlichkeit halten wollen / ſtellen ſich auf die rechte Seite / dieſenigen aber / welche in ihrer Meinung verſtockt bleiben wollen / ſtellen ſich auf die lincke Seite / damit wir ſehen / welche es mit uns halten / und welche uns widerſtreben wollen. Allein die fromme Patres blieben alle an ihrem Ort ſtehen / und es wollte kein eintziger ſich weder auf die rechte / noch auf die lincke Seite begeben. Dannenhero befahl ihnen der Kayſer auf das neue ſich zu vertheilen / und / da auch dieſes nicht halff / ſprach er voller Zorn? Wie? wollt ihr uns keinen Gehorſam leiſten? Wollet ihr dem Befehl eures Kayſers nicht nachkommen? Wollet ihr euch als Rebellen erzeigen? Weil ſich nun die Patres in ihrem Gefängnus ſchon mit einander unterredet hatten / was ſie dem Kayſer zur Antwort geben wollten / und dem Fürnehmſten unter ihnen aufgetragen hatten / im Namen ihrer aller zu antworten / ſo redete derſelbe mit einem behertzten Muth den Tyrannen alſo an: Wiſſet / O Kayſer / daß wir alle uns insgeſammt mit Leib und Seel unſerm geiſtlichen Vatter übergeben / und uns fürgenommen haben / weder etwas groſſes / noch kleines zu thun / was ihm nicht gefallen wird. Wir werden euch nicht folgen / noch dasjenige / ſo ihr erneuert habt / annehmen / dieweil ihr unſern Vatter von uns genommen / welcher lieber in das Elend hat gehen / als euren ungerechten Sachen beyfallen wollen. Wir werden von den Geboten unſerer Vätter / darinnen wir

ſind

ſind erzogen worden / nicht abweichen / ſo werden wir auch die Wahrheit nicht verlaſſen / und euerer Falſchheit anhängen. Dieſes und noch ein mehrers ſprach der Diener GOttes im Namen ſeiner Mit-Brüder; Der Kayſer aber entſatzte ſich nicht wenig darüber / als er ihre Standhafftigkeit vernahm / da er doch vermeinet hatte / daß ſie als verlaſſene Wayſen ſich für groſſem Schrecken gleich ergeben / und ſeinem ungerechten Befehl gehorſamen würden. Hierauf fragte er ſie abermahl / ob ſie dann ihm nicht unterthänig ſeyn wollten? Da ſie ſich dann alſo heraus lieſſen: In billigen Dingen ſeynd wir Euer Majeſtät allerdings unterthänig; in ungerechten Sachen aber können wir durchaus nicht gehorſamen. Dann es heißt: Man müſſe GOtt mehr gehorchen / dann den Menſchen. Hier fienge der Kayſer an nicht anders als ein grimmiger Löw oder Bär zu wüten / und ließ in ſolcher Wuth einige entſetzlich prügeln / andere theils geiſſeln / theils ſonſten peinigen / und dann entweder in Gefängnüſſe werffen / oder auf unbewohnte Inſuln des Meers ins Elend ſchicken / auf daß ſie allda verhungern und verſchmachten ſollten. Es wurden aber nicht allein dieſe / ſondern auch viele andere Münche und Geiſtliche / von denen nur allein der heilige Theodorus über 700. auf ſeine Seite gebracht hatte / aus ihren Clöſtern geriſſen / und in das Elend getrieben / welche der heilige Theodorus Studita ausführlich beſchreibt. Erbärmlich iſt es zu leſen / was er von dem heiligen Euthymio meldet. Wir wollen ſolches allhier kürtzlich mit anführen. Nachdem

der Kayſer den obbemeldten Ertz-Biſchoff von Theſſalonic / Joſephum, ſeiner Würde entſetzt / und einen andern dahin geſandt hatte / wollten die Geiſtliche zu Theſſalonic dieſen unrechtmäßigen Biſchoff weder erkennen / noch annehmen. Als ſich nun einsmahls dieſer falſche Biſchoff in der Kirche befand / und daſelbſt den heiligen Euthymium antraff / fragte er ihn / ob er ihn vor ſeinen Biſchoff erkennen wolle / oder nicht? Worauf dieſer heilige Mann antwortete: Gleichwie einer Frau nicht erlaubt iſt / zugleich zwey Männer zu haben; alſo iſt auch einer Kirch eben ſo wenig erlaubt / zwey Biſchöffe zu haben. Iſt ſchon unſer Ertz-Biſchoff / *Joſephus*, unverdienter Weiß ins Elend geſchickt worden / ſo iſt und bleibt er doch nichts deſto weniger unſer Biſchoff / ſo lang er lebt / und dieſem halten wir die Treu / die wir ihm geſchworen haben. Uber dieſe unverhoffte Antwort erzürnte ſich der gottloſe Böſewicht dergeſtalt / daß er den heiligen Abt in der Kirchen entblöſſen / und ihm barbariſcher Weiß 266. Streich geben ließ. Nach dieſer grauſamen That fragte der Tyrann den heiligen Mann abermahl / ob er ihn nun vor ſeinen Biſchoff erkennen wolle? Welches derſelbe wiederum mit Nein beantwortete / und dadurch verurſachte / daß man ihm noch 200. Streich mit eiſernen Ketten auf den Rucken gab / von welchen entſetzlichen Streichen der Diener GOttes dergeſtalt verwundet worden / daß das heilige Blut häuffig auf die Erde floß / und die Umſtehende reichlich beſpritzte. Endlich fiele der heilige Abt für allzu groſſem Schmertzen zu Boden /

den/ und lag eine geraume Zeit Sprach-los/ ſo daß viele vermeinten/ es würde die reine Seel nun bald den gemarterten Leib verlaſſen. Nichts deſto weniger ſtieſſen ihn die grauſamen Henckers-Knechte zum öfftern mit Füſſen/ und verlangten/ er ſollte den Tyrannen vor ſeinen Ertz-Biſchoff erkennen/ er aber antwortete: Durchaus nicht. Alsdann lieſſen ſie ihn halb-todt ligen/ und giengen davon. Ein frommer Mann aber truge ihn durch Hülff eines andern mit ſich in ſein Haus/ allwo er auf das ſchleunigſte ein Lamm ſchlachtete/ und ihm die Haut deſſelben auf den Rucken legte/ ſeine Wunden ſalbte/ ihn mit guten Speiſen erquickte/ und ihm alſo wieder zu ſeiner vorigen Geſundheit verhalff. Da nun der falſche Biſchoff den ehrwürdigen Abt ſo grauſam hat tractiren laſſen/ ſo kan ſich ein jeder/ ohne mein Erinnern von ſelbſten wohl einbilden/ wie er mit den armen Mönchen ſo u barmhertzig werde verfahren ſeyn. Dieſe alle wurden aus ihrem Cloſter gejagt/ und ins Elend getrieben/ allwo ſie/ wie die irrende Schaafe/ herum ſchweifften/ und Hunger und Kummer/ Elend und Armuth ausſtehen muſten/ worüber ſich der wahre Biſchoff zu Theſſalonic/ Joſephus, als er ſolches erfuhr/ ſehr betrübte/ welches er an ſeinen Bruder den heiligen Theodorum berichtete/ und deßwegen ein Troſt-Schreiben von ihm erhielt. Eben dieſer heilige Theodorus meldet auch in einem andern Schreiben/ daß ſich etliche von ſeinen Jüngern bey Tag in die Höhlen verkrochen/ des Nachts aber ſich verſammlet/ und einander getröſtet hätten. Etliche ſind in weltlichen Kleidern herum gegangen/ und haben Le-

bens-Mittel geſucht/ welche ſie ihm des Nachts in ſein Gefängnus gebracht/auf daß ſie ihn bey dem Leben erhielten/ dieweil ihn der Kayſer wollte verhungern laſſen. Wann ſie aber von den Soldaten ausgeforſcht/ und ertappet wurden/ ſo führte man ſie gefangen hinweg / und ſperrte ſie in tieffe und dunckle Löcher. Unter währender dieſer Verfolgung hat der heilige Theodorus Studita ſeine Zeit ſehr wohl angelegt / und durch ſeine vielfältige Schreiben an den Pabſt/ an den heiligen Platonem, an ſeinen Bruder / an die Prälaten / an die vertriebene Geiſtliche und Weltliche viel Gutes ausgewürckt. Es haben auch viel vornehme Herren an ihn geſchrieben / und ſich ſeines Raths in Glaubens-Sachen und andern zweiffelhafften Händeln bedient. Ja er ware ſchier derjenige/ welcher bey den damahligen verderbten Zeiten/ da die meiſten Biſchöffe und Geiſtliche abgefallen waren / und die Chriſten durch die Tyranney des Kayſers auf das allergrauſamſte verfolget wurden/ durch ſeine Schreiben / Ermahnungen und Bitten / die Glaubigen ſtärckte / und zur Gedult und Beſtändigkeit aufmunterte. Es verfolgte aber damahlen der gottloſe Kayſer nicht allein die Geiſtlichen/ ſondern auch die Weltliche / abſonderlich aber die Andächtigen / welche er zwunge / Chriſtum zu verläugnen/ diejenigen aber/ die ſolches nicht thun wollten/ ließ er entweder erwürgen / oder enthaupten / oder mit Pfeilen zu todt ſchieſſen/ oder in harten Gefängnüſſen verhungern. Dann dieſer verfluchte Tyrann war zwar / dem Namen nach / ein Chriſt / in der That aber ein Manichäer / welche Chriſtum verlaugneten / und glaubten/ daß

GOtt

GOTT die gute Ding / der Teuffel aber die böſe Ding erſchaffen haben. Dieſen Manichäern war der Kayſer ſehr zugethan / beruffte ſie in ſein Land / verſtattete ihnen ihren verfluchten Gottesdienſt / und war Urſach / daß ſie viele Leute mit ihrer falſchen Lehr vergifteten. Ich mag hier nicht einmahl melden / wie dieſer unmenſchliche Kayſer die Clöſter / Kirchen / Hoſpitäler und Waiſen-Häuſer mit harten Schatzungen belegt / und von den Weltlichen auf alle nur erdenckliche Weiß das Geld ausgepreßt hat. Aber wieder auf den heiligen Theodorum zu kommen / ſo wurde er in ſeinem Exilio von denjenigen verehrt / welche ihn vorher verfolgt hatten. Ja der Patriarch zu Conſtantinopel / Nicephorus, ſelbſt / ließ viele Hochachtung gegen ihn ſpühren. Dann es wurden endlich gar viel der Tugend und Frömmigkeit des Theodori überzeugt. Jedoch wir wollen dieſen frommen Mann ſo lang in ſeinem Exilio laſſen / bis die Zeit kommt / da er wieder nach Conſtantinopel gebracht worden. Zonaras. Cedrenus. Curopalates. Baronius. Bellarminus. Poſſevinus. Spanhemius hiſtor. imaginum.

In dieſem Jahr wurde / was die Occidentaliſche Kirchen-Geſchichte anbelanget / von dem Kayſer Carolo Magno zu Aach wegen Ausgehung des heiligen Geiſts ein Concilium angeordnet. Es hatte dieſen Streit ein Münch zu Jeruſalem / Namens Joannes, erreget / weswegen der Biſchoff zu Worms / Bernarius, und der Abt zu Corbey / Adelardus, von dem Kayſer nach Rom zum Pabſt geſchickt wurden. Es wurde aber auch in dieſem Concilio von dem Zuſtand der

Kirchen gehandelt. Sonſten iſt allhier zu erinnern/ daß damahlen die Frage nicht vorkam/ ob der heilige Geiſt vom Vatter ausgehe/ ſondern ob er auch vom Sohn ausgehe? Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann.

In eben dieſem Jahr wurde der heilige Ludgerus, Biſchoff zu Münſter/ von denen Mühſeligkeiten dieſes zeitlichen und vergänglichen Lebens von GOtt in die ewige Ruh des Himmels unter die Schaar der Heiligen verſetzt. Dieſer Ludgerus, welcher auch Ludigerus genennt wird/ war ein Frießländer von Geburt/ und von dem Orden des heiligen Benedicti. Im Jahr 800. wurde er von dem Ertz-Biſchoff zu Cölln/ Hildebaldo, zum erſten Biſchoff von Münſter ernannt. Er war ein gar frommer und heiliger Mann/ und des Biſchoffs zu Halberſtadt/ Hildegrini, Bruder. Die Thaten und Wunder/ ſo nach ſeinem Tod geſchehen ſeynd/ haben die Münche zu Werden getreulich beſchrieben/ und ſind dieſelben hernach gedruckt worden. Kurtz vor ſeinem ſeeligen Abſterben ließ ihn der Kayſer Carolus Magnus zu ſich fordern/ um ſich mit ihm wegen der Wohlfarth der Republic zu unterreden. Als er nun dem Kayſerlichen Befehl gemäß erſchien/ und gleich bey dem Kayſerlichen Pallaſt einquartiret wurde/ ſchickte der Kayſer in aller früh zu ihm/ und ließ ihn nach Hof beruffen. Weil er aber im Gebet begriffen war/ ſo hat er dem Kayſer nicht Gehorſam geleiſtet/ welches dieſem/ indem er GOtt dem Menſchen vorgezogen/ ſehr wohl gefallen hat/ wie in dem 14. Theil des güldenen Denck-Rings an ſeinem gehörigen Orte mit mehrerm angemercket worden. Surius ad d. 26. Mart.

Mart. Thrithemius. Bellarminus. Baronius. Poſſevinus.

A.C. 810. Fuhr der gottloſe Tyrann Nicephorus fort/ nicht nur die Geiſtliche/ ſondern die Weltliche auf das grauſamſte zu verfolgen/ und ſich öffentlich zu der Lehr der Manichäer zu bekennen. Dann er ſtatuirte/ daß 2. ewige/ und gleiche Principia aller Dinge ſeyn/ davon das eine der Urſprung alles Böſen und des Alten Teſtaments; das andere aber der Urſprung alles Guten/ und des Neuen Teſtaments wäre. Von jenem hätten die Menſchen den Leib; von dieſem aber die Seele. Die Menſchen wären ſo wohl als alle andere Dinge einem unveränderlichen Schickſal unterworffen/ und hätten alſo nicht die geringſte Freyheit/ ſondern was ſie thäten/ das thäten ſie nothwendig/ und könten es nicht ändern; Chriſtus hätte keinen wahrhafftigen Leib an ſich genom̃en/ ſondern es hätte nur ſo geſchienen/ ſintemahl ein wahrer Leib/ als eine Würckung des böſen Principii, Chriſto nicht anſtändig geweſen wäre. Mit einem Wort/ es war nicht das geringſte Anzeigen eines wahren Chriſtens bey ihm zu finden. Indem nun alſo Nicephorus die Manichäer/ welche damahlen auch Paulicianer genennet wurden/ nicht allein ſchützte/ ſondern ſich auch ſelbſt öffentlich zu ihrer irrigen Lehr bekannte/ ſo verurſachte er dadurch/ daß dieſe gottloſe Secte in gantz Orient ſehr überhand nahm/ zumahlen da ſie auch von denen Saracenen beſchützt wurden. Dannhero waren ſie im Stand/ gantze Städte zu bauen/ und die Waffen wider ihre Printzen zu ergreiffen. Am meiſten aber hielten ſie ſich in Phrygien und Licaonien auf/ deren er ſich

mit groſſem Nutzen, wann eine Empörung entſtanden war / wider ſeine Feinde bediente / welche er zuweilen aus Zulaſſung GOttes durch allerhand Zaubereyen zu überwinden wußte. Indem er nun alſo ein Manichäer war / haßte er die rechtgläubigen Chriſten / und ſpottete inſonderheit deren / welche denen Armen u. Nothleidendẽ ein Allmoſen reichten. Daher geſchahe es dañ auch / daß er als ein Chriſten-Feind viele Chriſten erbärmlich hat hinrichten laſſen. Einige / die ſich ſeiner Läſterung wieder Chriſtum auf das eyfrigſte wiederſatzten / und zu einer ſo entſetzlichen Gottloſigkeit unmöglich ſchweigen kunten / ließ er bis auf den Tod peitſchen / auch wohl gar zu todt martern / dann er wollte / daß ein jeder gleich wie er / ein Manichäer oder Paulicianer ſey / welche Secte / da ſie ihrem Untergang gantz nahe war / einer Namens Sergius, wieder empor gebracht hatte / wodurch er viele Schaafe in Wölffe verwandelt / und die Heerd Chriſti zerſtreuet hat. Er war ein in Schaafs-Kleider verſteckter Wolff / ein betrüglicher Nachahmer der Tugend / wodurch er gar viele verführet hat / ein Feind des Creutzes Chriſti und ſeiner Apoſtel / der auch die heilige Propheten haßte / und ein gottloſer Böſewicht / der von der heiligen Kirchen abgefallen war / und vorgab / er ſey der heilige Geiſt / und ein hellglääntzender Stern. In ſeiner Jugend hieng er an einer Weibs-Perſon von der Secte der Manichäer / die ihn endlich auch zu ſolchem groben Irrthum gebracht hat / indem ſie ihn alſo angeredet: Ich höre / mein Herr *Sergi*, daß du gelehrt biſt / und viele Wiſſenſchafften beſitzeſt / wie komt es dann / daß du die heilige Evangelia nicht liſeſt? Worauf er ihr / der

er in das mit lauter Boßheit vergifftete Hertz nicht ſehen kunte/ alſo antwortete: Uns gebühret nicht/ dieſelbigen zu leſen/ ſondern nur denen Prieſtern. O es iſt nicht ſo/ wie du meineſt/ verſatzte ſie hierauf. Bey GOtt gilt kein Anſehen der Perſon. Dann GOtt will/ daß alle Menſchen ſeelig werden/ und zu Erkañtnus der Wahrheit kommen. 1. Tim. c. 2. v. 4. Weil eure Prieſter das Wort GOttes verfälſchen/ und die Geheimnüſſe verbergen/ welche in denen *Evangeliis* enthalten/ ſo leſen ſie euch nicht alles vor/ was darinnen ſtehet/ ſondern nur/ was ſie wollen/ vieles aber laſſen ſie auſſen/ damit ihr nicht zur Erkanntnus der Wahrheit komt. Dann es ſtehet in demſelben geſchrieben/ daß an jenem Tage einige ſagen werden: HErr/ HErr/ haben wir nicht in deinem Namen geweiſſaget? Haben wir in deinem Namen nicht Teuffel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel kräfftige Zeichen gethan? Alsdann wird der König zu ihnen antworten: Wahrlich/ wahrlich/ ich kenne euch nicht. Hierauf wußte der unerfahrne und tumme Menſch nicht/ was er antworten ſollte / und alles / was er darwider einwenden wollte/ war gantz falſch/ daher das gottloſe Weib/ die doch von auſſen vor einen Engel wollte angeſehen ſeyn/ ſich ſeine Unwiſſenheit zu Nutzen machte / und ihn alſo zu ihrer irrigen Secte brachte. Dann da er auf Einrathen des Weibs die heilige Schrifft laß/ und ſolche gantz anders auslegte / als es ſeyn ſollte / ſo wurde er immer mehr und mehr in ſeinem Irrthum geſtärcket/ und ein geſchicktes

tes Werckzeug des Teuffels/ deſſen er ſich bediente/ die Leute zu verführen. Dann Sergius trieb ſeine Ketzerey auf das höchſte/ und gab vor/ er ſey ein Jünger des heiligen Apoſtels Pauli und in die Welt geſchickt worden/ Gottes Wort zu predigen/ da er doch nichts anders als eine verdamliche Ketzerey lehrte/ wodurch er gantze Städte und Länder von der reinen Catholiſchen Lehr abführte/ zu ſeinem groben Irrthum verleitete/ und folglich dem Reich des Teuffels zuführte. Er hat viele Ehen zerſtöhrt/ ſeinen Jüngern befohlen/ das Ehbett zu beflecken/ viele Kinder von den Brüſten ihrer Mutter durch ſolche gottloſe Jünger reiſſen/ und tödten/ oder denen Saracenen verkauffen laſſen. Schöne Jünglinge hat er ihren Eltern geraubt/ und in die Sclaverey geführt/ Brüder und Schweſtern/ Freunde und Verwandte von einander abgeſondert/ und in entfernte Länder geſchickt/ viele Cloſter-Frauen/ die Chriſto eine ewige Keuſchheit gelobt hatten/ hat er durch ſeine Jünger ſchänden laſſen/ und von ihrem Cloſter-Leben/ zugleich aber auch von GOtt abgeſondert. Viele Prieſter/ und Geiſtliche hat er von der rechten Lehr gebracht/ und aus Schaafen Wölffe gemacht. Viele hat er in Ketten und Banden verſchmachten laſſen/ und viele/ die vorher reich geweſen/ hat er zu armen Bettlern gemacht/ und gleichwohl hat er bey ſo vielen entſetzlichen Laſtern/ gleich als der heilige Geiſt wollē angebetet ſeyn/ und beſtändig geläugnet/ daß er Urſach an ſo vielem Unglück ſey. Aber O unglückſeeliger Menſch/ deine Betrügereyen waren nur gar zu offenbahr/ und deine verübte Gottloſigkeit können nicht geläugnet werden. Rühmſt

du dich / daß du ein Jünger des heiligen Apoſtels Pauli ſeyeſt/warum haſt du dann deinem Lehrmeiſter nicht nachgeahmet/ welcher ſich den allergeringſten unter allen Apoſteln genennet hat? „Du aber/ „der du ſo viel Böſes niemahlen aber etwas Gutes „begangen haſt / rühmeſt dich mehr / als ein Pharisäer. Haſt du nicht geleſen/was in der heiligen „Schrifft ſtehet/ nemlich: Wer ſich ſelbſt lobt/ „der iſt iſt nicht bewerth. 2. Cor. c. 10. v. 18. „Du aber biſt ſo vermeſſen / und nenneſt dich ſelbſt „einen hellleuchtenden Stern/eine Fackel/und einen „Fürſten des Heyls / da du doch ein gottloſer „Menſch biſt/ der ſo viel Seelen ins Verderben „gebracht hat. Wie haſt du Elender andern ein „Fürſt des Heyls ſeyn können/ da du doch gantz „blind biſt? Weißt du nicht/ daß es heißt: Si cœcus „cœco ducatum præſtat, ambo in foveam cadunt: „Wann ein Blinder den andern führet/fallen ſie beyde in die Gruben. Matth. c. 15. „v. 14.„ Dieſen Verweiß findet man bey dem Baronio viel weitläufftiger/ wir wollen aber den Leſer damit nicht länger aufhalten / ſondern uns wieder zu dem Kayſer Nicephoro begeben / und nur noch kürtzlich dieſes von ihm melden / daß er ſeinen Soldaten erlaubte/ daß ſie der Prieſter/ Biſchöffe und Clöſter nicht verſchonen/ ſondern ſich bey ihnen einquartiren/ und mit ihren Gütern nach eignem Gefallen ſchalten / und walten. Im übrigen gienge ſein Geitz ſo weit/ daß er viele um das ihrige brachte / und unter allerhand nichtigem Vorwand viel fremdes Gut an ſich zog. Als er in dieſem Jahr Nachricht erhielte / daß ein reicher Kauffmann zu Conſtantinopel ſey/ der mit Honig und Wachs

handelte/ ließ er ihn zu ſich fordern/ und endlich ausſagen/ wie viel er an baarem Geld habe? Da ihn nun der Kauffmann berichtete/ er hätte an baarem Geld mehr nicht als 100. Pfund Golds/ befahl er ihm ſolches Geld zu hohlen/ damit er es ſelbſt ſehe. Als nun der Kauffmann gehorſamte/ und die 100. Pfund vor den Kayſer brachte/ nahm er 90. Pfund davon/ und gab die übrige 10. Pfund dem Kauffmann wieder/ und behielt ihn bey ſich zur Tafel/ damit er vor die 90. Pfund Golds auch eine gute Mahlzeit halte/ und ſprach hernach Spott-weiß zu ihm: Du haſt bey den 10. Pfund Golds noch Sorge genug/ ſolche zu bewahren und anzulegen/ und ein mehrers iſt dir zu nichts nutz. Baronius. Promptuarium Sturmii. D. Hedionis Hiſtor. Eccleſ. Paulus Diaconus. Sigebertus. Cruſius.

A. C. 811. Dieſes war das zehende/ und letzte Jahr des gottloſen Kayſers Nicephori, in welchem er im Februario denen Soldaten in Armenien durch ſeinen Feld-Herrn Leonem einen reichen Monat-Sold ſchickte/ aus Forcht/ ſie möchten ſich wider ihn empören/ dann er hatte ſich durch ſeine ſchändliche Thaten auch bey der Militz verhaßt gemacht. Die Saracenen aber/ welche ſolches ausgekundſchafftet hatten/ überfielen ihn gantz unverhofft mit einem groſſen Kriegs-Heer/ und nahmen ihm alles dis Geld weg/ welches aus 16. Talenten und 1300. Marck beſtund. Hierüber erzürnte ſich der Kayſer auf daß allerhefftigſte/ und ſchwur bey Zepter und Cron/ daß er ſich an den Saracenen rächen wolle/ wie er dann auch alles zu einem ſchleunigen Feldzug veranſtal-

ten

ten ließ / dann dieſen ſo groſſen Verluſt kunte der Geitzhalß nicht verſchmertzen. Nachdem nun alles zu einem blutigen Krieg fertig war/ brach er im Monat Julii mit ſeinem Sohn dem Printzen Stauratio, von Conſtantinopel auf. Vorher aber ſchickte er etliche von den vornehmſten Herren ſeines Reichs zu dem H. Theodoro Studita, welcher prophezeyet hatte/ daß der Kayſer in dieſem Krieg umkommen würde/ ihm auch ſolches hatte ankündigen laſſen/ worüber aber der unſinnige nur gelacht hat. Dieſe Herren mußten ſich bemühen/ den heiligen Mann durch ſchmeichlende Worte/ und groſſe Verheiſſungen/ oder/ wann dieſes nicht helffen wolle/ durch Drohung allerhand Marter dahin zu bewegen/ daß er dasjenige gut heiſſe/ was der Kayſer wider die Geiſtlichkeit unternommen. Als nun die Hof-Herren zu dem Gefängnüs kamen/ und alle ihre Beredſamkeit hervor ſuchten/ den heiligen Mann zu überreden/ daß er des Kayſers Willen erfülle/ gabe ihnen derſelbe keine andere Antwort/ als folgende: Gehet hin zu dem/ der euch geſandt hat/ und ſagt ihm dieſe Wort: Es wäre zwar billig/ O Kayſer/ daß du wegen deiner groſſen und ſchweren Mißethaten einmahl Buß gethan hätteſt/ auf daß dein Ubel durch Länge der Zeit nicht unheilbar werde. Dieweil du aber die Kranckheit deiner Seelen nicht achteſt/ ſondern auch noch andere darein zu ſtürtzen ſucheſt/ ſo läſſet dir der allergerechte Richter des Himmels bey dem kein Anſehen der Perſon gilt/ durch meine Worte dieſes verkündigen: Ziehe hin/ O Kayſer/ wiſſe aber/ daß du den Weg/ welchen du jetzo antritteſt/

trittſt/ niemahlen wieder zurück antretten werdeſt/ welches auch endlich eingetroffen. Nichts deſto weniger verblieb der Kayſer bey ſeiner Rach/ die er auszuüben ſich ſchon einmahl veſt vorgenommen hatte. Es wollten zwar die abgeordnete Herrn im Anfang dem Kayſer ſolche Prophezeyung nicht hinterbringen/weil er aber merckte/ daß ſie wegen des Heil. Theodori etwas wichtiges müßten zu offenbahren haben / drunge er in ſie / ihm ja nichts zu verſchweigen / weswegen ſie ihm alles berichteten / was ſie von demſelben gehöret hatten; worüber der Kayſer ſehr ergrimmte/ und dem heiligen Mann folgendes ſagen ließ: Er werde ihn nemlich durch ſeine Zurückkunfft zum falſchen Propheten machen/ und in der gantzen Stadt Conſtantinopel zu einem Schau-Spihl ſeiner gerechten Rache darſtellen. Hierauf ließ er an ſeinen Statthalter zu Niceta Befehl ergehen/ allen Kirchen/ und Clöſtern eine neue Schatzung aufzulegen/ und von allen fürnehmen Häuſern die 8. jährig-reſtirende Schatzungen auszupreſſen. Hierüber entſtund ein groſſes Wehklagen in der gantzen Stadt/und alle Menſchen wünſchten/ daß die Weiſſagung des heiligen Theodori erfüllet werden möchte. Als nun ein gewiſſer fürnehmer und getreuer Hof-Bedienter/ Namens Theodoſius, das allgemeine Klagen des Volcks hörte/ und daß es dem Kayſer alles Ungemach auf den Halß fluchte/ wagte er es/ dem Kayſer ſolches vorzutragen/ und ſprach einsmahls zu ihm: Allergnädigſter Herr und Kayſer / alle ſchreyen und verwünſchen uns / und wann es uns ſollte übel gehen/ſo weiß ich gewiß / daß ſie ſich über unſer Unglück erfreuen

würden. Hierauf verſatzte der verſtockte Tyrann: Wann GOtt mein Hertz verhärtet hat/ wie jenes Egyptiſchen Königs *Pharaonis*, was vor Gutes kan denn denen/ ſo unter meiner Hand ſeynd/ von dem Kayſer *Nicephoro* wiederfahren? Theophanes meldet/ daß ihm dieſer Theodoſius ſolches ſelbſt erzehlt habe. Nachdem er nun alſo viele Völcker aus Thracien/ und andern entferneten Ländern zuſammen gebracht/ und die armen Bauersleute gezwungen hatte/ auf ihre eigne Koſten mit Schleudern und Prügeln bewaffnet/ mit ihm zu ziehen/ begab er ſich/ wie ſchon gedacht/ im Julio mit ſeinem Sohn Stauratio/ welchen er vorlängſt ſchon zu ſeinem Mit-Regenten hatte crönen laſſen/ aus der Kayſerlichen Haupt-Stadt Conſtantinopel auf den Marſch/ und kame dem König der Bulgaren/ Crunno/ unter die Augen. So bald dieſer die groſſe Macht des Kayſers erblickte/ der er mit ſeinem Kriegs-Heer nicht gewachſen zu ſeyn vermeinte/ furchte er ſich/ und ließ ihm durch eine anſehnliche Geſandſchafft herrliche und ſehr vortheilhaffte Vorſchläge zu einem Frieden thun. Ob nun ſchon der Kayſer/ welcher nur auf Rache dachte/ nicht geſonnen war/ einen Frieden einzugehen/ ſondern ſich vielmehr die Forcht des Feinds/ welchen er ſchon überwunden zu haben vermeinte/ zu Nutz zu machen ſuchte/ befragte er doch deswegen die Vornehmſten/ ſo bey ihm waren/ was ihnen dünckte/ ob er den Frieden eingehen ſollte/ oder nicht/ und ſtellte ihnen dabey vor/ daß er wegen dieſes Heerzugs ſchon viele Unkoſten aufgewendet hätte/ und es ihm alſo zu ſchlechter Ehr gereichen würde/ wann er unverrichteter

teter Sachen / und ohne ſich wegen der ihm zugefügten Beleidigungen an denen Saracenen gerochen zu haben / wieder nach Conſtantinopel zurück käme. Hier waren nun die Meinungen unterſchieden. Viele gaben ihm den Rath / den Frieden dem ungewiſſen Ausgang des Kriegs vorzuziehen; Andere aber / welche wohl wußten / daß er zum Krieg geneigt ſey / ſagten / er ſollte den Krieg fortſetzen / zu einer Haupt-Schlacht Anſtalt machen / und des Siegs verſichert ſeyn. Dieſes war eben / was der Kayſer verlangte. Dannenhero ſatzte er ſeinen Marſch durch unwegſame Oerter eilends fort / und thate den 13. Auguſti einen Einfall in Bulgarien. Weil aber der Feind unter Wegs alles verbrannt / und verheeret hatte / um ihm dieſen March recht beſchwerlich zu machen / brach er zum öfftern / wann er die Noth und den Mangel bey ſeiner Armée ſahe / in dieſe Worte aus: Ich weiß nicht / ob mich GOtt / oder der Teuffel wider meinen Willen fortziehet. Unterdeſſen lief einer von ſeinen liebſten Bedienten / in den er ein groſſes Vertrauen geſetzt hatte / mit dem Kayſerl. Ornat und 100. Marck Goldes zu dem Feind über / aus welcher Flucht viele / ſo dieſe Sache durch das Fernglaß einer klugen Beurtheilung recht einſahen / nicht viel Gutes vor den Kayſer prophezeyen wollten. Indeſſen giengen vor der Haupt-Schlacht allerhand Scharmützel vor / welche vor den Kayſer glücklich ablieffen / der aber ſolches nicht GOtt / von dem Glück und Sieg kommt / zuſchrieb / ſondern der Tapfferkeit ſeines Sohns Stauratii, welcher die Vor-Trouppen commandirte. Denen Saracenen / ſo ſich bey ſeinem Einfall wiederſatzten / drohete

hete er / auf das hefftigſte / und ließ alles / was ihm vorkam / ja auch ſo gar die kleinen Kinder / die ihn doch nicht beleidigen kunten / erbärmlich niederhauen / und die entſeelte Cörper unbegraben liegen / indem er nur auf das Beutmachen bedacht war. Ja er verſchonte auch ſo gar der unvernünfftigen Thiere nicht. Dieſes brachte den König Crunnum zu der äuſſerſten Wuth / und auf den Entſchluß / ſich gantz verzweiffelt zu wehren. Endlich gieng den 20. Julii an dem Tag der heiligen Margarethæ die Haupt-Schlacht an / in welcher ſein Sohn Stauratius, als ein ergrimmter Löwe in die Feinde drang / und mit eigener Hand viele von denſelben erlegte. 3. Tage währete das blutige Gefecht / ohne zu wiſſen / auf welcher Seite der Sieg fallen würde. Es blieben alſo auf beyden Theilen viele auf dem Platz / und der Printz Stauratius ſelbſt wurde zu unterſchiedenen mahlen verwundet / dieweil er allzu hitzig fochte / und keine Gefahr ſcheuete / ſondern vielmehr dahin rannte / wo dieſelbe am gröſten war. Endlich erhielte der Kayſer einen vollkommenen Sieg über ſeine Feinde / und eine ſehr reiche Beute / in dem der flüchtige Feind alles im Stich gelaſſen hatte. Dieſen Sieg ſchrieb er abermahl nicht GOtt / ſondern ſeinem Sohn / dem Prinzen Stauratio, zu deſſen gute Anſtalt u. Tapferkeit er ungemein herausſtriche / und ihn allen andern Helden vorzoge. Hingegen verfuhr er mit ſeinen Feld-Herrn / und Obriſten ſehr übel / ob ſie ſchon auch ſehr tapffer gefochten hatten; noch übler aber verfuhr er mit denen / welche ihm den Krieg hatten widerrathen wollen. Dann er lieſſe dieſelben ſamt ihren Pferden / Maulthieren und Kindern in Stü-

cken

cken zerhauen; die todten Cörper ließ er denen Raben und andern Thieren zur Speiß unbegraben liegen/ und war allein auf die Beut bedacht/ dieweil ſein Geitz jederzeit unerſättlich geweſen. Indeſſen war der König der Bulgaren Crunnus durch eine ſo groſſe Niederlage/die er erlitten hatte/ſehr gedemüthiget worden. Dahenhero lieſſe er durch einige Abgeordnete den Kayſer alſo anreden: Siehe! du haſt überwunden/ und das Feld erhalten. Nimm deswegen alles/ was dir gefällt/ und ziehe im Frieden wieder aus dieſem unglückſeeligen Land. Hierauf ließ der Kayſer alles/ was dem Könige gehört hatte/ verpitſchiren/ ſeinen Pallaſt ausplündern/ und hernach in Brand ſtecken. Auf die Beute war er ſo begierig/ daß/ wann ein Chriſtlicher Soldat nur etwas berührte/ er ihm die Ohren und Naß abſchneiden ließ. Als er nun endlich alle Beute geraubt/ und einen ſehr groſſen Schatz zuſammen gebracht hatte/ finge er an mit ſeinen Officiren zu ſchwelgen/ und 2. Tag und Nacht nacheinander allerhand Muthwillen und Uppigkeit zu treiben/ ſo daß er jenem in der Wolluſt erſoffenen Sardanapalo an Gottloſigkeit nicht viel nachgab. Indem er nun alſo wegen des erhaltenen Siegs und reichen Beute gantz luſtig und vergnügt war/ und auch ſeinen Soldaten allen Frevel und Muthwillen zuließ/ raffte der König Crunnus auf Eingeben des Satans voller Zorn/ und Wuth wegen der in ſeinen Landen von dem Kayſer und ſeinen Soldaten verübten Grauſamkeit ſeine flüchtigen Soldaten und die Land-Bauren zuſammen/ und ließ nicht allein die Landſtraſſen/ ſondern auch alle Oerter/ wo man mit Pferden durchkommen

men kunte / mit dicken Bäumen, und Palliſaden beſetzen / und mit einer drocknen Mauer beveſtigen. Mit dieſer Arbeit brachte er 2. Tage / nehmlich den Donnerſtag / und Freytag / zu / und zwar in ſolcher Stille / daß der Kayſer mit ſeinen Völckern / welche gantz ſicher waren / und an keinen Feind mehr gedachten / nicht das geringſte davon erfuhren. Als aber endlich am Freytag Nachmittag der Kayſer davon Nachricht erhielt / erſtarrete er dermaſſen darüber vor Schrecken / daß er nicht anders als ein Unſinniger herum lief / und eben ſo wenig wußte / was er that / als was er bey einem ſo unvermutheten / und vor ihn ſo unglücklichen Zufall thun ſollte. Nachdem er aber wieder ein wenig zu ſich ſelbſt gekommen war / prophezeyte er den ſeinigen ihren bevorſtehenden Untergang / und ſprach: Wann wir ſchon fliegen könten / wie die Vögel / ſo darf doch keiner von uns hoffen / daß er dismahl dem Verderben entfliehen werde. In der darauf folgenden Samſtags-Nacht hörten ſie alleſamt eine Schaar bewaffneter Völcker in der Lufft über dem Kayſerlichen Zelt / und dem gantzen Lager herum ſchweben / daher auch derjenige / welcher ſonſt vor nichts erzittert hatte / vor Schrecken damahlen gantz auſſer ſich ſelbſt war / und alle Hoffnung des Lebens verlohr. Nach Mitternacht kame der König Crunnus mit ſeinen zuſammen gerafften Völckern und Bauren / gleich einer ſchnellen und ungeheuren Fluth / überfiel das Kayſerliche Lager / und brachte den Kayſer / nebſt allen / ſo bey ihm waren auf eine erbärmliche Art um das Leben / die andere Soldaten hieben die Bulgarn entweder in Stücken / oder nahmen ſie gefan-

gen. Dieſe Gefangene ſuchten ſie zu zwingen Chriſtum zu verläugnen/ die aber/ ſo ſolches nicht thaten/ wurden auf allerhand Art gemartert / und endlich entweder enthaupt/ oder gehenckt/ oder mit Pfeilen zu todt geſchoſſen/ oder muſten in den Gefängnüſſen verhungern. Unter denen Vornehmen/ die mit dem Kayſer zugleich das Leben laſſen mußten/ befanden ſich auch die Patricii Æëtius, Petrus und Siſinnius, ingleichen Theodoſius, welcher der frommen Kayſerin Irene viel Hertzeleyd angethan hatte/ und deswegen damahlen ſeinen wohlverdienten Lohn bekam. Die andern mit Stillſchweigen zu übergehen. Michael Curopalates, des Kayſers Eydam/ wie auch der Printz Stauratius, des Kayſers Sohn/ kamen/ ob ſchon dieſer letztere tödtlich verwundt war/ dennoch glücklich davon. Und Stauratius wurde von ſeinen Dienern/ als ſie mit ihm aus des Feindes Land waren/ in eine Stadt getragen. 50. Gemeine Soldaten/ welche gleichfalls ihr Leben durch die Flucht zu retten ſuchten/ wurden wieder eingeholet/ und in harte Gefängnüſſe geworffen/ unter denen Petrus Patricius/ welcher wegen ſeiner groſſen Tapfferkeit bey dem Kayſer in groſſem Anſehen ſtund/ und den H. Joannem ſo fleißig anruffte/ daß er ihm erſchiene/ ſeine Band und Feſſel auflößte/ und ihn aus dem Gefängnüs führte. Dannenhero verließ er Weib und Kinder/ begab ſich auf den Berg Olympum, wurde daſelbſt ein Münch/ und führte ein ſo heiliges Leben/ daß ihm GOtt die Krafft und Gnad verliehe/ viele Wunderwerck zu thun. Aber wieder auf den vor Zorn raſenden König Crunnum zurück zu kehren/ ſo hieb er dem Kayſer Nicephoro

das

das Haupt ab/ ſteckte es auf eine hohe Stange/ und zeigte es als ein Opffer ſeiner Rache allen Völckern/ ſo zu ihm kamen. Nachdem er es nun etliche Tage nach einander zur gröſten Schmach der Kayſerlichen Unterthanen öffentlich hatte ſehen laſſen/ zog er ihm die Haut ab/ ließ es auswendig mit Silber einfaſſen/ und/ nach der damahligen Art der barbariſchen Völcker/ ein Trinckgeſchirr draus machen/ mit welchem er hernach/ wann er mit den Bulgariſchen Fürſten zechte/ ſeinen gröſten Spott trieb. Ob nun ſchon an dieſem entſetzlichen Tage viele Wittwen und Waiſen gemacht wurden/ und man überall nichts/ als Klagen hörte/ ſo ware doch dieſes bey allen Betrübten ihr Troſt/ daß ſie durch den Tod des Kayſers von einem unerträglichen Joch waren befreyet worden/ welcher/ wie die Griechiſche Geſchichte meldet/ alle andere/ ſo vor ihm regiert haben/ an Ehrgeitz/ Geilheit/ Grauſamkeit/ und Unterdruckung der Unterthanen übertroffen hat. Zu betauren iſt es nur/ daß in ſelbiger grauſamen Nacht viele 1000. Soldaten umgekommen/ welche nebſt ihrem Kayſer dem Teuffel zugefahren/ dieweil viele mit ſeiner Ketzerey befleckt waren/ und an ſeinen Laſtern Theil hatten. Merckwürdig iſt es/ daß dieſem Kayſer/ ob er ſchon der Prophezeyhung des heiligen Theodori nicht glauben wollen/ doch/ als er wider die Bulgaren zu Feld gezogen/ in etwas geahndet habe/ daß er nicht lebendig wieder zurück kommen würde. Dann es fiel ihm die Hiſtorie des Königs Achabs ein/ der auch einen unnöthigen Krieg mit den Syrern anfieng/ und darüber das Leben verlohr. Dannenhero erzehlte er einsmahls

mahls vor ſeiner Abreiſe aus Conſtantinopel jene Worte/ welche GOtt durch den Propheten Micham geredt hat: Wer will den Achab/ den König Iſrael betrügen/ daß er hinauf ziehe/ und Ramoth Galaat umkomme? 3. Reg. c. 22. v. 20. Hierauf ſatzte er noch dieſe Worte hinzu: Trahor invitus ſive à Deo, ſive à Satana: Ich werde wider meinen Willen zu dieſem Krieg gezogen und bewogen/ entweder von GOtt/ oder von dem Teuffel. Kurtz vorher kam auch einer in Geſtalt eines München mit einem bloſſen Schwerdt in ſeinen Pallaſt/ und wollte ihn erwürgen/ welches man gleich dahin ausdeutete/ daß er in dieſem Krieg durch das Schwerdt umkommen würde. Sein Symbolum war/ welches auch vor ihm der Kayſer Valentinianus gehabt hatte: Francum amicum habeto, vicinum non habeto: Die Francken magſt du wohl zu Freunden haben/ aber nicht zu Nachbarn. Dann er hatte vorher immer viel mit dem Kayſer Carolo M. zu thun/ ehe er einen beſtändigen Frieden mit ihm aufrichtete/ und fürchtete mehr ſeine Macht und Glück/ als daß er ihn aufrichtig ſollte geliebt haben. Seine Gemahlin hieß Maria, und war aus Conſtantinopel gebürtig/ mit der er eine Tochter/ Namens Procopia, erzeuget hat/ welche Michael Curopalates, der hernach Kayſer worden/ zur Ehe genommen hatte/ und einen Sohn/ welchen er Stauratium nennen ließ. Seine groſſe Untugenden beſtunden unter andern auch darinnen: 1) Daß er einen unerträglichen Hochmuth hatte. Dannenhero/ ob er ſich ſchon durch Liſt und Gewalt ins Regiment gedrungen/

er ſich doch gegen die von dem Kayſer Carolo Magno an ihn abgefertigte Geſandten vernehmen lieſſe: Ich bin ein Kayſer über den Erdboden von GOtt verordnet. Ferner ließ er ſich gegen dieſen Geſandten alſo vernehmen: Bey mir ſtehet es/ daß ich einen/ der geringen Stands iſt/ kan zu hohen Ehren/ *Dignit*äten und Würden bringen/ darum will ich dir das Sachſen-Land ſchencken/ und dich zum Herrn darüber machen. Uber welche Vermeſſenheit der Kayſer Carolus Magnus, als ihm ſolches der Geſandte bey ſeiner Zurückkunfft erzehlte/ lachte/ und ſprach: De tuo largitor puer. Laß ihn erſt kommen/ und die Sachſen überwinden/ ehe er ihr Land verſchenckt. Ich habe ſchon viel Jahr mit ihnen zu thun gehabt/ und kan ſie dennoch nicht zum völligen Gehorſam bringen. 2) Daß er viele Adeliche Frauens-Perſonen mit Gewalt geſchändet hat. 3) Daß er die Geiſtlichkeit verfolgte. 4) Daß er von einem unerſättlichen Geitz war/ daher er auch alle Camine mit einem ſchweren Rauch-Zinß belegte/ und weder Clöſter/ Hoſpitäler/ Kirchen/ Clauſſen/ Wittwen und Wayſen verſchonte/ und auch denjenigen Biſchöffen/ Prieſtern/ und andern Chriſten/ welche vor der Wuth der Saracenen mit Haab und Gut/ ſo ſie mit fortbringen können/ nach Conſtantinopel geflüchtet waren/ in Hoffnung daſelbſt ſicher zu ſeyn/ das ihrige nahm/ und ſie hernach aus der Stadt verjagte. Andere ſehr viele und grobe Laſter mit Stillſchweigen zu übergehen. Man hat auch auf ſein Abſterben folgende Epitaphia verfertiget:

Dum muliebre putat nimis intolerabile Regnum,
Hic factus longe eſt intolerabilior.
Sed tamen invenit dignas Rhadamnuſia pœnas,
Obrutus in caſtris, nocte ſilente, perit.

Jngleichen:

Nicephorum, quo non fuerat crudelior alter,
Perdidit hoſtilis, nocte ſilente, manus.

Cruſius. Cedrenus. Brietius. Baronius. Bucelinus. Gordonus. Theatrum Urbium. Joannes Hutichius. Sigebertus. Cluverus. Blondus. Paulus Diaconus. Bonfinius. Theophanes. Zonaras. Beſoldus in Hiſtor. Conſtantin.

Nachdem nun alſo der Kayſer Nicephorus obbemeldter maſſen/ leider! in ſeinen Sünden/ ohne deßwegen vorher gegangene Reu und Buß/ von denen wider ihn ergrimmten Bulgaren war ermordet worden/ waren 3. vornehme Bediente des Hofs/ welche deſſen Sohn/ den Printzen Stauratium, welchen ſein Vatter noch bey ſeinen Lebzeiten hatte crönen laſſen/ zum Kayſer ausrufften. Allein dieſes mißfiele dem Volck/ welches ſich wegen ſeines gottloſen Vatters Tod ſehr erfreuete/ und lieber des ermordeten Kayſers Tochtermann/ Michael Europalatem, zum Kayſer gehabt hätte. Dann dieſer Stauratius war eben ein ſolcher Böß-wicht/ wie ſein Vatter Nicephorus. Zu dem hatte er keine anſehnliche Leibes-Geſtalt/ und mit ſeinem Verſtand war es auch gar ſchlecht beſchaffen/ daher in gantz Conſtantinopel ein allgemeines Murren entſtunde/ als ihn ſein Vatter zum Mit-Regenten angenommen hatte/ wie er dann auch nicht viel Gutes geſtifftet/ ſondern ſeinen Vatter verhetzt hat/ den Frieden/ welchen er mit den Arabern

bern und Saracenen geſchloſſen / meineydiger Weiß zu brechen / wodurch er viel tauſend Leute in das gröſte Verderben an Seel und Leib gebracht / auch viele Städte / Schlöſſer und Dörffer ruiniret hat. Ferner hat er auch den Vatter dahin bewogen / daß er den unglückſeeligen Krieg wider die Bulgaren angefangen / und wider jung und alt ſo grauſam gewütet hat. Hingegen ware Michael Curopalates ein guter Catholiſcher Chriſt / und ein Herr von ungemeinen Tugenden. Wer ſein Vatter und Mutter geweſen / ſolches habe ich bey keinem Geſchicht-Schreiber finden können. Jedoch iſt zu vermuthen / daß er von einem vornehmen Stammen müſſe geweſen ſeyn / dieweil ihn nicht allein der Kayſer zum Haus-Hofmeiſter des Kayſerlichen Pallaſts ernannt / ſondern auch ſeine eintzige Tochter zur Ehe gegeben hatte. Er iſt von Jugend an wohl erzogen / und zur Gottesforcht und Tugend angewieſen worden. Daher er auch jederzeit gottsfürchtig in Worten und Wercken / demüthig / friedfertig / mildthätig / und ein groſſer Eifferer vor die reine Lehre geweſen. Weil nun alle dieſe ſeine Tugenden bekannt waren / und man auch noch über diß wußte / wie getreulich er ſeinem Amt vorgeſtanden / truge ihm der Senat, die Reichs-Stände / und die Bürgerſchafft die Kayſerliche Würde an / welche er aber durchaus nicht annehmen wollte / ſondern ſprach: Ich habe dem Kayſer *Nicephoro*, und ſeinem Sohn *Stauratio* einen Eyd geſchworen / daß ich ihnen nicht nach dem Kayſerthum trachten wolle / welchen Eyd ich nimmermehr zu brechen gedencke. Da man nun alſo von ihm nichts erhal-

ten kunte / ſo muſte man es endlich geſchehen laſſen/ daß Stauratius die Kayſerliche Würde angetretten/ wiewohl er wegen der empfangenen Wunden ſehr kranck war / und zugleich mit dem Urin ſehr viel Blut von ſich gabe / ihm auch die Hüfften und die Knieſcheiben verdorreten / daß er alſo zur Regierung gantz untüchtig war. Der Patriarch Nicephorus ware dieſem Herrn ſonderlich gewogen / dannenhero gab er ihm den wohlmeinenden Rath / er ſolte / GOttes gerechten Zorn zu verſöhnen / die armen Leute / welche durch ſeines Vatters Geitz bis aufs Blut waren ausgeſogen worden / durch ſeine Freygebigkeit wieder erquicken. Allein Stauratius, welcher den Geitz von ſeinem Vatter geerbt hatte / gab dem Patriarchen zur Antwort: Ich will ihnen wohl etwas geben / aber ich kan nicht mehr / als 3. Talent entbehren/ welche ich den armen Leuten wieder geben will. Dieſes ſagte er zwar / thate es aber doch nicht / ob er ſchon wenig Hoffnung zu einem längern Leben ſahe. (Hier iſt zu mercken / daß ein Griechiſches Talent ungefehr 600. Gold-Gülden ausmachte.) Seine Mutter / Maria, welche den Tod ihres Sohns vor Augen ſahe / war darauf bedacht / es dahin zu veranſtalten/ damit ſie / gleichwie die gottſeelige Kayſerin Irene, nach ſeinem Abſterben allein regieren könne. Als aber Stauratius diß vermerckte / ſuchte er ſeiner Gemahlin / Theophaniæ, das Kayſerthum zu übergeben / und zu dem End die Bulgaren / welche ſeinen Vatter umgebracht hatten / zu Hülff zu ruffen. Als nun der Patriarch / und die vornehme Herren / welche am meiſten darzu geholffen / daß er zur Regierung gelanget/

langet / ſolches erfuhren / erſchracken ſie über einen ſo ſchändlichen Vorſatz nicht wenig / wendeten ihre Hertzen von dieſem Tyrannen ab / und machten eine neue Freundſchafft mit deſſen Schwager Michael. Hierüber ergrimmte Stauratius dergeſtalt / daß er beſchloß / dieſen ſeinen Schwager umzubringen. Befragte auch deßwegen einen von ſeinen vertrauteſten Bedienten / auf den er jederzeit ſehr viel gehalten hatte / und welcher Stephanus hieß / in geheim: Wie er es angehen ſolle / daß er ſeiner Schweſter Mann aus ſeinem Pallaſt locke / damit er ihm die Augen könne ausſtechen laſſen. Hierauf antwortete Stephanus: Jetzo bey der Nacht iſt es unmöglich / dieweil er mit einer gar zu ſtarcken Wacht verſehen / und ſein Pallaſt gar wohl verwahrt und beveſtigt iſt. Da nun Stauratius hörte / daß man auf eine beſſere Gelegenheit warten müſſe / ſprach er zu Stephano: Behalte bey dir / was ich dir vertrauet habe / damit niemand etwas davon erfahre; welches Stephanus zwar verſprach / aber weil er ſchon vorher ſein Hertz von Stauratio abgewendet hatte / gerad das Widerſpiel hat / indem er noch in ſelbiger Nacht die überbliebenen Soldaten / mit ihren Officieren / auf dem Renn-Platz verſammlete / und ſie durch groſſe Verheiſſungen dahin brachte / daß ſie den Michael vor ihren Kayſer ausrufften. Weil ihn nun endlich der Patriarch ſeines Eyds wegen diſpenſirte / und den groſſen Schaden vorſtellte / welcher der Chriſtenheit dadurch zuwachſen würde / wann Stauratius länger bey der Regierung verbliebe / ſo nahm er endlich diejenige Würde an / nach welcher er niemahlen ein Ver-

langen getragen hatte. Doch muſte er vorher dem Patriarchen einen ſchrifftlichen Eyd von ſich geben/ daß er gut Catholiſch verbleiben/ und kein Chriſten-Blut vergieſſen/ auch denen Ordens-Geiſtlichen nichts zuwider thun wolle/ welches er auch gantz willig that. Hierauf wurde er in dieſem Jahr den achten Octobris von dem gantzen Senat und der Militz zum Kayſer ausgeruffen/ und von dem Patriarchen unter einem groſſen Jubel-Geſchrey und Frolocken des Volcks zum Kayſer gecrönet. So bald Stauratius ſolches vernahm/ furchte er ſich/ man möchte ihm nach dem Leben ſtellen. Dannenhero ließ er ſich durch Simeonem, einen München/ der mit ihm verwandt war/ das Haar abſchneiden/ und mit einem Münchs-Habit bekleiden; den Patriarchen aber ließ er bitten/ daß er ihn in ſeinen Schutz nehmen wolle. Dieſer ſtellte ſich nebſt dem neu-erwählten Kayſer alsbald ſelbſt in dem Kayſerlichen Pallaſt ein/ und/ indem er ihn voller Forcht ſahe/ ſprach er zu ihm: Fürchte dich nicht *Staurati*. Dann daß dein Schwager zum Kayſer erwählt worden/ ſolches iſt aus keiner andern Urſach geſchehen/ als allein/ weil keine Hoffnung deines Lebens mehr übrig iſt. Stauratius aber kunte ſeinen Zorn nicht verbergen/ ſondern ſprach zu dem Patriarchen: Du haſt keinen treuern Freund/ als mich/ und crôneſt gleichwohl einen andern/ welcher dir nicht ſo treu ſeyn wird/ zum Kayſer. Allein er mochte ſagen/ was er wollte/ ſo muſte er doch ins Cloſter wandern/ und ſeine Gemahlin folgte ſeinem Exempel/ und begab ſich gleichfalls in ein Frauen-Cloſter.

In-

Indem ich die Griechiſche Geſchichte durchgeleſen/ ſo habe ich befunden / daß abſonderlich folgende 5. Urſachen darzu geholffen haben/ daß er der Kayſerlichen Würde entſetzt worden. 1) Weil er am Leib und Gemüth dazu untüchtig geweſen. 2) Weil er / da er geſehen / daß ihm jederman gehäſſig / mit allerhand böſen Anſchlägen umgegangen/ die Regierung ſeiner Gemahlin Theophaniæ zu übergeben / da er doch wohl wußte / daß die Griechen ſich nicht mehr von einer Frauens-Perſon wollten beherrſchen laſſen. 3) Weil er mit denen Bulgaren heimlich in Tractaten ſtunde / ſein Land und Volck zu überfallen/ damit er derjenigen loß werden könte / von denen er glaubte / daß ſie nach der Kayſerlichen Würde ſtrebten / und auch Hoffnung dazu hatten / dieweil ihnen das Volck günſtig war. 4) Weil er entſchloſſen war / ſeinen Schwager Michaelem zu tödten. Und 5) weil er ſeinem Favoriten Stephano allzu viel vertrauete/ der ihn hernach verrathen / und alle Anſchläge ſeines Hertzens entdeckt hat. Solcher Geſtalt muſte er in dem dritten Monat ſeiner Regierung von dem Thron herunter ſteigen / und in ein Cloſter wandern / da dann hernach folgendes auf ihn verfertiget worden:

Aſt hic elapſus nocturna e cæde parentis,
  Saulius imperii protinus arma rapit.
Noluit hoc fortuna pati, ſolioque repulſus,
  Cætera cum monachis tempora clauſus obit.

Ingleichen dieſes:

Decidit Imperio Stauratius, omne coactus
  Vitæ ævum rigidis degere cum Monachis.

Cedrenus. Zonaras. Cluverus. Baronius in h. ann.

Theo-

Theophanes. Bucelin. in h. ann. Gordonus in h. ann. Brietius in h. ann. Paulus Diaconus. Sigebertus. Hutticbius. Cruſius & alii.

Nachdem nun alſo der fromme Kayſer Michael mit einem allgemeinen Frolocken zum Kayſer war ausgeruffen und gecrönet worden / ließ er gleich ſpühren / daß er ein großmüthiges / liebreiches und freygebiges Hertz habe. Dann er verehrte dem Patriarchen 50. Marck Goldes / der Geiſtlichkeit 25. Marck / und denen Weibern / deren Männer in dem letzten Krieg umkommen waren / 5. Talent / oder Pfund Goldes. Mit einem Wort / er verehrte den Prieſtern / Clöſtern / armen München / Cloſter-Frauen / Raths-Herren / Patricien / Soldaten und Freunden des verſtorbenen Kayſers ſo reichliche Gaben / daß ſchier alle davon bereichert wurden / und daß die groſſen Schätze / welche der geitzige Nicephorus in ſeiner Regierung geſammlet hatte / in wenig Tagen verſchwunden zu ſeyn ſchienen. Und weil auch des Stauratii Gemahlin das Cloſter-Leben erwählte / ſo verehrte er ihr ein fürtreffliches Hauß / ein Cloſter daraus zu bauen / gab ihr auch ſo viel Geld / als zu den Bau-Unkoſten erfordert wurde. Neben dieſer Freygebigkeit war er auch darauf bedacht / die Ketzerey auszurotten / und den wahren Glauben wieder einzupflantzen. Dannenhero ließ er alle um des rechten Glaubens willen Gefangene wieder auf freyen Fuß ſtellen / und alle ins Elend Vertriebene zurück beruffen. So ſetzte er auch alle verſtoſſene Prieſter und Biſchöffe wieder in ihr Amt ein. Solcher Geſtalt langte nun auch der heilige Theodorus Studita aus ſeinem langwürigen Gefängnüs wieder in ſeinem

Cloſter

Cloſter an / und ſein Bruder Joſephus wurde wieder in ſein Ertz-Bißthum Theſſalonic eingeſetzt. Der Patriarch Nicephorus entſchuldigte ſich hierauf bey allen wegen des zwiſchen ihnen bisher geweſenen Mißverſtändnüs / und ſchützte vor / daß er wegen der Tyranney des Kayſers Nicephori nicht allemahl hätte thun können / was er gern gewollt hätte. Er ſchickte auch zur ſelbigen Zeit ſein Glaubens-Bekanntnus an den Pabſt nach Rom / welches ihm unter der vorigen Regierung nicht war erlaubt worden. Endlich wandte der fromme Kayſer auch allen Fleiß an / die Manichäer / welche ſich unter ſeinem Vorfahren in dem Land eingeniſtet hatten / zu vertreiben / und ihren falſchen Gotteſdienſt auszurotten. Zu dem Ende ließ er in dem gantzen Kayſerthum Befehl ergehen / daß man alle Manichäer / ſo keine Chriſten werden wollten / tödten ſollte. Es machte aber der Kayſer zuerſt in der Stadt Conſtantinopel einen Anfang / diß Unkraut auszurotten / und einem falſchen Eremiten / welcher die Mutter-GOttes-Bilder verunehret / und geläſtert hatte / ließ er die Zunge ausſchneiden / an welchem Schnitt der unglückſeelige Läſterer geſtorben / und wegen ſeines Irrthums und Ketzerey ewig verlohren gegangen. Deſſen Mit-Geſellen aber / welcher ſeine Miſſethaten öffentlich bekannte / und Beſſerung verſprach / ließ er in einem Cloſter verwahren / damit er niemand mehr verführen kunte. Als nun dieſer Kayſerliche Befehl in Armenien anlangte / wurden die fürnehmſten Rädelsführer der Manichäer umgebracht / denen andern aber kündigte man an / daß ſie ſich bekehren ſollten; allein dieſe Böſewicht

rotte-

rotteten ſich zuſammen / und brachten nicht allein den Biſchoff / ſondern auch den Statthalter um. Hierauf nahmen ſie insgeſamt die Flucht / und begaben ſich unter den Schutz der Türcken / da ſie dann hernach mit ihrem Streiffen denen Kayſerlichen Ländern groſſen Schaden zufügten. Was die Stadt Conſtantinopel anbelangt / ſo waren die Einwohner derſelben unter der Regierung des Kayſers Nicephori ſo laſterhafft worden / daß ſie ſchier nicht mehr zu bekehren waren. Da aber der fromme Kayſer ſehr ſcharff auf ihre Bekehrung drunge / machte er ſich bey denſelben verhaßt / wodurch ihm hernach viele Verdrießlichkeiten zugezogen worden / wie an ſeinem gehörigen Ort gemeldet werden ſoll. Dieſes aber gehöret noch hieher / daß er bald nach dem Antritt ſeiner Regierung ſeinen Sohn Theophylactum hat crönen laſſen / und ihn zum Nachfolger im Reich ernen̄t / damit ja nach ſeinem Tod kein Krieg oder Empörung der Wahl und Succeſſion wegen entſtehe. Zonaras. Paulus Diaconus. Cedrenus. Leo Grammaticus. Beſoldus Hiſt. Conſtant.

In dieſem Jahr machte der Kayſer Carolus M. ſein merckwürdiges Teſtament wegen ſeiner Schätze / Kleider / Geräthe und Mobilien / ſo man nach ſeinem Tod finden würde / damit alsdann unter ſeinen Erben alles ohne Streit und Zanck zugehe. In dieſem Teſtament bedachte er auch folgende Städte: Rom / Mayland / Ravenna / Friaul / Grado, Cölln / Mayntz / Saltzburg / Trier / Rheims / Wien und andere. Baron. in h. ann.

In eben dieſem Jahr wurde des Kayſers Caroli Magni älteſter Sohn Carolus durch den Tod

der Zeitlichkeit entriſſen / ingleichen ſeine liebſte Tochter Rothrudis, welche ehemahlen mit dem Kayſer Conſtantino verſprochen war. Ibidem. Eginhardus in Vita Caroli. Brietius in h. ann. Annales Francorum. Gordonus in h. ann. Bucelinus in h. ann. Aimoinus. Regino. Sigebertus & alii.

A. C. 812. Fuhr der Kayſer Michael fort/die Manichäer zu verfolgen / welche auch Paulicianer genannt worden/ wozu ihn der Patriarch Nicephorus immer mehr und mehr anreitzte. Lucas. Siculus. Baronius.

In dieſem Jahr ſchickte der heilige Plato ſeine reine Seel gen Himmel/ und ließ ſeine Glieder lebloß zurück / welche mit groſſer Veneration beerdiget wurden. So bald der Kayſer Michael zur Regierung gelangt war/ wurde dieſer heilige Mañ aus ſeinem Gefängnüß erlößt/ und wieder zu ſeinen Ordens-Brüdern in das Cloſter Saccundiani gebracht/ allwo er mit unbeſchreiblichen Freuden empfangen / und nach ſo viel ausgeſtandener Marter und Elend wieder in etwas gelabet wurde. Kaum war er daſelbſt angelangt/ als ſich ſchon der Patriarch Nicephorus bey ihm einfand/und ſich bey demſelben / wegen des Streits/ ſo unter ihnen entſtanden war/ auf das beſte entſchuldigte / und vorſchützte/ daß ſolcher durch des Kayſers Boßheit ſey verurſacht worden. Weil nun der heilige Mann auch ſeinen allergröſten Feinden zu verzeihen/ ſie zu lieben und auch vor ſie zu beten pflegte/ſo wurde unter dieſen zweyen bald wieder eine aufrichtige Freundſchafft hergeſtellet. Von ſelbiger Zeit an lebte der heilige Plato kein Jahr mehr/ ſondern bliebe wegen allzu groſſer Schwachheit und Mattig-

keit

keit des Leibes in ſeiner Abtey auf einem Bettlein liegen / oder ſatzte ſich zuweilen auf einen niedern Seſſel / und brachte alſo die meiſte Zeit mit beten zu / kunte aber weder knien / noch in einem Buche leſen / weswegen ihm alle mahl einer von ſeinen Ordens-Brůdern vorleſen mußte. Dieſe ermahnte er zu einem frommen und wahrhafftig gottſeeligen Leben / ſtellte ihnen die Eitelkeit der Welt und die ewige Herrlichkeit des Himmels fůr. Bey dieſem Leben war er gantz betrůbt / indem er furchte / er mǒchte verlohren werden / dieweil er nicht mehr Meß leſen / noch dem gǒttlichen Dienſt beywohnen / noch auch ſeine gewǒhnliche Buß-Werck verrichten kunte. Nachdem er nun alſo 10. Jahr kranck geweſen / 4. ſchwehre Verfolgungen / und Gefångnůſſe ausgeſtanden / und nun das 79. Jahr ſeines můhſeeligen und Jammer-vollen Lebens erreicht hatte / ließ er ſich ſein Grab erǒffnẽ / und von ſeinen Ordens-Brůdern dahin fůhren / ſolches zu ſehen. So bald er ſolches erblickte / wurde er voller Freuden / und danckte GOtt von gantzem Hertzen / daß er ihn ſo lang hatte leben / und nun zu ſeinem End kommen laſſen. Hernach ſprach er den Vers des 131. Pſalms: Hæc requies mea in ſæculum ſæculi: Dis iſt meine Ruh in Ewigkeit. Hie will ich wohnen / dann ich hab ſie auserwåhlt / bis mich der HErr wieder auferweckt. Hernach ſatzte er noch dieſe Wort hinzu: Voluntatem timentium ipſum faciet Dominus: Dann er wird deren Willen thun / ſo Ihn fǒrchten / Pſalm. 144. Indem er ſich nun bey ſeiner Ruheſtatt befande / kamen viele Geiſt- und Weltliche Perſonen dahin / welche dem heiligen

Mann

Mann zu den Füſſen fielen/ ſeinen heiligen Seegen begehrten/ und ſich in deſſen Gebet und Fürbitte befahlen/ und nach dem erhaltenen heiligen Seegen vergnügt wieder zurück kehrten. Indeſſen brachte man ihn wieder in ſein Zimmer/ allwo ihn der Patriarch beſuchte/ welchen er ſehr freundlich empfieng. Hierauf befahle ſich der Patriarch gleichfalls in ſein Gebet/ und bate ihn nochmahlen/ nicht mehr an das zu gedencken/was zwiſchen ihnen vorbey gegangen war/ da dann der heilige Mann nicht allein ihm/ ſondern auch allen ſeinen Verfolgern von Hertzen verziehe/ und GOtt bate/ daß er er ihnen auch verzeihen wolle. Alſo daß er auch ſterbend dem Exempel unſers Heylands folgte. Weil er aber nichts Zeitliches zu vermachen hatte/ und gleichwohl vor ſeinem Abſterben ein Teſtament machen wollte/ ſo vermachte er ſeinen Jüngern und Ordens-Brüdern/ daß ſie ihr Lebetag beſtändig bey dem reinen Catholiſchen Glauben verbleiben/ und ein gottſeliges Leben führen ſollten. Hierauf fragte ihn der heilige Theodorus Studita, ob er ſonſten noch etwas zu ſagen habe/ allein er antwortete mit gantz ſchwacher Stimm: Er habe nichts mehr zu ſagen/ wobey er das Kleid des heiligen Theodori ergrieff/ und ſolches zum Zeichen ſeiner Demuth drückte. Als er nun wegen groſſer Engbrüſtigkeit nicht viel mehr reden kunte/ bewegte er nur ſeine Leffzen/ betete bis gegen Abend/ und als eben die Sonne untergieng/ ſchloß er ſeine Augen zu/ und entſchlieff ſanfft in dem HErrn/ den 12. April, an welchem Tag ſein Feſt gehalten wird. Nach ſolchem erfolgtem ſeeligen Abſterben erſchiene der Patriarch mit der gantzen Geiſtlich-

keit in dem Cloſter/ kußte des heiligen Mannes Füß/ Händ/ und Angeſicht/ und nachdem er ihn wegen des groſſen Zulauffs des Volcks lang hatte liegen laſſen/ beerdigte er ihn bey unzählich brennenden Kertzen/ und angezündeten Weyhrauch unter Vergieſſung vieler Thränen. Baronius Brietius. & alii.

In dieſem Jahr wurde zu Conſtantinopel von denen Biſchöffen/ und dem Senat wegen eines Streits eine Verſammlung gehalten/ welcher daher entſtanden war: Als zwiſchen dem Kayſer/ und dem Könige der Bulgarn/ Crunno, ein Fried geſchloſſen wurde/ begehrte dieſer letztere unter andern Bedingungen auch dieſes/ daß man ihm diejenigen/ ſo von ſeinem Kriegs-Heer zu dem Kayſerlichen übergelauffen waren/ auslieffern ſolle. Hierüber entſtunde nun zwiſchen dem Senat und den Biſchöffen ein groſſer Streit. Dann einige ſagten/ man ſollte dieſe Flüchtlinge aus Liebe zum Frieden ausliefern/ andere aber ſagten/ man ſolle ſolches nicht thun. Dann es ſey ſolches wider das Evangelium/ in dem geſchrieben ſtehe/ daß Chriſtus geſagt habe: Qui venit ad me, non ejiciam eum foras: Wer zu mir kommt/ den werde ich nicht hinaus ſtoſſen. Joann. c. 6. v. 37. Nach vielem ſtreiten/ wurde endlich beſchloſſen/ man ſolle die Uberläuffer nicht ausliefern. Hierdurch aber wurde der Fried hintertrieben/ und den Kayſerlichen Ländern an andern Orten ſehr viel Schaden zugefüget. Abſonderlich aber hat die Chriſtliche Kirche zu Jeruſalem gar viel dabey erlitten/ und in gantz Palæſtina ſeynd die Chriſtlichen Clöſter auf das genaueſte von denen Barbaren zerſtört wor-

worden. Die heiligen Oerter zu Jeruſalem wurden entheiliget/ viele Chriſten zu todt gemartert/ und viele vertrieben. Baronius. Theophanes. Cedrenus. Zonaras.

In eben dieſem Jahr wurde der abgeſetzte Kayſer Stauratius durch den Tod der Welt entriſſen/ und in dem Cloſter/ welches ſeine Gemahlin Theophania hatte bauen laſſen/ beerdiget. Sein Tod wurde von niemand betauret/ ſondern man erzeigte ſich darüber faſt eben ſo freudig/ als bey dem Tod ſeines Vatters/ des Kayſers Nicephori. Paulus Diaconus.

A. C. 813. Nachdem nun alſo zu dem Frieden zwiſchen dem Kayſer Michaele und der Bulgaren König/ Crunno, keine Hoffnung mehr übrig war/ indem ſich die Tractaten völlig zerſchlagen hatten/ rüſtete man ſich auf beyden Theilen zu einem blutigen Krieg/ und der Kayſer brach endlich mit einer groſſen Armée auf/ beſuchte aber vorher das Grab des heiligen Patriarchens Taraſii, in deſſen Fürbitt er ſich befahle/ und nebſt ſeiner Gemahlin Procopia, welche gleichfalls daſelbſt ihre Andacht verrichtete/ eine Decken von Silber-Stuck 95. Marck Silbers werth opfferte. Dieſer Aufbruch wider die Bulgarn geſchahe in dem Monat May; allein er hatte wenig Nutzen davon/ wohl aber groſſen Schaden/ indem die Feinde in ſein Lager fielen/ und nebſt vieler Beute/ auch viele Menſchen/ als Gefangene mit ſich hinweg ſchleppten. Dieſes verurſachte/ daß er ſich in Conſtantinopel bey dem Pöbel/ welchen er mit allzu groſſer Strenge zu einem frömmern Leben anhalten wollte/ noch verhaßter machte/ ſo daß man ihn öffentlich vor

einen des Kriegs unerfahrnen Kayſer ausſchrie. Der Rädelsführer dieſer Malcontenten war ein Griechiſcher Patricius, Nahmens Leo von Armenien/ welcher nach der Cron ſtrebte/ und alles Ubels/ ſo er nur erdencken kunte/ von ſeiner Regierung ausſprengte. Niemand war hierüber froher/ als die Ketzer/ und Bilderſtürmer/ welche indem er ſeine Andacht bey dem Grabe des heiligen Patriarchens Taraſii verrichtete/ ſich zu dem Grab des gottloſen Kayſers Conſtantini Copronymi begaben/ denſelben anrufften/ und nicht anders/ als Unſinnige ſchrien: Stehe auf/ O Kayſer/ und bringe die verderbte *Republic* wieder zurecht. Es hatten dieſe Böſewicht das Grab mit Gewalt eröffnet/ weswegen der Kayſerliche Statthalter zu Conſtantinopel einige davon in Verhafft nehmen ließ/ welche im Anfang alles läugneten/ und vorgaben/ das Grab habe ſich durch ein Wunder ſelbſt eröffnet/ weil ſie aber mit keinem rechten Zeugnus aufkommen/ ſondern vielmehr des Gegentheils überwieſen werden kunten/ wurden ſie wegen eines ſo groſſen Frevels zu gebührender Straff gezogen. Indeſſen hatte der Patriarch zu Conſtantinopel in dem Tempel der heiligen Apoſtel Litaneyen/ und öffentliche Gebeter verordnet/ um von GOtt Glück und Sieg zu erbitten/ welchem es aber damahlen gefiel/ ſolch Gebet nicht zu erhören/ vielleicht um die Gottloſigkeit der Kayſerlichen Unterthanen dadurch zu ſtraffen. Im Junio zoge der König Crumnus zu Feld/ und belagerte die fürtreffliche Stadt Adrianopel/ weswegen ein unbebeſchreibliches Schrecken in Conſtantinopel entſtund. Hier wurde nun der Kayſer Michael genöthiget/

nöthiget / mit einer groſſen Heeres-Macht gegen Adrianopel zu ziehen / in Hoffnung ſolches zu entſetzen / und die Bulgaren davon hinweg zu treiben. Unter dieſem Heer befand ſich auch obbemelter Leo Armenus, welcher einsmahls / da das Volck raſtete / im Feld allein herum ſpatzirte / und weil er mit lauter hohen Gedancken ſchwanger gieng / nachſanne / wie er die Kayſerliche Cron am beſten an ſich bringen ſollte. Unter ſolchen Gedancken gelangte er ungefehr zu der Celle eines frommen Einſiedlers / mit welchem er ſich in ein freundliches Geſpräch einließ / da dann unter andern der Einſiedler in dieſe Wort ausbrach: *Leo*, ich weiſſage dir an GOttes ſtatt / daß du zu dem Kayſerthum gelangen werdeſt. Siehe aber zu / daß du das Reich wohl regiereſt / auf daß es dir nicht zum Schaden deiner Seel gereiche. Es iſt leicht zu erachten / es werde dieſe Prophezeyung dem ehrgeitzigen Leoni ſehr angenehm geweſen ſeyn / und eben deswegen danckte er auch dem frommen Einſiedler vor eine ſo gute Bottſchafft auf das allerfreundlichſte / und verſprach ihm / ſich dahin zu beſtreben / daß er das Reich ſo verwalte / wie es GOtt und ſeinen Unterthanen gefällig ſeyn werde. Nach welcher Verſicherung er ſich voller Freuden wieder zu der Armée begabe / und Mühe brauchte / ſeine ſoltze Hoffnung zu verbergen. Bald hernach wurde Anſtalt zu einer Haupt-Schlacht gemacht / und als ſolche ſich auf beyden Theilen ſehr hitzig angefangen hatte / erregte Leo einen Tumult unter den Kayſerlichen Völckern / und verurſachte einen ſolchen blinden Lermen / und Schrecken unter ihnen / daß ſie anfiengen zu fliehen / ehe noch einmahl

der Feind einen Pfeil-Schuß auf ſie gethan hatte. Der König Crunnus, welcher ſich über dieſe Unordnung und Forcht hätte erfreuen ſollen/ erſchrack vielmehr darüber/ und meinte nicht anders/ als es ſey eine Kriegs-Liſt/ durch welche man ihn aus ſeinem Vortheil locken wolle. Dannenhero verbot er denen ſeinigen dem flüchtigen Feind nachzuſetzen/ indem er vorher ſehen wolle/ was dann ein ſo unnöthiges fliehen zu bedeuten habe. Als er aber ſahe/ daß es Ernſt war/ und der Feind auf ſeiner Flucht dergeſtalt eilte/ daß er nicht einmahl zurück ſahe/ ſatzte er ihnen mit ſeiner gantzen Macht nach/ und erſchlug eine groſſe Menge Volcks. Hernach überfiel er ihre Bagage-Wägen und nahm alles weg/ was ſie hinterlaſſen hatten. Solcher Geſtalt kame nun der eines beſſern Glücks würdig geweſene Kayſer Michael/ durch die Boßheit eines ehrgeitzigen Menſchens/ flüchtig in die Stadt Conſtantinopel zurück/ allwo er von den Einwohnern viel Schmäh-Wort hören mußte. Dann der boßhafftige Leo ſchrie ihn öffentlich aus als einen faulen/ unnutzen/ unerfahrnen/ und verzagten Kriegs-Mann/ und hetzte die Soldaten an/ daß ſie von ihm abfallen/ u. einen andern erwählen ſollten. Nun ſtifften zwar diejenige/ welche es mit dem Kayſer hielten/ ihn an/ er ſollte die/ welche zu ſolcher Flucht Anlaß gegeben/ und die Rebellen/ welche einen andern Kayſer haben wollten/ andern zu einem Exempel/ hinrichten laſſen. Er aber/ als ein friedliebender Herr/ wollte ihrem Rath nicht beyfallen/ ſondern ſtraffte vielmehr diejenigen/ die ihn dazu anreitzen wollten. Und da ihm ſeine Gemahlin Procopia widerrieth/ das Reich

zu übergeben/ und ihn ermahnte/ ſich durch Gewalt auf ſeinem Thron zu erhalten/ ſprach er: Se potius jacturam faciendam, quam unam ſanguinis Chriſtiani guttulam fundi aſpicendam: Er wolle lieber ſein Leben verlieren/ als Urſach ſeyn/ daß ein Tröpfflein Chriſten-Bluts vergoſſen werde. So ungern nun ſeine Gemahlin/ Kinder und Freunde ſahen/ daß er entſchloſſen war/ die Kayſerliche Würde nieder zu legen/ ſo gern ſahe es der Patriarch zu Conſtantinopel Nicephorus, welcher ihn noch immer mehr und mehr dazu anreitzte/ und unter andern auch zu ihm ſagte: Er/ ſeine Gemahlin/ und ſeine Kinder würden viel ſeeliger ſterben/ wann er/ um fernerm Blutvergieſſen zuvor zu kommen/ ſich der Regierung/ bey welcher er doch kein Glück habe/ freywillig begeben werde. Hierauf ſchickte der unglückſeelige Kayſer durch einen von ſeinen vertrauteſten Freunden dem Leoni die Kayſerliche Cron/ den Purpur-Mantel/ und die ſcharlachene Schuh (welche die Kayſerlichen Kennzeichen waren) und übergab ihm das Kayſerthum freywillig. Dieſer ſchlaue Fuchs ſtellte ſich/ als wann er hierüber erſchrocken wäre/ und weigerte ſich eine gute Weile/ ſolche hohe Würde/ nach welcher er ſo lang geſeufftzet hatte/ anzunehmen/ indem er vorſchützte: Die Zeiten ſeynd itzo zu beſchwerlich/ das ſtreiffen der Feinde iſt unaufhörlich/ und unerträglich/ und meine Kräffte ſeynd viel zu ſchwach/ eine ſolche ſchwere Laſt zu tragen/ ſo verlange ich über dis auch nicht/ den Kayſer von ſeinem Thron zu verdringen. Hierauf verſatzte der Kayſerliche Abgeordnete: Der Kayſer williget darein/ daß

du ſeinen Thron beſteigeſt/ und läßt dir ſagen/ du ſollſt nur ohne Forcht in den Kayſerlichen Pallaſt kommen/ und ſolchen in Beſitz nehmen. Dann er will dir gern das Kayſerthum abtretten/ dieweil er dich vor andern am tauglichſten dazu zu ſeyn erkennet. Endlich drangen auch die fürnehmſten Herrn des Reichs in den Leonem, und baten ihn auf das beweglichſte/ daß er/ ſich des verfallenen Kayſerthums zu erbarmen/ die Regierung über ſich nehmen/ und der bedrängten Chriſtenheit in ſo groſſer Gefahr zu Hülff kommen ſolle. Endlich verſprach Leo, in ihr Begehren zu willigen/ ſchickte ſein Glaubens-Bekantnus zu dem Patriarchen/ und ließ ihn bitten/ daß/ weil er gezwungen werde/ die Kayſerliche Würde anzunehmen/ er vor ihn beten möchte/ damit er der Regierung wohl vorſtehe. Nun hatte zwar der Patriarch die Gottloſigkeit des Leonis ſchon vorlängſt erkannt/ und gar weißlich vorher geſehen/ daß er in geiſtlichen Sachen gar viel verändern/ und die Ruh der Kirchen ſtören würde/ dannenhero ſahe er es gar nicht gern/ daß derſelbe Kayſer werden ſollte; Allein weil die Miliz und der Senat ihn verlangten/ ſo mußte er es geſchehen laſſen. Alſo wurde er nun von den fürnehmſten Herrn des Reichs zum rechtmäßigen Kayſer ausgeruffen/ und mit ungemeiner Pracht in die groſſe Kirch zur Crönung geführet/ allwo ihm der Patriarch die Kayſerliche Cron aufſatzte. Indem er aber ſolches verrichtete/ war ihm nicht anders/ als wann ſeine Händ mit Dornen und Diſteln durchſtochen würden. Dannenhero ſchrach er: O *Leo*, dis iſt ein böſes Zeichen: Dann

Dann die Diſteln und Dörner/ ſo mir meine Händ verwunden/ bedeuten/ daß du die Kirche verfolgen/ und verwunden werdeſt. Siehe zu/ daß du dis nicht thuſt/ auf daß du den Zorn GOttes nicht auf dich ladeſt. Nachdem diß geſchehen war/ begabe ſich der fromme Michael mit ſeinen Söhnen in ein Cloſter/ legte nebſt ihnen die Geiſtlichen Kleider an/ und finge an/ ſeinem GOtt mit Andacht zu dienen/ und und ein ſtrenges Leben zu führen. Desgleichen thate auch ſeine Gemahlin/ Procopia, mit ihren Töchtern/ welche den Kayſerlichen Ornat von ſich ablegten/ und nach abgeſchnittenen Haaren das demüthige Geiſtliche Kleid anlegten. Es wäre zu wünſchen geweſen/ daß dieſer Michael der Regierung noch länger vorgeſtanden hätte/ dann er war ein ſehr löblicher Herr. Schedelius, und Wernerus Rolefinck in faſciculo temporis neñen ihn Virum Catholicum; Einen rechtgläubigen Chriſtlichen Mann/ der über GOttes Ehr/ ſein Wort und Geſetze ernſtlich gehalten/ den Ketzern und Verführern ſehr zuwider geweſen/ die reine Lehrer/ und Erbauer der Kirchen geliebt/ und geehret/ und jederman freundlich und ſanfftmüthig begegnet hat. Dreſſerus nennet ihn pium, gottsfürchtig/ Religionis Chriſtianæ ſervatorem, der über Chriſti Lehr veſt gehalten/ pacis ſtudioſum, einen friedliebenden Herrn/ und liberalem, einen freygebigen Kayſer. Ein Exempel ſeiner Gottesfurcht war unter andern auch/ daß er dem Patriarchen mündlich und ſchrifftlich verſprach/ über die reine Catholiſche Lehr veſt zu halten/ und die Manichäer/ Paulicianer und Antiganer aus ſeinem Reich ausrottete.

te. Ein Exempel ſeiner Friedfertigkeit war/ daß er lieber die Regierung freywillig niederlegen/ als zur Vergieſſung des Chriſten=Bluts Anlaß geben wollte. Ein Zeugnus ſeiner Mildthätigkeit und Freygebigkeit war/ daß er ſeinen Unterthanen die Anlagen erleichterte/ und ſehr viele/ Geiſt= und Weltliche/ reichlich beſchenckte/ kleidete/ und von ſeinem eignen Einkommen ſpeißte. Theophanes. Anaſtaſius. Baronius in h. ann. Johann Scylizza in hiſtor. Compend. Leo Gramaticus in Chronogr: Beſoldus in Hiſtor. Conſtantinopol. Cedrenus. Zonaras. Paulus Diaconus. Sigebertus. Cluverus. Cruſius & alii.

Des andern Tags nach vollzogener Crönung des neuen Kayſers Leonis erſchiene der Bulgaren König Crunnus, mit einer ſehr groſſen Armée vor der Stadt Conſtantinopel/ſeinen Bruder aber hatte er mit einer groſſen Macht vor Adrianopel gelaſſen/ allda die Belagerung fortzuſetzen. Dannenhero ließ der Kayſer Leo Befehl ergehen/ die Thore der Stadt/ und die Mauren rings herum wohl zu verwahren. Er ſprach der Beſatzung einen Muth zu/ und daß ſie ihr Vertrauen auf GOtt ſetzen ſollten/ welcher durch die Fürbitt der allerheiligſten Mutter GOttes/ und aller Heiligen ihnen gar plötzlich Hülff ſchicken/ und ſie nicht wegen ihrer vielen Sünden untergehen laſſen würde. Der Kayſer ſelbſt gieng Tag und Nacht auf den Mauren herum/ und ordnete alles an/ was zu einer tapffern Vertheidigung vonnöthen war. Immittelſt zoge der Heydniſche König mit ſeiner groſſen Macht rings um die Stadt bis an das ſogenannte güldene Thor/ und zeigte ſeine groſſe Hee-

res

res Macht/ in Hoffnung/ der Beſatzung/ und der Burgerſchafft dadurch eine Forcht einzujagen. Nachdem er nun auf einer Wieſen bey dem Meer ſein teuffliſches Götzen-Opffer verrichtet hatte/ damit ſeine falſche Götter die Stadt Conſtantinopel ſollten errobern helffen/ begehrte er an den Kayſer/ die Sadt zu ergeben/ und ihm gedachtes güldene Thor zu eröffnen. Da er aber/ wie leicht zu erachten/ eine abſchlägliche Antwort erhielt/ marchirte er um die veſte Mauren/ und tieffe Gräben herum/ welche er ſehr genau beſichtigte/ und als er alles ſo wohl veranſtaltet und zu einer tapffern Gegenwehr fertig fand/ verlohr er alle ſeine Hoffnung/ dieſe Stadt zu erobern. Dannenhero begehrte er von dem Kayſer/ ihm zu erlauben/ ſeinen Spieß zu einem Gedenckzeichen in die güldene Pforte zu ſtecken. Und da er auch dis nicht erlangen kunte/ fieng er an/ mit dem Kayſer zu tractiren/ und eine groſſe Summa Gelds wegen ſeines Abzugs zu fordern. Der Kayſer aber wollte ihm nicht allein dieſes nicht bewilligen ſondern er that auch/ als ſich der König in ſeinem Zelt befand/ einen hitzigen Ausfall auf ihn/ und ſein Kriegs-Heer/ welches er dergeſtalt in Unordnung brachte/ daß er mit den ſeinigen bis an das Königliche Haupt-Zelt dringen/ und einer von ſeinen Soldaten dem König einen Stich in Leib geben kunte. Dieſer wurde hierüber dergeſtalt ergrimmt/ daß er den Kayſerlichen Luſt-Pallaſt/ der auſſerhalb der Stadt war/ in Brand ſteckte/ und die Marmorſteinerne Saulen ſamt andern Zierrathen mit ſich hinweg führte. Mit dieſer Beute kehrte er/ weil ſeine empfangene Wunde nicht gefährlich war/ wieder nach Adria-

nopel zurück / allwo er die Belagerung auf das ſchärffſte fortſetzte/und endlich dieſe veſte Stadt mit ſtürmender Hand eroberte. Damahlen kam ihm der Biſchoff ſelbiger Stadt / Namens Manuel / gantz unverhofft in ſeine Hände/ weswegen er ihm in der erſten Hitze ſeiner Raſerey beyde Arm von den Schultern an abhiebe/ ihn hernach mitten von einander ſpaltete/ und den Cörper den Hunden vorwarff. Allein die Straff GOttes folgte ihm wegen einer ſo grauſamen That auf dem Fuß nach/ indem ſie ihn nicht allein an beyden Augen blind machte/ ſondern auch ſeine eigne Soldaten wider ihn reitzte / daß ſie ihn mit einem Strick erwürgten. Hierauf erwählten ſie einen andern König / welcher Zocus hieß/ und viel gottloſer und grauſamer war / als Crunnus. Dann er verſammlete alle gefangene Chriſten/ ſo wohl Geiſtals Weltliche / und wollte ſie zur Verlaugnung ihres Glaubens zwingen. Als ſie aber dis nicht thun wollen/ ließ er ſie auf das allergrauſamſte martern/ und erbärmlicher Weiß ums Leben bringen. Meimbourg Hiſtoire des Inoclaſt. Cedrenus. Sigebertus. Zonaras. Baronius in h. ann. Gordonus in h. ann. Brietius in h. ann.

Nachdem nun der Bulgaren König Crunnus, die Belagerung vor Corſtantinopel wieder aufgehoben hatte/ und der Kayſer Leo von einer Forcht war befreyet worden/ wollte er ſich auch einer andern entledigen / die ihm die Anweſenheit des vorigen Kayſers Michael in Conſtantinogel verurſachte/ indem er glaubte/ daß er ſo lang auf dem Kayſerlichen Thron nicht veſt ſitze/ ſo lang dieſer Michael in ſolcher Stadt ſey/ allwo er wegen ſeiner

ner vielen Tugenden noch einen groſſen Anhang hatte / welcher immer gröſſer wurde / je mehr der Kayſer Leo Anlaß gab / ihn zu haſſen. Dannenhero verbannte er denſelben auf die Inſul Protam, und damit ſeine Grauſamkeit noch vollkommener wurde / ſo ließ er die Söhne dieſes vertriebenen Kayſers / Theophylactum, und Ignatium, der hernach Patriarch zu Conſtantinopel worden / caſtriren. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann.

In dieſem Jahr langten von dem Kayſer Carolo Magno zu Anfang des Frühlings zwey Geſandten zu Conſtantinopel an / nehmlich Amalharius, Biſchoff zu Trier / und Petrus Abt des Cloſters Nonantulæ in Italien. Dieſe hatte der Kayſer Carolus Magnus an den Kayſer Michaelem geſchickt / welcher ſich angelegen ſeyn ließ / den Frieden mit ihm zu erneuren. Weil nun aber dieſer Michael nicht mehr an der Regierung war / wurden ſie bey dem Kayſer Leone zur Audientz gelaſſen / welcher ſie ſehr freundlich empfieng / und in folgendem Jahr wieder abfertigte. Baronius. Bonfinius. Chronic. Wagneri.

Als in eben dieſem Jahr der Kayſer Carolus Magnus an ſeinen immer mehr und mehr abnehmenden Kräfften verſpührte / daß das End ſeines Lebens heran nahe / ſtellte er zu Aach eine General-Verſammlung an / und ließ ſeinen Sohn Ludovicum, den König von Aquitanien / welcher ihm von ſeinen Söhnen von der Hildegardis noch allein übrig geblieben war / zu ſich nach Aach beruffen / allwo die Vornehmſten ſeines Fränckiſchen Reichs zuſammen kommen waren / und übergab ihm mit ihrer

aller Einwilligung das gantze Reich nebſt dem Kayſerlichen Titul/ und ſatzte ihm die Kayſerliche Cron auf das Haupt. Seinem Enckel/ Bernhardum aber/ der ein Sohn Pipini war/ übergab er Italien nebſt dem Titul eines Königs. Hierauf ermahnte er alle anweſende Biſchöffe/ Aebte Fürſten/ Grafen und andere hohe Standes-Perſonen durch eine weitläufftige Anrede/ daß ſie dieſem Ludovico, der mit dem gantzen Kriegs-Heer nach Aach gekommen war/ getreu verbleiben ſollten. Vorher aber fragte er einen jeden ins beſondere/ ob er wolle/ daß er ſeinem Sohn den Kayerlichen Titul beylege? Da nun dieſe Frage von einem jeden mit Ja beantwortet wurde/ legte er den Kayſerlichen Ornat, und ſeinen gröſten Schmuck an/ führte ſeinen Sohn/ Ludovicum, in die Kirche/ die er ſelbſt hatte aufbauen laſſen/ vor den Altar an einen zu dem End aufgebauten erhabenen Ort/ allwo er ihm eine andere güldene Kayſerliche Crone/ als er hatte/ auf das Haupt ſetzen ließ. Nachdem nun ſolches geſchehen/ und beyde ihr Gebet verrichtet hatten/ redete er den gecrönten Ludovicum vor allem Volck alſo an: Mein Sohn! förchte und liebe vor allen Dingen den allmächtigen GOtt/ halte ſeine Gebot in allen Stücken/ beſchütze die Kirch GOttes wider die Gottloſen/ erzeige deinen Schweſtern und Anverwandten alle mögliche Hülff und Beyſtand/ halte die Geiſtliche als Vätter in Ehren/ liebe das Volck/ als deine Kinder/ ſuche die Stoltzen und Böſen wieder auf den rechten Weg zu bringen/ ſey ein Vatter der Armen/ und erzeige dich jederzeit vor GOtt

und

und allem Volck unſträfflich. Als er nun dieſes und noch mehr zu ſeinem Sohn geſagt hatte/ fragte er ihn / ob er ſeinem Vätterlichen Befehl und Ermahnungen gehorſamſt nachkommen wolle? Worauf Ludovicus antwortete: Mit der Hülffe GOttes will ich allen dem getreulich nachkommen/ was mir mein Vatter befohlen hat. Alsdann befahl ihm der Vatter/ daß er ſich die Kayſerliche Cron / welche auf dem Altar lage/ ſelbſt auf das Haupt ſetze / welches er auch thate. Nach welcher Verrichtung beyde dem Hoch-Amt beywohnten / und ſich ſo dann wieder in den Kayſerlichen Pallaſt begaben. Einige Tag hernach ſchickte ihn der Vatter mit vielen kobahren Geſchencken wieder nach Aquitanien zurück/ nachdem beyde einander vorher unter Vergieſſung vieler Liebes-Thränen auf das zärtlichſte umarmet und geküßt hatten. Von derſelbigen Zeit an thate der Kayſer faſt nichts anders als beten/ Almoſen geben/ und Bücher verbeſſern/ wie er dann auch noch den letzten Tag vor ſeinem Abſterben die 4. Evangelia Chriſti nach dem Griechiſchen und Syriſchen auf das beſte corrigiret hatte. So hat er auch zu Verbeſſerung der Kirchen-Diſciplin eine Verſamlung in eben dieſem Jahr halten laſſen / und unter andern auch eine zu Mayntz/ bey welcher ſich 30. Biſchöffe/ und 25. Aebte eingefunden hatten/ und beſchloſſen worden / daß ſich künfftig die Geiſtliche nicht mehr der weltlichen Waffen/ ſondern der Geiſtlichen bedienen ſollen. Ferner wurde in dieſem Jahr ein Synodus zu Rheims gehalten/ und von ſelbigem 44. Canones aufgeſetzt/ wordurch unter andern auch verordnet wurde / daß die Biſchöffe

ſchöffe und Aebte Arme mit bey ihrem Tiſch haben/ und unter währendem Eſſen etwas geiſtliches leſen laſſen ſollten. Drittens war in dieſem Jahr ein Concilium zu Rothmagen/ allwo 51. Canones verordnet wurden. Viertens zu Gabilion, allwo 67. Canones verordnet wurden. In dem dritten Canone wurde verordnet/ daß alle Biſchöffe Schulen aufrichten ſollten/ um darinnen allerhand gute Wiſſenſchafften/ und inſonderheit die Theologie zu lehren. So war auch ein beſonderer Canon wegen der Reißen/ oder Wallfahrten an die heiligen Oerter/ da dann unter andern folgende Worte merckwürdig ſeynd: „Es irren einige ſehr/ welche gantz unbedachtſam „unter dem Vorwand der Andacht nach Rom „und andern heiligen Oertern reiſen. Prieſter/ Diaconi und andere Geiſtliche/ die nicht gar ordentlich gelebt haben/ begeben ſich dahin/ in Meynung ſich dadurch von ihren Sünden zu reinigen. Es ſind Layen/ welche meynen/ daß ſie „ungeſtrafft ſündigen können/ wann ſie nur an „ſolchen heiligen Oertern fleißig gebetet haben. „Es gibt groſſe Herren/ die nur deswegen die heiligen Oerter beſuchen/ um ſich ſehen zu laſſen. „Es gibt Arme welche ſich nur deswegen dahin „begeben/ damit ſie deſto mehr Allmoſen erbetteln „können. Alle dieſe ſollen ſich erinnern/ was „der heilige Hieronymus ſagt/ nehmlich: Es iſt „nicht genug/ Jeruſalem geſehen zu haben/ „ſondern zu Jeruſalem fromm gelebt zu haben. Diejenige aber/ welche vorher in ihren „Pfarren/ wohin ſie gehören/ ihre Sünden gebeichtet haben/ welche fleißig beten/ Allmoſen austhei-

„ theilen/ und ihr Leben beſſern/ deren Andacht „ iſt allerdings zu rühmen/ wann ſie ſich nach „ Rom / oder an andere heilige Oerter begeben. „ Das 5. Concilium war zu Arelat/ allwo 26. Canones aufgeſetzt wurden. Baronius. Eginbardus. Brietius. Gordonus. Regino. Aimoinus & alii.

A. C. 814. Raſete der Kayſer Leo entſetzlich wider die Anbeter der Heiligen Bilder. Dann als er nach dem Abzug der Bulgaren von Conſtantinopel wieder Ruh hatte / erinnerte er ſich des Einſiedlers / der ihm prophezeyet hatte / daß er zur Kayſerlichen Würde gelangen wurde. Dannenhero ſandte er einen von ſeinen vertrauteſten Freunden mit vielem Hausrath/güldenem und ſilbernem/ auch Indianiſchem wohlriechendem Rauchwerck an ihn/ um ihm ſolches im Namen des Kayſers zu verehren / und vor ſeine erfüllte Weiſſagung zu dancken. Allein der gottſeelige Einſiedler war damahlen ſchon geſtorben / und es wohnte ein anderer / Namens Sabacius, ein der Bilderſtürmeriſchen Ketzerey gantz ergebener Münch in ſelbiger Clauſſe. Weil nun der Kayſerliche Abgeordnete vermeinte / diß ſey der rechte Einſiedler / zu dem er war geſchickt worden / übergab er ihm die Kayſerliche Geſchencke / und ſprach / er ſolle dem Kayſer durch ein Brieflein berichten / daß er alles richtig bekommen habe / und ihm davor dancken. Sabacius aber fuhr ihn mit dieſen Worten gantz zornig an: Packe dich hinweg mit deinem Geſchenck / dann der Kayſer iſt nicht würdig / daß ich ſolche von ihm annehme. Der Abgeordnete / welcher eine höfliche und danckbare Antwort vermuthet hatte / erſchrack nicht wenig /

als er Sabatium auf eine ſo grobe Art reden hörte/ und weil er ſich nicht einbilden kunte/ was ihn wider den Kayſer/ der ihm doch ſo viel Gutes thun wollte/ zum Zorn müſſe gereitzet haben/ ſo befragte er ihn deßwegen auf das allerfreundlichſte/ da dann Sabatius in dieſe Worte ausbrach: Ich habe billig Urſach/ ſowohl den Kayſer/ als ſeine Geſchenck zu verſchmähen/ dieweil er dem Götzendienſt ergeben/ und den ungerechten Geſetzen und Befehlen der Ketzeriſchen Kayſerin *Irene* und des Patriarchen *Taraſii* nachkommt. Gehe demnach/ und ſage dem Kayſer/ daß/ gleichwie ich ihm das Kayſerthum prophezeyet habe/ ich ihm auch jetzo den zeitlichen Verluſt nicht allein des Reichs/ ſondern auch ſeines Lebens prophezeye/ wofern er von der Verehrung der Bilder nicht abſtehet. Hierüber erſchrack der Abgeordnete noch hefftiger/ als zuvor/ und ſprach: Ich unterſtehe mich nicht/ ſolches dem Kayſer zu ſagen/ dannenhero kanſt du ihm ſolches ſchrifftlich zu wiſſen machen. Hierauf ſchrieb der Böſzwicht einen Brief an den Kayſer/ und ſchickte den Abgeordneten damit nebſt denen Kayſerlichen Geſchencken wieder zurück. Als nun der Kayſer dieſen Brief geleſen/ und von dem Abgeordneten den gantzen Verlauff der Sache vernommen hatte/ geriethe er darüber in eine ſo groſſe Beſtürtzung/ daß er ſich lang weder zu rathen/ noch zu helffen wußte. In ſolcher Verwirrung ließ er ſeinen geheimen Rath Theodotum Meliſſenum zu ſich beruffen/ und befragte ſich bey ihm/ was er thun ſolle? Dieſer Theodotus war

ſchon

ſchon längſtens von der Bilderſtürmeriſchen Ketzerey angeſteckt geweſen / und hatte lang auf Gelegenheit gewartet / ſolche nicht allein öffentlich zu bekennen / ſondern auch noch beſſer auszubreiten. Dannenhero ließ ſich derſelbe gegen den Kayſer alſo heraus: Ich weiß Euer Majeſtät in einer ſo ſchweren Sach keinen beſſern Rath zu geben / als daß Sie ſich in das Degiſtiſche Cloſter zu jenem Münch / welcher viele Wunder thut / und mit dem Geiſt der Weiſſagung erfüllet iſt / begeben / und ſich bey ihm wegen dieſes hochwichtigen Handels Raths erholen. Wohlan dann / ſprach hierauf der Kayſer / ich will in folgender Nacht verkleidet zu ihm gehen / und alles thun / was er mir rathen wird. So bald nun Theodotus von dem Kayſer war entlaſſen worden / eilte er zu jenem Münch / welcher auch ein Feind der heiligen Bilder war / offenbahrte ihm / daß der Kayſer die künfftige Nacht verkleidet zu ihm kommen würde / und ſagte ihm alles / was er antworten ſollte. So bald nun die Nacht die müde Welt mit ihrem ſchwartzen Schatten bedecket hatte / legte der Kayſer ein ſehr ſchlechtes Kleid an / damit man ihn nicht kennen ſollte / und begab ſich mit ſeinem falſchen Rathgeber zu dem verlogenen Ketzer / von welchem er ſehr freundlich empfangen wurde. Als ſie nun nieder geſeſſen / und eine Zeitlang von allerhand Dingen miteinander geredet hatten / ſtellte ſich der Münch von auſſen / als wann er mit dem heiligen Geiſt erfüllt wäre / ſtunde von ſeinem Ort auf / ſahe gen Himmel / und ſprach: Du haſt nicht recht gethan / O Kayſer / daß du uns

mit dieſer ſchlechten Kleidung betrogen/ und in demſelben deine Kayſerliche Perſon verborgen haſt. Allein der GOtt des Göttlichen Geiſtes hat nicht zugelaſſen/ daß wir von dir betrogen würden. Als der Kayſer/ welcher von den böſen Anſchlägen dieſer zwey Böſewicht nichts wußte / hörte/ daß er/ ungeachtet ſeiner Verkleidung/ dennoch ware erkannt worden/ ſprach er: Zörne nicht hierüber/ ehrwürdiger Vatter/ dieweil ich diß nicht zum Betrug / ſondern zu mehrerer Gewißheit gethan habe. Ich erkenne nunmehro/ daß du ein Mann GOttes biſt. Dannenhero ſage mir/ ob ich die Bilder Chriſti / und ſeiner Heiligen ehren ſoll/ oder nicht? Hierauf brach der Betrieger in dieſe Wort aus: Was werde ich wohl anders ſagen können/ als was jener heilige Einſiedler geſagt hat/ welchem du erſt vor kurtzer Zeit einige koſtbare Geſchencke zugeſandt haſt? Wirſt du/ O Kayſer Leo/ nach deſſen Rath die Götzen-Bilder abſchaffen/ ſo prophezeye ich dir aus dem Geiſt GOttes eine lange und glückliche Regierung. Wirſt du aber ſolches nicht thun/ ſo wirſt du in kurtzer Zeit dein Reich zuſammt dem Leben verlieren. Der betrogene Kayſer/ welcher nicht anders meinte/ als dieſe Weiſſagung ſey ein Werck des heiligen Geiſtes/ verſprach dem Münch/ daß er ſeinem Rath folgen wolle/ und begab ſich voller unruhigen und verwirrten Gedancken wieder in den Kayſerlichen Pallaſt/ allwo er eine ſo wichtige Sache reiflich überlegte/ und beſchloß/ behutſam damit zu verfahren/

fahren / und ſeine Räthe nach und nach auf ſeine Seite zu ziehen. Nachdem er nun einige gewonnen hatte / ließ er alle ſeine fürnehmſte Bediente zu ſich beruffen / und redete ſie alſo an: Es geziemet ſich nicht / meine getreue Diener und Freund / daß wir die Bilder ehren / oder ſolche in unſern Häuſern gedulten / dieweil dieſelben offenbare Götzen-Bilder ſind. So viele von dieſen Herren zugegen waren / ſo viel waren auch ſchier / denen ſeine unvermuthete Anrede mißfiel / weswegen ſie ſich dem Kayſer widerſetzten / und alle ihre Beredſamkeit hervor ſuchten / ihm ein ſo gottloſes Vorhaben auszureden / allein es war alles vergebens. Indeſſen war der Kayſer in ſeiner neuen Ketzerey noch nicht recht erfahren / und unterrichtet; dannenhero ſahe er ſich nach einem gelehrten Prieſter um / um ihn zu unterrichten / wie er denen antworten ſolle / die ihm durch allerhand Einwürffe ſolche Ketzerey verachteten. Damahlen lebte zu Conſtantinopel ein Prieſter / Namens Johann Leconomanns / welcher in der Zauberey wohl erfahren war / und eine glatt- geſchliffene Zunge hatte. Dieſem erſchiene der Teuffel in menſchlicher Geſtalt / ergriff ihn bey der Hand / und führte ihn mit dieſen Worten zum Kayſer: Empfange dieſen Mann von meiner Hand / welcher dir in deinem Begehren und Vorhaben am beſten wird behülfflich ſeyn. Dann er iſt mir ein auserwähltes Gefäß / daß er meinen Namen wider die Rechtglaubige trage. Nach dieſen Worten gieng der Teuffel fort / der Kayſer aber unterredete ſich mit dem Schwartz-Künſtler / und befande / daß er in

allen Wiſſenſchafften ein erfahrner Mann ware/ weßwegen er ihn auch bey ſich am Hof behielte / in allen Geſchäfften / und von ihm völlig in ſeiner Bilderſtürmerey unterrichtet wurde. Als er nun ſo viel wußte / als nöthig war / die ihm wegen ſeiner Ketzerey gemachte Einwürffe zu beantworten/ ließ er den Patriarchen Nicephorum zu ſich kommen / erzeigte ſich gegen denſelben ſehr freundlich und vertraulich / und offenbahrte ihm endlich ſeine neue Ketzerey. Der Patriarch erſchrack hierüber nicht wenig / und ſtraffte ihn mit harten Worten wegen dieſer Bosheit / wobey er ihn auch zugleich vätterlich ermahnte / von einer ſo groſſen Gottloſigkeit abzuſtehen. Allein es war alles vergebens/ weswegen er endlich nach langem Diſputiren voller Zorn und Eyfer wieder von ihm gieng / und alle nicht weit von Conſtantinopel reſidirende Biſchöffe und Geiſtlichkeit zu ſich beruffen ließ / denen er das gottloſe Vorhaben des Kayſers unter Vergieſſung vieler Thränen offenbahrte. Hierauf ermahnte er ſie alle zur Standhafftigkeit/betete mit ihnen die gantze Nacht durch in der Kirchen / und und ruffte / nebſt allen andern / mit Seüffzen und Weinen GOTT um Hülff und Beyſtand wider das gottloſe Unternehmen des Kayſers an. Dieſer lieſſe ſie insgeſammt des andern Tags nach Hof beruffen / allwo der Rath ſchon verſammlet war / da er ſie dann alſo anredete: Wiſſet / ihr ehrwürdige Vätter/ daß ich eben ſo geſinnet ſey/ wie ihr / und eben den Glauben habe / den ihr habt. Bey dieſen Worten zog er das Bild eines Heiligen aus ſeinem Buſen / kußte daſſelbe zum Schein / und fuhr darnach alſo weiter fort zu

reden:

reden: Ich halte es mit euch/ wie ihr ſehet/ weil aber einige entſtanden ſeynd/ welche anders lehren/ als will ich ſelbige laſſen zu euch führen/ damit dieſe Lehr unter euch erforſcht werde. Wann ſie euch nun überzeugen werden/ daß ihre Lehr recht/ und auf GOttes Wort gegründet ſey/ ſo werdet ihr auch hoffentlich das Gute nicht zu verhindern ſuchen. Werden ſie aber von euch eines Irrthums überzeugt/ ſo will ich ſie dahin anhalten/ daß ſie davon abſtehen. Hierauf ſprach einer von denen Biſchöffen: Wann dieſe Sach eine Glaubens-Sach iſt/ ſo muß ſie auch nach altem Gebrauch in der Kirchen/ und nicht in dem Kayſerlichen Pallaſt unterſucht werden. Auf dieſen Einwurff verſatzte der Kayſer: Ich bin ja ein Kind der Kirchen/ und hab euch deßwegen beruffen/ damit ich euch und eure Widerſacher mit einander vereinige/ mithin beyde Partheyen gegen einander höre/ und daraus erkenne/ wer Recht habe/ oder nicht? Warum wollt ihr dann mit dieſen Leuten nicht reden? Förchtet ihr euch vielleicht/ ihr habt nicht Zeugnuſſe genug/ eure Sach zu beweiſen? Der Biſchoff verſetzte hierauf: Wir haben unzählbare Zeugnuſſe/ die Verehrung der Bilder dadurch zu erweiſen/ wir werden aber wenig damit ausrichten/ dieweil uns deine Macht und Anſehen zuwider iſt. Solchem widerſprach der Kayſer/ aber mit Unwahrheit/ indem er ſagte: Ihr betrüget euch/ wann ihr dieſes glaubt/ dann ich bin eben ſo geſinnt/

wie ihr. Bey dieſen Worten erwiederte der Biſchoff: Die Strittigkeit wegen der Heil. Bilder iſt in dem allgemeinen *Concilio* zu *Nicæa* unter der Regierung der frommen Kayſerin *Irene* beygelegt worden / welche Verſamlung Chriſtus mit ſeinem eigenen Finger verſiegelt hat. Wer ſich unterſtehet / hierwider etwas zu reden / oder davon auszukratzen / der ſey verflucht. Ferner trat auch der Sardenſiſche Biſchoff / Euthymius, aus dem Hauffen hervor / und redete den Kayſer alſo an: Höre / O Kayſer / es ſeynd nunmehro von der Zeit an / da Chriſtus auf die Welt gekommen / bis auf den jetzigen Tag über 800. Jahr; Und von dieſer Zeit an hat man / da Chriſtus gen Himmel gefahren war / Jhn in denen Kirchen allezeit in Bildern verehret. Endlich fienge der heilige Theodorus Studita folgender Geſtalt auch an zu reden: Dir / O Kayſer / ſind die weltlichen Regierungs- und Kriegs-Geſchäffte anbefohlen / davor ſorg du / und laß die geiſtlichen Hirten und Lehrer vor die Regierung der Kirchen ſorgen / dieweil ſie von GOtt dazu verordnet ſind. Du magſt von den heiligen Bildern reden / wie du willt / ſo werden wir dir dennoch nicht folgen / und von unſerer Verehrung derſelben ablaſſen. Uber dieſe Wort ergrimmte der Kayſer nicht wenig / und in der Wuth ſeines Zorns kunte er ſich nicht enthalten / öffentlich zu bekennen / was er von den heiligen Bildern hielte / indem er in dieſe Wort ausbrach: Diejenigen ſind thöricht und unſinnig geweſen / welche die Bilder aufgerichtet haben.

ben. Dann das Geſetz/ welches Moyſes durch den Finger GOttes geſchrieben empfangen hat/ verbietet/ daß man kein Bild oder Gleichnus eines Dings ehren ſolle. So iſt es dann ein Götzen-Dienſt und ein unſinniges Erdicht/ Bilder machen / und ihnen Göttliche Namen beymeſſen. Derowegen haben die Kayſer *Leo Iſaurus*, und ſein Sohn *Conſtantinus*, Befehl ergehen laſſen/ die Bilder nieder zu reiſſen/ und nirgend zu gedulten. Hierauf ließ ſich der heilige Theodorus alſo vernehmen : Wie magſt du doch / O Kayſer/ zum Beweiß deines Irrthums das Exempel dieſer zweyen gottloſen Kayſer anführen/ da du doch weiſt / wie hart ſie wegen ihrer Bilderſtürmerey von GOtt ſeynd geſtrafft worden ? Wie magſt du auch das alte Geſetz wider die Bilder anziehen / da du doch weiſt / daß das alte Geſetz durch Chriſtum ſey aufgehoben worden. Dann wann wir ſelbigem nachkommen wolten / ſo müßten wir Juden werden. Ja Moyſes ſelbſt hat es nicht gehalten/ dieweil er zwey Seraphim über die Arck des Bunds geſetzt hat. Hat nicht Chriſtus ſein eigenes Bildnus in ein Tuch eingedruckt/ und dem *Abagaro*, Fürſten zu *Edeſſa*, überſandt/ welcher dadurch geſund worden iſt ? Hat nicht der heilige Lucas das Bildnus Chriſti/ und viele andere heilige Bilder gemahlt / und der heiligen Kirchen zur Verehrung hinterlaſſen ? 800. Jahr hat die Verehrung der Bilder gewähret/ und hat zugleich mit der Kirchen ihren

Anfang genommen / und du willſt jetzo dieſelbe nach deinem Muthwillen ausrotten? O Kayſer / auf was vor ein Eingeben unterſteheſt du dich / die Ruhe der Kirche GOttes zu ſtöhren? Weißt du nicht / daß der H. Apoſtel Jacobus geſagt hat: Si quis aliter docet & non acquieſcit ſanis Sermonibus & ei, quæ ſecundum pietatem eſt, doctrinæ, ſuperbus eſt, nihil ſciens, ſed languens circa quæſtiones & pugnas verborum ad ſubverſionem audientium: So jemand anders lehrt / den heilſamen Reden unſers HErrn JEſu Chriſti nicht beyfällt / noch der Lehr / welche der Gottſeeligkeit ähnlich iſt / der iſt hoffärtig / und weiß nichts / ſondern iſt gebrechlich in Fragen und Wort-Kriegen; daraus entſtehen Neid / Hader / und böſer Argwohn. Gottloß iſt es / O Kayſer / daß du die heiligen Bilder Götzen nenneſt. Woher / und von wem haſt du diß gelernet? Wer hat dich gelehret / daß ein Bild und ein Götze einerley ſey? Ein Götzen-Bild iſt dasjenige / welches entweder die Geſtalt des Teuffels / oder eines andern / ſo die Heyden als einen Gott angebetet / vorſtellet; die heiligen Bilder aber eines Heiligen / oder GOttes vor. Dieſes und noch ein mehrers / welches ſeiner Weitläufftigkeit wegen / allhier keinen Platz findet / ſagte der heilige Theodorus zu dem Kayſer und ſeinem Anhang / mit groſſer Hertzhafftigkeit. Dieſer aber / an ſtatt von ſeinem Vorhaben abzuſtehen / ſtellte ſich hierbey vor Zorn nicht anders / als ein Raſender / und ließ ſich endlich alſo vernehmen: Wer machet dich

ſo

ſo vermeſſen / daß du mit uns / als wie mit dem aller geringſten Bauer redeſt / und auch ſo gar Schmach-Wort wieder uns ausſtoſſeſt? Dieſe Schmach werden wir gewißlich nicht ungerochen laſſen. Du haſt gewiß Luſt ein Märtyrer zu werden / dieweil du uns ſo zum Zorn reitzeſt / damit wir deinen Tod beſchlieſſen ſollen. Der heilige Theodorus bliebe hierbey gantz unerſchrocken / und ſprach: Die Kirchen-Sachen gehören vor die Prieſter und Lehrer; Staats-Regierungs- und andere weltliche Sachen aber vor den Kayſer. Dann der heilige Apoſtel Paulus ſagt Epheſ. c. 4. v. 11. Poſuit Deus in Eccleſia primùm Apoſtolos, deinde Prophetas, tertio Doctores & nusquam Imperatorum meminit: GOtt hat geben etliche zu Apoſteln / etliche zu Propheten / etliche zu Evangeliſten / etliche zu Hirten und Lehrern zu Vollziehung der Heiligen zum Werck des Dienſt / und zur Erbauung des Leibs Chriſti: Der Kayſer aber gedencket er dabey mit keinem Wort: Jene dürfften von Glaubens-Sachen urtheilen / nicht aber dieſe. So ſchlieſſeſt du mich dann von der Kirchen aus? fragte der Kayſer voller Verbitterung: Nein / antwortete der heilige Mann / ſondern du ſchlieſſeſt dich durch deine böſe Thaten ſelbſt davon aus. Willt du aber wieder dazu gelangen / ſo halte es mit uns / die wir die Wahrheit predigen / und Chriſtum auch in ſeinem Bildnus verehren. Da nun der Tyrann nicht wußte / was er ferner vorbringen und einwenden ſollte / ſchrie er:

Jagt

Jagt mir dieſe verſtockte Månner hinweg/ und laßt ſie kein Wort mehr von den Bildern reden. Hierauf wurden die Diener GOttes zuſammt dem Patriarchen hinaus geſtoſſen/ welche insgeſammt den heiligen Theodorum kußten/ und ihm danckten/ daß er durch ſeine Beredſamkeit und gründlichen Erweiß ſeiner Worte den Kayſer zu Schanden gemacht hatte. Kaum aber ware ein jeder in ſeinem Haus oder Cloſter wieder angelanget/ als ihnen auf Kayſerlichen Befehl ſchon angeſagt wurde/ daß keiner künfftig zum andern gehen/ vielweniger von den Bildern mit einem andern reden/ am allerwenigſten aber öffentlich davon predigen/ oder lehren ſollte. Der Patriarch/ die Aebt/ und ſchier alle Biſchöffe/ verſprachen nicht allein dieſem Kayſerlichen Befehl gehorſamſt nachzukommen/ ſondern ſie unterſchrieben ſich auch deßwegen mit eigener Hand. Als aber die von dem Kayſer Abgeordnete zu dem heiligen Theodoro kamen/ und begehrten/ daß er dem Exempel der andern folgen/ und dergleichen auch thun ſollte/ ſprach er zu ihnen: Urtheilet nur von ſelbſten/ ob es recht ſey/ wann wir dem Kayſer und euch mehr folgen? Wann aber einige ſolches gethan haben/ ſo wiſſet/ daß ich mir lieber die Zung will ausreiſſen laſſen/ als aufhören/ meinen wahren Glauben zu vertheidigen. Dann warum ſoll man euch mehr erlauben/ den Irrthum auszubreiten/ als uns/ die Wahrheit zu vertheidigen? Ich werde mich demnach keine Stunde davon abhalten laſſen/ die lieben Bilder zu beſchützen/ und das Volck in dem wahren Glauben/

ben / und wegen der Nothwendigkeit der Verehrung der Heiligen Bilder zu unterrichten. Da nun dieſer heilige Mann ſahe / daß alle ſeine Mitgeſellen aus Forcht vor dem Kayſer ſich der Beſchützung der Bilder enthielten / ſchriebe er einen offenen Brief an alle Clöſter / klagte darinnen wider die ſtumme und verzagte Aebte und Biſchöffe / und ermahnte ſie / daß ſie ſich mit allem Ernſt der Boßheit des Kayſers widerſetzen ſollten. Abſonderlich aber begab er ſich gar offt zu dem Patriarchen / welcher wegen allzu groſſer Betrübnüs gantz auſſer ſich ſelbſt war. Dieſen tröſtete er mit heilſamen Ermahnungen / und ſprach unter andern tröſtlichen Worten: Der liebe GOTT wird uns nicht über unſere Kräfften laſſen verſucht werden / noch ſeine Erbſchafft ſeinen Feinden übergeben. Bald hernach ſchickte der ergrimmte Löw / ich will ſagen / der Kayſer / dem Patriarchen Nicephoro einen Zettel / worinnen dieſe Worte ſtunden: Steige herab von deinem Stuhl / die Kirch bedarff deiner nicht mehr. Hierauf antwortete der Patriarch in einem andern Brieflein alſo: Ich werde / O Kayſer / auf eine mir ſo nachtheilige Art nicht von meinem Stuhl herunter ſteigen / dann es iſt keine Urſach in mir / warum ich abgeſetzt werden ſollte. Wann ich aber wegen des wahren Glaubens und der Gottſeeligkeit deine Tyranney erdulten muß / ſo komme du ſelbſt / oder ſchicke mir einen Kayſerlichen Geſandten / der mich von meinem Biſchöfflichen Stuhl herunter ſtoſſe. Hierauf ſchickte ihm der Kayſer einen von ſeinen vornehmſten Mi-

niſtris, und ließ ihn mit Gewalt aus ſeinem Biſchöfflichen Pallaſt vertreiben. Alsdann gienge dieſer treue Diener GOttes in die Kirche der heiligen Sophiæ, allwo er Fackeln und Rauchwerck anzündete/ und durch ein andächtiges Gebet Chriſto ſich und ſeine liebe Schäflein befahl. Dieſe kamen heulend und weinend hinzu gelauffen/ beklagten ſeine Verfolgung/ und nahmen einen betrübten Abſchied von ihm; er aber bezeugte bey allen dieſen Trübſalen einen freudigen Muth/und redete ſie alſo an: Ich habe euch/ meine Söhne und Töchter/ als fromme Chriſten gefunden/und als ſolche verlaſſe ich euch auch. Der liebe GOtt wird uns/ wo nicht hier auf Erden/ jedoch im Him̃el wieder zuſam̃en führen. Weil man nun an dem Kayſerlichen Hof wohl wußte/ wie ſehr ihn das Volck liebte/ ſo wurde der Diener Chriſti des Nachts hinweg geführet/ aus Forcht/es möchte ein Aufruhr unter dem Volck entſtehen/zumahlen da ihm die Soldaten/ welche ihn hinweg bringen mußten/ gar übel begegneten/ und alſo mit ihm verfuhren/ daß er bey nahe erſtickt wäre. Eben damahlen/ als der Patriarch in einem Schiff bey einer Inſul vorbey geführet wurde/ ware Theophanes, Abt des Cloſters Agri, im Feld/ allwo er im Geiſt ſahe/ wie er hinweg geführet wurde. Dannenhero zündete er Kertzen/ und Rauchwerck an/ begehrte kniend ſeinen Seegen. Hierauf ſtunde der Patriarch/ welcher dis gleichfalls im Geiſt ſahe/ auf/ ſtreckte ſeine Hände gegen den Himmel/ grüßte und ſeegnete den Theophanem, und verehrte ihn mit gebogenen Knieen. Dieſes aufſtehen und niederknien/ kame de-

nen/

nen/ ſo mit ihm im Schiff waren/ gantz wunderlich vor/ weswegen ihn einer fragte/ was dann ſolches zu bedeuten habe/ und wem er mit ſo aufgehabenen Händen Ehr erzeige? Dem heiligen Beichtiger *Theophani*, Abt des Cloſters *Agri*, berichtete er den/ der ihn gefragt hatte. Dieſer hat mich mit brennenden Kertzen/ und Rauchwerck beehret/ und meinen Seegen begehret/weswegen ich ihn gleichfalls verehret und geſeegnet habe. Unter dergleichen gottſeeligen Betrachtungen wurde der Patriarch auf die Inſul Preconneſum gebracht/ und daſelbſt von dem heiligen Theodoro Studita in einem ſchönen Troſt-Schreiben geſtärckt. Auf dieſer Inſul iſt er biß nach dem Tod des Kayſers Leonis geblieben/ und hat ſeinem GOtt durch faſten/ beten/ ſtillſchweigen/ Gedult und Ubertragung vieles Unglücks gedienet. Sehet/ ſo viel mußten die Diener GOttes zur ſelbigen Zeit wegen des heiligen Glaubens ausſtehen/ und mit ſo groſſer Betrübnus mußten ſie die ewige Freud und Herrlichkeit des Himmels erkauffen. So bald nun der fromme Patriarch unter allerhand Schmach der gottloſen Soldaten aus Conſtantinopel ware fort gebracht worden/ fiengen die Kayſerliche Bediente/ und Ketzer in der S. Sophien-Kirch allerhand ärgerliche Händel an. Ach! was vor ein unbeſchreiblicher Jammer/ was vor ein unausſprechliches Elend ware damahlen zu ſehen. O was vor groſſe Gedult und Langmuth hat GOtt zu ſelbigen betrübten Zeiten erwieſen? Dann die verteuffelte Bilderſtürmer ergriffen mit ihren unreinen Händen die heilige Bilder/ warffen ſie/

gleich als wann es Götzen-Bilder geweſen wären/ unter allerhand Läſterungen zur Erden/ zerſpien ſie/ traten ſie mit Füſſen/ zerhackten ſie mit Aexten/ beſchmierten ſie mit ſ. v. Miſt und Koth/ und verbrannten ſie endlich im Feuer. Nach dieſer geſchehenen Raſerey ernannte der gottloſe Kayſer ſeinen geheimen Rath/ Theodotum Meliſſenum, welchen man ſonſten auch Caſſiteram nannte/ an dem heiligen Oſter-Feſt zum Patriarchen von Conſtantinopel. Dieſes war eben derjenige/ welcher den Kayſer des Nachts in fremder Kleidung zu dem Ketzeriſchen München geführt hatte/ und/ ob er ſchon ein ungelehrter Mann war/ dannoch die heilige Bilder genug zu ſchänden/ zu läſtern/ und zu verunehren wußte. Dieſer Ketzeriſche und mit vielen Laſtern beſudelte Patriarch verſchriebe alsbald ein neues Concilium, zu welchem er nicht nur die ketzeriſche/ ſondern auch die Catholiſche Biſchöffe beruffte: Wiewohl der heilige Theodorus die Biſchöffe und Prælaten ſchrifftlich und mündlich ermahnte/ daß ſie auf ſolchem Concilio nicht erſcheinen ſollten. Nichts deſto weniger fanden ſich einige dabey ein/ wiewohl mit ihrem gröſten Schaden. Dieſes Concilium wurde zu Conſtantinopel in der S. Sophien-Kirche gehalten/ und nichts anders darauf beſchloſſen/ als daß das letzt gehaltene allgemeine Concilium Nicenum, welches die Verehrung der Bilder gründlich erwieſen/ und beſtättiget hatte/ widerruffen/ und die 350. Biſchöffe/ welche gegenwärtig geweſen waren/ verflucht/ und für Ketzer/ und Abgötter erklärt wurden. Als nun die gegenwärtige Biſchöffe dieſem ungerechten Urtheil widerſprachen/ wurden

ſie

ſie von den Ketzeriſchen Biſchöffen zu Boden geworffen/ mit Füſſen getretten/ und von den Kayſerlichen Trabanten in die Gefängnüſſe geführt/ bis man den Kayſer gefragt hatte/ was man weiter mit ihnen anfangen ſollte. Dieſer befahl/ daß man ſie insgeſammt des Landes verweiſen/ ins Elend vertreiben/ und darinnen verſchmachten laſſen ſollte. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann. Bucelinus in h. ann. Cedrenus. Zonaras & alii.

In dieſem Jahr wurde der Kayſer Carolus Magnus der Herrſchafft irrdiſcher Dinge durch den Tod entzogen/ und nach ſo vieler ausgeſtandenen Unruh gen Himmel zur ewigen Ruh gefordert/ allwo er durch einen höchſt glückſeeligen Tauſch ſeine irrdiſche Crone mit der Himmliſchen verwechſelte. Dann als er bereits zu einem hohen Alter gelanget/ und durch vielfältig geführte Kriege/ und tägliche Reichs-Sorgen gantz entkräfftet war/ wurde er in der Stadt Aach/ allwo er ſich eben damahlen befand/ von einem Fieber überfallen/ welches immer mehr und mehr überhand nahm. Dieſes wollte er zwar/ wie er ſonſten bey dergleichen Zufällen zu thun gewohnt war/ durch Enthaltung von den Speiſen vertreiben/ oder doch auf das wenigſte vermindern; allein es ſchlug ein Seitenweh/ welches von den Griechen Pleuritis genennet wird/ dazu/ welches ihn den 28. Januarii den 7. Tag ſeiner Kranckheit/ um die dritte Stunde des Tags/ im 72. Jahr ſeines Ruhmvollen Alters der Welt entriſſe/ nachdem er 46. Jahr in Franckreich/ 43. in Welſchland regieret/ und 13. Jahr 1. Monat und 3. Tag dem Rö-

miſchen Reich höchſt rühmlich vorgeſtanden hatte. Die Nothwendigkeit zu ſterben iſt allerdings / wo nicht allen / jedoch den meiſten Menſchen verdrießlich / wie vielmehr wird ſie ſolches bey einem groſſen Printzen / oder Printzeßin ſeyn / welche / auf dem Thron ſitzen / und bereits vor Augen ſehen / daß ſie von demſelben in die dunckle Grufft der Verweſung geriſſen werden ſollen. Gleichwohl hat dieſer vortreffliche Kayſer demjenigen beherzt entgegen geſehen / welcher / nach des Ariſtotelis Meinung / das entſetzlichſte unter allen entſetzlichen Dingen iſt / nemlich dem Tod / zu welchem er ſich auch ſehr wohl bereitet. Dann nachdem er Chriſt-Catholiſchem Gebrauch nach mit denen heiligen Sacramenten war verſehen worden / befahl er ſeine Seel in die Hände des HErrn / und entſchlief ſo dann ſanfft und ſeelig. Kurtz vorher ließ er den Biſchoff Hildibaldum zu ſich kommen / welcher ihn zu ſeinem Tod bereiten mußte / alsdann ſtreckte er ſeine rechte Hand aus / ſo viel es ſeine Schwachheit leiden wollte / und ſeegnete ſich mit dem Zeichen des heiligen Creutzes an der Stirn und auf der Bruſt / worauf dann bald hernach der Tod erfolgte. Nachdem nun alſo ſeine Seele nach abgelegter Bürde verweßlicher Glieder zu den Sternen gefahren war / wurde der entſeelte Leichnam einbalſamiret / und mehr mit Thränen als wohlriechenden Waſſern benetzet. Hernach ſatzte man denſelben auf einen güldenen Stuhl / gürtete ihm ein Schwerd an / gab ihm das Evangelium in die Hand / welches von Gold war / und brachte ihn alſo in ſein Grab zu Aach in unſer Lieben Frauen-Münſter / welches er ſelber erbauet / künſtlich gezieret /

zieret/ und herrlich begabt hatte. Dieſes Grab füllte man mit allerhand wohlriechendem Gewürtz/ und Balſam/ wie auch mit unterſchiedenen andern Dingen an. Sein Leichnam wurde mit dem Kayſerlichen Ornat geſchmückt/ und ſeine güldene Pilgrims-Taſche/ welche er zu tragen pflegte/ wann er ſich nach Rom begab/ neben ihn gelegt/ ingleichen das Zepter und der güldene Schild/ welchen der Pabſt Leo geweyhet hatte. Hierauf wurde das Grab verſchloſſen/ und mit ſeinem Pettſchafft verſiegelt. Es iſt unbeſchreiblich/ wie ſehr ſein Tod überall beſeufftzet und beweinet worden. Kein Donnerſchlag/ der einen gantzen Thurn zu Boden wirfft/ kan ein ſo groſſes Schrecken verurſachen/ als dieſer Todesfall verurſachte. Nachdem man ſich nun aber von dem erſten Schrecken wieder in etwas erholt hatte/ wurde ihm auf ſein Grab folgendes Epitaphium eingegraben: Sub hoc conditorio ſitum eſt corpus Caroli Magni atque orthodoxi Imperatoris, qui regnum Francorum nobiliter ampliavit & per annos XLVII. fœliciter tenuit. Deceſſit ſeptuagenarius Anno Domini DCCCXIV. Indictione VII. quinto Kal. Februarii. Es ſind vor ſeinem Tod etliche Zeichen vorher gegangen. Das Jahr vorher war eine groſſe Finſternus an der Soñen/ zur Andeutung/ daß dis herrliche Licht/ welches faſt gantz Teutſchland zum Chriſtlichen Glauben gebracht/ bald verlöſchen würde. Es erſchien ein groſſer Comet, welcher ſeine Geſtalt immer veränderte. Ferner entſtund ein groſſes Erdbeben; der herrliche Gang/ welchen er zu Aach von ſeinem Pallaſt bis in das Münſter hatte erbauen laſſen/ fiel ein. Die groſſe Brücke über den Rhein/

woran er 10. Jahr hatte bauen laſſen / brannte in 3. Stunden völlig ab; und der Knopff auf dem Thurn des Münſters wurde von dannen herunter geſchlagen. So verfinſterte ſich auch abermahl die Sonne / als er kranck lag / und der Mond war gantz blaß anzuſehen. Von dem Ort und Jahr ſeiner Geburt iſt ein groſſer Streit unter den Gelehrten / und iſt ſonſten Ingelheim insgemein vor ſeine Geburts-Stadt gehalten worden; Es hat aber der P. Mabaillon aus einem alten Calender des Cloſters Lauriſheim erwieſen / daß Carolus M. den 2. April 742. zu Aachen ſey gebohren worden. Was die Geſtalt und Beſchaffenheit ſeines Leibs anbelanget / ſo iſt davon ſchon eines und das andere in dem vorigen Theil des güldenen Denck-Rings angemercket worden / dem nur noch dieſes beyzufügen: Er ware eine ſehr anſehnliche / Majeſtätiſche und ſchöne Perſon / ſtarck vom Leib / und Gliedern / und 7. Schuh lang; Hatte groſſe und lebhaffte Augen / und eine Naſe / welche ein wenig gröſſer war / als ſonſten gewöhnlich iſt / eine klare und helle Stimm / welche aber mit der Proportion ſeines Leibes nicht gar wohl überein kam / und eine geſunde Leibes-Conſtitution; jedoch iſt er 4. Jahr vor ſeinem Tod zum öfftern vom Fieber überfallen worden. An dem einen Fuſſe hat er in etwas gehinckt. Endlich muß ich auch allhier noch gedencken / daß viele vorgeben / er ſey unter der Regierung des Kayſers Friderici II. von dem Pabſt Paſchali unter die Zahl der Heiligen verſetzt worden. Weil man aber dieſen Paſchalem nie vor keinen rechtmäßigen Pabſt erkannt hat / ſo hat auch die Römiſche Kirche deſſen Canoniſation nicht angenommen /
und

und daher wird auch ſein Name in dem Martyrologio dieſer Kirchen nicht gefunden. Was ſonſten einige von denen Wundern erzählen/ die er nach ſeinem Tod ſoll gethan haben/ ſo verlange ich mich dabey nicht aufzuhalten/ dieweil alles auf lauter Ungewißheit beruhet. Dieſes aber iſt gewiß/ daß man ſeinen Leichnam/ als er ſchon 182. Jahr unter der Erden gelegen/ noch gantz unverweßt gefunden. Dann es erzählet der Hiſtorien-Schreiber Ditmarus, daß/ als der Kayſer Otto III. ſich nach Teutſchland begeben/ und nach Aach gekommen/ ſey ihn eine Begierde angekommen/ zu wiſſen/ wo Carolus M. begraben lige/ weswegen er in geheim den Boden eröffnen/ und an dem Ort/ wo er vermeint/ daß das Grab ſeyn müſſe/ graben laſſen. Als nun endlich die/ ſo ſolche Arbeit verrichteten/ auf den Sarg gekommen/ habe er denſelben eröffnen laſſen/ da er dann nicht nur den Leib/ ſondern auch die Kleider noch gantz unverweßt gefunden/ und an dem Halß des Kayſers ein güldenes Creutz hangend/ welches er nebſt einem Theil der verweßten Kleider aus Andacht mit ſich genommen/ alles andere aber mit groſſer Ehrerbietung wieder in den Sarg legen/ und alles wieder in ſeinen vorigen Stand ſetzen laſſen. Andere ſetzen hinzu/ es ſey ihm die folgende Nacht dieſer Kayſer Carl erſchienen/ habe ihn wegen der Eröffnung ſeines Grabs geſtrafft/ und angezeigt/ daß er ohne Kinder und Erben ſterben werde. Cruſius. Baronius in h. ann. Eginhardus. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann. Bucelinus in h. ann. Dreſſerus, Chronic. Hedionis. Chron. Spangenberg. Zonaras T. III. Ganguinus. Urſperg. Onuphrius, Sigebertus.

tus. Regino. Freherus. Bœclerus de rebus ſæcul. 9. Cluverus. Chronic. Wagneri. Mezerai Hiſtoire de France. Daniel Hiſtoir. de Franc. & alii.

Nachdem nun alſo Carolus M. war zur Erden beſtattet worden/ langte ſein Sohn und Nachfolger im Reich/ Ludovicus, aus Aquitanien zu Aachen in dem Kayſerl. Pallaſt an/ und übernahm die Beherrſchung der von GOtt ihm verliehenen Reiche/ und ließ ſich alsbald alle hinterlaſſene Schätze ſeines Vaters an Gold/ Silber und Edelgeſtein bringen/ von denen er ſeinen Schweſtern ihren gehörigen Theil gab/ und das übrige zu Seelmeſſen vor ſeinen Vatter widmete. Das meiſte aber ſchickte er nach Rom dem Pabſt Leoni III. und/ was noch übrig war/ das ließ er unter die Armen austheilen/ ſo/ wie es ſein Vatter im Teſtament verordnet hatte. Unter dem Schatz/ welchen er nach Rom ſchickte/ befand ſich ein ſilberner Tiſch/ worauf die Stadt Conſtantinopel geſtochen war; Dieſen verehrte er der Kirchen des heiligen Apoſtels Petri; Einen andern ſilbernen Tiſch/ worauf die Stadt Rom abgezeichnet war/ dieſen verordnete er in die Kirche zu Ravenna; Einen groſſen güldenen Tiſch; wiederum einen ſilbernen Tiſch/ worauf die gantze Welt gar künſtlich abgeſtochen war. Dieſe 3. letzten Tiſche behielte Ludovicus vor ſich/ dieweil ihm ſein Vatter ſolche vermacht hatte. Allein Baronius ſagt/ er habe nur aus Lieb gegen ſeinen Vatter einen eintzigen Tiſch vor ſich behalten. Indem er beſchäfftiget war/ dem vätterlichen Willen in allem getreulich nachzukommen/ langten aus allen ſeinen Reichen und Provintzen Deputirte an/

die

die ihm im Namen derer/ ſo ſie geſchickt hatten/ den Eyd der Treue ſchwuren. Indeſſen ſchickte der Kayſer Ludovicus ſeinen Sohn/ Pipinum, als Regenten nach Aquitanien/ und den andern Sohn/ Lotharium, nach Bayren; Seine Schweſtern aber mußten von Hof weg/ und ſich ins Cloſter begeben. Auctor vitæ Ludov. Paulus Diaconus de Epiſcop. Metenſ. Eginhardus. Regino. Theganus. Dreſſerus. Pantaleon. Chron. Spangenb. Cluverus. Baronius in h. ann. Gordonus in h. ann Brietius in h. ann. Bucelinus in h. ann. & alii.

A. C. 815. Hat die heilige Römiſche Kirche von Gottloſen Leuten gar viel erdulten müſſen. Dann nachdem Carolus M. welcher dieſe Kirche/ und die Statthalter Chriſti wider alle ihre Verfolger auf das kräfftigſte beſchützet hat/ haben ſich einige Ruchloſe auf das neue wider den frommen Pabſt Leonem empört/ und ihm nach dem Leben geſtellet. Als nun dieſer hievon Nachricht erhalten/ hat er wider dieſe Böſewicht und Stöhrer der Ruh nach dem Geſetz verfahren laſſen. Daher dann hernach viel Unruh/ Ausplünderungen/ Mord und Brand in der Stadt Rom entſtanden. Als nun dem Kayſer Ludovico, welcher ſich zu derſelben Zeit noch in Aach befand/ hinterbracht wurde/ daß zu Rom alles in der gröſten Unruh ſey/ und daß einige gottloſe Böſewicht einen Anſchlag auf das Leben des frommen Pabſt Leonis gemacht hätten/ ſolchen Frevel aber mit dem Leben büſſen müſſen/ betrübte er ſich ſehr darüber/ und ſchickte den König in Italien Bernhardum nach Rom/ die Sache zu unterſuchen/ und den Tumult zu ſtillen.

Dieſer fand bey ſeiner Ankunfft in Rom alles in der gröſten Unruh / in dem niemand nichts thate / als plündern / morden / ſengen und brennen / weswegen der König Bernhardus durch den Hertzog zu Spoleto, Winigiſum, dieſen Tumult ſtillen ließ / welcher mit einigen Trouppen dem bedrängten Rom zu Hülffe kam. Nachdem nun dieſer Tumult geſtillet war / erklärte der König Bernhardus den Pabſt / dem ſeine Feinde allerhand Laſter angedichtet hatten / öffentlich vor unſchuldig / erwieß auch ſolche Unſchuld ſehr klärlich. Alſo ſahen die Römer / daß es dem Pabſt an Beyſtand nicht fehle / und daß der Kayſer Carolus Magnus in ſeinem Sohn / dem Kayſer Ludovico Pio, lebe. Indeſſen lag der Pabſt franck / und die Rebellen hatten alle ſeine Schlöſſer auf dem Land geplündert und zum Theil verheeret. Anaſtaſius in vit. Pontif. Eginhardus in vit. Caroli M. Adhemarus in vit. Ludovici Pii. Platina in Leone III. Baronius in h. ann. Cave. Maimbourg Hiſtoir. des Inoclaſt. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann. Bucelinus in h. ann.

In dieſem Jahr hat der Graf von Rothenburg / Meningaudus, und ſeine Gemahlin / Ymina, die herrliche Benedictiner-Abtey zu Schwartzach / einer kleinen Stadt in Francken geſtifft / und mit ſchönen Einkünfften verſehen. Der erſte Abt war Benedictus. Dieſes Schwartzach muß mit einem andern Schwartzach nicht confundirt werden / welches in der Ortenau / nahe bey der Stadt Liechtenau / nicht weit von Straßburg ligt / allwo auch eine ſchöne Benedictiner-Abtey iſt / welche der Fürſt im Elßaß, Ruthardus, im Jahr Chriſti 725. ſoll geſtifftet

tet haben/ wie in dem 13. Theil des gůldnen Denck-rings angemercket worden. Bucelinus in h. ann. Paſtorii Franc. rediv.

In eben dieſem Jahr verwandelte ſich der Kayſer Leo in einen Fuchs / indem er einige/ die er ins Exilium geſchickt hatte/ wieder zurück beruffen. Dann als ſie 5. Tage im Exilio geweſen waren/ und der Kayſer Nachricht erhielte/ daß ſie nur deſto ſtandhaffter wůrden/ und ihre åuſſerſte Armuth mit Freuden ertrůgen/ ließ er ſie wieder zurůck beruffen/ und befahl ihnen/ in Conſtantinopel zu bleiben / in der Hoffnung/ daß er noch ein Mittel werde aus-finden können/ ſie zu ſeiner Ketzerey zu bringen. In ſolcher Hoffnung übergab er ſie dem obbemelden Schwartzkünſtler Joanni, und befahl ihm/ alles mögliche anzuwenden/ um die Biſchöffe zu ſeiner Lehr zu bringen. Dieſer Teuffels-Diener unterließ nichts/ dem Kayſerlichen Befehl in allen gehorſamli nachzukommen. Da er ſie aber durch gute Worte zu ſeiner gottloſen Ketzerey nicht bereden kunte / verſuchte er es durch Schårffe / und ließ ſie in harte und dunckle Gefångnuſſe werffen/ allwo er ihnen weder Stroh gab/ darauf zu liegen/ noch ein Tuch/ ſich damit zu bedecken/ noch ein Holtz/ oder Stein/ ihr Haupt darauf zu legen. Tåglich wurde einem jeden eine Untze hartes Brod durch ein enges Loch hinein geworffen / und ein wenig faules Waſſer in einem unſaubern Geſchirr gereicht. Als nun der ruchloſe Joannes ſahe / daß die Diener GOttes dennoch in dieſem ihrem åuſſerſten Elend ſtandhafft verblieben/ obſchon ſolches ſo groß war / daß auch die Heyden die Chriſten nicht ſo entſetzlich gemartert haben/ gedachte er/ ſie durch fol-

gende Liſt zu betrügen: Er ſagte nemlich zu ihnen/ ſie ſollten nur einmahl zu dem Patriarchen gehen/ und ſeinem GOttesdienſt beywohnen/ weiter verlangte man ſonſten von ihnen nichts/ und wann ſie dis gethan hätten/ ſo ſollte ihnen erlaubt seyn/ ſich wieder in ihre Clöſter/ und Biſtthümer zu begeben/ und daſelbſt ohne fernere Stöhrung in Ruh leben. Dieſem Begehren willfahrten ſie endlich/ begaben ſich in die S. Sophien-Kirch/ welche keiner Kirchen mehr gleich ſahe/ wohnten dem Gottesdienſt des Ketzeriſchen Patriarchens bey/ und reichten ihm die Hand. Dieſer aber ſprach: Wer die Bildnüſſe Chriſti nicht anbetet/ der ſoll verdammt ſeyn. Dieſes ſprach der verſchlagene Mann in der Meinung/ als wann ſie ihn an ſtatt der Bildnüſſe Chriſti angebettet hätten. Nach dieſem gienge ein jeder in ſein Biſthum und Cloſter/ in der Meinung/ ſie hätten ihre Sach gar wohl gemacht; ſie wurden aber von den Catholiſchen vor Abtrünnige gehalten/ wie dann auch alle/ bis auf einen/ abtrünnig worden ſind. So ſind auch viele Prælaten und Vorſteher der Clöſter von dem rechten Glauben abgefallen/ und haben ihre untergebene Münche gleichfalls zum Abfall gezwungen. Ja die gantze Stadt Conſtantinopel wurde ſchier meineydig/ und zugleich mit ihr viele Länder und Provintzen. Und dieſe Abtrünnige haben hernach denen Rechtgläubigen am meiſten widerſprochen/ und ihnen alles Ubel zugefügt. Hingegen ſind auch viele ſowohl Weltliche als Geiſtliche ſtandhafft verblieben/ und haben ſo vielen Spott und Verfolgung ausgeſtanden/ daß ſolches nicht zu beſchreiben iſt. Viele Cloſter-Leute ſind mit Prügeln

zu tod geſchlagen worden/ viele in dem Kercker verſchmachtet/ viele vor Hunger geſtorben/ und viele durch allerhand Marter hingerichtet worden. Mit einem Wort/ die Tyranney des Kayſers Leonis war auf das höchſte geſtiegen. Dannenhero ſchrieb der heilige Theodorus Studita alſo davon an den Partiarchen zu Jeruſalem: „ Es iſt eine „ Verfolgung über uns gekommen/ welche denen „ alten heydniſchen Verfolgungen gantz ähnlich iſt. „ Die vor einigen Jahren unter den Kayſern Leone „ und Copronymo entſtandene Gottloſigkeit hat „ zwar lang gewähret/ iſt aber endlich durch GOt„ tes Hülff vertilgt worden. Der hitzige Leo hat „ eine neue Gottloſigkeit angefangen/ welche ſo „ grauſam iſt/ daß ſie die Grauſamkeit der vorigen „ gantz verdunckelt. Er verfolget Chriſtum und „ ſeine Mutter/ und ſeine Heiligen in ihren Bil„ dern. Dann wo er ſie nur antrifft/ da vertil„ get/ verbrennet/ und vernichtiget er ſie. Er hat „ die Kirchen geſchändet/ die Altäre niedergeriſſen/ „ die heiligen Geſchirr zerſchlagen. Wann ei„ ner gefunden wird/ der ein Bild verborgen hat/ „ oder eines verehret/ der wird alsbald gefänglich „ eingezogen/ grauſam geprügelt und ins Elend „ geſchickt. Es iſt demnach unter den armen Leu„ ten lauter Angſt und Schrecken/ kein Menſch „ darf dem andern trauen/ und ein Bruder wen„ det ſich von dem andern ab. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Bucelinus in h. ann. Gordonus in h. ann. & alii.

Zu dieſer Zeit lebte der H. Nicetas, welcher der Kayſerin Irene Bluts-Freund und ein gottſeeliger Herr/ weswegen ihn auch die Kayſerin mit nach

Hof

Hof nahm/ und ſich deſſelben zu der Zeit des Niceniſchen Concilii als eines Geſandtens bediente. Nachgehends machte ſie ihn wegen ſeiner guten Verdienſte zu einem Patritio, und endlich zum Hertzog von Sicilien/ allwo er ſehr löblich regieret/ und ein Vatter der Armen/ Wittwen und Weiſen geweſen. Nach einigen Jahren als er aus Sicilien wieder nach Conſtantinopel gekommen war/ und vernahm/ daß der gottloſe Kayſer Leo Armenus das Kayſerthum an ſich gezogen/ und die gottſeelige Irene in das Elend getrieben hatte/ verließ er die Eitelkeit der Welt/und begab ſich in ein Cloſter/ worinnen er ein ſo heiliges und ſtrenges Leben führte/ daß man ihn/ weil eben damahlen der Abt des Cloſters mit Tod abgegangen war/ zum Prælaten erwählte. Als nun der ruchloſe Kayſer ſolches vernommen/ ließ er ihn zu ſich kommen/ läſterte ihn nicht wenig/ daß er eine ſo hohe Würde verlaſſen/ und ein Münch worden war. Hernach reichte er ihm ein ſchönes Bild Chriſti mit dieſen Worten dar: Wann du mein Freund ſeyn willt/ ſo wirff diß Götzen-Bild in das Feuer/ wo aber nicht/ ſo will ich dich ins Feuer ſtürtzen laſſen. Auf dieſes unvermuthete Begehren verſatzte der Diener GOttes gantz hertzhafft: Viel lieber will ich mich in das Feuer ſtürtzen laſſen/ als daß ich dis liebe und ehrwürdige Bild meines Erlöſers JEſu Chriſti in das Feuer werffen wollte. Uber dieſe hertzhaffte Reſolution erzürnte der Kayſer dergeſtalt/ daß er den heiligen Mann verbrennen wollte. Dieweil er aber beſorgte/ man möchte ihn ſo dann vor einen grauſamen Tyrannen halten/ der er doch in der

That ware / ſo änderte er ſein Vorhaben / und ließ den Nicetam ins Elend führen / und als einen Abgötter übel tractiren / welches ſchon in dem vorigen Jahr geſchahe. Hernach wurde er in dieſem Jahr wieder zurück geholt / und in ein grauſames Gefängnüs geworffen / allwo er von vielen / ſo dahin kamen / gar ſehr geläſtert wurde / welches auch von einem gemeinen und ſchlechten Mann / Namens Nicolaus, geſchahe. Dieſem aber erſchiene einsmahls ſein Vatter / der kurtz vorher geſtorben war / im Schlaff / und redete ihn alſo an: Enthalte dich / die Knechte GOttes zu läſtern. Von ſelbiger Zeit iſt er dem heiligen Mann nicht mehr beſchwerlich geweſen. Nachdem man nun alſo dem Diener GOttes viele Tage in ſeinem harten Gefängnus allerhand Schmach angethan / hat ihn der Kayſer wieder ins Exilium geſchickt / und auf ein Schloß / welches Muſalaon genennet wurde. Dieſes geſchahe mitten im Winter / daher er von Schnee und Kälte ſehr viel ausſtehen muſte. Nach dieſem kam er wieder nach Conſtantinopel / allwo er mit denen andern Geiſtlichen ins Gefängnüs geſperrt wurde / welche der Zauberer Joannes beredete / daß ſie dem Gottesdienſt des Ketzeriſchen Patriarchens beywohnten / worzu ſich aber der heilige Nicetas nicht entſchlieſſen / ſondern lieber in ſeinem Gefängnus verbleiben / als einem Ketzeriſchen Gottesdienſt beywohnen wollte. Allein die andern geiſtlichen Herren lieſſen ihm keine Ruh / ſondern ſprachen zu ihm: Es kan nicht geſchehen / daß ihr allein gefangen bleibt / wann wir alle hinaus gehen. Es hat ja nichts zu bedeuten / was man von uns begehrt /

gehrt / und es iſt ja beſſer / daß wir in einem geringen Ding willfahren / als daß wir unſere Bißthümer und Clöſter verliehren. Als ſie diß nun zum öfftern wiederholten / muſte ihnen der heilige Mann wider ſeinen Willen endlich beypflichten / und dieſe alte verſtändige Herren verehren. Wie es hernach ergangen / und wie ſie dem Patriarchen / deſſen Gottesdienſt ſie beygewohnet hatten / ingleichen wie ſie ſich deßwegen kein Gewiſſen gemacht / ſondern ſich gantz ruhig nach ihren Bißthümern und Clöſtern begeben haben / ſolches iſt von mir ſchon angemercket worden. Hier muß ich nun auch melden / daß der heilige Nicetas der eintzige war / welcher dieſe Sach recht überlegte / und erkannte / daß er unrecht gethan / indem er denjenigen vor einen Patriarchen erkannt / welcher keiner war. Dannenhero gedachte er in ein anderes Land zu fliehen / und wegen ſeines begangenen Fehlers Buß zu thun. In ſolchem Vorſatz ließ er alle ſeine Sachen auf ein Schiff bringen / und fuhre damit auf die Inſul Proconneſum. Nachdem er nun daſelbſt eine Zeitlang ſeine Sünd beweinet hatte / ſprach er bey ſich ſelbſt: Wo der Fehler iſt begangen worden / daſelbſt muß auch die Beſſerung geſchehen. Solchemnach ſeegelte er wieder nach Conſtantinopel / allwo er ohne Forcht lebte / und keine Gemeinſchafft mit dem falſchen Patriarchen hatte. Als aber der Kayſer ſeiner gewahr worden / ließ er ihn zu ſich kommen / und ſprach zu ihm: Was bedeutet dieſes *Niceta*, daß / da die andern Prälaten in ihre Clöſter gezogen / du allein hier geblieben biſt / deinem eigenen Willen folgeſt / und unſerm

Befehl nicht gehorſamſt? *Reſpectire* demnach denſelben/ und begib dich wieder in dein Cloſter/oder ich werde dir ſolche Drangſalen über den Halß ſchicken/ welche dir/ zu ertragen ſchwer genug fallen ſollen. Hierauf antwortete der heilige Mann mit einer gantz ſanfften und demüthigen Stimm: Ich werde/ O Kayſer/ nach deinem Befehl weder in mein Cloſter zurück kehren/ noch von meinem Glauben abfallen; ſondern ich bin und werde bey derjenigen Glaubens-Bekanntnus verbleiben/ in welchem meine Vätter ſeynd ſeelig worden/ und wegen deſſen ehemahlen die Beſchützer der Kirchen alles Ubels erlitten haben. Wiſſe demnach/ O Kayſer/daß ich nicht aus Forcht vor dem Tod/ noch aus Begierde/ mein Leben zu erhalten/ dasjenige gethan habe/ was ſich nicht geziemte/ ſondern ich habe allein aus Ehrerbietung gegen einige alte Geiſtliche Greiſſe ihrem Rath gefolgt/ welches mich jetzo reuet. Sey demnach verſichert/ O Kayſer/ daß ich weder mit dir/ noch mit dem falſchen Patriarchen/ einige Gemeinſchafft habe. Sondern ich verbleibe bey der Lehr/der ich von Kindheit an zugethan geweſen. Verfahre nun mit mir/ wie es dir beliebt/ gedencke aber ja nicht/ daß du in dieſem Stück meinen Sinn verändern/ und mich von dem wahren Glauben zur Ketzerey bringen werdeſt. Uber dieſe unverhoffte Antwort/ und hertzhafften Entſchluß erſtarrete der Kayſer/ und war dergeſtalt in ſeinem Sinn verwirrt/ daß er nicht gleich

wußte / zu was er ſich entſchließen ſollte. Endlich übergab er ihn einem vornehmen Herrn des Hofs / Namens Zacharias / welchem er befahl / den heiligen Mann bis auf weitern Befehl wohl zu verwahren. Dieſer Zacharias ware ein gottsförchtiger und barmhertziger Herr / welcher dem Heiligen alle Lieb erwieß / und in ſolchen Ehren hielte / daß er aus Ehrerbietung ſich nicht einmahl getrauete / ihn recht anzuſchauen. Als nun der Kayſer dieſes argwohnte / nahm er den Heiligen von dannen / ſchickte ihn auf die Inſul Gliceria in das Elend / und übergab ihn völliglich Anthymo, dem Vorſteher aller Clöſter / ſo in ſelbiger Gegend zu finden waren. Dieſer ware ein grauſamer / hochmüthiger und falſcher Gottes=Läſterer / wie auch ein der Zauberey ergebener Böſewicht / welcher von den Leuten wegen ſeiner Boßheit nicht anders / als Caiphas genannt wurde. Dieſem ließ der Kayſer ſagen / daß / wann er den Nicetam von der Verehrung der heiligen Bilder würde abbringen können / er ihn zu groſſen Ehren erheben wolle. Nun ware dieſer Böſewicht an ſich ſelbſt ein ehrgeitziger Mann / dannenhero wandte er allen Fleiß an / des Kayſers Wunſch zu erfüllen. Als er aber durch freundliches Zureden und groſſe Verheiſſungen nichts ausrichtete / verſchloß er ihn in einen engen und feuchten Kercker / deſſen Schlüſſel er allezeit bey ſich trug / auf daß kein Menſch zu ihm kommen kunte. Das Eſſen wurde ihm täglich ſo ſpahrſam durch ein Loch gereicht / daß er kaum das Leben dabey erhalten kunte. Er ließ ihn auch niemahlen zum Gefängnus hinaus ſehen / oder einen Menſchen mit ihm reden. In

dieſem harten Gefängnus lage der Bekenner Chriſti bis an den Tod Leonis des Bilderſtürmers / nemlich 6. gantzer Jahr / und muſte die Zeit über ſehr viel Mangel / Elend und Spott ausſtehen. Baronius in h. ann. aliique Autores citati.

In dieſer Verfolgung des Kayſers Leonis Armeni hat keiner ihm mehr widerſprochen / aber auch keiner mehr erlitten / als der heilige Theodorus Studita, welcher deßwegen Studita genennet wird / dieweil das Cloſter / worinnen er Abt war / Studium genannt wurde / und von einem / der Studius geheiſſen / war erbauet worden. Als dieſer groſſe Diener GOttes ſahe / daß der unſinnige Kayſer Leo die Bilder Chriſti und Mariä / nebſt anderer lieben Heiligen / aus allen Kirchen und Clauſſen wegnehmen / und nach allem Muthwillen des Volcks verunehren ließ / giengen ihm dieſe Gottes-Schändungen dergeſtalt zu Hertzen / daß er lieber wünſchte / von der Erden verſchlungen zu werden / als ſolchen Greuel länger mit anzuſehen. Er kunte ſich wohl einbilden / daß es denen heiligen Bildern ſeiner Kirchen nicht beſſer ergehen würde / als es denen andern ergangen. Dannenhero wollte er ihnen vor ihrer Verwüſtung noch die letzte Ehr erzeigen / und die Boßheit der Bilderſtürmer zu Schanden machen. In ſolchem Vorſatz befahl er allen München ſeines Cloſters / daß ein jeder ein Bild aus der Kirchen nehmen / in ſeinen Händen mit Andacht tragen / und in einer Proceſſion durch die Kirch und den Creutz-Gang herum gehen ſollten. In dieſer Proceſſion wurde mit heller Stimm geſungen: Immaculatam imaginem tuam adoramus Domine, & recolimus

tuam glorioſam paſſionem & reſurrectionem &c. d. i. Dein unbeflecktes Bildnus beten wir an/ O HErr/ und verehren dein glorwürdiges Leiden und Auferſtehung ꝛc. Auſſer dieſer Antiphon wurden auch noch andere Griechiſche Hymni und Lob-Geſäng geſungen/ welche zu Ehren der heiligen Bilder von den Griechen waren componiret worden. Es ware eben damahlen der heilige Palm-Sonntag/ weßwegen eine groſſe Menge Volcks ſich in ſelbiger Kirchen eingefunden hatte/ welches theils vor Freuden/ theils vor Leid bitterlich weinte/ und die bevorſtehende Zerſtöhrung der heiligen Bilder beſeuffzete. So bald diß dem Kayſer zu Ohren kam/ raßte er nicht anders/ als ein wütender Ochs/ und ließ dem heiligen Abt durch einen von ſeinen Hof-Bedienten folgendes Compliment machen: Der Kayſer läßt dich fragen/ wer dich ſo vermeſſen gemacht habe/ ihm zum Trutz die Götzen-Bilder anzubeten/ und in einer *Proceſſion* herum zu tragen? Wirſt du nicht hiervon abſtehen/ und ſeinen Willen erfüllen/ ſo wird er dich ärger/ dann andere peinigen/ und durch einen ſchmähligen Tod hinrichten laſſen. Hierauf antwortete der Mann GOttes gantz unerſchrocken: Frage deinen Kayſer in meinem Namen/ wer ihn ſo vermeſſen gemacht habe/ die heiligen Bilder Chriſti/ und der lieben Heiligen/ gleich als wann er ein Jud wäre/ zu verſtöhren? Wird er nicht von dieſer Unſinnigkeit ablaſſen/ ſo wird ihn der Kayſer Himmels und der Erden mit einem zeitlichen böſen Tod ſtraffen/ und ewiglich

lich in der Höllen peinigen laſſen. Hatte der Kayſer vorher geraſt/ ſo raßte er damahlen noch weit mehr/ als ihm der Abgeordnete dieſe freymüthige Antwort hinterbrachte. Ob nun ſchon ſeine Wuth den höchſten Grad der Vollkommenheit erreicht hatte/ ſo ließ doch GOtt nicht zu/ daß er ihn umbrachte/ ſondern Er machte/ daß er ihn ins Elend ſchickte/ damit die bedrängten Catholiſchen an ihm einen Troſt finden könten. So bald ihm nun der Kayſerliche Befehl war angekündiget worden/ beruffte er die Ordens-Geiſtliche/ ſo unter ihm ſtunden/ zu ſich/ ermahnte ſie mit ſehr beweglichen Worten zur Standhafftigkeit in ihrem wahren Catholiſchen Glauben/ und befahle ihnen/ das Cloſter zu verlaſſen/ und ſich in fremde Länder zu begeben. Endlich befahl er ſie dem lieben GOtt/ und nahm einen ſehr traurigen Abſchied von ihnen. Hierauf brachten ihn die Soldaten unter allerhand Schmach aus der Stadt auf eine Inſul/ welche nicht gar weit davon entlegen war/ und ſperrten ihn zu Meſopa in ein ſtarckes Gefängnüs/ zu welchem alle bedrangte/ und von dem Kayſer vertriebene Leute kamen/ und bey ihm Rath und Troſt ſuchten/ welchen ſie auch reichlich von ihm erhielten. Gleich im Anfang ſchrieb er einen gar weitläufftigen Brief von etlichen Bögen unter dieſer Aufſchrifft: *Theodorus* wünſchet allen um Chriſti willen zerſtreuten Brüdern/ und denen/ welche in denen Kerckern und im Elend aufgehalten werden/ Heyl in dem HErrn. In dieſem Brief ermahnte er nicht allein alle zur Gedult und Beſtändigkeit/ ſondern erklärte auch mit ſtarcken Beweiß-Gründen den Glaubens-

Articul von Verehrung der heiligen Bilder / und zugleich / wie ſehr ſich der Kayſer und ſein Anhang wegen Zerſtöhrung ſolcher Bilder an GOtt verſündiget haben. Dieſen Brief ſchickte er unverſiegelt durch ſeine Jünger von einem Cloſter zum andern / von einem Kercker zum andern / und von einer Provintz zur andern. Hierdurch richtete er ſo viel aus / daß viele Kleinmüthige geſtärckt / und vor dem Fall erhalten wurden. Es geriethe aber dieſer Brief endlich auch in die Hände der Bilderſtürmer / welche dem Kayſer den Inhalt deſſelben nicht allein hinterbrachten / ſondern auch allerhand Klagen und Läſter-Worte wider den heiligen Mann ausſtieſſen / ihn auf allerhand Art verläumdeten / und unter andern auch alſo ſagten: Hieraus ſehen nun Euer Majeſtät klärlich / daß dieſer Böſewicht / ob er ſchon des Landes verwieſen / auf das Meer geführet / und in einen Kercker verſchloſſen worden / dennoch durch ſeine Briefe überall gegenwärtig ſey / und alle Abgötterer in ihrer Boßheit verhärte. Er ermahnet alle / mit unſerm heiligen Patriarchen keine Gemeinſchafft zu haben / und ſich Euer Majeſtät halsſtarrig zu widerſetzen. Er verdammet uns alle als Ketzer / als Feinde GOttes / und Verfolger der Rechtglaubigen. Hingegen nennet er unſere Widerſacher Freunde GOttes / Bekenner Chriſti / und Blut-Zeugen der heiligen Kirchen. Dieſe und andere dergleichen Klagen brachte man wider den heiligen Theodorum vor den Kayſer / ja man ſetzte noch hinzu / daß / wann er einen ſo ſchädlichen Mann nicht bald hinrich-

richten laſſe / alle Bemühung / die Götzen-Bilder auszurotten / vergebens ſeyn werde. Der Kayſer hörte ihnen mit groſſer Aufmerckſamkeit zu / und ließ ſich endlich alſo vernehmen: Was ſoll ich dann mit dieſem verſtockten Mann machen / welcher ſelbſt auf allerhand Art ſuchet / um ſein Leben zu kommen / damit er bey ſeines gleichens den Namen eines Martyrers erlangen möge? Allein ich gönne ihm dieſe Ehre nicht; dannenhero iſt es wohl am beſten / wann man ihn an einen andern Ort bringt / und daſelbſt ſo veſt verſchlieſſet / daß er weder jemand ſehen / noch mit jemand reden kan. Nach dieſen Worten trug er ſolches einem Trabanten auf / und befahl ihm / wohl acht zu haben / damit alles diß ins Werck geſtellet werde. Dieſer gehorſamte dem Befehl des Kayſers / und kündigte dem heiligen Mann an / was ihm war aufgetragen worden / da er dann folgendes von ihm zur Antwort bekam: Ich verändere dieſen Ort zwar gern / indem ich wohl weiß / daß mir ſolches zum Nutzen gereichen werde; allein die Zung werde ich mir nicht binden laſſen / und alſo weder deinem Rath / noch deines Kayſers Befehl folgen. Mit dieſer Antwort begab ſich der Trabant wieder zum Kayſer / dem er ſolche hinterbrachte / welcher einem von ſeinen Vertrauten / der Nicetas hieß / auftrug / den heiligen Mann dergeſtalt zu geiſſeln / daß kein geſundes Fleiſch an ſeinem Leib mehr gefunden werden könne. Kaum ware dieſer Nicetas bey dem heiligen Theodoro angelangt / und hatte ihm den Befehl des Kayſers angekündiget /

als dieſer ſchon / gleich als ein unſchuldiges Lamm / das man zur Schlacht-Banck führet / in alles willigte / ſeine Kleider auszog / und ſeinen Leib bereitete / die Geiſſel-Streiche zu empfangen / wobey er voller Muth in dieſe Worte ausbrach: Nach ſolcher Marter hat mein Hertz ſchon lang verlangt / damit ich meinem gegeiſſelten JEſu einiger maſſen ähnlich werde. Als nun Nicetas den entblößten heiligen Leib / welcher wegen Faſten / Kummer und Alterthum gantz vermagert war / erblickte / empfunde er dabey ein ſo groſſes Mitleiden / daß er ſich nicht unterſtehen kunte / dem heiligen Mann einiges Leid zuzufügen. Damit es aber ſchiene / als wann er des Kayſers Befehl erfüllt hätte / ſo ließ er die Soldaten / ſo ihn in diß Gefängnus begleiten müſſen / hinaus gehen. Hernach legte er dem Heiligen eine friſche abgezogene Schaafs-Haut auf den Rucken / und ſchluge auf das umgewendet bloſſe Fell mit ſolchem Gewalt / daß die Streich von denen drauſſen ſtehenden Soldaten gar wohl kunten gehöret werden. Und damit er auch die vergoſſene Bluts-Tropffen zeigen könnte / ſo verwundete er ſich mit einer Lancet in ſeinen Arm / beſprengte die Geiſſel mit ſeinem eigenen Blut / gieng alsdann gleich als für Müdigkeit gantz ſchnauffend hinaus / und ſagte zu denen ihm zugeordneten Soldaten / daß er den Gefangenen ſehr übel tractirt hätte. Weil nun die Soldaten ſeinen Worten glaubten / ſo führten ſie den heiligen Mann in jenes Gefängnus / welches ihm von dem Kayſer war angewieſen worden. Indeſſen danckte der heilige Theodorus dem guten Nicetæ in ſeinem Hertzen / und bate den lieben

GOtt /

GOtt/ daß Er ihm dieſe an ihm erwieſene Lieb und Barmhertzigkeit vergelten wolle. In dieſem neuen Gefängnüs war er ſo ſtarck verſchloſſen/ daß niemand ihn weder ſehen/ noch mit ihm reden kunte/ welches die Gläubigen ſehr betrübte/ dieweil ſie/ nächſt GOtt/ allen ihren Troſt bey dieſem lieben Heiligen ſuchten/ und fanden. Daher geſchahe es dann auch/ daß einige denen Wächtern viel Geld ſpendirten/ und dadurch ſo viel erlangten/ daß ſie ſich/ wiewohl/ in der gröſten geheim/ zu dem Gefängnüs begeben durfften. Es ereignete ſich demnach durch ſolche Gelegenheit/ daß ein Geiſtlicher aus Aſien/ welcher gar viel von der groſſen Tugend des heiligen Theodori gehört/ und deswegen durch Geſchencke geſucht hatte/ ihn in dem Gefängnüs zu ſehen/ und von ihm völlig in dem Artickel wegen Verehrung der heiligen Bilder unterrichtet zu werden. Dieſer Geiſtliche/ welcher von ſeinem Ketzeriſchen Biſchoff mit einer irrigen Lehr angeſteckt war/ erzählte ſeinem lieben Freund/ einem andern Geiſtlichen/ alles/ was er von dem Heiligen gehört und geſehen hatte/ und brachte ihn dadurch ſo weit/ daß er im Augenblick gleichfalls ſeine Ketzerey verließ/ und ſich mit den andern verſchwuhr/ daß ſie mit ihrem Ketzeriſchen Biſchoff keine Gemeinſchafft mehr haben wollten. Da nun dieſer Biſchoff davon Nachricht bekam/ berichtete er ſolches dem Land-Pfleger in Aſien/ nemlich daß zwey von ſeinen Geiſtlichen von dem Theodoro Studita zu der Abgötterey wären verführt worden/ dieſer aber ließ ſolches eilends an den Tyrannen gelangen. So bald der Kayſer ſolches erfahren hatte/ ſchickte er

unverzüglich einen Hauptmann nach dem Gefängnus des heiligen Mannes mit dem Befehl / den heiligen Mann ohne alle Barmhertzigkeit zu geiſſeln / welches er auch demſelben bey ſeiner Ankunfft ankündigte / nicht wenig aber ſich verwunderte / als er ſolchen alſo reden hörte: Nun ſey mein ſüſſeſter JEſus gelobet und gebenedeyet / daß Er mich gewürdiget hat / um ſeinet willen gegeiſſelt zu werden. Dann durch dieſe Geiſſelung verhoffe ich / daß meine Seele von dem ſchwachen Kercker wird befreyet werden / und zu GOtt gen Himmel hinauf fliegen. Nach dieſen Worten kleidete er ſich aus / und ſtunde wegen Froſt und Schwachheit zitternd vor dem Hauptmann. Als nun dieſer den heiligen Leib / welcher nur aus Haut / Adern und Beinen beſtunde / anſahe / wurde ſein Hertz gleichfalls dergeſtalt vom Mitleiden gerühret / daß er alsbald zu Boden fiele / den heiligen Mann um Verzeihung bate / und ſich in ſein Gebet befahle. Hierauf ertheilte ihm der Diener GOttes den heiligen Seegen / danckte ihm vor ſeine Liebe / und ließ ihn im Frieden wieder von ſich. Im Ruckweg begegnete ihm ein anderer Kayſerlicher Befehlshaber / Namens Anaſtaſius, welcher ihn fragte / ob er dem Kayſerlichen Befehl nachgekommen ſey? Dieſer ſagte zwar ja / und daß er den armen Mann bis auf das Blut gegeiſſelt habe. Der Böſewicht aber wollte ſolches nicht glauben / ſondern zog ihn mit ſich zum Kercker / um zu ſehen / ob dem alſo ſey. So bald ſie dahin gekommen waren / zoge Anaſtaſius dem Heiligen die Kleider aus / und als er an dem bloſſen Leib kein Zeichen eini-

einiger Geiſſel-Streiche verſpührte / begegnete er dem Hauptmann ſehr übel / und drohete ihm / daß er ihn bey dem Kayſer wegen ſeines Ungehorſams verklagen wolle. Nach dieſem harten Verweiß geiſſelte er den lieben / alten und ſchwachen Mann ſo unbarmhertzig / daß er vor Schwachheit zu Boden ſanck / und halb-todt auf der Erden lag. Hierauf lieffe einer von ſeinen Jüngern / Namens Nicolaus, in den Kercker / und wollte dem ſterbenden Vatter zu Hülff kommen; der unbarmhertzige Anaſtaſius aber verſchloß den Kercker / und befahle den Wächtern / daß ſie dieſe zwey mit Hunger und Durſt und andern Ubeln ſo hefftig plagen ſollten / damit beyde in kurtzem mit einander verſchmachten müßten. Ungeachtet aller dieſer Tyranney ware die Wuth des gottloſen Anaſtaſii doch noch nicht geſtillet / ſondern er ließ auch den Hauptmann / welcher ſich des heiligen Theodori erbarmet hatte / durch die ſeinige nackend ausziehen / und ſo lang geiſſeln / bis er gantz Krafft-los zu Boden fiel. Dieſe Streiche nahm der fromme Hauptmann aus Lieb gegen GOtt gar gern an / verehrte dem Anaſtaſio eine gewiſſe Summa Gelds / und bate ihn / daß er ihn bey dem Kayſer nicht verrathen ſollte. Durch dieſe Begebenheit hatte GOtt das Hertz dieſes barmhertzigen Hauptmanns dergeſtalt gerühret / daß er ſich von ſeinem bisherigen Irrthum zum wahren Glauben bekehrte. Der grimmige Anaſtaſius aber hatte ſeinen Blut-Durſt noch nicht gelöſcht / weßwegen er / als er ſich wieder hinweg begab / 7. von den Jüngern des heiligen Theodori, welche / gleichwie die Schaaf ohne Hirten / zerſtreuet herum giengen /

und er eben angetroffen hatte / insgeſammt na-ckend ausziehen / und ſie ſo grauſam geiſſeln ließ / daß einer / Namens Thadæus, welcher 130. Streich empfangen hatte / unter währender Geiſ-ſelung die Seel aufgegeben. Die andere hat der Wüterich nach ihrer ausgeſtandenen Marter in unterſchiedene Kercker geworffen / und mit Hun-ger und Durſt peinigen laſſen. Einer von dieſen Geiſtlichen aber / welcher das Glück hatte / davon zu kommen / überbrachte dem heiligen Theodoro dieſe betrübte Begebenheit / welcher hierauf an ſei-nen Jünger Naucratium, welcher gleichfalls ge-fangen lag / ein Troſt-Schreiben ergehen ließ / worinnen unter andern auch dieſe Worte enthal-ten waren: „ Was kunte ich frölichers hören / als „ daß du / mein lieber Sohn / nebſt 7. andern „ Brüdern / deren Namen im Buch des Lebens „ geſchrieben ſind / mit Geiſſeln biſi zerſetzt wor-„ den. Lob und Preiß ſey GOtt / welcher euch „ zur Bekanntnus ſeines Namens beruffen / und „ eure Seelen im Streit geſtärckt hat. Was „ mich und unſern Bruder Nicolaum anbelan-„ get / ſo haben ſie uns nach einer harten Geiſſe-„ lung auf einen hohen Thurn hinauf geführet / „ und die Leiter hinweg gezogen / auch viele Wächter „ herum geſtellt / damit niemand zu uns komme; „ ingleichen hat man ihnen ſcharff verbotten / uns „ etwas anders / als Waſſer und Brod zu rei-„ chen. Sie haben uns gleichſam in ein Grab „ gelegt / in welchem wir verhungern ſollen ꝛc. ꝛc. „ Ich bitte / lieben Brüder / helffet mir durch euer „ Gebet bey dem HErrn / damit ich von dem Ubel „ auf alle Weiß erlößt werde. „ Zonaras. Cu-

ropa-

ropalates. Cedrenus. Baronius. Bellarminus. Poſſevinus. Spanhemius Hiſtor. imaginum.

In dieſem Jahr muſten die Chriſten in Spanien von denen Saracenen ſehr viel ausſtehen/ daher dann viele ſolcher harten Sclaverey überdrüſſig wurden/ und/ weil ſie lieber denen Chriſten/ als denen Feinden Chriſti/ nemlich den Mahometanern/ dienen wollten/ ſo verlieſſen ſie das ihrige/ und flohen nach Franckreich/ allwo ſie ſich zur Knechtſchafft anerbotten haben; allein der fromme Kayſer verſprach ihnen/ daß ſie bey ihm eben ſo angeſehen/ und gehalten werden ſollten/ als ſeine andere Unterhanen/ und daß ſie und ihre Kinder/ wie auch ihre Aecker / ſo man ihnen zur Anbauung anweiſen würde/ gantz frey ſeyn ſollten/ indem er von ihnen keinen Tribut verlangte. Alſo kame der Kayſer jenem Befehl nach/ da es bey dem Propheten heiſſet: Occurrite cum panibus fugienti: Gehet dem Flüchtigen mit Brod entgegen. Iſai. c. 21. v. 14. Dann er räumte ihnen eine der letzten Provintzen ſeines Fränckiſchen Reichs/ nemlich Septimanien/ ein; Alſo hieſſe damahlen das jetzige Languedoc, welches ſonſten auch von den alten Römern Provincia Narbonenſis ſecunda genennet wurde. Etliche haben auch mit dieſem Namen auf die in ſelbiger Landſchafft ehemahlen befindliche und unter Narbonne ſtehende ſieben Bißthümer gezielet/ welche waren Thouloſe, Beziers, Lodeve, Nimes, Uſez, Agde, und Maquelone. Mezerai Hiſtoire de France. Brietius in h. ann. Baronius in h. ann. & alii.

A C. 816. Als der Kayſer Leo die Rechtgläubige wegen Verehrung der heiligen Bilder noch im-

immer ſehr hart verfolgte/ und ihnen allerhand Marter anthun ließ / wurde unter andern auch der Abt des Cloſters Sigriani, Theophanes, nach einem zwey-jährigen harten Gefängnus auf die Inſul Samothracien gebracht/ allwo er von ſeinem unbeſchreiblichen Elend durch den Tod befreyet worden. Ehe wir aber ſolches alles ausführlich erzehlen / ſo iſt vorher zu erinnern nöthig / daß dieſer mit jenem Theophane nicht zu confundiren/deſſen in dem erſten Jahr des Kayſers Leonis Armeni gedacht worden/und Abt des Cloſters Agri geweſen / und ſonſten auch Iſaacus genennet wird. Nach dieſer kurtzen Erinnerung wollen wir nun zu der Geſchichte desjenigen Theophanes ſchreiten/ welcher Abt des Cloſters Sigriani geweſen. Dieſen ließ der Kayſer zu ſich kommen / und ſuchte ihn durch Schmeicheley und Liſt auf ſeine Seite zu bringen. Dannenhero ließ er ihm ſagen: Der Kayſer hat wider die Feinde zu ſtreiten / ehe er aber zu den Waffen greiffet / und ſich mit ihnen in einen Kampff einläßt / iſt es nöthig/ daß er ſich vorher mit deinem Gebet bewaffne. Durch dergleichen Schmeicheley hatte ihn der Kayſer nach Conſtantinopel gelockt. Ob nun ſchon der fromme Abt die Liſt des Kayſers merckte / indem ihm die Boßheit deſſelben bekannt war / und er noch über diß an dem Nieren-Stein und Zurückbleibung des ſ. v. Urins litte / und alſo ſtets kranck zu Bett ligen muſte / hatte er ſich doch endlich in ein Schiff begeben / mit welchem er nach Conſtantinopel gefahren. Als nun der Kayſer von ſeiner Ankunfft Nachricht erhielt / ließ er ihm durch einen Bedienten ſagen: Höre / *Theophane*, ſo

ſo ſpricht der Kayſer: Wann du kommen biſt/ mir zu gehorſamen/ wie ich aus der Beſchleunigung deiner Ankunfft vermuthe/ werde ich dich ſehr gnädig empfangen/ dein Cloſter mit herrlichen Geſchencken erfreuen/ deine Freunde zu groſſen Würden erheben/ und dich zu dem vertrauteſten unter allen meinen Freunden machen. Wirſt du aber/ wie ich nicht glaube/ meinen Befehl und Rath hindan ſetzen/ und die dir angebottene Geſchencke verachten/ ſo wirſt du dir dadurch ſelbſt Schmach und Elend auf den Halß laden. Hierauf gab der Mann GOttes dem Abgeordneten zur Antwort: Ich achte weder Geld/ noch Reichthümer/ noch andere Güter dieſer Welt. Ich hätte in meinen jungen Jahren dergleichen haben können/ ich habe aber dieſelbe aus Liebe zu Chriſto ausgeſchlagen; warum ſollte ich dann nun in meinen alten Jahren von ſolchem meinem Vorhaben abſtehen/ und nach denen mir angebottenen Reichthümern trachten/ zumahl da ich ein krancker Mann/ und dem Tod gantz nahe bin? Würde ſolches nicht die gröſte Schande ſeyn? Was aber das Cloſter und meine Anverwandte anbelangt/ ſo wird GOtt vor dieſelben ſorgen/ dem ich ſie anbefohlen habe/ und der ihnen mehr nutzen kan/ als alle irdiſche Kayſer- und Fürſtenthum können. Im übrigen hoffeſt du vergebens/ mich alten und krancken Mann durch Drohungen zu erſchrecken. Man zünde einen Scheiter-Hauffen an/ man bereite

reite die Marter / und mache alles fertig / wodurch man die Menſchen auf das grau-ſamſte peinigen kan / ich fürchte mich nicht davor / dann die Krafft Chriſti ſtehet mir bey meiner Schwachheit bey. Kan ich nicht unter die Erde gelangen / ſo will ich durch das Feuer meine Seele zu GOtt ſchi-cken. Ob nun ſchon der Abgeordnete dieſe Standhafftigkeit bewunderte / ſo hoffte er doch im-mer durch den Beyſtand eines gottloſen Men-ſchen / welchen er bey ſich hatte / über denſelben zu ſiegen. Dieſer war ein Zauberer / Wahrſager und Zeichen-Deuter / welcher nach Art der Hey-den aus dem Eingeweide der Thiere allerhand zu-künfftige Dinge verkündigte / und dadurch viele Menſchen betroge. Dieſem übergab er den Theo-phanem, in der Hoffnung / daß er ſelbigen durch ſeine Zauberey gleichfalls betriegen werde; Allein es wollte ihm nicht angehen / welches er dem Kay-ſer hinterbrachte / und dabey vermeldete / daß Theophanes unüberwindlich ſey. Nichts deſto weniger wollte der tyranniſche Kayſer von ſeinem Vorhaben nicht abſtehen / ſondern befahl / den hei-ligen Mann in den Pallaſt des Eleutherii zu ver-ſchlieſſen / und ihm Wächter zuzuordnen / welche Acht hätten / daß ihm niemand aus Mitleiden mit einem Troſt beyſpringe. Alſo verſchwande gleich-ſam das Fleiſch an ſeinem Leib durch ſteten Hun-ger / und der Tod nahete ſich herbey. Dann da er von der Hülffe der Aertzte beraubt war / ſo wur-den ſo wohl ſeine Schmertzen / als ſeine Kranckheit immer hefftiger / und machten ſein Leben viel bitte-rer / als den Tod ſelbſten. Indem er aber ſtets mit

mit Betrachtung der unendlichen Schönheit GOttes beſchäfftiget war / ertrug er alles ſein Elend gantz willig / und ſeine Gedult ware nicht geringer / als ſeine Schmertzen. Nachdem er nun alſo zwey Jahr in dieſer harten Gefangenſchafft zugebracht hatte / brachte man ihn auf die Inſul Samothracien / allwo er / nachdem er 23. Tage daſelbſt gelebt hatte / ſeine Seele zu GOTT ſchickte / und die gemarterte Glieder leblos zurück ließ / welchem einige fromme Perſonen noch die letzte Ehre erzeigten / indem ſie den entſeelten Leichnam in einen höltzernen Sarg legten / und alſo zu ſeiner Ruhſtatt brachten. Damahlen ware eben auf ſelbiger Inſul ein groſſes ſterben unter dem Vieh / welches plötzlich todt darnieder fiel / daher goſſen ſie Waſſer über ſeinen Sarg / (dann den heiligen Leichnam getraueten ſie ſich nicht anzurühren) mit dieſem Waſſer beſprengten ſie hernach das krancke Vieh / welches durch ſolches Mittel alsbald wieder geſund wurde. Dieſer Todes-Fall geſchahe den 12. Martii, deſſen Gedächtnüs noch jetzo in der heiligen Kirchen gefeyert wird. Cedrenus. Baronius. Poſſevinus. Curopalates. Gordonus in h. ann.

Damahlen erlangte auch Stephanus, welcher / nachdem er viel Marter ausgeſtanden hatte / und ins Elend war geſchickt worden / die Martyrer-Cron / ingleichen der ins Elend vertriebene Biſchoff von Chalcedonien / Coſmas. Autores citati.

In dieſem Jahr wurde mit der harten Verfolgung wieder den Heil. Theodorum Studitam noch immer ſehr eyfrig fortgefahren / und er auf das neue

neue auf das grauſamſte gegeiſſelt / und in ein viel härters Gefängnüs eingeſperrt. Wer will die Marter / Elend und Trübſal / ſo dieſer arme Mann in ſeinem Gefängnüs erlitten hat / recht beſchreiben? Seine friſch empfangene Wunden wurden gantz inflammiret / und die unverbundene zeriſſene Glieder ſchwollen auf. Wer will die Kälte / die er an ſeinem vermagerten Leib im Winter erlitten / und die Hitz / ſo er im Sommer erdulten müſſen / recht vorſtellen? Gleichwohl hatten ſeine Wächter nicht das geringſte Mitleyden mit ihm / ſondern ſpotteten ſeiner / und fügten ihm allerhand Schmach zu. Mit dem Hunger plagten ſie ihn dermaſſen / daß ſie ihm nur ein Stücklein Brod / und zwar ſolches nicht täglich / ſondern allezeit über den andern Tag / durch ein Loch / welches ſie allein offen gelaſſen hatten / zu ihm hinein warffen. Bey dieſem groſſen Mangel ſprach der fromme Vatter einsmahls zu ſeinem Mitgefangenen / der Nicolaus hieß: Mein Sohn / ich ſehe / daß dieſe Männer / nebſt andern Bitterkeiten / ſo ſie uns zufügen / uns mit dem Hunger / als welchen ſie den allerbitterſten Tod zu ſeyn wiſſen / hinzurichten ſuchen. Laß uns aber unſere Hoffnung auf GOtt ſetzen / welcher uns nicht allein mit dem Brod / ſondern auch mit einer beſſern Speiſe ernähren wird. Weil mir die Genieſſung des Leibs Chriſti vor aller andern Speiß die beſte iſt / ſo will ich dieſe heilige Speiß allein nehmen / und dir das Brod laſſen / welches ſie uns geben. Vielleicht kanſt du mit dieſer geringen Nahrung deinen ſchwachen Leib erhalten / und nach meinem Ab-

ſterben

ſterben meinen Brüdern meinen Tod verkündigen. Hier iſt zu wiſſen / daß es zur ſelbigen Zeit ſo wohl in der Orientaliſchen / als Occidentaliſchen Kirchen gebräuchlich geweſen / daß die heilige Männer / wann ſie wohin gereißt / oder verſchickt worden / das Venerabile mit ſich geführt haben. Aber wieder auf den heiligen Theodorum zu kommen / ſo verſichern einige Geſchicht-Schreiber / daß er täglich die heilige Communion, die ihm ſeine Jünger in einer geweyhten Capſul brachten / genoſſen. Endlich aber hat der GOtt / welchen er niemahls verlaſſen / ihn auch nicht verlaſſen / ſondern ihm gantz unverhofft geholffen: Dann es trug ſich bald hernach zu / daß einer von den vornehmſten Kayſerlichen Miniſtris vorbey reißte / und berichtet wurde / wie unbarmhertzig der heilige Theodorus von den Wächtern tractiret / und durch den äuſſerſten Hunger gepeiniget wurde. Dieſes gienge dem Herrn dergeſtalt zu Hertzen / daß er ſich über die groſſe Noth des armen Mañes erbarmte / und den Wächtern befahle / daß ſie denen beyden Gefangenen an Eſſen und Trincken keinen Mangel laſſen / und von ihrer Verſpottung abſtehen ſollten. Als aber die Wächter ſich damit entſchuldigten / daß ihnen der Anaſtaſius einen gantzen andern Befehl ertheilt hätte / ſprach er: Ich habe bey dem Kayſer mehr zu ſagen / als der grauſame *Anaſtaſius*, und wann es der Kayſer erfahren ſollte / ſo will ich es bey ihm verantworten. Auf dieſe Art erbarmte ſich GOtt ſeines Dieners / und errettete ihn von dem Tod / welchen er damahlen ſchon vor Augen ſahe. Es haben aber Theodorus und ſein Mit-

gefangener/ Nicolaus, die Providentz GOttes noch mehr erfahren/ indem ſie von einer frommen Jungfer/ welche über ihrem Gefängnüs wohnte/ und ſchon zu einem ſehr hohen Alter kommen war/ in geheim geſpeißt und geträncket wurden/ wie ſolches der heilige Theodorus in einem an dieſe Jungfer/ welche Eudoca hieß/ abgelaſſenen Schreiben ſelbſt meldet/indem er unter andern auch folgendes an ſie ſchrieb: „ Ich und der Bruder Nicolaus „ waren in dem Gefängnüß eingeſperrt/ deſſen „ Eingang auf Befehl der Gottloſen einige Hüter „ verwachten/ und niemand nah hinzu lieſſen. „ Nichts deſtoweniger verlieſſeſt du dich auf den „ Beyſtand GOttes/ durch welchen du Gelegenheit fandeſt/ uns Speiß und Tranck zu bringen/ und dich dadurch in die allergröſte Gefahr „ zu begeben/ aus welcher dich aber GOttes Hand „ errettet hat. Wir preiſen alſo/ O vortreffliche „ Jungfrau/ deine Barmhertzigkeit und rühmen „ deine unbefleckte Keuſchheit ꝛc. Autores citati.

Zu dieſer Zeit/ da viele Prælaten und Obrigkeitliche Perſonen aus Forcht der Straffe dem falſchen Ketzeriſchen Patriarchen beygefallen waren/ haben ſich demſelben 30. Cloſter-Frauen/ welche in einem Cloſter beyſammen gewohnt haben/ behertzt widerſetzt/ und ihn durchaus nicht vor ihren wahren Seelen-Hirten erkennen wollen. Als dieſes der Tyranniſche Kayſer Leo erfuhr/ ließ er ſie insgeſammt aus ihrem Cloſter hinweg nehmen/ und für ſeinen Richter-Stuhl ſtellen/ die Aebtißin aber von ihnen abſondern/ und ſie durch freundliche Worte erſuchen/ dem Kayſer nur ſo viel zu gefallen zu ſeyn/ und dem Patriarchen die Hand zu reichen/

chen/welches auch von denen andern Cloſter-Frauen begehret wurde. Als ſich aber keine eintzige dazu verſtehen wollte/ ließ er eine nach der andern auf eine unbarmhertzige Art zerprügeln/hernach eine jede in ein beſonders Gefängnus einſperren/ und mit ſo wenigem Waſſer und Brod abſpeiſen/ als zur kümmerlichen Erhaltung ihres Lebens vonnöthen war. In dieſem Kercker seynd dieſe Bekennerinnen Chriſti 3. gantzer Jahr gelegen/ und erſt nach dem Tod des Tyrannens auf freyen Fuß geſtellt worden. Der heilige Theodorus lieſſe damahlen aus ſeiner Gefängnüs ein Schreiben an ſie ergehen/ in welchem er ſie tröſtete/ und zur Standhafftigkeit ermahnte. Eben zu derſelbigen Zeit ſchrieb dieſer heilige Mann auch ein Troſt-Brieflein an die Kayſerin Maria, welche von ihrem unkeuſchen Gemahl/ dem Kayſer Conſtantino, ware verſtoſſen und in ein Cloſter geſteckt worden/ dieweil er an ſtatt ihrer eine Camer-Magd geheyrathet hatte. Dieſe verſtoſſene Kayſerin hatte eine Tochter gebohren/ welche Leoni Armeno vermählt wurde/ und auf Befehl des Kayſers ſtarck in ihre Mutter drunge/ daß ſie das Cloſter verlaſſen/ und zu ihr an den Kayſerlichen Hof kommen ſollte/ damit ſie auf ſolche Art von dem wahren Glauben möchte abwendig gemacht werden. Da ſie aber von dem heiligen Theodoro hievon abgemahnet ihr Cloſter nicht verlaſſen wollte/ lieſſe ſie der Kayſer mit Gewalt aus demſelben reiſſen/ und auf eine Inſul des Meers bringen/ in welcher ſie biß nach dem Tod dieſes Kayſers verbliebe/ und binnen ſolcher Zeit von dem heiligen Theodoro getröſtet und geſtärcket worden. Es erhellet

alſo zur Genüge/ daß alle verfolgte Rechtgläubige bey dieſem Mann zur ſelbigen betrübten Zeit Troſt geſucht haben/ den er ihnen auch reichlich mitgetheilet/ und deßwegen weder Marter/ noch Gefahr ſeines Lebens geſcheuet hat/ daß er alſo mit dem heiligen Apoſtel Paulo hat ſagen können: Pro Evangelio laboro uſque ad vincula, quaſi male operans, ſed verbum Dei non eſt alligatum: Ich leide (vor das Evangelium) bis an die Band/ als ein Ubelthäter/ aber GOttes Wort iſt nicht gebunden. Dann weder Gefängnüs/ noch Band/ noch Marter/ noch Drohung/ noch Straff/ noch Wächter kunten ihn verhindern/ das Evangelium immer weiter auszubreiten/ und den rechten Glauben zu vertheidigen. Es iſt faſt unglaublich/ wie viel er zu dieſer Zeit Ermahnungs-Brief an die verfolgte Chriſten geſchrieben/ worinnen er ſie wider die Einwürffe der Ketzer unterrichtet/ und die Gefangene wieder aufgerichtet hat. Es ſeynd mehr als 200. ſolche Briefe/ welche der heilige Mann damahlen hat ergehen laſſen/ ob er ſchon ſelbſt verbannet und hart gefangen war. Endlich hat er auch in dieſem Jahr in ſeinem Gefängnüs ſein Teſtament aufgeſetzt/ um ſolches ſeinen Mit-Brüdern zu hinterlaſſen/ welches er hernach kurtz vor ſeinem Abſterben weitläufftiger ausgeführet hat. Cedrenus. Curopalates. Baronius in h. ann. Poſſevinus. Bellarminus.

Was die Occidentaliſche Kirchen-Geſchicht anbelanget/ ſo übergab in dieſem Jahr der Pabſt Leo III. ſeine heilige Seel den Engeln/ um ſolche in Abrahams Schooß zu tragen/ nachdem er 20. Jahr/ 5. Monat und 17. Tag unter allerhand

grauſamen Verfolgungen auf das allerlöblichſte regieret hatte. Er war ein ſehr keuſcher und bereiter Herr/ ein groſſer Liebhaber und Beförderer der Gelehrten/ welche er überall durch Geſchencke an ſich zoge/ und ſich an ihrer Geſellſchafft ergötzte; ein Vatter der Armen/ und von einem ſo ſanfftmüthigen Geiſt/ daß er jederman liebte/ niemand aber haßte/ langſam zum Zorn/ ſchnell zur Gnad und Barmhertzigkeit/ ein Wunder der Frömmigkeit/ und ein tapfferer Vertheidiger der Göttlichen Ehr und der heiligen Kirchen. Sein entſeelter Leichnam wurde mit gewöhnlichen Ceremonien in der S. Peters-Kirchen beerdiget/ neben denen Päbſten Leone I. und II. wozu auch hernach der Leichnam des Pabſts Leonis IV. gekommen/ daher iſt dann endlich folgendes Epitaphium dahin geſetzt worden:

Sub hoc Altare ſunt corpora SS. Leonum I. II. III. & IV. Pontificum & Confeſſorum &c.

das iſt: Unter dieſem Altar ligen die Leichnam der heiligen Päbſte und Beichtiger *Leonis I. II. III.* und *IV.* Nachdem nun alſo der Päbſtliche Stuhl 20. Tage vacant geweſen/ wurde Stephanus der V. welcher auch ſonſten der IV. genennet wird/ den 22. Junij durch einhellige Stimmen erwählet. Dieſer Stephanus ware von Geburt ein Römer/ aus einem Adelichen Geſchlecht. Sein Vatter hieß Marinus, welcher ihn gleich in ſeiner Kindheit dem Geiſtlichen Stand gewidmet/ und in dem/ was dazu gehöret/ unterrichten ließ. Als der Pabſt Leo III. von der Demuth und gutem Lebens-Wandel dieſes Stephani Nachricht erhielte/

te/ ordinirte er ihn zum Sub-Diacono, und endlich zum Diacono. So bald nun dieſer heilige Mann zur Päbſtlichen Würde gelanget/ ließ er dis gleich ſeine erſte Sorge ſeyn/ den Frieden und die Einigkeit der heiligen Kirchen GOttes zu beveſtigen. Zu dem Ende beſchloß er eine Reiß zu dem frommen Kayſer Ludovico nach Franckreich/ um durch ſeinen Beyſtand die Strittigkeiten/ ſo noch zu Rom waren/ vollends beyzulegen. Vorher aber befahl er dem gantzen Römiſchen Volck/ daß es dem Römiſchen Kayſer Ludovico huldigen ſollte/ auf daß diejenige/ welche wider den Pabſt zu rebelliren pflegten/ durch die Mittel davon abgehalten würden. Hernach ſchickte er einige Geſandten zu dem Kayſer/ und ließ ihm zu wiſſen thun/ daß er Verlangen trage/ ſich mündlich mit ihm zu unterreden/ daher er ihm einen Ort ernennen möchte/ wo es ihm beliebte/ und ſolches am beſten geſchehen könne. Als der Kayſer dis vernahme/ erfreute er ſich von Hertzen darüber/ ließ ihm durch die Geſandten/ die er an ihn geſchickt hatte/ ſeine Meinung wiſſen/ und ſchickte ihm einen von ſeinen vornehmſten Miniſtris entgegen/ der ihn im Namen des Kayſers bewillkommen/ und bedienen mußte. So mußte ihm auch der König von Italien/ Bernhardus, ein Sohn Pipini, nebſt noch andern entgegen reiſen/ und unterwegs bewürthen. Der Kayſer aber ſelbſt beſchloß die Ankunfft des Pabſts zu Rheims zu erwarten/ von dannen er ihm ferner ſeinen Hof-Capellan, Hildebaldum, und den Biſchoff von Orleans, Theodulphum, nebſt noch andern entgegen ſchickte. Da nun der Kayſer Nachricht erhielte/ daß er nicht mehr weit von der Stadt ſeye/ ritte er ihm ſelbſt entge-

entgegen / und empfinge ihn auf dem groſſen Feld vor Rheims / daſelbſt ſtiegen beyde von ihren Pferden / und der Kayſer warff ſich zu dreyen mahlen zu den Füſſen des Pabſts nieder / und ſo offt er aufgeſtanden war / grüßte er ihn und ſprach: Gebenedeyet ſey / der da kommt im Namen des HErrn. GOtt der HErr iſt uns erſchienen; Worauf der Pabſt antwortete: Gebenedeyet ſey der HErr unſer GOtt / welcher unſern Augen verliehen hat / den andern König David zu ſehen. Nach dieſen Worte haben beyde einander umarmet und freundlich gekußt / und ſind mit einander in die Kirchen des heiligen Remigii gegangen / allwo das Te Deum laudamus geſungen wurde. Nachdem nun beyde daſelbſt ihre Andacht verrichtet / und lang gebettet / ertheilte der Pabſt dem Kayſer den Apoſtoliſchen Seegen. Und verehrte ihm und ſeiner Gemahlin / der Kayſerin / wie auch denen fürnehmſten Herrn und ihren Bedienten herrliche Gaben und Heiligthümer. Den folgenden Sonntag hielte der Pabſt ein Amt / ſalbte hernach den frommen Ludwig zum Römiſchen Kayſer / und ſatzte ihm eine ſehr ſchöne und mit Edelgeſteinen verſetzte güldne Cron auf ſein Cron-würdiges Haupt / welche er zu dem End mit ſich aus Rom gebracht hatte. Hernach crönte er auch des Ludovici Gemahlin / Irmingardam, zur Kayſerin / und ſatzte ihr gleichfalls eine koſtbahre Kayſerliche Cron auf ihr Haupt. So lang / als der Pabſt bey ihnen verbliebe / redete er täglich faſt von nichts anders / als von Beförderung und Beſchützung der heiligen Catholiſchen Kirchen. Unter andern bate er auch

den Kayſer/ daß er den Paſchalem und Campulum, ſamt ihren Mitgeſellen/ welche dem Pabſt Leoni III. die Augen ausgeſlochen hatten/ und deswegen nach Franckreich ins Elend waren verſchickt worden/ wieder auf freyen Fuß ſtellen möchte. Und weil GOtt auch zeigen wollte/ daß dieſer Stephanus V. ſein treuer und wahrer Statthalter ſey/ ſo verliehe er ihm die Gnad/ vor allem Volck etliche Wunder=Zeichen zu würcken/ wegen deren ihm von dem Kayſer und dem Volck mehr Ehr erwieſen worden/ als eine menſchliche Feder zu beſchreiben fähig iſt. Nachdem nun der Pabſt ſeine Geſchäffte bey dem Kayſer vollendet hatte/ und wieder nach Rom reiſen wollte/ verehrte ihm derſelbe 3. mahl mehr Gaben/ als er von ihm empfangen hatte/ welches er allezeit zu thun pflegte/ und gabe ihm ſeine Miniſtros mit/ welche ihn auf der Reiß begleiten/ und in allem/ wo es nöthig war/ bedienen mußten. Als nun der Pabſt wieder in Rom angelangt war/ lebte er nur 3. Monat/ wie in dem künfftigen Jahr wird gemeldet werden/ als in welchem ſein Todes=Fall erfolget iſt. Onuphrius. Ciaconius. Baronius. Anaſtaſius. Platina. Brietius in h. ann. Bucelinus in h. ann. Gordonus in h. ann. Teganus. Sigebertus. Urſperg. Bellarminus.

In dieſem Jahr hat der Kayſer Ludovicus Pius zu Achen einen Provincial=Synodum gehalten/ und dem heiligen Meinulpho in demſelben erlaubt/ ein Frauen=Cloſter zu bauen. Speculum hiſtoriale. Lupoldus de Zelo.

A. C. 817. ſtarb der Pabſt Stephanus V. den 8. Februarii, (andere ſagen/ den 9.) nachdem er

7. Mo=

7. Monat und 3. Tage regieret hatte / und wurde in der S. Peters-Kirche begraben. Zwey Tag hernach wurde mit einhelliger Stimme aller Cardinäle und Einwilligung des Volcks Paſchalis, ein Römer / erwählet / welchen ſein Vatter Bonoſus gleich von Jugend an zum Geiſtlichen Stand erzogen hatte. Dieſer ware ein heiliger / gelehrter / freygebiger und keuſcher Prieſter / daher ihm auch der Pabſt Leo III. die Aufſicht über das Cloſter des erſten Märtyrers des heiligen Stephani gleich bey der S. Peters-Kirchen anvertraute / dieweil geſchrieben ſtehet: Nemo lucernam accendit & ponit in abſcondito, neque ſub modio, ſed ſuper candelabrum, ut, qui ingrediuntur, lumen videant: Man zündet kein Liecht an / und ſetzt es unter einen Scheffel / ſondern auf einen Leuchter / damit es allen leuchte / die im Hauſe ſind. Dieſem ihm anvertrauten Amt hat er ſehr löblich vorgeſtanden. So hat er ſich auch gegen alle diejenigen gutthätig und gaſtfrey erzeiget / welche aus Andacht von entfernten Oertern nach Rom kamen; Durch dieſe und viele andere Tugenden / unter denen ſeine groſſe Frömmigkeit die vornehmſte war / iſt er endlich zu der Päbſtlichen Würde gelanget. So bald man ihn nun / wiewohl wider ſeinen Willen aus ſeinem Cloſter geholt / und auf den Stuhl des heiligen Apoſtels Petri geſetzt hatte / that er ſolches dem Kayſer Ludovico Pio in einem Schreiben zu wiſſen / und fertigte einige Geſandten mit vielen Geſchencken an ihn ab / welche ihm mündlich berichten mußten / daß der Pabſt Paſchalis ſich keines Wegs in dieſe geiſtliche Würde eingedrungen habe / ſondern durch einhellige Stimmen des Volcks

dazu gelangt ſey. Anbey ließ er auch den Bund des Friedens mit dem Kayſer aufrichten. Dieſe Geſandten langten eben zu derſelben Zeit an/ da des Ludovici Sohns/ Lotharii, Beylager vollzogen wurde. Damahlen wurden zweyen vornehmen Päbſtl. Bedienten/ Theodoro und Leoni, in dem Lateranenſiſchen Pallaſt die Augen ausgeſtochen/ und ſelbige getödtet. Viele beſchuldigten den Pabſt wegen dieſer Mordthat; allein er hat ſich deswegen in einem von 30. Biſchöffen gehaltenen Synodo in Gegenwart derer Geſandten des Kayſers Ludovici Pii durch einen Eyd purgiret. Anaſtaſius. Ciaconius. Onuphrius. Platina. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann. Bucelinus in h. ann. Sigonius.

In dieſem Jahr am heiligen grünen Donnerſtag/ geſchahe es/ daß/ als der Kayſer nach geendigtem GOttes-Dienſt ſich wieder in ſeinen Kayſerlichen Pallaſt begab / die Brücke/ über welche er gehen mußte/ und welche ſchon zimlich alt war/ wegen Menge des Volcks zerbrach/ und er mit 20. Grafen in den Schloß-Graben hinab fiele. Alle dieſe Grafen wurden durch ſollchen Fall ſehr beſchädiget; Der fromme Kayſer aber trug dabey keinen andern Schaden davon/ als daß er mit ſeiner Bruſt auf das Gefäß ſeines Degens fiel/ und ein Bein/ mit welchem er auf einen Balcken gefallen war/ in etwas verletzte/ welches aber nach 20. Tagen wieder geheilet worden/ alſo daß er ſich nach Nimwegen auf die Jagd hat begeben können. Nach derſelben Zeit beruffte er alle Biſchöffe und Aebte nebſt einigen Geiſtreichen und gelehrten Ordens-Geiſtlichen nach Aachen/ befahl ihnen/ daß

daß ſie die gantze Geiſtlichkeit in ſeinem Reich reformiren/ und neue Satzungen verordnen ſollten/ nach welchen ſo wohl die Welt-Geiſtliche/ als die Cloſter-Leute/ beyderley Geſchlechts/ leben ſollten. Dieſe verfertigten ein Buch von 80. Capiteln/ welches der Kayſer durch einige Geiſtliche Herren von Ort zu Ort in ſeinem gantzen Reich herum ſchickte/ mit Befehl/ daß es aller Orten abgeſchrieben und unverbrüchlich gehalten werden ſollte. Wann ein Cloſter nicht genug Einkünffte/ und ein Pfarrer nicht genug Lebens-Mittel hatte/ ſo mußten ſie ſolches aufſchreiben/ und dem Kayſer bringen/der aus ſeinen eignen Mitteln allen und jeden ihre nothwendige Nahrung verordnete/ Es wurden damahlen viele Mißbräuche abgeſchafft/und viele heilige Ubungen eingeführet. Die Biſchöffe/ Chor-Herrn und Pfarrer mußten ihre ſeidene mit Gold geſtickte/ und mit Edelgeſteinen gezierte Gürtel und prächtige Kleider ablegen/ und ſich nach ihrem Stand ehrbarlich und demüthig kleiden. Durch dieſe Kayſerliche Verordnung entſtunde in dem gantzen Römiſchen Reich eine ungemeine Freud/ und groſſe Auferbauung/ und Beſſerung ſo wohl der Weltlichen/ als Geiſtlichen. In dieſer zu Aach gehaltenen Kirchen-Verſam̃lung beſtättigte auch der Kayſer Ludovicus Pius alles/ was ſeine Vorfahren der heiligen Römiſchen Kirchen verehret hatten/ und bekräfftigte ſolches durch ſeine Unterſchrifft und beygedrucktes Pettſchafft. Dieſes unterſchrieben auch ſeine 3. Söhne Lotharius, Pipinus, und Ludovicus, 10. Biſchöffe/ 18. Aebte/ und 15. Grafen. Nachdem dis geſchehen/ ernannte er ſeinen erſtgebohrnen

Sohn/

Sohn/ Lotharium, zu ſeinem Nachfolger im Kayſerthum/ Pipinum aber ſchickte er nach Aquitanien/ und Ludovicum nach Bayren/ damit das Volck wiſſe/ wem es Gehorſam zu leiſten ſchuldig ſey. Bald hernach erhielte er zu Aach die unverhoffte Nachricht/ daß Bernhardus, ſeines verſtorb nen Bruders Sohn/ welchen der Kayſer zum König von Italien ernannt hatte/ durch Anſtifftung böſer Leute dergeſtalt ſey bethöret worden/ daß er wieder ihn rebelliret/ und mit allen Italiäniſchen Fürſten ſich wider ihn verſchwohren habe. Dann man hatte ihm vorgeſtellt/ daß er der rechte Erbe des Reichs ſey/ weil ſein Vatter Pipinus älter/ als Ludovicus geweſen. Dannenhero machte er alle Anſtalt zum Kriege/ und in dieſem Jahr brach ſeyn Vorhaben aus. Dann er ließ alle enge Päß/ durch welche man aus Franckreich und Teutſchland in Italien paſſiren muß/ verſchlieſſen/ und ſtarck beſetzen/ um zu verhindern/ daß der Kayſer nicht zu ihm komme. Dieſer aber/ als er die gewiſſe Nachricht von ſeines Vetters Abfall erhalten hatte/ zoge ſeine Völcker zuſammen/ und zoge mit einer groſſen Heeres-Macht wider ſeinen abtrünnigen Vetter. Als nun dieſer ſahe/ daß er nicht mächtig genug war/ einer ſo groſſen Armeé zu widerſtehen/ und daß die Seinige aus Forcht vor dem Feind von ihm abtrünnig wurden/ und die Flucht nahmen/ ergab er ſich dem Kayſer ſelbſt/ legte die Waffen nieder/ warff ſich zu ſeinen Füſſen/ bekannte ſein Unrecht/ und bate auf das allerdemüthigſte um Gnad. Eben dergleichen thaten auch die Officiers ſeines Kriegs-Heers/ welche ihre Waffen vor dem Kayſer niederlegten/ und

ſich

ſich auf Gnad oder Ungnad ergaben. Dieſer fragte hierauf/ was ihnen zu ſolcher Rebellion Anlaß gegeben hätte/ und wer die Urheber derſelben geweſen wären? Da bekannten ſie/ daß die fürnehmſte Kayſerliche Bedienten ſelbige angeſponnen/ und daß 3. Biſchöffe/ nebſt vielen Geiſtlichen und weltlichen Perſonen mit darinnen begriffen wären/ nehmlich Anſelmus, Biſchoff zu Mayland/ Wolfoldus, Biſchoff zu Cremona, und Theodulfus, Biſchoff zu Orleans. Alsdann ließ der Kayſer dieſe insgeſamt ergreiffen/ und durch den Winter bis nach Oſtern in den Gefängnüſſen verwahren. Damahlen ſatzte er ſich zu Gericht/ ließ Bernhardum und ſeine Mitgenoſſen fürſtellen/ und die Richter das Urtheil über ſie ſprechen. Dieſes lautete alſo/ daß ſie insgeſamt nach dem Frantzöſiſchen Recht hingerichtet werden ſollten/ welches Urtheil auch an vielen vollzogen wurde; dem Bernhardo aber wurden auf Befehl des Kayſers beyde Augen ausgeſtochen/ und nebſt vielen Geiſtlichen/ theils ins Gefängnüß/ theils in die Clöſter/ theils ins Elend geſchickt. Wegen Verluſts ſeiner Augen betrübte ſich Bernhardus dergeſtalt/ daß er den dritten Tag hernach durch den Tod von ſeinen Schmertzen befreyet wurde/ worüber ſich der Kayſer ſehr betrübte/ den Tod dieſes ſeines Vettern lange Zeit beweinte/ und für deſſen Seel denen Armen viele Allmoſen austheilte. Der entſeelte Leichnam aber wurde nach Mayland gebracht/ und daſelbſt in der Kirchen des heiligen Ambroſii begraben/ allwo man ihm dieſes Ephitaphium ſatzte: Bernhardus, civilitate mirabilis, cæteriſque piis virtutibus Rex hic requieſcit. Regnavit annos quatuor,

tuor, menſes quinque. Obiit 15. Kalendas Maji, Indictione II. Filius piæ memoriæ Pipini: Das iſt: Hier ruhet *Bernhardus*, der wegen ſeiner Freundlichkeit und anderer Gottſeeligen Tugenden verwunderens würdige König. Er hat regieret 4. Jahr und 7. Monat/ und ſtarb den 15. May/ *Indictione* 11. Ein Sohn *Pipini* Gottſeligen Angedenckens. Indem nun alſo der Kayſer ſich auf das höchſte über den Tod Bernhardi betrübte/ und nichts fähig war/ ihn zu tröſtẽ beruffte er viele Biſchöffe/ und die Fürnehmſte ſeines Reichs/ nebſt einigen Geiſt-reichen Männern zuſammen/ klagte ſich öffentlich für allen dieſen an/ daß er Bernhardo, ſeines Bruders Sohn/ welcher ihn ſo demüthig um Verzeihung gebeten/ nicht von Hertzen verziehen/ und die verdiente Straffe geſchenckt habe/ ſondern daß er durch Ausſtechung der Augen eine Urſach ſeines Todes geweſen ſey. Er begehrte demnach/ daß die Biſchöffe ihn von ſolcher begangenen Mordthat loßſprechen/ und die verſchuldte Straff auflegen ſollten. Man findet aber in denen Geſchichten nicht aufgezeichnet/ was ihm die Biſchöffe vor eine Buß auferlegt haben. Dieſes aber findet man wohl/ daß der Kayſer damahlen die natürliche Söhne ſeines Vatters Caroli M. Drogonem, Theodoricum und Hugonem, dieweil er ſie im Verdacht hatte/ daß ſie an dieſer Rebellion Theil gehabt/ in ein Cloſter verſtoſſen/ und den Adelhardum, des Caroli Magni Vetter/ ins Exilium geſchickt habe/ da doch dieſer ein ſo heiliger Mann war. Da nun Bernhardus, der König in Italien todt war/ ernannte der Kayſer ſeinen älteſten Sohn/ Lotharium, zum König in Italien/ nicht

zwar über gantz Italien/ſondern nur über die Städt und Länder/ welche der Kayſer Carolus Magnus denen Longobarden abgenommen hatte. Dannenhero begab ſich Lotharius dahin/ und nahm dieſe Länder in Beſitz/ wie an ſeinem gehörigen Ort gemeldet werden ſoll. Theganus de geſtis Ludovici Pii. Eginhard. annal. ad ann. 817. Baronius. in h. ann. Brietius in h. ann. Bucelinus in h. ann. Gordonus in h. ann. Chron. Spangenb. Chron. Philippi. Chron. Funcii. Chronic. Wagneri & alii.

In dieſem Jahr ſchickte der Kayſer Leo eine Geſandtſchafft an den Kayſer Ludovicum, nehmlich Nicephorum, welcher einige Strittigkeiten wegen der Gräntze von Dalmatien und Sclavonien ſollte beyzulegen ſuchen. Theganus in rebus geſtis Ludovici Pii.

Als zur ſelbigen Zeit der heilige Theodorus Studita erfuhr/ daß Paſchalis auf den Apoſtoliſchen Thron war erhoben worden/ verfertigte er an denſelben ein Schreiben/ und ſchickte einen von ſeinen Jüngern Namens Dionyſius, nebſt noch einigen andern/ damit nach Rom. Dieſer Brief war nicht nur in des heiligen Theodori Namen/ ſondern auch im Namen noch 5. anderer Aebte geſchrieben/ worinnen er den Pabſt ſehr rühmet/ indem er unter andern ſich auch folgender Worte bedienet hat: Höre/ du Apoſtoliſches Haupt/ du von GOtt verordneter Hirt der Schaafe Chriſti/ du Thürhüter des Himmelreichs/ du Felß des Glaubens/ auf welchen die Catholiſche Kirche gebauet iſt. Hernach erzehlet er ihm das Unglück der Orientaliſchen Kirchen/ und die Verfolgung

folgung des Kayſers Leonis Armeni. Das ehrwürdige Bildnus unſers Heylands/ ſagt er / vor welchem auch die Teuffel erzittern/ wird nicht allein in der Kayſerlichen Reſidenz-Stadt Conſtantinopel/ ſondern auch in allen Kayſerl. Provinzen u. Städten verſpottet und verſchmähet. Die Altäre werden nieder geriſſen / die Tempel verheeret/ das Heilige entheiliget. ꝛc. Endlich bittet er ihn / daß er ihnen in ihrer Noth beyſtehen und ſie ſtärcken ſolle. Es ſchickte aber zur ſelbigen Zeit der falſche Patriarch Theodotus einige Geſandte nach Rom zum Pabſt/ welcher aber / als er ihre Ankunfft vernahme / ihnen verbieten ließ / ihm unter die Augen zu kommen. Hingegen empfienge er die/ſo der H. Theodorus an ihn geſchickt hatte/ ſehr freundlich / und ſchickte ſie mit einigen Troſtſchreiben wieder zurück/ nachdem er vorher nochmahlen ein Schreiben von dieſem heiligen Mann erhalten hatte/ worinnen unter andern auch dieſe Worte ſtunden:
„ Reiſſende Wölffe ſeynd in den Schaaf-Stall
„ des HErrn eingedrungen/ die Pforten der Höl-
„ len haben ſich wider die Schäflein Chriſti er-
„ öffnet. Dann unſer Haupt der Patriarch iſt
„ gefangen worden. Die Ertz-Biſchöffe/ Bi-
„ ſchöffe/ Prieſter / Münche/ und Cloſter-Frauen
„ ſind in eiſerne Bande geſchlagen/ und ins Elend
„ geführt worden. Die Bekenner Chriſti ſind auf
„ allerhand Art gemartert / und ermordet wor-
„ den. Das Blut der Rechtglaubigen hat man
„ vergoſſen / und es wird noch vergoſſen werden /
„ und die noch übrig ſind/ werden verfolgt und ins
„ Elend geſchickt. Alle fromme Leute müſſen aus

„ Forcht

„ Forcht des Todes dazu ſtillſchweigen; Die Fein„ de aber thun nichts mehr/ als läſtern und verflu„ chen. Wehe uns/ die wir in ſolche armſeelige „ Zeiten gerathen ſind.„ Ebner maſſen ſchriebe er auch damahlen an den Patriarchen zu Alexandria in folgenden Worten: „ Eine Verfol„ gung iſt über uns kommen/ und zwar eine ſehr „ ſchwere Verfolgung. Als vor Zeiten der Kö„ nig Achab den Propheten Eliam/ welcher ſich „ verborgen hatte/ aufſuchte/ da lieſſe er alle Oer„ ter im Land anzünden. Jetzt iſt ein anderer „ Achab entſtanden/ welcher nicht allein den ge„ mahlten Eliam/ ſondern auch unſern HErrn „ JEſum Chriſtum und ſeine liebe Mutter/ wie „ auch alle ſeine Heilige mit Fleiß aufſuchet/ und „ wann er ſie findet/ mit groſſem Zorn in allen Or„ ten und Landſchafften ſeines Reichs verbrennet. „ Daher kommt es dañ/ daß er nicht allein die Kir„ chen und Altäre zerſtöret/ ſondern auch die Bet„ Kämmerlein/ und Altärlein in den Häuſern der „ Männer und Weiber niederreiſſet. O ein er„ bärmliches Spectacul! Die Kirchen GOttes/ „ ſo alles ihres Zieraths beraubt ſind/ ſind nicht „ anders anzuſehen/ als die in ihrem Geſicht ver„ ſtellte Menſchen. Ach! wer hat wohl von der„ gleichen Gottloſigkeit jemahlen gehöret/ oder ſol„ che geſehen? Eure Feinde/ die Araber/ werden „ vielleicht in dieſem Stück gelinder gegen die Chri„ ſten verfahren/ als unſer Tyrann: O HErr/ „ ſchone deines Volcks/ und übergib dein „ Erbtheil nicht zur Schmach. Joel. c 2. 17: „ Ach wer kan ſich der Thränen und Seuffzer ent„ halten/ wann er ſiehet und höret/ daß nicht allein

„ die heiligen Bilder/ ſondern auch die Bücher/
„ ſo von den Bildern ſchreiben/ verlacht/ verab-
„ ſcheuet/ verſpottet/ vertilget/ und verbrannt wer-
„ den? Viæ Sion lugent, eo quod non ſint, qui am-
„ bulent in eis: Die Straſſen Sion trauren/
„ dieweil keine Leut ſind/ die auf das Feſt
„ kommen. Omnes declinaverunt, ſimul inutiles
„ facti ſunt: Sie ſind alle aus der Bahn
„ gewichen / und mit einander untüchtig
„ worden. Pſalm. 52. v. 4. Ach! wer kan ſich
„ genug betrüben/ wann er ſiehet und erweget/ wie
„ viele Biſchöffe/ wie viele Prieſter/ wie viele Mün-
„ che/ und Weltliche/ Alte und Junge/ Männer
„ und Weiber aus Forcht des Todes abgefallen/
„ und in das Verderben geſtürtzt werden? Es
„ ſind dennoch gar viele übrig geblieben / und zwar
„ ſo viel/ daß GOtt allein ſie gezehlt hat/ / welche
„ ihre Knie vor dem Baal nicht gebogen haben.
„ Dann etliche ſind verſpottet/ etliche geprügelt/
„ oder in die Eiſen geſchlagen / oder in das Elend
„ vertrieben / oder in die Gefängnüſſe geworffen/
„ worinnen ſie mit wenigem Brod und Waſſer
„ ihr Leben haben erhalten müſſen. So haben
„ ſich auch einige in die Wüſteneyen und Höhlen
„ verbergen müſſen. Viel ſind als Märtyrer hin-
„ gerichtet/ und viele in Säcke eingenähet/ und ins
„ Meer verſencket worden. Die Rechtglaubige
„ werden verbrannt/ die Gottloſen aber gerühmet.
„ Ja die Kinder in den Schulen werden zur Ver-
„ ſpottung der Bilder angeführet/ und wieder die
„ Rechtglaubigen verhetzet. Nirgends iſt eine
„ Zuflucht des Heyls / niemand darf ein andächti-
„ ges Wort ſprechen. Dann es ſind viele Kund-
„ ſchaff-

„ ſchaffter um den Lohn von dem Kayſer beſtellt/
„ welche wohl acht haben / und ihm hinterbringen
„ müſſen / ob jemand wider den Kayſer rede/ oder
„ ſeiner Gottloſigkeit nicht beyfalle / oder ob je-
„ mand ein heiliges Bild in ſeinem Haus/ oder
„ in ſeinem Buch habe/ oder ein Buch/ſo von den
„ Bildern handelt/ aufhalte/ oder die ins Elend
„ Vertriebene aufnehme / oder den Gefangenen
„ um Chriſti willen diene? Wann einer derglei-
„ chen ertappet wird / ſo wird er gleich
„ hinweg geriſſen / grauſam geprügelt / ſchmertz-
„ lich gegeiſſelt / alles des Seinigen beraubt / und
„ des Lands verwieſen. „ Dieſes alles ſchriebe
der heilige Theodorus Studita, und gabe aller
Welt dadurch zu erkennen / was für ein Elend da-
mahlen in den Morgenländern war / und was für
ein unbeſchreibliches Hertzeleid die lieben Catholi-
ſchen Chriſten damahlen ausſtehen mußten. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Bucelinus in h. ann. Cedrenus.

Weil nun alſo der Kayſer Leo ſo entſetzlich wi-
der die Glaubige wegen ihrer Verehrung der hei-
ligen Bilder wütete / ſo ſchickte der Patriarch zu
Jeruſalem in dieſem Jahr zwey heilige und gelehr-
te Münche / Namens Theophanes und Theodorus, aus dem Cloſter des heiligen Sabbæ nach Con-
ſtantinopel / wider den Kayſer zu ſtreiten / und die
Glaubige zu ſtärcken. Als dieſe beyde daſelbſt an-
gelangt waren / giengen ſie dem Kayſer / als er
einsmahls über die Straſſe gienge / entgegen / und
der heilige Theodorus redete ihn alſo an: Was
thuſt du / O unſeeliger Kayſer / daß du die
heiligen Bilder zerſtöhreſt / und die Glaubi-

bige verfolgſt? Gedenckeſt du dann nicht/ daß du deine Seel verdammeſt/ und alle/ ſo dir beyfallen/ mit in die Höll hinunter ſtürzeſt? Ich warne dich treulich/ daß du von deiner falſchen Meinung abſteheſt/ und die heilige Bilder unzerſtöhrt laſſeſt. Vielleicht möchte GOTT alsdann verſöhnt werden/ und nicht allen ſeinen Zorn über dich ausſchütten. Der Kayſer verwunderte ſich über die Keckheit dieſes Münchs nicht wenig/ und nachdem er ihn mit groſſer Aufmerckſamkeit betrachtet hatte/ fragte er ihn: Wer biſt du/ und wo kommſt du her? Wer hat dich ſo keck gemacht/ mich auf öffentlicher Straß zu ſchmähen? Hierauf gab ihm der heilige Mann zur Antwort: Ich bin ein Münch aus Paläſtina/ welchen der Patriarch zu Jeruſalem zu dir geſandt hat/ daß ich dir deinen Irrthum zeigen/ und die Wahrheit offenbahren ſoll. Dannenhero ſage ich dir ohne Scheu vor allen/ die allhier zugegen: Gedencke/ was du verſprochen haſt/ als dir der hieſige Patriarch die Cron auffſetzte/ nemlich/ daß du den Catholiſchen Glauben unterhalten/ und die Feinde deſſelbigen verfolgen wolleſt. Nun aber biſt du an deinem Eyd meineydig/ und an den Glaubigen ein Verfolger worden. Ach ſchone doch deiner Seelen/ O Kayſer/ ſtreite nicht wider den allmächtigen GOtt/ welcher zwar wegen ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit ſeinen Zorn einhält/ ſolchen aber dennoch dereinſten gantz gewiß über dich wird ergehen laſſen. Uber

dieſe

dieſe wohlmeinende Ermahnung und Beſtraffung entbrannte der Kayſer dergeſtalt in Zorn/ daß er den heiligen Theodorum und ſeinen leiblichen Bruder Theophanem entblöſſen/ mit Geiſſeln peitſchen/und auf die Meer-Inſul Pontum in das Elend führen ließ/ wobey er auf das ſchärffeſte verbot/ ihnen Eſſen/ Trincken/ oder Kleider zu geben/ ſondern man ſolle ſie Hungers ſterben laſſen. Auf dieſer Inſul ſind dieſe zwey heilige Brüder über 4. Jahr im Elend geblieben/ und wie das unvernünfftige Wild in der Irre herum gegangen/ das Gras zu eſſen/ und die wilden Wurtzeln zu ſuchen. Dannoch hat ſie der gütige GOTT nicht verſchmachten laſſen/ auf daß ſie noch mehr vor ihn leiden/ und wider die Bilderſtürmerey noch ferner ſtreiten ſollten/ welches ſie auch mit groſſem Eifer unter allerhand Marter und Verfolgung gethan/ auch deßwegen einen Märtyrer-Tod erlitten haben/ wie wir an ſeinem gehörigen Ort vernehmen werden. Zonaras. Curopalates. Cedrenus. Baronius. Bellarminus. Poſſevinus.

A. C. 818. Schickte der heilige Theodorus Studita abermahl einen von ſeinen Jüngern/ welcher Epiphanius hieſſe/ mit einem Schreiben an den Pabſt Paſchalem, welches/ auſſer ihm/ auch folgende Geiſtliche unterſchrieben hatten/ Joannes, Theodoſius, Anaſtaſius, und Theodorus, welche alle 4. gleichfalls Aebte waren. In dieſem Schreiben hat er dem Pabſt den elenden Zuſtand der Orientaliſchen Kirchen nochmahlen ſehr beweglich vorgeſtellt/ und unter andern ſich darüber beklagt/ daß viele aus Forcht vor dem Tod ſich zur Ketzerey verleiten lieſſen. Im übrigen bittet er vor

ſich und die andern um den Apoſtoliſchen Troſt und Seegen. Mit dieſem Schreiben begab ſich Epiphanius nach Rom / allwo er von dem Pabſt ſehr freundlich empfangen wurde / welcher ihme verſprach / daß er alles mögliche anwenden wolle / ſolchem Unheil zu ſteuren / und der fernern Zerrüttung der Orientaliſchen Kirchen zuvor zu kommen. Indeſſen ließ der heilige Theodorus auch ein Schreiben an ſeine zerſtreute Ordens-Brüder ergehen / ingleichen an andere / welche aus ihren Clöſtern waren verſtoſſen worden. Dieſes Schreiben fängt ſich alſo an: „Gnad und „Fried vermehre ſich bey euch! Es iſt billig / „daß ich die mit Apoſtoliſchen Worten anrede / „welche um Chriſti willen Verfolgung leiden. „Gebenedeyet ſey GOTT und Vatter unſers „HErrn JEſu Chriſti / welcher unſerer Demuth „die Thür eröffnet hat / ob wir ſchon ſehr genau „verwahrt werden / daß wir mit euch / meine lie„ben Freunde / uns durch Briefe unterreden „können. GOttes Wort iſt gewißlich nicht ge„bunden / ob es ſchon diejenigen zu binden ver„meinen / welche herrſchen ꝛc. Wohlan dann / „laßt uns mit dem Apoſtel ſagen: Wer will „uns dann ſcheiden von der Lieb Chriſti? „Trübſal? oder Angſt? Hunger? oder Blö„ſe? Gefahr? Verfolgung? oder Schwerd? „Dieſes ſagte er / daß wir GOtt dergeſtalt lieben „ſollen / damit wir alle unſere Trübſal gedultig „ertragen. Dann es iſt eine unausſprechliche „Freud / um Chriſti willen und mit Chriſto zu lei„den / gleichwie alle Heilige bis auf Thadæum, „unſern Martyrer / und andere Beichtiger durch

„die

„ die herrliche Standhafftigkeit des Geiſtes in ih-
„ ren Verfolgungen / Gefängnüs und Elend be-
„ zeugt haben. Laſſet uns auch dergleichen
„ Märtyrer ſeyn / meine Brüder / damit wir nem-
„ lich ſtets zur Gefangenſchafft / Geißlung / Mar-
„ ter und Tod bereit ſeyn ꝛc. ꝛc. Hernach ermah-
„ net er ſie / ſich GOtt zu nähern / die Welt zu
„ haſſen / und ſtets an den Himmel zu dencken.
„ Dañ dadurch werde man wider die Stricke des
„ Fleiſches verſichert / zu Thränen bewogen / und
„ zu einem inbrünſtigen Verlangen / daß die Seel
„ aus dem harten Gefängnüs des Leibs endlich
„ einmahl möge aufgelößt werden ꝛc. ꝛc. Ferner
„ ermahnet er ſie auch zur Gedult bey ſo langwü-
„ riger Verfolgung / und meldet / daß die heilige
„ Kirch von der Zeit an / da die heiligen Apoſtel
„ das Evangelium geprediget haben / bis auf Con-
„ ſtantinum, den erſten Chriſtlichen Kayſer / über
„ 300. Jahr ſtets harte Verfolgungen habe aus-
„ ſtehen müſſen. Der groſſe Apoſtel Paulus /
„ fähret er fort / hat 35. Verfolgungen erdultet / und
„ du / der du ſolche erſt 5. Jahr erlitten / willſt
„ ſchon kleinmüthig werden? Clemens, welcher
„ viele harte Kämpffe gehabt hat / iſt 28. Jahr in
„ einem ſteten Marterthum geweſen / und du willſt
„ bey ſo wenig Jahren ſchon verzagen? Haſt du
„ nicht gehöret / was Job erdultet hat? Iſt er
„ nicht über 15. Jahr durch ſchmertzhaffte
„ Schwüren geplagt worden? Seynd ihm nicht
„ ſonſt noch allerhand traurige Zufälle begegnet?
„ und gleichwohl war er ein Mann fromm und
„ gerecht / der ſich keines Böſen ſchuldig wußte ꝛc.
„ Höreſt du nicht / was Chriſtus ſagt / nemlich:

„ Haben ſie mich verfolgt/ ſo werden ſie
„ euch auch verfolgen. Haben ſie meine
„ Wort gehalten/ ſo werden ſie eure Wort
„ auch halten. Aber diß alles werden ſie
„ euch thun um meines Namens willen/ die-
„ weil ſie den nicht kennen/der mich geſandt
„ hat/ Joann. c. 15. v. 20. Und nicht wiſſen/ daß
„ GOtt ſeinen Sohn geſandt/ der von ei-
„ nem Weib gebohren war/und dem Geſetz
„ unterthan/ auf daß Er diejenige erlöſe/
„ welche unter dem Geſetz waren/ damit wir
„ die Kindſchafft empfiengen. Gal. c. 4. v. 4.
„ Endlich warnet auch der heilige Theodorus die-
„ ſe Verfolgte vor dem Verfolger Leontio. „
Dieſer war ein Jünger des heiligen Theodori, und ein Münch ſeines Cloſters/ welcher im Anfang ein groſſer Verehrer der heiligen Bilder war/ aber hernach zum Abfall gebracht worden/ da er dann die Rechtgläubige auf das allerhefftigſte verfolgt hat. Daher er auch bey dem Kayſer zu groſſen Gnaden gelangte/ und an des heiligen Theodori ſtatt Abt wurde. Baronius in h. ann. Cedrenus.

Zur ſelbigen Zeit ſchickte der Pabſt Paſchalis einige Geſandte mit Schreiben wider die Bilderſtürmer nach Conſtantinopel/ welche darinnen wegen ihrer Ketzerey mit ſcharffen Worten geſtrafft wurden. Es wurde auch darinnen angezeigt/daß alle Bilderſtürmer ſich von der Römiſchen Kirchen getrennt hätten/ und nicht mehr unter die rechtglaubige Catholiſche Chriſten zu rechnen wären/ welches bey denen Bürgern zu Conſtantinopel viel Gutes würckte/ indem viele geglaubt hatten/

ten/ man könne wider die heiligen Bilder ſeyn/und doch dabey ein guter Catholiſcher Chriſt verbleiben. Hierauf kehrten viele / ſo wohl Manns- als Frauens-Perſonen / die ſich zu dem Abfall hatten verleiten laſſen / wieder auf den rechten Weg / und wollten lieber ſich martern und tödten laſſen / als daß man ihnen nachſagen ſollte / ſie wären keine rechtgläubige Catholiſche Chriſten. Dieſes alles hatte man dem heiligen Eifer des frommen Pabſts Paſchalis zu dancken / welcher ſich ſehr angelegen ſeyn ließ / denen rechtglaubigen Chriſten ſo wohl in Orient / als Occident beyzuſtehen / und den wahren Glauben immer weiter und weiter auszubreiten. Er nahm auch alle/ die der Religion wegen bey damahligen harten Verfolgungen nicht nur aus Conſtantinopel / ſondern auch aus allen andern Kayſerlichen Provintzen und Städten nach Rom geflüchtet waren/ auf/ und verſchaffte ihnen zulänglichen Unterhalt. Ja er ließ denen Griechiſchen München ein eignes Cloſter in Rom bauen/ welches St. Praxedis genannt / und von ihme mit herrlichen Einkünfften verſehen wurde / damit die flüchtigen Griechiſchen Münche ihren Aufenthalt hätten / und nicht zu Rom in der Irre herum gehen durfften; wovon Anaſtaſius alſo ſchreibet: „ Die „ Kirche der heiligen Jungfrau Praxedis, welche „ ſchon vor langen Zeiten war gebauet / und gantz „ baufällig worden / ſo daß man ihren Einfall „ ſtets beſorgen muſte / ließ der Pabſt / der ihren „ Ruin vorher ſahe/wieder in einen beſſern Stand „ ſetzen / und auf das herrlichſte zieren. „ Daher ſiehet man auch darinnen folgende Lateiniſche Verſe :

Emicat aula pia è variis decorata metallis,
Praxedis Domino Superethra placentis honore,
Pontificis ſummi ſtudio Paſchalis alumni
Sedis Apoſtolicæ. Paſſim qui corpora condens
Plurima Sanctorum ſupter hæc mœnia ponit,
Fretus ut his limen mereatur adire Polorum.

So findet man auch darinnen an dem Ort / wo die Saul ſtehet / an welcher Chriſtus iſt gegeiſſelt worden / dieſe Worte eingegraben:

Paſchalis Præſulis opus, decora fulget in aula,
quæ pia obtulit vota ſtuduit reddere Deo.

In dieſe Kirche der heiligen Martyrin Praxedis, welche er unvergleichlich ſchön aufbauen laſſen / hat er viele heilige Leiber / welche auf denen Kirchhöfen zu Rom begraben lagen / und bey nahe faſt gar waren vergeſſen worden / verehret. Er hat auch daſelbſt ein Cloſter von Grund aufbauen laſſen / und ſolches das Cloſter der heiligen Praxedis genannt / und ihm viele Güter und herrliche Einkünffte zugeordnet. Ferner ließ er in gedachter Kirchen eine dem heiligen Märtyrer Chriſti Zenoni gewidmete Capelle bauen / deſſen heiligen Leichnam man dahin brachte. Ingleichen verehrte er ein ſilbernes Ciborium 90. Pfund ſchwer in die Kirche / und andern koſtbaren Kirchen-Ornat mehr. Alles dieſes thate der Pabſt wegen der aus Orient nach Rom geflüchteten Münche / deren ſo viel waren / daß ſie daſelbſt in den andern Griechiſchen Clöſtern nicht alle untergebracht werden kunten. Wider diejenigen aber / welche in Orient geblieben waren / und bey der Verehrung

der heiligen Bilder verharreten / wurde mit der Verfolgung ſehr ſcharff fortgefahren / welche deswegen immer hefftiger wurde / dieweil mehrgedachtes Schreiben des Pabſts viel abgefallene Chriſten wieder zu dem rechten Glauben gebracht / und die Wuth des Kayſers dadurch vermehret hatte. Daher geſchahe es dann auch / daß von denen Kayſerlichen Bedienten viel ſchärffer gegen die Gefangene und andere verfahren wurde / welche der heilige Theodorus Studita deswegen gleichfalls zu tröſten / und zur Beſtändigkeit zu ermahnen bemühet war. Curopalates. Cedrenus. Zonaras. Baronius. Brietius.

In Occident war in dieſem Jahr das vortreffliche Benedictiner-Cloſter auf dem Berg Caſſino in ſo groſſem Ruhm und Flor / als es kaum jemahlen geweſen / indem es mit gar vielen heiligen Ordens-Geiſtlichen prangen kunte / und abſonderlich mit dem gottſeeligen Apollinari, welcher in ſolchem Jahr zum Abt deſſelben erwählt wurde / welchem GOtt die Gnad / Wunder zu thun / dergeſtalt verliehen hatte / daß er mit trockenen Füſſen durch die Flüſſe gehen kunte / wie Leo Oſtienſis bezeuget. Um dieſe Zeit begab ſich auch der heilige Adelhardus, der mit dem Kayſer Carolo M. befreundt geweſen / in beſagtes Cloſter / und nahm den Orden des heiligen Benedicti an; ſo hat ſich auch der heilige Ludgerus 2. Jahr und 6. Monat darinnen aufgehalten. Es iſt aber dieſer Berg Caſſino in der Provintz Terra di Lavoro in Neapolis / und das auf dieſem Berg gelegene Cloſter hatte ehemahlen viele Bißthümer / Herzogthümer und Fürſtenthümer unter ſich. Von der Stadt Caſſino,

oder

oder Mont Caſſin, Caſſinum, oder Mons Caſſinus, iſt heutiges Tags nichts mehr übrig / und die Congregation der Münche von Monte Caſſino iſt ſeit Anno 1504. mit der Congregation von S. Juſtina von Padua vereinigt worden. Das Chronicon Montis Caſſini, welches Anno 1603. heraus gekommen / und worinnen ſo wohl die Hiſtorie dieſes Ordens / als auch / was ſich ſonſt Merckwürdiges in der Kirchen zugetragen / von Ann. 542. bis 1138. befindlich iſt / beſtehet in 4. Büchern / davon die drey erſten von Leone Oſtienſi, das vierte aber von Petro Diacono verfertiget worden. Leo Oſtienſis. Baronius. Paſchaſius.

In dieſem Jahr gienge Arno, der erſte Ertz-Biſchoff zu Saltzburg / mit Tod ab. Er war von Geburt ein Engelländer / und Alcuini, des Præceptoris Caroli Magni Bruder. Anfänglich war er Abt des Cloſters Elnon in den Niederlanden / hernach wurde er Anno 785. Biſchoff zu Saltzburg. Er machte ſich durch ſeine Geſchicklichkeit in Staats-Sachen bey dem Hertzog in Bayern / Thaſſilo, und dann auch bey Carolo M. ſehr beliebt / die ſich ſeiner in denen Geſandtſchafften an den Pabſt zum öfftern bedienten. Weil nun damahlen das Chriſtenthum in Teutſchland zunahme / und ſonderlich Arno daſſelbige in Kärnthen und Pannonien ausbreitete / und doch auſſer Mayntz kein Ertz-Biſchoff war / ſo ſchrieb der Pabſt Leo III. an die Biſchöffe in Bayern / daß ſie unter ſich einen Ertz-Biſchoff wählen möchten / worauf die Wahl auf den Saltzburgiſchen Biſchoff Arnonem fiele / welcher von dem Pabſt auch im Jahr 798. nebſt ſeiner Kirche in ſolcher Würde

de beſtättiget wurde. Es wird von ihm noch eine Verzeichnus aller Schenckungen / ſo an Saltzburg geſchehen / aufbehalten. Durch dieſe Schenckungen iſt das gantze Ertz-Bißthum erwachſen. Dann eigentlich war es ein Stück von Bayern / und der Hertzog Theodo von Bayern hat den allererſten Anfang dazu gemacht / da er durch ſeine Chriſtliche und von Königl. Frantzöſiſchen Stammen herkommende Gemahlin / Reginotrudim, zum Chriſtlichen Glauben eine Neigung bekommen / und zu dieſem Ende den heiligen Rupertum, einen ſehr eifrigen Prediger Chriſti / beruffen. Dieſer hat den Hertzog (andere nennen ihn einen König von Bayern) nebſt ſeiner gantzen Hofſtatt getaufft / und in dem Land weit und breit den Saamen des Göttlichen Worts mit beſter Frucht ausgeworffen / weswegen ihm der Hertzog das Stück von Bayern / ſo jetzo Saltzburg heiſſet / geſchenckt / allwo er A. C. 610. eine Kirch aufgebauet / und ſolche GOtt und dem heiligen Petro gewidmet hat. Mabillon Acta SS. Bened. Annales Bened. Hund. Metropol. Salisb. Metzger Hiſtoria Salisb. Dückers Saltzburgiſche Chronick. Staat von Saltzburg. Labei collect. Concil. Ruderi Bavaria ſancta.

A. C. 819. Hielte der Kayſer Ludovicus Pius abermahl eine Kirchen-Verſammlung zu Aach / in welcher gar vieles zum Nutzen der Kirchen und Clöſter abgehandelt und verordnet worden. So hat er auch in dieſem Jahr noch eine andere Verſammlung zu Engelheim angeordnet / in welcher aber mehrentheils Kriegs-Sachen abgehandelt würden. Baronius l. c. Brietius in h. ann.

In dieſem Jahr im Monat Julii ließ der Pabſt wegen der Confirmation der Privilegien der Kirchen zu Ravenna an den Ertz-Biſchoff ſelbiger Kirchen / Petronacem, ein Apoſtoliſches Schreiben ergehen. Baronius. Rubei Hiſtor. Ravenn.

In Orient war die Kirche noch immer voller Unruh / indem die Verfolgung des Kayſers Leonis noch kein End genommen hatte. So wurde auch wider den heiligen Theodorum Studitam viel ſchärffer verfahren / als ſonſten. Er hatte allbereits 3. Jahr gefangen gelegen / und viel Ungemach erdultet / abſonderlich durch öfftern Magen-Schmertzen / welches ſeine gewöhnliche Kranckheit war / als einsmahls dem Kayſer ein Schreiben in die Hände gerieth / welches dieſer heilige Mann zu Papier gebracht / und worinnen er die Unſinnigkeit des Kayſers wegen ſeiner Bilderſtürmerey zum höchſten getadelt hatte. Bey Durchleſung dieſes Schreibens ſtellte ſich derſelbe vor Zorn nicht anders als ein Raſender / und ſchickte ſolchen Brief unverzüglich zu dem Verwalter in Orient mit ernſtlichem Befehl / daß er ſich ſelbſt zu dem Theodoro begeben / ihm den Brief zeigen / und ihn bis auf den Tod geiſſeln laſſen ſollte. Dieſem Befehl kam der Verwalter auf das ſchleunigſte nach / indem er ſich zu dem heiligen Theodoro in das Geſängnus begabe / ihm den Brief vorlegte / und ihn fragte: Ob er denſelben geſchrieben habe? Als nun der heilige Mann die Wahrheit geſtunde / befahl der Böſewicht den Soldaten / daß ſie erſtlich den frommen Bruder Nicolaum nackend ausziehen / auf dem Boden ausſpannen / und in Gegenwart des heiligen Theodori unbarmhertzig zer-

zergeiſſeln ſollten. Hernach entblößte er auch den lieben heiligen Mann / und gab ihm mit einer ſcharffen Geiſſel 100. Streich mit ſolcher Grimmigkeit / daß er ihm alle ſeine Glieder zerſchnitte / und die Gebeine aus ihrem Gelenck brachte. Nach dieſer verůbten Tyranney begab er ſich wieder zu dem Bruder Nicolao, in Hoffnung / er werde durch die Streich ſeyn erweicht worden / und gab ihm den Rath / ſich von ſeinem Meiſter abzuſondern / und die Verehrung der heiligen Bilder zu verſchwőren. Als er aber verſpůhrte / daß dieſer durch die ausgeſtandene Marter nur deſto ſtandhaffter worden war / ließ er friſche Ruthen und Weiden ſchneiden / und zergeiſſelte ihn von den Schultern an bis zu den Fůſſen ſo unbarmhertzig / daß keine geſunde Haut an ihm verblieb. Diß geſchahe zur kalten Winters-Zeit / nemlich im Hornung / und auf ſolche Art verließ er die beyden Mårtyrer / damit ſie nicht allein von ihren unverbundenen Wunden / ſondern auch von der grimmigen Kålte genug ſollten gepeinigt werden. Unterdeſſen daß der heilige Theodorus ſo entſetzlich gegeiſſelt wurde / ward ein beſeſſenes Weib in Bithynien vom Satan ſehr ůbel geplagt / welcher ihr die Augen abſcheulich im Kopff umwendete / und ihr dergeſtalt zuſetzte / daß ſie mit dem Maul wie ein Pferd ſchåumte / und bald entſetzlich ſchrie / bald aber lachte. Als man nun den Satan beſchwur / er ſollte ſagen / was ſolches bedeute? ſprach er: Mein *Leo*, nemlich der Kayſer / låßt den *Theodorum* wiederum geiſſeln / und ſein Fleiſch ſehr ůbel zerreiſſen. Gehet hin / und ſehet / ob dem nicht alſo ſey / und bringet mir

darů-

darüber Antwort. Begebt euch aber nicht gar nah zu ihm / damit euch die Flamme / die aus ſeinem Mund gehet / nicht verbrenne. Nach dieſen Worten ſchwieg er ein wenig / bis man aufgehöret hatte / den Heiligen zu geiſſeln / alsdann fieng er wieder an zu ſchreyen? Was iſt das? Es iſt ja nicht geſchehen / was wir verhofft hatten / nemlich daß er abfallen ſollte. Ach! ich hab mir wohl eingebildet / er würde durch die Streich und Wunden nicht erweicht werden / dieweil ihm die Hülff auf ſeinen Schultern ſitzt. Diß ſprach der Teuffel durch das Weib / ob er ſchon viele Tagreiſen von dem Heiligen entfernet war / und gab dadurch zu erkennen / daß die Teuffel den Kayſer zur Verfolgung der Catholiſchen antrieben / und daß GOtt ſeinen Glaubigen Krafft verliehen / alle Marter und Verfolgung auszuſtehen. Daher dann die Bilderſtürmer billig hätten erkennen ſollen / unter was vor eines Fürſtens Fahne ſie die heilgen Bilder bekriegten / die Rechtglaubige aber ſich erfreuen / daß ſie zur Vertheidigung der Wahrheit mit GOtt wider die Teuffel geſtritten. Immittelſt lage der liebe Mann nach der ausgeſtandenen Geißlung gantz krafftlos auf der Erden / und ware ſo voller Schmertzen / daß er einem ſterbenden gleich war. Daher kunte er auch in langer Zeit weder eſſen / noch trincken / noch ſchlaffen / ſondern lag ſeufftzend und leidend / gleich als wann ſeine heilige Seele den gemarterten Leib verlaſſen wollte. Ob nun ſchon der gute Bruder Nicolaus gleichfalls ſo voller Wunden und Schmertzen ware / daß er ſeinen elenden krancken Leib kaum bewegen

wegen kunte / ſo vergaſſe er doch ſeiner ſelbſt / und war nur darauf bedacht / ſeinem lieben Vatter zu helffen. Weil nun aber gar keine Labung / wodurch er ihn wieder in etwas hätte erquicken können / vorhanden war / ſo bat er / man möchte ihm doch nur zum wenigſten ein wenig Gerſten-Waſſer reichen / ſeine vertrocknete Zunge damit zu befeuchten. Da man ihm nun daſſelbige endlich gab / ſchüttete er ihm diß Waſſer in den Mund / erquickte ihm ſeine dürre Zunge / und erhielte ſeine Seele / welche ſich ſchon zum ſcheiden fertig gemacht hatte / in dem ſchmertzhafften Leib noch zurück / zumahlen da ſeine Wunden ſchon angefangen hatten / s. v. Eyter zu ſetzen / und ſein Fleiſch zu heilen. Dann es war die Haut ſamt dem Fleiſch an vielen Orten abgeriſſen / und hienge ohne Empfindung an dem Leib / weswegen der Bruder Nicolaus ſelbige mit einem Meſſer abſchnitte / damit die Wunden deſto beſſer heilen / und friſche Haut bekommen kunten. Neuntzig gantzer Tage litte der fromme Vatter unerträgliche Schmertzen / ohne einige Ruhe und Aufhören / dieweil man ihm nichts in das Gefängnüs gab / ſeine Wunden zu ſalben / oder ſein krauckes Hertz zu erquicken. Bey allen dieſen Schmertzen / und ob es ihm ſchon ſcharff verbotten war / einige Briefe wieder zu verſchicken / er auch deßwegen genauer bewacht wurde / und man ihm Dinte / Feder und Papier hinweg genommen hatte / fande er doch / ich weiß nicht auf was vor Art / Gelegenheit / folgenden Brief an alle verfolgte Catholiſche zu ſchreiben / und durch einen Boten an ſie zu ſenden: „Theodorus „wünſchet allen ſeinen Brüdern Heyl! Erfreuet

„ euch / geliebte Brůder / und Ehrwůrdige Våt-
„ ter / dann ich verkůndige euch eine freudige
„ Bottſchafft. Wir ſind abermahl wůrdig ge-
„ weſen / eine ſchöne Bekanntnus zu thun / und
„ fůr den HErrn Streich und Wunden zu em-
„ pfangen. Wir haben geſehen / wie unſer Fleiſch
„ zerriſſen worden / und das Blut auf die Erden
„ gefloſſen iſt. Seynd das nicht fröliche Dinge?
„ Ach! wer bin ich Armſeeliger / und zu allem Gu-
„ ten Untauglicher / daß ich zu euch / wůrdigſten
„ Bekennern Chriſti / ſoll gerechnet werden? Die
„ Urſach unſerer Geiſſelung iſt geweſen / dieweil
„ mein voriger Brief in die Hånde des Kayſers
„ gekommen / daher er den Verwalter geſandt /
„ welcher mit Soldaten und Officieren in der
„ dunckeln Nacht zu uns gekommen / den Ort /
„ worinnen wir lagen / umringet / die Mauren
„ geſchwind durchgraben / und uns herfůr gefůh-
„ ret hat. Er zeigte mir den Brief / und fragte /
„ ob ich ihn geſchrieben habe? Und als ich ſolches
„ bekannte / ſagte er / wir ſollten uns nach dem
„ Willen des Kayſers richten / ſo wůrden wir von
„ unſerer Gefangenſchafft befreyet werden. Ich
„ aber ſprach: Es ſey fern von uns / daß wir
„ unſern GOtt verlaſſen / und einem Menſchen
„ willfahren ſollen. Alsdann ſind wir beyde
„ ſcharff von ihm gepeitſchet worden / und ich Arm-
„ ſeeliger bin bey meinen Schmertzen von einem
„ ſo hefftigen Fieber ůberfallen worden / daß ich
„ ſchier geſtorben wåre. Der gůtige GOTT
„ aber hat ſich ůber mich erbarmet / und mein
„ Bruder iſt mir nach Möglichkeit zu Hůlff ge-
„ kommen. Alſo bin ich zwar aus der Gefahr

des

„ des Todes / meine Wunden aber ſind noch nicht „ geheilet. Diß hab ich euch wollen zu wiſſen „ thun / damit ihr mit uns wollet Mitleiden tra„ gen / und euch an uns in euren Trübſalen trö„ ſten. „ So viel ſchrieb der heilige Mann an die verfolgte Chriſten. Neuntzig Tag nach ſeiner ſchmertzhafften Geiſſelung erhielte der Kayſer Nachricht / daß derſelbe wieder in etwas zu Kräfften gekommen ſey / dannenhero befahl er dem obbemeldten Wüterich Anaſtaſio, daß er ihn von dannen nach Smirna in Thracien führen / und in ein anderes Gefängnus einſchlieſſen ſollte. Ehe ſolches geſchahe / haben die Soldaten das Gefängnus / worinnen er ſich eben damahlen befand / alles durchgegraben / und auf das aller genaueſte geſucht / ob nicht einiges Geld darinnen verborgen ſey? Da ſie aber nichts fanden / begegneten ſie dem armen Mann ſehr übel / und führten ihn mit deſto gröſſerer Unbarmhertzigkeit / und Grimmigkeit fort. Ob er ſchon an ſeinen Kräfften gantz erſchöpfft war / ſo muſte er doch mit denen Soldaten ſo ſtarck lauffen / als ſie / und des Nachts mit den Füſſen in einem Stock eingeſchloſſen liegen. Als er nun nach vieler ausgeſtandenen Müh und Drangſal zu Smirna anlangte / wurde er dem Biſchoff ſelbiger Stadt übergeben / welcher von dem wahren Glauben abgefallen / und einer von den vornehmſten Rädelsführern der Bilderſtürmerey ware / damit ihn dieſer auch zu ſeiner Ketzerey verführen ſollte. Es ſatzte demnach dieſer Mammeluck ſtarck in den heiligen Mann / als er aber mit gutem nichts bey ihm ausrichten kunte / ſtieß er allerhand Schmäh-Wort und Läſterun-

gen wider ihn aus / ließ ihn in einen duncklen Kercker unter der Erden werffen / und gedachte ihm allda ſo übel zu begegnen / bis er ſeiner Ketzerey würde beygefallen haben. So bald der tyranniſche Anaſtaſius von dem Biſchoff vernahm / daß Theodorus von Verehrung der heiligen Bilder nicht abzubringen ſey / ließ er den unſchuldigen Mann / ſamt ſeinem Jünger / dem Bruder Nicolao, zum drittenmahl geiſſeln / und ihm dergeſtalt begegnen / daß er kaum das Leben davon trug. Alsdann verſchloß der Tyrann beyde wiederum in den duncкeln Kercker / und lieſſe ſolchen ſtärcker / als jemahlen verwachen. Nichts deſto weniger ließ der Heilige abermahl einen Brief an ſeine Brüder abgehen / ob man ſich ſchon kaum einbilden kan / wie er ſolches habe ins Werck ſtellen können. Dieſen Brief fienge er alſo an: „ Neulich „ hab ich euch aus Orient geſchrieben / jetzt aber „ ſchreibe ich euch aus Thracien; Dann die Für„ſten dieſer Welt haben uns nach Smirna ge„bracht / in einen viel tieffern Kercker geworffen / „ und bewahren uns viel genauer / als zuvor. „ Das Wort GOttes aber iſt nicht angebunden / „ und die Lieb ruhet nicht / deßwegen rede ich wie„der zu euch. Erfreuet euch / ihr Vätter und „ Brüder im HErrn / die ihr Verfolgung leidet „ um der Gerechtigkeit willen. Erfreuet euch ihr / „ die ihr in Bergen und Höhlen verborgen ſeyd. „ Betrübt euch unſertwegen nicht / ob ihr ſchon „ gehört habt / daß wir wiederum mit Peitſchen „ ſeynd zergeiſſelt worden. Dann durch euer „ Gebet haben wir / wiewohl mit Schmertzen / „ dieſe Marter ausgeſtanden. Laſſet aber nicht

„ nach

„ noch / eure Hände zu GOtt zu erheben / damit „ wir dieſen Verfolger überwinden ꝛc. ꝛc. „ Als nun Anaſtaſius wahrnahme / daß der Diener Gottes durch keine Marter / oder Verfolgung / von ſeinem Glauben abgebracht werden kunte / war er darauf bedacht / die Sach auf eine andere Art anzugreiffen / und zu verſuchen / ob er den heiligen Mann durch ihm erzeigte Wohlthaten nicht auf ſeine Seite bringen könnte. In ſolchem Vorſatz beſuchte er ihn zum öfftern in ſeinem Gefängnus / redete mit ihm freundlich / und ließ aus falſchem Hertzen ein groſſes Mitleiden gegen ihn ſpühren. Ja er ließ ihn auch zum öfftern aus dem Gefängnus und in den Biſchöfflichen Pallaſt bringen / allwo er ihm gut Eſſen und Trincken reichen ließ / und ſonſten noch groſſe Lieb gegen ihn bezeugte. Der Biſchoff ſelbſt wußte den Schalck ſehr wohl zu verbergen / und redete ihn einsmahls alſo an: Es iſt ja gar kein / oder doch zum wenigſten ſehr geringer Unterſchied zwiſchen uns und euch. Was iſt es dann alſo nöthig / daß ihr ſo hartnäckig auf eurer Meinung verharret? Hierauf antwortete der heilige Theodorus: Es iſt ein groſſer Unterſchied zwiſchen uns und euch. Dann wer das Bildnus Chriſti verunehret / oder verläugnet / der verunehret und verläugnet Chriſtum ſelbſt. Da nun der gottloſe Anaſtaſius ſahe / daß alle Mittel vergebens waren / den Mann GOttes von dem rechten Weg auf einen Irrweg zu verleiten / ſprach er: Ich will mich wieder nach Conſtantinopel zu dem Kayſer begeben / und ihm rathen / daß er dieſen verſtockten Mann entweder

hinrichten/ oder ihm die Zung aus dem Hals reiſſen laſſe. Nach dieſer Drohung begab er ſich hinweg/ und ließ ihn in dem vorigen Kercker ſtarck verwachen/ damit ja niemand zu ihm komme. Nichts deſto weniger fand der heilige Mann abermahl Gelegenheit/ an ſeinen Jünger Naucratium zu ſchreiben/ welcher zu Conſtantinopel gefangen lag/ und ihm zu berichten/ wie es ihm ergehe. Indeſſen bereitete er ſich zu ſeinem Tod auf das eifrigſte/ und erwartete nur die Zurückkunfft des Wüterichs/ Anaſtaſii, welcher ihm den Tod gedrohet hatte. Allein GOtt hatte den Anſchlag dieſes Böſewichts zunicht gemacht/ und der heilige Theodorus mußte noch anderthalb Jahr in ſeinem Gefängnüs ligen. Bey ſolchen Drangſalen ließ er abermahl ein Schreiben an den Pabſt ergehen/ welches er ihm durch einen von ſeinen Jüngern ſchickte/ der ihm mündlich berichten muſte/ in was vor einem üblen Stand ſich damahlen die Orientaliſche Chriſtliche Kirche befand. Dieſes Schreiben beantwortete der Pabſt durch ein anders/ in welchem er alle Bilderſtürmer für Ketzer erklärte/ und ſie in den geiſtlichen Bann thate/ oder excommunicirte/ welches abermahl viele Verirrte wieder zu dem rechten Glauben brachte. Curopalates. Zonaras. Cedrenus. Baronius. Bellarminus. Poſſevinus. Brietius. Gordonus. Spanhemii Hiſtor. imaginum. Bucelinus in h. annum. & alii.

A. C. 820. War die Wuth und Tyranney des Kayſers Leonis Armeni wider die Verehrer der heiligen Bilder auf das höchſte geſtiegen/ weswegen auch GOtt ſeiner Regierung und Leben gar bald

bald ein End gemacht hat. Dann der gottloſe Kayſer und Böſewicht hatte ſchon 7. gantzer Jahr ſo viele entſetzliche Mordthaten begangen / daß ſolche mit gewaltiger Stimm gen Himmel ſchrieen / und die Göttliche Rach wider ihn um Hülff anrufften. Dannoch ware GOtt viel zu gnädig / als daß er ihn in ſeinen Sünden gleich hätte hinweg reiſſen ſollen / ſondern wollte ihn vorher durch viele Zeichen warnen und zur Buß einladen. Zur ſelbigen Zeit geſchahe es / daß Bardas, des Kayſers Vetter / und General über die Kayſerliche Armeé zu Smirna / dergeſtalt gefährlich franck wurde / daß jederman an ſeinem Aufkommen zweiffelte. Man hatte zwar allerhand Mittel hervor geſucht / in der Meinung / ihn dadurch von ſeiner Kranckheit zu befreyen; allein es iſt alles vergebens geweſen / indem es mehr ſchlimmer / als beſſer mit ihm worden. Dannenhero ſprach einsmahls einer von ſeinen Bedienten / der im Hertzen gut Catholiſch war / zu ihm: Mein Herr / man ſagt ſo viel von dem heiligen *Theodoro Studita*, daß er groſſe Gnad von GOtt empfangen habe / und viel Wunder verrichte. Dannenhero wäre mein Rath / man lieſſe denſelben hohlen / damit er euch in eurer letztern Noth beyſtehe / und durch ſein Gebet und Fürbitt bey GOtt wieder zu eurer Geſundheit verhelffe. Bardas ware deſſen gar wohl zufrieden. Dann wann man Hülffe ſuchet / ſo bewilliget man gern in alles / was man einem deswegen vorſchlägt. Dannenhero gieng der Bediente eilends in den Kercker des Manns / und bat ihn / daß er durch die ihm von GOtt verliehene

Krafft und Gnad ſeinem Herrn/ welcher auf den Tod kranck darnieder liege/ und bey dem keine Artzeney anſchlagen wolle/ wieder zu ſeiner Geſundheit verhelffen wolle. Als nun der Heilige vernahm/ wer dann der Herr dieſes Abgeordneten ſey/ hielte er nicht vor rathſam/ ihm zu helffen/ dieweil er glaubte/ daß ihm die Kranckheit zur Beſſerung ſeines Lebens nützlicher ſey als die Geſundheit. Dannenhero ließ er ihm ſagen: *O Barda*, der du in deinem Leben den Catholiſchen ſo viel Ubels zugefügt haſt/ ſiehe zu/ was du nach deinem Tod dem Richter vor Rechenſchafft geben wirſt. Dann du biſt eben derjenige/ welcher/ nebſt andern böſen Thaten/ meine Münche auf eine entſetzliche Art geplagt/ grauſam gemartert/ und den tugendhafften Bruder *Thadæum* hingerichtet haſt. Jetzt erfreuet ſich dieſer mit den Heiligen GOttes/ du aber wirſt deßwegen mit den Teuffeln ewig Pein leiden müſſen. So erkenne dann nun an deinem letzten End deine Miſſethaten/ und ſiehe zu/ daß du vor GOtt beſtehen mögeſt. Hier iſt zu wiſſen/ daß er dieſen Thadæum 6. Jahr vorher/ ehe er in dieſe Kranckheit gerathen war/ hatte zu todt geiſſeln laſſen. Als nun der Bediente ſeinem krancken Herrn alles diß hinterbrachte/ was der heilige Theodorus zu ihm geſagt hatte/ erſchrack er darüber von Hertzen/ und fienge an/ ſeine Sünden zu bereuen/ und ſprach zu dem Diener: Gehe eilends wieder zu dem Mann GOttes/ bitte ihn meinetwegen um Verzeihung/ und um Erlangung der Geſundheit/ und ſprich zu ihm:

ihm: Wann du meinen Herrn aus der Todes-Gefahr erretten wirſt / ſo verſpricht er/ dir in allem zu folgen / und ſein Leben ſo einzurichten / wie du es verlangen wirſt. Es erbarmte ſich demnach der heilige Theodorus über dieſen Schalck / betete vor ihn zu GOTT / und ſchickte ihm ein Bildnüs von der allerheiligſten Mutter GOttes / welches er allezeit zu ſeiner Bewahrung bey ſich getragen hatte / und ließ ihm ſagen: Wann du diß Bild wirſt verehren und küſſen / ſo wird es dir in allem wohl gehen / wirſt du es aber verachten und verſtoſſen / ſo werden groſſe und ungeheure Übel über dich kommen. Bardas nahme das heilige Bildlein mit Freuden an / küßte es mit hertzlicher Andacht / und verſpührte gleich groſſe Linderung ſeiner Schmertzen. Zu allem Unglück aber kame der Biſchoff von Smirna / welcher ein Bilderſtürmer worden war / ungefehr dazu / und fragte ihn / wo er das Marien-Bild hergenommen habe? Als ihm nun Bardas den gantzen Verlauff erzehlte / und unter andern auch ſagte / daß er daſſelbe verehret habe / und daher groſſe Linderung ſeiner Schmertzen verſpühre / ſprach der Böſewicht: Behüte dich GOtt vor ſolcher Geſundheit / die durch Abgötterey erlangt wird. Geſchwind ſchmeiß das Götzen-Bild hinweg / auf daß dich GOTT nicht durch einen jähen Tod straffe. Auf dieſe Wort gab der Krancke das heilige Bildlein dem Diener wieder zurück / und der Biſchoff reichte ihm ein Gläßlein voll geweyhten Oels / und ſprach: Mit dieſem heiligen geweyhten Oel ſalbe deine Bruſt / ſo wirſt du

gleich Beſſerung verſpühren. Bardas nahme das Gläslein mit Freuden an / und ſalbte nicht allein ſeine Bruſt / ſondern auch ſein krанckes Haupt / und empfande alſobald die Krafft dieſes von einem Ketzer geweyhten Oels. Dann in einem Augenblick überfielen ihn wieder ſeine vorige Schmertzen / daher er ſich auch wieder in das Bett legen muſte / welches er nach Verehrung des H. Bildleins verlaſſen hatte. In ſolcher Noth ſchickte er wieder zu dem heiligen Theodoro um Hülff / bekame aber von demſelben keinen andern Troſt / als dieſen: Ich habe dir vorher ſchon geſagt / daß / wann du das heilige Bild verachten werdeſt / ein groſſes Unglück über dich kommen werde. Dieſes iſt ſchon vor der Thür / und wird dich plötzlich in den Tod ſtürtzen. Dann dieſenigen bleiben nicht ungeſtrafft / welche mit böſen Leuten Gemeinſchafft haben. Kaum waren dem Krancken dieſe Worte angekündiget worden / als er ſchon ſeinen unſeeligen Geiſt aufgab / welcher zu den Bilderſtürmern in die Höll hinunter fuhre. Der heilige Theodorus aber muſte noch anderthalb Jahr zu Smirna im Gefängnus bleiben / und ſehr viel Ungemach und Elend ausſtehen / welches alles er nicht allein mit einer Verwunderungs-würdigen Gedult und Standhafftigkeit ertrug / ſondern auch noch vor ſein Leiden dem lieben GOTT von Hertzen danckte. Cedrenus. Curopalates. Baronius. Zonaras.

Zu derſelbigen Zeit wurde der Kayſer Leo Armenus auf allerhand Art gewarnet / daß er keines natürlichen Todes ſterben werde. In der Kayſerlichen

ſerlichen Bibliothec zu Conſtantinopel ware ein Buch / der Sybillen Weiſſagung genannt / in welchem nicht allein die Namen der zukünfftigen Kayſer mit dunckeln Worten benannt / ſondern auch ihre Zeichen mit Farben abgemahlt waren. In dieſem Buch war auch ein wilder und grimmiger Löwe abgemahlt / auf deſſen Rucken bis auf den Bauch hinab der Buchſtabe X. geſchrieben ſtunde. Hinter dieſem Löwen ſtunde ein zorniger Soldat / welcher mit einem Spieß hinzu lauffend / den Löwen durch den Buchſtaben X. durchſtache. Dieſe Weiſſagung ware gar dunckel / und kunte von keinem recht erkläret werden. Des Kayſer Leonis Rentmeiſter aber erkannte das Geheimnus / und legte ſolches dem Kayſer folgender maſſen aus: Es will die Sybille durch dieſe Figur zu erkennen geben / daß in zukünfftigen Zeiten ein Kayſer kommen werde / mit Namen *Leo*, welcher ſehr wütend ſeyn / und an dem heiligen Chriſtag von einem Soldaten umgebracht werden / und eines böſen Todes ſterben werde. Durch dieſe Auslegung erſchreckte er den Kayſer nicht wenig. Dann dieweil er aus denen vorhergehenden Zeichen klärlich abnehmen kunte / daß dieſer Löw ihn ſelbſt bedeute / als kunte er nicht daran zweifſeln / daß er an einem Chriſtag von einem ſeiner Soldaten werde erſtochen werden. Dieweil er aber das Jahr ſeines Todes nicht wuſte / ſo fuhr er in ſeiner Gottloſigkeit immer fort / und lebte gantz vermeſſen dahin. Es wollte ihn demnach GOtt noch mehr warnen / und ſeine ſchwere Miſſethaten klärlich zu erkennen geben / weßwegen ſich

auch

auch folgendes zutrug: Seine Mutter war eine fromme Matron / welche einen groſſen Mißfallen an der Tyranney ihres Sohns truge. Dieſer gieng zum öfftern in den vornehmen Tempel der Mutter GOttes / Blacherna genannt / der vor der Stadt Conſtantinopel war / ob ihn ſchon ihr Sohn verwüſtet hatte / die liebe Mutter GOttes in ihrer heiligen Wohnung zu beſuchen / und ſie vor ihr und des Kayſers Heyl eiferig zu bitten. Einsmahls hatte ſie in der Nacht eine Erſcheinung / in welcher ihr fürkame / als wann ſie hinaus nach Blacherna gienge / und als ſie in die Kirch gekommen war / ihr eine überaus ſchöne Jungfrau begegnete / welche von vielen ſchönen Jünglingen / ſo weiß gekleidet / umringet war. Die Kayſerliche Mutter war nicht ſo keck / dieſe glorwürdigſte Jungfrau / welche wie die Sonne gläntzte / recht anzuſchauen / ſondern ſchluge vor lauter Ehrerbietung die Augen zur Erden nieder. Bald hernach erſchrack ſie nicht wenig / als ſie den Boden mit Blut beſprengt / und eine Hand hoch damit angefüllet ſahe. In ſolchem Schrecken hörte ſie / daß die Jungfrau zu einem von ihren Dienern ſagte: Nimm einen Hafen / fülle ihn mit Blut an / und gib es des Kayſers Mutter zu trincken. Der Diener gehorſamte alsbald / und reichte der Kayſerin einen gantzen Hafen voll Blut mit dieſen Worten dar: Trincke diß Blut / dann alſo befiehlet es die Königin des Himmels. Hierüber erſchrack die Mutter nicht wenig / und weigerte ſich / den Hafen anzunehmen / indem ſie ſagte: Ich bin nun eine alte Wittfrau / und habe in vielen Jahren weder Fleiſch geſſen / noch

etwas / das Blut hat / genoſſen / wie ſoll ich dann jetzo diß warme Blut / wovor mir ſo ſehr grauſet / trincken können? Uber dieſe Verweigerung und Ungehorſam erzürnte ſich die himmliſche Jungfrau / und ſprach: Wann dir eckelt / diß Blut zu trincken / wie kommt es dann / daß dein Sohn keinen Eckel hat / menſchliches Blut zu vergieſſen / und nicht einmahl aufhöret / ſich mit ſo vielem menſchlichen Blut anzufüllen / mit welchem er mich und meinen Göttlichen Sohn zum höchſten erzürnet? Nach dieſen Worten verſchwande die Himmels-Königin / und die Kayſerin erwachte vom Schlaff voller Forcht und Zittern. Indem ſie nun dieſer Erſcheinung nachſonne / merckte ſie wohl / was ſolche bedeute / und wie ihr tyranniſcher Sohn durch Vergieſſung ſo vieles Chriſten-Bluts Chriſtum und ſeine liebe Mutter erzürne. Dannenhero begab ſie ſich des Morgens gleich in aller früh zu ihrem Sohn / erzehlte ihm die gehabte Erſcheinung / und gab ihm durch ihre äuſſerliche Geberden genugſam zu erkennen / daß ſelbige kein bloſſer und nichts bedeutender Traum geweſen ſey. Ja ſie gab ihm auch ausführlich zu verſtehen / wie ſehr er ſich an GOTT verſündige / daß er die Bilder Chriſti und ſeiner gebenedeyeten Mutter verunehre / und wegen derſelbigen ſo viel unſchuldiges Blut vergieſſe. Der Kayſer entſetzte ſich zwar darüber / ſtunde aber doch von ſeiner eingewurtzelten Boßheit nicht gleich ab / daher auch ſeine Mutter immer fortfuhre / ihn zu ermahnen / daß er von der verdammlichen Bilderſtürmerey und der Vergieſſung unſchuldigen Bluts ablaſſen ſolte. Dieweil

weil aber alle ſolche Vermahnungen bey dieſem verſtockten Griechiſchen Pharao vergebens waren / ſo wollte endlich GOtt ſeiner Tyranney ein End machen / und ihn / als den gröſten Mörder / grauſamlich laſſen ermorden. Es befande ſich unter der Kayſerlichen Armée ein grauſamer Mann / der an Bosheit und Laſtern wenig ſeines gleichen hatte / und Michael Balbus, oder der Stammler genennet wurde. Dieſer war zu Amorio in Phrygia gebohren / und in aller Bosheit auferzogen worden. Dann von alten Zeiten her hatten in der Stadt Amorio viele Juden und Manichäer beyſammen gewohnt / da dann endlich aus zweyen Ketzereyen eine geſchmiedet worden. Die Chriſten wurden zwar getaufft / doch hielten ſie es ſonſt in allem mit den Juden. Auf ſolche Art ware auch dieſer Michael erzogen worden. Als er aber erwachſen / hielte er es weder mit den Chriſten / noch mit den Juden / ſondern glaubte / was er wollte. Den Namen Stammler bekam er daher / dieweil er gar ſehr ſtam̃lete / und mit groſſer Müh die Worte ausſprach / ſo daß ein anderer ehender einen Bogen aus einem Buch hätte ableſen können / ehe er die Sylben ſeines Namens zuſammen bringen kunte. Nichts deſto weniger hatte er eine ſo läſternde Zunge / daß er alles / wiewohl mit halben Worten / übel auslegte / und von einem jeden das ſchändlichſte redete. Dieſer Stammler muſte das Werckzeug der Göttlichen Rache seyn. Der Kayſer hatte 6. Tage vor ſeinem Tod des Nachts eine Erſcheinung im Schlaf / in welchem er ſahe / wie der heilige Taraſius, von welchem / und von deſſen Abſterben an ihren gehörigen

rigen Orten gemeldet worden / zu ihm kame / und einen Mann / Namens Michael / bey ſich hatte / zu welchem er in groſſem Zorn ſprach: Michael / nimm ein Schwerdt / und ſtich es dieſem Böſewicht ins Hertz. Dieſer gehorſamte ſolchem Befehl / und ſtieß das Schwerd dem Kayſer durch den Leib. Hierüber erſchrack der Kayſer dergeſtalt / daß er gleich erwachte / und nicht anders vermeinte / als hätte er einen tödtlichen Stich bekomme. Des Morgens früh begab er ſich mit ſeinen Trabanten in das Cloſter St. Taraſii, und fragte den Prälaten / ob er nicht jemand im Cloſter habe / der Michael hieſſe? Worauf ihn der Prälat berichtete / daß keiner dieſes Namens in ſeinem gantzen Cloſter zu finden ſeye. Als ſolches der Kayſer vernahm / ſprach er: Man laſſe mir alle Geiſtliche und Weltliche / ſo ſich in dieſem Cloſter befinden / herkommen / damit ich ſie insgeſamt beſchaue. Dieſes geſchahe unverzüglich / und er betrachtete einen jeden ſehr genau / in der Meinung / er müſſe einen finden / der demjenigen gleich ſehe / der ihn im Schlaf durchſtochen hatte. Da er aber niemand dergleichen darunter fand / erzehlte er ſeine gehabte Erſcheinung / und ſprach: Es muß jemand aus eurem Cloſter ſeyn / der mich erſtechen will / dieweil ihn der heilige *Taraſius* bey ſich gehabt / und ihm dieſe Mordthat anbefohlen hat. Wiſſet ihr einen / ſo gebt mir ihn heraus / auf daß er als ein Mörder des Kayſers und Zerſtöhrer des Reichs geſtrafft werde. Nach dieſen Worten gienge er voller Zorn wieder hinweg / und die Münche breiteten dieſe Geſchicht unter den Catholiſchen aus.

Bald

Bald hernach geſchahe es / daß Michael der Stammler ſchimpffliche Dinge wider den Kayſer ausſprengte / und ſich vermaß / daß er ihn aus dem Reich bringen / und der Kayſerin eine unzuläßige Ehe verſchaffen wolle. Als diß dem Kayſer zu Ohren kam / ließ er den Stammler zu ſich fordern / und fragte ihn / ob er ſolche vermeſſene Reden habe ſchieſſen laſſen? Dieſer laugnete alles / und der Ankläger kunte keinen Zeugen wider ihn aufbringen. Dannenhero ließ ihn der Kayſer ungeſtrafft wieder von ſich / befragte ſich aber hernach / wer dann dieſer Stammler ſey? Worauf man ihn berichtete / es ſey ein Soldat / welcher im Trunck alles heraus zu ſchwätzen pflege / was ihm ins Maul komme / und einem jeden / ſo wohl groſſen / als kleinen / ihre Ehr abzuſchneiden ſuche. Dannenhero beſtellte der Kayſer einige Spionen / welche auf ihn acht haben / und ihm ſeine Läſterungen hinterbringen ſollten. Indeſſen hatte ſich der Stammler ſchon mit einigen wider das Leben des Kayſers verſchworen / und die Sache war unter ihnen alſo verabredet worden / daß nach dem Tod des Kayſers Leonis Armeni der Stammler Kayſer werden ſollte. Zwey Tage vor dem Chriſtag ſaſſe dieſer bey dem Trunck / und als er mehr zu ſich genommen hatte / als er vertragen kunte / fienge er / ſeiner Gewohnheit nach / wieder an / den Kayſer zu läſtern / und zu ſagen / er wolle ihm bald ſeinen Reſt geben. So bald diß die Spionen gehöret hatten / hinterbrachten ſie es dem Kayſer / welcher auf das höchſte darüber ergrimmte / und beſchloß / dieſem Böſewicht zuvor zu kommen / und ihn ſelbſt hinrichten zu laſſen. Dannenhero ſatzte er ſich am

heiligen Chriſt-Abend / an welchem Tag er ſonſten zu communiciren pflegte / zu Gericht / lieſſe den Stammler gefeſſelt vor daſſelbe ſtellen / und hielte ihm die Worte vor / die er des Tags vorher ausgeſtoſſen hatte. Dieſer hatte es in der Trunckenheit geredt / und wußte ſich nicht zu erinnern / daß er es geredt haben ſollte / weßwegen er halsſtarrig läugnete / und durch einen groſſen Schwur zu behaupten ſuchte / daß man ihm dergleichen angedichtet habe. Er wurde aber überzeugt / und ſo weit getrieben / daß er bekennen muſte / er habe den Vorſatz gehabt / den Kayſer ſeines Lebens zu berauben. Nach dieſem Bekanntnus ſprach der Kayſer das Urtheil wider ihn aus / daß er in dem Kayſerlichen Pallaſt in einen glühenden Feuer-Ofen geworffen / und in Gegenwart des Kayſers lebendig verbrannt werden ſollte. Indem nun der Hencker den Stammler zum Ofen führte / und der Kayſer / welcher bey Vollziehung des Urtheils ſelbſt zugegen ſeyn wollte / ihm nachgieng / kame die Kayſerin Theodoſia, welche ſolches erfahren hatte / eilends hinzu gelauffen / nahm den Kayſer bey dem Arm / und ſchrie voller Zorn: Du laſterhaffter und GOttes-vergeſſener Mann / biſt du dann ſo gar blutdürſtig / daß du auch den heutigen Tag / an welchem du den Leib und Blut Chriſti empfangen willt / nicht ſchonen kanſt. Der arme Sünder entlaufft dir ja nicht / und alſo kanſt du ihn ja zu einer andern Zeit laſſen hinrichten. Auf ſolche Art hielte ſie den Zorn und die Rach des Kayſers auf / dieweil er beſorgte / GOtt zu erzürnen / wann er an ſelbigem Tag / an welchem er das Nachtmahl empfangen wollte /

einen Menſchen ſollte laſſen umbringen. Dannenhero ſprach er zu der Kayſerin: Durch deine Ungeſtümmigkeit bewogen/ thue ich/ O Fürſtin/ das/ was du verlangſt. Du haſt mich heut von einer Sünd abgehalten/ aber du wirſt bald ſehen/ und unſere Kinder werdens erfahren/ was geſchehen wird. Nach dieſen Worten ließ er den Stammler in Fuß-Eiſen ſchlagen/ wozu er die Schlüſſel vor ſich behielt/ und einem Hof-Bedienten/ Namens Papias/ befahle/ daß er ihn fleißig verwahren ſollte/ bis nach denen verfloſſenen heiligen Tagen/ da er den Böswicht lebendig wolle verbrennen laſſen. Papias nahme den Stammler mit ſich in ſeine Wohnung/ welche in dem Kayſerlichen Hof war/ und ſtellte eine Schildwacht vor die Thür. Indeſſen brachte der Kayſer die folgende heilige Chriſt-Nacht in lauter Angſt und Sorgen zu/ welche ihm die Ruhe aus dem Hertzen/ und den Schlaff aus den Augen riſſen. Dannenhero ſtunde er/ ohne daß es jemand gewahr wurde/ von ſeinem Bett auf/ brach die Thür/ wodurch man in des Papiæ Haus kommen kunte/ ſo ſtill auf/ als es möglich war/ und gienge heimlich hinein/ um zu ſehen/ was daſelbſt paſſire/ da er dann den Stammler auf einem hohen und ſanfften Bett ſchlaffend liegen fande/ den Papiam aber auf dem bloſſen Boden neben ihm/ gleichfalls ſchlaffend/ weswegen er ſeine Hand auf des Stammlers Bruſt legte/ um zu erfahren/ ob er ſanfft oder voller Angſt und Sorgen ſchlaffe/ gleich denen/ ſo zum Tod verurtheilet worden/ da er dann befand/ daß der Stammler in einem ſo tieffen Schlaff lage/ daß er ihn auch

durch

durch ſein Berühren nicht erwecken kunte. Hierüber verwunderte er ſich nicht allein / ſondern ergrimmte auch deßwegen im Hertzen / dieweil er hieraus abnahme / daß ſich Papias mit dem Stam̃ler wider ihn müſſe verſchworen haben / zumahlen da er dieſen zum Tod verurtheilten in ein ſo ſchönes Bett hatte legen laſſen. Dannenhero entſchloß er ſich / ſo wohl den Stammler / als den Papiam hinrichten zu laſſen. Mit dieſem Vorſatz ſchliche der Kayſer ſo ſtill / als es geſchehen kunte / wieder zurück / die Schildwacht aber hatte ihn an denen ſammetnen und vorn erhöheten Schuhen erkannt ; Dannenhero entdeckte dieſelbige dem Papiæ, daß der Kayſer da geweſen ſey / und erſchreckte ihn dadurch ſo hefftig / daß er ſchier von Sinnen kommen wäre. In ſolcher Angſt erweckte er den Stammler / und berathſchlagte ſich mit ihm / auf was Art ſie der Gefahr entrinnen könnten / da dann der Stammler dieſen Anſchlag erſonne : Als die Stund herbey gekommen war / in welcher die Chriſt-Nachts-Metten geſungen werden ſollte / ſchickte er Theoctiſtum, einen von den Mitverſchwornen / welcher bey dem Kayſer in groſſen Gnaden ſtunde / zu ihm / und ließ ihn bitten / daß er ihm erlauben wolle / ſeine Sünd einem Geiſtlichen zu beichten. Als nun der Kayſer ſolches bewilligte / begab ſich Theoctiſtus aus dem Kayſerlichen Pallaſt hinaus zu ſeinen Mitverſchwornen / denen er alles entdeckte / und ſie ermahnte / alles dahin anzuwenden / daß ſie den Stammler vom Tod befreyeten. Und endlich wurde ein Anſchlag erſonnen / welcher dem Stam̃ler das Leben errettete / und ihn auf den Kayſerli-

chen Thron brachte. Es ware damahlen der Gebrauch / daß die Canonici oder Chor=Herren des Kayſerlichen Pallaſts / ſo in der Stadt wohnten / zur Metten=Zeit an der helffenbeinernen Pforten zuſammen kamen / und nach Eröffnung der Pforten zugleich nach der Hof=Kirchen giengen / und die Metten zu ſingen anfiengen. Damahlen machten ſich die Meuchel=Mörder / welche ihr Gewehr unter den Mänteln verborgen hatten / unter dieſe Chor=Herren / und kamen mit ihnen in die Kayſerliche Hof=Capell / allwo ſie ſich verſteckten / ſo gut als ſie kunten. Als nun die Geiſtlichen die Metten angefangen hatten / fande ſich der Kayſer auch in der Hof=Capell ein / und fienge nach ſeinem Gebrauch mit grober Stimm an / einen Hymnum zu ſingen. Hierauf kamen die Verſchwornen aus ihren Winckeln / wohin ſie ſich verkrochen hatten / hervor / überfielen den Kayſer / und wollten ihn erſtechen. Dieſer aber lieffe voller Schrecken hinter den Altar / ergriff daſelbſt ein groſſes Crucifix / und hielt damit die Meuchel=Mörder ab. Indeſſen waren die Kayſerlichen Bedienten in eine ſolche Forcht gerathen / daß ſie insgeſammt davon flohen / und ſich verſteckten. Da nun der Stammler hieraus vermerckte / daß ihr Anſchlag einen guten Ausgang nehmen würde / nahm er einen Säbel aus des Papiæ Zimmer / und eilte mit ſeinen Feſſeln zu der Hof=Capell / allwo er erblickte / daß ſeine Mitverſchworne über den Kayſer her waren / und ihn der eine in die Bruſt / der andere in Bauch / und der dritte in Arm hart verwundete / ungeachtet ſich der Kayſer eine Zeitlang mit dem Creutz beſchützte / bis er endlich wegen

gen der vielen Wunden und vergoſſenen Bluts zu Boden fiel. Als diß geſchahe / nahete ſich ihm ein vornehmer von Adel mit einem ſcharff-ſchneidenten Säbel / und wollte ihn mit einem Streich zerſpalten; der Unglückſeelige aber ſchrie: Ich bitte und beſchwöre dich durch diejenige Gottheit / ſo in dieſer Kirchen wohnet / daß du meiner verſchoneſt. Dieſer aber gab ihm zur Antwort: Jetzt iſt es keine Zeit zu bitten und zu beſchwören / ſondern zu ermorden. Bey dieſen Worten führte er den Streich / und hiebe dem Kayſer die Hand / nebſt einem Arm von dem Crucifix ab. Weil nun der Stammler das ſeinige auch dabey thun wollte / ſo ſtieß er die Mitverſchworne hinweg / und hiebe dem Ertz-Mörder den Kopff herunter. Alsbald hörte man eine Stimm vom Himmel herab / welche ſchrie: Ich verkündige euch groſſe Freud / welche dem gantzen Orientaliſchen Kayſerthum widerfahren wird. Dann heut iſt der grimmige Löw / welcher ſo viele Rechtglaubige verfolgt und getödtet hat / von ſeinen Unterthanen erſtochen und umgebracht worden. Dieſe Stimm haben viele Schiff-Leute / ſo an entfernten Orten waren / gehöret / und die Zeit und Stund in Obacht genommen; und / als ſie wieder in Conſtantinopel angelangt / haben ſie befunden / daß dieſe himmliſche Stimm mit der Stund des Todes Leonis zugetroffen habe. So bald nun der Tag angebrochen war / haben die Verſchworne den Kayſerlichen Cörper durch die Stadt auf den Turnier-Platz herum geſchleppet / und jedermann zu Verſpottung deſſelbigen angefriſchet.

Michael der Stamler hatte noch die geſchloſſene Fuß-Eiſen an ſeinen Füſſen / und kunte die Schlöſſer nicht eröffnen / dieweil der ermordete Kayſer die Schlüſſel dazu bey ſich verſteckt hatte. Nichts deſto weniger ließ er ſich in den Kayſerlichen Pallaſt führen / ſatzte ſich auf den Kayſerlichen Thron / und wurde von allen / ſo in der Kayſerlichen Burg waren / als Kayſer verehret. Um die Mittags-Zeit ließ er ſeine Fuß-Eiſen mit einem Hammer aufſchlagen / und begab ſich ungewaſchen / ungeſtrält / unaufgeputzt / und ohne GOttes-Forcht / nicht als ein Mörder / deſſen Hände noch voller Blut waren / ſondern als ein Überwinder / dem groſſer Ruhm gebührte / mit ſeinen Mit-Rebellen in die groſſe S. Sophien-Kirche / allwo er von dem Patriarchen begehrte / daß er ihn zum Kayſer krönen ſollte. Damahlen war es gebräuchlich / daß ein jeder neuer Kayſer und Patriarch vor ihrer Einweyhung ihr Glaubens-Bekanntnus ſchrifftlich einhändigen / und würcklich ſchwören muſten / daß ſie bey dem wahren Catholiſchen Glauben leben und ſterben / und ſelbigen nach Möglichkeit befördern wollten. Von dieſem Michael Stammler aber forderte der damahlige Patriarch kein Glaubens-Bekanntnus / dieweil er ein Bilderſtürmeriſcher Ketzer war / und ohne Glaubens-Bekänntnus von dem ermordeten Leone in den heiligen Ertz-Biſchöfflichen Stuhl war eingedrungen worden. Man hat ſich billig zu verwundern / wie man zu Conſtantinopel hat ſo blind ſeyn / und dieſen laſterhafften / ketzeriſchen und dergeſtalt ſtammlenden Mann / daß er mit harter Müh ſeinen eigenen Namen ausgeſprochen / zum Kayſer hat an-

nehmen können. Gleichwohl iſt es geſchehen / und er iſt noch an ſelbigem hochheiligen Chriſtag zum Kayſer gecrönet worden. So bald er nun nach Hof kame / ließ er die 4. Söhne des unglückſeeligen Kayſers Leonis ergreiffen / übers Meer in eine Inſul ins Elend führen / und alle 4. nacheinander caſtriren / und zwar mit ſolcher Unbarmhertzigkeit / daß der älteſte Printz / welcher ſchon Kayſer war / wegen allzu groſſer Schmertzen ſtumm wurde / der jüngſte aber eines ſchmertzlichen Todes ſtarb. Die Kayſerin Theodoſia ließ er in ein fürnehmes Frauen-Cloſter einſchlieſſen / dieweil ſie bey dem Unglück ihres älteſten Printzens Baſilii ein Mitleiden bezeugt hatte. Dieſer Printz ruffte in ſeinem Elend GOtt eiferig um Hülffe und Beyſtand an. Nun befande ſich eben an demſelben Ort / wo man ihn eingeſperrt hatte / ein ausgehaunes Bild des heiligen Gregorii, welcher Biſchoff zu Nazianzo, einem kleinen Städtlein in Cappadocien / geweſen / und vor 500. Jahrē gelebt hatte. Dannenhero gaben einige Catholiſche dieſem unglückſeeligen Printzen den Rath / er ſolle vor demſelben Bild dieſen groſſen Heiligen um Hülff und Beyſtand anruffen. Dieſem Rath folgte der Printz Baſilius, welcher ohne diß ein frommer und gut-Catholiſcher Herr war / und fiele zum öfftern vor dieſem ehrwürdigen Bild nieder / und bate den heiligen Gregorium aus inbrünſtigem Hertzen / daß er ihm wieder zu ſeiner Sprach verhelffen wolle. Hierauf erſchien ihm einsmahls dieſer Heilige im Schlaf / und gabe ihm die geſchriebene Predigt / die er in ſancta lumina componirt hatte / mit dieſen Worten in die Hand: Ließ morgen dieſe

Predigten in der Kirchen ab. Als er nun erwachte/ fande er dieſe geſchriebene Predigt in ſeiner Hand/ welche er in der Kirchen laut ablaß/ indem er ſeine verlohrne Sprach wieder bekommen hatte. Dieſes Wunder überſchrieb der Printz ſeiner Frau Mutter/ und beyde wurden dadurch in ihrem Catholiſchen Glauben noch mehr geſtärcket/ wozu ihnen der heilige Theodorus Studita Glück wünſchte. Cedrenus. Curopalates. Zonaras. Baptiſta. Ignatius. Blondus. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann. Joannes Scylizza. Beſoldus Hiſtor. Conſtantin. Bucelinus in h. ann. Salvaggio Canturani Storia profana &c.

Hier iſt noch zu mercken/ daß unter dieſem Kayſer Leone der Leichnam des heiligen Evangeliſtens Marci, man weiß aber nicht recht gewiß/ in welchem Jahr es geſchehen iſt/ von Alexandria nach Venedig gebracht worden. Man erzehlet/ es hätten einige Venetianiſche Kauffleut dieſen heiligen Leichnam in der Stadt Alexandria in Egypten ausgegraben/ und weil man/ vermög einer gewiſſen Tradition, erzehlet/ daß/ als dieſer Evangeliſt in dem Gefängnus geſeſſen/ Chriſtus ihm erſchienen ſey/ und alſo gegrüſſet habe: Pax tibi, Marce, Evangeliſta: Friede ſey mit dir/ Marce/ mein Evangeliſt; ſo hat dazumahl der Venetianiſche Senat deſſen Leib mit eben denſelbigen Worten angenommen/ als er in die Stadt Venedig gebracht worden. Es hat zwar dieſer heilige Marcus einen Römiſchen Namen/ jedoch behauptet der heilige Hieronymus, daß er aus dem Jüdiſchen Stammen Levi, und zwar von Prieſterlicher Linie ſtammenden

menden Eltern gebohren ſey. Nicephorus ſagt/ er ſey des heiligen Petri Schweſter Sohn geweſen/ und die Alten ſtehen insgemein in den Gedancken/ daß er einer von den 70. Jüngern Chriſti geweſen ſey. Epiphanius gibt vor/ daß er ſich mit unter denjenigen befunden/ welchen die Rede unſers Heylandes von dem Eſſen ſeines Fleiſches/ und von dem Trincken ſeines Blutes/ ſo ſehr mißfallen/ daß ſie ihn deßwegen verlaſſen haben/ wiewohl der heilige Marcus auf des heiligen Petri Zureden bald wieder auf den rechten Weg ſey gebracht worden. Allein wann dasjenige wahr iſt/ was der Hieropolitaniſche Biſchoff/ Papias, berichtet/ daß der heilige Marcus unſern Heyland in ſeinem Leben niemahlen gehöret habe/ oder ihm nachgefolgt ſey/ ſo fällt obige Meinung von ſelbſt hinweg. Vielmehr iſt wahrſcheinlich/ daß er von dem heiligen Apoſtel Petro zum Glauben ſey bekehret worden. Dieſes iſt gewiß/ daß er ſtets auf ſeinen Reiſen um ihn geweſen/ und halten einige davor/ daß er ſich von ihm als einen Schreiber habe gebrauchen laſſen. Euſebius berichtet/ daß ihn der heilige Apoſtel Petrus nach Egypten geſchickt habe/ daſelbſt das Evangelium zu predigen/ da er dann ſeinen vornehmſten Sitz zu Alexandria gehabt. Nach dieſem hatte er ſich nach Lybien gewendet/ allwo er gleichfalls mit groſſem Seegen geprediget/ von dannen er über Marmorica, Pentapolis, und andere dort herum gelegene barbariſche Oerter/ allwo er gleichfalls das Reich GOttes verkündiget hat/ nach Alexandria zurück gekommen/ und die Kirch daſelbſt mit treuen Nachfolgern im Predig-Amt verſorgt hat Allein

zu der Zeit / da des Götzen Serapis Feſt begangen worden / hat ihn das Volck in ein Gefängnus geworffen / in welchem ihn GOtt mit einem himmliſchen Geſicht erquicket / und zu ſeinem Leiden geſtärcket hat. Dann des morgens hat ihn das heydniſche Volck dergeſtalt gemartert / daß ſein Fleiſch von den Beinen abgeriſſen worden / und er unter ihren Händen ſeinen Geiſt aufgegeben / worauf der gemarterte Leib vollends verbrannt worden. Seine Jünger aber haben die Gebeine und Aſche genommen / und nahe an den Ort / wo er hat pflegen zu predigen / begraben / von dannen hernach / wie ſchon gemeldt / ſeine heilige Reliquien von denen Venetianern mit groſſer Solennität nach Venedig gebracht worden / allwo ſie noch bis jetzo mit der gröſten Veneration verehret werden / wie ſie dann auch ihm zu Ehren eine der prächtigſten und ſchönſten Kirchen der Welt erbauet / und ihn zum Schutz-Patron angenommen haben. Wegen der Zeit ſeines Märtyrer-Todes ſtimmen die Scribenten nicht überein. Irenæus behauptet / daß er Petrum und Paulum überlebt habe / andere aber ſagen / er ſey zu End der Regierung des Kayſers Neronis hingerichtet worden. Wie es aber mit der Erfindung und Translation der heiligen Reliquien des heiligen Evangeliſtens Marci zugegangen / ſolches wird von Baronio alſo erzehlet: „Als die Saracenen gantz Egypten und Alexandriam überfallen hatten / verbot der Pabſt / „daß niemand dahin handeln ſolle. Eben dergleichen Verbot ließ auch der Hertzog zu Venedig / Giuſtiniani, an ſeine Unterthanen ergehen. „Jedoch ſind einige Venetianiſche Kauffleute

„durch

„ durch Göttliche Schickung und contrairen
„ Wind mit ihren Schiffen wider ihren Willen
„ nach Alexandriam getrieben worden. Zur ſel-
„ bigen Zeit lebte ein Saraceniſcher Fürſt / wel-
„ cher / weil er ſich einen prächtigen Pallaſt wollte
„ bauen laſſen / befahl / daß man überall in Egy-
„ pten die marmorſteinerne Säulen und Tafeln /
„ ſo wohl aus den Kirchen / als auch an andern
„ Orten hinweg nehmen / und zu ihm bringen ſoll-
„ te. Daher geſchahe es dann / daß man dieſem
„ gottloſen Befehl auch in denen Kirchen zu Ale-
„ xandria nachkame. Dieſe Venetianiſche Kauff-
„ leute hielten ſich des Handels wegen in etwas
„ zu Alexandria auf / und waren ſchon längſt ge-
„ wohnt / daſelbſt bey ihrer Anweſenheit allezeit
„ vor dem Grabe des heiligen Marci zu beten.
„ Dieſer Venetianiſchen Schiffe waren zehen / in
„ welchen ſich faſt lauter Adeliche Perſonen befan-
„ den / unter denen abſonderlich berühmt waren
„ Bonus und Ruſticus. Als ſich nun dieſe der
„ Andacht wegen in die Kirche des heiligen Marci
„ begaben / fanden ſie einsmahls die Hüter derſel-
„ bigen wegen des obbemeldten von dem Sara-
„ ceniſchen Fürſten ergangenen Befehls gantz be-
„ trübt / dieweil ſie beſorgten / es würden die Reli-
„ quien dieſes heiligen Evangeliſtens auch nicht
„ verſchont werden. Dieſer Hüter waren zwey /
„ der eine / Namens Stauratius, war ein Ordens-
„ Geiſtlicher / und der andere / welcher Theodo-
„ rus hieſſe / ein Prieſter / beyde der Griechiſchen
„ Religion zugethan / daher auch Theodorus
„ Weib und Kinder hatte. Zu dieſen beyden ſag-
„ te Bonus: Nehmet die Reliquien des heili-

gen

„ gen Marci/ bringet ſie auf unſer Schiff/
„ und begebt euch mit uns in unſer Land.
„ Die Hüter waren zwar lange nicht dazu zu be-
„ reden/ willigten aber doch endlich in der Vene-
„ tianer Begehren/ alſo daß ſolche heilige Reli-
„ quien durch allerhand Liſt in geheim auf ein Ve-
„ netianiſches Schiff gebracht wurden/ mit wel-
„ chem Stauratius gleichfalls abſeegelte; Theodo-
„ rus aber blieb aus Forcht vor dem Volck/ wel-
„ ches am Ufer ſtunde/ zurück. Unterwegs/ da
„ ſie ſich vor den Saracenen nicht mehr zu fürch-
„ ten hatten/ wurden die heiligen Reliquien/ wel-
„ che vorher unter den Seegel-Tüchern verbor-
„ gen geweſen/ hervor gezogen/ und bey angezün-
„ deten Lichtern öffentlich verehret. Einige/ ſo
„ hiervon nichts wußten/ fragten/ was man dann
„ mit ſo groſſer Andacht verehre/ und als man
„ ihnen ſagte/ es wären die Reliquien des heiligen
„ Marci/ welche man aus Alexandria heimlich mit
„ hinweg genommen habe/ wollten ſie ſolches nicht
„ glauben/ ſondern trieben nur ihr Geſpött damit/
„ und ſagten: Vielleicht habt ihr einige Egy-
„ ptiſche Gebeine bekommen/ und wollt nun
„ die Leute bereden/ daß es die Reliquien
„ des heiligen Marci wären. Indem ſie diß
„ ſagten/ geſchahe durch den heiligen Evangeliſt
„ alsbald ein Wunder/ alſo/ daß ſie an der Wahr-
„ heit deſſen/ was man ihnen geſagt hatte/ nicht
„ mehr zweiffelten. Selbige Nacht entſtunde
„ ein ſtarcker Sturm/ und eine ſolche Finſternüs/
„ daß die Schiffer nicht mehr wußten/ wo ſie wa-
„ ren. In ſolcher Noth erſchien der heilige Mar-
„ cus einem Münch/ der auch mit auf dem Schiff
war/

„ war/im Schlaff/ und ſprach zu ihm: Stehe
„ auf/ und ſage dieſen Leuten/ daß ſie die
„ Seegel eilends nieder laſſen/ dann die
„ Schiffe ſeynd nicht mehr weit vom Land.
„ Der Münch gehorſamte dieſem Befehl unver-
„ züglich/ daher man die Seegel gleich einzog/
„ und als der Himmel des morgens wieder an-
„ fienge zu grauen/ verſpührte man eine Inſul/
„ welche Stroatia hieß. Es wurde auch damahlen
„ vielen von GOtt kund gemacht/ daß die Reli-
„ quien des heiligen Evangeliſtens Marci auf ſel-
„ bigem Schiff wären/ daher gar viele dahin ka-
„ men/ ſolchen zu verehren/ und ſagten zu den
„ Venetianern: O wie glückſeelig ſeyd ihr
„ doch/ dieweil euch GOtt eines ſo groſſen
„ Heiligen würdig gemacht hat. Nichts
„ deſto weniger ware doch einer von den Schiff-
„ Leuten/ welcher durchaus nicht glauben wollte:
„ daß dis die Reliquien des heiligen Marci wären/
„ Wegen dieſes Unglaubens aber wurde er von
„ dem Satan beſeſſen/ und nicht eher von dem-
„ ſelben befreyet/ bis man ihn zu dieſen heiligen
„ Reliquien geführt hatte. Dieſe wurden end-
„ lich glücklich nach Venedig gebracht/ und eine
„ eigene Kirche vor dieſelbige gebauet. „ Hier iſt
noch zu melden/ daß einige davor halten/ daß man
nicht nur ſeine Gebeine/ ſondern den gantzen Leich-
nam nach Venedig gebracht habe/ und wann diß
iſt/ ſo iſt es falſch/ wann man ſagt/ daß ſein Leib
ſey zu Aſche verbrannt worden. Irenæus adverſ.
Hæreſ. Clemens Alexandr. Euſebius. Papias.
Chryſoſtomus in Homil. Hieronymus. Baronius
in h. ann. Brietius in h. ann. Cave in Hiſtor. liter.
Tillemont, du Pin.

A. C. 821. Wurde der Leichnam der heiligen Jungfrau und Martyrin Cæciliæ von dem Pabſt Paſchali, dem ſie den Ort ihres Begräbnüs durch eine Erſcheinung ſelbſt entdeckt hatte / in güldenen Kleidern / welche noch mit Blut beſpritzt waren / gefunden / und nebſt denen Leichnamen der heiligen Märtyrer Valeriani, Tiburtii und Maximi, wie auch derer Römiſchen Päbſte Urbani und Lucii, in die Kirch der heiligen Cæciliæ gebracht. Dieſe Begebenheit und Translation wird von dem Anaſtaſio weitläuffig erzehlet / weswegen wir allhier alles folgender Geſtalt nur gantz kürtzlich zuſammen faſſen wollen : „ Als einsmahls der „ Pabſt Paſchalis in der Kirchen der heiligen Cæ- „ ciliæ ſeine Andacht verrichtete / und ſahe / daß „ diß Gebäude vor Alter gantz baufällig war / „ ließ er daſelbſt eine gantz neue und viel ſchönere „ Kirche bauen / als die vorige geweſen war. Indem er nun unter währendem ſolchem Bau ſich „ in die St. Peters-Kirche begab / wurde er darinnen plötzlich von einem tieffen Schlaff überfallen / in welchem ihm eine Engel-ſchöne Jungfrau erſchien / und ihn alſo anredete : Ich ſage dir groſſen Danck / daß du einem ungewiſſen Gerücht / welches man von mir „ ausgeſprenget hat / nicht haſt Glauben „ beymeſſen wollen. Dann du biſt ſo nahe „ bey mir geweſen / daß wir mündlich mit „ einander hätten reden können. Hierauf „ erkundigte ſich der Pabſt / wer ſie dann ſey / und „ wie ſie mit Namen heiſſe? Mein Name iſt „ Cäcilia / und ich bin eine Dienerin Chriſti / „ berichtete ſie ihn. Wie kan ich ſolches wohl glau-

„ glauben / verſatzte der Pabſt / dieweil man
„ ſagt / es ſey der ehrwürdige Leib der Mär-
„ tyrin Chriſti / Cäciliä / durch die Soldaten
„ des Longobardiſchen Königs *Aiſtulphi*, als
„ er die Stadt Rom belagert hatte / diebi-
„ ſcher Weiß hinweg genommen worden.
„ Es iſt wahr / ließ ſich dieſe heilige Jungfrau
„ vernehmen / ſie haben mich geſucht / aber
„ durch den Beyſtand meines HErrn JEſu
„ Chriſti / und meiner allerheiligſten Frau
„ und Mutter GOttes / der unbefleckten
„ Jungfrau Mariä weder finden / noch an-
„ ders wohin bringen können. Dannenhe-
„ ro laß du nicht nach / bis du mich findeſt /
„ dieweil es Chriſto / dem zu Lieb und Eh-
„ ren ich gelitten / gefällt / daß du mich fin-
„ deſt / und in die Kirch bringeſt / die du
„ bauen läſſeſt. Nach dieſen Worten iſt ſie
„ vor ſeinen Augen verſchwunden / er aber er-
„ wachte / danckte GOTT vor ſolche Offenbah-
„ rung / und lieſſe nicht nach / den heiligen Leich-
„ nam zu ſuchen / bis er denſelben endlich auf dem
„ Kirchhof Prætextati vor der Pforte Appia in
„ gantz güldenen Kleidern nebſt dem Leichnam des
„ heiligen Valeriani fand / deſſen Leilach / ſo zu ſei-
„ nen Füſſen lag / gantz mit Blut beſpritzt war.
„ Dieſe heilige Leiber truge der Pabſt / nebſt den
„ Leibern derer heiligen Märtyrer Tiburtii und
„ Maximi, wie auch der Päbſte Urbani und Lucii,
„ unter vielen Lob- Geſängen / Proceßions- weiß
„ in die Stadt / und in die von ihm neu- erbaute
„ Kirche der heiligen Cæciliæ, neben welcher er
„ auch ein ſchönes Cloſter bauen ließ.„ Bey
dem

dem Grab der heiligen Cæciliæ hat er ſolgende Worte in Marmor eingraben laſſen:

Hanc fidei zelo Paſchalis primus ab imo
Eccleſiam renovans. Dum corpora ſacra requirit,
Elevat inventum venerandum Martyris almæ
Cæciliæ corpus. Hoc illud marmore condens.
Lucius, Urbanus huic Pontifices ſociantur.
Vos Dei teſtes Tiburti, Valeriane,
Maximè cum dictis conſortia digna tenetis.
Hos colit egregios devote Roma patronos.

Was hernach dieſer Pabſt in mehrbeſagte Kirche und Cloſter verehret hat / ſolches findet man bey dem Baronio, welcher auch zugleich meldet / wie zu ſeiner Zeit / unter der Regierung des Pabſts Clementis VIII. das Grab der heiligen Cæciliæ auf das neue ſey eröffnet worden / wovon er folgendes erzehlet: „Als der Cardinal Paulus Sfondratus, ein Vetter des Pabſts Gregorii XIV. „heiligſten Angedenckens / ſich angelegen ſeyn lieſſe / die Kirch der heiligen Cæciliæ auf das neue „auszuzieren / und mit mehrern heiligen Reliquien „zu bereichern / mithin zu dem Ende den Boden „aufheben ließ / um ſolche in die Grufft zu ſetzen / „wurde von ungefehr der Leichnam der heiligen „Martyrin Cæciliæ gefunden / welches beſagter „Cardinal dem Pabſt unverzüglich anzeigte. „Dieſer hatte eben damahlen groſſe Schmertzen „vom Podagra / weswegen er niemand vor ſich „ließ. Als er aber vernahm / was man ihm vor „eine Zeitung zu hinterbringen habe / ließ er den „Cardinal gleich vor ſich / und hörte mit unbeſchreib-

„ ſchreiblichen Freuden alles dieſes an / was er „ ihm erzehlte / bedauerte aber dabey / daß er we„ gen ſeiner Kranckheit nicht ſelbſt im Stand ſey / „ den heiligen Leichnam zu beſuchen / und zu ver„ ehren. Der Sarg / worinnen der heilige Leich„ nam lag / war von Cypreſſen-Holtz / und es war „ zu verwundern / daß derſelbe / nachdem er 878. „ Jahr unter der Erden geſtanden / nicht verfault „ und vermodert war. Noch mehr aber war zu „ verwundern / daß man den Leichnam der heili„ gen Märtyrin Cæciliæ in dem Sarg nicht ſo „ ligend fand / wie bey einem Todten / ſondern „ eben ſo / wie ein Menſch / der in ſeinem Bett lie„ get / und ſchläffet / nemlich auf der rechten Sei„ te liegend. Hierauf war man darauf bedacht / „ den heiligen Leichnam wieder unter die Erde zu „ bringen / und der Pabſt hatte beſchloſſen / einen „ güldenen Sarg deswegen verfertigen zu laſſen / „ welches ihm aber widerrathen wurde / indem zu „ beſorgen war / es möchten einige Gottloſe aus „ Begierde zum Gold darnach ſtreben. Dan„ nenhero ließ er einen groſſen ſilbernen Sarg „ verfertigen / und den von Cypreſſen-Holtz mit „ dem heiligen Leichnam hinein ſetzen / in den ſilber„ nen Sarg aber dieſe Worte eingraben: Cor„ pus S. Cæciliæ Virginis & Martyris, à Clemente „ VIII. Pont. Max. incluſum Anno M. D. I C. „ Pontif. VIII. Inwendig aber in dem Sarg „ wurden dieſe Worte eingegraben: Hic requie„ ſcit Corpus S. Cæciliæ, Virginis & Martyris, quod „ à Paſchali I. Pont. Max. ipſa revelante, repertum „ & in hanc Eccleſiam tranſlatum & ſub hoc altari „ una cum corporibus SS. Martyrum Lucii & Ur-

„ bani Pontificum, nec non Valeriani, Tiburtii &
„ Maximi reconditum, iterum poſt annos ferè o-
„ ctingentos, Clemente VIII. Pontif. Max. cum
„ iisdem SS. Martyribus lucem aſpexit die 20. O-
„ ctobris anno Dominicæ Incarnationis M. D. IC.
„ Cujus ſanctæ Virginis corpus prædictus D. N.
„ Papa Clemens veteri lignea capſa, in qua jacebat,
„ argenteæ incluſa intactum, immutatumque hoc
„ eodem loco, in quo fuerat collocatum, poſt per-
„ acta Miſſarum ſolennia maxima cum devotione
„ & lacrymis, toto ſpectante populo, repoſuit
„ 22. Novembris ipſo Feſto Virginis die M. D. IC.
„ Ad cujus latus in alia ſeorſum capſa prædicti
„ tres Martyres Valerianus, Tiburtius & Maximus
„ requieſcunt. Nec non ſub ipſo Virginis cor-
„ pore in alia ſimiliter arca prædicti duo Martyres
„ ac Pontifices Lucius & Urbanus, prout à Paſcha-
„ li Pontifice omnes in iis conditi ſunt &c. das iſt:
„ Hier ruhet der Leichnam der Heil. Jung-
„ frau und Märtyrin *Cæcilia*, welcher von
„ dem Pabſt *Paſchali I.* durch ihre eigene An-
„ reitzung gefunden/ in dieſe Kirch gebracht/
„ und unter dieſen Altar nebſt denen Leibern
„ derer heiligen Märtyrer und Päbſte/ *Lucii*
„ und *Urbani*, wie auch *Valeriani* und *Maximi*
„ begraben worden / und nach ungefehr
„ 800. Jahren / unter der Regierung des
„ Pabſts *Clementis VIII.* nebſt ſelbigen heili-
„ gen Märtyrern/ wieder zum Vorſchein ge-
„ kommen/ den 20. Octob. nach der Menſch-
„ werdung Chriſti *M. D. IC.* Dieſer heili-
„ gen Jungfrau Leichnam hat beſagter
„ Pabſt *Clemens* in einem alten höltzernen

Sarg/

„ Sarg / worinnen er lag / unberühret / und „ ungeändert in einen ſilbernen Sarg ge- „ than / und nach einem *ſolennen* Hoch-Amt / „ in Gegenwart des gantzen Volcks / den „ 22. November / an welchem Tag eben ihr „ Feſt gefeyert wird / mit Andacht und „ Thränen wieder an denjenigen Ort ge- „ bracht / wo ſie vorher geruhet hatte. Zu „ ihrer Seiten ruhen in einer andern Kiſten / „ oder Sarg beſagte drey Märtyrer *Valeria-* „ *nus, Tiburtius* und *Maximus*, und unter dem „ Leichnam dieſer heiligen Jungfrau die „ zwey Päbſte und Märtyrer / *Lucius* und „ *Urbanus*, wie ſie von dem Pabſt *Paſchali* da- „ ſelbſt beerdiget worden. „ Nachdem nun der Pabſt von ſeiner Kranckheit wieder befreyet war / begab er ſich mit dem Cardinals-Collegio in die Kirch der heiligen Cæciliæ, dieſe Jungfrau und Märtyrin zu verehren / dergleichen er auch bey denen mehrerwehnten heiligen Märtyrern thate. Anaſtaſius. Baronius in h. ann. Bucelinus in h. ann. Gordonus in h. ann. Brietius in h. ann. Sigebertus & alii.

In Orient fiengen in dieſem Jahr die rechtglaubige Catholiſche Chriſten wieder an / ihre Häupter in etwas empor zu heben / und bey ihrem ausgeſtandenen Elend eine Linderung und Troſt zu ſpühren. Dann ſo bald der Untergang des tyranniſchen Kayſers in Orient kund worden / entſtunde unter allen Catholiſchen eine ungemeine Freud / abſonderlich aber unter den Gefangenen und Vertriebenen / welche nunmehr aus dem Rachen des Löwens waren errettet worden. Dieſe

Freude wurde noch weit gröſſer / als der neue Kayſer den dritten Tag hernach / als er die Regierung angetretten hatte / einen Befehl ergehen ließ / daß alle gefangene / vertriebene und flüchtige Catholiſche / Geiſt- und Weltliche / Männlich- und Weiblichen Geſchlechts / ohne einige Hindernus frey und ledig gelaſſen / und ein jeder in ſein Vatterland zu ſeinen hinterlaſſenen Gütern zurück kehren ſollte. Dann ob ſchon dieſer Kayſer der Catholiſchen Religion nicht zugethan / ſondern ein Ketzer war / ſo wollte er doch keinen zu einer Religion zwingen / oder ihm deswegen einiges Leid zufügen / ſondern einem jeden glauben laſſen / was er wolle. Es iſt demnach unmöglich zu beſchreiben / wie groß damahlen überall im Orient die Freud geweſen / da die armen Catholiſchen / welche unter der tyranniſchen Regierung des gottloſen Leonis 6. gantzer Jahr gefangen gelegen / und ſchier vor Hunger und Kummer geſtorben waren / wiederum in ihr Vatterland zurück kamen. Damit nun aber dieſer neue Kayſer ſeine Unterthanen zu einer deſto gröſſern Einigkeit anreitzen möchte / ſo befahl er / daß die Catholiſchen und Uncatholiſchen Biſchöffe zuſammen kommen / und ihre Strittigkeiten mit einander ausmachen ſollten. Hierauf gaben ihm die Catholiſche Biſchöffe ein Memorial ein / in welchem ſie ihm erwieſen / daß ihnen nicht zugelaſſen ſey / von denjenigen Glaubens-Articuln / welche ſchon einmahl in einem allgemeinen Concilio zu glauben befohlen worden / mit den Ketzern zu diſputiren. Sie begehrten auch zugleich / daß er ihnen erlauben wolle / zu ihm zu kommen / um in ſeiner Gegenwart ein mehrers von dieſer wichtigen

Sache

Sache zu reden. Nachdem ſie nun dieſe Erlaubnus erhalten hatten / begaben ſich die vertriebene und aus ihrem Elend zurück gekommene Biſchöffe zu dem Kayſer / dem ſie klagten / daß ſie aus ihren Bißthümern wären verſtoſſen / und ins Elend vertrieben worden / da indeſſen die Ketzer ihre Kirchen unrechtmäßiger Weiß in Beſitz genommen hätten. Dannenhero baten ſie gar demüthig / daß ſie wieder in ihre Bißthümer eingeſetzt werden möchten / ingleichen daß man ihnen die heiligen Bilder / welche von den Ketzern waren zerſtöhrt und abgeſchafft worden / wiederum in ihre Kirchen bringen möge. Der Kayſer hörte ihnen fleißig zu / und nachdem ſie ausgeredt hatten / gab er ihnen diß zur Antwort: Ob ſchon dasjenige / was ihr gebeten habt / nicht zu tadlen iſt / ſo kan ich doch nicht darein willigen / dieweil ich bisher noch niemahlen ein Bild verehrt / oder angebetet habe. Es iſt demnach beſſer / daß ich bleibe / wie ich vor geweſen / und daß ihr auch bey eurem vorigen Stand und Meynungen verharret. Ich werde euch deßwegen nichts in Weg legen / und könnt ihr alſo mit euren Bildern thun / was ihr wollet. Allein in dieſer meiner Kayſerlichen Reſidentz-Stadt laſſe ich keine Bilder aufrichten; doch ſey es euch erlaubt / dergleichen vor der Stadt zu thun / an welchem Ort es euch am beſten gefallen wird. Nach dieſem Beſcheid begaben ſich die Biſchöffe gantz betrübt wieder hinweg / indem ſie wohl ſahen / daß ihr Religions-Exercitium noch nicht ſo gar frey ſey / als ſie ſich eingebildet hatten.

Indem diß zu Conſtantinopel vorgieng / erhielte der heilige Theodorus Studita von ſeinem Jünger Naucratio aus Conſtantinopel die erfreuliche Nachricht / daß der Kayſer Leo umgebracht worden / und einem jeden vertriebenen / oder gefangenen Catholiſchen Chriſten erlaubt ſey / gantz ſicher und ohne Forcht wieder nach ſeiner Vatter-Stadt zurück zu kehren / und ſeine Würde / die er vorher gehabt habe / auf das neue anzutretten. Dieſen Brief hat der heilige Theodorus voller Freuden durch einen andern beantwortet / worinnen unter anderm enthalten, daß man billig Urſach habe / ſich zu erfreuen / dieweil GOtt den groſſen Drachen / der einen groſſen Theil der Welt verheeret / hinweg genommen habe. Bald hernach wurden dieſem heiligen Mann ſeine Bande abgenommen / und er wieder auf freyen Fuß geſtellet / nachdem er 7. Jahr im Elend und im Gefängnüs geweſen. Hierauf machte er eilends Anſtalt zu ſeiner Ruckreiß / dieweil er ein groſſes Verlangen truge / bald wieder in ſeinem Cloſter zu ſeyn / und ſeine zerſtreute Schäflein zu verſammlen. An allen Orten / wo er mit ſeinem Eſel durchritte / wurde er mit groſſen Freuden und Glückwünſchungen empfangen / und ein jeder wollte ihn in ſeinem Haus aufnehmen / und ihm alle Liebe und mögliche Dienſte erweiſen. Als er nun in die Stadt Metara kame / ware eben eine Hochzeit allda / und die Braut wurde unverſehens von einem ſo hefftigen Fieber überfallen/daß alle an ihrem Leben verzweiffelten/und glaubten/daß ſich die angezündete Hochzeit-Fackel in eine traurige Todten-Kertze verwandeln werde. Dañenhero ſchickte des Bräu-

tigams

tigams Vatter / welcher Leo hieß / eilends zu dem heiligen Theodoro, und ließ ihn bitten / daß er durch die ihm von GOTT verliehene Gnad der Braut wieder zu ihrer Geſundheit verhelffen möchte. Hierauf ſchickte er ein wenig Oel / ſo er geweyhet hatte / die Braut damit zu ſalben. So bald man ſolches gethan hatte / verließ ſie das Fieber / und wurde wieder ſo geſund / als vorher. Dannenhero nahme ihn Leo mit allen ſeinen Jüngern auf / und bediente ihn auf allerhand Art als einen Engel GOttes. Von dannen reißte er nach Pteleas, allwo etliche von ſeinen Jüngern / wie auch ſein leiblicher Bruder / Joſeph / Ertz-Biſchoff zu Theſſalonic / auf ihn warteten / und ihn mit unbeſchreiblichen Freuden empfiengen. An dieſem Ort hielte er ſich wegen der ſchönen Gelegenheit / und wegen des groſſen Zulauffs des Volcks einige Tage auf / und tröſtete die Einwohner / welche ihm klagten / daß der Fluß / ſo daſelbſt war / gar offt über das Ufer trete / und viel Vieh mit ſich hinweg nehme / und ihre Aecker verderbe. Hierauf gienge der Heilige zu dem Fluß / betete daſelbſt ſeine Veſper / und ſteckte ein höltzernes Creutz an das Geſtad. Von ſolcher Zeit an hat ſich der Fluß niemahlen mehr ergoſſen. Als er nun von dannen nach Achirao ritte / begehrte ihn ein Mañ / deſſen Weib mit dem Teuffel beſeſſen war / und ihr eigenes Fleiſch zerbiſſe und fraſſe. Dieſer legte der heilige Theodorus die Hand auf das Haupt / machte ihr das Creutz auf die Stirn / und beſchwur den böſen Geiſt / welcher alsbald ausfuhre / und niemahlen wieder kame. Hierauf ſatzte der Heilige ſeine Reiß nach Pruſa fort / allwo alle Mün-

che / ſo auf dem Berg Olympo wohnten / zu ihm kamen / und ihn mit groſſen Freuden empfiengen. Von dannen begab er ſich nach Chalcedon / allwo er den heiligen Patriarchen Nicephorum, der vor ihm ins Elend war geſchickt worden / antraffe / und mit hertzlicher Liebe bewillkommte. Dieſer wollte ſich nicht wieder nach Conſtantinopel begeben / dieweil der Ketzeriſche Patriarch noch am Leben war: Er iſt auch niemahlen wieder dahin gekommen / ſondern in ſeinem Elend geſtorben. Endlich iſt der heilige Theodorus zu Conſtantinopel wieder in ſeinem Cloſter angelangt / allwo er in guter Ruh gelebt / und GOtt in Heiligkeit und Gerechtigkeit gedienet hat. Seine meiſte Beſchäfftigung war beten / und die Seelen zu unterrichten / und zu bekehren / ſo wohl durch mündliche Lehren / als heilſame Briefe. Cedrenus. Curopalates. Baronius. Zonaras. Beſold. Conſtant. Brietius in h. ann. &c.

Zu dieſer Zeit wurde auch der heilige Abt Nicetas, welcher auf die Inſul Glyceriam ins Elend war gebracht worden / wieder auf freyen Fuß geſtellt / da er ſich dann auf eine nahe bey der Stadt gelegene Inſul begeben / und bis an ſein bald darauf erfolgtes End ein heiliges Leben geführet hat. Nach ſeinem Abſterben wurde er von einigen frommen Perſonen in einen Sarg gelegt. Seine Jünger trugen ihn auf ein Schiff / und brachten ihn in die Stadt in ſein Cloſter. Unterwegens hat er zum Zeichen ſeiner Heiligkeit viele Wunder gewürcket. Uberall / wo er hinkam / flohen die Teuffel aus den Beſeſſenen / und die Krancken wurden geſund. Poſſevinus. Bellarminus. Baronius.

tonius. Voſſius in Hiſtor. Græc. Miræus. Leo Allatius. Zonaras. Cedrenus.

Damahlen wurde auch der Leichnam des heiligen Theophanis, welcher Abt des Cloſters Sigriani geweſen/und nach einem zweyjährigen Gefängnüs auf die Inſul Samothracem ins Elend geſchicket worden / allwo er auch geſtorben / von dannen in die Kirche des heiligen Märtyrers Procopii gebracht/ allwo er viele Wunder verrichtet hat. Autores citati.

In dieſem Jahr kamen die beyden Brüder/ Theophanes und Theodorus, welche aus dem Cloſter des heiligen Sabæ waren/ und von dem Kayſer Leone ins Elend waren geſchickt worden / auch wieder nach Conſtantinopel / allwo ſie öffentlich von Verehrung der heiligen Bilder predigten / und viele / nicht allein von dem gemeinen Volck / ſondern auch von den Vornehmſten auf den rechten Weg brachten. Weil nun der Ketzeriſche Patriarch ſolches nicht leiden wollte / fieng er an mit ihnen zu diſputiren / und als er von ihnen überwunden / und zu ſchanden gemacht wurde / ließ er ſie aus der Stadt verweiſen. Sie kamen alſo an einen Ort/Soſthenium genannt / allwo ſie gleichfalls von der Verehrung der heiligen Bilder predigten / und bis nach dem Tod des Kayſers Michaelis Balbi verblieben. Ibidem.

In eben dieſem Jahr gelangten zu Corduba in Spanien Adulphus und Joannes, nachdem ſie viel Siege wider die Saracenen erhalten hatten / zur Märtyrer-Cron / indem ſie der Saracenen König Habdarraghman hinrichten ließ. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Canturani Storia profana & alii.

A. C. 822. Beruffte der Kayſer Ludovicus Pius ein Concilium, welches nicht nur aus vielen Aebten und Biſchöffen beſtunde / ſondern auch aus andern hohen Perſonen / weltlichen Standes. Dann weil er es noch nicht vergeſſen konnte / daß er an dem ſchmertzlichen Tod ſeines Vetters Bernhardi Urſach geweſen / ſo klagte er ſich deswegen in dieſer Verſammlung nochmahlen an / und erbot ſich freywillig zu einer Buß / die man ihm auflegen ſollte. Baronius in h. ann. Brietius in h. annum. & alii.

In dieſem Jahr ſtarb der Biſchoff zu Orleans, Theodulphus. Er war aus Gallia Ciſalpina gebürtig / und wurde von dem Kayſer Carolo M. an ſeinem Hof auferzogen; erhielt auch von demſelbigen die Abtey Fleuri, und nach dieſer das Bißthum Orleans. Dann er ſtunde bey ihm wegen ſeiner Gelehrſamkeit in groſſer Hochachtung. Anno 811. muſte er dieſes Kayſers ſein Teſtament mit unterſchreiben / und Anno 816. den Pabſt Stephanum empfangen / als ſelbiger nach Franckreich kam / den Kayſer Ludovicum Pium zu crönen. Einige Zeit hernach wurde er / wie ſchon an ſeinem gehörigen Ort angemercket worden / angeklagt / als habe er an der Conjuration des Königs von Italien / Bernhardi, einigen Antheil / weswegen er auch zu Angers in ein Gefängnus gelegt wurde. In demſelbigen verfertigte er den Hymnum, welcher ſich anfängt:

Gloria, laus & honor tibi ſit, Rex Chriſte Redemptor,
Cui puerile decus prompſit Oſanna pium.

Iſrael

Iſrael es tu Rex, Davidis & inclyta proles,
Nomine qui in Domini, Rex benedicte, venis.

Dieſen ſang er in ſeinem Gefängnus / als eben der Kayſer an einem Palm-Sonntag mit der Proceßion vorbey gieng. Wodurch derſelbige dergeſtalt eingenommen / daß er ihn wieder in ſeine vorige Freyheit ſetzen ließ. Caſtritius. Dreſſerus. Eginhardus. Theganus de geſtis Ludovici Pii. Trithemius. Poſſevinus. Arnolphus Wion. Baronius. Bellarminus. Sirmundus Not. ad Theodulphum. Sammarthanus Gall. Chriſt. &c.

In eben dieſem Jahr wurde das Cloſter Corbey zu bauen angefangen. Dann nachdem Sachſen-Land von dem Kayſer Carolo M. war bezwungen / und einige Anſtalt zu Ausbreitung des Chriſtlichen Namens gemacht worden / ſo gieng er auch damit um / Clöſter daſelbſt aufzurichten. Als nun ſolches dem heiligen Adelhardo, der Abt zu Corbie in Franckreich / und des Kayſers Schweſter-Sohn / oder / wie andere wollen / ſein Vetter war / und Enckel Caroli Martelli, von Bernhardo zu Ohren kam / ließ er ſich / dieſes zu befördern / ſehr angelegen ſeyn / und ſchickte Theodorum, der aus einer Adelichen Sächſiſchen Familie, und ein Münch zu Corbie war / nach Sachſen / einen Ort dazu auszuſuchen. Es wurde aber dieſes Vorhaben unterbrochen / als nach Pipini Tod Anno 810. der heilige Adelhardus die Vormundſchafft des Longobardiſchen Reichs vor deſſen unmündigen Sohn über ſich nehmen / und nach Italien gehen muſte. Ob er nun ſchon nach Caroli M. Tod Anno 814. wieder nach Franckreich kam / ſo verfiel er doch durch falſches Angeben in

des

des Kayſers Ludovici Ungnad/ und wurde in das Exilium getrieben/ auch an ſeine Stelle ein anderer Abt zu Corbie, Adelhardus der Jüngere/ erwählet/ welcher gleichfalls die Aufrichtung der Clöſter in Sachſen zu befördern ſuchte/ und ſonderlich von Walone, oder Warino, des ältern Adelhardi leiblichem Bruder/ der/ ehe er zu Corbie ein Münch worden/ unter den vornehmſten Officieren Caroli M. in Sachſen ein Gouvernement gehabt hatte/ hierzu angereitzet wurde/ daß er Anno 815. bey dem Kayſer Ludovico auf dem Reichs-Tag zu Paderborn deßwegen anhielte/ welcher auch darein willigte/ und Hathumarum, Biſchoff zu Paderborn/ in deſſen Diœces das Cloſter ſollte fundiret werden/ hierüber befragen ließ. Es wurde alſo ein Cloſter an einem Ort/ der Hethi/ oder Hechi genennet wird/ im Sollinger Wald/ jenſeit der Weſer/ zu bauen angefangen. Nachdem ſie aber innerhalb 6. bis 7. Jahren an dieſem wüſten Ort nichts ausrichten/ auch nicht einmahl ihren Unterhalt und Kleidung haben kunten/ auſſer was gedachter Abt aus ſeinem Cloſter bringen ließ/ die Anzahl der Münche aber aus dem Sächſiſchen immer ſtärcker wurde/ ſo wollten ſie ſich zum öfftern zertheilen/ und an andere Oerter begeben. Als ſolches der ältere Adelhardus, der Anno 821. wieder in ſeine Abtey nach Corbie gekommen war/ erfuhr/ erhielt er von dem Kayſer/ einen andern Ort in Sachſen zu einem Cloſter auszuſuchen/ weswegen er mit ſeinem Bruder Walone, oder Warino, dahin reißte/ und da er von den München vernahm/ daß ein bequemer Platz an der Weſer in pago Auguenſi, nahe bey der Königlichen

glichen Stadt Hurter / Hurera / oder Huxori / (das iſt Hörter) wäre / ſo hat er nach gepflogenem Rath mit denen Biſchöffen / Fürſten und Herrn / in dieſem 822. Jahr die Kirche und das Cloſter-Gebäude abſtecken laſſen. Worauf der Biſchoff von Paderborn / Baduradus, den 25. Auguſti / den Ort geweyhet / und ſolchen Neu-Corvey genennet. Unterdeſſen wurden auf Art der Zelt alsbald einige Wohnungen aufgerichtet / und endlich haben ſich im October die Münche aus dem Sollinger-Walde von Hethi dahin begeben / und den Bau der Kirchen und des Cloſters angelegen ſeyn laſſen / wobey ſie / als ſie den Grund gegraben / ein Götzen-Bild / Irmenſäul genannt / gefunden / welches nach Hildesheim gebracht worden. Hierauf hat der heilige Adelbardus einige Münche aus Franckreich dahin gebracht / und ihnen ihre Ordnungen und Statuta nach der Regel des heiligen Benedicti gegeben. Nachdem nun alles angeordnet / iſt er wieder nach Franckreich zurück gekehret / hat ſich aber die Ober-Direction über dieſes Cloſter voraus behalten / und ſeinen Bruder Walonem zu dem Kayſer geſchickt / daß er dem Cloſter Neu-Corvey / oder Corbey / diejenigen Freyheiten geben möchte / welche die vornehmen Clöſter in Franckreich hätten. Bald hernach wurde Warinus, aus dem Geſchlecht des Kayſers Caroli M. zum erſten Abt / und Anſcharius zum Vorſteher der Schulen verordnet. Es hat demnach dieſes Cloſter an Gottsfürchtigen und gelehrten Leuten dergeſtalt zugenommen / daß man gar viele zu Bekehrung der Heyden heraus genommen / welche der Kayſer Ludovicus Pius nach Sachſen / Weſt-

phalen,

phalen / Frießland / Ditmarſen / Hollſtein / Dännemarck / Schweden / und mehr andere Länder geſchickt hat. Witikind Corbienſ. Sigebertus. Saxo Grammaticus. Paſchaſius Rathberius in vita S. Adelhardi. Lambert. Schaffnaburg. Ditmar. Gobelin. Helmold. Chron. Slavor. Chron. Huxarienſe. Anonymi Annal. Corbienſ. Bollandus in vita Caroli M. Baronius in h. ann. Surius. Valeſius. Cramers Pommeriſche Kirchen-Hiſtorie. Arnkiel Cymbriſche Heyden-Religion. Fürſtenbergii Monumenta Paderborn. Schatens Annal. Paderb. Letzners Corbeyiſche Chronic / & alii.

In dieſem Jahr (andere referiren ſolches in das vorher gegangene 821. Jahr) hat der heilige Benedictus, Abt zu Anion in Languedoc, im Bißthum Montpellier, in der Abtey S. Cornelii bey Aachen / in ſeinem ſiebentzigſten Lebens-Jahr / das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. Er war in Franckreich Anno 751. gebohren / und war ein Sohn des Grafens von Magadelene, der von den Gothen herſtammete. Er wurde an dem Hofe des Königs Pipini Brevis erzogen / und erlangte das Amt eines Schencken. Unter dem Kayſer Carolo M. diente er eine Zeitlang im Krieg / Anno 774. aber begab er ſich des weltlichen Lebens / und wurde Anno 777. ein Münch in dem Cloſter zu S. Seine in Burgund / in welchem er dritthalb Jahr zubrachte. Weil er aber ſpührte / daß man ihn zum Abt erwählen wollte / ſo begab er ſich Anno 780. nach Languedoc, baute ſich an dem Fluß Aniane eine Zelle / und lebte darinnen etliche Jahr in der gröſten Dürfftigkeit. Hierauf widerſetzte er ſich nach dem Jahr 793. aus allen Kräfften der

in

in Languedoc einreiſſenden Ketzerey des Felicis von Urghel. Anno 797. bauete er an dem Fluß Anian das Cloſter S. Salvatoris, und wurde darinnen Abt. Anno 799. ſchickte ihn der Kayſer Carolus M. nebſt Leidrado von Lion nach Spanien/ den Felicem von Urghel auf andere Gedancken zu bringen. Das folgende Jahr reißten beyde wieder dahin/ dem Volck die rechte Lehr zu predigen. Zu Anfang dieſes neunten Sæculi ließ er ſich inſonderheit angelegen ſeyn/ neue Clöſter aufzurichten/ oder die alten zu reformiren/ daher er auch ſehr vielen Clöſtern vorgeſtanden. Petrus Cluniac. Sammarth. Gall. Menard. in Concord. Catel. mem. de Lang. Mabillon. in Act. SS. Ord. S. Bened.

In Orient wurde in dieſem Jahr die Stadt Conſtantinopel von einem Tyrannen/ Namens Thomas/ belagert. Dieſer war im Anfang ein gemeiner Soldat/ welcher endlich zu den Saracenen übergegangen/ und den Mahometaniſchen Glauben angenommen hatte. Hernach aber begab er ſich wieder nach Conſtantinopel/ nachdem er 25. Jahr bey denen Saracenen geweſen war/ und gab vor/ er ſey Conſtantinus, der Kayſerin Irene Sohn/ durch welchen Betrug er einen ſo groſſen Anhang bekame/ daß er ſchon unter dem Kayſer Leone Armeno Armenien und andere Provintzen unter ſeine Bottmäßigkeit brachte. Nachdem nun aber Michael Balbus zur Regierung gelanget war/ brachte er ein groſſes Kriegs-Heer zuſammen/ mit welchem er die Stadt Conſtantinopel belagerte/ und nach dem Kayſerlichen Thron ſtrebte. Ingleichen brachte er eine groſſe Flotte zuſammen/ welche er gleichfalls nach Con-

ſtanti-

ſtantinopel ſeegeln ließ/ alſo daß dieſe Stadt von ihm zu Waſſer und Land belagert wurde. Er hatte zwar auch einen Befreundten des Kayſers Leonis Armeni, welcher Gregorius hieß/ auf ſeine Seite gebracht/ ſelbigen aber/ weil er ihm nicht trauete/ ermordet. In dieſem Krieg ſtunde der König der Bulgaren dem Kayſer Michael freywillig bey/ daher dann Thomas mit ſeinem Kriegs-Heer in die Flucht geſchlagen/ und zu Adrianopel von denen Bürgern gefangen dem Kayſer lebendig überlieffert wurde/ welches auch Anaſtaſio widerfuhr/ welchen er an Kindes-Statt angenommen hatte/ und welcher vorher ein Geiſtlicher geweſen war. Beyden hat der Kayſer Hände und Füſſe abhauen/ und ſie alſo eines langſamen Todes ſterben laſſen. Es wird von einigen Geſchicht-Schreibern berichtet/ daß ein gewiſſer Einſiedler Leoni, dem Armenier/ Michaeli/ dem Stammler/ und dieſem Thomä einsmahls/ da ſie mit einander bey der Armée geweſen/ begegnet ſey/ und ihnen prophezeyet habe/ daß die erſten Kayſer werden/ der letzte aber in ſeinem Unternehmen umkommen würde. Die Wahrheit dieſer Prophezeyung erwieß der Ausgang. Dann Leo kam zum Kayſerthum/ und gab dem Thomas eine von ſeinen Legionen; auf ſolche Art wird dieſe Geſchicht wieder anders erzehlet/ und dieſe Erzehlung iſt die wahrſcheinlichſte. Eine Zeitlang hernach ſetzte ſich Michael auf den Thron/ worauf Thomas/ der allezeit ſein Feind geweſen/ die Armée wider ihn aufwiegelte/ und ihn vom Thron herab zu ſtürtzen ſuchte. Als er aber erfuhr/ daß die Saracenen rebellirt hatten/ kehrte er ſeine Waffen

wider ſie / und da er ſie in kurtzer Zeit bezwungen / auch ſeine Trouppen mit den ihrigen vermehrt hatte / marchirte er nach Antiochien / allwo er ſich zum Kayſer ausruffen / und von dem Patriarchen Job crönen ließ. Als er hierauf das Glück gehabt hatte / ſich der Kayſerlichen Schiff-Armata zu bemeiſtern / rückte er vor Conſtantinopel; Er wurde aber zweymahl zur See geſchlagen / und verlohr drey Schlachten zu Land / worauf er aus Verzweiffelung wieder zurück nach Adrianopel kehrte / allwo ihn die Einwohner dem Michaeli überliefferten. Dieſer ließ ihm unausſprechliche Marter anthun / damit er die Luſt haben möchte / ihn eines langwürigen Todes ſterben zu ſehen / und da er nun ſahe / daß es mit ihm faſt aus war / ließ er ihn nebſt Anaſtaſio, welchen dieſer unglückſeelige aus einem Cloſter gezogen / und zum Cæſar ernannt hat / an zwey Pfählen ſpieſſen. Diejenigen / welche ſagen / daß er zu denen Saracenen übergegangen / und ſeinen Glauben abgeſchworen habe / geben vor / er habe eines Raths-Herrn Frau geſchändet / und deswegen flüchtig werden müſſen. Cedrenus. Baronius. Curopalates. Leo Grammaticus. Canturini Storia profana.

Endlich haben ſich auch die Saracenen in dieſem Jahr der in dem Mittelländiſchen Meer gelegenen Inſul Creta, welche von ſelbiger Zeit an Candia genannt worden / bemächtiget. Im Jahr 422. eroberten ſie die Lacedämonier unter ihres Königs Agis Anführung / und behielten ſie ſo lang / bis A. Cæcilius Metellus, welcher im Jahr 686. Römiſcher Burgermeiſter war / ſich derſelben 68. Jahr vor Chriſti Geburt / bemächtigte. Hernach

ward ſie den Römiſchen Kayſern/ und darauf den Conſtantinopolitaniſchen Kayſern unterthänig/ bis in dieſem Jahr/ da ſie von den Saracenen erobert wurde/ welche daſelbſt die Stadt Candia erbauten/ wovon die gantze Inſul hernach den Namen bekommen hat. Plinius. Solinus. Strabo. Baronius in h. ann. Mela. Cedrenus. Zonaras. Juſtiniani Hiſt. Venet. Sabellicus l. 2. Bellor. du Cange Hiſtor. Conſtant. Brietius in h. ann.

A.C. 823. Schickte der Pabſt Paſchalis, als ſich das heilige Oſter-Feſt herbey nahete/ einige Geſandten zu dem König von Italien/ Lothario, des Kayſers Ludovici Pii älteſten Sohn/ welcher ſich eben damahlen in Italien befand/ und ließ ihn einladen/ dis heilige Feſt mit ihm in Rom zu celebriren. Dieſer/ welcher das nöthigſte in ſeinem Königreich angeordnet hatte/ und eben im Begriff war/ ſich wieder zu ſeinem Vatter/ dem Kayſer/ zu begeben/ willigte nichts deſto weniger in das Anſuchen des Pabſts/ und eilte unverzüglich nach Rom/ allwo er von dem heiligen Vatter mit unbeſchreiblichen Freuden empfangen/ und an dem heiligen Oſter-Tag unter dem Amt der heiligen Meß zum Römiſchen Kayſer ohne ſein vorheriges Wiſſen gecrönt/ daß er nemlich zugleich mit ſeinem Herrn Vatter regieren/ und nach deſſen Ableiben das gantze Kayſerthum beherrſchen ſollte. Nach dieſer in der St. Peters-Kirchen geſchehenen Solennität verweilte er noch eine Zeitlang in Rom/ und begab ſich im Junio wieder zu ſeinem Herrn Vatter/ von welchem er als ein Mitgenoß ſeines Reichs angenommen wurde. Baronius in h. ann.

h. ann. Bucelinus in h. ann. Gordonus in h. ann. Brietius in h. ann.

In dieſem Jahr kam zu Rom in der Nacht ein groſſes Feuer aus / wodurch die St. Peters-Kirche in groſſe Gefahr geſetzt wurde. Als ſolches der Pabſt erfuhr / begab er ſich eilends mit bloſſen Füſſen dahin / da dann durch ſein Gebet die Flamme augenblicklich gelöſcht wurde. Anaſtaſius. Baronius. Ciaconius. Bucelinus in h. ann. Brietius in h. annum &c.

In eben dieſem Jahr geſchahen viele Zeichen am Himmel / ſo wohl in Orient / als Occident / welche der Welt den Zorn GOttes verkündigten. Dann an vielen Orten fiele Feuer vom Himmel herab / welches viele Dörffer und Flecken ansteckte und verbrennte. So entſtunden auch entſetzliche Wetter mit Donner und Blitz / unter welchen groſſe Hagel- und Kiſſel-Steine auf die Erde ſchoſſen. Es geſchahen auch ſo ſtarcke Erdbeben / daß viele Häuſer und Mauern dadurch über den Hauffen fielen. Und endlich entſtund auch eine ſo groſſe Peſt / daß viele Menſchen und Vieh daran ſturben. Dannenhero ließ der fromme Kayſer Ludovicus den Biſchöffen zuſchreiben / daß ſie in ihren Bißthümern eine dreytägige Faſten verkündigen / und allen Reichen befehlen ſollten / nach ihrem Vermögen Allmoſen auszutheilen. Alle Biſchöffe und Prieſter ſollten 3. heilige Meſſen leſen / und alle Münche und Cloſter-Frauen drey Pſalter beten. Alle Biſchöffe / Aebte / Grafen und Aebtißinnen ſollten vier Arme bis zur Zeit der Erndte ſpeiſen / auf daß man den Göttlichen Zorn verſöhnen / und die ſchwere Straffe abwenden

möge. Zu Grabadona, einem in Italien gelegenen Flecken / hat in der Kirchen St. Johannis des Täuffers ein gemahltes Bild / welches die Mutter GOttes / wie ſie das JEſus-Kindlein auf der Schoos hat / dem die Weiſen aus Morgenland Opffer brachten / vorſtellete / und welches wegen Länge der Zeit ſchon faſt mehrentheils verloſchen / und kaum mehr zu erkennen war / zwey Tage nach einander einen ſolchen Glantz von ſich gegeben / als wann es erſt gantz neu wäre angemahlt worden. Jedoch haben die Bilder der Weiſen / auſſer ihren Geſchencken / keinen Glantz gehabt. Aimoinus. Baronius in h. ann. Chronic. Francorum.

Zu dieſer Zeit iſt mit Bewilligung des Pabſts Paſchalis der Ertz-Biſchoff zu Rheims Ebbo nach Dännemarck gereiſet / die damahlen noch heydniſche Dänen zu bekehren / und es iſt ihm Halitgarius zu einem Gehülffen zugeordnet worden. Baronius in h. ann.

Unter andern merckwürdigen Dingen / die ſich in dieſem Jahr zugetragen haben / ware auch dieſes / daß ein Mägdlein von 12. Jahren in der ſogenannten Tuller-Gaw / zu Commerciano, oder Chombrei / wie andere den Ort nennen / nachdem es an dem heiligen Oſter-Feſt communicirt hatte / ſich zwey gantzer Jahr nacheinander aller natürlichen Speiß und Tranck enthalten. Marianus Scotus. Sigebertus.

Zu eben dieſer Zeit geſchahe es / daß in den Niederlanden in einem Dorff / Hechſter genannt / ein 16. jähriges Mägdlein beſeſſen / und vom Teuffel übel geplagt wurde. Dannenhero führten es die

Eltern

Eltern in die Kirche der heiligen Märtyrer/ Petri und Marcellini, deren Heiligthum unlängſt von Rom war dahin gebracht worden/ und ſehr viele Wunder würckten. Als dis Mägdlein zu dem Heiligthums-Kaſten geſtellt/ und der Satan von dem Prieſter beſchworen wurde/ daß er ſagen ſollte/ wer er ſey/ und warum er in dis Mägdlein gefahren wäre? Antwortete er in lateiniſcher Sprach? Ich heiſſe *Viggon*, und bin aus GOttes Zulaſſung in dis Mägdlein gefahren. Hierüber verwunderte ſich der Prieſter/ und fragte das Mägdlein: Woher kanſt du Latein reden/ da doch deine Eltern dieſe Sprach nicht kennen? Dieſes beantwortete der Teuffel durch das Mägdlein alſo: Du haſt meine Eltern niemahlen geſehen/ und was weiſt du davon/ was ſie gekunt haben. Woher biſt du dann/ fragte der Prieſter/ wann dis deine Eltern nicht ſeyn? Ich bin ein Jünger und Trabant des Lucifers/ berichtete ihn der Satan/ und ich bin ſchon eine lange Zeit in der Höllen Portner geweſen. Jetzt aber bin ich ſchon etliche Jahr lang mit 11. meiner Geſellen in Franckreich herum geſtreifft/ und wir haben das Korn/ Wein und Früchte/ ſo zum Nutzen der Menſchen wachſen/ verderbt/ wie uns befohlen worden. Wir haben das Vieh umgebracht/ und die Peſt unter die Leut geſchickt. Ja alles Ubel/ welches die Menſchen nach ihrem Verdienſt leiden/ haben wir ihnen zugefügt. Als nun der Prieſter fragte/ aus was vor Urſachen ihnen ſolche Gewalt gegeben worden? antwortete er: Wegen

gen der Bosheit dieſes Volcks/ und wegen der vielen Ungerechtigkeiten der Obrigkeiten/ haben wir dieſen Gewalt empfangen. Dann dieſe lieben die Geſchenck mehr als die Gerechtigkeit/ und fürchten die Menſchen mehr als GOtt. Sie unterdrücken die Armen/ ſie wollen Wittwen und Waiſen nicht anhören/ und laſſen keinem einige Gerechtigkeit widerfahren/ als welcher ihnen ſolche abkaufft. Uber diß ſind noch viele andere Miſſethaten/ welche ſo wohl von dem Volck/ als von denen Vorſtehern deſſelben begangen worden/ nemlich falſche Eydſchwüre/ Trunckenheit/ Ehebruch/ Mordthaten/ Diebſtahl und Raub/ welche von niemand verbotten werden/ und wann ſie geſchehen ſeynd/ ſo werden ſie von niemand geſtrafft. Die Mächtigen ſeynd dem ſchändlichen Gewinn ergeben/ und bedienen ſich ihrer Würde zur Hoffart und eitlen Ehr. Sie tragen Haß und Neid/ nicht allein wider Fremde/ ſondern auch wider ihre eigene Anverwandte. Ein Freund trauet dem andern nicht/ ein Bruder haſſet den andern. Der Vatter liebet den Sohn nicht/ und der Sohn ehret den Vatter nicht. Sie geben die Zehenden nicht treulich und andächtig/ und ſie geben gar ſelten Allmoſen/ dann ſie meinen/ was ſie GOtt geben/ das gehe ihnen ab. Sie führen ungerechte Maas und Gewicht/ ſie betrügen einander ohne Scheu/ ſie ſchämen ſich nicht/ falſche Zeugen abzugeben/ ſie begehen die Sonn- und Feyertäge

nicht/

nicht / ſondern arbeiten an denſelben / wie an den Wercktågen. Es iſt uns demnach erlaubt worden / ihnen dieſe Ubel zuzufügen / welche ich ſchon erzehlt habe / auf daß die Leute wegen ihrer verübten Laſter geſtrafft werden. Nach dieſem Bericht befahle der Prieſter dem Teuffel / daß er ausfahren ſolle / welcher / aber hierauf verſatzte: Ich werde ausfahren / aber nicht auf deinen Befehl / ſondern wegen der Gewalt der Martyrer / welche mich nicht långer in dieſem Mågdlein gedulten wollen. Nach dieſen Worten warff er es für ſich zu Boden / und ließ es eine Weile liegen / gleich als wann es ſchlieffe. Alsdann fuhr er von ihr aus / und ſie ſtunde zur gröſten Verwunderung aller derer / ſo zugegen waren / gantz geſund auf. Dieſe Begebenheit wurde alsbald überall ausgebreitet / und auch dem Kayſer Ludovico Pio erzehlet / welcher deswegen in ſeinem gantzen Reich folgendes Decret ausgehen lieſſe:

„ Ludovicus und Lotharius, von GOttes
„ Gnaden Römiſche Kayſer ꝛc. ꝛc. Ihr werdet
„ euch noch zu erinnern wiſſen / was maſſen wir
„ in dieſem Jahr durch den Rath unſerer Bi-
„ ſchöffe durch unſer gantzes Reich eine allgemeine
„ Faſten zu halten / und mit gantzer Andacht GOtt
„ zu bitten befohlen haben / daß Er uns offenbah-
„ ren wolle / worinnen er am meiſten von uns ſey
„ erzürnet worden. Dieweil wir diß nun einiger
„ maſſen wiſſen / als haben wir unſern Ertz-Bi-
„ ſchöffen befohlen / daß ſie mit ihren Biſchöffen
„ zuſammen kommen / und von unſerer Beſſerung
„ handlen ſollen. Wer weiß nicht / daß GOTT

„ wegen unſerer böſen Wercke ſehr erzürnt seyn
„ müſſe / dieweil wir empfinden / daß die Ruthen
„ ſeines gerechten Zorns ſo viele Jahr lang in un-
„ ſerm Reich wüten / nemlich durch Hungers-
„ Noth / Seuche unter Menſchen und Vieh / viele
„ Kranckheiten / und Unfruchtbarkeit der Erden /
„ welche das Volck unſers Reichs armſeelig pla-
„ gen / und das Land gantz erſchöpffen. Hierzu
„ kommt auch noch / daß die Bulgaren / wie auch
„ die Saracenen / durch unſer Reich geſtreifft / die
„ Dörffer ausgeplündert / die Kirchen angezün-
„ det / die Leut gefangen genommen / und die Die-
„ ner GOttes auf eine grauſame Art hingerich-
„ tet haben ꝛc. ꝛc. Es ſollen demnach die Bi-
„ ſchöffe wohl unterſuchen / welche Laſter unter ih-
„ ren Unterthanen bisher am meiſten im Schwang
„ gegangen / und alsdann allen Fleiß anwenden /
„ ſolche auszurotten ꝛc. „ Dieſes und viel meh-
rers ſchrieben die beyde Kayſer / nemlich Vatter
und Sohn / in dem gantzen Reich aus / und ſuch-
ten alle Mittel hervor / den Zorn GOttes zu ver-
ſöhnen. Der Kayſer Ludovicus ſelbſt ſchickte viel
Allmoſen in die Clöſter / und ließ die Münche bit-
ten / durch ihr fleißiges Gebet zu Abwendung de-
rer Geiſſeln GOttes das ihrige mit beyzutragen.
P. Martini Cochem Kirchiſcher Hiſtorien anderer
Theil.

Was die Orientaliſche Geſchichte anbelangt / ſo
ware in dieſem Jahr in Conſtantinopel und andern
Kayſerlichen Städten und Provintzen alles in
der gröſten Unruh. Dann es wurden dieſelben
nicht allein durch innerliche Unruh geplagt / ſon-
dern auch durch Erdbeben / Hungers-Noth / Er-
gieſſun-

gieſſungen des Meers / Feuers-Brünſte / u. ſ. w. von GOtt heimgeſucht. Der heilige Theodorus Studita aber begab ſich aus Conſtantinopel an einen andern Ort / allwo er mit dem vertriebenen Patriarchen Theodoro zum öfftern in Unterredung war / von welchem er ſehr geliebt und geehrt wurde. Es beſuchte auch derſelbige andere heilige Vätter / abſonderlich aber den frommen Joannicium Amarochetam. Zu dieſer Zeit truge ſich etwas Merckwürdiges zu / welches denen vorigen Merckwürdigkeiten dieſes Jahrs noch mit beyzufügen / indem ein Printz des Kayſers Leonis Armeni, Namens Baſilius, welchen der Kayſer Michael der Stammler / wie ſchon gemeldt / hatte caſtriren laſſen / und daher die Sprach verlohren hatte / als er zu der Statue des heiligen Gregorii Nazianzeni war gebracht worden / die Sprach wieder bekam / und von ſelbiger Zeit an ein eyfriger Verehrer der heiligen Bilder wurde. So hat ſich auch ſeine Frau Mutter Theodora, oder Theodoſia, wie ſie bey andern heiſſet / zu dem Hauffen der rechtglaubigen Catholiſchen Chriſten begeben. Baronius. Cedrenus Zonaras. Curopalates.

A. C. 824. Schickte der Pabſt Paſchalis den 13. May ſeine reine Seele gen Himmel / nachdem er 7. Jahr / 3. Monat / und 16. Tage regieret hatte. Er hinterließ den Ruhm / daß er viele heilige Leiber / welche vor der Stadt Rom gelegen / zu beſſerer Sicherheit in die Stadt gebracht / und viele Kirchen beſſer ausgezieret hat. Vier Tage nach ſeinem Tod wurde Eugenius II. ein Römer / auf den Apoſtoliſchen Stuhl geſetzt. Dieſer war

ein Sohn Boemundi, und Cardinal-Prieſter von dem Titul S. Sabinæ; ein vortrefflicher / gelehrter / demüthiger und ſchöner Herr / welcher die Welt verachtete / und Tag und Nacht nichts anders that / als das / was GOtt wohl gefiel. Es ereigneten ſich zwar im Anfang einige Schwürigkeiten wegen der Wahl / indem von andern Zinzimus zum Haupt der Römiſch-Catholiſchen Kirchen war erwählet worden; allein des Kayſers Ludovici Pii Sohn / Lotharius, hat ſolche bey ſeiner Ankunfft in Italien gar bald wieder beygelegt / ſo daß dieſer Eugenius hernach ſolche allerhöchſte geiſtliche Würde in Ruh beſeſſen. Platina. Ciaconius. Onuphrius. Bellarminus. Anaſtaſius. Baronius in h. ann. Bucelinus in h. ann. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann. Cluverus. Sigebertus. Urſperg. &c.

In dieſem Jahr hat der Biſchoff zu Mayntz / Orthigarius, die Leichnam des heiligen Biſchoffs Severi, wie auch der heiligen Vincentiæ und ihrer Tochter / der heiligen Innocentiæ, von Ravenna nach Mayntz gebracht. Rubeus. Baronius.

In eben dieſem Jahr langte bey dem Kayſer Ludovico Pio eine Geſandtſchafft von dem Kayſer Michael / dem Stammler / an / welche ihm ein von dieſem Stammler verfertigtes Schreiben übergab / ingleichen einige Geſchencke. Dieſe Geſandten langten im October in Franckreich an / als eben der Kayſer Ludovicus einen Feldzug wider die Britten gethan hatte / weswegen ſie ſeine Zurückkunfft erwarten mußten / welche erſt in dem folgenden Monat November erfolgte. Nachdem er ſie nun zur Audienz gelaſſen hatte / begaben

ſie

ſie ſich / wie ihnen war befohlen worden / nach Rom zum Pabſt / wohin der Kayſer Ludovicus gleichfalls einige mit ihnen ſandte. Baronius. Sigebertus. Brietius &c.

Endlich iſt noch zu mercken / daß in dieſem Jahr (andere referiren ſolches in das 822. Jahr) Maurus Magnentius Hrabanus, einer von den berühmteſten Scribenten des 9. Sæculi, ein vortrefflicher Philoſophus, Poët, und Theologus, Abt in dem Cloſter Fulda wurde / in welches man ihn gethan hatte / da er noch ſehr jung war / und welches er durch ſeine groſſe Geſchicklichkeit in noch gröſſern Flor gebracht hat. Diejenige irren / welche an ſtatt Maurus Mayrus, oder gar Mayer ſchreiben / indem nicht zu läugnen / Hrabanus habe nach der damahligen Zeiten Gewohnheit aus groſſer Devotion gegen den heiligen Maurum ihm ſelbſt dieſen Namen beygelegt. Anno 810. wurde er Rector der Schule zu Fulda / hernach Abt / und endlich Ertz-Biſchoff zu Mayntz. Seinen Lebens-Lauff hat einer von ſeinen Diſcipeln, Namens Rudolphus, beſchrieben / ingleichen Trithemius in 3. Büchern. Sigebertus de Vir. illuſtr. Honor. Auguſtodun. de lumin. Eccleſ. Wion de Viris illuſtr. Ord. Bened. Serrar. rer. Mogunt. Browerus Antiq. Fuld. Cave.

A. C. 825. Ließ der Kayſer Ludovicus Pius wegen der Verehrung der heiligen Bilder mit Bewilligung des Pabſts viele von denen gelehrteſten Männern nach Paris beruffen / indem er daſelbſt einen Synodum angeordnet hatte. Baronius in h. ann. Gordonus in h. ann. Bucelinus in h. annum.

In

In dieſem Jahr hat der Biſchoff Vulcandus, in Begleitung vieler Geiſtlichen/ den Leichnam des heiligen Biſchoffs von Maſtrich und Lüttich/ Huberti, auf Verordnung eines zu Aach gehaltenen Concilii, in ein berühmtes Benedictiner-Cloſter/ in dem Ardenner-Wald/ ſonſt Arduine genannt/ gebracht/ welcher Ort nach der Zeit den Namen St. Hubert bekommen. Dahin werden noch viele gebracht/ welche von raſenden Hunden/ oder andern wütenden Thieren gebiſſen worden. Es wird von einigen Geſchicht-Schreibern gemeldet/ daß man ihnen daſelbſt die Stirn ein wenig aufritze/ und ein klein Stücklein von des heiligen Prälatens/ Huberti, Amts-Kleid darauf lege/ durch welches Mittel ſie wieder geheilet werden. Dieſer heilige Hubertus ware Bertrandi, Herzogs von Aquitanien/ Sohn. Ein mehrers von ihm iſt in dem zwölfften Theil des güldnen Denck-Rings nachzuſchlagen. Annal. Franc. Molanus. Baronius. Bucelinus. Chapavillæi ſcript. vet. rerum Leodienſium.

In eben dieſem Jahr/ welches das fünffte der Regierung des Kayſers Michaelis Balbi war/ und das vierzehende/ ſeit dem die Bulgaren in die Kayſerlichen Länder eingefallen waren/ und viele Chriſten mit ſich hinweg geſchleppet hatten/ ware der heilige Joannicius, deſſen ſchon mehrmahlen gedacht worden/ darauf bedacht/ ihnen wieder zu ihrer Freyheit zu verhelffen. Als er ſich nun deßwegen hin und wieder erkundigte/ wurde er berichtet/ daß man ſie in ein gantz danckles Gefängnus geworffen habe. Dannenhero machte er ſich dahin auf den Weg/ und fande Gelegenheit/ ſie

aus ihrer Sclaverey zu befreyen. Damahlen fuhre der heilige Theodorus Studita noch immer fort/ die Glaubige durch ſeine Send-Schreiben zu ſtärcken/ maſſen dieſelben von ſehr groſſer Krafft waren. Ja es erzehlet ein Jünger des heiligen Theodori, Namens Michael Studita, es habe nemlich eine vornehme Matrone von edlem Geſchlecht dem heiligen Sophronio folgendes erzehlet: „Es „kam in meinem Haus/ welches zu Rhabdo iſt/ „Feuer aus/ welches dergeſtalt überhand nah- „me/ daß nichts fähig war/ ſolches zu löſchen/ „und ich mir nicht anders einbilden kunte/ als es „würde das Haus mit allem meinem Vermö- „gen/ ſo darinnen war/ eingeäſchert werden. „In ſolcher Angſt fiel mir der Brief ein/ welchen „der heilige Theodorus vor kurtzer Zeit an mich „geſchrieben hatte/ weßwegen ich denſelben ge- „ſchwind aus der Taſche hervor zoge/ und mit „dieſen Worten in das Feuer warff: Heiliger „*Theodore*, hilff deiner Dienerin in ihrer Ge- „fahr. Kaum ware ſolches geſchehen/ als ſchon „die Flamen anfiengen zu verlöſchen/ und nichts „als Dampff und Rauch zu hinterlaſſen.„ Baronius in h. ann. &c.

Zu derſelbigen Zeit hatte Hilduinus, Abt von S. Denis in Franckreich/ wie auch Abt zu S. Medard und S. Germain, die Gebeine des heiligen Sebaſtiani von Rom geholet/ und ſie nach Soiſſons in die Kirchen S. Medardi gebracht. Es ſtunde dieſer Abt bey dem Kayſer Ludovico Pio und ſeinem Sohn Lothario in groſſen Gnaden. Dannenhero begleitete er auch Lotharium in dem vorigen Jahr nach Rom/ und kehrte in dieſem mit gedachtem

tem heiligen Leichnam von dannen wieder zurück. Es wollen einige verſchiedene Epiſteln aufweiſen/ die er mit dem Kayſer Ludovico Pio ſoll gewechſelt haben; allein Sirmondus bringt in dem andern Theil ſeiner Frantzöſiſchen Concilien nicht mehr/ als nur eine eintzige davon an Tag. Sigebertus. Trithemius. Bellarminus. Voſſius. Sammarthanus Gall. Chriſt. Cave. Urſpergenſ. Schaffnaburg.

Damahlen kame der König in Dännemarck/ Haraldus, oder Herold/ zu dem Kayſer Ludovico Pio nach Mayntz/ und bat um Hülff wider ſeinen Feind Regnerum; Bey welcher Gelegenheit er auch den Chriſtlichen Glauben annahm/ und ſich tauffen ließ/ nebſt ſeiner Gemahlin und gantzen Hofſtatt. Dieſes war Haraldus VI. mit dem Zunamen Klachter, welcher von Anno 814. bis 826. das Regiment wider Regnerum behauptet/ der indeſſen auf der See/ und bis nach Conſtantinopel herum ſtreiffte. Als aber derſelbe wieder zurück kam/ muſte Haraldus die Flucht nehmen/ da er ſich dann mit ſeinem Bruder Erico zu beſagtem Kayſer begeben/ und ſich/ wie ſchon gemeldt/ in des Kayſers Gegenwart hat tauffen laſſen. Er hat den berühmten Abt von Corbey/ Ansgarium, oder Anſcharium, nach Dännemarck gebracht/ welcher zuerſt das Evangelium darinnen geprediget hat. Damahlen ſoll auch Haraldus von dem Kayſer eine Grafſchafft in Frießland bekommen/ und letztlich gar die Chriſtliche Religion verlaſſen haben. Unter den Chriſtlichen Königen in Dännemarck wird er ſonſt Heraldus I. genannt. Saxo

Gram-

Grammatic. Hiſtor. Dan. Meurſii Hiſtor. Dan. Beringius in Flor. Dan. Kranzii Dania.

A. C. 826. Wurde zu Rom von dem Pabſt Eugenio II. ein Synodus von 63. Biſchöffen gehalten / zu Ingelheim aber von dem Kayſer Ludovico Pio, ſeiner Gewohnheit nach / ein Reichs-Tag / auf welchen der Pabſt einige Geſandten ſchickte / nemlich den Biſchoff Leonem, und Theophylactum, es wird aber nicht gemeldet / was ſie daſelbſt anzubringen gehabt haben. Zu dieſer Zeit wurden auch die Reliquien derer heiligen Märtyrer Marcellini und Petri nach Franckreich gebracht / bey welcher Translation ſich gar viele Wunder zugetragen haben. Eginhardus. Baronius.

In dieſem Jahr hat der heilige Ansgarius, nebſt ſeinem Gefehrten Antberto in Dännemarck mit Bekehrung der Heyden einen Anfang gemacht / von dannen ſie ſich auch hernach nach Schweden begeben haben. Allein die Chriſtliche Religion bekam in Dännemarck wieder einen Stoß / als Ericus das Heydenthum annahm / weswegen ſich Ansgarius zum andernmahl dahin begeben mußte. Saxo Grammaticus. Kranzius in Dania. Pontanus in Hiſtor. & Chronogr. Dan. Meurſii Hiſt. Daniæ. Ericus Pommeranus de origine Danorum. Suanigius Chronic. Dan. Lyſchander Hiſtor. Dan. Wormii Regum Daniæ ſeries. Beringii Florus Danicus. Zeileri Deſcript. Daniæ. Hagemejer de Statu Daniæ. Moleswort l'Etat preſent de Danemarck. de la Hontan Voyages en Portugal & Danemarck. Baronius &c.

In eben dieſem Jahr den 11. November iſt der heilige Theodorus Studita zur ewigen Ruh in Himmel

mel beruffen worden. Zu Anfang dieſes Monats fiel er in eine ſchwere und tödtliche Kranckheit/ weswegen/ als ſolches kundbar wurde/ die Biſchöffe und Prieſter/ Geiſt- und weltliche Perſonen zu ihm eilten/ um vor ſeinem Abſterben noch eine Lehr und Troſt von ihm zu erhalten. Dann er war ein ſo liebreicher/ treuhertziger/ milder und freundlicher Mann/ daß er von jedermann geehret/ und hertzlich geliebet wurde. Nachdem er nun ſein 67. Jahr erreichet hatte/ wurde ſeine Kranckheit durch das Magen-Weh ſehr vermehret/ daß er ſich alſo zu Bett legen muſte/ und einem Sterbenden ſo gleich ſahe/ daß ihn jedermann/ der ihn in einem ſo elenden Zuſtand ſahe/ vor todt hielt. Es beteten auch alle/ ſo von ſeiner Kranckheit Nachricht erhielten/ vor ihn/ daß ihn GOtt noch eine Zeitlang zum Troſt und Nutzen der rechtglaubigen Kirchen beym Leben erhalten wolle. Indem er nun ein wenig wieder zu ſich ſelbſt kam; und ſo viele Biſchöffe und andere Geiſtliche vor ſich erblickte/ ſprach er zu ihnen mit ſchwacher Stimm: Ihr Vätter und Brüder/ ich bin todt kranck geweſen/ durch euer Gebet aber bin ich wieder geſund worden. Allein wie lang wollen wir den Tod aufſchieben/ er wird dennoch kommen/ und mich von euch hinweg nehmen. Nach dieſer Red ſtund er vom Bett auf/ gieng zu Fuß in die Kirch/ und laß mit groſſer Andacht die heilige Meß/ dann wegen deren hatte ihm GOtt die Geſundheit wieder verliehen. Nach der heiligen Meß thate er eine Ermahnung an das Volck/ aſſe mit ſeinen Ordens-Brüdern/ und legte ſich wieder zu Bett. Alsdann ſprach

er

er zu ſeinem Jünger Naucratio: Mein Gemüth hitzet und zaget in Erinnerung / daß es vor dem Göttlichen Gericht erſcheinen müſſe. Wie werde ich aber vor demſelben beſtehen / vor welchem zu erſcheinen grauſam und unerträglich iſt? Ich fürchte / ich habe meinem Amt kein Genüge gethan / ſondern etwas aus Unachtſamkeit vernachläßiget. Des andern Tags / welches war der 6. November / begab er ſich wieder in die Kirch / Meß zu leſen und zu predigen / des Abends aber gieng er in ſeine Zell / und verharrete lang in der Betrachtung. Mitten in der Nacht wurden ſeine Schmertzen gantz unerträglich. Dannenhero ruffte er dem Krancken-Warter / und klagte ihm ſolches / worauf dieſer erbärmlich anfienge zu weinen / weswegen alle Ordens-Brüder auf dieſen Lermen und Geſchrey hinzu lieffen / in der Meinung / ihr Vatter ſey ſchon von GOtt aufgelößt worden. Dieſer grimmige Schmertz währte zwey gantzer Tage. Als er aber ſpührte / daß er bald von hinnen ſcheiden werde / ſo verkündigte er ſolches ſeinen mit Thränen um ihn herum ſtehenden Jüngern und Ordens-Brüdern / und ſprach zu ihnen: Meine geliebte Vätter und Brüder / das Ende meines Lebens / auf welches ich allezeit gewartet habe / iſt nun herbey genahet. Dieſen bittern Kelch müſſen alle Menſchen austrincken / dieweil es GOTT alſo verordnet hat; Einige früh / andere ſpat. Dann wir ſeynd in dieſe Welt kommen / damit wir wieder daraus gehen ſollen. Ich muß dieſen Weg antretten / und dahin gehen / wo meine

Vätter hingegangen ſind / nemlich zum ewigen / allwo mein HErr und mein GOTT / welchen meine Seel geliebt / mein Hertz verlangt / und deſſen Diener ich bin genennt worden / ob ich ſchon ſeinen Dienſt verabſäumet habe. Ihr aber / meine Söhn / verbleibt bey den Reden / die ihr von mir gehört habt / und bewahret euer Leben und euren Glauben unbefleckt. Dann beydes iſt nöthig / wann ihr durch beydes GOtt gefallen und angenehm ſeyn wollt. So lang er reden kunte / ſo lang unterließ er auch nicht zu ermahnen / und bate / daß ſie die abweſende Biſchöffe und Prieſter in ſeinem Namen grüſſen ſollten. Als ihm aber die Stimm entgieng / begehrte er Feder und Dinte / und verfertigte ſein Teſtament / in welchem er erſtlich den Catholiſchen Glauben von Artickel zu Artickel bekannte / ſeinen Jüngern geiſtliche Lehren gabe / und endlich dieſe Worte hinzu ſchrieb: „ Im übrigen / geliebte Brüder / gehabt „ euch wohl. Ich trette den Weg an / von wel„ chem kein Rückweg iſt. Ich weiß aber noch „ nicht / wohin ich gehe / was vor ein Urtheil auf „ mich wartet / noch an welchem Ort ich einkeh„ ren werde. Dann ich habe kein einiges gutes „ Werck vor dem Angeſicht GOttes begangen / „ wohl aber bin ich aller Sünden ſchuldig. Dan„ noch ſage ich mit Vertrauen / daß ich zu meinem „ GOtt und HErrn gehe / welchen meine Seel „ geliebt hat / und welchen ich allezeit vor meinen „ Vatter erkannt / ob ich Ihn ſchon nicht als ein „ Sohn geehrt habe. Dis rede ich als ein Un„ witziger / und rede es deswegen / damit ihr vor

mein

„ mein Heyl beten möget. Wann ich ſolches „ werd erlanget haben/ verſprech ich euch in der „ Wahrheit/ daß ich nicht werde nachlaſſen/ vor „ euch bey GOtt zu bitten/ damit ihr wohl lebet/ „ und ſeelig werdet. Ich will einen jeden von „ euch nach ſeinem Tod aufnehmen/ und dem le„ bendigen GOtt aufopffern.„ Noch zwey Tage brachte er auf ſolche Art zu/ und ertheilte allen denen/ welche zu ihm kamen/ den Seegen/ indem er ihnen ein Creutzlein auf die Stirn machte/ und der Zulauff war ſo groß/ daß die hinweggehende denen ankommenden kaum ausweichen kunten. Als er endlich den 11. November an dem Tag des heiligen Martini merckte/ daß ſein Stündlein vorhanden war/ empfienge er die heiligen Sacramenten/ lieſſe viele Kertzen anzünden/ die Pſalmen für die Sterbende beten/ und als ſeine Jünger an die Wort des 118. Pſalms kamen: In Ewigkeit will ich deiner Gerechtfertigkeit nicht vergeſſen. Dann in derſelbigen haſt du mich lebhafftig gemacht/ gab er ſeinen ſeeligen Geiſt auf/ nachdem er ſein rühmliches Alter auf 67. Jahr gebracht hatte. Hierauf wurde ſein heiliger Leichnam auf die Fürſtliche Inſul mit groſſen Ehren getragen/ und kunte wegen des zulauffenden Volcks kaum zur Erden gebracht werden. Zonaras. Curopalates. Cedrenus. Baronius. Bellarminus. Poſſevinus. Cave. Spanhemius in Hiſtoria imaginum. Bucelinus in h. ann. Gordonus in h. ann. Brietius in h. annum.

In dieſem Jahr heyrathete der Kayſer Michael Balbus eine Cloſter-Frau/ welche von Jugend auf in dem Cloſter war auferzogen worden/ nemlich

Euphroſynam, welche / wie einige wollen / des Kayſers Conſtantini Tochter ſoll geweſen ſeyn. Dieſe ließ er alsbald zur Kayſerin crönen / wiewohl ſie ſein Sohn nach zwey Jahren wieder vom Hof triebe / und in ihr Cloſter ſchickte. Durch dieſe Heyrath gab er groß Aergernüs / und verurſachte / daß in Sicilien ein Kriegs-Obriſter / Namens Euphemius, ſeinem Exempel folgte / und gleichfalls eine Cloſter-Frau heyrathete / wodurch hernach / weil ihn der Kayſer deswegen ſtraffen wollte / ſelbige Inſul an die Saracenen gelanget iſt / wie an ſeinem gehörigen Ort ſoll gemeldet werden. Auf dieſe Bosheit des Kayſers iſt auch ſonſt noch viel Unglück erfolgt / und unter andern wurde auch das Kayſerliche Kriegs-Heer / als er ſolches auf die Inſul Creta geſchickt hatte / die Saracenen zu vertreiben / dergeſtalt geſchlagen / daß kein einiger davon wieder nach Conſtantinopel zurück gekommen. So fiele auch damahlen Dalmatien von dem Kayſer ab. Curopalates. Baronius in h. ann. Gordonus in h. ann. Bucelinus in h. ann. Brietius in h. ann. Zonaras. Cedrenus &c.

A. C. 827. Langten endlich die heiligen Reliquien derer heiligen Märtyrer / Marcellini und Petri, welche / wie ſchon gedacht / man aus Rom weggeführt hatte / zu Aachen an / allwo viele Wunder durch dieſelben geſchahen / weswegen ſie der Kayſer Ludovicus nebſt ſeinem gantzen Hof in groſſen Ehren hielte. Es haben auch dieſe heilige Reliquien einen überaus angenehmen Geruch von ſich gegeben. Daher ſehr viele Leute / nicht allein von den herum liegenden / ſondern auch von den weit entfernten / dahin kamen / ſolche zu verehren. Uber-

all brachte man ſchwache und krancke / und andere preſthaffte Perſonen dahin / welche durch die Verdienſte der heiligen Märtyrer geheilet wurden. Die Blinden wurden ſehend / die Tauben hörend / und die Stummen redend. Ein altes Weib von 80. Jahren / welche 50. Jahr an allen ihren Gliedern gantz contract geweſen / wurde durch den bloſſen Anblick dieſer heiligen Reliquien wieder geſund. Eginhardus. Baronius &c.

In dieſem Jahr wollte der Kayſer Michael Euphemium, einen Kayſerlichen Kriegs-Obriſten und Hertzog von Sicilien / weil er eine Cloſter-Frau entführt und geheyrathet hatte / zur Straff ziehen / und die Naſe abſchneiden laſſen / weswegen dieſer / als er Nachricht davon bekame / ſich empörte / nach Africa flohe / und dem Amiras verſprach / ihm Sicilien zu übergeben / wofern er ihn als Kayſer erkennen würde. Der Amiras nahm ſolches an / gab ihm den Titul eines Kayſers / und ſchickte ihn mit einem groſſen Kriegs-Heer nach Sicilien / welcher ihm ſolches überlifferte. Allein Euphemius hat den Kayſerlichen Titul nicht lang genoſſen / indem ihm bald hernach der Kopff abgeſchlagen worden. Dann als er in dem Kayſerlichen Ornat nach Sicilien kam / und daſelbſt überall herum reißte / damit man ihm Kayſerliche Ehr erzeige / begab er ſich unter andern auch nach Syracuſa, allwo ſich zwey Brüder wider ihn verſchworen. Um nun ihr Vorhaben deſto beſſer ins Werck zu ſtellen / ſchmeichleten ſie ihm auf allerhand Art / und ſtellten ſich gantz freundlich gegen ihn. Euphemius, welcher hieran einen groſſen Gefallen hatte / und von ihnen nichts Böſes

vermuthete / erzeigte ſich gleichfalls gantz freundlich gegen dieſelben. Indem er ſich nun gegen den einen freundlich buckte / ergriff ihn dieſer bey den Haaren / da indeſſen ihm der andere den Kopff abhieb. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Curopalates. Cedrenus.

In dieſem Jahr ſtarb der heilige Vatter Eugenius den 11. Auguſti / nachdem er 3. Jahr / 2. Monat und 23. Tage auf dem Stuhl Petri geſeſſen / und viel Löbliches verrichtet hatte. An ſeine ſtatt wurde Valentinus, ein Römer / und weil dieſer 40. Tage hernach gleichfalls mit Tod abgienge / Gregorius, Cardinal-Prieſter / von dem Titul St. Marci, erwählet. Valentinus war ein ſehr frommer / heiliger und mit dem heiligen Geiſt erfüllter Prälat; daher man auch / als man in dem Lateraniſchen Pallaſt der Päbſtlichen Wahl wegen verſammlet war / einhellig ausruffte: Der heilige Ertz-*Diaconus Valentinus* iſt der Päbſtlichen Würde würdig. Hierauf wurde ihm ſolche angetragen / allein er weigerte ſich ſehr / dieſelbe anzunehmen / und ſchützte vor / er ſey kein ſo ſtarcker Atlas, daß er den Römiſchen Kirchen-Himmel tragen könne; die Laſt ſey vor ſeine Schultern zu ſchwer / und was dergleichen mehr war / als man ihm aber vorſtellete / er widerſtrebe dem Willen GOttes / wann er dieſe Würde ausſchlage / zu welcher ihn GOTT durch einhellige Stimmen des Volcks beruffen habe / nahm er dieſelbe endlich an. Er war ein Römer / deſſen Vatter Leontius hieß / und der heiligen Römiſchen Kirchen Cardinal Archi-Diaconus. Der Pabſt Paſchalis I. hatte ihn zum Cardinal creirt. Es

war ſo viel Gottesforcht/ Freundlichkeit und Freygebigkeit bey ihm zu finden / daß man von ihm gleichfalls ſagen kunte / wie Virgilius von einem andern: Hunc tantum terris oſtendunt fata, nec ultra eſſe ſinent &c. Nachdem nun alſo Valentinus, welcher von andern falſch Valentinianus genennet wird / den 12. Auguſt / nicht aber den 11. / wie Baronius ſchreibet / mit Tod abgegangen ware / wurde des andern Tags Gregorius IV. erwählt. Dieſer / deſſen Vatter Joannes hieß / war gleichfalls ein Römer / von dem Orden des heiligen Benedicti, der heiligen Römiſchen Kirchen Cardinal / des Tituls S. Marci, wiewohl Panvinius ſagt / er ſey Cardinal-Diaconus geweſen / des Tituls derer heiligen Coſmi und Damiani. Er war ein frommer / beredter und kluger Pabſt. Daher auch die auf ihn gefallene Wahl jedermann gefiele / nur allein ihm ſelbſt nicht / weswegen er ſich in die Kirch derer heiligen Märtyrer Coſmi und Damiani verbarg / von dannen ihn aber das Volck wieder heraus holte / und endlich dahin brachte / daß er / zumahlen da auch die Geſandten des Kayſers Ludovici Pii deswegen ſtarck in ihn drungen / ſolche allerhöchſte geiſtliche Würde annahm. So bald er nun die Regierung angetretten hatte / ließ er ſich gar ſehr angelegen ſeyn / die Armen wohl zu verſorgen / und die Kirchen / abſonderlich aber die Kirche S. Mariæ Tranſtevere, reichlich zu beſchencken und zu ſchmücken. Platina. Baronius. Bellarminus. Ciaconius. Anaſtaſius. Panvinius. Brietius in h. annum. Bucelinus in hunc annum. Gordonus in h. ann. Onuphrius. Urſpergenſ. Sigebertus &c.

In eben dieſem Jahr ſoll / nach der Rechnung Bucelini, das Schwediſche Bißthum zu Upſal ſeyn aufgerichtet worden / und der heilige Ansgarius der erſte Biſchoff allda geweſen ſeyn. Allein andere Scribenten melden / es ſey ſolches ſchon zu den Zeiten Caroli M. aufkommen. Dann als die Nieder-Sachſen ſich zum Chriſtlichen Glauben bekehret / ſind von dannen unterſchiedene Lehrer nach Gothland und Schweden kommen / unter denen der erſte Chriſtliche Prieſter zu Lincöpen / Herbertus, geweſen / deme hernach der heilige Ansgarius gefolgt iſt. Es hat aber ſowohl er / als andere / die an ſeine ſtatt gekommen / noch viel mit denen Heyden zu thun gehabt / die auch theils darüber das Leben laſſen mußten / bis das Volck durch Wunderwercke bewegt / ſich eines beſſern beſonnen / und der König Stenchilus eine Bottſchafft zum Biſchoff nach Brehmen um gelehrte Männer abgefertiget / welche unter andern den Adaluardum dahin geſandt / der vor den andern Biſchoff nach dem heiligen Ansgario gehalten wird / dem der heilige Stephanus, ſo mit ihm nach Schweden gekommen / ſuccediret / und den Helſingern das Evangelium geprediget hat / bey denen er auch die Märtyrer-Cron überkommen. Nach ihm hat die Kirche zu Upſal etliche Jahr keinen Fürſteher gehabt / bis der König Olaus Skotkonnung genannt / ſeine Abgeordnete an den König Eldredum in Engelland geſchickt / der ihm den heiligen Suffridum geſandt hat. Und weil die Chriſtliche Religion in Schweden auf ein neues wieder ausgebreitet wurde / ſo bekam Upſal den vierten Biſchoff / nemlich Severinum, (nicht aber Suevinum, wie

wie insgemein vorgegeben wird) deme der fünffte Nicolaus, ſechſte Sueno, ſiebende Henricus, welcher die Finnländer bekehret hat/ aber von ihnen 1160. umgebracht worden/ achte Coopmannus, ſuccedirt haben. Auf dieſe acht Biſchöffe folgten hernach zu Upſal Ertz-Biſchöffe. Dann der Pabſt Alexander erhube auf Anſuchen des Königs Erici das Upſaliſche Bißthum zu einem freyen Ertz-Bißthum/ nachdem es vorher unter dem Lündiſchen und Dännemärckiſchen Ertz-Bißthum geſtanden hatte. Hiſtor. Suec. Bucelinus in h. ann. Soters Deſcript. Suec. Zeileri Itiner. Suec. Enberg. Upſalia. Beſchreibung des Königreichs Schweden/ & alii.

A. C. 828. Hielte der Kayſer Ludovicus Pius zu Aach faſt mitten im Winter einen Reichs-Tag/ auf welchem unter andern auch wegen der Translation derer heiligen Märtyrer Marcellini und Petri deliberiret wurde/ von welchen noch immer ſehr viele merckwürdige Wunder geſchahen. Unter andern erſchienen ſie einem Blinden/ der Albricus hieß/ im Schlaf/ und befahlen ihm/ einen armen Mann/ Namens Giſalbertus, welcher einen ungemein groſſen Buckel hatte/ aufzuſuchen/ und wann er ihn gefunden/ in die Kirche/ worinnen ſich die Reliquien dieſer Heiligen befanden/ zu bringen/ damit ſie ihn gerad machten. Der Blinde gehorſamte dieſem Befehl/ und erkundigte ſich wegen des armen bucklichten Manns/ welchen er endlich erfragte/ und wie ihm war befohlen worden/ in die Kirche brachte/ in welcher ſich auch nebſt denen heiligen Reliquien der heiligen Märtyrer Marcellini und Petri, auch die Reliquien derer Heiligen Ma-

riæ, Marthæ, und ihrer Söhne/ Andifacis und Habacuc befanden. Indem ſich nun der Bucklichte und Blinde daſelbſt befanden/ und ihre Andacht verrichteten/ finge jener gantz unverhofft ſo entſetzlich an zu ſchreyen/ daß alle andere/ die in der Kirchen waren nicht wenig darüber erſchracken/ und die Geiſtliche auf das Geſchrey hinzulieffen/ da ſie dann den Bucklichten gantz gerad vor dem Altar ausgeſtreckt liegen fanden/ den Boden aber/ worauf er lag/ voller Blut/ welches von ſeinem Mund heraus geſchoſſen war. Weswegen man ihn mit Waſſer wuſch/ und da man nicht das geringſte mehr von einem Buckel ſahe/ ihn wieder von dem Altar wegführte und GOtt hertzlich danckte. Dem blinden Albrico, der dabey gantz contract, wurde durch die Verdienſte dieſer Heiligen gleichfalls geholffen. Dann einsmahls erſchien ihm einer im Schlaff/ welcher ihn ermahnte/ er ſollte geſchwind aufſtehen/ und in die Kirche eilen/ dann es ſey nunmehro die Zeit erſchienen/ da er durch die Krafft derer Heiligen von ſeinem elenden Zuſtand befreyet werden könnte. Indem er nun erwachte/ und man ihn zur Kirchen führte/ ſatzte er ſich vor derſelben auf einen Stein. Damahlen wurde eben der GOttes-Dienſt gehalten/ unter welchem er plötzlich anfienge zu ſchreyen: Heiliger *Marcelline*, hilff mir! Als man nun auf dis Geſchrey hinzu lieff/ fande man ihn an dem Ort/ wo er geſeſſen hatte/ auf der Erden liegen/ und zwar voller Blut/ ſo ihm aus der Naſe heraus gefloſſen war/ weswegen man ihn in die Höhe richtete/ und mit friſchem Waſſer wieder erquickte. Nachdem er nun wieder zu ſich ſelbſt gekommen

men war / und man ihn fragte / warum er dann ſo geſchryen hätte / erzehlte er / es ſey ihm nicht anders geweſen / als wann ihn einer in das Genick geſchlagen hätte / weswegen er den heiligen Marcellinum um Hülff angeruffen habe. Allein dieſes war vor ihn ein recht heilſamer Schlag geweſen / indem er nicht allein wieder ſehend / ſondern auch an ſeinen gantz contracten Gliedern wieder geſund worden. Von ſelbiger Zeit an iſt er noch zwey Jahr an demſelbigen Ort geblieben / wo er ſeine Heerberg gehabt hat / und es iſt / ſo lang als er daſelbſt geweſen / keine Nacht vorbey gegangen / da ihm mehr beſagte heilige Märtyrer nicht im Schlaf erſchienen wären / und er nicht vieles von ihnen gehört hätte / ſo ihm / andern zu verkündigen / von ihnen befohlen worden. Unter andern hat er auch erzehlet / es ſey ihm einsmahls ein ehrwürdiger alter Greiß in einem weiſſen Kleid / und mit einer güldenen Ruthe in der Hand im Schlaf erſchienen / und habe ihn alſo angeredet: Siehe wohl zu / *Albrice*, daß du alles / was ich dir ſagen werde / wohl merckeſt / damit du ſolches dem Kayſer *Ludovico* anzeigeſt / in deſſen Königreich ſich auf Göttlichen Befehl die heiligen Märtyrer befinden. Schreibe alles fleißig auf / was ich dir ſage / übergib es hernach *Ratleico*, und befiehl ihm im Namen der Märtyrer / daß er es auf das ſchleunigſte dem Kayſer zuſtelle. Weiſt du aber auch / wer ich bin / der ich dir ſolches befehle? Als nun Albricus geantwortet / er glaube / es ſey der heilige Marcellinus, mit dem er rede / habe der ehrwürdige Greiß alſo zu ihm geſagt: Nein / du betrügeſt dich

dich in deiner Meinung/ ich bin der Ertz-Engel Gabriel/ und habe die Geſtalt des *Marcellini* nur deswegen an mich genommen/ weil mir die gantze Sach dieſer Märtyrer von GOtt iſt anvertrauet worden. Und nun bin ich kommen/ dir zu befehlen/ daß du dieſes/ was ich dir ſage/ aufſchreiben ſollſt. Dann dis iſt der Wille GOttes/ daß ſolches durch dich vor den Kayſer gelange. Du aber verkündige/ ſo bald als der Tag anbricht/ alles das/ was ich dir geſagt/ demjenigen/ welchem es zu verkündigen ich dir befohlen habe. Hierauf hat Albricus verſetzt: Wer wird mir glauben/ daß ein Engel mich gewürdiget/ mit mir zu reden/ und mir dergleichen aufzutragen? Ich will ſchon ein Zeichē geben/ an dem ſie dir alles glauben ſollen/ was du ihnen ſagen wirſt/ fuhr der Ertz-Engel fort: Sage zu *Ratleico*, daß er dir zwey neue Kertzen in die Hand gebe/ welche noch nie angezündet geweſen. Nimm die eine in die rechte und die andere in die lincke Hand/ und wann du alles/ was ich dir geſagt habe/ erzehlet haſt/ ſo ſage zu denen/ ſo dir zugehöret: Damit ihr glaubet/ daß alles wahr ſey/ was ich euch geſagt/ und mir von dem Engel GOttes befohlen worden/ euch ſolches zu offenbaren/ ſo ſollen dieſe Kertzen ohne einiges ſichtbares Feuer angezündet werden. Hierauf hat Albricus alles/ was ihm der Engel geſagt hatte/ zu Papier gebracht/ und dem Ratleico übergeben/ damit er es dem Kayſer überlieffere/ welches derſelbe auch durchleſen hat.

Gut

Gut wäre es geweſen / wann er dem / was ihm ware angekündiget worden / zu entgehen geſucht hätte / ſo wäre er von vielem Unglück / ſo ihn hernach betroffen / befreyet geblieben. Es haben aber die Reliquien dieſer heiligen Märtyrer Marcellini und Petri, auſſer denen allbereits erzehlten / auch ſonſten noch folgende Wunder verrichtet: Im Julio wurde in dieſem Jahr ein Mägdlein / Namens Hartlinda, welches / wie die Eltern bezeuget haben / acht Jahr blind geweſen / wieder ſehend / als man ſie vor den Altar geführet / allwo die heiligen Reliquien gelegen. Acht Tag hernach brachte man ein anders Mägdlein / das gleichfalls blind war / und Helmrada hieß / welches acht Tage hernach / als man es getaufft hatte / war blind worden / und ſolchem wurde durch die Verdienſte dieſer Heiligen gleichfalls wieder zu ihrem Geſicht geholffen. Drey Tag hernach kam ein krummes Mägdlein dahin / Namens Blidrada, welche nach allda verrichteter Andacht in Gegenwart einer groſſen Menge Volcks wieder gerad worden. Den 12. Auguſti wurde Eddela, eine Magd / welche viel Jahr blind geweſen / allda wieder ſehend / und an eben demſelben Tag widerfuhre ſolches auch einem Knecht / Namens Eberaldus, und 2. blinden Wittwen / von denen die eine Bliduvara, die andere aber Ricberta hieſſe. 25. Tag hernach wurde Angarishilda, welche ſo contract und krum war / daß ſie kaum gen Himmel ſehen kunte / vor ſolchem Grab wieder gerad; So wurde auch einer / Namens Lindulphus, der an zwey Krücken gehen muſte / auf ſolche Art wieder curiret. Den 7. October wurde ein ſtummer und tauber Menſch / welcher

welcher Hunoualdus hieß / als er vor dieſen heiligen Reliquien ſeine Andacht verrichtet hatte / von ſeinem Ubel befreyet / und des folgenden Tags widerfuhr auch einem gichtbrüchigen Weib / Namens Engilgarda, dieſe Gnad / ingleichen einem andern / ſo Ramburga hieß. So wurde auch ſelbigen Tag Germanus, ein blinder Mann aus dem Dorff Schaltheim / wieder ſehend gemacht / und vier 4. Tag hernach Gundrada, eine Magd von Adinheim / welche 3. Jahr blind geweſen. So wurde auch endlich Bergiſus, ein blind-gebohrner Knab durch die Fürbitt dieſer Heiligen ſehend gemacht. Ferner wird erzehlet / daß Hildimarus, ein tauber und ſtummer Mann / ingleichen Adalinda, ein Mägdlein aus der Familie des heiligen Lamberti, vor dem Grab dieſer heiligen Märtyrer ihr Gehör und Sprach wieder bekommen / welche letztere noch dazu blind und ſo contract geweſen / daß ihr die Knie an der Bruſt geſtanden / von welchem Ubel ſie gleichfalls befreyet worden. Berohardus, ein Kayſerlicher Bedienter aus der Stadt Creſciaco, welcher auch contract und zu allen Dienſten unbrauchbar worden war / wurde daſelbſt wieder geſund. Ein Mägdlein von Utrecht / Namens Theothildis, welcher die rechte Hand gantz krumm worden war / wurde davon befreyet. Ein tauber Knab wurde / als er vor dem Altar dieſer Heiligen ſtunde / und ihm das Blut aus der Naſen geſchoſſen war / wieder hörend. Ein ſtummes Mägdlein mit krummen Füſſen und Händen / bekam ihre Sprach / und wurde wieder gerad. Adalgarda, eine blinde Magd von Utrecht / bekam ihr Geſicht wieder.

Theot-

Theotgarius, ein Mann aus Burgund / wurde geſund; Folcardus, ein an den Füſſen contracter Knab / wurde wieder gerad. Unter andern kame auch ein Mann in die Kirch / deſſen rechte Hand immer wie ein Mühl-Rad herum gieng / und welcher ſagte / daß er daher zu dieſem Unglück gerathen ſey / weil er / wider das Verbot: Du ſollſt den Feyertag heiligen / in ſeiner Mühl dennoch gemahlet habe / und daher ſchon ein gantzes Jahr dergleichen Straff habe ausſtehen müſſen. Da er nun vor den heiligen Reliquien ſeine Andacht verrichtete / befande er ſich gleich wieder von ſolchem Ubel befreyet. An dem heiligen Johannes-Abend kam ein Mann von Dornick / welcher von Kindheit an taub und ſtumm geweſen / zu dieſem Grab / und ſagte / man habe ihn ſchon zu dem Grab des heiligen Sebaſtiani geführt / allwo er zwar wieder zu reden und zu hören angefangen; allein man habe weder ihn / noch er andere recht verſtehen können. Als nun dieſer vor denen Reliquien der heiligen Märtyrer niederkniete / und ſeine Andacht verrichtete / überfiel ihn ein Schlaf / bald aber hernach erwachte er / und fragte die / ſo um ihn waren / wer ihn auf das Maul geſchlagen. Da man ihn nun aber verſichert / daß man niemand geſehen habe / ſtunde er auf / und wurde gewahr / daß er ſeine Sprach und Gehör vollkommen wieder bekommen habe. An eben demſelben Tag brachte ein Weib / Namens Adallinda, unter währender heiligen Meß zwey Kertzen in die Kirche / und begehrte von einem / daß er ihr die in der rechten Hand anzünden ſollte. Indem nun dieſer ſolches thate / verſpührte man / daß die Kertze in der

lincken

lincken Hand durch ein verborgenes Feuer war angezündet worden. Eine Cloſter-Frau aus dem Cloſter Licke / Namens Saliga, welche am gantzen Leib / auſſer dem rechten Arm / gichtbrüchig war / hörte zur ſelbigen Zeit im Schlaf eine Stimm / welche ihr alſo zuruffte: Was thuſt du? Als ſie nun hierauf antwortete: Ich liege in meinem Bett / und ſchlaffe / fuhr die Stimme fort / ſie ferner zu fragen: Haſt du nichts von den Heiligen gehört / welche zu Utrecht in der Kirchen des heiligen *Servatii* angelanget? (diß waren eben die Reliquien des heiligen Marcellini und Petri) Die Cloſter-Frau gab zur Antwort: Sie wiſſe nichts davon. Dannenhero ſprach die Stimm: Stehe geſchwind auf / und begib dich eilends dahin / dann daſelbſt wirſt du wieder zu deiner völligen Geſundheit gelangen. Als ſie nun erwachte / und nicht thate / was man ihr befohlen hatte / hatte ſie die folgende Nacht darauf eben dieſe Erſcheinung / und wurde nochmahlen ermahnet / ſich nach Utrecht in beſagte Kirche zu begeben. Nichts deſto weniger unterließ ſie dieſe Reiß / worauf man ihr in der dritten Nacht wieder erſchien / und wegen der verachteten Ermahnung mit einem Stecken in die Seite ſchlug / auch nochmahlen ernſtlich und mit zornigen Geberden befahl / ſich unverzüglich nach Utrecht zu begeben; Da ſie nun dieſer dritten Ermahnung ferner zu widerſtehen ſich nicht getrauete / ließ ſie ihre Freunde zu ſich kommen / und ſich von denenſelben nach Utrecht in die Kirche des heiligen Servatii, an den Ort / wo die Reliquien mehr beſagter heiliger Märtyrer waren / bringen / da ſi

ſie dann zu ihrer völligen Geſundheit wieder gelangte. Baronius in h. ann. Eginhardus, & alii.

Was die Orientaliſche Kirchen-Geſchicht anbelanget/ ſo iſt allhier mit anzumercken/ daß in dieſem Jahr der Patriarch zu Conſtantinopel/ Nicephorus, in dem 14. Jahr ſeines Exilii und nach ausgeſtandener harten Verfolgung das zeitliche mit dem ewigen verwechſelt hat/ und einige Zeit hernach in der Cloſter-Kirchen des heiligen Märtyrers Theodori, welche er nebſt dem Cloſter ſelbſt hat aufbauen laſſen/ begraben worden. Als man ſeinen heiligen Leichnam nach Conſtantinopel gebracht/ hat man ihn gantz rein und unverweßt befunden/ und mit groſſer Solennität und Zulauff des Volcks begraben. An dieſem Tag ſind viele Beſeſſene von dem böſen Feind befreyet worden. Sein Feſtag wird in der Chriſt-Catholiſchen Kirchen am 13. Martii gehalten/ an welchem Tag er Anno 814. ins Elend vertrieben worden. Sein Leben hat er auf 70. oder wie andere behaupten wollen auf 71. Jahr gebracht. Theodorus Studita in Epiſt. Photius. Voſſius de Hiſtor. Græc. Labbe in apparat. Hiſt. Biz.

A. C. 829. Hat der Pabſt Gregorius. IV. die Kirche des heiligen Evangeliſtens Marci, von welcher er als Cardinal den Titul gehabt hat/ erweitert/ und ein Cloſter bereichert/ auch viele heilige Reliquien/ welche man überall auf den Kirch-Höfen vor der Stadt Rom auffſuchen müſſen/ dahin bringen laſſen. Als man nun auch das Grab des heiligen Martyrers Hermetis eröffnete/ und den heiligen Leichnam heraus nahm/ iſt derſelbe nebſt noch andern heiligen Reliquien dem

Kayſer Ludovico Pio zu Theil worden. Eginhardus ſagt / es ſey nur ein Glied von einem Finger des heiligen Hermetis geweſen / welches auch die meiſte Geſchichtſchreiber bekräfftigen. Dieſes Glied war in einer Capſel verborgen. Damahlen geſchahe / daß ein Weib von Cölln / welches gantz krumm und lahm war / als ſie vor der Reliquie des heiligen Hermetis ihre Andacht verrichtet hatte / zu gröſter Bewunderung aller derer / ſo zugegen waren / wieder geſund und gerad worden. Aber wieder auf den Pabſt Gregorium IV. zu kommen / ſo hatte er beſagte Kirche S. Marci, welche ſehr baufällig war / nicht allein erweitern / ſondern auch von Grund auf viel ſchöner / als vorher / aufbauen laſſen / und viele koſtbahre heilige Geſäß und Ornat darein verehret. Baronius in h. ann. Eginhardus. Ciaconius. &c.

Damahlen hat auch dieſer Pabſt / weil die Saracenen ſich des Königreichs Sicilien bemächtiget hatten / und überall in Italien / abſonderlich zu Waſſer / herum ſtreifften und groſſen Schaden verurſachten / die Stadt Oſtia mit neuen Mauren umgeben und nach ſeinem Namen Gregoriopolim nennen laſſen / und man erzehlet / daß er durch eine göttliche Erſcheinung dazu ſey veranlaſſet worden. Dieſes Oſtia war vorher eine kleine Stadt am Meer in der Compagna di Roma, in dem Päbſtlichen Gebiet bey dem Einfluß der Tyber in das Tyrrheinſche Meer und war von Anco Martio, einem Römiſchen König / erbauet / von den Saracenern aber zerſtöret worden. So hat auch dieſer Pabſt auſſerhalb Rom zur Beſchützung der S. Peters-Kirchen noch zu einer

andern

andern Stadt den Grund legen laſſen/ welche/ weil ſie hernach erſt unter dem Pabſt Leone zum Stand gekommen/ Leonina genannt worden. Alberti Deſcript. Italiæ. Rogiſſart Delic. d'Italie. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. &c.

In dieſem Jahr den 1. October gab der Kayſer Michael Balbus ſeinen unſeeligen Geiſt auf/ nachdem er 8. Jahr/ 9. Monath/ 7. Tage übel regiert hatte/ wurde in dem Grab Juſtiani zu den heiligen Apoſteln zur Erden beſtattet/ und ſtatt daß man ihn hätte betrauren ſollen/ von jedermann verflucht. Es iſt alſo falſch/ wann Curopalates und Cedrenuts ſagen/ er habe 9. Jahr und 8. Monath regiert. Ob ſchon dieſer Kayſer im Anfang ſeiner Regierung diejenigen/ welche der Kayſer Leo ins Elend verjagt hatte/ wie an ſeinem gehörigen Ort ſchon gemeldet worden/ wieder zurück beruffen/ und es daher ſchiene/ als ſey er ein guter Catholiſcher Chriſt/ ſo hat er doch bald darauf angefangen/ wider die Rechtgläubigen zu raſen/ und ihnen auf das grauſamſte zu begegnen. So hat er auch ſo gar wider den heiligen Methodium gewütet. Dieſer war Patriarch zu Conſtantinopel und ein eyfriger Vertheidiger der Bilder-Verehrung/ dannenhero lieſſen ihn dieſer Kayſer und ſein mit ihm zugleich regierender Sohn/ Theophilus, ins Gefängnüs werffen/ worinnen ſeine Koſt nichts anders/ als Brod und Waſſer war. So hat er auch den Ertz-Biſchoff Euthymium wegen der Bilder-Verehrung ins Elend geſchicket/ andere aber erbärmlich mit Ruthen peitſchen laſſen. Wie ſchändlich ſein Leben war/ ſo ſchändlich war auch ſeine Lehr. Dann ſeine Religion

beſtund aus einem Miſchmaſch von Jůdiſchen/ Manichåiſchen und Monotheletiſchen Irrthůmern/ und wollte/ daß man an ſtatt des Sonntags den Samſtag feyren/und an demſelben faſten ſollte. Er glaubte keine Auferſtehung der Todten/ verlachte die Propheten/ laugnete/ daß Teuffel wåren/ hielte die Hurerey vor keine Sůnd/ rechnete den abtrůnnigen Apoſtel Judam mit unter die Heiligen/ wollte das Oſter-Feſt zu einer andern Zeit gefeyret wiſſen u. ſ. w. Die Gelehrſamkeit haßte er dergeſtalt/ daß er verbot/ die Kinder zu unterrichten. Curopalates Cedrenus. Zonaras. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Joannes Scylizza. Beſoldus Hiſtor. Conſtantin. Bucelinus in h. ann. Gordonus in h. ann. Cluverus. Balſamon. Hinckmar. &c.

Nachdem nun alſo dieſe Geiſel GOttes gleich als ein ſchådlicher Donnerkeil der Welt durch den Tod war entriſſen worden/ ůbernahm ſein Sohn Theophilus, welcher allbereits zur Majorennitåt gelanget war/ die Regierung allein ůber ſich/ und wollte ſich gleich im Anfang einen guten Nahmen machen/ als wann er ein Liebhaber der Gerechtigkeit ſey. Dannenhero ließ er einen Befehl ergehen/ daß alle diejenige/ ſo von ſeinem Vatter zu einigen Aemtern und Wůrden gelanget/ oder ſonſten eine Gnad von demſelben empfangen/ ſich in dem Hauſe Magnaura einfinden ſollten. Nachdem nun ſolches geſchehen war/ redete er ſie alſo an: Geliebte Freunde/ mein Vatter hatte im Siñ/ denjenigen/ welche ihm Hůlff geleiſtet und zur Erlangung des Kayſerthums fůr ihn geſtritten hatten/ viele Wohlthaten zu erweiſen/ und

ſie

ſie zu höhern Aemtern zu erheben. Dieweil er aber von dem Tod übereilet worden / als hat er mir ſeinem Nachfolger im Kayſerthum anbefohlen / daß ich mich gegen diejenigen / ſo es um ihn wohl verdient haben / danckbar erzeigen ſoll. Dannenhero wolle mir ein jeder in geheim offenbahren / was er für meinen Vatter gethan habe / auf daß ich einen jeden nach ſeinem Verdienſt belohnen kan. Durch dieſe ſchmeichlende Worte lieſſen ſich die Unglückſeeligen dergeſtalt verführen / daß ein jeder dem in einen Fuchs verſtellten grimmigen Tigerthier alles in geheim offenbahrte / wie tapffer er ſich bey der Ermordung des Kayſers Leonis verhalten / und wie viel er vor ſeine Perſon dazu mit beygetragen habe. Als nun der falſche Kayſer alle abgehört / und wohl in Obacht genommen hatte / wie viel Ubels ein jeder begangen / ſprach er zu dem gegenwärtigen Richter: Hörſt du / o Richter / dieweil du von uns Gewalt empfangen haſt / zu richten / ſo richte dieſe wegen ihrer begangenen Miſſethaten / und gib jedem ſeinen verdienten Lohn / nicht allein weil ſie ihre Hände mit Menſchen-Blut befleckt / ſondern auch / weil ſie den Geſalbten des HErrn bey dem Altar ermordet haben. Nach dieſem Befehl ließ der Richter alle diejenigen / die ihm der Kayſer genannt hatte / gefangen nehmen / und ſie als Mörder der Kayſerlichen Majeſtät grauſam peinigen und hinrichten. Dieſes aber thate der Kayſer nicht etwa aus Lieb zu der Gerechtigkeit / ſondern aus Forcht / daß ſie ſich wieder / wann er nicht nach ihrem Gefallen regierte / gleichfalls

falls empören und ihn hinrichten möchten. Curopalates. Baron. in h. ann. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann. Bucelinus in h. ann. Cedrenus in h. ann. Zonaras. Cluverus &c.

In dieſem Jahr ließ der Kayſer Ludovicus Pius wegen des Cloſters des heiligen Germani zu Paris (Saint Germain des Prez) ſo jetzo eine der berühmteſten und älteſten Abteyen/ nicht nur in Franckreich/ ſondern auch in der gantzen Chriſtenheit/ eine Verordnung ergehen. Der Stiffter derſelben war Childebertus, ein Sohn Clodovæi, wozu ihm folgendes Anlaß gegeben hatte: Als er ſich um das Jahr 543. wider die West-Gothen nach Spanien begab/ belagerte er die Stadt Saragoſſa/ in welche ſich dieſe Barbaren geflüchtet hatten. Als ſich nun die Chriſtlichen Einwohner von denen Franzoſen hart bedrängt ſahen/ trugen ſie die Stola und Reliquien des heiligen Vincentii um ihre Mauren/ wodurch der König Childebertus dergeſtalt gerührt wurde/ daß er ſich an einigen Geſchencken begnügen ließ/ die er von dem Biſchoff erhielte/ worunter auch eben dieſe Stola war/ und ein Theil von den Reliquien dieſes heiligen Märtyrers/ welche er nach Paris brachte/ und denenſelben zu Ehren dieſes Cloſter bauete. Dieſes bekam hernach vielerley Namen/ und wurde unter andern auch das Cloſter zum heiligen Creutz/ oder S. Vincentii genannt/ weil ein Theil von deſſen heiligen Reliquien allda verwahret wurde. Hernach nannte man es das Cloſter S. Germain, von dem heiligen Germano, der Biſchoff zu Paris geweſen/ und daſelbſt begraben liegt. Dieſes Cloſter iſt hernach von unterſchiedenen Königen immer

mehr

mehr und mehr bereichert worden / und unter andern von dem Kayſer Ludovico Pio, zu deſſen Zeiten ein Ertz-Capellan/ Hilduinus, Abt von dieſem reichen Cloſter war. Er verordnete demnach wie es wegen der Speiß und Tranck/ ingleichen wegen der Kleidung gehalten werden ſollte. Aimoinus. S. Gregorius de Tours. Fredegarius. Dom Thierry Ruinart. Brice Deſcript. de la Ville de Paris. Baronius in h. ann.

A. C. 830. Fienge der Kayſer Theophilus an/ nachdem er ſeine Feinde / die er furchte/ aus dem Weg geräumet hatte/ ſich als einen geſchwohrnen Feind der Bilder zu erkennen zu geben/ und daß er viele von denen Bilderſtürmiſchen Kayſern zu übertreffen ſuche. Anfangs ließ er in ſeinem gantzen Kayſerthum einen Befehl ausgehen/ daß jedermann/ mäñ- und weiblichen Geſchlechts/ Hohe und Niedere / Knechte und Mägde / Junggeſellen und Jungfrauen/ zur Bereicherung des Kayſerlichen Schatzes eine Steuer/ welche er Kopff-Geld nannte/ erlegen ſollte. Dieſes Kopff-Geld ließ er durch ſeine Rentmeiſter von Hauß zu Hauß einfordern/ welche bey dieſer Gelegenheit einen jeden fragen mußten/ was er von den Bildern halte/ ob es auch billig ſey/ daß man ſie verehre? Wann nun jemand ſagte: Ja/ es iſt allerdings billich / ſo wurde er alsbald ins Gefängnüs geführet/ und ſein Name und Stand aufgeſchrieben. Hier waren nun viele/ welche/ aus Forcht vor der Marter / die Verehrung der heiligen Bilder verlaugneten/ und ihr Bekanntnuß ſo gar mit einem falſchen Eydſchwur betheurten. Es waren aber auch viele / welche ihren wahren Glauben nicht verlaugne-

ten/ daher auch kaum Gefängnüſſe genug im Reich zu finden waren/ die lieben Catholiſche in ſelbige einzuſchlieſſen. In dieſen Gefängnüſſen lieſſe der gottloſſe Kayſer viele verhungern/ viele aber heraus nehmen/ und auf unterſchiedene Art hinrichten. Es war demnach zur ſelbigen Zeit ein allgemeines Hertzenleyd in dem gantzen Kayſerthum/ dieweil den Eltern ihre Kinder/ den Kindern ihre Eltern/ den Männern ihre Weiber/ den Weibern ihre Männer/ und den Freunden ihre Freunde umgebracht/ oder hinweg genommen wurden. Es wurden alſo zu derſelbigen betrübten Zeit auf das neue alle heilige Bilder aus denen Kirchen hinweg geriſſen/unter groſſer Verſpottung auf den Marck-Platz geſchleifft/und als Götzen-Bilder verbrannt. Hingegen wurden an die Wände der Kirchen lauter wilde Thiere/ Vögel/ Wälder und Landſchafften gemahlt/ alſo ſchienen die Kirchen nicht mehr GOttes-Häuſer/ ſondern weltliche Spazier-und Luſt-Häuſſer zu ſeyn. Es verbote auch der Böſewicht allen Mahlern ſeines Reichs/ einige Bilder zu mahlen/ ja er ware gar darauf bedacht/ alle Mahler umzubringen/ oder doch zum wenigſten aus ſeinem Reich zu vertreiben. Wañ einer ein Bild gemahlt hatte/und darüber ertappt wurde/ ſo wurde er gezwungen/ ſelbiges zu verſpeyen und mit Füſſen zu tretten/ oder ihm ſonſten auf eine ſchimpfliche Art zu begegnen. Thate er ſolches nicht/ ſo koſtete es ihn das Leben. Damahlen wohnte in geheim ein Einſiedler auf dem hohen Berg Olympo, Joannicius genannt/ welcher einen Prophetiſchen Geiſt hatte/ und ſo wohl bey Geiſt-als weltlichen Perſonen in groſſer Hochachtung

achtung ſtund. Zu dieſem kame ein Rentmeiſter/ welcher das Kopff-Geld ſchon an vielen Orten eingefordert/ und viele fromme Leute in die Gefängnüſſe/ oder in den Tod gebracht hatte. Zu dieſem ſprach der heilige Joannicius: Mein Bruder/ ſiehe zu/ was du thuſt. Der Kayſer berufft dich und will von deinem Thun Rechenſchafft haben. Siehe die Gerechtigkeit treibet darauf/ und wann du deinen boßhafften Sinn nicht veränderſt/ wirſt du grauſam gepeiniget werden und eines elenden Tods ſterben. Joannicus verſtund hierdurch den Kayſer oder König des Himmels/ der Rentmeiſter aber glaubte/ der Kayſer Theophilus ließ ihn beruffen/ worüber er ſich ſehr erfreuete/ in der Hoffnung/ er werde wegen des ſo fleißig eingeforderten Kopff-Gelds eine groſſe Belohnung von ihm bekommen. Allein er fand ſich grauſam in ſeiner Hoffnung betrogen/ indem dasjenige erfolgte/ was ihm der heilige Einſiedler prophezeyet hatte. Dann kaum war er von ihm hinweg/ und wollte zum Kayſer eilen/ als ihn ſchon entſetzliche Schmertzen überfielen/ und ihn die gerechte Rach GOttes mit einem zeitlichen und ewigen Tod ſtraffte. Als der Kayſer dis vernommen/ legte er die Schuld dieſes Tods auf den H. Joannicium, dannenhero ſchickte er 2. fürnehme gelehrte Herrn zu ihm/ welche ihm dis verweiſen/und durch ihre Gelehrſamkeit zeigen ſollten/ daß die Verehrung der Bilder eine Abgötterey ſey. Als nun dieſe bey dem heiligen Mann anlangten/ ſuchten ſie alle ihre Beredſamkeit hervor/ um ihn von dem rechten Glauben abzubringen/ allein es geſchahe gerad das Widerſpiel.

Dann da der heilige Joannicius ihnen durch unumſtößliche Gründe erwieſe / daß die Verehrung der heiligen Bilder ſo billig als nöthig ſey / und ſie ernſtlich ermahnte / von ihrer Bilderſtürmerey abzuſtehen / ihnen Himmel und Höll vorſtellte / giengen ſie in ſich ſelbſt / erkannten ihren Irrthum / und fiengen von derſelben Zeit an / als gute Catholiſche Chriſten zu leben / und die Bilder GOttes und ſeiner Heiligen zu verehren. Dieſes verurſachte dem gottloſen Kayſer / als man ihm ſolches hinterbrachte / unbeſchreiblichen Verdruß / gleichwohl getrauete er ſich doch nicht an ihm zu rächen. Dann gleichwie Pharao den Moiſen und Herodes den heiligen Joannem furchte / alſo furchte der Kayſer Theophilus den heiligen Joannicium, dieweil er weit und breit bekannt war / und wegen ſo vielen Wundern / die er verrichtet hatte / bey jedermann in groſſer Hochachtung ſtunde. Curopalates. Baronius. Cedrenus. Zonaras.

In dieſem Jahr wurden viele groſſe Conſpirationes wider den Kayſer Ludovicum Pium entdeckt / welche / ungeachtet ſeiner Frömmigkeit / ſeine Söhne / nebſt einigen Fürſten des Reichs / angeſponnen hatten / wozu abſonderlich folgendes Anlaß gegeben hatte: Es hatte in dieſem Jahr der Kayſer einen Spaniſchen Grafen / Namens Bernhard / zu ſich nach Hof genommen / welchen er dergeſtalt geliebt / daß er ihn zu ſeinem gröſten Cämmerer ernannt hat. Wegen dieſes Glücks beneideten ihn die Franzoſen nicht wenig / und waren darauf bedacht / ihn zu ſtürtzen / daher ſie ausſprengten / es hätte Bernhard eine unehrliche Bekanntſchafft mit der Kayſerin Judith / einer Gräfin aus Bayren /

ren/ mit der ſich der Kayſer/ nachdem ihm ſeine Gemahlin Irmigardis mit Tod abgangen war/ in dem darauf folgenden Jahr vermählet hatte. Die drey erſtgebohrne Söhne des Kayſers/ nemlich Lotharius, Pipinus, und Ludovicus, empfanden dis Geſchrey gar hoch/ ſchöpfften einen groſſen Argwohn und Haß wider ihre Stief-Mutter/ die Kayſerin/ ja auch ſo gar wider ihren eignen Vatter/ den Kayſer/ welcher Haß daher um ein groſſes vermehret wurde/ dieweil ihr Vatter ſeine beyde jüngſte Söhne/ nehmlich Carolum und Rudolphum, die ihm die Judith gebohren hatte/ über die maſſen liebte. Dieſer Haß erſtreckte ſich endlich ſo weit/ daß Pipinus, des Kayſers zweyter Sohn/ ein Kriegs-Heer zuſammen brachte/ und ſeinen eigenen Vatter vermeſſener und höchſt ſträfflicher Weiſe vom Thron verſtoſſen/ und aus dem Reich vertreiben wollte. Hierüber erſchrack der friedliebende Kayſer dergeſtalt/ daß er Bernhard/ ſeinem Ober-Cämmerer den Hof verbot/ und ſeine unſchuldige Gemahlin/ die Judith/ zu Laon in das Cloſter der Mutter GOttes einſperren ließ/ in Hoffnung/ ſeine wider ihn ergrimmten Söhne würden nunmehro/ nebſt ihrem Anhang/ wieder beſänfftiget werden. Allein die Boßheit war bey ihnen viel zu groß/ als daß ſie ſich dadurch hätten ſollen befriedigen laſſen/ ſondern ihre Wuth erſtreckte ſich ſo weit/ daß ſie die gute Kayſerin mit Gewalt und groſſer Ungeſtümmigkeit aus dem Cloſter reiſſen/ und ſie durch Bedrohung des Todes dahin zwangen/ daß ſie ihnen verſprechen mußte/ daß ſie ihr ſelbſt die Haar abſchneiden/ und hinführo bis an ihr End ein Clöſterliches Leben

führen wolle. Als nun die Kayſerin ſolches denen Rebellen verſprochen hatte/ führten ſie dieſelbe als eine Gefangene in den Kayſerlichen Pallaſt / allwo ſie von den Rebellen verlaſſen wurde/ damit ſie mit dem Kayſer allein reden können. Dieſe begab ſich mit Thränen-vollen Augen zu demſelben/ und hinterbrachte ihm/ wie hoch die Boßheit ſeiner Söhne geſtiegen ſey/ indem ſie von ihnen wäre gezwungen worden/ ihn zu bereden/ daß er denſelben das Kayſerthum abtrette/ und ſich nebſt ihr zu einem ſteten Cloſter-Leben entſchlieſſe. Der fromme Kayſer ſeuffzete hierüber von Hertzen/ und kunte ſich nicht genug über die Vermeſſenheit ſeiner leiblichen Kinder betrüben. Damahlen befande er ſich in eben ſolchem Zuſtand/ als der König David / da ſich ſein ungerathener Sohn/ Abſalon / wider ihn empörte/ und ihn vom Reich verſtoſſen wollte. Nachdem er endlich ſeinen Seufftzern / als Kindern ſeiner Schmertzen / eine Zeitlang freye Lufft gelaſſen/ und dadurch das beträngte Hertz/ welches ein Schauplatz ſchmertzlicher Regungen ware/ wieder in etwas erleichtert hatte/ ſprach er zu der Kayſerin: Gehe/ und ſage zu meinen ungerathenen Söhnen/ was ich dann Böſes begangen habe/ daß ſie meine Richter ſeyn und mich als einen üblen Verwalter des Kayſerthums aus der Welt verſtoſſen wollen; allein die Kayſerin weigerte ſich/ ihnen ſolches zu ſagen/ weswegen er alſo fortfuhr: Gehe/ und ſage ihnen/ ich könne mich auf einmahl nicht entſchlieſſen / ihnen zu willfahren/ ſondern müſſe Zeit haben/ eine ſo wichtige Sache beſſer zu überlegen.

legen. Die gute Kayſerin getrauete ſich nicht mit dem Leben davon zu kommen. Dannenhero ließ ſie ſich eilends geiſtliche Kleider verfertigen/ und begab ſich damit in die Kirche. Als nun der ungerathene Sohn Pipinus ſeine Stieff-Mutter in ſolcher Kleidung und in dem Cloſter-Schleyer erblickte/ ließ er ſie in eine Gutſche ſetzen/ nach Poitiers bringen/ und daſelbſt in dem Cloſter der heiligen Radegundis einſperren. Indeſſen war des Kayſers älteſter Sohn Lotharius aus Italien/ allwo er von allen dieſen verdrießlichen Händeln nichts erfahren hatte/ zurück gekommen/ da ihm dann ſein Bruder Pipinus den gantzen Verlauff der Sache erzehlte/ welches alles von Lothario, welcher auf ſeine Seite trat/ gebilliget wurde. Gleichwohl aber wollte er nicht zulaſſen/ daß man den Vatter mit Gewalt aus dem Reich verjage/ ſondern ſchlug vor/ man ſollte mit ihm nach den Rechten und Geſetzen des Reichs verfahren. Zu dem End gab er den Rath/ man ſollte die Biſchöffe und Rechts-Gelehrten zu Neumegen zuſammen kommen und ihren Vatter dahin citiren/ ihm aber dabey zugleich vermelden laſſen/ daß er daſelbſt ohne Soldaten und nur in Begleitung einiger Diener erſcheinen ſolle. Der Kayſer gienge ſolches ein/ jedoch mit dem Beding/ daß ſeine Söhne auch ohne Waffen daſelbſt erſcheinen ſollten/ damit die Klagen vor den Richtern in der Güte vorgebracht würden/ und im Römiſchen Reich keine Aufruhr entſtehe/ noch die Fürſten des Reichs/ die es mit dem Kayſer hielten/ wider ſie aufſtehen möchten. Dieſer weiſe Fürſchlag gefiel dem ungerathenen Pipino, dannenhero wurde alles ſo angeord-

geordnet/wie Lotharius geſagt hatte. Der Kayſer Ludovicus, welcher den gantzen Sommer durch im Arreſt gehalten worden/ muße ſich als ein ſchlechter Edelmann nach Neumegen begeben/ und ſich von ſeinen eigenen Kinder ſo ſchmählich tractiren laſſen/ daß ihm ohne allen Zweiffel das vätterliche Hertz darüber wird geblutet haben. So bald er angelangt/ und ſeine Richter daſelbſt verſammlet waren/ ließ er ſeinen Sohn Lotharium allein zu ſich kommen/ und redete ihn alſo an: Mein liebſter Sohn/ *Lothari*, was hab ich wider dich geſündiget/ womit hab ich dich beleidiget/ daß du mir nicht mehr als deinem Vatter/ nicht mehr als einem König in Franckreich/ ja nicht mehr als einem Römiſchen Kayſer/ ſondern als einem Todes-würdigen Ubelthäter begegneſt? Hab ich dir nicht das Königreich Italien übergeben? Hab ich dich nicht zum Mit-Regenten meines Kayſerthums angenommen? Hab ich dir nicht alle vätterliche Lieb und Treu erwieſen? Wie iſt es dann menſchlich und möglich/ daß du mir ſo falſch und untreu biſt worden/ und mich als deinen ärgſten Feind verfolgſt? Was meinſt du/ daß das Römiſche Reich dazu ſagen werde? Ja was meineſt du/ daß der gerechte GOtt dazu ſagen werde? Meineſt du/ daß er dir werde Glück geben/ wann du deinen leiblichen Vatter in das gröſte Unglück ſtürtzeſt? Gehe doch in dich ſelbſt/ mein Sohn/ und überlege ein wenig/ wie übel du thuſt/ und bedencke/ wie du es vor GOtt und der Welt verantworten werdeſt,

deſt. Indem der Kayſer in ſeiner Red fortfahren wollte / wurde er darinnen von Lothario geſtöhrt. Dann da deſſen Hertz ſich voller Wehmuth befand / gab er durch eine gelinde Wäſſerung der Augen zu verſtehen / daß er dergleichen Hertz-brechende Worte nicht länger anhören könne / bate deswegen den Vatter um Verzeihung ſeines Verbrechens und unterwarff ſich demſelben als ein gehorſames Kind. Hierbey aber ließ er es noch nicht bewenden / ſondern er truge auch denen Richtern die Unſchuld ſeines Vatters vor / und ſagte / daß diejenigen / welche ſich wider den Kayſer empört hatten / des Todes würdig wären. Hierdurch brachte er die Richter dahin / daß ſie einem jeden von denen Rebellen / ſo zugegen waren / eine ſchwehre Straff auflegten: Allein der fromme Kayſer wollte nicht zugeben / daß einem wegen ſeiner etwas Widriges widerfahre / ſondern ſprach ſie alle von ihrer Straff loß / und ließ ſie wieder im Frieden von dannen ziehen. Alſo gelangte er wieder zu ſeiner völligen Regierung. Freculph. Lexov. Præfat. T. 2. Theganus. Aſtronomus. Annal. Metenſ. Annal. Bertin. Annal. Fuldens. Annal. Baronii. Gebauer in Elog. Judithæ. Brietius in h. ann. Bucelinus in h. ann. Curopalates in h. ann. Joannes Aventinus.

Zu dieſer Zeit ſchickte Amalarius, genannt Fortunatus, dem Kayſer Ludovico Pio einige Bücher de Eccleſiaſticis ſeu divinis officiis, die ihm der Kayſer zu ſchreiben befohlen hatte / wobey ſeine Dedication an denſelben merckwürdig / welche er mit dieſen Worten endigte: Dem heiligen *Ludovico* Leben! Dem neuen David beſtändiges Glück!

HErr /

HErr / verleihe dem Fürſten Leben! Den neuen *Salamoni* Glück. Ihr ſeyd der Fried der Welt; Glückſeeligkeit dem frommen Fürſten! HErr / verleihe ihm Leben! Euer Glaub erhalte euch! Chriſtus / welchen ihr ehret / erhalte euch! GOtt erhalte eure Macht! GOtt geb eurem Reich Fried! Der rechtglaubigen ſehr edlen und weiſen Kayſerin Judith Glück und Heyl auf viele Jahr! Der HErr erhalte die Lichter des Friedens! HErr erhalte die Lichter der Welt! Euer Leben iſt jedermanns Schutz. Euer Glaub iſt ein Ruhm der Kirchen. Chriſtus erhalte die frommen Herren / unſers Kayſers Söhne / den preißwürdigſt gecrönten *Lotharium* und ſeine Brüder! HErr / erhalte die Bewahrer des Glaubens! Dieſer Amalarius Fortunatus muß nicht mit einem andern Amalario Fortunato confundiret werden / welcher zu Luxevil erzogen / ein Diſcipul des bekannten Alcuini und Biſchoff zu Trier war. Die wichtigſten Sachen / ſo ihm Carolus M. auftrug / machten / daß er ſeinem Bißthum nicht ſelbſt vorſtehen kunte / ſondern deſſen Verwaltung andern tüchtigen Perſonen anvertrauen mußte. Hingegen war Amalarius Fortunatus, dem der Kayſer Ludovicus Pius aufgetragen hatte / de Eccleſiaſticis, oder divinis officiis zu ſchreiben / Diaconus, nicht aber Biſchoff zu Metz / wie Honorius Auguſtudonenſis, noch weniger aber Ertz-Biſchoff zu Lion, wie Uſſerius vorgegeben. Er iſt von denen Geſchicht-Schreibern mit dem vorgedachten Amalario zum öfftern confundirt worden / bis An. 1611. Sirmon-

Sirmondus den Unterſchied zwiſchen beyden in ſeinen Anmerckungen über den Ennodium gezeigt hat. Brovverus Annal. Trev. Sammarth. Gall. Sirmond. not. ad Theod. Aurel. Miræus not. ad Honor. Auguſt. Cave. du Pin. Baronius in h. ann. Brietius in h. annum. Sigebertus in Catal. Ademar. de Angoulême in Chronic. Uſſerius.

A. C. 831. Gleichwie ſich der Kayſer Theophilus vor dem heiligen Joannicio furchte / alſo furchte er ſich auch vor ſeiner Gemahlin Theodora, welche aus Paphlagonien ware / und Marinum, der aus einem ſehr edlen Geſchlecht entſproſſen / zum Vatter / Theodiſten aber / mit dem Zunamen Floria, zur Mutter hatte. Beyde waren ſehr gottsfürchtige Matronen / welche eiferig Catholiſch / und der Verehrung der heiligen Bilder ſehr ergeben waren / welche die Kayſerin in einem Kaſten verborgen hatte / und ſolche / wann ſie vor ihrem Gemahl ſicher war / hervor zoge / und mit Gebet und Andacht verehrte. Dieſe fromme Fürſtin verurſachte / daß der Kayſer / ihr Gemahl / auch manche Andacht und gutes Werck verrichtete / das er ſonſten nicht würde gethan haben. Dann ob er ſchon die Bilder haßte / ſo verehrte er doch Chriſtum / wie auch ſeine liebe Mutter und die Heiligen GOttes. Dannenhero beſuchte er auch die allerheiligſte Jungfrau gar offt in ihrem vor der Stadt Conſtantinopel gelegenen Tempel / Blacherna genannt / allwo er ſeine Andacht verrichtete. Ja er ließ auch einige niedergeriſſene Kirchen / die Ihr gewidmet waren / wieder aufbauen. Seine Gemahlin verehrte er wegen ihrer vortrefflichen Tugenden / und muſte ſich ſehr

davor hüten/ daß er nicht mit andern Frauens-Perſonen eine verdächtige Gemeinſchafft hatte. Als er ſich einmahls mit einem Cammer-Fräulein ſeiner Gemahlin verſündiget hatte/ und ſahe/ daß dieſe/ nachdem ſie die Schandthat erfahren/ ſich gegen ihn gantz grimmig erzeigte/ bate er ſie gantz demüthig um Verzeihung/ und als ſie dennoch bey ihrem Zorn verharrte/ hube er ſeine rechte Hand auf/ ſchwuhre bey GOtt/ daß er nur dismahl und ſonſt niemahlen die Ehe gebrochen habe. Ingleichem furchte ſich auch der Kayſer vor ſeiner Schwieger/ der Theodiſte, oder Floria, welche ihn ſchier täglich wegen der Verfolgung der unſchuldigen Catholiſchen straffte/ und ihm ſeine Ketzerey fürwarf. Sie gab ihm dabey auch zum öfftern zu verſtehen/ wie ſehr er ſich bey allen Catholiſchen in gantz Europa verhaßt mache/ und wie er von GOtt und allen Heiligen verflucht und vermaledeyet werde. Dergleichen Straff- und Ermahnungs-Predigten mußte er ſchier täglich von ſeiner Gemahlin anhören/ und gleichwohl hatte er nicht das Hertz/ ihr deßwegen übel zu begegnen/ oder ſich an ihr zu rächen. Die Kayſerin hatte ihm nebſt einem Printzen/ 5. Printzeßinnen gebohren/ nemlich Teclam, Anaſtaſiam, Annam, Pulcheriam und Mariam. Dieſe 5. ließ die gottſeelige Floria zum öfftern zu ſich in ihren Pallaſt kommen/ welcher nicht gar weit von dem Kayſerlichen Pallaſt bey einem Cloſter gelegen war. Daſelbſt verehrte ſie ihnen allerhand ſchöne Sachen/ wodurch ſie die Hertzen dieſer ihrer lieben Encklein an ſich zoge. Zu dieſem pflegte ſie zum öfftern zu ſagen: Ihr/ meine liebe Töchterlein/ müßt/ ob ihr

ſchon

ſchon von weiblichem Geſchlecht ſeyd / dannoch / als Kayſerliche Kinder / kein weibliches / ſondern männliches Gemüth haben. Folget fleißig der Lehr und Auferziehung eurer Frau Mutter; die Ketzerey eures Herrn Vatters aber müßt ihr fliehen / und einen Abſcheu davor haben / hingegen aber die heiligen Bilder verehren. Auf ſolche Art führte ſie dieſe Printzeßinnen zur Liebe und Verehrung der heiligen Bilder an / und unterrichtete ſie / wie ſie dieſelbigen in ihren Bildnüſſen ehren und anruffen ſollten. Als dis nun zum öfftern geſchahe / kam den Kayſer eine Begierde an / zu wiſſen / was ſeine Töchter bey ihrer Frau Groß-Mutter thäten / und was ſie von ihr lerneten. Dannenhero als ſie einsmahls von derſelbigen zurück kamen / fragte er ſie: Was habt ihr dann bey euerer Anfrau gethan / und was hat ſie euch verehret? Weil nun die Printzeßinnen wohl wußten / daß ihr Herr Vatter die Bilder haßte / ſo beantworteten ſie dieſe Frage mit Stillſchweigen / zumahlen da ſie eben damahlen allerhand heilige Bilder von ihr verehrt bekommen hatten. Pulcheria aber / ſo damahlen noch ein kleines Kind war / ſprach: Unſere liebe Anfrau hat uns gar ſchön gethan / auch uns viel ſchöne Sachen verehrt / und uns ihre ſchöne Docken gezeigt und zu küſſen gegeben. Aus dieſen Worten merckte der Kayſer alsbald / daß ſeine Schwieger Bilder in ihrem Pallaſt haben müſſe / und daß ſie ſeine Töchter zur Verehrung derſelben anführe / worüber die Wuth ſeines Zorns ſchier auf das höchſte ſtiege / und er hätte ihr gern

ſolches verwieſen / und ſie deßwegen geſtrafft; allein die Ehrerbietung / ſo er wegen ihrer Tugenden vor ſie hatte / wie auch die Forcht / daß ſie ihn wieder ausſchelten würde / hielte ihn davon zurück. Jedoch ſprach er zu ſeinen Kindern: Ihr ſollt mir hinfüro nicht mehr zu eurer Anfrau gehen. Dann ich will nicht haben / daß ihr ihrer Lehr folgt / ſonſt werde ich euch hart ſtraffen und züchtigen laſſen. Dis ſey euch hiermit zur Nachricht geſagt. Was nun Floria nicht vermochte / ſolches verrichtete ihre fromme Tochter / die Kayſerin Theodora, welche nicht nachließ / ihren jungen Printzen und Printzeſſinnen zur Verehrung der heiligen Bilder anzumahnen. Hierinnen gieng ſie ihnen mit guten Exempeln vor / und hatte allezeit etliche kleine Bildlein in ihrem Haupt⸗Küſſen / welche ſie zum öfftern heraus nahme / an ihre Wangen und Hertz druckte / und inbrünſtig küßte / biß ſie endlich auch deßwegen verrathen wurde. Dann es war bey Hof ein Stock⸗Narr / Namens Denderis, welcher allerhand Poſſen triebe / wodurch er dem Kayſer und den Hof⸗Leuten ein Gelächter verurſachte. Dieſer kame einsmahls ungefehr in der Kayſerin Zimmer / als ſie eben ihre geſchnitzte Bildlein herfür nahme / und an ihre Wangen druckte. So bald er dieſelben erblickte / ſprach er zu ihr: *Mamma* (ſo pflegte er die Kayſerin zu nennen) Was ſind das vor artige Bildlein? Worauf die Kayſerin antwortete: Es ſind meine ſchöne Poppen / welche ich von Hertzen liebe. Ey ſie gefallen mir auch / verſatzte der Narr / und begab ſich darauf wieder hinweg. Da-

mahlen

mahlen ware eben der Kayſer bey der Tafel / bey welcher ſich der Hof-Narr / ſeiner Gewohnheit nach / auch einſtellte / weswegen ihn der Kayſer fragte: *Denderis*, wo kommſt du her? Dieſer antwortete hierauf: Ich bin bey der *Mama* geweſen / und habe ihre ſchöne Docken geſehen / welche ſie unter dem Haupt-Küſſen herfür gezogen / und vor lauter Lieb geküßt / und an ihr Hertz gedruckt hat. Der Kayſer / welcher den Handel gleich merckte / wurde darüber ſo voller Zorn / daß er nicht mehr eſſen kunte / ſondern gantz zornig von der Tafel aufſtunde / ſich in der erſten Hitze ſeiner Wuth zu der Kayſerin begab / und ſie mit zimlichen harten und empfindlichen Worten wegen dieſer Bilder zur Rede ſtellte. Die Kayſerin erſchrack zwar hierüber / daß ſie war verrathen worden; faßte ſich aber bald wieder / und ſprach: Ich weiß nicht / was Euer Majeſtät vor Bilder meynen / von denen ich denſelben Rechenſchafft geben ſolle. Läugne nur nicht / du verdammte Götzen-Dienerin / verſatzte der Kayſer. Ich weiß gar wohl / daß du ſo vermeſſen biſt / und mir zum Trotz Abgötterey treibeſt / indem du abgöttiſche Bilder anbeteſt. Wer unterſtehet ſich / ſolches von mir zu ſagen? fragte die Kayſerin gantz unerſchrocken / indem ſie ſich wohl einbilden kunte / es würde ſie niemand anders / als Denderis verrathen haben / dem ſie aber alles wegzuläugnen ſich getrauete. *Denderis*, antwortete der Kayſer / hat mir geſagt / du habeſt ihm deine ſchöne Docken gezeigt. Euer Majeſtät ſeynd von dem Narren gantz unrecht berichtet wor-

den / ließ ſich die Kayſerin vernehmen; dann/als ich mich im Spiegel beſahe/und *Denderis* hinter mir ſtunde / erblickte er zugleich mich und meine Cammer-Fräulein/weswegen er mich fragte / wer dieſe wären / worauf ich dem Narren antwortete/es wären meine Docken. Hierdurch wurde der Kayſer wieder verſöhnt/ließſe aber den Denderim übel zerprügeln / und ſprach zu ihm: Ein andermahl ſage mir nichts von den Poppen. Bald hernach / als Denderis wieder bey der Kayſerin geweſen war / und ihn der Kayſer bey ſeiner Zurückkunfft fragte: Haſt du wiederum der Kayſerin ſchöne Poppen geſehen? Da legte der Narr zwey Finger auf den Mund / und ſprach: Schweig ſtill / Kayſer / ſchweig ſtill von den Poppen. Ich mag nichts mehr davon hören. Es fuhre alſo der Kayſer in ſeiner Bilderſtürmerey eiferig fort/und niemand hatte das Hertz / ſich demſelben zuwider ſetzen / als die Biſchöffe / Seel-Sorger und Ordens-Perſonen / welche ihn zum öfftern wegen ſeiner Bilderſtürmerey gantz unerſchrocken ſtrafften/ und ihm klärlich vor Augen ſtellten / daß der Gebrauch der heiligen Bilder von Anfang der Chriſtlichen Kirchen geweſen ſey; Dannenhero ſprachen ſie: Hat nicht der heilige Evangeliſt Lucas das Bildnus der gebenedeyeten Mutter GOttes zum öfftern gemahlt? Hat nicht das Weib / ſo durch Chriſtum von dem Blutgang iſt befreyet worden / ein ehernes Bild Chriſti aufgerichtet? Ja hat nicht Chriſtus ſelbſt ſein heiliges Angeſicht in eine Leinwand eingedruckt / und dem *Abgaro*, Für-

Fürſten von *Edeſſa*, zugeſchickt: Welches endlich in dieſe unſere Stadt kommen / und von den vorigen Catholiſchen Kirchen / wann ſie zu Feld gezogen / ehrerbietig mit geführet worden. Es thun demnach diejenigen ſehr unrecht / welche die Bilder verachten / und erzeigen ſich als Feinde Chriſti und der Heiligen. Dieſe freye Reden der Geiſtlichen kunte der Bilderſtürmer nicht gedulten / weswegen er viele von denſelbigen peinigen / oder wohl gar zu todt ſchlagen ließ. Ihre Leiber ließ er unbegraben hinwerffen / welche lang unverweſen geblieben / bis ſie von einigen frommen Catholiſchen begraben / und als wahre Märtyrer Chriſti ſeynd verehrt worden. Es wurde demnach der Tyrann den München ſo gehäßig / daß er dergleichen keine mehr in der Stadt gedulten wollte. Ja er gieng endlich mit ſeiner Bosheit ſo weit / daß er alle Münche aus ihren Clöſtern verjagte / und aus dem Land trieb / welche in abgelegene Wildnüſſe flohen / ſich in tieffe Höhlen verbargen / und in die Krüffte der Erden verkrochen / allwo viele für Hunger und Durſt verſchmachtet ſind. Viele aber / ſo das Elend nicht länger ausſtehen kunten / ſeynd leider! von ihrem wahren Glauben abgefallen / haben ihr Ordens-Kleid hinweg geworffen / und der Ketzerey des Kayſers beygepflichtet. Zonaras. Cedrenus. Curopalates. Baronius in h. ann. Leo Grammaticus. Bucelinus in h. ann. Gordonus in h. ann. Brietius in h. annum. Abuljaraphus Hiſt. Dinaſt. &c.

In dieſem Jahr wurde Amalarius, deſſen wir in dem vorigen Jahr gedacht haben / von dem

Kayſer Ludovico Pio nach Rom zu dem Pabſt Gregorio geſchickt / daſelbſt einige / die Kirchen-Muſic angehende Sachen / auszumachen / worauf Amalarius ein Buch geſchrieben de ordine Antiphonarii. Eben dergleichen ließ ſich auch Agābartus, oder Agobaldus angelegen ſeyn / welcher Ertz-Biſchoff zu Lion war / und bey Königen und Fürſten wegen ſeiner groſſen Gelehrſamkeit in groſſer Hochachtung ſtunde. Ado Viennenſ. in Chronic. Baronius in hunc annum. Brietius in h. ann. Flodoart. Hiſtor. rem. Flavigni in Chronic. Spondanus in Annal. Sammarth. Gall. Reinaud. in Indic. SS. Lugdun. Hendreich. Caniſius &c.

In eben dieſem Jahr haben die Saracenen die Inſul Sicilien verwüſtet / ingleichen die Inſul Lipara, in welcher ſie vermeſſener Weiß den bleyernen Sarg des heiligen Martyrers Bartholomæi zerbrochen / ſeine Gebeine heraus genommen / und ſolche überall zerſtreuet haben. Allein es hat ſie hernach ein Münch wieder zuſammen geſucht / und nach Benevento gebracht / allwo ſie mit groſſer Andacht verehrt werden. Dieſer heilige Bartholomæus iſt ein Apoſtel JEſu Chriſti / und / wie einige behaupten wollen / ſeiner Profeſſion nach ein Fiſcher geweſen. Er ſoll nach Chriſti Auferſtehung das Evangelium in dem Aſiatiſchen Indien geprediget / und ſich von dannen nach Hierapolis in Phrygien gewendet haben / allwo er mit dem heiligen Philippo zur Marter am Creutz verurtheilet / aber bey einem entſtandenen Erdbeben wieder loß gelaſſen worden. Als er aber zu Albanopolis, im gröſſern Armenien / die Leute zubekehren / und von der Abgötterey abwendig zu machen ſuchte / ließ

ließ ihn der Gouverneur des Orts creutzigen / ihm auch noch dazu / wie einige wollen / die Haut abziehen / welchen Tod er im Jahr 70. mit freudigem Muth ausſtund / und die bekehrten Heyden bis an den letzten Augenblick zur Beſtändigkeit ermahnte. Euſebii Hiſtor. Eccleſ. Chryſoſtom. Homil. Baronius. Cave in antiqu. Apoſt. Sigebertus. Brietius in h. ann.

Es hat auch in dieſem Jahr der Kayſer Ludovicus Pius ſeine ſchöne und tugendhaffte Gemahlin / die unſchuldig angeklagte und in das Cloſter geſtoſſene Judith / wieder angenommen / und in ſeinen Pallaſt bringen laſſen; doch hat er ſich ihres Beyſchlaffs ſo lang enthalten / bis ſie von dem Pabſt Gregorio des ihr aufgedrungenen Cloſter-Gelübds entlaſſen worden / und ſich wegen der harten Bezüchtigungen / vermittels eines Eyds / gereiniget hatte. Dieſes geſchahe zu Aach an einem Frauen-Tag öffentlich in Gegenwart einer groſſen Menge Volcks / worauf ſie der Kayſer umarmte / und vor unſchuldig erkannte. Cruſius. Freculph. Lexov. Theganus. Aſtronomus. Annal. Metenſ. Annal. Bertin. Annal. Fuldenſ. Gebauer in elog. Judithæ &c.

A. C. 832. Befande ſich ein frommer Münch in Conſtantinopel / Bruder Lazarus genannt / welcher in der Mahlerey vortrefflich erfahren war / und daher viele andächtige Bilder gemahlt hatte. Als ſolches der Bilderſtürmiſche Kayſer erfuhr / ließ er ihn vor Gericht citiren / und ſcharff befragen / ob es wahr ſey / was man von ihm ſage / nemlich daß er Bilder gemahlt habe? Bruder Lazarus entſatzte ſich bey dieſer Frage im geringſten

nicht/ ſondern gab denen Richtern mit unerſchrockenem Muth folgendes zur Antwort: Meine Herren/ ich kan und verlange es nicht zu läugnen/ daß ich GOtt und allen Heiligen zu Ehren viele andächtige Bilder gemahlt habe. Hierauf verſatzte der Kayſer/ welcher damahlen in dieſem Gericht ſelbſt mit zugegen war: Durch ein ſo unnöthiges mahlen erzeigeſt du GOtt und denen Heiligen nicht die geringſte Ehr/ ſondern vielmehr eine groſſe Unehr. Dann du verurſacheſt hierdurch/ daß die Leute dieſe gemahlte Bilder verehren/ und folglich Abgötterey treiben/ welches ja GOtt und allen Heiligen zum höchſten mißfällt. Dann man weiß ja/ daß GOtt ein Feind der Abgötterey und des Götzendienſts iſt. Dieſe und noch viele andere dergleichen Worte ließ ſich der Kayſer gegen den Münch vernehmen/ und redete ihm gantz freundlich zu/ in der Hoffnung/ er werde ihn dadurch von dem wahren Catholiſchen Glauben ab/ und zu der Ketzerey bringen können/ mit welcher ſich der Kayſer und ſein Anhang verſündigte. Als ſich aber Lazarus durch alle dergleichen Vorſtellungen nicht bewegen ließ/ ſondern vielmehr bey ſeinem Glauben ſtandhafft verblieb/ und dem Kayſer alle ſeine Gründe/ wodurch er ihn zur Ketzerey verleiten wollte/ gründlich widerlegte/ ergrimmte der Tyrann zum höchſten darüber/ und drohete ihm auf das allerheffligſte; aber auch hier war Bruder Lazarus gleich einem unbeweglichen Felſen mitten in dem ungeſtümmen Meer. Dieſes vermehrte die Wuth des Kayſers dergeſtalt/ daß

er

er befahl / man ſollte den Münch ausziehen / und prügeln. Dieſer Befehl wurde auch an dem ſtandhafften Bekenner Chriſti mit ſolcher Grauſamkeit vollzogen / daß derſelbe vor Schmertzen zur Erden fiele / und man vermeinte / er würde ſeinen Geiſt aufgeben. Dann er fienge ſchon an / gleichſam mit dem Tod zu ringen / weswegen der des Namens eines Kayſers unwürdige Theophilus den Henckers-Knechten befahl / ihn in ein Gefängnüs zu tragen / damit er daſelbſt als ein Vieh verrecke. Nachdem man nun den Märtyrer Chriſti in das Gefängnüs gebracht / und daſelbſt ohne alle menſchliche Hülff und Erbarmen gantz allein gelaſſen hatte / lag er daſelbſt eine gute Weil gantz unempfindlich / und nicht anders / als ein Todter. Endlich aber kam er durch eine ſonderbare Gnad GOttes wieder zu ſich ſelbſt / erhielte auch nach und nach unter vielen ausgeſtandenen Schmertzen ſeine Kräffte wieder. Alsdann fienge er an / auch in ſeiner Gefangenſchafft die heilige Bilder zu mahlen / woher er aber Pinſel und Farben genommen habe / ſolches wird nicht gemeldet. Als nun dem Kayſer auch dieſes hinterbracht wurde / raßte er nicht anders / als ein ergrimmter Löw / und befahl / man ſollte dem Diener GOttes glüende eiſerne Blatten auf die Fläche ſeiner Hand legen / und ſo lang darauf liegen laſſen / bis Haut und Fleiſch gantz verzehrt wäre / worüber der arme Bruder vor Schmertzen in eine Ohnmacht fiel / und endlich in einen ſolchen Zuſtand gerieth / daß jedermann meinte / GOtt werde ihn von der Welt abſordern / um ihm den Lohn ſeiner Heiligen zu geben / jedoch erholte er ſich wieder in etwas / lag

aber

aber doch noch halb todt zur Erden. Dieſe kläg-liche Begebenheit gelangte gar bald zu den Ohren der Kayſerin/ welche ſich darüber ſehr betrübte/ und von dem Kayſer begehrte/ daß er ihr erlauben möchte/ dieſen halb-todten Bruder/ mit Hülffe einiger von ihren Befreundten/ aus dem Gefängnüs zu erretten und zu erquicken. Weil nun der Kayſer ſich nicht getrauete/ ihr ſolches abzuſchlagen/ ſondern vielmehr in ihr Begehren willigte/ als wurde der heilige Bruder Lazarus aus dem Kercker erlößt/ und in die Kirch des heiligen Johannis des Täuffers verborgen/ allwo er mit ſeinen gantz verbrannten Händen das Bildnüs des heiligen Johannis mahlte/ welches lange Zeit verwahrt und in groſſen Ehren gehalten worden/ dieweil durch deſſen Krafft viele Krancken ihre Geſundheit wieder erlangt haben. Dieſer Bruder hat den Kayſer Theophilum überlebt/ und nach deſſen Abſterben viele andächtige Bilder zur Beförderung der Andacht gemahlt/ wie an ſeinem gehörigen Ort ſoll gemeldet werden. Curopalates. Baronius in h. ann. Cedrenus. Zonaras. Onuphrius. Brietius in h. ann.

In dieſem Jahr wurde der Leichnam des heiligen Aurelii nach Teutſchland geführet / welches Anlaß zur Stifftung des Cloſters Hirſau oder Hirſchau gab / welches ehemahlen eine berühmte Benedictiner-Abtey war/ in dem Herzogthum Würtemberg unter Kalw / an dem Fluß Nagold/ es iſt aber dieſelbe um die Mitte des 16. Sæculi mit einem Lutheriſchen Abt verſehen worden. Andere ſagen/ dieſe Abtey ſey ſchon um das Jahr 645. von Helezina, einer verwittibten Gräfin von Calw/ geſtiff-

geſtifftet worden / durch die dahin gebrachte heilige Reliquien des heiligen Aurelii aber zu einer gröſſern Hochachtung gelanget / alſo daß es gleichſam auf das neue ſey fundiret worden. Trithemius hat von dieſem Cloſter und zwar von deſſen andern Fundation von Anno 830. bis auf das Jahr 1370. ein Chronicon geſchrieben. Cruſii Annal. Suev. Bucelini Germ. S. P. I.

In eben dieſem Jahr iſt der heilige Anſcharius, oder Ansgarius, nach dem Calculo Bucelini und Baronii, zum erſten Ertz-Biſchoff von Hamburg / welche Stadt der Kayſer Ludovicus Pius zu einer Haupt-Stadt gemacht hatte / ernannt worden / welches Ertz-Bißthum aber hernach nach Brehmen verlegt worden. Der Kayſer Ludovicus ſahe hierbey auf die groſſen Verdienſte des heiligen Ansgarii, und auf ſeinen groſſen Eiſer in Bekehrung der Nordiſchen Heyden. Dieſes veranlaßte ihn / denſelben zum erſten Ertz-Biſchoff von Hamburg zu ernennen. Hierauf wurde dieſer heilige Prälat von dem Biſchoff zu Metz Drogone, des Kayſers leiblichem Bruder / mit Aſſiſtirung des Biſchoffs von Mayntz / Odgarii, des Biſchoffs von Trier / Heddi, des Biſchoffs von Rheims / Ebbonis, und anderer / conſecriret. Es haben auch in dieſe neue Ertz-Biſchöffliche Würde der Biſchoff zu Brehmen / Villericus, und der Biſchoff zu Vehrden / Heligardus, gewilliget / unter deren Dioeces ſonſten das Hamburgiſche Gebiet gehörte; der Pabſt aber hat das neue Ertz-Bißthum nicht allein confirmiret / ſondern auch deſſen Ertz-Biſchöffen das Pallium ertheilet. Hierauf hat ſich der neue Ertz-Biſchoff nach Ham-

burg

burg begeben/ und ſich die Ausbreitung der Chriſt-lichen Religion auf das eyfrigſte angelegen ſeyn laſſen. Damahlen ware in ſelbiger Stadt der Graf Bernarius die vornehmſte Magiſtrats-Per-ſon. Bucelinus in h. ann. Adam. Bremenſ. Hel-mold. in Chron. Slavorum. Alb. Stadenſ. Saxo Grammaticus. Magnus Hiſtor. Gothorum. Kranz in Metrop. Vaſtovii vitis Aquilonia. Huitfeld. Dannem. Chron. Meſſenii Scandia illuſtr. Lezneri Corbeiſche Chron. Paullini Corbeia. Sax. Molleri Hiſt. Cherſ. Cimbr. Origines Hamburgen-ſes Lambecii Vita S. Ansgarii. Baronius in hunc annum.

A. C. 833. Wurde der heilige Theodorus und der heilige Theophanes, welche Anno 817. unter der Regierung des Kayſers Leonis nach Conſtan-tinopel gekommen waren / wie ſchon gemeldet worden / bey dem Kayſer Theophilo angeklagt/ daß ſie überall von Verehrung der Bilder predig-ten/ und die Leute erſtlich dazu ermahnten/ diejeni-gen aber/ſo die Bilder nicht ehren wollten / verdam-meten. Hierüber ergrimte der Bilderſtürmiſche Kayſer nicht wenig/ und befahl alsbald / daß man ſie ſofort nach Conſtantinopel bringen ſollte/ (dann ſie befanden ſich damahlen an einem Ort/ welchen man Soſtenium nannte) damit ſie mit ſeinen Leu-ten diſputiren/ und wieder auf den rechten Weg gebracht werden könnten. Dieſer Befehl wurde unverzüglich vollzogen. Man brachte die heilige Männer/ welche weder Marter noch Tod ſcheue-ten / nach Conſtantinopel / allwo der Kayſer die gelehrteſten Ketzer mit ihnen diſputiren ließ. Als aber dieſe von dem heiligen Theodoro dergeſtalt in die

die Enge getrieben wurden / daß ſie nichts mehr einzuwenden wußten / wurde der Kayſer vor Zorn und Scham darüber ſchier raſend / und ließ denſelben auf öffentlichem Platz ſo grauſam mit Geiſſeln zerhauen / daß an ſeinem gantzen Leib nichts als lauter Wunden zu ſehen waren / und die Erde mit ſeinem Blut gefärbet / er aber / wie der heilige Apoſtel Paulus ſagt / ein Schau-Spiel der Welt / und der Engel / und der Menſchen worden: Effectus eſt theatrum mundo, & angelis & hominibus. 1. Cor. 4. Nach dieſer ausgeſtandenen Marter wurde er nebſt dem heiligen Theophane auf die Inſul Aphuſiam ins Elend geſchickt / und zwey Jahr lang daſelbſt mit Hunger und Kummer geſpeiſet / da ſie nach Conſtantinopel wieder zurück beruffen worden / wie an ſeinem gehörigen Ort ſoll gemeldet werden. Baronius in h. ann. Curopalates. Brietius in h. ann. Zonaras. Gordonus in h. ann. Cedrenus. Bucelinus in h. annum.

In dieſem Jahr wurde das Occidentaliſche Kayſerthum durch einen hefftigen Sturm mehr erſchüttert / als jemahlen / indem der Kayſer Ludovicus darüber ſeiner Herrſchafft verluſtigt wurde. Dann es hatte den ungerathenen Sohn / Pipinum, ſehr verdroſſen / daß ſein Bruder Lotharius ſich ſo leicht von ſeinem Vatter hatte überreden laſſen / und ihn nebſt ſeinem gantzen Anhang zu Schanden gemacht hatte. Dannenhero verhetzte er denſelben auf das neue wider ſeinen eines beſſern Glücks würdigen Vatter / zoge auch noch andere mit Verſprechung groſſer Vergeltung auf ſeine Seite / und fienge auf das neue an / öffentlich wider

der denſelben zu rebelliren. Dieſem Unheil gedachte der fromme Kayſer zuvor zu kommen/ weswegen er ſeinen ungerathenen Sohn/ehe er es ſich verſahe/bey dem Kopff nehmen/ und in ein Gefängnüs werffen ließ. Hiedurch aber wurde nur Oel in das Feuer gegoſſen. Dann des Nachts kamen die zuſammen Verſchworne/ brachen das Gefängnüs auf/ und ſtellten ihren Rädelsführer wieder auf freyen Fuß. Hierüber wurde der Vatter in einem gerechten Zorn entbrannt/ worüber er die Fürnehmſte ſeines Reichs zuſammen beruffte/und ſeinen rebelliſchen Sohn enterbte. Sein Kayſerthum vermachte er ſeinem älteſten Sohn/ Lothario, Aquitanien aber/ welches er ſeinem ungerathenen Sohn/ Pipino, ſchon längſtens übergeben hatte/ nahm er ihm wieder ab/ und vermachte es ſeinem Sohn/ Carolo, welcher ihm von der Kayſerin Judith war gebohren worden. Nun meinte zwar der gute Kayſer/ er hätte auf ſolche Art den Handel gantz gut gemacht; allein es ſchlug ihm derſelbe zum allerübelſten aus. Dann als Pipinus erfuhr/ daß man ihn ſeines Königreichs Aquitanien entſetzt/ und ſolches einem von ſeinen Stief-Brüdern gegeben hatte/ denen er ohne das ſehr gehäßig war/ wütete er nicht anders/ als ein ergrimmter Bär/ dem man ſeine Jungen geraubt hat. Es verdroſſe aber ſolches nicht allein den Pipinum, ſondern auch den Lotharium, ingleichen viele Biſchöffe. Dannenhero lieſſen beyde Brüder viel Volck werben/ rüſteten ſich wider ihren Vatter zu einem blutigen Krieg/ und ſuchten denſelbigen in das äuſſerſte Elend zu ſtürtzen. Indem nun dieſe auf einen Landes-ver-

derblichen Krieg bedacht waren / erhielte der damahlige Pabſt Gregorius IV. von einer ſo höchſt ſchädlichen Uneinigkeit zwiſchen dem Kayſer und ſeinen Söhnen Nachricht / und weil er / als ein weiſer Herr / ſchon vorher ſahe / was vor gefährliche Folgerungen daraus entſtehen würden / thate er in Begleitung vieler Geiſtlichen ſelbſt eine Reiß nach Franckreich / in der Hoffnung / zwiſchen dem Vatter und denen Söhnen Fried zu machen. Dieſe Söhne zogen dem heiligen Vatter mit vielen von ihrem Anhang weit entgegen / und nachdem ſie denſelben auf das freundlichſte empfangen und bewillkommet hatten / beklagten ſie ſich gegen denſelben auf das hefftigſte wider ihren Vatter / und ſuchten alſo den Pabſt auf ihre Seite zu bringen. Dieſer aber gab ihnen keinen Beyfall / ſie mochten ihm vorſtellen / was ſie wollten / ſondern erwieſe ihnen mit nachdrücklichen Beweißthümern / wie übel ſie thäten / daß ſie wider das Geſetz GOttes und der Natur ihren eigenen Vatter verfolgten. In dieſer Sach hielte ſich der Friedliebende Pabſt lang auf / und ſuchte alles hervor / die harte Hertzen zu erweichen. Indeſſen ſtellten einige Schmeichler und Hof-Schmarutzer dem Kayſer fälſchlich vor / der Pabſt halte es mit Lothario und Pipino, und wolle alle diejenige in den Bann thun / die es mit Seiner Majeſtät hielten. Weil nun der Kayſer ſolches glaubte / ſo wurde er nicht wenig über den Pabſt erbittert / weswegen er ihn auch nicht mit ſolchen Ehren empfienge / wie er den Pabſt Stephanum empfangen hatte. Der Pabſt bezeugte zwar / daß er zu keinem andern End kommen ſey / als ihn mit ſeinen Söhnen zu verſöhnen /

nen / der Kayſer aber redete nicht viel mit ihm / ſondern ſchickte ihn wieder zu ſeinen Söhnen / daß er mit ihnen die Sache abhandeln / und ſie zu einem Vergleich bewegen ſolle; jedoch ſchickte er ihm einige Geſchencke durch den Abt Alongum. Ob nun ſchon der heilige Vatter alles hervor ſuchte / Lotharium und Pipinum dahin zu bewegen / daß ſie die Waffen niederlegten / ſo war doch alles umſonſt und vergebens / dieweil der Haß gegen ihren Vatter unverſöhnlich war. Es muſte demnach der wohlmeinende Pabſt ſich unverrichteter Sachen mit betrübtem Hertzen wieder nach Rom zurück begeben / und dieſen üblen Handel GOtt befehlen. Indeſſen rüſtete ſich alles zu einem blutigen Krieg. Der Kayſer verſammlete ſein Kriegs-Heer / und zoge ſeinen Söhnen entgegen bis auf das groſſe Feld / welches zwiſchen Straßburg und Baſel lieget. Daſelbſt beredeten ſich die Kayſerlichen Soldaten miteinander / daß ſie den Vatter verlaſſen / und zu denen Söhnen hinüber lauffen wollten / welches ſie auch des Nachts ins Werck ſtellten. Als nun der Kayſer des Morgens ſahe / daß ihn der gröſte Theil verlaſſen hatte / ſprach er zu denen / welche ihm getreu und im Lager geblieben waren: Lauffet nur auch zu meinen Söhnen hinüber / dann ich will nicht / daß ein einiger meinetwegen ein Glied / viel weniger ſein Leben verlieren ſoll. Hierauf verlieſſen ihn dieſe mit weinenden Augen / da ihn dann ſeine zwey Söhne gefangen nahmen. Nachdem dis geſchehen war / zoge Pipinus wieder nach Aquitanien / Lotharius aber führte den unglückſeeligen Vatter mit ſich in den Pallaſt zu Compiegne, allwo

wo er ihm ſehr viel Hertzeleid anthat. Damahlen hatte er auch einige Biſchöffe bey ſich / welche den Kayſer zwingen wollten / daß er ſich ſeines Kayſerthums begeben / und in ein Cloſter gehen ſollte. Dieſer aber wollte ſich durchaus nicht dazu verſtehen / ſondern lieber alles auf das äuſſerſte ankommen laſſen. Alle dieſe Biſchöffe betrübten ihn nicht wenig / abſonderlich diejenigen / die er aus einem geringen Stand erhoben hatte. Unter dieſen ware der allerärgſte der Ertz-Biſchoff zu Rheims / Ebbo, welcher aus einem ſehr geringen Stand zur Biſchöfflichen Würde gelanget war. Dieſer ware ſo vermeſſen / daß er dem frommen Kayſer den Degen von der Seite nahme / ſeinen Kayſerlichen Talar vom Leib riſſe / und ihm mit Hülff anderer Biſchöffe ein Cilicium anlegte. Aber hierbey blieb es noch nicht / ſondern ſie ſtieſſen auch entſetzliche Schmach-Worte wider den unſchuldigen Kayſer aus / und thaten ihm täglich alles nur erſinnliche Hertzeleid. Damahlen wurde auch an ihm erfüllet / was der Prophet Jeremias ſagt: Servi dominati ſunt noſtri &c. Leibeigne Knechte herrſchen über uns / und iſt niemand / der uns aus ihrer Hand errette. Thren. c. 5. v. 8. Bald hernach verſammlete der Ertz-Biſchoff ein Concilium von allen ſeinen untergebenen Biſchöffen / deren etliche aus Forcht / andere aber aus Unverſtand ihm beyfielen. Dieſen truge er für / daß ihnen als Seelſorgern obliege / die Laſter zu ſtraffen / und den Sündern die verdiente Buß aufzulegē. Dieweil dañ kundbar iſt / fuhr er fort / daß *Ludovicus* vom Anfang das Reich zwar wohl regiert / nachgehends aber durch ſeine Nach-

läßigkeit und Unvorſichtigkeit ſelbiges in ſolche Schmach gebracht hat / daß es den Freunden zur Traurigkeit / den Feinden aber zum Spott gerathen iſt; Dieweil auch dieſer Fürſt viele Dinge / welche GOtt und den Menſchen mißfallen / gethan / und andere zu thun gezwungen / oder zugelaſſen hat / dieweil er durch ſeine böſe Anſchläge GOttes Zorn erweckt / die H. Kirch geärgert / und (damit wir die vielen unzehlbare andere Dinge mit Stillſchweigen übergehen) ſeine Unterthanen ins Verderben gebracht hat: Als haben wir ihm aus gerechtem Urtheil den Kayſerlichen Gewalt genommen / und ihn ermahnt / daß er öffentliche Kirchen-Buß thun ſoll. Als nun der hierzu beſtimmte Tag herbey kame / gienge der Kayſer Lotharius mit den Biſchöffen in die groſſe Kirche der Mutter GOttes / allwo die heilige Leiber des heiligen Medardi und des heiligen Märtyrers Sebaſtiani ruhen / und in welcher eine ſo groſſe Menge Volcks war / daß es gantz gedruckt beyſammen ſtunde. Alsdann lieſſen ſie den unſchuldig abgeſetzten Kayſer / als einen Ertz-Böſewicht und offenbaren Sünder / in einem härenen Buß-Kleid in dieſe Kirche führen / allwo er vor denen verſammleten Biſchöffen auf die Knie niederfallen muſte. Alsdann hielte ihm der gottloſe Ertz-Biſchoff Ebbo vor allem Volck viele Laſter für / ermahnte ihn / deßwegen Buß zu thun / und erſtlich zwar den erzürnten GOtt / hernach aber auch die Biſchöffe und ſeinen Sohn Lotharium um Verzeihung zu bitten. Hierauf mußte nun der fromme Kayſer Ludovicus ſich auf ſein

Ange-

Angeſicht auf die Erden niederwerffen / und mit lauter Stimme alſo ſagen: Ich bekenne vor GOtt und ſeinen Dienern / daß ich das mir übertragene Kayſerthum unwürdig verwaltet / und in ſelbigem auf vielerley Art GOtt erzürnet / die Kirch geärgert / und das Volck / welches ich weißlich hätte regieren ſollen / in vieles Elend und Zerrüttung gebracht habe. Wegen dieſer vielen Miſſethaten begehre ich öffentliche Kirchen-Buß zu thun / auf daß ich von euch / die ihr von GOtt Gewalt empfangen habt / zu löſen und zu binden / von meinen ſo ſchweren Miſſethaten und Sünden möge losgeſprochen werden / welche Abſolution die Päbſte vor diejenigen / als geiſtliche Mittel verordnet haben / die Reu und Leid über ihre Sünden tragen und wahrhafftig Buß thun. Hierauf ſprachen die Biſchöffe: Auf eine aufrichtige Beicht folget freylich auch eine wahrhaffte Verzeihung der Sünden. Deßwegen bekennet euere begangene Sünden öffentlich / und verheelet ja nichts / handelt auch nicht betrüglich vor GOttes Angeſicht / auf daß ihr nicht vielmehr ſeinen Zorn erwecket / als Barmhertzigkeit erlanget. Dann es heißt: Simulatores & callidi provocant iram Dei: Heuchler und verſchlagene Leut reitzen den Zorn GOttes. Job c. 36. v. 13. Nach dieſer Ermahnung gaben ſie ihm einen Zettel in die Hand / in welchem ſie viele erdichtete Laſter aufgezeichnet hatten / nemlich daß er ſeinen Brüdern und Freunden Gewalt angethan / ſeinen Vettern Bernhardum umbringen laſ-

ſen/ da er ihn doch auf freyen Fuß hätte ſtellen können/ und was dergleichen mehr ware/ ſo allhier mit anzuführen/ allzu weitläufftig iſt. Dieſe und noch viele dergleichen Laſter hatten die Biſchöffe aufgeſchrieben/ und zwungen ihn/ daß er ſelbige vor allem Volck laut ableſen/ und hernach in deſſen Gegenwart ſagen mußte: Ich bekenne vor GOtt und denen Biſchöffen/ daß ich alle dieſe Laſter begangen habe/ und deßwegen öffentliche Kirchen-Buß zu thun begehre. Dieſen Zettel lieſſen alle Biſchöffe für ſich abſchreiben/ und denen Leuten kund machen/ um dadurch zu erweiſen/ wie aufrichtig ſie in dieſer Sach gehandelt hätten. Nach dieſem allen ſetzten ſie den frommen Kayſer von ſeiner Würde ab/ legten ſeine Waffen und Kleider vor dem Altar des heiligen Sebaſtians nieder/ zogen ihm ein ſchlechtes Kleid an/ brachten ihn an einen finſtern Ort/ und lieſſen ihn daſelbſt wohl verwachen. Hierauf begab ſich das Volck/ ſo in der Kirchen geweſen ware/ gantz betrübt nach Haus/ und trug groſſes Mitleiden mit dem unſchuldigen Kayſer. Nachdem nun die Biſchöffe einige Tag noch allda verblieben waren/ nahme Lotharius ſeinen Vatter/ gleich als einen Gefangenen/ mit ſich nach Aachen/ und behielte ihn daſelbſt von dem October an bis auf den folgenden Frühling. Als dieſe wider den Kayſer verübte Tyranney kund wurde/ rotteten ſich viele Frantzoſen/ Burgunder/ Gaſconier und Teutſche zuſammen/ beklagten das groſſe Unrecht/ welches ihrem lieben Kayſer war zugefügt worden/ und verſchwuren ſich/ durch Anſtifftung vieler Grafen/ daß ſie den Kayſer aus ſeinem Gefäng-

nüs

nüs erretten wollten. Unter dieſen drungen am allermeiſten darauf die Grafen Egbertus und Wilhelmus, der Abt Hugo und andere. Es äuſſerte ſich auch gar bald wegen der Macht des Lotharii eine Jalouſie unter ſeinen Brüdern / und zugleich eine Reue wegen des Verfahrens wider ihren Vatter. Ja es bezeugten auch alle Unterthanen ein Mißvergnügen über des Lotharii Regierung / und die Härtigkeit / womit er ſeinen Vatter tractirte / und der jüngſte Bruder Ludovicus, zu welchem ſich auch Pipinus geſchlagen hatte / ließ Lotharium erſuchen / dem Vatter mehr Freyheit zu laſſen; Was darauf weiter erfolgt / ſolches werden wir in dem künfftigen Jahr zu vernehmen haben. Theganus. Baronius in h. ann. Bucelinus in h. ann. Gordonus in h. ann. Brietius in h. ann. Cluverus. Auctor vitæ Ludovici. Annales Metenſ. Eginhardus. Regino. Moiſiac. Flodoardus. Nithartus. Sagittarius. Johann Letzner in dem Leben Ludovici Pii. Sigebertus. Palmerius. P. Æmilius. Aventinus. Cruſius. Chronic. Hedionis &c.

Indem dieſes vorbey gieng / langte eine Geſandtſchafft zu Compiegne an / welche der Kayſer Theophilus an den Kayſer Ludovicum Pium geſchickt hatte / nemlich der Ertz-Biſchoff von Epheſo, Marcus, welchen der Kayſer Lotharius empfieng / und die mitgebrachte Geſchencke annahme / und ihn ſodann wieder abfertigte. Baronius in h. ann. Bertinus. Agobardus & alii.

A. C. 834. Gelangte Ludovicus Pius wieder zu ſeiner Kayſerl. Würde. Dann als Lotharius vernahm / daß man ſeinen Vatter durchaus wieder

auf dem Thron ſehen wollte/ und ſich daher alles wider ihn empörte/ nahm er den Kayſer/ und führte ihn mit ſich von Aachen nach Paris/ allwo er ihn in das nicht weit davon gelegene Cloſter S. Denis einſperren ließ/ nahm auch deſſen Gemahlin Judith aus dem Cloſter der heiligen Radegundis, führte ſie nach Britannien/ und entſchuldigte ſich ſo wohl ſchrifftlich als mündlich/ daß er an allem dieſem/ was bisher vorbey gegangen/ keine Schuld habe/ ſondern die Biſchöffe hätten den gantzen Handel angeſponnen. Hernach flohe er mit der Judith nach Italien/ allwo er ſie zu Tortona, in dem Mayländiſchen abermahl in ein Cloſter ſteckte. Indeſſen begaben ſich viele vornehme Herren zu dem Kayſer Ludovico Pio, und baten ihn/ daß er den Kayſerlichen Ornat anlegen/ und die Regierung des Kayſerthums wieder übernehmen wolle. Allein er gab ihnen hierauf zur Antwort: Dieweil ich von den Biſchöffen des Kayſerthums beraubt/ und aus der Gemeinſchafft der Gläubigen verſtoſſen worden/ als kan ich von mir ſelbſt hierwieder nicht handlen. Wann aber andere Biſchöffe mich von der *Excommunication* losſprechen/ und mich wiederum mit dem Kayſerlichen Habit bekleiden wollen/ ſo will ich denſelben nicht zuwider ſeyn. Hierauf verſamlete der Biſchoff zu Paris die nächſtgelegene Biſchöffe/ welche an dem erſten Sonntag/ der nach ſolcher Verſammlung folgte/ den Kayſer von der ihm auferlegten Kirchen-Buß loßſprachen/ ihm ſeine Waffen umgürteten/ die Kayſerliche Cron aufſatzten/ und vor einen rechtmäßigen Römiſchen Kayſer und König in Franck-

reich erklärten. Es iſt unbeſchreiblich/ was hierbey vor ein Frolocken des Volcks erſchallete. Ja es ſchiene/ als wollten die Elementen ſelbſt ihr Vergnügen deswegen ſpüren laſſen. Dann von der Zeit an/ da er ware abgeſetzt worden/ hatte man keinen Sonnenſchein geſehen/ ſondern es ware stets ſo ungeſtümmes Wetter und ſo ſtarcker Regen/ daß alle Flüſſe und Bäche ſich ergoſſen/ die Felder überſchwemmten/und groſſen Schaden verurſachten. So bald er aber wieder loßgeſprochen wurde/ ſo fieng die liebe Sonne wieder an zu ſcheinen/ und die Winde hörten auf zu raſen. Als nun alles wieder ruhig war/ gaben viele vornehme Herren dem Kayſer den Rath/ er ſolle ſeinem Sohn Lothario nachſetzen/ und ihn gefangen nehmen/ damit er wegen ſeiner Vermeſſenheit und der an ſeinem Vatter verübten Grauſamkeit geſtrafft werde; Allein er wollte ſich hierzu durchaus nicht verſtehen/ ſondern begab ſich von Paris wieder nach Aachen. Unterwegs kamen die Soldaten/ welche von ihm zu ſeinem Sohn Lothario übergelauffen waren/wieder zu ihm/ und baten um Gnad/ welche ſie auch erhielten/ alſo daß ſie ohne einige Straff wieder angenommen wurden. Ja ſein ungerathener Sohn/ Pipinus, kame auch zu ihm/ und bat ihn wegen der ihm zugefügten Beleidigung um Verzeihung. Dieſen nahme er gleichfalls freundlich auf/und nachdem er ihn einige Tage bey ſich behalten/ ſchickte er ihn wieder nach Aquitanien. Indeſſen lieſſe auch der Pabſt die Kayſerin Judith aus ihrem Cloſter nehmen/ Kayſerlich kleiden und ſchmücken/ und durch die Biſchöffe Rataldum und Bonifacium ihm nach Aach überbringen/

gen/ allwo er ſie mit unbeſchreiblichen Freuden empfienge. Der boßhaffte Lotharius aber ware durchaus nicht dahin zu bringen/ daß er ſich ſeinem Vatter unterworffen/ und ihn gleichfalls um Verzeihung gebetten hätte/ ſondern er verbliebe bey ſeiner Hartnäckigkeit/ belagerte die veſte Stadt Cabillona, welche ſich ſeinem Vatter ergeben hatte/ und nachdem er ſie erobert/ verheerte er alles durch Feuer und Schwerdt/ plünderte die Kirchen aus/ ermordete alle/ ſo es mit ſeinem Vatter hielten/ und ſteckte die gantze Stadt in Brand. Damahlen befande ſich Gebrich/ des geweſenen Ober-Cämmerers des Kayſers Ludovici Pii, Bernhards/ Schweſter/ daſelbſt in einem Frauen-Cloſter/ welche der ergrimmte Lotharius aus dem Cloſter nehmen/ in ein Faß ſtecken/ und in den Fluß Aar werffen ließ. Wegen ſolcher Boßheit und verübten Grauſamkeit zoge ſein Vatter Ludovicus und ſein Bruder Pipinus mit einer groſſen Heeres-Macht wider ihn/ überwanden und zwungen ihn/ daß er vor ſeinem Vatter auf das demüthigſte um Verzeihung bitten/ und hinführo treu zu ſeyn ſchwören mußte. Worauf der Vatter ihm und ſeinem gantzen Anhang alles verziehen. Hierauf hat er ihn wieder nach Italien geſchickt/ und die enge Päß dergeſtalt beſetzen laſſen/ daß er ohne ſeine Erlaubnüs nicht wieder nach Italien kommen kunte. Nachdem nun dis geſchehen war/ hielte er einen Reichs-Tag/ auf welchem vieles zum Nutzen der Kirchen abgehandelt wurde. Nithardus. Baronius in h. ann. Bucelinus in h. ann. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann. Cluverus in

in h. ann. Spangenberg. Annales Francorum. Chronic. Wagneri. &c.

In Orient trate in dieſem Jahr der heilige Methodius den Weg zur Martyrer-Cron an. Dieſer heilige Prælat ware ſchon zu den Zeiten des Kayſers Leonis Armeni zu Conſtantinopel geweſen/ und hatte ſich durch ſeine groſſe Gelehrſamkeit denen Bilderſtürmern ſtarck widerſetzt. Von dem heiligen Patriarchen Nicephoro wurde er als ein Geſandter nach Rom geſchickt/ allwo er bey dem Pabſt gar viel Gutes wider die Bilderſtürmerey ausgewürcket hat. Unter dem Kayſer Michaele Balbo hatte er manchen harten Streit auszuſtehen/ ingleichen unter der Regierung ſeines Sohns/ des Kayſers Theophili, deren Irrthümern und Ketzerey er ſich jederzeit mit einem ſtandhafften Muth widerſetzt hat. Gleichwohl hat keiner von dieſen 3. Kayſern ihn angegriffen/ vielweniger gefangen geſetzt/ dieweil ſie ſeine Gelehrſamkeit und Heiligkeit erkannten/ und zuweilen in hochwichtigen Dingen ſeines Raths benöthiget waren. Als zu den Zeiten des Kayſers Theophili die Saracenen abermahl wider ihn zu Feld zogen/ und er ſich mit einer groſſen Heeres-Macht wider ſie aufmachte/ führte er den heiligen Methodium auch mit/ wie er allezeit zu thun pflegte/ theils dieweil er ihm durch ſeine groſſe Weißheit manchen guten Anſchlag gabe/ theils auch weil er furchte/ daß/ wann er ihn in der Stadt lieſſe/ er einen Aufruhr wider ihn wegen der Zerſtörung der heiligen Bilder erregen würde. Als nun die beyde Kriegs-Heer wider einander ſtritten/ trugen endlich die Saracenen den Sieg davon/ und umringten den

Kayſer

Kayſer / hätten ihn auch gantz gewiß gefangen bekommen / wann nicht ſein General Mamel mit Gefahr ſeines eignen Lebens ihn errettet hätte. Dieſer treue General aber wurde nebſt gar vielem Volck zu Kriegs⸗Gefangenen gemacht. Dieſer Verluſt ſchmertzte den Kayſer Theophilum dergeſtalt / daß / als er nach Conſtantinopel zurück kam / er die gantze Schuld auf den heiligen Methodium legte / dieweil er die Götzen⸗Bilder / wie er ſagte / verehrte / und nicht eyfrig genug vor ihn gebetet hätte. Hierauf ließ er ihn vor ſich kommen / entſetzlich prügeln / und nachdem er ihn genug gepeiniget hatte / lebendig nebſt zweyen hingerichteten Mördern in ein hohles Grab verſchlieſſen. Wer ein menſchliches Hertz und Vernunfft hat / der kan ſich leicht einbilden / was dieſes vor eine grauſame Marter müſſe geweſen ſeyn. Wer wollte nicht lieber todt ſeyn / als lebendig zwiſchen zweyen todten Mördern begraben liegen? O was vor ein groſſer Greuel! O was vor eine tödtliche Angſt! O was vor ein entſetzlicher Geſtanck! O was vor ein unbeſchreiblicher Jammer / welchen der heilige Methodius in dieſem Grab hat ausſtehen müſſen! Kein Menſch kame / ihn zu beſuchen und zu tröſten / denn niemand kunte vor dem entſetzlichen Geſtanck bleiben. Kein Menſch kame / ihm einen Dienſt zu erweiſen. Kein Menſch kame / ihm eine Labung zu bringen / als allein ein Fiſcher / welchem der Kayſer befohlen hatte / ihm täglich durch ein Loch ſo viel Brod und Waſſer zu reichen / als nöthig war / ſein Leben kümmerlich zu erhalten. In dieſem Grab hat der heilige Mann 7. gantzer Jahr / nemlich bis nach dem Tod des gottloſen

Kay⸗

Kayſers Theophili liegen/ und ſowohl wegen des Geſtancks der verfaulten todten Cörper/ als auch wegen ſeines eigenen Koths ſ. v. ſchier verſchmachten müſſen. Jedoch ſind einige/ welche behaupten wollen/ er ſey noch bey den Lebzeiten des Kayſers Theophili aus dieſem Grab errettet und wieder nach Conſtantinopel zurück beruffen worden: Dann es habe der Kayſer in einer gewiſſen Sache einen groſſen Zweiffel gehabt/ und ſich nicht daraus finden können. Weil er nun niemand gewußt/ der ihm ſolches beſſer hätte erklären können/ als der heilige Methodius, ſo habe er ihn aus ſeinem Grab wieder zurück hohlen laſſen/ und von derſelben Zeit an ihn in groſſen Ehren gehalten. Doch dieſes wird von den meiſten Geſchicht-Schreibern eben ſo wohl in Zweiffel gezogen/ als dieſes/ daß ihn ſeine Feinde einsmahls angeklagt/ als wann er eine gewiſſe Weibs-Perſon geſchändet/ und hernach ſein natürliches Unvermögen erwieſen hätte. Cedrenus. Theodorus. Balſamon. Baronius in h. ann. Glicas. Conſtantinus Manaſſes. Curopalates. Hinckmar. &c.

In eben dieſem Jahr wurden in Spanien von denen Saracenen 200 Münche hingerichtet/ wovon man noch in Spanien folgende Inſcription in einen Stein ausgehauen ſiehet: ERA DCCCXXXIV. VIII. ID. AUGUST. ADLISA. EST. KARADIGNA. ET. INTERFECTI. SUNT. IBI. PER. REGEM. ZATNAM. CC. MONACHI. DE. GREGE. DOMINI. IN. DIE. SANCTORUM. MARTYRUM. JUSTI. ET. PASTORIS. Alle dieſe Ordens-Geiſtliche waren aus einem Cloſter/ in welchem

an dem Tag/ da ſie hingerichtet wurden/ der von Marmorſtein gelegte Boden gantz von Blut beſpritzt zu ſehen war. In dieſem Cloſter ſiehet man noch mit Gothiſchen Buchſtaben ſolgende Lateiniſche Inſcription: Venite ad judicium omnes.

In iſta parte Clauſtri ſunt ducenti monachi hujus Coenobii, qui mortem ſuſtinuerunt pro fide Dn. noſtri Salvatoris & Redemptoris Ieſu Chriſti, & decollati fuerunt - - - Feria quarta - - - Salus a - - - eja milites Chriſti - - - ſemper vivet - - - ſi Monachus cor veſtrum & oſſa veſtra ut Hebra germinabunt - - - das übrige kan man nicht mehr leſen. Baronius in h. ann. Alphonſus Ciaconius.

A. C. 735. Beruffte der Kayſer Ludovicus Pius viele Biſchöffe nach Diedenhoffen/ ſo jetzo auch Thionville heiſſet/ und beklagte ſich wider den Ertz-Biſchoff Ebbo, welcher ihn ſo ſchmählich tractirt/und des Kayſerthums beraubt hatte. Dieweil nun dieſer Böſewicht nicht wußte/ wie er ſein ungerechtes Verfahren entſchuldigen ſollte/ ſo gaben ihm die andern Biſchöffe den Rath/ er ſollte ſich ſeines Ertz-Bißthums freywillig begeben/indem er doch entſetzt und ſeiner Ertz-Biſchöfflichen Würde verluſtigt werden würde. Dieſen Rath ließ er ſich gefallen/ begab ſich in die Verſammlung/und bekannte vor derſelben/daß er ſeines Ertz-Bißthums unwürdig ſey/ und ſich gar gern dem Urtheil der Biſchöffe/ſo eben damahlen zugegen waren/unterwerffe. Hierauf wurde ihm ſein Urtheil aufgeſetzt/und von 44. Biſchöffen unterſchrieben/ welches dahin lautete/ daß/ weil er wegen ſeiner freywillig bekannten Laſter ſich des Ertz-Biſtthums zu Rheims unwürdig erkenne/ er hinführo

ro von allen Biſchöfflichen Verwaltungen abſtehen/ und in wahrer Bußfertigkeit dem allmächtigen GOtt dienen ſolle. Dieſes geſchriebene Urtheil wurde ihm von dem Notario vorgeleſen/und von dem gegenwärtigen Ertz-Biſchoff Ainulpho befohlen/ daß er dis Urtheil ſelbſt unterſchreiben ſollte/ welches er auch thate/ und ſich von der Verſammlung wieder hinweg begab. Nichts deſto weniger hat er doch hernach noch viele Diaconos und Prieſtrr gewenhet/ und andere Biſchöffliche Aemter verrichtet. Damit er aber deswegen nicht zur Straff gezogen würde/ ſo ließ er einen falſchen Schein ſchreiben/als wann er auf inſtändiges Anhalten des Kanſers den Gewalt/ Biſchöffliche Aemter zuverrichten/ wieder bekommen habe. Nach einigen Jahren begab er ſich nach Rom/und begehrte von dem damahligen Pabſt Sergio mit der Kirchen wieder verſöhnt zu werden; Dieſer aber ließ ihm ſagen/ er ſen nicht würdig unter den Geiſtlichen/ welche noch keine Prieſter ſenn/ zu communiciren/ ſondern ſolle ſich daran begnügen laſſen/ wann man ihm erlaube/ unter denen Weltlichen die heilige Communion zu empfangen. Er hat von derſelben Zeit an noch wunderliche Fata gehabt / indem er nach 10. Jahren wieder in ſein Ertz-Bißthum eingeſetzt/ das folgende Jahr hernach wieder daraus verſtoſſen/ und nach einiger Zeit hernach auf das neue angenommen worden. Als er endlich Anno 851. durch den Tod von der Welt abgefordert worden/ hat ein frommer/ in das Biſithum Rheims gehöriger Mann/ eine Erſcheinung gehabt/ in welcher ihm offenbahrt worden/ daß Ebbo, ſamt etlichen andern Biſchöffen/ im

im Fegfeuer ſey/ welche begehrten/ daß man für ſie beten/ Allmoſen austheilen/ inſonderheit aber das heilige Meß=Opffer für ſie verrichten ſollte/ und als dis geſchehen/ ſind ſie von ihrer Quaal erleichtert worden. Jedoch weil dis nicht in dis Jahr gehöret/ ſo mag ich mich auch dabey nicht länger aufhalten/ ſondern kehre weiter nach der von dem Kayſer Ludovico Pio angeordneten Kirchen-Verſam̃lung wieder zurück. Nachdem das Urtheil über den Ertz-Biſchoff zu Rheims Ebbo ergangen war/ klagte der Kayſer auch die andere Biſchöffe an/ welche dazu geholffen hatten/ daß er ſeines Reichs entſetzt worden/ und zu einem nie erhörten Exempel öffentlich Kirchen-Buß thun müſſen. Nun entſchuldigten ſich zwar dieſe Biſchöffe/ und gaben vor/ daß ſie von dem Ertz-Biſchoff Ebbone dazu wären gezwungen worden/ und baten daher um Verzeihung/ welche ihnen auch von dem frommen Kayſer widerfuhr; allein was er nicht straffte/ das straffte GOtt/ indem er eine Peſt ſchickte/ welche alle diejenige von der Welt hinweg riſſe/ die den unſchuldigen Kayſer ſo hart beleidiget hatten. Als man dieſes dem Kayſer hinterbrachte/ betrübte er ſich über den Tod ſeiner Verfolger/ ſchlug mit der Hand an ſeine Bruſt und ſprach: Ach GOtt ſey doch den Seelen dieſer armen Sünder gnädig. Annales Francorum. Henricus Mutius. Spangenberg. Pantaleon. Caſtritius. Baronius. Chronic. Wagneri. Chronic. Hirſaugienſe. Sigebertus. Aventinus. Æmilius. Dreſſerus &c.

In Orient ſtarb in dieſem Jahr der Ketzeriſche Patriarch Theodotus Meliſſenus, mit dem Zunahmen

men Caſſitera, oder Stamneo, ein Ertz-Feind der Bilder / worauf Joannes VI. welcher gleichfalls ein Bilder-Feind war / an ſeine ſtatt erwählet wurde. Dieſer ware viel gottloſer / als der vorige Patriarch Theodotus Meliſſenus, und der Zauberey ergeben. Er war vorher Syncellus, oder Coadjutor der Kirchen zu Conſtantinopel und des Kayſers Theophili Lehrmeiſter. Er wird auch ſonſten Joannes VII. genennet von denen / welche einen abgefallenen Münch und Manotholet / der auch Joannes geheiſſen / und mit Gewalt auf den Patriarchaliſchen Stuhl geſetzt / von dem Kayſer Anaſtaſio aber auf Begehren des Pabſts Gregorii II. wieder abgeſetzt worden / mit unter die Patriarchen von Conſtantinopel rechnen. Zur ſelbigen Zeit fielen die Saracenen unter dem Commando dreyer Feld-Herrn in die Kayſerliche Länder / worüber ſich der Kayſer Theophilus ſehr betrübte. Der Patriarch / oder vielmehr Hexenmeiſter Joannes aber ſprach ihm einen Muth zu / und verſicherte ihn / daß ihm bald geholffen werden ſollte / wofern er nur ſeinem Rath folgen wollte. Als nun der Kayſer verſprach / daß er alles thun wolle / was er ihm rathen würde / fuhr der Hexenmeiſter alſo fort: Unter denen Statuen von Ertz / welche an dem *Euripo* ſtehen / befindet ſich auch eine mit 3. Köpffen. Ew. Majeſtät laſſen demnach 3. Hämmer von Ertz verfertigen / und geben ſolche 3. ſtarcken Männern / welche ich mit mir in einer gewiſſen Stunde in der Nacht zur beſagten Statue führen will / welche auf meinen Befehl ſo ſtarck auf die Köpffe ſchlagen ſollen / daß

ſie zu Boden fallen/ alsdann werden wir wegen der Saracenen nichts zu befürchten haben. Der Kayſer ware hierüber von Hertzen erfreuet/ und thate/ wie ihm der Hexenmeiſter gerathen hatte. Dieſer hatte ſich indeſſen weltlich gekleidet/ führte die 3. Männer mit den 3. Hämmern zu der Statue/ ſprach daſelbſt etliche Zauberiſche Worte/ und befahl ihnen ſtarck zuzuſchlagen/ welches dergeſtalt geſchahe/ daß 2. Köpffe zur Erden fielen/ der dritte aber ſehr gebogen und beſchädiget wurde. Eben in derſelbigen Nacht und Stunde/ da dieſes geſchahe/ entſtunde unter dem Kriegs-Heer der Saracenen eine innerliche Uneinigkeit und Scharmützel/ in welchem 2. Feld-Herren umkamen/ der dritte aber gefährlich verwundet wurde. Da ſie ſich nun untereinander ſelbſt aufgerieben und geſchwächt hatten/ mußten ſie unverrichteter Sachen wieder in ihr Land zurück kehren/ und der Kayſer wurde alſo von dieſem Zauberiſchen Patriarchen von einer groſſen Gefahr befreyet/ daher er auch demſelben bey nahe göttliche Ehre erzeigte. Der Bruder des Zauberers/ Namens Arſaber, ein Patricius, hatte bey dem Cloſter des heiligen Phocæ vor der Stadt ein groſſes Gut mit prächtigen Gebäuden und Bädern/ daſelbſt hatte Joannes ein Gebäu unter der Erden aufgeführet/ worinnen er zum öfftern ſeine Zauberey und andere ſchändliche Dinge triebe. Dann er war ein der Geilheit/ wie auch aller Laſter und Gottloſigkeit ſehr ergebener Mann. In dieſes verborgene Hauß führte er verheyrathete und unverheyrathete/ mit denen er ſich in dem ſchändlichen Koth der Wolluſt herum wältzete. Er hatte

te auch daſelbſt eine Zuſammenkunfft und Unterredung mit den böſen Geiſtern / durch welche er zukünfftige Dinge vorherſagte. Dieſes Hauß iſt hernach eingeriſſen und der Erden gleich gemacht worden. Zonaras. Cedrenus. Curopalates. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Spanhemii Hiſt. imagin. reſtit. &c.

In dieſem Jahr wurden der heilige Theodorus und der heilige Theophanes, nachdem ſie 2. Jahr auf der Inſul Aphuſia im Elend zugebracht hatten / von dem Kayſer Theophilo zu neuer Marter wieder nach Conſtantinopel beruffen. Was ſie alsdann erlitten haben / ſolches hat der heilige Theodorus dem Biſchoff von Cyzicena, Joanni, folgender Geſtalt zugeſchrieben: „ Ich würde ſehr „ unrecht thun / wann ich das / was uns begegnet „ iſt / mit Stillſchweigen übergienge / dieweil ſol- „ ches nicht allein viele zu wiſſen verlangen / „ und die Erzählung deſſen zur Ehre GOt- „ tes und vieler Nutz gereichet / ſondern auch die „ Gottloſen zu ſchanden machen / und ihre irrige „ Lehr gleich als ein dinnes Spinnen-Gewebe zer- „ nichten kan. Als wir nun auf der Inſul Aphu- „ ſia 2. Jahr geweſen waren / langte ein Bedien- „ ter des Kayſers daſelbſt an / und führte uns ei- „ lends in die Stadt Conſtantinopel. Wir frag- „ ten ihn zwar / warum er uns dahin führe / allein „ er entſchuldigte ſich mit der Unwiſſenheit und ſag- „ te / es ſey ihm vom Kayſer befohlen worden / uns „ auf das ſchleunigſte dahin zu bringen. Den 8. Ju- „ lij langten wir in Conſtantinopel an / und der „ Kayſer befahl / als ihm unſere Ankunfft berichtet „ wurde / uns ins Richt-Hauß zu bringen. Nach

„ 6. Tagen/ nemlich den 15. des Monats Julii,
„ wurden wir zu dem Kayſer in das gůldene Zim-
„ mer gefůhrt/ und von allen/ die uns ſahen/ ver-
„ ſpottet und verlacht. Damahlen hörten wir
„ nichts/ als lauter Schmach-Reden und Dro-
„ hungen. Einige ſagten: Gehorſamt alsbald
„ dem Kayſerlichen Befehl/ ſonſt wirds
„ euch ůbel gehen. Andere ſprachen: Sie ſind
„ vom Teuffel beſeſſen/ und was dergleichen
„ Reden mehr waren/ die wir damahlen anhö-
„ ren mußten. So bald wir in das Zimmer hin-
„ ein kamen/ ſahe uns der Kayſer mit erſchröck-
„ lichen Augen an/ und lieſſe lauter zornige Blitz
„ von ſich ſchieſſen. Dieſes geſchahe ungefehr um
„ die 10. Stunde. Nachdem wir ihn nun gebůh-
„ rend begrůſſet hatten/ befahl er uns mit grau-
„ ſamer Stimm/ näher zu ihm zu tretten/ und
„ als wir ihm gehorſamten/ und gantz nahe bey
„ ihm waren/ fragte er uns: In was vor einem
„ Land ſeyd ihr gebohren worden? In dem
„ Land Moab/ gaben wir ihm zur Antwort.
„ Alsdann fragte er weiter: Warum ſeyd ihr
„ hierher gekommen? Ehe wir dieſe Frage ein-
„ mahl beantwortet hatten/ befahl er ſeinem Be-
„ dienten/ uns ins Angeſicht zu ſchlagen/ welcher
„ Befehl mit ſolcher Grauſamkeit vollzogen ward/
„ daß wir gantz taumelnd wurdē/und zu Boden fie-
„ len. Und wann ich nicht noch zu rechter Zeit
„ den Rock deſſen/der mich ſchlug/ an der Bruſt
„ ergriffen hätte/ ſo wäre ich auf des Kayſers Fuß-
„ ſchemel gefallen. Ich hielte mich aber veſt an
„ deſſen Kleid/und wurde von ihm ſo lang ins An-
„ geſicht geſchlagen/ bis der Kayſer befahl/er ſollte
auf-

„ aufhören. Als nun mit dem ſchlagen ein End
„ gemacht wurde/ fragte der Kayſer abermahl:
„ Aus was Urſachen ſeyd ihr dann hierher
„ gekommen/ da ihr doch meine Religion
„ nicht annehmen wollt? Indem wir nun die-
„ ſe Frage unbeantwortet lieſſen/ und die Augen
„ zur Erden niederſchlugen/ ſprach er zum Vogt/
„ welcher bey uns ſtunde/ mit zorniger Stimm:
„ Nimm dieſe 2. Böſzwichter/ und ſchneide
„ dieſe geſchriebene *Vers* in ihr Angeſicht/
„ und übergib ſie 2. Saracenen/ auf daſz ſie
„ dieſelben wieder in ihr Land führen. Als-
„ dann befahl er dem Diener/ welcher die Verſe
„ in der Hand hatte/ er ſollte ſie laut ableſen/ wel-
„ cher hierauf folgendes vom Zettel herunter laſe:

Cunctis ad urbem eam adire volentibus
Stetêre ubi Verbi Dei caſti pedes,
Terrarum orbis, ut per id queat conſiſtere,
Apparuerunt iſti honorando in loco
Erroris impii mala vaſa & reproba.
Cum multa feciſſent, ibique perturpia
Graviaque quod deeſſet eis recta fides,
Illinc abacti ſunt ſicut Apoſtatæ,
Confugientes autem ad urben Imperii
Stultitiam haud reliquerunt nefariam.
Quare notati & inſcripti ut malefici.
Damnantur exiguntur que improbi iterum.

„ Nach der Ableſung ſagte der Diener/ ob ſchon
„ dieſe *Carmina* nicht ſchön ſeyn/ ſo iſt doch
„ nicht viel daran gelegen. Dieſes verdroſz
„ denjenigen/ der ſolche verfertiget hatte/ und eben
„ auch zugegen war/ nicht wenig. Dannenhero

„ ſprach er. Ich bin in Verfertigung der
„ Jambiſchen *Verſe* ſo fürtrefflich erfahren/
„ daß mir es darinnen kaum einer wird zu-
„ vor thun. Darum ſind dieſe *Verſe* gut ge-
„ nug dieſe 2. Böſewicht zu verſpotten.
„ Hierauf ſprach ein anderer zum Kayſer: Es
„ ſind dieſe 2. böſe Geſellen nicht würdig/
„ daß man ihnen beſſere Jambiſche *Verſe* ma-
„ che „ Es wird aber durch ſolche Lateiniſche
Verſe ſo viel angezeiget: Alle diejenigen/ wel-
che zu der heiligen Stadt gehen wollen/ in
welcher die keuſchen Füſſe des Sohnes
GOttes geſtanden ſind/ damit die gantze
Welt durch ihn erhalten würde; Die ſollen
wiſſen/ daß an dieſem ehrwürdigen Ort ge-
weſen ſeyn dieſe beyde irrende/ gottloſe und
verworffene Gefäß/ dieweil ſie den rechten
Glauben nicht haben. Dannenhero ſind
ſie/ nachdem ſie allda viele ſchändliche und
grobe Ubel begangen haben/ von dannen als
Abtrünnige vertrieben worden. Als ſie nun
in dieſe Kayſerliche Stadt gekommen und
ihre ſchalckhaffte Thorheit nicht verlaſſen ha-
ben/ ſind ſie als Ubelthäter gezeichnet und
eingeſchnitten/ und als Gottloſe verdammt
und wiederum vertrieben worden. „ Als
„ man nun dieſe Verſe abgeleſen hatte/ befahle der
„ Kayſer/ daß man uns wieder in das Richthauß
„ führen ſollte. Kaum aber waren wir daſelbſt
„ angelanget/ als ſchon einer kame und ſagte/ der
„ Kayſer befehle/ daß wir wieder nach Hof kom-
„ men ſollten. Als wir nun daſelbſt anlangten/
„ ſprach er: Es iſt wahrſcheinlich/ daß wann

ihr

„ ihr werdet hinweg gegangen ſeyn/ ihr ſa-
„ gen werdet/ wir haben den Kayſer verſpot-
„ tet/ darum will ich euch zuerſt verſpotten/
„ und alsdann von mir laſſen. Hierauf be-
„ fahl er uns zu entblöſſen/ und zu geiſſelen.
„ Indem nun ſolches geſchahe/ſchrie der Kayſer un-
„ ter währender Geißlung ohne Unterlaß: Hau
„ zu/ kanſt du nicht ſtärcker ſchlagen? Es
„ wurde alſo mein Rucken und Bruſt ohne alle
„ Gnad und Barmhertzigkeit entſetzlich zugerich-
„ tet. Unter währender Geiſſelung ſchrie ich zum
„ öfftern: Wir haben ja nichts wider dich ver-
„ brochen/ warum läßt du uns dann ſo entſetzlich
„ geißeln? Endlich ſchrie ich vor allzu groſſen
„ Schmertzen: HErr/erbarm dich über uns!
„ O JEſu/ du Sohn GOttes/ erbarm dich
„ über uns. Heilige Maria/ Mutter GOt-
„ tes/ erbarme dich über uns/und ſtehe uns
„ bey! Mein Bruder Theophanes aber ſchrie un-
„ ter währender Geiſſelung: Heilige Mutter
„ GOttes/ die du mit deinem lieben Sohn
„ nach Egypten geflohen/ ſtehe mir bey!
„ HErr/ der du den Armen von dem Mächti-
„ gen erretteſt/ und von der Hand derer/ wel-
„ che ſtärcker ſind/ als er/ verziehe nicht mit
„ deiner Hülffe. O heilige Mutter GOt-
„ tes/ die du deinen lieben Sohn haſt geiſſeln
„ ſehen/ſchaue an mich Elenden/und erbarm
„ dich meiner. Als wir nun lang genug waren
„ gegeiſſelt worden/ ſprach der Kayſer: Führet
„ ſie hinaus. Alsdann wurden wir wieder in
„ das Richthauß geführet/ als ſchon die Nacht an-
„ gefangen hatte/ die Welt mit duncklem Schatten

„ zu beiegen. Nach 4. Tagen wurden wir dem
„ Stadt-Vogt vorgeſtellet und hart bedrohet/ daß
„ wofern wir unſere Religion nicht verlaſſen wür-
„ den/ er uns auf das neue geiſſeln/ die Ange-
„ ſichter zerritzen laſſen/ und den Saracenen
„ übergeben wolle. Wir aber weigerten uns
„ deſſen ſtandhafftig und ſagten: Wir ſind be-
„ reit/ wann es möglich/ lieber 1000. Tod
„ auszuſtehen/ als die heiligen Bilder zu ver-
„ unehren/ oder mit denjenigen/ welche ſol-
„ che verunehren/ einige Gemeinſchafft zu
„ haben. Ja/ wann ihr uns auch die Augen
„ ausſtechen/ und unſere Leiber verbreñen
„ wollet/ ſo wollen wir doch lieber alle dieſe
„ Marter ausſtehen/ als dem Kayſer beyfallē/
„ und ſeine gottloſe Religion añehmen. Da-
„ mahlen ware eben Christodulus und ſein Vat-
„ ter zugegen/ welcher zu dem Stadt-Vogt ſagte:
„ Es haben ja dieſe niemahlen ein Bild ver-
„ ehret/ und alſo weiß ich nicht/ warum ſie
„ hieher gekommen ſeyn. Ich ſprach zu ihm:
„ Weiche weg von mir/ du weiſt nicht/ was
„ du redeſt/ und kanſt ſolches nicht erweiſen.
„ Hierauf verſuchte es der Vogt durch ſchmeich-
„ len und freundliche Worte/ ob er uns von un-
„ ſerer Religion abbringen könne. Dannenhero
„ ſprach er: Wohnet nur einmahl unſerm
„ Gottesdienſt bey/ alsdann will ich weiter
„ nichts von euch begehren. Ich will mich
„ mit euch in die Kirche begeben/ alsdann
„ könnt ihr hingehen/ wohin ihr wollet.
„ Hierauf antwortete ich lächlend: Herr Vogt/
„ diß iſt eben ſo viel geſagt/ als wann du zu
einem

„ einem ſprächeſt: Ich begehre nichts von
„ dir / als daß ich dir nur einmahl den Kopff
„ abſchlage / hernach magſt du hingehen /
„ wohin du willt. Sey aber verſichert / daß
„ du eher die Erde wirſt über den Himmel
„ heben / als uns von der Gottſeeligkeit ab-
„ wendig machen. Uber dieſe Red erzürnte
„ ſich der Stadt-Vogt dergeſtalt / daß er befahl /
„ man ſollte uns auf 2. Bäncke rücklings nieder-
„ legen / und obbemeldte Vers in unſer Angeſicht
„ ſchneiden. Hierauf warff man uns auf den
„ Rucken / und band uns mit Stricken an die
„ Bäncke / ob wir ſchon noch voller Schmertzen
„ von den Geiſſel-Streichen waren / die wir em-
„ pfangen hatten. Nichts deſto weniger wurden
„ mehr gedachte Vers mit einem kleinen Feder-
„ Meſſerlein auf unſere Stirn und Wangen ein-
„ geſchnitten. Mit dieſem ſchmertzlichen Ein-
„ ſchneiden brachten ſie ſo lang zu / daß endlich die
„ Sonn untergienge / und die Nacht heran brach /
„ weswegen ſie auch wider ihren Willen zu ſchnei-
„ den aufhören mußten. Da ich dann den
„ Stadt-Vogt und alle diejenigen / ſo zugegen
„ waren / alſo anredete: Wiſſet / daß wann
„ wir zum Thor des Paradeiß kommen wer-
„ den / ſo wird der Cherubim mit ſeinem
„ flammenden Schwerdt unſere Angeſich-
„ ter / welche wegen unſers GOTTES ſo
„ ſchimpflich ſind zerſchnitten worden / *re-*
„ *ſpectiren* / und uns gar gern in das Para-
„ deiß eingehen laſſen. Es iſt dieſes eine
„ neue Erfindung / von welcher man noch
„ niemahlen etwas gehöret hat / und durch

„ welche ihr alle Tyrannen an Boßheit und „ Grauſamkeit übertroffen/ die jemahlen wi„ der die heiligen Bilder gewütet haben. „ Seyd aber verſichert/ daß ihr am Jüng„ ſten Tag dieſe Wort/ ſo ihr in unſere Ge„ ſichter habt geſchnitten/ in dem Ange„ ſicht Chriſti ſehen werdet. Dann Er hat „ ja ausdrücklich geſagt/ was ihr einem aus „ dieſen meinen geringſten gethan habt/ das „ habt ihr mir gethan. Matth. c. 25. Als der „ Kayſer ſolche Wort von dem Stadt-Vogt er„ fuhr/ ſchiene er darüber gantz erſchrocken zu „ ſeyn.„ Weil nun derſelbe wohl wußte/ daß der heilige Theodorus und der heilige Theophanes von groſſer Gelehrſamkeit waren/ ließ er ſie öffentlich von dem Glauben diſputiren. Wohlan dann/ ihr Verfluchte/ ſprach er zu ihnen/ mit was vor Sprüchen aus der heiligen Schrifft wollt ihr dann die Verehrung eurer Götzen (ſo nannte der Gottloſe die heiligen Bilder) rechtfertigen? Dieſe und andere dergleichen Läſterungen ſtieſſe er noch mehr wider das Bildnus Chriſti aus/ und verlangte/ man ſollte ihm doch aus einem Propheten erweiſen/ daß die Bilder-Verehrung recht ſey. Hierauf zoge der heilige Theophanes einen Spruch aus dem Propheten Iſaia an; der Kayſer aber wollte nicht glauben/ daß ſolches bey dem Iſaia ſtünde/ weßwegen man ihm ſolchen aufſchlagen/ und damit überzeugen muſte/ wodurch er ihn gantz beſchämt machte. Nichts deſto weniger wurden beyde heilige Männer/ denen nach dieſer neuen und unmenſchlichen Peinigung ihre Geſichter noch gantz voller Blut waren/ ins

Ge-

Gefängnus gebracht / und endlich nach einigen Tagen nach Apamea in Bithynien ins Elend geſchickt / allwo man ſie auf Befehl des Kayſers ſollte verſchmachten / und ihre Leiber / wann ſie würden geſtorben ſeyn / unbegraben liegen laſſen. Indem ſie nun dahin geſchickt wurden / kamen ſie durch ſonderbare Schickung GOttes auf eben diejenige Inſul / auf welcher der heilige Methodius mit zweyen todten Mördern in einem Grab verſchloſſen lag / wie an ſeinem gehörigen Ort ſchon gemeldet worden. Es ſchickte ſich auch gantz unverhofft / daß ſie den Fiſcher antraffen / welcher ihm auf Befehl des Kayſers täglich ein Stücklein Brod reichen muſte. Dieſer erzehlte denen zwey heiligen Brüdern / wie armſeelig ſich der heilige Mann in dem Grab der zweyen todten Mördern befinde / weßwegen ſie zum Angedencken folgende Verſe auf einen Schiefer-Stein ſchrieben:

Qui vivus inter vivos eſſe deſiit
Vitamque præbet mortuus, terram incolens
Polumque obit, vincto gravati vinculis,
Frontes, ei ſcribuntque literis.

Welches in unſerer teutſchen Sprach etwa alſo lauten möchte: Demjenigen / welcher lebend nicht mehr unter den Lebendigen iſt / welcher den Todten das Leben gibt / welcher auf Erden wohnend im Himmel ſpatzieret / dieſem Gebundenen ſchreiben diejenigen / welche mit Banden beſchweret / und denen ihre Stirnen mit Buchſtaben beſchrieben ſind. Dieſe Schrifft gaben ſie dem Fiſcher / und baten ihn / daß er ſie dem Gefangenen ins Grab hinein gebe. Als diß geſchahe / ſchrieb der heilige Methodius

dius, nachdem ihm der Fiſcher vermuthlich einen Schiefer-Stein hinein gegeben hatte/ folgendes an die heilige Männer zurück:

Quorum libris inſcripta ſunt cœleſtibus
Nomina, piæque frontes inſcriptæ notis,
Hos, qui ſepultus ante funus eſt ſuum,
Vinctos ſalutat, & ipſe vinculis gravis.

Das iſt: Diejenigen/deren Namen in dem Buch des Himmels geſchrieben ſtehen/ und deren Stirnen mit Buchſtaben beſchrieben ſind; Dieſe mit Ketten Gebundene grüſſet der mit Ketten hart Beſchwerte/ welcher begraben worden/ ehe er noch einmahl geſtorben geweſen. Auf ſolche Art grüßten und ehrten einander dieſe H. Märtyrer Chriſti in ihrem Elend/ und harter Verfolgung/ welche ſie wegen der Verehrung der heiligen Bilder ausſtehen mußten. Wie es aber ihnen weiter ergangen/ ſolches wird an ſeinem gehörigen Ort zu melden nicht vergeſſen werden. Cedrenus. Curopalates. Baronius in h. ann. Zonaras. Brietius in h. ann.

In eben dieſem Jahr ließ auch der Kayſer Theophilus den Coadjutorem der Kirchen zu Conſtantinopel/ Michaelem, nebſt vielen Ordens-Geiſtlichen/ ins Gefängnüs werffen/ und ihnen täglich allerhand Plag und Marter anthun. Autores citati.

In dieſem Jahr hat der Pabſt Gregorius IV. den Kayſer Ludovicum Pium erſuchen laſſen/ es dahin zu veranſtalten/ daß das Feſt Aller-Heiligen in allen ſeinen Landen alle Jahr den erſten Monat Novembris gefeyert werde. Sigebertus. Baronius in h. ann. Gordonus in h. ann.

A. C. 836. Hat der König in Italien Lotharius, des Kayſers Ludovici Pii älteſter Sohn/welcher dem Pabſt ſehr gehäßig war/die heilige Römiſche Kirch ſehr beunruhiget. Als ſolches der Kayſer erfuhr/ ſchickte er einige Geſandten an ihn/ er ſollte eingedenck ſeyn / daß/ da er ihm das Königreich Italien eingeräumet/er ihm auch zu gleicher Zeit die Sorge vor die heilige Römiſche Catholiſche Kirche anvertrauet habe/ um ſolche wider ihre Feinde zu vertheidigen. Allein Lotharius empfienge dieſe Geſandte / nemlich den Abt Fulconem, und den Grafen Richardum gantz kaltſinnig. Auſſer dieſen hatte auch der Kayſer Adrebaldum an den Pabſt Gregorium nach Rom geſchickt/welcher/ als er daſelbſt anlangte/den heiligen Vatter gantz kranck fande/indem er Blut-Stürtzungen hatte/ und ihm das Blut ſtets zu der Naſen heraus floß. Nichts deſto weniger empfienge er dieſen Kayſerlichen Geſandten mit ſolchen Freuden/ daß er wegen deſſen Ankunfft auf einmahl ſeiner Schmertzen vergaß. Bey der Abreiſe beſchenckte er denſelben reichlich/und ſchickte zwey Biſchöffe/ nemlich Petrum und Georgium Regionarium mit ihm an den Kayſer. Baronius in h. ann.

Zur ſelbigen Zeit ſtraffte GOtt die Feinde des Kayſers/welche ſo gottlos mit ihm verfahren waren/ und nichts deſto weniger Verzeihung wegen ihrer Bosheit von ihm erhalten hatten. Dann es überfiele ſie als eine ſichtbare Straff GOttes eine gefährliche Seuche/ durch welche ſie aus dem Lande der Lebendigen geriſſen wurden. Als ſolches der Kayſer erfuhr/hat er an ſtatt ſich darüber zu erfreuen/wie ſchon im vorigen Jahr gantz kurtz gemel-

gemeldet worden / mit der Hand auf ſeine Bruſt geſchlagen / und iſt mit Thränen-vollen Augen in dieſe Worte ausgebrochen: GOTT ſey ihren Seelen gnädig! Indeſſen fuhr Lotharius noch immer fort / die heilige Römiſche Kirche zu beunruhigen / wie ſehr ihn auch ſein Vatter hatte ermahnen laſſen / von ſolcher Bosheit / welche die Rache GOttes nach ſich ziehen werde / abzuſtehen. Zu dieſem Unheil aber trieb ihn nichts anders / als eine unmäßige Herrſchſucht / welche ihn auch dazu angetrieben hatte / daß er wider ſeinen Vatter die Waffen ergriffen / und ihn völlig vom Reich zu verſtoſſen ſuchte. Da ihm aber diß nicht angienge / ſo wandte er die Waffen wider ſeine Mutter / nemlich die heilige Kirche / von welcher er war gecrönt worden. Dann es verdroß ihn / daß er König in Italien ſeyn / und doch nicht mehr Land / als die Lombardie / beſitzen ſollte. Dannenhero trachtete er dasjenige der heiligen Kirchen wieder zu entziehen / und ſeiner Bottmäßigkeit zu unterwerffen / was ihr von ſeinen Vorfahren Pipino und Carolo Magno war verehret worden. Solcher Geſtalt handelte er wider den Eyd / den er bey ſeiner Crönung der heiligen Kirchen geſchworen hatte / und war nur allein darauf bedacht / gantz Italien unter ſeine Bottmäßigkeit zu bringen / er würde es auch noch endlich dahin gebracht haben / wann er nicht von ſeinem frommen Vatter daran wäre verhindert worden. Aimoin. Regino. Baronius. Ciaconius. Cluverus & alii.

In dieſem Jahr hielte der Kayſer zu Aachen eine Kirchen-Verſammlung / welche den 2. Februarii an dem Tag Mariä Reinigung / oder Lichtmeß

ihren

ihren Anfang nahme / und wobey ſich ſehr viele Biſchöffe eingefunden hatten. In dieſem Concilio wurde eines und das andere zum Nutzen der Kirchen abgehandelt / abſonderlich aber wegen deſſen / was des Kayſers zweyter Sohn Pipinus der heiligen Kirchen abgenommen hatte / welches er alles reſtituirte. Aimoinus. Baronius. Gordonus.

So ware auch zu Leiden in den Niederlanden dieſes Jahr eine Verſammlung von Biſchöffen / wobey ſich der Kayſer ſelbſt mit ſeinen Söhnen einfande / auſſer dem Lothario, welchen GOtt mit einer Kranckheit geſtrafft / dieweil er ſich an den Gütern der heiligen Kirchen vergriffen hatte. In dieſem Concilio kamen die Kirchen zu Leiden und Vienne auf das Tapet / welche damahlen keine Biſchöffe hatten / dieweil Agebardus, Biſchoff zu Leiden / und Bernardus, Biſchoff zu Vienne, weil ſie beyde wider den Kayſer conſpiriret hatten / waren abgeſetzt worden. Beyde wurden vor diß Concilium citirt / es erſchien aber keiner / dieweil ſie wohl wußten / daß ſie unrecht hatten. Jedoch ſchickten ſie an ihrer Statt zwey andere Biſchöffe. Regino. Baronius. Brietius. Gordonus in h. ann. & alii.

In dieſem Jahr wurde der Leichnam des heiligen Märtyrers Viti aus Franckreich nach Corbey in das Benedictiner-Cloſter gebracht. Dann es hatte der Abt von Neu-Corbey / Warinus, den Abt zu S. Denis, Hilduinum, gebetten / daß er ſeinem Cloſter einen von den heiligen Märtyrern / ſo dahin gebracht worden / ſollte zukommen laſſen / damit das neu-erbaute Cloſter zu Corbey mit einem

nem ſolchen heiligen Leichnam beehret würde. Dieſes bewilligte ihm der Abt Hilduinus mit Genehmhaltung des Kayſers und des Biſchoffs von Paris. So bald nun der Abt Warinus im Junio zu Corbey mit dem heiligen Leichnam angelangt ware/ lieſſen die Sachſen/ als ſie einen ſolchen Patron bekamen/ eine ungemeine Freude deßwegen ſpühren/ und weil ſie ein groſſes Vertrauen in ſeine Fürbitt ſetzten/ ſo geſchahe es auch/ daß ſie dadurch von derſelbigen Zeit an mit vielen Wohlthaten von GOtt ſind begnadiget worden. Es ſind auch ſehr viele Wunder dadurch geſchehen/ welche in einem eigenen deßwegen geſchriebenen Buch ſind aufgezeichnet worden. Hingegen iſt Franckreich von der Zeit an/ da es dieſer heiligen Reliquien beraubet worden/ vielen innerlichen und äuſſerlichen Kriegen unterworffen geweſen/ dieweil noch in demſelbigen Jahr/ als der heilige Leichnam weggeführet worden/ die Dänen und Normannen in Franckreich eingefallen seyn. Damahlen ware die in dem Paderborniſchen neuaufgerichtete Kirche in einem noch ſehr ſchlechten Stand. Weil aber/ auſſer dem heiligen Vito, auch der Leichnam des heiligen Liborii dahin gebracht wurde/ durch welchen gleichfalls viele Wunder geſchehen/ ſo iſt diß neue Cloſter gar bald in ein ſehr groſſes Aufnehmen gekommen. Mit dieſer letztern Translation iſt es alſo zugegangen: Als in dieſem Jahr der Kayſer Ludovicus Pius einige Geſandten von Paderborn nach der Stadt Cenomaricam ſchickte/ um daſelbſt um einen heiligen Leichnam vor die neue Kirche zu Corbey zu bitten/ wurden ſie von dem daſigen Biſchoff ſehr freund-

lich

lich empfangen/ und ihnen in allem gewillfahret. Dann des andern Tags beruffte er die Geiſtlichkeit ſeiner Diocœs, und truge ihnen das Begehren der Kayſerlichen Abgeſandten vor/ ingleichen/ daß er entſchloſſen ſey/ ihnen den Leichnam des heiligen Liborii abfolgen zu laſſen/ worein aber im Anfang viele nicht willigen wollten/ indem ſie vorſchützten/ daß ſie nichts Koſtbarers als dieſen Schatz hätten. Endlich aber hat ſie der Biſchoff nach allerhand wichtigen Vorſtellungen doch noch dahin gebracht/ daß ſie in die Translation des heiligen Liborii gewilliget haben. Hierauf hat ſich die geſammte Geiſtlichkeit in die Kirche begeben/ in welcher der H. Leichnam geruhet/ und ihn mit groſſer Ehrerbietung erhoben. Dieſe Kirche/ welche bey der Stadt ſtunde/ und zu den 12. Apoſteln genannt worden/ hat der erſte Biſchoff daſelbſt/ Namens Fabianus, bauen laſſen. Bey Erhebung des heiligen Leichnams hat man einen überaus angenehmen Geruch verſpühret/ womit die gantze Kirch erfüllet worden. Hierauf hat man denſelben nach Neu-Corbey gebracht/ allwo er/ wie ſchon gemeldt/ viele Wunder gewürcket hat. Annales Francorum. Baronius in h. ann.

A. C. 837. Ließ ſich ein trauriges Zeichen um die Oeſterliche Zeit am Himmel ſehen/ indem ſich ein neuer Stern ſehen ließ/ welcher 25. Tag lang wieder den ordentlichen Lauff der Planeten herum ſchwebte/ und endlich in eine feurige Kugel mit einem langen Schweiff verwandelt wurde. Dieſes Phœnomenon erſchiene in dem Zeichen der Jungfrau. Als dieſes der Kayſer/ der ſich eben damahlen zu Aach befande/ erfuhr/ erſchrack er

darüber nicht wenig/ und ob er ſchon ſelbſt in der Aſtronomie wohl erfahren war/ ſo fragte er doch nichts deſto weniger einen andern geſchickten Aſtronomum, was er meyne/ daß dieſes Himmels-Zeichen bedeuten werde. Dieſer entſchuldigte ſich mit der Unwiſſenheit/ und ſprach/ er müſſe vorher das Geſtirn recht betrachten/ und deſſen Bedeutung erforſchen. Indeſſen ſolle ſich der Kayſer nur ruhig ſchlaffen legen/ morgen wolle er ihm in aller Frühe hinterbringen/ was er meyne/ daß ſolches Phœnomenon zu bedeuten habe. Hierauf ſprach der Kayſer: Begib dich auf die Ring-Mauer dieſes Schloſſes/ beſchaue den Stern genau/ und ſage mir noch dieſen Abend/ was du vor Gedancken deßwegen haſt. Dann ehe werde ich mich nicht zur Ruh begeben. Als nun der Sternſeher des Kayſers Befehl gehorſamet/ und den Stern recht betrachtet hatte/ kame er eine Zeit hernach wieder zu dem Kayſer/ und meldete ihm zwar eines und das andere/ ſo dadurch angedeutet werden könnte/ das vornehmſte aber verſchwieg er/ welches der Kayſer merckte/ und deßwegen alſo zu ihm ſprach: Eines verheeleſt du/ nemlich daß ein ſolcher Comet die Veränderung eines Reichs/ und den Tod eines Fürſtens zu bedeuten pflege. Hierauf führte der Sternſeher einen Spruch aus dem Propheten Jeremia an/ da es heißt: A ſignis cœli ne timueritis, quæ pavent gentes: Für den Zeichen des Himmels fürchtet euch nicht/ wie die Heyden zu thun pflegen. Jerem. c. 10. Der Kayſer ſchüttelte hierbey das Haupt/ und ſprach: Es iſt wahr/ wir ſollen niemand anders/ als

den

den Schöpffer dieſes Sterns fürchten / wir ſollen aber auch ſeine Güte preiſen / welche durch ſolche Zeichen unſere Trägheit zu ermuntern pflegt. Dieweil dann nun diß Wunder-Zeichen ſo wohl mich / als auch alle insgemein betrifft / als ſollen wir alle insgeſammt nach Möglichkeit zur Beſſerung eilen / auf daß wir nicht vielleicht durch unſere Unbußfertigkeit uns ſeiner Barmhertzigkeit unwürdig machen. Selbige Nacht brachte er mehrentheils mit Wachen und Beten zu / und berufſte des Morgens in aller frühe ſeine Hof-Leute / denen er groſſe Summen Geldes gab / um ſolche unter die Armen und in den Clöſtern auszutheilen / damit davor ſo viele Meſſen geleſen würden / als möglich war. Mit dergleichen Ubungen brachte er den gantzen Sommer durch zu / in dem Herbſt aber berufſte er eine Verſammlung von einigen Geiſtlichen und weltlichen Herren in Cariſiaco oder Creſſy ſur Serre, welcher auch ſein Sohn Pipinus aus Aquitanien mit beywohnete. In dieſer Verſammlung gürtete er ſeinem Sohn Carolo, welchen ihm ſeine Gemahlin / die Kayſerin Judith / gebohren hatte / mit groſſen Solennitäten den Degen an / ſatzte ihm eine Königliche Cron auf / und eignete ihm einen Theil des Reichs Neuſtriæ zu. Dieſes Neuſtria, oder Weſtria, wie es von andern genennet wird / war ein Stück von dem alten Franckreich / welches den Weſtlichen Theil davon in ſich begriffe / der von dem Fluß Saone von der Maaß an ſich bis an die Loire und die offenbare See erſtreckte. Dieſen Namen findet man bey denen Scribenten / welche unter der Re-

gierung Caroli Magni und deſſen Sohn/ Ludovici Pii, geſchrieben haben. Nachgehends aber iſt er in den Namen Normandie verwandelt worden/ wiewohl dieſe Provintz nach ihren jetzigen Gräntzen nur ein Stück von dem alten Neuſtria iſt. Valeſius in Notit. Galliar. Baudrand. Regino. Theganus. Flodoardus. Cluverus. Baronius in h. ann. .Brietius in h. ann. Gordonus in h. annum. Bucelinus in h. ann. Aventinus &c.

A. C. 838. Starb des Kayſers Sohn Pipinus, deſſen Königreich Aquitanien der Kayſerl. Printz Carolus noch über den Theil/ den er von Neuſtria erhalten hatte/ bekame/ welches ein groſſes Aufſehen und Neid bey ſeinen andern Brüdern verurſachte. Ludovicus, der Jüngere/ aber bekame Bayerland/ ſatzte aber folgende Bedingung hinzu: „Uber alles aber befehlen und gebieten wir/ „daß die 3. Brüder die Beſchützung und Verſorgung der Kirchen des heiligen Petri auf ſich „nehmen ſollen/ gleichwie unſer Groß-Vatter/ „Pipinus, und unſer Vatter/ Carolus, und wir „auch gethan haben/ auf daß ſie ſelbige für ihren „Feinden beſchützen/ und/ ſo viel ſie mit der Hülff „GOttes können/ ihre Gerechtſame unterhalten. Dieſe Vertheilung der Länder gab zu neuen Verdrießlichkeiten Anlaß. Dann es verdroß des Kayſers dritten Sohn/ Ludovicum, nicht wenig/ daß ſein Vatter ihn bey dieſer Theilung übergangen/ ſeinem jüngern Bruder Carolo Aquitanien übergeben hatte/ da er doch vermeinte/ daß es ihm/ oder ſeines verſtorbenen Bruders Pipini Sohn beſſer gebühret hätte. Dieweil er nun ſolches vor eine groſſe Schmach und ihm zugefügtes Unrecht hielte/

te / ſo verſammelte er ein Kriegs-Heer / und wollte damit wider den Vatter ſtreiten: Allein dieſer überwand ihn durch Göttlichen Beyſtand / und brachte ihn dahin / daß er ihn um Verzeihung bitten / und von neuem Treue und Gehorſam verſprechen mußte. Brietius in h. ann. Aimoinus. Baronius in h. ann. Cluverus. Gordonus in hunc annum. Annales Francorum. Bucelinus in h. ann. Aventinus &c.

In dieſem Jahr hat Fridericus, Biſchoff zu Utrecht / ſeinen Märtyrer-Tod ausgeſtanden. Dieſer Fridericus war ein Sohn eines vornehmen Herren in Frießland. Der Biſchoff Ricfridus zu Utrecht trug ihm die wichtigſten Verrichtungen in ſeiner Diocœs auf / daher er auch nach deſſen Tod an ſeine Statt zu der entledigten Biſchöfflichen Würde erhoben wurde. Zwar wollte er Anfangs in dieſe Wahl nicht einwilligen / doch nahm er ſolche auf inſtändiges Anhalten des Kayſers Ludovici Pii endlich an / und ließ ſich in ſeiner Gegenwart einweyhen. Nachdem er nun ſein Amt angetretten hatte / verrichtete er ſolches mit groſſem Eifer / und bekehrte die Einwohner / welche noch an den heydniſchen Greueln hiengen / gleichwie er auch einige Irrgläubige / welche der Ketzerey des Sabellii und Arii Beyfall gaben / wieder auf einen guten Weg gebracht / auch ſeine übrige Zuhörer vor dergleichen ſchädlichem Gifft zu verwahren / eine deßwegen von ihm aufgeſetzte Schrifft / der Gemeine zu erklären / den Pfarrern anbefohlen hat. Er hat ſehr wider die Blut-Schand und unrechtmäßige Ehen geeyffert / auch durchaus verlangt / daß der Kayſer Ludovicus Pius deßwegen Buß

thun ſollte / dieweil er die Judith / des Herzogs in Bayern Tochter / die ihm mit Bluts-Freundſchafft verwandt war / zur Gemahlin genommen hatte. Er drohete ihm auch mit dem Bann / wann er dieſe Judith noch ferner an ſeiner Seiten gedulten würde. Nun ſuchte zwar dieſelbige den Biſchoff auf allerhand Art zu beſänfftigen / und verſprach ihm ſehr viel / wann er wider ihre Vermählung mit dem Kayſer nichts mehr auf die Bahn bringen würde: Als aber der Biſchoff noch immer fortfuhr / wider dieſe Ehe zu donnern / ſo beſtach die Kayſerin zwey verwegene Männer / welche den Biſchoff / nachdem er die heilige Meß geleſen hatte / ermordeten / wiewohl andere dieſe Kayſerin deßfalls vor unſchuldig halten / und ſagen / daß ſolche Beſchuldigung von ihren Söhnen herrühre. Dem ſey nun / wie ihm wolle / ſo entſtunden doch daraus groſſe Verdrießlichkeiten. Dañ als die Biſchöffe in Teutſchland und Franckreich erfuhren / daß der Biſchoff zu Utrecht / Fridericus, ermordet worden / und man ſagte / daß niemand anders als die Judith daran Urſach ſey / wurden ſie ſowohl wider den Kayſer / als die Kayſerin auf das hefftigſte erbittert / und lieſſen ſich öffentlich vernehmen / beyde wären mehr nicht werth / als daß man ſie des Kayſerthums entſetze / und aus dem Reich verjage. Als der Kayſer diß erfuhr / war er darüber ſehr beſtürtzt / und wußte nicht gleich / zu was er ſich entſchlieſſen ſollte / zumahlen da er beſorgte / es möchten ſich ſeine Söhne zu den Malcontenten ſchlagen / und ihn wieder vom Thron ſtoſſen. Endlich ſchwur er und die Kayſerin in Gegenwart aller öffentlich / daß ſie an ſolcher

Mord-

Mordthat unſchuldig wären/ und ſolche weder mit ihrem Wiſſen / oder durch ihr Anſtifften wäre vollzogen worden. Weil man nun die Meuchel-Mörder nicht ausforſchen kunte/ begaben ſich die Biſchöffe / welche ſich wegen dieſer Mordthat verſammlet hatten/ wieder nach Haus / und ſchickten überall Soldaten aus/ um denen Mördern nachzuſtellen; allein dieſe flohen aus einem Königreich in das andere / biß ſie endlich eines plötzlichen Todes geſtorben. Inzwiſchen blieb die Kayſerin noch immer im Verdacht / daß ſie an dieſem Mord Urſach ſey. Surius. Baronii Martyrolog. & Annal.

In eben dieſem Jahr wurde Lupus Servatus, ein Benedictiner/ und Diſcipul des berühmten Rabani, welcher unter dem Abt Aldrico, der hernach Biſchoff zu Sens ward / auferzogen worden/ ein gelehrter und fromer Mañ/von der Kayſerin Judith nach Hof beruffen/ und von dem Kayſer zum Abt des Cloſters Ferrieres, welches unter den Biſchoff von Sens gehörte / ernannt. Dieſe Abtey hatte unterſchiedene Namen / indem ſie einige die Abtey St. Petri, andere S. Jodoci, und wieder andere Bethlehem nannten. Auſſer dieſer Abtey erhielte er auch zu gleicher Zeit die Abtey Joſſe de Mer. Wobey zu mercken / daß ſein Vorfahrer Odo nicht mit Tod abgegangen war / ſondern wegen vieler groben Verbrechen war abgeſetzt worden. Es waͤre dieſer Lupus, Servatus, bey allen vornehmen Leuten ſeiner Zeit in groſſem Anſehen/ wie aus ſeinen Briefen erhellet / die er an den Pabſt Benedictum III. den König Carolum Calvum, Lotharium Enalphum, König in Engelland/ Eginhardum und

Rabanum, die er ſeine Lehrmeiſter nennet / wie auch an Hincmarum von Rheims / Jonam von Orleans und andere hohe und berühmte Perſonen mehr geſchrieben hat / welche Briefe ein groſſes Licht von dem Zuſtand ſeiner Zeit geben. Sigebertus. Trithemius in Chron. Bellarminus. Baronius in h. ann. Poſſevinus in apparatu. Sammarth. Gall. Chriſt. du Pin &c.

Endlich iſt auch noch zu mercken / daß in dieſem Jahr der gelehrte Rabanus oder Hrabanus, wie andere ſeinen Namen ſchreiben / welcher Abt zu Fulda war / ſolche Würde aus Lieb zur Ruh freywillig niedergelegt / und ſolche einem andern / Namens Hatto, überlaſſen hat. Dieſes geſchahe mehrentheils deswegen / um deſto ungehinderter dem ſtudiren abzuwarten / und einigen von den Ordens-Brüdern ſeines Cloſters einen Gefallen dadurch zu erweiſen. Er begab ſich demnach auf den S. Petersberg / allwo er eine Kirche erbauete / und ſeine gantze Zeit auf geiſtlichen Ubungen und auf das Studiren der heiligen Schrifft wandte. Dannenhero als der Kayſer Ludovicus Pius nach Ratesdorff kam / welches eine von dem Stifft Fulda dependirende Priorey iſt / ließ er Rabanum zu ſich ruffen / und zeigte ihm ſein Verlangen nach einer Erklärung des Hohen Lieds Salamonis / welches in der Metten geſungen werden ſollte. Worauf ſich Rabanus alſo fort über dieſe Arbeit machte / und als ſie fertig war / dem Kayſer zuſchickte / wobey er ihm zugleich einen Commentarium über den Propheten Daniel dedicirte. Sigebertus c. 59. de vir. illuſtrib. Honor. Auguſtodun. l. 4. de lum. Eccleſ. Wion de Vir. illuſtr. S. Benedicti. Serrar. Rer. Mo-

Moguntin. Browerus Antiquit. Fuldenſ. Baronius in h. ann. & alii.

A. C. 739. Hielte der Kayſer Ludovicus ein Concilium, in welchem ſo wohl einige geiſtliche als weltliche Sachen abgehandelt wurden. Sonſten ware auch dis Jahr mit lauter Kriegs-Troublen angefüllet/ und der Kayſer mußte ſelbſt wider ſeinen rebelliſchen Sohn Lotharium zu Feld ziehen/ welchen er dergeſtalt zu paaren trieb/ daß er ihn um Gnad und Verzeihung bitten mußte. Baronius.

In dieſem Jahr wurde abermahl ein Comet geſehen im Wieder/ und die Serne lieffen am Himmel herum wie brennende Facklen. Aus dieſem Cometen urtheilte der Kayſer abermahl/ daß ſein Tod heran nahe/ welcher Meinung auch viele andere in der Aſtronomie erfahrne Männer waren. Dann es haben die Alten allezeit davor gehalten/ daß die Cometen etwas Böſes prognoſticiren. Dannenhero ſagt auch Claudianus in dem erſten Buch ſeiner Proſerpinæ:

- - - - - - - - Augurium qualis laturus iniquum
Præpes ſanguineo dilabitur igne Cometes,
Prodigiale rubens; non illum navita tutò,
Non impune vident populi, ſed crine minaci
Nuntiat aut ratibus ventos, aut urbibus hoſtes.

Das Himmels-Zeichen/ in welchem ſich der Comet ſehen läßt/ ſoll/ wie einige davor halten/ diejenigen Länder andeuten/ welche unter ſolchem Himmels-Zeichen liegen. Wann er von Aufgang ſcheinet/ ſoll er einen fremden Feind bedeuten/ wann er ſtill

ſtehe / ſolle das unter ihm liegende Land unter ſich ſelbſt uneinig werden; wohin ſich der Schweiff wende / dahin kehre ſich auch das dadurch angedrohte Unglück; wann derſelbe bey Tag erſchiene / ſolle er den Tod eines vornehmen Haupts prognoſticiren / und ſo viel Tage / als er ſich am Firmament ſehen laſſe / ſo viel Tag ſolle auch ſeine Würckung dauren. Abſonderlich aber will man angemercket haben / daß / wann am Himmel Cometen mit ſehr langen Schweiffen erſcheinen / ſolches insgemein Krieg / oder anderen Jammer und groſſe Revolutionen in dem Reich nach ſich ziehen / welches man auch von dieſem Cometen urtheilte / welchen der Kayſer Ludovicus Pius in dieſem Jahr am Himmel gewahr wurde. Chron. Spangenberg. Chron. Hedionis. Chron. Wagneri. Henricus Mutius. Aventinus. Annales Francorum. Sigebertus. Annonius. Chron. Urſperg. Chron. Martini. Faſciculus temporis. Baronius in h. ann. Cruſius. &c.

A. C. 840. Als ſich der Kayſer zu Poitiers befand / und mit ſonderbahrer Andacht das H. Chriſt-Feſt begienge / erhielte er gantz unverhofft einen Currier mit der betrübten Nachricht / daß ſein Sohn Lotharius in Teutſchland eingefallẽ ſey / und daſelbſt durch morden / ſengen und brennen / alles verheere und verderbe. Dann ſein Kriegs-Heer ſey ſehr groß / indem er es mit vielen Sachſen und Thüringern verſtärcket habe. Uber dieſe böſe Zeitung betrübte ſich der fromme Kayſer von Hertzen / und wußte nicht gleich / wie er einem ſo groſſen Ubel abhelffen ſollte. Selbſt wider ſeinen ungerathenen Sohn zu Feld zu ziehen / ſchiene ihm ſehr beſchwehrlich /

lich/ dann er war dazumahlen ſchon 54. Jahr alt/ und hatte zugleich eine groſſe Engbrüſtigkeit mit Huſten/ Schnauffen und Strauchen. So verurſachte auch der innerliche Schmertzen ſeines Hertzens/ den ihm dieſe Zeitung verurſachte/ daß die Materie auf der Bruſt verhärtete/ und in ein gefährliches Apoſtem verwandelt wurde. Dieweil aber durch die Boßheit ſeines Sohns die Kirch GOttes und das Chriſtliche Volck geplagt wurde/ ſo machte er ſich nichts deſtoweniger zu einem friſchen Feld-Zug fertig/ und wollte ſeinen hart bedrängten Unterthanen/ die er jederzeit vätterlich geliebt hatte/ zu Hülff kommen. Ob er nun ſchon ſonſten gewohnt war/ die heilige Faſten-Zeit mit ſingen der Pſalmen/ mit eyfrigem beten/ mit andächtigem Meßhören/ mit reichem Allmoßen geben/ mit ſtrengem Faſten zuzubringen/ ſo mußte er doch damahlen alle dieſe heilige Ubungen hindan ſetzen/und ſich zu Anfang der Faſten ins Feld begeben/damit das bedrängte Volck/wann er es ohne Hülffe lieſſe/ nicht Urſache habe/ über ihn zu fluchen. Dannenhero folgte er dem Exempel ſeines guten Hirtens/ und ſatzte vor die ihm anvertraute Heerde ſein eignes Leben in Gefahr. Endlich kam er mit groſſer Mühe und Beſchwehrlichkeit ſeines ſchwachen Leibs in der heiligen Char-Wochen nach Aach/ und begienge allda mit groſſer Andacht das heili- Oſter-Feſt. Nach Vollendung deſſen/ zoge er von dannen nach dem Rhein/und fuhre über denſelben/ und begab ſich geraden Wegs nach Thüringen/ allwo ſich ſein rebelliſcher Sohn damahlen aufhielte/ welcher/ als er die Ankunfft ſeines Vatters erfuhr/ über Sclavonien in ſein eignes Land die

Flucht

Flucht nahm/indem er ſich/mit ſeinem Kriegs-Heer den Kayſerlichen zu widerſtehen / nicht getrauete/ und ihm noch über das ſein eignes Gewiſſen ſagte/ daß er eine ungerechte Sache/und weder Glück noch Sieg von GOtt zu gewarten habe. Indeſſen befande ſich ſein Sohn Carolus mit ſeiner Frau Mutter in Aquitanien. Indem nun das Land wieder in Ruh geſetzt worden/ zoge der Kayſer nach Worms/ und wollte allda einen Reichs-Tag halten/ zu welchem er auch ſeinen älteſten Sohn Lotharium, der eben damahlen in Italien war/ beruffen ließ. Zur ſelbigen Zeit entſtunde in der Creutz-Wochen eine ſo entſetzliche Finſternüs / daß es faſt eben ſo dunckel war/ als mitten in einer gantz finſteren Nacht / und man die Stern am Himmel ſehen kunte. Als aber der Mond unter der Sonnen wieder hinweg wiche/ bekam die Sonn ihren Schein auf der einen Seiten wieder/ und hatte eben die Geſtalt/ als wie der Mond nach dem neuen Liecht / nemlich mit 2. Spitzen. Dieſes groſſe Wunder der Natur bedeutete nichts anders / als daß das groſſe Licht des Reichs bald ſollte verdunckelt / der Tugend-liebende Kayſer Ludovicus in das finſtere Reich der Todten verſetzt/ und die Welt in einer duncklen Nacht der Trübſal gelaſſen werden. Von derſelben Zeit an bekam er vor Speiß und Tranck einen groſſen Eckel / und begunte an allen Kräfften dergeſtalt abzunehmen/ daß man gar wohl ſpüren kunte / daß das Ende ſeines rühmlichen Lebens nicht mehr gar weit ſey. Als er dis vermerckte / ließ er ſich auf einer Inſul des Rheins / nicht weit von der Stadt Mayntz/ ein Sommer-Hauß aufbauen/ in wel-

welches er ſich begab und zu Bett legte. Es iſt unbeſchreiblich / wie bekümmert er ſich damahlen vor die Kirche GOttes bezeigte / und mit wie viel Thränen er die Göttliche Gnad anflehete. Er beklagte ſich nicht darüber / daß er ſterben ſollte / ſondern er klagte nur darüber / daß er zu einer ſolchen Zeit von der Welt abgefordert werde / da er die heilige Kirche in groſſer Unruh hinterlaſſen müßte. In ſolcher Betrübnüs und Kumer ſuchten ihn die Biſchöffe und Prælaten / welche damalen bey ihm zugegen waren / ſo viel nur immer möglich / zu tröſten. Unter dieſen befanden ſich auch Hethius, der Ertz-Biſchoff zu Trier / Othgarius, der Ertz-Biſchoff zu Mayntz / Drago, der Biſchoff zu Metz / des Kayſers leiblicher Bruder / und viele andere Diener GOttes / welche mit ihm beteten und ihm zu ſeiner Reiß nach dem himmliſchen Vatterland den Weg bereiteten. Er ſelbſt aber machte ſich zu ſolcher Reiß fertig / und ſahe dem Tod mit einer Verwunderungs-würdigen Hertzhafftigkeit entgegen / beweinte aber dabey ſeine Sünden / und bate GOtt um Verzeihung derſelben. 40. Tage nacheinander beichtete er alle Tag / und empfieng auch alle Tag das Hochwürdige Sacrament / dann er kunte / auſſer dieſem / keine leibliche Speiß genieſſen. Dannenhero brach er zum öfftern in dieſe Worte aus: HErr / du biſt gerecht / und ſtraffeſt mich nach meinem Verſchulden. Dann weil ich die heilige Faſten-Zeit ohne Faſten zugebracht habe / ſo zwingeſt du mich itzo / dieſe verſäumte Faſten einzubringen. Einige Tage vor ſeinem Tod ließ er durch ſeinen Bruder / den Biſchoff Dragonem, ſeine Cammerdiener zu ſich ruffen / und befahl ihnen

alles /

alles/ was er an Prieſterlichen Kleidern/ Büchern/ Cronen/ Waffen und Geſchirren hatte/ aufzuſchreiben. Als dis geſchehen war/ verordnete er/ was man der Kirchen/ was man den Armen und was man ſeinen Söhnen geben ſollte. Seinem Sohn Lothario, welcher zugegen war/ gab er eine Cron und ein Schwerdt/ deſſen Gefäß von Gold und mit Edelgeſteinen verſetzt war/ und befahl ihm/ daß er ſeinem Sohn Carolo und ſeiner Gemahline Judith/ getreu verbleiben/ und den Theil des Reichs/ welchen er ihnen in Beyſeyn der vornehmſten Bedienten geſchenckt hatte/ ruhig laſſen ſollte. Nach dieſem danckte er GOtt/ daß er nun nichts mehr übrig hatte/ und von allen weltlichen Sorgen befreyet war. Die anweſende Biſchöffe/ Prælaten und andere Geiſtliche waren wegen der Gottſeeligkeit des Kayſers ſehr erfreuet/ welche Freude aber dadurch in etwas vermindert wurde/ dieweil ſie beſorgten/ er möchte ſeinem rebelliſchen Sohn/ Ludewig/ nicht verzeyhen. Doch verlieſſen ſie ſich endlich auf ſeine unüberwindliche Gedult/ die er jederzeit hatte ſpüren laſſen/ und lieſſen ihm ſolches durch ſeinen Bruder/ den Biſchoff Dragonem, vorſtellen. So bald dieſer von dem Ludewig gegen den Kayſer etwas gemeldet hatte/ erzeigte er eine Bitterkeit ſeines Gemüths/ und fienge an zu erzehlen/ wie viel Hertzleid ihm von dieſem ungerathenen Sohn ſey angethan worden/ und wie gröblich er wider GOtt und die Natur geſündiget habe. Jedoch/ fuhr er endlich fort/ weil er zu mir nicht kommen/ und mich um Verzeihung bitten kan/ ſo will ich das meinige thun/ und ihm alles/ was er wider mich geſündiget hat/

von

von gantzem Hertzen verzeihen/ und ich nehme deswegen GOtt zum Zeugen. Euch aber ſteht es zu/ ihn zur Beſſerung zu ermahnen/ und ihm zu ſagen/ daß er die grauen Haar ſeines Vatter mit Schmertzen unter die Erde gebracht habe. Dannenhero ſolle er ſeiner nicht vergeſſen/ ſondern wohl zuſehen/ wie er GOtt wieder verſöhne / deſſen Gebot er offt übertretten/ und deſſen Bedrohungen er verachtet hat. Als es nun Abend wurde/ befahl er/ daß die Geiſtlichen die Metten laut leſen/ und ihm ein Crucifix auf ſeine Bruſt legen ſollten. So lang/ als er kunte/ bezeichnete er ſeine Stirn und Bruſt mit dem Creutz-Zeichen mit eigner Hand/ wann er aber ermüdet war/ winckte er ſeinem Bruder / daß er ſolches vor ihn verrichten ſollte. Auf ſolche Art brachte er dieſelbige gantze Nacht zu. Des andern Tags früh/ welches ein Sonntag war / ſagte er zu ſeinem Bruder / daß er das Amt der heiligen Meß ſolenniter halten/ und ihm die heilige Communion reichen ſolle. Als dis deſchehen war/ nahm er ein warmes Trüncklein ein und hieß die Herrn zu Tiſch gehen. Nach dem Eſſen ließ er ſie alle wieder zu ſich ruffen/ und die Befehlung der Seelen über ihn leſen/ wie auch vor allen anweſenden Prieſtern den Seegen über ſich ſprechen. Alsdann wandte er ſein Angeſicht auf die lincke Seite/ und ſchrie etliche mahl ſo ſtarck/ als er kunte/ gantz zornig/ Huz, Huz, das iſt/ Hinaus/ hinaus/ woraus die Umſtehende urtheilten/ daß er damahlen den böſen Feind geſehen habe/ deſſen Geſellſchafft er weder im Leben noch Sterben verlangte. Endlich richtete er ſeine Augen gen

Him-

Himmel/ ſahe ſtarr in die Höh/ und fienge an zu lächlen. Auf ſolche Art endigte er ſein zeitliches Leben/ und ſeine Seel fuhr hoffentlich hinauf in das ewige Leben. Sein Tod erfolgte den 20. Junii in dieſem 840. Jahr/ indem 65. Jahr ſeines Alters und 26. ſeiner Regierung. Sein Bruder Drago, Biſchoff zu Metz/ lieſſe hierauf den entſeelten Leichnam balſamiren/ und in Begleitung der andern Biſchöffe/ Prælaten/ Aebte/ Grafen/ Edelleute/ und vielen Volcks mit groſſen Ehren nach Metz führen/ allwo er in der Kirchen des heiligen Arnulphi, allwo auch ſeine Mutter ruhet/ mit groſſem Pracht begraben worden. Man hat ihm hernach folgendes Ephitaphium verfertiget:

Imperii fulmen, Francorum nobile culmen,
Excitus à ſecúlo, conditus hoc tumulo;
Rex Ludovicus, pietatis tantus amicus,
Quod Pius à populo dicitur & titulo.
Hildegard ſoboles, Caroli Magni pia proles,
In pacis metas colligit hunc pietas.
Rumelicum villam, quidque refertur ad illam
Arnolphi ſancti contulit huicque loco,
Stirps à quo Procerum, Regumque vel Imperatorum,
Quo cum muneribus ſiſtitur hicque locus.

Er war ein ſehr frommer Herr: Daher er auch den Beynamen Pius erhalten hat. In ſeinem fünfften Lebens-Jahr erklärte ihn ſein Vatter/ Carolus Magnus, zum König von Aquitanien/ und ließ ihn von dem Pabſt Hadriano I. crönen. Er führte hierauf ſchwehre Kriege mit den Saracenen in Spanien/ und eroberte Barcellona. Dieſer Kayſer

ſer hat Ludolphum zum erſten Hertzog in Sachſen gemacht. Er war arbeitſam/ mäßig/ wachſam/ freygebig/ gelehrt/redete und ſchrieb mit zimlicher Fertigkeit ſein Latein/ war in den Rechten und Geſetzen ſeiner Länder wohl erfahren/ und wandte groſſen Fleiß und Sorgfalt an/daß ſie wohl beobachtet werden möchten: er befahl auch die Bibel in Teutſche Reime zu bringen. Autor vitæ Ludovici. Baronius in h. ann. Paulus Diacon. de Epiſcop. Metenſ. Brietius in h. ann. Region. Eginhardi Annales. in h. ann. Gordonus in h. ann. Theganus. Moiſſiac. Bucelinus in h. ann. Nithardus. Bertinus. Flodoardus. Boeckler. Comment. ſæc. 9. Sagittarius Antiqu. Thuring. Johann Letzner im Leben Ludovici. Joannes Huttichius. Pantaleon. Chronic. Hedionis. Cluverus. Annales Francorum. Aimoinus. Caſtritius. Spangenberg. Cruſius. &c.

Alſo gelangte nun in dieſem Jahr Lotharius zur Regierung/ welcher alle Ermahnungen ſeines Vatters auf einmahl vergaſſe/ die er ihm auf ſeinem Todt-Bett gethan hatte/ nemlich daß er ſeinem Bruder Carolo einen Theil des Reichs laſſen ſollte. Dann aus lauter Ehrgeitz wollte er zugleich König in Franckreich und auch Römiſcher Kayſer ſeyn/ daher er auch wider ſeinen leiblichen Bruder Ludovicum und ſeinen Stieff-Bruder/ Carolum, einen Krieg anfinge/ und beyde aus dem Reich zu verjagen ſuchte/ wie er ſich dann auch des gröſten Theils von Franckreich bemächtigte/ weswegen ſeine Brüder Ludovicus und Carolus Calvus ihre Waffen wider ihn vereinigten. Nithardus. Annales Francorum. &c.

In eben dieſem Jahr wollten ſich 2. Brüder einen Theil des Walds anmaſſen/ welchen der heilige Remigius, Biſchoff zu Rheims/um ſein Geld an ſich gekaufft hatte/ dann er war von vernehmen und reichen Eltern. Ob man nun ſchon denenſelben vorſtellte/ daß ſolcher Theil zu dem Stifft Rheims gehöre/ ſo lieſſen dieſe Brüder doch nicht nach/ deswegen zu ſtreiten/ und gaben vor/ der Kayſer habe ein näheres Recht zu dem Wald/ als das Stifft Rheims. Indem nun der eine Bruder unter ſolchem zancken wieder zu ſeiner Heerde Schweine/ die er in mehrgedachtem Wald hütete/ zurück kehrte/ traff er einen Wolff an/ wodurch ſein Pferd ſcheu wurde/ da er dann ſich dergeſtalt mit dem Kopff an einen Aſt eines Baums ſtieſſe/ daß ihm das Gehirn heraus floß/ und er alſo eines elenden Todes ſterben mußte. Der andere Bruder hatte ſich indeſſen an einen Felſen begeben/ allwo er ausruffte: Kund und zu wiſſen ſey hiermit/ daß der Wald bis an dieſen Felſen dem Kayſer gehöre. Indem er nun auf den Felſen ſchlug/ ſprang ihm unverſehens ein Stück in die Augen/ wovon er alsbald blind wurde. Alſo bekamen beyde den Lohn vor ihre Unwahrheit und Ungerechtigkeit. Damahlen geſchahe auch noch ein anderes Wunder an einem/ der ſich an dem heiligen Remigio vergreiffen wollte. Es hatte nehmlich ein Vornehmer von Adel/ aus dem Gebiet Nevers gebürtig/ nachdem er die Reliquien des heiligen Remigii erhalten hatte/ ihnen zu Ehren eine Capelle bauen laſſen/ allwo durch dieſen heiligen Biſchoff gar viele Wunder geſchahen. Als nun der Kayſer Ludovicus Pius mit Tod abgegangen war/

und die Aquitanier ſich ohne Herren ſahen/ thate ein jeder/ was er wollte/ daher dann eine groſſe innerliche Unruh entſtund/ indem man anfienge die Dörffer auszuplündern/ weswegen die Leute das ihrige in die Kirchen und Capellen flüchteten. Abſonderlich aber wurde gar vieles in dieſe Capelle gebracht/ dieweil die Leute in den heiligen Remigium das Vertrauen geſetzt hatten/ er werde das ihrige wider die Rauber beſchützen. Als nun dieſe erfuhren/ daß man viel Schätze in beſagte Capellen gebracht hätte/ begaben ſie ſich dahin/ eine ſo fette Beute von dannen abzuholen/ weswegen einer die verſchloſſene Thür mit dem Fuß aufſprengen wollte/ da es dann geſchahe/ daß ihm die Thür am Fuß hangen bliebe/ und er hinter ſich zur Erden fiele. Da dieſes die andern ſahen/ nahmen ſie die Flucht/ und lieſſen ihren Cammeraden mit der Thür/ welche niemand von ſeinem Fuß herunter bringen kunte/ unter groſſem Schmertzen zurück. Hierauf fieng dieſer Elende entſetzlich an zu heulen/ und unter ſehr vielen Thränen ſeine Sünd zu bekennen/ verſprach auch/ wann ihm GOtt durch die Verdienſte des heiligen Remigii wieder von der Thür helffen würde/ er die gantze Zeit ſeines Lebens ſich weder an einer Capelle/ noch an einer Kirchen vergreiffen/ ſondern ſie in groſſen Ehren halten wolle. Er ſchenckte auch ſein Pferd mit Sattel und Zeug nebſt der Beute/ ſo er anderswo gemacht hatte/ in die Capelle des heiligen Remigii. Nachdem er nun dieſes Gelüb gethan/ und viele Thränen vergoſſen hatte/ löſte ſich endlich ſein Fuß von der Thür ab/ doch iſt er hernach bis an das Ende ſeines Lebens an dieſem Fuſſe lahm geblieben. Hinckmarus

marus in libello de Translat. S. Remigii. Baronius in h. ann. Gregor. Turon. de gloria Confeſſ. Flodoardi Hiſtor. Rhemenſ. Sidon. Apollin. Marlot Hiſtor. Metropol. Rhemenſ. Baronius in h. ann. le Cointe in Annal. Franc. Cave.

A. C. 841. Kame der heilige Abt Euſtratius auf den Berg Olympum, um ſich bey damahliger Unruh und Verfolgung / ſo die Orientaliſche Kirche auszuſtehen hatte / und bey der noch immer anhaltenden Wuth des Kayſers Theophili wider die heiligen Bilder / bey dem heiligen Joannicio Raths zu erholen. Dannenhero fragte er denſelben: Wie lange wird dann noch diß groſſe Elend währen / in welchem wir uns jetzo befinden? Wie lang werden die Verfolger noch über uns herrſchen? Und / ach! wie lang werden die grimmigen Beſtien uns noch zerreiſſen? Hierauf verſatzte der heilige Joannicius: Habe nur noch ein wenig Gedult / mein lieber Bruder in Chriſto / dann du wirſt die Macht und Hülffe GOttes in gar kurtzer Zeit erfahren. Der vergrabene *Methodius* wird in kurtzer Zeit aus ſeinem Grab wieder hervor ſteigen / und unſer Patriarch werden. Dieſer wird nach dem Geiſt Gottes regieren / allen Zwieſpalt aufheben / und dem wahren Glauben Fried und Einigkeit verſchaffen. Diejenigen aber / die uns verfolgt haben / wird die Hand GOttes unterdrücken / und ihre Verfolgungen zernichtigen. Habe nur Gedult / der gottloſe Kayſer *Theophilus* wird in kurtzer Zeit durch den Tod der Welt entriſſen werden. Dieſe angeneh-

me

me Prophezeyung verurſachte in dem Hertzen des frommen Abts eine unbeſchreibliche Freude / und machte ſolche allen Rechtgläubigen kund / um ſie dadurch in ihrer groſſen Noth zu tröſten. Indeſſen kam dem Kayſer Theophilo eine Begierd an / zu wiſſen / wer nach ſeinem Tod den Kayſerlichen Thron beſteigen würde / welches er aber von niemand erfahren kunte / als allein von einem alten Saraceniſchen Weiblein / welche in den vorigen Kriegen war gefangen worden / und in der Wahrſager-Kunſt / vermuthlich auch in der Zauberey / ſehr erfahren war. Dannenhero ließ er dieſelbe nach Hof bringen / und fragte ſie / was vor Kayſer nach ihm auf dem Orientaliſchen Kayſer-Thron ſitzen würden? Hierauf antwortete die Saracenin entweder aus dem Geiſt GOttes / oder / welches eher zu glauben / auf Eingeben des Teufels / alſo: Dein Sohn / O Kayſer / wird dir mit ſeiner Mutter / der Kayſerin *Theodora*, im Regiment nachfolgen. Nach deinem Sohn wird das Geſchlecht der Martinatzen das Kayſerthum lang verwalten. Als der Kayſer dieſes hörte / ließ er den Martinatium, ob er ihm ſchon ſonſt ſehr lieb war / ſcheeren / und in ein Cloſter ſperren / auch aus ſeinem Haus ein Cloſter machen. Es prophezeyete aber das Weib auch ſonſten noch viele andere Dinge / und unter andern / daß der damahlige Patriarch zu Conſtantinopel / Joannes, werde von ſeinem Stuhl verſtoſſen / und die Bilder ihre gebührende Ehre wieder bekommen werden. Hierüber betrübte ſich der Kayſer nicht wenig / und zwange ſeine Gemahlin / Theodoram, und ſeinen Ober-Hofmeiſter /

 Theocdi-

Theocditum, zu einem entſetzlichen Eyd / durch welchen ſie verſprechen mußten / daß ſie nach ſeinem Tod den Patriarchen Joannem bey ſeiner Würde laſſen / und den Götzen-Dienſt (ſo nannte er die Verehrung der heiligen Bilder) nicht wieder aufkommen laſſen wollten. Bald hernach mußte der Kayſer wider die Saracenen zu Feld ziehen / ob ſie ihm ſchon an Macht weit überlegen waren; Daher auch ſein Kriegs-Heer geſchlagen / und ſeine vornehmſte Officiers gefangen wurden / er ſelbſt aber kam durch die Flucht kaum mit dem Leben davon. Uber dieſes Unglück betrübte er ſich dergeſtalt / daß er in eine tödtliche Kranckheit geriethe / und durch den Durchbruch entſetzlich geplagt wurde. Als er nun verſpührte / daß das End ſeines Lebens allgemach heran nahe / ließ er den Senat und die fürnehmſten Bürger der Stadt Conſtantinopel vor ſich kommen / denen er vorſtellte / in was vor einem elenden Zuſtand er ſich befände / und ſie endlich mit kläglicher Stimm alſo anredete: Ich bitte euch / meine getreue Unterthanen und geliebte Freunde / daß ihr euch der Gnad und Gewogenheit / die ich euch erwieſen habe / erinnern wollet. Verharret in der Lieb und Treu gegen meine Gemahlin und meinen Sohn; beſchützet dieſelben in der Noth / und machet / daß ihr ſie in dem ruhigen Beſitz dieſes Kayſerthums erhaltet. Ferner bate er ſie auch / daß ſie die Verehrung der Bilder nicht wieder einreiſſen laſſen ſollten / welches ſie ihm auch verſprachen. Hieraus erhellet zur Genüge / daß dieſer Kayſer / gleichwie er in ſeinem Leben ein Feind der heiligen Bilder geweſen; alſo

auch als ein Feind derſelben ſterben wollen. Dieſe Bilderſtürmerey hatte im Jahr 726. ihren Anfang genommen / und gewähret bis auf das künfftige 842ſte Jahr / nemlich 116. Jahr. In welchen Jahren viel 1000. und 1000. geiſt- und weltliche Manns- und Frauens-Perſonen / alte und junge / reiche und arme / wegen Verehrung der heiligen Bilder Leib und Leben aufgeſetzt / und die Martyrer-Cron erlangt haben. Nunmehro aber wollte GOtt dieſem langwährenden Elend durch den Tod dieſes gottloſen Kayſers ein End machen / und die Verehrung der ehrwürdigen Bilder wieder aufbringen / wie wir in dem künfftigen Jahr vernehmen werden. Curopalates. Baron. in h. ann. Zonaras. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann. & alii.

In dieſem Jahr bewarben ſich des Kayſers Lotharii Brüder / Ludovicus und Carolus, um noch mehr Volck / ſchickten aber indeſſen zum öfftern zu dem Kayſer / und lieſſen ihn um Frieden bitten. Als dieſer aber nur betrüglich mit ihnen umgienge / ſo wurden ſie endlich genöthiget / die Waffen zu ergreiffen. Daher auch GOtt ihrer gerechten Sache beyſtund / und ihnen einen herrlichen Sieg verliehe. Dann als es den 25. Junii bey Fontanai zu einer Haupt-Schlacht kame / in welcher von beyden Theilen dergeſtalt hitzig gefochten wurde / daß über 100000. Mann auf dem Platz blieben / mußte endlich der Kayſer den Kürtzern ziehen / und mit denen / welche die Schwerdter nicht aufgerieben hatten / die Flucht nehmen. Nach geendigter Schlacht wurde von den beyden ſiegenden Brüdern auf dem Kampff- und Mord-

Platz ein Kriegs-Rath gehalten/ in welchem man ſich berathſchlagte/ ob man dem flüchtigen Lothario nachſetzen ſolle/ oder nicht. Nun waren zwar die Kriegs-Officier der Meinung/ man müſſe das Eiſen ſchmieden/ weil es warm ſey/ und den Feind verfolgen/ da er ſich noch in der gröſten Forcht und Unordnung befände; Jetzo ſey es Zeit/ daß man Lotharium gefangen bekommen/ und ſo dann einen reputirlichen Frieden bekommen könne; Allein die beyden Könige erbarmten ſich ihres Bruders/ und ſeines Volcks/ und verhofften/ er würde nunmehr durch eine ſo harte Niederlage die Rach GOttes erkennen lernen/ und hinführo einen jedweden das ſeinige laſſen. Dannenhero nahmen ſie die Beute/ welche ſehr koſtbar war/ und begaben ſich damit wieder in ihr Lager. Des andern Tags aber/ nach dem Amt der heiligen Meß/ lieſſen ſie ſo wohl die feindliche/ als auch ihre eigene Soldaten/ welche in dieſer groſſen Schlacht waren erſchlagen worden/ begraben/ die verwundete und halb todte aber lieſſen ſie verbinden/ und ſo gut/ als es möglich war/ erquicken. Es wurde auch auf Gutbefinden der Biſchöffe eine dreytägige Faſten angeordnet/ um GOTT zu bitten/ daß Er denen Seelen der Erſchlagenen gnädig ſeyn wolle. Dann es war zu ſelbigen Zeiten gebräuchlich/ daß die Fränckiſche Könige viele Biſchöffe mit ſich ins Feld nahmen/ wann ſie Krieg führten/ um ſich ihres Raths und Gebets zu bedienen. Nachdem nun alſo die zwey Brüder nach dieſem erhaltenen herrlichen Sieg wieder in ihre Länder zurück kehrten/ und Carolus bey der Stadt Soiſſons anlangte/ giengen ihm die Mün-

che des Cloſters S. Medardi entgegen / und baten ihn / daß er die heilige Leiber derer Heiligen Medardi, Sebaſtiani, Tiburtii, Petri und Marcellini, Marthæ, Audifax und Habacuc, Oneſini, Mereſine und Leocadiæ, Mariani, Pelagii und Mauri, ingleichen Floriani mit ſeinen 6. Brüdern / Gildardi, Sereni und Remigii in die Dom-Kirche / wo ſie jetzo ruhen / und welche damahlen mehrentheils ausgebauet war / bringen laſſen wolle / welches auch mit groſſer Veneration geſchahe. Brower. Annal. Trevirenſ. Nithardus de diſſenſ. Filiorum Ludovici Pii. Baronius in h. ann. Labbeus in h. ann. Ado Vienn. in h. ann. Sigebertus. Frodoardus. Mabillon. Baronius. Cluverus. Gordonus in h. ann. Brietius in h. ann. Regino. Bucelinus in h. annum. Aimoinus. Annales Francorum &c.

Endlich iſt auch noch allhier mit anzumercken / daß in dieſem Jahr Humbert oder Hubert / Biſchoff zu Würtzburg / geſtorben / deme Godebaldus, oder Gottwald / als achter Biſchoff in Würtzburg / ſuccediret iſt. Ludewigs Geſchicht-Schreiber von Würtzburg. Trithemius. Bruſchius de Epiſcop. Speidel voce Würtzburg. Beck. in Diſſert. de Ducatu Francon. Tolner. Hiſtor. Pal. &c.

A. C. 842. Wurde von denen Frantzöſiſchen Biſchöffen zu Aach eine Kirchen-Verſammlung gehalten / und darinnen die Rechte derer Könige Ludovici und Caroli auf Franckreich unterſucht. Dann ob man ſchon vermeint hatte / der ehrgeitzige Kayſer Lotharius würde durch die groſſe Niederlage ſeines Volcks ſeyn gedemüthiget worden; ſo befande man doch das Widerſpiel / indem er immer hochmüthiger und trotziger wurde / und ein

neues Kriegs-Heer zuſammen brachte / mit welchem er abermahl wider ſeine Brůder zu Feld zoge. Dieſe aber verſammelten ein noch mächtigeres Kriegs-Heer / und zogen mit demſelben ihrem Bruder behertzt entgegen. So bald nun beyde Kriegs-Heere einander zu Geſicht kamen / und Lotharius ſahe / daß ihm ſeine Brůder weit ůberlegen waren / ließ er alles im Stich / und begab ſich mit ſeinem gantzen Heer in die Flucht. Ja es war ſeine Forcht ſo groß / daß er mit etlichen wenigen gar aus dem Reich flohe / und ſich an der Rhone niederließ. Als nun beyde Brůder ſolches erfuhren / huben ſie das Lager auf / und begaben ſich nach Aachen / welches damahlen die vornehmſte Reſidentz derer Kőnige in Franckreich war. Daſelbſt lieſſen ſie viele Biſchőffe und Prieſter zuſammen kommen / und ſtellten ihnen vollkommen anheim / daß ſie an GOttes ſtatt urtheilen ſollten / was in dieſer Sache zu thun ſey / und wer den beſten Anſpruch und Recht auf das Kőnigreich Franckreich habe. Hierauf ſtellte man ſich in dieſer Verſammlung das gantze Leben des Lotharii vor / welches er bißher gefůhret hatte. Da dann aller ſeiner Bosheit und gottloſen Thaten gedacht wurde / wie er nemlich ſeinen Vatter aus dem Reich verſtoſſen / wie offt er ſeinem Vatter und Brůdern den Eydſchwur gebrochen / wie offt er nach ſeines Vatters Tod ſeine Brůder zu enterben und zu vertilgen geſucht / wie viel Mordthaten / Ehebrůche / Feuers-Brůnſte / und andere grobe Laſter und ſchwere Sůnden durch ſeinen unerſättlichen Ehrgeitz verurſachet worden. Uber diß truge man in ſolcher Verſammlung auch vor /

daß

daß er keine Wiſſenſchafft zu regieren habe / und kein eintziges Anzeichen eines guten Willens bey ihm zu finden ſey. Dannenhero ſey er aus gerechtem Verhängnus GOttes erſtlich aus dem Streit / hernach aber gar aus ſeinem eigenen Königreich flüchtig worden / und habe ſeine arme Unterthanen / die er ohne des nicht zu beherrſchen wiſſe / ohne Ober-Haupt gelaſſen / und als Schaafe ohne Hirten. Daher dann ſolches Reich mit allem Recht ſeinen Brüdern / die ſolchem beſſer vorſtehen würden / zugefallen ſey. Hierauf lieſſen die Biſchöffe beyde Brüder / Ludovicum und Carolum, in ihre Verſammlung beruffen / und redeten dieſelben alſo an: Wir haben das Leben eures Bruders *Lotharii* reiflich erwogen / und befunden / daß er wegen ſeiner begangenen Laſter der Regierung nicht würdig / und ſolcher gebührend vorzuſtehen / nicht fähig ſey. Nun aber fragen wir euch / ob ihr in die Fußſtapffen eures vertriebenen Bruders tretten / oder nach dem Willen GOttes die Unterthanen weißlich und löblich beherrſchen wollet? Auf dieſe Frage antworteten beyde Brüder alſo: Wir wollen nach dem Willen GOttes herrſchen / ſo viel nur immer in unſerm Vermögen ſeyn wird. Wohlan dann / verſatzten die Biſchöffe / ſo ermahnen und befehlen wir euch durch die uns von GOTT verlichene Gewalt / daß ihr die Regierung über euch nehmet / und nach dem Willen GOttes euere Unterthanen beherrſchet. Nach dieſen Worten bedanckten ſich die Könige Ludovicus und Carolus bey den Biſchöffen / und ein jeder erwähl-

erwählte zwölff von den ſeinigen / um das Reich abzutheilen / und verſprachen / daß ſie mit ihrer Abtheilung vollkommen zufrieden ſeyn wollten. Nachdem nun ſolches geſchehen / begab ſich der König Ludewig nach Cölln / der König Carl aber fuhr über die Maaß / das Reich / welches ihm war zu Theil worden / in Beſitz zu nehmen. Als nun Lotharius erfahren / daß ihm nach dem Urtheil der Biſchöffe ſein gantzes Reich ware abgenommen / und unter ſeine Brüder vertheilet worden / erkañte er / wie treuloß er gehandelt habe / und fieng an / zum Creutz zu kriechen / und ſeine verübte Bosheit zu bereuen. Dannenhero ſchickte er einen Geſandten über den andern zu ſeinen Brüdern / ließ ſie wegen der ihnen zugefügten Beleidigung demüthig um Verzeihung bitten / und ſie erſuchen / ihm das verlohrne Reich wieder einzuräumen. Als ſie aber dis nicht thun wollten / ließ er abermahl eine Geſandtſchafft an ſie abgehen / und ſie unter andern auch alſo anreden: Unſer allergnädigſter Herr und Kayſer *Lotharius* erkennet / daß er ſich an GOtt und ihnen / ſeinen Herren Brüdern / ſchwerlich verſündiget habe / nunmehro aber mit ihnen in Einigkeit leben wolle / auf daß keine Strittigkeit zwiſchen ihnen und dem Chriſtlichen Volck ſey. Wann ſie nun ſo gut ſeyn wollen / daß ſie ihm wegen des Kayſerlichen Tituls / ſo ihm ſein Herr Vatter beygelegt hat / und wegen der Würdigkeit des Römiſchen Reichs / ſo ihr Herr Groß-Vatter der Cron Franckreich beygefüget hat / etwas über den dritten Theil verleihen wollen / ſo würde er ſolches als eine

ſonder-

ſonderbare groſſe Gutthat erkennen. Wofern ſie aber auch dieſes nicht thun wollten/ ſo ſollten ſie ihm auf das wenigſte den dritten Theil nebſt der Lombardie/ Bayern und Gaſconien vergönnen. So ſollte dann ein jeder den Theil ſeines Reichs/ ſo gut er könne/ regieren/ und einer des andern Hülff und Gunſt zu genieſſen haben/ wie auch einen ewigen Frieden mit einander aufrichten. Als nun die beyden Brüder dieſes vernommen hatten/ berufften ſie die Fürnehmſten des Reichs zuſammen/ und redeten dieſelben alſo an: Eben dieſes/ was unſer Bruder *Lotharius* von uns begehrt/ das haben wir vor der entſtandenen Uneinigkeit verlangt/ aber nicht in das Werck ſtellen können. Nunmehro dancken wir GOtt/ welcher das Hertz unſers Bruders dergeſtalt regieret hat/ daß er um den Frieden bittet/ welchen er vorher allemahl verworffen hat. Im übrigen überlaſſen wir dieſe gantze Sache nach dem löblichen Frantzöſiſchen Gebrauch denen hochwürdigen Biſchöffen und Prieſtern/ und wollen alles dasjenige gar gern/ und willig annehmen/ was dieſelben durch GOtt verordnen werden. Dieſes Anſuchen des Kayſers Lotharii überlegten die Biſchöffe/ und befanden vor gut/ daß unter denen 3. Brüdern der Friede und die Einigkeit wieder hergeſtellet werde/ weswegen ſie das gantze Reich in 3. Theil abtheilten/ da dann Lotharius Italien/ Galliam Belgicam, ſo nach der Zeit Lothringen genannt worden/ Provence und Burgundien bekame/ und den

Kayſer-

Kayſerlichen Titul behielte. Der König Ludewig aber bekam zu ſeinem Theile alles Teutſche Land zwiſchen dem Rhein und dem Belt von der offenbaren See an bis an die Raab in Ungarn / daher er auch den Beynamen Germanicus erhielte / das iſt / der Teutſche König / weil er ein Herr war über Thüringen / Sachſen / Meiſſen / Wenden und dem Hartz. Dem König Carolo blieb gantz Franckreich von der Maas an bis an Hiſpanien / welches das Morgenreich oder Oeſterreich genannt wurde. Pagi in Crit. Baronius in h. ann. Nithardus de Diſſenſ. filior. Ludovici Pii. Labbeus in h. ann. Anaſtaſius. Brietius in h. annum. Sigebertus. Bucelinus in h. ann. Chronic. Francorum. Gordonus in h. ann. Regino. Ado Viennenſ. Cluverus. Mabillo. Frodoardus & alii.

In dieſem Jahr erfolgte der Tod des Griechiſchen Kayſers Theophili, welchen die unmäßige Betrübnus wegen der groſſen Niederlage / die er von denen Saracenen im vorigen Jahr erlitten hatte / beſchleunigte. Kurtz vor ſeinem Abſterben ließ er den Theophobum in ein danckles Gefängnüs werffen / und ihm endlich gar das Haupt abſchlagen/welches man ihm bringen mußte / da er es dann bey den Haaren ergriffe / und ſagte: Bald werde ich nicht mehr *Theophilus* ſeyn / und du biſt nicht mehr *Theophobus*. Merckwürdig iſt es / daß GOtt dieſen Kayſer gezwungen / daß er noch vor ſeinem End ein Verehrer der heiligen Bilder hat werden müſſen. Dann als er auf ſeinem Todt-Bett noch immer wieder dieſe Bilder wütete / und allerhand Läſterungen wider dieſelben hervor ſtieſſe / wurde er ſichtbarlich von der

Rache

Rache GOttes überfallen / indem ſein Mund und Schlund ſo entſetzlich weit aufgeriſſen wurden / daß man das Innerſte ſeines Leibes ſehen kunte. Hierüber entſatzte ſich die gottſeelige Kayſerin / welche Tag und Nacht vor dem Bett ihres ſterbenden Gemahls ſaſſe / und die Zeit mit beten zubrachte / dergeſtalt / daß Sie ſchier in eine Ohnmacht gefallen wäre / dieweil er mehr einem Teuffel / als Menſchen gleich ſahe. In ſolchem Schrecken und Angſt fiele Sie auf ihre Knie nieder / ruffte die unbefleckte Mutter GOttes aus gantzem Hertzen an / ihrem Gemahl in ſolcher Noth beyzuſtehen / und vergoſſe ſo unzehlich viel Thränen / daß Sie vor Schwachheit des Haupts in einen Schlummer gerieth. In dieſem ſahe Sie / wie die gebenedeyete Mutter GOttes mit ihrem Kindlein auf dem Arm / mit vielen Engeln umgeben / vom Himmel herab kame / den ſterbenden Kayſer mit zornigen Geberden anſahe / und zu denen Engeln / die bey ihr waren / ſprache: Zerſchlaget dieſen GOttes-Läſterer vom Haupt bis zu den Füſſen / dieweil er meine und meines Sohnes Bilder verunehret hat / und unſere Diener hat geiſſeln / martern und tödten laſſen. Hierauf ſchlugen die heiligen Engel ohne Barmhertzigkeit zu / und plagten durch allerhand Inſtrumente / die ſie bey ſich hatten / den Böſewicht dergeſtalt / daß ihm ein jeder Streich ſeinen Leib und Seel durchdrange / und er vor groſſem Schmertzen mit erbärmlicher Stimm ſchrye: Wehe / wehe / mir Armſeeligen / der ich wegen der Verunehrung der heiligen Bilder ſo unbarmhertzig zerſchlagen werde. Ach liebe *Theodora* komme

me mir zu Hülffe/ und errette mich von denen/ ſo mich peinigen. Durch dis erbärmliche Geſchrey kame Theodora von ihrer Verzuckung wieder zu ſich ſelbſt/ legte ein Mutter-GOttes-Bild/ welches ſie bey ſich hatte/ ihrem Gemahl auf die Bruſt/ und ruffte die heilige Mutter GOttes unter Vergieſſung vieler Zähren/ welche eine Geburt ihrer Schmertzen waren/ um Barmhertzigkeit an. Hierauf hörten die Engel auf zu ſchlagen/ und der Kayſer ergriffe von einem/ der bey ihm ſtund/ ein Bildlein/ ſo er an ſeinem Hals hangen hatte/ und küßte daſſelbige mit groſſer Andacht. Kaum hatte er ſolches verrichtet/ als ſchon das ungeheure Maul/ welches die heiligen Bilder ſo offt geläſtert hatte/ und der ſtinckende Schlund/ welcher ſo entſetzlich aufgeriſſen war/ ſich wieder ſchloſſen/ und in den vorigen Stand geſetzt wurden. Es wurde auch der armſeelige Kayſer von der groſſen Angſt ſeines Hertzens erleichtert/ und von den bittern Schmertzen ſeines Leibes befreyet. Alsdann nahme die gottſeelige Kayſerin alle ihre Bilder/ die ſie in einem Käſtlein verborgen hatte/ herfür/ reichte ſie dem Kayſer zum küſſen/ und ermahnte ihn ernſtlich ſie zu verehren/ und die Fürbitt der Heiligen anzuruffen/ welches er auch von gantzem Hertzen thate/ und zu allen/ ſo gegenwärtig waren/ ſprache: Ich bekenne und bezeuge vor euch allen/ daß es ein heiliges Werck ſey/ die Bilder JEſu und Mariä/ wie auch aller Heiligen/ zu verehren/ und daß ich mich ſehr ſchwerlich verſündiget/ indem ich Ihre Ehr-würdige Bilder verunehret habe. Diß waren ſeine letzten

Worte/

Worte / nach welchen er in die Zůgen griffe / und bald hernach ſeinen Geiſt aufgab; Da dann ſeine Seel wegen ſeiner verſpůhrten groſſen Reue vermuthlich von GOtt wird zu Gnaden ſeyn aufgenommen worden. Dann es erblickte ihn die Kayſerin im Schlaf / wie er gebunden vor Gericht gefůhret wurde. Vor ihm her wurden allerhand Inſtrumenten zur Marter getragen. Hierauf důnckte es der Kayſerin / als wann ſie dem Richter zu Fuß gefallen wåre / und denſelben mit vielen Thrånen um Gnad vor ihren Gemahl angeflehet håtte / worauf der ſtrenge Richter zu ihr geſagt: Weib / dein Glaub iſt groß / wegen deines und deiner Prieſter Gebet will ich deinen Mann begnadigen. Alsdann ſprach Er zu denen / die den Kayſer vor Gericht gefůhret hatten: Nehmet ihm die Feſſel ab / und gebet ihn ſeinem Weib wieder. In eben derſelbigen Nacht ſahe der heilige Patriarch Methodius im Schlaf einen Engel GOttes in die groſſe Kirche zu Conſtantinopel gehen / welcher zu ihm ſprach: Biſchoff / dein Gebet iſt erhöret / *Theophilus* hat bey GOTT Gnad gefunden. Als nun der heilige Prålat darůber erwachte / und von ungefehr das Buch eröffnete / worinnen er aller Ketzer und auch des Theophili Namen eingeſchrieben hatte / ſande er (O GOtt / wie wunderbar ſind deine Gericht!) dieſen Namen ausgelöſcht. Curopalates. Baronius in hunc annum. Gennadius &c.

Nachdem nun alſo der Kayſer Theophilus ſein Leben als einen Zoll der Eitelkeit beſchloſſen hatte / wurde ſein Sohn Michael auf den Thron erhoben /

welcher mit ſeiner Mutter/ Theodora, zugleich re- gierte/ und vermöge des von dem Kayſer hinterlaſ- ſenen Teſtaments Manuelem, Theocdiſtum, einen Patricium, und Lagothetam zu Vormündern hat- te. Welche/ ſo bald der Kayſer ſeine Augen zu ei- ner ewigen Ruhe geſchloſſen hatte/ ſich auf den Platz Hippodromum begaben/ allwo ſie das Volck verſammleten/ und ihm den letzten Willen des ver- ſtorbenen Kayſers hinterbrachten. Das erſte/ was die Kayſerin thate/ nachdem ſie die Regie- rung angetreten hatte/war/daß ſie eyfrig darauf be- dacht war/ wie ſie ohne eine neue Aufruhr diejeni- ge Ketzerey ausrotten möchte/ welche 116. Jahr ge- währet und ſich in gantz Orient ausgebreitet hatte. Allein ſie durffte die Verehrung der lieben heiligen Bilder noch nicht öffentlich einführen/ dieweil nicht allein der gottloſe eingedrungene Patriarch Joan- nes, ſondern auch der gröſte Theil des Senats, ja ſchier die Fürnehmſten in dem gantzen Kayſerthum mit dieſer Ketzerey behafft waren. Dannenhero offenbahrte ſie ihre Gedancken ihren vertrauteſten Bedienten in geheim/ und befande/ daß ihr alle gleich beyfielen und ihr Hülff und Treu verſpra- chen/ worunter ſich auch Theocdiſtus, der Vor- mund befand; Manuel aber/ der auch ein Vor- mund des jungen Kayſers/ und der Vornehm- ſte im Reich war/ wollte ihr nicht beyfallen/ ſondern ſchützte vor/ er habe dem Kayſer ſchwören müſſen/ daß er nach ſeinem Tod die Verehrung der heili- gen Bilder nicht wolle einführen laſſen. Was nun die Kayſerin durch Worte nicht ins Werck ſtellen kunte/ das ſuchte ſie durch ihr Gebet zu verrichten. Durch welches ſie auch ſo viel bey GOtt erhielte/

daß

daß Manuel in eine tödtliche Kranckheit fiel/ welche die Aertzte vor unheilbahr hielten. Alsdann offenbahrte GOtt 2. frommen Männern aus dem Cloſter Studio, daß ſie ſich zu dieſem Manuel begeben/ und ihm die Wiedererſtattung ſeiner Geſundheit verſprechen ſollten/ wann er die Verehrung der heiligen Bilder würde beförderen helffen. Als nun dieſe 2. Patres zu ihm kamen/ fanden ſie ihn mit dem Tod ringen/ weswegen ſie ihm folgende Worte in die Ohren ſchrien: Seyd gutes Muths/ Manuel/ ihr werdet vor dismal nicht ſterben/ wann ihr GOtt angeloben wollet/ ein heiliges Werck zu verrichten/ ſofern er euch wieder zu eurer Geſundheit verhelffen werde. Hierauf erholte ſich Manuel wieder ein wenig/ und gab mit ſchwacher Stimme zu erkennen/ daß er ſolches nicht glaube/ und daß ſein Tod unvermeidlich ſey/ er möge thun/ was er wolle. Die Patres aber ermahnten ihn/ daß er an der Allmacht GOttes nicht zweiflen ſolle/ daher er in dieſe Worte ausbrach: Wie kan ich wieder zu meiner vorigen Geſundheit gelangen/ o ihr gottſeeligen *Patres*? Alle Kräffte meiner Seelen ſeynd verſchwunden/ und mein Leib iſt gantz ausgedörrt. Wie will ich dann hoffen können/ daß ich wieder zu Kräfften gelangen/ und dem Tod aus dem Rachen kommen werde? GOtt iſt kein Ding unmöglich/ gaben ihm die *Patres* zur Antwort. Werdet ihr GOtt verſprechen/ daß ihr die verdam̃te Bilderſtürmerey wollt helffen abſchaffen/ und die Verehrung derſelben wieder einführen/ ſo verſicheren wir euch/ daß ihr alsdann

wieder zu eurer vorigen Geſundheit gelangen werdet. Wohlan dann/ ſprach hierauf Manuel/ ſo gelobe ich vor GOtt und allen Heiligen/ daß ich die gantze Zeit meines Lebens/ wann mir es GOtt noch länger friſten wird/ die heiligen Bilder verehren/ und deren Verehrung befördern helffen will. Nach dieſer Verſicherung begaben ſich die Patres wieder hinweg/ und Manuel bekame von ſelbigem Augenblick an wieder neue Kräffte/ welche dergeſtalt zunahmen/ daß er endlich vollkommen wieder geſund wurde. Solcher Geſtalt ritte er voller Freuden nach Hof/ und begab ſich zur Kayſerin/ welche im Anfang nicht gleich wußte/ was ſie dencken ſollte/ als ſie dieſen geſund ſahe/ welcher von allen vor tod war gehalten worden. Dannenhero fragte ſie ihn/ wie es möglich ſey/ daß er wieder habe zu ſeiner Geſundheit gelangen können/ da ihm doch die Aertzte das Leben abgeſprochen hätten? Dis hab ich eintzig und allein der groſſen Gnade GOttes zuzuſchreiben/ gab er zur Antwort/ welchem ich gelobt und verſprochen hab/ die Verehrung der heiligen Bilder nach meiner Möglichkeit zu befördern/ wofern er mir meine Geſundheit wieder verleihen würde. Sie laſſen uns demnach/ allergnädigſte Kayſerin/ allen möglichſten Fleiß anwenden/ die gottloſe Ketzerey aus dem Garten der heiligen Kirchen auszurotten/ und die Verehrung der heiligen Bilder darinnen wieder einzupflantzen. Meine Feder iſt nicht fähig/ die Freude recht zu beſchreiben/ welche die Kayſerin hierüber ſpühren

ließ;

ließ; Sie ware lange mit ſich ſelbſt nicht einig/ ob ſie dieſen Worten glauben ſollte/ oder nicht. Endlich aber ließ ſie/ nach vielen theuren Verſicherungen des Manuels/ den Senat und die Führnehmſte des Reichs beruffen/ denen ſie die Frag vorlegte: Ob es Chriſto und ſeiner lieben Mutter mißfallen werde/ wann man ihre heilige Bilder verehre? Uber dieſe Frag wurde ſcharff diſputiret/ viele Zeugnüſſe aus der heiligen Schrifft und den heiligen Vättern der Kirchen angeführet/ und endlich geantwortet: Daß die Verunehrung der Bilder Chriſti und Mariä ihnen nicht anders als zu der gröſten Schmach gereichen könnte. Nach dieſem Ausſpruch ſchickte die Kayſerin zu dem Patriarchen/ ließ ihm die Meynung der verſammleten Herrn fürtragen und befragen/ ob er auch mit ihnen die Bilder verehren wolle? Dieſer aber wollte ſich durchaus nicht dazu verſtehen/ ſondern ſchützte vor/ es ſey ſolches wider GOtt und ſeine Gebot. Da er nun bey ſeiner Ketzerey hartnäckig verharrte/ ließ ihm die Kayſerin ankündigen/ er ſollte ſeine Patriarchen-Würde niederlegen/ und ſich unverzüglich aus der Stadt begeben. Aber auch dieſes wollte er nicht thun/ weswegen ihn die Kayſerin mit Gewalt aus ſeinem Pallaſt vertreiben/ und aller ſeiner Würden entſetzen ließ. Dann er ware kein rechtmäßiger Patriarch/ ſondern von dem Kayſer Theophilo, welcher den rechtmäßigen Patriarchen vertrieben hatte/ wider alles Kirchen-Recht eingedrungen worden. So bald dis geſchehen/ließ die Kayſerin überall alle Gefangene und wegen der Verehrung der heiligen Bilder vertriebene zurück beruffen/ zu dem Ende ſie in dem gan-

tzen Reich Befehl ergehen ließ/ daß man dieſelben wieder auf freyen Fuß ſtelle. Da kamen nun alle vertriebene Biſchöffe/ Prieſter und andere Geiſtliche mit Freuden wieder nach Conſtantinopel/ und preißten GOtt/ welcher ſeiner Kirchen eine ſolche gottſeelige Kayſerin verliehen hatte. Der heilige Methodius, welcher in ſeinem Grab noch lebendig war gefunden worden/ kam gleich als ein anderer Lazarus wieder herfür/ ingleichen die 2. heilige Brüder Theodorus und Theophanes. welche ſich aus Bithynien wieder nach Conſtantinopel begaben/ in deren Angeſicht man noch die eingeſchnittene Vers und Buchſtaben ſehen kunte. Hierauf drunge die Kayſerin ſtarck darauf/ daß ſich die Biſchöffe verſammlen/ und ein Concilium halten möchten/ in welchem ſie einen neuen Patriarchen von Conſtantinopel erwählen/ und den Glaubens-Artickul von Verehrung der heiligen Bilder abhandeln ſollten. Als nun dis verkündiget und vollzogen worden/ da kame eine ſolche Menge Volcks zuſammen/ daß ſolches unmöglich gezehlt werden kunte. Dann es erſchienen nicht allein die Rechtglaubige/ ſondern auch die Ketzer und Bilderſtürmer/ um den rechten Grund der Wahrheit zu vernehmen. Das erſte/ ſo in dieſer Verſammlung vorgenommen wurde/ware die Erwählung eines neuen Catholiſchen Patriarchens zu Conſtantinopel/ welcher in dieſem Concilio præſidiren und alles recht anordnen ſollte. Hier fielen nun alle Stimmen auf den heiligen Methodium, welcher ein Mann von vielen Tugenden und groſſer Gelehrſamkeit war/ und wegen der Wahrheit und des rechten Glaubens ſehr viel ausgeſtanden hatte.

Nach

Nach der Wahl und Conſecrirung dieſes heiligen Patriarchens wurde der Haupt-Punckt von Verehrung der heiligen Bilder fürgenommen/ und aus den heiligen Vättern der Kirchen/ abſonderlich aber aus dem unter der Regierung der gottſeeligen Kayſerin Irene zu Nicæo gehaltenen zweyten Concilio erwieſen/ daß die Verehrung der Bilder heilig und heilſam; Die Verunehrung aber derſelben gottloß und ketzeriſch ſey. Der gröſte Theil der Ketzer/ ſo zugegen waren/ erkannten ihren Irrthum/ verlieſſen ihre verdammte Ketzerey und begaben ſich in den Schooß der allein ſeeligmachenden Catholiſchen Kirchen. Der abgeſetzte Patriarch Joannes, welcher das Haupt aller Bilderſtürmer geweſen/ und den Kayſer durch ſeine Lügen und Betrügereyen zu den Verfolgungen derer rechtgläubigen Catholiſchen Chriſten gebracht hatte/ ware in dieſem Concilio auch zugegen/ und widerſatzte ſich denen Biſchöffen auf das allerhefftigſte. Als er aber ſahe/ daß er dadurch nichts ausrichtet/ und daß ſich ſo viele Ketzer bekehrten/ geriethe er darüber in eine ſolche Wuth/ daß es nicht viel gefehlet/ er hätte ſelbſt Hand an ſich gelegt/ und ſich ſeines Lebens beraubt/ welches der Kirchen mehr zum Schaden als Nutzen gereichte. In ſolcher Raſerey fragten ihn die Catholiſchen Biſchöffe/ ob er von ſeiner Ketzerey nicht abſtehen wolle/ als er dieſe Frage mit Nein beantwortete/ lieſſen ſie ihn ſamt ſeinem Diacono in ein Cloſter verſperren/ und in eine Zell verſchlieſſen. In dieſem Concilio wurde auch beſchloſſen/ daß alle Ketzer/ welche wieder zu dem Catholiſchen Glauben tretten wollten/ folgende Buß thun ſollten. Die Kinder/ ſo aus

Forcht/ oder Unwiſſenheit ihren Glauben verläugnet hatten/ ſollten 7. Tag beten/ am 8. Tag aber gewaſchen/ mit dem heiligen Chryſam auf dem Haupt geſalbt/ und mit weiſſen Kleidern angelegt werden. Die Jünglinge und Alte/ welche wegen der vielen Marter abgefallen waren/ zweymahl 40. Tag nacheinander faſten/ und faſt den gantzen Tag mit beten zubringen. Nach 80. Tagen aber ſollten ſie mit dem Prieſter 100. mahl nach einander/ laut Krie Eeleiſon ſprechen/ von dem Prieſter gewaſchen und mit dem heiligen Chryſam geſalbt werden; Hernach unter dem Amt der heiligen Meß das heilige Sacrament empfangen/ 8. Tag lang die Kirchen beſuchen/ und den heiligen Meſſen beywohnen. Welche aber den Glauben freywillig verlaugnet hatten/ die mußten ſich 2. Jahr des Fleiſches/ Weins und Eyer enthalten/ alle Tag 100. mahl niederknien/ und 200. mahl Kirie Eleiſon ſprechen. Nach 2. Jahren ſollten ſie alle Tag das Verſöhnungs-Gebet empfangen/ und von den Prieſtern gewaſchen/ geſalbt und communicirt werden. In mehrgedachter Verſammlung wurden auch alle Ketzeriſche Biſchöffe und Pfarrer ihrer Würden entſetzt/ und an deren ſtatt Catholiſche Biſchöffe und Pfarrer verordnet. Die Ordens-Geiſtliche aber/ wie auch alle Weltliche/ welche ihre Ketzereyen nicht abſchwören wollten/ wurden auf Befehl der Kayſerin aus dem gantzen Kayſerthum vertrieben. Es wurde auch damahlen befohlen/ alle Kirchen wieder mit Bildern und Zierrathen zu verſehen/ auch auf den Land-Straſſen und andern Wegen Creutz aufzurichten/ Capellen zu bauen/ und alle Vögel und Thiere/

ſo die Ketzer an den Mauren der Kirchen hatten mahlen laſſen/ auszuſtreichen. Auf ſolche Art wurde die höchſt verdammliche Bilderſtürmerey ausgerottet/ die Verehrung der heiligen Bilder wieder eingeführt/ und den Kirchen ihre Zierd wieder gegeben/ welches in dieſem 842. Jahre an dem erſten Sonntag in der Faſten geſchahe. Nichts deſtoweniger wurde bey der traurigen Faſten-Zeit dis Feſt/ gleich als eine erſte Kirchweyhung/ mit gröſter Solennität und unausſprechlicher Freud des Volcks celebriret. Alle Weg nach Conſtantinopel waren ſo voller Leut/ als wañ man publicirt hätte/ daß man daſelbſt Geld austheilen wolle. Die Gottſeelige Kayſerin ware ſelbſt mit ihrem Sohn Michael und der gantzen Hofſtatt in der gröſten Pracht zugegen. Die gantze Geiſtlichkeit erſchiene mit ihren Cloſter-Leuten/ mit ihren Creutz und Fahnen in der S. Sophien-Kirche und der gantze Adel/ ingleichen der Senat und die gantze Burgerſchafft hatten ſich in ihrem beſten Schmuck dabey eingefunden. Vor dem hohen Amt wurden viele gemeine Gebet und Pſalmen geſprochen/ und die Kirch/ welche von den Ketzern war entheiliget worden/ wurde von neuem gereiniget und geheiliget. Nach gehaltenem hohen Amt wurde eine Predigt gehalten/ in welcher der Anfang der Bilderſtürmerey unter dem Leone Iſaurico 726. bis auf dis 842. Jahr kürtzlich erklärt/ und das groſſe Unglück und Elend/ ſo daraus entſtanden/ erzehlt wurde. Nach geendigter Predigt war eine herrliche Proceſſion, in welcher alle heilige Creutzer der gantzen Stadt/ ſamt allen ehrwürdigen Bildern/ wie auch die heiligen Evangelia und

Heiligthümer mit groſſer Andacht herum getragen wurden. Die Kayſerin und der junge Kayſer giengen mit brennenden Wachs-Fackeln gleich nach dem hochwürdigen Sacrament und alle Geiſtliche und weltliche Herren trugen gleichfalls brennende Kertzen. Dieſe Proceſſion gienge eine gantze Meile Wegs/ weswegen der Ort/ wo ſie die letzte Station gehalten haben/ die heilige Meil genannt worden. Der heilige Theophanes, welcher in ſeinem Angeſicht war zerſchnitten worden/ hatte 9. ſchöne groſſe Hymnos oder Lob-Geſäng componiret/ und in Noten gebracht/ welche er mit freudiger Stimme angeſtimmet/ und allen Chor-Herren und Ordens-Geiſtlichen vorgeſungen hat. Jedermann ſunge mit/ und preißte GOtt wegen dieſer Freude/ die er ſeiner Kirchen gemacht hatte. Der erſte Hymnus fienge ſich alſo an:

„ Laſſet uns heut/ O ihr Gläubige/ frolocken/ und
„ mit Freuden ſingen: Wie wunderbahrlich ſind
„ deine Werck/ O Chriſte/ und wie groß iſt deine
„ Macht/ dieweil du uns die Einigkeit wieder-
„ bracht haſt.

„ Kommet/ ihr Gläubige/ und laſſet uns einen
„ Tag der Freuden begehen. Dann heute hupfft
„ Himmel und Erd vor Freuden und die Engli-
„ ſchen Chöre ſingen mit den Schaaren der Men-
„ ſchen einen neuen Lob-Geſang.

„ Heute kan die Catholiſche Kirche wegen des
„ Siegs lobſingen/ indem die Ketzerey durch
„ göttliche Hülffe ausgerottet und die Verfolgung
„ aufgehoben worden.

„ Die Schwerdter der gottloſen Ketzer haben
„ nun abgenommen/ und ihr Hochmuth iſt geſtür-

tzet

„ tzet worden/ dann die Allmacht GOttes hat
„ ihren Irrthum zu Schanden gemacht/ und ſei-
„ nen wahren Glauben bekräfftiget.

„ Die Wolcken wollen heut einen lebhafften
„ Thau in dieſer neuen Auferſtehung des Glau-
„ bens über uns herab thauen/ und die Poſaunen
„ der Apoſteln wollen wegen Aufrichtung der Ehr-
„ würdigen Bilder mit lieblichem Klang erſchal-
„ len.

„ Wir preiſen dich / glorwürdigſte Jungfrau
„ Maria / dieweil wir deine Hülff erlangt haben/
„ und mit freudigem Hertzen deinen heiligen
„ Tempel mit ehrwürdigen Bildern geziert an-
„ ſchauen.

„ Chriſte JEſu/ wir ſagen dir ewiges Lob und
„ Danck / dieweil du uns die Kayſerin Theodo-
„ ram, welche dich liebt/ zu unſerer Regentin gege-
„ ben haſt / welche deine und deiner Heiligen Bil-
„ der aufgericht und uns zur Verehrung gegeben
„ hat.

„ Beveſtige/ O Herr/ deine Kirche/ daß ſie bey
„ denen Stürmen der Ketzer ewig unzerrüttet
„ bleiben ꝛc.

Dieſes iſt nur der Anfang von dem herrlichen Lob-Geſang des heiligen Theophanes, welcher von allen/ ſo der Proceſſion mit beywohnten / mit freudigem Hertzen geſungen wurde. Es wurde auch befohlen / daß man alle Jahr ſolche Solennität halten/ dieſen Lob-Geſang dabey ſingen / und die damalige Predigt/ welche man zu Papier gebracht hatte / dabey ableſen ſollte/ welches auch alle Jahr am erſten Sonntag in der Faſten geſchahe/ ſo lang als die Chriſtenheit in Orient noch im Flor gewesen.

weſen. Nach geendigter Proceſſion und Gottes-Dienſt ladete die Kayſerin alle Geiſtliche zu Gaſt/ und bewürthete ſie recht Kayſerlich. An der Kayſerlichen Tafel ſaſſen auch die zwey heilige Brüder/ Theophanes, und Theodorus, deren Angeſichter die fromme Kayſerin zum öfftern betrachtete / und wegen der eingeſchnittenen Schrifft hertzlich ſeufftzete und weinete: Als der heilige Theophanes ſolches gewahr wurde/ ſprach er: Wie komt es/ daß Ew. Majeſtet an dieſem Tag der Freuden ſich ſo betrübt erzeigen? Ich betrübe mich über euch / gab ihm die Kayſerin hierauf zur Antwort/ dieweil ihr eine ſo groſſe Marter durch Einſchneidung ſo vieler Buchſtaben habt erdulten müſſen/ und ich achte diejenige vor unglückſeelig/ die ſich zu einem Werckzeug dieſer Marter haben brauchen laſſen. Wegen dieſer Buchſtaben/ o Kayſerin/ verſatzte der heilige Theophanes hierauf/ werden wir dereinſten vor dem ſtrengen Gericht GOttes euren Gemahl anklagen. Die Kayſerin erſchrack hierüber von Hertzẽ/ fing von neuem an zu weinen/ und ſprach: Heißt dis eurem Verſprechen nachgekommen/ da ihr geſagt/ ihr wollet meinem Gemahl alles Ubel/ ſo ihr durch ihn ausſtehen müſſen/ von Hertzen verzeihen? Und itzo ſagt ihr mir unter das Geſicht/ daß ihr ihn vor dem Gericht GOttes deswegen anklagen wollt. Haben wir nicht einen Bund miteinander aufgerichtet / vermöge deſſen / alle durch meinen Gemahl verurſachte Beleidigungen und Marter vergeſſen ſeyn ſollen? Dieſer Bund/

ließ

ließ ſich der heilige Patriarch Methodius verneh-
men/ welcher lebendig ware vergraben geweſen/
bleibet veſt/ o Kayſerin und unveränderlich.
Dannenhero hören Ew. Majeſtät auf/
ſich an dieſem Tag der Freuden zu betrüben.
Ich kan nicht eher aufhören/ mich zu betrü-
ben/ ſprach die Kayſerin zu ihm/ bis daß ihr
mir verſprechet/ für die Seel meines Ge-
mahls zu bitten. Nun wollten zwar die Bi-
ſchöffe/ und die Geiſtliche/ ſo mit an der Tafel wa-
ren/ nicht darein willigen/ allein die Kayſerin
ließ ſie nicht eher aus der Kayſerlichen Burg/ bis
ſie ihrem Verlangen eine Genügen geleiſtet hatten.
Hierauf verſammlete der heilige Methodius alle
Biſchöffe/ Geiſtliche und das Volck in der S. So-
phien-Kirch/ welche dieſelbige gantze Nacht durch
mit Zähren und inbrünſtigem Gebet die Barm-
hertzigkeit GOttes für die Seel des Kayſers anruff-
ten/ und durch die gantze erſte Faſten-Woch in
ſolchem Gebet verharreten. Dergleichen thate
auch die Kayſerin/ welche alle Frauen und Jung-
frauen der gantzen Stadt in den Kayſerlichen Pal-
laſt hatte kommen laſſen/ und mit ihnen Tag und
Nacht im Gebet verharrete. Hierauf iſt es dann
geſchehen/ daß der Kayſerin im Schlaff vorgekom-
men/ als wann ihr Gemahl von GOtt ſey be-
gnadiget worden/ und daß der heilige Methodius
den Namen Theophilus aus dem Buch der Ke-
tzer ausgetilget gefunden/ wie ſchon gemeldet wor-
den. Damahlen befande ſich der heilige Joanni-
cius noch auf dem Berg Olympho, allwo er ein
ſehr ſtrenges und heiliges Leben führte. Zu die-
ſem begab ſich der gottſeelige Arſacius, und redete
ihn

ihn alſo an: GOtt hat mich zu dir geſandt/ daß du alsbald mit mir zu dem ehrwürdigen Claußner *Jeſaja* nach *Nicomedia* geheſt/ von dieſem ſollen wir vernehmen/was dem Willen GOttes angenehm/ und ſeiner Kirchen nützlich ſey. Als ſie ſich nun dahin begaben und dem heiligen Claußner erzehlten/ daß ſie von GOtt zu ihm wären geſandt worden/ ſprach er: Sehet/ ſpricht der HErr/ das Ende der Feinde meiner Bildnüſſe iſt herbey gekommen. Derowegen begebt euch zu der Kayſerin *Theodora* und ſagt zu ihr: Befiehl allen Uncatholiſchen Leuten/ daß ſie ſich aus dem Land begeben/ verehre mein heiliges Creutz und opffer mir zugleich mit meinen Engeln ein Opffer zu Ehren meiner Bildnüß. Hierauf begaben ſich beyde auf das ſchleunigſte nach Conſtantinopel/ und erzehlten alles dieſes dem heiligen Patriarchen Methodio und denen rechtglaubigen Chriſten. Dieſe aber eilten insgeſamt zur Kayſerin/ offenbahrten ihr den Willen GOttes/ und fanden ſie in allem gantz willig. Dann ſie zoge das Bildnüs der allerheiligſten Jungfrau Mariæ/ das ſie an ihrem Halß hängen hatte/ herfür/ küßte daſſelbe und ſprach: Wer die heilige Bilder GOttes nicht verehrt/ ſoll des Lands verwieſen werden. Hierüber erfreuten ſich alle/ und danckten GOtt von gantzem Hertzen. Curopalates. Baronius in h. ann. Leo Grammaticus Brietius in h. ann. Cluverus. Gordonus. Zonaras. Bellarminus in h. ann. Cedrenus. Abuplharajus. Hiſt. Dynaſt. &c.

A. C. 843. **Ob ſchon der ketzeriſche Patriarch**

Joan-

Joannes, nebſt ſeinem Bruder Arſaber, der ein Patricius war / und ihren Mitgeſellen aus der Kirchen verſtoſſen worden / kunten ſie dennoch nicht ruhig ſeyn / ſondern ſuchten noch immer / wider die heiligen Bilder etwas anzuſtellen / und denen rechtglaubigen Chriſten einige böſe Tücke zu erweiſen. Abſonderlich aber waren ſie darauf bedacht / ſich an dem heiligen Patriarchen Methodio zu rächen / und ihn bey der Kayſerin und allem Volck durch allerhand ſchändliche Verleumdungen und Läſterungen ſchwärtzer als die Hölle ſelbſt zu machen. Zu dem End beſtachen ſie ein leichtfertiges Weib mit vielem Gold / und verſprachen ihr eine noch gröſſere Belohnung / wann ſie ihnen in einer gewiſſen Sache willfahren würde. Das Weib / der kein Laſter zu groß war / das ſie ums Geld nicht würde ins Werck geſtellet haben / verſprach / alles zu thun / was man von ihr verlangen würde. Hierauf ſprach der gottloſe Joannes. So gehe dann hin zu der Kayſerin / und ſage zu derſelben / der Patriarch *Methodius* habe dich mit Gewalt geſchändet / und eben dergleichen ſage auch zu denen Vormündern des jungen Kayſers. Dieſes Weib / welche des Metrophanis, der hernach Biſchoff zu zu Smirna worden / Mutter ware / ließ ſich nicht lang hierzu bitten / ſondern begab ſich eilends zur Kayſerin / bey der ſie ihre ungerechte Klage vorbrachte. Eben dergleichen erzehlte ſie auch denen Vormündern und vielen andern vornehmen Herren des Hofs. Als nun ſolches unter dem Volck ruchbahr wurde / erſchrack es darüber auf das höchſte / und betrübte ſich nicht wenig deswegen /

dahin-

dahingegen alle gottloſe Ketzer darüber frolockten. Hierauf wurde das Weib vor die Richter geführet/ und von denenſelben examiniret / denen ſie alles ſo erzehlte/ wie ſie es der Kayſerin erzehlt hatte/ und den frommen unſchuldigen Methodium auf das allerſchändlichſte läſterte/ auch ſich erbote/ deswegen einen Eyd abzulegen. Uber dieſe Anklage erzürnten ſich die Richter auf das hefftigſte/ abſonderlich aber der Feld-Herr Manuel/ dieweil durch dieſe eintzige Schandthat die gantze Menge der Catholiſchen allen Ketzern zum Spott würden. Als der heilige Methodius ſolches erfuhr/ verwunderte er ſich nicht wenig über die Vermeſſenheit dieſes Weibes/ und betrübte ſich wegen des Aergernüs / ſo dadurch unter denen Rechtgläubigen verurſacht worden. Dannenhero begab er ſich unverzüglich in die Verſammlung/ und begehrte von den Richtern/ daß ſie daß Weib unverzüglich citiren und auf öffentlichem Marckt vor allem Volck in ſeiner Gegenwart nochmahlen examiniren ſollten / welches auch geſchahe. Da nun das Weib dabey verbliebe/ der Patriarch Methodius habe ſie geſchändet/ ſprach er: Du ehrloſes Weib / wie darffſt du ſo vermeſſen ſeyn / mich einer ſo ſchändlichen That wegen fälſchlich anzuklagen / und ſo wohl mich als dich ſelbſt vor allem Volck zu Schande zu machen. An ſtatt daß das Weib hierdurch hätte beſtürtzt und beſchämt werden ſollen / fienge ſie vielmehr an/ zu fluchen und zu ſchwören / daß alles die Wahrheit ſey / was ſie wider den heiligen Methodium ausgeſagt habe. Hierauf verſatzte der keuſche Patriarch : Es wolle ſich niemand an mir ärgern/

gern / indem ich zur Vertheidigung meiner Unſchuld dasjenige thun muß / welches einem ehrlichen Mann ſonſten nicht wohl anſtehet. Hierauf eröffnete er ſeine Kleid / und zeigten den Richtern ſeinen bloſſen Leib / da ſie dann ſeine heimliche Glieder gantz verzehrt und unfähig fanden / dasjenige zu thun / was ihn das gottloſe Weib beſchuldiget hatte. Hierdurch wurden nun die Rechtgläubige erfreuet / die Ketzer aber öffentlich zu ſchanden gemacht. Alle Catholiſche lieffen auf ihn zu / küßten ihm die Hand / und viele wußten vor Freuden ſelbſt nicht / was ſie thaten. Die Richter aber rufften überlaut: Man thut unſerm Patriarchen unrecht / indem man ihn des Laſters der Unzucht beſchuldiget / dann wir haben nunmehro mit Augen geſehen / daß er einer ſolchen Miſſethat nicht fähig iſt. Hierauf fragten ihn einige / auf was Art er in einen ſolchen Zuſtand ſey geſetzt worden? Da er ihnen dann folgendes berichtete: Als ich einmahls wegen einiger Strittigkeiten / die der heilige Patriarch *Nicephorus* mit andern hatte / nach Rom zum Pabſt geſchickt wurde / und mich daſelbſt eine Zeitlang aufhielte / erregte der Satan einen Trieb zur Unkeuſchheit in mir / alſo daß ich genug wider Fleiſch und Blut zu ſtreiten hatte / und endlich von denſelben würde ſeyn überwunden worden / wann ich nicht meine Zuflucht zu dem heiligen *Petro* genommen / und ihn gebeten hätte / mich von dieſen fleiſchlichen Begierden zu befreyen. Hierauf erſchiene mir dieſer heilige Apoſtel im Schlaff / und ſprach / indem er mei-

meinen bloſſen Leib berůhrte/ von nun an wirſt du keinen Trieb mehr zur Wolluſt verſpůren. Als ich nun erwachte / empfand ich an dem Ort/ wo er mich angerůhret hatte/ groſſe Schmertzen/ und in eben dem Stand/ wie ich mich dem Richter gezeiget habe. Nachdem er dieſe wunderbahre Begebenheit erzehlet hatte / befande Manuel vor gut/ das Weib ſcharff zu examiniren / damit es bekenne / wer ſie zu einer ſo gottloſen Verleumdung verleitet habe/ weswegen ſie der Richter alſo anredete: Bekenne du ehrloſes Weib/ wer dich ſo vermeſſen gemacht hat / den hochwůrdigen Patriarchen einer ſo ſchåndlichen That zu beſchuldigen / die er / wann er auch ſchon wollte/zu begehen nicht fåhig iſt? Dieſe Frage beantwortete das gottloſe Weib mit nichts als mit Thrånen/ indem ſie mit der Sprach nicht recht heraus wollte. Dannenhero lieſſe man die Schergen und Henckers-Knecht kommen/ welche Ruthen von Dornen machen mußten/ um ſie damit zu peitſchen. Bey dieſer ihrer Ankunfft ſprach der Richter zum Weib: Wirſt du nicht augenblicklich die Wahrheit bekennen / ſo will ich dich allhier vor allem Volck entblöſſen und mit Ruthen von Dörnern bis auf den Tod peitſchen laſſen. Hierůber erſchrack das Weib dergeſtalt / daß ſie endlich die Betrůgerey bekañte und in dieſe Wort ausbrach: Ach Herr Richter/ verzeihet mir. Dann ich habe dis nicht aus mir ſelbſt gethan/ ſondern der Patriarch *Joannes* und ſein Bruder Arſaber/ ingleichem einige andere Herren haben mich dazu gezwungen/ und

mir einen Seckel voll Gold gegeben/ mir auch noch vielmehr verſprochen/ wann ich den Patriarchen *Methodium* bey der Kayſerin verklagen würde. Wann ihr meinen Worten nicht glaubet/ ſo ſchicket nur in mein Hauß/ allda werdet ihr in meinem Getreid-Kaſten den Seckel mit dem Gold finden/ welchen ſie mir gegeben haben. Nach dieſem Bekanntnůs wurde gleich einer von dem Richter dahin geſchickt/ welcher den Seckel mit dem Gold brachte. Dannenhero ſchrien alle Rechtgläubige um Rach wider den abgeſetzten Patriarchen/ und ſeinen gottloſen Bruder/und verlangten/ der Richter ſollte ſie beyde/ nebſt ihrem Anhang hinrichten laſſen/ welches auch alſo beſchloſſen wurde; Allein der heilige Methodius verhinderte ſolches/ indem er ſprach: Ich verlange keines wegs/ daß man jemand wegen meiner das Leben nehme/ ſondern ich bitte vielmehr die Herren des Gerichts und die ſämtliche Burgerſchafft/ daß man denen zum Tod Verurtheilten das Leben ſchencke. Dieſes aber lege ich ihnen zur Buß auf/ daß ſie/ ſo lang ſie leben/ alle Jahr am erſten Sonntag in der Faſten/ wann man das groſſe Feſt der Verehrung der H. Bilder begehet/ mit brennender Fackel in der *Proceſſion* in den Tempel *Blacherna*, und von dannen in die S. Sophien-Kirch gehen/ und ſo dann die *Excommunication*, ſo man wieder ſie und alle Bilderſtürmer ausrufft/ mit anhören ſollen. Dieſes Urtheil wurde vor gut befunden/ und die Böſewicht haben ſolches alle Jahr/ ſo lang ſie gelebt/ thun müſſen. Hierdurch wurde der abge-

ſetzte Patriarch Joannes noch mehr wieder den heiligen Methodium erbittert/ und redete nicht allein ihm/ ſondern auch allen rechtgläubigen alles Böſe nach/ ſo er nur erdencken kunte; wurde aber deswegen von der Obrigkeit aus der Gemeine verſtoſſen/ und in ein Cloſter verſchloſſen/ um darinnen Buß zu thun. Als er nun eine Zeitlang darinnen geweſen/ und einsmahls in einem Ort das Bildnüs Chriſti und der Mutter GOttes/ wie auch der heiligen Engel erblickte/ befahl er ſeinem Diacono, zu den Bildern hinauf zu ſteigen/ und ihnen insgeſamt die Augen auszuſtechen/ welches auch der gottloſe Diaconus unverzüglich verrichtete. Die Münche aber/ welche ſolche ehrwürdige Bilder geſchändet ſahen/ klagten es der Kayſerin Theodoræ, welche das Urtheil ſprach/ daß der Hencker dem Bilder-Teuffel Joanni gleichfalls beyde Augen ausſtechen ſollte. Es baten aber etliche fromme Herren für ihn/ weswegen die Kayſerin ihr Urtheil wiederruffte/ jedoch aber einige Trabanten dahin ſchickte/ welche ihm 200. Streich auf ſeinen Ketzer-Buckel geben mußten. Curopalates. Baronius in h. ann. Cedrenus. Bucelinus in h. ann. Zonaras. Brietius in h. ann. Sigonius. Theodorus. Balſamon. Hinkmar, & alii.

Im Occident geſchahe es in dieſem Jahr/ daß ſich der König Carolus das/ was dem Biſthum Rheims gehörte/ allwo Fulco damahlen Biſchoff war/ zueignete/ und eines und das andere davon unter die ſeinigen unrechmäßiger Weiß vertheilte/ wovon auch der Graf Richuinus etwas erhielte. Als nun ſeine Gemahlin Bertha an dieſem Ort in ihrem Bett lag und ſchlief/ erſchien ihr der heilige Remi-

Remigius und ſprach: Dieſer Ort gehöret nicht dein/ in welchem du liegeſt/ ſondern einem gantz andern. Dannenhero ſtehe geſchwind auf/ und begib dich von hinnen. Als die Gräfin hierüber erwachte/ und dieſer Erſcheinung nachdachte/ ſchluge ſie ſich dieſelbe bald wieder aus dem Sinn und glaubte/ daß es nur ein leerer Traum geweſen ſey. Der heilige Remigius aber erſchien ihr auf das neue im Schlaff/ und ſprach: Warum haſt du dich nicht von hier hinweg begeben/ wie ich dir befohlen habe? Ich rathe dir/ laß dich ja nicht mehr von mir an dieſem Ort finden. Als aber die Gräfin dieſe Erſcheinung abermahl vor nichts achtete/ erſchien er ihr zum drittenmahl im Schlaf/ und ſprach: Hab ich dir nicht ſchon zweymahl befohlen/ daß du dich von dieſem Ort begeben ſolſt? Weil du aber meinem Befehl nicht haſt folgen wollē/ ſo muß ich dich deswegen straffen. Nach dieſen Worten hat er ſie mit einer Ruthe geſchlagen/ die er in der Hand hatte. Hierdurch iſt ihr der gantze Leib voller Striemen und Eiter worden/ welches ſie ihrem Gemahl Richuino gezeigt hat/ ſie hat auch groſſe Schmertzen daran ausſtehen müſſen/ und iſt alsbald darauf geſtorben/ da dann ihr Gemahl ihren Leichnam in der Kirchen des heiligen Remigii hat begraben laſſen. Ein anderes Wunder truge ſich damahlen wegen des heiligen Remigii zu. Es hatte nehmlich einer Namens Blithgarius etwas von denen Gütern/ ſo man dem Stifft Rheims weggenommen hatte/ an ſich gehandelt/ daher er die Diener des heiligen Remigii mit Peitſchen daraus hinweg getrieben. Die-

ſe rufften zwar den heiligen Biſchoff um Hülffe an/ und ſchrieen: Heiliger *Remigius* ſtehe uns bey! Allein Blithgarius trieb nur ſein Geſpött damit/ und ſprach: Gleich wird er kommen. Sehet nur/ wie er euch beyſtehet. Kaum hatte er dieſes geſagt/ als er ſchon ein entſetzliches Geſchrey anfienge/ am gantzen Leib aufſchwolle/ und endlich zerberſtete. Hinckmarus. Baronius in h. ann.

In eben dieſem Jahr hat der Pabſt Gregorius IV. nachdem er 16. Jahr mit groſſem Ruhm und Frömmigkeit auf dem Apoſtoliſchen Stuhl geſeſſen/ und viel Löbliches verrichtet hat/ das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. Es iſt alſo falſch/ wann Ciaconius und andere dieſen Todes-Fall in das folgende Jahr 844. referiren. Dann wann diß wäre/ ſo hätte er nicht 16. ſondern 17. Jahr der Päbſtlichen Würde vorgeſtanden gehabt. Der entſeelte Leichnam wurde in der St. Peters=Kirchen beygeſetzt/ und ihm dieſes Epitaphium verfertiget:

Gregorius IV. jacet hic, Bonifacius Almus
Hujus qui ſedit, fuit æquus rector & ædis
Tempore qui Phocæ templum cernens fore Romæ
Delubra cunctorum fuerunt quæ dæmoniorum.
Hoc expurgavit, ſanctis cunctisque dicavit
Ejus natalia ſolennia qui celebratis,
Primis Septembris fert hæc lux quarta Kalendis,
Octavus titulo hoc Bonifacius oſſa reperta
Hac locat erecta Bonifacii nominis ora.

Baro-

Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Ciaconius. Anaſtaſius. Platina. Sigonius. Baluzius. Regino. Sigebertus &c.

In eben dieſem Jahr ware Italien ein kläglicher Schau-Platz eines blutigen Kriegs / indem die Saracenen in daſſelbe einfielen / das Hertzogthum Benevento hinweg nahmen / die Stadt Capua verheerten / und unzehlich viel Unglück daſelbſt verurſachten / woran niemand anders / als Sigenulphus, des Hertzogs von Benevento Sigehardi Bruder. Dieſer Hertzog wurde von denen ſeinigen gottloſer Weiß erſchlagen; daher ihm ſein Schatzmeiſter / Radelchis, ſuccedirte. Dieſem waren die Einwohner zu Capua / allwo Landulphus Caſtaldæus zu gebieten hatte / wegen vieler groben Laſter und böſen Thaten / die er begangen hatte / gar nicht gewogen. Dannenhero berathſchlagten ſie ſich mit Sigenulpho, oder Siconulpho, wie ihn andere nennen / einem Sohn des Hertzogs Siconis und Bruder des erſchlagenen Sigehardi, welcher ſich damahlen zu Tarento befand / und erwählten ihn endlich zu ihrem Hertzog. Weil nun die Beneventaner dem Radelchi gleichfalls nicht gewogen waren / ſo ſchlugen ſie ſich zu dem Kriegs-Heer / welches Sigenulphus von den Capuanern zuſammen gebracht hatte. Dieſer begab ſich damit wider den Radelchim nach Capua / allwo er das Kriegs-Theatrum eröffnete / da es dann zwiſchen beyden Fürſten zu manchem ſcharffen Scharmützel gediehen. Gleichwie nun aber Radelchis ſich auf die Treue und Beyſtand ſeiner Unterthanen nicht ſonderlich verlaſſen kunte / alſo lockte er durch Pandnem, welcher einer von ſeinen Getreuen war /

ins Land / welche alles verheerten / was dem Siconulpho gehörete / und die Stadt Capua völlig in die Aſche legten / weswegen Siconulphus die Saracenen aus Spanien nach Italien lockte / welche endlich nach unterſchiedenen hitzigen Schlachten gantz Benevento eroberten. Damahlen muſte das berühmte Cloſter auf dem Berg Caſſino ſehr viel wegen dieſer Kriegs-Troublen ausſtehen / in welchem zur ſelbigen Zeit Baſſacius Abt war. Dañ Siconulphus kam mit ſeinem Kriegs-Heer dahin / und bemächtigte ſich faſt aller Schätze / welche von den Königen Carolo, Pipino, Carolomanno, Ludovico und andern gottſeeligen Königen und Fürſten in diß Cloſter waren verehret worden / und welche von einer ungemeinen Koſtbarkeit waren; Allein es hat dieſer Siconulphus von derſelben Zeit an / wegen dieſes Kirchen-Raubs / weder Glück / noch Sieg mehr gehabt. Baronius in h. annum. Brietius in h. ann. Nithardus. Leo Oſtienſ. & alii.

A. C. 844. Wurde Sergius II. zum Pabſt erwählet. Dieſer war ein Sohn eines edlen Römers / der auch Sergius geheiſſen. Er war im Anfang ein Canonicus Regularis, und wurde hernach Cardinal-Ertz-Prieſter / des Tituls derer heiligen Sylveſtri und Martini. Seinen Vatter hatte er in ſeiner Kindheit verlohren / und im zwölfften Jahr ſeines Alters ſtarb ihm auch ſeine Mutter / die ihn zu allem Guten auferzogen hatte. Damahlen ſaſſe der Pabſt Leo III. auf dem Stuhl Petri / welcher dieſen Knaben wegen ſeiner vortrefflichen Eigenſchafft / und vornehmen Geſchlechts zu ſich an ſeinen Hof nahm / und ihn ſtudiren ließ / wobey er einen ſolchen Fleiß und gutes Ingenium zeigte / daß

daß er alle andere / ſo mit ihm zugleich ſtudirten / in kurtzer Zeit übertraff. Hierüber erfreuete ſich der Pabſt von Hertzen / und war darauf bedacht / ihm einige geiſtliche Würden zu ertheilen; allein er wurde durch den Tod daran verhindert / weswegen der Pabſt Paſchalis ſich dieſes Sergii annahm / und ihn vor andern hervor zoge / da er dann von einer Würde zu der andern geſtiegen / bis er endlich gar zu der Päbſtlichen gelanget iſt. Bey welcher er aber ſehr viel Verdruß / Mühe und Gefahr gehabt hat; wie wir gleich jetzo vernehmen werden. Ciaconius. Baronius. Platina. Bellarminus. Sigonius. Brietius. Bucelinus. Gordonus. Anaſtaſius &c.

In dieſem Jahr ernannte der Kayſer Lotharius ſeinen Sohn Ludovicum zum König von der Lombardie und Italien / und ſchickte ihn in Begleitung des Biſchoffs zu Metz Drogonis und anderer Biſchöffe mit einem groſſen Kriegs-Heer nach Rom / auf daß er von dem Pabſt zum Römiſchen Kayſer gecrönt werde. Auf dieſer Reiß lieſſen ſich einige Biſchöffe alſo gegen ihn vernehmen: Jetzo haben Ew. Majeſtät die beſte Gelegenheit / ſich gantz Italien zu unterwerffen / ja die Stadt Rom ſelbſten zu erobern / damit ſie mit Wahrheit ein König von gantz Italien genennet werden köñen. Dieſe Schmeicheley lieſſe ſich der junge und unbeſonnene König / welcher nicht weniger Ehrgeitz hatte / als ſein Vatter Lotharius, gefallen / weswegen er / ſo bald er aus der Lombardie in die Päbſtliche Städte kam / verlangte / daß ihm die Einwohner huldigen / und den Eyd der Treue ſchwören / mithin vor ihren rechtmäßigen König erkennen ſollten. Als ſich aber dieſe / ſolches zu

thun / wie billig / weigerten / ſchlugen ſeine Soldaten mit dem Schwerdt drein / hieben alle Bürger / ſo das Unglück hatten / unter ihre grauſame Hände zu gerathen / darnieder / und plünderten alle Häuſer aus / daher an ſelbigen Orten überall ein klägliches Jammer-Geſchrey erſchallte. Dieſe Tyranney verurſachte einen ſolchen Schrecken in Italien / daß die Leute aus den Städten und Dörffern in die Wälder flohen / und ſich darinnen / ſo gut / als es ihnen möglich war / verſteckten. Solcher Geſtalt waren des Ludovici Soldaten Meiſter im Land / daher ſie auch alle Städte und Dörffer ausplünderten / und alle Aecker und Weinberge verheerten. Niemand kunte ihnen Widerſtand thun / dieweil ihr Einfall wider aller Menſchen Verhoffen geſchehen war / und alles in Forcht und Schrecken geſetzt hatte. Bey dieſer Kriegs-Unruh geſchahe es einsmahls / daß an einem ſchönen und hellen Tag der Himmel gantz plötzlich mit ſchwartzen Wolcken überzogen wurde / und ein ſo entſetzliches Donnern und Blitzen entſtunde / daß etliche von den fürnehmſten Räthen des Biſchoffs Drogonis vor ſeinen Augen von dem Donner erſchlagen wurden. Dieſes verurſachte bey der gantzen Armée einen unbeſchreiblichen Schrecken / gleichwohl aber ware ſolches nicht vermögend / ſie von ihrer Raſerey und Grauſamkeit abzuhalten. Dann ſie fuhren in ihrer verfluchten Bosheit fort / und eilten / ſo viel ihnen nur möglich war / voller Wuth der Stadt Rom zu. Dieſe Stadt befande ſich damahlen in ſehr groſſen Aengſten / dieweil ſie keine Belagerung vermuthet / und zu einer tapffern Vertheidigung keine Anſtalt gemacht

gemacht hatte / alſo auch nicht im Stand war / einem ſo groſſen Kriegs-Heer zu widerſtehen. In ſolcher Noth befande der Pabſt Sergius II. vor gut / dem König auf das allerfreundlichſte zu begegnen / weswegen er ihm alle Richter der Stadt Rom bey 900. Schritt entgegen ſchickte / welche ihn mit groſſen Ehren empfiengen / und allerhand Lob-Sprüche erſchallen lieſſen. Als aber der König der Stadt immer näher kam / ſchickte ihm der Pabſt die Soldaten und Bürger mit ihrem Gewehr entgegen / welche ihn mit groſſen Ehren empfiengen / und mit Poſaunen und Trompeten-Schall unter Abſingung ſchöner Lieder ihn zur Stadt begleiteten. Endlich ſchickte ihm auch der Pabſt die gantze Geiſtlichkeit mit Creutz und Fahnen entgegen / und lieſſe ihn / gleichwie man denen Königen zu thun pflegte / mit Pſalmen und Lob-Geſängen empfangen. Als nun der König ſahe / wie ihm die Geiſtlichkeit mit dem Creutz entgegen kame / ließ er ein groſſes Vergnügen deßwegen verſpühren / und begab ſich mit ihnen und allem ſeinem Volck gantz freudig nach der St. Peters-Kirchen / im Vatican genannt / welche damahlen in der Vorſtadt jenſeit der Tyber lage. Der Pabſt ſtunde mit ſeinen Cardinälen zu oberſt auf der hohen Stiegen vor der St. Peters-Kirchen / und als der König die Stiegen hinauf gegangen / und zu Ihrer Heiligkeit gelanget war / umfiengen ſie einander / da dann der König die rechte Hand des Pabſt ergriffe / und ſich mit ihm zugleich durch den Vorhof bis zu der ſilbernen Porten begabe. In ſelbigem Augenblick / als ſie über den Vorhof giengen / fuhre der Satan in einen Frantzöſiſchen

Sol-

Soldaten / und peinigte ihn in Gegenwart der gantzen Frantzöſiſchen Armée auf das allergrauſamſte. Dieſes hatte GOtt deßwegen verhängt / damit ſich die Böſewicht / welche nur Raubens und Plünderns halben gekommen waren / an dieſem Exempel ſpiegeln und gedencken ſollten / daß es ihnen eben ſo ergehen würde / wann ſie dieſem hochheiligen Ort einige Schmach zufügen würden. Indeſſen lieſſe der Pabſt in Gegenwart des Königs alle Pforten der Kirchen verſchlieſſen / und redete denſelben alſo an: Wann du mit aufrichtigem Gemüth und gutem Willen / zum Heyl der Gemeind / und zu Ehren dieſer Kirchen hieher gekommen biſt / ſo gehe auf meinen Befehl zu dieſen Thüren hinein. Biſt du aber aus einer böſen Meinung hieher gekommen / ſo werde ich dir dieſe Pforten nicht eröffnen / und es wird ſie dir auch niemand anders ohne meinen Befehl aufmachen. Hierauf verſatzte der König / welcher über dieſe unverhoffte Anrede erſchrocken war: Es hat mich kein Trieb eines böſen Gemüths oder Vorhabens hieher gebracht / ſondern ein Trieb der Andacht. Da ſchluge der Pabſt mit flacher Hand an die ſilberne Pforten / und ſprach: Schlieſſet auf. Und alsbald wurden alle Pforten der Kirchen eröffnet. Hierauf fienge die Geiſtlichkeit mit heller Stimm an zu ſingen: Gebenedeyet ſey / der da kommt im Namen des HErrn / Hoſianna in der Höhe! Unter dieſem Geſang führte der Pabſt den König in die St. Peters-Kirchen / wohin ihn alle ſeine Biſchöffe / Aebte und Richter / nebſt allen Frantzöſiſchen Soldaten beglei-

begleiteten. Als ſie nun zu dem Grab des heiligen Petri kamen / lieſſen ſich alle auf ihre Knie nieder / beteten GOtt in dieſem hochheiligen Tempel an / und verehrten den heiligen Apoſtel Petrum mit möglichſter Andacht. Der Pabſt ſprache die gewöhnliche Collecten und Gebeter über ſie / und ertheilte ihnen endlich ſeine Päbſtliche Benediction. Der Geſchicht-Schreiber Anaſtaſius, aus welchem wir diß genommen haben / gedencket mit keinem Wort / daß die Frantzoſen etwas bey dieſer Gelegenheit geopffert hätten / wie ſonſten alle Pilgrim zu thun pflegen / daher dann daraus abzunehmen / daß ſie nicht aus Andacht / ſondern um Raubens willen nach Rom gekommen waren. Nach vollendetem Gebet fuhre der Pabſt mit allen ſeinen Leuten über die Brucken in die Stadt / von welcher er alle Pforten und Thore hinter ſich verſperren ließ. Dieſes verdroß die Frantzoſen nicht wenig / weswegen ſie begehrten / man ſollte ſie in die Stadt laſſen; allein der Pabſt ware durchaus nicht dazu zu bereden / dieweil er ſchon wußte / daß ſie nichts Gutes im Sinn hatten. Weil man alſo denen Frantzoſen ihren gottloſen Willen nicht erfüllte / und ihnen die Stadt zum Plündern eröffnete / verheerten ſie vor derſelben Aecker / Wieſen / Luſt-Häuſer u.d.g. dergeſtalt / daß es ſchiene / als wann Blitz / Donner und Hagel alles verbrennt / und zu Grund geſchlagen habe. Bey ſo entſetzlicher Wuth ſchickte der Pabſt zu dem König / und ließ ihn fragen / aus was vor Urſachen er ſich ſo feindlich erzeige? Hierauf lieſſe ihm dieſer zur Antwort wiſſen / er werde dergleichen Verfahren nicht eher einſtellen / oder ſich von Rom hinweg begeben /

geben / bis er von ihm / dem Pabſt / zum Römiſchen Kayſer ſey gecrönt worden. Daher ihm der Pabſt vermelden ließ / daß er ihn den nächſtkünfftigen Sonntag crönen wolle / doch ſolle er ſeine Soldaten von fernerer Verwüſtung und Verheerung des Kirchen-Staats abhalten. Als nun der zur Crönung gewidmete Sonntag herbey genahet war / verſammleten ſich alle Ertz-Biſchöffe / Biſchöffe / Aebte / Prälaten / nebſt allen Frantzoſen / dem Römiſchen Adel / und den Fürnehmſten von der Burgerſchafft in der St. Peters-Kirchen / allwo Ihre Päbſtliche Heiligkeit Ludovicum, des Kayſers Lotharii Sohn / mit dem heiligen Oel ſalbte / mit einer koſtbaren güldenen Cron zum König der Lombarder crönte / und ihn mit einem Königlichen Schwerdt an ſeiner Seiten umgürten ließ. Nach dieſer Verrichtung wurde die heilige Meß mit groſſer Solennität gehalten / und das Frantzöſiſche Kriegs-Heer dadurch befriediget / wiewohl es noch dieſes begehrte / daß die Römer dem König huldigen / und ihm den Eyd der Treue leiſten ſollten / worein aber der Pabſt durchaus nicht willigen wollte / ſondern ſprach: Wann ihr begehrt / daß die Römer dem Kayſer *Lothario* huldigen ſollen / ſo will ich euch endlich darinnen nicht zuwider ſeyn: Daß ſie aber ſeinem Sohn *Ludovico* den Eyd der Treue ſchwören ſollen / ſolches werde weder ich / noch der Römiſche Adel jemahlen geſtatten. Da nun ſolches denen Frantzoſen abgeſchlagen war / ſatzte ſich der Pabſt und der König / ſamt allen Ertz-Biſchöffen und Biſchöffen in ſelbiger Kirchen nieder / die Prieſter aber / nebſt denen Römern /

mern und Frantzoſen blieben ſtehen/ und ſchwuren dem Kayſer Lothario Treue und Glauben. Ludovicus hätte zwar lieber geſehen/ wann man ihn zum Röömiſchen Kayſer gecrönt hätte; allein der Pabſt wollte ihn vor nichts anders erkennen/ als vor einen König der Longobarder/ und in ſolcher Qualität hat er ihn auch gecrönt. Dieſes verdroß ſo wohl den Biſchoff von Metz/ als auch die andern Frantzöſiſchen Biſchöffe dergeſtalt/ daß ſie allerhand wider den Pabſt und ſeine Gewalt einzuwenden hatten/ und etliche Tage zubrachten/ mit den Römern zu diſputiren/ und zu zancken. Der Pabſt aber begegnete ihnen durch Eingebung des heiligen Geiſts mit ſolcher Weißheit/ daß ſie ihn mit aller ihrer Spitzfindigkeit im geringſten nicht fangen kunten/ ſondern ſich gantz beſchämt hinweg begeben mußten. Dieſes vermochte ſo viel/ daß ſie endlich ihre Wuth einſtellten/ und ſich gantz friedlich von Rom wieder in die Lombardie begaben. Hierüber erfreuete ſich der Römiſche Senat und die gantze Burgerſchafft nichts anders/ als wann ſie von einer gifftigen Peſtilentz wären befreyet worden. Dannenhero preißten ſie GOtt und ihren lieben frommen Pabſt/ welcher ſich/ nach des Anaſtaſii Meinung/ durchaus nicht hat bewegen laſſen/ Ludovicum zu einem Römiſchen Kayſer zu crönen/ ſondern nur zu einem König der Lombarden/ oder Longobarden. Dieſem aber widerſpricht Baronius, und viele andere/ welche behaupten wollen/ der Pabſt Sergius habe dieſen König zum Römiſchen Kayſer gecrönt/ welcher Meinung auch der ſonſt accurate Geſchicht-Schreiber Leo Oſtienſis iſt. Anaſtaſius. Baronius.

ronius. Leo Oſtienſis. Bellarminus. Platina. Regino &c.

Damahlen/ als ſich der König Ludovicus in Rom befand/ langte der Hertzog von Benevento, Siconulphus, daſelbſt mit einem groſſen Kriegs-Heer an/ welchen der König ſehr freundlich empfieng/ und in ſein Bitten/ nemlich die Frantzöſiſche Armée zu der ſeinigen ſtoſſen zu laſſen/ unverzüglich einwilligte. Solcher Geſtalt brachten ſie ein ungemein groſſes Kriegs-Heer zuſammen/ ſo daß die Stadt Rom auf allen Seiten damit umgeben war/ wodurch alle Saat in derſelben Gegend ruinirt wurde. Bald hernach bate der Hertzog Siconulphus, daß er möchte zum Fuß-Kuß bey dem Pabſt gelaſſen werden/ und den Päbſtlichen Seegen empfangen/ welche Bitte ihm auch gewähret worden/ worauf er ſich unverzüglich wieder hinweg begeben/ und GOtt gehörigen Danck erſtattet hat. Autores citati.

In eben dieſem Jahr/ welches das zweyte iſt der Regierung des Königs zu Oviedo in Spanien/ Ranimiri, oder Ramiri, wie ihn andere nennen/ geſchahe der durch ein offenbares Wunder erſtrittene herrliche Sieg wider die Saracenen/ wozu der heilige Jacobus das meiſte beygetragen/ indem man ihn in der Schlacht ſelbſt wider die Saracenen hat ſtreiten ſehen. Die Begebenheit wird alſo erzehlet: „ Als der König Ramirus die Regie„rung angetretten hatte/ ſchickten die Saracenen „zu ihm/ und lieſſen die 50. edle und 50. unedle „Jungfrauen begehren/ die ihm als ein jährlicher „Tribut von dem König Mauregato waren ver„ſprochen worden/ welches aber Ramirus nicht allein

„ allein abſchlug / ſondern auch mit einem groſſen
„ Kriegs-Heer in das Land der Saracenen fiel /
„ und alles / wo er hinkame / mit Feuer und
„ Schwerdt verheerte. Hierauf kame es end-
„ lich bey Albella zwiſchen ihm und denen Sara-
„ cenen zu einer Haupt-Schlacht / in welcher des
„ Ramiri Soldaten den Kürtzern zogen / und oh-
„ ne Zweiffel die Flucht hätten nehmen müſſen /
„ wann nicht die dunckle Nacht herein gebrochen /
„ wäre / und der Schlacht ein Ende gemacht hät-
„ te. Dieſe gantze Nacht brachten die Chriſten
„ mit weinen und beten zu / worüber der König
„ Ramirus endlich einſchleff / da ihm dann der hei-
„ lige Apoſtel Jacobus im Schlaf erſchien / wel-
„ cher zu ihm ſprach: Chriſtus hat andere
„ Provintzen dem Schutz meiner Brüder /
„ der andern Apoſtel anvertrauet / mir aber
„ gantz Spanien. Nach dieſen Worten nahm
„ er den König bey der Hand / und ſprach: Sey
„ getroſt. Dann ich bin der Apoſtel Chri-
„ ſti / Jacobus / und komme dir zu Hülff.
„ Du wirſt morgen durch den Beyſtand
„ GOttes die Saracenen überwinden / doch
„ werden dabey viele von den Deinigen / de-
„ nen ſchon die ewige Ruh bereitet iſt / die
„ Märtyrer-Cron erlangen / und damit du
„ daran nicht zweiffelſt / ſo wirſt du mich in
„ der Schlacht auf einem weiſſen Pferd mit
„ einer weiſſen Fahnen in der Hand erbli-
„ cken. Laß demnach morgen bey anbre-
„ chendem Tag dein gantzes Kriegs-Heer
„ beichten und *communiciren* / und alsdann
„ greiff die Feinde behertzt an. Nach dieſen

„ Worten iſt der heilige Apoſtel verſchwunden.
„ Als nun der König erwachte/ ließ er alsbald die
„ Biſchöffe / Aebte und die Vornehmſte ſeiner Ar-
„ mée beruffen/ denen er dieſe Erſcheinung erzehl-
„ te / welche hierauf GOtt danckten / und thaten /
„ was ihnen der heilige Apoſtel befohlen hatte.
„ Dieſer erſchien ihnen unter währender Schlacht/
„ wie er verſprochen hatte/ und ermunterte die
„ Chriſten zum Streit / welche ohne Unterlaß
„ ſchryen: GOtt und heiliger Jacobe ſtehe
„ uns bey! Bald hernach wurden die Saracè-
„ nen gezwungen / die Flucht zu nehmen / nach-
„ dem ihrer bey 70000. auf dem Platz geblieben
„ waren. Hierauf hat des Königs Ramiri Ge-
„ mahlin / Uraca, dieſem Apoſtel zu Ehren in ſeine
„ Kirch viel Gold / Silber und Edelgeſteine ver-
„ ehret/ auch zu Oviedo die Kirche S. Salvator mit
„ vielen herrlichen Geſchencken bereichert. Tu-
denſis. Baronius in h. ann. &c.

Als in dieſem Jahr die Einigkeit unter denen Söhnen des Kayſers Ludovici vollkommen wieder war hergeſtellet worden/ empörten ſich die Söhne des Kayſers Lotharii wider ihren Vatter/ welche Unruh aber bald wieder geſtillet wurde. Chronic. Tilii. Joannes Aventinus. P. Æmilius. Regino. Sigebertus.

In dieſem Jahr wurde das Bißthum Brehmen / ungeachtet des Ertz-Biſchoffs zu Cöln Interpoſition, welcher ſolches als ein Suffraganeat ſeinem Ertz-Stifft vindiciren wollen / mit Bewilligung des Pabſts / dem Ertz-Bißthum Hamburg einverleibet / und deſſen geiſtlicher Jurisdiction Dännemarck / Schweden / Norwegen und andere

re Nordiſche Länder unterworffen. Adam Bremenſ. Hiſtor. Eccleſ. Bucelinus in h. ann. Kranz. in Metropol. Annal. Archiepiſc. Bremenſ. Wolterus in Chron. Albertus Stadenſ. in Chronic. Dilichius Chronic. urbis Bremæ. Cluverus. Bertius. Thuanus. Tuldenus. Mallincrotius. Puffendorf. in Fridr. Wilhelm. Conringius de urbibus Germaniæ & alii.

In Orient wurde in dieſem Jahr der Leichnam des heiligen Theodori Studitæ von dem heiligen Patriarchen Methodio von der ſo genannten Fürſtlichen Inſul/ allwo er im Jahr 826. war begraben worden/ abgeholt/ gantz unverweſend und wohlriechend befunden / und in die Stadt Conſtantinopel getragen/ allwo ihm die gantze Geiſtlichkeit und eine unzählliche Menge Volcks mit brennenden Facklen und Rauchwerck vor die Stadt entgegen giengen/ ihn mit aufgehobenen Händen empfiengen/ und in das Cloſter Studium begleiteten / allwo ſie ihn in eben dieſelbe Kirche begruben / in welcher der heilige Plato, und der ſeelige Ertz-Biſchoff zu Theſſalonic/ Joſeph, dieſes Theodori leiblicher Bruder / gleichfalls waren begraben worden. Michael Studita. Baron. in h. ann. &c.

A. C. 845. In dieſem Jahr/ den 13. Martij, wurde der Kayſerin von dem heiligen Methodio gerathen / daß ſie den heiligen Patriarchen Nicephorum, welcher im Exilio geſtorben/ und auch daſelbſt begraben war / gleichfalls nach Conſtantinopel ſollte bringen laſſen/ worein ſie auch alsbald willigte. Dannenhero begab ſich dieſer heilige Methodius mit der Geiſtlichkeit und dem Volck in

die Kirche des heiligen Theodori, allwo er die Reliquien des heiligen Nicephori alſo anredete: O heiliger Mann/ der du eben mit ſo viel Arbeit und Trübſal beladen geweſen/ als der heilige *Joannes Chryſoſtomus*, und der du gleichfalls von deinem Biſchöfflichen Sitz ins Elend vertrieben worden/ kehre wieder zu deinem Eigenthum und zu deinem Volck/ welches dich liebet/ und daher mit unausſprechlichen Freuden annehmen wird. Siehe deine verſamlete Söhne/ welche ſich von entfernten Oertern hierher begeben haben/ da indeſſen die Zurückgebliebene deine Ankunfft mit dem gröſten Verlangen erwarten/ und deine Abweſenheit beweinen/ darum verlaß dieſe arme Wäiſen nicht gäntzlich. Gönne der Stadt deinen heiligen Leichnam/ damit das Kayſerthum durch dich deſto herrlicher werde. Hierauf hat der heilige Methodius den heiligen Leichnam mit vielen Ceremonien erhoben/ welcher ein und zwantzig Jahr unter der Erden gelegen hatte/ und doch noch gantz friſch und unverweſen war. Dieſen trug er unter vielen Lobgeſängen in ein Schiff/ welches zu dem Ende daſelbſt ſeegelfertig war. Als er nun damit zu Conſtantinopel in dem Hof anlangte/ kame ihm der Kayſer Michael und die Vornehmſten des Hofs mit brennenden Wachs-Facklen entgegen/ welche die Kiſten/ worinnen der heilige Leichnam lag/ auf ihren Schultern mit groſſer Veneration in die groſſe Kirche trugen/ von dannen aber in die Kirche der heiligen Apoſtel. Der Zulauff des Volcks/ ſo wohl männlichen als weiblichen Geſchlechts/ jung

und

und alt war ſo groß/ daß man ſolches nicht zehlen kunte. Auf allen Wegen und bey allen Thoren war ein unbeſchreibliches Gedräng / und niemand kunte ſich erinnern / dergleichen jemahlen geſehen zu haben. Viele darunter waren vom böſen Geiſt beſeſſen/ welche auf dem Weg ein entſetzliches Geſchrey machten / und durch die Fürbitt des heiligen Nicephori von ihrer Marter befreyet wurden. Unter ſolchem Gedräng des Volcks wurde der heilige Leichnam in die berühmte Kirche der heiligen Apoſtel gebracht/ und daſelbſt von dem heiligen Methodio in ein vor ihn verfertigtes neues Grab beygeſetzt/ welches eben an dem Tag geſchahe/ an welchem er vor einigen Jahren aus Conſtantinopel ins Exilium vertrieben worden. Ibidem.

In Conſtantinopel und in allen Orientaliſch-Kayſerlichen Ländern war zu dieſer Zeit alles in Ruh/ und das Volck befande ſich unter der Regierung dieſer gottſeeligen Kayſerin höchſt beglückt. Jedoch ſuchten die Bulgaren in dieſem Jahr das Reich zu beunruhigen. Dann als der Fürſt der Bulgaren Bogaris erfuhr/ daß ein unmündiger Printz den Römiſchen Kayſer-Thron beſtiegen habe / wurde er dadurch gantz trotzig/ und ließ der Kayſerin ankündigen/ daß er das Bündnüs/ ſo mit dem vorigen Kayſer gemacht worden/ brechen/ und in die Kayſerliche Länder einbrechen wolle. Die Kayſerin aber gab denen Abgeordneten zur Antwort: *Wann eurer Fürſt Bogaris zu einem neuen Kriege Luſt hat/ ſo wird er mich in einem ſolchen Stande finden/ ihm auf das kräfftigſte zu widerſtehen/ und ihn*

durch göttlichen Beyſtand wieder aus meinem Land zurück zu treiben: Sollte er aber ja/ welches ich nicht hoffe/ überwinden/ ſo würde es ihm zum ſchlechten Ruhm gereichen/ indem er nicht mehr als ein Weib überwunden hat. Durch dieſe und andere dergleichen Wort/ wurde Bogaris dahin gebracht/ daß er ſein Vorhaben/ in die Kayſerliche Länder einen Einfall zu thun/ einſtellte/ und das alte Bindnüß wieder erneurte/ daher beyde einander Geſandten zuſchickten. Weil auch Theodorus, mit dem Zunahmen Cuphara, ein geſchickter und der Kayſerin nöthiger Mann in der Bulgarey gefangen war/ und des Fürſtens Schweſter/ welche von denen Kayſerlichen in einer Streifferey war gefangen worden/ ſich zu Conſtantinopel befand/ allwo ſie in der Chriſtlichen Religion war unterrichtet/ und getaufft worden/ ſo wurden beyde gegen einander ausgewechſelt/ welche/ als ſie wieder in Bulgarien zurück kame/ ſtarck in ihren Bruder drunge/ welcher ſchon von dem Cuphara gar vieles von der Chriſtlichen Religion gehört hatte/ daß er ſich ſollte tauffen laſſen/ wozu er aber doch nicht zu bringen war. Allein als eine ſehr groſſe Hungers-Noth in Bulgarien entſtand/ und niemand ſich zu retten wußte/ nahm der Fürſt Bogaris ſeine Zuflucht zu dem GOtt der Chriſten/ flehete denſelben um Hülffe an/ und befahl allen ſeinen Unterthanen/ daß ſie eben dergleichen thun ſollten/ wodurch es dann geſchahe/ daß GOtt ihr Gebet erhörte/ und ſie von der Hungers-Noth befreyete. Hierauf ließ er ſich tauffen/ und nach dem Kayſer Michael nennen/ welchem Exempel auch alle ſeine Unter-

thanen

thanen folgten/ zu dem Ende die Kayſerin einen eignen Biſchoff nach Bulgarien geſandt hatte. In dieſer neu-angenommenen Chriſtlichen Religion wurde er durch folgenden Zufall noch mehr beveſtiget und geſtärcket: Er war ein groſſer Liebhaber der Jagd/ und in dieſer Luſt nicht zu erſättigen/ daß er auch zu Hauß ſich an gemahlten Thieren ergötzte/ wann er verhindert wurde/ ſich auf die Jagd zu begeben. Dannenhero als er ein neues Gebäude hatte aufführen laſſen/ befahl er Methodio, einem Münch/ welcher in der Mahlerey erfahren war// daß er allerhand Thiere in daſſelbige mahlen ſollte/ und allerhand Sachen/ wovor ſich jedermann gleich bey dem erſten Anblick entſetzen müſſe. Weil nun Methodius nichts wußte/ daß dem Menſchen mehr Forcht und Schrecken verurſachen könne/ als das jüngſte Gericht/ ſo mahlte er daſſelbe auf eine gantz beſondere Art. So bald er damit fertig war/ ließ er es dem Fürſten ſehen/ welcher ſehr aufmerckſam betrachtete/ wie auf einer Seite die Gerechten belohnt/ auf der andern aber die Gottloſen geſtrafft wurden/ und der Mahler ihm alles dieſes ausführlich erklärte/ verfluchte er das Heydenthum/ in welchem er bisher gelebt hatte. Als ſolches die vornehmſten Bulgaren erfuhren/ empörten ſie ſich wider ihn/ und wollten ihn aus dem Reich verjagen/ allein er ſchluge ſie mit wenig Volck/ vor welchem er ein Creutz hertragen ließ/ in die Flucht/ und verurſachte dadurch/ daß ſie gleichfalls den Chriſtlichen Glauben annahmen. Da nun alſo gantz Bulgarien zum Chriſtenthum war bekehret worden/ berichtete er ſolches der Kayſerin Theodoræ in ei-

nem Schreiben/ und richtete mit ihr einen ewigen Frieden auf. Es meldet zwar Anaſtaſius Bibliothecarius, der um dieſe Zeit gelebt/ daß ſich Anno 866. ein König oder Fürſt der Bulgaren zu der Chriſtlichen Religion gewendet habe. Dannenhero wollen einige daraus ſchlieſſen/ daß nach der erſten Bekehrung dieſes Volck wieder in die Abgötterey des Heydenthums verfallen/ oder vor der letztern Bekehrung der Photinianiſchen Ketzerey zugethan geweſen seyn. Carolus du Freſne de Familiis Dalmat. Slav. Paulus Diaconus. Nicetas in Annalibus. Anaſtaſius. Baronius in h. ann. Bonfinius in Hiſtor. Hungar. Renaldus in Annalib. Maimbourg Hiſtoir. du Schiſme des Grecs. Kortholdus Hiſtor. Eccleſ. Stentyvani Miſcell. &c.

In dieſem Jahr war auch die gottſeelige Kayſerin Theodora darauf bedacht/ die Manichäer/ welche ſich in groſſer Menge in Orient eingeniſtet hatten/ auszurotten. Dannenhero ſuchte ſie im Anfang dieſelbe in der Güte zur reinen Catholiſchen Religion zu bringen/ und als ſolches bey ihnen nichts verfangen wollte/ ließ ſie dieſelben mit Feuer und Schwerd verfolgen / zu dem Ende ſie Leonem von Agyro, den Hertzog Andronicum und Sudalem wider ſie ſchickte/ welche ſehr grauſam mit dieſen Leuten verfuhren/ indem ſie einige hencken/ einige niederhauen / und einige durch allerhand Marter hinrichten lieſſen/ ſo daß damahlen bey 100000. Menſchen auf eine ſo grauſame Art ums Leben kamen / daher die noch übrigen genöthiget wurden/ wider ihre Verfolger die Waffen zu ergreiffen. Damahlen war Theodotus Meliſſenus Statthalter in Orient. Dieſer hatte einen

nen vornehmen Miniſter, Namens Carbeas, der ein eifriger Manichåer war. Als dieſer gewahr wurde, daß man einen von ſeinen nahen Anverwandten gecreutziget hatte / wurde er dadurch dergeſtalt zum Zorn gereitzt / daß er mit 5000. von ſeinen Glaubens-Genoſſen zu denen Saracenen flohe / von denen ſie mit groſſen Ehren empfangen wurden. Von dieſen erhielte er ein måchtiges Kriegs-Heer / mit welchem er die Kayſerlichen Långder überfiel / und alles verwüſtete und verheerte. Cedrenus. Paulus Siculus Hiſtor. de Manich. Maimbourg Hiſt. des Inoclaſt. Boſſuet Hiſt. des variations. Baile. Baronius in h. ann. &c.

In eben dieſem Jahr hielte der König Carolus Calvus zu Beauvais, einer zu dem Ertz-Stifft Rheims gehörigen Stadt / einen Synodum / in welchem unter andern die Kirche und das Königreich betreffenden Geſchåfften auch abgehandelt wurde / daß das Ertz-Stifft Rheims / welches ohne Biſchoff war / wieder mit einem geiſtlichen Hirten verſehen werden ſollte / weswegen Hincmarus durch einhellige Stimmen der Geiſtlichkeit und des Volcks dazu erwåhlet wurde. Dieſer Hincmarus, welcher mit Hincmaro, Ertz-Biſchoff zu Laon, nicht zu confundiren / war aus einem berühmten Adelichen Geſchlecht in Franckreich entſproſſen / und von Jugend auf unter der Anführung des Abts Hilduini in der Abtey S. Denis erzogen worden / allwo er auch ſowohl in denen Studiis, als auch in allem Guten zunahm und ſich dadurch des Kayſers Ludovici Gnad erwarb. Als Hilduinus im Jahr 830. nach Sachſen relegiret wurde / begleitete er ihn in ſeinem Elend / und that ihm groſſe

Dienſte. Nachdem Anno 835. Ebbo von dem Ertz-Biſtthum Rheims abgeſetzt wurde/ und daſſelbe gantzer 10. Jahr leer geſtanden hatte/ wurde er/ wie ſchon gemeldet/ auf dieſem Synodo zu Beauvais an deſſen Statt erwählet welches auf einem in folgenden Jahr zu Pariß gehaltenen Convent confirmiret worden. Flodoardus Hiſtor. Rhem. Sigebertus de vir. illuſtr. Rabanus Maurus. Lupus Ferrarienſis. Sammarthan. Gall. Chriſt. Mezerai. Mauguinus. Voſſius de Hiſtoricis Latin. Baronius &c.

In eben dieſem Jahr geſchahe es/ daß die Normänner aus den Nordiſchen Königreichen und ſonderlich aus Norwegen/ nachdem ſie durch ihre Seerauberey die See-Kiſten von unterſchiedlichen Ländern beunruhiget/ endlich in Franckreich anländeten/ und dieſes Land entſetzlich verwüſteten. Pariß belagerten ſie 3. mahl/ verurſachten denen Einwohnern ein ſolches Schrecken/ daß ſie in ihrem öffentlichen Kirchen-Gebet GOtt anrieffen/ Er möchte ſie doch von der Grauſamkeit der Normannen erlöſen. Von dieſem wilden Volck wurde zu Pariß das reiche und berühmte Cloſter S. Germain völlig ausgeplündert. Nachdem dieſes geſchehen/ rühmte ſich der Heerführer der Normannen/ Ragenarius, gegen ſeinem Fürſten/ Horich, daß er dieſes Cloſter völlig ruiniret habe. Indem er dieſes ſagte/ fiel er gantz krafftloß völlig zu Boden/ und gab nach 3. Tagen ſeinen Geiſt auf. Alle andere/ welche ihm zu ſolcher Ausplünderung und Verheerung geholffen hatten/ mußten gleichfalls bald hernach an der rothen Ruhr ſterben. Damahlen wur-

de

de der Leichnam des heiligen Germani in eine andere Kirche gebracht. Du Cheſne recherche & Antiquit. de Normandie. Nagrel Deſcript. de Normand. Maſſeville Hiſtoir. ſommaire de Normandie. Kranzii Norwagia &c.

Zu dieſer Zeit wurden die Reliquien des heiligen Abts Mauri erhoben. Dieſer war Abt zu Glanafolium, Frantzöſiſch Glanfeuil, oder Saint Maure ſur Loire. Er war aus dem alten berühmten Geſchlecht der Aniciorum entſproſſen/ und Æquilius ſein Vatter. In dem 12. Jahr ſeines Alters wurde er dem heiligen Benedicto nach Caſſano zur Auferziehung übergeben/ dem er in allem nachzuahmen ſuchte. Er trug grobe Kleider/ ſchlieff wenig/ betete ſtets und redete faſt gar nichts. Auf Begehren des Biſchoffs zu Mans, Bertigranni, wurde er von dem heiligen Benedicto nebſt 4. andern nach Franckreich geſchickt. Als aber gedachter Biſchoff ſie nicht annehmen wollte/ gieng er durch göttlichen Winck in das Anjouiſche zurück/ allwo ihn Florus, ein frommer und reicher Mann/ mit Bewilligung des Königs ein Cloſter bauen ließ/ welches Glanafolium genannt wird/ und gab ihm ſeinen Sohn zu unterrichten. Florus begab ſich endlich ſelbſt darein/ und wurde ein Münch. Es mußte auch der heilige Maurus öffters zu dem König Clothario kommen/ der ſich ſeines Raths bediente/ und ihm zur Danckbarkeit vieles ſchenckte. Als er alt wurde/ entzoge er ſich den öffentlichen Verrichtungen/ ſetzte Bertulfum an ſeine ſtatt über das Cloſter/ und hielt ſich in einem beſondern Hauſe auf. Es ſind von ihm viele Wunder verrichtet worden/ indem er Blinde und Lahme geheilet

let hat. So iſt ihm auch einmahls ein Engel erſchienen / und hat ihm offenbahret / daß in kurtzer Zeit viele von ſeinen München ſterben würden / welches auch alſo geſchehen / worauf er ſelbſt im Jahr 584. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hat. Nach ſeinem Tod iſt er Fauſto und Simplicio erſchienen / und hat ihnen befohlen / daß ſie wieder nach Caſſino kehren ſollten. Als hernach in dieſem Jahr Glanafolium von dem König oder Fürſten Guidulfo zerſtöhret worden / erſchiene ihm des Nachts der heilige Maurus im Ordens-Habit / mit einem glåntzenden Angeſicht / grauen ehrwürdigen Haaren und Bart / und mit einem Stecken in der Hand / mit welchem er den Guidulfum dermaſſen ſchluge / daß er nicht anders / als ein Unſinniger ſchrye: *Maure*, du bringeſt mich um / *Maure*, du bringeſt mich um. Endlich wurde er plötzlich blind / ſchüttete ſein Eingeweid aus / und ſtarb eines elenden Todes. Glanfeuil iſt hernach dem Cloſter zu Foſſez einverleibt / und von dem König Carolo Calvo ſehr beſchencket worden. Die Reliquien dieſes Heiligen ſind theils zu Caſſino, theils zu Cöln / theils zu Prag / theils in Sicilien zu finden. Aimoinus. Baronius in h. ann. & alii.

A. C. 846. Dieſes war ein vor die Kirche GOttes recht betrübtes Jahr / dieweil bey angehåufften Sünden der dadurch zum Zorn gereitzte GOtt dasjenige erfüllte / womit er bey dem Propheten Ezechiel gedrohet hat / da es heißt: Adducam peſſimos de gentibus & poſſidebunt ſanctuaria eorum: Ich will die allerårgſten unter den Heyden herzu führen / die ſollen ihre heilige Oerter beſitzen. Ezech. c. 7. v. 24. Oder

wie

wie bey eben dieſem Propheten cap. 24. v. 21. Ecce ego polluam ſanctuarium meum, ſuperbiam imperii veſtri & deſiderabile oculorum veſtrorum & ſuper quo pavet anima veſtra: Siehe / Ich will mein Heiligthum entheiligen / den Pracht eures Reichs / und den Luſt eurer Augen / darůber eure Seel in Forcht ſteher. Dann die Saracenen ſchifften mit einem groſſen Kriegs-Heer / langten zu Oſtia an / und fuhren die Tyber hinauf nach Rom / in Hoffnung / die Stadt unverhofft zu ůberrumpeln. Als ihnen aber dieſes nicht angienge / machten ſie ſich an die Kirche des heiligen Petri, welche damahlen auſſerhalb der Stadt ůber der Tyber lage / und plůnderten dieſelbige vŏllig aus. Doch haben ſie das Grab dieſes heiligen Apoſtels weder zerſtŏhret / noch ſein Heiligthum / oder andere heilige Reliquien verunehret / gleichwohl aber / wie ſchon gemeldt / dieſe fůrtreffliche und reiche Kirche ausgeplůndert / die ſilberne Thůren ausgehebt / die ſilberne und gůldene Geſchirr hinweg genommen / und nicht das allergeringſte / auſſer / was ſie nicht haben fortbringen kŏnnen / zurůck gelaſſen. Nach dieſer Ausplůnderung fuhren ſie ůber die Tyber / und kamen zu der Kirchen des heiligen Apoſtels Pauli / welche gleichfalls auſſerhalb der Stadt und an demjenigen Ort erbauet iſt / wo dieſer heilige Apoſtel enthauptet worden. Sie fanden aber gar wenig Schmuck darinnen / dieweil die Geiſtlichen und Burger / unter wǎhrender Plůnderung des Vaticans, oder der St. Peters-Kirchen den koſtbareſten Schatz hinweg genommen / und in die Stadt getragen hatten. Was aber noch zurůck geblie-

ben war / nahmen die Saracenen gleichfalls hinweg / und ermordeten alle Leut / welche das Unglück hatten / unter ihre grauſame Hände zu gerathen. Von dannen wendeten ſie ſich hinter Rom zu der Stadt Fundana, eroberten dieſelbe in gar kurtzer Zeit / hieben die Bürger theils in Stücken / theils nahmen ſie dieſelben gefangen. Als ſie nun die Stadt gantz ausgeplündert und in Brand geſtecket / wie auch alles rund herum verheert hatten / ſchlugen ſie bey der Stadt Cajeta ihr Lager auf. Nun kamen zwar die Frantzoſen aus der Lombardie mit einem ſtarcken Kriegs-Heer der bedrängten Stadt zu Hülff / in Hoffnung / diß grauſame Volck zu verjagen; es wurden aber viele von ihnen erſchlagen / und die übrigen dahin gezwungen / daß ſie eine ſchändliche Flucht nehmen mußten / welches der Frantzöſiſchen Nation zu einem gar ſchlechten Ruhm gereichte. Indem nun die Saracenen denen flüchtigen Frantzoſen nachſetzten / kamen ſie zu dem Cloſter Carnello, welches ſie ſamt der Kirchen ausplünderten / die Geiſtliche ohne alle Barmhertzigkeit ermordeten / und alles / was in ſelbiger Gegend ware / in Brand ſteckten. Endlich gelangten ſie auch in die Gegend des berühmten Benedictiner-Cloſters Caſſini, worinnen der Leichnam des heiligen Benedicti ruhet / und von welchem die Saracenen ſchon vorlängſt viel hatten rühmen hören. Dieſes Cloſter / welches auf einem Berg liegt / erblickten ſie gleich von weitem / und eilten daher auf das allerſchleunigſte / um noch vor einbrechender Nacht daſelbſt anzulangen / und ihr Nacht-Lager daſelbſt zu halten. Sie hatten ſich aber mit dem Plündern ſo lang verweilet / daß

ſie

ſie endlich von der Nacht überfallen wurden / ehe ſie noch einmahl bey dem Cloſter angelangt waren / daher ſie ihr Nacht-Lager auf freyem Feld aufſchlagen mußten. Indeſſen erluſtigten ſie ſich ſtets bey dem überall gemachten Feuer mit Anſchauung dieſes prächtigen und unvergleichlichen Cloſters / und entſchloſſen ſich / gleich bey anbrechendem Tag dahin zu eilen / alle Ordens-Geiſtliche darinnen nieder zu hauen / die Kirche und das Cloſter auszuplündern / und alles völlig einzuäſchern. Damahlen ware ein überaus ſchönes und helles Wetter / und eine ſo trockene Zeit / daß der Fluß / welcher zwiſchen ihnen und dem Cloſter ſeinen Lauff hatte / dergeſtalt ausgetrocknet war / daß man gar leicht hindurch waden kunte. Als nun die guten Patres, welche bißher von denen Saracenen nichts vernommen hatten / dieſe grauſame Völcker vor Augen ſahen / geriethen ſie deßwegen in eine unbeſchreibliche Forcht / dieweil ſie allbereits ihren Tod vor Augen ſahen. In dieſer äuſſerſten Noth ſtellten ſie in ihrem Cloſter eine betrübte Proceſſion an / bey welcher ſie alle mit bloſſen Füſſen giengen / mit Aſche beſtreuten Häuptern / mit ſeuffzenden Hertzen und weinenden Augen. Unter währender Proceſſion beteten ſie die Litaney aller Heiligen / und begaben ſich zu dem Grab des heiligen Vatters Benedicti, allwo ſie GOtt baten / daß Er ihren Seelen / welche nun durch feindliche Gewalt von ihren Leibern getrennet werden ſollten / gnädig ſeyn wolle. Indem nun dieſe Geiſtliche die gantze Nacht mit inbrünſtigem Gebet zubrachten / erſchiene der verſtorbene gottſeelige Abt Apollinaris dem damahligen Abt des Cloſters

Baſſacio, und redete ihn alſo an: Warum biſt du und deine Brůder ſo gar verſtöhret / und warum ſeyd ihr eines ſo betrůbten Hertzens? Hierauf gab der Abt Baſſacius voller Wehmuth zur Antwort: Ach! lieber Vatter / ſollen wir dann nicht betrůbt ſeyn / da wir unſern Tod und die Zerſtöhrung dieſes Cloſters vor Augen ſehen? Faſſet Muth / ſprach der gottſeelige Apollinaris, laſſet alle Forcht ſchwinden / und verbannet die Traurigkeit aus eurem Hertzen. Dann unſer Vatter / der heilige *Benedictus*, hat von GOtt die Errettung dieſes Cloſters erbetten / und er läßt euch verſichern / daß er euch nicht Hülff-los laſſen werde. Fahret nur fort / euer Gebet und Begierden von dem Hertzen zu GOtt auszugieſſen. Dann eben diß thun wir im Himmel zugleich mit euch vor dem Angeſicht des HErrn. Glaubt nur ungezweiffelt / daß weder euch / noch dieſem Ort / einige Widerwärtigkeit durch die Grauſamkeit dieſer Unglaubigen werde zugefüget werden. Nach dieſen Worten verſchwand Apollinaris, und der Abt Baſſacius kame von ſeiner Verzuckung wieder zu ſich ſelbſt. Da er dann dieſe Erſcheinung und empfangene Verſicherung / daß weder ihnen noch ihrem Cloſter einiges Leid werde zugefügt werden / ſeinen Ordens-Brůdern erzehlte / und dadurch eine ſolche Freude unter ihnen verurſachte / daß ſie auf ihre Angeſichter niederfielen / vor Freuden die Erd küßten / und mit erhabener Stimm den allmächtigen GOtt preißten. Sie ſtatteten auch dabey ihrem heiligen Vatter / Benedicto, den gebüh-

gebührenden Danck ab/ und brachten den übrigen Theil der Nacht mit lauter Freuden und Jubel-Geſängen zu. Sehet/ ſo getreu iſt GOtt in ſeinen Worten/ und heilig in ſeinen Wercken. Er hat zu dem Gerechten geſagt: Invoca me in die tribulationis, eripiam te, & glorificabis me: Ruf mich an am Tag der Trübſal/ ſo will ich dich erretten/ und du wirſt mich preiſen. Pſal. 49. v. 15. und dieſes hat er auch an dieſen Ordens-Geiſtlichen erfüllt. Damahlen war der Himmel noch immer gantz hell und klar/ und ware kein eintziges Gewölck oder Anzeigen zu einem Ungewitter an demſelben zu erblicken. Gleichwohl wurde er in einem Augenblick mit ſchwartzen Wolcken überzogen/ worauf ein entſetzliches Donnern und Blitzen erfolgte/ und ein ſolcher ſtarcker Platz-Regen/ daß es ſchiene/ als wollte GOtt die Welt durch eine neue Sünd-Fluth ſtraffen/ daher die Flüſſe überall ſich ergoſſen/ und alles überſchwemmeten. Als nun die Saracenen bey angebrochenem Tag zu dem Fluß kamen/ wo man des Tags vorher zu Fuß hatte durchwaten können/ fanden ſie denſelben dergeſtalt angewachſen/ daß ſie auch nicht einmahl an das Ufer des Fluſſes gelangen kunten. Solcher Geſtalt ſuchten ſie überall einige Schiffe/ um damit hinüber zu fahren; allein das groſſe Gewäſſer hatte alle kleine Schifflein theils verſencket/ theils hinweg geführt. Da ſie nun alle Hoffnung/ hinüber zu kommen/ verlohren hatten/ wurden ſie dergeſtalt erbittert/ daß ſie vor Zorn und Wuth/ nach ihrer wilden Art/ ihre eigene vordere Finger zernagten/ und in der gröſten Raſerey nach ihrem Lager zu Cajeta zurück

kehrten. Weil ſie nun nach ihrem Land wieder zurück zu ſchiffen entſchloſſen waren / lähmten ſie alle ihre geſtohlene Pferd / lieſſen ſolche zurück / und begaben ſich voller Verdruß zu Schiff / mit welchen ſie nach Africa zuſeegelten. Unterwegs erzehlte ein jeder dem andern / was er vor reiche Beut gemacht habe / und zu was vor einem groſſen Reichthum er dabey gelanget ſey. Unter dergleichen Erzehlungen waren ſie mit gutem Wind ſchon ſo weit gekommen / daß ſie das Africaniſche Gebürg allbereits ſehen kunten / und daher nach Gewohnheit der Schiffenden / welche das veſte Land erblicken / wo ſie hin gedencken / zu frolocken anfiengen. Indem nun alles bey ihnen voller Freuden war / erblickten ſie von ungefehr ein kleines Schifflein / welches von denen Wellen überall herum getrieben wurde / und worinnen nur zwey Perſonen waren; von denen der Steuermann ein ehrwürdiger geiſtlicher Greiß zu ſeyn ſchiene / der andere aber gleichte einem Benedictiner-Münch. Dieſe beyde fuhren zwiſchen ihren Schiffen hindurch / damit ſie von jedermann kunten geſehen werden / und fragten bald dieſe / bald jene Schiffende: Woher kommt es dann / ihr Saraceniſche Kriegs-Leut / daß ihr ſo luſtig ſeyd / und unter einem ſo groſſen Jubel-Geſchrey nach eurem Vatterland zurück ſeegelt? Ihr müßt gewiß etwas herrliches ausgerichtet / und ein groſſes Glück gehabt haben? Auf dieſe Frage ſchrye man ihnen aus allen Schiffen gantz freudig zu: Wir kommen aus Italien / ja gar von Rom zurück / allwo wir viele Mordthaten / Plünderungen und dergleichen verübt /

auch viele Kirchen/ Clöſter und Dörffer in die Aſche gelegt haben. Wir haben auch die reichen Kirchen Petri und Pauli ausgeplündert/ und groſſe Beute an Gold/ Silber/ Edelgeſtein / Sammet und Seiden davon getragen. Das reiche Benedictiner-Cloſter auf dem Berg *Caſſino* haben wir zwar auch ausplündern und in Brand ſtecken wollen / dieweil aber der vorbeylauffende Fluß in einer Nacht ſo ſtarck aufgeſchwollen / daß es uns unmöglich fiel / hinüber zu kommen / ſo haben wir zwar dieſem Cloſter keinen Schaden zufügen können / doch haben wir die Cellen *Georgii* und *Stephani*, die an dem Fluß lagen / und zu dem Cloſter gehörten / ausgeplündert und abgebrannt. Hierauf verſatzten dieſe zwey Geiſtliche: Diß ſind gar ſchlechte Helden-Thaten/ ſondern vielmehr Mordthaten und Mordbrennereyen. Allein die Saracenen lachten nur darzu / und fragten: Wer ſeyd ihr dann / die ihr ohne alle Forcht in einem ſo kleinen Schifflein daher fahret / und euch unterſtehet / uns Mörder und Mordbrenner zu nennen? Hierauf antwortete der Alte / der hinten im Schifflein ſaſſe: Wir ſind eben diejenigen/ derer Häuſer ihr ausgeplündert zu haben euch rühmet. Ich bin der Apoſtel Petrus / deſſen *Vatican* ihr ſeiner Schätze beraubt habt / und dieſer iſt der heilige *Benedictus*, deſſen Cellen ihr gleichfalls ausgeplündert und hernach verbrannt habt. Dannenhero ſind wir kommen / uns an euch zu rächen / und euch insgeſamt ins Verderben

zu ſtürtzen. Mit dieſen Droh-Worten trieben die Saracenen nur ihr Geſpötte / und es kame ihnen gantz lächerlich vor / daß ſich zwey alte Männer an ein gantzes Kriegs-Heer wagen wollten. Bey dieſem Geſpött und Gelächter brach der heilige Apoſtel Petrus in dieſe Wort aus: Spottet und lachet nur / ihr werdet unſere Macht in kurtzer Zeit erkennen lernen / und zu eurem gröſten Schaden erfahren / daß wir im Stand ſeyn / uns an euch Raubern und Mördern zu rächen. Nach dieſen Worten verſchwunden ſie in einem Augenblick mit ihrem Schifflein / und gleich darauf entſtund ein ſo entſetzlicher Sturm-Wind / daß die Wellen Himmel hoch ſtiegen / und ein Blitz-Regen nach dem andern vom Himmel herab ſchoß. Alles ware damahlen in dicker Finſternüs vergraben / und das wütende Meer eröffnete einen unergründlichen Schlund nach dem andern / welcher bey den vielen Blitzen denen Saracenen ein naſſes Begräbnüs zeigte. Das Brauſen der Wellen / das Toben der Winde / die gräßlichen Donnerſchläge / die entſetzlichen Blitze und das erbärmliche Wehklagen der Schiffenden / welche ihren Tod vor Augen ſahen / würde auch dem aller behertzteſten den Muth darnieder geſchlagen haben. Endlich triebe der Sturm die Schiffe mit einer ſolchen Gewalt wider Felſen und Klippen / daß ſie in viele Stücke zerſprangen / und die Rauber und Mörder mit allen ihren geraubten Schätzen in den Abgrund des Meers / ihre Seelen aber wegen ihrer ſchweren Sünden in den Abgrund der Höllen fuhren. Etliche kamen durch Verordnung Got-

tes

tes damahlen noch mit dem Leben davon / damit ſie dieſen Untergang und offenbare Straff GOttes in Africa verkündigen / und den wilden Saracenen ein Schrecken einjagen kunten. Auf ſolche Art hat der heilige Apoſtel Petrus die ihm zugefügte Schmach gerochen / und der heilige Benedictus ſein Cloſter für dem Untergang bewahret. Leo Oſtienſis. Baronius in h. ann. Bucelinus in h. ann. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann. Anaſtaſius &c.

In dieſem Jahr hielten die Frantzöſiſchen Biſchöffe in der Stadt Paris einen Synodum, bey welchem auch der Ertz-Biſchoff Guntbaldus erſchiene / und in welchem wider den König Carolum viel Klagen angebracht worden / indem er viel geiſtliche Güter an ſich gezogen / und unter andern auch dem Abt Lupo ſeine Abtey genommen / und ſie einem Laico, nemlich dem Grafen Odulpho gegeben / von welcher Zeit er aber hernach weder Glück noch Sieg mehr gehabt hat. Baronius in h. annum.

In eben dieſem Jahr hat der heilige Joannicius Anachoreta, welcher wegen ſeines heiligen Lebens und vieler Wunder berühmt war / aufgehört zu leben. Kurtz vor ſeinem ſeeligen Abſterben wurde das heran nahende End dieſes frommen Einſidlers dem heiligen Patriarchen Methodio von GOTT offenbaret / weswegen er ſich zu ihm auf den hohen Berg Olympum begab / und ihn alſo anredete: Mein lieber Bruder *Joannici*, bereite dich zu der Hinfarth / dann dein Stündlein iſt nahe. Hierauf verſatzte der heilige Joannicius: Und du / mein lieber Bruder / *Methodi*, bereite dich

auch zu deiner Hinfarth/ dann du wirſt nach meinem Tod nicht lang mehr leben. Nach dieſer Prophezeyung lebte der heilige Joannicius noch drey Tage/ in welchen er viel und lang mit dem heiligen Patriarchen von Göttlichen Dingen redete/ und ihm nach ſeinem Begehren verſprach/ daß er im Himmel für ihn bitten wolle. An dem letzten Tag ſeines Hinſcheidens ermahnte er ſeine Jünger zur Andacht/ und befahl ihnen/ beſtändig bey dem Catholiſchen Glauben zu verharren/ und ſich nicht durch die verkehrten Reden der Ketzer verführen zu laſſen. Letztlich als er ſterben ſollte/ erſchien eine feurige Säul auf dem Berg Olympo, welche ſeinen Tod dem gantzen Land ankündigte/ und ſo lange ſtehen blieb/ bis der groſſe Diener GOttes in dem 115. Jahr ſeines Alters mit dieſer Saul gen Himmel fuhr. Alsbald geſchahe ein groſſer Zulauff zu dem heiligen Leichnam/ bey welchem viele von den böſen Geiſtern befreyet/ viele Gichtbrüchige geheilet/ und viele Krancke geſund wurden. Auf ſolche Art hat dieſer groſſe Heilige in ſeinem Leben und auch nach ſeinem Tod viel Wunderwerck verrichtet/ und gleichwie er in ſeinem Leben eine Saul der Kirchen geweſen/ alſo iſt er auch mit einer Saul von vielen Chören der Engel in dieſem Jahr den dritten November gen Himmel gefahren. Baron. in h. ann. Cedrenus. Brietius in h. ann. Zonaras. Gordonus in h. ann. Anaſtaſius. Bucelinus in h. ann. & alii.

A. C. 847. Endigte der Pabſt Sergius II. den 12ten April den Lauff ſeines rühmlichen Lebens/ nachdem er drey Jahr und einen Monat auf dem Stuhl des heiligen Apoſtels Petri geſeſſen/ und viele

viele Kirchen in Rom auf das allerherrlichſte geſchmücket hatte: Daher er auch dieſer gantzen Stadt durch ſeinen Tod ein groſſes Klagen und Hertzleid verurſachte; Zumahlen da ſie noch wegen der von denen Saracenen geſchehenen Ausplünderung derer beyden Römiſchen Kirchen derer heiligen Apoſtel Petri und Pauli in dem Vatican und auf der Oſtienſiſchen Straſſen noch immer dergeſtalt betrübt waren / daß alle ihre Kräfften verſchmachtet / und zerknirſcht zu ſeyn ſcheinen / welche Betrübnüs durch dieſen Tod auf das höchſte ſtiege. Dann die Römer forchten täglich / die Saracenen würden aus Africa wieder zurück kommen / und ehe man es ſich verſehe / die gantze Stadt Rom in Brand ſtecken. Der entſeelte Leichnam dieſes Pabſts wurde in der St. Peters-Kirchen begraben / und ihm folgendes Epitaphium verfertiget:

Sergius en Junior Præſul, & plebis amator,
Hoc tegitur tumulo, qui bene pavit oves.
Spes patriæ, mundique decus, moderator opimus,
Divinis monitis non fuit ille piger.
Romanos Proceres non tantum famine verbi,
Rebus & humanis nocte, dieque fovens.
Utque Leo ſanctus, Damaſus quoque Papa benignus
Hic ritum tenuit, inſtituitque gregem.
Egentem ſemper ſtuduit recreare catervam,
Proque Poli ut caperet cœlica regna libens,
Jamjam pro tanto tundamus pectora pugnis
Paſtore amiſſo, vivit ut axe Poli,

Nectitur ecce piis Fabiano & compare Xyſto
Præſulibus, quorum ſpiritus aſtra tenet.

Weil / wie ſchon gemeldet / die gantze Stadt Rom wegen der Saracenen in groſſer Forcht war / und täglich deren Zurückkunfft beſorgte / ſo wollte ſie nach dem Abſterben des Pabſts Sergii nicht lang ohne Hirten bleiben / weswegen man / ehe noch einmahl der verſtorbene Pabſt begraben / auf einen neuen bedacht war / da man dañ noch denſelben Tag / da dieſer Todes-Fall geſchehen / zur Wahl ſchritte. Damahlen befande ſich ein gar heiliger Prieſter in der Kirchen der 4. gecrönten Heiligen / Leo genannt / welcher für allen andern dem Volck gefiel / und denen Cardinälen am angenehmſten ware. Dannenhero begaben ſie ſich in groſſer Menge in gedachte Kirche / nahmen den frommen Prieſter wider ſeinen Willen heraus / und führten ihn unter vielen Lob-Geſängen in den Lateranenſiſchen Päbſtlichen Pallaſt / allwo ſie ihn zum Römiſchen Biſchoff und Statthalter Chriſti auf Erden erwählten / und zum Zeichen ihrer Unterthänigkeit ihn mit der gröſten Verehrung die Füſſe küßten. Dieſer Leo war ein gebohrner Römer / und ein Sohn Rudulphi, oder Rodoaldi, wie er bey dem Baronio heiſſet. Er hatte ſehr viel herrliche Tugenden an ſich / welche ihm auch den Weg zu der allerhöchſten geiſtlichen Würde auf Erden gebahnt hatten. Dann er war freundlich / freygebig / fromm / ein Liebhaber der Gerechtigkeit / und ein rechter Vatter ſeines Volcks / welcher die meiſte Zeit ſeines Lebens mit Wachen und Beten zubrachte. Die Armen hielte er hoch / ſich ſelbſten aber verachtete er. Seine Eltern haben ihn

ihn in dem Cloſter des heiligen Bekenners Chriſti Martini, welches vor der Stadt Rom liegt / bey der Kirchen des heiligen Apoſtels Petri / in der Theologie und andern guten Wiſſenſchafften unterrichten laſſen / allwo er das Cloſter-Leben in kurtzer Zeit gewohnte / und ſich gantz ſtill und eingezogen hielte. Gleichwohl kunte ſein gottſeeliger Lebens-Wandel der Stadt Rom nicht verborgen bleiben / ſondern es erhielte auch endlich der Pabſt Gregorius davon Nachricht / welcher ihn aus dem Cloſter in ſeine Dienſte nahm / und ihn zu einem Gehülffen in ſeiner Andachte machte. Hernach weyhete er ihn zum Sub-Diacono, und als Sergius zur Päbſtlichen Würde gelangte / wurde Leo von demſelben zum Ertz-Prieſter geweyhet / und hernach mit dem Titul der 4. gecrönten Heiligen zum Cardinal creirt / da er dann endlich nach dem Abſterben dieſes Pabſts / wie ſchon gemeldet / auf den Apoſtoliſchen Stuhl geſetzt worden. Seine allerhöchſte Würde hat er mit groſſer Heiligkeit und Klugheit angefangen / und als er die beyden fürnehmen Kirchen derer heiligen Apoſtel Petri und Pauli ihres Zierraths und Schmucks beraubet ſahe / daß ſie von den Saracenen gantz waren verwüſtet worden / darüber von Hertzen geſeuffzet / und die bitterſte Thränen vergoſſen. Er lieſſe aber dieſe zwey Kirchen nicht lang in ſolcher Verlaſſenheit ſtehen / ſondern ſammlete ſo viel zuſammen / daß er einen neuen Schmuck vor dieſelben kunte verfertigen laſſen / welcher den geraubten in vielem an Koſtbarkeit und Schönheit übertraffe. In die St. Peters-Kirch verehrte er eine Cron von purem Silber / welche 24. Pfund

ſchwer war, nebſt ſehr vielen andern Koſtbarkeiten/ und dergleichen Verehrungen erhielte auch von ihm die Kirch St. Pauli/ worunter ſich auch unter andern ein ungemein ſchönes und ſehr ſchweres ſilbernes Ciborium befand. Sonſten ware auch dieſer Pabſt von einer ſolchen Heiligkeit/ daß GOtt viele Wunderwercke durch ihn würckte/ und die Stadt Rom von einem groſſen Ubel befreyete. Damahlen lage eine groſſe Schlang/ oder Baßliſc bey der Kirchen St. Luciæ in einer tieffen Höhle/ welche durch ihren Athem und Anſchauen alle vorbeygehende vergifftete/ und ſie ihres Lebens beraubte. Wegen dieſer Gefahr/ in welcher ſich damahlen die Stadt Rom befande/ ſtellte der gottſeelige Pabſt eine andächtige Proceſſion an zu dem Ort/ wo dieſer Baſiliſc ſich aufhielte/ und als dieſe dahin kame ſtellte ſich der Pabſt über dasjenige Loch/ aus welchem der Athem des Baſiliſcens heraus kam/ hube ſeine Augen und Händ gen Himmel und bate den allmächtigen GOtt mit thränenden Augen/ daß Er dieſe gifftige Schlang vertreiben wolle/ welches auch alsbald geſchahe/ indem von ſelbiger Zeit an dieſes vergifftete Thier nicht wieder geſehen worden. Allein es ware dieſes nicht allein/ wodurch der Pabſt die Krafft ſeines Gebets kund machte/ ſondern auch noch bey vielen andern Begebenheiten/ wovon ich nur dieſe noch allhier anführen will. Zur ſelbigen Zeit entſtunde zu Rom in der ſo genannten Sachſen-Straſſe ein entſetzliches Feuer/ wodurch viele Häuſer eingeäſchert wurden/ indem eben damahlen ein ſtarcker Wind gieng/ welcher die Flammen nach der St. Peters-Kirchen zutrieb/ die

ſich damahlen in groſſer Gefahr befand. In dieſer Noth begab ſich der mitleidige Pabſt eilends dahin / ſtellte ſich zwiſchen die Flammen / und die St. Peters-Kirch / und machte nach eifrigem Gebet das Zeichen des heiligen Creutzes wider das wůtende Feuer / worauf daſſelbe ſo plŏtzlich verloſchen / daß ſich jedermann darůber verwundern můſſen / und es iſt ſo gar kein Funcken mehr von demſelben zu ſpůhren geweſen. Anaſtaſius. Baronius in h. ann. Leo Oſtienſ. Gordonus in h. ann. Platina. Brietius in hunc annum. Onuphrius. Cluverus. Ciaconius.

In eben dieſem Jahr hat der Saracenen Heerführer / Maſſar, welcher dem Hertzog Radelchi zu Hůlff gekommen war / und zu Benevento an denen Einwohnern dieſer Stadt viele Grauſamkeiten ausgeůbt / das Cloſter der heiligen Mariæ in Cingla verheeret / das Caſtell des heiligen Veits erobert / die Stadt Teleſinam zur Ubergab gezwungen / und alles in ſelbiger Gegend / was er angetroffen / verwůſtet. Als er aber einsmahls durch das Cloſter des heiligen Benedicti gieng / wurde durch eine himmliſche Krafft ſein ſonſt wildes und grauſames Gemůth plŏtzlich verändert / und ſo freundlich und ſanfftmůthig / daß / als ſein Hund eine Ganß in dem Cloſter gefangen hatte / er ſelbſt ihm ſolche mit der Peitſche wieder abgejagt / und mit eigner Hand aus dem Maul genommen hat. Und als er vor die Thůr des Cloſters kam / hat er befohlen / dieſelbe zu verſchlieſſen / damit keiner von den ſeinigen hinein gehe / und jemand einiges Leyd zufůge. Hierauf hat er ſich wieder nach Benevento begeben / und unter Wegs

alles

alles verheeret und verwüſtet. Bald darauf entſtund in dem gantzen Hertzogthum Benevento ein groſſes Erdbeben/ wodurch die Stadt Iſernia faſt gäntzlich zu Grund gegangen/ und ſehr viel Volck von den eingefallenen Häuſern verſchüttet worden. Bey dem Cloſter des heiligen Vincentii wurden gantze Häußer umgeſtürtzt. Dem Cloſter des Heil. Benedicti in Monte Caſſino aber iſt nicht der geringſte Schade zugefügt worden. Leo Oſtienſis. Anaſtaſius. Baronius in h. ann.

In dieſem Jahr ſtarb der Biſchoff zu Mayntz Otthgarius den 11. May, worauf ihm Rabanus ſuccedirte/ welcher den 5. Julii erwählet wurde/ und auf Befehl des Königs Ludovici im October zu Mayntz einen Synodum hielte. Schafnaburg. Sigebertus. Annales Pithœi.

In eben dieſem Jahr kam eine falſche Prophetin nach Mayntz/ welche in der Diocœs des Biſchoffs Salamonis viel Unruh anrichtete. Dann ſie prophezeyte nicht allein/ daß der Welt Ende vorhanden ſey/ ſondern auch viele andere Dinge/ die niemand als GOtt allein bewußt ſeyn/ und gab dabey vor/ es ſey ihr ſolches von GOtt offenbahrt worden. Dannenhero begaben ſich viele ſo wohl Mañs- als Frauens-Perſonen zu ihr/ und brachten ihr allerhand Geſchencke und befahlen ſich in ihr Gebet. Ja es verehrten auch dieſelbe/ welches am meiſten zu verwundern/ viele verſtändige und gelehrte Geiſtliche als eine Lehrmeiſterin/ die ihnen vom Himmel ſey geſendet worden. Als man ſie aber in Gegenwart der Biſchöffe nach S. Albanum brachte/ und ſie daſelbſt ſcharff examinirte/ bekannte ſie endlich/ daß ihre Prophezeyungen nichts als

Betrügereyen wären/ und ſie ſolche um des Gewinſts willen gethan habe. Weswegen ſie auf Befehl der Biſchöffe öffentlich mit Ruthen geſtrichen/ und des Lands verwieſen wurde. Autores citati.

In eben dieſem Jahr hat ſich der König in Engelland Ethelvvulphus, oder Athulphus aus Andacht nach Rom begeben/ das Grab des heiligen Apoſtels Petri zu beſuchen. Dann nachdem er von denen Streiffereyen der Dänen war befreyet worden/ hatte er ein Gelübd gethan/ dieſe Wallfarth zu verrichten. Bey ſeiner Ankunfft in Rom wurde er von dem Pabſt Leo IV. ſehr freundlich empfangen/ da er dann der heiligen Römiſchen Kirchen denjenigen Theil der Inſul verehrte/ welchen ſein Vatter Egbertus ſeinem Königreich beygefügt hatte/ auch die Erlegung des S. Peters-Pfennigs bey ſeinen Untherthanen anbefohlen. Dieſer Peters-Pfennig/ Lat. Denarius S. Petri, auf Engliſch aber Romeſcot, Rome-penny: oder Peter-penny, und im Plurali Peter-pence genannt/ war eine gewiſſe Schatzung/ welche dem Apoſtoliſchen Stuhl aus Engelland pflegte gezahlt zu werden/ nehmlich von einer jeden Haußhaldung (etliche meynen nur von denen/ welche 30. oder/ wie man bey einigen findet/ 19. Pfennige paar Geld beſaſſen) einen Pfennig/ das iſt der 60. Theil eines Engliſchen Specie-Thalers. Dieſen Tribut hat zu erſt der Weſt-Sächſiſche König Ina um das Jahr 720. eingeführt. Der König von Mercia, Offa genannt/ welcher A. 758. zu regieren angefangen/ hatte denſelben gleichfalls in ſeinem Gebiet verordnet. Endlich hat ihn gedach-

ter

ter König Ethelvvulphus in dieſem Jahr noch weiter extendiret u. beſtättiget/ wiewohl das in Herfortshire gelegene Cloſter davon befreyet war/ ſonſt aber mußte dieſe Schatzung von allen andern an dem Tag derer heiligen Apoſtel Petri und Pauli erleget werden. Ein Theil von dieſem Peters-Pfennig wurde zum beſten der in Rom aufgerichteten Engliſchen Schul/ und der andere Theil dem Pabſt zur Austheilung willkürlicher Allmoſen/ oder wie andere ſchreiben/ 2. Dritthel zur Unterhaltung gewiſſer in denen Kirchen S. Petri und Pauli ſtets brennender Amplen/ gewidmet. Wiewohl man nachgehends die gantze Summe/ welche ſich auf 200. Pfund Sterling und 25. Pfennige/ oder auf 300. Engliſche Marck ſich belief/ des Pabſt eigener Diſpoſition überlaſſen. Die Engliſche Schule in Rom ſoll erſt damahlen von dieſem König Ethelvvulpho ſeyn geſtifftet worden. Doch iſt es glaublicher/ wie dann auch die accurateſten Geſchicht-Schreiber darinnen übereinkommen/ daß ſie der König von Mercia, Offa, zu erſt geſtifftet habe/ da ſie aber abgebrannt/ hat ſie der König Ethelvvulphus von neuem wieder aufbauen laſſen. Im übrigen iſt allhier noch zu melden/ daß letztgedachter König den gröſten Theil dieſes Jahrs in Rom zugebracht/ darauf wieder nach ſeinem Königreich zurück gereiſet ſey/ allwo er ſich als einen gnädigen Fürſten und liebreichen Vatter gegen ſeine Untherthanen erzeigt hat. Polydorus Virgilius. Cambden's Brittann. The compleat Hiſt. of England. Larrei Hiſtoir. d'Anglet. Malmeſbur. in Hiſt. Spelmann Gloſſar. Math. Weſt-

monaſt. Hiſt. du Freſne Gloſſar. Ordericus. Vital. lib. 3. &c.

Endlich iſt auch in dieſem Jahr der heilige Methodius zu Conſtantinopel den 10. Junij ſeelig in dem HErrn entſchlaffen. Dieſer groſſe Diener GOttes hat in ſeinem Leben ſehr viel für den wahren Glauben gethan/geſtritten und gelitten/und deswegen eine groſſe Crone in dem Reich des Himmels erworben. Dannenhero wird er auch von dem Nicolao in einem Schreiben an den Kayſer Michaelem / Magnus, oder der Groſſe genannt. Nach dem Abſterben des heiligen Methodii wurde der heilige Ignatius mit einhelligen Stimmen und mit Bewilligung des Kayſers Michaelis des III. in dem 40. Jahr ſeines Alters zum Patriarchen von Conſtantinopel erwählt. Dieſe Wahl gefiele dem Kayſer ſo wohl/daß er ſolche dem Pabſt Leoni IV. in einem Schreiben kund machte/ und dem neuen Patriarchen wegen ſeiner Keuſchheit/ Mäßigkeit/Weißheit und anderer Tugenden ein groſſes Lob beylegte. Es ware aber der heilige Ignatius ein Sohn des Kayſers Michaelis Curopalatæ, welcher/ dieweil er im kriegen unglücklich war/ das Kayſerthum aufgegeben und dem Leoni überlaſſen hat. Nun ware er zwar entſchloſſen/ ſich mit ſeiner Gemahlin und Kindern in ein Cloſter zu begeben; Allein der undanckbare Kayſer Leo lieſſe ſie insgeſamt auf eine Inſul des Meers ins Elend führen/ und ſeine beyde Söhne Theophylactum und Ignatium im Jahr 813. verſchneiden. Hierauf begab ſich Ignatius in das Cloſter Satyri, in welchem er ein ſo heiliges Leben führte/ daß man ihn zum Prælaten erwählte/ nachdem

er

er vorher Lector, Diaconus und Presbyter geweſen war/ und ſich in ſeiner Einſamkeit durch ſeine Tugenden und herrliche Gemůths-Gaben ein groſſes Anſehen erworben hatte/ worauf er endlich zum Patriarchat gelanget iſt. Es wiederſetzte ſich zwar dieſer Wahl der Biſchoff von Syracuſa Gregorius; allein der Pabſt Leo beſtåttigte ihn in derſelben. Nicetas David in vita Ignatii. Baron. in h. ann. Natalis Alexander. Basnage Hiſtoire de l' Egliſe. Spanhem. Hiſtor. Eccleſ. Cyprius Chronic. Eccleſ. Græcæ. Brietius in h. ann. &c.

A. C. 848. Ware der heilige Vatter Leo in groſſen Sorgen/ die Saracenen möchten wieder kommen/ und die S. Peters-Kirchen/ welche auſſerhalb der Stadt über der Tyber gleichſam in einem offenen Flecken lage/ abermahl ausplündern/ oder vielleicht gar in Brand ſtecken/ welche Forcht ihm weder Tag noch Nacht Ruh ließ. Er ruffte demnach GOtt inbrünſtig um ſeine Hülff und Beyſtand an/ und dieſer offenbahrte ihm/ daß er die Kirch nebſt denen dabey liegenden Häußern mit einer feſten Mauer umgeben/ und in eine Stadt verwandlen ſollte. Zu dieſem End ließ der Pabſt einige Schreiben an Lotharium und ſeine Brůder/ die Kőnige abgehen/ in welchen er ſie um eine Beyſteuer zu dieſer neuen Stadt/ und Beveſtigung der fürnehmeſten Kirchen der Welt erſuchte. Uber dieſes Vorhaben erfreuete ſich der Kayſer von Herzen/ ermahnte nicht allein den heiligen Vatter/ mit einem ſo lőblichen Werck fortzufahren/ ſondern er und ſeine Brůder ſchickten ihm auch viele Marck Silbers/ damit er an denen zu ſolchem Bau erforderten Unkoſten keinen Mangel habe. Hierauf ließ ſich der

der Pabſt dieſen Bau auf das eyfrigſte angelegen ſeyn / berufte alle Gläubige der heiligen Kirchen GOttes / und fragte ſie um Rath / wie dieſe Sache auf das beſte und ſchleunigſte ins Werck geſtellet werden könte? Man hielte demnach vor gut / daß er aus allen Päbſtlichen Städten und Dörffern viele Arbeiter ſollte kommen laſſen / um an der neuen Stadt bauen zu helffen / welches auch alſo geſchahe. Daher dann in dieſem Jahr mit dem Bau angefangen / und ſolcher in 4. Jahren zu groſſer Verwunderung aller Baumeiſter vollendet worden. Anaſtaſius. Baronius in h. ann. & alii.

In dieſem Jahr hielte der König Ludovicus zu Mayntz einen Reichs-Tag / auf welchem er die Geſandten ſeiner Brüder / wie auch der Normannen und Slaven / annahme / anhörte / und wieder abfertigte. Er ſchickte auch Geſandten an ſeinen Bruder Lotharium nach Diedenhoffen / (Thionville) allwo wichtige Dinge abgehandelt wurden. So wurde auch auf Verordnung des Kayſers Lotharii von dem Ertz-Biſchoff Rabano zu Mayntz abermahlen ein Synodus gehalten / auf welchem ein Prieſter / Namens Gottſchalck / welcher von der Prædeſtination irrige Meynungen hatte / verdammt / und zu ſeinem Biſchoff Hincmaro nach Rheims geſchickt. Doch muſte er vorher eydlich verſprechen / daß er niemahlen in das Königreich Ludovici wieder kommen wolle. Sonſten wurde noch vieles zum Nutzen und Zierde der Kirchen in dieſer Verſammlung abgehandelt in welcher folgende Biſchöffe und Prælaten beyſammen waren: Hetho, Ertz-Biſchoff zu Trier / der vorher Abt zu

Echternacht geweſen war/ Hlideboldus, Ertz-Biſchoff zu Cöln/ Altfridus, Biſchoff zu Hildesheim/ Haymo, Biſchoff zu Halberſtadt/ Ludericus, Biſchoff zu Bremen/ Lintbertus, der erſte Abt S. Aurelii zu Hirſchau/ Waldo, Abt zu Fulda/ Einhardus, Abt zu Seligenſtadt/ Brunvvardus, Abt zu Hirſchfeld / Adventitius, Abt zu Metz / Radulphus, Abt zu S. Medard in Soiſſons,, und viele andere berühmte Biſchöffe und Prælaten. Frodoardus. Sigebertus. Baronius in h. ann. Bucelinus in h. ann. Schaffnaburg. &c.

A. C. 849. Erhielte der Pabſt Leo IV. die höchſtbetrübte Zeitung/daß ſich die Saracenen abermahl mit vielen Schiffen aus Africa begeben hätten/ und nach Italien eilten/ um die Stadt Rom nicht allein zu erobern/ ſondern auch gantz zu verheeren. Uber dieſe Nachricht geriethe dieſer treue Vatter in eine unbeſchreibliche Angſt/ ruffte GOtt inbrünſtig um Beſchützung der Stadt Rom an/ und ließ die alte verfallene Ringmauren auf das allerſchleunigſte wieder in einen beſſern Stand bringen. So ließ er auch die Thore der Stadt wohl vermachen. Und damit alles auf das möglichſte beſchleuniget werde/ſo ritte er täglich auf einem Pferd überall herum/ und begab ſich auch zum öfftern zu Fuß um die Stadt / um zu ſehen / wo ſie am veſteſten ſey / und ob man auch überall fleißig arbeite. Auf ſolche Art ließ er die Stadt in kurtzer Zeit beveſtigen / und zwar dergeſtalt/ daß ſich alle/ die ſolche gute Anſtalt ſahen/ ſo wohl darüber verwunderten/als erfreueten. 15. verfallene Thürne an den Stadt-Mauren wurdẽ von Grund an wieder aufgebauet/ und mit neuen Beveſtigungs-Wercken verſe-

verſehen/ abſonderlich aber an der Tyber/ wo die Schiff anländen können. Dieſe Thürnen ließ er nicht nur von Steinen aufbauen/ ſondern auch mit eiſernen Ketten beveſtigen. Dieweil aber der Pabſt gar wohl wußte/ daß es wahr ſey/ was der König und Prophet David ſagt/ nehmlich: Niſi Dominus cuſtodierit civitatem, fruſtra vigilant, qui cuſtodiunt eam: Wo der HErr die Stadt nicht bewahret/ ſo wachet vergeblich/ der ſie bewahret. Pſalm. 126. v. 1. Als war er darauf bedacht/ bey GOtt durch die Fürbitt ſeiner Heiligen vor die Stadt Schutz und Beyſtand zu ſuchen/ dieweil er in deren Fürbitt ein weit gröſſeres Vertrauen geſetzt hatte/ als in die allergröſten Kriegs-Heere. Dannenhero truge er die Leichname der Heiligen/ ſo noch auf den Kirchhöfen vor der Stadt begraben lagen/ in die Stadt hinein zu deren Beſchützung. Abſonderlich aber ſuchte er die heiligen Leiber der 4. gecrönten Märtyrer mit groſſem Fleiß auf/ welche er auch endlich gefunden/ und ſolche in die ihnen zu Ehren gebaute Kirchen unter vielen Lobgeſängen/und angezündetem Weyrauch in die Stadt getragen. Ob er ſchon groſſe Koſten aufwenden mußte/ ſo ſpahrte er doch nicht das allergeringſte an dem/ was zur Auszierung der Kirchen gehöret/und ſatzte im übrigen ſein Vertrauen auf GOtt/ welcher ſeine Hoffnung auch nicht zu Schanden werden ließ. Dann es heißt: Qui confidit in Domino, ſicut mons Sion, non commovebitur in æternum, qui habitat in Hieruſalem: montes in circuitu ejus & Dominus in circuitu populi ſui: Die auf den HErrn vertrauen/ſeynd wie der Berg Sion: der zu Jeruſalem blei-

bet/ mag in Ewigkeit nicht bewegt werden. Rings um ſie her ſind Berg/und der HErr iſt rings um ſein Volck her. Pſalm 124. v. 1. 2. Die Saracenen erinnerten ſich der reichen Beut/ die ſie vor 3. Jahren aus der S. Peters-Kirchen geholt hatten/ wiewohl wenig oder gar nichts nach Africa kommen war. Weil ſie nun vernommen/ daß der Pabſt allen erlittenen Schaden wieder erſtattet/ und ſelbige Kirch ſchöner und reicher gemacht hatte/ als ſie vorher geweſen/ ſo rüſteten ſie ſich zu einem neuen Feldzug/ und fuhren mit vielen Kriegs-Schiffen nach der Inſul Sardinien/ allwo ſie ſich eine gute Zeitlang aufhielten/und einige Spionen in das Römiſche Land abſchickten. Damahlen wurden nicht allein die Römer/ ſondern auch alle andere Italiäniſche Völcker wegen der Ankunfft der Saracenen in Forcht und Schrecken geſetzt. Daher ſie ſich endlich entſchloſſen/ dis grauſame und wilde Volck/ ſo viel nur immer möglich/ durch tapffern Widerſtand von ihren Ländern abzuhalten. Zu dem End verſammleten ſich die Völcker von Neapolis/ Amalphi, und Cajetta, und lieſſen dem Pabſt wiſſen/ daß ſie zu ſeinem Kriegs-Heer ſtoſſen/ die Saracenen mit vereinigten Kräfften angreiffen/ und durch den Beyſtand GOttes verjagen wollten. Hierüber erfreute ſich der Pabſt von Hertzen/ begab ſich mit ſeinen Völckern zu Schiff/ und fuhr mit ihnen die Tyber hinab bis an die am Meer gelegene Stadt Oſtia, allwo er alle Neapolitaner/ die ſich zu ſeinem Kriegs-Heer ſchlugen/ mit Freuden empfangen und aufgenommen hat. Dieſe erzeigten ihm hingegen auch alle Ehrerbiethung/ fielen vor ihm auf

die Knie nieder / küßten ihm die Füß/ und danckten dem Allerhöchſten/ daß er ihnen zu ihrem Troſt ſeinen Statthalter auf Erden geſchickt hatte. Damit ſie nun aber deſto behertzter wider die Belials-Kinder ſtreiten möchten/ ſo baten ſie ihn / daß er ſie mit ſeinen eignen Händen communiciren möge. Hierzu ließ ſich der Pabſt gantz willig finden/ und begab ſich deswegen mit ihnen in die Kirch S. Aureæ, allwo er die heilige Meß laß/ und alle Soldaten mit eigenen Händen communicirte. Alsdann fiel er auf ſeine Knie nieder/ und betete zu dem Gnadenreichen GOtt/ daß er ſeine Diener in dem Streit ſtärcken/ und die Feind ſeines Namens in die Händ derſelben überlieffern wolle. Hernach ſtunde er auf und betete unter vielen Thränen folgendes Gebet mit ihnen: GOtt/ deſſen Rechte den auf den Wellen des Meers wandlenden heiligen *Petrum* erhalten/ damit er nicht zu Grund gehe/ und den heiligen *Paulum* aus der Tieffe des Meers errettet hat/ erhöre uns gnädiglich und verleyhe/ daß durch die Verdienſte dieſer deiner 2. Gläubigen der Arm derer/ ſo wieder die Feinde deiner heiligen Kirchen ſtreiten/ durch deine Rechte geſtärcket werden/ damit durch den erhaltenen Sieg dein heiliger Nam bey allen Völckern verherrlichet werde. Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum/ deinen lieben Sohn ꝛc. Nach dieſem Gebet ertheilte er ihnen den Apoſtoliſchen Seegen. Des andern Tags in aller früh nahm er von ihnen Abſchied/ und begabe ſich wieder nach Rom. Kaum ware der Pabſt wieder abgefahren / als ſchon die gantze Saraceniſche

Flotte erſchiene/ und in ihren Gedancken die Chriſtliche Flotte ſchon verſchlungen hatte. Die Neapolitaner aber wehrten ſich ſehr hertzhafftig/ tödteten und verwundeten viele von denen Saracenen/ würden auch damahlen einen vollkommenen Sieg davon getragen haben/ wann nicht GOtt ſolches verhindert hätte. Dann ehe es ſich jemand verſahe/ entſtunde ein ſo entſetzlicher Wind/ daß man dergleichen jemahlen erlebt zu haben ſich nicht eriñern kunte. Hierdurch wurden nun die Schiffe alsbald voneinander getrennet/ und die Saraceniſche mit ſo groſſer Gewalt an das Ufer getrieben/ daß viele davon zerſchmetterten/ und die Saracenen im Meer erſoffen. Die übrigen Schiff aber wurden von dannen ins Meer getrieben/ und etliche dergeſtalt zerſtreuet/ daß ſie niemahlen wieder zuſammen gekommen. Dann etliche von dieſen zerſtreuten Schiffen kamen lange Zeit hernach an einigen Inſuln an/ allwo ſie aus Hunger das Brod bettelten/ von den Einwohnern aber ohne alle Barmhertzigkeit erſchlagen wurden. Andere aber von den zerſtreuten Schiffen wurden abermahl von dem Wind an das Ufer getrieben/ allwo die Chriſtliche Soldaten die Schiff eroberten/ die Saracenen aber gefangen nahmen/ und nach Rom führten. Dieweil aber dieſer Gefangenen zu viel waren/ ſo lieſſen die Römer vor der Stadt viele davon aufhencken/ die andern aber in Eiſen ſchlagen/ und an der Ring-Mauer der S. Peters-Kirchen/ welche noch nicht gar fertig war/ arbeiten. Auf ſolche Art hat der allmächtige GOtt durch den Wind allein wieder die Feind ſeines heiligen Namens gekrieget/ und denen Chriſten einen herrlichen Sieg

verſchafft/ wovor der fromme Pabſt und das Römiſche Volck dem ſiegreichen GOtt Lob und Danck geſagt/ und dem Kayſer Lothario von dieſer guten Zeitung Nachricht gegeben haben. Hier hieß es wohl recht: Dixit inimicus: Perſequar, comprehendam, dividam ſpolia, implebitur anima mea: Evaginabo gladium meum, interficiet eos manus mea. Sed flavit Spiritus tuus, & operuit eos mare, ſubmerſi ſunt quaſi plumbum in aquis vehementibus: Der Feind ſprach: Ich will verfolgen und ſie ergreiffen/ ich will den Raub austheilen/ und mein Seel ſoll erſättiget werden: Ich will mein Schwerdt ausziehen/und meine Hand ſoll ſie erwürgen: Da wehet dein Wind und das Meer bedeckte ſie. Sie ſind in mächtigen Wäſſern untergangen/ wie Bley/Exod. c. 15. v. 9. 10. Anaſtaſius. Baronius in h. ann. Bellarminus. Brietius in h. ann. Sigebertus. Cluverus in h. ann. Schaffnaburg. Bucelinus in h. ann. Gordonus. &c.

Zu derſelbigen Zeit ließ der Kayſer Lotharius ein Schreiben an den Pabſt ergehen / und erſuchte ihn/ dem Ertz-Biſchoff zu Rheims wegen ſeines H. Lebens und groſſen Weißheit das Pallium zum täglichen Gebrauch zu verleihen/ welches auch alſo ſoll geſchehē ſeyn/ob er ihm ſchon vorher das Palliū erlaubt hatte/ aber nur mit dem Beding/ ſich deſſen nur an hohen Feſt-Tagen und bey groſſen Solennitäten zu bedienen. Es ſoll auch der Pabſt bey dieſer Gelegenheit an Hincmarum geſchrieben haben/ er habe das Pallium noch keinem Ertz-Biſchoff zum täglichen Gebrauch erlaubt/ werde es auch ins künfftige nimmermehr einem erlauben. Allein

andere wollen ſolches in Zweiffel ziehen. Es war aber ehemahlen das Pallium eine Art eines Kayſerlichen Mantels / womit man die Biſchöffe und Prælaten in dem IV. Seculo zu beehren angefangen / damit ſolches derſelben Zierrath und das Zeichen ihrer Geiſtlichen Gewalt über die untern Orden der Kirchen ſeyn ſollte / gleichwie die Kayſer dergleichen Pallia zu Zeichen ihrer weltlichen Gewalt über die Fürſten ihres Reichs trugen. Im Anfang bedeckte ein ſolches Pallium den gantzen Leib der Biſchöffe / von dem Haupt an bis auf die Füſſe / und war einem Prieſterlichen Rock nicht ungleich / auſſer daß er vornen zugemacht / und weder ſeiden noch leinen / ſondern von Woll war / um die Schaafe abzubilden / welche Chriſtus / als der rechte Hirt / auf ſeinen Schultern trägt. Nachgehends wurde dieſes Pallium in die Art einer Stola verwandelt / ſo vornen und hinten herab hieng / und an 4. Seiten 4. ſcharlachene Creutze hatte / nehmlich auf der Bruſt / dem Rücken und den Schultern. Die Patriarchen nahmen das Pallium vor dem Altar bey ihrer Einweyhung / und gaben dieſelbige denen Biſchöffen in ihrem Bezirck / wann ſie dieſelben einweyheten / und niemand kunte vor dem Empfang dieſes Pallii eine Biſchöffliche Verrichtung thun. Sie brauchten dieſen Zierrath nur bey dem Altar und Communion, und legten ſolchen ab / wann das Evangelium geleſen wurde. In dem 6. Seculo wurde dieſes Merckmahl der mitgetheilten Gewalt keinem andern / als denen Primaten und Päbſtlichen Vicariis mitgetheilt; in dem 8. Sæculo theilte es der Pabſt Zacharias allen Metropolitanis, oder Ertz-Biſchöffen mit.

Nach

Nach dieſem haben es die Päbſte auch einigen anſehnlichen Biſchöffen ertheilet/ worunter einige ſich wegen dieſes Rechts Ertz-Biſchöffe nanten. Durandus de Ritibus Eccleſ. Cathol. Frodoardus. Baron. in h. ann. Beckmann. Syntagm. Dignit. illuſtr. Maimbourg Hiſtoire du Pontificat de S. Gregoire le Grand, & alii.

In dieſem Jahr hielte Hincmarus einen Synodum zu Chierſi, oder der alten Stadt Careſiaco, von welchem Godeſchalcus, von deſſen Irrthümern ſchon im vorigen Jahr gehandelt worden/ condemniret/ ſeiner Prieſterl. Würde entſetzt/ gegeiſſelt/ ſeine Schrifft von der Prædeſtination, ſo er wider Rabanum verfertiget hatte/ ins Feuer geworffen zu werden. Dieſer Godeſchalcus war ein Benedictiner-Münch in der Abtey Orbay, ſo in der Diœces von Soiſſons liegt/ hatte in dem Cloſter Reichenau unter dem Abt Tatone die Fundamenta zu denen Studiis gelegt/ und darinnen dergeſtalt zugenommen/ daß er daher den Namen Fulgentius erhalten hat. Inſonderheit aber hatte er des heiligen Auguſtini Opera ſo fleißig geleſen/ daß er gantze Blätter aus demſelben herſagen kunte. Als nach Ebbonis Abſetzung der Ertz-Biſchöffliche Sitz zu Rheims vacant wurde/ ordinirte ihn der Chor-Biſchoff Rigboldus zum Presbytero, wiewohl ſolches der Biſchoff von Soiſſons/ Rothadus, gar übel aufnahm. Damit nun Godeſchalcus allen Verdruß von ſich abwenden möchte/ ſo that er in dem Jahr 837. eine Reiſe nach Rom/ und nachdem er in Italien/ Dalmatien und Pannonien herum gereißt/ kehrte er in dem folgenden Jahr wieder nach ſeinem Vaterland zurück. Auf ſelbiger Reiß hielte er ſich

bey einem Grafen/ Namens Eberhard/ eine Zeitlang auf/ allwo er in einem Diſcours mit dem Biſchoff zu Verona, Notingo, einige Propoſitiones von der Prædeſtination, dem Libero arbitrio, abſoluto decreto und Gratia Dei vorbrachte/ welche etwas hart waren/ indem er vorgab/ GOtt habe alle Auserwählten vor der Welt Anfang zum ewigen Leben auserſehen/ und alle Verdammten von der ewigen Seeligkeit ausgeſchloſſen: Chriſtus ſey auch vor dieſe letztere nicht geſtorben. Hieraus entſtunden hernach viele Strittigkeiten/ indem Remigius, Ratramuus, Prudentius es mit ihm hielten/ dahingegen Rabanus, Hinckmarus, Joannes Scotus, und andere/ wider ihn waren. Wie er nun endlich von dem von Hinckmaro angeſtellten Synodo geſtrafft worden/ ſolches hat man ſchon gemeldet. Es iſt aber bey dieſer Straffe allein nicht geblieben/ ſondern man hat ihn auch in ein Cloſter eingeſperrt/ damit er ſeine irrige Lehre nicht weiter ausbreite. Jedoch fand er Gelegenheit/ an vornehme Perſonen/ die ſeine Parthey hielten/ zu ſchreiben. Hinckmarus bemühete ſich zwar ſehr/ ihn wieder auf den rechten Weg zu bringen; allein er blieb bey ſeiner Meynung beſtändig/ und ſagte/ er wolle ſich dem Gericht GOttes unterwerffen/ und ſich in ein Faß ſiedheiſſes Waſſer/ Oel oder brennendes Pech legen laſſen/ um durch ſolche Probe die Gewißheit ſeiner Lehr zu behaupten/ woferne ſeine Widerſacher ſich zu dergleichen verſtehen würden. Annales Bertin. Hildesheimenſ. Annales Fuldenſ. Chronic. Hirſaug. Hinckmarus de Prædeſtinatione. Servatus Lupus. Mauguinus. Uſſerius in Hiſtor. Godeſchalci

ci. Voſſius und Noriſius in Hiſtoria Pelagiana. Mabillon. Natalis Alexand. Hiſt. Eccleſ. Sagittarius in Introductione ad Hiſtor. Eccleſ. &c.

In eben dieſem Jahr verübte Neomenius, ein grauſamer Tyrann in Klein-Britannien/welchen der König in Franckreich/ Carolus, über ſelbige Provintz geſetzt hatte/entſetzliche Grauſamkeit an geiſt- und weltlichen Perſonen/ und verjagte die Biſchöffe aus ihren Bißthümern/ weswegen der Pabſt ein ſcharffes Schreiben an ihn ergehen ließ/ in welchem er ihn ernſtlich ermahnte/ von ſolchen Grauſamkeiten abzuſtehen. Es wurde auch deswegen zu Tours ein eigener Synodus gehalten/ welchen der Ertz-Biſchoff von Tours angeordnet hatte. Ob nun ſchon das Päbſtliche Schreiben/wie ſchon gemeldt/ſehr ſcharff war/ ſo kehrte ſich doch der Hertzog Neomenius, oder vielmehr Nomenojus, im geringſten nicht daran/ ja er wollte daſſelbe nicht einmahl annehmen. Dann er war ein ſehr hochmüthiger und grauſamer Mann. Wegen dieſer Verachtung kamen 22. Frantzöſiſche Biſchöffe zuſammen/ welche gleichfalls ein ſcharffes Ermahnungs-Schreiben an ihn ergehen lieſſen/und ihm mit der Excommunication droheten. Dieſes Schreiben ware unter andern auch folgenden Inhalts: „GOtt der HErr hat aus einem „verborgenen/ jedoch gerechtem Gericht erlaubet/ daß du ein Beherrſcher deines Volcks ſeyeſt. „Wie du aber der Regierung vorgeſtanden/ davon zeiget dein Gewiſſen/ und die bittere Klagen unterſchiedener Kirchen/ ingleichen die Betrübnüs edler und unedler/ reicher und armer „Perſonen/Wittwen und Wayſen/ welche du

durch

„ durch deine verdammliche Begierd und entſetz-
„ liche Grauſamkeit geplagt haſt. Weil du aber
„ den Namen eines Chriſtens nicht gäntzlich ab-
„ gelegt haſt/ und wir als Nachfolger der Apoſtel
„ verbunden ſeynd/ die/ ſo Gutes thun/ zu ermah-
„ nen/ daß ſie dabey verharren/ die Böſen aber
„ durch Göttlichen Gewalt zur Buß beruffen;
„ Alſo betrüben wir uns ſehr über deine begange-
„ ne Miſſethaten/ und tragen Vätterliche und
„ Biſchöffliche Sorge/ dich von deinem Unter-
„ gang und Verderben zurück zu ziehen. Durch
„ deine Begierd iſt die Erd verheeret/ die Tempel
„ theils zerſtöhret/ theils mit den heiligen Gebei-
„ nen/ und andern heiligen Reliquien eingeäſchert/
„ und die Güter der Kirchen zu deinem Nutzen
„ verwendet worden. Die Erbtheile der Edlen haſt
„ du an dich gezogen/und eine groſſe Menge Men-
„ ſchen theils getödtet/ theils unterdruckt. Du
„ haſt viele grauſame Raubereyen/ Ehebrüche
„ und Nothzwang an denen Jungfrauen began-
„ gen/ die rechtmäßige Biſchöffe aus ihren Biß-
„ thümern vertrieben/ und Diebe/ Mörder und
„ Miedlinge davor eingeſetzt. Du haſt die Dioe-
„ ces unſers Patrons des heiligen Martini, aus
„ welcher du doch ſelbſt biſt/ beleidiget/ und alle
„ geiſtliche Orden geſtöhret und beunruhiget/wor-
„ über wir uns von Hertzen betrüben. Dieſes
„ war genug zu deinem Verderben/ gleichwohl
„ biſt du zu Vermehrung deiner Boßheit noch
„ verwegener worden/ und haſt die gantze Chri-
„ ſtenheit beleidiget/ indem du den Statthalter
„ des heiligen Petri/ dem GOtt die allerhöchſte
„ geiſtliche Würde in der gantzen Welt anver-

trauet

„ trauet hat / verachtet / und als er dich zum Ge-
„ horſam ermahnet / haſt du ſein Schreiben nicht
„ einmahl annehmen wollen. Dann weil du
„ nicht willens geweſen / von dem Böſen abzuſte-
„ hen / ſo haſt du dich geforchten / ſeine Vermah-
„ nungen anzuhören: Hierdurch aber haſt du die
„ heilige Apoſtel beleidiget / deren Haupt der Apo-
„ ſtel Petrus iſt. Du haſt die Biſchöffe beleidi-
„ get / welche jetzo mit GOTT im Himmel herr-
„ ſchen / und auf Erden wegen ihrer Wunder be-
„ rühmt ſeynd. Und endlich haſt du auch uns
„ beleidiget / die wir / ob wir ſchon ihre Verdienſte
„ nicht haben / doch durch die Gnad GOttes e-
„ ben dergleichen Amt vorſtehen. Da unlängſt
„ die heilige Kirch aus Mütterlicher Lieb Lamber-
„ tum mit dem Beding wieder angenommen / daß
„ er ſich beſſern / und von ſeinem gewöhnlichen bö-
„ ſen Leben abſtehen ſolle / haſt du das Chriſtliche
„ Volck beunruhiget. O wie wird dirs ergehen /
„ wann du vor Gericht wirſt Rechenſchafft geben
„ müſſen? Und dieſes wird bald geſchehen. Ach
„ verſchaffe dir doch nicht vor ein kurtzes Leben ein
„ ewig-währendes Elend. Steheſt du von dei-
„ ner Bosheit nicht ab / und nimmſt die Ermah-
„ nung des Pabſts und die unſrige nicht an / ſo
„ wird dir dein Glaub und deine gute Wercke
„ nichts nutzen. Wir / die wir vor deine Seelig-
„ keit Sorg tragen / ermahnen und bitten dich
„ demnach / daß du deiner Bosheit einmahl ein
„ End macheſt. Bekehre dich zu dem HErrn /
„ deſſen Gericht niemand entfliehen kan. Thue
„ würdige Früchte der Buß / das iſt / weil du viel
„ geſündiget haſt / ſo thu auch viel Gutes / damit

du

„ du nicht mit den Teuffeln ewig in der Höllen ge-
„ quälet werdeſt / ſondern dich mit GOtt und den
„ Auserwählten im Himmel erfreuen kanſt ꝛc. „
Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann. Bucelinus in h. ann.

Es iſt auch in dieſem Jahr der heilige Wulſtranus, ein Bruder zweyer Könige von Mercia ermordet worden / von deſſen heiligem Leben viele himmliſche Wunder gezeiget haben. An dem Ort / wo er iſt ermordet worden / hat ſich eine helle Säul ſehen laſſen / welche ſich bis an den Himmel erſtrecket hat / und 30. Tage alſo ſtehen geblieben / daß ſie alle Einwohner haben ſehen können. Baronius in h. ann. Matthæus Weſtmonaſterienſis in hunc annum.

Endlich iſt auch in dieſem Jahr in der Kirchen der heiligen Märtyrer Petri und Marcellini der Leichnam der heiligen Helenæ, des Kayſers Conſtantini Magni Mutter / erhoben / und von Theagiſo, einem Münch / nach Franckreich in die Diœces Rheims gebracht worden. Wiewohl unter denen Griechen und Lateinern wegen dieſes heiligen Leichnams noch ein Streit iſt. So rühmen ſich auch die Venetianer deſſelben / und ſagen / daß er aus Orient zu ihnen ſey gebracht worden / und ſie alſo im Beſitz dieſes Heiligthums wären. Sigebertus in Chron. Baronius in h. ann.

A. C. 850. Wurde die heilige Catholiſche Kirche GOttes durch die heiligen Märtyrer zu Corduba um ein groſſes verherrlichet. In dem Lager der Drachen / in dem gottloſen Sitz der Saracenen / kamen Blumen zum Vorſchein / dieweil er durch das Blut der heiligen Märtyrer befeuchtet

worden. Alſo wurde die glückſeelige Kirche zu Corduba vor allen andern Kirchen berühmt/ l. c.

In dieſem Jahr hat der König Ranimirus, des Königs Alphonſi Caſti Nachfolger/ den 1. Febr. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt/ und iſt zu Oviedo begraben worden/ allwo man ihm dieſes Epitaphium verfertiget hat:

Obiit Divæ memoriæ Ranimirus
Rex die Kal. Febr. DCCCL.
Obteſtor vos omnes qui hæc
Lecturi eſtis ut pro requie
Illius orare non deſinatis.

Das iſt: Den 1. Febr. 850. ſtarb der König *Ranimirus* gottſeeligen Angedenckens. Ich bitte euch alle/ die ihr dieſes leſet/ daß ihr nicht unterlaſſen wollet/ vor ſeine Ruh zu bitten. Dieſem Ranimiro ſuccedirte ſein Sohn/ Ordonius, welcher 12. Jahr regieret hat. Ibidem.

Damahlen ware in Franckreich nichts/ als Jammer und Klagen zu ſpühren/ dieweil die Normannen abermahl in das Land des Königs Caroli, der ein Sohn war des Kayſers Ludovici, eingefallen waren/ und daſſelbe unter ihrem Heerführer Godefrido gantz ausplünderten. In ſolcher Noth wurde der Kayſer Lotharius zu Hülff geruffen. Da nun dieſer ſich mit dem Feind in eine Schlacht einlaſſen wollte/ änderte der König Carolus gantz unvermuthet ſeinen Sinn/ und nahm gedachten Godefridum zum Mit-Regenten an/ räumte auch ihm und den Seinigen ein Stück Lands zur Bewohnung ein. Da nun der Kayſer Lotharius ſahe/ daß ſeine Ankunfft unnöthig ſeye/

kehrte

kehrte er wieder in ſein Land zurück. Es ware alſo Carolus gantz aus der Art geſchlagen / indem er eine ſo ſchändliche Zaghafftigkeit ſpühren ließ / und den Fürſten der Normannen zum Gehülffen ſeines Reichs annahm. Allein was Wunder? Damahlen als die Könige in Franckreich ſich gottſeelig erzeigten / gienge ihnen daſelbſt auch alles glücklich von ſtatten / da aber Carolus die Güter der Kirchen denen Layen einräumte / wurde Franckreich vielem Elend und Trübſal unterworffen / und GOtt ſchickte die Normannen als eine Geiſſel dahin. Es war demnach der Abt Lupus darauf bedacht / den König Carolum Calvum auf einen beſſern Weg zu bringen / weswegen er ein Schreiben an ihn ergehen ließ / worunter unter andern auch dieſes ſtunde: „ Wie ſehr ich / dein „ allergeringſter Knecht / O glorreicher König „ Carole, vor deine geiſtliche und leibliche Wohl„ fahrt ſorge / ſolches iſt unmöglich zu beſchrei„ ben. „ Hierauf ermahnt er ihn / in die Fußſtapffen ſeiner Vorfahren zu treten. Dergleichen Schreiben hat er auch ſonſten noch mehr an dieſen König ergehen laſſen / dem es an ſolchen Leuten / die es gut mit ihm gemeint / und ihn zu allem Guten ermahnt haben / gar nicht gemangelt hat / wann er nur hätte folgen wollen. Annales Pithoei. Brietius in h. ann.

Es hatte aber zur ſelbigen Zeit des Königs Caroli Calvi Bruder in ſeinem Land gleichfalls nicht viel beſſer Glück. Dann die Böhmen waren in daſſelbe gefallen / und haben ihn und ſein Kriegs-Heer durch Zauberey überwunden. Zu dieſem Elend kame noch eine ſehr groſſe Hungers-Noth / welche die

die Frantzoſen ausſtehen mußten / und welche ſich auch bis nach Teutſchland erſtreckte / abſonderlich aber an den Rhein-Strom. Damahlen befande ſich der Ertz-Biſchoff zu Mayntz Rabanus in einem Flecken ſeiner Diœces, welchen man zu derſelben Zeit Wintzella nannte; Dahin kamen die Armen von unterſchiedenen Orten / allwo er täglich mehr dann 300. ſpeißte / auſſer denen / welche ſtets mit ihm ſpeiſen mußten. Unter andern kame auch ein Weib mit einem Knaben dahin / welche faſt verhungert waren / und begehrte / daß man ſie auch mit den andern ſpeiſen ſollte. Allein es war dieſelbe vor Hunger ſo matt und krafftloß / daß ehe ſie noch zur Thür hinein ſchritte / ſie zur Erden niederfiel / und ihren Geiſt aufgab. Der Knab aber / ſo noch ein Säugling war / ſuchte ſich an ſeiner verſtorbenen Mutter Bruſt zu ſättigen / welches traurige Spectacul denen / ſo zugegen waren / viele Seufftzer und Thränen auspreßte. Damahlen reißte auch einer von Grabfelden mit ſeinem Weib und einem zarten Knaben nach Thüringen / in der Hoffnung daſelbſt / allwo es in etwas wohlfeiler war / das Leben zu erhalten. Als ſie nun mit einander in einen Wald kamen / redete er das Weib alſo an: Wäre es nicht beſſer / wir ſchlachteten dieſen Knaben / und ſättigten uns mit deſſen Fleiſch / als daß wir beyde vor Hunger ſterben? Das Weib widerſprach zwar ſolches / und bat ihn / von einem ſo böſen Vorhaben abzuſtehen. Als aber der Hunger immer hefftiger wurde / riſſe er ihr den Knaben von ihren mütterlichen Armen mit Gewalt / und würde denſelben unfehlbar geſchlachtet haben / wañ

nicht die Göttliche Barmhertzigkeit ſolches verhindert hätte. Dann als er eben das Schwerdt entblöſſet hatte / den Sohn zu ſchlachten / ſahe er von ferne einen Hirſch / auf welchem zwey Wölffe ſtunden / und ſein Fleiſch zerriſſen / weswegen er den Knaben verſchonte / und nach dem Hirſch zulieffe / von welchem er die Wölff verjagte / und mit der gemachten Beute wieder zu ſeinem Weib eilte / und ihr den Knaben auch mitbrachte. Dann als er ihr denſelben von Armen geriſſen / hatte er ſich mit ihm von ihr entfernet / damit ſie ſeinen Tod nicht mit anſehen dürffte. Als ſie nun das friſche Fleiſch von dem Hirſch ſahe / den Knaben aber nicht gleich erblickte / vermeinte ſie nicht anders / als es ſey diß das Fleiſch ihres Sohns / weswegen ſie vor Schrecken und Betrübnüs in Ohnmacht fiel. Der Mann aber tröſtete ſie ſo gut er konnte / und zeigte ihr endlich / als ſie wieder ein wenig zu ſich ſelbſt gekommen war / den noch lebendigen Knaben / worauf beyde auf ihre Knie niederfielen / GOtt danckten / und ſich von dem Fleiſch des von den Wölffen zerriſſenen Hirſchens ſättigten. Sigebertus. Annales Francor. &c.

In eben dieſem Jahr wurde der heilige Athanaſius, ein Sohn des Sergii, zum Biſchoff von Neapolis erwählt / und in dem Monat Mart. zu Rom vor dem Altar des heiligen Gregorii von dem Pabſt Leone IV. conſecriret. Seine Mutter hatte ihn ſchon vor ſeiner Geburt GOtt gewiedmet / und weil ſie eine groſſe Verehrerin des heiligen Biſchoffs von Alexandria war / ſo hat ſie ihn Athanaſium nennen laſſen. Petrus Diaconus. Baronius in hunc annum.

So viel iſt es / was wir in denen Chriſtlichen Kirchen-Geſchichten von dem Jahr 801. bis auf das Jahr 850. (incluſivè) haben aufgezeichnet gefunden. In Occident ware die heilige Catholiſche Kirche wegen der Einfälle der Saracenen in Italien und ihrer daſelbſt verübten Grauſamkeiten ſehr unglücklich / und ſtets voller Forcht. Hingegen aber ware ſie in Orient deſto glücklicher / indem die gottloſe Bilderſtürmerey ausgerottet / denen heiligen Bildern die gebührende Ehr / welche man ihnen auf eine recht verdammliche Art geraubet hatte / wieder erzeigt / und der wahre Catholiſche Glaub wieder eingeführet wurde. GOtt / der ſeine Kirch ſo viele Sæcula durch unter den allergrauſamſten Verfolgungen erhalten / der wird ſich derſelben noch ferner annehmen bis an der Welt Ende.

Der zweyte Abſatz.

Geſchichte der Orientaliſchen Kayſer / welche in dieſem 50. jährigen Zeitlauff von 801. bis auf 850. zu Conſtantinopel geherrſchet haben.

DIeſe Geſchichte finden wir in dieſem Periodo noch immer voller Grauſamkeit / welche die Orientaliſche Kayſer / die nach dem Abſterben der gottſeeligen Kayſerin Irene zu Conſtantinopel auf dem Thron geſeſſen / nemlich Nicephorus I. Michael I. Leo V. Michael II. mit dem Zunamen der Stammler / und Theophilus,

an denen Verehrern der ehrwürdigen Bilder/ abſonderlich aber an den rechtglaubigen Geiſtlichen/ Patriarchen und Biſchöffen verübt haben/ bis endlich dieſe tolle Ketzerey/ welche ſo viel Unheil in gantz Orient verurſacht hatte/ unter der Regierung des Kayſers Michaelis III. und ſeiner gottſeeligen Mutter/ der Kayſerin Theodoræ, völlig ausgerottet/ und dadurch die Ruh in der Orientaliſchen Kirchen wieder hergeſtellet worden. Dieſes und alles andere/ was zu dieſen Geſchichten gehöret/ werden wir nach unſerm Methodo und Chronologiſchen Ordnung getreulich anführen.

A. C. 801. Entſtunde in Orient ein entſetzliches Erdbeben/ welches ſich auch in Italien hat ſpühren laſſen/ und überall ſehr groſſen Schaden verurſachet. Die meiſten in Conſtantinopel hielten ſolches vor ein Anzeigen einer bevorſtehenden unglücklichen Veränderung in dem Regiment/ welche auch im folgenden Jahr hernach erfolgte. Gantz Conſtantinopel befande ſich deßwegen in der äuſſerſten Beſtürtzung/ und dieſer lebloſe Prediger kunte dem Volck eine ſolche Forcht einprägen/ daß ſelbiges die Kirchen mit mehrerer Andacht/ als ſonſten/ beſuchte/ und die Worte jenes Heyden wahrmachte/ welcher zu ſagen pflegte: Der Menſchen Unglück ſey eine Erndte der Götter/ Hominum calamitas, Deorum ſeges. Viele prophezeyeten daher der Stadt und dem gantzen Land ein groſſes Unglück/ in welcher Meinung ſie von der Geiſtlichkeit geſtärcket/ und daher zur Buß ermahnet wurden. Beſoldus in Hiſtor. Conſtantin. Cedrenus. Zonaras.

In dieſem Jahr erließ die Kayſerin Irene denen

Ein-

Einwohnern zu Conſtantinopel den Tribut/ welchen ſie ſonſt auſſerordentlich hatten erlegen můſſen/ wodurch ſie ſich bey jedermann eine groſſe Lieb und Hochachtung erworben/ wozu ihr abſonderlich der heilige Theodorus Studita in einem weitlåufftigen Schreiben/ worinnen er ihre Freygebigkeit und Mitleiden gegen die hart bedrångte Unterthanen auf das allerbeſte heraus ſtrich/ Glůck wůnſchte. Allein dieſe Freygebigkeit der Kayſerin hat ihr nichts genutzet/ dieweil ſie ſolche Barmhertzigkeit gegen ihre Unterthanen wegen ihrer ſelbſt/ nicht aber wegen GOtt/ wie Brietius in h. ann. ſagt/ hat ſpůhren laſſen. Dem ſey nun aber/ wie ihm wolle/ ſo iſt es doch gewiß/ daß ſolche Erlaſſung des Tributs hőchſt nőthig war. Dann das Volck war von den vorigen Kayſern dergeſtalt damit beſchwert worden/ daß man ihnen beynahe mehr abforderte/ als ſie im Stand waren/ zu erlegen/ daher auch viele dadurch/ die ſich ſonſten noch wohl håtten fortbringen kőnnen/ an Bettel-Stab gebracht wurden. Alles war mit Anlagen beſchweret/ ſo daß bey denen Kayſerlichen Unterthanen faſt nichts davon befreyet war/ als ihre Seelen/ und wann dieſe zu verkauffen geweſen wåren/ wůrde man ſie ſchon långſt auf die Gand gebracht haben. Wo kunte alſo ein Seegen auf ein Reich kommen/ wo der Mund des Volcks ſtets voller Fluch war? Es ware demnach die Kayſerin gezwungen/ das Volck zu ererleichtern/ und daſſelbige die Frůchte des damahligen Friedens genieſſen zu laſſen. Canturani Storia profana. Chronol. Funcii &c.

A. C. 802. Wurde die Kayſerin Irene vom Thron geſtoſſen / und nach Mitilene auf der Inſul Lesbus in ein Cloſter geſchickt / allwo ſie auch bald hernach vor lauter Betrübnüs ihr Leben geendiget hat. Sie hat 5. Jahr / 2. Monat und 16. Tage regieret. Sie war eine überaus ſchöne / verſtändige und tugendreiche Fürſtin / und zu ihren Zeiten iſt der Kayſerliche Hof zu Conſtantinopel prächtiger geweſen / als jemahlen / indem ſie jederzeit / ob ſie ſich ſchon ſonſten ſehr freundlich und demüthig erzeiget / einen ſehr groſſen Staat geführet hat / wie ſie dann auch unter andern an dem Tag ihrer Crönung auf einem gantz güldenen Wagen / welchen einige Geſchlechter / oder Patricii haben ziehen müſſen / nach der Kirchen der heiligen Apoſtel gefahren / und unter Wegs ſehr viel Geld unter das Volck geworffen hat. Ihr Symbolum war: V. V. V. Vive ut vivas: Lebe alſo / daß du ewig lebeſt; Oder / wie andere ſagen: V. V. N. M. Vive ut non moriaris: Lebe alſo / damit du nicht ewig ſtirbſt; welches Reiſnerus in dieſes Diſtichon verfaßt hat:

Vive, ſed ut ſemper vivas, ſic ergo beatus
Vive Deo, moritur, qui ſibi vivit homo.

Die Zeit ihrer kurtzen Regierung hat ſie viererley Kriege führen müſſen. 1) Mit dem Kayſer Carolo M. in dem Jahr 798. da ſie ein Kriegs-Heer nach Benevento marchiren laſſen / welches aber Caroli Magni Söhne Pipinus und Ludovicus mit groſſem Verluſt der Kayſerlichen in die Flucht geſchlagen haben. 2) Waren die Araber in Cappadociam und Galatiam eingefallen / und hatten alles verheeret und verwüſtet / wider welche ſie gleichfalls

mit

mit groſſem Verluſt Krieg führen muſte. 3) Muſte ſie auch mit denen Siciliern Krieg führen / in welchem die Kayſerlichen Waffen glücklich waren. 4) Hatte ſie wider die Avarer zu ſtreiten / welche denen Chriſten viel Schaden zufügten. Kurtz vor ihrer Abſetzung ſchickte ſie Leonem Sphatarium zu dem Kayſer Carolo M. mit vielen koſtbaren Geſchencken / um das zwiſchen ihnen errichtete Verbindnůs zu beſtättigen. Worauf der Kayſer den Biſchoff Jeſſe zu Amiens, und den Grafen Heligandum in dieſem 802. Jahr nach Conſtantinopel ſchickte / dieſes Verbindnůs gleichfalls daſelbſt zu beſtättigen / und vor den Kayſer um die Kayſerin Irene zu einer Gemahlin die Anwerbung zu thun / welche aber dieſe nicht mehr auf dem Thron fanden; Durch dieſe Geſandtſchafft wurde auch die Theilung Italiens bekräfftiget / daß alles in dieſem Theil der Europäiſchen Welt dem Kayſer Carolo M. verbleiben ſolle / ausgenommen / was ſich zur rechten Hand bey Neapolis anfängt / und zur lincken Manfredoniæ, mit dem untern und obern Meer beſchloſſen wird. Uber diß ſolle auch das Königreich Sicilien dem Griechiſchen Kayſerthum einverleibt verbleiben. Cedrenus in comp. Zonaras. Theophanes. Aimoinus. Ado Vienn. Adelmus. Genebrardus in Chronic. Beſoldus Hiſtor. Conſtantin. Spanhemius Hiſtor. imaginum. Sigebertus. Blondus. Cruſius. Chronolog. Funcii. Chronic. Wagneri. Funcius. Paulus Diaconus. Cuſpinianus. Regino &c.

Indem nun alſo die Kayſerin ihres Reichs war entſetzt worden / ſo beſtieg Nicephorus, welcher an ihrer Entſetzung am meiſten Urſach war / den

Kayſerlichen Thron. Von deſſen Ankunfft haben die Geſchicht-Schreiber gar ungleiche Meynungen. Paulus Diaconus ſagt/ er ſey von ſo geringen Eltern geweſen/ daß er in ſeiner Jugend die Schweine habe hüten müſſen. Endlich ſey er an den Kayſerlichen Hof gekommen/ allwo man ihn über die Schweine geſetzt habe/ daher er ihn auch Servum & Subulcum nennet. Hingegen wird in dem Theatro Urbium in dem Zuſatz von den Kayſern gemeldet/ er ſey ein gebohrner Conſtantinopolitaner/ und von einem edlen Geſchlecht geweſen/ wobey aber weder Vatter/ noch Mutter genennet wird. So ſagt auch Joann. Baptiſt. Egnatius, es ſey niemahlen einer mit gröſſerer Hoffnung der Menſchen Kayſer worden/ als dieſer; daher dann folge/ daß er von einer vornehmen und edlen Ankunfft müſſe geweſen ſeyn. Dieſes iſt gewiß/ daß er des Kayſers Leonis IV. Schatzmeiſter und Cantzler geweſen/ zu welcher Würde man keine brauchet/ welche die Schweine gehütet haben. Sein Zunam war Logotheta. Er war von einer anſehnlichen Leibes-Geſtalt/ ſtarcken Gliedern/ und von einer groſſen Vernunfft/ dahingegen ſein Sohn Stauratius, welchen er hernach zum Mit-Regenten angenommen hatte/ ſehr ungeſtalt/ und von ſchlechtem Verſtand war/ daher auch Cruſius aus dem Cedreno von ihm meldet/ er ſey geweſen nec forma, nec animo, nec viribus commendabilis. So bald nun dieſer Nicephorus die Regierung angetretten hatte/ fienge er an/ die Unterthanen mit denjenigen Anlagen wieder zu beſchweren/ von denen ſie von der Kayſerin Irene waren befreyet worden. Dann er hatte

ein ſehr geitziges Gemüth/ daher er auch jedermanns Fluch auf ſich geladen hat. Theophanes. Cedrenus. Zonaras in Annal. Græc. Beſoldus in Hiſtor. Conſtant.

A. C. 803. In dieſem Jahr erfolgte der Todes-Fall der Kayſerin Irene, wozu ſie ſich mit groſſer Hertzhafftigkeit bereitet hatte/ und je mehr der Tod heran nahete/ je mehr Freude ſie deswegen ſpüren ließ. Ob ſie nun ſchon von jedermann bedauret wurde/ ſo ließ doch der Kayſer Nicephorus ein groſſes Vergnügen deswegen verſpüren. Dann er hielte davor/ daß ſo lang als ſie am Leben ſey/ er auf dem Kayſerlichen Thron nicht recht veſt ſitze/ zumahlen da die Einwohner zu Conſtantinopel gar deutlich verſpürten/daß ſie ſich unter der vorigen Regierung weit beſſer befunden hatten/ als unter der ſeinigen. Da er nun aber ihrentwegen nichts mehr zu befürchten hatte/ war er darauf bedacht/ die Unterthanen noch höher anzulegen/ und ſich dadurch einen groſſen Schatz zu ſammlen. Dañenhero trieb ihn ſein unerſättlicher Geitz/ daß er denen Unterthanen einen Rauch-Zinß aufbürdete auf alle Oerter/ wo Herde/ Camine/ Rauch und Feuer zu finden war/ ja er verſchonte weder Clöſter/ noch Hoſpitäler/ Kirchen/ noch Clauſſen/ Wittwen noch Waiſen. Er nahm auch denen/ ſo vor der Wuth der Saracenen nach Conſtantinopel geflüchtet waren/ alle das ihrige/ und trieb ſie zur Stadt hinaus. Hierauf ließ er ſeinen Sohn Stauratium durch den Patriarchen Taraſium in der groſſen Haupt-Kirchen zu Conſtantinopel zum Kayſer crönen/ woraus hernach vieles Unheil entſtanden. Und im Auguſt ließ er ſich mit denen Arabern in

eine Schlacht ein / in welcher er den Kürtzern zoge / und kaum mit dem Leben davon kame / welches alles den Haß ſeiner Unterthanen wieder ihn vermehrte / und es hätte nicht viel gefehlet / es wäre zu einem öffentlichen Auffſtand gekommen. Zonaras. Cedrenus. Cluverus & alii.

A. C. 804. Fuhre der Kayſer Nicephorus fort / das Volck mit neuen Anlagen zu beſchwehren / ungeachtet daſſelbige öffentlich darüber murrete / und einige ſich verlauten lieſſen / wann man die ſchwehren Impoſten nicht minderte / ſo würde man die armen Unterthanen wie das Vieh in das Holtz / oder auf die Aecker treiben müſſen / mit Eicheln und Graß ihren Hunger zu ſtillen. Allein weil der Kayſer die Miliz auf ſeiner Seite hatte / und alſo ſeine Unterthanen nicht fürchten durffte / ſo kehrte er ſich auch nicht an das murren dererſelben / ſondern ſchützte allerhand nichtige Urſachen vor / warum er gezwungen ſey / eine auſſerordentliche Steuer von ihnen abzufordern / verſprach aber anbey / daß er ſie bald wieder erleichtern wolle / welches er aber niemahlen gehalten hat. Beſoldus in Hiſtor. Conſtantinop. Canturini. Storia profana.

A. C. 805. Zog der Fürſt der Saracenen Aaron mit einem Kriegs-Heer von 300000. Mann wider den Kayſer Nicephorum zu Feld / und verübte hin und wieder in denen Kayſerlichen Ländern entſetzliche Grauſamkeiten. Sie bemächtigten ſich auch etlicher Veſtungen an denen Gräntzen / als Heraclium, Thebaſam, Malacopam, Sidropolum, und Andraſum. Sie wagten ſich zwar auch an Ancyram, allein Nicephorus kam ihnen zu bald auf den Halß / wiewohl er ſchlechte Thaten verrichtete. Dann als er die

die groſſe Menge der Saracenen ſahe/ geriethe er darüber in eine ſolche Forcht/ Schrecken und Zaghafftigkeit/ daß er auf eine recht ſchändliche Art den Frieden ſuchte/ und ſolchen theuer genug kauffte/ maſſen er verſprach wegen künfftiger Verſchonung ſeiner Land und Leute jährlich 300000. Gülden/ und vor ſeine Perſon 3000. Gülden/ ingleichen vor ſeinen Sohn Stauratium 3000. Gülden zu geben/ womit endlich der Fürſt Aaron zufrieden war/ und mit ſeinem Kriegs-Heer wieder abzog/ nachdem er hin und wieder Schaden genug verurſachet hatte. Abſonderlich aber hatten die Saracenen in dieſem Zug in der Inſul Cypern ſehr übel gehauſſet/ daſelbſt viele Kirchen zerſtöhret/ gantze Städte/ Flecken und Dörffer ausgeplündert/ und in die Aſche gelegt/ das Volck erſchlagen/ und was mit dem Leben davon kam/ in die Sclaverey/ welche ärger als der Tod ſelbſt iſt/ mit ſich hinweg geſchleppt/ und wie das Vieh aneinander gekuppelt/ alſo daß das Elend dieſer armen Leute nicht auszuſprechen war. Zu Tyana baueten damahlen die Saracenen dem Mahomed zu Ehren einen Tempel/ oder Moſchee/ und ſuchten ſeine gottloſe Lehr mitten unter den Chriſten fortzupflantzen und dieſe zu ſeiner gottloſen Religion und Götzen-Dienſt zu zwingen/ daher dann viele/ welche ſich nicht dazu bekennen wollten/ ums Leben kamen/ viele aber wurden auch aus Forcht Mahomedaner/ und verläugneten die Chriſtliche Religion. Durch dieſen ſchändlichen Frieden machte er ſich noch verhaßter/ und es gaben ſich ihrer viel groſſe Müh / ihn davon abzurathen; Allein die Forcht war bey ihm viel zu groß/ als daß er ſolchem Rath

hätte folgen ſollen; vielmehr ſchickte er den Biſchoff Synnadorum, Petrum Egumenum Gilei und Gregorium Oeconomum an den Aaron/ welche ſich mit ihm in dieſe ſchändliche Friedens-Tractaten einlaſſen mußten. Theophanes. Cedrenus. Zonaras. Cluverus. Sigebertus. Paulus Diaconus. Brietius in h. ann. Chron. Schedelii. Chron. Eginolphi. Chronolog. Funcii &c.

A. C. 806. Den 25. Januarii wurde der Patriarch zu Conſtantinopel Taraſius von GOtt aus dieſer Zeitlichkeit zur Ewigkeit beruffen/ nachdem er dem Pariarchat 22. Jahr höchſtlöblich vorgeſtandẽ/ und viele harte Verfolgungen erlitten hatte. Er ware des Stadt-Pflegers Georgii Sohn von Encratia. Anfangs wurde er Burgermeiſter zu Conſtantinopel/ und hernach zu des Kayſers Conſtantini und der Kayſerin Irene Zeiten Obriſter Staats-Secretarius. Nach ſeinem Abſterben war der Kayſer darauf bedacht/ einen andern Patriarchen zu wählen/ befragte ſich deswegen bey dem heiligen Theodoro Studita, und bate ihn/ daß er ihm ein zu dieſer Würde tüchtiges Subjectum vorſchlagen ſolte/ deſſen ſich aber dieſer weigerte/ und dem Kayſer die Wahl allein überließ/ anbey aber in einem weitläufftigen Schreiben ihn ernſtlich ermahnte/ bey ſolcher Wahl behutſam zu verfahren/ und ſich nicht zu übereilen/ ſondern einen ſolchen zu erwählen/ über welchen ſich Himmel und Erden erfreuen könten. Endlich ſchlieſſet er mit dieſen Worten: GOtt lencke Ew. Majeſtät Hertz/ welches er in ſeiner Hand hat. Als nun der heilige Theodorus Bedencken trug/ einen zum Patriarchat zu Conſtantinopel vorzuſchlagen/ ſo machte ſich der

der Kayſer an den heiligen Platonem, welcher aber ſich gleichfals nicht in dieſen Handel miſchen wollte. Endlich aber zoge der Kayſer auch andere Prælaten und Biſchöffe zu Rath/ da dann die Wahl auf Nicephorum fiel/ der zwar ein Laye/ aber ſehr tugendhafft war. Dieſer war ein Sohn Theodori, der bey unterſchiedenen Morgenländiſchen Kayſern Secretarius geweſen/ zu welcher Würde Nicephorus durch ſeine groſſe Geſchicklichkeit auch gelanget war/ ſich aber der Weltlichen Geſchäffte entſchlug/ und in ein Cloſter begab/ daſelbſt von dem Geräuſch des Hofs entfernet/ den Reſt ſeines Lebens in Ruh zu beſchlieſſen. Der Kayſer aber ließ ihn aus dem Cloſter hohlen/ und zwange ihn/ das Patriarchat anzunehmen. Theodorus Studita in Epiſt. Photius. Voſſius de Hiſtor. Græc. Labbe in Apparat. Hiſtor. Bizant. Philippus Cyprius Chronic. Eccleſ. Græc. Canturani Storia profana &c.

In dieſem Jahr hielte er Kayſer Nicephorus zu Conſtantinopel einen Synodum, dem aber nur etliche wenige Biſchöffe beywohnten. Was aber darinnen abgehandelt worden/ ſolches iſt in unſern Kirchen-Geſchichten nachzuſchlagen. Baronius in h. ann.

A. C. 807. Streiffte der Fürſt der Saracenen Aaron ungeachtet der mit dem Kayſer Nicephoro gemachten Friedens-Tractaten/ abermahl in den Aſiatiſchen und Kayſerlichen Ländern herum/ begab ſich mit einer formidablen Flotte nach Rhodis, überfiel die Stadt Miram in Lycien/ und weil er die Reliquien des heiligen Nicolai aufſuchte/ wurde er deswegen von GOtt geſtrafft/ und ſeine Flotte

te durch einen gewaltigen Sturm/ theils zerſtreuet/ theils zerſchmettert/ wobey er ſelbſt kaum mit dem Leben davon kame. Indeſſen wurden viele Conſpirationes wider den Kayſer entdecket/ und die Rädels-Führer ſcharff geſtrafft/ worunter ſich viele vornehme Perſonen befanden. Zu dieſen Verrätherenen hatten die vielen Laſter des Kayſers Anlaß gegeben/ abſonderlich aber da er ſeinem häßlichen Sohn Stauratio in dieſem Jahr Theophaniam, eine Anverwandtin der verſtorbenen gottſeligen Kayſerin Irene, ungeachtet ſie ſchon mit einem andern verſprochen war/ mit Gewalt zur Gemahlin aufdrunge/ und noch über dis an dem Tag des Beylagers ſeines Sohns 2. Jungfrauen] von ungemeiner Schönheit ſchändete/ welche ſchändliche That ihre Freunde wider ihn zur Rache reitzete/ welches er aber alles nicht achtete/ dann er war dergeſtalt in aller Wolluſt erſoffen/ daß ihn niemand davon abhalten kunte/ und er folgte keinem andern Rath/ als welchen ihm ſeine viehiſche Begierden gaben/ da er doch ſelbſt eine ſchöne Conſtantinopolitanerin/ Namens Maria, zur Gemahlin hatte. Er hat auch ſonſten noch in dieſem Jahr in Conſtantinopel viele Grauſamkeiten verübt/ und viele vom edlen Geblüth auf eine unbarmhertzige Art hinrichten laſſen. Viele mußten ein Schlacht-Opffer ſeines Geitzes werden/ und deswegen ſterben/ damit er ihre Schätze und Güter an ſich ziehen kunte/ daher dann das Volck ſehr darnach ſeufftzete/ daß es GOtt bald von einem ſolchen Tyrannen erlöſen möge/ und daher entſtunden ſo viel Conſpirationes wider ihn. Dann vor einem Wütrich/ deſſen Saul ſeiner Herrſchafft die Grauſam-
keit

keit iſt/ haben alle Menſchen einen Abſcheu/ und alle Behertzte den Vorſatz/ ihn aufzureiben/ und die Welt von einem ſo ſchädlichen Donnerkeil zu entledigen/ welcher an nichts eine grössere Luſt hatte/ als an dem Blut und Unglück ſeiner Unterthanen. Cedrenus. Zonaras. Canturani. Cluverus. &c.

A. C. 808. Entſtund in Conſtantinopel ein groſſer Lermen/ indem der Ertz-Biſchoff zu Theſſalonic/ Joſeph und ſein Bruder der heilige Theodorus Studita mit dem Patriarchen Nicephoro keine Gemeinſchafft haben wollten. Was zu ſolchem Streit Anlaß gegeben/ und was endlich daraus erfolgt iſt/ ſolches iſt ſchon in unſern Kirchen-Geſchichten angemercket worden / weswegen wir uns hierbey nicht aufhalten/ ſondern wieder zu dem Kayſer Nicephoro wenden wollen / welcher in dieſem Jahr mit ſeinem Sohn Stauratio wider die Bulgaren zu Feld gezogen war. Deren Fürſt oder König/ wie ihn andere nennen/ Crunnus, hatte dem Kayſer eine Inſul durch Liſt weggenommen/ und über 6000. Mann erlegt. Nun ſuchte zwar der Kayſer ſolches zu rächen/ allein er richtete in dieſem Jahr gar wenig aus. Cedrenus. Zonaras. &c.

A. C. 809. Wurde zu Conſtantinopel ein Synodus wider den heiligen Theodorum Studitam gehalten/ welchen dieſer H. Prælat Mœcho-Synodum zu nennen pflegte. Der Kayſer Nicephorus aber raſete in dieſem Jahr ärger als jemahlen/ indem er die Stadt Conſtantinopel und das gantze Reich/ abſonderlich aber die Clöſter und heiligen Oerter mit einem noch härtern und gantz unerträglichen Tribut belegte/ um ſeinen ſchändlichen Geitz zu ſättigen/ auch ſonſten allerhand Grauſamkeiten verübte.

übte. Hier wurden weder Wittwen noch Waiſen verſchont. Er befahl auch denen Pflegern und Statthaltern von denjenigen / welche ſchnell reich worden waren / groſſe Summen Geld zu erpreſſen / und ſie wieder in ihre vorige Armuth zu verſetzen. Was nun daher in dem gantzen Kayſerthum vor ein Jammer und Elend entſtanden / ſolches iſt unmöglich zu beſchreiben. Baronius in h. annum. Brietius in h. ann. Curopalates &c.

A. C. 810. Fuhre der Kayſer Nicephorus fort / ſeine Unterthanen bis auf das Blut auszuſaugen / und ſein verfluchter Geitz erſtreckte ſich ſo weit / daß er auch viele Kirchen ihrer güldenen und ſilbernen Geſchirr beraubte. Die Manichäer kamen auch unter dieſem Kayſer empor. Dann weil er ſelbſt ihrer Lehr zugethan ware / und ſie ſchützte / ſo wurde ihre Anzahl immer gröſſer / und theilten ſich in Baaniten / von Baances, welcher ſich vor einen Schüler Epaphroditi ausgab / und Sergioten von dem Manichäer Sergio. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Zonaras. Cedrenus. &c.

A. C. 811. Fieng der Kayſer Nicephorus abermal einen Krieg wider die Bulgaren an / welcher aber zu ſeinem gröſten Unglück ausſchlug. Zu dieſem Krieg veranlaßte ihn wohl mehrentheils ſein Geitz / welcher eine Wurtzel alles Ubels iſt. Dann er vermeinte / das Geld / ſo er denen Saracenen zum Tribut geben mußte / von denen Bulgaren wieder zu erlangen. Nun hatte er zwar in etlichen Scharmützeln mit ſo gutem Glück wider die Feinde gefochten / daß dieſelbe um den Frieden bitten mußten / welchen er ihnen aber abſchlug / ob ihm ſchon viele von ſeinen vornehmſten Bedienten dazu ratheten /

und

und vorſtellten: „Das Glück im Krieg ſeye ungewiß/u. daher müſſe man die Saiten nicht zu hoch „ ſpañen/und den Feind zur Verzweiflung bringen. Die Schlangen/ſagte ein alter erfahrner Hofmañ bey dieſer Gelegenheit zu dem Kayſer/ wehren ſich auch nach dem zerknirſchten Kopff mit ihrem Schweiff/ und einem *deſperaten* Feinde ſoll man eher eine güldene Brücke zu ſeinem Abzug bauen/ als den erlangten Sieg durch angemaßte Vertilgung deſſelben in Gefahr ſetzen. Dann was die Stärcke nicht vermag/ daß vermag die Verzweiffelung/ und ein verzweiffelter Feind ficht gleichſam mit 2. Schwerdtern/ und druckt mit ſeinem todten Leichnam mehrentheils 3. andere zu Boden. Die irrdiſche Glückſeeligkeit iſt an Zerbrechlichkeit dem Glaſe und an Veränderung der Lufft überlegen. Die Verachtung eines auch ſchon halb bezwungenen Feinds iſt die erſte Stapffel zum Verluſt/ und das Mißtrauen iſt die andere Stapffel des Untergangs. Die Verzweiffelung machet auch die Verzagteſten behertzt/ daher groſſe Gefahr dabey zugewarten/ wann man wider einen verzweiffelten Feind fechten will. Dieſe iſt der rechte Wetz-Stein der Tapfferkeit. Dann die äuſſerſte Noth macht auch einen Unbewaffneten fähig wider 4. Geharniſchte zu ſtreiten. Es wäre demnach mein unmaßgeblicher Rath/ Ew. Kayſerliche Majeſtät ſollten die ihnen angebotene Palmen des Friedens nicht ausſchlagen. Der Kayſer hörte dieſes mit groſſer Gedult an/ allein der Geitz und

die Begierde nach einer reichen Beute machten/ daß er den Krieg noch ferner fortſetzte/ und immer weiter in des Feindes Land drunge/ da dann eben das geſchahe/ was ihm ware prophezeyhet worden. Dann als er an dem Fluß Strimone gantz ſicher war/ und unter ſein Kriegs-Heer den Sold aus-zahlen ließ/ überfielen ihn die zur Verzweiffelung gebrachte Bulgaren/ ehe er es ſich verſahe/ erſchlugen ſein Heer/ und viele von ſeinen beſten Feld-Herren und Obriſten/ und bekamen das Lager mit allem/ was darinnen war/ worunter ſich auch die Kayſerliche Kriegs-Caſſa befand/ in welcher 1100. Pfund Golds war/ ohne was ſie bey denen Erſchlagenen erbeuteten. Damahlen war der Kayſer glücklich genug/ daß er mit dem Leben davon kam/ es ergienge ihm aber bald hierauf viel ſchlimmer. Dann es fiele ihm ſehr ſchwehr/ wo nicht gar unmöglich/ dieſen groſſen Verluſt zu verſchmertzen. Dannenhero ſammlete er ſein zerſtreutes Kriegs-Heer wieder zuſammen/ und wagte eine neue Schlacht mit denen Bulgaren/ in welcher es abermahl auf beyden Theilen ſehr hitzig zugienge/ die Bulgaren aber endlich den Kürtzern zogen/ weswegen ihr König/ Crunnus, genöthiget wurde/ den Kayſer auf das allerdemüthigſte um Frieden zu bitten/ und zu verſprechen/ daß er ihm alles/ was er in der vorigen Schlacht erbeutet hatte/ wieder erſtatten wollte. Allein der Geitz des Kayſers lieſſe ſich nicht daran begnügen/ ſondern er ſtrebte nach mehrern Schätzen/ welche er aus des Crunni ſeiner Reſidentz zu holen verhoffte. Dannenhero war weder Gnad noch Barmhertzigkeit bey ihm zu finden/ ſondern er befahl vielmehr ſeinen Soldaten/ in des

Fein-

Feindes Landen auch ſo gar des Kinds in Mutterleib nicht zu verſchonen / ſondern alles darnieder zu hauen. Hierdurch wurde nun der König Crunnus gezwungen / mit denen ſeinigen das äuſſerſte zu verſuchen. Dannenhero fiele er des Nachts in das Lager des Kayſers Nicephori, wo alles gantz ſicher und ruhig ſchlieff / und erlegte nicht nur deſſen gantzes Kriegs-Heer und Generale / ſondern auch den Kayſer ſelbſten / verwundete den Kayſerlichen Printzen Stauratium am Haupt / daß er kaum mit der Flucht ſeiner Rache entrinnen kunte. Alſo nahm der geitzige Kayſer ein ſchändliches und elendes Ende / welches eben ſo ſchlimm war / als ſein Leben geweſen. Sein abgehauenes Haupt ließ Crunnus auf eine lange Stange ſtecken / damit es jedermann ſehen und verſpotten kunte. Das Symbolum des Kayſers Nicephori ware: Francum amicum habeto, vicinum non habeto: Die Francken oder Franzoſen magſt du wohl zu Freunden haben / aber nicht zu Nachbarn. Michael Curopalates. Cruſius. Joh. Huttichius. Paulus Diaconus. Chronol. Funcii. Chron. Philippi. Sigebertus. Cluverus. Blondus. Avent. Sabellicus. Chronic. Spangenberg. Chron. Schedelii. Hiſtor. Eccleſ. D. Hedionis. Bonfinius. Paulus ab Aquileja. Chron. Egenolphi. Promptuar. Sturmii &c.

Nachdem nun alſo der Kayſer Nicephorus der Herrſchafft irrdiſcher Dinge durch den Tod war entzogen worden / ruffſten zwar einige ſeinen Sohn Stauratium zum Kayſer aus; Allein wegen ſeiner häßlichen Geſtalt und vielen Untugenden wurde er von dem Senat, denen Reichs-Ständen / der Mi-

liz und dem Volck verworffen/ und an deſſen ſtatt Michael Rangabes erwählet/ welcher auch ſonſten wegen ſeines gehabten Hauß-Hofmeiſter-Amts Curopalates genennet wird. Dieſer hatte des Kayſers Nicephori Tochter/ und des Stauratii Schweſter Procopiam, zur Gemahlin. Wer ſeine Eltern geweſen/ ſolches hab ich nirgends finden können/ jedoch iſt es leicht zu erachten/ daß er von fürnehmem Stammen müſſe geweſen ſeyn/ dieweil er eine Kayſerliche Printzeßin zur Gemahlin bekommen hat. Durch ſeine Tugenden und Meriten brachte er es ſo weit/ daß er des Kayſers Nicephori Ober-Hof-Marſchall wurde/ und die Hertzen des Volcks dergeſtalt an ſich zoge/ daß es ihn ſchon längſt gern auf dem Kayſerlichen Thron geſehen hätte. Dann er war ſehr freundlich/ beredt/ freygebig/ und hatte noch ſonſten viele herrliche Eigenſchafften an ſich/ welche ihn der Kayſerlichen Cron würdig machten. Gantz Conſtantinopel erfreuete ſich über dieſen neuen Regenten/ dergleichen es/ auſſer der Kayſerin Irene, in ſehr vielen Jahren nicht gehabt hatte. Gleich nach ſeiner Erwählung ließ ſich der zur Regierung untüchtige Stauratius ſcheeren/ Geiſtliche Kleider anlegen/ und begab ſich ins Cloſter/ der Kayſer Michael aber wurde noch ſelbigen Tag um 4. Uhr unter einem groſſen Jubel-Geſchrey des Volcks von dem Patriarchen Nicephoro in der groſſen Haupt-Kirchen zu Conſtantinopel gecrönt. Er ware von ſehr ſchöner Leibes-Geſtalt und überaus wohlgewachſen/ noch ſchöner aber war ſeine Seele. Sein Symbolum war: Fortuna parva verſat humana omnia: Ein ſchlechtes Glück verändert alle Menſchliche Dinge.

ge. Schedelius und Wernerus Roleſinck in Faſciculo temporis nennen ihn Virum Catholicum, einen rechtglaubigen Chriſtlichen Mann / der über GOttes Ehre / ſeinem Wort und Geſetz ernſtlich gehalten / die Ketzer verfolget / die reine Lehr und Erbauer der Kirchen geliebt / und ſich äuſſerſt hat angelegen ſeyn laſſen / ſeiner Unterthanen Wohlfarth zu beförderen / und ſie von den harten Anlagen / womit ſie der Kayſer Nicephorus beſchweret hatte / wieder zu befreyen. Dreſſerus nennet ihn Pium: Gottsfürchtig / Religionis Chriſtianæ Servatorem, der über die Chriſtliche Religion ſteiff und veſt gehalten / Pacis Studioſum, einen Friedliebenden Herrn / und liberalem, freygebig. Ein Exempel ſeiner Gottesforcht war / da er dem Patriarchen Nicephoro mündlich und ſchrifftlich verſprach / die reine Lehr / und alle / ſo dieſelbe bekannten / wider alle Verfolgungen durch die ihm von GOtt verliehene Macht zu beſchützen; Ingleichen da er die Manichäer und Attinganer / welche unter der vorigen Regierung empor gekommen war / auszurotten ſuchte / und daher ihre falſche Lehr bey Leib- und Lebens-Straffe verbot. Ein Zeugnüs ſeiner Friedfertigkeit war / da er ſich befließ / die Biſchöffe zu Theſſalonic / Theodorum und Joſephum, wie auch den heiligen Abt Platonem, wieder mit dem Patriarchen zu Conſtantinopel / Nicephoro, zu vergleichen / indem er wohl ſahe / daß das Sprüchwort wahr ſey: Concordia ædificat, diſcordia deſtruit: Einigkeit erbaut / Uneinigkeit aber reiſſet nieder. Ingleichen / daß er ſich angelegen ſeyn ließ / den Frieden mit dem Kayſer Carolo M. zu erneuern / welches auch

mündlich und ſchrifftlich geſchahe. So hätte er auch gern mit den Bulgaren Fried gemacht/ wann nicht etliche untreue Räthe / welche mehr ihren Nutzen / als des Reichs allgemeine Wohlfarth ſuchten / ihn nicht daran verhindert hätten. So war auch diß ein Zeichen ſeines Fried-liebenden Gemüths / da er ſeinen Sohn Theophylactum gleich in dieſem erſten Jahr ſeiner Regierung zum Kayſer und Nachfolger im Reich ernannte / und in ſolcher Qualität crönen ließ: Damit nicht etwa nach ſeinem Abſterben wegen der Wahl und Succeſſion ein innerlicher Krieg / oder Empörung entſtehen möge. Von ſeiner Friedfertigkeit und liebreichem Hertzen kunten auch dieſe ſchöne Worte zeigen / da er / als ihm ſeine Gemahlin Procopia zuredete / er ſollte ſich durch die Waffen in ſeiner Regierung zu beveſtigen ſuchen / er zu ihr ſprach: Se vitæ potius jacturam faciendam, quàm unam ſanguinis Chriſtiani guttulam fundi aſpiciendam. Er wolle lieber ſterben / als einen eintzigen Tropffen Chriſten-Bluts vergieſſen ſehen. Ein Zeugnus ſeiner Freygebigkeit war / da er ſeinen Unterthanen den groſſen Tribut nachließ / den ausgeplünderten Kirchen und Clöſtern in Cypern ein Talent Goldes ſchickte / um dadurch den erlittenen Schaden einiger maſſen wieder zu erſetzen / und da er denen / ſo vor der Wuth der Saracenen und Bulgaren nach Conſtantinopel flohen / nicht allein Schutz ertheilte / ſondern ſie auch auf ſeine eigene Unkoſten kleidete und ſpeißte. Theophanes. Anaſtaſius. Joannes Scylizza. Leo Grammaticus in Chronogr. Beſoldus in Hiſtor. Conſtant. Theatrum Urbium. Paulus Diaconus. Sigebertus.

tus. Zonaras. Cedrenus. Schedelius. Faſcicul. temporis. Bonfinius. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Joan. Baptiſt. Egnatius. Cruſius. Chronolog. Funcii. Chronic. Philippi &c.

A. C. 812. Lieſſe ſich der Kayſer Michael ſehr angelegen ſeyn/ die Manichäer / welche auch Paulicianer/ oder Atinganer genennet wurden / durch Feuer und Schwerdt auszurotten / dieweil er ihre verdammliche Lehr eben ſo ſehr haßte / als ſie der vorige Kayſer/ Nicephorus, geliebt hatte. Dieſe hielten ſich am meiſten in Phrygien und Lycaonien auf/ allwo ſie einen groſſen Zulauff von ſolchen Leuten bekamen / die ſich zu dieſer Ketzerey verführen lieſſen / wodurch dann die Orientaliſche Kirche in einen ſehr betrübten Zuſtand verſetzt/ der Kayſer aber veranlaßt wurde / allem fernern Unheil / ſo daraus hätte entſtehen können / zuvor zu kommen. Dannenhero ließ er Befehl ergehen / alle diejenigen / welche einer ſo ſchändlichen Lehr zugethan waren / zu ermorden / woſern ſie die reine Catholiſche Religion nicht annehmen wollten. Nun ware zwar die Meynung des Kayſers ſehr gut und löblich; allein es entſtunde viel Unheil aus dieſer Verfolgung / indem ſie zur Vergieſſung vieles Chriſten-Bluts Anlaß gab / und dadurch dem Kayſer nicht wenig Betrübnüs verurſachte. Cedrenus. Paul. Siculus in Hiſtor. de Manich. Maimbourg Hiſtoire des Inoclaſt. Boſſuet Hiſtoire des Variations. Canturani Storia profana. Theophanes. Anaſtaſius. Beſoldus in Hiſtor. Conſtantin.

In dieſem Jahr wurden die Chriſten in Paläſtina ſehr hart verfolgt / weswegen ſich gar viele

nach Cypern begaben / um vor der Grauſamkeit der Araber zu entfliehen. Gantz Syrien / Egypten und Africa ware damahlen mit Mord / Raub / Ehebruch und andern ſchändlichen Thaten angefüllet. Ja es wurden auch ſo gar die heiligen Oerter zu Jeruſalem entheiliget / Clöſter und Kirchen ausgeplündert / und viele / welche von der Chriſtlichen Religion nicht abweichen wollten / erbärmlich hingerichtet. Daher dann die übrigen Chriſten genöthiget wurden / ſich theils in die Inſul Cypern / theils nach Conſtantinopel zu begeben / allwo der fromme Kayſer Michael dieſe Flüchtlinge ſehr freundlich aufnahm / mit ihrem Unglück Mitleiden trug / und recht vätterlich vor ſie ſorgte / dergleichen auch von dem damahligen Patriarchen Nicephoro geſchahe / welcher reichliche Allmoſen unter ſie austheilen ließ. Denen Geiſtlichen / welche nach Conſtantinopel kommen waren / ſchenckte der Kayſer ein eigenes Cloſter / denen zu Cypern aber überſandte er ein Talent Goldes. Es war aber damahlen bey den Griechen ein Talent eine gewöhnliche Benennung einer gewiſſen Summe Gelds / und zwar ein Attiſches Talent (welches / wann man weiter nichts / als das Wort Talent braucht / ordentlich verſtanden wird) trug 60. Minas, oder 6000. Attiſche Drachmas aus / welche nach Römiſchem Gelde ſo viel als 24. Seſtertia, und nach Teutſchem Gelde ungefehr 600. Gold-Gülden ausmachen. Ein Alexandriniſches und Cyrenäiſches Talent hielt noch einmahl ſo viel in ſich. Ein Talentum Ciſtophorum und Rhodium wurde auf 4500. Denarios geſchätzt; Ein Hebräiſches von Silber aber hielte 3000. Seckel /

ckel / und ein güldenes 3250. in ſich. Hingegen machte ein Syracuſaniſches Talent 30. Denarios, ein Neapolitaniſches 6. und eines von Rheggio nicht mehr als einen halben. Eigentlich bedeutet das Griechiſche Wort τάλαντον dasjenige Inſtrument / womit man gewogen / und hernach hat man es auf die gewogene Sache zu ziehen angefangen. Daß auch die Römer Talenta gehabt / ingleichen / daß es Talenta magna von 80. Minis, und ſo genannte Talenta parva gegeben / iſt von den Criticis widerlegt worden. In den neuern Zeiten findet man / daß die Griechiſchen Scribenten das Wort Talent bißweilen nur vor ein Pfund / oder vor 100. Pfund / oder auch vor eine eintzele güldene Müntze gebraucht haben. Man kan alſo mit keiner Gewißheit behaupten / wie viel dieſes Talent / ſo der Kayſer damahlen denen vertriebenen Geiſtlichen auf die Inſul Creta geſchickt / nach unſerm Geld ausgemacht hat. Doch iſt leicht zu erachten / daß es eine groſſe Summa Geldes müſſe ausgetragen haben / dieweil der Kayſer wegen dieſer Freygebigkeit und Wohlthat ſo ſehr gerühmet worden. Paulus Diaconus. Cedrenus. Zonaras. Carol. du Freſne. Covarruv. de vet. Numiſm. Suicerus in voce τάλαντον. Gronovius de pecun. vet.

In eben dieſem Jahr ſchickte der Kayſer Michael einige Geſandten an den Kayſer Carolum M. und auch einige an den Pabſt Leonem III. bey welcher Gelegenheit ſich auch diejenige Geſandten wieder zurück begaben / welche der Kayſer Carolus Magnus in dem vorigen Jahr an den Kayſer Nicephorum nach Conſtantinopel geſchickt hatte / um

den Frieden zu beſtättigen. Dieſe waren Hatto, Biſchoff zu Baſel / Graf Hugo, Ajo von Friaul / Leo Spatharius, ein Sicilianer / und Wilbarius, Hertzog zu Venedig. Dieſe waren von dem jungen Kayſer Stauratio (dann ſein Vatter Nicephorus war ſchon todt) gar ſpöttlich empfangen worden / weswegen ſich der Kayſer Carolus Magnus, als ihm der Kayſer Michael in dieſem Jahr einige Geſandten ſchickte / nemlich den Biſchoff Michaelem, Arſaphium und Theodiſtum, oder Theognoſtum, wie er bey andern heißt / gar artig gerochen / wie entweder in denen Teutſchen oder Frantzöſiſchen Geſchichten an ſeinem gehörigen Ort wird gemeldet werden. Cruſius. Paulus Diaconus. Cedrenus. Zonaras.

A. C. 813. Weil der Kayſer Michael dem König der Bulgaren / Crunno, in ſein Begehren / ihm die Bulgaren / ſo Chriſten worden waren / auszulieffern / nicht willigen wollte / indem es ihm von einer deßwegen angeordneten Kirchen-Verſammlung war widerrathen worden / und ſich auch über diß weigerte / den von Crunno verlangten jährlichen Tribut zu erlegen / ſo zog dieſer mit ſeinem Kriegs-Heer vor die Stadt und Veſtung Meſembriam, welche er belägerte / und endlich auch eroberte. Hierauf befahl der Kayſer ſeinem Feld-Herrn Leoni, auf das ſchleunigſte aus allen Provintzen die Soldaten zuſammen zu ziehen / wordurch er ein groſſes Kriegs-Heer zuſamen brachte / womit er wider die Bulgaren zu Feld zog. Jedoch getrauete er ſich nicht / auf die Stadt Meſembriam, in welcher ſich der Feind wohl beveſtiget hatte / einen Haupt-Sturm zu wagen / viel weniger ſich mit dem Crunno in eine Haupt-Schlacht einzulaſ-

ſen /

ſen/ dieweil ihm ſolches von einigen verzagten Kriegs-Räthen war widerrathen worden/ welche vorgaben: „Man müſſe nicht zu viel wagen/ da-„ mit man nicht zu viel verliehre. Sollte der „ Kayſer in der Schlacht den Kürtzern ziehen/ ſo „ würde ein ſehr groſſer Theil der Kayſerlichen „ Länder verlohren gehen.„ Dieſes verdroß den Feld-Herrn Leonem, welcher ein ſehr tapfferer Kriegs-Held war/ dergeſtalt/ daß er ſich öffentlich verlauten ließ/ der Kayſer ſey faul und verzagt/ zum Krieg untüchtig/ und lieſſe den Sieg aus der Hand/ da er doch deſſen verſichert ſeyn könne. Wer niemahlen etwas wagen wolle/ der werde auch niemahlen etwas gewinnen. Durch dieſe und andere dergleichen Reden machte er den Kayſer bey denen Soldaten/ welche insgeſammt Luſt zu fechten hatten/ und von denen Bulgaren Beut zu machen hofften/ ſehr verhaßt. Als hernach es endlich dazu kame/ daß der Kayſer gezwungen wurde/ ſich bey Adrianopel mit denen Bulgaren in eine Schlacht einzulaſſen/ fiel der Feld-Herr Leo Armenius von ihm ab/ und die noch übrigen Soldaten/ welche von einem andern commandirt wurden/ nahmen/ als ſie ſahen/ daß man ſie allein im Stich ließ/ gleichfalls die Flucht/ denen aber der Feind nachſetzte/ und ſehr viele von denenſelben erlegte. Der Kayſer ſelbſt/ welcher das gantze Lager dem Feind überlaſſen mußte/ kame mit genauer Noth davon. Da er nun ſahe/ daß er kein Glück im Krieg hatte/ und deßwegen von der Armée verachtet wurde/ und auch an ſich ſelbſt vor dem Blut-vergieſſen einen Abſcheu hatte/ das Kriegs-Volck aber dem Feld-Herrn anhieng/ ent-

fiel

fiel ihm der Muth dergeſtalt / daß er ſich nicht getrauete / den innerlichen Aufſtand wieder zu ſtillen / ſondern legte freywillig Cron und Scepter nieder / und überſandte mit Verwilligung der Reichs-Stände und des Senats den Purpur-Mantel / Cron und Scepter und die Kayſerlichen Schuh dem Feld-Herrn Leoni, und begab ſich mit ſeinen Söhnen in ein Cloſter auf die Inſul Prota, allwo ihn zwar der neue Kayſer in Ruh ließ / aber die Söhne ließ er caſtriren / und ſchickte ſie nebſt der Mutter an andere Oerter ins Elend / daß ſie alſo alle 4. ihr Leben an unterſchiedenen Orten zubringen mußten / welches alles ſie mit einer Verwunderungs-würdigen Gedult ertrugen. Hierauf hat man nun folgendes verfertiget:

Si quam pace bonus, tam fortis ad arma fuiſſet,
Poſſet & hic magni nomen habere ducis.
Sed trepidus pugna poſtquam ſuperatus in una eſt,
Spontè ſuum cœptum deſerit imperium.

Oder wie Velius ſagt:

Spontè ſua bonus hic Monachorum in ſepta Michael
Territus adverſa Marte: receptus obit.

Dieſes hat einer alſo verteutſcht:

Wann dieſer Kayſer ſo mannlich
Im Kriege hätt vertheidigt ſich /
Als nützlich er im Frieden war /
So blieb ſein Lob noch immerdar.
Die Zagheit bracht ihn um die Cron /
Gab ihm eine Münchs-Kapp zu Lohn.

Dieſe

Dieſe Veränderung in der Kayſerlichen Regierung hatte eine Hof-Dame der Kayſerin / welche mit der hinfallenden Kranckheit beladen war / ſchon zum öfftern prophezeyet. Dann ſo offt ſie niederfiel / und ihre Quaal erlitte / ſchrye ſie überlaut: Deſcende Michael, alieno cedito: O Kayſer Michael / weiche ab / und räume einem andern den Platz ein. Wann man ſie nun fragte: Wem dann der Kayſer weichen ſolle? Gab ſie gleichſam weiſſagend zur Antwort: Es wird ihn ein Löw (Leo) vom Thron verdringen; welches auch hernach geſchahe. Zonaras. Cedrenus. Blondus. Sigebertus. Curopalates. &c.

Damahlen verlohr das Griechiſche Kayſerthum faſt gantz Thracien und Adrianopel / woran niemand anders Schuld war / als der verrätheriſche Leo, welcher mit ſeinen Trouppen die Flucht nahme / als der rechte Flügel des Kayſers ſchon ſiegte. Dieſer Leo, mit dem Beynamen Armenius, war eines geringen Manns / Namens Bardes, bey andern heißt er Pardus, Sohn. Es wollen einige behaupten / dieſer Bardes ſey ein Raths-Herr geweſen. Nachdem er nun alſo zum Kayſer war ausgeruffen worden / ſo ließ er ſich des andern Tags in der groſſen Haupt-Kirchen zu Conſtanſtantinopel von dem Patriarchen Nicephoro crönen / welcher von ſeiner Regierung nichts Gutes / ſondern vielmehr der Kirchen alles Unglück prophezeyete. Dann als er ihm die Cron auf das Haupt geſetzt / iſt es ihm nicht anders geweſen / als wann ſeine Hände voller Stacheln wären. Den 6. Tag hernach belagerte der Bulgaren König Crunnus die Stadt Conſtantinopel / und umringte

te ſie mit ſeinen Trouppen von Blacherna an bis an das güldene Thor/ welches jetzo das Sylibriſche Thor heißt/ ingleichen Porta Fontis, das Brunnen-Thor/ dann gleich dabey iſt ein Brunnen/ welcher Chryſopigi, der Gold-Brunnen genannt wurde/ es war auch gleich dabey ein ſchöner Kayſerlicher Pallaſt. Dieſes güldene Thor iſt jetzo vermauert/ und es ſind daſelbſt die Labores Herculis in Marmor gehauen. Sonſten hatte damahlen die Stadt Conſtantinopel/ auſſer dieſem güldenen Thore/ noch 22. andere Thore/ welche der Kayſer alle ſtarck beſetzen lieſſe. 1) Porta Neorii, weil das Neorion, oder Arſenal daſelbſt war. Jetzo heiſſet es das Juden-Thor/ weil die Juden in ſelbiger Gegend wohnen. 2) Baluck Bazar/ das Thor des Fiſch-Marckts. Jetzo heißt es Pſaropolia, weil die Fiſche von den Türcken Pſaria genennet werden. 3) Gemiſcle, oder Gemiſi Schele, die Anfurth der Früchte. Dann daſelbſt langen die Schiffe an/ ſo mit allerhand Früchten beladen ſeyn. Sonſt heißt es auch Porta Caravia, das Schiff-Thor/ weil Caravia bey ihnen Schiffe heiſſet: 4) Xylo Porta, das Holtz-Thor. 5) Unkabani, oder Aleuropolion, das Mehl-Thor. 6) Das Glaſer-Thor/ wegen der Glas-Hütten. 7) Hagia Capiſi, das heilige Thor. 8) Porta Phanarii, das Thor der Leuchten/ weil dabey auf einem hohen Thurn/ Phanarion genannt/ zu Nachts vor die Schiffende Feuer angezündet wird. 9) Diplophanarion, ein Doppel-Thor mit zweyen Thürnen/ worauf gleichfalls Feuer angezündet wird. 10) Porta Kinigni, oder Kinigu, allwo des Patriarchens Kirch und Wohnung

nung war. 11) Xilokerkos, weil man/ da es gebauet wurde/ allerhand hölzerne Pfähle in die Erde ſchlagẽ mußte/ maſſen der Ort ſehr ſumpffigt war. 12) Egri Capi, das ſchlimme/ oder ungleiche Thor/ weil man ſich auf die Seite wenden mußte/ wann man hindurch fahren wollte. Jetzo heißt es auch Porta Caligarea, das Schuſter-Thor/ weil daſelbſt viel Schuh vor die alten Weiber und gemeinen Leute gemacht werden. Zwiſchen dieſem und dem folgenden Thor war auf einer Höhe das Palatium Blachernianum. 13.) Porta Adrianopolitana, das Adrianopolitaniſche Thor/ weil von demſelben der Weg nach Adrianopel gehet. In dieſem Thor wurde der letzte Griechiſche Kayſer Conſtantinus, in dem Gedräng des Volcks erdruckt/ als er nach der von den Türcken eroberten Stadt die Flucht nehmen wollte. 14) Top Capiſi, das Schützen-Thor. 15) Geni Capi, das neue Thor. 16) Das Schloß-Thor. 17) Narli Capi, das Schiff-Thor. 18) Porta Pſomatia, von dem Abgott Pſomatio, welchen ehemahlen die Heyden daſelbſt angebettet haben/ und von den Chriſten den Heyden zum Spott Pſeumademon genennet worden. 19) Porta Contaſcalii. 20) Porta Catergolimenis, von dem Hafen der Galleeren/ welche die Griechen Caterga nannten. Jetzo heißt es Concapiſi. 21) Tshariati Capi, das Schlacht-Thor. 22) Achur Capiſi, das Futter-Thor. Alle dieſe Thore hatte/ wie ſchon gemeldt/ der Kayſer mit vielem Volck beſetzt. Weil nun der König Crunnus gar wohl ſahe/ daß er vor Conſtantinopel nicht viel ausrichten würde/ ſo brach er mit ſeiner Armée auf/ und begab ſich wieder nach Adrianopel/ nachdem er vorher

her einen herrlichen Pallaſt vor der Stadt in Brand geſteckt hatte. Bey ſeiner Zurückkunfft zu Adrianopel eroberte er die Stadt/ und hiebe den Biſchoff daſelbſt/ Manuelem, mit eigner Hand darnieder. Bald hernach langten bey dem Kayſer Michaele der Biſchoff von Trier Amalharius, und der Abt von Nonantula, Petrus, (welche Abtey noch die Longobardiſchen Könige geſtifftet hatten/) als Geſandten des Kayſers Caroli M. an/ mit denen er den mit gedachtem Carolo M. von ſeinen Vorfahren geſchloſſenen Frieden erneuerte. Theophanes. Anaſtaſius. Joannes Scylizza in Hiſtor. Compend. Leo Grammaticus in Chronograph. Beſoldus in Hiſtor. Conſtantinop. Cedrenus. Zonaras. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Bucelinus in h. ann. Gordonus in h. ann. Cluverus. Baptiſta. Ignatius. Blondus. Paulus Diaconus. Sigebertus. Hutichius. Micyllus. Velius. Cruſius. Bonfinius &c.

A. C. 814. Da der Kayſer Leo von den Bulgaren ein wenig Ruh hatte/ fieng er an/ auf das entſetzlichſte wider die ehrwürdigen Bilder zu wüten/ wovon in unſern Kirchen-Geſchichten ausführlich zu leſen iſt/ weswegen wir uns allhier dabey nicht aufhalten/ ſondern den geneigten Leſer dahin weiſſen wollen. In dieſem Jahr wurde auch der Patriarch Nicephorus, weil er des Kayſers Bilderſtürmerey nicht billigen wollte/ aus Conſtantinopel vertrieben/ welchem auch Niceta, ein Patricius, aus eben dergleichen Urſachen ins Elend folgen mußte/ ungeachtet er von dem Volck ſehr geliebt wurde/ und er ein naher Anverwandter der gottſeligen Kayſerin Irene war. Dieſen wollte der Kayſer zwingen/

daß

daß er das Bildnůs Chriſti verbrennen ſollte. Weil er ſich nun deſſen/ wie es auch höchſtbillig war/ weigerte/ mußte er ins Elend wandern/ allwo er ſehr viel ausgeſtanden/ jedoch bey allem Creutz und Elend eine groſſe Gedult hat ſpůren laſſen. Eben alſo ergieng es auch denen Biſchöffen Æmiliano und Michaeli. So wurden auch viele fromme Prælaten in harte Gefångnůſſe gelegt/ gegeiſſelt und ſonſten ſehr ůbel tractiret. Unter andern hat er Thadæum, einen Ordens-Geiſtlichen/ dergeſtalt geiſſeln laſſen/ daß er unter währender Marter ſeine Seel zu GOtt geſchickt hat/ welches der heilige Theodorus ſeinem Ordens-Bruder Naucratio in einem weitläufftigen Schreiben berichtet hat/ worinnen unter andern folgendes enthalten/ da er den zu todt gegeißelten Thadæum alſo anredete: „ O
„ ſeeliger Sohn/ wie biſt du ſo geſchwind in das
„ Buch der Märtyrer eingeſchrieben worden.
„ O wie groß iſt dein Glůck und deine Großmuth!
„ Wie klug iſt dein Rath! Du haſt in einem einigen
„ Tag unendliche Sæcula verdienet. Durch Creutz
„ und Marter haſt du dir eine unůberwindliche
„ Freud erworben. Vor 130. ausgeſtandene Geiſ-
„ ſel-Streiche haſt du von der Allerheiligſten
„ Dreyfaltigkeit nebſt andern heiligen Märtyrern
„ einen vollkommenen Lohn erhalten. Dein
„ Blut gereichet uns zur Salb/ und deine heili-
„ ge Reliquien gereichen denen zum Nutzen/ die ſol-
„ che anrůhren. Ich bitte dich/ heiliger Thadæe,
„ bitte fůr mich/ deinen unwůrdigen Diener/ dann
„ ich unterſtehe mich nicht mehr/ dich meinen Sohn
„ zu nennen: Hierauf fähret er alſo fort. Ihr
„ werdet ſehen/ meine Brůder/ was geſchehen wird/

„ und was wir vor einen Schatz beſitzen „ Nach dieſen Worten beklagt er ſich über die Münche Jacobum und Lucianum, welche unter währender Marter / die ihnen der Kayſer Michael habe anthun laſſen / von dem rechten Glauben abgefallen ſeyn / und ſagt: „ Der eine hat zwar geſtrit- „ ten / aber wollte GOtt / er hätte bis ans End ge- „ ſtritten / mit Dorotheo und Beſſarione; Der „ andere aber hat mit ſeines gleichen um meiner „ Sünden willen im Glauben Schiff-Bruch er- „ litten. O wie ſind dieſe Unglückſeelige mitten in „ dem Licht gefallen! Dieſe haben vergeſſen / was „ Chriſtus ſagt / nehmlich: Nolite timere, qui oc- „ cidunt corpus: Fürchtet euch nicht vor de- „ nen / die den Leib tödten. Matth. c. 10. v. 18. „ Laſſet uns demnach nicht erſchreckẽ / meine Brüder / „ ſondern durch die Krafft GOttes alles ertragen / „ wir mögen durch Feuer oder Schwerdt müſſen. „ GOtt führet und leitet uns / auf daß wir in das „ uns verheiſſene Reich eingehen / wie die Kinder „ Iſrael in das ihnen verheiſſene Land. Dieſer „ Brief / ob er ſchon an dich / mein lieber Sohn / „ geſchrieben iſt / gehört für alle. Derowegen „ grüſſe alle und wünſche allen in ihrem Elend Glück ꝛc. Cedrenus. Baronius in h. ann. Theophanes. Zonaras. Bonfinius. Cruſius &c.

A. C. 815. Stieg die Wuth des gottloſen Kayſers Leonis wider die Rechtgläubige auf das allerhöchſte / dannenhero beruffte er die Biſchöffe und Aebte / welche er ins Elend geſchickt hatte / wieder zurück / ſie durch allerhand Marter zum Abfall zu bringen / weswegen er auch härter mit ihnen verfuhr / als ehemahlen die Heydniſche Kayſer in denen

nen gröſten Verfolgungen mit denen Chriſten verfahren haben. Dieſes verurſachte/ daß ſich dadurch gar viele zu einem ſchändlichen Abfall vom rechten Glauben verleiten lieſſen/ wie in unſern Kirchen-Geſchichten mit mehrern zu leſen. Der heilige Theodorus aber wurde damahlen nicht mit zurück beruffen/ dieweil der Kayſer nicht unrecht beſorgte/ es würde dieſer heilige Prælat, wo nicht alle/ doch zum wenigſten gar viele durch ſeine ernſtliche Ermahnungen vom Abfall abhalten/ welches auch zweiffels ohne würde geſchehen ſeyn/ wann er ihn damahlen auch mit nach Conſtantinopel zurück beruffen hätte. Nachdem nun dieſer erfuhr/ daß ſich ſo viele Biſchöffe und Prælaten zum Abfall hatten verleiten laſſen/ betrübte er ſich darüber von Hertzen/ und gab ſolches ſeinem leiblichen Bruder/ dem Ertz-Biſchoff von Theſſalonic/ in einem Schreiben zu verſtehen/ ingleichen ſeinem Ordens-Bruder Naucratio, wobey er zugleich alle Ordens-Geiſtliche/ über welche er geſetzt geweſen/ zur Beſtändigkeit im wahren Catholiſchen Glauben ermahnet hat. Endlich aber ſchlieſſet er dieſes letztere Schreiben alſo: „ Bittet vor mich/ meine Brüder/ da-
„ mit mir Stärcke/ und Krafft wegen euer gegeben
„ werde/ ob ich ſchon der göttlichen Gnad unwür-
„ dig bin/ damit GOtt in einem Geiſt von uns ge-
„ preiſet werde. Grüſſe den Abt Petrum, den Abt
„ Ignatium, den Abt Tiroben/ und zeige ihnen die-
„ ſen Brief. Es grüſſen euch beyde/ die bey mir ſeyn. Der HErr ſey mit euch Amen. „ Es hatte der heilige Theodorus wohl Urſach dieſe Ordens-Geiſtliche zur Standhafftigkeit zu ermahnen/ dann es geſchahe bald hernach/ daß der Kayſer Naucrati-

um, nebſt noch 7. andern Jüngern des heiligen Theodori in ein Gefängnůß werffen/ und in dem folgenden Jahr erbärmlich geiſſeln ließ. Es befand ſich alſo die Orientaliſche Kirche zu derſelben Zeit in einem ſehr elenden und betrůbten Zuſtand/ daher auch dieſer Kayſer von allen ſeinen Unterthanen/ welche er gleichfalls mit vielen Anlagen beſchwerte/ gehaßt und verflucht wurde/ und ſie nur auf eine gute Gelegenheit warteten/ ihn aus dem Weg zu räumen. Das eintzige/ was man die gantze Zeit ſeiner Regierung Löbliches an ihm geſehen hat/ war/ daß er die Avaren völlig überwunden/ und die von ihnen gehabte Beut in die Sophien-Kirch verehret hat. Nichts deſtoweniger iſt von dieſer Zeit an das Orientaliſche Kayſerthum immer mehr und mehr in Verfall gerathen/ dahingegen die Macht der Saracenen und Türcken immer höher geſtiegen/ wozu die Orientaliſchen Kayſer ſelbſt ein groſſes beygetragen haben/ indem ſie der heran wachſenden Macht dieſer Völcker ſich nicht beyzeiten widerſetzt/ und denen Occidentaliſchen Potentaten/ die mit groſſem Eyffer die Creutz-Fahrten in das gelobte Land zu Vertilgung der Saracenen trieben/ zuwider waren/ und ihr Vorhaben auf allerhand Art hinderten. Hierzu kam noch ferner die üble Conduite und das laſterhaffte Leben der meiſten Orientaliſchen Kayſer/ wie auch die Unordnung und Zwiſtigkeit/ ſo zum öfftern bey der Succeſſion entſtund. Du Freſne Hiſt. Byzant. Joann. Scylitza Curopalata in Comp. Hiſt. de Conſtant. Imperat. Nicephori Gregoræ Hiſt. Byzant. Ducæ Michaelis Nepotis Hiſtor. Byzant. Anſ. Banduri

Imper.

Imper. Orient. Beſoldus in Hiſtor. Conſtantinop. Zonaras. Cedrenus.

A. C. 816. Ließ der Kayſer den heiligen Theodorum Studitam, weil er einen Aſiatiſchen Geiſtlichen von der Ketzerey zu dem rechten Glauben gebracht hat / entſetzlich geiſſeln. Eben dergleichen widerfuhr auch dem mehrgedachten Naucratio und ſeinen 7. Ordens-Brüdern / weswegen ihm der heilige Theodorus in einem weitläufftigen Schreiben gratulirte / worinnen unter andern folgende Worte enthalten waren: „ Was habe ich wohl angenehmers hören können / als daß du / mein geliebter „ Sohn / nebſt andern 7. von deinen Brüdern / „ deren Namen in dem Buch des Lebens ſtehen / „ vor Chriſto unſerm HErrn / biſt gegeiſſelt worden. Ihm ſey Lob / der euch zum Bekanntnüs „ ſeiner Wahrheit beruffen hat. Ihm ſey Lob / „ welcher eure ehrwürdige Seelen geſtärcket hat / „ daß ihr eure Rücken denen Geiſſeln unerſchrocken dargeboten habt. Seelig ſeyd ihr / meine „ Geliebte / und ſeelig ſind die Leiber / die euch zur „ Welt gebohren haben ꝛc. Ich bitte euch / ſtehet mir „ mit eurem Gebet zu GOtt bey / auf daß ich von „ allem Elend befreyet werde. „ Dergleichen Briefe hat der heilige Theodorus zu dieſer Zeit der Verfolgung noch viel geſchrieben / worinnen er zur Standhafftigkeit ermahnet hat / und man ſagt / daß deren über 200. geweſen wären / wodurch er auch ſehr viel Nutzen geſchafft hat / dieweil ſich ſonſten gar viele zum Abfall würden haben verleiten laſſen. Baronius in h. ann. Gordonus in h. ann. Bellarminus in h. ann. Brietius in h. ann. Bucelinus in h. ann.

A. C. 817. Wurde die Orientaliſche Kirche von dem gottloſen Kayſer Leone Armenio immer härter verfolgt/ weswegen ſolches der heilige Theodorus Studita im Namen ſeiner andern Prælaten und Biſchöffe an den Pabſt Paſchalem berichtete/ und unter andern auch folgende Worte mit einflieſſen ließ: „ Dasjenige / was unſere Kirche „ wegen unſerer Sünden bisher erlitten/ wird „ Ew. Heiligkeit vermuthlich nicht unbekannt ſeyn. „ Dann wir ſind denen Heyden zur Schmach „ worden. Höre/ du Apoſtoliſches Haupt/du von „ GOtt denen Schaafen Chriſti vorgeſetzter „ Hirt / du Thürhüter des Himmelreichs/ du Felß „ des Glaubens/ auf welchen die Catholiſche „ Kirch gebauet iſt. Dann du biſt Petrus, der „ du den Sitz Petri giereſt und regiereſt. „ Hierauf berichtet er ihm/ was die Kirch wegen Verehrung der ehrwürdigen Bilder ausſtehen müſſe/ und erſuchet den Pabſt um ſeine Hülff und Beyſtand. Eben dergleichen Bericht hat er auch in einem andern Schreiben an den Patriarchen zu Alexandria ergehen laſſen/ worinnen er auch folgendes meldet: „ Es iſt eine ſchwehre Verfolgung „ über uns gerathen ꝛc. Die Altäre ſind über den „ Hauffen geworffen/ und die Tempel des HErrn „ zerſtöhrt worden. O ein klägliches Schauſpiel! „ Die Kirchen GOttes hat man ihres Schmucks „ beraubt. Wer hat jemahlen dergleichen ge„ höret/ und geſehen? Ach wer kan ſich wohl der „ Thränen und des Seufftzens enthalten? Die „ Straſſen Zion trauren / dieweil keine Leut „ ſind / die darauf wandeln. Thren. 1. v. 4. „ Sie ſind alle aus der Bahn gewichen/und

mit

„ mit einander untüchtig worden. Pſalm 52.
„ v. 4. Biſchöffe und Prieſter / Ordens-Geiſt-
„ liche und Cloſter-Frauen hat man gegeißelt/
„ ins Gefängnüs geworffen/ und mit ein wenig
„ Waſſer und Brod geſpeißet und geträncket.
„ Andere hat man ins Elend geſchickt / und
„ einige halten ſich auf denen Bergen/ in Wüſte-
„ neyen und in Höhlen auf. Viele hat man zu
„ todt gemartert/und einige hat man in einen Sack
„ gethan/ und des Nachts ins Meer geworffen.
„ Man darf kein andächtiges Wort hervor brin-
„ gen/ wann man nicht will verrathen ſeyn/ und
„ der Mann muß ſich vor ſeinem eigenen Weib
„ in acht nehmen. Uberall ſind Spionen / wel-
„ che hören müſſen / was man von dem Kayſer
„ ſagt / oder ob man einige Bilder verehret/ oder
„ ob man um Chriſti willen denen armen Gefan-
„ genen Gutes thut. Wir können demnach mit
„ Azaria ſagen: Es iſt dieſer Zeit weder Fürſt/
„ noch Obriſter / noch Prophet / noch einig
„ Ort/ dahin man die Erſtling vor GOtt
„ bringe/ damit wir ſeine Barmhertzigkeit
„ finden möchten. Dan. c. 3. v. 38. Baronius
in h. ann. Anaſtaſius. &c. alii.

A. C. 818. Schickte der heilige Theodorus Studita ſeinen Jünger Epiphanium mit einem Schreiben an den Pabſt Paſchalem nach Rom/ worinnen er ihm den elenden Zuſtand der Kirchen zu Conſtantinopel berichtet/ und um ſeinen Apoſtoliſchen Troſt und Segen bittet. Dieſer Epiphanius wurde von dem Pabſt ſehr freundlich empfangen/ und ihm alle mögliche Hülffe und Beyſtand verſprochen. Allein wie kunte damahlen die Orien-

taliſche Kirch dergleichen hoffen/ da ein abtrünniger Kayſer herrſchte/ ein ketzeriſcher Patriarch der Kirchen vorſtund/ und der gröſte Theil der Geiſtlichkeit zum Abfall/ und zu ſeiner Ketzerey war verleitet worden; Nichts deſtoweniger unterließ der Pabſt nicht/ alles zu verſuchen/ damit dieſem Unheil in Orient geſteuret werde. Zu dem End langten einige Päbſtliche Geſandten mit ſcharffen Schreiben wider die Bilderſtürmer/ deren Irrthümmer gründlich darinnen widerlegt waren/ zu Conſtantinopel an. Allein der gottloſe Kayſer kehrte ſich im geringſten nicht daran/ ſondern fuhr in ſeiner Wuth und verdammlichen Bilderſtürmerey immer hartnäckig fort/ und weil durch dieſe Schreiben einige Bürger zu Conſtantinopel wieder zu dem rechten Glauben waren gebracht worden/ ſo raßte der Kayſer nicht anders/ als ein ergrimmter Tieger/ und ſeine Verfolgung wider diejenigen/ ſo die ehrwürdigen Bilder verehrte/ war damahlen viel grauſamer/ als ſie jemahlen geweſen. Dann er ließ alle/ die deswegen gefangen waren/ in viel härtere Gefängnüſſe legen/ und viel ärger mit ihnen verfahren. Unter andern wurde auch einer von den Kayſerlichen Bedienten/ Namens Gregora, wegen Verehrung der Bilder in Ketten u. Banden geſchloſſen/ weswegen der H. Theodorus ein Troſt-Schreiben an ihn ergehen ließ/ und ihn zugleich ermahnte/ er ſollte tapffer ſtreiten/ und ſich die grauſamen Geiſſel-Streiche nicht erſchrecken laſſen/ ſondern vielmehr ſolche gedultig ertragen/ Chriſtus werde ihm beyſtehen und mit ſtreiten helffen. Indeſſen erſtreckte ſich die Grauſamkeit des Kayſers ſo weit/ daß er die Gefangene mit einer langwährenden

renden Marter belegte / da ſie doch lieber geſehen / wann er ſie gleich hätte tödten laſſen. Er war aber nicht allein grauſam gegen die Verehrer der H. Bilder / ſondern auch gegen diejenige / die ſich zum Abfall verleiten laſſen / indem er ſie mit ſehr harten Anlagen belegte / und ſolche auf eine recht unbarmhertzige Art eintreiben ließ. Cedrenus. Zonaras. Curopalates. Baronius in h. ann. & alii.

A. C. 819. Ließ der Kayſer Leo in allen ſeinen Ländern neue Schatzungen ausſchreiben / ob man ihm ſchon auf das allerbeweglichſte vorgeſtellet hatte / es ſey unmöglich / daß das Volck / welches durch allerhand betrübte Zufälle gantz ſey erſchöpfft worden / dergleichen erlegen könnte. Allein er ware viel zu unbarmhertzig / als daß er ſich hätte ſollen erbitten laſſen / vielmehr fuhr er in ſeinem Vorhaben fort / wodurch viele an Bettelſtab gebracht / viele auch von Hauß und Hof gejagt wurden. Es ware alſo das Elend in denen Kayſerlichen Provintzen / abſonderlich aber zu Conſtantinopel / allwo viele Famlien / die vorher gut geſtanden hatten / ruiniret wurden / unbeſchreiblich. Das beſte ware noch damahlen / daß der Kayſer in dem erſten Jahr ſeiner Regierung die Bulgaren dergeſtalt geſchlagen hatte / daß ſie ſich ſo bald nicht wieder an die Kayſerl. Länder wagten / und hätten alſo die Untherthanen zu derſelben Zeit gantz ruhig leben können / wann ſie nur der Kayſer in Ruhe gelaſſen / und ſeine grauſame Bilderſtürmerey und unbarmhertzige Anlagen eingeſtellet hätte. Es hatten aber die Bulgaren ihren Namen von dem groſſen Fluß Bulga / welcher jetzo Wolga heißt / in Rußland entſpringt / und dergeſtalt zunimmt / daß er ſich mit

25. Schiffreichen Strömen ins Meer ergieſſet. Dieſe Völcker fielen in Nieder-Ungarn und Myſien/ allwo ſie viel Schaden verurſachten/ und von dannen zum öfftern in die Kayſerlichen Länder ein. Weswegen ſie die Orientaliſchen Kayſer nicht gern zu Nachbarn hatten. Doch kunten ſie es nicht ändern/ dieweil die Bulgaren den Kayſer Conſtantinum Barbatum dahin gezwungen hatten/ daß er ihnen gantz Myſien zu bewohnen hat einräumen / und noch dazu einen jährlichen Tribut bewilligen müſſen. Daher ſie dann immer hochmüthiger und grauſamer worden. Niemand aber hat ſie mehr gedemüthiget/ als dieſer Kayſer Leo Armenius, daher er ſich auch einen groſſen Ruhm würde erworben haben/ wañ er ſolchen nicht durch ſeine Grauſamkeit verdunckelt hätte. Allein er kehrte ſich wenig daran/ ſondern fuhr vielmehr darinnen immer fort/ ob ihn ſchon der Pabſt Paſchalis in dem vorigen Jahr deswegen in den Bann gethan hatte / und ließ das auf dem von ihm verſammleten Concilio zu Conſtantinopel wider die ehrwürdigen Bilder verfaßte Edict mit allem Ernſt exequiren/ daher dann gar viele Geiſt- und Weltliche Manns- und Frauens-Perſonen mit groſſer Marter belegt wurden/welche/je grauſamer ſie war/je mehr er ſich darüber ergötzte/ und in anderer Leuten Marter ſeine Ergötzlichkeit ſuchte. Zonaras. Baptiſta. Ignatius. Blondus. Canturani Storia profana. Cedrenus.

A. C. 820. Waren in denen Kayſerlichen Ländern entſetzliche Erdbeben/ wodurch der bevorſtehende Tod des Kayſers Armenii verkündiget wurde/ welcher auch bald darauf erfolgte. Dann da

ſeine

ſeine Grauſamckeit immer höher ſtieg und endlich gantz unerträglich wurde/ verſchwuhren ſich einige wider denſelben/ unter denē Michael Amurienſis, mit dem Bey-Namen Balbus, der Stammler/ der vornehmſte war/ welcher ſelbſt nach der Kayſerlichen Cron trachtete/ und nicht allein ein verwegener und laſterhaffter Mann war/ ſondern auch eine ſehr freye Zunge hatte/ welche allerhand ſchändliche Worte wider den Kayſer/ und auch andere Perſonen heraus ſtieß/ indem er nichts in ſeinem Hertzen behalten kunte/ ſondern alles gleich heraus plauderte/ daher es dann auch geſchahe/ daß er ſchier deswegen um ſein Leben gekommen wäre/ dann einsmahls hatte er ſich verlauten laſſen/ daß er den Kayſer aus dem Weg räumen wollte/ es dieſer erfuhr/ und ihn deswegen dahin verurtheilte/ daß er verbrennt werden ſollte. Da nun Michael ſeine Mit-Verſchworne bedrohen ließ/ daß er ſie bey dem Kayſer verrathen wollte/ wann ſie ihm nicht aus dem Gefängnuß helffen würden/ ſo beſchleunigten ſie ihr Vorhaben/ tödeten den Kayſer Leonem in der heiligen Chriſt-Nacht/ erlößten Michaelem aus dem Gefängnüs/ und erhuben ihn ſo fort/ ob er ſchon die Feſſel noch an den Füſſen hatte/ auf den Kayſerl. Thron. Doch ſind andere/ welche die Wächter ſolcher That beſchuldigen/ die aus Forcht/ ihr Leben zu verlieren/ weil ſie der Kayſer ſchlaffend angetroffen/ ſich dergleichen unterſtanden hätten. Alſo wurde der Tyrann Leo Armenius der Welt entriſſen/ nachdem er 7. Jahr/ 5. Monat und 14. Tage der Regierung vorgeſtanden hatte. Den ermordeten Cörper ſchleppten die Mörder überall in der Stadt herum/ und waren gantz ohne

ne Forcht/dieweil ſie wohl wußten/ daß dieſer Tod jederman angenehm ſeyn würde/ und ihr Anhang/ der zimlich groß war/ die Kayſerliche Reſidentz hin und wieder ſtarck beſetzt hatte. Des Leonis Gemahlin/ Theodoram, aber jagten ſie aus dem Kayſerlichen Pallaſt mit ihren 4. Printzen/ Sabbathio, welchen Leo zu ſeinem Nachfolger ernennet hatte/ Baſilio, Gregorio und Theodoſio, welche man auf die Inſul Protam brachte/ allwo ſie der Kayſer Michael hat caſtriren laſſen/ da dann der jüngſte/ nemlich Theodoſius, darüber geſtorben/ und mit ſeinem Vatter zugleich iſt begraben worden. Der Printz Sabbathius aber/ welcher auch ſonſten Conſtantinus genennet wird/ ſoll durch dieſen ſchmertzhafften Zufall ſtumm worden ſeyn. Was die Kayſerin Theodoram anbelangt/ ſo wurde ſie in das Cloſter Leonis, welches auch das Herren-Cloſter genennet wird/ eingeſperrt. Dieſem ermordeten Kayſer/ von deſſen Tod etwas weitläufftiger in unſern Kirchen-Geſchichten zu leſen/ hat man folgendes Epitaphium verfertiget:

Impius in ſuperos, ſed bello vividus idem
Victa Triballorum contudit arma Leo
Poſt tamen inviſus juſto qui ſævior eſſet,
Inſidios Trauli & cæde peremptus obit.

Ingleichen:

Huic laudi Regem fuit obtruncaſſe cruminum,
Sævus erat: Trauli cæditur arte Leo.

Cluverus. Blondus. Zonaras. Cedrenus. Ignatius. Baptiſta. Baronius in h. ann. Gordonus in h. ann. Brietius in h. ann. Bucelinus in h. ann. Micyllus. Velius. Bonfinius. Cruſius. Egnatius. Paulus

Paulus Diaconus. Sigebertus. Theodorus Studites. Joannes Scylizza. Beſoldus in Hiſtor. Conſtantinopol. Curopalates. Codinus. Huttichius. Canturani Storia profana &c.

Alſo wurde nun Michael Balbus in eben derjenigen Kirchen / welche noch von dem Blut des Kayſers Leonis beſpritzt war / von dem Patriarchen zu Conſtantinopel mit groſſem Pracht gecrönet. Dieſer Michael war aus der Stadt Amorio, welche in dem Obertheil Phrygiens lag / an den Gräntzen von Galatien / und einen Ertz-Biſchoff hatte / welcher unter dem Patriarchen von Conſtantinopel ſtunde. Sie war groß / ſchön / und wegen der vortrefflichen Leute / die ſie hervor gebracht hat / berühmt. Iſt aber im Jahr 840. von denen Saracenen gäntzlich zerſtöhrt worden. Ehemahlen wohnten in dieſer Stadt viel Juden / Athinganer und andere gottloſe Leute. Es war auch darinnen eine gantz neue Ketzerey entſtanden / welcher der Kayſer Michael ſelbſt zugethan war / und ſolche mit der Mutter-Milch eingeſauget hatte. Dieſe Ketzer folgten in allem dem Judenthum / auſſer daß ſie ihre Kinder / an ſtatt ſolche zu beſchneiden / tauffen lieſſen. In dieſer Ketzerey hat ihn in ſeiner Jugend ſein Præceptor, der ein Jud war / und dem ſeine Auferziehung war anvertrauet worden / noch mehr geſtärcket. Es war alſo ſeine Religion ein rechter Miſchmaſch / ſo aus allerhand Religionen beſtunde. Daher dann leicht zu erachten / wie wenig ſich die Orientaliſche Kirche werde zu erfreuen gehabt haben / da ſie einen ſolchen Kayſer bekommen. Die Geiſtlichkeit erzitterte abſonderlich darüber / und beſorgte nicht

ohne

ohne Urſach/ſie werde von dieſem Kayſer ebenfalls viel Verfolgung auszuſtehen haben/ zumahlen da er auch von einem grauſamen Naturel war/ und ſonſten ſchon ſehr viele Laſter und Bosheiten ausgeübt hatte/ weswegen man auch an dem Tage ſeiner Crönung eben keine ſonderliche groſſe Freude verſpührte. Canturani Storia profana. Cedrenus. Zonaras. Strabo. Cluverus. Beſoldus Hiſtor. Conſtant. & alii.

A. C. 821. Ob ſchon der Kayſer Michael/ wie ſchon gemeldt/ eine gottloſe Religion hatte/ ſo ſuchte er doch den Anfang ſeiner Regierung beliebt zu machen/ weswegen er alle diejenigen/ ſo wegen Verehrung der Bilder waren ins Elend geſchickt worden/ wieder nach Conſtantinopel zurück berufte/ die ſo gefangen waren/ auf freyen Fuß ſtellen ließ/ und ihnen allen Schutz und Sicherheit verſprach/ weswegen die Geiſtlichkeit/ die vorher von ſeiner Regierung nicht viel Gutes verhoffte/ wieder einen Muth faßte/ und GOtt von Hertzen danckte. Der heilige Theodorus Studita ließ auch daher ein Schreiben an den neuen Kayſer ergehen/ worinnen er ihn ſehr rühmte/ ihn einen neuen David nannte/ und einen andern Joſiam. Hierauf hat der Kayſer ſo wohl an alle rechtgläubige/ als ketzeriſche Biſchöffe Befehl ergehen laſſen/ ſich in Conſtantinopel zu verſam̃len/ und ſich mit einander wegen der Lehr zu vergleichen. Es haben ſich aber die Rechtgläubige deſſen geweigert/ und vorgeſchützt/ es gezieme ſich nicht/ daß die Rechtglaubige mit den Ketzern auf einem Concilio zuſammen kämen/ maſſen ihnen ſolches durch die Decreta der Kirchen verbotten ſey/ daher ſie auch deswegen ein

Schrei-

Schreiben an den Kayſer haben ergehen laſſen/ worinnen ſie ihm zu erſt wegen ihrer Zurückberuffung gedancket/ und ihm hernach vorgeſtellet haben/ daß es ihnen verbotten ſey/ ſich mit denen Ketzern in eine Gemeinſchafft einzulaſſen. Es begab ſich auch die rechtglaubige Geiſtlichkeit zu dem Kayſer/ und erſuchte ihn/ ſie wieder in ihre Bißthümer und Clöſter einzuſetzen/ aus denen ſie wegen Verehrung der heiligen Bilder wären verjagt worden/ worauf der Kayſer antwortete: Ich habe noch niemahlen einige Bilder verehret/ und alſo werde ich auch derjenige verbleiben/ der ich jederzeit geweſen bin/ und euch wird hiemit erlaubt/ bey euren Meynungen gleichfalls zu verharren. Jedoch werde ich nicht geſtatten/ daß in meiner Kayſerlichen Reſidentz-Stadt die Bilder wieder aufgerichtet werden/ auſſerhalb derſelben aber könnt ihr dergleichen thun/ wo ihr wollet. Mit welchem Beſcheid ſich die Geiſtlichkeit wieder hinweg begeben mußte. Er würde auch die Aufrichtung der heiligen Bilder nicht einmahl an andern Orten gedultet haben/ wann er nicht in einen einheimiſchen Krieg wäre verwickelt worden/ welcher verurſachte/ daß er weder die Bilder-Verehrer/ noch die Bilderſtürmer beleidigen durffte. Dann Thomas/ welcher von einem gemeinen Soldaten ſo hoch geſtiegen/ daß er nach der Kayſerlichen Würde ſtrebte/ und ein Ertz-Feind des Kayſers Michael war/ wiegelte die Armée wieder ihn auf/ nahm Aſien in Beſitz/ und entſchloß ſich/ unter dem Vorwand/ das ſeinem Wohlthäter angethane Unrecht zu rächen/ ihn von dem Thron herab

zu ſtürtzen. Mittlerweilen als er hörte/ daß die Saracenen rebellirt hatten/ kehrte er ſeine Waffen wider dieſelben/ und da er ſie in kurtzer Zeit bezwungen/auch ſeine Trouppen mit den ihrigen vermehrt hatte/ marſchirte er nach Antiochien/ allwo er ſich zum Kayſer ausruffen/ und von dem Patriarchen Job crönen ließ. Als er hernach das Glück gehabt hatte/ ſich der Kayſerlichen Schiff-Armade zu bemeiſtern/ rückte er vor die Stadt Conſtantinopel/ welche er den 15. December zu Waſſer und Land zu belagern anfieng/ wie es aber damit abgelauffen/ werden wir im künfftigen Jahr vernehmen. Cedrenus. Curopalates. Leo Grammaticus. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Joannes Scylizza &c.

A. C. 822. Weil der Kayſer ſehr beſorgte/ es möchten bey noch immer währendem innerlichem Krieg und der belagerten Stadt Conſtantinopel die Trouppen des Thomä durch die mißvergnügten Rechtglaubigen verſtärcket werden/ ſo ließ er ſich gar ſehr angelegen ſeyn/ die ſo höchſt nöthige Ruhe in der Kirchen wieder herzuſtellen. Dannenhero ſuchte er noch immer/ es dahin zu bringen/ daß ſich die Rechtgläubigen und Ketzeriſchen Biſchöffe verſammleten/ und ſich wegen ihrer Vereinigung berathſchlagten/ allein die Rechtglaubigen wollten ſich durchaus nicht dazu verſtehen/ ſondern gaben vor/ der Kayſer habe ſich in dieſe Kirchen-Strittigkeiten gar nicht zu miſchen/ dann die Beylegung derſelben käme allein denen Biſchöffen zu/ und müſſe man deßwegen an den Pabſt nach Rom ſchicken/ von deſſen Ausſpruch allein alles dependire/ und durch deſſen Authorität ein allgemeines

Conci-

Concilium könne verſammlet werden. Es ſchrieb auch damahlen der heilige Theodorus Studita deßwegen nochmahlen an den Kayſer / rühmte ſeinen Eifer / die Einigkeit in der Kirchen wieder herzuſtellen / und ſtellte ihm die Urſachen auf das neue vor / warum ſich die rechtglaubigen mit denen ketzeriſchen Biſchöffen in keine Unterredung einlaſſen könnten / anbey ſtellte er ihm auch vor / worinnen der rechte Glaub beſtehe. Indeſſen wurde der verrätheriſche Thomas von denen Kayſerlichen zweymahl zur See geſchlagen / und dreymahl zu Land / jedoch geſchahe dieſes nicht nur in dieſem / ſondern auch in den zwey folgenden Jahren / weswegen er aus Verzweiflung ſich wieder nach Adrianopel begab. So bald nun der Kayſer wieder ein wenig Lufft hatte / ſo bald fieng er auch an / denen Verehrern der Bilder nicht viel gute Worte mehr zu geben / daher auch der heilige Theodorus Studita, dem er vorher gar ſehr geſchmeichelt hatte / von ihm auf die Inſul Chalcitam geſchickt wurde. Solcher Geſtalt ſahe man nun gar wohl / daß der Kayſer ſich bisher nur als ein Schaaf geſtellet habe / da er doch dem Hertzen nach ein wütender Wolff geweſen / zumahlen da auch noch andere / welche die Bilder verehrten / auf ſeinen Befehl ins Elend wandern mußten. Daher dann das Schrecken unter der Geiſtlichkeit auf das neue ſehr groß war. Autores citati.

A. C. 823. Hatte Thomas ſein Kriegs-Heer und Flotte wieder in etwas in Ordnung gebracht / und begab ſich damit abermahl nach Conſtantinopel / und verſuchte auf allerhand Art / dieſe Stadt zur Ubergab zu zwingen / und ſo dann den Kayſer-

lichen

lichen Thron zu beſteigen/ aber er wurde dermaſſen in die Enge getrieben / daß/ da er eben mit lauter Siegen ſchwanger gienge/ ſich gantz unverhofft mit groſſem Verluſt der Seinigen wieder nach Adrianopel begeben mußte / allwo er aber nicht lang ruhete/ ſondern bald wieder vor der Stadt Conſtantinopel anlangte/ und derſelben mehr als jemahlen zuſetzte/ in Hoffnung/ ſie endlich zu erobern; allein die Kayſerlichen wehrten ſich jederzeit mit groſſem Glück. Dieſer Thomas war ſchon lange Zeit ein Jünger des Satans geweſen/ und hatte gleich von ſeiner Jugend an ſehr viele Boßheiten verübt/ deren jede des Todes würdig geweſen wäre. Unter der Regierung der gottſeeligen Kayſerin Irene diente er bey einem vornehmen Conſtantinopolitaniſchen Patricio, deſſen Frau er geſchändet hatte/ und deswegen/ da es ſein Herr erfuhr/ zu den Saracenen flüchtig werden mußte/ um der wohlverdienten Straffe zu entgehen; wie es ihm hernach weiter ergangen/ und wie er immer weiter empor gekommen/ iſt in unſern Kirchen-Geſchichten nachzuſchlagen. Dieſes aber iſt allhier noch zu melden/ daß er ſich vor den Sohn der Kayſerin Irene, Conſtantinum, ausgegeben/ und dadurch verurſachet/ daß ſich die Saracenen/ deren Glauben er angenommen hatte/ von ihm haben hinführen laſſen/ wohin er ſie verlangt hat/ ſonſten er nicht im Stand geweſen ſeyn würde/ die Stadt Conſtantinopel zu belagern. Wie boshafft und laſterhafft auch der Kayſer Michael Balbus war/ ſo mußte man doch dieſes an ihm rühmen/ daß er an Tapfferkeit und Muth viele von ſeinen Vorfahren übertroffen/ daher er auch von

der

der Miliz ſehr geliebt wurde/ zumahlen da er dieſelbe durch allerhand Geſchenck und andere Wohlthaten auf ſeine Seite gebracht hatte. Wäre dieſes nicht geweſen / ſo würde Thomas ſeinen Zweck erreicht / die Stadt Conſtantinopel erobert / und den Kayſerlichen Thron beſtiegen haben. So aber wehrten ſich die Kayſerlichen Soldaten aus Lieb zu ihrem Kayſer wie die Löwen / welches der Rebell Thomas/ der durchaus Kayſer ſeyn wollte / nicht vermuthet hatte / und daher wegen der Kayſerlichen Soldaten gantz ſicher wurde. Er erfuhr aber zu ſeinem gröſten Schaden / was es ſey/wann man ſeinen Feind verachte/und allzuſicher ſeye. Canturani Storia profana, & alii.

A. C. 824. Berichtete der Kayſer Michael Balbus dem Kayſer Ludovico in einem weitläufftigen Schreiben / daß er zu der Kayſerlichen Würde gelanget ſey / wobey er aber viele Unwahrheiten hat mit einflieſſen laſſen / und ſich geſtellet / als wann er an der Ermordung des Kayſers Leonis keinen Antheil habe / ſondern gantz unſchuldig ſey / indem er meldet / „ es ſey dieſer Leo von einigen Gottloſen/ „ die ſich wider ihn zuſammen verſchworen hätten/ „ plötzlich ermordet worden. Da nun der Kay„ ſerliche Thron endledigt geweſen / ſey er durch „ den Beyſtand GOttes des Vatters/des Sohns „ und des Heiligen Geiſtes / ingleichen durch die „ Fürbitt der unbefleckten Mutter GOttes und „ aller Heiligen / mit dem Volck / dem alten Ge„ brauch nach zuſammen gekommen / da dann er „ von demſelben in Gegenwart des Patriarchens/ „ des Adels / des Senats / und der Fürſten / ſo „ aus unterſchiedenen Provintzen nach Conſtan-

„ tinopel gekommen wären / durch einhellige Stim-„ men zum Kayſer ſey erwählt worden / indem er „ allen Fürſten lieb und angenehm geweſen ſey. „ Hierauf berichtet er dem Kayſer die Belagerung der Stadt Conſtantinopel / und ſeine wider die Feinde erhaltene herrliche Sieg / und den Tod des Ertz-Rebellens Thomä. Dann nachdem dieſer von dem Kayſer zweymahl zur See / und dreymahl zu Land ware geſchlagen worden / begab er ſich voller Verzweiflung wieder zurück nach Adrianopel / einer Stadt in Thracien / ſein gantzes Kriegs-Heer aber wurde zerſtreuet / indem ſich einige auf dem Gebürg verkrochen / andere aber nach der Stadt Panadus flohen. Hierauf belagerte der Kayſer Michael die Stadt Adrianopel 5. Monat / da ihm dann endlich die Einwohner den Thomam lebendig überliefferten. Weil nun der Kayſer entſchloſſen war / ihm eine unausſprechliche Marter anzuthun / damit er die Luſt haben möchte / ihn eines langwührigen Todes ſterben zu ſehen / ließ er ihm nebſt Anaſtaſio, welchen dieſer unglückſeelige Thomas aus einem Cloſter gezogen hatte / Hände und Füſſe abhauen / und an einen Pfahl ſpieſſen. Hierauf hat der Kayſer diejenigen / welche in die Stadt Panadus geflüchtet waren / gleichfalls aufgeſucht / und die Stadt belagert / welche ſich zwar tapffer gewehret hat; Allein es entſtunde von ungefehr ein ſo entſetzliches Erdbeben / daß dadurch die Mauren der Stadt über den Hauffen geworffen worden / und ſich alſo die Feinde haben ergeben müſſen / welche der Kayſer ohne alle Gnad hat niederhauen laſſen. Cedrenus. Curopalates. Zonaras. Leo Grammaticus.

cus. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Cluverus &c.

A. C. 825. Ließ der Kayſer Michael gar deutlich ſpühren / daß er ein Ertz-Feind von den ehrwürdigen Bildern und allen denen ſey / die ſolche gebührend verehren / indem er nicht allein mit jenen ſeinen Spott trieb / ſondern auch dieſen ſehr übel begegnete / und viele von ſeinem Hof verſtieß / gleichwohl wollte er / daß man ihn vor einen guten Catholiſchen Chriſten anſehen ſollte / wovor er ſich auch in dem im vorigen Jahr an den Kayſer Ludovicum und den Pabſt Eugenium II. ergangenen Schreiben ausgegeben / und von ſeiner Frömmigkeit viel Rühmens gemacht hatte / da doch ſeine Bosheit und gottloſe Lehr offenbahr war / indem er es mehr mit denen Juden / als Chriſten hielte / und durchaus verlangte / man ſollte an ſtatt des Sonntags den Samſtag feyern / dann dieſen Tag habe GOTT zum Tag der Ruhe eingeſetzt. Uber diß ware er auch mit denen Irrthümern der Monotheliten angefüllet / und ſtatuirte nur einen Willen in Chriſto. So ſchlimm ſeine Lehr war / ſo ſchlim̃ war auch ſein Leben / maſſen er der Wolluſt und allen andern Laſtern ſehr ergeben war / zur Grauſamkeit war er von Natur geneigt / daher er auch / wann es einer nur ein wenig bey ihm verſehen hatte / denſelben gleich hinrichten ließ. Gegen Dürfftige und Nothleidende war er unbarmhertzig / und machte ſich kein Gewiſſen / denen Wittwen und Waiſen das ihrige zu nehmen / wodurch er ſich jedermanns Haß und Fluch auf den Hals zog. Das Diſputiren von Glaubens-Sachen kunte er durchaus nicht leiden / dieweil er beſorgte /

man möchte dadurch den Irthum ſeiner verdammlichen Lehr übern Hauffen werffen. Bey ſo vielen Umſtänden kunte nun freylich auch ſeine Regierung nicht ſonderlich glücklich ſeyn/ ſondern das Kayſerthum wurde unter derſelben ſehr geſchwächt/ und ihm eine Provintz und Land nach dem andern entriſſen. Die Agarener nahmen ihm die Inſul Cretam hinweg/ und weil ſie dieſelbe ſehr fruchtbar befanden/ ſo lieſſen ſie ſich daſelbſt mit ihrem Fürſten Achapſo nieder. Sicilien wurde von einem Verräther/ Namens Euphemius, denen Saracenen übergeben/ und Dalmatien entzoge ſich gleichfalls dem Joch der Griechen/ wie an ſeinem gehörigen Ort wird gemeldet werden. Alſo hat dieſer Kayſer dem Reich nicht beſſer vorgeſtanden/ als er es erlangt hatte/ und jedermann wünſchte/ von dieſem Tyrannen bald erlößt zu werden/ gleichwohl hatte keiner das Hertz/ ſich wider ihn in eine Zuſammen-Verſchwörung einzulaſſen/ dann ſie furchten die Miliz, die er auf ſeiner Seiten hatte. Joannes Curopalates. Canturani Storia profana. Cedrenus. Zonaras &c.

A. C. 826. Verwechſelte der heilige Theodorus Studita nach vielem ausgeſtandenen Elend das Zeitliche mit dem Ewigen/ wovon in unſern Kirchen-Geſchichten ausführlich zu leſen/ weswegen wir uns allhier dabey nicht aufhalten wollen. Was den Kayſer anbelangt/ ſo gab er ſeinen Unterthanen ein ſehr groſſes Aergnüs. Dann nachdem ſeine Gemahlin mit Tod abgegangen war/ heyrathete er eine bereits eingeweyhete Cloſter-Frau/ welche Euphroſine hieß/ woraus hernach viel Unglück

glück entſproſſen iſt. Dieſe Euphroſine war eine Tochter des Kayſers Conſtantini, welche er mit der Theodora, ſeiner Concubine, die er ſich her- nach / nachdem er ſeine Gemahlin / Mariam Amniam, verſtoſſen / hat antrauen laſſen / erzeuget hatte. Sie ware gleich von Kindheit an in dem Cloſter erzogen worden / in welchem ſie ſich hernach hat einkleiden laſſen. Niemand widerſatzte ſich mehr wider dieſe Ehe als des Kayſers eigener Sohn / Theophilus, welcher das Unglück / ſo daraus entſtehen würde / ſchon voraus ſahe. Allein der Vatter kehrte ſich im geringſten nicht daran / ſondern befahl ihm / zu ſchweigen / welches dieſem Printzen aber ſchwer fiel / dann er war ein Liebhaber der Gerechtigkeit / und kunte alſo eine ſo ungerechte Sache / welche dem gantzen Kayſerthum zum gröſten Aergernüs gereichte / unmöglich mit ruhigen Augen anſehen. Als ihm aber der Kayſer drohete / verbarg er ſeinen deßwegen gefaßten Unwillen. Zu verwundern war es / daß damahlen kein eintziger unter der gantzen Geiſtlichkeit zu finden war / der ſich unterſtanden hätte / dem Kayſer wegen dieſer Ehe mit Johanne dem Täuffer unter das Geſicht zu ſagen: **Es iſt nicht recht.** Der heilige Theodorus Studita war nicht mehr am Leben. Dieſer Donner GOttes und Schrecken der Könige / welcher zu denen Laſtern der Fürſten nicht ſchwiege / ſondern ſie deswegen mündlich und ſchrifftlich beſtraffte / und zur Beſſerung ermahnte / wann er auch die Gefahr / der er ſich dadurch unterwarff / vor Augen ſahe / würde gewiß dahin getrachtet haben / den Kayſer von einer ſo ſündlichen Ehe abzuhalten / und die Geiſtlichkeit

zu ermahnen / daß ſie gleichfalls dazu nicht ſchweigen / ſondern vielmehr ihrem Amt und Gewiſſen ein Genügen thun ſollten. Es erkannte demnach die Stadt Conſtantinopel zur Gnüge / was es an dieſem heiligen Mann verlohren habe. Canturani Hiſtoria profana. Cedrenus. Zonaras. Curopalates. &c.

A. C. 827. Folgte der Kayſerliche General in Sicilien / Euphemius, dem Exempel ſeines Kayſers / indem er eine ſchon eingewenhte Cloſter-Frau aus ihrem Cloſter entführte / und ſich mit derſelben zuſammen geben ließ. Da man ſich nun deſſen weigerte / führte er das Exempel des Kayſers an / und zwang die Geiſtlichkeit mit Gewalt dazu. Als nun ſolches der Kayſer erfuhr / indem man ſich deßwegen bey ihm beklagt hatte / erzürnte er ſich über eine ſolche That / die man an ihm ſelbſt nicht tadeln ſollte / dergeſtalt / daß er darauf bedacht war / den General deßwegen zur gebührenden Straff zu ziehen. Dann er ſchützte vor / ſeine Gemahlin Euphroſine ſey ihm willig aus dem Cloſter gefolgt / Euphemius aber habe die ſeinige mit Gewalt und wider ihren Willen aus dem Cloſter geraubt / um ſeine geile Lieb zu befriedigen / und ſeye alſo zwiſchen ſeiner und des Euphemii Ehe ein groſſer Unterſchied. Bald hernach kamen auch der geraubten Cloſter-Frau Brüder nach Conſtantinopel / und erzehlten dem Kayſer den gantzen Verlauff dieſer Sache. Hierdurch wurde der Kayſer zu noch gröſſerm Zorn gereitzt / und ließ an den Kayſerlichen Statthalter in Sicilien Befehl ergehen / dem Euphemio wegen eines ſo ſchändlichen Laſters die Naſe abſchneiden zu

laſſen.

laſſen. Dieſer aber bekam zu allem ſeinem Glück beyzeiten Nachricht hiervon / weswegen er das Kayſerliche Kriegs-Heer / über welches er geſetzt war / auf ſeine Seite zog / und nach Africa flohe / von dannen er die Saracenen nach Italien lockte. Wie er ſich hernach zum Kayſer aufgeworffen / wie Sicilien dem Kayſerthum entriſſen worden / und wie er den Lohn ſeiner Verrätherey empfangen / ſolches iſt in unſern Kirchen-Geſchichten nachzuſchlagen / allwo alles ausführlich gemeldet worden. Es wollen einige behaupten / die Saracenen oder Agarener / welches einerley iſt / wären ſchon im Jahr 820. in Sicilien eingefallen; allein dieſen dienet zur Nachricht / daß ſolches damahlen zwar auch geſchehen / aber nicht aus dergleichen Urſachen / wie in dieſem Jahr / und daß ſie damahlen bald wieder daraus vertrieben worden / da ſie ſich hingegen vor dißmahl veſt darinnen geſetzt haben. Weil nun der Kayſer durch ſeine ſündliche Ehe darzu Anlaß gegeben hatte / ſo wurde das Volck noch mehr wider ihn erbittert / und es hätte nicht viel gefehlet / es wäre damahlen zu einem allgemeinen Aufſtand gediehen. Autores citati.

A. C. 828. Starb der ehemahlige Patriarch Nicephorus in dem 14. Jahr ſeines Exilii. Der Kayſer Michael aber machte ſich durch ſeine Laſter von Tag zu Tag bey dem Volck verhaßter / gleichwohl wußte er daſſelbe im Zaum zu halten / daher er ſich auch im geringſten nicht daran kehrte / und war ihm einerley / ob es ihn haſſe oder liebe / indem er mit jenem Römiſchen Tyrannen Caligula gleicher Meinung war / der lieber von ſeinen Un-

terthanen gefürchtet / als geliebt ſeyn wollte / und daher zu ſagen pflegte:

Oderint, dum metuant:
Sie haſſen mich nur immer hin/
Wann ich der Forcht verſichert bin.

Zu dieſer Forcht hatte er ſie am meiſten gebracht/ weil er einige / welche ſich öffentlich hatten verlauten laſſen/ daß er ein Tyrann ſey/ mit allerhand Marter belegt / und hernach befohlen hatte/ ſie hinzurichten. So hatte er auch viele Trouppen in der Stadt Conſtantinopel liegen / auf deren Treu er ſich verlaſſen kunte/ welches gleichfalls eine Forcht bey dem Volck verurſachte / und es an einer allgemeinen Empörung verhinderte. Und weil er mit der Geiſtlichkeit bey weitem nicht ſo gar hart verfuhr / als die vorigen Kayſer gethan hatten / ſo brachte er auch dieſe auf ſeine Seite / welche dem Volck ſtets von dem Gehorſam und der Treu gegen ihre Obrigkeit / abſonderlich aber gegen den Kayſer vorpredigten / welches dann auch dazu halff / daß / wann es ſich ſchon zu einem allgemeinen Aufſtand anließ/ ſolcher doch allezeit wieder verhindert wurde. Ob nun ſchon der Kayſer alle dieſe Vortheil hatte/ um dadurch das Volck im Zaum zu halten / ſo war er doch / wie alle Tyrannen / nicht gantz und gar ohne Forcht / weswegen auch die Kayſerliche Burg ſtarck mit Soldaten beſetzt war / ſo hatte er auch allezeit eine ſtarcke Leib-Wacht bey ſich / welche aus lauter ſtreitbaren und tapffern Männern beſtunde / die ſchon viele Proben ihrer Hertzhafftigkeit abgelegt hatten. Dieſe ſuchte er/ ſich durch allerhand Wohlthaten zu verbinden / ja er beförderte auch ihre Söhne zu den einträglichſten Aemtern

tern/ und ihre Töchter wußte er gleichfalls wohl zu verſorgen / gab ihnen auch wohl / wann ſie ſich verheyratheten / eine reiche Ausſteuer. Daher er ſich dann der Treue dieſer Leib-Wacht / welche ſich ſeinetwegen der gröſten Gefahr würde unterworffen haben / zu verſichern hatte. Er ſelbſt war auch ſtets mit den beſten Waffen verſehen / um ſich im Fall der Noth tapffer zu vertheidigen / indem es ihm im geringſten nicht an Muth und Hertzhafftigkeit fehlte. Canturani Storia profana. Curopalates &c.

A. C. 829. Ob nun ſchon der Kayſer ſich wider die Verrätherey und Meuchel-Mord wohl verwahret hatte / ſo würde er doch endlich demſelben nicht entgangen ſeyn / wann ihn nicht der Tod in dieſem Jahr ſelbſt hinweg genommen / und die Kayſerlichen Länder von einem groſſen Tyrannen befreyet hätte. Dann den 1. October ſtarb er an einem Blut-Fluß / nachdem er 8. Jahr / 9. Monat und 7. Tage regieret / oder vielmehr tyranniſiret hatte / und wurde zu Conſtantinopel in der Kirchen der heiligen Apoſtel in der Grufft des Kayſers Juſtiniani beygeſetzt / in welche er ſtatt des Seegens den Fluch ſeines Volcks mit genommen. Mycillus hat ihm folgendes Epitaphium verfertiget:

Hunc neque gentis honos, proprii neque gratia facti,
Sed Domini cædes traxit ad imperium.
Bella tamen geſſit, regnumq; avertit ab hoſte,
Sponte ferens nato, fraude quod ipſe tulit.

Wel-

Welches Velius kürtzer alſo gegeben hat:

Miſit hic in Pœnos claſſem, Thomamque Michael
Vicit, avarus erat, torminibusque perit.

Ob ſchon dieſer Kayſer mit der Geiſtlichkeit ſo gar grauſam nicht verfahren hat / als ſeine Vorfahren / ſo hat er doch einigen ſehr übel begegnet / abſonderlich dem H. Methodio, dieweil er von ihm die Verehrung der ehrwürdigen Bilder nicht gedulten wollte. Den Ertz-Biſchoff Euthymium hat er ins Elend geſchickt / und einen andern dieſes Namens hat er hart geiſſeln laſſen. Er glaubte keine Auferſtehung der Todten / verlachte die Propheten / glaubte keine Teuffel / hielte die Hurerey vor keine Sünd / glaubte / daß ſich der Verräther Judas im Himmel befinde / verlangte / daß man das Feſt der heiligen Oſtern zu einer andern Zeit feyern ſolle / wollte durchaus nicht leiden / daß man jemand den Namen Heilig beylege / dieweil ſolcher niemand anders / als allein GOtt zukomme / und was dergleichen Irrthümer mehr waren. Nachdem nun alſo dieſer Kayſer ſeine Herrſchafft mit ſeinem Leben geendiget hatte / wurde ſein Sohn Theophilus, der nunmehro zu männlichen Jahren gelanget war / auf den Kayſerlichen Thron erhoben / und in dem Monat Octobris mit gewöhnlichen Ceremonien gecrönt. Dieſer wollte durchaus vor einen Liebhaber der Gerechtigkeit angeſehen ſeyn; dannenhero ließ er alle diejenigen / die an dem Tod des Kayſers Leonis nebſt ſeinem Vatter ſchuldig geweſen waren / hinrichten / wovon in unſern Kirchen-Geſchichten weitläufftiger zu leſen. Joannes Curopalates. Zonaras. Cedrenus &c.

A. C. 830. Schickte der Kayſer Theophilus ſeine Stief-Mutter wieder in das Cloſter / aus welchem ſie ſein Vatter genommen hatte / und fieng darauf an wider die Rechtglåubigen zu wůten / und ſich als einen Ertz-Feind der ehrwůrdigen Bilder zu erzeigen. Den heiligen Biſchoff Euthymium hatte er ſchon vorher / ehe er noch einmahl zur Regierung gelanget war / als einen Vertheidiger der Catholiſchen Wahrheit tödten laſſen / und alſo ſchon damahlen gezeiget / was man von ihm zu hoffen habe. Da er nun die Herrſchafft übernommen hatte / ſo wůtete er wider die Rechtglåubige viel freyer / als vorher / da ihm desfalls von ſeinem Vatter zum öfftern Einhalt geſchahe. Er war alſo in dieſem Stůck viel ſchlimmer und grauſamer / als jemahlen einer von ſeinen Vorfahren geweſen. Dann er ließ viele in harte Gefångnůſſe werffen / mit Ruthen peitſchen / und ſonſt auf allerhand Art martern / wodurch viele / weil kein heiliger Theodorus Studita mehr lebte / der ſie zur Standhafftigkeit håtte ermahnen können / aus Forcht vor der Marter zum Abfall verleitet wurden. Sonſten war auch dieſer Kayſer von einem gantz unertråglichen Geitz / und übertraff darinnen eben ſo wohl / als an Grauſamkeit / alle ſeine Vorfahren. Dann es erſtreckte ſich ſein Geitz ſo weit / daß er viele / welche reich waren / allerhand Verbrechen wegen / unſchuldig anklagen ließ / bloß allein deswegen / damit er ihren Reichthum und Gůter an ſich ziehen / dieſe Unſchuldige aber ins Elend ſchicken kunte / und da er vorher / ehe er den Kayſerlichen Thron beſtiegen hatte / ein Liebhaber der Gerechtigkeit geweſen war / ſo war er nunmehro

ro

ro ein höchſt ungerechter Tyrann/der in den Thränen und Seufftzern ſeiner armen Unterthanen ſeine Luſt ſuchte. Die von denen vorigen Kayſern ausgeſchriebene harte Anlagen vermehrte er mit neuen/ ob er ſchon in keinem Krieg verwickelt war/und ſeinen Unterthanen die Früchte des Friedens hätte können genieſſen laſſen. Es ſtellten ihm zwar ſeine Räthe ſehr beweglich vor/ was vor ein Unheil hieraus entſtehen könne/ und daß man bey ſo harten Anlagen endlich werde genöthiget werden/ das arme Volck in die Wälder und auf das Feld wie das Vieh zu treiben/ damit ſie ſich von Wurtzeln und Kräutern ernähren/ indem es ihnen ſchon an den benöthigten Lebens-Mitteln fehle; Allein der Kayſer kehrte ſich hieran im geringſten nicht/ ſondern fuhr vielmehr noch immer fort/ die Unterthanen bis auf das Blut auspreſſen zu laſſen. Curopalates. Canturani Storia profana &c.

A. C. 831. Wurde die Kayſerin Theodora und ihre Mutter Theocdiste, welche beyde ſehr fromme Fürſtinnen waren/ bey dem Kayſer Theophilo verrathen/ daß ſie einige Bilder in geheim verborgen hätten/und ſolche verehrten/ worüber ſich der Kayſer auf das höchſte erzürnte/und ſeine Gemahlin deswegen zur Red ſtellte/ wie ſie ſich nun aber entſchuldiget/ ſolches findet man in unſern Kirchen-Geſchichten ausführlich/ weswegen es unnöthig iſt/ſolches allhier zu wiederholen. Ob nun ſchon dieſe fromme Kayſerin/ welche von ihrer Frau Mutter in dem wahren Catholiſchen Glauben ſehr eiferig war erzogen worden/ von dem Kayſer einen ſcharffen Verweiß wegen Verehrung

ehrung der heiligen Bilder bekommen/ und er ihr ſolches unter vielen Drohungen ſcharff unterſagt hatte/ ſo unterließ ſie doch nicht/ in geheim ihre Andacht dabey zu haben/ ja ſie begab ſich auch offt deßwegen zu ihrer Frau Mutter/ zu welcher ſie auch ihre fünff Prinzeßinnen ſchickte/ welche von derſelben in der wahren Religion unterrichtet/ und zur Verehrung der heiligen Bilder eiferig ermahnet wurden; Als aber der Kayſer ſolches erfuhr/ verbot er ſeinen Kindern/ ſich nicht mehr zu ihrer Ahnfrau zu begeben. Sonſten hatte er auch überall ſeine Spionen/ welche acht haben mußten/ wer wider ſeinen Bilderſtürmiſchen Befehl handele/ und wann dann einer verrathen wurde/ ſo kam er um Haus und Hof/ und mußte mit dem Bettel-Stab in der Hand ins Elend wandern. Die Geiſtliche aber/ und auch andere/ bey denen nichts zu erhohlen war/ ließ er/ wann man ſie angegeben hatte/ entweder in dunckle Gefängnüſſe werffen/ oder mit Ruthen peitſchen/ oder auf andere Art peinigen. Daher ſich die Rechtgläubigen ſehr in acht nehmen mußten. Wollte ein Mann ſeines Weibs/ oder ein Weib ihres Mannes loß ſeyn/ ſo durffte nur eines das andere anklagen/ als wann es die ehrwürdigen Bilder verehrt habe/ ſo war die Ehe ſchon geſchieden. Kein Knecht traute ſeinem Herrn/ und kein Herr ſeinem Knecht. Uberall war alles voller Forcht und Mißtrauen. Alle Gefängnüſſe in gantz Conſtantinopel waren dergeſtalt mit rechtglaubigen Catholiſchen Chriſten angefüllet/ daß kaum noch einiger Raum zu finden war/ und man daher die Verklagte auſſerhalb der Stadt an andere

dere Oerter ſchicken mußte. Canturani. Joannes Curopalates & alii.

A. C. 832. Ließ der Kayſer überall in denen Kirchen / wo einige Bilder der Heiligen angemahlet waren / ſolche hinweg kratzen / und davor Vögel und andere Thiere dahin mahlen / daher dann dieſe Kirchen denen Tempeln GOttes im geringſten nicht mehr gleich ſahen. Die von Holtz / Marmor / Ertz und dergleichen verfertigte Bilder und Statuen der Heiligen / ja auch ſo gar Chriſti und ſeiner gebenedeyten Mutter / ließ er unter allerhand Spott und entſetzlichen Läſterungen heraus nehmen / auf einen öffentlichen Platz tragen / und verbrennen / theils ſonſten zerſchmettern und zermalmen / und die Stücker davon hin und wieder in die Cloacken werffen. Abſonderlich aber verfuhr er mit denjenigen ſehr ſcharff / welche dergleichen Bilder zu machen oder zu mahlen pflegten / indem er viele von denenſelben entſetzlich hart peitſchen laſſen / weswegen bey ſo harter Verfolgung viele von denen Rechtgläubigen / gleich als wann ſie Mörder und Diebe geweſen wären / ſich auf die Berge und in die Höhlen verkrochen / allwo nicht wenig durch Hunger und Durſt umgekommen ſind. Die Geiſtliche vertrieb er aus der Stadt / und verbot / keinen mehr hinein zu laſſen. Daher wurden die Clöſter / welche vorher mit ſo viel frommen Männern angefüllet geweſen / zu Wüſteneyen. Die meiſten Geiſtliche verlieſſen ihre Clöſter ſelbſten / und wollten lieber in denen Wüſteneyen und Einöden vor Hunger ſterben / und ſonſten allerhand Ungemach erdulten / als von dem Catholiſchen Glauben zu einem ketzeriſchen ſich wenden / bey welchem

chem die Bilder der Heiligen als Götzen-Bilder betrachtet wurden. In ſo harter Verfolgung unterſtunden ſich einige / dem Kayſer gründlich zu erweiſen / daß die ehrwürdigen Bilder ſchon zu denen Zeiten der heiligen Apoſtel gebräuchlich geweſen / und daß der heilige Evangeliſt Lucas die gebenedeyte und unbefleckte GOttes-Gebährerin ſelbſt abgemahlet habe. Allein ſie bekamen wegen dieſer Vorſtellungen keine andere Belohnung als daß ſie der Kayſer peitſchen / martern und zur Stadt hinaus jagen ließ. Damahlen befand ſich das Orientaliſche Kayſerthum in einem ſo elenden Stand / als es vorher noch niemahlen geweſen. Uberall war nichts als von Jammer und Elend zu hören / weswegen auch viele ſich in andere Länder begaben. Autores citati.

A. C. 833. Verübte der Kayſer Theophilus ſolche Grauſamkeiten / daß diejenigen / welche vorher ſeinem Tyranniſchen Vatter Michael den Tod gewünſcht / und als ſolcher erfolgt / ſich darüber erfreuet hatten / nunmehro wünſchte / daß derſelbe noch lebe / dieweil er von ſeinem gottloſen Sohn an Grauſamkeit weit übertroffen wurde. Gantz Conſtantinopel ſahe man damahlen mit dem Blut der Rechtglaubigen beſpritzt / welches ſie als eyfrige Vertheidiger der Cathol. Religion vergoſſen hatten / und es gieng faſt kein Tag nicht vorbey / da man nicht einige entweder zur Geißlung / oder ſonſt zu einer andern Marter / oder zur Stadt hinaus ins Elend / oder ins Gefängnus führen ſahe. Viele Eltern verlohren ihre Kinder / viele Kinder ihre Eltern / viele Weiber ihre Männer / und viele Männer ihre Weiber. Niemand hatte damahlen mehr zu

thun/ als die Schergen und Henckers-Knechte/ und niemand war dem grauſamen Kayſer angenehmer/ als eben dieſe. Er ſelbſt begab ſich zum öfftern des Nachts in Begleitung derſelben u. in verſtellter Kleidung überall in Conſtantinopel herum/ und wo er jemand antraf/ der ihm verdächtig vorkam/ ſo mußten ſolchen ſeine Begleiter augenblicklich in das Gefängnüß führen/ daher es dann geſchahe/ daß mancher Unſchuldiger hinweg genommen wurde. Einige von denen Geiſtlichen/ welche ſich aus Forcht vor der Marter zum Abfall hatten verleiten laſſen/ zwang er/ daß ſie öffentlich vor dem Volck die Verehrung der ehrwürdigen Bilder verfluchen/ und daſſelbe ermahnen mußten/ davon abzuſtehen/ welches dann ein groſſes Aergernüs verurſachte/ und viele gleichfalls zum Abfall verleitete/ die ſonſt ſtandhafft bey ihrer Religion verblieben wären/ Abſonderlich aber ließ er bey ſeiner Hofſtatt ſcharff unterſuchen/ ob ein Rechtgläubiger darunter zu fürchten wäre/ und wann ein ſolcher ausgekundſchafftet wurde/ ſo mußte er augenblicklich zuſammt dem Dienſt die Stadt meiden/ nichts deſtoweniger befandē ſich viele darunter/ welche äuſſerlich heuchlen mußten/ abſonderlich aber hatte die Kayſerin gar viel unter ihrem Frauen-Zimmer/ mit denen ſie in geheim und bey verſchloſſnen Thüren ihre Andacht verrichtete. Canturani Storia profana. Zonaras. &c.

A. C. 834. Ware der Kayſer Theophilus in den vorigen Jahren ein hefftiger Verfolger der Rechtglaubigen geweſen/ ſo war er es in dieſem Jahr noch mehr/ indem ſeine Grauſamkeit gegen dieſelben ſo hoch geſtiegen war/ daß

ſie nicht höher hätte ſteigen können. Dann jetzo erdachte er gantz neue Martern / um dadurch die Catholiſche zum Abfall zu verleiten. Und da er vorher den heiligen Methodium, welcher unter den Regierungen derer Kayſer Leonis und Michaelis wegen ſeiner rechten Lehr gar ſehr viel hat ausſtehen müſſen / wegen ſeines heiligen Lebens-Wandels einiger maſſen verſchonet hatte / ſo verfuhr er dismahls deſto härter mit ihm / indem er ihn lebendig in ein Grab verſchlieſſen / jedoch dabey eine kleine Oeffnung machen laſſen / durch welche man ihm Brod und Waſſer hinein reichen können / damit er bey dem Leben erhalten / und ſeine Marter deſto länger werde / und dieſes allein deswegen / weil der Kayſer wider die Saracenen eine Schlacht verlohren / da er ſich doch auf das Gebet dieſes heiligen Mannes / welchen er deswegen mit ſich zu Feld genommen / verlaſſen hatte / wovon in unſern Kirchen-Geſchichten ein mehrers zu leſen ſeyn wird. Es ware dieſer Kayſer / welcher im Anfang ſeiner Regierung mit keinem Feind zu ſtreiten gehabt hatte / bald darauf in einen neuen Krieg verwickelt worden / worinnen er aber wegen ſeiner Gottloſigkeit / und Grauſamkeit wider die Rechgläubige freylich weder Glück / noch Seegen haben kunte / abſonderlich aber wurde in dieſem Jahr ſein Kriegs-Heer von denen Saracenen dergeſtalt geſchlagen / daß / wann nicht ſein getreuer Feld-Herr Mamel ſich / als er ſeinen Kayſer in Gefahr geſehen / mit einem kleinen Hauffen von den tapfferſten ſeiner Soldaten unter die Feinde gewagt hätte / der Kayſer entweder von dem Feind wäre gefangen bekommen / welches hernach dieſem Mamel wiederfuhr / oder er-

ſchlagen worden. Wegen dieſer unglückſeeligen Schlacht ſtellte er ſich nicht anders/ als ein Raſender/ und da er weiter nicht kunte/ ſo mußte es der heilige Methodius entgelten. Joannes Curopalates. Canturani. &c.

A. C. 835. Starb zu Conſtantinopel der Patriarch Theodotus Meliſſenus, ein Ertz-Ketzer und Bilder-Feind / weswegen der Kayſer Theophilus einen andern erwählte/ welcher viel ſchlimmer/ als der vorige war. Dieſer neue Patriarch Joannes der VI. dieſes Namens/ war ehemahlen des Kayſers Theophili Lehrmeiſter geweſen/ welchen er in der Wuth gegen die heiligen Bilder verſtärcket hatte. Dann er war gleichfalls ein Ertz-Ketzer/ und ein in allen Laſtern geübter Mann/ doch hatte er ſich durch ſeine Zauberey/ welche der unverſtändige Pöbel vor etwas göttliches hielte/ bey demſelben einen groſſen Namen und Hochachtung erworben. Seine erſte Jahre hatte er in dem Cloſter der heiligen Märtyrer Sergii und Bachi zugebracht/ da er dann hernach von einer Stapffel zur andern immer höher geſtiegen/ bis er endlich zu dieſer Würde gelanget iſt. Durch ſeine Zauber-Poſſen hatte er ſich bey dem Kayſer Michael Balbo, welcher ein Liebhaber davon war/ ſehr beliebt gemacht/ abſonderlich aber weil er der Ketzerey deſſelben gleichfalls ergeben/ und noch dazu ein Mann von groſſer Beredſamkeit war/ wodurch er ſich bey den Leuten einſchmeicheln/ und ihre Hertzen an ſich ziehen kunte/ welches dann auch Urſach war/ daß ihm der damahlige Kayſerliche Printz/ Theophilus, von deſſen Vatter zur Unterrichtung anvertrauet wurde. So bald dieſer Printz zur Re-

gierung gelangte/ ernannte er dieſen Joannem zum Coadjutor der Kirchen zu Conſtantinopel/ und Verwahrer der heiligen Kirchen-Gefäß/ von welcher Würde er hernach zum Patriarchat gelangt iſt/ welches er ſich ſchon längſt vorher durch ſeine Zauberey prophezeyet hatte. Hierdurch wurde die Verfolgung wider die Rechtgläubigen hefftiger/ und der Kayſer war/ nebſt dieſem ketzeriſchen Patriarchen/eintzig/ und allein darauf bedacht/ ſolche völlig auszurotten: Allein GOtt hat dennoch ſein Häufflein wider die Wuth dieſes Tyrannens geſchützt. Niemand betrübte ſich mehr darüber/ daß dieſer Joannes das Patriarchat erhalten hatte/ als des Kayſers Gemahlin/ doch durffte ſie ſich ſolches nicht mercken laſſen/ weswegen ſie den damahligen Zuſtand der Orientaliſchen Catholiſchen Kirchen nur in geheim beſeufftzete. Authores citati.

A. C. 836. War in Orient ein entſetzliches Erdbeben/ welches groſſen Schaden verurſachte/ bald darauf fielen die Saracenen wieder in die Kayſerliche Länder/ allwo ſie ſengten und brennten/ Städte/ und Dörffer ausplünderten/ und viele Menſchen mit ſich in die Sclaverey hinweg führten/ weswegen der Kayſer abermahl ein groſſes Kriegs-Heer wider ſie zuſammen brachte. Weil aber dieſelben ſich ſchon mit vieler Beute/ um die es ihnen am meiſten war zu thun geweſen/ wieder hinweg begeben hatten/ ſo wurde dieſer Feld-Zug eingeſtellet. Es nahmen daher einige Gelegenheit/ dem Kayſer vorzuſtellen/ daß GOtt wegen der entſetzlichen Bilderſtürmerey die Kayſerliche Länder ſtraffe/ allein hierdurch verurſachten ſie nichts anders/ als daß ſie ins Elend gejagt wurden. Weil

nun alſo der Kayſer ſo viel Volck zuſammen gebracht hatte/ und daher zu deſſen Unterhalt groſſe Summen Geldes erfordert wurde/ ſo ware er darauf bedacht/ neue Anlagen zu erfinden/ ob ſchon die Unterthanen gantz erſchöpfft waren/ und faſt nichts mehr geben kunten. Dieſes gantze Jahr durch ließ er ſeine Soldaten fleißig in den Waffen üben/ dieweil er entſchloſſen war/ die Saracenen/ welche ſeinen Ländern ſo groſſen Schaden zugefügt hatten/ aufzuſuchen. Allein er war die gantze Zeit ſeiner Regierung in allen ſeinen Unternehmungen ſehr unglücklich/ und kunte man ſolches vor eine offenbahre Straffe GOttes erkennen. Nichts deſtoweniger fuhr der verſtockte Tyrann noch immer fort/ wieder alle diejenigen auf das allergrauſamſte zu wüten/ welche bey ihm verrathen wurden/ daß ſie Verehrer der ehrwürdigen Bilder wären/ worüber ſich ſeine fromme Gemahlin ſehr betrübte/ und ihn bat/ wann er ja ein Feind von dergleichen Bildern wäre/ er doch darinnen andern die Freyheit laſſen ſollte/ſie zu verehren/ oder nicht. Allein er gab ihr zur Antwort/ GOtt habe ihn über ſein Volck geſetzt/ und alſo müſſe er ſolches von der Abgötterey abhalten. Dann die Bilder-Verehrung ſey nichts anders/ als ein entſetzlicher Götzen-Dienſt und ein Greuel vor den Augen GOttes. Canturani Storia profana.

A. C. 837. Zog der Kayſer Theophilus wider die Saracenen zu Feld/ dieweil ſie abermahl in ſeine Länder eingefallen waren/ und daſelbſt viele Grauſamkeiten verübt hatten. Es wollten zwar dieſelben ihrer Gewohnheit nach/ ſich mit dem geholten Raub geſchwind wieder zurück ziehen; allein der

Kayſer

Kayſer kam ihnen mit den ſeinigen noch zu rechter Zeit auf den Halß/ da ſie dann Stand halten mußten/ worauf es zwiſchen beyden Theilen zu einem hitzigen Treffen kam/ in welchem lange Zeit mit gleichem Glück gefochten wurde. Endlich aber ſatzten die Saracenen mit ſolcher Wuth in die Kayſerlichen/ daß dieſe nach einem groſſen Verluſt gezwungen wurden/ die Flucht zu nehmen/ weswegen der Kayſer/ welcher ſich den Sieg gantz gewiß eingebildet hatte/ nicht anders raßte/ als ein ergrimmter Tieger/ zumahlen da er dem Feind das gantze Lager mit einer reichen Beute hinterlaſſen mußte. Dieſen groſſen Verluſt mußten ſeine Unterthanen entgelten/ indem er ſie mit einem neuen Tribut belegte/ und ihnen das wenige/ ſo ſie noch hatten/ vollends nehmen ließ. In ſolcher Wuth ließ er auch einige von ſeinen beſten Generalen hinrichten/ indem er ſie beſchuldigte/ ſie hätten ihrer Pflicht kein Genügen gethan. Dieſes verurſachte einen groſſen Tumult bey dem Kriegs-Heer/ daß es nicht viel gefehlet hätte/ es hätte daſſelbe ſich wieder ihn empöret. Weil nun der Kayſer ſolches merckte/ ſo zog er gelinde Saiten auf/ und redete denen Soldaten freundlich zu/ rühmte ihre Tapfferkeit/ und ſagte/ daß es auch dem tapfferſten Hertzen zuweilen am Glück fehle/ und hoffe er demnach den Schaden/ welchen er jetzo erlitten/ zu der Saracenen gröſtem Verdruß bald wieder zu erſetzen. Durch dieſe und andere dergleichen Worte beſänfftigte er ſeine Soldaten wieder/ da ſie ſchon untereinander ſeinen Tod beſchloſſen hatten. Und damit er ſich noch weniger vor ihnen zu fürchten hätte/ ſo ließ er/ als er wieder nach Conſtantinopel

nopel kam / viel Geld unter ſie austheilen / beförderte ſie zu höhern Chargen / und erſetzte ihre Stelle durch andere / die er erſt hatte anwerben laſſen / daher dann alles wieder gantz ruhig wurde. Joannes. Curopalates. Cedrenus. Canturani Storia profana.

A. C. 838. Ware in Orient ein entſetzlicher Comet zu ſehen / welcher eine groſſe Forcht verurſachte; allein der Kayſer / welcher ſolches als eine gantz natürliche Sache betrachtete / triebe nur ſein Geſpött damit / und fuhr in ſeiner Gottloſigkeit immer fort / und niemand unterſtunde ſich / ihn davon abzumahnen. Die rechtglaubigen Geiſtliche waren aus Conſtantinopel vertrieben / und die Ketzeriſchen hatten das Hertz nicht / ihm etwas zu ſagen / und waren zum Theil eben ſo gottloß / als der Kayſer ſelbſten. Autores citati.

A. C. 839. Thaten die Saracenen einen Einfall in Cappadocien / weil aber eben daſelbſt viele Kayſerliche Trouppen waren / ſo wurden ſie bald wieder daraus zurück getrieben / nichts deſtoweniger hatten ſie daſelbſt viel Schaden verurſachet. Zonaras.

A. C. 840. Rüſtete ſich der Kayſer zu einem Feldzug wider die Saracenen / weswegen er in allen ſeinen Provintzen werben / und das Volck in den Waffen üben ließ. Er brachte auch ein groſſes Kriegs-Heer zuſammen / mit welchem er ſich an dieſem Feind / der ihm ſo viel Schaden zugefügt hatte / zu rächen verhoffte. Ibidem.

A. C. 841. Prophezeyete der heilige Joannicius des Kayſers Theophili Tod. Dann als der Abt Euſtratius zu ihm kam / und in dieſe Worte ausbrach:

ausbrach: Wie lang wird wohl noch die Kirch GOttes beunruhiget werden? Wie lang wird man wohl noch die Rechtglaubigen verfolgen? Antwortet der heilige Joannicius: Ertrage alles mit Gedult/ mein Bruder/ du wirſt die Allmacht GOttes in kurtzer Zeit verſpühren. *Methodius* wird zu der Würde eines Patriarchens zu Conſtantinopel gelangen/ derſelben durch den Geiſt GOttes rühmlich vorſtehen/ Fried und Einigkeit in der Kirchen/ und den wahren Glauben wieder herſtellen. Der Kayſer *Theophilus* aber wird bald durch den Tod der Welt entriſſen werden; welches auch alſo erfolgt iſt. Dieſer Kayſer zog damahlen wider die Saracenen/ welche ihn ſo offt beunruhiget hatten/ zu Feld. Dann es waren dieſelben abermahl in die Kayſerlichen Länder gefallen/ um ſich zu rächen/ weil man ihnen die Stadt Sozopetram in Syrien weggenommen hatte. Dannenhero erſchienen ſie mit einem weit gröſſern Kriegs-Heer/ als das Kayſerliche war. Als nun der Kayſer ſahe/ daß ſie ihm an Macht weit überlegen waren/ getrauete er ſich nicht/ ſich mit dem Feind in eine Schlacht einzulaſſen/ und ſuchte demnach/ ſich mit den ſeinigen wieder zurück zu ziehen. Allein die Saracenen hatten ſchon alles ſo veranſtaltet/ daß der Kayſer gezwungen wurde/ mit ihnen eine Haupt-Schlacht zu wagen/ in welcher er aber ſo unglücklich war/ daß er bis auf das Haupt geſchlagen wurde/ und kaum mit der Flucht davon kommen kunte. Viele 1000. von den ſeinen wurden erſchlagen/ und viele von ſeinen vornehmſten

Generalen und Obriſten gefangen genommen/ und nebſt noch 42. andern/ weil ſie nicht zum Abfall zu bewegen waren/ hingerichtet/ mithin unter die Zahl der Märtyrer verſetzt. Unter dieſen befanden ſich auch die Feld-Herrn Theodorus Fortis, Theophilus und Boburzicus. Damahlen wurde auch die ſchöne Stadt Amorium von denen Saracenen gantz ruiniret. Hierüber betrübte ſich der Kayſer dergeſtalt/ daß er in eine tödtliche Kranckheit verfiel/ zu welcher noch die rothe Ruhr kam. Joannes Curopalates. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Zonaras. Gordonus in h. ann. Cedrenus. Bucelinus in h. ann. Onuphrius. Canturani &c.

A. C. 842. Nahm die Kranckheit des Kayſers von Tag zu Tag zu/ weswegen man ihn in einer Sänffte nach Magnauram bringen mußte/ allwo er den Senat und die vornehmſten Burger zuſammen kommen ließ/ und weil er ſeinen Tod vor Augen ſahe/ ihnen ſeinen elenden Zuſtand auf das allerkläglichſte vorſtellete/ und ſie bat/ ſie möchten ſich ſeiner Gemahlin und ſeines Printzens annehmen/ damit beyde zum ruhigen Beſitz des Kayſerthums gelangen könnten/ welches ſie ihm auch verſprachen. Hierauf ließ der Kayſer Theophobum, welchen man bey ihm fälſchlich angeklagt hatte/ als wann er nach dem Reich ſtrebte/ in ein Gefängnüs werffen/ und ihm endlich das Haupt abſchlagen/ wovon ein mehrers in unſern Kirchen-Geſchichten zu finden/ ingleichen wie er ſich noch vor ſeinem End ſoll bekehret haben. Nachdem nun alſo die Kirche GOttes durch den Tod des Kayſers Theophili von einem groſſen Tyrannen

war

war befreyet worden / gelangte ſein Sohn Michael und ſeine Mutter / die fromme Kayſerin Theodora, zur Regierung / da dann die Verehrung der heiligen Bilder wieder eingeführet wurde. Es wurden auch alle / die deswegen ins Elend waren gejagt / oder ins Gefängnüs geworffen worden / zurück beruffen / und auf freyen Fuß geſtellt. Bald hernach wurde auch der heilige Methodius aus ſeinem Grab wieder hervor gezogen / und nachdem der ketzeriſche Patriarch Joannes verſtoſſen worden / zu ſolcher Würde erhoben / wie der heilige Joannicius vorher prophezeyet hatte. Damahlen ware nicht nur gantz Conſtantinopel / ſondern auch alle Kayſerliche Provintzen voller Freuden / und es traf auch bey ihnen ein / was der Prophet Jeſaias prophezeyet hat / nemlich: Dabit in eo Dominus coronam pro cinere, oleum gaudii pro luctu, pallium laudis pro ſpiritu mœroris: Der HErr wird einen Ehren-Crantz für die Aſchen geben / und Oel der Freud für das Leid / den Mantel des Lobs für den Geiſt des Traurens. Curopalates. Baronius in h. annum. Leo Grammaticus. Gordonus in h. ann. Cedrenus. Brietius in h. ann. Zonaras. Bucelinus in h. ann. Onuphrius. Abalpharajus Hiſt. Dynaſt.

A. C. 843. Befreyete die Kayſerin Theodora die bis auf das Blut ausgeſogene Unterthanen / und ſuchte überall Friede und Ruhe zu erhalten. Dann ihre Unterthanen liebte ſie als ihre Kinder / und dieſe betrachteten und ehrten ſie als ihre liebreiche Mutter. Dieſe Theodora war aus Paphlagonien gebürtig / einer Landſchafft in Klein-

Aſien / zwiſchen dem Euxiniſchen Meer und Gallatien längſt der See-Küſte. Sie war ein überaus tugendhaffte Fürſtin / und in der Catholiſchen Religion ſehr eiferig / daher ſie auch die Luſt und die Lieb aller Rechtglaubigen genennet werden kunte. Canturani Storia profana. Cedrenus. Zonaras &c.

A. C. 844. Ließ die Kayſerin den Leichnam des vor 18. Jahren geſtorbenen heiligen Theodori Studitæ mit groſſer Veneration nach Conſtantinopel bringen / und in dem Cloſter Studii beyſetzen / allwo auch der heilige Plato und der heilige Joſephus begraben liegen. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann..

A. C. 845. Wurde auch den 13. Martii der Leichnam des heiligen Patriarchens zu Conſtantinopel / Nicephori, mit groſſen Solennitäten nach gemeldter Stadt gebracht / und von der Kayſerin mit denen Bulgaren / deren Fürſt / Bogaris, die Chriſtliche Religion angenommen hatte / ein ewiger Fried gemacht. Autores citati.

A. C. 846. Folgten die Bulgaren dem Exempel ihres Fürſtens / und nahmen gleichfalls die Chriſtliche Religion an / weswegen die Kayſerin Theodora Geiſtliche in ihr Land ſchickte / ſie in dem rechten Glauben zu unterrichten / und zu tauffen. Dieſes Land / ſo jetzo mit zu dem Königreich Ungarn gerechnet wird / gehörte damahlen mit zu Möſien. Dann es begriffe das Unter-Möſien / und noch etwas mehr / als daſſelbe in ſich. Paulus Diaconus. Chalcondylas in Hiſtor. Turcica. Bonfinius in Hiſtor. Ungar. Szentyvan. Miſcell. Renaldus in Annal. &c.

A. C. 847. Erlitte die Orientaliſche Kirche durch das Abſterben des heiligen Patriarchens zu Conſtantinopel einen groſſen Verluſt. Dieſer Todes-Fall erfolgte den 14. Junii, nachdem er vier Jahr ſeiner Kirch mit groſſem Ruhm vorgeſtanden hatte. An ſeine Statt wurde Ignatius, ein Sohn des Kayſers Michaelis Rangabæ erwählt. Wer mehr hiervon zu leſen verlangt/ der findet ſolches in unſern Kirchen-Geſchichten. Dieſem iſt noch allhier mit beyzufügen/ daß gedachtem Ignatio, welcher jederzeit ein ſehr frommes Leben geführet hat/ von dem Abt des Cloſters Syncriani, Theophane, prophezeyet worden/ daß er noch würde Patriarch zu Conſtantinopel werden. Es wurde zwar dem Kayſer und der Kayſerin gerathen/ Joannicium Anachoretam zum Patriarchen zu erwählen; allein beyde verblieben bey dieſem Ignatio. Nicætas David in vita Ignatii. Baronius in hunc annum. Natalis Alexander. Brietius in h. ann. Baſnage Hiſtoire de l'Egliſe. Gordonus in h. annum. Spanhemius in Hiſtor. Eccleſ. Bucelinus in h. ann. Cyprius Chron. Eccl. Græcæ. Cedrenus. Zonaras. Canturani Storia profana.

A. C. 848. War in Conſtantinopel eine groſſe Theurung/ weswegen die Kayſerin viel Getraid und Geld unter die Armen austheilen ließ/ deren eine ſehr groſſe Anzahl war/ dieweil ſie durch die allzugroſſe Anlagen des letzt verſtorbenen Kayſers Theophili an den Bettel-Stab waren gebracht worden/ und ſich ſeit dem nicht wieder haben erhohlen können. Canturani Storia profana & alii.

A. C. 849. Ließ die Kayſerin von andern Orten her viel Getraid zu Schiff nach Conſtantinopel bringen / daher dann auch die Theuerung nachließ / und weil ſie auch die Unterthanen auf das neue wegen der Anlagen erleichterte / ſo kamen nach und nach viele wieder zu Kräfften. Autor citatus & alii.

A. C. 850. Verſtieſſe Bardas, der Kayſerin Theodoræ (welche auch von andern Theodoſia genennet wird) Bruder / ſeine Gemahlin / und trieb mit ſeiner Schwieger-Tochter Blut-Schande / wodurch er in gantz Conſtantinopel ein groſſes Aergernus verurſachte / weswegen ihn nicht allein die Kayſerin ernſtlich ermahnte / von einem ſo gottloſen Leben abzuſtehen / ſondern der Patriarch Ignatius ſtraffte ihn auch deswegen mit ſcharffen Worten / welche aber bey dieſem verſtockten und in der ſündlichen Wolluſt erſoffenen Menſchen nichts fruchteten. Dann ſeine Liebe war zu dieſer ſeiner Concubine ſo groß / daß er nicht davon abzubringen war / wie ſehr man ſich auch deswegen bemühete / und ihm Himmel und Höll vorſtellte. Canturani Storia profana & alii.

Dieſes iſt alſo alles / was man von den Geſchichten des Griechiſchen Kayſerthums / welche in dieſen Periodum von 50. Jahren gehören / hat melden können. Man hat ſolche gantz kurtz allhier mit angeführt / dieweil die meiſten in unſern Kirchen-Geſchichten ausführlich können geleſen werden.

Der

Der dritte Abſatz.

Geſchichte derer Saracenen von der Regierung des Saraceniſchen *Calife Abugiafar Rasgidi* an bis auf die Regierung des *Calife Gicafar Abulfadlus Mutewackelus incluſivè.*

Ehe wir mit Erzehlung dieſer Geſchichte einen Anfang machen / ſo wird es dem Leſer nicht zuwider ſeyn können / wann wir vorhero von dem Urſprung der Saracenen kürtzlich etwas melden. Es ſtammen dieſelben eigentlich aus Arabien / und wurden ſonſten auch Agarener und Iſmaeliter genennet / dieweil ſie von Iſmael / dem Sohn der Magd Hagar / entſproſſen ſeyn ſollen. Ptolomeus gedencket einer Arabiſchen Stadt mit Namen Saraca, wovon einige Scribenten ihren Namen herleiten. Andere aber deriviren denſelben mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit von einem Arabiſchen Wort / welches ſo viel heißt / als ein Land-Streicher und Räuber / wie dann auch dieſes der Saracenen gemeines Werck war / daß ſie herum ſtreifften / und die benachbarten Länder ausplünderten. In dem fünfften Sæculo fiengen ſie an / ſich in der Welt hervor zu thun. Wir leſen in dem von dem heiligen Cyrillo beſchriebenen Leben des heiligen Abts Euthymi, daß Terebon, ein General der Saracenen / nachdem er wunderbarer Weiß von einem Schlag-Fluß war curirt worden / faſt mit allem ſeinem Volck die Chriſtliche Religion angenommen / nicht lang hernach aber ſich zum Mahomet begeben / und die Mahometaniſche

metaniſche Secte angenommen habe. Von dieſer Zeit an fiengen die Saracenen an/ mächtig zu werden/ und thaten unter ihrer Könige Anführung Einfälle in Africam/ Aſien und Europam/ allwo ſie ſich eines Theils von Sicilien bemeiſterten/ wie auch Egypten/ Syrien und Perſien unter ſich brachten. Nachdem aber die Türcken die Egyptiſche Califen/ und die Perſiſchen Sophi der Saracenen Länder erobert hatten/ verlohr ſich auch ihr Nam/ den man aber dennoch bisweilen denen/ ſo des Mahomets Religion zugethan ſind/ beylegt. So viel von dem Urſprung der Saracenen. Jetzt wollen wir nun zu denen Saraceniſchen Geſchichten ſchreiten/ die in dieſen Periodum gehören. Ptolomeus lib. 6. Ann. Marcell. lib. 14. Bochart in Phal. Pocock Spec. Hiſtor. Arab.

A. C. 801. War Abugiafar Rasgidi, welcher von andern Aaron genennet wird/ Calife der Saracenen. Die Araber nannten ihn Haronn al Raſchied. Er war der fünffte Calife aus dem Hauß der Abaßiten/ welches bey denen Arabern und Saracenen in groſſer Hochachtung ſtund/ ein Sohn des Mahadi, und ein Bruder des Hali, welchem er A. C. 785. oder 786. in der Regierung folgte. Dieſer machte ſich Meiſter von Aſien/ Syrien und Egypten/ bis an Indien/ und zwang die Griechiſchen Kayſer/ daß ſie ihm Tribut geben mußten. Er hat 8. Haupt-Schlachten mit beygewohnet/ und allezeit den Sieg davon getragen/ weswegen er von allen ſeinen Benachbarten ſehr gefürchtet wurde/ und ein jeder ſuchte/ ihn zum Freund zu behalten. Als er von den Thaten des Kayſers Caroli Magni hörte/ hielte er dieſelben ſehr

hoch/

hoch/ wie er dann alles liebte/ was tapffer war. Dannenhero ſchickte er auch einige Geſandten an ihn/ als er ſich eben in Italien zu Pavia befand/ welche ihm allerhand koſtbare Geſchencke mitbrachten/ wovon in denen Frantzöſiſchen Geſchichten ausführlich wird gemeldet werden. Elmacin Hiſtor. Saracen. Abul Faraji Hiſtor. Orient. Pizavi Hiſtor. Perſic. Herbelot. Bibl. Leunclavii Hiſtoriæ Muſelmannæ. Baronius in h. annum. & alii.

A. C. 802. Brach der Califе Aaron mit der Kayſerin Irene, kurtz vorher/ ehe ſie vom Thron verſtoſſen wurde/ den Frieden/ welchen er mit denen Orientaliſchen Kayſern geſchloſſen hatte/ indem er ihr einen gröſſern Tribut abforderte/ als ſeinen Vorfahrern war zugeſtanden worden. Weil aber die Kayſerin ſich dadurch im geringſten nicht abſchrecken/ ſondern ihn verſichern ließ/ daß ſie GOtt in einen Stand geſetzt habe/ Gewalt mit Gewalt abzutreiben/ ſo ließ ſich endlich dieſer Saraceniſche Fürſt an dem ordentlichen Tribut begnügen/ und ſchloſſe mit der Kayſerin den Frieden auf das neue/ welches aber gewiß nicht würde geſchehen ſeyn/ wann nicht unter denen Mahometanern ein einheimiſcher Krieg entſtanden wäre/ indem die Partheyen des Abubequers und Ali wider einander zu Feld gezogen waren/ welche Aaron wieder mit einander zu vergleichen ſuchte/ indem er beſorgte/ es möchten ſich die Chriſten dieſe Uneinigkeit zu Nutz machen/ und die Saraceniſchen Länder überfallen/ ehe man ſich deſſen vermuthete. Es koſtete ihn aber viel Müh/ ehe er beyde wieder zu einem Vergleich bringen kunte. Autores citati.

A. C. 803. War die innerliche Unruh unter denen Mahometanern noch nicht geſtillet/ indem beyde Partheyen des Abubequers und des Ali einander noch ſcharff zuſetzten/ und unter ihren eignen Glaubens-Genoſſen ein grauſames Blutvergieſſen verurſachten. Es war aber Abubequer der erſte Calife, oder Nachfolger des Mahomets/ deſſen Schwieger-Vatter er war. Sein rechter Nam war Abdalla, daher er auch pflegt Abdalla Ben Othman, mit dem Zunamen Al Trim/ Al Coraiſchi genennet zu werden/ weil er aus dem Stammen Trim/ aus dem Geſchlecht der Coraiſchiten geweſen. Den Namen Abubequer aber/ welcher ſo viel heißt/ als ein Vatter des Mägdleins/ bekam er daher/ weil ſeine Tochter Aiſcha unter allen Weibern des Mahomets die eintzige war/ die er als Jungfrau geheyrathet hatte. Als nun Mahomet A. C. 692. ſterben wollte/ ernannte er ſeinen Schwieger-Sohn/ den Ali, zu ſeinem Succeſſore, der ſeine älteſte Tochter/ die Fatime, geheyrathet hatte/ und gab vor/ daß er ein Heiliger/ auch von dem Propheten-Stamm entſproſſen wäre/ und ob zwar Abubequer, Omar und Oſman nicht geringere Heiligkeit an ſich hätten/ ſo wäre ihm doch von einem Engel befohlen worden/ den Ali und die Fatime zu Beſchützern des Glaubens zu machen/ dannenhero müßten ſie nach ſeinem Tod dazu erwählet werden. Weil aber Abubequer mächtiger war/ als die andern/ ſo wurde er von denen Lehrern des Geſetzes/ und von denen Obriſten derer Arméen erwählet/ wozu dann Omar und Oſman ſelbſt halffen/ indem ſie hofften/ dermahleins an des Abubequers Stelle zu kommen.

men. Da nun Ali ſeinen Zweck nicht erreichen kunte / retirirte er ſich nach Arabien zu ſeiner Armée, nachdem ihm Mahomet die Regierung über dieſes Land ſchon vorher in der Theilung zugewendet hatte; Da dann hingegen dem Omar die Länder von Perſien / dem Oſman Egypten und Africa, und dem Abubequer Aſſyrien und Babylonien / nebſt andern Provintzen des Mahometaniſchen Reichs zugeeignet wurden. Als dieſer Abubequer auf den Thron gelangte / ſchlug er ſeine Reſidentz erſtlich zu Cufa, und hernach zu Bagdad auf / ſtarb aber A. C. 634. nicht ohne Argwohn beygebrachten Giffts / und wurde zu Medina begraben. Darauf dann Omar und Osman in der Regierung folgten. Dieſes gab nun Anlaß / daß ſich die Mahometaner in zwey Theile oder Secten theilten / deren eine es mit dem Ali, die andere aber mit dem Abubequer hielte / wodurch dann offt zwiſchen beyden Theilen groſſe Unruh und Scharmützel entſtanden / weswegen der Calife Aaron, welcher von dem Abubequer eben ſo viel hielte / als von dem Ali, da er vorher ſahe / was ſolche Uneinigkeit vor gefährliche Folgerungen nach ſich ziehen könnte / ſolche zu vergleichen ſuchte. Olearii Reiß-Beſchreibung. Herbelot. Marmol. Africa. Ricaut Emper. Ottem. & alii.

A. C. 804. Uberfielen die Saracenen die beyden Inſuln Corſica und Sardinien / bemächtigten ſich derſelben mit Gewalt / und fiengen an / weil ihnen die Situation derſelben und ihre Fruchtbarkeit ſehr wohl gefiel / dieſelben zu bewohnen / Aaron aber verblieb in ſeinem Land / allwo er zu thun genug fande / indem ſich die Beramequos, welches

ein edles Geſchlecht war / und ſeine Räthe / wider ihn zuſamen verſchworen hatten / welche er auf eine grauſame Art hinrichten laſſen / wodurch dann auf das neue eine groſſe innerliche Unruh unter den Saracenen entſtunde / welche vor die Chriſten ſehr nützlich war. Abul Faraji Hiſtor. Orient. Bizari Hiſtor. Perſic. Herbelot bibl. Elmacin Hiſtor. Saracen.

A. C. 805. Fienge der Gouverneur in der Provintz Maurobanar an wider den Aaron zu rebelliren / und ließ ſich einen König / oder Calife der Saracenen nennen / weswegen gedachter Aaron ein groſſes Kriegs-Heer zuſammen brachte / um dieſen Rebellen zu bändigen. Allein er muſte wegen innerlicher Unruh dieſen Feldzug einſtellen. Daher dann dieſer Gouverneur Raff Eben Nazer in ſeinem Vorhaben / dem Aaron ſeine Länder zu entziehen / verſtärcket wurde / zumahlen er dadurch Zeit gewann / ſeinen rebelliſchen Hauffen zu verſtärcken / und die benachbarte Provintzen des Aarons zu überfallen / in denen er aber groſſen Widerſtand fande / und endlich mit groſſem Verluſt der Seinigen nach Maurobanar zurück getrieben wurde. Gottfrieds Archontologia Coſmica.

A. C. 806. Ließ ſich der Griechiſche Kayſer Nicephorus geluſten / nebſt ſeinem Sohn Stauratio, die Saracenen zu bekriegen / wurde aber von dem Aaron / der ihm mit 300000. Mann entgegen kame / dergeſtalt empfangen / daß er den Frieden von ihm erkauffen / und einen jährlichen Tribut von 30000. Ducaten zahlen mußte. Es hatte dieſer Aaron einen Einfall in die Aſiatiſchen Provintzen gethan / und etliche Veſtungen an den Gräntzen

weg-

weggenommen/ nemlich Heraclium, Thebaſam, Malocopam, Sydropolum und Andraſum. Es geſchahe auch in dieſem Feldzug in Cypern groſſer Schade/ indem die Kirchen zerſtöhrt/ Städte und Dörffer ausgeplündert/ das Volck erſchlagen/ und Hauffen-weis wie das Vieh gefangen hinweg geführt wurde. Zu Tyana bauete Aaron dem Mahomet einen Tempel/ und ſuchte die Chriſten zu ſeinem Götzen-Dienſt zu zwingen/ wie ſich dann auch viele aus Forcht vor der Marter zum Abfall verleiten lieſſen. Es thaten auch damahlen die Saracenen in Thracien groſſen Schaden. Dergleichen vorher ſchon auch in Phrygien geſchehen war/ allwo die Kayſerlichen bey der Stadt Gaſſon gleichfalls waren geſchlagen worden. Andere nennen dieſe Stadt Craſon. Weil nun alſo der Kayſer wider die Saracenen überall den Kürtzern zog/ ſo wurde er endlich gezwungen/ dieſen ſchändlichen Frieden einzugehen/ und in dieſen jährlichen Tribut von 30000. Ducaten einzuwilligen. Andere ſagen/ er habe jährlich 300000. Gülden wegen Verſchonung ſeiner Länder/ 3000. Gülden vor ſeine Perſon/ und auch ſo viel vor ſeinen Sohn Stauratium zu geben verſprochen. Paulus Diaconus. Sigebertus. Chronic. Schedelii. Chronic. Egenolphi. Chronolog. Funcii. Paulus ab Aquileja. Bonfinius. Chron. Wagneri. Cedrenus. Zonaras. Curopalates. Cruſius &c.

A. C. 807. Begab ſich Aaron mit einer mächtigen Schiffs-Flotte auf die Inſul Rhodis, welche vorher ſchon etliche mahl von denen Saracenen war eingenommen worden/ unter deren Bottmäßigkeit auch hernach dieſe Inſul verblieben/ bis

ſie ihnen A. C. 1309. die Johanniter-Ritter wieder abgenommen haben / wiewohl ſie hernach wieder in der Saracenen Hände gerathen / worinnen ſie ſich auch noch jetzo befindet. Damahlen bemächtigte ſich Aaron auch der Stadt Mira, und ſuchte daſelbſt die Reliquien des heiligen Nicolai auf. Dieſer Nicolaus ware Biſchoff zu Mira in Lycien geweſen / und hat nach dem Bericht der Griechiſchen und Römiſchen Legenden zu Anfang des vierten Sæculi gelebt / und wurde in währender Verfolgung des Licinii gefangen / hernach aber ins Elend verjagt. Nachdem dieſer Tyrann geſtorben / begab er ſich wieder in ſein Bißthum / allwo er alle Götzen-Tempel / ſo er darinnen fand / zerſtöhrte. Weil nun Aaron wußte / daß er daſelbſt begraben lag / ſuchte er deſſen heilige Reliquien überall auf / und fande endlich einen Sarg / von dem er meinte / daß die Gebeine dieſes Heiligen darinnen ruheten / weswegen er ſolchen in das Meer warff. Ob er nun ſchon den unrechten Sarg ergriffen hatte / ſo straffte ihn doch GOtt wegen ſeines böſen Vorhabens / indem augenblicklich ein ſtarcker Sturm entſtunde / welcher ſeine Flotte zerſtreute / da dann die meiſten Schiffe zu Grund giengen / und er ſelbſt kaum mit dem Leben davon kam. Daher er ſolches vor eine Straffe GOttes erkannte / und ſeinen Frevel bereuete. Baron. in h. ann. Surius. Metaphraſt. Godeau Hiſt. Eccleſ.

In dieſem Jahr wurden die Saracenen bey denen Inſuln Sardinien und Corſica von dem Hertzog Burchardo geſchlagen; wie ſie dann auch ſonſten überall den Kürtzern zogen / welches Unglück

ſie

ſie ſich ſelbſt verurſachet hatten / dieweil ſie in dem vorigen Jahr die Inſul Patelariam ausgeplündert / und 60. Münche mit ſich gefangen nach Spanien geführt hatten / allwo ſie dieſelben wie das Vieh verkaufft haben / da dann der Kayſer Carolus Magnus ſelbſten einige davon befreyet hat / welche hernach wieder in ihr Vatterland zuruck gekehret ſeyn. Baronius in h. ann. Regino. Sigebertus. Aimoinus &c.

A. C. 808. Wollte Aaron den Rebellen Raff Eben Nazer, welcher ſich in der Provintz Maurohanar zum Calife aufgeworffen hatte / zur gebührenden Straff ziehen; allein er wurde durch den Tod hieran verhindert / indem er in der Stadt Thus ſeinen Geiſt aufgabe. Einige referiren ſeinen Tod bald in das Jahr 806. bald 807. bald 808. und bald 810. alſo daß hierinnen die Geſchicht-Schreiber ſehr von einander unterſchieden ſeyn; Jedoch iſt es am wahrſcheinlichſten / er ſey in dieſem 808. Jahr mit Tod abgegangen / welcher Meynung auch Baronius iſt. Er war ein Liebhaber guter Künſte / und ein Freund der Gelehrten. Sein Alter hat er nicht höher / als auf 47. Jahr gebracht. Kurtz vor ſeinem Abſterben vertheilte er ſein mächtiges Reich unter ſeine drey Söhne. Dem ältern Amin, oder Maumet Amin, ertheilte er die Würde eines Califen, und gab ihm Bagdat / nebſt Chaldäa / oder Babylonien / gantz Arabien / Meſopotamien / Aſſyrien / Meden / Syrien / Paläſtina / Egypten und gantz Africa / bis an die äuſſerſte Gräntze gegen Abend. Der andere Sohn Mamon bekam Perſien / Kermann / Indien / Khoraſſan / Tabareſtan / Cabul und Zabul /

bul / nebſt Maravalnahar oder Maurenahar, oder dem Lande jenſeits des Fluſſes Oxus. Der dritte Sohn / Motaſſan, war in der Theilung faſt vergeſſen worden / erhielte aber dennoch Armenien / Natolien / Georgien / Circaßien / und alles / was die Califen um das ſchwartze Meer beſaſſen. Baronius gedencket nur zweyer Söhne des Aarons / nemlich des Maumets und des Abdallæ, welche mit einander um das Califat geſtritten / und in denen Chriſtlichen Ländern mit Sengen / Brennen und Morden ſehr gewütet haben. Daher viele Städte gantz wüſt / und von den Einwohnern verlaſſen worden. Gottfried in ſeiner Archontologia Cosmica aber will behaupten / es habe Aaron 4. Söhne hinterlaſſen: 1) Maumet Hammi. 2) Maham. 3) Acem und 4) Maracon. Dem erſten habe er Syrien / Alepum, und was gegen Abend gelegen / gegeben. Dem andern Perſien und Caraſon / dem dritten Aderbajon und Meſopotamien / und den vierten habe er in der Theilung vergeſſen / doch habe er hernach auch ſeinen Theil bekommen. Allein dieſe letztere Eintheilung der Länder des Aarons ſcheinet ſehr unrichtig zu ſeyn. Dem ſeye aber wie ihm wolle / ſo iſt doch gewiß / daß aus dieſer Vertheilung der Länder viel Unheil entſtanden. Dann Maumet Amin wollte die gantze Monarchie / ſo wie ſie ſein Vatter gehabt hatte / beyſammen haben / weswegen er ein groſſes Kriegs-Heer zuſammen brachte / um Perſien damit zu überziehen / welches ſeinem Bruder Mamon zu Theil worden war. Dieſer aber / welcher ſchon vorher vermuthet hatte / daß ihm dergleichen widerfahren würde / kam ſeinem Bruder Amin zuvor /

und untergab ſein Kriegs-Volck dem Taher Ben Ozem, welcher des Califе Amin Kriegs-Heer tapffer angriffe/ in die Flucht ſchlug/ und ſelbiges bis an die Stadt Bagar verfolgte/ von dannen er ſich wieder zuruck zog. Paulus Diaconus. Sigebertus. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Gottfrieds Archontologia Coſmica. Theophanes. Elmacin Hiſtor. Sarac. Abul. Faraji Hiſtor. Orient. Bizari Hiſtor. Perſic. Herbelot bibl. &c.

A. C. 809. War der Calife Amin, welcher von andern Abdalla Alaminus genennet wird/ ſehr unglücklich/ indem ſich etliche Fürſten/ ſo unter ſeiner Bottmäßigkeit ſtunden/ wider ihn empörten/ daher er nicht im Stand war/ ſeinem Bruder Mamon, der immer weiter und weiter in ſeine Länder eindrunge/ und ihm eines nach dem andern davon abzwackte/ rechten Widerſtand zu thun/ zumahlen/ da er ſeinen eigenen Unterthanen/ bey denen er ſich ſehr verhaßt gemacht hatte/ nicht trauen durffte. Elmacin Hiſt. Sarac. Abul Faraji Hiſtor. Orient.

In dieſem Jahr fielen die Saracenen in Spanien/ nachdem der Graf von Oſca Aureolus mit Tod abgegangen war/ in ſeine Grafſchafft/ bemächtigten ſich daſelbſt vieler vortrefflichen Städte/ nachdem ſie viele 1000. Chriſten erſchlagen hatten/ weswegen der König Ludovicus Pius denen Bedrängten zu Hülff kommen/ und die Saracenen wieder zuruck treiben muſte. Damahlen nahme er denen Saracenen alle ihre Städte/ deren ſie ſich bemächtiget hatten/ wieder ab/ auſſer der veſten Stadt Dertuſa, welche er zwar lange Zeit belagerte/ aber wieder davor abziehen muſte/

dieweil ſich der Feind gantz deſperat gewehrt. Bucelinus in h. ann. Sigebertus &c.

A. C. 810. Starb in Spanien der Saracenen König Abuletius, daher wegen der Nachfolge im Reich ein groſſer Streit entſtunde / welcher denen Chriſten zu groſſem Nutzen gereichte / indem die Saracenen einander ſelbſt die Hälſe brachen. Bucelinus in h. ann. Aimoinus &c.

A. C. 811. Entſtunde in Meſopotamien ein groſſer Aufſtand wider den Calife Amin, welchen er mit aller ſeiner Macht kaum wieder ſtillen kunte. So unterwarff ſich auch gantz Syrien ſeinem Bruder Mamon, welcher Verluſt ihm ſehr zu Hertzen gieng. Dann es war zur ſelbigen Zeit ein ſehr mächtiges Reich. Elmacin Hiſtor. Sarac. Abul Faraji Hiſtor. Orient.

A. C. 812. Ließ der Calife viele Vornehme hinrichten / welche an der Empörung in Meſopotamien mit Theil gehabt / wodurch er aber das Volck / welches dieſelben liebte / noch mehr wider ſich zum Haß reitzte / und zu einem neuen Aufſtand in andern Provintzen Anlaß gab. Autores citati.

A. C. 813. Zoge er wider ſeinen Bruder Mamon abermahl zu Feld; allein der General Taher Ben Ocem ſchlug deſſen Armée in die Flucht / und bekam ihn lebendig gefangen / da ihn dann ſein Bruder tödten ließ. Gottfrieds Archontol. Cosmic.

In dieſem Jahr haben die Saracenen in Spanien den König Alphonſum hart bedrängt / weswegen er die Frantzoſen zu Hülffe ruffte / ſolche aber ſelbſt hernach durch Hülffe der Saracenen wieder zurück trieb. Bucelin. in h. ann.

A. C. 814. Wütete der Califе Maham, welcher auch Maham Ben Harum, ingleichem Almamon und Abul Abbas Almanon genennet wird / entſetzlich wider die Chriſten / und überfiele ſie an allen Orten / wo er kunte / machte auch von ihnen viel Beute / um welche es ihm am meiſten zu thun war / maſſen ſein Geitz nicht erſättiget werden kunte. Sonſten ware dieſes an ihm zu rühmen / daß er ein guter Aſtronomus war / und ſeine Feinde gern pardonirte. Gottfrieds Archontol. Coſm. Catholiſcher Paſſagier.

In dieſem Jahr wurde das Mahometaniſche Reich durch einen andern Califе, Mahomet II. in 5. Theil getheilet. Dieſer Califе verließ die Stadt Damaſcus, und verlegte ſeine Reſidentz nach Bagdat, welches er aufbauen ließ / wo das ruinirte Seleucia ehemahlen geſtanden / eine Tagreiß von dem alten Babylon / daher er auch der Califе von Babylon genennet wurde. Es iſt aber zu vermuthen / daß er dieſe Stadt nur habe erweitern und verbeſſern laſſen / maſſen von denen Geſchicht-Schreibern gemeldet wird / der Califе Abugiafar, oder / wie er von andern genennet wird / Almanſor / habe A. C. 762. den erſten Grund zu dieſer Stadt gelegt. Abdata, dieſes Mahomets Bruder / wurde Califе zu Cairo in Egypten. Noch ein dritter Califе war zu dieſer Zeit zu Caruen, und der vierte zu Fetz in der Barbarey / auſſer dem Califе Maham, und einem andern in Spanien / welcher auch den Titul eines Königs annahm. Marmol. Afric. Catholiſcher Paſſagier.

A. C. 815. Waren alle Länder des Califе Maham Ben Haram in Ruhe / weswegen er ſeine mei-

ſte

ſte Zeit mit der Aſtronomie zubrachte. Er wendete auch ſehr viel auf die Griechiſche und Syriſche Bücher / die von der Artzney-Kunſt und der Aſtronomie handelten / und ließ dieſelben in die Arabiſche Sprach überſetzen. Gottfrieds Archontologia Coſmica.

A. C. 816. Wüteten die Saracenen in Spanien entſetzlich / und erlegten viele 1000. Chriſten. Der König Alphonſus aber hat ſie unter der Anführung des tapffern Bernhards glücklich überwunden / und mit ihrem groſſen Verluſt zurück getrieben. Bucelinus in h. ann.

A. C. 817. Wurden die Saracenen abermahl von denen Spaniern in unterſchiedenen Schlachten geſchlagen / und ihnen von dem König Alphonſo viele Oerter abgenommen. Bucelinus in hunc annum.

A. C. 818. Erregte ein Saraceniſcher Fürſt / Namens Babec Coramdin, in der Provintz Aderbajon einen Aufruhr / wodurch dieſe gantze Landſchafft in Perſien / welche auch Adirbeitzan, Aderbeigian und Adilbeigiam heiſſet / ehemahlen aber Media Tropatena, und Major, oder Groß-Meden genennet wurde. Weil nun dieſes ein ſehr fruchtbares und ſchönes Land war / weswegen nach der Zeit die Könige in Perſien allda in der Stadt Tebris oder Tauris reſidiret haben / ſo ſchmertzte der Ruin dieſer Landſchafft den Calife nicht wenig / und ließ er ſich ſehr angelegen ſeyn / den Aufruhr zu ſtillen / kunte es aber nicht dahin bringen / dieweil die Anzahl der Rebellen immer gröſſer wurde. Gotifrieds Archotolog. Coſmic. Catholiſcher Paſſagier.

A. C.

A. C. 819. Brachte es der Califè Maham zwar dahin / daß die Rebellen in der Provintz Aderbajon zum Creutz krochen / und die Waffen niederlegten; allein ſo bald er mit ſeinem Kriegs-Heer den Rücken gewendet hatten / ergriffen ſie die Waffen auf das neue / und haußten ärger / als ſie jemahlen gehauſſet hatten. Canturani Storia profana.

A. C. 820. Streiffte Maham in denen benachbarten Ländern herum / und überfiele gantz Egypten und Alexandrien / allwo er ſich einen prächtigen Pallaſt wollte bauen laſſen / und deswegen allen Marmor / welcher allda in denen Kirchen / und auch ſonſten zu finden war / hinweg nehmen ließ. Baronius in h. ann. Cedrenus. Zonaras.

A. C. 821. Ließ der König der Saracenen in Spanien / Habdarragham, oder Abderam II. welcher zu Corduba ſeine Reſidentz aufgeſchlagen hatte / Adulphum und Joannem, welche zum öfftern wider dieſen Tyrannen geſieget hatten / hinrichten / dieweil ſie lieber den Märtyrer-Tod ausſtehen / als ſich zu ſeiner gottloſen Lehr wenden wollten. Baronius in h. ann. S. Eulogius in Memoriali Sanctorum.

In dieſem Jahr brachte der Califè Maham die Rebellen in der Provintz Aderbajon abermahl zum Gehorſam / worauf er den Taher Zulimin als einen Land-Vogt in die Landſchafft Caraſon ſchickte / welcher aber bald darauf mit Tod abgienge / weswegen Maham die Land-Vogtey ſeinem Sohn / Talaheo, gab / deſſen Bruder Abdulam der Vatter wider die von Ußleck geſchickt hatte. Da er nun mit Sieg wieder heim kam / fand er den Taher Zulimin, ſeinen Vatter / todt / und den Bru-

der als Land-Vogt von der Provintz / welches ihm einen gedoppelten Verdruß verurſachte. Jedoch hat er aus Forcht vor dem Maham ſeinem Bruder Talaheo die Land-Vogtey laſſen müſſen. Gottfrieds Archontol. Coſmic.

A. C. 822. Kamen die Saracenen aus Spanien mit einer ſtarcken Schiffs-Flotte nach Creta / welche Inſul ſie nach einem kurtzen Widerſtand eroberten / und dem Biſchoff von Gortyna, Cyrillo, weil er von der Chriſilichtn Religion nicht abſtehen wollte / zur Märtyrer-Cron verhalffen. Nachdem ſie nun dieſe Inſul erobert hatten / und ſolche gern behalten wollten / ſo beveſtigten ſie eine Stadt / welche Candace hieß / von dannen ſie auf alle andere benachbarte Inſuln ſtreiffen kunten. Daher dann Creta von dieſem beveſtigten Ort den Namen Candax bekam / woraus hernach Candia entſtanden / wie jetzo dieſe Inſul heißt. Cedrenus. Baronius in h. ann.

A. C. 823. Uberfiel Maham die Chriſtliche Länder auf das neue / und ſchleppte viele Beute und Chriſten mit ſich hinweg / welche zu derſelben Zeit überall von denen Saracenen ſehr hart bedränget wurden. Canturani Storia profana.

A. C. 824. Drungen die Saracenen in die Kayſerliche Länder / allwo ſie ſehr vielen Schaden verurſachten / jedoch nach gemachter Beute ſich wieder zurück zogen. Ibidem.

A. C. 825. Streiffte Maham mit einer mächtigen Flotte überall herum / ſtieg bald da / bald dort ans Land / machte viele Chriſten zu Sclaven / und kehrte mit einer reichen Beute wieder in ſein Land zurück. Ibidem.

A. C.

A. C. 826. Gieng Maham nach einer zwölff-jährigen Regierung mit Tod ab/ und wurde von ſeinen Unterthanen ſehr bedauret/ dieweil er viel Löbliches geſtifftet hatte. Nach ſeinem Abſterben gelangte ſein jüngſter Bruder/ Maracon, oder/ wie er bey andern heiſſet/ Abu Ezach Matacon, zur Regierung/ ob ihn ſchon ſein Vatter/ Aaron/ zur Regierung unfähig erachtet/ und deßwegen/ als er ſeine Länder unter ſeine Söhne vertheilte/ über-gangen hatte. Dieſer hat die neue Stadt an dem Fluß Tigris erbauet/ welche ſonſten auch Sebaſte genennet wird. Dann das alte Samaria, welches ehemahlen die Haupt-Stadt und Reſi-dentz-Stadt der Könige von Iſrael war/ und welche der König von Iſrael/ Amri, auf dem Berg Semeron hatte erbauen laſſen/ iſt von dem König von Aſſyrien/ Salmanaſſar/ erobert und zerſtöh-ret/ und der König Oſca, ſamt dem gantzen Iſrae-litiſchen Volck gefänglich nach Aſſyrien hinweg geführt worden. Hierauf haben ſich heydniſche Völcker aus Perſien allda niedergelaſſen/ welche insgemein die Samaritaner genennet wurden. In dieſer neuen Stadt/ welche heutiges Tags faſt gantz wüſt iſt/ hat der Califе Abu Ezach Ma-racon ſeine Reſidentz aufgeſchlagen. Gottfrieds Archontol. Coſmic. Cathol. Paſſagier.

In eben dieſem Jahr wollte der Griechiſche Kayſer Michael die Saracenen/ welche die Inſul Cretam eingenommen hatten/ wieder daraus ver-treiben/ und ſchickte deswegen ein mächtiges Kriegs-Heer dahin/ welches aber von denen Sa-racenen dergeſtalt geſchlagen wurde/ daß faſt kein einiger davon übrig geblieben/ der dem Kayſer ei-nige

nige Nachricht von dieſem groſſen Unglück hätte überbringen können. Curopalates. Baronius in h. ann. Cedrenus.

A. C. 827. Setzten die Saracenen auf der Inſul Sicilien gleichfalls veſten Fuß/ indem ſie von einem Kayſerlichen Feld-Herrn / Namens Euphemius, dahin waren gelockt worden. Alſo wurde dieſe Inſul dem Griechiſchen Kayſerthum entriſſen / zu welchem es ſeit dem Jahr 554. gehöret hat/ da der Oſt-Gothen-König Tejas in einem Treffen wider des Kayſers Juſtiniani General / Narſetem, erſchlagen wurde / und mit ihm zugleich die Herrſchafft der Oſt-Gothen in Italien ein End nahm. Die Saracenen aber / und ihre Gouverneurs, welche Emirs genannt wurden / erhielten ſich zu Palermo von dieſem 827. Jahr an bis auf das Jahr 1070. da ſie durch die Normannier unter Robert Guiſcards und Rogerii Anführung wieder daraus vertrieben wurden. Es verbliebe aber nicht allein bey Sicilien/ ſondern die Saracenen bemächtigten ſich auch in dieſem Jahr Calabriens und anderer Italiäniſcher Provintzen/ von denen ſie durch ihre ſtete Streiffereyen denen Chriſten unbeſchreiblichen Schaden verurſachten. Fazel Hiſtor. Sicil. Curopalates. Hugo Falcandus de rebus geſtis in Siciliæ Regno. Baronius in h. annum. Philippi Paruta Sicilia. Cedrenus. Buonfiglius Hiſtor. Sicil. Pierre del Callejo y Angulo Deſcript. de l'Isle de Sicile &c.

A. C. 828. Fienge Babec, der Land-Vogt in Aderbajon, an / wider den Califе Abu Ezach Matacon zu rebelliren / und hatte ſich ſelbige gantze Landſchafft unterwürffig gemacht. Weil nun

dieſer

dieſer diß Land nicht gern verliehren wollte / die-weil es ſehr fruchtbar und Volck-reich war / ſo ſchickte er einen tapffern General mit einem groſ-ſen Kriegs-Heer dahin / welcher die Armée des Babecs völlig erlegte / den Babec, welcher nicht ent-rinnen kunte / gefangen bekam / und ſolchen dem Calife Matacon überliefferte / welcher ihm Hände und Füſſe abhauen / und hernach an Galgen hen-cken ließ. Gottfrieds Archontologia Coſmica.

A. C. 829. Kaum ware der Aufruhr in der Provintz Aderbajon geſtillet worden / als ſchon in dieſem Jahr in der Provintz Caraſon oder Chora-ſan, welche ehemahlen Bactria geheiſſen / und gegen die Tartarey zu liegt / ein anderer entſtunde / und zwar wegen der Provintz Sitziſtan, oder Siſton, welche unterhalb Kermon liegt / an dem Perſiani-ſchen Golfo. Dann es hatte ein Rebell einen gu-ten Theil von der Provintz Siſtan an ſich gezogen / welche aber damahlen zu Caraſon gehörte / und ein Unter-Amt war. Dannenhero mußte der Land-Vogt zu Caraſon, Talabæus, ſich dieſer Sache annehmen / weswegen er den Rebellen ü-berfiel / mit ſeinen Trouppen in die Flucht ſchlug / und darauf ſiegreich wieder nach Caraſon zurück kehrte / allwo er bald hernach geſtorben. Ibidem. Cathol. Paſſagier.

A. C. 830. Thate Matacon eine Reiſe nach Medina, um daſelbſt ſeine Andacht bey dem Grab des Mahomets zu verrichten / von dannen er aber bald wieder zuruck kehrte / und ſich zu neuen Streif-fereyen rüſtete. Weil in der Perſiſchen und Sa-raceniſchen Hiſtorie des Worts Medina gar offt gedacht wird / ſo iſt zu wiſſen / daß ſolches ein ge-

meiner Name ſey / daher man zum Unterſchied allezeit noch ein Wort hinzu zu ſetzen pflegt. In Spanien findet man die Namen Medina Celi, Medina Campi, Medina Sidonia &c. welches Wort die Spanier von denen Mohren entlehnet haben. Die Perſer und Araber aber nennen die Stadt / deren allhier gedacht worden / Medina el Nabi, oder Talnabi, das iſt / das Volck des Prophetens. So bald nun Matacon von Medina zurück gekommen war / und / wie ſchon gemeldt / ſich zu neuen Streiffereyen rüſtete / bekam er in ſeinen eigenen Ländern genug zu thun / indem einer Namens Iacuf Leiſo zu Siſtan eine Meuterey anfing / und mit Hülff ſeines Anhangs ſelbige Stadt einnahm / von dannen er nach Caraſon zog / bis in die Provintz Maurenabar, von dannen er aber von des Matacons Trouppen verjagt / und zum Gehorſam gebracht wurde. Ibidem. Canturani Storia profana.

A. C. 831. Ließ der Calife Matacon in der neuen Stadt Samaria viele herrliche Gebäude aufführen / daher ſie zu derſelbigen Zeit in groſſes Anſehen kam. Indeſſen ließ er mit ſeiner Flotte überall in der See herum ſtreiffen / welche in dieſem Jahr mit groſſer Beute und vielen Chriſten-Sclaven zurück kam. Canturani Storia profana.

A. C. 832. Wüteten die Saracenen in Spanien entſetzlich / weswegen Ordonius ſich mit 12000. Mann zu Pferd an dieſelben wagte / und mit einem ſo kleinen Häufflein Volck die ungeheure Menge dieſer Feinde zurück ſchlug. Bucelinus in h. annum.

A. C. 833. Thate Matacon einen Einfall in die Länder des Griechiſchen Kayſers Theophili, nahm ihm etliche veſte Oerter weg / die er mit ſeinem eigenen Volck beſetzte / und hernach wieder in ſeine Reſidentz zurück kehrte / allwo er bald hernach in dem 48. Jahr ſeines Alters / und 8. ſeiner Regierung mit Tod abgieng. Er verließ 8. Söhne / und auch ſo viel Töchter / 8000. Gefangene / und 9. Millionen Golds / welche er alle von denen Chriſten erbeutet hatte. Sein Tod verurſachte bey ſeinen Unterthanen eine groſſe Betrübnüs / dann er wurde von denenſelben durchgehends gar ſehr geliebt / abſonderlich aber von ſeinen Soldaten / welche ihn wegen ſeiner Tapfferkeit ſehr bedauerten. In allen ſeinen Schlachten / und Eroberungen iſt er ſehr glücklich geweſen. Daher er auch 8. groſſe Städte erobert / ohne die Caſtelle / die er bezwungen hat. Nach ſeinem Abſterben wurde ſein Sohn Mahomet Muſtaſimus, oder Muſtaſimus Billa, welcher von andern auch Wazeck genennet wird. Dieſer ſatzte / nachdem Talahæus mit Tod abgegangen war / einen neuen Land-Vogt in die Provintz Caraſon, unter welchem eine entſetzliche Theurung an Getraid entſtunde / ungeachtet dieſes jederzeit ein ſehr fruchtbares Land geweſen / und das Getraid ſo ſchön wächßt / daß ein Körnlein ſo groß ſeyn ſoll / als wie bey uns eine Aehre. Dieſe Theuerung währete 3. gantzer Jahr / ungeachtet der neue Land-Vogt / Abdula Ben Taher, auf allerhand Mittel bedacht war / dem armen Volck eine wohlfeilere Zeit zu verſchaffen. Allein alles war vergebens / dieweil GOtt keinen Regen gab / wodurch viele Bäche

Mm 2 und

und Flüſſe austrockneten / weswegen die Einwohner aus dieſem Land ziehen mußten / welche aber ſo bald / als es zu regnen anfinge / ſich wieder einſtellten / dieweil es ihnen in keiner andern Provintz gefallen wollte / als in dieſer / in welcher die beſte Türckiſſe gefunden wurden / und in welcher ſo viel Städte waren / worunter Meſed / oder Meſched die vornehmſte / welche mit 200. Thürnen pranget. Gottfrieds Archontologia Coſmica. Cathol. Paſſagier.

In dieſem Jahr ſetzte Ordonius ſeinen in dem vorigen Jahr wider die Saracenen erhaltenen groſſen Sieg mit gutem Glück fort / nahme denenſelben viele Städte weg / und vergröſſerte damit ſein Königreich. Bucelinus in h. ann.

A. C. 834. Wurden in Spanien im Auguſt 200. Münche von denen Saracenen hingerichtet / dieweil ſie den Mahometaniſchen Greuel nicht annehmen wollten / und hernach in ihrem Cloſter begraben / allwo man noch dieſes Epitaphium ſiehet: Venite ad judicium - - - - In iſta parte clauſtri ſunt ducenti Monachi hujus Cœnobii, qui mortem ſuſtinuerunt pro fide Domini noſtri Salvatoris & Redemptoris Jeſu Chriſti & decollati fuerunt - - - Feria quarta - - - - Salus à - - - eja milites Chriſti - - - ſemper vivet - - - - ſi monachus cor veſtrum & oſſa veſtra ut hedera germinabit, das übrige kan man nicht leſen; d. i. Kommet zum Gericht. - - - In dieſem Theil des Cloſters ſind 200. Münche aus demſelben begraben / welche um des Glaubens unſers HErrns und Erlöſers JEſu Chriſti willen

den

den Tod erlitten haben/ und enthauptet worden ꝛc. - - - - - Baronius in h. ann.

A. C. 835. Verbunden ſich die Perſer und Araber wider diejenige zuſammen / welche nach dem alten Aberglauben das Feuer auf heydniſche Manier anbeteten / und ſchlugen deren unzählich viel zu todt / wiewohl dieſe Abgötterey nicht völlig ausgerottet werden kunte / maſſen noch heutigs Tags in Perſien ſolche Götzen-Diener gefunden werden / welche man Gaures nennt / und welche die Sonn und das Feuer anbeten / und wann die Sonn aufgehet / ſich auf die Erde niederlegen. Das Feuer halten ſie vor das reinſte unter allen andern / und meynen daher / daß es eine Ehrerbietung verdiene / doch beten ſie es jetzo nicht an / wie vor alten Zeiten / da man es deswegen vor anbetens würdig achtete / weil es ihren Propheten / Ebrahimzer-Alteucht, nicht verzehret hat / als derſelbe in ſeiner Kindheit von dem König in Babylon ſeye darein geworffen worden / ſondern ihm damahlen zu einem weichen Roſen-Bett geworden ſey. Gottfr. Archontol. Cosmic. Cathol. Paſſagier.

A. C. 836. Wurden die Saracenen in Spanien abermahl von dem König Ordonio bis auf das Haupt geſchlagen/und ihnen viele veſte Oerter weggenommen / daher dann die Chriſten ſich immer mehr wieder erhohlten / dahingegen unter die Saracenen eine groſſe Furcht und Zaghafftigkeit gerieth. Bucelinus in h. ann.

A. C. 837. Endigte der Land-Vogt der Provintz Caraſon, Abdula Ben Taher, die Tage ſeines Lebens / weswegen Mahomet Muſtaſimus ſeinen Sohn darzu ernannte / welcher dieſe Provintz

wieder in Aufnehmen brachte. Gottfrieds Archontol. Cosmic.

A. C. 838. Machte der Tod der Regierung des Mahomets Muſtaſimi ein Ende/ nachdem er fünff Jahr/ und neun Monat Califé geweſen war. An ſeine Statt gelangte ſein Bruder Almot Wackel, oder Haron Wacius zum Califat. Unter dieſem kam die Parthie des Ali empor/ dann er geſtattete nicht/ daß ſie zu ſeinem Grab reißten/ welches zu Mechad Ocen in den Wüſteneyen bey Cabul iſt/ und ließ deswegen das Waſſer des Euphratis in die Felder lauffen/ wodurch der Weg/ ſo dahin gehet/ überſchwemmet wurde. Dann es iſt zu wiſſen/ daß ſchon damahlen die Saracenen wegen des Mahomets erſter Nachfolger in zwey Secten vertheilt waren. Die eine behauptete/ daß Abubequer dem Mahomet/ als ſein Statthalter/ unmittelbar und rechtmäßig als ein Erb ſeiner Ehr und ſeines Prophetiſchen Geiſts nachgefolget/ dieſem der Omar, dem Omar der Oſman, und nach dem Osman wäre erſt die Succeſſion auf den Ali Mortuz, des Mahomets Eydam/ und ſeines Vatters Bruders Sohn/ weil es ſich nicht eher gebühret habe/ gefallen. Und gleichwie beſagter Osman, ſo des Mahomets Secretarius, und ein Mann von groſſem Verſtand geweſen/ ſo wohl als Omar und Abubequer tapffere Soldaten/ und groſſe Haupt-Leute geweſen/ die Mahomets Geſetze mehr durch die Gewalt der Waffen/ als durch die Vernunfft ausgebreitet/ als wurde ihren Anhängern nicht geſtattet/ von dem Geſetz zu diſputiren/ ſondern ſolches allein durch die Waffen zu behaupten. Die andere Secte aber/ die es mit

dem

dem Ali hielte / kehrte die gantze Sache um / und verwarff des Mahomets 3. erſte Nachfolger / Abubequer, Omar und Osman gäntzlich / weil ſie / wie ſie davor hielten / des Mahomets Succeſſion, welche ſeinem Vetter und Tochter-Mann / dem Ali, gebührte / unrechtmäßig und mit Gewalt an ſich gezogen. Dann Mahomet hätte in ſeinem Teſtament gedachten ſeinen Vetter und Tochter-Mann / Ali, zu ſeinem einigen und rechtmäßigen Stuhl-Erben und Nachfolger im geiſtl. und weltlichen Regiment eingeſetzt. Weil aber ſolches dem Abubequer, Omar und Osman, welche nicht nur vor ſich mächtige Leute waren / ſondern auch Mahomets Lehr in Anſehen und Aufnehmen hatten bringen helffen / durchaus nicht angeſtanden / ſo hätten ſie dem Ali in der Erb-Folge allerhand Hindernüſſe in Weg gelegt / und ſich des Regiments nach einander ſelbſt mit Gewalt angemaſſet / auch nicht eher davon abgeſtanden / bis ſie der Tod von dem Regiments-Stuhl herunter geſtürtzet / und endlich Ali erſt zu dem Califat und zu der Ober-Herrſchafft gelangen können. Dieſe zwey Secten verurſachten unter denen Saracenen ſehr viel Uneinigkeit und innerliche Unruh. Gottfrieds Archontol. Cosm. Cathol. Paſſagier.

A. C. 839. Gieng der Land-Vogt in der Provintz Caraſon Taher Ben Abdula mit Tod ab / dem ſein Sohn Mehemet ſuccedirte / welcher aber viele Tyranney verübte. Ibid. Canturani.

A. C. 840. Streifften die Saracenen überall herum / und verheerten auch die Inſul Liparim, allwo der Leichnam des heiligen Bartholomæi ruhete / deſſen heilige Gebeine ſie hin und wieder zer-

ſtreueten / welche von einem Ordens-Geiſtlichen wieder zuſammen geleſen / und nach Benevento gebracht wurden. Leo Oſtienſis. Baronius in h. annum.

In dieſem Jahr wurde auch die Stadt Amorium von denen Saracenen gäntzlich zerſtöhret. Es war dieſes eine alte Stadt in Phrygien an den Gräntzen von Galatien / und hatte ein Ertz-Bißthum / welches unter den Patriarchen zu Conſtantinopel gehörte. Sie war groß / ſchön / und wegen der vortrefflichen Leute / ſo ſie hervor gebracht hat / berühmt. Strabo. Plinius. Ptolomeus. Cedrenus. Zonaras. Coropalates &c.

A. C. 841. Verlegte der Califе, Haron Wacius, ſeine Reſidentz nach Shiras, welches eine ſehr ſchöne und prächtige Stadt an dem Fluß Bendimir war / ſo unter die gröſten Städte in Orient gezehlt wurde / indem ſie 5. teutſche Meilen in ihrem Umfang hatte. Sie lag in einer ſo luſtigen und fruchtbaren Gegend / daß die Saracenen vorgaben / Mahomet habe niemahlen dahin kommen wollen / damit ihn nicht etwa das überaus ſchöne Frauenzimmer / ſo daſelbſt gefunden wurde / in einer ſo luſtigen Gegend bethören möchte. Ja ſie pflegten auch zu ſagen / wann Mahomet die Wollüſte dieſer Stadt empfunden hätte / würde er von GOtt die Gnad verlangt haben / nimmermehr zu ſterben. Allein heutiges Tags iſt dieſe Stadt gar ſchlecht. Canturani. Cathol. Paſſagier.

A. C. 842. Streifften die Saracenen in die benachbarte und andere Chriſtliche Länder / allwo ſie einen groſſen Schaden verurſachten / auch viele Beute und Chriſten-Sclaven mit ſich gefangen hinweg

hinweg führten. Canturani Storia profana.

A. C. 843. War ein vor Italien ſehr betrübtes Jahr / indem die Saracenen entſetzlich darinnen haußten / ſich des Hertzogthums Benevento bemächtigten / die Stadt Capua verbrannten / und ſonſten unzählich viel Ubels ſtifteten. Das gantze Land wurde entſetzlich verwüſtet / bis der König in der Lombardie / Ludovicus, die Saracenen überwand / und es unter zwey damahlen ſich darüber zanckende Brüder austheilte. Procop. de bell. Goth. Sigonius de Regno Italiæ. Leo Oſtienſis. Paulus Diaconus. Baronius in h. ann. Blondus. Sabellicus &c.

A. C. 844. Wüteten die Saracenen in Spanien entſetzlich wider die Chriſten / von denen ſie viele / weil ſie nicht zum Abfall von ihrer Religion zu bewegen waren / erbärmlich haben hinrichten laſſen. Daher der König Alphonſus wider ſie zu Feld gezogen / und einen herrlichen Sieg wider ſie erhalten. Bucelinus in h. ann.

A. C. 845. Entriſſen die Saracenen dem Griechiſchen Kayſer den gröſten Theil des Königreichs Neapolis / welche ſo lang allda verblieben / bis ſie die Normänner in dem eilfften Sæculo von dannen gäntzlich vertrieben haben. Lupus Protoſpata rerum in regno Neapol. geſtarum breve Chronic. Camill. Peregrini Collenulio Compendio dell Hiſtor. di Napoli. Coſtanza Hiſtor. dell Regno di Napoli. Caraffa Hiſt. del Regno di Napoli. Summon. Hiſt. della Citta & Regno di Napoli. Capacii Hiſtor. Neapol. &c.

A. C. 846. Kamen die Saracenen mit einer

groſſen Schiffs-Flotte aus Africa nach Italien/ und plünderten die Vorſtädte zu Rom aus/ und nahmen alle Koſtbarkeiten aus denen Kirchen Petri und Pauli, welche damahlen vor der Stadt Rom ſtunden/ hinweg/ doch ließ GOtt ihnen nicht zu/ daß ſie dieſe Kirchen in Brand geſtecket hätten. Damahlen wurden viele Römer theils ermordet/ theils mit in die Sclaverey hinweg geführt. Hierauf begaben ſich die Saracenen nach Caſetta/ allwo ein Frantzöſiſches Kriegs-Heer wider die Barbaren von Spoleto geſchickt wurde/ welche aber ſolches ſchlugen/ und verfolgten/ da dann faſt mehr in der Flucht/ als in der Schlacht erſchlagen worden. Ein mehrers hiervon iſt ſchon in unſern Kirchen-Geſchichten gemeldet worden. Baronius in h. ann. Leo Oſtienſis. Anaſtaſius &c.

A. C. 847. Haußte der Saracenen ihr Feld-Herr/ Maſſar, in dem Hertzogthum Benevento ſehr übel/ verheerte das Cloſter S. Maria in Cingla, eroberte das Caſtell St. Veits/ zwang die Stadt Teleſinam, zur Ubergab/ und verwüſtete alles in ſelbiger umliegenden Gegend. Autores citati.

A. C. 848. Fing die Landſchafft Candahar an/ welche ſonſten auch Arokoſia genennet wird/ wider den Califen zu rebelliren. Dieſer aber brachte eilends ein groſſes Kriegs-Heer zuſammen/ womit er dieſelbe überzog/ und/ nach denen hingerichteten Rädelsführern/ ſie in kurtzer Zeit wieder zu dem vorigen Gehorſam brachte. Canturani.

A. C. 849. Wollten ſich die Saracenen abermahl vor Rom begeben/ und ſolche Stadt nebſt ihren Kirchen ausplündern/ wodurch daſelbſt ein unbeſchreiblicher Schrecken unter den Einwohnern

verur-

verurſachet wurde. Allein die Neapolitaner von Amalphi und Cajeta kamen der bedrängten Stadt mit einer groſſen Schiffs-Flotte zu Hülff. Da nun die Saracenen immer näher kamen/ entſtunde plötzlich ein groſſer Sturm / wodurch ihre Schiffe zerſtreuet/ und viele zu Grund gerichtet wurden/ alſo mußten ſie unverrichteter Sachen wieder abziehen. Anaſtaſius. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. &c.

In dieſem Jahr belagerten die Saracenen in Spanien die Stadt Toledo, der König Alphonſus aber kam der Stadt eilends zu Hülff/ ſchlug die Barbaren in die Flucht/ und entſatzte alſo dieſe Stadt mit groſſem Glück. Bucelinus in hunc annum.

A. C. 850. Haben die Saracenen zu Corduba in Spanien viele Chriſten der Religion wegen hinrichten laſſen/ dergleichen geſchahe auch von ihnen an andern Orten. Baronius in h. ann. Bucelinus in h. annum.

In dieſem Jahr hat Montacer, ein Sohn des Haron Wacii, weil ihm der Vatter allzu lang lebte/ denſelben hinrichten laſſen / nachdem er 12. Jahr regieret hatte/ worauf dieſer Vatter-Mörder/ Montacer Bila, das Califat übernommen / und die Regierung angetretten; allein die Straff GOttes folgte dem gottloſen Tyrannen auf dem Fuß nach. Dann als er der Regierung kaum 6. Monat vorgeſtanden hatte / verlohr er das Leben zuſamt dem Reich / nach dem er ſo ſehr geſtrebet hatte / da dann Abul Abes Hamed, ein Sohn des Mahameds, und des Matacons Enckel / zur Regierung gelangte/ ob ſchon die Soldaten auf das

höch-

hoͤchſte darwider waren/weswegen ſie auch endlich von ihm abtruͤnnig worden/ und ihn in einem Gefaͤngnus haben Hungers ſterben laſſen. Dieſer Califc wird auch von andern Gicafar Abulfadlus Mutewackelus genannt. Gottfrieds Archontologia Coſmic.

Bey Schlieſſung dieſes Abſatzes der Saraceniſchen Geſchichten muͤſſen wir eben das wieder erinnern/ was wir in dem vorigen Theil des guͤldenen Denck-Rings gemeldet haben/ nemlich daß die Geſchicht-Schreiber ſo wohl wegen der Zeit-Rechnung/ als auch derer Namen der Califen, die in dieſem Periodo von 50. Jahren gelebt haben/ gar nicht mit einander uͤberein kommen. Ja man findet bey vielen weder die Namen der Califen, noch die Ordnung/ wie ſie auf einander in dem Califat gefolget ſind/ aufgezeichnet/ noch viel weniger aber die Zeit/ wie lang ſie regieret haben/ u. mag ſolches vielleicht daher komen/ weil nach der Zeit Perſien nicht von einem/ ſondern von vielen Califen zugleich beherꝛſchet worden/ deren Verrichtungen und Thaten mehrentheils darinnen beſtanden/ daß ſie ſich mit den Orientaliſchen Kayſern/ wie auch denen Tuͤrcken/ und andern benachbarten Voͤlckern zum oͤfftern im Feld herum geſchlagen/ und faſt immerzu Kriege gefuͤhret. Schließlich iſt allhier noch kuͤrtzlich zu melden/ daß der Name Califc bis Anno 1164. gebraͤuchlich geweſen/ da Saladin ſich von Egypten Meiſter machte/ und den Titul eines Sultans annahm/ den Titul Califc aber denen Hohenprieſtern des Alcorans uͤberließ. Marmol. Afric.

Wier-

Vierter Abſatz.

Teutſche Geſchichte / wobey auch die Schwediſche / Däniſche und Norwegiſche / wie auch die Slaviſche und Böhmiſche Hiſtorie mit beygebracht wird.

A. C. 801. War in Teutſchland ein entſetzliches Erdbeben / welches groſſen Schaden verurſachte / und in Mähren bekannten ſich / nach Bucelini Rechnung / die Einwohner zur Chriſtlichen Religion / und lieſſen ſich tauffen / wozu ſie der heilige Goduinus, ein Ordens-Geiſtlicher / durch ſein fleißiges predigen veranlaſſet hatte. Ob ſchon einige behaupten wollen / der König Schwatapluck der I. habe um das Jahr 890. die Chriſtliche Religion zu erſt in Mähren eingeführt / und auch den Herzog in Böhmen Borziwog dazu bewogen. Perſina de Czecherod in Marte Marovico. Paprocii Speculum Moraviæ. Bucelinus in h. ann. Strenouski Sacra Moraviæ Hiſt. Zeilerus in Topograph. Moraviæ.

In dieſem Jahr langten bey dem Kayſer Carolo M. von dem Calife der Saracenen / Aarone / Geſandten an. Es bekam auch der Kayſer Schreiben von ſeinem Geſandten Iſaac / einem Juden / mit der Nachricht / daß er aus Perſien wieder zuruck reiſe / und nebſt andern Geſchencken auch einen Elephanten mitbringe. Dannenhero ſchickte ihm der Kayſer einen von ſeinen Hof-Bedienten / Namens Erch / entgegen / welcher zu fernerer Fortbringung des Elephantens und der andern

dern Geſchencke Anſtalt machen mußte/ womit er auch im October glücklich zuruck kam. Aventinus. Cruſius.

Weil in dieſem Jahr ein ſehr gelinder Winter war / ſo erfolgte darauf ein groſſes Sterben in Teutſchland/ und es wurde eine groſſe Menge Volcks/ inſonderheit am Rhein-Strom/ wo die Peſt am heftigſten wütete/ zum Grab befördert. Damahlen hatte der Kayſer Carolus M. einen Rieſen an ſeinem Hof/ der Ænotherus hieß/ und aus Turgaw/ oder dem Dorffe Durgia gebürtig war. Von dieſem melden die Geſchicht-Schreiber/ er ſey ſo lang geweſen / daß er die Waſſer-Flüſſe/ ſo keine Brücken gehabt/ durchwaten/und ſein Pferd ſchwimmend hinter ſich herführen können. So ſey er auch ſo ſtarck geweſen/ daß er im Krieg die Avaren und Hunnen mit einem Streich vom Kopff an gantz durchſpalten können/ auch offt 7. bis 8. Feinde mit ſeinem langen ſtarcken Spieß durchſtochen/ und auf der Achſel herum getragen habe / weswegen ihn auch der Kayſer ſehr geliebt. Panthaleon im Helden-Buch. Sigebertus. Chronic. Wagneri &c.

So lebte auch zu derſelben Zeit Erhardus I. von Königseck an dem Hofe des Kayſers Caroli M. maſſen dieſe vornehme Reichs-Gräfliche Familie ſehr alt iſt/ und ihren Anfang von einem Cunone herführet/ welcher einer von den alten Guelphen Hof-Bedienten geweſen / und Ann. Chr. 650. nicht weit von dem Schwäbiſchen Flecken Altdorf ein Schloß bauen laſſen/ welches er nach ſeinem Namen Cunonisegg oder Königseck nannte. Dieſer hinterließ 3. Söhne/ von denen die zwey älte-

ſten

ſten Wintholdus I. und Henricus A. C. 718. in Caroli Mattelli Schlacht wider Reginfredum umkamen. Der dritte aber / Marquardus I. kame Ann. Chr. 720. in dem Krieg um / welchen der Kayſer Carolus M. wider die Bayern führte. Deſſen Sohn war Joannes I. der gedachten Erhardum I. hinterließ / der ſich um dieſe Zeit an dem Kayſerlichen Hof befand. Speneri Opus Herald. Imhof N. P. I. Souverainen von Europa. Lünig Spic. Secul. des Reichs-Archivs.

In eben dieſem Jahr ſoll / wie einige Geſchicht-Schreiber melden / der Kayſer Carolus Magnus die Stadt Aach erbauet / oder vielmehr erneuert haben / welches alſo erzehlet wird: „ Als er einsmahls auf die Jagd ritte / und ſich in einem dicken Wald von ſeiner Geſellſchafft verirrte / gelangte er an eine warme Waſſer-Quell / und an einen verfallenen Pallaſt / der gantz mit Dornen und Hecken umwachſen war / und welchen ehemahlen der Römiſche Fürſt Granus, Neronis und Agrippæ Bruder gebauet / und nach ſeinem und der warmen Waſſer Namen Aquis Granum genannt hatte. Dieſer Pallaſt iſt hernach von denen Hunnen zerſtöhret worden / und lang wüſt gelegen. Weil nun dieſer Ort dem Kayſer Carolo M. ſehr wohl gefiel / ſo ließ er den Wald aushauen / eine ſchöne Stadt allda bauen / und ihn mit Mauren umgeben. Hernach bauete er auch daſelbſt einen überaus ſchönen Kayſerlichen Pallaſt / und eine vortreffliche Kirche zu Ehren der heiligen Mutter GOttes Mariä / „ von welchem Tempel der berühmte Poet Celtes alſo ſchreibet:

Quæ-

Quæque patent celſæ Genetricis templo Tonantis,
Sanctius in noſtro queîs nihil orbe micat.

Allein alle dieſe Erzehlung iſt nicht wahrſcheinlich / weil von den alten Geſchicht-Schreibern nicht gemeldet wird / daß der Kayſer Nero einen Bruder gehabt/ der Granus geheiſſen habe. Daher auch andere den Urſprung der Stadt Aachen von Apolline Grano herführen/ und die daſelbſt geſtandene Gebäude ſollen von dem König der Hunnen / Attila, zerſtöhret / von dem Kayſer Carolo M. aber in dieſem Jahr wieder aufgebauet worden ſeyn / wiewohl es nicht glaublich / daß an einem ſo bequemen und mit ſo herꝛlichen Geſund-Brunnen verſehenen Ort der Grund zu einer Stadt nicht eher ſollte ſeyn gelegt worden. So viel iſt indeſſen gewiß/ daß Carolus M. dieſe Stadt mit vielen geiſtlichen und weltlichen Gebäuden gezieret hat / darunter inſonderheit die herꝛliche Stiffts-Kirche zu U. L. Frauen zu rechnen. So hat er auch bey ſeinem Pallaſt ein eigenes Bad erbauet / welches daher das Kayſers-Bad genennet wird. Eginhardi vit. Caroli M. Conrad. Celtes. Münſteri Coſmograph. à Bech Aquis granum. Noppii Aacher Chronick. Knipſchild de Civit. Imperial. Conring. de urb. Germ. Zeileri Topograph. Theatrum Urbium. Wolff Jobſt von Schlöſſern und Städten ꝛc.

A. C. 802. Suchten die Sachſen jenſeits der Elbe ſich der Unterthänigkeit zu entziehen / und wieder zu ihrer vorigen Freyheit zu gelangen/ nachdem aber der Kayſer Carolus M. ein Kriegs-Heer dahin ſchickte / wurden ſie in gar kurtzer Zeit wie-

der

der zu dem vorigen Gehorſam gebracht/ weswegen ſich das Kriegs-Heer wieder zurück zog. Dieſer Aufſtand der Sachſen jenſeits der Elbe/ wo jetzo Schleßwig und Hollſtein iſt/ rührte daher/ weil ſie nicht ſo gut als die andern Sachſen tractirt wurden/ welche/ ob ſie ſchon von den Francken überwunden waren/ doch nicht gäntzlich unter das Joch seynd gebracht worden/ ſondern das Jus civitatis, gleich denen Francken/ bekommen haben/ auch ihre beſondere Jura gehabt und behalten. Hertii notitia Germaniæ. Bucelinus in h. annum. Meibomii Introduct. in Hiſt. Sax. infer. Büntings Chron. Brunsvicenſ. Mülleri Annales Saxon.

A. C. 803. Langten des Kayſers Nicephori Geſandten von Conſtantinopel in Teutſchland bey dem Kayſer Carolo Magno an/ welcher ſich eben damahlen zu Seltze oder Saltz über der Saale befand/ ſo jetzo Neuſtadt an der Saale genennet wird/ und ehemahlen nur ein Dorff war/ in welchem ſich Carolus M. gern aufzuhalten pflegte/ daher er auch einen vortrefflichen Pallaſt daſelbſt hatte aufbauen laſſen. Dieſe Geſandten überbrachten dem Kayſer die Beſtättigung des Friedens und der Freundſchafft zwiſchen dem Orientaliſchen und Occidentaliſchen Reich/ und wurden daher gnädig angehöret/ und wieder abgefertiget. Cruſius, Eginhard in vita Caroli M. Friſe in der Würtzburgiſchen Chronick. Tolner. H. P. Sigebertus.

In dieſem Jahr ereigneten ſich 4. ſichtbare Finſternüſſe in Teutſchland/ 3. an dem Mond/ und eine an der Sonnen/ durch welche/ als rechte

Zorn-Zeichen GOttes jedermann erſchreckt wurde; wie dann auch eine groſſe Theurung darauf erfolgte/ indem alle Früchte auf dem Feld verdorben waren. So mangelte es auch in Teutſchland an Krieg und Blutvergieſſen nicht. Dann die Obotriten thaten einen Einfall in Sachſen/ und nahmen das Land zu ihrer Wohnung ein/ wo ſich anjetzo die Mecklenburger befinden/ jenſeit der Elbe/ deren Herzoge auch daher von denen uralten Königen der Obotriten und Wenden herſtammen. Thurii Hiſtor. Hercul. & Vandal.

A. C. 804. Wurde die Stiffts-Kirche zu unſerer lieben Frauen/ welche der Kayſer Carolus Magnus zu Aach hatte bauen laſſen / an dem Feſt der heiligen 3. Könige eingeweyhet/ zu dem Ende er den Pabſt Leonem, die Cardinäle/ die Biſchöffe aus Italien und Franckreich/ und alle vornehme Herren ſeines Reichs verſchrieben hatte. Noppii Aacher-Chronick ꝛc.

In dieſem Jahr kam der König Sigefridus mit einer groſſen Schiffs-Flotte bis nach Schließdorf/ um ſich mit Carolo M. zu unterreden/ woran aber beyde durch untreue Leute verhindert wurden/ weswegen ſie einander Geſandten ſchickten. Sigebertus. Eginhard.

In eben dieſem Jahr wurde Vogenus, ein Sohn des Moathæ, Hertzog in Böhmen. Dieſer Vogenus, welcher auch von andern Vorcius genennet wird/ hatte 2. Söhne/ Winslaum und Uratislaum, unter welche er/ als er ſterben wollte/ ſeine Länder vertheilte/ alſo daß Winslaus die Stadt Prag und das Herzogthum Böhmen bekam/ Uladislaus aber den Satziſchen Creyß/ welcher von der

der Stadt Satz alſo genennet wird. Æneas Sylvius de Bohemorum Origine. Anonymi Genealogiſche Tabellen.

A. C. 805. Lieſſen die Hunnen den Kayſer Carolum M. wider die Slaven um Hülff erſuchen/ welcher ein groſſes Kriegs-Heer wider ſie ſchickte/ von dem ſie geſchlagen/ und ihr Fürſt getödtet wurde. Dieſe Slaven waren eine mächtige Nation/ ſo ſich durch Ungarn/ Pohlen/ Rußland/ Preuſſen/ Pommern/ Mecklenburg/ und die benachbarte Länder erſtreckte/ und ſich in viele beſondere Völcker vertheilte/ deren Sprach dem Urſprung nach einerley/ und nur in Dialecten unterſchieden war. Den Namen ſollen ſie von dem vielen Adel/ der jederzeit unter ihnen geweſen/ bekommen haben/ weil Schlowack/ oder Schlavack einen Namhafften und Ruhmwürdigen bedeutet. Die Wenden waren eigentlich nur ein Theil der Slaven. Helmoldi Chronic. Slavor. Bucelinus in hunc annum.

In dieſem Jahr war abermahl eine groſſe ſichtbare Sonnen-Finſternüs/ und bald darauf fielen die Sachſen auf das neue ab/ und wurden von Carolo M. mit Gewalt wieder zum Gehorſam gebracht. Man ſahe auch am Himmel gantze Kriegs-Heer umher ziehen/ und ſich mit einander ſchlagen/ ingleichen einen Spieß/ und ein rothes Creutz/ worauf groſſe Verfolgung der Chriſten erfolgte. Faſciculus temporis. Lycoſthenes im Wunder-Buch. Cruſius. Sigebertus. Chron. Wagneri &c.

A. C. 806. Verfertigte Carolus M. als er an ſeinen abnehmenden Kräfften ſpührte/ daß er nicht

lang mehr leben werde/ ein Teſtament/ in welchem er ſeinem Sohn Pipino, auſſer Italien/ Oeſterreich/ Rhetien/ Schwaben/ Bayern/ einen groſſen Strich Landes am Rhein/ Frießland/ Francken/ Thüringen/ Heſſen/ Sachſen und Wenden vermachte. Bucelinus in h. ann.

A. C. 807. Entſtund in Teutſchland abermahl eine groſſe Peſt/ woran ſehr viele Menſchen ſturben. Damahlen gieng auch der Herzog der Sachſen/ der groſſe Wittekind/ ein Sohn des Fürſtens Wernekini, deſſen Geſchlecht bey den alten Sachſen in groſſem Anſehen war/ mit Tod ab. Er war aber nicht der Sachſen König/ ſondern nur einer von ihren Satrapis, oder Regenten. Jedoch war er bey ihnen in ſolchem Anſehen/ daß/ da ſonſten bey einem ſich äuſſernden Krieg alle Satrapæ der Sachſen/ deren zuſammen 12. waren/ um das General-Commando loſen mußten/ ihm daſſelbe/ als die Sachſen mit Carolo Magno zu kriegen hatten/ durch allgemeinen Ausſpruch des Volcks ohne Los aufgetragen wurde. Ann. Chr. 785. bekam er von Carolo Magno den Titul eines Herzogs von Sachſen/ und das Herzogthum Engern zu ſeinem Eigenthum/ allwo er auch/ nachdem er in dieſem Jahr/ da er eben mit dem Herzog in Schwaben/ Geroldo, im Krieg begriffen war/ in einem hohen Alter geſtorben/ begraben iſt. Er iſt dadurch am meiſten berühmt worden/ daß von ihm die heutigen Herzoge von Sachſen hergeleitet werden. Er hatte zwey Gemahlinnen. Die erſte war Geva, eine Tochter des Königs in Dännemarck/ Goderici, von welcher Wigbertus, der nach ſeines Vatters Tod zur

Regie-

Regierung kam / und eine Tochter / Namens Haſala. Die andere war Suatana, eines vornehmen Fürſtens in Böhmen Tochter/mit welcher er Wittekindum II. Grafen von Wettin / erzeugt hatte. Dieſer letztere hatte 3. Söhne / Fridericum, Wittekindum III. von welchem die Capetingiſche Könige in Franckreich hergeleitet werden / und Dietgramum, Grafen zu Wettin. Albini Meißner Lands-Chronick. Cellarius de Origin. & Succeſſ. Comit. Wettin. Annal. Franc. Eginhardus in vita Caroli M. Wittekindi Annales. Ditmarus. Kranzii Saxonia. Spangenberg. Chron. Sax. Cruſii Wittekindus. Schurzfleiſch de Wittekindo Magno &c.

In dieſem Jahr langte Abdella, ein Geſandter des Perſiſchen Califs nebſt 2. München von Jeruſalem / deren einer Georgius und der andere Fœlix hieß / und von dem Patriarchen Thoma von Jeruſalem abgefertiget waren / bey dem Kayſer Carolo M. mit vielen vortrefflichen Geſchencken an / als ſich derſelbe eben zu Aach befand. Chron. Hedionis. Chron. Wagneri. Sigebertus. Annales Francorum &c.

In eben dieſem Jahr war in Sachſen ein groſſes Sterben / welches im Herbſt ſeinen Anfang nahm / und wegen des gelinden Winters ein gantzes Jahr währete / wodurch viele Städte / Dörffer und Flecken leer wurden / welche Carolus M. hernach mit Francken hat beſetzen laſſen. Cruſius. Kranzii Saxonia. Spangenberg. Chron. Sax. &c.

Zu dieſer Zeit ſoll der König in Dännemarck / Gothricus, weil er die gantze Zeit ſeiner Regierung mit dem Kayſer Carolo M. blutige Kriege führen

müſſen / denſelben zu einem Duell ausgefordert haben/welches aber nicht vor ſich gegangen. Dieſer König wird auch ſonſten Gottfried genannt. Hübner aber nennet ihn Sigfried / dahingegen andere melden/daß Sigfried des Gothrici Bruder geweſen ſey/und nur ein Jahr vor ihm regieret habe. Saxo Grammaticus. Meurſius. Pontanus. Kranzius Hiſtor. Dan. Hübner P. III. &c.

A. C. 808. Thate der König in Dännemarck/ Gothricus, mit einem mächtigen Kriegs-Heer einen Einfall in Sachſen/ wurde aber von denen Obetriten tapffer empfangen/ ſein Sohn Reginoldus erlegt/ ſein Kriegs-Heer geſchlagen/ und er alſo wieder zurück getrieben. Dann die Obotriten waren damahlen ein ſehr mächtiges Volck/ indem ſich ihre Herrſchafft zugleich mit über die Palabos, Wagiros, Circipanos, Kyzinos, Warnuvos, und alſo von der Pene in Pommern/ bis in Wagern in Hollſtein / längſt an der Oſt-See hin erſtreckte. Bucelinus in h. ann. Thurii Hiſtor. Herul. & Vandal. &c.

In dieſem Jahr hat der Kayſer Carolus M. die Burg Dreßden an der Elbe wider die Böhmen erbauen laſſen/ woraus hernach die Stadt Alt-Dreßden entſtanden. Als aber dieſer Ort durch Uberſchwemmung des Elb-Stroms zum öfftern groſſen Schaden erlitten/ ſo haben die Einwohner dadurch Anlaß genommen / gegen über an dem andern Ufer / welches höher gelegen / ihren Aufenthalt zu ſuchen. Regino in h. ann. Monachus Sirnenſ. Albini Meißniſche Land-Chronick. Peckenſtein Theatr. Saxon. Dreſſerus de Urbib. Zeileri Topogr. Sax. Super. Weckens Beſchrei-

bung

bung der Stadt Dreßden. Tzimmers Durchleuchtigſte Zuſammenkunfft ꝛc.

A. C. 809. Thaten die Mähren / welche aus Quaden / Slaven und Marcomannen beſtunden / einen Einfall in Böhmen / allwo ſie alles verwüſteten / was ihnen unter ihre grauſame Hände kam. Den Namen Mähren hatten die Quaden von dem Fluß Maro, oder March / angenommen / und hatten vormahlen Fürſten über ſich / welche denen Römern Gehorſam leiſten mußten / von welchem Joch ſie ſich aber durch Hülffe der Teutſchen Völcker loß gemacht haben. Hingegen wurden ſie von dem Attila, der Hunnen König / hart gezüchtiget / und ihr Land / welches damahlen auch Oeſterreich / und ein groſſes Stück von Ungarn in ſich begriffen / zu einer Wüſteney gemacht. Doch haben ſie ſich nachgehends dergeſtalt wieder erholet / daß ſie denen benachbarten Ländern durch ihre Streifffereyen groſſen Schaden haben zufügen können. Peſſina de Czecherod in Marte Moravico. Paprocii Speculum Moraviæ. Strenowski ſacra Moraviæ Hiſtor. Dubravius Hiſtor. Bohem. Zeilerus in Topograph. Moraviæ &c.

A. C. 810. Waren abermahl in Teutſchland 2. ſichtbare Sonnen-Finſternüſſe / die eine den 7. Junii / Nachmittags um 2. Uhr / und die andere am 30. November / Nachmittags um 3. Uhr. Damahlen langten einige Geſandten von dem Griechiſchen Kayſer / Michaele / nemlich der Biſchoff Michael / Arſaphius und Theodoſtus, oder Theognoſtus, wie er bey andern heiſſet / an dem Hof des Kayſers Caroli Magni an. Weil nun

vorher der kurtz zuvor abgeſetzte Kayſer Stauratius des Caroli Magni an ihn abgeordnete Geſandten/ Hugonem, den Grafen von Turon, Hattonem, den Biſchoff zu Baſel/ und Agonem, oder Ægonem, den Longobarder von Foro Julio, gar ſpöttlich empfangen hatte/ ſo war Carolus auf eine liſtige Rache bedacht/ jedoch ſo/ daß man nicht ſagen kunte/ es ſey das Geſandten-Recht dadurch gebrochen worden. Dannenhero ſchickte er ihnen einige von ſeinen Hof-Bedienten entgegen/ und ließ ſie die allerweiteſte und ſchlimmſte Wege umführen/ daher ſie alle ihr Geld und Jubelen/ ſo ſie bey ſich hatten/ verzehrten/ ehe ſie nach Aach kamen. Als ſie endlich daſelbſt angelangt waren/ und unterwegens genug Verdruß und Ungemach ausgeſtanden hatten/ ließ ſie Carolus Magnus noch ärger vexiren/ ehe ſie vor ihn kamen. Dann er ließ 5. unterſchiedene Säle in ſeinem Pallaſt auf das koſtbareſte zu bereiten/ und ſie überall mit ſeinen Räthen und andern vornehmen Hof-Bedienten/ die alle in dem gröſten Pracht erſcheinē mußten/ hinein führen/ alſo/ daß die Geſandten in einem jeden Saal vermeinten/ der Kayſer wäre ſelbſt zugegen/ dieweil ſie ihn noch niemahlen geſehen hatten. Als ſie nun in den erſten Saal kamen/ ſaß ein Kayſerlicher General auf einem ſchönen vergüldeten Seſſel/ und hatte viele vornehme Herren/ Pagen und Trabanten um ſich herum ſtehen/ die alle auf das prächtigſte gekleidet/ und mit güldenen Ketten gezieret waren. Weil nun die Geſandten vermeinten/ diß ſey der Kayſer/ ſo buckten ſie ſich vor demſelben auf das tieffeſte/ und wolten die gewöhnliche Anred thun/ ſie wurden aber von

den

den Edel-Pagen unter vielem Spott und Gelächter berichtet / daß diß der Kayſer nicht ſey / weswegen man ſie in den andern Saal führte / allwo der Kayſerliche Hof-Marſchall in noch gröſſerem Pracht ſaß / weswegen ſie ihn gleichfalls verehrten / als wann es der Kayſer ſelbſt geweſen wäre / aber auch gleichfalls mit Schimpff und Spott wieder abgefertiget wurden. In dem dritten Saal ſaß der Obriſt-Kuchenmeiſter mit ſeinen Bedienten in einem noch gröſſern Staat / weswegen ſie ihn auf das ehrerbietigſte grüßten / und auch wieder abgewieſen wurden. Als ſie nun zu dem vierten Saal kamen / ſahen ſie die Kayſerliche Garde und Trabanten mit ihrem Obriſten / welchen ſie gleichfalls vor den Kayſer anſahen / und endlich unter vielem Gelächter in den fünfften Saal geführet wurden / allwo der Kayſer in ſeinem Kayſerlichen Ornat auf dem Thron ſaß / und den Grafen Hugonem, und den Biſchoff Hattonem, welche die Griechen in ihrem Land verſpottet / zu ſeiner Seiten ſtehen hatte / ingleichen zwey Könige / Ludovicum und Bernhardum, nebſt ihren Gemahlinnen / wie auch viele Fürſten / Biſchöffe / Prälaten / Grafen / Ritter und Edle / welche alle in dem gröſten Schmuck waren. Da ſie nun daſelbſt vor ihm ehrerbietig niederfielen / befahl ihnen der Kayſer aufzuſtehen / reichte ihnen die Hand / verſprach ihnen Schutz und Sicherheit / hörte ihre Anred gnädig an / antwortete ihnen freundlich / ließ ſie auf das prächtigſte tractiren / die Erneuerung des Friedens ihnen ſchrifftlich geben / ſie reichlich beſchencken / und im Frieden wieder nach Griechen-Land zurück kehren / allwo ſie die

Majeſtät und Herrlichkeit des Kayſers Caroli M. nicht genug rühmen kunten/ und die ſtoltzen Griechen warneten/ die Teutſchen Geſandten nicht mehr zu verſpotten. Huttichius. Cruſius. Chron. Wagneri & alii.

In dieſem Jahr wurde der König in Dännemarck/ Gothricus, nachdem er in dem Krieg wider die Schweden eingebüßt/ und viel Volck verlohren hatte/ von ſeinen eigenen Trabanten erſchlagen. Hierauf gelangte ſein Sohn/ Olaus III. zur Regierung/ allein er ſtarb gleich das andere Jahr hernach/ daher er von einigen gar nicht mit unter die Däniſche Könige gezehlet wird. Saxo Grammaticus. Haralt Huitfeld Chron. Dan. Meurſii Hiſtor. Daniæ. Beringii Flor. Danicus.

A.C. 811. Verordnete Carolus Magnus, daß das Lombardiſche Recht in Italien in ſeinem Weſen verbleiben/ und ein jeder ſich darnach richten ſolle. Dieſes Recht haben die Longobarden/ eine Teutſche Nation/ unter ſich ſelbſt geſetzt. Ihre Geſetze waren im Anfang nicht geſchrieben/ als ſie ſich aber im 6. Sæculo, unter ihrem Anführer Alboino, nach Italien wendeten/ und daſelbſt in dem obern Theil Welſchlands ein beſonders Reich aufrichteten/ hat der König Rotharis zuerſt ihre Geſetze in Schrifften verfaſſen/ und unter dem Namen Edictum publiciren laſſen. Dieſem Geſetz-Buch iſt nachgehends von den folgenden Königen/ als von Grimoaldo, Luitprando, Rachiſi und Aiſtulpho eines und das andere hinzu geſetzt worden. Doch waren die Longobardiſchen Könige ſo beſcheiden/ daß ſie den unter ihrem Gebiet lebenden Römern ihre Recht nicht aufdrungen/

ſondern

ſondern ihnen frey lieſſen / ob ſie nach ihren eigenen Geſetzen leben wollten / wie hiervon des Luitprandi Conſtitution l. 1. Cod. Long. tit. 39. l. 11. zu ſehen iſt. Als nun Carolus Magnus ſich das Longobardiſche Reich unterwürffig machte / ließ er die Longobardiſchen Geſetze bey ihren vorigen Kräfften / und fügte denenſelben nur etliche neue bey / welches auch von einigen von denen folgenden Teutſchen Kayſern und Königen geſchehen iſt. Paulus Warnefried. Sigonius de Regno Italiæ. Goldaſtus. Lindenbrogius. Gryphiander. Conring. &c.

In dieſem Jahr gieng zum gröſten Betrübnus des gantzen Teutſchlands Carolus Junior, Caroli Magni älteſter Sohn / welchen er mit ſeiner dritten Gemahlin / Hildegarde, erzeuget hatte / mit Tod ab / welchen man um ſo mehr bedauerte / je mehr er jederzeit Hoffnung von ſich gegeben / daß Teutſchland dereinſten an ihm einen der allervollkommenſten Regenten und Kayſer haben werde. Bucelinus in h. ann. Gordonus in h. ann. Annales Francorum &c.

Damahlen ſchickte Carolus Magnus 3. Kriegs-Heer ins Feld. Eines wider die jenſeit der Elbe wohnende Sachſen / die auf das neue rebellirt hatten / das andere wider die Pannonier / und das dritte wider die Britten. Die Sachſen wollten durchaus keine Ober-Herrſchafft mehr erkennen / ſondern ſich allein durch ihre eigene Fürſten beherrſchen laſſen. Die Pannonier / eine Celtiſche Nation / thaten Teutſchland durch ihr Streiffereyen groſſen Schaden / und die Britten / oder Britannier hatten gleichfalls viele ſchädliche Einfälle in

die Kayſerlichen Länder gethan. Bucelinus in h. ann. Aimoinus. Regino. Sigebertus.

Zur ſelbigen Zeit ſtarb Eberhardus I. Graf von Calw / und wurde zu S. Denys bey Paris begraben. Dieſer war Caroli Magni Groß-Hofmeiſter und Kriegs-Obriſter / und ſtunde wegen ſeiner guten Verdienſte bey ihm in ſo groſſem Anſehen / daß er ihm / auf Anhalten ſeiner Gemahlin Jaſtrada, ſeine Tochter Hiltrudim vermählte / zumahlen da er wußte / daß dieſer Eberhardus aus Gräflichem Geſchlecht herſtammete / weswegen die Grafen von Calw vor Zeiten in groſſem Anſehen in Teutſchland waren. Dann Emericus I. ſoll entweder des Fränckiſchen Königs Clodovæi ſelbſt / oder ſeiner Gemahlin Clotildis, aus Burgund / naher Anverwandter geweſen ſeyn / und hat in dem Anno Chriſti 499. bey Weiblingen und Beinsſtein wider den Schwäbiſchen König Bandecarium vorgegangenen Treffen die Königlichen Trouppen als Obriſter Feld-Herr commandiret. Nachgehends ernannte ihn der König zum Statthalter in Schwaben / worinnen er das Schloß Beutelsbach erbaute. Emericus II. war Major Domus bey dem König Dagoberto. Deſſelbigen Bruder Albertus diente an dem Hof des Königs Pipini, und zeugte mit ſeiner Gemahlin / einer Gräfin von Pfirt / dieſen Eberhardum I. welcher in dieſem Jahr geſtorben / und 2. Söhne hinterlaſſen / Eberhardum II. und Aiſtulphum: Da dann jener zu ſeinem Antheil das Schloß Beutelsbach / ſamt allem Zugehör / ererbte. Lambert. Schaffnaburg. Munſteri Coſmograph. Schwelins Würten-

bergi-

bergiſche Chronick. Speneri Sylloge. Lucæ Grafen-Saal / & alii.

In eben dieſem Jahr gelangte / nach Abſterben des Königs in Dännemarck / Olai III. Hemmingus zur Regierung / von welchem nichts ſonderlich Merckwürdiges zu melden / als daß er mit dem Kayſer Carolo Magno Fried gemacht hat. Er wird Zweiffels ohne auch ſonſten noch viel Gutes und Löbliches verrichtet haben; allein wir finden bey denen Geſchicht-Schreibern nichts davon aufgezeichnet. Saxo Grammaticus. Cathol. Paſſagier. Gottfrieds Archontol. Coſmica.

A. C. 812. Endigte der König in Dännemarck Hemmingus ſeine Regierung zuſamt ſeinem Leben / da dann Sivardus II. ſich der Herrſchafft über Dännemarck daher anmaßte / dieweil ihn ſein Vatter gleiches Namens / der König in Norwegen war / mit des Königs in Dännemarck Gotbrici Tochter erzeuget hatte. Es widerſatzte ſich ihm aber ein anderer Enckel des Gothrici, Namens Ringo, auf das allerhefftigſte / und nahm dem Sivardo viel Oerter weg / daß alſo das Königreich unter beyde vertheilet wurde. Dieſer Uneinigkeit und innerlichen Unruh machten ſich die Benachbarten zu Nutz / und überfielen Dännemarck / welches Königreich dadurch in einen recht kläglichen Zuſtand verſetzt wurde. Dannenhero unterließ Sivardus den Ringonem in denen von ihm eroberten Oertern ferner zu beunruhigen / und wandte aus Lieb zu ſeinem Vatterland die Waffen wider die auswärtigen Feinde / die er auch mit groſſer Hertzhafftigkeit zurück trieb. Indeſſen maßte ſich Ringo der gantzen Herrſchafft an / und bemächtigte

ſich

ſich aller derjenigen Provintzen/ die Sivardus bisher im Beſitz gehabt hatte. Indem nun dieſer abweſend war/ und die Feinde bis in ihre eigene Länder verfolgte/ nahmen die/ ſo es mit ihm hielten / und den Ringonem vor keinen König erkennen wollten/ indeſſen ſeinen Sohn/ Regnerum, einen noch ſehr jungen Herrn/ und ernannten ihn zum König. Nun wußten ſie zwar gar wohl/ daß er zur Regierung noch nicht fähig ſey/ nichts deſto weniger verblieb es bey dieſem Entſchluß/ damit ſie des Ringonis Anhang von ihm ab- und zum Regnero ziehen möchten. Als diß Ringo erfuhr/ überfiel er dieſe/ welche in einer beſondern Provintz wohnten/ mit einem groſſen Kriegs-Heer/ und drohete ihnen/ ſie alle nieder zu hauen/ wofern ſie ſich nicht in der Güte ergeben würden. Weil nun dieſe wider einen ſolchen Feind ſich nicht mächtig genug befanden/ begehrten ſie einen Stillſtand der Waffen/ welchen ſie auch erhielten/ gleichwohl aber noch nicht wußten/ zu was ſie ſich entſchlieſſen ſollten. Endlich redete ihnen der junge Regnerus ſelbſt zu/ ſie ſollten der Macht des Feindes nachgeben/ und ſich ſtellen/ als wann ſie ihm in allem zu Willen leben wollten: „Sollen „wir uns der Herrſchafft desjenigen weigern/ „welcher ſtärcker iſt? hube er an. Was wür„den wir wohl anders dadurch verurſachen/ als „daß wir uns ſelbſt die Schwerdter an unſere „Kehlen ſetzten? In der Noth iſt offt ein Betrug „das beſte Mittel. Den Fuchs muß man durch „Liſt fangen.„ Jedermann bewunderte dieſe Rede an einem ſo jungen Printzen/ deſſen Verſtand ſich weit über ſeine Jahre erſtreckte. Dannen-

nenhero ſchämten ſich auch die Aelteſten nicht / ſeinem Rath zu folgen. Damit er aber vor dem Feind deſto ſicherer ſeyn möchte / ſo brachten ſie ihn bey ſolcher Gefahr nach Norwegen. Indeſſen war Sivardus wieder zurück gekommen / welcher Anſtalt machte / dem Ringoni eine Schlacht zu lieffern / und ſo viel Trouppen zuſammen zu bringen / als ihm möglich war. Er erſuchte auch den König in Norwegen / ſeinen Ahn-Herrn / um Hülffe / und unterließ nichts / was er vor gut befand / ſich dadurch in dem Beſitz ſeines Königreichs zu erhalten / und dem Ringoni überlegen zu ſeyn. Saxo Grammaticus. Meurſius. Pontanus. Kranzius Hiſtor. Daniæ. Hübner P. III. &c.

A. C. 813. Wurde zu Mayntz ein Reichs-Tag gehalten / und es ſoll von dem Kayſer Carolo Magno befohlen worden ſeyn / daſelbſt über den Rhein eine Brücke zu bauen / welche ein ſehr ſchönes Werck war. Sie war 500. Schritt lang / jedoch aber nur von Holtz gebauet / gleichwohl wurde ſie von jedermann bewundert. So meldet Bucelinus in dieſem Jahr. Es iſt aber hierbey ein groſſer Irrthum. Dann man hat dieſe Brücke / an deren Bau man gantzer 10. Jahr zugebracht hat / in dieſem Jahr zu bauen nicht angefangen / wohl aber iſt dieſelbe zu dieſer Zeit bis auf die höltzerne Pfähler / ſo im Waſſer ſtunden / abgebrannt. Auf dieſem Concilio, welches vielmehr ein Reichs-Tag zu nennen / hat der Kayſer das Volltrincken bey Straffe des Banns und Leibes-Straff verbotten. 2) Hat er befohlen / daß alle Layen zum wenigſten des Jahrs dreymahl ſich bey der heiligen Communion einfinden ſollen.

ſollen. Nach gehaltenen Reichs-Tag begab er ſich wieder nach Aach/ allwo er von ſeinem Sohn/ dem König Ludovico Pio beſucht wurde. Joachim à Beuſt. Bucelinus in h. ann. Eginhardus, Chronic. Hedionis. Aimoinus. Regino. Sigebertus. Annales Francorum. Chronic. Wagneri &c.

A. C. 814. Verlohr Teutſchland durch den Tod des Kayſers Caroli Magni den gröſſen Helden / den frömmſten Fürſten / und den löblichſten Regenten / welchen es iemahlen gehabt hat. Wie behertzt er dem Tod entgegen geſehen / wie ungemein ſchön er ſich dazu bereitet / und was er vorher vor herrliche Veranſtaltungen gemacht hat / ſolches alles iſt ausführlich in unſern Kirchen-Geſchichten zu leſen. Sein entſeelter Leichnam iſt unter viel tauſend Thränen in Unſer lieben Frauen Münſter in Ach / welches er ſelbſt hat bauen laſſen / mit groſſem Pracht beygeſetzt / und ihm dieſe Grab-Schrifft gemacht worden:

Carolus in vita pacem reverenter habebat,
Pacis & osores vinclis ſtringebat amaris.

Das iſt:

Der Kayſer Carl hat den Frieden jederzeit geliebt / und diejenigen hart geſtrafft / welche denſelben geſtöhret haben.

Man hat ihm ſonſten auch noch andere Epitaphia verfertiget / unter denen auch dieſes:

Dura quidem pro te, Germania, viribus almis
Per mare, per terras, varia per climata terræ
Cum duris durè populis, & maxima bella
Confeci. Hinc proprio regnum mihi ſanguine partum eſt.

Arma,

Arma, viroſque graves per vincula tetra ligatos
Ducens, ad patrios redii ſine vulnere lares.
Cæſareum nomen tribuit mihi maxima virtus.

Dieſes will ungefehr ſo viel ſagen: Teutſchland / ich habe vor dich zu Waſſer und zu Land an allerhand Orten der Welt / und mit harten Völckern harte und groſſe Kriege geführet / und alſo mit meinem eigenen Schweiß und Blut mein Reich erworben. Ich bin jederzeit mit Sieg zurück gekehrt / und habe den Titul eines Kayſers durch meine Tugend erlanget. Sein rechtes Epitaphium, welches man ihm in Aach auf ſein Grab verfertiget hat / lautet alſo: Sub hoc conditorio ſitum eſt corpus Caroli M. orthodoxi Imperatoris, qui regnum Francorum notabiliter ampliavit, & per annos 46. feliciter rexit: Hierunter liegt der Leib Carls des Groſſen und rechtgläubigen Kayſers / welcher das Reich der Francken um ein anſehnliches erweitert / und 46. Jahr glücklich regieret hat. Dieſer vortreffliche Kayſer hat ſich die Ausbreitung der Chriſtlichen Religion jederzeit ſehr angelegen ſeyn laſſen / und dadurch bey der Kirche GOttes ſehr verdient gemacht. Viele Heyden hat er aus ihrer Finſternüs heraus geriſſen / und an das helle Licht des Evangelii gebracht. Dieſes aber hat ihm abſonderlich bey denen alten heydniſchen Sachſen ſehr viel Müh gekoſtet / und damit er ſie deſto eher bändigen und zur Chriſtlichen Religion bringen möchte / hat er ſehr viel junge Sachſen nach Rom geſchickt / damit dieſelben in ſolcher

Religion unterrichtet würden. So hat er auch unterſchiedene Stiffter / als Oßnabrüg / Halberſtadt / Brehmen / Minden / Paderborn / Münſter / Hildesheim / und andere aufgerichtet / wiewohl die Stifftungs-Briefe dieſer Bißthümer von vielen / jedoch ohne alle Urſach / vor falſch wollen gehalten werden. Die Gräntzen ſeines Reichs hat er dergeſtalt erweitert / daß er nicht allein gantz Franckreich und den gröſten Theil von Italien / ſondern auch einen Theil von Spanien / ferner gantz Teutſchland / einen groſſen Theil von Ungarn / Iſtrien / Croatien / Dalmatien / ausgenommen die See-Städte / ſo er den Orientaliſchen Kayſern überlaſſen / unter ſeiner Bottmäßigkeit gehabt / auch alle Völcker / welche zwiſchen dem Rhein und der Weichſel / zwiſchen der See und der Donau (wie Eginhardus ſchreibt) ihm zinßbar gemacht. Er ließ ſich aber auch angelegen ſeyn / ſein Reich in gute Verfaſſung zu ſetzen / weswegen er viele Geſetze gegeben / die noch heutiges Tags unter dem Titul der Capitulariorum vorhanden ſind. Er hat nebſt 8. Concubinen / 4. ordentliche Gemahlinnen gehabt. Vor ſeine erſte Gemahlin wird Himmeltrudis gehalten; allein ſie war nur ſeine Concubine. Eginhard. Annales Metenſ. Regino. Sigebertus. Monum. Paderborn. Schadens Hiſtor. Weſtph. Chronic. Wagneri. Franciſ Hiſtor. Caroli M. Monachus Engoliſmenſ. in vita Caroli M. Monachus San-Gallenſis de geſtis Caroli M. Donatus Acciajolus in vita Caroli M. Bœcklerus de rebus Sæculi 9. Mezeray Hiſtoire de France. Daniel Hiſtoire de France. Cruſius. Chronic. Pomarii.

Chro-

Chronic. Hedionis. Chronic. Spangenberg. Bonfinius. Blondus. Baronius in h. ann. Aventinus. Brietius in h. ann. Kranzius. Gordonus in h. ann. Annales Francorum. Bucelinus in h. ann. Aimoinus.

Nachdem nun alſo dieſe groſſe Reichs-Sonne/ welche das gantze Reich mit ſo vielen herrlichen Einflüſſen begnadiget hatte / an dem Teutſchen Staats-Himmel untergangen war / ſo war der Kayſer Ludovicus Pius einem neu-aufgehenden Morgen-Stern zu vergleichen/ welcher von der untergegangenen Reichs-Sonne das Licht übernommen/ und das verdunckelte Reich wieder erleuchtet hat. Dieſer Ludovicus war ein Sohn des Kayſers Caroli M. und der frommen Kayſerin Hildegardis, und hatte ſeine 2. ältere Brüder/ Carolum und Pipinum, überlebt/ welche ſonſten vor ihm den Kayſerlichen Thron würden beſtiegen haben. Er erhielte den Beynamen Pius, oder der Fromme/ aus zweyerley Urſachen / 1) weil er von einer ſehr guten und ſanfftmüthigen Natur war/ und 2) weil er ſich jederzeit ſehr gottsfürchtig und andächtig erzeigt/ auch der Beförderung des Gottes-Dienſts ſich ernſtlich befliſſen hat / wie Georgius Sabinus in dieſem Diſticho bezeuget:

Filius Imperii cepit Ludovicus habenas,
Nomen ab inſigni qui pietate tulit.

Er wurde/ als er noch ſehr jung war/ von dem Pabſt zum König von Aquitanien gecrönt und geſalbet/ welches Königreich er auch ſehr weißlich beherrſchet hat. Hernach machte ihn der Vatter Carolus M. kurtz vor ſeinem Tode zum Kayſer/

und ſatzte ihm zu Aach die Cron ſelbſten auf/ ließ ihm auch auf einem deswegen gehaltenen Reichs-Tag von den Ständen huldigen. Gleich im Anfang ſeiner Regierung hörte er die fremden Geſandten/ ſo an ſeinen Hof gekommen waren/ ſehr gnädig an/ und machte mit etlichen Potentaten neue Freundſchafft und Friedens-Verbündnüſſe/ erneuerte auch mit dem Griechiſchen Kayſer Leone die alte. Hierauf ließ er ſeines Vatters Teſtament eröffnen/ und vollbrachte/ was derſelbe darinnen verordnet hatte. Er ſchaffte auch die Neuerungen/ groſſe Anlagen/ und andere unnöthige Impoſten der Unterthanen ab/ und räumte denen Sachſen etliche alte Gebräuche und Freyheiten wieder ein/ erlaubte auch denen/ ſo ſein Vatter in fremde Länder hatte bringen laſſen/wieder in ihr Vatterland zu ziehen/ wodurch er die Hertzen derſelben an ſich zoge/ und verurſachte/ daß ſie ihm getreu verblieben. So bald er den Kayſerlichen Thron beſtiegen hatte/ſchickte er ſeinen Sohn/ Pipinum, als Regenten nach Aquitanien/ und ſeinen andern Sohn/ Lotharium, nach Bayern. Sein Bruder aber/ der König in Italien/ Bernhardus, kam nach Aach/ und legte den Eyd der Treue ab/ hingegen mußten ſeine Schweſtern ſich vom Hof begeben/ und ins Cloſter gehen. Hernach erneuerte er mit dem Hertzog zu Benevento den Tractat/ Krafft deſſen dieſer einen jährlichen Tribut zahlen muſte. Auctor vitæ Ludovici. Paulus Diaconus de Epiſc. Metenſ. Annales Met. Bertin. Eginhardi. Baronius in hunc annum. Regino. Annales Aſtron. Brietius in h. ann. Engoliſm. vit. Caroli Magni.

Marca

Marca de Marca Hiſp. Gordonus in h. annum. Theganus. Bucelinus in h. ann. Cruſius. Chron. Spangenberg. Pantaleon. Dreſſerus. Georgius Sabinus. Joann. Huttichius. Matthias Caſtricius. Sigebertus. Chronic. Wagneri &c.

In dieſem Jahr lifferte der König Sivardus dem Ringoni eine Schlacht/ in welcher er denſelben erlegte/ wurde aber dabey ſo hart verwundet/ daß ihm bald hernach die Seel mit ſeinem Blut aus dem Leib ſchwumme/ und alſo ſein Sohn Regnerus zur Regierung gelangte. Damahlen hatte der König in Schweden den König in Norwegen Sivardum erſchlagen/ und mit deſſen Concubinen ſehr ſchändlich verfahren laſſen. Als nun Regnerus ſolches erfuhr/ begab er ſich mit einer groſſen Armee nach Norwegen/ den Tod ſeines Groß-Vatters und die ſeinen Concubinen angethane Schmach zu rächen. So bald er daſelbſt anlangte/ wurde ſein Kriegs-Heer von ſehr vielen Frauens-Perſonen verſtärcket/ welche der Tyrañ entweder gleichfalls öffentlich hatte ſchänden laſſen/ oder die in Furcht waren/ daß man dergleichen Schand-Thaten auch an ihnen verüben würde. Dieſe waren entſchloſſen/ lieber zu ſterben/ als ihrer Ehre Gewalt anthun zu laſſen. Es befande ſich auch unter denſelben eine ſehr tapffere und im Krieg wohl erfahrne Weibs-Perſon/ Namens Lathgerda, welche ein Männliches Hertz in ihrem Weiblichen Buſen trug/ und mit über den Schultern herunter hangenden Haaren gemeiniglich an denjenigen Orten zu ſtreiten pflegte/ wo es am hitzigſten und gefährlichſten zugieng. Jedermann bewunderte ihren unvergleichlichen Hel-

den-Muth / und es wurden viele / die ſich ſchämten / daß es ihnen ein Weibsbild an Tapfferkeit zuvor thun ſollte / dadurch angefriſchet / ihrem Exempel zu folgen / daher dann auch der König Regnerus einen vollkommenen Sieg davon trug / und Gelegenheit fande / den Mörder ſeines Vatters zu erlegen / da er dann öffentlich vor der gantzen Armée bekannte / daß er dieſen Sieg niemand anders / als der tapffern Lathgerda zu dancken habe / dieweil dieſelbe / als ſein Kriegs-Heer ſchon flüchtig werden wollen / daſſelbe aufgehalten / und beherzt wider den Feind angeführet. Als er nun erfuhr / daß ſie von vornehmer Geburt ſey / hat er ſie zur Ehe genommen / und zwey Töchter / deren Namen nicht genennet werden / ingleichen einen Sohn / der Friedleuus hieß / mit ihr erzeuget. Dieſe Lathgerdam aber hat er hernach wegen ihres zur Grauſamkeit geneigten Gemüths verſtoſſen / und ſich mit Thora, des Königs Herothi Tochter / vermählet / die ihm Rathbartum und Wharthum, zwey vortreffliche Helden / zur Welt gebohren hat / ingleichen Sivardum, Biornum, Agnerum und Ivarum. Weil ſich aber Regnerus mehrentheils zur See aufgehalten / und mit ſeinen Schiffen bald da / bald dort herum geſtreifft / haben indeſſen ſeine Unterthanen Haraldum VI. mit dem Beynamen Klachter zu ihrem König erwählet. Regnerus aber ſtreiffte zur ſelbigen Zeit auf der See bis nach Conſtantinopel / und als er wieder zurück kame / mußte Haraldus die Flucht nehmen / da er ſich dann nach Teutſchland begab / und bey dem Kayſer Ludovico Pio Schutz ſuchte / allwo er auch hernach nebſt ſeinem Bruder Erico die Chriſtliche Religion

gion angenomen/und ſich hat tauffen laſſen. Saxo Grammaticus. Meurſius Hiſt. Dan. Beringius in Flor. Dan. Kranzii Dania.

A.C. 815. Fielen die an der Elbe wohnende Slaven und Wenden von dem Kayſer Ludovico Pio ab/ welcher ſie aber durch Hülffe der Francken/ Thüringer und Sachſen wieder zu dem vorigen Gehorſam brachte. Dieſe Sorben/ oder Sorben-Wenden/ waren ein Scythiſches Volck/ welches zu des Kayſers Tiberii Zeiten an der Donau gewohnet / nachgehends aber immer näher/ und höher in Teutſchland geruckt / bis es ungefehr in dem 5. Sæculo in die Gegend / ſo jetzo Meiſſen heiſſet/ gekommen/ ſich des Landes bemächtiget/ und zum Unterſchied der Wenden in dem Mecklenburgiſchen und an der Oſt-See Sorben-Wenden benennet worden. Ob aber der Name Sorben von Sarmatia / als woher dieſes Volck ſeinen erſten Urſprung haben ſoll/ oder aber von dem Wendiſchen Wort Sorne/ oder Sorbe/ welches ſo viel heißt/ als ſchwartz/ weil dieſes Volck einen ſchwartzen Gott / den ſie Sornebock/ oder Zernebock nannten/ unter andern angebetet/ herkomme/ kan man nicht ſagen. Dieſes aber iſt gewiß/ daß es eine ſtreitbare Nation/ welche viel Kriege geführet/ und dabey der Abgötterey ſehr ergeben geweſen/ wie ſie dann nebſt vorerwehntem Abgott auch den Zittiber/ Flintz/ Radegaſt/ Schwantewitz ꝛc. als ihre Götter verehret haben. Der Kayſer Carolus M. hat ſich ſehr angelegen ſeyn laſſen/ ſie zum Chriſtlichen Glauben zu bringen/ und deswegen ſchwere Kriege mit ihnen geführet. Endlich aber ſind ſie

von dem Kayſer Heinrich/ dem Vogler/ welcher Ann. Chr. 927. ihre veſte Burg Gruna zerſtöhrt/ gedemüthiget/ theils zu dem Chriſtlichen Glauben bekehret/ theils aber vertrieben/ und darauf das Marggrafthum Meiſſen aufgerichtet worden. Bucelinus in h. ann. Albinus. Spangenberg. Peckenſtein. Brotuf &c.

In dieſem Jahr wurde das in Unter-Elſaß an der Herrſchafft Lichtenberg gegen Lothringen und das Weſterich gelegene ſehr veſte Schloß Lützelſtein/ wozu es auch ein Schlüſſel iſt/ von Lützelmann/ welchen einige vor des Kayſers Caroli M. Sohn ausgeben/ aufgebauet. Von welchem die alten Grafen von Lützelſtein ihr Geſchlecht hergeführet haben. Europäiſcher Herold. Herzogs Elſaßiſche Chronick. Königshofs Elſaßiſche Chronick.

In eben dieſem Jahr lebte an des Kayſers Ludovici Pii Hof Graf Eberhard von Naſſau/ welcher durch ſeine zwey Söhne/ Graf Philippen und Graf Johannem/ diß berühmte Haus fortgepflantzet hat. Etliche halten ihn vor den Stamm-Vatter deſſelben/ allein das Geſchlecht derer Fürſten und Grafen von Naſſau iſt älter/ und hat ſeinen Namen von dem uralten Stamm-Schloß und Stadt Naſſau an der Lehn in der Wetterau. Deſſen Urſprung wollen einige bis auf die Zeiten Julii Cæſaris hinaus führen/ als in deſſen Commentario von dem Galliſchen Krieg eines Naſſau Meldung geſchiehet/ welcher der Schwaben Heerführer geweſen/ und von dem gedachten Cæſar nach Uberwindung des Arioviſti zum Hauptmann bey Coblentz am Rhein beſtellt worden. Daher

die Grafen dieſes Hauſes das Prædicat Erb-Voigte am Rhein erworben. Andere meynen die Sach nicht weniger zu treffen / wann ſie Theodoſium, Herrn von Lopperan / welchem der Kayſer Severus die einige Tochter des Grafen von Naſſau zur Ehe gegeben / zum Ahnherrn dieſes anſehnlichen Hauſes machen. Wiederum andere / welche nicht ſo hoch hinaus gehen / ſagen / daß man die Stamm-Quell von Adolpho, dem Beſchützer des Heſſen-Landes / der A. C. 703. geſtorben / herleiten müſſe / welches alles aber auf lauter Ungewißheit beruhet. Cæſar in Commentar. de Bello Gall. Joſephus de la Piſe Hiſtor. de Princip. Auraſ. Pontanus Hiſtor. Geldr. Olerus in Genealog. Com. Naſſov. Weberus de Origine & incrementis illuſtris Proſapiæ Comit. Naſſov. Textoris arbor Geneal. familiæ Naſſov. Naſſauiſche Chronick. Imhof N. P. I. Europäiſcher Herold. Lünichs R. A. in Spicil. Sæculari &c.

A. C. 816. Hielte der Kayſer Ludovicus Pius einen Reichs-Tag zu Regenſpurg / auf welchem er ernſtlich gebot / daß alle Geiſtliche ein demüthiges / frommes und eingezogenes Leben führen / und allen überflüßigen Pracht / welcher zu ſelbigen Zeiten ſehr eingeriſſen war / von ſich ablegen / und ihrer Pflicht in allem getreulich nachkommen ſollten. Cruſius &c.

In dieſem Jahr befande ſich Wieprecht Germinetzky / Herr von Polland / oder Paſland / welcher ſchon bey dem Kayſer Carolo M. in groſſen Gnaden geſtanden hatte / an dem Hofe des Kayſers Ludovici Pii. Seinen Namen hatte er von

dem im Jülichiſchen gelegenen Schloß Palland. Bucelin. Stemm. P. I.

A. C. 817. Hielte Ludovicus Pius einen Reichs-Tag zu Aach/auf welchem er ſeinen älteſten Sohn Lotharium, den er mit ſeiner Hermingard erzeugt hatte/ zum Reichs-Gehülffen angenommen hat. Andere abere ſagen/ es ſey ſolches A. C. 719. geſchehen. Bald hernach muſte er wider die Obotriten/ welche von dem Reich abgefallen waren/ zu Feld ziehen/ die er in kurtzer Zeit zu Paaren trieb/ und ihren König Slaomieum verjagte. Dieſer König/ welcher ſich unter Däniſche Bottmäßigkeit begeben hatte/ wird auch von andern Cloamims genannt. Eben dergleichen widerfuhr auch dem Vaſconier-König/ Lupo, welcher ſich gleichfalls wider Kayſer empöret hatte. Dieſe Vaſconier/ oder Gaſconier/ waren Spaniſche Völcker/ welche ſich in Aquitanien niedergelaſſen hatten/ nicht zwar zu den Zeiten des Kayſers Ludovici Pii A. C. 815. wie einige Geſchicht-Schreiber melden/ ſondern vielmehr in dem 7. Sæculo. Wiewohl auch einige in den Gedancken ſtehen/ als wären ſie aus Franckreich dahin gekommen. Sie waren gute Soldaten/ und von groſſer Courage, kunten auch viel ertragen/ daher ſie dieſem Kayſer viel zu ſchaffen gemacht haben/ und es ihn mehr Müh gekoſtet/ ſie wieder zur Unterthänigkeit zu bringen/ als die Obotriten. A. C. 582. wohnten ſie an den Gräntzen von Cantabrien/ allwo heut zu Tag Biſcaya und Navarra gelegen/ zwiſchen denen Franzoſen und Weſt-Gothen/ſetzten ſich auch bey allen beyden durch ihre ſtete Streiffereyen in groſſes Schrecken. Dañ ſie plünderten das gantze benach-

benachbarte Land / und retirirten ſich hernach in das Gebürge. Um das Jahr 600. bedienten ſie ſich der Gelegenheit ſehr wohl / als einige Zwiſtigkeiten zwiſchen denen Franzöſiſchen Printzen Clothario II. Theodoberto, König von Auſtraſien / und Theodorico, König von Burgund / entſtanden waren / indem ſie ſich in dem Land von Oleron, Bearn und Soute veſt ſetzten. Dieſe Könige ſchickten Trouppen wider ſie / welche auch in der That einige Vortheile über ſie davon trugen / man hielte aber vor rathſam / ihnen nur einen jährlichen Tribut aufzulegen / und einen Gouverneur über ſie zu ſetzen / welcher damahlen Genialis hieß. Es währte aber nicht lang / ſo fiengen ſie wieder an zu plündern / und An. Chr. 635. trieb man ſie unter des Königs Dagoberti I. Regierung wieder in das Gebürg. Damahlen hatten ſie einen Gouverneur, Namens Angbina, und auf deſſen Veranlaſſung ſuchten ſie Gnad bey dem König / die ſie auch erlangten. Um das Jahr 663. giengen ſie in Novempopulonien / oder einen Theil von Aquitanien. Die Aquitanier machten eine Allianz mit ihnen / und weil ſie die Verdrießlichkeiten / die ſie durch die ſtets anhaltende Kriege zwiſchen denen Deſcendenten des Clodovæi erfuhren / überdrüßig waren / auch ihnen der unerſättliche Ehrgeitz der Majorum Domus, oder obriſten Hofmeiſter in Franckreich / nicht gefallen wollte / erwählten ſie einen Herzog über ſich / Namens Lupus, welcher des Königs Childerici Bedienter geweſen. Die Vaſconier aber / die in den Gebürgen wohnten / fuhren fort in ihrer eigenen Lebens-Art. Ann. Chr. 769. hatten ſie einen Her-

zog / (andere nennen ihn einen König) welcher gleichfalls Lupus hieß / und Hunuldum, Herzog von Aquitanien / dem Kayſer Carolo M. überlieferte. Und als Ann. 778. dieſer groſſe Monarch aus Spanien zurück kehrte / nahmen ihm die Vaſconier einen groſſen Theil ſeiner Bagage, ſo viel ſie im Nachhauen erhalten kunten / und tödteten viele von ſeinen beſten Leuten / und vornehmſten Generalen / als ſie über das Gebürg Roncival paſſirten. Die Vornehmſten aber des Lands / welche ſich vor dem Kayſer Carolo M. furchten / überlieferten ihm einen Theil dieſer Rauber / ſolche gebührend abzuſtraffen. Da ſie nun in dieſem 817. Jahr ſich auf das neue empöret hatten / wurden ſie von Ludovico Pio gar hart gezüchtiget / bis endlich diß Land eben die Fata erfahren mußte / die Aquitanien erfahren hat / indem es unter der Fränckiſchen Könige Bottmäßigkeit kam. Bucelinus in h. ann. Sigebertus. Oihenard. not. Vaſc. de Marca Hiſt. de Bearn. Mezeray &c.

In dieſem Jahr war der Kayſer Ludovicus Pius in groſſer Lebens-Gefahr. Dann als er ſich aus der Haupt-Kirchen zu Aach wieder in ſeinen Pallaſt begeben wollte / fiel ein alter höltzerner Gang ein / durch welchen er gehen mußte / wodurch er nebſt 20. Perſonen übel beſchädiget wurde / welches eine Vorbedeutung des Unglücks war / ſo er an ſeinen eigenen Kindern erleben muſte. Ein mehrers hiervon findet man in unſern Kirchen-Geſchichten. Bald hernach ſoll er / wie einige Geſchicht-Schreiber vorgeben / Ludolphum zum erſten Herzog von Sachſen gemacht / und das Stifft Corvey aufgerichtet haben. Es iſt

aber

aber dieſes letztere nicht in diß Jahr zu referiren. Theganus. Flodoardus. Caſtritius. Chron. Wagneri. Spangenberg. Baronius in h. annum. Brietius in h. ann. Regino. Sigebertus. Annales Francorum. Letzners Leben Ludovici Pii. Eginhard. Nithard. Agobard. Annales Metenſ. Bertin. Annales Fuldenſ. & alii.

A. C. 818. Brachte es der Biſchoff zu Lorch/ (welches die Lateiner Laureacum, oder Coloniam Aurelianam Laureacenſem nennen) Namens Urolphus, bey dem Pabſt dahin/ daß der Titul eines Ertz-Biſchoffs zu Lorch wieder erneuert/ und ihm beygelegt worden/ worwider die Saltzburgiſchen Ertz-Biſchöffe ſich ſehr geſetzt/ und iſt ſeit der Zeit etliche mahl vor die Paſſauer/ mehrentheils aber vor Saltzburg an dem Päbſtlichen Hof ausgeſprochen worden/ welches auch in dem letztern Streit erfolgt iſt. Die Paſſauer gründen ſich vornemlich darauf/ daß nach der Zerſtöhrung von Lorch die Ertz-Biſchöffe ihren Sitz nach Paſſau verlegt hätten/ welches aber Saltzburgiſcher Seits geläugnet wird. Dieſes Lorch war zur ſelbigen Zeit eine vornehme groſſe Stadt in Ober-Oeſterreich um eben die Gegend/ wo heut zu Tag Enß ſtehet/ allwo der Römiſche Præfectus im Norico ſeine Reſidentz hatte. Bruchius de Laureaco veteri & Patavio. Hundius Metropol. Salisb. Lazius de Rep. Rom. &c.

In dieſem Jahr wurde der König in Italien/ Bernhard/ wegen eines groſſen Aufruhrs wider den Kayſer Ludovicum Pium geſtrafft. Dieſer war ein Sohn des Königs Pipini, und Enckel des Kayſers Caroli M. welcher ihn nach ſeines Vat-

ters

ters Tod A. C 813. zum König von Italien ernannte/ wohin er ſich auch unter der Aufſicht des Vala oder Galon, welcher ein Sohn ſeines Vettern/ Bernhardi, war/ geſchickt wurde/ da ihn dann der Ertz-Biſchoff von Mayland gecrönt hat. Er war ein behertzter Held/ und ſchlug die Saracenen/ die in ſein Reich eingefallen waren/ tapffer zurück. Einige Zeit aber nach des Kayſers Caroli M. Tod nahm er ſich vor/ ſeines Vatters Bruder/ den Kayſer Ludovicum Pium, vom Thron zu ſtoſſen/ nachdem man ihm vorgeſtellet hatte/ daß er der rechte Erb des Reichs ſey/ weil ſein Vatter Pipinus älter/ als dieſer Ludovicus geweſen. Hierauf rüſtete er ſich zu einem blutigen Krieg; allein es brach ſein böſes Vorhaben ſchon in dem vorigen Jahr aus/ weswegen ihm Ludewig mit ſeiner Armée geſchwind über den Hals kommen/ und Bernhardi Trouppen/ da ſie nur von dem Anzug Ludovici hörten/ nahmen die Flucht. Bernhardus ſelbſt ergab ſich aus Forcht/ that Ludovico zu Chalons ſur Marne einen Fußfall/ bekannte alle Anſchläg/ und bat um Pardon. Allein dieſer ließ ihn nach Aach bringen/ allwo er das Recht über ihn ſprechen ließ. Weil ihn nun die Reichs-Stände zum Tod verurtheilten/ ſo ließ er ihm die Augen ausſtechen/ da er dann 3. Tag hernach vor allzu groſſen Schmertzen geſtorben. Einige ſagen/ wiewohl mit ſchlechtem Grund der Wahrheit/ es wären ihm zwar die Augen ausgeſtochen/ und er hernach in ein Cloſter verſperrt worden/ weil er aber nach der Blendung noch neue Practicken angefangen/ habe ihn der Kayſer mit dem Schwerdt hinrichten laſſen. Chronic.

Wagne-

Wagneri. Chronic. Spangenberg. Chronic. Funcii. Annales Bertiniani. Theganus. Bœcklerus de rebus Sæculi 9. Mabillon. &c.

In eben dieſem Jahr ſtarb Hermingard/ Ludovici Pii erſte Gemahlin/ eine Tochter Herzogs Ingrans von Sachſen/ zu Angres den 3. Octobr. nachdem er vorher 3. Söhne mit ihr erzeuget hatte/ 1) Lotharium, 2) Pipinum, und 3) Ludovicum. Zwey Jahr vorher wurde ſie mit ihm von dem Pabſt Stephano IV. zur Kayſerin gecrönet. Sie war eine ſehr gottsfürchtige und tugendhaffte Fürſtin / weswegen ihr Verluſt dem Kayſer ſehr zu Hertzen gieng / welcher kurtz vorher aus ſeinem Feldzug wider die rebelliſchen Britannier zurück gekommen war. Theganus. Annales Moiſſiac. Eginhard. Vita Ludovici Pii &c.

A. C. 819. Vermählte ſich der Kayſer Ludovicus Pius zum andernmahl mit einer ſchönen/ galanten/ gelehrten/ verſchmitzten/ aber auch herrſchſüchtigen Fürſtin / aus dem Guelfiſchen Haus/ Graf Wilhelms von Ravenſpurg und Altdorff/ eines reichen Herrn in Schwaben/ Tochter. Dieſe war ihm mit Bluts-Freundſchafft verwandt/ daher der Biſchoff zu Utrecht / Friedrich/ ihm mit dem Bann drohete/ wann er ſie nicht von ſich thäte; allein der Kayſer kehrte ſich im geringſten nicht daran. Ja man ſagt gar/ wiewohl ohne Grund/ dieſe Kayſerin habe den Biſchoff deswegen heimlich ermorden laſſen. Mit dieſer Judith kamen ihre 3. Brüder mit an den Kayſerlichen Hof/ Heinrich/ Conrad und Rudolph/ welche hernach in Bayern/ Sachſen und Italien regieret haben. Heinrich bediente ſich einer Liſt/ einen groſſen Theil

von

von Bayerland zu überkommen. Dann da einsmahls der Kayſer Ludewig luſtig war / bat ihn Heinrich / daß er ihm ſo viel Landes aus Gnaden zum eigenthumlichen Lehen verleihen wolle/ als er in Bayern im Mittag / ſo lang der Kayſer ſchlieffe / mit einem güldenen Wagen umfahren könnte. Weil nun der Kayſer ſolches vor einen Schertz hielt / ſo verſprach er ihm ſolches/ und gab ihm die Hand darauf. Es ließ demnach Heinrich in geheim einen güldenen Wagen verfertigen/ und da er ſeine Zeit erſahe/ und durch ſeine Schweſter / die Kayſerin Judith / in allen Dörffern/ Flecken und Städten / durch die er zu fahren gedachte / friſche Pferde hatte beſtellen laſſen / um ſich derſelben auf ſolcher Fahrt zu bedienen/ ſatzte er ſich auf einen leichten Wagen/ nahm den güldenen / welcher ſehr klein war / in ſeinen Schoß / und umfuhr alſo im Mittag / da der Kayſer ſchlieff / einen groſſen Strich Landes/ welches er überall zeichnete. Da er nun endlich alle beſtellte Pferde gantz müde gejagt hatte / daß ſie kaum weiter fort kunten / und mit einem andern einen groſſen Berg umreiten wollte/ ermüdete das Pferd auch an der Helffte des Bergs / weswegen er aufhören muſte. Als er nun wieder an den Kayſerlichen Hof kame/ bat er um ſchrifftliche Beſtättigung des geſchehenen Kayſerlichen Verſprechens / welches er auch auf Anhalten der Kayſerin Judith erhielte / ob er ſchon den Kayſer auf eine liſtige Art hintergangen hatte. Alſo bekam er einen groſſen Strich Landes in Bayern. Von dieſem Heinrich ſollen die Herzoge von Braunſchweig ihren Urſprung haben.

ben. Pomarii Sachſen-Chronick. Munſteri Coſmographia. Chronic. Funcii &c.

In dieſem Jahr beſtättigte der Kayſer Ludovicus Pius das Weſtphäliſche Gericht / welches ſein Vatter / der Kayſer Carolus M. nach der meiſten Scribenten Vorgeben eingeſetzt haben ſoll / nachdem er die Sachſen / und unter denſelben ſonderlich die Weſtphalen / mit Gewalt bezwungen / und ſie genöthiget hat / den Chriſtlichen Glauben anzunehmen. Dann das Abſehen und die Beſchaffenheit dieſes Gerichts / welches hernach auch das Vehm-Gericht / das frey und heilige Gericht / das Weſtphäliſche Blut-Gericht / und der Frey-Stuhl genennet worden / beſtunde darinnen / daß diejenigen / von denen man erfahren / daß ſie ſich wieder zu der heydniſchen Abgötterey gewendet / ohne einige weitere Umſtände ergriffen / und am Leben geſtrafft werden ſollen. Æneas Sylvius. Chytræus Saxon. Conring de origin. Jur. German.

In eben dieſem Jahr wollte ſich der Herzog in Unter-Oeſterreich / Luidwind / zum König in Ungarn aufwerffen / weswegen er einen Aufruhr anfieng / und in Bayern / Cärnten und Dalmatien einen groſſen Schaden verurſachte. Allein der Kayſer Ludovicus Pius kam ihm mit einem groſſen Kriegs-Heer plötzlich über den Halß / verheerte und eroberte ſein Land / und jagte ihn auf eine Veſtung / von welcher er aber nach Dalmatien flohe / allwo er durch Gifft hingerichtet worden. Annales Francorum. Chron. Spangenberg. Mutius &c.

A. C. 820. Schickte Ludovicus Pius 3. Kriegs-Heer nach Pannonien / welche daſelbſt überall

ſiegten/ und unter den Einwohnern eine groſſe Forcht verurſachten. Dieſes Pannonien war damahlen ein groſſes Land in Europa / zwiſchen dem Gebürg Cetius, der Donau und Illyrien/ und wurde in Ober- und Nieder- Pannonien eingetheilet. Ober- Pannonien/ ſo auch prima conſularis genennet wurde / lag gegen Abend / wo jetzo Steyermarck / Crain / Croatien / Cärnten / Windiſchmarck / und der gröſte Theil von Oeſterreich iſt. Unter- Pannonien wurde ſecunda conſularis genennet / und begrief in ſich Boßnien / Sclavonien / nebſt demjenigen Theil von Ungarn/ welcher zwiſchen der Donau / dem Fluß Raab und der Draue iſt. Die berühmteſten Städte dieſes groſſen Landes waren Sigeſta, oder Siſcia, jetzt Siſeck in Croatien / Petovio oder Petovium, jetzund Petaw in Steyermarck / Amona oder Emona, jetzt Unter- Laubach / Nauportum, jetzt Ober- Laubach in Crain/ Vindomiana oder Vindabonna, jetzt Wien in Oeſterreich / Scrabantia, jetzt Scrabing / Sirminum, jetzt Belgrad / und Taurum, jetzt Weiſſenburg. Die Pannonier waren eine Celtiſche Nation / welche Tiberius dem Römiſchen Reich zinßbar machte / wiewohl Julius Cæſar der erſte war / welcher in dieſes Land kam / nachgehends brachten es die Hunnen / Gothen / und andere barbariſche Völcker unter ſich. Uber diß hatte man auch Pannoniam Ripariam, ſo einen Theil von Sclavonien und Boßnien in ſich begrief/und Pannoniam Valeriam , ſo ein Theil von Steyermarck war / und dieſen Namen von des Kayſers Galerii Gemahlin / Valeria, bekommen hatte/ Bucelinus in h. ann. Aurel. Vict. de Cæſar. Ptolomæus.

mæus. Ortelius. Cluverus. Otrookoſi Orig. Ungar. Briet & Sanſon. Geogr. Valvaſor Ehre des Herzogthums Crain.

In dieſem Jahr war in gantz Teutſchland ein ſo trůbes und naſſes Wetter / daß wegen ſteten Regens alle Frůchten verdarben / und auf dem Feld verfaulten. Man kunte auch im Herbſt das Feld nicht beſtellen / dieweil die Aecker allzunaß waren. Hierauf entſtunde eine groſſe Hungers-Noth und Sterben unter Menſchen und Vieh. Die Unſtrut / Saale / Elbe und andere Flůſſe ůberſchwemmten alle Aecker und Wieſen / daß es ůberall wie eine See ausſahe. Hierauf folgte ein ſo harter Winter / daß alle Flůſſe zufroren / und man ůber den Rhein / Mayn / Donau / Saale und Elbe fahren / reiten und gehen kunte / gleich als ůber eine ſteinerne Brůcke / und da die Waſſer wieder aufbrachen / thate das Eyß an Dörffern / Flecken und Stådten ſehr groſſen Schaden / zuvor und hernach waren viel Finſternůſſe an der Sonnen und dem Mond zu ſpůhren. So wurden auch zur ſelbigen Zeit Cometen geſehen / welche bey jedermann Forcht und Schrecken verurſachten. Joannes Cuſpinianus. Chron. Wagneri. Mutius. Chronic. Spangenberg.

A. C. 821. Beſtåttigte der Kayſer Ludovicus Pius die unter ſeine Söhne gemachte Theilung ſeiner Königreiche. Sein ålteſter Sohn Lotharius wurde zum König in Italien / und ſein zweyter Sohn / Pipinus, zum König von Aquitanien / ernannt / welches Carolus M. zu erſt Ann. 778. zu einem Königreich gemacht hatte / als er aus Spanien zurůck kam / und ſeinen jůngſten Sohn / eben

dieſen Ludovicum zum König von dieſer Franzöſiſchen Provintz/ welche den dritten Theil des alten Gallier-Landes in ſich begriffe/ ernannte. Damahlen befanden ſich in Aquitanien ſchon mächtige Herren/ welche das Hertz haben durfften/ denen Königen den Kopff zu bieten. Carolus Calvus aber hat/ nachdem ſein Sohn Carl/ welcher gleichfalls König von Aquitanien war/mit Tod abgegangen / die Königliche Würde in ſelbigem Lande aufgehoben / und unterſchiedene Herzoge als Statthalter eingeſetzt. Joannes Huttichius. Panthaleon. Chron. Hedionis. Joann. Funcius &c.

In dieſem Jahr wurde Ceadrague, ein Sohn des Traſicons, und Fürſt der Obotriten / welche denen Francken unterworffen waren/ weil er ſich wider den Kayſer empöret hatte / aus dem Reich verſtoſſen. Sein Vatter Traſicon war unter Caroli M. ſeines Schutz-Herrns Regierung von den Dänen umgebracht worden/ und als Ludovicus Pius den bey dem Volck verhaßten Sclaomirum verjagt hatte / wurde dieſer Ceadrague zum Herzog (von andern wird er ein König genannt) erwählet. Allein da er überzeugt wurde / daß er mit dem Däniſchen Fürſten correſpondiret/ wurde er ſeiner Würde beraubt / und Sclaomirus wieder eingeſetzt. Als aber dieſer letztere Ann. 818. zum Kayſer nach Compiegne reißte/ ſich zu rechtfertigen/ erlangte er das Fürſtenthum wieder/ ſo er vorher gehabt hatte/ aus welchem er aber wegen abermahliger Verrätherey in dieſem Jahr auf das neue verjagt wurde. Bucelin. in h. ann. Annales Francorum. Aimoinus &c.

In dieſem Jahr ließ er alle diejenigen / ſo mit ſeinem Vetter Bernhardo, König in Italien / ſich wider ihn verbunden hatten / zu ſich fordern / ſchenckte ihnen aus Gnaden das wegen ihrer Rebellion verwürckte Leben / und ließ ihnen auch ſo gar ihre Güter / die der Kayſerlichen Cammer anheim gefallen waren / wieder zurück geben. Es wurde auch der Abt zu Corbey / Adelhardus, welcher nach Aquitanien war ins Elend geſchickt worden / wiederum in ſein Cloſter gebracht. Chronic. Wagneri &c.

Zu dieſer Zeit wurde von dem Kayſer Ludovico Pio zu Thionville, oder Dietenhofen / ein Reichs-Tag gehalten / auf welchem in Beyſeyn der Stände aller Franck-Teutſchen / Hermingardis, Graf Hugonis von Elſaß Tochter / ſeinem Sohn Lothario in dem Monat Octobr. ehelich beygelegt wurde / wobey auch die Päbſtliche Geſandten Theodorus, Primicerius und Florus, mit vielen koſtbaren Geſchencken erſchienen waren. Dieſe Hirmingardis wird von einigen Geſchicht-Schreibern Egilla genannt / und vor eines Königs aus Engelland Tochter ausgegeben. Chronic. Wagneri. Diethelm Keller. Pomarii Sachſen-Chronick. Annales Francorum &c.

In dieſem Jahr hat Arno, der zehende Biſchoff und erſte Ertz-Biſchoff von Saltzburg das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. Er war von Geburt ein Engelländer / und Alcuini, des Kayſers Caroli M. Præceptoris Bruder. Im Anfang war er Abt des Cloſters Elnon in den Niederlanden; hernach aber wurde er Ann. 785. Biſchoff zu Saltzburg. Durch ſeine Geſchicklichkeit

in Staats-Sachen machte er ſich bey dem Herzog in Bayern/ Thaſſilone, wie auch bey dem Kayſer Carolo M. ſehr beliebt/ weswegen ſie ihn auch zum öfftern in Geſandtſchafften an den Pabſt brauchten. Weil nun damahlen das Chriſtenthum in Teutſchland zunahme/ und ſonderlich Arno daſſelbige in Cärnten und Pannonien ausbreitete/ und doch/ auſſer Mayntz/ kein Ertz-Biſchoff war/ ſo ſchrieb der Pabſt Leo III. an die Biſchöffe in Bayern/ daß ſie unter ſich einen Ertz-Biſchoff wählen möchten; worauf die Wahl auf Arnonem zu Saltzburg fiel/ welcher auch von dem Pabſt Anno 798. nebſt ſeiner Kirche in ſolcher Würde beſtättiget wurde. Es wird von ihm noch ein Verzeichnüs aller Schenckungen/ ſo an Saltzburg geſchehen ſeyn/ aufbehalten. Mabillon Acta SS. Bened. Tom. IV. Pagi Critic. ad Baron. Labbei Col. Concil. Hund Metrop. Salisb. Metzger Hiſt. Salisb. Dückers Saltzburgiſche Chronick. Staat von Saltzburg.

Zu dieſer Zeit waren die Herren von Lichtenberg/ oder Claremont, an dem Hof des Kayſers Ludovici Pii in groſſem Anſehen/ von welcher Zeit an ſie viel hohe geiſtl. und weltliche Dignitäten bekleidet haben. Ihre Herrſchafften waren in Unter-Elſaß/ diß- und jenſeits des Rheins/ um Hagenau herum/ und begriffen in ſich die Aemter Lichtenberg/ Bußweiler/ Ingweiler/ Neuweiler/ Pfaffenhoven/ Weſthoven/ Wolffgangsheim/ Brumat/ Lichtenau/ wozu die jetzige Veſtung Truſenheim gehöret/ Willſtett/ Lomberg/ Niederbronn/ Wörröt und Hatten. Schvvederi Theatr. prætenſ. Königshof in der Elſaßiſchen Chronick.

A. C. 822. In Thüringen hat ſich ein Stuck Raſen 50. Schuh lang / 14. breit und anderthalb hoch / erhoben / ſich ſelbſt von der Erden aufgelößt / und ſich 25. Schuh weit davon auf eine andere Stell geſchwungen. So iſt auch damahlen in Oſt-Sachſen bey dem Arnſee / an der Wenden Gräntze / das Erdreich von ſich ſelber aufgeſtiegen / und hat einen von ſich ſelbſt gewachſenen Wall gemacht / welcher eine Meile lang geweſen / und welchen niemand ohne Verwunderung hat betrachten können. Urſpergenſ. Sigebertus.

In dieſem Jahr wurde der Fürſt von Pannonien / Lindevitus, von den Kayſerlichen überwunden / und gezwungen / um den Frieden zu bitten. Hierauf begab ſich der Kayſer nach Auſtraſien / allwo es ſich zu einer groſſen Unruh anließ / welche aber bald wieder geſtillt wurde. Dieſes Wort Auſtraſien bedeutet ein Orientaliſches Reich / und wird auf dreyerley Art genommen. Dann einsmahls wurde das gantze Frantzöſiſche Reich in zwey Haupt-Theil abgetheilet / wovon das eine gegen Aufgang Auſtraſien / oder Oſt-Reich / das andere aber gegen Niedergang Neuſtria, oder das Weſt-Reich genannt wurde. Jenes unter ihnen begrief nicht nur die eigentlich ſogenannten Francken / ſondern auch diejenigen Völcker und Länder / welche unter die Fränckiſche Bottmäßigkeit gehörten / als Auſtraſien / die Schwaben / Thüringer / Bayern / Sachſen und Frieſen / Neuſtrien / die Burgundier / Britannier / Languedocker / Gaſconier ꝛc. Ferner wurde dieſer Name einer ſonderbaren in dem Oſtlichen Theil des Fränckiſchen Reichs gelegenen

Landſchafft beygelegt/ gleichwie auch eine beſondere Provintz in dem weſtlichen Theil den Namen Neuſtrien behalten hat. Endlich aber wird ein beſonderes Königreich unter dieſem Namen verſtanden/ welches ſo wohl das jetzt gedachte Auſtraſien/ als auch das gantze Oſtliche Theil des Fränckiſchen Reichs/ ja auch etwas von dem weſtlichen Theil deſſelben in ſich begrief. Was nun die erſte Bedeutung dieſes Worts anbelangt/ ſo iſt deſſen Urſprung von denjenigen Zeiten herzuleiten/ da ſich die Francken zu erſt in Gallien begeben/ und daſelbſt ein ſo groſſes Reich aufgerichtet/ welches nicht allein Franckreich und die Niederlande/ſondern auch einen groſſen Theil von Teutſchland in ſich hielte Dannenhero in dieſem Verſtand zu Auſtraſien gerechnet werden/ erſtlich jenſeits des Rheins von den Alpen an/ alle Länder zwiſchen dem Rhein / der Maaß/ der Sambre und der See/ ſo hernach den Namen des Königreichs Lothringen überkommen. Ferner diſſeits des Rheins der gantze Fränckiſche Creyß/ der Schwäbiſche/ Bayeriſche/ Oeſterreichiſche und beyde Nieder-Sächſiſche/ auch guten Theils die Rheiniſche und Ober-Sächſiſche/ und insgemein ſo weit ſich das Fränckiſche Reich gegen Oſten ausgedehnet hat. Das übrige/ ſo gegen Weſten gelegen/ hat alles zu Neuſtrien gehöret. Was den andern Verſtand dieſes Worts anbelangt/ wie dadurch eine gewiſſe Provintz in dieſem Oſtlichen Theil des Fränckiſchen Reichs angezeigt worden/ ſo iſt ſelbige wiederum in 2. Theil und ſo viel unterſchiedene Herzogthümer abgeſondert / und deren eines über dem Rhein / das andere diſſeits

befind-

befindlich geweſen. Dieſes war diejenige Provintz/ ſo inſonderheit Oſt-Francken/ und noch heutiges Tags Francken genennet wird. Jenes aber beſtund vermuthlich in dem Land zwiſchen der Maaß und dem Rhein/ dem aber/ wo nicht gleich Anfangs/ doch nicht lang hernach die Länder zwiſchen der Maaß (von der Sambre und Schelde an zu rechnen) und der See zugefügt worden. Nachdem nun dieſes alles in der Theilung der Kinder Ludovici Pii Lothario zugefallen/ und daher das Regnum Lotharingicum entſtanden/ iſt daher der Name Auſtraſien in dieſem Verſtand gäntzlich abgekommen. Von der dritten Bedeutung des Worts Auſtraſien iſt zu mercken/ daß/ wie gedacht/ daſſelbige nicht nur die beſondere Provintz Auſtraſien/ und das oſtliche Reich der Francken/ ſondern auch viel von dem Weſter-Reich in ſich begriffen/ und dieſes wird endlich das Königreich Auſtraſien genennet. Deſſen Haupt-Stadt Metz war/ daher auch ſolches bey den Alten zum öfftern Regnum Metenſe, oder das Königreich Metz genennet wird. Der Urſprung dieſes Königreichs iſt von den Zeiten Clodovæi M. herzuleiten/ welcher das Fränckiſche Reich unter ſeine 4. Söhne vertheilet/ unter denen Theodorico gantz Auſtraſien zu Theil worden/ da es zuerſt die Benennung eines Königreichs bekam. Dem Theodorico folgte ſein Sohn Theodebertus, unter welchem/ wie auch unter Theodorico Bayern/ Sachſen/ Thüringen/ und andere Provintzien zu Auſtraſien gekommen ſind. Mit Theodeberti Sohn/ Theodebaldo, gieng dieſer Stamm der Könige in Auſtraſien aus/ und wurde alſo alles

dem Clothario, König zu Soiſſons, als dem einigen Erben aller Fränckiſchen Provintzen vereinigt. Doch Clotharii Söhne fiengen wieder eine Theilung an/ und kam Auſtraſien an deſſen jüngſten Sohn/ Sigebertum, dem Childebertus folgte/ und 2. Söhne/Theodebertum, und Theodoricum hinterließ. Es gieng aber mit ihnen dieſer Stam̃ wieder unter/ daß alſo unter Clothario II. König zu Soiſſons, auf das neue alle Fränckiſche Provintzen vereiniget worden. Doch auch dieſes währete nicht lang/ weil derſelbe ſeinen älteſten Sohn/ Dagobertum I. zum König in Auſtraſien machte/ der zwar auch gantz Franckreich endlich erhielte/ aber auch wiederum ſeinem Sohn Sigeberto II. die Cron von Auſtraſien auffſetzte. Dieſes letztern Sohn Dagobertus II. wurde von Grimwald/ ſeinem Majore Domus, ermordet/ daher Clodovæus II. Sigeberti Bruder/ König in Neuſtrien/ Auſtraſien wieder mit Franckreich vereinigte. Clodovæi II. Sohn war Clotharius III. unter deſſen Söhnen eine Theilung vorgieng/ in welcher Auſtraſien Childerico zufiel/ der durch Verdringung ſeines Bruders Theodorici auch Neuſtrien an ſich zog. Weil aber Childericus darauf von den Neuſtriern getödtet wurde/ entſtunde zwiſchen ihnen und den Auſtraſiern eine groſſe Verbitterung/ daß auch dieſe beſchloſſen/ ſich hinführo mit jenen nicht wieder zu vereinigen/ daher ſie das Regiment dem Wulfſald/ Königs Childerici Obriſten Hofmeiſter in Auſtraſien auftrugen/ nach deſſen Tod ſeine beyde Vettern/ Martinus und Pipinus der Dicke/ gefolgt/ von denen jener zwiſchen der Maaß und dem Rhein/ dieſer aber jenſeits des

Rheins/

Rheins/ in Francken und Heſſen/ ingleichen zwiſchen der Maaß und der See geherrſchet. Nachdem aber bald hernach Martinus in einem Treffen mit dem Könige Theodorico geblieben/ iſt die völlige Regierung Pipino allein heimgefallen/ welcher aber darauf mit beſagtem König in Neuſtrien noch ein Treffen gehalten/ und denſelben nicht allein überwunden/ ſondern auch ſelbſt gefangen bekommen/ jedoch aber mit dieſem Beding wieder los gelaſſen/ daß ihm das Primum Miniſterium in Neuſtrien erblich zukommen ſollte. Wodurch alſo Pipinus in der That/ ob ſchon nicht dem Namen nach/ die Ober-Herrſchafft in Neuſtrien erlanget hat. Dieſes Pipini Sohn war Carolus Martellus, welcher zwey Söhne hatte/ Pipinum den Kurtzen/ und Carolomannum, doch folgte in der Herrſchafft Pipinus, welcher auch endlich/ nachdem er die Weſt-Fränckiſche Könige verdrungen/ den Königlichen Titul annahm/ und alſo gantz Franckreich völlig wieder vereiniget hat. Nun geſchahe zwar unter denen Söhnen Pipini Carolo und Carolomanno eine neue Theilung/ ſelbige aber war nicht allein gantz anders eingerichtet/ als die vorige/ ſondern es ſtarb auch Carolomannus bald/ daher Carolus das gantze Reich wieder an ſich zog/ und durch ſeine tapffere Thaten den Zunamen des Groſſen erhielt. Ludovici Pii Söhne nahmen wieder eine Theilung vor/ wobey die alten Gräntzen Auſtraſien und Neuſtrien nicht beobachtet wurden/ daher der Name Auſtraſien in dieſem Verſtand endlich gantz verloſchen. Aimoinus in Hiſtor. Franc. Fredegar. in Chron. Annales Metenſ. Gregorius Turonenſ. Paulus

Dia-

Diaconus. Valeſius rer. Franc. Schurtzfleiſch in Opuſc. Hiſtor. Polit. de regno Auſtr. Obrecht. Prodrom. rer. Alſat. H. C. D. C. Francopolita von Auſtraſien. Bucelinus in hunc annum. & alii.

A. C. 823. War in Sachſen ein ſo entſetzliches Wetter/ daß durch das vom Himmel herunter gefallene Feuer 23. Dörffer angezündet und in die Aſche gelegt wurden. So donnerte und blitzte es auch in Thüringen bey hellem Wetter/ und Sonnenſchein. Bucelinus in h. annum.

In dieſem Jahr ſchickte der Bulgaren-König Omortag eine herrliche Geſandtſchafft an den Kayſer Ludewig nach Teutſchland/ ſich wegen der Gräntzen zwiſchen ſeinem und dem Bayeriſchen Reich mit einander zu vergleichen. Der Kayſer Ludewig aber wollte dieſe Geſandte nicht annehmen/ und auch nicht einmahl in ſeinem Reich gedulten/ dieweil er ſie im Verdacht hatte/ als wären ſie nur gekommen/ das Land auszukundſchafften. Dannenhero ſchickte er ſelbſt einen General an den König/ Namens Michael/ welcher ſich recht erkundigen muſte/ was dieſe ſeine Geſandtſchafft zu bedeuten habe. Er ſchickte auch zwey Grafen/ nemlich Theodatium und Rotmundum an den König in Dännemarck/ zwiſchen denen Kindern Sivardi und Ringonis Fried zu machen. Bey dieſer Geſandtſchafft befand ſich auch der Ertz-Biſchoff zu Rheims Ebo, welcher durch ſein predigen viel Dänen bekehret hat. Indeſſen waren damahlen in Teutſchland groſſe Erdbeben/ wodurch der Kayſerliche Pallaſt zu Aach ſehr tief ſenckte/ und man beſorgen muſte/ daß er einfallen würde/ wie dann auch an demſelben ein Thurn ein-

einfiel. In Burgund fielen mitten im Sommer Eyßſchollen aus den Wolcken / welche 15. Schuh lang / 7. Schuh breit / und 2. Schuh dick geweſen. Chronic. Wagneri. Johann Herold im Wunder-Buch. Faſciculus temporis &c.

In eben dieſem Jahr brachte die Kayſerin Judith zu Franckfurt am Mayn einen Printzen zur Welt / welcher in dem heiligen Tauf den Namen Carolus bekam / und hernach den Beynamen Calvus, oder der Kahle. Theganus. Annales Metenſ. Gebauer in Elog. Judithæ.

Zu dieſer Zeit hielte der Kayſer Ludovicus Pius in dem Monat May zu Franckfurt am Mayn einen Reichs-Tag / bey welchem ſich auch viele ausländiſche Geſandten einfanden / und unter andern zwey Brüder / Namens Milegaſt und Celeadrogus, welche einen Streit mit einander hatten / indem ſie ſich wegen ihres Reichs der Weltzer nicht vergleichen kunten / und daher den Kayſer zum Schieds-Mann erwählten / daß er den Ausſpruch thun ſolle / welcher von beyden das gröſte Recht an daſſelbe habe. Der Kayſer empfienge ſie ſehr freundlich / beſchenckte ſie reichlich / und ſprach demjenigen das Reich zu / welchen die meiſten Land-Stände ihres Volcks erwählen würden / womit ſie auch zufrieden waren / und vergnügt von dannen reißten. Sigebertus. Urſqerg. &c.

A. C. 824. Schickte der Kayſer Ludovicus Pius ſeinen Sohn Lotharium mit einem groſſen Kriegs-Heer nach Italien / um den daſelbſt entſtandenen Tumult zu ſtillen / wovon in unſern Kirchen-Geſchichten ein mehrers zu leſen. Bucellinus in h. annum. Baronius in h. ann. Aimoinus. Platina

na in Eugenio. Sigebertus. Chronic Wagneri.

In dieſem Jahr gieng der König in Schweden / Biorn der III. (von dem Loccenio wird er Biorno der IV. und von andern Bero genennet) mit Tod ab. Er war ein Sohn des Königs Alarici, (andere ſagen Regneri) ein gottſeeliger und der Chriſtlichen Lehr eiferig zugethauer Herr / welcher ſich mit dem Kayſer Carolo M. in eine Allianz einließ / dieweil er den König in Dännemarck Gothricum zum Feind bekommen hatte / welcher ſein Königreich auf vielerley Art zu beunruhigen trachtete / welches eben damahlen in einer innerlichen Unruh verwickelt war. Dannenhero muſte er mit dem König Gotbrico eine gute Zeitlang einen zweiffelhafften Krieg führen / darüber aber endlich dieſer ſeinen Geiſt aufgab / da dann gleich hernach zwiſchen des verſtorbenen Gothrici Sohn / Henning / und dem Kayſer Carolo M. wie auch dem König Biorn der Friede geſchloſſen / auch aller Zwieſpalt in Schweden glücklich beygelegt wurde. Hierauf wurde ein Chriſtlicher Lehrer / Namens Herbertus, nach Schweden geſchickt / der durch ſein eifriges Lehren und predigen den König und ſeine Unterthanen / welche bißher dem Teuffel gedienet hatten / auch vielen abſcheulichen Aberglauben ergeben waren / dem wahren Himmels-König zugeführet / und ſie zur ſeeligmachenden Erkanntnüs des einigen wahren GOttes gebracht / welches dann billig allen Gütern der Welt weit vorzuziehen war. So gut nun aber der Anfang im Chriſtlichen Glauben unter dieſem König Biorn war / ſo bald nahm auch ſolcher Eifer wieder

ab.

ab. Dann kaum hatte er die Augen zu einer ewigen Ruh geſchloſſen / als ſchon die Chriſtliche Religion wieder verſchwande / maſſen ſein Nachfolger Bratamundus, oder Amundus, eine grauſame Verfolgung wider die Chriſten anſtellete / und ſonſten auch dergeſtalt tyranniſch regierte / daß man ihn endlich vom Thron ſtieß / und aus dem Reich verjagte. Und als er hernach einen See-Rauber abgegeben / iſt er endlich auf eine jämmerliche Art um das Leben gekommen. Wiewohl andere Geſchicht-Schreiber hierinnen gar ſehr differiren. Dann ſie geſtehen zwar / Bratamundus habe die Chriſten hart verfolgt / und das Heydenthum wieder eingeführet / ſie geben ihm aber ſonſten ein gar gutes Lob / indem ſie ſagen / er habe den Frieden geliebt / und ſich befliſſen / das Königreich beſtmöglichſt zu bevölckern. Endlich habe ſein Bruder Sivardus wider ihn rebelliret / von dem er auf dem ſo genannten Höghaed / oder Himmels-Feld / nach einer ſehr blutigen Schlacht ſey überwunden und getödtet worden. Loccenius. Hiſtoriſch-Politiſch- und Geographiſche Beſchreibung des Königreichs Schweden. Cathol. Paſſagier. Schwediſcher Geſchichts-Calender. D. Cyromingii Hiſtorie der Religionen. Puffendorffs Einleitung zur Schwediſchen Hiſtorie. Franckenbergs Europäiſcher Herold ꝛc.

A. C. 825. Ernannte der Kayſer Ludovicus Pius ſeinen Sohn Ludovicum zum König in Bayern. Dann zu alten Zeiten hatte Bayern ſeine eigene Könige / wie dann auch der Francken König Childebertus dem Bayeriſchen Regenten Thaſſiloni den Titul eines Königs zuließ. Nach

der

der Zeit aber hat Carolus M. Bayern in viel kleine und von einander nicht dependirende Grafſchafften vertheilet. Es erſtreckte ſich aber Bayern vor Alters viel weiter/ als heutiges Tags/ ſintemahl auch die Länder Oeſterreich/ Cärnten/ Crain/ Tyrol/ Steyermarck/ und andere dazu gehörten. Ja es hat wohl ehemahlen bis in Pannonien gereichet/ maſſen das Gebiet der Bayern von dem Lech bis an die Sau und Theiſſe gegangen ſeyn ſoll. Nachdem aber Oeſterreich/ Steyermarck und Cärnten ihre eigene Herren bekommen/ auch viel zu den geiſtlichen Stifftern geſchlagen worden/ haben ſich die Gräntzen ziemlich verändert. Andr. Presbyter Chron. Bav. Aventini Annales Boj. Bucelinus in h. ann. Freher. de Princip. terræ Bavar. Velſerus de rebus Boj. Brunneri Annales Boj. Europäiſcher Herold.

In dieſem Jahr war in Teutſchland ein entſetzlicher kalter Winter. Der erſte Schnee fiel an dem Tag S. Mauritii, und lag bis auf Oſtern 29. Wochen/ daher viel Menſchen und Vieh erfroren ſind. Es war auch eine groſſe Finſternus an der Sonnen/ und viele erſchreckliche Donner-Wetter/ durch welche viel Menſchen und Vieh erſchlagen wurden.

Um dieſe Zeit hat der Abt des Cloſters Lorſch/ Theodruch, die vortreffliche Kirche zu St. Catharina erbauet/ welche man allezeit vor eine der ſchönſten am Rhein-Strom gehalten hat. Es iſt aber Lorſch (Monaſterium Laurishamenſe oder Lauriſſanum) eine gefürſtete Abtey an der Weſchnitz/ zwiſchen Worms und Bensheim in der Inten-Münſter/ 4. Meilen von Heydelberg. Diß

Cloſter

Cloſter hat ehemahlen faſt die gantze Berg-Straſſe beſeſſen / und mit einem Bißthum um die Wette ſtreiten können / von welchem Vermögen es aber in nachfolgenden Zeiten durch vielerley Schickſal gekommen. Helvvigii antiquitates Laurishamenſes. Chronicon Laurishamenſe. Tolner H. P. Cruſius Annal.

A. C. 827. Wurden in Teutſchland die Früchte auf dem Felde faſt überall durch den Hagel darnieder geſchlagen / und verderbt. Dann die Hagel-Steine haben theils ein viertheil / theils auch ein halb Pfund gewogen / und ſind an allen Ecken ſpitzig geweſen. Hingegen hat es in Vaſconien Getraid geregnet / doch ſind die Körner etwas kürtzer und rund geweſen / als ſie ſonſt insgemein zu ſeyn pflegen. Von dieſem Getraid hat man dem Kayſer Ludovico Pio etwas nach Aach gebracht / welcher die Allmacht GOttes nicht genug hat bewundern können. So ſahe man auch in dieſem Jahr Kriegs-Heer am Himmel ſtreiten / und des Nachts fiel Feuer aus den Wolcken / welches an Gebäuden / Menſchen und Thieren viel Schaden verurſachte. Chronic. Wagneri. Johann Herold im Wunder-Buch. Chron. Spangenberg. Chronic. Hedionis. Henricus Mutius. Cruſius. Chron. Urſpergenſ. Sigebertus.

In dieſem Jahr blieb Buſſo, von dem das Geſchlecht von Avensleben herrühren ſoll / in dem Zug des Kayſers Ludovici Pii wider die Dänen / und hinterließ einen Sohn / Namens Reimarus, oder Reinhardus, welchen er mit ſeiner Gemahlin Idilta, oder Jutta, Gräfin zu Zeymund / oder / wie andere

ſagen/Gräfin zu Hallermund/ erzeugt hatte/ und welcher hernach dem Kayſer Ludovico Pio wider ſeine Söhne diente. Dieſer Buſſo war ein Sohn Alvonis, welcher A. C. 777. nebſt andern Sächſiſchen Herren zu Paderborn getaufft worden/ und den Grund-Bau des Schloſſes Alvensleben im Herzogthum Magdeburg/ wovon noch heutiges Tags die Rudera zu ſehen/ aufgeführet/ und dem Kayſer Carolo Magno in unterſchiedenen Kriegs-Zügen/ abſonderlich An. 800. in Italien/ gedienet hat. Einige Hiſtorici führen ſolches Geſchlecht von einem andern Alvone her/ der nebſt ſeinem Bruder Bardone, von dem das Geſchlecht derer von Bartensleben entſproſſen/von dem König Dietrichen zu Metz wegen ſeines Wohlverhaltens in der Schlacht an der Unſtrut wider den König Hermenfried in Thüringen ſey geadelt worden/ und deſſen Nachkommen Alvonier geheiſſen bis zu der Regierung des Kayſers Caroli Magni, da ihnen der Name Alvensleber gegeben worden. Kranz l. 2. Saxon. Metrop. Edinus in Deſcript. Famil. ab Alvensleben. Wagner vom Urſprung derer von Alvensleben. Peckenſteinii Theatr. Alvensleb. Angeli Märck Chron. Spangenbergs Adelſp. Henninges Genealog. Hamelman de fam. emort. Hoppenrods Stammb. von Steuben Halberſtättiſche Ritterſchafft. Leuthinger de Marchia Brand. Furſtenbergii Monument. Paderborn. &c.

In dieſem Jahr fielen die Bulgaren in des Kayſers Ludovici Pii Länder/ und haußten darinnen recht entſetzlich/ weswegen derſelbe ſeinen Sohn Ludovicum wider dieſelben ſchickte/ wel-

cher ſie auch glücklich nach Bulgarien zurück triebe. Dieſes Bulgarien war eine gewiſſe Provintz / die den Titul eines Königreichs hatte. Sie wird mit zu dem Königreich Ungarn gerechnet / und gehörte vor dieſem zu Möſien. Dann es begriffe das Unter-Möſien und noch etwas mehr als daſſelbe in ſich. Die alten Bulgaren aber hatten ihren Sitz über dem Pontiſchen Meer / und hatten ihren Namen von dem Fluß Wolga / der ſich in das Hircaniſche Meer ergießt. Bucelinus in h. ann. Baronius &c.

In eben dieſem Jahr ſtarb der letzte heydniſche König in Dännemarck / Sivardus III. ein Sohn Regneri, und ihm ſuccedirte Ericus I. Haraldi VI. Bruder. Dieſer ware vorher Statthalter in Frießland / und wurde hernach König in Dännemarck. Es hätte zwar die Däniſche Cron nach dem Abſterben Sivardi III. deſſen Sohn Erico gebühret / weil er aber noch unmündig war / hingegen Ericus, des Haraldi Bruder / ſich durch ſeine tapffere Kriegs-Thaten bereits einen groſſen Ruhm erworben hatte / ſo wurde ſolcher auf den Thron erhoben. Vor Erlangung dieſer Königlichen Würde war er zu dem Kayſer Ludovico Pio geflohen / und hatte ſich nebſt ſeinem Bruder zu Mayntz tauffen laſſen. Hierauf bekam er von dem Kayſer zu ſeinem Unterhalt einen Theil von Frießland / und zugleich Befehl / die Reichs-Gräntzen zu verwahren / und wider die Streiffereyen der See-Räuber zu beſchützen. Nicht weniger wurde ihm Doreſtadt am Rhein übergeben / welches ihm hernach der Kayſer Lotharius wieder abgenommen / und ihn ſelbſt hat gefangen

ſetzen laſſen. Er kam aber aus dem Gefängnus / und ſuchte bey Ludovico in Teutſchland Hülffe / welcher ihm auch einige Oerter in Nieder-Sachſen gegen Dännemarck zu gab. Nachdem er ſich nun daſelbſt veſt geſetzt / und der Lieb des Volcks verſichert hatte / gieng er mit ziemlicher Mannſchafft auf den Kayſer Lotharium loß / und verderbte deſſen Länder / ſo an der Nord-See lagen / eroberte auch endlich Doreſtadt ſelbſten wieder. Als nun Lotharius ſahe / daß er ohne groſſen Verluſt nichts mit ihm ausrichten würde / ließ er ſich mit ihm in Tractaten ein / welche auch mit dieſer Bedingung geſchloſſen wurden / daß er die Gräntzen des Reichs wider ſeine Lands-Leute / welche noch immer mit ihren See-Raubereyen fortfuhren / beſchützen ſollte. Dieſem Verſprechen hat er mit gröſtem Fleiß nachgelebt / und die Normannier überall von dem Rhein und Frießland abgehalten. Durch ſo viel rühmliche Thaten bahnte er ſich ſo gar leicht den Weg zur Beveſtigung des Däniſchen Throns / ohngeachtet der vorige König Sivardus ſeinen unmündigen Sohn / welcher gleichfalls Ericus hieß / dazu / wie bereits oben gemeldet / beſtimmet hatte. Er that unter ſeiner Regierung der Chriſtlichen Kirchen gar groſſen Vorſchub / und bauete zu Schleßwig eine Kirche auf / ließ auch ein Edict ausgehen / worinnen er jedermann frey ſtellte / ſich zur Chriſtlichen Religion zu bekehren. Da dann durch den Eyfer des heiligen Ansgarii, welcher aus dem Cloſter Corbey nach Dännemarck gekommen war / eine unglaubliche Menge Heyden ihre Götzen verlaſſen / und ſich zu Chriſto gewendet haben. Uber dieſes er-

mahnte er auch den heiligen Ansgarium, nach Schweden zu gehen / und ſelbiges Volck gleichfalls zu bekehren. Inzwiſchen ſahe ſeines Bruders Sohn Gutormus, welcher lieber ſelbſt die Crone gehabt hätte / dieſes alles mit neidiſchen Augen an / und ließ ſich endlich mit Worten öffentlich heraus / daß das Königreich ihm gehöre. Weil aber die Worte nichts verfangen wollten / kam es endlich zu einer Schlacht / in welcher der gröſte Theil der Unterthanen / die Blüthe des Adels / und das gantze Königliche Hauß / ſo von Regnero abſtammete / umkam / und nur der einige Sohn Sivardi, welcher den Namen Erici ebenfalls hatte / übrig blieb / und hernach ſein Vätterliches Reich erlangte. Dieſer wurde Ericus Barn / oder das Kind / genannt. Wormius in Regum Daniæ ſerie. Lyſchander in Hiſt. Dan. Huitfeld Chronic. Dan. Pontan. rer. Danic. Hiſt. Meurſius Hiſt. Dan. Beringii Florus Danicus. Bucelinus &c.

A. C. 828. Wurde Baldericus, Herzog von Friaul / weil durch ſein Verſehen die Bulgaren in dem vorigen Jahr den obern Theil von Pannonien verwüſtet hatten / im Februario in einer Verſammlung der Reichs-Stände / welche auf Befehl des Kayſers Ludovici Pii zu Aachen zuſammen gekommen waren / ſeiner Würde entſetzt / und ſein Land unter 4. Grafen / oder gar unter 12. wie etliche ſchreiben / zertheilet. Andelm. Annales Franc. Hiſtoria di Treſte del P. Irenæo della Croce.

A. C. 829. Hat Danicko / ein vornehmer Land-Herr / die Berg-Veſtung Hohenzollern / zwey

zwey Meilen von Tübingen/ von welcher die Grafſchafft Zollern / wie auch das Fürſtenthum Hohenzollern den Namen hat. Dieſes Schloß ſoll Petrus Columinus zum Angedencken ſeiner in Italien verlaſſenen Güter erbauet haben/ welches aber von andern Geſchicht-Schreibern widerſprochen wird. Dieſes iſt indeſſen gewiß / daß zu dieſer Zeit Thaſſilo, Graf zu Zollern und Hechingen lebte / welcher 4. Söhne hatte. 1) Danconem. 2) Eriboldum, Abt in der Reichenau. 3) Fridericum zu Hechingen / welcher ohne Erben ſtarb / und 4) Gotzboldum, Grafen zu Büſſen. Der älteſte Sohn Danco, welcher von andern Dançmarus und Tanquardus genennet wird / hatte die Gräfin von Cilly, Margaretham, zur Gemahlin. Pregitzers Teutſcher Regierungs-Spiegel. Baſilii Herolds kurtzer Bericht von dem Hohenzolleriſchen Stamm-Baum. Friſchlini Zolleriſche Genealogie. Scioppii Stemma illuſtriſſimæ familiæ Zollerenſis. Andreæ ſtemma Genealogicum Zolleranum &c.

In dieſem Jahr ſtarb der Biſchoff zu Paſſau Urolph / und wurde an ſeine Statt Regener erwählet. Zwiſchen dieſem und dem Ertz-Biſchoff zu Saltzburg entſtund ein Streit wegen der Jurisdiction, welcher aber mit Genehmhaltung des Pabſts von dem König in Bayern / Ludovico beygelegt wurde / indem er einem jeden Bißthum ſeine gewiſſe Gräntzen ſatzte / und ſolches durch ein Königliches Schreiben beſtättigte / deſſen Datum alſo lautete: Gegeben in Regenſpurg im Jahr nach Chriſti Geburt 829. des Kayſerthums *Ludovici* im 17. (nach der erſten Wahl) des

des Reichs Ludewigs (ſeines Sohns in Bayern) im 5ten / *Indictione* 8. den 18. Tag Novembris.

A. C. 830. Jagte der Kayſer Ludovicus zu Lauffen / und hatte ſeinen Favoriten Erneſtum, einen ſehr tapffern Kriegs-Helden / bey ſich / welcher ihn bat / daß er ihm die Stadt und das Schloß Lauffen ſchencken / und zu Lehen verleihen wolle. Der Kayſer / welcher ihn ſehr liebte / und nicht leicht etwas abſchlagen kunte / willigte darein. Alſo zog dieſer Erneſtus dahin / und hielte auf dem hohen Schloß am Neckar ſeine Hofhaltung. Als er nun mit ſeiner Gemahlin eine Tochter erzeugte / welche Regiswindis hieß / und derſelben ihrer Amme Sohn / weil er die Pferde unfleißig gewartet hatte / hart ſtraffen ließ / wurde die Amme dergeſtalt darüber erbittert / daß ſie dem Kind den Hals umdrehete / und es in Neckar warf / auch hernach ſelbſten nachſprang / und ſich aus Verzweifflung erſäuffte. An dieſem wurde nach der Zeit zu Ehren der Regiswindæ ein herrlicher Tempel erbauet / in welchem viel Wunder geſchehen ſeyn. Cruſius & alii.

In dieſem Jahr ernannte der Kayſer Ludovicus einen von ſeinen getreueſten Dienern / Johann Mohr / zu ſeinem General-Feld-Marſchall und Procurator in Rhätien / von welcher Zeit an hernach die Gräfliche Familie von Mohr in Graubünden in der Schweitz entſtanden / welche man von Arams Mauro, oder Mohren / der um das Jahr Chriſti 80. des Kayſers Veſpaſiani Vice-Procurator in Rhätien geweſen ſeyn ſoll / herleitet. Bucelini Stemm. Germaniæ.

A. C. 831. Fanden ſich einige mächtige Feinde der Kayſerin Judith/ welche dieſelbige beſchuldigten/ als wann ſie mit Bernbardo, dem Herzog von Septimania und Languedoc, wie auch Grafen von Barcellona, in verbottener Lieb lebe/ welcher Verdacht daher rührte/ weil er als des Kayſers vornehmſter Staats-Miniſter und Ober-Cämmerer Amts halber offt mit der Kayſerin umgehen muſte/ weswegen er ſich im vorigen Jahr/ da man ſchon anfienge/ ihn eines ſolchen verbottenen Liebes-Handels mit der Kayſerin zu beſchuldigen/ ſich nach Barcellona retirirt/ von dannen ihn aber der Kayſer wieder zurück beruffte. Weil nun ſowohl er/ als die Kayſerin/ zu Aach ihre Unſchuld durch einen Eyd erwieſen/ weil kein Kläger da war/ der es nach dem damahligen Gebrauch durch einen Zwey-Kampff mit ihm ausmachen wolte/ wurde die vorher verſtoſſene Kayſerin von ihrem Gemahl wieder angenommen/ und Bernhard in ſeine vorige Würde eingeſetzt. Dieſer Bernhard war ein Sohn Wilhelmi, Grafens von Thoulouſe. Theganus ſchreibt/ daß er aus Königlichem Geblüt ſey entſproſſen geweſen. Seine Gemahlin hieß Duodena, mit welcher er zwey Söhne/ Wilhelmum und Bernhardum erzeuget hat/ welche aber beyde unglückſeeliger Weiß umgekommen ſeyn. Annales Bertiniani. Theganus. Cruſius. Bucelinus in h. annum. Bœcklerus de rebus Sæculi 9. & 10. Baluz. in not. ad Agobard. Mabillon. Sæc. Bened. Pagi Critic. in Baron. &c.

A. C. 832. Hat der Kayſer Ludovicus Pius zu Neuſtadt an der Saal/ einer kleinen Stadt in Francken/ unweit Königshofen an der Fräncki-

ſchen

ſchen Saale / allwo der Kayſer Carolus M. einen vortrefflichen Pallaſt hatte aufbauen laſſen / denen Neapolitaniſchen Geſandten / welche bey ſeiner Hofſtatt angelangt waren / Audienz ertheilet. Frieſe in der Würtzburgiſchen Chronick. Tolner H. P.

A. C. 833. Hat der Kayſer Ludovicus die Stadt Hamburg zu einer Haupt-Stadt gemacht / und ihr den heiligen Ansgarium zum erſten Ertz-Biſchoff gegeben. Dieſe Stadt hat / wie einige behaupten wollen / ihren Urſprung dem Kayſer Carolo M. zu dancken / welcher A. C. 808. eine Veſtung an der Elbe wider die Wenden anlegen laſſen / die er Hammersburch / oder Hoburch genannt hat. Und als ſie A. C. 810. zerſtöhret worden / hat er ſie in dem folgenden Jahr wieder aufbauen laſſen / worauf endlich dieſer Ort durch den Kayſer Ludovicum Pium zu einer Stadt gediehen / welche den Namen von dem Jove Hammone haben ſoll / deſſen Bildnüs Carolus M. an dieſem Ort / nebſt noch 12. andern Göttern und ſo viel Göttinnen ſoll zerſtöhret haben. Andere meynen / daß ſie von den Gambriviis übrig ſey / und vor Zeiten Gambrivium geheiſſen habe / woraus hernach der Name Hamburg entſtanden ſey. Kranzius aber führet dieſen Namen von einem alten Sächſiſchen Helden her / welcher Hama geheiſſen. Jedoch iſt es wohl am glaublichſten / daß ſie ihren Namen von einem nahe dabey gelegenen Wald / Hamma / erhalten habe. Dem ſey nun aber wie ihm will / ſo iſt doch dieſes gewiß / daß der Kayſer Ludovicus Pius den heiligen Ansgarium in dieſem Jahr als den erſten Ertz-Biſchoff hierher

geſchickt hat/ welcher in ſolcher Würde von dem Pabſt Gregorio IV. confirmirt worden. Eginhard. Annal. Petri Lambecii Origines Hamburgenſ. Albertus Kranz. Chytræus Hiſtor. Sax. Bertius l. 3. Germ. Cluveri German. antiqu. Angeli Hollſteiniſche Chronick. Topographia Saxon. inferior. Werdenhagen de Republ. Hanſeat. Knipſchild de Civit. Imper. Europäiſcher Herold.

In dieſem Jahr wurde unter denen Kayſerlichen Unterthanen fälſchlich ausgeſprengt/ als hätte der Pabſt Gregorius IV. die damahligen Strittigkeiten zwiſchen dem Kayſer Ludovico Pio und ſeinen Söhnen unterſucht/ und weil er befunden/ daß der Vatter unrecht habe/ ſey derſelbe von ihm in Bann gethan worden. Auf dieſes falſche Gerücht fiel jedermann von dem Kayſer ab/ und den Söhnen zu/ welche daher ein ſehr groſſes Kriegs-Heer zuſammen brachten/ um denſelben damit zu bekriegen. Weil aber deſſen Armee von ihm abgefallen war/ ſo nöthigten ſie ihn auf das nachhero alſo genannte Lügenfeld/ bey Straßburg/ zu kommen/ unter dem Schein/ ſich mit ihm zu verſöhnen. Als er nun daſelbſt anlangte/ nahmen ſie ihn/ nebſt ſeiner Gemahlin Judith/ und dem mit ihr erzeugten Sohn/ Carolum, gefangen/ entſetzten ihn ſeiner Regierung/ machten Lotharium zum Kayſer/ und die andern zwey Brüder vergröſſerten ihre Portiones. Die Kayſerin wurde nach Tortona in dem Mayländiſchen/ der Printz Carl in das Cloſter Prum/ und Ludovicus Pius nach S. Medard in Soiſſons geſchickt/ und mit einer ſtarcken Garde verwahret. Damit aber dieſes

alles beſtändiger und veſter ſeyn möchte / ſo veranlaßte Lotharius in dieſem Jahr zu Compiegne eine Verſammlung / und nöthigte ſeinen Vatter dahin / daß er ſich der öffentlichen Kirchen-Buß unterwerffen / die Kayſerlichen Kleinodien niederlegen / ſich ſelbſt vor ſchuldig erklären / und das Kayſerthum Lothario überlaſſen muſte. Hierauf wurde er wieder in das Cloſter St. Medard gebracht / und daſelbſt ſo genau verwahret / daß er mit niemand ohne Beyſeyn der Garde reden durffte. Inzwiſchen war Lotharius bemühet / ſich in dem Reich veſt zu ſetzen. Allein es äuſſerte ſich gar bald bey ſeinen Brüdern theils eine Jalouſie, wegen ſeiner Macht / theils eine Reu / wegen des üblen Verfahrens mit ihrem leiblichen Vatter. So bezeugten auch alle Unterthanen ein Mißvergnügen wegen des Lotharii Regierung / und der Härtigkeit / womit er ſeinem Vatter begegnete. Es ware aber dieſe Uneinigkeit zwiſchen dem Vatter und ſeinen Söhnen hauptſächlich daher entſtanden: 1) Aus falſchem Argwohn. Dann weil er in der andern Ehe die 3. erſten Söhne von ſich that / Lotharium nach Italien / Pipinum nach Aquitanien / und Ludovicum nach Bayern / um in dieſen 3. Königreichen zu herrſchen / geriethen ſie auf den falſchen Argwohn / es geſchehe auf Anſtifften ihrer Stief-Mutter / der Kayſerin Judith / welche damit umgienge / ihrem Sohn Carolo auf ſolche Art das Kayſerthum zuzuſchantzen / weil derſelbe ſtets bey dem Vatter verblieb / welches Feuer des Argwohns dieſes billig hätte löſchen ſollen / daß der fromme Vatter allbereits ſeinen älteſten Sohn / Lotharium, zum Kayſer hatte ernannt /

nannt/ und von dem Pabſt crönen laſſen. 2) Durch Anſtifften etlicher untreuer Räthe und Bedienten/ ſo wohl geiſt- als weltlichen Stands/ ingleichen etlicher von der Italiäniſchen Ritterſchafft und Ständen/ welche dem Kayſer heimlich feind waren/ weil er ſeinen Vetter Bernhardum hatte tödten laſſen/ und deſſen Kindern das Königreich Italien entzogen hatte. So wurde er auch von vielen Biſchöffen deswegen gehaßt/ dieweil er ihrem Pracht und Uppigkeit Einhalt gethan hatte. Dannenhero blieſſen dieſe denen Söhnen ſtets in die Ohren/ und verhetzten ſie durch allerhand Unwahrheiten wider den Vatter/ die Stief-Mutter und den Stief-Bruder. Sie machten auch/ daß viele Städt und Länder von dem Vatter ab/ und den Söhnen zufielen/ welche ihnen verſprachen/ den Tribut zu erlaſſen/ und ſie mit vielen Freyheiten zu begnadigen. 3) Halff auch nicht wenig zu ſolcher Uneinigkeit die Ungedult wegen des langen Lebens und Regierung ihres Vatters. 4) Weil er ſeine zweyte Gemahlin/ die Judith/ gar zu ſehr liebte/ und ſich in allem nach ihrem Willen richtete. Annonius. Sigebertus. Aventinus. Æmilius. Abbas Spanheimenſis. Chronic. Spangenberg. Philippi. Wagneri. Bucelinus in h. ann. Panthaleon. Dreſſerus. Annales Bertin. Anaſtaſius. Baronius in h. annum. Brietius in h. ann. Gordonus in h. annum.

In eben dieſem Jahr gelangte in Böhmen Krzeſomilius, welcher auch von andern Nedam genennet wird. Dieſer war ein Sohn Vinslai, und ein rechter fauler Regent. Dannenhero bedien-

te

te ſich ſein Vetter Uradislaus der Gelegenheit/und ſuchte das Fürſtenthum Böhmen an ſich zu ziehen. Zu dem End griff er zu den Waffen/ und führte unterſchiedene Kriege glücklich wider ihn/ daher er endlich Herzog zu Satz in Böhmen wurde/ und zwiſchen 2. Bergen eine Stadt bauete/ die er nach ſeinem Namen Uratislaviam, ſo jetzo Breßlau heißt/ nannte. Wiewohl Æneas Sylvius, Dubravius und andere behaupten/ es ſey ſolches nicht von Breßlau/ ſondern von Uladislavia in Böhmen zu verſtehen/ welcher Ort im Pilßner Creyß liegt. Hierauf ließ er ſich an ſeinen bereits erfochtenen Siegen noch nicht begnügen/ ſondern kündigte ſeinem Vettern den Krieg auf das neue an/ und befahl ſeinen Bedienten Falcken und Habicht mit ins Feld zu nehmen/ dieweil er ſie mit Menſchen-Fleiſch ſpeiſen wolle. Ferner befahl er/ alles/ was feindlich/ nieder zu machen/ es ſey jung/ oder alt/ männ- oder weiblichen Geſchlechts/ und auch der ſäugenden Kinder an ihrer Mütter Brüſten nicht zu verſchonen. Hingegen war Nedum gantz weibiſch und verzagt/ und kunte vor Furcht und Zittern kein bloſſes Schwerdt ſehen/ indem er ſchon beſorgte/ daß es ihm das Leben koſten werde/ gleichwohl hat er auf Zureden ſeiner vornehmſten Bedienten der Schlacht mit beywohnen müſſen. Als er ins Feld gekommen/ hat er einen edlen Ritter/ Namens Sclericus, welcher ihm an Statur des Leibes gantz gleich/ an Tapfferkeit und Stärcke aber ſehr ungleich war/ indem es ihm weder an Muth/ noch Kriegs-Erfahrenheit fehlte/ zu ſich kommen laſſen/ und hat ihm in geheim ſeine Kleider und Waffen angelegt/ auch

Be-

Befehl ergehen laſſen/ daß ihm jedermann gehorſamen ſolle. Hierauf gienge die Schlacht auf einem Feld an/ welches Thuſcus genennet wurde/ da man dann auf beyden Theilen ſehr hitzig ſtritte/ ſo daß viele getödtet/ und noch mehr verwundet wurden. Man wußte lange nicht/ auf welche Seite der Sieg fallen würde. Weil aber die Böhmen nicht Ruhms oder Vergröſſerung des Reichs wegen fochten/ ſondern wegen Erhaltung ihres Hauſes und Hofs/ und des Lebens ihrer Weiber und Kinder/ ins Feld gekommen waren/ ſo wehrten ſie ſich dergeſtalt verzweiffelt/ daß ſie endlich einen vollkommenen Sieg davon trugen/ wodurch ſich der Ritter Sclericus, der als ein ergrimmter Löwe geſtritten/ einen groſſen Ruhm und Hochachtung bey allem Volck erworben hat. Jedoch iſt er endlich in dem Streit umgekommen/ und/ wie er vorher befohlen hatte/ an eben dem Ort begraben worden/ wo man ihn nach der Schlacht todt gefunden hat. Hierdurch hat er nun ſeinem Fürſten das Leben mit Verluſt ſeines eigenen und ſeinem Vatterland die Freyheit erhalten. Nach dieſer Schlacht/ in welcher Uradiſlaus gleichfalls geblieben/ ſind die Böhmen in ſein Land gefallen/ und haben darinnen übel gehauſſet/ ſelbiges mit Feuer und Schwerdt verheeret/ und des Uradiſlai noch unmündigen Sohn ihrem Fürſten überlieffert. Dieſer erbarmte ſich über ſeinen Vetter wegen ſeines zarten Alters/ und übergab ihn einem/ Namens Duringus, welcher an der Eger wohnte/ und von dem Uradiſlao ſehr geliebt worden/ zur Auferziehung. Allein Duringus nahm den jungen Herrn mit ſich auf den

Fluß/

Fluß/ welcher damahlen eben zugefroren war/ und ſchlug demſelben/ in Hoffnung/ ſich dadurch bey ſeinem Fürſten einzuſchmeichlen/ das Haupt herunter/ mit welchem er ſich eilends nach Hof begab/ und den Regenten Nedam, indem er ihm ſolches zeigte/ alſo anredete: Nunmehro habe ich deinen Fürſten-Stuhl beveſtiget. Entweder hat dieſes Haupt/ oder das deinige von deinem Leib getrennet werden müſſen. Nun kanſt du gantz ruhig ſchlaffen/ da derjenige todt iſt/ der dir nach deiner Herrſchafft hätte ſtreben können. Nedam entſetzte ſich über die Grauſamkeit des Duringi nicht wenig/ und ſprach zu ihm: O du untreuer Mann/ ich habe dir dieſen Knaben zur Auferziehung übergeben/ nicht aber/ daß du ihn tödten ſollſt. Hat dich dann weder mein Befehl/ noch das Angedencken deines getreuen Freunds/ *Uradislai*, noch die Unſchuld dieſes armen Waiſen zur Barmhertzigkeit bewegen/ und von einer ſo ſchändlichen That abhalten können? Du haſt mir Ruh und Sicherheit verſchaffen wollen/ und alſo muſt du auch billig belohnet werden. Erwähle dir demnach aus dieſen dreyen eines. Entweder ſtoß dir ein Schwerdt durchs Hertz/ oder erhenck dich/ oder ſtürtz dich von dieſem Felſen hinunter. Duringus erwählte das mittlere/ und henckte ſich an einen Baum/ der eben in der Nähe war/ welcher Baum lange Zeit hernach der Duringiſche Baum genannt worden. Æneas Sylvius. Kranzius. Volateranus. Dubravius Hiſtor. Bohem.

hem. Hagecius. Cromerus. Volateranus Geograph. Balbini Epitome & miſcellanea regni Bohemiæ. Heinilii Breslographia &c.

A. C. 834. Ließ Ludovicus Germanicus ſeinen Bruder Lotharium erſtlich in der Güte bitten/ dem Vatter mehr Freyheit zu laſſen/ und da ſolches nichts halff/ kame er mit einer Armée auf der einen Seite/ und Pipinus auf der andern/ und nöthigten Lotharium, daß er nach Burgund entfliehen/ und den Vatter frey laſſen mußte/ worauf ſie Ludovico Pio in dieſem Jahr zu S. Denys im Martio die Crone wieder auffſetzten/ und ihm ſeine Gemahlin/ nebſt ſeinem Sohn/ Carolo, wiederum zuſtellten. Lotharius mußte ſich endlich auch ſubmittiren/ und wurde von dem Vatter nach Italien geſchickt/ mit dem Verbott/ niemahls wieder über die Alpen zu kommen. Vorher aber that Lotharius dem Vatter einen Fußfall/ und bekannte/ 1) daß er ſich ſehr übel an ihm verſündiget/ und den Tod verdienet habe/ dieweil er mehr denen Verläumdungen böſer Leute/ als der Ermahnung ſeines Vatters/ und der getreuen Reichs-Stände Gehör gegeben. 2) Daß er ſein Hertz von dem abgewendet/ dem er ſein Leben/Ehr/ Haab und Gut zu dancken habe. Nach dieſem aufrichtigen Bekanntnus bate er/ der Herr Vatter wolle ſich ſeiner erbarmen/ 1) um der hertzlichen Barmhertzigkeit GOttes willen/ womit er ſich des verdammten Menſchlichen Geſchlechts angenommen hat. 2) Um der vielen Striemen und tieffen Wunden Chriſti willen/ dadurch aller Welt Sünde ſey gebüſſet worden/ und 3) um des Vätterlichen liebreichen Hertzens

willen / ſo ihm GOtt verliehen habe. Hierdurch hat er auch dis Vätterliche Hertz dergeſtalt gerühret / daß er vollkommene Verzeihung / und endlich die Kayſerliche Würde erhalten hat. Bucelinus in h. ann.

A. C. 835. Gab der Kayſer Ludovicus Pius ſeinem Sohn Carolo, nebſt Allemannien / noch gantz Neuſtrien / oder Weſtrien / welches ein Stück von dem alten Franckreich war / das den weſtlichen Theil davon in ſich begriffe / der von dem Fluß Saone von der Maaß an ſich bis an die Loire und die offenbare See erſtreckte. Man findet dieſen Namen bey den Scribenten / welche zu den Zeiten Caroli M. und deſſen Sohns geſchrieben. Nachgehends aber iſt er in den Namen Normandie verwandelt worden / wiewohl dieſe Provintz nach ihren jetzigen Gräntzen nur ein Stück von dem alten Neuſtria iſt. Valeſius in Notit. Galliar. Bandrand.

In dieſem Jahr fielen die Dänen und Normannen in Holland / Frießland und Flandern ein / wurden aber von des Kayſers Ludovici Kriegs-Heer wieder daraus vertrieben. Bucelinus in h. annum.

A. C. 836. Hielte der Kayſer einen Reichs-Tag zu Dietenhofen / welches jetzo Thionville heiſſet / zwiſchen Metz und Trier / da dann von allen Ständen des Reichs erkannt wurde / daß man alle diejenigen ſtraffen müſſe / welche das Unglück und die Uneinigkeit zwiſchen dem Kayſer und ſeinen Söhnen angeſtifftet hatten. Hierauf wurde der Ertz-Biſchoff zu Rheims / Ebbo, ſeiner Würde entſetzt / und nach Hildesheim ins Gefängnüs geſchickt.

Dergleichen widerfuhr auch dem Ertz-Biſchoff zu Laon, welchen man in ein Cloſter einſperrte. Etliche Grafen und Edelleute wurden enthauptet/ etlichen untreuen böſen Räthen ſtach man die Augen aus/ andere wurden in Säcke geſteckt/ und vertränckt/ wieder andere ließ man im Gefängnüs Hungers ſterben/ viele aber wurden ihrer Güter beraubt/ und des Lands verwieſen. Es ließ auch GOtt als ein gerechter Richter ſein Gericht/ Zorn und Straff über dergleichen Leute ergehen. Der Ertz-Biſchoff Ebbo bekam die Schwindſucht/ die rechte Hand/ womit er dem Kayſer Treue geſchworen hatte/ verdorrte ihm/ die zwey Finger/ ſo er im ſchwören auf das Evangelium gelegt hatte/ wurden gar krumm/ und er hatte Tag und Nacht ein ſolches Reiſſen darinnen/ daß er nicht ruhen kunte/ ſondern wie ein unſinniger Menſch im Zimmer herum lieff/ wie ein Wolff heulte/ und endlich eines jämmerlichen Todes ſtarb. Fürſt Bernhard/ da er zu Soiſſons die andern Fürſten und Biſchöffe ermahnte/ in dem Aufruhr wider den Kayſer fortzufahren/ und nicht eher nachzulaſſen/ bis man ihn der Kayſerlichen Würde entſetzt habe/ erſtummte plötzlich/ die Zunge hieng ihm weit zum Hals heraus/ und er fieng alſo an zu bluten/ daß er daran erſtickte. Etliche wurden unſinnig/ etliche ſturben eines jähen Todes/ und etliche verfaulten dergeſtalt am gantzen Leib/ daß ihnen darinnen Maden und Würmer wuchſen/ und ſie alſo in einem gräulichen Geſtanck und Unflath ſturben/ wovon in Chronico Hirſaugienſi folgendes ſtehet:

Suaviter humano modò qui ſe ſanguine paſcunt,
Hi pereunt proprio modo ſanguine morte nefanda.

Welches ungefehr ſo viel ſagen will:
Die ſich mit anderer Blut genähret/ ſterben durch ihr eigenes Blut eines ſchändlichen Todes. Annonius. Sigebertus. Æmilius. Abbas Spanheimenſis. Chronic. Hirſaugienſ. Spangenberg. Philippi. Wagneri. Panthaleon. Dreſſerus &c.

In dieſem Jahr ließ der zweyte Biſchoff zu Paderborn/ Baduradus, die heiligen Reliquien des Ann. 383. zu Mans in Franckreich geſtorbenen Biſchoffs von dar abholen. Dieſer Biſchoff hat auch die angefangene Dom-Kirche vollends ausgebauet/ und in der Stadt Paderborn ein Gymnaſium geſtifftet. Furſtenberg. Monument. Paderborn.

A. C. 837. Verſatzte ſich ein Baum in Thüringen/ der 40. Schuh hoch/ und 14. Schuh dick war/ von ſich ſelbſt an einen andern Ort/ und zu Trier ſtifftete in dieſem Jahr der Trieriſche Ertz-Biſchoff/ Hatto, auf Unkoſten des Kayſers Ludovici Pii zu Coblentz das Collegium zu S. Caſtor vor die Canonicos Regulares. Chron. Wagneri, & alii.

A. C. 838. Starb Ludovici Pii zweyter Sohn/ Pipinus, da dann der Kayſer den Fehler begieng/ daß er nicht allein deſſen Kinder/ ſondern auch Ludovicum Germanicum von deſſen Erbſchafft ausſchloß/ und das gantze Reich/ auſſer der Portion Ludovici, unter Lothario und Carolo vertheilte/ welches Urſach war/ daß Ludovicus Germanicus

zu den Waffen griffe. Der Todes-Fall dieſes Pipini erfolgte in dem Monat Novembris, und wurde er hernach in der Stiffts-Kirchen der heiligen Radegundis zu Poitiers begraben. Mit ſeiner Gemahlin Ingeltrude, einer Tochter des Grafens von Matrie, Theodoberti, hatte er gezeugt Pipinum II. von Aquitanien/ Carolum, Ertz-Biſchoff von Mayntz/ ingleichen Rabanum und Bertham; welche mit dem berühmten Gerardo von Rouſſillon, genannt von Elſaß/ vermählt worden. Annales Bertin. & Mediomatr. Regino. Auctor vitæ Ludovici Pii. Sammarth. &c.

In dieſem Jahr ließ ſich in Teutſchland den 11. April ein entſetzlicher Comet am Himmel im Zeichen der Jungfrau ſehen/ und iſt 25. Tag lang geſtanden. Aventinus. Fortalitium fidei. Bucelinus in h. ann.

A. C. 839. Wurde der Kayſer Ludovicus kranck/ und weil er wohl ſpührte/ daß er nicht lang mehr leben würde/ ſo ließ er ſolches ſeinem Sohn Lothario wiſſen/ damit er komme/ und ihn beſuche. Indeſſen hatte Ludovicus Germanicus noch immer die Waffen wider ſeinen Vatter in der Hand. Bucelinus in h. ann. Chronic. Wagneri.

A. C. 840. Wurde Ludovicus Germanicus, oder der Jüngere/ mit ſeinem Kriegs-Heer von den Kayſerlichen in die Flucht geſchlagen. Der Kayſer bemühete ſich zwar/ einen Frieden zu erhalten/ und ſchrieb deswegen einen Reichs-Tag nach Worms aus/ ſtarb aber vor dem Ausgang deſſelben unweit Ingelheim/ theils vor Betrübnüs/ theils an einem in der Bruſt empfangenen

Ge-

Geſchwüre / den 20. Junii / nachdem er ſein Leben auf 62. und ſeine Regierung auf 25. Jahr gebracht hatte. So bald als die Kayſerin Judith verſpührte / daß das Ende ſeines Lebens heran nahe / beſorgte ſie / es möchte dieſelbe und ihr Sohn Carl von dem König Ludewig in Bayern unterdruckt werden / dieweil er wegen der ungleichen Theilung der Kayſerlichen Länder ſehr entrüſtet war. Derowegen erdachte ſie noch eine Liſt zu ihrem und ihres Sohns Nutzen / und beredete den Kayſer / daß er ſeinen älteſten Sohn / Lotharium, aus Italien ſollte kommen laſſen / ihm die Kayſerliche Cron und Scepter überantworten / und ihn zu ihrem und ihres Sohns Vormund verordnen / welches auch alſo geſchahe. Bald hernach bekam der Kayſer einen böſen Huſten / und fiel ihm ein ſcharffer Fluß von dem Haupt auf die Lunge und Leber / wobey ihm auch eine groſſe Geſchwulſt am Leib auffuhr / weswegen er ſich zu Bett legen mußte. Weil er nun ſeinen Tod vor Augen ſahe / ließ er ſeinen Bruder Drogonem, der Biſchoff zu Metz war / Hattonem, den Ertz-Biſchoff zu Trier / und Otoacern, Ertz-Biſchoff zu Mayntz / zu ſich kommen / denen er beichtete / und ſich darauf das allerheiligſte Sacrament des Altars reichen ließ. Hernach lag er noch 40. Tage / da er gar keine leibliche Speiß und Tranck zu ſich nahm / und ſich die Hiſtorie des Leidens / Sterbens und Auferſtehung Chriſti vorleſen ließ / welche er mit groſſer Andacht betrachtete / auch dabey gar inbrünſtig betete / und weil er weder Speiß / noch Tranck zu ſich nehmen kunte / ſo ließ er ſich täglich das hochwürdige Sacrament reichen. Endlich ent-

entſchlief er ſeelig in dem HErrn/ und wurde zu Metz in der Dom-Kirchen S. Arnulphi in ſeiner Mutter/ Hildegardis, Begräbnüs beygeſetzt. Sein Symbolum war: Omnium rerum viciſſitudo eſt: Alle Ding ſind der Veränderung unterworffen. Oder/ Nil durat humanum in eodem ſemper ſtatu:

Alles/ was in dieſer Welt/
Verändert ſich/ und bald zerfällt.

Er war ziemlich ſtarck vom Leib und Gliedern/ wohl geſtalt und anſehnlich. Von Jugend an iſt er in guten Künſten und ritterlichen Ubungen erzogen worden/ und in ſeinem zarteſten Alter machte er ſchon Hoffnung/ daß man dereinſten einen der allervollkommenſten Regenten an ihm haben würde. Der Gerechtigkeit war er ſehr befliſſen/ und ſo gutthätig/ daß er nie zur Tafel gegangen/ er habe dann vorher Allmoſen und Speiß unter die Armen austheilen laſſen. Mit einem Wort: Er war wachſam/ freundlich/ freygebig/ gelehrt/ redete und ſchrieb mit ziemlicher Fertigkeit ſein Latein/ war in den Rechten und Geſetzen ſeiner Länder wohl erfahren/ und wendete groſſen Fleiß und Sorgfalt an/ daß ſie wohl beobachtet werden möchten. Baronius in h. ann. Brietius in hunc ann. Bucelinus in h. ann. Gordonus in h. ann. Sigebertus. Theganus. Cuſpinianus. Panthaleon. Joann. Sambucus. Chronic. Wagneri. Chronic. Spangenb. Henricus Mutius. Annales Francorum. Annonius. Chronic. Urſperg. Martini. Hedionis. Faſciculus temporis. Cruſius. Eginhardus. Regino. Aimoinus. Flodoardus. Bœclerus.

Sol-

Solcher Geſtalt gelangte nun des Ludovici Pii älteſter Sohn / Lotharius, welchen er mit ſeiner erſten Gemahlin Irmengarde erzeuget hatte / in dem 45. Jahr ſeines Alters zu der Kayſerlichen Würde. Sein Vatter nahm ihn ſchon Ann. 819. zum Mit-Gehülffen in der Regierung an / ließ ihn auch An. 822. zum König von Italien / und An. 823. von dem Pabſt Paſchali I. zum Kayſer crönen. Er war dem Leib und Gliedern nach eine ſtarcke und anſehnliche Perſon / hatte ein majeſtätiſches Angeſicht / und war von ſeinem frommen Vatter wohl erzogen worden / daher er ihn auch vor ſeinen andern Söhnen liebte. Er hatte aber dieſen Fehler an ſich / daß / wann er ſich einmahl etwas vorgenommen hatte / er hartnäckig dabey verharrete / daher ihn auch Mutius intractabilem nennet. Sein Symbolum war: Ubi mel, ibi fel: d. i. Wo Honig iſt / da iſt auch Gall; oder: Es iſt keine Freud ohne Leid. Nicht lang hernach / als er zur Kayſerlichen Würde gelanget war / ſahe man in Teutſchland 3. ſchwartze Wolcken gegen einander ziehen / die mit Feuer-Strahlen und funcklenden Strichen gegen einander ſtritten / und ſich hernach in einander vermiſchten / gleich denen Kriegs-Heeren / wann ſie einander eine Schlacht lieffern. Dieſes war eine Vorbedeutung des bald hernach folgenden Kriegs der 3. Brüder / welcher viel Blut koſtete. Henricus de Erfur. Chronic. Honorii. Sigebertus. Frodoardus. Baronius in h. ann. Anaſtaſius. Mabillon. Brietius in h. ann. &c.

In dieſem Jahr war Ehrenfried von Mandelsloh / als ein groſſer Kriegs-Held berühmt /

deſſen Familie ſchon vor langer Zeit in dem Würtzburgiſchen bekannt geweſen. Zu dieſer Zeit wurde auch Würtzburg durch ein ſtarckes Erdbeben hefftig erſchüttert und beſchädiget/und der Donner ſchlug in die Kirche des heiligen Kilians/und zündete dieſelbe an/ wobey einige Dom-Herren ihr Leben einbüßten. Bald hernach entſtunde ein ſo entſetzlicher Sturm-Wind/ daß er die überbliebene Mauern der Kirchen vollends einwarff/ und alles der Erden gleich machte. Damahlen war Humbertus oder Hubertus, wie er bey andern heißt/ Biſchoff/ welcher gleich das Jahr hernach mit Tod abgegangen. Mulard. Theatr. Nobil. Brem. Spangenbergs Adelſp. Bucelini Germ. Stemm. Fabritii Origin. Saxon. Mulleri Annales Sax. Joh. Herold im Wunder-Buch ꝛc.

A. C. 841. Wollte Lotharius allein Herr ſeyn/ und bemächtigte ſich deswegen des größten Theils von Franckreich. Seine Brüder aber Carolus Calvus und Ludovicus Germanicus vereinigten ihre Trouppen wider ihn/und ſchlugen ihn den 25. Jun. bey Fontenay in einer Schlacht/ in welcher von beyden Theilen über 100000. Mann geblieben. Dieſer Kampff- und Mord-Platz war nicht weit von Antiſiodoro, wo jetzo Auxerre liegt. Es iſt alſo falſch/ wann Wagner aus etlichen geſchriebenen Chronicken behaupten will/ es ſey dieſe Schlacht zu Sonnwende in Hoch-Burgundien geſchehen. Die Loſung bey dem Kriegs-Heer des Kayſers Lotharii war: Hui/ hui/ hinan/ hinan; der beyden Brüder aber: In GOttes Gewalt/ in GOttes Gewalt. Die Schlacht geſchahe von beyden Theilen mit ſolcher Hitze und

Eyffer/

Eyffer/ daß ſie von Morgen biß in die Nacht währete. Lotharii Kriegs-Heer wurde biß aufs Haupt erlegt/ indem man niemand Pardon gab/ ſondern alles muſte niedergemetzelt werden. Daher auch der Kayſer Lotharius ſelbſt mit genauer Noth der Wuth ſeiner Feinde entrinnen kunte. Solchem nach gieng in einem Tag der beſte Kern der Fränckiſchen und Franzöſiſchen Ritterſchafft zu Grund. D. Heinrich Steinhobel ſchreibt/ ſie hätten auch eine Schlacht zu Allſtett in Sachſen gehalten/ in welcher auch auf beyden Theilen ſehr viel 1000. Menſchen geblieben wären. Bucelinus in h. a. Chron. Wagneri. Sigebertus. Baronius in h. a. Aimoinus. Labbeus. Frodoardus. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Annales Francorum. Cluverus. Mabillon. &c.

A. C. 842. Wurde der Kayſer Lotharius von ſeinen Brüdern zum andernmahl geſchlagen: Weswegen er ſich mit denſelbigen verglich und zu ſeinem Antheil Italien/ Galliam Belgicam, ſo nach der Zeith Lothringen genennt worden/ Provence und Burgundien behielte. Autores citati.

A. C. 843. Kam es zwiſchen den Brüdern zu einer neuen Vertheilung der Länder. Dann als in dieſem grauſamen Bruder-Krieg dem Reich ein unerſetzlicher Schade war zugefügt/ und deſſen Feinden dadurch Gelegenheit gegeben worden/ es nach ihrem eignen Gefallen zu überfallen/ und hin und wieder etwas davon abzuzwacken/ da ſchlugen ſich zu erſt die fürnehmſten Reichs-Stände ins Mittel/ und brachten es dahin/ daß ein jeder Bruder 40. fürnehme und geſchickte Herren erwählte/ welche die Sache wegen

der neuen Theilung der Länder zu einem Vergleich bringen ſollten. Es kamen demnach 120. Perſonen zu Coblentz zuſammen/ und machten einen Auffſatz/wem jedes Königreich / Fürſtenthum und Grafſchafft zufallen ſollte. Dieſen Vergleich billigten die Brüder / und lieſſen ſolchen zu Verdun publiciren / worauf zwiſchen ihnen der Fried geſchloſſen wurde / alſo behielt Lotharius, wie ſchon gemeldt / Italien / Galliam Belgicam welches den Nieder-Rheinſtrom und Aquitanien in ſich begriff / von der Garonne an biß an das Pyrenäiſche Gebürg und Spanien / ingleichen Provence, welches damahlen ein Königreich war / und das Königreich Burgund. Der König Ludewig bekam zu ſeinem Antheil alles Teutſche Land zwiſchen dem Rhein und dem Belt von der offenbahren See an biß an die Raab in Ungarn: Dahero er auch den Zunahmen Germanicus, oder der Teutſche / erhalten hat. Dann er war Herr über Thüringen / Sachſen / Meiſſen / Heſſen / Wenden und der Hartz. Ingleichen bekam er etliche Städte über dem Rhein / wozu er wegen des köſtlichen Weins / der allda wächſt / Luſt hatte. Carolo Calvo aber verblieb gantz Franckreich von der Moſel an biß an Spanien. Endlich wurde auch ihres Bruders Sohn Pipino ſeines Vatters Königreich Aquitanien zuerkannt / welches ihm aber doch hernach wieder genommen / und er in ein Cloſter verſteckt wurde / dieweil er nebſt ſeinem Bruder wider den König Carolum Calvum einen Aufruhr erreget hatte. Es ware damahlen hohe Zeit / daß ſich die Brüder wieder miteinander verglichen / ſonſten das Reich in den allergröſten

Ver-

Verfall würde gerathen ſeyn. Dann die Saracenen fielen in Italien ein / die Normänner kamen mit einer groſſen Flotte nach Franckreich / ſatzten über den Fluß Loiere, und zogen biß nach Pariß. So hatte auch Ludovicus Germanicus mit den Böhmen / Meißnern / Laußnitzern / Schleſiern und Mähren ſtets zu kriegen. Sigebertus. Mutius. Cruſius. Chronic. Spangenberg. Philippi Pomarii. Wagneri. Herrn von Eppendorfs. Funcii. Huttichii D. Hedionis. &c.

In dieſem Jahr erhub ſich ein Aufruhr in Sachſen / indem ein groſſer Hauffen Knechte und Dienſtboten ſich zuſammen rottirten / und um den Hartz in denen Städten und Dörffern groſſen Schaden verurſachten / und allerhand Muthwillen und Schandthaten verübten. Der König Ludewig aber kam ihnen geſchwind auf den Halß / bekam die Rädels-Führer / welche er geſchwind hinrichten ließ und brachte die übrigen wieder zum Gehorſam. Dahero iſt noch heutiges Tags in dem Amt Arnſtein ein wüſter Ort / welcher Knechte-Rede genennet wird / dieweil ſich die Knechte allda verſchantzet hatten. Sigebertus. Helmoldus in Chron. Slavor. Henricus Mutius. Dithelm Kellers Chronick. Joh. Huttichius &c.

Zu dieſer Zeit lebte auch der Herzog Leuthulff oder Ludolph / ein ſtreitbahrer und Gottsfürchtiger Herr von Sachſen / Engern und Weſtphalen / welcher die Stadt und das Cloſter Gandersheim erbauete / und legte an dem Ort / wo itzo das Cloſter Brunshaußen liegt / eine halbe Stunde von Gandersheim / ein Stifft vor Standes-Frauenzimmer an / und verſahe es mit denen Leich-

nemen

namen der beyden canoniſirten Päbſte Innocentii und Anaſtaſii, als künfftigen Stiffts-Patronen. Doch da das Gebäude zu Brunshaußen zu enge werden wollte/ legte Herzog Ludolphus ein neues zu Gandersheim an/ und überließ Brunshaußen andern Cloſter-Frauen Benedictiner-Ordens/ welches doch von Gandersheim dependiret/ allwo vorher nichts als eine Capelle und ein Gebüſche ſtand. Zur erſten Aebtißin zu Gandersheim ernannte er ſeine zweyte Tochter Kathumodam, welche von andern unrecht Amadea und Habundis genannt wird. Die Gemahlin dieſes Herzogs Ludolphi hieß Oda, welche 108. Jahr alt worden/ und mit welcher er/ auſſer 4. Töchter/ auch 4. Söhne erzeuget hat/ Brunnonem, Ecbregtum, Ottonem und Danckwort. Pantaleon im Helden-Buch. Leuckfeld Antiquitates Gandersheim. Europäiſcher Herold.

Zu dieſer Zeit war eine groſſe Theuerung und Hungers-Noth am Rheinſtrom und in Sachſen/ alſo daß etliche Eltern ihre Kinder ſchlachteten und aſſen. So ſtarb auch damahlen die Kayſerin Judith/ Ludovici Pii, Gemahlin/ und wurde zu Tours in der Kirchen des heiligen Martini begraben. Chronic. Saxon. Aventinus. Chronic. Spangenb. Faſciculus temporis. Conrad Pautinger. Nauclerus. Chronic. Hirſaugienſe. Theganus. Annales Metenſ. Annales Bertin. Annales Fuldenſ. Freculph. Lexov. Aſtronomus. Gebauer in Elog. Judithæ.

A. C. 844. Hatten ſich die Obotriten auf das neue empöret/ weswegen der König Ludovicus Germanicus wider ſie zu Feld zog/ und nachdem

er

er ihren König in einer Schlacht erlegt hatte / ſie wieder zu dem vorigen Gehorſam brachte. Dieſe Obotriten / ein Wendiſches Volck in dem Mecklenburgiſchen / waren damahlen ſehr mächtig / indem ſich ihre Herrſchafft zugleich mit über die Polabos, Wagiros, Circipanos, Kizinos, Warnuvos, und alſo von dem Peene-Fluß in Pommern biß in Wagern in Hollſtein / längſt an der Oſt-See hin erſtreckte. Bucelinus in h. a. Helmoldus. Bremenſ. Arnold. Lübec. Cranzii Vandal. Mareſchalc. Turii Hiſtor. Herulor. & Vandal. Speneri Syllog. Sigebertus.

A.C. 845. Hat Ludovicus Germanicus 14. Böhmiſche Printzen mit ihren Leuten / ſo ſich zu der Chriſtlichen Religion wenden wollten / aufgenommen und tauffen laſſen: Wozu Hundius hinzu ſetzet / daß Bathuricus, Biſchoff zu Regenſpurg / von ihm wäre beordert worden / die Böhmen im Chriſtenthum zu unterrichten. Jedoch wollen einige / wiewohl mit gar ſchlechtem Grund / behaupten / daß das Chriſtenthum in Böhmen ſchon etliche 100. Jahr vorher floriret habe / dieweil Paulinus der Marcomannen / die daſelbſt gewohnt / Nahmens Fritigil / ums Jahr 396. als einer Chriſtin gedencket. Andere ſagen Runharius, oder Rimharinus, Biſchoff zu Paſſau / habe ſchon 807. den Chriſtlichen Glauben in Böhmen geprediget; Allein es iſt doch gewiß / daß die Einwohner damahlen und auch noch viele Jahre hernach Heyden geweſen ſeyn. Æneas Sylvius Hiſtor. Bohem. Coſmæ Pragenſ. Chronic. Bohem. Dubravii Hiſt. Bohem. Aventini Annales Boic. Welſeri Bojic. Rudolphus in Annales Francorum ad ann. 845. Sigebertus. Dreſſerus &c.

In

In dieſem Jahr thaten die Normannen einen Einfall in Fießland / allwo ſie viel Schaden verurſachten / ob ſie nun ſchon von denen Kayſerlichen geſchlagen worden / ſo haben ſie doch nachgehends zwey herrliche Siege wider dieſelben erhalten / und ſind in Franckreich eingedrungen / allwo ſie alles mit Feuer und Schwerdt verheeret haben. Als nun der König Carl / da er anders nicht kunte / ſie durch eine groſſe Summe Geldes beſänfftigte / zogen ſie wieder aus Franckreich ab / erſchienen mit vielen Raub-Schiffen gantz unvermuthet auf der Elbe / und überfielen bey Nacht die Stadt Hamburg / alſo daß die Einwohner von ihnen überwunden wurden / ehe ſie noch einmahl hatten Anſtalt zu ihrer Vertheidigung machen können. Zu allem Glück hatte noch der heilige Biſchoff Anscharius Gelegenheit gefunden / mit einigen heiligen Reliquien / ſo daſelbſt verwahret wurden / zu entfliehen. Alles wurde in dieſer Stadt entweder darnieder gehauen / oder in die Gefangenſchafft hinweg geſchleppt / auſſer etlich wenigen / welche Gelegenheit gefunden hatten / zu entfliehen. Hierauf wurde die gantze Stadt zuſamt der Vorſtadt von den Barbaren in die Aſche gelegt / von welcher Zeit an ſie hernach lang in einem elenden Stand verblieben. Am meiſten wurde damahlen von denen Chriſten der prächtige Tempel bedauret / welchen der heilige Anscharius hatte aufbauen laſſen / und von denen Barbaren auch mit abgebrandt worden / ingleichen das Cloſter / welches er gleich dabey hatte aufführen laſſen / und welches mit einer vortrefflichen Bibliothec, die der Kayſer Ludovicus Pius dahin geſchenckt hatte /

te / ſo gleichfalls eingeåſchert worden/verſehen war. Bucelinus in h. a. Lambecii Origines Hamburgenſ. Andr. du Cheſne Hiſt. Franc. Adamus Bremenſ. &c.

A. C. 846. Empörten ſich die Slaven wider den König in Teutſchland: Weswegen er wider ſie zu Feld zog / und ſie in kurtzer Zeit wieder zum Gehorſam brachte / die Rådels-Führer dieſes Aufruhrs aber andern zum Exempel über die Klinge ſpringen ließ. Bucelinus in h. a. Sigebertus.

A. C. 847. Wurde der gelehrte Abt zu Corbey/ Rhabanus, zum Ertz-Biſchoff von Mayntz erwåhlet / in welcher Würde er biß An. 859. gelebt hat. Sein Vorfahr hieß Orgar. Als er vernahm/daß ihn das Capitul zu Mayntz erwåhlet hatte / erſchrack er ſehr darüber/uñ man muſte ihn gleichſam mit Gewalt aus ſeiner Einſamkeit bringen. Und ob er ſchon damahlen an einer ausgeſtandenen Kranckheit ſehr matt und ſchwach war / ſo brachte man ihn doch vor den König Ludovicum, welcher in dieſe Wahl willigte. Hierauf wurde er in des Kayſers Gegenwart zu Ausgang des Monats Junii in der Dom-Kirchen zu Mayntz eingewey-het. 3. Monat hernach hielte er in der Abtey St. Albani auf Verordnung des Königs Ludovici ein Concilium. Er zog auch ſelbſt in dem Land herum / GOttes Wort zu predigen / und das Volck zu unterrichten. Bucelinus in h. a. Sigebertus de viris illuſtrib. Honor. Auguſtodun. de lumin. Eccleſ. Wion de viris illuſtrib. Ord. S. Bened. Serrar. rerum Mogunt. Bromerus antiquitat. Fuldenſ. Schaffnaburg.

A. C. 848. Waren die Böhmen in das Land des Königs Ludovici Germanici gefallen: Weswegen

wegen er dieſelben wieder über ihre Grentzen zurück treiben muſte. Zu Mayntz hielte damahlen der Ertz-Biſchoff Rabanus Maurus ein Concilium, auf welchem die Ketzerey Gotcſchalci verdammt wurde. Autores citati.

A. C. 849. Hat der Hertzog in Böhmen Krzeſomylius denen Bürgern zu Prag ihre Häuſer und Güter erblich gegeben/ welche Donation auf eine Tafel von Eichen-Holtz iſt geſchrieben worden. Anonymi tabulæ Chronologicæ.

A. C. 850. Hat der Kayſer Lotharius ſeinen Sohn Ludovicum zum Mit-Regenten und Kayſer erwählt/ und ihn mit einem groſſen Kriegs-Heer nach Italien wider die Saracenen geſchickt/ da er ihn ſchon 5. Jahr vorher von dem Pabſt Sergio II. zum König von Italien und der Lombardey hatte crönen laſſen. Sigebertus. Chronic. Wagneri. &c.

In dieſem Jahr ſoll Wigbertus, welcher von dem groſſen Wittekind abgeſtammet/ ſeiner Gemahlin Altburgis zu Ehren/ des Grafen von Leſmona oder Leſthem eintzigen Tochter/ die Stadt Altburg/ oder Oldenburg an der Weſer erbauet haben: Dahero ſein Sohn Walpertus, Graf von Ringelheim/ der erſte Graf von Ringelheim ſoll geweſen ſeyn/ von welchem hernach das Geſchlecht derer Grafen von Oldenburg fortgepflantzet worden. Kranz. in Wandal. in Saxon. Angeli Chronic. Holſat. Dancvverth in Chorograph. Ducat. Slesvvic. & Holſat. Zeileri Topograph. Holſat. Chronic. Oldenb. &c.

Fünff-

Fünffter Abſatz.
Von den Spaniſchen Geſchichten.

Wir haben das Königreich Spanien in dem vorigen Theil des güldenen Denck-Rings unter der glückſeeligen Regierung des Königs Alphonſi des Keuſchen gelaſſen / unter welcher wir es auch jetzo wieder antreffen. Die groſſe Niederlage der Mohren / welche ſie durch die Tapfferkeit der Chriſten erlitten hatten / richtete den Ruhm des Chriſtlichen Nahmens / welcher in dieſem Reich ſchon in den letzten Zügen lage / auf das neue wieder empor. Das Spaniſche Reich / nachdem es von dem Greuel des ſchändlichen Tributs / und von der Forcht einer augenſcheinlichen Zerſtörung gäntzlich befreyet war / erhohlte ſich endlich / und erkennte / daß an dem Faden des Lebens und des Degens eines eintzigen Alphonſi alle ſein Glück hange / und wann dieſer nicht geweſen / es zu Grund würde ſeyn gerichtet worden. Daher dann auch ſein Nahme dergeſtalt hoch ſtiege / daß er in das Buch der Helden und Heiligen eingeſchrieben zu ſeyn ſchiene. Hingegen waren die Mohren wegen der von denen Chriſten erlittenen groſſen Niederlag in eine unbeſchreibliche Beſtürtzung und Zaghafftigkeit gerathen / und befanden ſich wegen der vielen innerlichen Unruhen damahlen nicht im Stande ihre Schwerdter auf das neue wider die Chriſten / von denen ſie ſo hart waren gezüchtiget worden / zu entblöſſen. In ſolcher Ruh brachte der fromme und ſiegreiche König Alphonſus ſein Leben mit lauter Gottſeeligen Verrichtungen zu / indem er

A. C. 801. Kirchen bauete / Clöſter ſtifftete / Schulen aufrichtete / und ſonſten auch zum Nutzen der Spaniſchen Chriſtenheit / welche ſich nunmehro wieder empor hube / viel Gutes verordnete. Mariana. Roderic. Marmol.

A. C. 802. Fuhr er fort mit dergleichen löblichen Verrichtung / wobey er aber auch auf die Sicherheit derer Chriſten und inſonderheit ſeiner Unterthanen bedacht war / und daher alle diejenige Veſtungen und Städte / die er durch ſeine ſiegreiche Waffen denen Mohren abgenommen hatte / auf das allerbeſte befeſtigen ließ. Er verſahe ſie auch mit guten Beſatzungen / indem er ſehr weißlich davor hielte / daß man zu Friedens Zeiten nicht allzuſicher ſeyn müſſe / und daß es mit dem Frieden eben ſo beſchaffen ſey / wie mit der Geſundheit / bey welcher man auch an das Kranck ſeyn dencken müſſe. Mariana. Bucelinus in h. a.

A. C. 803. Ließ er die zu Oviedo, der Haupt-Stadt ſeines Reichs / von ihm erbaute Kirchen zu Unſer Lieben Frauen auf das herrlichſte auszieren / und verſahe ſie mit reichen Einkünfften. Colmenar Delic. d' Eſpagne.

A. C. 804. Ließ er zu Oviedo ein Frauen-Cloſter bauen vor Adeliche Perſohnen / in welches ſich hernach viele Königliche Printzeßinnen begeben / und ihr Leben GOtt allein gewidmet haben. Dieſes Cloſter hat er gleichfalls mit reichen Einkünfften verſehen / welche hernach immer gröſſer worden: Daher es endlich vor eines der reichſten in gantz Spanien hat paſſiren können. Mariana de rebus Hiſpanis. Bucelinus in h. a. Roderic.

A. C. 805. Ließ er die Kirche des heiligen Jacobi

zu Compoſtel / welche er dieſem heiligen Apoſtel zu Ehren hatte bauen laſſen / mit groſſen Solennitäten einweyhen / wobey er mit allen ſeinen Fürſten / Grafen und vornehmſten Perſohnen ſeines Hofs ſelbſt zugegen war. Es hatte ſich auch eine ſo groſſe Menge Volcks dabey eingefunden / daß man einander ſchier erdruckte. Die Einweyhung geſchahe von dem Biſchoff Turpino in Gegenwart aller der unter ihm ſtehenden Geiſtlichen. Nach gehaltenen GOttesdienſt verrichtete Alphonſus ſeine Andacht vor dem Grabe dieſes groſſen Heiligen / dem Spanien ſo viel Glück und Sieg zu dancken hat / mit groſſer Andacht / welchem Exempel auch die gantze Hofſtatt folgte. Autores citati.

A. C. 806. Waren die Saracenen in Navarra eingefallen / weswegen Ludovicus, ein Sohn des Kayſers Caroli M. mit einem groſſen Kriegs-Heer dahin zog / und ſie daraus verjagte / auch hernach die Stadt Pampelona eroberte / welches die Haupt-Stadt des Königreichs Navarra und ziemlich beveſtiget / auch ſonſten von Natur ſehr veſt war / indem ſie mit vielen ſpitzigen Hügeln umgeben iſt. Als der Kayſer Carolus M. ann. 778. nach Spanien kam / eroberte er dieſe Stadt gleichfalls / und ließ ihre Mauren niederreiſſen / ſo aber hernach wieder aufgebauet worden. Dieſes Königreich Navarra hat auf folgende Art ſeinen Anfang genommen: Anno 724. hatte ſich wegen harter Verfolgung der Mauren ein Einſiedler / Nahmens Joannes, in der Landſchafft Suprarbia, eine Capelle in einem Wald gebauet / wobey er von einem Spaniſchen Edelmann / Votus genannt / todt gefunden worden. Dieſer verkauffte ſeine Güter /

und brachte ſein Leben in ſolcher Wüſteney zu/ da dann ſtarcke Wallfarthen dahin angeſtellt wurden. Nachdem nun einmahl ihrer 600. zuſammen kommen waren/ entſchloſſen ſie ſich/ nach dem Exempel der Chriſten in Aſturien wider die Mohren zu fechten/ und nahmen ſo gleich die Sadt Aviſa unter Anführung des Garſias Ximenes ein/ wodurch dann der Grund zu dem Königreich Navarra gelegt worden. Bucelinus in h. a. Favin. Hiſt. Navarræ. Garſias de Gongora de Torre Blanca Hiſtor. Navarra. Correa la conquiſta del Reyno de Navarra.

A. C. 807. Erzeigte ſich der König Alphonſus inſonderheit gegen den Orden des heiligen Benedicti als ein groſſer Gutthäter/ und ließ zu Ehren dieſes Heiligen viele Clöſter/ theils aufbauen/ theils wieder erneuren/ jene verſahe er mit guten Einkünfften/ und dieſen vermehrte er ihre Einkünffte/ die ſie bißher gehabt hatten. Bucelinus in h. a.

A. C. 809. Fiengen die Mauren an/ auf das neue wider die Chriſten zu wüten. Dann nachdem Aureolus, Graf von Oſca, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hatte/ fielen ſie in ſeine Grafſchafft/ bemächtigen ſich vieler ſchönen Städte/ erlegten viele 1000. Menſchen/ und verheerten ihrer gewöhnlichen Grauſamkeit nach alles mit Feuer und Schwerdt: Daher dann der König Ludovicus denen hart-bedrängten Einwohnern abermahl zu Hülff kame/ und dem Wüten und Morden dieſer Barbaren Einhalt thate. Ibidem.

A. C. 810. Eroberte der König Ludovicus zwar einige Städte in Spanien/ die Veſtung Dertuſam aber belagerte er vergebens/ wie ſehr er

ſich

ſich auch angelegen ſeyn ließ/ ſich derſelben gleichfalls zu bemächtigen. Indeſſen entſtand unter denen Mauren abermahl eine groſſe innerliche Unruh. Dann weil der Saracenen König in Spanien/ Abuletius, mit Todt abgegangen war/ ſo entſtand unter ihnen ein groſſer Streit wegen der Nachfolge/ welcher denen Chriſten zum groſſen Vortheil gereichte/ indem die Barbaren einander ſelbſt aufrieben. Daher dann Alphonſus ruhig in den Grentzen ſeines Reichs verblieb/ und ſeine gantze Zeit zur Befeſtigung deſſelben anwendete/ indem er bald einen Mißbrauch abſtellte/ bald eine übel-eingeriſſene Gewohnheit ausrottete/ bald einen Mangel verbeſſerte/ bald ein Geſetz ausgehen ließ/ bald die alten Ordnungen beſſer einrichtete/ bald eine Kirche erneuerte/ und bald eine Veſtung anlegte/ alſo/ daß ſein Königreich nicht allein wegen der Verbeſſerung und Sicherheit der Städte/ ſondern auch wegen der Religion und GOttesforcht der Unterthanen höchſtverwunderlich blühete. Hingegen ſuchte unter denen Saracenen ein jeder durch Unterdrückung des andern ſich eine Cron zu erwerben/ und alles ware in viele Häupter und Partheyen zertrennet. Ibidem Michael de Luna.

A. C. 811. Befand ſich unter denen/ ſo nach der Cron ſtritten/ auch Amurazius, ein verwegner und tapfferer Mann/ welcher ein groſſes Metzeln unter ſeinen eignen Glaubens-Genoſſen verurſachte/ daß man überall gantze Ströme von Blut flieſſen ſahe. Dann es hatte ſich ſchon einer mit Gewalt auf den Thron gedrungen/ auf welchen er über einen mit Blut und Leichen bedeckten Weg

geſtiegen ware. Hierüber raſete Amurazius, der ein näheres Recht dazu zu haben vermeynte / nicht anders / als ein wütender Ochs / brachte in Eil ein groſſes Kriegs-Heer zuſammen / belagerte damit ſeinen Cron-Competenten in der Stadt / wohin er geflohen war / eroberte dieſelbe / jagte ihn aus dem Königreich / und verfuhr mit allen denen ſehr grauſam / die es mit ſeinem Feind gehalten hatten. Mariana. Michael de Luna.

A. C. 812. In dieſes Jahr referiret Baronius die groſſe Niederlage / die Carolus M. als er mit einem Kriegs-Heer nach Spanien gezogen war / durch die Tapfferkeit des Königs Alphonſi und anderer Spaniſcher Helden in dem Thal Ronceval erlitten / wobey wir uns aber nicht aufhalten wollen / dieweil ſchon in dem 14ten Theil des güldenen Denck-Rings pag. 628. ſequ. weitläufftig davon gehandelt worden. Nur iſt allhier noch mit wenigen anzumercken / daß dieſer Thal / welchen die Teutſchen Ronceval, die Franzoſen Roncevaux, und die Lateiner Roncivallim nennen / in dem Pyrenäiſchen Gebürgen iſt / und ſich an den Grentzen von dem Königreich Navarra bey dem Dorf Bourguete anfängt / und ſich gegen Johann pie de Port in Nieder Navarra erſtreckt. Es iſt dieſer Thal lang und von einem ziemlichen Umfang. Faſt in der Mitten findet man eine Kirche mit dem Nahmen Nôtre Dame de Roncevaux. Turpinus de geſtis Caroli M. deſſen Geſchichte aber mit vielen Fabeln angefüllet ſind. Baronius in h. a. Brietius in h. a. Spaniſche Reiß-Beſchreibung. Colmenar delices de l' Eſpagne.

Weil der König der Mauren Amurazius beſorgte/ daß man ihn wieder vom Thron ſtoſſen werde/ auf welchen er ſich durch Gewalt und Unrecht gedrungen hatte/ ſo ſchickte er in dieſem Jahr einige Geſandten zu dem König Ludovico, welche ſich um ſeine Freundſchafft bewerben/ und ein Bündnüß mit ihm ſchlieſſen muſten. Bucelinus in h. a.

A. C. 813. Kamen die nach Teutſchland geſchickte Geſandten Amurazii mit guter Verrichtung wieder zurück. Deſſen ungeachtet aber ſaſſe dieſer Tyrann noch nicht recht feſt auf dem Thron/ auf welchen er mehr durch Gewalt und Betrug/ als durch Verdienſte der Tugenden/ oder rechtlichen Zuſpruch geſtiegen war. Dann ſo viel Unterthanen er hatte/ ſo viel hatte er auch Feinde/ welche ihn haßten. Zu dem waren unterſchiedene vorhanden/ welche ein viel näheres Recht zur Cron hatten; Allein die Wuth hat kein Geſetz. Canturani Storia profana.

A. C. 814. Wurde in Spanien das berühmte Cloſter St. Mariæ Regalis de Yrache gebauet/ und der Abt zum Rectore perpetuo der Univerſität ernannt. Es wurde auch das Cloſter mit ſo herrlichen Einkünfften verſehen/ daß es vor eines der ſchönſten und reichſten in gantz Spanien paſſiren kunte. Bucelinus in h. a. Spaniſche Reiß-Beſchreibung.

A. C. 815. Wüteten die Mauren oder Saracenen in Spanien auf das neue: Weswegen viele Chriſten flüchtig werden muſten/ welche der Kayſer Ludovicus Pius ſehr freundlich in ſeinen Landen aufgenommen/ und ihnen viel Gutes

erzeitget hat. Baronius in h. a. Canturani Storia profana.

A.C. 816. Beunruhigten die Saracenen die Chriſten in Spanien abermahl / und führten viele 1000. von denſelben auf die Schlachtbanck: Weswegen der König Alphonſus Bernhardum del Capio wider die Barbaren ſchickte / welcher wegen ſolcher Grauſamkeit eine denckwürdige Rache an ihnen ausübte. Hierdurch / und auch durch noch andere herrliche Thaten ſtieg der Nahme des Bernardi del Carpio zu einem ſo hohen Ruhm / daß man glaubte / es hienge das Heyl der Cron an der Spitze ſeines Degens. Bucelinus in h. a. Michael de Luna.

A.C. 817. Befand ſich zu Merida ein tapfferer und frecher Mohr / Nahmens Oves, welcher in ſelbiger Stadt Statthalter und Commandant war. Dieſer zoge aus Begierd / ſich durch eine herrliche That einen groſſen Nahmen zu erwerben / vor Benevente, einer feſten und dem König Alphonſo gehörigen Stadt / welche er mit einer groſſen Anzahl Fuß-Volck belagerte. So bald er aber das blitzende Schwerdt des Bernardi del Carpio blickte / welcher zum Entſatz herzu nåherte / wurde er dadurch dergeſtalt verblendet / daß er über Halß und Kopff voller Schröcken und Forcht das Lager aufhobe / und in der gröſten Angſt und Beſtürtzung in unbeſchreiblicher Eil ſeinen Weg wieder dahin nahm / wo er war hergekommen / nehmlich nach Merida, allwo er ſich hinter die Mauern verkroche. Nicht lang hernach machte ſich auch der Saraceniſche Commandant in Badajoz, welcher Alcamanus hieß / wider

die Chriſten/ und belagerte die Stadt Zamora, ſatzte derſelbigen auch dergeſtalt hart zu/ daß die Ubergab ſtündlich erwartet wurde/ dieweil ſie ſich nicht länger halten kunte. Allein der Bernardus del Carpio eilte als ein Blitz hinzu/ dieſe Veſtung zu entſetzen/ an welcher den Chriſten viel gelegen war/ und zwange den Feind/ daß er mit groſſem Verluſt die Flucht nehmen muſte. Michael de Luna. Canturani.

A. C. 818. Erhielte der König Alphonſus, oder Adelfonſus, wie ihn andere nennen/ einen herrlichen Sieg über einen Verräther/ welcher den Gewalt mit der Verrätherey vergeſellſchafftete/ und eine groſſe Wohlthat mit einer gröſſern Treuloſigkeit belohnte. Es war nemlich in der Stadt Merida ein Mohr/ Namens Mahomet/ welcher ſo wohl wegen ſeines Reichthums/ als auch herſtammenden Geblüts/ unter ſeinen Glaubens-Genoſſen ſehr berühmt war. Dieſer ware/ unwiſſend warum/ mit dem König von Corduba nicht gar wohl zufrieden/ und weil er von demſelben eine Gewaltthätigkeit und vielleicht die verdiente Straff befürchtete/ ſo nahm er mit ſeiner gantzen Freundſchafft/ welche ſehr groß war/ und in groſſem Anſehen ſtunde/ ſeine Zuflucht zu dem König Alphonſo, dem er alle Treu u. die Huldigung abzulegen verſprach/ wann er ihn in ſeinem Reich unter ſeinen Schutz aufnehmen würde. Dieſer Fürſt/ welcher alle Leute nach ſeinem eigenen guten Gemüth urtheilte/ und davor hielte/ daß es eine recht löbliche und Königliche That ſey/ denjenigen ſeinen Schutz angedeyhen zu laſſen/ welche ihn in der Noth darum anſuchten/ empfienge den flüchtigen

Mohren mit einer gantz beſondern Gütigkeit und Lieb/ und wieß ihm in Gallicien ein Stück Landes zu ſeiner Bewohnung an/ von welchem er nebſt den Seinigen einen reichen Unterhalt haben kunte. In ſolchem Zuſtand lebte der Mohr gantzer 7. Jahr unter den Chriſten gantz ruhig und vergnügt/ ohne den geringſten Argwohn von ſich zu geben/ daß er ein Verräther ſey. Endlich aber brach in dieſem Jahr/ welches das achte ſeiner Regierung war/ ſein böſes Vorhaben aus. Dann er ſpührte/ daß er unter den Chriſten einen Anhang/ und viel gute Freunde hatte/ und ſich gern bey ſeinem König wieder einſchmeicheln wollte/ vergaß daher alle die vom Alphonſo empfangene Gutthaten/ brachte in geheim ein ſtarckes Kriegs-Heer zuſammen/ und überrumpelte/ ehe man es ſich verſahe/ die 3. Stund von der Stadt Lugo gelegene Veſtung Sancta Chriſtina, welche er eroberte/ und ſich darinnen auf das beſte beveſtigte/ in der Hoffnung/ von dannen immer weiter um ſich zu greiffen/ in welcher er ſich aber gar bald betrogen fand. Dann der König Alphonſus ſchickte ſeinen tapffern Vettern Bernhardum del Carpio dahin/ nachdem er eilends eine groſſe Macht zuſammen gebracht hatte/ mit welcher ſich dieſer Bernardus nach Sancta Chriſtina begab/ und ſelbiger Veſtung ziemlich hart zuſetzte. Gleichwohl wehrte ſich der freche Mohr auf das allertapfferſte/ daher von beyden Theilen mit ungemeiner Hertzhafftigkeit geſtritten wurde/ bis ſich endlich das Glück auf die Seite des tapffern Bernardi lenckte/ welcher die Mohren in die Flucht ſchlug/ den Verräther tödtete/ und mit ihm bey 50000.

Mann

Mann den Raben zu einer Speiß auf dem Kampf- und Mord-Platz ließ. Dieſes verurſachte unter den Mohren ein neues Schrecken / und unter den Chriſten einen neuen Muth / welche den tapffern Bernardum nicht anders als ihren Schutz-Gott betrachteten / welchen GOtt zu ihrem Beyſtand habe laſſen gebohren werden. Mariana. P. Bartholomæus de Rogatis.

A. C. 819. Hatten die Siege / welche der König Alphonſus gröſten Theils der Tapfferkeit des Bernardi del Carpio zu dancken hatte / dieſen jungen Helden dergeſtalt hoffärtig gemacht / daß er endlich alles / was ein Vaſall ſeinem König ſchuldig iſt / aus den Augen ſetzte. Er hatte einen groſſen Anhang / eine Empörung anzuſtellen / und war kühn genug / groſſe Sachen zu unterfangen. Dannenhero beſchloß er / ſeinen Vatter / den Grafen von Saldania / welchen Alphonſus in Verhafft hatte nehmen laſſen / weil er deſſen Schweſter / Ximenam, geſchwängert hatte / zu befreyen. Er redete deswegen mit des Alphonſi Gemahlin / Bertha, welche ihn als ihren Sohn liebte / entdeckte auch ſein Vorhaben unterſchiedenen Anverwandten des Königs / welche ihm alle Hülff und Beyſtand verſprachen / und deswegen mit Alphonſo redeten / welcher von ſolcher Befreyung durchaus nichts hören wollte / ſondern verblieb dabey / daß der Graf nicht eher aus dem Gefängnüs kommen / als bis er aus demſelben ins Grab würde getragen werden. Hierüber erzürnte ſich Bernardus dergeſtalt / daß er öffentlich wider den König murrete / ihm vorhielte / was er alles zu ſeinem Dienſt gethan habe / und ihm drohete / daß ihm eine ſolche Stren-

Strenge gereuen ſolle. Hierauf verließ er nebſt andern den Hof/ und begab ſich in die eroberte Grafſchafft Saldania, von dannen er den König auf allerhand Art beunruhigte/ und allen Verdruß anthat. Er erbauete auch auf ſeine eigene Koſten eine ſtarcke Veſtung/ welche er Carpio nannte/ und von welcher er ſeinen Zunamen erhalten hatte. Aus dieſer Veſtung ſtreiffte er bis nach Leon und Oviedo, wodurch der gute König gar offt in groſſes Schrecken geſetzt wurde. Dannenhero beſchloß er auch/ den Scepter/ welchen er Bernardo zugedacht hatte/ dem Ramiro, einem Sohn des Bermundi Diaconi zuzuwenden/ von deſſen Händen er ſolchen erhalten hatte. Michael de Luna. P. Bartholomæus de Rogatis. Mariana de rebus Hiſpanis &c.

In dieſem Jahr ſoll nach dem Calculo einiger Geſchicht-Schreiber der König Alphonſus geſtorben ſeyn/ welches aber gantz falſch iſt/ indem er noch 3. Jahr gelebt hat. Bucelinus in h. ann.

A. C. 820. Streiffte Bernardus abermahl aus ſeiner Veſtung Carpio, ſpielte überall im Feld den Meiſter/ und thate dem König groſſen Schaden. Gleichwohl wollte derſelbe den Grafen von Saldania nicht wieder auf freyen Fuß ſtellen/ entweder/ weil er beſorgte/ der Graf werde/ wann er in völliger Freyheit ſey/ die Prinzeßin Ximenam aus dem Cloſter holen/ ſeine Ehe mit ihr noch beſſer beſtättigen/ und ſeinem Sohn Bernardo zu dem Reich verhelffen/ welches in Anſehen der groſſen Zuneigung des Volcks zu dieſem Bernardo und deſſen ungemeiner Tapfferkeit gar leicht hätte geſchehen können. Dieſes aber kunte dem König

nicht

nicht gefallen/ weil er von demſelben durch deſſen übles Verfahren an ſeiner Ehr und Anſehen ſo gar ſehr war beleidiget worden. Stephanus Garibay. Julianus de Caſtello &c.

A. C. 821. Wraen unter der Regierung des Königs der Saracenen Habdarragman zu Corduba, allwo er ſeine Reſidentz hatte/ zwey Brüder/ die ſich in der Schlacht wider die Mohren ſehr wohl gehalten hatten/und/als man ſie gefangen bekom̃en/ den Chriſtlichen Glauben nicht verläugnen wollten / nemlich Adulphus und Joannes, deren Mutter/ eine fromme Matrone / Artemia hieß/mit der Märtyrer-Cron gecrönet / welches hernach auch noch andern Chriſten widerfuhr. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Canturani Storia profana.

A. C. 822. Ließ Bernardus del Carpio den König Alphonſum abermahl ernſtlich ermahnen / ſeinen Vatter/ den Grafen von Saldania, wieder auf den freyen Fuß zu ſtellen/ und zugleich drohen/daß er ſonſten ſelbſt kommen würde / ihn zu befreyen / da dann der König auf ſeinem Thron nicht veſte ſitzen ſollte. Allein der König ließ ihm zuruck entbieten / er könne wichtiger Urſach wegen in ſein Begehren nicht willigen ; dannenhero ſolle er ſeine Waffen niederlegen / und ſich ihm ſubmittiren. Habe er zu ſeinen erlangten Siegen viel beygetragen / ſo werde man ihn auch zu belohnen wiſſen. Im übrigen ſolle er wohl bedencken / wie ſchändlich der Nam eines Verräthers ſey / und wie wenig Seegen er von dem Himmel werde zu hoffen haben. Canturani l. c.

A. C. 823. Raſete Bernardus del Carpio wegen

abermahl erhaltener abſchläglichen Antwort nicht anders/ als ein ergrimmter Löwe/ deme man ſeine Jungen geraubt hat/ und that in den Ländern des Königs groſſen Schaden/ weswegen des Alphonſi vornehmſte Hof-Bediente/ ja ſeine Gemahlin/ Bertha, ſelbſt/ der er ſonſten nicht leicht etwas abſchlagen kunte/ ihm nochmahlen auf das beweglichſte zureden; allein er gab ihnen zur Antwort/ es ſey wider ſeine Königliche Ehr und Authorität/ wann er ſich von einem Rebellen zwingen laſſe/ alles einzugehen/ was derſelbe verlange/ und ihm dadurch noch dazu den Weg zum Thron bahne. Dieſes würde ſeinen Unterthanen zu einem böſen Exempel dienen/ und ſie gleichfalls zum Aufruhr anreitzen/ dieweil derſelbe ſo wohl belohnet werde. Sein Königlicher Purpur ſey von dem Grafen von Saldania bemackelt worden/ und alſo könne derſelbe nicht genug geſtrafft werden. Ibidem.

A. C. 824. Befande ſich der König von Aſturien/ und Leon, Alphonſus, durch ſo viel Verdrießlichkeiten/ die ihm Bernardus del Carpio zufügte/ und durch das hohe Alter dergeſtalt beſchweret/ daß er endlich in eine gefährliche Kranckheit gerieth/ und da er ſpührte/ daß das End ſeines Lebens herbey nahe/ die Vornehmſten von Adel/ und die Groſſe des Reichs vor ſich ruffte/ und dieſelben alſo anredete: „ Ihr Herren/ das End „ meines Lebens iſt vorhanden. Wann ich be„trachte/ den erſtrittenen Ruhm/ ſo hab ich lang „ genug gelebt/ wann ich meinen eigenen Nutzen „ in Betrachtung ziehe/ ſo hat ſich vielleicht mein „ Alter länger und weiter erſtreckt/ als es ſich ge„ziemet/ und wann ich die Angelegenheiten und

„ den Nutzen des Reichs erwege / ſo iſt die Zeit
„ meines Lebens nicht kurtz geweſen. Als man
„ mich zu der Regierung berufſte / wurde ich zum
„ Dienſt und zu der Arbeit beruffen. Ich fand
„ den Scepter ſo verächtlich / daß derſelbe einem
„ gemeinen Stab nicht viel ungleich war. Ich
„ forderte zu meiner Ehr keinen Tribut ein von mei-
„ nen Unterthanen / ſondern zahlte ſolchen meinen
„ Feinden zu ihrer Schand. Kunte ich mich
„ wohl einen König nennen / da ich gezwungen
„ war / eure eigene Töchtern denen unzüchtigen
„ Begierden der Saracenen aufzuopffern? Dem
„ Himmel ſey Danck! Ich habe mich alſo aufge-
„ führet / daß ich euch von tauſend Aengſten / das
„ Reich von der Schmach / und mich von der Ge-
„ fahr befreyet habe. Wie ich mich hernach ſelbſt
„ in meinem Lebens-Wandel aufgeführet habe /
„ wiſſet ihr von ſelbſten. Hat einer von meinen
„ Unterthanen geweinet / ſo ſind die Zähren nicht
„ von meiner Grauſamkeit / ſondern von ſeinem
„ eigenen Elend heraus gepreßt worden; Hat
„ aber einer gelacht und gefrohlockt / ſo hab ich
„ ihm dieſe Freud durch meinen Schweiß und
„ Arbeit erworben. Durch dieſe habe ich mich
„ allezeit befliſſen / die allgemeine Freud zu unter-
„ halten / indem ich das Land beſchützet / die Strit-
„ tigkeiten zu End gebracht / und das Unkraut der
„ Neuerungen von der Wurtzel ausgerottet. Ich
„ habe keine Söhne / und zwar aus freyer Er-
„ wählung des Willens / nicht aber aus Unver-
„ möglichkeit der Natur. Die Keuſchheit / als
„ die eintzige Ergötzung meines Hertzens / hat al-
„ lezeit in mir eine gröſſere Begierde zu Blumen /
als

„ als zu Früchten erregt. Hab ich dem Reich
„ zum guten keine Kinder erzeugt, ſo habe ich
„ vielleicht dem Himmel Lilien zugeſellet. Das
„ Vatterland kan mir verzeihen, daß ich mehr
„ den Namen eines Keuſchen, als eines Frucht-
„ baren geliebt habe. Der eine iſt eine vergängli-
„ che Zierd, der andere aber eine ewige. Was
„ den Nachfolger im Reich anbelangt, indem ich
„ keinen Sohn habe, und weil Bernardus, mein
„ Vetter, durch ſeine treuloſe Vermeſſenheit, ſich
„ des Lebens, zu geſchweigen des Reichs unwür-
„ dig gemacht, ſo habe ich euch mit einem Für-
„ ſten verſehen, dergleichen beſſern ich mir nicht
„ kan einfallen laſſen. Printz Ramirus, der erſt-
„ gebohrne Sohn Bermundi Diaconi, ſoll euer
„ König ſeyn. Erweget, ob eine beſſere Wahl
„ könne vorgenommen werden. Er iſt klug,
„ tapffer, und ſo beſchaffen, als es die gegenwär-
„ tigen Zeiten erfordern. Eben deswegen freuet
„ es mich, daß ich keine Kinder habe. Dann
„ wann dergleichen vorhanden wären, ſo würde
„ dieſes Haupt ohne Cron verbleiben, welches
„ allein würdig iſt, ſolche zu tragen. Wie groß
„ würde nicht meine Undanckbarkeit ſeyn, wann
„ ich nicht den Scepter, welchen ich aus den Hän-
„ den ſeines Vatters empfangen, dem Sohn
„ wieder einhändigte? Er verdienet ſolchen ſo-
„ wohl wegen ſeines Geblüts, als auch wegen
„ ſeiner Tugend. Leget ihm demnach den Eyd
„ der Treu in meine Hände ab, und auf ſolche
„ Art werdet ihr eure Pflicht gegen ihn und mir
„ erfüllen, und meine Seel wird getroſt von die-
„ ſer Welt abſcheiden, da ich ſehe, daß ihr meine
bis

„ bis anhero geweſene liebſte Glieder mit einem „ Haupt verſehen ſeyd / unter welchem ihr keine „ Gefahr zu beſorgen habt.„ Indem Alphonſus alſo redete / zerfloſſen alle / ſo zugegen waren / faſt in Thränen / und verſprachen ihm endlich / daß ſie keinen andern / als den Printzen Ramirum, welcher damahlen wegen wichtiger Reichs-Geſchäffte vom Hof entfernet war / vor ihren König erkennen wollten. Nachdem nun alſo der König das Reich mit einem Nachfolger verſorgt hatte / ſo ſorgte er auch vor das Heyl ſeiner Seelen mit ſolcher Andacht und Gottſeeligkeit / daß man mit allem Recht ſagen kunte / es habe derjenige allezeit heilig gelebt / welcher ſo fromm und Chriſtlich geſtorben. Sein Todes-Fall erfolgte zu Oviedo, allwo er in der von ihm erbauten Kirchen zu unſerer Lieben Frauen in eine tieffe Grufft / noch tieffer aber in das Hertz ſeiner getreuen Unterthanen verſencket wurde. Er iſt dreymahl aus ſeinem Königreich verjagt worden. Das erſte mahl nach dem Abſterben ſeines Vatters Froilæ als ein Kind / das andere mahl nach dem Tod des König Silonis als ein Jüngling / und das dritte mahl durch die Empörung des Volcks in ſeinen männlichen Jahren. Gleichwohl hat er alles diß Unglück mit einem ſtandhafften Muth ertragen. Seine Jahre betreffend / ſo hat nicht leicht ein König länger gelebt und regieret. Dann er hat 85. Jahr gelebt / und 71. Jahr / 5. Monat und 13. Tage regiert. In dem Ehe-Bett war niemand keuſcher / dann er. In dem Feld hat niemand herrlichere Siege erhalten / noch reichere Beute davon getragen / und in der Religion iſt niemand eifriger geweſen.

Nachdem nun alſo dieſer unvergleichliche König war zu Grab getragen worden/ ſo wurde ſein Vetter Ramirus, wie er verordnet hatte/ unter einem allgemeinen Frolocken des Volcks auf den Thron erhoben. Dieſer war ein Fürſt/ welcher in den 7. Jahren/ die er in Aſturien und Leon regieret hat/ ſich einen unſterblichen Ruhm erworben hat. Dann er ware gerecht/gleich denen vollkommenſten Fürſten/ und an Heldenmuth und Tapfferkeit waren ihm wenig zu vergleichen. Seine Gemahlin ware Uraca, welche Bucelinus Voracam nennet/ eine Prinzeßin von hohem Stammen/ in deren überaus ſchönen Leib eine noch ſchönere Seel wohnte/ daher ſie die Gemüther und Hertzen aller derjenigen an ſich zoge/ welche das Glück hatten/ ſie zu ſehen. So bald nun Ramirus, welcher bey andern Raniminus, Ranimirus und Reymirus heiſſet/ den Königlichen Thron beſtiegen hatte/ nahm er ſeinen Bruder Garſiam zum Mit-Regenten an/ und ob ſchon derſelbe jünger an Jahren war/ ſo that er doch nichts ohne deſſen Rath. Ehe er noch in der Stadt Oviedo angelanget war/ um das irrdiſche Reich zu übernehmen/ nachdem ſein Vetter den Weg zum Himmliſchen angetretten hatte/ begaben ſich die Stände und der vornehmſte Adel des Reichs ihm entgegen/ und huldigten ihm mit unbeſchreiblicher Pracht. Michael de Luna. P. Bartholomæus de Rogatis. Mariana de Rebus Hiſpanis. Bucelinus.

A. C. 825. Zog ſich ein groſſes Kriegs-Wetter wider den König Ramirum auf/ welches daher ſeinen Urſprung hatte. In Aſturien ware Statthalter

halter der Graf Nepotianus, ein eben ſo regierſüchtiger und ſtoltzer/ als adelicher und hertzhaffter Mann. Dieſer hätte ſchon längſt gern eine Cron auf ſeinem Haupt geſehen / und hielte darfür/ daß es der Müh wohl werth ſey/ zu Erlangung derſelben Leib und Leben zu wagen. Als er nun erfuhr/ daß der König Alphonſus die irrdiſche Cron mit der himmliſchen verwechſelt habe/ ließ er ſich von den Seinigen vor einen König von Aſturien ausruffen/ und ruckte mit einem groſſen Kriegs-Heer in das Feld/ wohin ihm der König Ramirus mit mehr Muth als Soldaten vergeſellſchafftet entgegen zog. Weil ihn aber Nepotianus daſelbſt nicht erwarten wollte/ ſo eilte er mit ſeiner Armée nach Gallicien / allwo der Fluß Narceya mehr durch das Blut/ welches in dieſem Treffen denſelben roth färbte/ als durch ſein helles Waſſer berühmt/ langſam vorbey floſſe. An dem Ufer dieſes Fluſſes / allwo eine kleine Brücke über denſelben geſchlagen iſt / kam es zwiſchen beyden Kriegs-Heeren zu einer Schlacht / in welcher der König Ramirus einen vollkommenen Sieg davon trug/ indem die Anhänger des Nepotiani, aus Forcht vor der verdienten Straffe/ den Verräther verlieſſen/ und zu ihrem rechtmäßigen König übergiengen. Hierauf nahme der Cron-ſüchtige Nepotianus die Flucht / allein Scipio und Somea, die vorher ſeine getreueſten Freunde geweſen waren/ ergriffen ihn/ legten ihn in Ketten und Bande/ und behielten ihn einige Tage bey ſich gefangen/ endlich aber überlifferten ſie ihn denen Trabanten des Königs Ramiri, welcher ihm die Augen ausſtechen/ und in ein Cloſter einſperren

ließ. Nachdem nun Ramirus mit wenig Blut einen ſo herrlichen Sieg erhalten hatte / nahme er ſein Reich wieder in Beſitz / und regierte ſo löblich / daß man zweiffeln kan / ob er ein grösserer König oder Feld-Herr geweſen. Dann er gründete die Monarchie auf die Gerechtigkeit / welche er das Leben und die Seel der Republiquen nennte / und auf die Fortpflantzung der Tugenden bedacht war. Damahlen führte Abderramanus in Corduba den Scepter / ein Enckel desjenigen / welcher vor Zeiten flüchtig aus Africa ſeine Monarchie in Iberien aufrichtete. Dieſer ware ein Mann / welcher an Hochmuth wenig oder wohl gar nicht ſeines gleichen hatte. Dannenhero ſchickte er an den König Ramirum, und ließ von ihm den Tribut der 100. Jungfrauen begehren / welcher ſchon von ſeinem Ahn-Herrn wäre erlegt worden. Dieſes ware eben ſo viel / als eine öffentliche Ankündigung des Kriegs / indem der Barbar ſich wohl einbilden kunte / daß man ihm ein ſo unverſchämtes und vermeſſenes Begehren abſchlagen würde / wie auch geſchahe / indem man die Abgeſandten ſchimpflich wieder zurück ſchickte. Hierauf brach der freche Africaner mit mehr dann 100000. Mann zu Pferd und zu Fuß auf / weswegen Ramirus in ſeinem Königreich ein allgemeines Aufgebott ergehen ließ / kunte aber doch bey weitem kein ſo groſſes Kriegs-Heer zuſammen bringen / als des Abderramani ſeines war. Mit dieſem zog er nach Rivogia, eine kleine Provintz in Cantabrien / ſo zu derſelben Zeit den Mohren gehörte / und verheerte dieſelbe mit Feuer und Schwerdt / da indeſſen ſein Feind ihm entgegen

zog /

zog/ weswegen Ramirus bey einem Dorff/ Namens Alvelda, mit ſeinem Kriegs-Heer ſtill hielte/ und ſelbiges in eine Schlacht-Ordnung ſtellte/ auch denen Seinigen einen Muth zuſprach. Bald hernach nahm die Schlacht einen Anfang/ welche ſehr hitzig war/ und bis in die Nacht währte/ deren dunckle Schatten beyde Armeen von einander trennte. So bald die Morgenröthe hervorbrache/ ſatzte er ſich mit denen Seinigen an einen vortheilhafften Ort; nichts deſto weniger ſahe er gar wohl/ daß er auch daſelbſt mit ſeinem kleinen Häufflein nicht werde ſicher ſeyn. Dannenhero ſeuffzete er alſo zu GOtt: „ Willt du dann ohne Erbarmnüs und Hülff mich den Händen „ meiner Feinde übergeben/ welche mehr deine als „ meine Feinde ſind? Wären ſie meine Feinde „ allein/ ſo würde der Schade nicht gar groß „ ſeyn. Allein mit meinem und dieſes Häufleins „ Tod und Fall werden auch die Säulen deiner „ Kirchen/ und die Grund-Steine deiner Altäre „ fallen. Willt du dann deinen Feinden Gelegenheit geben/ von dir zu ſagen/ daß du ein „ GOtt ſeyſt/ der ſeine Gläubige entweder nicht „ könne/ oder nicht wolle beſchützen? Der Scepter/ den ich führe/ iſt eben derjenige/ welcher „ dem Roderich genommen/ und denen Mohren „ gegeben/ denen Mohren aber wieder abgenommen/ und dem Pelagio eingehändiget worden: „ Nicht darum/ wie ich glaube/ daß er auf das „ neue in die Hände der Mohren gerathen ſolle. „ Kanſt du wohl ertragen/ daß ein ſo ſchändlicher „ Tribut zum Nachtheil deiner Ehr und unſers „ Namens ſolle gegeben werden? Ach liebrei-

„ cher Vatter / ſiehe unſere Noth mit barmher-
„ tzigen Augen an / und beſchütze deine eigene Ehr.
„ Es iſt dir nichts ſeltſames / mit wenigen viel zu
„ überwinden / und die Hochmüthigen zu ſtürtzen.„
Indem Ramirus alſo betete / gerieth er unvermerckt
in einen Schlummer / in welchem er einen gantz
bewaffneten und blitzenden Kriegs-Helden erblick-
te / von einer ſo ſchönen und Majeſtätiſchen Ge-
ſtalt / daß alle irrdiſche Schönheit für nichts dage-
gen zu rechnen war. Das Pferd / auf welchem
er ritte / war Schnee-weiß / ſein Mantel war mit
Sternen gezieret / und ſeine Waffen gläntzeten wie
die Strahlen der Sonnen. Dieſer auf ſolche
Art bewaffnete Ritter redete Ramirum gantz
freundlich alſo an: „ Vor was fürchteſt du dich /
„ mein Getreuer? Wiſſe / daß ich der ältere Sohn
„ des Donners bin / und über deine Feinde mit
„ ſolchem Krachen donnern werde / daß der Re-
„ gen und die Bäch von ihrem Blut lauter Wür-
„ ckungen meines Grimms ſeyn werden. Wohl-
„ an / ſo ſtehe dann auf / und verlaß alle Forcht.
„ Ich lade dich mehr zum Sieg als zur Schlacht
„ ein / und verſichere dich meines Beyſtands. Er-
„ wache und erzehle den Deinigen / was der Mund
„ des Apoſtels Jacobi mit dir geredt hat. Ver-
„ ſichere ſie / daß ſie heute nicht allein ſtreiten / ſon-
„ dern alle Heerſchaaren der Engel zugleich für
„ ſie kämpffen werden.„ Nach dieſen Worten
verſchwand der heilige Apoſtel aus den Augen des
Ramiri, welcher darüber voller Muth und Freu-
den erwachte / und die Seinigen alſo anredete:
„ Seyd gutes Muths / meine Brüder / der Him-
„ mel ſelbſt will vor uns ſtreiten. Ich habe erſt

„ dieſen Augenblick einen ſtreitbaren himmliſchen
„ Helden geſehen / nemlich den glorreichen Apo-
„ ſtel Jacobum / unſern Schutz-Patron / welcher
„ mich unſers unfehlbaren Siegs verſichert hat.
„ Auf dann / meine Freunde / laßt uns eilen / die
„ Palm-Zweig einzuerndten / um uns für unſere
„ Häupter Cronen des Triumphs daraus zu flech-
„ ten. „ Durch dieſe Anrede wurden alle Sol-
daten gleichſam mit einem neuen Hertzen bewaff-
net / und darauf das Zeichen zur Schlacht gege-
ben / bey welcher diß die Loſung war: GOTT
und der heilige Apoſtel Jacobus ſtehe uns
bey! Mit dieſen Worten rennten ſie gleich ei-
nem durch die Wolcken gebrochenen Blitz auf die
Feinde / welche nicht wußten / woher denen Chri-
ſten ein ſo groſſer Muth gekommen war. Da ſie
nun ſahen / daß ein blitzender und tapfferer Kriegs-
Held mit undurchdringlichen hellglåntzenden Waf-
fen ſie anführte / und in der Lufft eine weiſſe Fah-
ne ſchwunge / in deſſen Mitte ein rothes Creutz feu-
rige Strahlen von ſich ſchoſſe / und deſſen ſcharff-
ſchneidendes Schwerdt ihre Helm und Pantzer
nicht aushalten kunten / entfiel ihnen dergeſtalt der
Muth / daß ſie ſich vor Schrecken nicht mehr weh-
ren kunten / daher ihrer mehr als 60000. erlegt
wurden / und man überall gantze Båche von Blut
ſahe. Daher wird auch noch heutiges Tags bey
Clavigio, allwo dieſe Schlacht geſchahe / bey Um-
ackerung der Erden Spieß / Helm / Schild /
Schwerdter und dergleichen gefunden. Auto-
res citati. Anonymi Tabulæ Chronologicæ. Hi-
ſtoire de tous les ordres militaires.

A. C. 826. Nach dieſem herrlichen Sieg ließ der König Ramirus von der gemachten Beute an der Seiten eines kleinen Bergs / welchen die Einwohner Naurantium nennen / und welcher nur 2. Meilen von Oviedo iſt / eine Kirche zu Ehren unſerer Lieben Frauen bauen / welche er mit ſo koſtbarem Schmuck bereicherte / daß jedermann denſelben bewundern mußte. Nicht weit davon erbauete er auch eine andere / welche eben ſo prächtig war / zu Ehren des heiligen Ertz-Engels Michaelis. In ſolchem Religions-Eyfer ſtritte ſeine gottſeelige Gemahlin / Uraca, mit ihm um die Wette. Dann / wann er neue Kirchen ſtifftete / ſo verbeſſerte ſie die alten. Dergleichen erneuerte ſie mit groſſem Fleiß zu S. Salvator und S. Justo, und verſahe ſie mit groſſen Einkünfften. Ja ſie wendete mit einem ungemeinen Beyſpiel der Chriſtlichen Mildthätigkeit alles / was ſie an ihrer Hofſtatt und an ihrer eigenen Leibes-Zierd erſpahren kunte / zu Unterhaltung der Armen und der Kirchen zu S. Jacob in Compoſtel freygebig an. Aber wieder zu dem von Ramiro erſtrittenen herrlichen Sieg zu kehren / ſo iſt allhier noch zu mercken / daß ihm hierdurch das Gebiet von Clavigio, Alvelda, und Calahorra, wo ehemahlen Quintilianus gebohren / und der heilige Caledonius, wie auch der heilige Emeterius begraben worden / als eine Belohnung ſeines Siegs zufiel. Und ſeine Eroberungen würden ſich noch weiter erſtreckt haben / wann nicht ein anderes Kriegs-Wetter wider ihn ausgebrochen wäre / wie wir gleich vernehmen werden. Indeſſen ließ der überwundene Abderramanus, welcher mit der

gröſten Gefahr aus der Schlacht entflohen war/ ſeine Wuth über die Chriſten zu Corduba aus/ mit denen er auf das allergrauſamſte verfuhr. Bucelinus in h. a. Canturani. &c.

A. C. 827. Kamen die Normänner mit einer groſſen Schiff-Flotte nach Gallicien. Bucelinus meynt/ daß ſolches im Jahr 828. geſchehen ſey. Dieſe Normänner waren zur ſelbigen Zeit ein unbändiges und ſtreitbahres Volck/ und hatten ihr Neſt in Dacien und Norwegen/ von dannen ſie unter ihrem Anführer Rollone, gleichſam als wilde Thiere/ zum erſtenmahl hervor krochen/ und das Meer durch ihre Raubereyen ſehr unſicher machten. Sie ängſtigten eine Zeitlang die Meer-Küſten von Frießland und denen Niederlanden. Endlich aber kamen ſie auch in dieſem Jahr nach Spanien/ und ſonderlich nach Gallicien: Weswegen der König Ramirus auf das ſchleinigſte eine Flotte ausrüſten laſſen muſte/ welche er mit vielem Volck in das Meer wider die Feinde auslauffen ließ/ da es dann zwiſchen beyden Theilen zu einem ſehr hitzigen Treffen kam/ und der heilige Apoſtel Jacobus auch im Waſſer vor ihn fochte/ daß er alſo über dieſe See-Räuber einen glorwürdigen Sieg erhielte/ und 60. von ihren Kriegs-Schiffen theils verbrannte/ theils in Grund bohrte/ theils triumphirlich wegführte. Autores citati.

A. C. 829. Unterſtanden ſich Piniolus und Alderedus, 2. Grafen und immerwährende Statthalter zweyer Provintzen/ welche eben ſo untreu/ als tapffer waren/ ſich wider ihren König zu empören. Da es dann zwiſchen zweyen Partheyen zu einem Treffen kam/ in welchem aber nicht mit

gleichem Glück geſochten wurde/ indem GOtt/ als ein Feind der Verrätherey/ vor die Unſchuld ſtritte. Dann das Kriegs-Heer der Rebellen wurde geſchlagen/ und beyde Grafen gefangen. Dem Alderedo wurden hierauf die Augen ausgeſtochen/ Piniolus aber/ welcher ſeine 7. Söhne wider ſeinen König bewaffnet hatte/ muſte dieſelben mit einem blutigen Beil hinrichten ſehen/ und ihnen hernach ſelbſt in der Straff und dem Tod Geſellſchafft leiſten. Nach dieſem letztern Krieg henckte Ramirus die Waffen in dem Tempel des Friedens auf/ und ergab ſich gäntzlich denen Ubungen eines ruhigen Leben. Autores citati.

A. C. 830. Ware der König Ramirus darauf bedacht/ die Sitten ſeiner Unterthanen zu verbeſſern/ die Mißbräuch/ ſo ſich unter ihnen eingeſtellet hatten/ abzuſchaffen/ und die gen Himmel geflohene Gerechtigkeit wieder herzuſtellen/ in welchen Gottſeeligen Verrichtungen ihn der Tod in dem 7ten Jahr ſeiner Regierung beſchäfftiget fand/ und aus der Unruh dieſer Welt in die ewige Ruh des Himmels verſetzte/ da er dann zu Oviedo in der Kirchen Unſer Lieben Frauen begraben wurde. Er war in Wahrheit ein groſſer König/ an dem die Nachwelt viel zu loben/ nichts aber zu tadeln gefunden. Kaum hatten die Unterthanen die Thränen wegen eines ſo groſſen Verluſts abgetrocknet/ als ſich die Thränen-Quellen ſchon auf das neue eröffneten/ indem des Ramiri Gemahlin und auch ſein Bruder Garſias der Welt gute Nacht gaben/ und ihm in die Ewigkeit nachfolgten/ und in eben demjenigen Grab/ in welchem er ruhete/ beygeſetzt wurden. Ramirus hat-

te von ſeiner Gemahlin Uraca 2. Söhne hinterlaſſen/ Ordognum, oder Ordonium und Garſiam, von den ihm Ordognus in der Regierung nachfolgte. Dieſer war ein unvergleichlicher Regent/ und ein ſo liebreicher Herr/ daß er nicht allein über die Leiber ſeiner Unterthanen/ ſondern auch über ihre Hertzen und Seelen herrſchte. Damahlen ware Biſchoff zu Compoſtel/ Adolphus, ein Prælat von groſſen Verdienſten und fürtrefflichen Tugenden/ nichts deſtoweniger hatte er/ gleich allen andern Menſchen auch ſeine Feinde. Dann als er einsmahls 4. Kirchen-Bediente zu Compoſtel wegen eines ärgerlichen Fehlers beſtraffte/ wurden ſie dergeſtalt wider ihn erbittert/ daß ſie ausſprengten/ als hätte der Biſchoff Adolphus ein geheimes Verſtändnüs mit Abderramano, dem König zu Corduba, und wollte demſelben zu dem Beſitz des Königreichs Gallicien/ allwo der Biſchoff in groſſen Anſehen war/ verhelffen. Als der König/ welcher dieſen eintzigen Fehler an ſich hatte/ daß er allzu leichtglaubig war/ ſolches erfuhr/ berufte er den Biſchoff nach Hof/ welcher auch erſchien/ und dem GOttesdienſt/ welcher zu Oviedo an dem grünen Donnerſtag in der Dom-Kirchen gehalten wurde/ mit beywohnte. Nach geendigtem GOttesdienſt begab er ſich in ſeinen Biſchöfflichen Kleidern unverzüglich nach Hof und zu dem König/ welcher alsbald Befehl ertheilte/ wider dieſen frommen Prälaten einen wilden Ochſen anzuhetzen/ welches auch unverzüglich geſchahe. Als nun der unſchuldige Biſchoff das wütende Thier wider ihn anlauffen ſahe/ bezeichnete er ſich gantz unverzagt/ und

und in einem völligen Vertrauen auf GOtt mit dem Zeichen des heiligen Creutzes / und erwartete denſelben mit hertzhafftem Muth. So bald der wilde Ochs in völligem Lauff bey ihm angelangt war / ergriff ihn der Prälat bey den Hörnern / welche ihm gleich in ſeiner Hand blieben / und das wilde Thier ſchmeichlete ihm auf das allerbeſte. Hierüber erſtaunte der König Ordognus, und alle Herrn des Hofs / ſo bey ihm waren / und weil ſie hieraus offenbahr die Schuld des Biſchoffs erkannten / fielen ſie ihm zu Füſſen / und baten ihn um Verzeyhung / welcher hierauf alſo zu ihnen ſprach: Der Himmel verhüte / daß / da die göttliche Barmhertzigkeit die Wahrheit offenbahr gemacht / und meinem guten Nahmen den verlohrnen Glantz wieder erſetzet hat / ich denſelben auf ein neues durch Verſagung meiner Freundſchafft / es mag ſeyn wer es wolle / beſchwärtzen ſollte. Nach dieſen Worten umarmte und küßte er ſie. Die Verläumder wurden hierauf in Verhafft genommen / als ſie aber ihren Betrug entdeckt / dem heiligen Vatter zu den Füſſen fielen / und gleichfalls um Verzeyhung baten / wurden ſie wieder auf freyen Fuß geſtellt. Die ausgeriſſene Hörner hat man an dem Gewölb der Dom-Kirchen zu Oviedo aufgehenckt; Der Biſchoff aber hat ſeine Biſchöffliche Würde nieder gelegt / und ſich in eine Einöde in Aſturien begeben / allwo er den Reſt ſeines Lebens als ein Engel zugebracht hat. Mariana de rebus Hiſpanis. Bucelinus in h. a. Michael de Luna. P. Bartholomæus de Rogatis &c.

A. C.

A. C. 831. Muſte der König Ordognus zu den Waffen greiffen. Dann es befande ſich zu Oviedo ein gewiſſer Mann / mit Nahmen Muza, welcher ſich zwar mit dem Mund zur Chriſtlichen Religion bekennte / ſonſten aber wie ein Mohr und Saracener lebte. Er rühmte ſich / daß er von denen alten Königen der Gothen herſtamme / und ware daher ſehr hochmüthig / und aufgeblaſen. Dieſem hatte der König von Corduba, unter dem Verſprechen einer ſehr groſſen Belohnung / ſeine Dienſte angetragen / welche er auch willig annahm / und zu d r höchſten Würde im Kriegs-Weſen befördert wurde. Dieſes aber kunte ſeinen Ehrgeitz nicht befriedigen / indem er noch höher ſteigen wollte: Weswegen er wider den Miramolinum die Waffen wendete / und demſelben die ſchönſten Städte in ſeinem Gebieth / nehmlich Toledo, Oſca, Tudela, Saragoſſa und Valenza hinweg nahme. Durch dieſes groſſe Glück wurde er angelockt / biß in das Hertz von Franckreich einzudringen / allwo er zwey groſſe Kriegs-Heer auf das Haupt ſchlug / die 2. Feld-Herrn derſelben gefangen bekam / und die Francken dergeſtalt erſchröckte / daß ihr König / Carolus Calvus, aus Forcht eines gröſſern Ubels / denſelben durch Geſchencke befriedigte: Weswegen er wieder nach Spanien zurück kehrte / allwo er ſich nebſt denen zweyen Königen in Spanien / nehmlich dem zu Corduba und dem zu Aſturien / den Dritten nennte / und ſich der Stadt Alvelda in der Landſchafft Rivogia bemächtigte; Weswegen der König Ordognus mit einem groſſen Kriegs-Heer / welches er in 2. Theil theilte / ihm dahin entgegen zog.

Mit

Mit dem einen Theil belagerte er unter Anfüh-
rung ſeines Bruders Garſiæ die Stadt Alvelda,
mit dem andern aber ſuchte er ſeinen Feind auf/
welcher/ wie die Kundſchaffter berichteten/ ſich in
einem Theil/ mit Nahmen Laturſo, befeſtigte. Als
aber Muza hörte/ daß ihn der König Ordognus
zu einer Schlacht zwingen wolle/ erbote er ſich
freywillig dazu/ in der Meynung/ der Sieg kön-
ne ihm nicht fehlen; Allein er fand ſich gewaltig
in ſeiner Hoffnung betrogen/ indem er in der
Schlacht den Kürtzern zog/ und mehr als 10000.
Mann auf der Wahlſtatt hinterlieſſe/ unter de-
nen ſich ſein Tochter-Mann Garſias, und die Vor-
nehmſten ſeines Volcks befanden. Er ſelbſt wur-
de gefährlich verwundet/ und rettete ſich mit der
Flucht. Daher die Chriſten eine ſehr reiche Beu-
te bekamen/ und mit Schätzen und Ruhm bela-
den nebſt ihrem König Ordogno in Oviedo ihren
triumphirlichen Einzug hielten. Immittelſt ſtarb
der König Abderramanus eines jähen Todes/ da
dann ſein Sohn Maomad, da er ſahe/ daß durch
den Tod des Muzæ, welcher zu gleicher Zeit an
ſeinen in der Schlacht empfangenen Wunden mit
Tod abgegangen/ ihm ein neuer Weg eröffnet
war/ die ihm abgenommene Städte wieder zu
erobern/ wollte er ſolches verſuchen. Dannenhe-
ro belagerte er die Stadt Toledo, welche ſein
Vatter verlohren/ und welche Lopez, ein Sohn
des Muzæ, im Beſitz hatte. Dieſer ließ in ſolcher
Noth eine Geſandtſchafft an den König Ordo-
gnum ergehen/ demſelben zu dem erlangten Sieg
Glück wünſchen/ und ſich um ſeine Freundſchafft
bewerben/ zugleich aber auch bitten/ daß er ſeine
Macht

Macht mit der Seinigen wider den Maomad vereinigen möchte. Der König Ordognus ließ ſich dieſen Vorſchlag gefallen / dieweil er davor hielte / daß er durch Hülff des einen Feinds den andern aufreiben könne. Sochem nach ließ er ſich mit ihm in ein Verbündnüs ein / und ſchickte ihm unter der Anführung ſeines Bruders Garſiæ viel Volck zu Pferd und Fuß zu Hülff; Allein dieſer Krieg hatte nicht den von Ordogno verhofften glücklichen Ausgang. Dann Maomad bediente ſich einer Kriegs-Liſt / indem er den beſten Kern ſeiner Soldaten in einen Bach / welchen man Celetum nannte / und welcher damahlen ohne Waſſer ware / nahe bey einem Dorff mit Nahmen Minaia verbarg. Alsdann lagerte er ſich mit denen andern Trouppen vor der Stadt Toledo, gleich als wañ er ſolche belagern wollte. Da nun die Toledaner eine ſo geringe Anzahl Feinde ſahen / thaten ſie aus allen Thoren einen Ausfall / da dann die Soldaten des Königs von Corduba ſich ſtellten / als wann ſie die Flucht nehmen wollten: Weswegen ihnen die Toledaner ohne Ordnung nachſetzten / biß ſie unvorſichtig in den Hinterhalt geriethen / da ſie dann von friſchen und ſtreitbahren Soldaten in die Mitten gefaßt / und dergeſtalt angegriffen wurden / daß ſie Hauffen-weis theils todt dahin fielen / und theils die Flucht nahmen. Von denen Saracenen blieben 12000. todt auf der Wahlſtatt / und von den Chriſten 8000. Weswegen ſich Printz Garſias voller Verdruß mit dem Uberreſt ſeiner Trouppen wieder nach Oviedo begab. Ibidem.

A. C. 833. War der König Ordognus viel glücklicher / indem er unterſchiedene Städte eroberte / und die durch den Krieg waren ruinirt worden / wieder aufbauen und erneuren ließ / unter denen die Vornehmſten waren Tui, Leon, Aſtorga und Amaia. Er eroberte auch die Städte Coria und Salamanca wieder. Mariana. Bucelinus.

A. C. 834. Hatte der König Ordognus wider einige untreue Unterthanen / die ſich wider ihn empöret hatten / zu ſtreiten / welche er mit einem groſſen Kriegs-Heer überzog / und ſie in gar kurtzer Zeit wieder zu dem vorigen Gehorſam brachte. Ibidem.

A. C. 835. Bekam der König die / ſo in Coria und Salamanca geherrſchet hatten / und ſich Könige nennen lieſſen / gefangen / wodurch er noch feſter in den Beſitz dieſer beyden Städte gerieth / welche er noch mehr befeſtigte / und das ruinirte wieder in beſſern Stand ſetzen lieſſe. Ibidem.

A. C. 836. Satzte der König Ordognus ſeine Siege wider die Saracenen noch ferner fort / und erlegte derſelben hin und wieder eine ſehr groſſe Menge / alſo daß er allezeit ſiegreich verblieb / und von ſeinen Feinden jederzeit gefürchtet wurde. Ibidem.

A. C. 837. Stifftete er / dieweil er eben damahlen keinen Krieg hatte / unterſchiedene Clöſter / ließ auch einige Kirchen aufbauen / dergleichen auch von ſeiner Gemahlin geſchahe / welche eine ſehr fromme Fürſtin war. Vaſæus. Turquet. Canturani Storia profana.

A. C. 838. Erneuerte er das mit dem Lopez, oder Lupo, des Muzæ Sohn / welcher zu Toledo reſidirte / gemachte Verbindnus / es wurde aber damahlen gar wenig dadurch ausgerichtet / vermuthlich weil dem Himmel das Verbündnus der Glaubigen mit den Unglaubigen nicht gefiele. Autores citati.

A. C. 839. Ließ er ſich die Ausbreitung der Chriſtlichen Religion abermahl ſehr angelegen ſeyn / ſtifftete auf das neue unterſchiedene Clöſter/ welche er mit reichen Einkünfften verſahe / und ließ auch abermahl einige neue Kirchen bauen / in welche er ſehr viele koſtbahre Sachen verehrte. Mariana de rebus Hiſpanis. Bucelinus in h. a.

A. C. 840. Ließ er groſſe Anſtalt zu einem neuen Feld-Zug wider die Saracenen machen / welche ſeine Länder auf das neue beunruhigten: Daher in ſeinem gantzen Königreich groſſe Werbungen angeſtellet wurden. Allein dieſer Krieg iſt durch ſeinen Tod verhindert worden. Vaſæus. Tourquet. Canturani.

A. C. 841. Wurde er / da er eben wider die Saracenen zu Feld ziehen wollte / von einem hitzigen Fieber überfallen / an welchem er ſein Leben / nicht aber ſeinen Ruhm eines fürtrefflichen und unermüdeten Kriegs-Helden endigte. (Bucelinus ſchreibt / er ſey zu Oviedo am Podagra geſtorben.) Nach ſeinem Tod wurde er zu Oviedo in der Kirchen Unſer Lieben Frauen begraben / dieweil dieſelbe zur Begräbnus der Könige gewidmet war. Er hinterließ von ſeiner Gemahlin Murgna 5. Söhn / Alphonſum, Bermundum, Kugnum, Odoardum und Troilam, von denen

Alphonſus der Dritte dieſes Nahmens / und der Erſte / der wegen ſeiner herrlichen Verdienſte den Beynahmen eines Groſſen erhalten hat / ihm in der Regierung nachfolgte. Er hatte damahlen noch nicht völlig das 25te Jahr ſeines Alters erreicht / und ware eben wegen einiger Geſchäffte vom Hof abweſend / weswegen er von denen Reichs-Ständen nach Oviedo beruffen wurde / um ſein Königreich in Beſitz zu nehmen. Dieſer Alphonſus war ein Printz von ungemeiner Schönheit und herrlichen Gemüths-Gaben. Seine Sitten waren liebreich / ſein Geiſt voller Feuer / und ſeine Hand voller Freygebigkeit und Gnaden-Bezeugungen / wodurch er alle Hertzen ſeiner Unterthanen an ſich feſſelte. Dann alle Schätze / die ihm ſein Vatter Ordognus hinterlaſſen hatte / wendete er zum Troſt und Unterhaltung der Armen an / und es iſt niemahlen in ſeinem Hertzen einiger Geitz verſpüret worden. Wie groß aber auch die Gemüths-Gaben und Tugenden des Alphonſi waren / ſo kunten ſie ihn doch nicht wider einige Feinde und Neider ſchützen. Dannenhero hatte er kaum die Hand an den Scepter gelegt / als er ſelbigen ſchon wieder von ſich legen muſte / wie wir im folgenden Jahre vernehmen werden. Marianus. Bucelinus in h. a.

A.C. 842. Fienge Troila, Graf von Gallicien / welcher gleichfalls von Königlichem Stamm entſproſſen war / einen Aufruhr an. Dann als er hörte / daß die Cron von Aſturien ſich auf ein gar ſchwaches Haupt ſteuerte / gedachte er / ſolche mit Gewalt davon herab zu reiſſen / und ließ ſich von ſeinem Anhang / welcher ziemlich ſtarck war / für

einen König in Gallicien auszuruffen. Weil nun der kluge Alphonſus wohl ſahe / daß er auf dem Königlichen Thron noch nicht recht feſt ſaſſe / und ſeinem Feind weder an Jahren / noch Kräfften gewachſen ware / lieſſe er ihm das Feld / und entwiche dieſem ungeſtümmen Wetter mit der Flucht / welches ihn mit ſeinem eignen Blut würde erträncket haben. Er begab ſich demnach in Begleitung einiger wenigen nach Cantabrien / um daſelbſt ſein Glück oder Unglück abzuwarten. Solchem nach fande Troila keinen Widerſtand / die Reſidentz-Stadt und den Königlichen Pallaſt in Beſitz zu nehmen. Als aber die Einwohner ſahen / daß er alle Geſetz und Ordnungen verkehrte / und ſein Reich durch Mord und Blut zu befeſtigen ſuchte / empörten ſie ſich wider ihn / und riſſen ihm nicht allein die Cron von dem Haupt / ſondern auch das Haupt von dem Leib. Hierauf wurde Alphonſus wieder zur Regierung beruffen / da er dann ſich angelegen ſeyn ließ / alle eingeſchlichene Unordnungen im Reich abzuſtellen. Er bekam aber gar bald etwas anders zu thun. Dann Eilo, Graf von Alava, einer kleinen Landſchafft in Cantabrien / welcher ſich auf den Beyſtand des Zenonis, der Herr über Biscaya, und ſein naher Anverwandter war / verließ / fieng gleichfalls an wider Alphonſum zu rebelliren: Weswegen ihm dieſer mit einem groſſen Kriegs-Heer auf den Halß kam / und / ohne ſonderlich viel Blut zu vergieſſen / gantz Alava wieder unter ſeinen Gehorſam brachte / die Häupter der Rebellen andern zum Exempel ſtraffte / und das unruhige und aufrühriſche Volck ſtillete. Der Eilo aber wurde

von denen / ſo vorher ſeine beſten Freunde waren / gefangen genommen / da er dann durch ſeine Beſtraffung denen andern Verzeyhung erwerben muſte. Nachdem man ihn zu Oviedo gleichſam im Triumph eingeführet hatte / wurde er in ein finſteres Gefängnüs eingeſperret / in welchem er zugleich das End ſeines Lebens und ſeines Elends fand. Seinem Vetter Zenoni ergienge es auch nicht beſſer. Dieſer ſtammete in gerader Linie von dem ehemahligen Herzog in Aquitanien / Eudone, und von dem erſten Grafen in Arragonien / Aznario, her. Ob er nun ſchon wuſte / daß Eilo den Lohn ſeiner Verrätherey empfangen hatte / ſo fuhre er doch fort / ſich dem Alphonſo zu widerſetzen. Dieſer aber gieng ihm mit bewaffneter Hand entgegen / und ließ ſich mit ihm in eine Schlacht ein / in welcher derſelbe geſchlagen und gefangen wurde. Hierauf brachte man ihn gleichfalls in ein dunckles Gefängnüs / in welchem er mehr das Unglück ſeiner 2. Töchter / Todæ und Innigæ, als ſein eignes beweinte / da ihn doch daſſelbe in der That allein traf. Dann Toda wurde mit Innigo Ariſta, König von Suprarbia / und Inniga mit Zuria, Fürſten von Cantabrien vermählt / welche Spanien mit einer herrlichen Nachkommenſchafft bereichert haben. Marian. P. Barthol. de Rogatis. Michael de Luna.

A. C. 843. Belagerten 2. tapffere Häupter der Saracenen / Alcama und Omundar, in Hoffnung / es würde ein junger König 2. alten und erfahrnen Generalen einen ſchlechten Widerſtand thun können / die Stadt Leon. Da ſie aber von dem König Alphonſo zu einer Schlacht gezwun-

gen

gen wurden / erſuhren ſie zu ihrem gröſten Schaden / daß offt in einer blühenden Jugend eine eißgraue Tapfferkeit ſtecke. Dann ſie wurden auf das Haupt geſchlagen / und mit ihrem Leben ihre Hoffnung zernichtet. Dieſer Sieg reitzte den König Alphonſum zu noch gröſſern an. Dannenhero ließ er ſich mit dem König von Suprarbien und Navarra, Innigo Sanchio, welcher wegen der Geſchwindigkeit ſeiner Füſſe Ariſta genennet wurde / und von Garſia Ximenes, dem erſten König von Suprarbien / herſtammete / in eine Allianz ein. Dieſer hatte zu ſeinem gröſten Ruhm die Stadt Pampelona von der Tyranney der Mohren befreyet / ſeine Reſidentz allda befeſtiget / und ſein Reich mit noch anderen Eroberungen erweitert. Uber diß ließ ſich auch der König Alphonſus in eine nahe Verwandtſchafft mit dem König von Franckreich ein / indem er ſich mit Amelinda, einer Printzeßin vom Königlichen Geblüth / welche nachgehends / weil dieſer Nahm in Spanien fremd und unangenehm war / Ximena genennt wurde / vermählte / welche Ehe nachgehends mit 4. Söhnen geſeegnet worden / dem Garſia, Ordogno, Troila und Gondiſalvo. Endlich trug auch Alphonſus dem Bernardo del Carpio ſeine Freundſchafft an / dieweil er wohl wuſte / wie viel deſſelben Degen vermögend war. Dieſer hatte ſich bißher in ſeinem Gebieth Saldania und Caroio ruhig aufgehalten / ohne daß er jemand beunruhiget hätte / oder von jemand wäre beunruhiget worden. Nachdem nun Alphonſus deſſen Freundſchafft gleichfalls verſichert war / kündigte er den Mohren den Krieg an / und wartete

nur auf Gelegenheit / denſelben mit Nutzen anzufangen / welches ſich auf folgende Art zutrug: Es wurden die Toledaner / welche Maomad, der König in Corduba unter ſein Joch gebracht hatte / von demſelben ſehr hart unterdruckt: Weswegen ſie ſich wider ihn empörten / und nachdem ſie die Beſatzung in Stücken zerhauen hatten / erklärten ſie den Lopez, des Muzæ Sohn / vor ihren König / und verlieſſen ſich ſo wohl auf deſſen groſſe Tapfferkeit / als auch auf die Feſtigkeit ihrer Stadt / welche ſie vor unüberwindlich hielten. Sie wurden aber bald mit ihrem Schaden inne / daß man ſich auf den Gewalt des Pöbels nicht zu verlaſſen habe. Dann als ſie von denen zu Corduba belagert und in die Enge getrieben wurden / muſten ſie die Vornehmſten der Stadt dem Feind als Geiſſel auslieffern. Jedoch fande Lopez Gelegenheit / mit ſeinen Brüdern zu entfliehen / und ihre Zuflucht zu dem König Alphonſo zu nehmen / welcher ſie ſehr freundlich aufnahm / und bald hernach mit einem auserleſenen Kriegs-Heer wider die Saracenen zu Feld zog / in welches ihn Lopez mit ſeinem Hauffen tapfferer und kühner Mohren / ingleichen dem Kern des Adels aus Franckreich / Gaſconien / Navarra, Cantabrien / zu denen ſich der Adel aus Aſturien / Caſtilien und Luſitanien geſellete / begleitete. Nachdem er nun mit groſſer Tapfferkeit die Beſatzung und Wachten der Mohren von denen Grentzen verjagt hatte / verheerte er das Land mit Feuer und Schwerdt / und durchſtreiffte / weil er keinen Widerſtand fand / weit und breit die gantze Gegend. Endlich aber begab er ſich mit reicher Beute in die Winter-Quartier.

Mariana. Michael de Luna. P. Barthol. de Rogatis.

A. C. 844. Begab ſich Alphonſus wieder ins Feld / und als er die Nachricht erhielte / daß die Toledaner / in Hoffnung / es würde der König zu Corduba, Maomad, welcher mit 2. Armeen hinter ihnen im Anzug war / ihnen den Rucken frey halten / biß an den Fluß Durio eingedrungen wären / und überall geſängt und gebrennt hätten / gieng er ihnen dergeſtalt ſchnell entgegen / daß er ſie zu einer Schlacht nöthigte / ehe ſie noch einmahl etwas von ſeiner Ankunfft gewuſt hatten. Dieſe Schlacht geſchahe bey dem Dorf Polverarea, an dem Ufer des kleinen Fluſſes Urbici, welcher damahlen wenig Waſſer hatte / aber durch das Blut von 12000. Mohren / welche an ſeinem Ufer ums Leben kamen / aufgeſchwellet wurde. Bald hernach lief Zeitung ein / daß ein groſſer Hauffen Cordubeſer im Anzug wären / denen Toledanern zu Hülff zu kommen: Weswegen der König Alphonſus die Seinigen alſo anredete: „Auf / „ meine Brüder! Weil dieſe ihre Freunde nicht „ mehr im Leben beſchützen können / ſo ſollen ſie „ denenſelben im Tod Geſellſchafft leiſten. Ich „ befehle ſie euren Degen / welche immer nach „ dem Blut der Mohren durſten. Begegnet ih- „ nen alſo / wie ſie es durch ihre Aufführung ver- „ dient haben. „ Nach dieſen Worten ließ er die Feinde / welche von dem / was ſchon vorbey gegangen war / nichts wuſten / behertzt angreiffen / in welcher hitzigen und ſehr blutigen Schlacht kein Pardon gegeben wurde. So viel Feinde vorhanden waren / ſo viel wurden auch getödtet /

biß auf 10. welche man bey der Plünderung der erſchlagenen Cörper noch lebendig fand. Auf dieſe Vor-Trouppen der Saracenen ware der Printz Almondar, des Maomads Erſt-gebohrner Sohn im Anzug. Als er aber die gedoppelte Niederlag ſeines Volcks erfuhr / flohe er / um die dritte zu vermeiden / von Sublanca, allwo der König Alphonſus ſein Lager hatte / bey der Nacht nach Corduba, allwo er den gantzen Verlauff der Sach ſeinem Vatter / dem König Maomod, erzählte / welcher darüber nicht wenig erſchrack / und darauf bedacht war / ferneres Unglück zu verhüten / und ſich den König Alphonſum zum Freund zu machen. Es war an ſeinem Hof ſo wohl wegen ſeines Reichthums als Geblüths ein gewiſſer Mohr / Nahmens Abualit, in groſſen Anſehen / welcher zwar der Mahomedaniſchen Secte zugethan / jedoch aber denen Chriſten nicht ungeneigt war. Dann als er vor einigen Jahren in Gallicien unter der Regierung des Königs Ordogni ware gefangen / und nach Oviedo gebracht worden / lernte er daſelbſt aus der Erfahruug / daß der hohe Reichs-Adel eben ſo höfflich und freundlich als hertzhafft und tapffer ſey. Daher er denen Chriſten ſehr gewogen wurde / und ungeachtet er zu den Seinigen wieder zurück gekehret war / und an ſtatt ſeiner / Abulcenum, ſeinen Sohn / als Geiſſel hinterlaſſen hatte / er diejenige keineswegs vergeſſen kunte / deren Tapfferkeit er bewunderte / und deren Höflichkeit er rühmte. Auf dieſen Mohr ſetzte Maomad ſein Vertrauen / und ſchickte ihn zu dem König Alphonſo, um bey demſelben / wo nicht einen gäntzlichen Frieden / doch wenigſtens

ſtens einen Stillſtand auf etliche Jahr auszuwürcken, welches letztere auch auf 3. Jahr verwilliget wurde, allein er hatte, vermuthlich wegen der Falſchheit und Untreu der Saracenen, nicht lang Beſtand, wie wir in folgendem Jahr vernehmen werden. Autores citati.

A. C. 845. Setzte der König Alphonſus in Begleitung des Bernardi del Carpio, und der Geiſſel der Saracenen, über den Fluß Tagum, drunge in Bæticam, Eſtremaduram und Luſitanien ein, und zwar mit ſolchem Muth und Tapfferkeit, daß ſich niemand unterſtunde, ſich ſeinem ſiegenden Schwerdt zu widerſetzen. An allen dieſen Orten verurſachte er einen unbeſchreiblichen Schaden, und machte ſehr reiche Beute. Er würde es auch noch viel weiter gebracht haben, wann Bernardus del Carpio, dem er die meiſten Siege zu dancken hatte, ſeine Waffen länger mit den ſeinigen vereiniget hätte. Dieſer bekam abermahl eine Begierde, ſeinen Vatter, welcher auf dem Schloß Luna gefangen ſaß, befreyet zu ſehen. Dannenhero begehrte er ſolches an den Alphonſum, und ſtellte ihm vor, was er ihm und ſeinem Vatter ſchon vor nützliche Dienſte geleiſtet habe, und was man noch ferner von ihm erwarten könne. Bey dieſem Begehren zuckte der König Alphonſus die Achſeln, und begehrte Zeit, dieſe Sache recht zu überlegen, indem er dasjenige nicht aufheben könne, was ſeine Vorfahren mit allgemeiner Beypflichtung verordnet hätten. Er wolle aber dem Staats-Rath davon Nachricht geben, und er hoffe, daß derſelbe in ſolche Befreyung willigen werde. Hierauf wurde der Staats-Rath ver-

ſammlet / da dann die Klügeſten davor hielten / es ſey billig / daß man dem Bernardo ſeine Bitt gewähre; hingegen gaben diejenigen / welche den Bernardum beneideten / vor / es gezieme nicht der Majeſtät des Reichs / noch dem Anſehen des Königs / dasjenige zu vernichten / was durch den Schluß des Raths mit dem Sigill des Fürſtens nach dem ordentlichen Lauff der Gerechtigkeit ſey beveſtiget worden. Wolle man viel oder wenig an ſolchen Verordnungen ändern / ſo ſey es eben ſo viel / als wann man eben ſo viel Unordnungen Thür und Thor eröffnen wolle. Es wurde alſo dem Bernardo ſein Begehren abgeſchlagen / welcher ſich darüber dergeſtalt erzürnte / daß er mit einigen wenigen ſeiner guten Freunde alsbald den Hof verließ / und ſich hoch verſchwuhr / daß ſolches den König und das Reich gereuen ſollte. Auf dieſen Blitz der Bedrohung folgte der Donnerſchlag der Rache. Dann nachdem er wieder in der 12. Meilen von Salamanca gelegenen Veſtung del Carpio angelangt war / beunruhigte er durch ſtete Streiffereyen das gantze Land / ließ die Häuſer ausplündern / und die Dörffer mit ſolcher Wuth in Brand ſtecken / daß viel Meilen herum nichts / als Merckmahle ſeines Zorns und ſeiner Rache zu ſehen waren. Bey ſolchem Unglück berathſchlagte ſich der König zu Salamanca mit den Vornehmſten des Reichs / abſonderlich aber mit denjenigen / welche geneigt waren / in das Begehren des Bernardi zu willfahren. Und nachdem er denjenigen / welche Urſach waren / daß er dem Bernardo ſein ſo billiges Begehren abgeſchlagen hatte / einen ſcharffen Verweiß gegeben hatte / thate er mit Beyſtimmung

mung aller andern den Ausſpruch / daß gedachtem Bernardo ſollte gewillfahret / und ihm ſein Vatter mit dem Beding überlieffert werden / daß er dem König die Veſtung Carpio einhändigen ſolle / welches auch geſchahe. Worauf Bernardus unverzüglich auf das Schloß Luna eilte / um der Befreyung ſeines Vatters in Perſon beyzuwohnen. Aber / o Eitelkeit menſchlicher Hoffnung! Als man die Thür des Kerckers eröffnete / fande man den unglückſeeligen Alten todt / indem deſſen Seel wenig Stunden vorher den Leib verlaſſen hatte. Niemand begehre von mir / daß ich ihm bey ſolchem Anblick die Betrübnüs und das Entſetzen des Bernardi beſchreiben ſoll. Wer ein menſchliches Hertz hat / der kan ſich ſolches beſſer einbilden / als ich es ihm würde beſchreiben können. Ich melde alſo nur ſo viel / daß er den König Alphonſum im Verdacht hatte / als habe er dieſen Grafen durch Gifft hinrichten laſſen / weswegen er allerhand harte Reden und Drohungen wider ihn ausſtieß / und es bereuete / daß er ihm die Veſtung Carpio übergeben hatte. Als man ihm aber zur Gnüge erwieß / daß der Graf von Saldanien eines natürlichen Todes geſtorben / und Alphonſus desfalls unſchuldig ſey / begab er ſich nach Gaſconien / allwo er unbekannter Weiß überall herum ſchweiffte / und viele herrliche Merckmahle ſeines Heldenmuths hinterlieſſe / bis ihn endlich der Tod von der Welt abforderte. Jedoch melden einige Geſchicht-Schreiber / daß er ſich mit dem König Alphonſo wieder verſöhnet / und demſelben bis an das Ende ſeines Lebens ſehr nützliche Dienſte geleiſtet habe. Michael de Luna. Ma-

riana de rebus Hiſpanis. Bartholomæus de Rogatis.

A. C. 846. Empörte ſich des Alphonſi Bruder / Troila, wider ihn / dieweil er die Cron lieber ſelbſt auf ſeinem Haupt ſehen wollte / und daher auch ſeine 3. andere Brüder / Bermundum, Nugnum und Odoardum, auf ſeine Seite zog. Allein Alphonſus bekam ſie gefangen / ließ ihnen die Augen ausſtechen / und ſie in ein Gefängnüs werffen / weswegen ſich aber der Adel und das Volck gleichfalls empörte / und den ältern Bruder / Bermundum, mit Gewalt befreyete / welcher ſich ins Feld begab / und der veſten Stadt Aſtorga bemächtigte / und Alphonſum zu einer Schlacht ausforderte / in welcher er aber geſchlagen wurde / weswegen er ſeine Zuflucht zu dem König von Corduba, dem Maomad, nahm / allwo er nicht lang hernach mit Tod abgieng / und zugleich mit dem Leben ſein Elend endigte. Autores citati.

A. C. 847. Liebkoſete der König Alphonſus dem Lopez, einem Sohn des Muzæ, dergeſtalt / daß er ſeinen zweyten Sohn / den Printzen Ordognum, deſſen Brüdern zur Auferziehung untergab / worüber aber zwiſchen dem Lopez und ſeinem Sohn Abdallo ein groſſes Mißverſtändnüs entſtanden / welcher letztere ſich zu dem König in Corduba, Maomad, begab / und hernach mit bewaffneter Hand in das Leoneſiſche einfiele / allwo er groſſen Schaden verurſachte / dieweil des Königs Alphonſi Armée ſich eben damahlen weit davon entfernet befand. Endlich aber wurde er von derſelben überfallen / und in die Flucht geſchlagen / da er dann

Pancorvo, einen nicht gar veſten Ort zu überrumpeln ſuchte / aber mit einigem Verluſt abgetrieben wurde. Hierauf wendete er ſich gegen die Stadt Leon / als er aber vernahm / daß ſolche mit einer guten Beſatzung verſehen ſey / gienge er über den Fluß Aſtura durch die Gräntzen von Luſitanien wieder nach Corduba. Unter ſeinen Fahnen hatte ſich auch Abualit, ein tapfferer Mohr befunden / welcher ſich aus dem Saraceniſchen in das Chriſtliche Lager begab / allwo er ſich mit dem König Alphonſo, ſeinem alten Freund / unterredete / und es dahin brachte / daß er für ſeinen Sohn Abulcemum, welcher ſich an dem Hof zu Oviedo als Geiſſel befand / die Freyheit auswürckte / welche Wohlthat hernach der Saracen durch wichtige Dienſt-Leiſtungen erkennete. Ibidem.

A. C. 848. So bald es die Zeit geſtattete / die Winter-Quartier zu verlaſſen / begab ſich Abdallus, ein Sohn des Lopez, auf das neue ins Feld / da er dann mit denen 2. Zimaeles, von denen der eine ſein Vetter / der andere aber ſein Bruder ware / welche beyde mit dem König Alphonſo in einem guten Verſtändnüs ſtunden / und in dem Cordubeſiſchen Gebiet übel haußten / zu thun bekame. Dieſe überwand er in einer Schlacht / bekam dieſelben gefangen / und ließ ſie in einen dunckelen Kercker einſperren. Hierauf nahete er ſich der Stadt Saragoſſa / in welche er / weil ſie unter der Botmäßigkeit des Königs von Corduba ſtunde / von der Beſatzung gutwillig eingelaſſen wurde. Dieweil er aber ſo wohl an Freunden als Feinden treulos zu handeln pflegte / bemächtigte er ſich derſelben / und zwunge ſie / ſeine Beſatzung einzunehmen /

men / wodurch er nicht allein die Waffen der Chriſten / ſondern auch der Saracenen dergeſtalt wider ſich reitzte / daß zu gleicher Zeit Vela, Graf von Alava, und Jacob Porcellus, Graf von Caſtilien / von der einen Seiten / und Almondarus, ein Sohn des Maomad, Königs zu Corduba, mit dem Abualit, ſeinem Feld-Herrn / von der andern Seiten ihm entgegen zogen / jedoch mit unterſchiedenem Glück / indem die zwey Grafen ihn von ihren Gräntzen verjagten. Almondarus aber und Abualit kunten Saragoſſa nicht wieder erobern / ob ſie ſchon dieſer veſten Stadt ſehr ſcharff zuſetzten. Indeſſen ſtunde der König Alphonſus mit ſeiner Armée in Bereitſchafft / um zu ſehen / was es vor einen Ausgang gewinnen würde / bis er in geheim von dem Abualit durch Geſandten erſucht wurde / einen dauerhafften Stillſtand mit dem Cordubeſer zu ſchlieſſen / welches auch auf 6. Jahr geſchahe / um in ſolcher Zeit den ziemlich verwirrten Zuſtand ſeines Reichs in einen beſſern Stand zu ſetzen. Ibidem.

A. C. 849. Bauete er überall in ſeinem Gebiet ſehr prächtige Kirchen auf / in denen er die Ubungen der Chriſtlichen Gottſeeligkeit wieder erneuerte. So ließ er auch denen Clöſtern ſeine Freygebigkeit verſpühren / abſonderlich aber dem Orden des heiligen Benedicti, welchen er vor allen andern liebte / und vor welchen er das herrliche Cloſter in Caſtilien auf denen ſo genannten Feldern der Gothen / oder dem Feld del Campos, erbauete / und ſtifftete / welches / als es von denen Barbaren war verſtöhret worden / er unter dem Namen und Schutz der heiligen Märtyrer Primitivi und Facuedi

cuedi weit gröſſer und prächtiger wieder auf⸗bauen ließ. So ließ er auch zwey veſte Plätze / Sublanca und Lea, auf denen Gräntzen des Kö⸗nigreichs Leon bauen / und an dem Ufer des Meers/ zwiſchen Gihon und Oviedo, die Veſtung Gnazon. Ferner ließ er die zerſtöhrte und von den Einwohnern entblößte Städte Viſeo, Braga, Portocale, Schiaves, Auſa, oder Oca, und andere Städte von Grund aus wieder auferbauen. Der⸗gleichen geſchahe auch der gäntzlich zerſtöhrten Stadt Sentica, welche er unter dem Namen Za-mora, wegen gewiſſer Laſur⸗Steine / die in groſ⸗ſer Menge in ſelbiger Gegend zu finden waren / und von denen Arabern in ihrer Sprach Zamoræ genennet wurden / gleichfalls wieder auferbauen ließ. Damahlen waren ſeine Söhne Garſias und Ordognus ſchon ziemlich groß / daher er den erſten mit der Tochter des Nunez Fernandi, Gra⸗ſens von Caſtilien/ vermählte / den andern aber mit einem auserleſenen Kern Soldaten nach Canta⸗brien wider den Grafen Zuria ſchickte / welcher da⸗mit nicht zufrieden war / daß er ſich durch die Gunſt des Volcks dieſer Provintz angemaſſet hat⸗te / ſondern auch auf neue Eroberungen in dem Caſtilianiſchen bedacht war. Gleichwie aber das Beylager des Garſiæ ſo wohl wegen des ho⸗hen Geblüts der Braut⸗Perſonen / als auch we⸗gen der groſſen Menge des Adels / der dabey zuge⸗gen war / mit unbeſchreiblichem Pracht vollzogen wurde; alſo hatte hingegen das Unternehmen des Printzens Ordogni einen ſehr unglücklichen Aus⸗gang. Dann der Graf Zuria lockte / als ein von langen Zeiten her erfahrner Kriegs⸗Held / da er in

einem Land/welches ihm wohl bekannt war/mit einem noch unerfahrnen Printzen zu ſtreiten hatte/ denſelben in einen Hinterhalt/ allwo er ihn durch die Gelegenheit und den Vortheil des Orts bey einem Dorff/Namens Paduta, angriffe und aus dem Feld ſchluge/welches Dorff hernach wegen dieſer Schlacht Arriogorriaga genennet worden/ welches in unſerer Sprach ſo viel heiſſet/als die mit Blut beſprengten Steine. Dieſe groſſe Niederlage kunte der König Alphonſus nicht rächen/weil das Gebürg in Cantabrien eben ſo viel tapffere Beſchützer ſeiner Felſen / als gleichſam Steine hatte. Canturani. P. Barthol. de Rogatis. Michael de Luna. Mariana.

A. C. 850. Wüteten die Saracenen in Spanien hin und wieder entſetzlich wider die Chriſten/ von denen ſehr viele um des Glaubens willen/weil ſie ſich zu einem ſchändlichen Abfall nicht wollten verleiten laſſen/ erbärmlich hingerichtet wurden/ welchen Märtyrer-Tod ſie mit einer Verwunderungs-würdigen Standhafftigkeit ausgeſtanden haben. Bucelinus in h. ann. Canturani. Mariana.

Sechster Abſatz.

Franzöſiſche Geſchichte von dem Kayſer *Carolo M.* an / bis auf den König *Carolum Calvum incluſivè.*

WIr ſchreiten nunmehro zu einem Königreich/welches in Wahrheit eines der älteſten und edelſten unter allen Staaten in der Chriſtenheit / indem es ſchon über 1300. Jahr

Jahr beſtehet. Deſſen Könige haben aus dreyerley Stämmen beſtanden; Aus dem Merovingiſchen/ wie ſchon in dem vorigen Theil des gůldenen Denck-Rings gemeldet worden/ welcher Stam von 418. bis 752. gewähret/und 21. Könige hervor gebracht hat; Dem Carlowingiſchen von 752. bis 987. von welchem 13. Könige geweſen/ Und dem Hugo Capetiſchen/ welcher noch jetzo floriret. Es haben alſo in dieſem neunten Sæculo, von deſſen Geſchichten wir jetzo handeln/ Könige aus dem Carlowingiſchen Stamen regieret/ und zwar zu Anfang der Regierung des eines ewigen Ruhms würdigen Kayſers Caroli M. von deſſen und ſeiner Nachkommen Thaten und Verrichtungen wir/ ſo weit unſer Periodus gehet/ in dieſem fünffzehenden Theil/ unſerer Chronologiſchen Ordnung nach/ fortfahren wollen.

A. C. 801. Befand ſich dieſer Kayſer zu Spoleto, und als er von dannen nach Franckreich zurück reißte/ entſtunde ein entſetzliches Erdbeben/ welches ſich auch in Franckreich und Teutſchland ſpůhren ließ/ in Italien aber/ allwo ſich der Kayſer damahlen noch befande/ war es am hefftigſten/ indem daſelbſt gantze Städte übern Hauffen geworffen wurden. Hierauf entſtunden auch ſo entſetzliche Wetter/ daß es nicht anders ſchiene/als wann die gantze Welt zu Grund gehen ſollte/ und endlich kam ein groſſes Sterben unter das Horn-Vieh in des Kayſers Caroli M. Ländern/ daher das aberglaubiſche Volck dafür hielte/ es ſey ſolches durch Zauberey geſchehen/ und der Herzog von Benevento, Grimoaldus, habe etliche Perſonen mit verzaubertem Pulver ausgeſchickt/ wel-

ches ſie unter das Gras und auf das Vieh hätten ſtreuen müſſen. Ja ihre Einfalt gienge ſo weit / daß ſie glaubten / es ſey ein gewiſſes Land / Magodien genannt / wo dieſe Leute in den Wolcken zu Schiff giengen/und ſich auf die Erde niederlieſſen/ wo es ihnen gefiele. Mezerai. Larrei Hiſtoire de France.

In dieſem Jahr iſt der Kayſer Carolus M. nicht zu Feld gezogen / ſein Sohn Ludovicus aber erwarb ſich durch Eroberung der Stadt Barcellona einen groſſen Ruhm / womit es alſo zugieng: Als die kleinen Saracenischen Fürſten an den Spaniſchen Gräntzen beſorgten/ ſie würden von dem König zu Corduba, welcher ihr vornehmſter Regent in Spanien war / untergedruckt werden / lieſſen ſie ſich mit denen Franzoſen in ein Bündnüs ein; als aber die Gefahr vorüber war / ſchritten ſie zu ihrer gewöhnlichen Treuloſigkeit / und wollten von keinem Verbindnüs mehr etwas wiſſen. Ja der Fürſt von Barcellona, Namens Zad, welcher des Ludovici Unterthan war/ dachte auf eine Verrätherey wider denſelben / war aber doch nichts deſto weniger ſo unbedachtſam / daß er ſich zu demſelben nach Narbonne begab / indem er ſich einbildete / er wollte ihm dadurch alles Mißtrauen benehmen / und daher Gelegenheit finden / ſeine Verrätherey deſto beſſer auszuführen; allein ſeine Hoffnung ſchlug ihm fehl. Dann Ludovicus, welcher ſchon gantz gewiß wußte / was Zad wider ihn vorhabe / ließ ihn in Verhafft nehmen. Hierauf erwählten die Saracenen einen von ſeinen Anverwandten / welcher Hamar hieß / zu ihrem Fürſten / und beſchloſſen ſich auf das äuſſerſte wider

alle feindliche Anfälle zu vertheidigen. Indeſſen fiengen die Gaſconier an zu rebelliren / dieweil Ludewig zu Feſenſac einen Grafen über ſie geſetzt hatte / welcher ihnen nicht anſtunde. Solcher Geſtalt brach Ludewig eilends wider ſie auf / und nachdem er ſie in gar kurtzer Zeit zu Paaren getrieben hatte / war er auf die Belagerung der Stadt Barcellona bedacht / vor welche er auch würcklich mit ſeinem Kriegs-Heer anrückte. Der König von Corduba wollte zwar dieſelbe entſetzen / und machte ſich deswegen mit einem groſſen Kriegs-Heer auf; als er aber vernahm / daß ihm überall der Paß verrennt war / und er ſich mit groſſer Gefahr hätte durchſchlagen müſſen / kehrte er mit ſeinem Kriegs-Heer gegen Aſturien. Hierauf mußten ſich die Belagerten nach einem langen und tapffern Widerſtand dem Ludewig ergeben / welcher daſelbſt einen Grafen über ſie ſetzte / der Bera hieß / und von dieſem ſollen die Grafen von Barcellona herſtammen. Ibidem.

A. C. 802. Wurde der Kayſer Carolus M. von allen Fürſten in der Welt ſehr hoch geachtet / und niemand war / der ſeine Macht nicht furchte. Alphonſus, der König von Gallicien und Aſturien / bewarb ſich auch unter andern um ſeine Freundſchafft / weswegen er einige Geſandten mit einem Schreiben an ihn abfertigte / in welchem er ſich als ſein Vaſall unterſchrieben hatte. Die Könige von Schottland und Irrland nannten ihn allezeit ihren Herrn / ſich aber ſeine Unterthanen und Diener. Die vornehmſten Häupter der Saracenen in Spanien und Africa verehrten ihn / und ſuchten ſich mit ihm in Allianz einzulaſſen / und der

ſtoltze König in Perſien/ Aaron/ verachtete alle andere Fürſten in der Welt/ und war nur allein darauf bedacht/ ſich den Kayſer Carolum M. zum Freund zu machen. Zu dem Ende ſchickte er ihm in dieſem Jahr viele Jubelen/ ſeidene Zeuge/ allerhand koſtbare Specereyen und Rauchwerck/ und einen der allergröſten Elephanten/ der jemahlen geſehen worden. Und weil er wußte/ daß der Kayſer eine groſſe Ehrerbietigkeit gegen das heilige Land trug/ abſonderlich aber gegen die Stadt Jeruſalem/ ſo gab er ihm ſolches zu eigen/ und behielte nur vor ſich den Titul ſeines Statthalters in ſelbigem Land; allein in der That war ſolches nur ein höfliches Compliment. Bey ſo gutem Glück hätte der Kayſer Carolus Magnus gar leicht das übrige in Italien/ ſo nicht unter ſeiner Bottmäßigkeit ſtunde/ ſich unterthänig machen können/ zumahlen da die Griechen damahlen von einer Fürſtin regiert wurden/ welche ein friedliebendes Gemüth hatte/ nemlich Irene/ des Kayſers Leonis hinterlaſſene Gemahlin. Dieſe machte ihm Hoffnung/ als wann ſie ſich mit ihm vermählen/ und dadurch das Orientaliſche Kayſerthum zuſchantzen wollte. Es war auch ſchon würcklich ſehr weit damit gekommen; Allein Nicephorus verſtieß die Kayſerin vom Thron/ und ſchickte ſie auf die Inſul Lesbus. Baronius in h. ann. Curopalates. Brietius in h. ann. Beſoldus in Hiſt. Conſtant. Gordonus in h. ann. Regino. Bucelinus in h. ann. Aimoinus. Sigebertus. Annal. Franc. Eginhard. &c.

A. C. 803. Ließ ſich der Kayſer Nicephorus mit dem Kayſer Carolo M. in Tractaten ein/ geſtattete

ſtattete ihm / gleichfalls den Kayſerlichen Titul zu führen / und daß gantz Italien bis an die Flüſſe Aufidum und Voltorne, nebſt Bayern / Hungarn / Oeſterreich / Dalmatien / Slavonien / Gallien und Spanien ſein verbleiben ſollte. Indeſſen fieng der Hertzog von Benevento, Grimoaldus, in Faveur der Griechen an / zu rebelliren. Die Franzoſen aber zogen wider ihn zu Feld / und nahmen ihm die Stadt Nocera weg / welche er aber bald wieder eroberte / und den Grafen von Spoleto, Winigiſum, welchen er kranck im Bett liegend fand / mit ſich gefänglich hinweg ſchleppte / welchen er aber / nachdem er mit den Franzoſen Friede gemacht hatte / mit groſſer Höflichkeit wieder auf freyen Fuß ſtellte. Mezeray. Canturani &c.

A. C. 804. Fiengen die Sachſen / abſonderlich aber die jenſeit der Elbe wohnende Hollſteiner / zum letztenmahl an zu rebelliren / welche der König in Dännemarck / Godofredus, der damahlen ſehr mächtig zu Waſſer war / dazu angereitzet hatte. Dannenhero eilte Carolus M. mit ſeinen Trouppen dahin / und ſchlug ſein Lager bey der Elbe auf. Indeſſen näherte ſich der König in Dännemarck bis nach Schießorp an den Sächſiſchen Gräntzen / um ihnen beyzuſtehen. Ich weiß aber nicht / was vor ein Mißtrauen unter ihnen entſtanden war / welches verurſachte / daß er eilends mit ſeiner Armée aufbrach / und wieder zurück kehrte. Als nun die Hollſteiner ſahen / daß ſie waren verlaſſen worden / lieſſen ſie ſich / um ihrem gäntzlichen Untergang zu entgehen / tauffen / und wurden Chriſten. Hierauf führte der Kayſer einen Theil ſeines Kriegs-Heers in das Schweitzer-Land / gab

ein Theil des Landes jenſeits der Elbe den Obotriten und richtete in Sachſen ein Gericht an/ welches die Aufrührer/ und abſonderlich die/ ſo wieder Heyden wurden/ ſtraffen muſten. Dieſes Gericht/ welches man ſehr furchte/ hat in Weſtphalen bis in das 15. Sæculum gedauret. Ibidem.

In dieſem Jahr langten im October einige Geſandten von dem Pabſt Leone bey dem Kayſer zu Aach an/ um ihm zu hinterbringen/ daß der Pabſt ihn beſuchen/ und vom wunderthätigen Blut/ ſo man zu Mantua gefunden/ mit ihm reden wolle. Dannenhero ſchickte ihm der Kayſer ſeinen Sohn Carolum bis nach St. Moritz in Chablais entgegen/ er ſelbſt aber empfienge ihn zu Rheims/ von dannen er ihn in ſeinen Pallaſt zu Creci oder Cariſiacum, an dem Fluß Oiſe, führte/ allwo ſie zuſammen das heilige Weyhnachts-Feſt feyerten/ und ſich hernach nach Aach begaben/ um daſelbſt die Kirch einzuweyhen. Daſelbſt hielte ſich der Pabſt noch acht Tage auf/ und kehrte alsdann durch Bayerland wieder nach Rom zurück. Sigebertus. Eginhardus. Cruſius. Baronius. Brietius. Cluverus. Gordonus. Aimoinus &c.

A. C. 805. Wurde der Kayſer Carolus M. von den Hunnen erſucht/ ihnen wider die Slaven beyzuſtehen/ welches er auch that/ ſeinen Sohn Carolum aber ſchickte er wider die Böhmen/ welcher ihren Fürſten in der Schlacht erlegte/ und ſie unter ſeine Bottmäßigkeit brachte. Bucelinus in h. annum.

A. C. 806. Langte der Herzog von Zara, Joannes, mit einigen andern vornehmen Herren aus Dalmatien zu Thionville bey dem Kayſer an/ und erſuch-

erſuchten ihn / ihnen beyzuſtehen / im Fall ſie von den Griechen angefallen werden ſollten / welches der Kayſer auch verſprach / dieweil ihn ſchon der Pabſt Leo, als er bey ihm war / darum erſucht hatte. An eben dieſem Ort vertheilte er ſeine Länder unter ſeine drey Söhne / mit dem Beding / daß / wann einer davon ſterbe / ſein Antheil unter die zwey andere vertheilt werden ſollte. Dieſe Vertheilung wurde nicht allein von dem Franzöſiſchen Adel unterſchrieben / ſondern auch nach Rom gebracht / damit der Pabſt ſolche gleichfalls unterzeichne. Bald hernach wurden die Einwohner in Navarra unter Franzöſiſche Bottmäſſigkeit gebracht / deren ſie ſich (man weiß nicht / aus was vor Urſachen) entzogen / und ſich unter die Herrſchafft der Saracenen begeben hatten. Mezeray Hiſtoire de France. Canturani Storia profana. Cruſius.

A. C. 807. Waren drey Finſternüſſe / zwey am Mond / und eine an der Sonnen. So ſahe man auch in Franckreich zwey auſſerordentliche Phœnomena oder Lufft-Zeichen. Bald hernach ſtiegen die Normannen an den Küſten von Neuſtrien ans Land / und verübten daſelbſt viele entſetzliche Grauſamkeiten / und einen ſehr groſſen Schaden. Damahlen befande ſich eben der Kayſer Carolus Magnus in Provence auf einem am Meer gelegenen Schloß. Als er nun an dem Fenſter ſtunde / und einige Schiffe dieſes grauſamen Volcks erblickte / gieng ihm das Elend / welches Franckreich durch dergleichen Streiffereyen ausſtehen muſte / ſo zu Hertzen / daß er Thränen vergoſſe / und viele Schiffe eilends ausrüſten lieſſe / um mit den-

ſelben wider die Normannen zu ſtreiffen. Dieſe Schiffe wurden zwar hernach von Ludovico Pio vermehrt / nachdem aber ein innerlicher Krieg unter den Söhnen Caroli Magni entſtunde / wurde Franckreich dieſer ſo höchſt nöthigen Vertheidigung beraubt / und ſelbiges der Wuth der Barbaren blos gegeben. Damahlen langten zum andern mahl Geſandten von dem König in Perſien bey dem Kayſer Carolo Magno an / welche ihme unter andern raren Sachen / auch ſeidene Zelt, eine künſtliche Schlag-Uhr / und noch unterſchiedene andere Uhren mitbrachten. Mit dieſen Geſandten langten auch zugleich einige Münche an / welche der Patriarch zu Jeruſalem (dann Syrien ſtunde damahlen unter der Bottmäßigkeit der Perſer) ihnen zu ihrer Begleitung mitgegeben hatte. Indem nun alſo Carolus M. in Orient ſo geehret wurde / fand er ſeinen Feind in Occident an dem König in Dännemarck / welcher ſeine Macht auf allerhand Art zu ſchwächen ſuchte / und der Chriſtlichen Religion einen Abbruch zu thun / weswegen ſich der Kayſer entſchloß / mit einem mächtigen Kriegs-Heer in das Königreich Dännemarck einzudringen / nicht zwar aus Begierde das Nordiſche Eiß und Felſen zu haben / ſondern das arme Volck dem Teuffel aus dem Rachen zu reiſſen / und zu dem wahren Glauben zu bringen. Sigebertus. Annales Bertini. Regino. Flodoardus &c.

A. C. 808. Kamen die Dänen dem Kayſer Carolo Magno zuvor / und fielen in ſeine Länder. Hierdurch entſtunde nun gleich ein groſſer Lermen / dieweil der König in Dännemarck alles ſehr

hitzig

hitzig angriffen / den Hertzog der Obotriten / welche damahlen unter Frantzöſiſcher Botmäßigkeit ſtunden / Traciſcon, durch Verrätherey gefangen bekam / auch noch einen andern von ihren Hertzogen beym Kopff nehmen ließ / und die meiſten von dieſem Volck ſich zinnßbahr machte. Nichts deſtoweniger / als er bey der Belagerung eines Schloſſes ſeine beſten Leute und ſeines Bruders Sohn verlohren / und Nachricht erhalten hatte / daß der älteſte Sohn des Kayſers Carl ſchon über die Elbe geſetzt / begab er ſich wieder zurück / und ruinirte ſeinen Hafen zu Rerick / in welchem ſehr viele Kauffardey-Schiffe einzulauffen pflegten / indem er furchte / die Frantzoſen möchten ſich allda befeſtigen / und ihm alsdann groſſen Schaden thun. Er beſchloſſe auch / ſein gantzes Königreich zu bedecken / und ſtellte demnach in demſelben überall Werbungen an / ließ auch gegen die Sächſiſchen Grentzen ein groſſes Bollwerck aufwerffen / welcher ſich von dem Golfo des Meers / ſo gegen Orient iſt / biß an den / der gegen Occident iſt / und längſt den Fluß Egidore, oder Egid erſteckte. Bey dieſem Damm ließ er nur eine Thür / welche auf beyden Seiten wohl verwahrt und bedeckt war / damit die Wägen und Trouppen dadurch kommen kunten. Autores citati.

A. C. 809. Ließ Carolus M. um denen Dänen / ihre Streiffereyen zu verwehren / eine groſſe Veſtung an dem Fluß Stur / an dem Ort / welchen man Ahlfeld nannte / bauen. Sein Sohn Pipinus aber wurde indeſſen nach Venedig geſchickt / deſſen er ſich bemächtigte / und dem Reich unterwürffig machte. So ruhete auch zu ſolcher Zeit

der König von Aquitanien / Ludovicus Pius, nicht / ſondern drunge immer weiter in Spanien ein / allwo er ſich der Stadt und Veſtung Tortoſa bemächtigte / welche in Catalonien liegt. Allein nachdem der Graf Aureolus, der über ſelbige Grentzen zu gebieten hatte / mit Todt abgegangen war / nahm der Saraceniſche Fürſt von Saragoßa / Amoroz denen Frantzoſen viele Veſtungen wieder weg / erbote ſich aber / ſolche nebſt ſeiner eignen Perſohn dem Kayſer zu übergeben. Indem man nun deswegen mit einander in Unterhandlung war / und ſolches dem König in Corduba Abular nicht gefiele / ſchickte er ſeinen Sohn / Abdemanum, nach Saragoßa / welcher ſelbige Stadt eroberte / und den Amoroz zwang / ſich nach Hueſca zu retiriren. Mezerai Hiſtoire de France.

A. C. 810. Fiengen die Gaſconier abermahl an zu rebelliren / weswegen ſich der König Ludewig mit einer groſſen Macht dahin begab / alles durch Feuer und Schwerdt verheerte / und niemand verſchonte / als die / ſo ihn um Verzeyhung baten. Hierauf ruckte er weiter biß nach Pampelona, allwo er ſich einige Tage aufhielte / um ſich der Treu der Einwohner ſelbigen Landes / welche ſehr unbeſtändig waren / zu verſichern. Ehe er aber die enge Wege in dem Gebürg durchdrunge / ſahe er ſich vorher wegen der Straſſen-Rauberey der Gaſconier / welche ſich in dem Gebürge aufhielten / und auf ihn lauerten / wohl vor. Zu dem ließ er ſich ihrer Weiber und Kinder verſichern / und einen von ihren Häuptern gefangen nehmen / welcher ſich ſeinem Lager genähert hatte / um ſeine

Trouppen zu recognoſciren / und denen Seinigen ein Zeichen zum Angriff zu geben. Als nun der König Ludovicus wieder nach Aquitanien zurück kehrte / war er eintzig und allein darauf bedacht / daſelbſt alles in einen beſſern Stand zu ſetzen / als es vorher geweſen / abſonderlich aber die Geiſtlichkeit / bey der ſolches am allermeiſten vonnöthen war / indem ſie damahlen ſehr üble Sitten an ſich genommen. Er gieng auch derſelben ſelbſt mit guten Exempeln vor / indem er ein ſehr frommes Leben führte / und viele Clöſter / entweder gantz neu aufbauen / oder repariren ließ. Einige ſagen / daß er 25. biß 30. ſolche Clöſter gebauet habe. Ob nun ſchon der Ruhm der Frantzoſen ſich in gantz Europa ausgebreitet hatte / ſo bekam er doch in dieſem Jahr einen groſſen Stoß in Italien / indem Pipinus vor Venedig mit ſeiner Flotte ſehr viel Volck einbüßte / daher er ſich gantz unordentlich wieder nach Ravenna zurück begeben muſte. Indeſſen hatte der König in Dännemarck eine Flotte von 200. Seegeln equippiren laſſen / mit welcher er ſich nach Frießland begabe / allwo er ans Land ſtieg / alles ausplünderte / und noch über diß groſſe Contribution eintreiben ließ. Ja er rühmte ſich ſo gar / daß er dem Kayſer Carolo M. eine Schlacht liefern wolle. Nachdem er aber erfuhr / daß dieſer an dem Ort / wo die Alare und die Weſer zuſammen floſſen / ſein Lager aufgeſchlagen hatte / hatte die Prahlerey ein End / indem er über Halß und Kopff wieder nach ſeinem Land zurück eilte. Kurtz hernach aber wurde er von einem ſeiner eignen Söhne / weil er deſſen Mutter verſtoſſen hatte / erſchlagen / worauf ihm ſeines Bru-

ders

ders Sohn Hemingus ſuccedirt / welcher mit den Frantzoſen Fried machte. Indeſſen war Franckreich darauf bedacht / ſich an denen Venetianern wegen des erlittenen groſſen Verluſts zu rächen: Allein der bald hernach erfolgte Tod des Pipini machte alle dieſe Anſchläge zu nicht. Dieſer Printz ſtarb in dem 33. Jahr ſeines Alters / und dem 29ten ſeiner Regierung in Italien / und hinterließ den Ruhm / daß er ein ſehr würdiger Sohn eines ſo groſſen und Welt-berühmten Vatters geweſen / von welchem man noch groſſe Thaten zu gewarten gehabt hätte. Er hinterließ keinen rechtmäßigen Sohn / ſondern nur einen / welchen er auſſer dem ordentlichen Ehbett mit einer Concubine erzeugt hatte. Dieſer / welcher Bernhard hieß / ſuccedirte ihm in dem Königreich Italien / da er erſt 12. biß. 13. Jahr alt war. Solcher Todes-Fall gieng dem Kayſer Carolo M. ſehr zu Hertzen / dieweil er ihn wegen ſeiner tapffern Thaten jederzeit ſehr geliebet hat. Er hieß im Anfang Carolomannus, ſein Vatter aber brachte ihn nach Rom / allwo er in der Tauff Pipinus genennet / und zugleich von dem Pabſt Hadriano I. an. 781. an dem heiligen Oſter-Tag zum König von Italien gecrönt wurde. An. 789. nahm er den Griechen Iſtrien und Liburnien weg / ſchlug an. 793. den Hertzog von Benevento, Grimoaldum, an. 796. die Hunnen oder Avares, und an. 800. abermahl den Hertzog Grimoaldum. Als ſein Vatter in dem Teſtament an. 806. ihm zu ſeinem Antheil Italien / nebſt Bayern und Alemannien vermachte / gieng er nach Rom / und ließ ſich von dem Pabſt Leone III. abermahl crönen.

Er

Er beſchützte die Inſul Corſicam wider die Saracenen / endlich erfolgte ſein Tod in dieſem Jahr zu Mayland den 8. Julii. Seine Gemahlin war Bertha, eine Tochter Wilhelmi, genannt/ von Courtenay, Grafens von Thouloufe, mit welcher er aber keine Kinder erzeugt hat. Annal. Eginhard. Moiſſiac. Anaſtaſius. Sigonius de regno Italiæ. Mabillon. &c.

A. C. 811. Wurde der Kayſer Carolus M. durch den Tod ſeines älteſten Sohns Caroli, welcher gleichfalls ohne Kinder mit Tod abgieng/ auf das neue betrübt. Den Frühling vorher hatte ſein Vatter mit den Dänen Fried geſchloſſen/ und darauf 3. Armeen zuſammen gebracht/ die eine ſchickte er wider die Slaven jenſeit der Elbe/ die andere wider die Slaven nach Pannonien/ welche die Hunnen/ die ſich Franckreich unterworffen hatten/ und die dritte wider die Britannier/ welche von ihm abgefallen waren/ und ſich einen eignen König erwählt hatten/ welcher Cœnulphus Machon hieß. Die 2. erſtern Armeen waren glücklich/ und kamen mit vieler koſtbahren Beut beladen wieder zurück/ und die dritte wäre zwar auch glücklich / brachte aber keine andere Beute mit zurück / als den Ruhm/ daß ſie die Britannier überwunden/ und wieder zu dem vorigen Gehorſam gebracht hatte. Mezerai Hiſt. de la France.

A. C. 812. War der Kayſer Carolus M. weil er ſchon ziemlich bey Jahren war/ und 2. Söhne verlohren hatte/ auf deren Tapfferkeit er ſich verlaſſen kunte/ geneigt/ mit denen Saracenen in Spanien/ und denen Griechen Fried zu machen/

und

und den mit den Dänen zu erneuern/ welches auch endlich geſchahe. Dann Muhamet, der König der Saracenen in Spanien/ war mit ſeinem Bruder Abdalla in einem groſſen Krieg verwickelt/ welcher ihn zwang/ ſein Königreich mit ihm zu theilen. In Griechenland war der Kayſer Nicephorus in einem Krieg wider die Bulgaren umgekommen/ und der Kayſer Michael Curopalates, ein ſehr Fried-liebender Herr/ zur Regierung gelangt/ und in Dännemarck war ſelbſt eine innerliche Unruh wegen der Succeſſion im Königreich entſtanden. Nachdem er nun alſo nichts mehr zu ſtreiten hatte/ berufſte er ſeinen Sohn Ludewig zu ſich nach Aach/ allwo er einen Reichs-Tag angeſtellet hatte/ da er dann die verſammlete Biſchöffe/ Aebte/ Hertzoge und Grafen fragte/ und zwar einen nach dem andern/ ob es ihnen gefällig wäre/ daß er dieſem ſeinem Sohn den Titul eines Kayſers beylege? Welche Frage alle mit Ja beantworteten: Weswegen er ihn zum Mit-Regenten im Reich ernannte/ und ihm befahl die Kayſerliche Cron zu nehmen/ welche auf dem Altar lag/ und ſich ſolche ſelbſt auf das Haupt zu ſetzen. Baronius in h. a. Sigebertus. Cluverus. Brietius in h. a. Cruſius. Aimoinus. Bucelinus in h. a. Theganus. Annal. Francorum. Gordonus in h. a. Eginhardus. &c.

A. C. 813. Erklärte er Bernhardum, ſeinen Enckel/ der ein Sohn Pipini war/ zum König von Italien/ wohin er ihn allbereits geſchickt hatte. Bald hernach geſchahen allerhand Wunder am Himmel und auf Erden/ welche ſeinen Tod verkündigten/ und auch diejenigen in Verwunderung

ſatzten

ſatzten / die ſich ſonſten über nichts verwunderten / und alles vor natürlich hielten. Indem er nun in ſeinem Pallaſt zu Aix mit dem Leſen der heiligen Bibel beſchäfftiget war / wurde er von einem Fieber überfallen / welches immer hefftiger wurde / und ihn endlich in dieſem Jahr den 28. Januarii der Welt entriſſe / worauf man ihn zu Aach in der Kirchen / die er ſelbſt hatte bauen laſſen / beerdigte. Sein Teſtament / welches man noch ſehen kan / zeiget zur Gnüge von ſeiner Frömmigkeit. Dann er vermachte darinnen nur den 4ten Theil von ſeinen Meublen und Schätzen ſeinen Kindern / die übrigen 3. Theil aber vermachte er denen Armen und Kirchen. Er war der erſte von denen Königen in Franckreich / der die Wiſſenſchafften geliebt / und einer von den gröſten Printzen / welche die Franzöſiſche Monarchie beherrſchet haben. Niemand hat ein prächtiges Grab beſſer verdient / als Carolus M. und es iſt auch kein Printz / der ein prächtigers habe. Er wurde / wie ſchon gemeldt / zu Aachen beerdiget / und wäre eines längern Lebens und Regierung würdig geweſen / indem er mehr gethan / als alle ſeine Vorfahren / und alle ſeine Nachfolger. Es wurde aber Carolus Magnus, nach dem Bericht eines von den neuen Geſchicht-Schreibern auf folgende Art begraben; Man balſamirte ſeinen Leichnam ein / und ſtellte ihn unter ein Gewölbe auf einem güldnen Seſſel ſitzend / mit Kayſerlichen Kleidern angethan / und darüber ein härenes Kleid / welches er gemeiniglich zu tragen pflegte. Zu ſeiner Seiten legte man einen Degen / deſſen Griff und Garnitur der Scheide von Gold / und eine Pilgrims-

Taſche/ welche er trug / wann er nach Rom gieng. In ſeiner Hand hatte er ein Evangelien-Buch mit güldenen Buchſtaben. Sein Haupt ware mit einer güldenen Kette / gleich einer Cron gezieret / und in ſolchen ein Particul von dem Creutz Chriſti/ das Geſicht aber war mit einem Schweiß-Tuch bedeckt. Vor ihm lage ſein Scepter und Schild von Gold / welche der Pabſt Leo III. geweyhet hatte. Hernach verſchloſſe und verſiegelte man diß Grab / nachdem man es noch mit vielen Schätzen / theſauris multis, bereitet hatte / ingleichen mit vielem Rauchwerck / und man richtete einen güldenen Schwibbogen mit dieſer Inſcription auf/ welche ſein Secretarius Eginhard verfertigt hatte: Sub hoc Conditorio eſt corpus Caroli Magni atque orthodoxi Imperatoris, qui regnum Francorum nobiliter ampliavit & per annos XLVII. feliciter rexit. Deceſſit ſeptuagenarius anno ab Incarnatione Domini DCCCXIV. Indictione VII. V. Kalend. Febr. Diß iſt das erſte Epitaphium, welches man von denen Franzöſiſchen Königen findet / und dieſer Printz iſt auch der Letzte / welcher den Titul Viri illuſtris geführet hat / ob ſchon die Päbſte / wann ſie an ſie ſchrieben / ihnen noch lange Zeit hernach dieſen Titul beylegten / biß ſie ihnen endlich den Titul Aller Chriſtlichſter König gaben / womit ſie die Könige Pipinum, Carolum Magnum, ſeinen Sohn / und viel andere von ſeinen Nachkommen beehret haben. Endlich iſt auch Carolus Magnus noch allein von denen Königen in Franckreich / welcher / ehe er Kayſer worden / den Titul eines Römiſchen Patrien, und nach ſolchem eines Königs der Franzoſen und

Lom-

Lombarder geführet hat. Auf ſeinem Siegel laß man bey ſeinem Portrait dieſe Worte: Jeſu, nate Dei, Carlum defende potenter: JEſu/ du Sohn GOttes/ beſchütze *Carolum* mit deiner Macht. Auf der andern Seite ſtund: Gloria ſit Chriſto Regi victoria Carlo: Chriſto ſey Ruhm/ und dem König *Carolo* Sieg. Er hatte die gantze Zeit ſeines Lebens eine ſehr groſſe Hochachtung gegen die Kirche des heiligen Petri zu Rom/ welche er mit vielen Donationen und ſehr ſchönen Geſchencken bereicherte. Er hat auch alle Gebräuche derer Nationen/ ſo unter ſeiner Herrſchafft ſtunden/ aufſchreiben und verbeſſern laſſen/ auch 23. Articul zu den Lombardiſchen hinzu geſetzt. Er hatte ein groſſes Belieben an denen alten Verſen/ welche von den herrlichen Thaten der Franzoſen handelten/ und ließ alle dieſelben ſehr ſorgfältig aufſuchen/ um ſich derſelben zu der Hiſtorie von Franckreich zu bedienen/ die er zu ſchreiben über ſich genommen hatte. Die Theologie und heilige Schrifft verſtunde er in einem ſolchen Grad der Vollkommenheit/ daß er ſelbſt wider die Ketzerey des Felicis von Urgel ſchrieb. In denen groſſen Verſammlungen geſchahen ſeine Anreden mit groſſer Beredſamkeit/ durch welche er ſich nicht weniger/ als durch ſeine Waffen berühmt gemacht hat. Wann helle Nächte waren/ ſo betrachtete er den Himmel und das Geſtirn/ indem er in der Aſtronomie ſehr erfahren war. Dannenhero man auch ſchöne und ſehr curieuſe Obſervationes in ſeinen Annalibus findet/ welche/ wie man glaubt/ alle von ihm ſelbſt ſeyn. Seine Mutter-Sprach/welche die Teutſche war/

reiner und beſſer zu machen / ſatzte er gewiſſe Regeln auf / und verfertigte eine Grammatic, gab auch einem jeden Monat in dem Jahr in ſolcher Sprach ſeinen beſondern Nahmen / ingleichen denen Winden / welche er faſt eben ſo nennte / wie ſie noch itzo genennet werden. Keiner von ſeinen hohen Bedienten durffte vor ihm erſcheinen / er habe ihn dann zu ſich fordern laſſen. Die Geiſtlichkeit hatte einen beſondern Ort / wo ſie ſich verſammlete / und bloß allein geiſtliche Affairen tractirte / da hingegen der Adel nichts anders als von weltlichen Dingen in denen Verſammlungen handeln durffte / und wann es eine Sache war / die ſo wohl die Geiſtliche als Weltliche angienge / ſo muſten ſich beyde / die Geiſtlichkeit und der Adel an einem Ort verſammlen / um deswegen den Ausſpruch zu thun. Es waren aber damahlen dreyerley groſſe Verſammlungen. Eine General-Verſammlung der Provintzen / eine in dem Monat May / da die Seniores und majores natu zuſammen kamen / und die Conventus oder Colloquia, ſo itzo Parlementer genennet werden. In dieſen waren die Biſchöffe / Aebte / Grafen / und andere Groſſe verſammlet. Auſſer dem hatte der Kayſer Carolus M. alle Wochen einen beſondern Tag / an welchem er einem jedweden öffentliche Audienz ertheilte. Denen falſchen Müntzern ließ er den Daumen abhacken / und die / ſo darum gewuſt hatten / mit Ruthen peitſchen. Derjenige / ſo einen Dieb oder Rauber beherbergte / wurde eben ſo wohl geſtrafft als der Dieb und Rauber ſelbſt. Das erſtemahl ſtach man ihnen ein Aug aus / das andere mahl ſchnitte man ihnen

die

die Naß herunter / und das drittemahl wurden ſie am Leben geſtrafft. Zur ſelbigen Zeit gieng die Trunckenheit ſehr ſtarck im Schwang / abſonderlich bey der Armee. Dannenhero verordnete der Kayſer / daß derjenige geſtrafft werden ſollte / der einen zum trincken nöthigt / und der / ſo ſich voll-getruncken hatte / wurde excommunicirt / und durfte eine Zeitlang nichts anders / als Waſſer trincken. Gegen ſeine Soldaten war er ſehr ſcharff / wann ſie etwas verbrochen hatten / da er hingegen auch diejenige / die ſich wohl verhielten / belohnte. Wann einer von der Armee ohne Abſchied deſertirte / wurde er am Leben geſtrafft. Keiner durffte etwas rauben / auſſer in des Feindes Land / und die Ober-Officiers muſten von dem / was der geringſte Soldat übels gethan hatte / Rechenſchafft geben / da ſie nach Beſchaffenheit der Sachen von der Armee verjagt wurden / abſonderlich aber wann ſie ſolche Soldaten nicht abgeſtrafft hatten. Hingegen wurden die Capitains, ſo offt ſie nach Hof kamen / beſchenckt / und ſolche Geſchencke muſte ihnen allemahl die Kayſerin / oder wann ſie nicht kunte / ihr Ober-Cåmmerer austheilen. Cruſius. Bonius. Eginhard. Larrey Hiſtoire de France. Mezeray. Theganus. Flodoardus.

Alſo folgte nun des Caroli M. Sohn / Ludovicus, dem Vatter in der Kayſerlichen Würde. Gleichwie es aber gemeiniglich zu geſchehen pflegt / daß der Hof eines verſtorbenen Printzens dem / ſo ſuccediret / zuwider iſt; Alſo war zu beſorgen / es möchte eine Faction an dem Hof des Caroli M. ſeyn / welche dem Ludovico die Succeſſion ſchwer

machen werde. Wala, ein Printz vom Geblüth/ und ſehr verwegnen Gemüths/ welcher an denen Regierungs- und Staats-Geſchäfften damahlen den gröſten Antheil hatte/ hätte gar leicht ſelbſt nach der Kayſerlichen Würde trachten/ oder ſolche dem König in Italien/ Bernhardo, welcher ein Sohn des älteſten Sohns Caroli M. war/ und welchen er ſehr liebte/ zuſchantzen können. Ja es hätten ihn die Töchter und Maitreſſen des Caroli M. dazu aufhetzen können/ welche ſich wider Ludovicum verbunden hatten/ dieweil er ſie zu einem beſſern Leben zwingen/ und vieles von ihnen nicht leyden wollte. Es würde auch ſolches unfehlbahr geſchehen ſeyn/ wann nicht Ludovicus ſeine Armee aus Aquitanien hätte kommen laſſen/ womit die Kayſerliche verſtärckt/ und täglich vermehret wurde. Solcher Geſtalt wurden alle Anſchläge der Malcontenten zu nicht gemacht. Hierauf ſubmittirte ſich Wala, und alle Franzöſiſche Herrn giengen ihrem neuen König mit der gröſten Ehrerbiethung entgegen. Nachdem er nun alſo auf dem Thron feſt ſaſſe/ fieng er an/ die Sitten des Hofs zu verbeſſern/ und alle ärgerliche Unordnung/ ſo ſich daſelbſt eingeſchlichen hatte/ auszurotten/ wodurch er ſich aber viele zu heimlichen Feinden machte/ abſonderlich aber/ da er dem Grafen Garnier aufgetragen hatte/ 2. vornehme Franzöſiſche Herren/ Nahmens Odille und Tulle, welche mit ſeinen Schweſtern gar zu vertraulich lebten/ in Verhafft zu nehmen. Der erſte von dieſen/ nehmlich Odille, bekam bey Zeiten davon Nachricht. Dannenhero war er ſo verwegen/ daß er dem Grafen Garnier entgegen gieng/ und ſelbi-

ſelbigen tödtete; Allein er wurde von denen/ ſo bey dem Grafen waren/ überfallen/ und gleich in Stücken gehauen. Uber dieſen Frevel erzürnte ſich der Kayſer dergeſtalt/ daß Tulle denſelben büſſen muſte/ indem er ihm die Augen ausſtechen ließ. Nachdem er nun das Leichen-Begängnüs ſeines Vatters mit gehöriger Pracht hatte halten laſſen/ und die hinterlaſſene Meublen unter ſeine Brüder und Schweſtern getheilt hatte/ jagte er alle Damen vom Hof/ welche nur zur Ergötzlichkeit da waren/ und ſchickte ſeine Schweſtern in die Abteyen/ die ſie von ihrem Vatter bekommen hatten. Bald hernach kamen die Ambaſſadeurs, ſo Carolus M. nach Conſtantinopel geſchickt hatte/ wieder zurück/ und brachten andere von dem Kayſer Leone mit ſich/ durch welche ein Friedens-Tractat zwiſchen beyden Kayſern geſchloſſen wurde. Nachdem diß geſchehen/ ſchickte er Lotharium, den älteſten von ſeinen 3. Söhnen/ nach Bayern/ und Pipinum nach Aquitanien/ Ludovicum aber behielt er bey ſich/ weil er damahlen noch gar klein war. Faſt eben zu derſelben Zeit übergab ihm der Herzog von Benevento, Grimoaldus, ſein Herzogthum/ er bekam es aber mit Condition eines jährl. Tributs von 7000. Thaler wieder zurück. Der König von Italien/ Bernhardus, ſtellte ſich gleichfalls bey ihm ein/ und legte/ als deſſen Vaſall, den Eyd der Treu ab. Theganus. Eginhard. Cruſius. Sigebertus. Mutius. Aimoinus. Annales Francorum. Cluverus. Chronic. Hedionis. Philippi & alii.

A. C. 815. Rebellirten die Sorben wider den Kayſer/ welcher aber geſchwind eine Armee von

Franzoſen/ Auſtraſiern / und Sachſen zuſammen brachte/ und ihnen auf den Halß gieng/ ſie in die Flucht ſchlug/ und ſich ihrer beſten Veſtung bemächtigte. So hatten auch die Gaſconier / welche ein unbeſtändiges Volck waren/ einen allgemeinen Aufruhr angefangen / weil man ihren Grafen / oder Statthalter Seguinum genommen hatte/ indem er denen Kayſerlichen Befehlen mit demjenigen Gehorſam / den er ihm ſchuldig war/ nicht nach gekommen. Hier muß man mercken/ daß Gaſconien in eine Grafſchafft und Hertzogthum eingetheilet war/ und eigentlich das ſo genannte Gaſconien/ oder la Chaloſſe, welches auch ſonſten Cap de Gaſconie genehnet wird/ und das Land des Baques, wie auch la Bigorre, le Comminge &c. in ſich begriffe. Man ſagt insgemein/ daß ſolches Land ſeinen Nahmen von gewiſſen Völckern aus Spanien habe/ die Vaſcons, oder Gaſcons genannt / welche ihr Vatterland Navarra an dem Fuß des Pyrenäiſchen Gebürgs verlaſſen/ und ſich an ſelbigen Orten feſt geſetzt haben/ nicht zwar erſt in dieſem 815ten Jahr/ ſondern vielmehr ſchon im 7ten Sæculo, wiewohl auch einige in den Gedancken ſtehen/ als wären ſie aus Franckreich gekommen. Um das Jahr 582. wohnten ſie an den Grentzen von Cantabrien/ allwo heut zu Tag Biſcaya und Navarra gelegen/ zwiſchen den Franzoſen und Weſt-Gothen/ ſatzten ſich auch bey allen beyden durch ihr ſtetes Auslauffen in nicht geringe Forcht und Schröcken. Dann ſie plünderten das gantze benachbahrte Land aus/ und reterirten ſich hernach in das Gebürg. Um das Jahr 600. bedienten ſie ſich der

Ge-

Gelegenheit ſehr wohl / als einige Zwiſtigkeiten zwiſchen denen Franzöſiſchen Printzen Lothario II. Theodoberto, König von Auſtraſien / und Theodorico, König von Burgund waren / indem ſie ſich in dem Land Oleron, Bearn und Soule feſt ſetzten. Dieſe Könige aber trieben ſie zu paaren / und ſatzten einen Gouverneur über ſie / Nahmens Genialis: ſie fiengen aber 635. unter der Regierung des Königs Dagoberti I. auf das neue an zu plündern. Damahlen hieß ihr Gouverneur Anghina, auf deſſen Ermahnen ſie Gnad bey dem König ſuchten / und ſolche auch erhielten. Anno 663. giengen ſie in Novempolonien / oder einen Theil von Aquitanien / allwo die Einwohner ſich mit ihnen in eine Allianz einlieſſen / und weil ſie die Verdrießlichkeiten / welche ſie durch die ſtets anhaltenden Kriege zwiſchen den Deſcendenten Clodovæi erfuhren / müd waren / auch ihnen der unerſättliche Ehrgeitz der Majorum domus, oder Oberſten Hofmeiſter in Franckreich nicht gefallen wollte / erwählten ſie an. 696. einen Herzog über ſich / Nahmens Lupus, welcher den Herzog von Aquitanien / Hunoldum, Carolo M. auslieſſerte / und als an. 778. dieſer Monarch aus Spanien zurück kehrte / nahmen ihm die Gaſconier einen groſſen Theil ſeiner Bagage, ſo viel ſie im Nachhauen erhalten kunten / und tödteten viele von ſeinen beſten Leuten / und vornehmſten Generalen als ſie über das Gebürg Ronceval paſſirten / die Vornehmſten aber des Lands / welche ſich vor Carolo M. furchten / überlieſſerten ihm einen Theil ſolcher Räuber dieſelben gebührend abzuſtraffen. Endlich wurden ſie in dieſem Jahr wegen einer Re-

volre, die ſie erregt hatten / von dem Kayſer Ludovico Pio hart gezüchtiget. Autores citati, ingleichen de Marca Hiſt. de Bearn. Mezeray. Oinehart not. Vaſc. &c.

A. C. 816. Begab ſich der Pabſt Stephanus zu dem Kayſer Ludovico Pio nach Rheims / und der Kayſer / der hiervon bey Zeiten Nachricht erhielt / trug ſeinem Vatter / dem König Bernhard / auf / ihn biß an das Alpen-Gebürg zu begleiten / ſchickte ihm auch 4. von ſeinen vornehmſten Herren des Hofs / ingleichen ſeinen Erz-Capellan und 3. Biſchöffe entgegen / ihn zu empfangen / wann er ein wenig weiter in dem Königreich Franckreich würde angelanget ſeyn. Er aber erwartete ihn vor der Stad Rheims zu Pferd / von welchem er abſtieg / als er ihn erblickte / ſich vor ihm auf die Erden niederwarf / und ihn in die Kirchen St. Remigii begleitete / allwo er ihm die Hand reichte / um ihn zu halten / worauf die Franzöſiſche Geiſtlichkeit das Te Deum laudamus anſtimmte / die Römiſche aber allerhand Lob-Sprüche zu Ehren des Kayſers erſchallen ließ. Indeſſen nahm der Pabſt und der Kayſer ein wenig geweyhtes Brod zu ſich / hernach begab ſich dieſer wieder in ſeinen Pallaſt / der Pabſt aber in die Abtey / die man vor ihn zubereitet hatte. Beyde beſchenckten einander / womit der Kayſer den Anfang gemacht hatte. Den hierauf folgenden Sonntag crönte ihn der Pabſt / und ſeine Gemahlin Hermingard, zu dem End er 2. Cronen mit dahin gebracht hatte. Des Kayſers ſeine ware gantz mit Edelgeſteinen bedeckt / die andere aber gantz ſchlecht. Bucelinus in h. a. Sigebertus. Aimoinus. Brietius in h. a. Annales

nales Francorum. Theganus. Bucelinus in h. ann. Regino. Mezeray. Gordonus in h. annum.

A. C. 817. Schickte der Kayſer auf inſtändiges Anſuchen des Kayſers Leonis, um ſich wegen der Gräntzen von Dalmatien bey beyden Kayſerthůmern mit einander zu vergleichen / einen Commiſſarium dahin / dieſe Sache zur Richtigkeit zu bringen. Indeſſen war den 17. Februarii eine Monds-Finſternůs / wobey ein Comet in dem Zeichen des Schůtzens verſpůhrt wurde. Bald hernach / an dem grůnen Donnerſtag / als er aus der Kirchen in ſeinen Pallaſt gieng / brach die Gallerie mit ihm / wodurch 5. hohe Perſonen gefährlich beſchädiget wurden / ihm aber ware auſſer dem Schrecken und einiger geringen Verletzung der Haut nichts geſchehen. Es ſchien / als wann er mehr vor die Kirch als vor die Welt gebohren ſey / und ſeiner Lebens-Art nach wůrde er einen beſſern Abt und Biſchoff abgegeben haben / als einen Kayſer oder König. Dann auſſer der ſteten Andacht und Gebet / wodurch er offt viel in Regierungs-Sachen verſäumte / miſchte er ſich auch in geiſtliche Dinge / und ließ ſich inſonderheit die Reformation der Geiſtlichkeit mehr als alles andere / ſo zu ſeiner Länder Nutzen und Wohlfarth gereichet hätte / angelegen ſeyn. Unter andern verordnete er in einer in dieſem Jahr zu Aach gehaltenen Verſammlung / welche in dem Monat Julio geſchahe / daß eine aus der heiligen Schrifft genommene Regel vor die Canonicos ſollte aufgeſetzt werden. Er bate auch die Benedictiner / ſolcher Regel fleiſſig nachzukommen / und ſchickte Commiſſarios in

die Provintzen / um alle Simonie / Schwelgerey / Pracht / und unter der Geiſtlichkeit eingeſchlichene Mißbräuche abzuſchaffen. So reformirte er auch die damahligen Biſchöffe / die güldene Sporen und mit Jubelen verſetzte Dolche von ſich abzulegen; allein hierdurch lude er ſich den Haß der Geiſtlichkeit auf den Halß. In eben dieſer Verſammlung nahm er ſeinen Sohn Lotharium, mit allgemeiner Einwilligung aller Anweſenden / zum Reichs-Gehülffen an / und ernannte ſeinen Sohn Pipinum zum König von Aquitanien / Ludovicum aber zum König von Bayern. Theganus, Chor-Biſchoff zu Trier / ſchreibet / er habe ſeinen Sohn Lotharium zum einigen Erben ernannt / und Agobartus, Ertz-Biſchoff zu Lion, meldet / daß der Kayſer vorher / ehe er den Lotharium zum Reichs-Gehülffen angenommen / öffentliche Gebeter / dreytägige Faſten und Allmoſen angeordnet habe / damit ihm GOtt das Hertz rühren und eingeben möge / welchen von ſeinen Söhnen er vor den andern hervor ziehen ſollte. Endlich fiel die Wahl auf den Lotharium, unter welchem die zwey andere Söhne / Pipinus und Ludovicus, ſtehen / und ihn alle Jahr einmahl beſuchen mußten / um ſich mit ihm wegen ihrer eigenen Angelegenheiten zu unterreden. So kunten ſie auch fremden Völckern ohne Wiſſen des Lotharii keinen Krieg ankündigen / Geſandten annehmen / und auch ſo gar ohne ſeinen Willen ſich nicht verheyrathen. Autores citati.

A. C. 818. Erhielte Ludovicus Pius, als er ſich noch zu Aach befand / Nachricht / daß die Obotriten abermahl abgefallen wären / und daß der König

nig von Italien/ Bernhardus, wider ihn rebellirte/ und ihm den Gehorſam aufgekündiget hätte/ unter dem Vorwand/ daß das Kayſerthum ihm gebühre/ indem er ein näheres Recht dazu habe. Er machte demnach Anſtalt/ daß die Obotriten ſchleunig gebändiget/ und Bernhardus zum ſchuldigen Gehorſam gebracht wurde. Es hatten einige dieſen jungen Printzen wider den Kayſer verhetzt/ und ihm gerathen/ er ſolle Ludovicum von dem Kayſer-Thron ſtoſſen/ zu welchem er mehr Recht habe. Eben dieſer Rath wurde ihm auch von dem Frantzöſiſchen Hof ſelbſt gegeben/ allwo er mit vielen vornehmen Herren/ die dem Kayſer heimlich feind waren/ ein geheimes Verſtändnüs und Correſpondenz hatte. Allein dieſe Sache wurde entdeckt/ ehe er noch einmahl rechte Anſtalt hatte machen laſſen/ ſolche in das Werck zu ſtellen. Uber diß verlieſſen ihn die Trouppen/ mit denen er die Paſſage über das Alpen-Gebürge hatte beſetzen laſſen/ zuerſt/ ſo bald ſie nur Nachricht erhielten/ daß die Kayſerlichen Trouppen im Anmarſch begriffen wären. Dieſem Exempel folgten auch hernach die andern Trouppen/ die er wider den Kayſer auf die Beine gebracht hatte/ und begaben ſich zu den Kayſerlichen. In ſolcher Noth ſchritte er/ ohne vorher ſolches recht zu überlegen/ zu dem aller gefährlichſten Entſchluß; nemlich er begab ſich nach Chalons, wo damahlen der Kayſer war/ warff ſich zu deſſen Füſſen/ und bat ihn um Verzeihung. Der Kayſer aber ließ ihn und alle vornehme Herren/ die mit ihm gekommen waren/ in Verhafft nehmen/ und von Chalons nach Aach bringen/ wohin er ſich auch begab/ um ihnen den

Proceß machen. Die weltlichen Herren wurden alle zum Tod verurtheilet; die Biſchöffe aber/ unter denen auch der Biſchoff von Orleans/ Theodulphus, war/ wurden abgeſetzt/ und in Clöſter eingeſperrt. An einigen von denen Weltlichen wurde das Todes-Urtheil vollzogen/ denen andern aber wurden die Augen ausgeſtochen/ wovon zwey von den Vornehmſten vor Schmertzen geſtorben. Bernhardus ſelbſt büßte darüber das Leben ein/ und zwar 3. Tag hernach/ als man ihm die Augen ausgeſtochen hatte. Es iſt wahr/ wer die Ruh eines Staats ſtöhret/ der verdienet/ daß er am Leben geſtrafft werde; allein das Urtheil/ welches an einem Vetter des Kayſers/ an einem jungen Printzen von 19. Jahren vollzogen wurde/ war zu ſcharff. Dannenhero bekam auch der Kayſer von derſelben Zeit an ein nagendes Gewiſſen/ und die Frantzoſen kunten ihm dieſe Grauſamkeit nicht verzeihen. Weil nun der Kayſer beſorgte/ die natürlichen Printzen/ welche Carolus Magnus hinterlaſſen hatte/ möchten ſich auch zu dergleichen Aufruhr verleiten laſſen/ ſo ließ er ſie alle ſcheeren/ und in Clöſter einſperren. So ſchickte er auch den Abt von Corbey/ Adelardum, und ſeinen Bruder/ Wala, welche beyde ſeine Vettern waren/ ins Elend. Indeſſen hatten ſich auch die Britannier wider ihn empöret/ und ſich einen eigenen König/ Namens Morman, oder Morvan, erwählet. Dannenhero zog der Kayſer ſelbſt wider ſie zu Feld/ und brachte das gantze Land in einer Zeit von 40. Tagen wieder unter ſeine Bottmäßigkeit; Morvan aber wurde in ſeinem eigenen Lager erſchlagen/ welches ob es von denen ſeinigen

gen ſelbſt/ oder von denen Franzoſen geſchehen/ nicht bekannt iſt. Hierauf ſatzte der Kayſer einen Herzog über die Britannier/ auf deſſen Treu er ſich verlaſſen kunte. Als er nun von dieſem Feldzug zurück kam/verlohr er ſeine Gemahlin/ Hermingard, indem dieſelbe den 3. October zu Angers das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte/ und ihm 3. Söhne hinterließ/ Lotharium, Pipinum und Ludovicum. Damahlen waren die Obotriten denen Franzoſen zinßbar / und hatten doch nichts deſto weniger ihre eigene Könige. Derjenige/ welcher in dieſem Jahr über ſie herrſchte/ hieſſe Sclaomir. Dieſer Printz hatte ein geheimes Verſtändnüs mit denen Feinden Franckreichs/ weswegen ihn der Kayſerliche Statthalter in Verhafft nehmen/ und vor den Kayſer bringen ließ. Da er ſich nun bey ihm nicht rechtfertigen kunte/ verbannte ihn der Kayſer/ nahm ihm die Königliche Würde/ und gab ſolche Ceadrago, einen Sohn des Traſicons, welcher in einer Schlacht mit den Dänen umkommen iſt. Theganus. Eginhard. Bucelinus in h. ann. Brietius in hunc ann. Annales Francor. Aimoinus. Gordonus in h. ann. Sigebertus. Regino. Cluverus. Cruſius. Chron. Philippi, Hedionis, Wagneri. Baronius in h. ann. &c.

A.C. 819. Wurde der Herzog von Gaſconien/ Lupus Centulus, gleichfalls einer Verrätherey überzeugt/ gleichwohl aber wollte er nichts geſtehen/ ſondern ließ es zu einer Schlacht ankommen/ in welcher er von den Franzoſen gefangen/ und ſeines Herzogthums beraubt wurde/ worauf er ſich nach Spanien an den Hof des Königs von Aſturien

rien begab. Kaum ware dieſe Unruh geſtillet / ſo fienge ſich ſchon wieder eine andere an. Dann der Herzog von Unter-Pannonien / Lieudwit / fieng auch an zu revoltiren / unter dem Vorwand / er ſey von dem Herzog von Friaul / Cadolac, beleidiget worden / daher er denen Statthaltern / welche der Kayſer in Dalmatien / Friaul und Bayern hatte / viel zu thun machte / bis er endlich auch zum Land hinaus gejagt wordẽ. Bald hernach endigte Cadolac den Lauff ſeines Lebens / und an ſeine Statt wurde Baudry erwählet. Endlich wurde auch der Graf von Barcellona / Bera, in einer zu Aach gehaltenen General-Verſammlung einer Verrätherey beſchuldiget / welches er aber läugnete / und dem damahligen Gebrauch nach ſich durch einen Zwey-Kampff / in welchen er ſich mit ſeinem Ankläger einließ / rechtfertigen wollte; allein er wurde von dieſem überwunden / und zum Tod verurtheilet / der Kayſer aber ſchenckte ihm das Leben / und ſchickte ihn ins Exilium. Bald hernach vermählte er ſich zum andern mahl mit Judith / des Herzogs von Bayern / Helpon oder Welpondi, Tochter / welche ſeiner Ruh eben ſo ſchädlich / als ſchön / galant und geiſtig ſie war. Autores citati.

A. C. 820. Wurde dieſe Vermählung vollzogen / und das Beylager mit groſſem Pracht gehalten; wiewohl ſeine Söhne nicht damit zufrieden waren / ſondern lieber geſehen hätten / wann er wäre unvermählt geblieben / zumahlen / da dieſe Judith mit ſeiner Frau Mutter / der heiligen Hildegardis / nah verwandt war / weswegen viele Biſchöffe dieſe Ehe vor unbillig und ſündlich hielten /

woran ſich aber der Kayſer im geringſten nicht kehrte. Bucelinus in h. ann. Mezeray & alii.

A. C. 821. War der zwiſchen denen Franzoſen und Saracenen in Spanien gemachte Stillſtand zu End / weswegen dieſe wieder anfiengen bis an die Küſten von Italien / Sardinien und Corſica zu ſtreiffen. So wurden auch die Franzöſiſchen Küſten von denen Normannen nicht weniger beunruhiget / indem ſie mit 13. Schiffen herum ſtreifften / und auf der Inſul Ambouin, an den Küſten von Poitou, ans Land ſtiegen / und alles ausplünderten. Sonſten war auch in dieſem Jahr ein ſehr groſſes Sterben unter dem Horn-Vieh / ſo daß ſehr wenig noch davon in Franckreich zu finden ware. So hat es auch in dieſem Jahr ſtets geregnet / woraus endlich auch eine groſſe Seuche unter den Menſchen entſtanden. Ibidem.

A. C. 822. Confirmirte der Kayſer die Theilung der Länder unter ſeine Söhne / und nöthigte alle vornehme Herren / ſo zugegen waren / endlich zu verſprechen / daß ſie ſeine Söhne bey ſolchen Ländern ſchützen helffen wollten. Hernach eilte er auch / dieſelben zu verheyrathen / gleich als wann er beſorgt hätte / daß es ſeinem Haus an Printzen fehlen werde. Lotharius wurde mit Hermingard / des Grafens Hugonis Tochter / und Pipinus mit Engeltrud / des Thietberti, Grafens von Matrie, Tochter / vermählet. Hernach begab ſich Lotharius nach Italien / allwo ihn der Pabſt zum Kayſer crönte / Pipinus aber kehrte nach vollzogenem Beylager wieder nach Aquitanien zurück. An ihrer Statt aber hatten ſich die Brüder der

Kay-

Kayſerin Judith / Conradus und Audolphus, bey Hof eingefunden / allwo ſie von dem Kayſer mit groſſen Ehren-Bezeugungen empfangen worden. Ibidem.

A. C. 823. Hatte der Kayſer ſeinen Vetter / den Abt Adelardum, wieder nach Hof zurück beruffen / welcher ihm ſeine an ſeinem Vetter Bernhardo verübte Grauſamkeit / und daß er ſeine Brüder und Vettern wider ihren Willen in Clöſter eingeſperrt / dergeſtalt zu Gemüth führte / daß er deßwegen in Gegenwart alles Franzöſiſchen Volcks öffentlich Buß that / ein Cilicium anlegte / faſtete / betete und Allmoſen austheilte. Er befahl auch / daß man in denen Kirchen vor ſeine Seeligkeit öffentliche Gebeter anſtellen ſollte / erlaubte allen / die er wider ihren Willen hatte ſcheeren laſſen / ſich aus ihren Clöſtern zu begeben / und berufſte auch den Wala aus ſeinem Exilio wieder zurück. Alles dieſes geſchahe auf Einrathen des Abts Adelardi, deſſen Rath er nunmehro in allem folgte / und nicht leicht etwas that / er hatte dann zuvor ihn und ſeinen Bruder Wala darum befragt. Ibidem.

A. C. 824. Wurde ihm von ſeiner Gemahlin Judith ein Sohn gebohren / welcher Carolus genannt wurde / und mit der Zeit zu vielen groſſen Verdrießlichkeiten und Unruh Anlaß gegeben hat / welches in dieſem Jahr durch viele entſetzliche Begebenheiten gleichſam prophezeyet wurde. Dann zu Aach war ein ſolches Erdbeben / daß der Kayſerliche Pallaſt dadurch erſchüttert wurde. Uberall entſtunden hefftige Sturm-Winde / wodurch alle Früchten auf dem Feld ruiniret wurden / ingleichen Platz-Regen mit ſehr groſſen Hagel-

Stei-

Steinen. So wurden auch an vielen Orten Menſchen und Vieh durch den Donner erſchlagen. Ein Mägdlein von Commerci in Lothringen blieb zehen Monat ungegeſſen / und endlich ſtraffte auch GOtt das Land durch eine grauſame Peſt. Theganus. Mezerai & alii.

In dieſem Jahr ſtreifften die Franzoſen nach Spanien / und kamen mit ſehr reicher Beute beladen wieder zurück; daher ſich der König von Corduba deswegen an Navarra und den herum gelegenen und unter Franzöſiſcher Bottmäßigkeit ſtehenden Ländern zu rächen ſuchte / denen die Franzoſen nicht leicht zu Hülff kommen kunten / dieweil die Saracenen Saragoſſa und Hueſca ſtarck beſetzt hatten / wodurch ihnen der Paß verrennt worden. Ibidem.

A. C. 825. Schickte der Kayſer / weil andere unter Franzöſiſcher Bottmäßigkeit ſtehende Völcker denen Saracenen nicht zukommen kunten / die Gaſconier wider ſie unter dem Commando derer Grafen Ebles und Azenar oder Aznar. Dieſe aber befanden / daß ihnen der Weg auch ſchon abgeſchnitten war / weswegen ſie einen andern ſuchten / und deßhalben die Einwohner baten / daß ſie ihnen einen Weg über das Gebürg zeigen ſollten / welches dieſe zwar verſprachen / die Gaſconier aber an einen ſolchen Ort führten / allwo ſie von denen Saracenen / die ſich daſelbſt verſteckt hatten / in Stücken gehauen wurden. Ebles wurde im Triumph nach Corduba geführt / Aznar aber auf freyen Fuß geſtellt / weil er mit denen Verräthern verwandt war. Bald hernach bekam der Kayſer wieder mit den Britanniern zu thun / indem ſie

allzuſehr vor ihre Freyheit eyferten/ und ſich daher der Franzöſiſchen Bottmäßigkeit auf das neue entziehen wollten. Daher ſie ſich auch einen eigenen Herrn aus ihrem Land erwählten/ daß er über ſie herrſchen ſollte. Dieſer hieß Wibormac, oder Gouyomarc, und war Vicomte von Leon. Nachdem nun der Kayſer mit 3. Armeen in dis Land eingedrungen war/ von denen er die eine/ und ſeine zwey älteſten Söhne die 2. andern commandirten/ verheerte er alles in dem Land der Rebellen durch Feuer und Schwerdt/ und machte/ daß ſich dieſelben in 12. bis 13. Tagen zu den Füſſen werffen/ und ihme die Kinder der Vornehmſten des Landes zur Verſicherung ihrer Submiſſion als Geiſſel überlieffern mußten. Autores citati.

A. C. 826. Schickte der König der Bulgaren Geſandten an den Kayſer Ludovicum Pium, um die Strittigkeiten wegen der Gräntzen zwiſchen beyden Nationen beyzulegen; er behielte ſie aber über 2. Jahr nach einander bey ſich/ und ſchickte ſie hernach ohne Antwort zurück. Mezerai Hiſt. de France.

A. C. 827. Begab ſich/ nachdem Ebles und Aznar von den Saracenen waren geſchlagen worden/ ein vornehmer Herr/ Namens Aizo. Bucelinus ſagt/ er ſey ein Gothe geweſen/ gantz mißvergnügt von dem Kayſerlichen Hof/ überfiele die Stadt Oſſonne in Catalonien/ ehe ſie ſich deſſen verſahe/ bemächtigte ſich derſelben/ und trat mit dem König der Saracenen in Allianz, von welchem er einen ſehr groſſen Secours erhielte/ mit welchem er die Kayſerlichen Gouverneurs in denen

Veſtun-

Veſtungen dergeſtalt plagte / daß einige derſelben ſolche verlieſſen / andere aber ſich gar zu ſeiner Parthey ſchlugen / ſo daß nur der eintzige Graf von Barcellona / Bernhardus, dem Kayſer treu verblieb. Ibidem.

A. C. 828. Erhielte Aizo abermahl einen groſſen Secours von denen Saracenen / der Kayſer Ludovicus aber ſchickte ſeinen Sohn Pipinum mit einem ſtarcken Kriegs-Heer wider ihn / um ihn zu züchtigen / und daſelbſt alles wieder in den vorigen Stand zu ſetzen. Allein die Unglaubige verheerten alles nach ihrem Gefallen in den Grafſchafften Barcellona und Gironne, ehe noch einmahl die Franzoſen Anſtalt zum Aufbruch gemacht hatten. Die Nachläßigkeit ihrer Generale ware Urſach an einer ſo ſchädlichen Verzögerung / weswegen auch dieſelben auf dem zu Aach gehaltenen Reichs-Tag ſcharff geſtrafft / und ihrer Chargen und Güter / die ſie von dem Kayſer erhalten hatten / beraubet worden. Um nun dieſe Scharte wieder auszuwätzen / ſchickte er ſeinen Sohn Lotharium mit einer mächtigen Armée fort / welcher ſich mit derſelben bis nach Lyon begab / allwo er ſich mit ſeinem Bruder Pipino unterredete / und hernach ſeinen Marſch nicht weiter fortſetzte / dieweil die Saracenen ſonſten nichts neues unternommen hatten. Ibidem.

A. C. 829. Erhielten die Spaniſchen Saracenen in denen zu Franckreich gehörigen Ländern groſſe Vortheile / und nahmen einen Ort nach dem andern hinweg / abſonderlich in der Provintz Marche, alſo daß Franckreich nichts behielt / als die Nieder-Marche, nemlich die Grafſchafften

Barcellona, Ampuries, Rouſſillon, Cerdagne, Urgel, Paillars, Oſſonne und Ribagorce. Nachdem nun die Einwohner in der Ober-Marche ſich von den Franzoſen verlaſſen ſahen / wollten ſie einen eigenen König haben / und erwählten deswegen den Grafen von Bigorre, Eneco, oder Innigo, durch deſſen Tapfferkeit und guten Credit, in welchem er bey den Gaſaoniern ſtande / ingleichen bey den Einwohnern des Pyrenäiſchen Gebürgs / ſie im Stand zu ſeyn vermeinten / denen Saracenen Trotz zu bieten. Es wurde auch bald hernach von dem Grafen Innigo denen Unglaubigen die Stadt Pampelona, nebſt einigen andern Städten / abgenommen. Man nannte ihn mit dem Zunamen Ariſta, welches nach der Sprach deſſelbigen Landes ſo viel als kühn oder tapffer hieſſe. Einige ſagen / es ſey dieſer Innigo Ariſta erſt An. 842. zur Regierung gelanget / und habe einen Sohn gehabt / Namens Ximenes, (von andern wird er Semenon, Emenon, Eminon, Ximinus, Emenus und Eminus genennet, welches alles einerley iſt) welcher dem Vatter ſuccedirte / und durch ſeine Gemahlin Urracam Arragonien mit Navarra vereiniget. Favini Hiſtor. Navarræ. Garſias de Gongora de Torre blanca Hiſtor. Navar. Mapuis Hiſt. Navar. Texeira vit. quor. Reg. Navarr. Oihenardus notit. Vaſcon. de Marca Hiſtor. de Bearn. Lopezius. Mariana. du Puy. Correa la conquiſta del Reyno de Navarra &c.

A. C. 830. Verheerten die Bulgaren den obern Theil Pannoniens / ohne daß ſich der Herzog von Friaul Baudry deswegen bewegt / oder ſie zurück getrieben hätte. Dannenhero wurde er auch

wegen ſeiner Zaghafftigkeit und Nachläßigkeit ſo geſtrafft / wie er verdient hatte / indem man ihn aller ſeiner Würden entſetzte / und das Herzogthum in 4. Grafſchafften vertheilte. Damahlen war der Printz Carl erſt 6. Jahr alt / nichts deſto weniger gab der Kayſer auf Anſtifften ſeiner Gemahlin / die er ſo ſehr liebte / als jemahlen ein Fürſt ſeine Gemahlin hat lieben können / dieſem Kind Rhätien und einen Theil des Königreichs Bourgogne in Gegenwart ſeiner andern Brüder / welche deswegen aus Neid und Zorn gantz auſſer ſich ſelbſt waren. Dieſes Mißvergnügen machten ſich alle / ſo von der Parthey des Bernhards noch übrig waren / ingleichen die Freunde derjenigen / welche der Kayſer hat hinrichten laſſen / und derer / ſo er vertrieben hat / zu Nutz / verſchwuren ſich wider ihn zuſammen / verhetzten das Volck und die Biſchöffe / daß ſie die Ehe des Kayſers mit der Judith als ungerecht und gottlos ausſchreyen und verdammen ſollten. Der Kayſer ſahe gar wohl / was ſich vor ein Wetter wider ihn aufzog / nichts deſto weniger unterließ er nicht / alles zu thun / was ſeine Gemahlin / der er nichts abſchlagen kunte / von ihm verlangte. Daher ſie ihn auch beredete / ſein Vertrauen eintzig und allein in den Grafen von Barcellona, Bernhard / welcher bey ihr in groſſer Hochachtung ſtunde / zu ſetzen / und ihm die Charge eines Ober-Cämmerers zu geben / damit ſie dieſen Herrn / vermöge ſeines Amts / bey ſich haben kunte. Bucelinus in h. annum. Brietius in h. ann. Sigebertus. Theganus. Aimoinus. Regino. Gordonus in h. ann. &c.

A. C. 831. Verdoppelte der Hochmuth des Bernhardi und ſeine allzugroſſe Vertraulichkeit mit der Kayſerin den Haß und Neid ſeiner Feinde / daher ſich auch viele andere vornehme Herren des Hofs zu der Parthey der Malcontenten ſchlugen. Alle dieſe zuſammen addreſſirten ſich an den Pipinum. Weil nun derſelbe wider ſeine Stief-Mutter auf das höchſte erbittert war / ſo fiel es ihnen gar leicht / ihn zu bereden / die Kayſerin buhle mit dem Bernhard / und ſie habe ihren Gemahl / den Kayſer / verzaubert / daß er alles thun müſſe / was ſie haben wolle; Es erfordere alſo die Pflicht eines Sohns / den ſeinem Vatter angethanen Schimpff zu rächen / und ihm ſeine geraubte Ehre wieder zu erſtatten. Durch dieſe Vorſtellungen wurde Pipinus gantz hitzig / und brach bald hernach mit einem Kriegs-Heer auf. Als nun der Kayſer ſolches erfuhr / und ſich wohl einbilden kunte / daß es auf die Kayſerin Judith und den Grafen Bernhard werde angeſehen ſeyn / befahl er dem Bernhard / ſich bis zu einer andern Zeit vom Hof zu entfernen / und ſeine Gemahlin ſchickte er indeſſen in ein Cloſter zu Laon, allein die Zuſammen-Verſchworne bemächtigten ſich derſelben. Weil ſie ihnen aber verſprach / ſie wolle den Kayſer dahin bewegen / daß er ihr die Haar abſchneiden ließ / und erlaube / die übrige Zeit ihres Lebens in einem Cloſter zuzubringen / ſo erlaubten ſie ihr / mit ihm deswegen in geheim zu reden. Als nun beyde ſich mit einander unterredet hatten / blieb es dabey / daß ſie den Cloſter-Schleyer anlegen ſollte; allein der Kayſer begehrte deswegen einen Aufſchub / um ſich in einer ſo wichtigen Sache zu entſchlieſſen.

Indeſ-

Indeſſen langte ſein Sohn Lotharius aus Italien an/ welcher alles dasjenige billigte/ was bishero wider die Kayſerin war vorgenommen worden. Ja er gieng noch weiter/ indem er ſeinen Vatter in ein Cloſter ſperrte/ nemlich in die Abtey S. Medard zu Soiſſons, allwo er ihn ſehr genau verwachen/ und durch die Münche in dem Cloſter-Leben unterrichten/ auch ihn ermahnen ließ/ den Ordens-Habit anzulegen. Einige Zeit hernach wurde die Kayſerin zu ihrem Gemahl geführet/ und ſo dann unter einem ſteten Geſchrey des Volcks/ welches ſie auf allerhand Art läſterte/ nach Poitiers gebracht/ allwo man ſie in das Cloſter der heiligen Radegundis einſperrte. In dieſem elenden Zuſtand brachte der fromme Kayſer den gantzen Frühling und Sommer zu/ und wurde dergeſtalt zaghafftig/ und eines niedergeſchlagenen Gemüths/ daß er darein willigte/ ein Münch zu werden; allein die Ordens-Geiſtliche/ bey denen er war/ brachten ihm ſelbſt ſolche Gedancken aus dem Sinn/ und machten ihm Gelegenheit/ aus dem Cloſter zu entwiſchen. Abſonderlich aber ließ ſich einer/ Namens Gondebaud, vor allen andern angelegen ſeyn/ ihm nützliche Dienſte zu leiſten/ und begab ſich deswegen zu ſeinen zweyen Söhnen/ Pipino und Ludovico, um ſie zu bereden/ daß ſie ſich der Sache ihres Vatters annehmen/ wozu ſie ohne des ſchon geneigt waren/ dieweil ſie die Macht ihres älteſten Bruders/ dem alles nach ſeinem eigenen Kopff gehen muſte/ beneideten. Da ſie nun ihre Macht mit einander vereinigten/ kunten ſie der ſeinigen ſchon gewachſen ſeyn. Der Kayſer begab ſich alſo aus dem Clo-

ſter / in welches man ihn eingeſperret hatte / woraus ihn die Münche ſelbſt führten. Hierauf ſollte ein Reichs-Tag gehalten werden / die Regierung darinnen anzuordnen. Die widrige Faction wollte / daß ſolches in Neuſtrien geſchehen ſollte / allwo ſie am ſtärckſten war / um ihn daſelbſt ſeiner Kayſerlichen Würde zu berauben / oder zum wenigſten ſeine Ehe mit der Kayſerin Judith zu zernichten. Allein der Kayſer hatte noch Freunde und Geſchicklichkeit genug / es dahin zu bringen / daß ſolcher Reichs-Tag zu Nimwegen gehalten wurde. An dieſem Ort zwange er ſeinen Sohn Lotharium, vor ihm in einem zu dem End aufgeſchlagenen Zelt zu erſcheinen / und ihm alle Häupter der zuſammen Verſchwornen auszuliefern. Alle Rechts-Gelehrte und ſein Sohn Lotharius ſelbſt ſchätzten ſie des Todes würdig; nichts deſto weniger verziehe er ihnen / und ließ die Weltlichen ſcheeren / und in Clöſter ſperren / die Geiſtlichen aber muſten künfftig in ihren Clöſtern verbleiben / auſſer dem Biſchoff zu Amiens, Jeſſe, welcher von denen Biſchöffen abgeſetzt wurde / dem Abt zu S. Denys, Hilduino, aber und dem Walla wurde der Hof verbotten. Auctor vitæ Ludovici. Paulus Diaconus de Epiſc. Metenſ. Annales Metenſ. Bertini, Eginhardi. Regino. Theganus. Annal. Moiſſiac. Annales Fuldenſ. Nithardus in vita Ludovici Pii. Flodoardus. Bocklerus. Letzners Leben des Kayſers Ludewig des Frommen.

A. C. 831. Nachdem er in Ach wieder zurück gekommen war / ließ er ſeine Gemahlin und ihre Brüder / welche man auch verjagt hatte / wieder

dahin

dahin kommen / ob man ſie ſchon gleich im Anfang der Rebellion raſirt und in ein Cloſter geſperrt hatte. Seine Gemahlin aber wollte er nicht eher wieder annehmen / biß ſie ſich wegen alles deſſen / was man ſie beſchuldigte / auf die gewöhnliche Art öffentlich gerechtfertiget hätte. Mezeray Hiſtoire de France.

A. C. 832. Erinnerte er ſich an dem heiligen Oſter-Tag / daß Chriſtus allen ſeinen Feinden verziehen habe. Dannenhero thate er auch dergleichen / und berufſte alle / die er in Clöſter hatte einſperren laſſen / wieder zurück / gab ihnen auch alle ihre Güter wieder / die ihnen waren genommen worden. Seine 3. Söhne aber ſchickte er in ihre Königreiche. Bernhard erſchien in der zu Thionville gehaltenen Reichs-Verſammlung / allwo ihm erlaubt war / dem damahligen Gebrauch nach ſeine Unſchuld durch einen Zweykampff zu erweiſen / weil ſich aber kein Kläger fand / der mit ihm anzubinden verlangte / ſo muſte er ſich durch einen Eyd purgiren. Seit dieſen verdrießlichen Händeln erzeigte dem Kayſer keiner von ſeinen 3. Söhnen einen vollkommenen Gehorſam mehr. Pipinus und Ludovicus thaten ihm / ob er ſchon ihre Portion vermehret hatte / allen nur erſinnlichen Verdruß an / und ihr älteſter Bruder unterſtützte alle ihre heimliche Anſchläge / die ſie hatten. Als Pipinus zu einer im Herbſt gehaltenen Reichs-Verſammlung beruffen wurde / erſchien er nicht eher / als biß ſolche zu End war: Weswegen ihn ſein Vatter bey ſich behielte. Faſt zu gleicher Zeit wollte ihn auch Ludovicus mit einem groſſen Gefolg beſuchen / ſchickte ihn wieder

zurück / und folgte ihm biß nach Augſpurg / von dannen ließ er ihn zu einem Reichs-Tag einladen, welcher in Franckfurth am Mayn ſollte gehalten werden / allwo er auch erſchien. Gleichwie nun der Kayſer einen Reichs-Tag nach dem andern hielte / und wann der eine zu End war / ſchon wieder einen andern anfienge; Alſo geſchahe es auch / daß / als er Nachricht erhielte / daß Pipinus noch immer groſſe Kriegs-Zurüſtungen mache / er ſich nach dem Pallaſt Jogontiac in Limoſin begabe / und daſelbſt wieder einen Reichs-Tag hielt / indem er daſelbſt die Stände von Aquitanien zuſammen kommen ließ / wobey der rebelliſche Sohn erſcheinen muſte. Da man nun ſeine Sache unterſucht hatte / wurde er gefangen genommen / und nach Trier gebracht / er fand aber Gelegenheit zu entfliehen / und begab ſich / als ſein Vatter wieder aus Aquitanien war / wieder dahin mit eben ſo rebelliſchen Gedancken / als er vorher gehabt hatte. Hierauf citirte man ihn zu der allgemeinen Verſammlung / ſo zu St. Martin gehalten wurde / und als er nicht erſchien / entſchloß ſein Vatter / ihn wegen ſeiner Rebellion zu ſtraffen / und beraubte ihn ſeines Königreichs Aquitanien. Man ſagt / es habe ein Münch / Nahmens Gombaud, den Kayſer immer mehr und mehr wider Pipinum verhetzt / und die Kayſerin Judith hat auch Oel ins Feuer gegoſſen / damit ſie des Pipini Länder vor ihren Sohn Carolum bekomme / welches ihr auch glücklich von ſtatten gienge / indem ihm der Kayſer das Königreich Aquitanien gab. Nun kan man leicht urtheilen / wie ſolches denen 3. andern Söhnen müſſe gefallen

len haben/ und ob nicht die 2. andern Urſach gehabt/ zu beſorgen/ man würde ihnen auch nicht beſſer begegnen. Ibidem.

A. C. 833. Verſchwuren ſich die Söhne des Kayſers Ludovici Pii auf das neue wider ihn zuſammen/ und die 2. jüngſten willigten in alles/ was Lotharius entſchloſſen hatte. Dieſer brachte den Pabſt Gregorium mit ſich aus Rom/ um ſein Unternehmen dadurch deſto beſſer zu rechtfertigen/ da doch der gute Pabſt nicht wuſte/ was dieſe Printzen im Schilde führten. Hierauf begaben ſich alle 3. mit einer groſſen Armee ins Feld. Der Vatter brachte bey Worms/ dann ſie waren bey Baſel angelangt/ gleichfalls ein groſſes Kriegs-Heer zuſammen/ und ſchickte einige Geſandten an ſeine Kinder und den Pabſt/ in welchen man drunge/ daß er den Kayſer excommuniciren ſollte: Allein die Geſandten verhinderten ſolches durch allerhand kräfftige Vorſtellungen. Indeſſen campirten beyde Armeen zwiſchen Baſel und Straßburg 5. biß 6. Tage/ binnen welcher Zeit der Kayſer und der Pabſt zum öfftern mit einander in Unterredung waren/ um einen Frieden zu ſtifften. Indeſſen brachten die Söhne die Kayſerliche Trouppen auf ihre Seite/ daß ſie alle zu ihnen übergiengen. Als ſich nun der Kayſer ſolcher Geſtalt gantz verlaſſen ſahe/ ſtellte er ſich ſelbſt bey ſeinen Söhnen als ein Gefangener ein/ nachdem er ſich vorher ausbedungen hatte/ daß ſeiner Gemahlin und ſeinem Sohn Carl nichts am Leben geſchehen ſollte. Der heilige Vatter begab ſich wegen eines ſo unglücklichen Zufalls gantz betrübt wieder nach Rom zurück.

Hier-

Hierauf wurde der junge Printz Carl alſobald in das Cloſter Prüm eingeſperrt / jedoch wurde er nicht geſchoren / ſeine Mutter aber wurde nach Tortona in Italien geſchickt / und ihre Heyrath mit dem Kayſer vor null und nichtig erkläret / dieweil beyde mit einander ſo nahe verwandt waren. Dieſes wurde damahlen vor ein ſo groſſes Laſter gehalten / daß man es auf das allerſchärffſte straffte. Uber diß war die Geiſtlichkeit sehr über dieſe Kayſerin erzürnt / dieweil ſie den Biſchoff zu Utrecht / Fridericum, welcher ein ſehr frommes und heiliges Leben führte / deswegen hatte ermorden laſſen / dieweil er wider Blut-Schand geeyfert / und den Kayſer / als er eben bey der Tafel war und ſpeißte / deswegen mit harten Worten öffentlich geſtrafft hatte. Indem nun alſo der fromme Kayſer ein Gefangener war / kehrte Pipinus nach Aquitanien / und Ludovicus nach Bayern wieder zurück. Lotharius aber ſchrieb auf den 1. Octobr. eine Reichs-Verſammlung aus / welche zu Compiegne ſeyn ſollte / und ließ indeſſen ſeinen Vatter unter einer ſtarcken Wache in dem Cloſter St. Medard zu Soiſſons. Als währender Verſammlung einige vornehme Herren und Biſchöffe gewahr wurden / daß die Franzoſen mit dem abgeſetzten Kayſer Mitleyden trugen / und befurchten / ſie möchten hart geſtrafft werden / wann er wieder auf den Thron gelangen ſollte / ſo entſchloſſen ſie ſich / ihn gäntzlich der Kayſerlichen Würde unfähig und unwürdig zu erklären / und ihn zu einer öffentlichen Buß zu nöthigen / worauf inſonderheit der Ertz-Biſchoff zu Rheims / Ebbo, ſehr ſtarck drunge. Es gieng

aber

aber mit dieſer Kayſerlichen Degradirung alſo zu: Nachdem ihm die Biſchöffe mit ziemlichen harten Worten vorgeſtellet hatten / was er vor ein groſſes Aergernus gegeben habe / ließ er ſeinen Sohn Lotharium zu ſich kommen / und verſöhnte ſich mit ihm in Gegenwart der Biſchöffe. Hernach führte man ihn in die Kirch des heiligen Medardi, allwo er auf ein härnes Kleid vor dem Altar niederfiel und bekannte / daß er ein groſſes Ubel und Unruh in Franckreich verurſacht habe. Die Biſchöffe aber waren hiermit noch nicht zu frieden / ſondern zwangen ihn / alle ſeine Fehler / die ſie zu Papier gebracht hatten / öffentlich abzuleſen / und daß er nemlich unter andern groben Laſtern Kirchen-Raub und Mord begangen / und wider den ſeinem Vatter in Gegenwart der Biſchöffe geſchwornen solennen Eyd gehandelt / indem er in den Tod ſeines Vettern Bernhardi gewilliget / und mit ſeinen Anverwandten ſo grauſam verfahren habe. Daß er den wegen des Friedens zwiſchen ſeinen Kindern errichteten Vergleich zertrennt / und ſeine Unterthanen zu einem neuen Eyd gezwungen habe / woraus dann hernach ſo viel Unglück und Unruh entſtanden ſey. Wegen aller dieſer und anderer Verbrechen bate er GOtt demüthigſt um Verzeyhung. Hernach überreichte er denen Biſchöffen dieſen Zettel / welche ihn auf den Altar legten / ihm ſein Wehr-Gehäng abnahmen / und es gleichfalls dahin legten / und ihm hernach ſeine weltliche Kleider auszogen / und ein ſolches Buß-Kleid anzogen / welches man niemahlen wieder ablegen kan / wann man es einmahl angelegt hat. Autor vitæ Ludovici Pii.

Lez-

Lezners Leben des Kayſers Ludewigs des Frommen. Baronius in h. Annales Francorum. Aimoinus. Regino. Brietius in h. a. Sigebertus. Cluverus. Gordonus in h. a. Annales Metenſ. Bucelinus h. a. a. Mutius. Pantaleon. Cruſius. Chron. Philippi & Wagneri. Mezerai. &c.

A. C. 834. Das rebelliſche Gemüth ſeiner Söhne / und die unbeſtändige Leichtſinnigkeit ſeiner Unterthanen / die ihm diß Unglück verurſacht hatten / waren auch Urſach / daß er bald wieder auf den Thron erhoben wurde. Dann das Volck und die Miliz, welche auf deſſen Abſetzung gedrungen hatten / trugen / als ſolche erfolgt war / Mitleyden mit ihm. Ludovicus Germanicus truge deswegen gleichfalls ein nagendes Gewiſſen mit ſich herum. Dannenhero bate er Lotharium, ihren Vatter wieder auf freyen Fuß zu ſtellen / und eben dergleichen verlangte auch Pipinus. Weil aber Lotharius dergleichen zu thun niemahlen geſonnen war / ſo ließ er ihn von Soiſſons nach Compiegne, und von dannen nach St. Denis bringen. Hierauf zogen beyde Printzen mit ihren Armeen wider Lotharium zu Feld / und ſtieſſen bey Pariß mit ihren Troouppen zuſammen. Dem Lothario war hierbey nicht gar recht wohl zu Muth: Weswegen er ſeinen Brüdern Hoffnung machte / als wann er ſich mit ihnen vergleichen wollte. Da er aber ſich daſelbſt nicht mehr ſicher ſehe / begab er ſich nach Vienne, und ließ ſeinen Vatter zu St. Denys, welcher daſelbſt wieder auf freyen Fuß geſtellet wurde / gleichwohl wollte er den Kayſerlichen Ornat nicht eher wieder annehmen / biß

biß er durch die Biſchöffe mit der Kirchen wieder ſey ausgeſöhnt worden. Hierauf ſatzten ihm die Biſchöffe in der Kirchen zu St. Denis die Cron ſelbſt wieder auf das Haupt / und gürteten ihm ſein Wehr-Gehäng wiederum um. Einige Tage hernach brachten ihm auch zwey Biſchöffe ſeine Gemahlin / und ſeinen Sohn Carl. Lotharius hatte einige Grafen in denen Städten über der Loire geſetzt / und unter andern auch Lambertum zu Nantes, und Mainfredum zu Orleans, welche ſich ſehr angelegen ſeyn lieſſen ihm ſelbiges Land zu erhalten. Nachdem nun dieſe Grafen die Kayſerlichen mit groſſem Vortheil geſchlagen hatten / von denen ſie waren überfallen worden / baten ſie ihren Herꝛen / den Lotharium, eilends wieder nach Neuſtrien zu kommen / damit dieſer Sieg fortgeſetzt werden könne. Pipinus aber kam ſeinem Vatter mit einer ſehr groſſen Armee zu Hülff / daß er alſo viel ſtärcker war / als ſein Sohn. Nichts deſtoweniger lagerte ſich dieſer der feindlichen Armee gegen über / nicht weit von der Stadt Blois, in der Hofnung die Kayſerlichen an ſich zu locken / wie er ſchon einsmahls gethan hatte. Als ihm aber ſolches nicht angehen wollte / und er befürchten muſte / er möchte von den Seinigen ſelbſt verlaſſen werden / gleichwohl aber es auch zu keiner Schlacht wollte kommen laſſen / begab er ſich zu ſeinem Vatter / und bat ihn um Verzeyhung. Dieſer / welcher auf einem prächtigen Thron ſaſſe / empfieng ihn ſehr ernſthafftig / endlich aber verziehe er ihm und denen Seinigen / doch mit dem Beding / daß er ſich aus Franckreich begeben / und ohne ſeine Erlaubnüs niemahlen

len wieder hinein kommen ſollte. Dannenhero ließ er die Paſſage nach Italien hinter ihm verſperren / und von etlichen Trouppen verwachen. Da ſich nun die / ſo bißher die Parthey dieſes Printzens gehalten hatten / verlaſſen ſahen / flohen dieſelben theils auf das Gebürg / theils nach Italien. Jedoch wurden auch einige davon gefangen genommen / und unter andern auch der Ertz-Biſchoff zu Rheims / Ebbo, welcher am meiſten wider den Kayſer geweſen war / und am meiſten dazu geholffen hatte / daß er war abgeſetzt worden. Dieſen führte man gefänglich hinweg / als er eben ſich mit den Schätzen in ſeine Kirchen flüchten wollte. Alle dieſe Gefangene brachte man vor die zu Thionville gehaltene Reichs-Verſammlung. In dieſer ließ der Kayſer zu erſt ſeine Wiedergelangung zur Cron von allen Groſſen unterzeichnen / hernach klagte er die Schuldigen ſelbſt an / und begehrte / daß man ihm Gerechtigkeit wiederfahren laſſen ſollte. Der unglückſeelige Ebbo unterſtunde ſich nicht / etwas zu ſeiner Vertheidigung hervor zu bringen / ſondern bat nur demüthig / daß er von niemand anders / als denen Biſchöffen möchte gerichtet werden. Er bekannte auch ſein Verbrechen ſchrifftlich / worauf er ſeiner Würde entſetzt wurde / welche Degradation er ſelbſten unterſchriebe. Nach ſolchem Schimpff begab er ſich endlich zu Lothario. Der Ertz-Biſchoff zu Lyon, Agobardus, welcher ſich nicht einmahl getrauete / vor dieſer Verſammlung zu erſcheinen / wurde gleichfalls abgeſetzt. Hierauf begab ſich der Kayſer von Thionville nach Metz / allwo 7. Biſchöffe am Sonntag

Qua-

Quadrageſimæ 7. Gebett über ihn laſen / um ihn mit der Kirchen wieder zu verſöhnen / worauf ſie ihm die Abſolution ertheilten. Als diß geſchehen war / ſtieg der abgeſetzte Ertz-Biſchoff zu Rheims / Ebbo, auf die Cantzel / und verkündigte öffentlich / daß der Kayſer unrechtmäßiger Weiß ſey abgeſetzt worden. Flodoardus. Mezerai & alii.

A. C. 835. Gereichte es Franckreich zu einer groſſen Ruh / daß Lotharius nicht wieder über das Gebürg ſtieg / ſondern in Italien verblieb; Weil aber die Kayſerin Judith gern wollte / daß ihr Sohn Carl nach dem Abſterben ſeines Vatters / bey Lothario einen Schutz finden ſollte / ſo verſöhnte ſie ihn völlig wieder mit dem Kayſer / und ließ ihm hernach wiſſen / daß er ohne Scheu wieder nach Hof kommen könnte. Allein dieſer wollte ihren Worten noch nicht gleich trauen / zu dem kunte er auch damahlen nicht kommen / dieweil er in eine Kranckheit gefallen war / welche damahlen in Italien graſſirte / und faſt alle vornehme Frantzöſiſche Herren / die ihm dahin gefolgt waren / ins Grab riſſe. Autores citati.

A. C. 836. Starb auch an dieſer Kranckheit Valac, welcher noch bey Lebzeiten Caroli Magni vor den geſchickteſten und galanteſten an ſeinem Hof gehalten wurde. So ſtarben auch in dieſem Jahr noch vornehmere Herren an ſolcher Kranckheit. Daher man damahlen zu ſagen pflegte / Franckreich ſey dadurch an Rath und Macht entblößt worden. Ja es fehlte nicht viel / ſie hätte auch den Lotharium der Welt entriſſen: Allein es beſſerte ſich nach und nach wieder mit ihm. Indeſſen war der Kayſer entſchloſſen / eine Reiß nach Italien zu

thun/ und zu Rom die Gräber derer heiligen Apoſtel Petri und Pauli zu beſuchen; Als er aber erfuhr/ daß die Normannen in Frießland eingefallen waren/ und Dornſtadt / wie auch Antwerpen abgebrannt hatten / verblieb er in Franckreich/ allwo er nach ſeiner gewöhnlichen Art Verſammlungen anſtellte. Mezerai.

A. C. 837. Ließ ſich kurtz vor dem heiligen Oſter-Feſt ein Comet in dem Zeichen der Jungfrau ſehen/ welcher in 25. Tagen die Zeichen des Löwens/ Krebs und Zwillings durchlief. Der Kayſer/ welcher ein groſſer Aſtronomus war/ wurde denſelben zu erſt gewahr. Das Jahr vorher den 11ten April hatte ſich gleichfalls ein Comet in dem Zeichen der Waag ſehen laſſen; Allein man hat ihn nicht länger als 3. Tage ſehen können. Faſcicul. temporis.

In dieſem Jahr hatte der Kayſer ſeiner Kinder wegen abermahl viel zu thun. Ihre ſtette Rebellion und dadurch verurſachte Unruh waren Urſach der öfftern Veränderung ihres Erbtheils. Weil die Kayſerin den Lotharium furchte/ und ſich gern bey ihm einſchmeicheln wollte/ ſo beredete ſie ihren Gemahl / ihn zu ſich kommen zu laſſen / und ihm einen vortheilhafften Vortrag zu thun/ nehmlich daß er die Monarchie in 2. Theil theilen wolle/ worunter aber Aquitanien und Bayern nicht mit ſollten begriffen ſeyn. Lotharius willigte in dieſe Theilung / und weil ihm die Wahl gelaſſen wurde / von beyden Theilen einen vor ſich zu nehmen/ welchen er wollte / ſo erwählte er Oſt-Franckreich/ und überließ dem Printz Carl Weſt-Franckreich. Er muſte auch eydlich verſprechen / daß

er

er ihn allezeit beſchützen und nichts wider den Willen ſeines Vatters thun wolle. Mezerai.

A. C. 838. Fuhren die Normannen fort / alles Flandern auszuplündern. In der Inſul Walckern / welche ein Theil von Seeland iſt / gewannen ſie eine groſſe Schlacht / in welcher der Graf deſſelbigen Landes erlegt wurde. Dieſes geſchahe in dem Monat Novembris. Bald hernach ließ ſich abermahl ein Comet / kurtz nach der Sonnen Untergang im Zeichen des Scorpions ſehen / und darauf erfolgte der Todtes-Fall des Königs von Aquitanien / Pipini, welchen er gleichſam vorher verkündiget hatte. Er war erſt 35. Jahr alt / und hatte ſchon 21. regieret. Sein Leichnam wurde zu Poitiers begraben. Seine Gemahlin / Engeltrudis / war eine Tochter Thierberti, Grafens von Matrin, mit welcher er 2. Söhne erzeugt hat / Pipinum und Carolum, ingleichen eine Tochter / welche Mathildis hieß / und mit Girand, dem Grafen von Poitiers, vermählt worden. Ob ſchon Könige und Fürſten eben ſo wohl ſterben müſſen / als andere Menſchen / ſo pflegt man doch allezeit / zumahlen wann ſie in der beſten Blüthe ihres Alters von der Welt abgefordert worden / ihren Tod / wo nicht einiger an ihnen verübten Untreu und Verrätherey / jedoch ſonſten gantz extraordinairen Urſachen zuzuſchreiben. Eben dieſes geſchahe auch bey dem Abſterben Pipini, indem man ſeinen Tod bald einem Fall / den er mit dem Pferd gethan / bald einer groſſen Erhitzung zuſchrieb. Doch dem ſey wie ihm wolle / Pipinus hörte auf zu leben / und ſein Todes-Fall verurſachte eine nicht geringe Beſtürtzung unter

ſeinen Unterthanen / von denen er ſehr war geliebt worden. Weil nun Carolus Magnus verordnet hatte / daß / wann ein König ſeine Länder unter ſeine Söhne vertheilt hatte / und der eine davon geſtorben war / dem Volck frey ſtund / einen andern an deſſen Stelle zu wählen / oder ſolche Länder unter ſeine andern Brüder zu vertheilen; Alſo geſchahe es auch / daß nach dem Tod Pipini 2. Factiones entſtunden; Die eine hatte einen vornehmen Herrn / Nahmens Emenon, zum Haupt / welcher wollte / daß Pipinus, des verſtorbenen Pipini älteſter Sohn / ihm ſuccedire. Die andere Parthey aber / der Haupt deren Biſchoff von Poitiers, Ebroin, war / wollte / daß man dieſe Sache dem Kayſer überlaſſen ſolle: Weswegen ſich auch Ebroin zu ihm begab / und ſich ſeines Willens erkundigte / und nachdem ſolches geſchehen / brachte er das Volck dahin / daß es ſolchem nachkam / Ebroin aber erhielte zur Belohnung die Abtey St. Germain des Prez zu Pariß / welche ſehr reiche Einkünfte hatte. Ibidem.

A. C. 839. Wollte der Kayſer dieſem Biſchoff mit einem Kriegs-Heer nach Aquitanien folgen / muſte ſich aber mit demſelben nach Teutſchland begeben / allwo Ludovicus neue Unruh angefangen hatte. Dann nachdem man nach der neuen Theilung mit dem Lothario dem Printzen Ludovico verbotten hatte / den Titul eines Königs von Oſt-Franckreich zu führen / ergriff er die Waffen / mit welchen er ſein Recht zu behaupten ſuchte. Allein ſein Vatter gieng mit ſeinem Kriegs-Heer über den Rhein / und ſchloß ihn dergeſtalt ein / daß er kommen und um Verzeyhung bitten

muſte.

muſte. Hernach kam der Kayſer wieder zurück/ und begab ſich mit ſeinem Kriegs-Heer nach Aquitanien / und als er nach Clermont in Augvergne kam / empfieng er die vornehme Herrn des Hofs/ welche Ebroin dahin gebracht hatte/ daß ſie/ dem Kayſer in allen zu gehorſamen/ verſprachen. Hierauf ließ dieſer ſeinen Sohn Carolum ihnen huldigen. Allein der junge Pipinus wurde durch ſeinen Anhang dergeſtalt vertheidiget/ daß man ihn aus dem Beſitz dieſer ihm zugefallenen Länder nicht bringen kunte. Ibidem.

A. C. 840. Wollte der Kayſer / nachdem er vorher zu Chalons eine Reichs-Verſammlung gehalten hatte/ wieder nach Aquitanien kehren/ um ſich dieſes Königreichs vor ſeinen Sohn Carl zu bemächtigen. Allein er erhielte Nachricht/ daß ſein Sohn Ludovicus Germanicus die Sachſen und Thüringer auf ſeine Seite gebracht/ und ſich des gantzen Landes jenſeit des Rheins bemächtiget hätte / auch allbereits biß nach Franckfurth am Mayn gekommen ſey / allwo er von vielen Oſt-Franzoſen die Huldigung empfangen hätte. Niemahlen hat ihm eine Zeitung mehr Unwillen verurſacht/ als dieſe. Ob er nun ſchon damahlen an einem Fluß auf der Bruſt kranck/ und ein ſehr übles und ungeſundes Wetter war/ ſo brach er doch mit ſeiner Armee geſchwind auf/ mit dem feſten Vorſatz/ die Rebellen zu züchtigen. Seine Gemahlin und ſein Sohn Carolum ließ er zu Poitiers, begienge die heiligen Oſter-Feyer-Tage zu Aach/ begab ſich von dannen nach Thüringen/ und hielte zu Worms eine Reichs-Verſammlung. Da aber durch die Bewegung

ſeine Kranckheit immer heftiger wurde / ließ er ſich zu Waſſer nach Ingelheim bey Mayntz bringen. Daſelbſt nahm ſeine Kranckheit dergeſtalt zu / daß er ſich zu Bett legen muſte / in welchem er / nachdem er 40. Tage wider den Tod geſtritten hatte / in dem 64ten Jahr ſeines Alters / und 27. Jahr ſeiner Regierung in dem HErrn ſeelig entſchlief / da dann der entſeelte Leichnam von ſeinem Bruder / dem Biſchoff von Metz / nach Metz gebracht / und daſelbſt in der Abtey St. Arnulphi begraben wurde. Er war von einem gütigen und freundlichen Naturel; Allein er war auch allzu leichtglaubig / und ließ ſich alles gleich bereden. Daher ſolches von ſeinen Räthen gar offt gemißbraucht wurde. In ſeiner Jugend brachte er die gantze Zeit mit lauter andächtigen Verrichtungen zu. Anbey war er arbeitſam / ſtets nüchtern / wachſam / freygebig und gelehrt / wie er dann auch ſo gut als ein Menſch Lateiniſch redete und ſchrieb / und in denen Rechten und Geſetzen ſeiner Länder gleichfalls ſehr wohl erfahren war. Daher er auch auf deren Beobachtung drunge. Seine erſte Gemahlin war Hermingard / eine Tochter des Herzogs Ingelrami, mit der er 3. Söhne zeugte / Lotharium, Pipinum und Carolum Germanicum, ingleichen 4. Töchter / Adelaidem, Giſelam, Hildegard und Alpaidem. Adelais war erſt mit dem Grafen von Pariß / Conrado, und hernach mit Robert le Fort vermählt. Giſela bekam den Herzog von Friaul / Eberhard / die Hildegard den Grafen Theodorum, und die Alpais den Grafen Begon. Seine andere Gemahlin war Judith / mit welcher er Carolum zeugte /

der

der hernach den Nahmen Calvus, oder der Kahle bekommen hat. Dieſer Kayſer pflegte insgemein zu ſagen / es ſey ein recht hölliſches Scheuſaal / wann einer / der des Altars warten / und daher das Chriſti Creutz und ſeine Armuth tragen ſolle / dem weltlichen Pracht / Uberfluß und Herrlichkeit nachhänge. Wann er dem Feind eine Schlacht liefern wollen / hat er allezeit bey den Seinigen allen Uberfluß an Geld / Kleinodien und dergleichen Pracht durchaus abgeſchafft und geſagt / es ſey eine groſſe Thorheit / gegen die Feind damit zu ziehen. Dann im Fall dieſelben obſiegten / würde ihre Macht durch eine ſo reiche Beute nur noch mehr geſtärckt. Dannenhero wann er einen in Gold und Seide gekleidet ſahe / redete er ihn alſo an: Iſt dirs nicht genug / daß du in der Schlacht um dein Leben kommen kanſt / willt du deinem Feind auch noch dein Gut dazu bringen / und ihn reich damit machen / auf daß er uns deſto länger bekriegen könne? Wann er einem ein Amt aufgetragen / hat er ihn allezeit alſo angeredet: Siehe zu / was du thuſt / du biſt keines Menſchen / ſondern GOttes Diener / wie du mit andern handeln wirſt / ſo wird mit dir gehandelt werden. Bey GOtt iſt kein Anſehen der Perſohn / ſondern er iſt jedermanns GOtt / und hat uns darum erhöhet / daß wir die Armen wider die Reichen und Gewaltigen ſchützen / nicht aber / daß wir uns mit ihrem Schweiß und und Blut bereichern ſollen. Der Kern Chriſtlicher Religion gehet dahin / dann den Armen iſt das Himmelreich / von denen

müſſen es die Reichen und Gewaltigen erkauffen. GOttes gröſter und herrlichſter Titul iſt dieſer / über den er ſonderlich eyfert / daß er ſich einen Vatter der Wittben und Waiſen / und einen Beſchützer der Armen nennet / und dieſem müſſen wir unſerer Regierung halben Rechenſchafft geben. Hieraus erhellet zur Gnüge / daß er den Nahmen Pius oder der Fromme mit allem Recht verdienet habe. Einige Tage vor ſeinem Tod ſchickte er ſeinen Scepter / Cron und Schwerdt / als Zeichen der Kayſerlichen Würde / ſeinem älteſten Sohn Lothario, und trug ihm nochmahlen auf / den Printz Carl zu ſchützen / und ihn bey dem Beſitz ſeiner Länder / die ihm durch die Theilung zugefallen waren / zu erhalten. Allein Lotharius hielte davor / daß ihm als dem älteſten Sohn / und als Kayſer die Souverainität über alle ſeine andern Brüder zukomme. In ſolcher Meynung begab er ſich aus Italien in das Königreich; Allwo er ſeine Trouppen und Freunde verſammlen wollte / und ſchickte ſeine Commiſſarios überall herum / um die vornehme Herren dahin anzuhalten / daß ſie ihm den Eyd der Treu leiſteten. Von dannen begab er ſich nach Worms / allwo er die Sachſen auf ſeine Seite zoge / von Worms aber reißte er nach Franckfurth. Er vermeynte zwar den Ludovicum zu überfallen; Als er aber denſelben in einem guten Defenſions-Stand fand / verwunderte er ſich nicht wenig darüber / und machte einen Stillſtand mit ihm / welcher biß auf den 12ten Decembr. währen ſollte / binnen welcher Zeit ihre Strittigkeiten gütlich beygelegt werden /

oder /

oder/ wann ſolches nicht geſchehe/ nach verfloſſener Zeit die Waffen wieder ergriffen werden könnten. Carl befand ſich dahmahlen zu Bourges, allwo er Pipinum erwartete/ welcher ſich aber/ wie er verſprochen hatte/ nicht einſtellte/ ſondern von der andern Parthey mehr Nutzen zu erhalten verhoffte. Dannenhero ſchickte Carl zu Lothario, und ließ ihn bitten/ er ſollte ſich erinnern/ daß er ſeinem Vatter endlich verſprochen/ ihn/ den Carl/ bey dem Beſitz ſeiner Länder zu ſchützen. Lotharius aber ſpeißte ihn nur mit leeren Worten ab/ und war darauf bedacht/ ihn aus Franckreich zu verjagen. Indeſſen hatte Pipinus die Waffen wider Carl ergriffen/ es kam aber endlich zu einem Vergleich. Theganus. Mezerai. Flodoardus. Beſchreibung des Königreichs Franckreich. &c.

A. C. 841. Zog Carl wider die Britannier/ und als er ſolche gebändiget hatte/ hielte er zu Atigni eine Reichs-Verſammlung. Indeſſen verſuchte Lotharius, ob er ihm den Paß abſchneiden könnte: Weswegen er alle Brücken/ ſo über die Seine giengen/ abbrechen/ und das Ufer überall mit ſeinen Trouppen beſetzen ließ. Allein alle dieſe Vorſichtigkeit nutzte ihm zu nichts. Dann Carl bemächtigte ſich der Schiffe unterhalb Rouen, und ſatzte nebſt ſeinen Trouppen damit über den Fluß/ da dann ſeine Feinde/ ſo bald ſie nur ſeine Fahnen erblickten/ die Flucht nahmen. Carl aber trat mit ſeinem dritten Bruder/ Ludovico Germanico, in ein Bündnüs/ und Lotharius beredete auf Zureden des Grafens von Metz/ und des Biſchoffs zu Mayntz Othberti die Fran-

zoſen in Auſtraſien zum Abfall / und als er erfuhr/ daß Ludovicus Germanicus im Anmarſch begriffen ſey/um ſich mit dem König Carl zu conjungiren/ ſatzte er mit ſeinen Trouppen über den Rhein/ um ihm entgegen zu ziehen; Er brachte auch einen Theil von des Ludovici Trouppen auf ſeine Seite. Daher dieſem der Rath gegeben wurde/ nach Bayern wieder zurück zu kehren / damit er nicht ſeine noch übrige Trouppen auch verliere. Damahlen wäre es dem Lothario ein leichtes geweſen/ ihn gäntzlich zu ſchlagen / wann er ihm nur nachgeſetzt hätte. Allein er ließ ſich damit begnügen/ daß er ſeine Trouppen am Rhein ließ/ welche der Graf zu Metz / Albertus, commandirte / um Ludovicum zu verhindern/ daß er wieder zurück komme / und ſeinem Bruder Carl Hülffs-Völcker bringe. Indeſſen begab ſich Carl an dem Ufer der Seine wieder hinaufwärts/ verrichtete in der Kirchen St. Dionifii ſeine Andacht / ließ einige Trouppen / welche ihm 2. biß 3. Grafen bey Monterau Faut-Yonne zugeführet hatten/ zu den Seinigen ſtoſſen / trieb 2. Grafen des Lotharii, die ſich ſeinem Marſch widerſetzen wollten / zurück / und begab ſich nach Troyes, allwo er das heilige Oſter-Feſt feyerte. Von dannen ſatzte er ſeinen Marſch nach Atigny fort / um zu zeigen/ daß er die ihm angetragene Unterredung mit Lothario nicht verabſäumen wolle. Nachdem er aber den Lotharium eine Zeitlang vergebens daſelbſt erwartet hatte/ begab er ſich nach Chalons, allwo er ſeine Mutter die Kayſerin Judith empfieng/ und ſeine Trouppen/ welche ihn nach Aquitanien begleiteten. Damahlen erhielte

er Nachricht/ daß nachdem ſein Bruder Ludovicus ſeine Trouppen wieder verſammlet/ er den Grafen von Metz/ Albertum, in einer Schlacht überwunden/ und erlegt habe: Daher er ſich nun mit ſeiner Armee bald bey ihm einfinden wolle. Dieſes erfolgte auch bald hernach/ und als dieſe 2. Brůder ihre Kriegs-Heere mit einander conjungirt hatten/ befanden ſie ſich viel ſtårcker/ als Lotharius. Dieſer wůrde damahlen unfehlbahr auch ůberwunden worden ſeyn/ wañ er nicht durch allerhand falſche Vorſtellungen/ als wann er ſich in einen Vergleich einlaſſen wolle/ die 2. Brůder aufgehalten hätte/ biß Pipinus, der ſchon unterweges war/ mit ſeiner Armee zu der Seinigen geſtoſſen. So bald er nun dadurch verſtårckt war/ wollte er von keinem Vergleich mehr etwas hören/ ſondern wollte über ſie ein ſouverainer Monarch und Gebiether ſeyn. Ob ſie ihm nun ſchon einen Theil ihrer mit Auſtraſien benachbarten Lånder anboten/ ſo ware doch alles vergebens. Alſo waren die 2. Brůder gezwungen/ ihm eine Schlacht zu liefern/ welche des andern Tags/ den 25. Junii/ Vormittag um 10. Uhr ihren Anfang nahme. Beyde Armeen hatten ſich gegen einander über gelagert/ und zwar in der Gegend des Fleckens Fontainay bey der Stadt Auxerre. Alle Macht von gantz Franckreich/ alle Groſſe/ und alle tapffere Generåle befanden ſich bey dieſen 4. Königen/ welche Zeugen und Belohner ihrer Thaten ſeyn ſollten. Es war demnach dieſe Schlacht eine der blutigſten und hitzigſten/ ſo jemahlen geweſen. Von Anfang der Frantzöſiſchen Monarchie iſt biß der Zeit/ der Geſchichte

die ich allhier beſchreibe/ noch nie in einer Schlacht viel Blut vergoſſen worden: dann es blieben darinnen bey 100000. auf beyden Seiten auf dem Wall-Platz/ wodurch das Carolingiſche Hauß dergeſtalt geſchwächt wurde/ daß es hernach niemahlen ſich hat recht wieder erhohlen können. Den Sieg trugen die 2. jüngſten Brüder davon/ welche ſich deſſen mit groſſer Moderation bedienten/ und dem Kayſer/ ihrem älteſten Bruder/ nicht nachſetzen wollten/ aus Forcht/ noch mehr Blut zu vergieſſen. Sie lieſſen auch ſeine Todte begraben/ und ſeine Verwundete eben ſo wohl verbinden/ als ihre eigne/ und lieſſen einen General Pardon publiciren vor alle diejenige/ ſo ſolchen annehmen wollten. Des andern Tags verſammleten ſie die Biſchöffe/ von denen ſich viele bey ihren Armeen befanden/ und befragten ſie/ auf was Art ſie ſo viel vergoſſenes Chriſten-Bluts bey GOtt abbüßten ſollten? Die Biſchöffe aber antworteten/ die Gerechtigkeit habe ihnen die Waffen in die Hand gegeben/ und daher hätten ſie auch den Sieg erhalten: wann aber einer von ihnen etwas aus Zorn/ Haß/ oder Begierd zum Ruhm gethan/ ſo ſolle er ſolches in geheim beichten/ und alsdann die Buß verrichten/ die man ihm auflegen werde. Sie verordneten auch/ daß die Trouppen einen 3. tägigen Faſt-Tag wegen ihrer Brüder halten ſollten/ die in der Schlacht umgekommen ſeyn. Die meiſten Generäle hatten ſich wieder zu den ihrigen begeben/ um ſich in etwas zu erhohlen/ alſo kunten dieſe 2. Printzen alle Früchte eines ſo merckwürdigen Siegs nicht einerndten. Ludovicus gieng wieder über den Rhein/

und Carl begab ſich nach Aquitanien / um Pipinum völlig von dannen zu verjagen. Dieſer Printz war durch die verlohrne Schlacht ſo demüthig gemacht worden / daß er in alles willigte / was man von ihm begehrte. Als aber eine Uneinigkeit unter Carls Räthen entſtanden war / faßte Pipinus wieder Muth / und begab ſich auf das neue zu Feld. So hatte auch Lotharius, welcher nach Aach geflüchtet war / ein neues Kriegs-Heer verſammlet / mit welchem er ſich bald wieder in Neuſtrien ſehen ließ / allwo er einen ſehr groſſen Anhang hatte / und drunge biß in das Land Maine, allwo er alles durch Sengen und Brennen verheerte / ſo / daß man überall / wo er durch marchiret war / nichts als Merckmahle ſeiner Grauſamkeit ſehen kunte. Von dannen begab er ſich endlich biß nach Pariß. Da dann ſeine und des Carls Armee bey St. Denis ſo nahe zuſammen kamen / daß ſie nur durch den Seine-Fluß von einander abgeſondert wurden. Damahlen war Carls Armee die Schwächſte: Weswegen ſie ſich durch die Wälder in das Land Perche zurück zog. Lotharius verfolgte ſie 14. Tage / da er ſie aber nicht zu einer Schlacht zwingen kunte / ſchickte er Pipinum wieder zurück / welchen er mit ſeinem Anhang aus Aquitanien hatte kommen laſſen. Cruſius. Pantaleon. Chron. Wagneri. Chron. Hedionis. Chron. Philippi. Annales Fuldenſ. Annales Metenſ. Chron. Bertini. Flodoardus. Aimoinus. Sigebertus. Regino. Annales Francorum. & alii.

A. C. 842. Als nun Carl wieder freyen Weg hatte / verfügte er ſich nach dem Rhein / wohin

er

er ſeinen Bruder Ludovicum beſtellt hatte / mit welchem er ſich den 22. Februarii nach Straßburg begab / allwo viele Luſtbarkeiten angeſtellet wurden. Beyde richteten mit einander eine neue Freundſchafft / und Verbündnüs auf / und verſprachen einander durch einen ſolennen Eyd / daß keiner den andern verlaſſen wolle. Dieſer Tractat war in zweyerley Sprachen verfaßt / nehmlich in der Romaniſchen und Teutſchen / und war des Innhalts / daß / wann einer von dieſen 2. Brüdern darwider handele / ſeine Unterthanen nicht mehr gehalten ſeyn ſollten ihm zu gehorſamen. Nach dieſer Vereinigung ſuchten ſie Lotharium auf: Allein er hatte ſich eilends nach Lyon begeben / und durch ſeine Flucht gantz Auſtraſien / und einen Theil von dem Königreich Burgund verlaſſen. Als nun beyde nach Aix zurück kamen / verſammleten ſie die Biſchöffe / welche alle wider Lotharium waren und ſagten / daß er wegen ſeiner an der Kirchen / ſeinem Vatter und ſeinen Brüdern begangenen Miſſethaten ſeiner Länder über dem Gebürg verluſtig ſeyn ſollte. Gleichwohl vertheilten ſie ſolche nicht gleich unter dieſe 2. Brüder / ſondern befragten vorher dieſelben / ob ſie ſolche Länder auch nach dem Willen GOttes beherꝛſchen wollten? Als ſie nun dieſe Frag mit Ja beantworteten / ſprachen die Biſchöffe: So bitten wir euch dann durch die göttliche *Autori*tät / daß ihr ſolche Länder annehmet / und ſie nach dem Willen GOttes beherrſchet. Es wurde alſo die Portion Auſtraſien / die Lotharius vorher gehabt hatte / unter ſie vertheilet. Es hatte aber dieſe Verthei-

lung

lung keinen Beſtand. Dann als ſich bald hernach Lotharius zu einem Vergleich erbot/ wurde eine Inſul in dem Fluß Sohne ernannt/ allwo ſich die 3. Brůder / von denen ein jeder mit 40. vornehmen Herren erſchienen / in derſelben Gegenwart mit einander unterredeten/ und ſich dahin verglichen / daß alle von ihrem Vatter hinterlaſſene Lånder / ausgenommen Bayern / die Lombardie und Aquitanien / auf das neue vertheilet werden ſollten. Hierauf verſammleten ſich dieſe 40. Deputirte im Monat Novembris in der Stadt Metz / um dieſe Lånder nach ihrem Gewiſſen zu vertheilen. Weil aber Lotharius vermeinte / daß er zu Metz vor ſeinen 3. Brůdern nicht gar ſicher ſey / und alles wůrde eingehen můſſen/ was ſie verlangten / ſo wurde ein Stillſtand bis auf das Feſt S. Joannis des Tåuffers angeſtellet / da man dieſer Theilung wegen zu Thionville zuſammen kame. Indeſſen verheyrathete ſich Carl in ſeinem Pallaſt an der Oiſe mit Hermentrud / einer Tochter des Grafens von Orleans, Odonis, (welcher von andern auch Eudes, ingleichen Vodon genennet wird) und Enckelin Adelardi, welcher Ludovici Pii Hofmeiſter geweſen / und mit denen Finanzen und Domainen der Cron ſehr verſchwenderiſch umgegangen war / wodurch er ſich bey denen / ſo die allgemeine Wohlfahrt liebten / einen groſſen Haß / bey andern aber / die er dadurch bereicherte / eine nicht geringe Liebe zugezogen hat. Mezerai.

A. C. 843. Verſammleten ſich die Franzöſiſchen Herren zu Thionville, und arbeiteten an Vertheilung der Lånder unter die 3. Brůder/ womit ſie endlich den 16. Martii fertig wurden. Der

König

König Carl erhielte das Occidentaliſche Königreich oder Weſt-Franckreich / welches faſt eben dasjenige iſt / was heut zu Tag Franckreich genennet wird / nemlich von dem Britanniſchen Meer an die Maas / ingleichen erhielte er Languedoc, und la Marche in Spanien. Aquitanien fiel Pipino zu / Ludewig aber bekam Teutſchland bis an den Rhein / nebſt einigen Dorffſchafften diſſeits dem Rhein / die er deswegen verlangte / weil guter Wein allda wuchſe. Lotharius aber behielt auſſer dem Kayſerlichen Titul das Königreich Italien und Provence, und bekam noch viel Land an der Schelde / Maaß / Rhein und Saône dazu. Dieſer Strich Landes wurde in teutſcher Sprach Lothringen genannt / wovon das jetzige Lothringen nur ein ſehr kleiner Theil iſt. Pipino gab man nicht die geringſte Nachricht hiervon: Nachdem er aber in Anguleme einen groſſen Sieg erfochten / und die Trouppen des Carls geſchlagen hatte / welche ihm ſein Königreich Aquitanien nehmen wollten / belagerte er die Stadt Thoulouſe, in deren und ſeines Königreichs Beſitz er noch einige Jahr verblieb / bis daß er mehr durch ſeine Laſter / als der Macht ſeiner Feinde vom Thron herunter geſtoſſen wurde. Dieſe Vertheilung der Monarchie unter die Brüder trennete die alten Gallier von denen Einwohnern Teutſchlands und Italiens / welche vorher es mit einander gehalten hatten. Daher geſchahe es dann / daß die Unterthanen untreu und rebelliſch wurden / und ſich die Freyheit nahmen / ſelbſten Fürſten zu erwählen / ob gleich dieſelben nicht vom Königlichen Geblüt wären. Am ſchlimmſten aber war es / daß

Franck-

Franckreich / nachdem es ſeine gröſte Macht durch die Schlacht bey Fontenay verlohren hatte / nicht mehr im Stand war / das Volck / welches es ſich unterworffen hatte / abſonderlich die Gaſconier und Britannier / im Zaum zu halten / oder es wider die Streiffereyen der Normannen zu beſchützen. Was die Gaſconier anbelangt / ſo hat Sance, nachdem ſein Bruder Azenar, welcher ſich der Grafſchafft ſelbiges Landes bemächtiget hatte / im Jahr 836. mit Tod abgegangen war / ſich dem Pipino zu Trotz durch den Beyſtand der Baſquen und Navarrer deſſelben gleichfalls angemaſſet. Damahlen ware Totilus, ein vornehmer Herr / über gantz Gaſconien geſetzt / welchen Sance, an ſtatt ihm zu gehorſamen / durch ſtete Streiffereyen beunruhigte / und indeſſen denen Normannen Gelegenheit an die Hand gab / ſelbige gantze Provintz auszuplündern. Die Verheerungen / Mordthaten und Einäſcherungen / welche von dieſen Barbaren geſchehen / und wodurch gantz Franckreich in einen ſehr kläglichen Zuſtand verſetzt worden / kan man ohne Entſetzen nicht erzehlen. Es wird alſo genug ſeyn / wann man ſagt / es ſey das Königreich Franckreich dergeſtalt von ihnen ruiniret worden / daß es ihnen endlich ſelbſt an fernerer Subſiſtenz gemangelt habe / und ſie dieſelbe anders wo ſuchen müſſen. Indem nun dieſes ſich zutrug / endigte indeſſen die Kayſerin Judith / des Caroli Calvi Mutter / in dem Monat April zu Tours ihr Leben / und jener Bernhard / welcher bey ihr in ſo groſſen Gnaden geſtanden / bey ihrem Gemahl aber hernach in Ungnad gefallen / wurde gefangen genommen / und durch ein von denen Franzöſiſchen

Herren gefälltes Urtheil zum Tod verurtheilet/ dieweil er mit einer Verrätherey auf Marche in Spanien/ von welcher er eben ſo wohl Graf/ als Hertzog von Septimanien war/ umgegangen. Während der Regierung des Hertzogs Totili in Gaſconien/ verheerten die Normannen/ nachdem ihnen ein Anſchlag auf Bourdeaux fehl geſchlagen/ Baſas, Aire, Laitoure, Daqs, Tarbe de Bigorre, Labour, Oleron, und Laſcar, und ſchlugen bemeldten Hertzog zweymahl in die Flucht/ als ſie aber zum drittenmahl wieder einen Angriff thaten/ erlitten ſie eine völlige Niederlage/ und Totilus verjagte ſie aus gantz Gaſconien. Nach dieſem erhaltenen herrlichen Sieg lebte Totilus nicht gar lang/ und ſein Hertzogthum gelangte an Seguinum. Um ihn nun deſto mehr wider den Sance und die Normannen in einen guten Stand zu ſetzen/ gab man ihm den Grafen von Bourdeaux zu/ und den Grafen von Saintes. Nichts deſto weniger ſtiegen die Normannen in dieſem Jahr zum andern mahl ans Land/ und liefferten dem Hertzog Seguino, zwiſchen Saintes und Bourdeaux eine blutige Schlacht/ in welcher derſelbe zuſammt der Schlacht das Leben verlohr/ wodurch der Sieg der Normannen noch herrlicher gemacht wurde. Ihm folgte Wilhelmus, welcher aber denen glücklichen Progreſſen der Normannen gleichfalls keinen Einhalt thun kunte/ ſondern es muſte geſchehen laſſen/ daß ſie auf das neue in Aquitanien einfielen/ und die Städte Xaintes und Anguleme/ Limoges und Perigueux wegnahmen. Dieſe Unruh/ welche die Normannen in ſelbigem Land verurſachten/ und die Rebellion des Hertzogs von Septimanien/ Bernhardi/

welche in eben dieſem Jahr geſchahe/ machte die Gaſconier des Herzogthums ſo verwegen/ daß ſie ſich zu dem Grafen von Gaſconien ſchlugen/ um es mit vereinigter Macht dahin zu bringen/ damit der Graf Sance Herzog von Gaſconien werde. Dieſem ſuccedirte einige Jahr hernach Arnoldus, ein Sohn des Grafens von Perigord Emenons, oder Immons. Indeſſen fuhren die Normannen fort mit ihren Streiffereyen / und einer von ihren Häuptern/ Namens Oger, welcher eine Flotte von 150. Schiffen commandirte/ ſatzte gantz Franckreich in Forcht und Schrecken/ zumahlen da er überall/ wo er hinkam/ ſehr grauſame Thaten verübte. Den 14. May verbrannte er die Stadt Rouen, und einige Tage hernach die Abtey Genrieye. Es begaben ſich dieſe Barbaren auch hernach nach Britannien/ in welches ihnen durch die allda entſtandene Rebellion Thür und Thor eröffnet wurden. Der König Ludovicus Pius hatte einem/ welcher Neomenes hieß/ aus den alten Königen von Britannien entſproſſen/ und der älteſte Bruder des Rivalon, des Salomonis Vatter war/ das Gouvernement über beſagtes Britannien geben. Nachdem ſich nun Neomenes eine nicht geringe Reputation erworben/ weil er die Normannen im Jahr 836. tapffer geklopfft/ und aus dem Land gejagt hatte/ ſo glaubte er/ daß er würdig ſey/ nach der Cron ſeiner Vorfahren zu ſtreben. Dieſes ſein Vorhaben/ in welchem ihn der Graf Lambert verſtärckte / brach nicht eher aus/ als nach der blutigen Schlacht bey Fontenay, da er ſich öffentlich als Souverain erklärte/ und alle Franzoſen aus Bretagne, auſſer Rennes und

Nantes, allwo ſie ſich ſehr wohl befanden/ verjagte. Dieſer Graf Lambert verließ die Parthey des Königs Caroli Calvi, und ſchlug ſich zu der des Neomenes, dieweil ihm dieſer König nicht allein die Grafſchafft Nantes verſagt/ als er darum angehalten/ſondern auch ſeine in der groſſen Schlacht bey Fontenay erzeigte Tapfferkeit nicht belohnet hatte. Als nun dieſe beyde ihre Macht mit einander vereinigt hatten / ſchlugen ſie den Grafen von Poitiers, Renaldum, welchem der König Nantes gegeben hatte/ und welches nach gewonnener Schlacht Graf Lambert vor ſich behielt/ woraus er aber in wenig Tagen wegen einer zwiſchen ihm und dem Neomenes entſtandenen Uneinigkeit wieder verjagt wurde. Dieſen Schimpff zu rächen/ begab er ſich zu denen Normannen/ und führte ſie über den Fluß vor Nantes, welche Stadt ſie an dem Feſt Johannes des Täuffers mit Sturm eroberten/ und die meiſten Einwohner/ welche in die St. Peters-Kirch geflohen waren/ ermordeten. Ja ſie ſcheueten ſich nicht/ auch den Biſchoff/ als er eben vor dem Hoch-Altar ſtunde/ und eine heilige Meß laß/ zu ermorden; diejenigen aber/ ſo ſie am Leben lieſſen/ ſchleppten ſie in die Dienſtbarkeit mit ſich hinweg/ welche viel ärger/ als der Tod ſelbſten war. Hierauf ſteckten ſie das Cloſter Noinmoutier in Brand. Solcher Geſtalt blieb Lambert Graf von einer verheerten Stadt/ und bemühete ſich in ſolcher Würde zu erhalten/ indem er bald ſeinem König/ bald dem Neomenes ſchmeichelte/ von welchen beyden er doch auf das äuſſerſte gehaſſet wurde.

A. C.

A. C. 844. Wendete der König Carl/ dieweil er keine innerliche Unruh mehr zu beſorgen hatte/ ſeine Macht gegen Britannien/ welches ihm als ein Theil von Weſt-Franckreich in der Zertheilung der Länder zugefallen war/ und ward darauf bedacht/ den Neomenem zum ſchuldigen Gehorſam zu bringen. Als dieſer hievon Nachricht erhielte/ zog er ihm behertzt entgegen/ und nachdem er ihn auf dem Weg von Chartres nach Mans angetroffen/ überfiel er ihn plötzlich/ brachte ſeine Armée gleich in Unordnung/ und zwang ihn/ nach Chartres die Flucht zu nehmen. Hierdurch wurden die Britannier noch kecker/ und ſtreifften bis nach Anjou, Maine und Poitou. Es jagte auch Neomenes den Graf Lambert aus Nantes, welcher ſich in Anjou einniſtete/ und daſelbſt das Schloß Oudon bauete. Ibidem.

A. C. 845. Fielen die Dänen in Weſt-Franckreich ein/ und plünderten die Stadt Rouen aus. Ein Theil von denſelben/ welcher von einem/ Namens Ragenarius, commandirt wurde/ begab ſich auf dem Seine-Fluß mit kleinen Schiffen beſſer hinunter/ und verheerte alles zur rechten und zur lincken/ und da derſelbe die Stadt Paris nicht erobern kunte/ ſo verheerte er alles/ was vor derſelben war/ plünderte die Abtey St. Germain des Prez aus/ und begab ſich von dannen nach Melun, welche Stadt er gleichfalls verheerte. Die Abtey St. Denis aber wurde von ihnen nicht angetaſtet/ dieweil der König Carl aus Lieb zu den heiligen Märtyrern/ welche daſelbſt ruhen/ eine ſtarcke Beſatzung dahin gebracht hatte. Canturani Storia profana.

A. C. 846. Hatten die vornehme Herren ſo wenig Reſpect vor ihre Könige / daß der Graf von Manſuarien / Giſalbertus, ſich nicht ſcheuete / dem Kayſer Lothario ſeine Tochter zu entführen / und ſie in das Gebiet des Königs Carls zu bringen / um ſie daſelbſt zu heyrathen / welches dem Lothario groſſe Urſach zu klagen gab / und dem Ludovico Germanico groſſe Mühe / ihn zu beſänfftigen. Mezeray Hiſtoire de France. Flodoardus. Annales Bertini, Fuldenſ. Metenſ. Aimoinus. Regino. Sigebertus &c.

A. C. 847. Rüſtete ſich der König Carl zu dem dritten Heerzug wider die Britannier. Weil aber die Normannen in ſeine Länder gefallen waren / und in denenſelben entſetzlich haußten / ſahe er ſich gezwungen / mit dem Neomene einen Frieden zu ſchlieſſen. Allein dieſer Friede war von ſchlechter Dauer / indem Neomenes ſeine Streiffereyen nach Franckreich bald wieder anfienge / weswegen der König Carl in Britannien durch Feuer und Schwerdt eine denckwürdige Rache ausübte / welche ſich auch bis auf die herum gelegene Länder erſtreckte / abſonderlich in dem Territorio zu Rennes, welches damahlen noch nicht zu ſeinem Königreich gehörte. Bis hieher hatte Neomenes noch nicht den Titul eines Königs angenommen / oder auf das wenigſte hatte er ſich noch nicht gewöhnlicher maſſen crönen laſſen. Zu derſelbigen Zeit hielte das Volck darfür / daß ein Printz die Cron nicht rechtmäßiger Weiß trage / wann ihm dieſelbe nicht mit Einwilligung des geſammten Volcks von der Hand eines Biſchoffs ſelbiges Landes auf das Haupt geſetzt worden. Nun wollten

wollten aber die Britannier / deren Printzen mehrentheils von dem Kayſer Ludovico Pio waren erwählet worden / in die Crönung eines ſolchen unrechtmäßigen Beſitzers durchaus nicht einwilligen. Hierauf beſchuldigte er die Biſchöffe einer Simonie durch den Beyſtand eines Abts / Namens Connoyon, welcher von dem Volck vor einen heiligen Mann gehalten wurde. Es ſchickte demnach die Verſammlung der Biſchöffe einige Deputirte an den Pabſt nach Rom / um die Britannier wegen dieſer falſchen Anklage zu rechtfertigen. Dieſen Deputirten folgte der Abt gleichfalls dahin / und Neomenes gab ihm eine ſolenne Geſandtſchafft mit / welche dem Pabſt eine güldene Cron überbringen / und um Wiederherſtellung des verloſchenen Königreichs in Britannien bitten mußten. Allein das gantze Haus widerſatzte ſich dergeſtalt darwider / daß Neomenes von dem Pabſt nichts anders erhalten kunte / als einige heilige Reliquien und einen Verweiß wegen der fälſchlich angeklagten Biſchöffe. Nachdem nun dieſe Geſandten zurück kamen / verſammlete Neomenes die Geiſtlichkeit in Britannien / und zwange ſie / indem er ihnen mit dem Tod drohete / daß ſie ihr Verbrechen bekennen ſollten / hernach ſetzte er ſie ab / und erwählte andere. Mezeray Hiſtoire de France.

A. C. 848. Erwählte Neomenes in Britannien 3. Biſchöffe / die es mit ihm hielten / nemlich den von Dol, Treguier und St. Brieux, und befahl dem Biſchoff von Dol, gleich als wann er ein ſouverainer Herr über die Geiſtlichkeit geweſen wäre / den Titul eines Ertz-Biſchoffs anzunehmen. Dann

 in

in dem 6. Sæculo hatten die Päbſte die Ertz-Biſchöffe von Dol mit dem Pallio beehret/ ingleichen viele andere Ertz-Biſchöffe/ abſonderlich aber den zu Autun. Alles dieſes Verfahren des Neomenis zielte dahin/ daß man ihn auf die Art/ wie die Könige in Franckreich gecrönet werden/ crönen ſollte/ welches auch hernach in der Ertz-Biſchöfflichen Stadt Dol geſchahe/ allwo er die Stände ſeines kleinen Königreichs hatte zuſammen kommen laſſen. Alle Biſchöffe wohnten dieſer ſolennen Verſammlung mit bey/ auſſer dem Biſchoff von Nantes, Actardo, welcher/ nachdem man ihn deßwegen von ſeinem Biſchöfflichen Sitz verſtoſſen hatte/ ſich zu dem Ertz-Biſchoff von Tours begab/ deſſen Suffraganeus er war. Dieſer verſammelte nicht allein die Biſchöffe ſeiner Provintz/ ſondern auch der benachbarten Provintzen/ und ließ dem Neomenes wegen ſeines begangenen Frevels harte Vorſtellungen thun; allein es war bey dieſem verſtockten Fürſten alles vergebens/ und er wollte durchaus behaupten/ daß ſein Verfahren rechtmäßig ſey/ und er Fug und Recht dazu gehabt habe. Damahlen zogen auch zwey andere Feinde/ welche ſich mit einander verbunden hatten/ nemlich Pipinus und die Normannen/ die Waffen des Königs Caroli Calvi nach Aquitanien. In dem Monat nahm er einige Schiffe von den See-Raubern zu Dordogne, jagte dieſe Feinde von Bourdeaux hinweg/ welches ſie belagert hatten/ und zwange Pipinum, ihm das Feld zu laſſen. Allein als er ſich aus dieſer Provintz wieder hinweg begeben hatte/ überfielen die Normannen die Stadt Bourdeaux durch Verrätherey der Juden/ welche darin-

darinnen wohnten / und führten den Herzog der Gaſconier / Wilhelm / gefangen hinweg / ingleichen alle andere / welche ihre Mord-Schwerdter übrig gelaſſen hatten. Die Schwachheit der Franzoſen war damahlen ſo groß / daß ſie dieſe Stadt denen Feinden viele Jahre zu einem Waffen-Platz lieſſen / und ſich nicht getraueten / ſie davon heraus zu jagen / ob ihnen ſchon daher durch die ſteten Streiffereyen ſehr viel Schade zugefügt wurde. Ibidem.

A. C. 849. Beſuchten der Kayſer Lotharius und der König Carl einander in dem Pallaſt Peronne, und ſchwuren einander auf das neue alle Hülffe und Beyſtand. Indem ſich nun Carl / des Pipini von Aquitanien Bruder / allzuviel hierauf verließ / war er ſo unvorſichtig / daß er / als er von dem Hof des Kayſers Lotharii, auf deſſen Schutz er ſich allzuſehr verließ / zurück reißte / ſich durch Weſt-Franckreich begab / allwo ihn der Graf Vivian in Verhafft nahm / und dem König Carolo Calvo brachte / welcher in einer zu Chartres angeſtellten Verſammlung ihn ſcheeren ließ / und nach Corbey ins Cloſter ſchickte / aus welchem ihn 4. Jahr hernach ſein Vetter Ludovicus Germanicus heraus zog / und nach dem Tod des Rabani Mauri zum Ertz-Biſchoff von Mayntz ernannte. Sein Bruder / Pipinus, hatte viel böſe Eigenſchafften an ſich / dann er war ein Trunckenbold / ein Unzüchtiger / und ein Tyrann; er preßte ſeine Unterthanen auf eine unbarmhertzige Art / und billigte die Ungerechtigkeiten und Raubereyen ſeiner Bedienten. Ibidem.

„ A. C. 850. Waren die Laſter des Pipini ſo hoch

geſtiegen / daß ſeine Unterthanen ſolche nicht länger ertragen kunten / ſondern darauf bedacht waren / das Joch / ſo er ihnen angelegt hatte / von ſich abzuſchütteln; Dannenhero beruffiten ſie Carolum Calvum zu ihrem König / empfiengen ihn mit groſſem Frolocken zu Limoges, und führten ihn nach Thoulouſe, welche Stadt er mit Accord einnahm. So bald er aber aus Aquitanien weg war / verglichen ſich die Unterthanen wieder mit Pipino. Indeſſen that Carolus Calvus eine Reiß nach Britannien / und verſtärckte die Beſatzung in der Stadt Rennes, nichts deſto weniger wurde ſie von Neomene belagert / erobert / und alle Häupter der Garniſon zu Gefangenen gemacht. Indem dis vorgieng / nahme der verrätheriſche Lambert den Grafen Amaulvy und viele andere Franzöſiſche Herren / welche ſich nach Nantes begeben hatten / um ſelbige Stadt zu vertheidigen / gefangen. Ibidem.

Siebender Abſatz.

Britanniſche / oder Engliſche / Schottländiſche und Irrländiſche Geſchichte.

Zu Anfang dieſes 9ten Sæculi geſchahe es / daß die Sächſiſche Heptarchia in Engelland vollends gäntzlich in ein einiges Königreich verwandelt wurde. Daher es nöthig ſeyn wird / die Hiſtorie Engellands in dieſem Abſatz von ihrem Anfang an bis auf dis Sæculum kürtzlich zu wiederholen / und alsdann unſerer Chronologiſchen Ordnung nach weiter fortzufahren.

ren. Ehe noch die Römer in dieſe Inſul kamen/ waren die Britannier / welche dieſelbe im Beſitz hatten / in unterſchiedliche Königreiche eingetheilet/ deren jedes ſeinen eigenen König hatte. Als hernach Britannien dem Römiſchen Reich unterworffen wurde / hatten dennoch immerfort viel ihre beſondere Könige / welche zwar nach ihren eigenen Geſetzen regieren durfften / aber den Römern zinßbar ſeyn mußten. Dergleichen Könige waren Codigunus und Praſitanus, derer Tacitus gedencket/ Lucius, welcher der erſte Chriſtliche König geweſen ſeyn ſoll / und Coilus, ein Vatter von der Helena, des Kayſers Conſtantini Magni Mutter. Als hernach die Römer bey dem Einfall der Gothen in Italien Britannien unter des Kayſers Honorii Regierung / das iſt/ im 5. Sæculo, wieder verlaſſen hatten/kam das Königliche Regiment von neuem auf die Britannier / welche ſo dann Conſtantinum, Adroini, des Königs von Bretagne in Franckreich Bruder / einen Fürſten von Britanniſchem Geblüt / zu ihrem König erwählten. Dieſem ſuccedirte ſein Sohn Conſtantinus, darauf Vortiger, welcher ſich der Cron mit Gewalt anmaßte / und zu derſelben Behauptung zuerſt die Sachſen nach Britannien ruffte/ welche gleich kamen / und ſich allenthalben an den Britanniſchen Küſten / ſo bald ſie veſten Fuß in der Inſul geſetzet hatten / niederlieſſen / auch den Britanniern nicht eher Ruh lieſſen/ bis ſie dieſelben gantz und gar unter ſich gebracht hatten. Ob ſie nun ſchon in vielen Schlachten von dem König Vortimer, des vorgedachten Vortigers Sohn / und unmittelbaren Nachfolger / wie auch vom König Arthur, überwun-

wunden worden / ſo verfielen doch bald hernach nach itzt gedachten letzten Königs=Tod die Britannier in eine ſolche Ohnmacht / daß ſie ſich endlich ergeben / und den angenehmſten Theil von Britannien mit den Walliſchen vertauſchen muſien. Alsdann wurde das Land von den Sachſen in 7. Königreiche eingetheilet/welche deswegen der Sachſen Heptarchia, oder 7. fache Regierung genennet wurde. In ſolchem Zuſtand verharrete Britannien unterſchiedene Sæcula hindurch / biß endlich das obſiegende Glück der Weſt=Sachſen ſie alle zuſammen in ein eintziges Königreich verwandelte / wie an ſeinem gehörigen Ort wird gemeldet werden. Wir fahren alſo mit unſerer Chronologiſchen Erzählung folgender Geſtalt fort:

A. C. 801. Gelangte Egbertus der 18te König der Weſt=Sachſen / nach dem Abſterben des Birthrici, ſeines Vorfahren zur Regierung. Dieſer war der letzte König von der Sächſiſchen Heptarchie und der erſte Monarch von Engelland / in dem er die andern 6. Königreich ſich unterwürffig und zu einem Reich gemacht hatte. Er war Alcmondi Sohn / welcher von Inegild, des Königs Ina Bruder / herſtammet. Wie er nun ſehr wohl erzogen worden; Alſo ließ er bereits in ſeiner zarten Jugend viel von ſich ſehen / woraus man ſchlieſſen kunte / daß man dereinſten einen der aller vollkommenſten Regenten an ihm haben würde: Daher er auch von dem Volck durchgehends ſo ſehr geliebt wurde / als jemahlen ein Printz hat geliebt werden können. Solches ſahe Birthricus, welcher die Tugend eben ſo ſehr

haßte /

hatte/ als ſie der Printz Egbertus liebte/ mit neidiſchen Augen an. Dieſer Birthricus war König der Weſt-Sachſen in Britannien aus dem Geſchlecht Kerdios, des erſten Stiffters dieſes Königreichs / welcher darinnen an. 786. ſeinem Anverwandten Kinwulff ſuccedirte/ und ſich mit Eadburg, einer Tochter des Königs Offæ von Mercia vermählte/ aber kein Kind mit ihr zeugte/ und daher zu ſeinem gröſten Verdruß/ dieſen Egbertum, einen martialiſchen/ und mit allen Tugenden gezierten Printzen/ als ſeinen Cron-Erben anſehen muſte. Weil er ihm nun ſeinen rechtmäßigen Anſpruch auf die Cron nicht gönnte/ und heimlich nach dem Leben ſtellte/ flohe der Printz Egbertus, da er ſahe/ in was vor groſſer Gefahr er ſich befand/ zu dem König in Mercia Offa, den er um Schutz und Sicherheit erſuchte. Weil er aber daſelbſt keine Sicherheit finden kunte/indem der Eadburg Mutter ihm gleichfalls nach dem Leben ſtellte/ nahm er ſeine Zuflucht zu dem Kayſer Carolo M. welcher damahlen ein Schutz aller verfolgten Printzen und Fürſten war. Er brachte alſo in Franckreich gantzer 3. Jahr im Elend zu. Indeſſen trug es ſich zu/ daß der König Birthricus aus Unachtſamkeit einen gifftigen Tranck zu ſich genommen hatte/ welcher von ſeiner Gemahlin Eadburg vor einen andern war zubereitet worden/und welcher ſeine Reiß in die andere Welt beſchleinigte/ womit es alſo zugieng: Dieſe Eadburg war allen Laſtern ergeben/ abſonderlich aber ſehr rachgierig wider einen jedweden/ der ſie beleidiget hatte. Als ſie nun einsmahls auf einen von des Königs Favoriten einen groſſen

Haß

Haß geworffen hatte/ und demſelben auf keine andere Art beyzukommen wuſte/ dieweil ihn der König ſchützte/ verfertigte ſie einen vergifftteten Tranck vor ihn. Zu allem Unglück aber kam der König/ der um alles diß nichts wuſte/ ſelbſt dar-über/ und ob er ſchon nur ein wenig davon zu ſich genommen/ und ſolchen gleichſam nur ver-ſucht hatte/ muſte er doch wenig Tag hernach davon ſeinen Geiſt aufgeben: Dahingegen der Favorit, welcher einen ſtarcken Zug davon gethan/ plötzlich todt zur Erden niederfiel. Weil nun die Königin beſorgte/ man möchte eine ſcharffe Un-terſuchung wegen dieſes gedoppelten Mords wi-der ſie anſtellen/ und ſie zu der verdienten Straff ziehen/ zumahlen da ſie ſich bey jedermann ver-haßt gemacht hatte/ ſo packte ſie ihre beſten Sa-chen eilends zuſammen/ und flohe mit groſſen Schätzen nach Franckreich. Man meldet/ es habe ihr der Kayſer Carolus M. daſelbſt freyge-ſtellt/ ob ſie ſich ihn oder ſeinen Sohn zum Ge-mahl erwählen wolle? Da nun ihre Wahl auf ſeinen Sohn gefallen/ habe der Kayſer zu ihr ge-ſagt/ ſie habe ſeinen Sohn haben ſollen/ wo-fern ſie ihn/ nehmlich den Kayſer gewählet hätte/ weil ſie aber ſolches nicht gethan/ ſo ſollte ſie we-der den einen/ noch den andern bekommen. Hierauf ſchloß ſie ſich in ein reiches Cloſter ein/ welches ihr der Kayſer zu dem End angewieſen hatte/ als Aebtißin dariñ zu leben. Allein weil nicht lang hernach an Tag kam/ daß ſie mit einem aus ihrem Gefolg Unzucht getrieben/ ſo empfieng ſie Befehl/ ſich unverzüglich aus dem Königreich hin-weg zu begeben/ da ſie dann mit einem eintzigen

Be-

Bedienten eine Zeitlang herum irrete / und endlich zu Pavia in dem Mayländiſchen ihr Leben in der gröſten Armuth beſchloß. The compleat Hiſt. of England. Bucelinus.

Nachdem nun der flüchtige Printz Egbertus den Todes-Fall ſeines Feinds erfahren hatte / begab er ſich eilends wieder nach Engelland / allwo ihn das Volck unter einem groſſen Freuden-Geſchrey empfieng / ihn gleich zum König ausruffte / und hernach mit ihm zur Crönung ſchritte / welches mit ungemein groſſer Pracht geſchahe. Hierauf befliesse ſich dieſer kluge Printz / ſo viel ihm nur immer möglich war / die Neigung des Volcks / und die Gewogenheit des Adels und der Magnaten / wie auch die Liebe der Soldaten zu erhalten. Daher erzeigte er ſich gegen einen jeden freundlich / leutſeelig und freygebig. Dieſes waren die Kunſtgriffe / oder auch wohl Tugenden / durch welche er ſich bey jedermann beliebt machte. Zu dem hatte er ſehr vortreffliche und einem König wohl-anſtändige Eigenſchafften. Eine ungemeine Freundlichkeit / durch welche er alle Hertzen an ſich zog / einen brennenden Eyfer zur Gerechtigkeit / wodurch er das Morden und Rauben in ſeinem Königreich einſtellte. Er ließ ſcharffe Befehl und Geſetz dem gemeinem Weſen zum beſten ausgehen / ſchaffte die Mißbräuch ab / beſtraffte das einem zugefügte Unrecht und Beleidigung / und zwange ſo wohl hohe / als niedrige / ſich in ihren Schrancken zu halten. Dieſes waren ſeine Ubungen in Friedens-Zeiten. In dem Krieg aber erzeigte er ſo viel Hertzhafftigkeit / daß jedermann dieſen jungen Helden bewundern muſte.

ſte. Canturani Storia profana. Vergil. Hiſt. Angl. du Cheſne &c.

A. C. 802. Brachte er/ nachdem er vorher ſein Reich wohl eingerichtet hatte/ die Britannier/ ſo wohl in Cornwall/ als auch jenſeits der Severne, unter ſeine Botmäßigkeit. Er nahm auch hin und wieder viel kleine Oerter von ſchlechter Wichtigkeit ein/ welche jedoch zu dem Hauptwerck/ welches er im Sinn hatte/ gar viel taugten/ und ſtreiffte mit ſeinen Soldaten/ die einem ſo behertzten Anführer willig folgten/ überall herum/ da es dann zum öfftern zwiſchen ihm und dem Feind zu ſcharffen Scharmützeln kam/ in welchen er allezeit obſiegte/ jedoch ſuchte er auf das möglichſte eine Haupt-Schlacht zu vermeiden/ ſondern nur immer mehr Städte an ſich zu ziehen/ und die Grentzen ſeines Reichs zu erweitern. Hierdurch zog er die Hertzen ſeiner Unterthanen noch mehr an ſich. Die ſo viele erhaltene Siege/ die glücklichen Eroberungen/ ſeine unvergleichliche Gaben des Leibs und Gemüths/ und ſeine ungemeine Scharffſinnigkeit des Verſtands machten/ daß man ihn vor den vortrefflichſten Fürſten der Welt hielt/ und es ſchiene/ als wollte das Glück bey ihm allein zeigen/ daß es auch beſtändig ſeyn könne. Es wuchſe ihm auch daher der Muth dergeſtalt/ daß er für wenig erachtete/ alle übrige Britannier unter ſeine Botmäßigkeit zu bringen/ zu dem Ende er auch eine zahlreiche Armee zuſammen bringen ließ. Canturani Storia profana. &c.

A. C. 803. Zog er mit einem groſſen Kriegs-Heer wider Bernulfum, welcher ſich des König-

reichs

reichs Mercia mit Gewalt angemaſſet hatte/ und ſich gleichfalls mit einer Armee im Feld einfand. Seine Räthe hatten ihm zwar gerathen/ ſich mit dem König Egberto zu vergleichen/ dieweil er das Glück gleichſam gefeſſelt habe/ daß es ihm überall folgen/ und Sieges-Palmen einerndten helffen müſſe; Allein Bernulfus gab zur Antwort: „Die „gantze Welt iſt der Unbeſtändigkeit und Ver„änderung unterworffen/ und die menſchlichen „Sachen haben nichts ſtandhafftes und beharr„liches in ſich. Wer heut lachet/ weinet mor„gen/ und wer heut ſieget/ kan morgen beſieget „werden. Es iſt noch keiner gefunden worden/ „der das Glücks-Rad mit einem ſo ſtarcken „Nagel anzuhefften gewuſt hätte/daß es ihn nicht „von der höchſten Spitze/ auf welche es ihn er„hoben hatte/ in den tiefſten Abgrund hätte hin„unter ſtürtzen können.„ Auf dieſe Unbeſtändigkeit des Glücks bauete Bernulfus ſeine Hofnung zu einem Sieg/ und ſprach denen Seinigen einen Muth zu. Bald hernach wurde die Schlacht dergeſtalt hitzig angefangen/ daß man in gar kurtzer Zeit das Feld mit Leichen bedeckt/ und gantze Ströme von Blut flieſſen ſahe. Der König Egbertus ſtritte nicht anders als ein ergrimmter Löw/ und Bernulfus zeigte gleichfalls/ daß er das Hertz am rechten Ort ſitzen habe/ und es ihm an Tapfferkeit auch nicht fehle. Nichts deſtoweniger wurde er von Egberto überwunden und genöthiget/ nach Ellandune, ſo anjetzo Wilcan heißt/ zu fliehen/ welches damahlen eine ſehr groſſe/ volckreiche und feſte Stadt war. Da aber derſelbige in das Land der Oſt-Angeln/ als ein

Stuck von ſeiner Herꝛſchafft/ ſeit dem er unlängſt dem König Offa das Seinige mit Gewalt genommen hatte/ ſeine Zuflucht nahm/ kamen ihm ſeine Unterthanen/ die ihn wegen ſeiner Grauſamkeit haßten/ entgegen/ und ſchlugen ihn zurück. Weil ſie nun aber wohl vorher ſahen/ daß ſich die Mercianer deswegen an ihnen rächen würden/ ſo ergabe ſich der König und das Volck dem Egberto freywillig/ damit er ſie wider alle Anfälle ihrer Feinde ſchütze. Vergil. in Hiſt. Angl.

A. C. 804. Belagerte Egbertus die Haupt-Stadt in dem Könichreich Kent Cantorburi; Es fiel ihm aber die Eroberung ſolcher Veſtung ſo leicht nicht/ als er ſich wohl eingebildet hatte. Dann die Belagerten wehrten ſich mit groſſer Hertzhafftigkeit/ und der Commandant/ welcher die Ehre mehr als ſein Leben liebte/ war bey allen Stürmen mit groſſer Tapfferkeit und Standhafftigkeit ſelbſt mit zugegen/ nahm die Poſten in Augenſchein/ ließ die Sturm-Lucken wieder ausbeſſern/ und unterlieſſe nichts/ was einem fleißigen und hertzhafften General zuſtehet. Als aber die Mauren auf das neue eingeworffen wurden/ und es ſich zu einem General-Sturm anließ/ ſchrye er denen Belagerten folgender Geſtalt zu: „Seyd muthig/ meine Burger; Sind ſchon „die Mauren eingeworffen/ ſo laßt doch euren „unverzagten Muth nicht dahin ſincken. Ein „Tapfferer hat keine feſtere Bruſt-Wehr/ als „ſein Hertz/ dahingegen ein Verzagter auch hin„ter einer eiſernen Mauer ein Hertz von Glaß „zeiget. Wann ihr ſtandhafftig verbleiben wer„det/ ſo wird euer Vatterland aufrecht und im

„Flor

„ Flor verbleiben. Dannenhero wehret euch
„ behertzt / weil allein eine tapffere Gegenwehr
„ euch von eurem Untergang erretten kan. Was
„ könnet ihr Gutes von eurem Feind erwarten /
„ wann er mit Gewalt in die Stadt eindringen
„ ſollte / von welcher ihr ihn durch eure Tapffer-
„ keit eine ſo lange Zeit abgehalten habt? Be-
„ denckt eure Weiber und Kinder / welche mit
„ weinender Stimm euch zur Gegenwehr an-
„ mahnen Wie wird es ihnen / ja wie wird es
„ euch ergehen / wann der Feind den Fuß in die
„ Stadt ſetzet? Ach meine Brüder! Suchet ſol-
„ ches auf alle mögliche Art zu verhüten. Der
„ Himmel hat euch deswegen die Waffen in die
„ Hand gegeben / daß ihr damit blitzen und durch
„ den Donner dererſelben den Feind zerſchmet-
„ tern ſollet. „ Dieſe Worte vermochten ſo viel bey den Belagerten / daß ſie ſich gantz verzweifelt wehrten / und den König Egbertum zwangen / daß er vor dißmahl mit groſſem Verluſt wieder von der Stadt abziehen muſte. Canturani Scoria profana &c.

A. C. 805. Wurde der Ertz-Biſchoff von Cantorburi, Æthelhardus, von GOtt aus der Welt zum Himmel beruffen. Es war derſelbe ein ſehr frommer Prælat, und eine rechte Zierde ſeiner Zeit / welcher die daſelbſt verfallene Dom-Kirche wieder hat erneuren / und in einen beſſern Stand ſetzen laſſen. Dann es war ſchon der Biſchöffliche Sitz an. 568. dahin verlegt / und der heilige Auguſtinus zum erſten Biſchoff ernannt worden / nachdem er die Sachſen in dem Königreich Kent zum Chriſtenthum bekehret hat-

te/ worauf ſich hernach die Chriſtliche Religion von Kent aus auch unter denen Einwohnern in der Sächſiſchen Heptarchie ausgebreitet hat. Es war aber dieſer Auguſtinus von Rom gebürtig/ allwo ihn der Pabſt Gregorius über ein von ihm erbautes Cloſter ſetzte/ und ihn hernach nebſt noch 40. andern nach Engelland ſchickte/ die Angel=Sachſen zu bekehren/ da er dann den König zu Kent/ Æthelbertum, mit ſeinem gantzen Hauß zur Chriſtlichen Religion brachte. Hernach begab er ſich nach Franckreich/ und wurde von Ætherico, dem Ertz=Biſchoff zu Arles, zum Ertz=Biſchoff von Engelland geweyhet/ da er dann ſeinen Metropolitan-Sitz/ welchen er zu Londen genommen hatte/ dem König Æthelberto zu Ehren nach Cantelberg/ oder Cantorbury, verlegte. Er hielte auch mit denen Britanniſchen Biſchöffen an den Grentzen von Wallis eine Unterredung/ und begehrte von ihnen/ daß ſie den Angel=Sachſen predigen ſollten/ welches ſie aber nicht eingehen/ noch ihn vor einen Ertz=Biſchoff erkennen wollten. Da er ihnen dann vorher geſagt/ daß/ wann ſie mit ihren Brüdern keinen Frieden annehmen wollten/ ſie von den Feinden Krieg zu erwarten haben würden/ welches auch hernach alſo geſchehen/ da Ethelfridus, König von Northumberland/ ſehr viele von ihren Geiſtlichen niedermachen ließ. Von dieſem Auguſtino an/ ſind hernach ſtets Ertz=Biſchöffe zu Cantorbury geweſen/ zu welcher Würde auch gedachter Æthelhardus wegen ſeiner groſſen Frömmigkeit und vielen Tugenden gelangte. Man ſagt/ daß von ihm daſelbſt der Ertz=Biſchöffliche Pallaſt ſey gebauet wor=

worden / von dem aber heut zu Tag nichts als einige Rudera zu ſehen. Bucelinus in h. a. l'Etat preſent de la Grande Bretagne.

A. C. 806. Brachte der König zu Kent / Cuthredus, eine groſſe Armee zuſammen / mit welcher er wider den König Egbertum zoge. Als nun dieſer Nachricht davon erhielte / brach er mit ſeinem Kriegs-Heer eyfrig auf / und weil der Feind keine Wachten ausgeſtellet hatte / und gantz ſorgloß in ſeinem Lager in Ruh war / überfiel er denſelben in der Still / und mit ſolchem Muth / daß die Kenter gleich dadurch in Unordnung geriethen. Viele / ſo nicht bewaffnet waren / wurden in Stücken zerhauen / viele griffen zu den Waffen / um ſich zu wehren / und viele / ſo ſolche ergriffen hatten / warffen ſie wieder von ſich / um deſto leichter entfliehen zu können: Weswegen Cuthedus, da er die Seinigen in ſo groſſer Virwirrung / und ſo zaghafft ſahe / ſie alſo anredete: „ Haltet ein ihr Furchtſame und Verzagte! Haltet ein! Wohin wollet ihr fliehen? Wo iſt euer „ voriger Muth? Iſt dieſes eure mir geſchworne „ Treu? Verrathet ihr alſo euren König / euer „ Vatterland / und euer Glück? Iſts möglich / „ daß diejenigen / welche ſonſten ſo tapffer geſtritten / ſo weibiſche Hertzen haben bekommen „ können? Die Anzahl unſerer Feinde iſt bey weiten nicht ſo groß / als die Anzahl unſers Kriegs-Heers / und gleichwohl wollet ihr fliehen. Vor „ wem fürchtet ihr euch? Vor einem kleinen Hauffen verwegner Leute? Kehret um / meine Kinder / ſo werdet ihr den Feind überwunden ſehen. „ Dieſe Worte hatten eine ſo groſſe

Krafft/ daß diejenigen/ welche ſchon zur Flucht bereit waren/ ſtand hielten/ und die Hände auf das neue an die Waffen legten/ da dann auf beyden Theilen ſo lang mit gleichem Glück und Verluſt gefochten wurde/ biß endlich die hereindringende Nacht beyde Kriegs-Heer von einander trennete. Weil nun aber ſo wohl Egbertus als Cuthredus in dieſer Schlacht ſehr viel Volck verlohren hatten/ und die/ ſo noch übrig/ gantz entkräfftet waren/ bedienten ſich beyde der Dunckelheit der Nacht/ und zogen ſich mit ihrem Volck zurück/ mit dem Vorſatz/ mit deſto gröſſern Kräfften wieder zurück zu kommen. Canturani Storia profana. du Chesne. &c.

A. C. 807. Machte der König von Kent/ Cuthredus, Anſtalt/ ſeine Armee zu verſtärcken/ und den König Egbertum auf das neue zu überfallen; Allein der Tod machte einen groſſen Strich durch ſeine Staats-Rechnung/ indem er ihn der Welt entriß/ ehe er noch einmahl ſein Vorhaben ausführen kunte/ und zeigte ihm die Eitelkeit menſchlicher Hofnung. Als er nun ſahe/ daß er ſein Vorhaben nicht werde ausführen können/ ließ er ſeinen Sohn Baldredum vor ſich kommen/ und redete denſelben alſo an: „Die Tage meines Lebens ſind nunmehr zu End/ mein Sohn! Der „Tod/ welchem ich behertzt entgegen ſehe/ kan „mir keine Forcht verurſachen/ dieweil doch der„ſelbe einem jeden Menſchen unvermeidlich iſt. „Dieſes aber ſchmertzet mich/ daß ich mein Reich „zu einer ſolchen Zeit verlaſſen muß/ da es ſich „noch nicht genug in Sicherheit befindet. Ihr „wiſſet/ mein Sohn! daß der König der Weſt-

„Sach-

„ Sachſen / Egbertus, ſchon lang darnach ge-
„ trachtet hat / daſſelbige gleichfalls unter ſeine
„ Botmäſſigkeit zu bringen. Ihr wiſſet die
„ Herrſchſucht dieſes Königs / und ſeyd ſelbſt offt
„ ein Zeuge derſelben geweſen. Werdet ihr euch
„ nun ſeinem Unternehmen nicht hertzhafft wider-
„ ſetzen / ſo werdet ihr in kurtzer Zeit / wenn ihr
„ nach mir den Königlichen Thron beſtiegen habt /
„ ein König ohne Land ſeyn: Ich ermahne euch
„ demnach / daß ihr dasjenige tapffer ausführet /
„ was ich beſchloſſen hatte / und woran ich nun-
„ mehr durch den Tod verhindert werde. Su-
„ chet den Feind in seinem eignen Land auf / ehe
„ er euch in dem eurigen aufſuchet / und ſolches
„ verheeret. Unſer Kriegs-Heer iſt um ein groſ-
„ ſes verſtärcket / und es fehlet ihm an nichts / als
„ an einem tapffern Anführer. Ich hätte euch
„ noch viel mehr zu ſagen / allein ich ſpüre ſchon /
„ daß mir der Tod meine Zunge feſſeln will.
„ Dannenhero iſt es Zeit / daß ich mich weltli-
„ cher Gedancken entſchlage / und zu derjenigen
„ Reiß bereite / welche ich in gar kurtzer Zeit
„ werde antretten müſſen. Lebet wohl / mein
„ Sohn! Herrſchet löblich / und folget in allen
„ dem Exempel eures Vatters. „ Auf dieſe
Worte legte er ſich auf die andere Seite / auf wel-
cher ihm der Tod die Seel aus dem Leib entriſſe.
Es wurde dieſer König von ſeinen Unterthanen
wegen ſeiner Tapfferkeit ſehr bedauret / zumahlen
da es gar wohl wuſte / daß ſein Sohn Baldredus
zwar ſein Reich / aber nicht ſeine Tapfferkeit erer-
bet habe. Nichts deſtoweniger wurde derſelbe
alsbald zum König ausgeruffen / und nach dem

man den Vatter mit Königlichem Pracht zu Cantorbury beerdiget hatte/ zum König gecrönet/ wobey aber von den Unterthanen gar wenig Freude verſpüret wurde/ dann jedermann beſorgte/ daß ſeine Regierung nicht glücklich ſeyn/ und ſich der tapffere Egbertus die wenige Erfahrenheit des Baldredi in Kriegs-Sachen zu Nutzen machen werde. Ibidem. Bucelinus in h. a.

A. C. 808. Wurde nach dem Calculo Bucelini der König von Northumberland Eardulfus (andere ſagen/ es ſey ſolches im Jahr 806. geſchehen) von Alfvvoldo aus dem Reich gejagt/ deſſen ſich dieſer ſelbſt anmaßte. Es iſt gedachter Eardulfus allerhand Fatalitäten unterworffen/ und ein rechter Ball des Glücks geweſen. An. 796. ſollte er auf Befehl des Northumbriſchen Königs Ethelredi zu Ripun vor dem Thor der Abtey hingerichtet werden/ wozu ſchon alles war veranſtaltet worden. Man vermeynte auch durchgehends/ daß dieſes wider ihn ergangene Urtheil an ihm ſchon würcklich ſey vollzogen worden/ indem man den vor todt gehaltenen Cörper mit gewöhnlichen Leich-Ceremonien in die Kirch ſelbiger Abtey brachte. Allein um Mitternacht verſpürte man/ daß er noch am Leben war: Weswegen ihn Ethelredus aus dem Reich verbannte/ welches er auch gar gern verließ/ da er nur mit dem Leben/ welches er höher als das Reich ſchätzte/ davon gekommen war. Nachdem aber der König Ethelredus an. 796. war ermordet/ und ſein Nachfolger/ Osbaldus, einen Monat hernach/ da man ihn auf den Thron geſatzt hatte/ wegen ſeiner Unfähigkeit zu regieren/ von den Northumbriern

wieder

wieder abgeſetzt wurde/ berieffen dieſelben den Printzen Eardulfum wieder in das Reich zurück/ und ſetzten ihm zu Yorck unter groſſen Freuden-Bezeugungen/ und einem allgemeinen Frohlocken des Volcks mit vieler Pracht die Cron auf/ wegen der er in Gefahr geweſen/ ſein Leben zu verlieren. Allein man ließ ihn nicht gar lang ruhig auf dem Thron ſitzen/ und das Hoſianna/ welches ſie bey ſeiner Crönung geſungen hatten/ verwandelte ſich gar bald in ein betrübtes Crucifige. Dann 2. Jahr nach ſeiner Crönung entſtunde eine gefährliche Empörung wider ihn/ welche einer/ Nahmens Wada/ wider ihn angeſponnen hatte. Ob nun ſchon der Hauffen der Rebellen ſehr groß war/ ſo fand der König doch Gelegenheit dieſelbe zu dämpffen/ und die Häupter der Empörung an dem Leben abzuſtraffen. Im Jahr 801. führte er wider den König Kenulſum von Mercia, weil er etlichen von ſeinen Feinden Auffenthalt gegeben hatte/ ein groſſes Kriegs-Heer zu Feld/ mit welchem er ihn zu verſchlingen dachte; Allein durch Vermittelung der benachbahrten Fürſten/ welche bey ſolcher Kriegs-Unruh ihre Länder ſelbſt nicht vor ſicher hielten/ kam es bald wieder zum Frieden. Weil aber der König Eadbertus in ſeinem Reich allerhand Unfug anfienge/ und hin und wieder viele Grauſamkeiten verübte/ wiegelten ſie Elfvvoldum, oder Alfvvoldum, welcher ſchon lang nach der Cron geſtrebt hatte/ wider ihn auf. Dieſer brachte gar bald ein groſſes Kriegs-Heer zuſammen/ dieweil er von denen Northumbriern ſelbſt/ welche mit ihrem König Eadberto nicht zufrieden waren/ und durchaus

einen andern König haben wollten/verlaſſen wurde. Weil ſich nun aber letztgedachter König faſt von jedermañ verlaſſen ſahe/wurde er genöthiget/aus dem Reich zu fliehen/damit er nur das Leben erhalte. Hierauf wurde Alvvoldus auf den Thron erhoben/auf welchem er aber nicht gar lang geſeſſen/ wie wir an ſeinem gehörigen Ort vernehmen werden. Wo aber Eadbertus indeſſen hingekommen/ davon habe bey denen Geſchicht-Schreibern nichts gewiſſes finden können. Miltons Hiſt. of Engel. Camdenſ. Britannia. Wilhelm Malmesbur. Huntingdon. Simeon of Durham. Bucelinus in h. ann. Heylins Help tho Engliſch Hiſt. The compleat Hiſt. of Engl.

A. C. 809. Zog der König der Weſt-Sachſen wider den König zu Kent, Baldredum, zu Feld/ welcher ihm gleichfalls mit einem groſſen Kriegs-Heer entgegen kam/ aber durch das ſtete Streiffen der Weſt-Sachſen/ und die von ihnen zum öfftern glücklich gehaltene Scharmützel/ ſehr geſchwächt wurde. Endlich kam es zur Haupt-Schlacht/ in welcher der verzagte Baldredus das Commando einem tapffern Helden aufgetragen hatte/ weswegen auch auf beyden Seiten ſehr hitzig geſochten wurde. Jedoch wurde der König Egbertus von ſeinem Glück dergeſtalt geliebt/ daß ſolches/ wo er ſeinen Degen blitzen ließ/ auch ſein Rad hinwältzte/ und wo er ſein Geſicht hinwendete/ da ſchiene es/ als wann der Tod mit ſeiner krummen Senſe gantze Schaaren der Feinde hinweg mähete. Endlich entfiel denen Kentern der Muth auf einmahl/ alſo daß ſie auf eine geſchwinde Flucht bedacht waren/ wovon ſie zwar ihr Feld-

Herr

Herr abhalten wollte; allein es war alles vergebens. Unter allen Flüchtigen / von denen die meiſten von denen Weſt-Sachſen waren niedergemacht worden / ware der König Baldredus der erſte / welcher ſeine Sicherheit ſuchte. Weil er nun wohl wußte / daß er ſolche in ſeinem Reich / in welches die Feinde immer mehr und mehr eindrungen / nicht mehr würde finden können / ſo ſuchte er dieſelbe auſſer dem Reich / deſſen ſich der König Egbertus völlig bemächtigte / und einen Theil ſeiner Armée unter dem Commando ſeines Sohns Æthelulfo, oder Ethelwolff / nebſt Alſtan / dem Biſchoff von Sherburn, und Wulferdo, einem vornehmen Officier dahin ſchickte / ſolches in Beſitz zu nehmen / welche den König Baldredum über die Themſe trieben. Hierauf ergab ſich nicht nur Kent / ſondern auch Surrey und Suſſex, und endlich auch Eſſex. Autores citati. Canturani Storia profana.

In dieſem Jahr endigte der König in Schottland Achajus nach einer 22. jährigen Regierung die Tage ſeines Lebens. Er war ein Sohn Etfini, und gelangte nach dem Tod des Königs Salvathii zur Cron. Da er dann vor allen andern Dingen mit den Engelländern und Picten Fried machte / und durch allerhand Geſchencke die Unruh / ſo innerlich in dem Reich entſtanden war / beylegte / dieweil er erfahren hatte / daß er mit den Irrländern werde zu thun bekommen. Er hat auch mit dem Kayſer Carolo M. ein Bündnüs geſchloſſen / und demſelben den gelehrten Alcuinum zugeſchickt. Er war ein ſehr glücklicher König / welcher eine ſehr weiſe und löbliche Regierung führte / daher auch

nach

nach ſeinem Tod ſehr bedauret wurde. Ihm ſuccedirte im Reich ſein Vetter Congallus, ein Sohn Dongalli, und Enckel Eugenii VII. ein ſehr Friedliebender Herr. Daher auch unter ſeiner/ wiewohl gantz kurtzen/ Regierung/ indem er nicht länger als 5. Jahr auf dem Thron geſeſſen/ in Schottland alles gantz ruhig geweſen/ und alſo nicht viel Merckwürdiges von ihm zu melden iſt. Bucelinus und andere referiren den Todes-Fall des Königs Achaji in das Jahr 819. Allein ich habe desfalls dem Calculo Buchanani und Boetii gefolgt/ welche de rebus Scoticis am accurateſten geſchrieben haben. Buchananus. Boetius. Bucelinus &c.

A. C. 810. Endigte ſich die kurtze Regierung des Königs von Northumberland/ Alfvvoldi, mit ſeinem Leben/ und an ſeine Statt wurde Eandredus auf den Thron geſetzt. Dieſer hatte viel lobwürdige Eigenſchafften an ſich: Einen hertzhafften Muth/ eine ſchöne Leibes-Geſtalt/ und liebreiche Sitten. Er führte ſich großmüthig auf/ war freygebig/ unverzagt/ und zu dem Guten geneigt. So bald nun Alfwoldus von dieſem ſterblichen Leben zu dem ewigen verſchieden war/ und Eandredus die Regierung angetretten hatte/ ſuchte er aus Anreitzung ſeines kriegeriſchen Geiſtes allerhand Vorwand/ die Waffen zu ergreiffen/ und ſolche dahin zu wenden/ wohin es ihme am beſten gefallen würde. Nach vielen Uberlegungen fienge er mit den Picten Händel an/ wider die er aber in dieſem Jahr nicht ſonderlich viel ausrichtete/ ſondern gezwungen wurde/ mit ihnen einen ſchändlichen Frieden zu machen/ und ſeine

Waffen wider den König der Weſt-Sachſen/ Egbertum, zu wenden/ welcher ihm in ſein Land gefallen war. Ob nun ſchon Eandredus ihm gantz unerſchrocken entgegen zog/ und ihn wieder über die Gräntzen zurück zu treiben ſuchte/ kunte er doch nichts ausrichten. Dann die Northumbrer wurden ſelbſt unter einander uneins/ und ergaben ſich dem Egberto ohne Widerſtand. Vergil. Hiſtor. Ang. du Cheſne. Bucelinus in h. ann.

A. C. 811. Wandte der König Egbertus ſeine ſiegreiche Waffen gegen Nord-Wallis/ und brachte denjenigen Theil/ der ihm davon noch mangelte/ gleichfalls unter ſeine Bottmäßigkeit. Damahlen ware Wallis/ oder Wallia, ein Königreich/ welches in Süd- und Nord-Wallis eingetheilet wurde. Es hat daſſelbe unterſchiedene Namen. Von den Lateinern wird es Cambria oder Cambro-Britannia genennet. Die alten Römer nannten es Britanniam ſecundam, die Angel-Sachſen Wallis/ die Einwohner Zambre, die Engelländer Wales, die Franzoſen Gales, und ſoll dieſer Nam von Idwallo, einem Sohn des Cadvvallader, welcher der letzte König der Britannier war/ herrühren. Vor Zeiten erſtreckte ſich dieſes Land bis an die Saverne/ bis daß Offa, der groſſe König von Mercia, zur Zeit der Heptarchie die Walliſer/ oder alten Britannier aus den ebenen Gegenden jenſeits des beſagten Fluſſes auf das Gebürg trieb/ allwo er einen Graben/ der Offas-Graben genannt/ welcher Wallis von Engelland abſonderte/ machen/ und ſie alſo gleichſam einſchlieſſen ließ. Nachgehends wurde von Haraldo ein Geſetz gemacht/ daß/ wann ein Walliſer ſich mit

mit einem Gewehr diſſeits des Graben befinden würde / ihm die rechte Hand abgehauen werden ſollte. Dieſer Graben erſtreckte ſich ungefehr auf 100. Meilen / nemlich von der Gegend an / da die Wye in die Severne fällt / nicht weit von Chepſtovv bis Chester. Man kan noch bis auf den heutigen Tag an vielen Orten etwas davon ſehen. In dieſes Land flohen die alten Britannier / als ſie von den einfallenden Sachſen aus ihrem eigenen Land / ſo jetzund Engelland heißt / verjagt wurden / da ſie ſich dann einen eigenen König erwählten / der Cadwallader hieß / welcher ſich eine Zeit lang hernach durch einen gantz beſondern Eyfer bewegen ließ / nach Rom zu gehen / und daſelbſt einen geiſtlichen Orden von des Pabſts Sergii Händen zu empfangen. Hierauf maßte ſich Ivor unrechtmäßiger Weiß des Regiments an / behielt es aber nur ſo lang / bis daß Idvvallo, des Cadwalladers Sohn / Ann. 690. wieder auf ſeines Vatters Thron geſetzet wurde. Allein damahlen fieng der Titul / König von Britannien / an abzukommen / und beſagter Idvvallus nannte ſich davor einen König von Wallis / welches faſt 200. Jahr lang währete / bis Rodericus II. es vor gut befand / ſein Königreich / wie klein es auch war / unter ſeine 3. Söhne zu vertheilen. Amaravvt, dem älteſten / gab er Nord-Wallis / Cadel, ſeinem zweyten Sohn / Süd-Wallis / und Mervin, ſeinem jüngſten Sohn / Powisland / jedoch mit dieſer Bedingung / daß die zwey jüngern Söhne und ihre Nachfolger ihre Länder von denen Königen von Nord-Wallis zu Lehen haben ſollten. Dieſes Exempel Roderici hatte eine ſolche Würckung / daß auch einige von

deſſen

deſſen Nachfolgern ihre Landſchafften / ungeachtet ſie vorhin klein genug waren / in noch kleinere Stücklein vertheilten. Mit einem Wort / dieſe Fürſten wurden ſo ſchwach / daß ſie ſchon unter des Sächſiſchen Königs Ethelſtan Regierung der Cron Engelland einen jährlichen Tribut von 20. Pfund Goldes / 300. Pfund Silber / und 200. Stück Viehes geben mußten. Endlich hat der König Egbertus dieſe Länder wieder zuſammen gezogen / und denen ſeinigen in dieſem Jahr völlig beygefüget. Guilielmus Malmesburienſis. Miege l'Etat preſent de la Grande Bretagne. Gothfriedus Monumetenſis. Matthæus Weſtmonerienſis. Johann. Bronton. Heinricus Knigton de event Angl. Polydorus Vergilius Hiſtor. Angl. Camdeni Deſcript. Angl. Zeilerus. Beerverel delices. &c.

A. C. 812. Steckte der König Egbertus ſein Schwerdt / mit welchem er ſo viele Provintzen erobert hatte / wieder in die Scheide / und lebte viele Jahr hernach in guter Ruh / wodurch aber ſeine Unterthanen das Kriegs-Handwerck verlernten / worinnen ſie vorher ſo groſſen Ruhm erhalten hatten / welches ſich endlich die Dänen ſehr wohl zu Nutz gemacht / und denen Weſt-Sachſen viel Schaden zugefügt haben / wie an ſeinem gehörigen Ort gemeldet werden ſoll. Polydor. Vergil. du Cheſne.

A. C. 813. Floririte Claudius Clemens, ein ſehr frommer und gelehrter Münch / in Irrland / wie Bucelinus ſchreibt: Bellarminus, Poſſevinus und andere aber ſagen / er ſey aus Schottland gebürtig / und von dem Orden des heiligen Auguſtini

gewe-

geweſen. Dieſem werden einige Wercke des Biſchoffs zu Turin/ Claudii Turonenſis, zugeſchrieben. Allein es ſind viele Gelehrte/ welche durchaus zu behaupten ſuchen/ daß niemahlen ein ſolcher Schottländiſcher Geiſtliche/ der Claudius Clemens geheiſſen/ gelebt habe. Labe. Mabillon. Cave. Buccelinus in h. ann.

A. C. 814. Lebten die Weſt-Sachſen noch immer gantz ruhig. Dann ihr König Egbertus, welcher auch zu Friedens-Zeiten ſeinen Ruhm täglich zu vermehren wußte/ wurde von allen benachbarten Königen gefürchtet/ und keiner getrauete ſich/ wider ihn die Waffen zu ergreiffen. Allein dieſe Ruh wurde denen Weſt-Sachſen immer ſchädlicher/ dieweil ſie/ welche man ſonſten vor ein ſehr ſtreitbares Volck hielt/ durch die Wolluſt und den Müßiggang gantz entkräfftet wurden. Cancurani. du Cheſne.

In dieſem Jahr gieng der König in Schottland Congallus III. mit Tod ab/ welcher wegen ſeines Fried-liebenden Gemüths und löblichen Regierung von jedermann beweinet/ und tieffer in die Hertzen ſeiner Unterthanen/ als in die Königliche Grufft begraben wurde. Hierauf wurde Dongallus, ein Sohn des Königs Soluathii zum 67. König in Schottland erwählet. Dieſer regierte ſehr ſtreng/ und begegnete ſeinen Unterthanen ſehr grauſam/ weswegen ſich endlich ſeine Soldaten wider ihn empörten/ die er aber bald wieder zu dem vorigen Gehorſam brachte. Buchananus. Hiſt. Scot.

A. C. 815. Fiengen die Soldaten des Schottländiſchen Königs Dongalli, deſſen ſtrenge Regierung

rung ſie nicht mehr ausſtehen kunten / auf das neue an zu rebelliren / und trugen Alpino, einem Sohn des Königs Achaji, die Königliche Würde an / welche er aber durchaus nicht annehmen wollte. Gleichwohl wurde er von ihnen durch Gewalt und Drohungen gezwungen / ihr General zu werden / und ſich wider den König Dongallum zu erklären. Allein nachdem derſelbe eine Armée zuſammen gebracht hatte / und ſich ſtellete / als ob er nach ihrem Willen leben wollte / verließ er ſie / ehe ſie es ſich verſahen / und flohe zu Dongallo, von welchem er ſehr freundlich aufgenommen wurde. Hierdurch wurden die Rebellen gantz verzagt. Weil ſie ſich nun aber gleichwohl an dem Alpino rächen wollten / ſo klagten ſie ihn bey dem König als den Urheber ihres Aufſtands an. Allein da dieſer es ſchon alles beſſer wußte / und die Unſchuld des Alpini erkannte / ließ er ſie alle gefangen nehmen / und die Rädelsführer hinrichten. Ibidem.

A. C. 816. Schickte Eganus ſeinen Vatter Hungum, und ſeinen älteſten Bruder / Dorſtologum, durch Betrug und Verrätherey in die andere Welt / mußte aber bald hernach ſelbſt vor dieſe Mordthat mit ſeinem Leben büſſen. Da nun alſo der männliche Stamm des Hungi verloſchen war / hatte ſeiner Schweſter Sohn Alpinus das nächſte Recht / vermöge der damahligen Geſetze / und der Geburt / an das Reich der Picten / welche ihn aber als einen Fremden durchaus nicht vor ihr Ober-Haupt erkennen wollten / weswegen der König Dongallus, der ſich des Alpini, welcher ihm ſo nützliche Dienſte geleiſtet hatte / ernſtlich annahm / und Geſandten an die Picten ſchickte / um

ſie zu ermahnen/ den Alpinum vor ihren König zu erkennen. Dieſe aber hörten ſeine Geſandten nicht einmahl an/ und befahlen ihnen/ in einer Zeit von 4. Tagen ihr gantzes Gebiet zu räumen/ widrigenfalls es ihnen das Leben koſten ſollte/ welcher Schimpff den König Dongallum dergeſtalt verdroß/ daß er bey Cron und Scepter ſchwur/ deswegen eine denckwürdige Rache auszuüben. Ibidem.

A. C. 817. Ließ der König Dongallus in ſeinem gantzen Gebiet groſſe Werbung anſtellen/ und brachte eine ſehr zahlreiche Armée zuſammen/ welche er fleißig in den Waffen üben ließ/ um damit die Picten zu überfallen/ und ſie zu zwingen/ den Alpinum vor ihr rechtmäßiges Ober-Haupt zu erkennen/ da indeſſen dieſe auch nicht ſäumten/ ſich denen Schottländiſchen Waffen auf das möglichſte zu widerſetzen. Zu dem Ende ſie gleichfalls mit einem groſſen Kriegs-Heer ins Feld rückten/ und die Ankunfft des Königs Dongalli hertzhafft erwarteten. Zu ihrem Anführer hatten ſie Feredethum, einen verwegenen und hertzhafften Mann/ welcher ſich des Königreichs der Picten angemaſſet/ ob er ſchon nicht das geringſte Recht dazu gehabt hatte. Canturani Storia profana.

A. C. 818. Zog der König Dongallus mit einem groſſen Kriegs-Heer wider die Picten zu Feld/ als er aber mit einem Schifflein über den ſchnellen Fluß Spey ſetzen wollte/ ſchlug ſolches um/ und er mußte alſo jämmerlich ertrincken. So kunte auch der Tod einen Strich durch ſeine Rechnung machen/ da er vermeynte/ die Picten ſchon halb verſchlungen zu haben. Weil ſich nun eben

damah-

damahlen Alpinus bey der Armée befand/ wurde er von derſelben zum König von Schottland ausgeruffen. Hierauf ließ er ſich von denen Soldaten die Treue ſchwören/ und ſatzte mit ihnen ſeinen Zug wider der Picten König Feredethum fort. Als nun beyde Armeen einander zu Geſicht bekamen/ ſtellte Alpinus die ſeinige in Schlacht-Ordnung/ und redete ſie alſo an: „ Auf meine Sol„daten/ laßt uns behertzt ſtreiten. Ihr wiſſet/ „ daß ich das nächſte Recht zur Cron der Picten „ habe/ ſo laßt uns dann dieſelbe mit Gewalt ho„len/ welche ſie uns in der Güte nicht geben wol„len. Der heutige Tag wird bewähren/ daß „ das Gerücht mit einer hellen Trompeten mich „ für einen König der Picten/ und euch für Ero„berer eines neuen Reichs ausruffen wird. „ Wohlan dann/ haltet euch tapffer/ und verwei„let nicht länger. „ Als er diß geredt/ und das Zeichen zum Angriff gegeben hatte/ ſahe er mit Verwunderung/ daß die ſeinigen/ weiß nicht/ aus was vor einer Forcht und Beſtürtzung gantz unbeweglich ſtehen blieben/ weswegen er ihnen nochmahlen mit dieſen Worten zuſprach: „ Was iſt „ dieſes für eine Forcht? Was verweilet ihr ſo „ lang? Auf was wartet ihr? Greiffet an/ und „ eröffnet euch den Weg dahin/ wohin euch der „ Himmel rufft. „ Hierauf erholten ſich die Schotten von ihrem ungewöhnlichen Schrecken/ und fiengen die Schlacht mit einem entſetzlichen Geſchrey an. Beyde Theile fochten mit groſſer Hertzhafftigkeit bis in die Nacht. Das gantze Feld war mit Blut und Leichen bedeckt/ und der Sieg ſchiene lange Zeit auf beyden Seiten zweifelhafft.

felhafft. Da aber endlich Feredethus erlegt wurde/ ſchiene es/ als wann die Schotten den Sieg davon tragen würden. Dann da dieſer fiele/ ſo fiel auch denen Picten der Muth/ und die Hoffnung ihrer Erhaltung. Kein Donnerſchlag/ der einen gantzen Thurn zu Boden wirfft/ kan ein gröſſeres Schrecken verurſachen/ als die Niederlage dieſes Königs denen Picten verurſachte. Es hatte derſelbe ſich allzuſehr in die Gefahr begeben/ und alſo hatte er auch darinnen umkommen müſſen. Dann als er ſahe/ daß die Picten anfiengen zu weichen/ ſatzte er mit dem beſten Kern des Adels mitten unter die Schotten/ in der Hoffnung/ die Picten ſollten ihm nachfolgen/ weil dieſe aber ſolches nicht thaten/ wurde er mit allen denen/ ſo ihn begleitet hatten/ niedergemacht. An ſeine Statt erwählten die Picten/ welche den Alpinum durchaus nicht zum König haben wollten/ einen faulen und zum Kriegs-Weſen gantz ungeſchickten Mann/ Namens Brudus. Buchananus. Leslæus.

A. C. 819. Satzte der König Alpinus den Krieg wider die Picten mit gutem Glück fort/ und drunge mitten in das Königreich der Picten ein/ allwo er alles verheerte/ wo er hinkame/ und ſehr viel Beute machten. Da nun die Picten ſahen/ daß Brudus nicht Hertz und Muth genug hatte/ ſich dem Feind mit rechtem Nachdruck zu widerſetzen/ empörten ſie ſich wider denſelben/ und brachten ihn um/ ehe er noch einmahl ein gantzes Jahr regiert hatte. (Andere ſagen/ aber mit ſchlechtem Grund/ Alpinus ſey von dieſem König Brudo gefangen und umgebracht worden.) Nachdem

nun

nun alſo Brudus todt war / ſchritten die Picten gleich wieder zu einer neuen Königs-Wahl / und ſatzten Kennethum, des Feredethi zweyten Sohn auf den Thron. Dieſer war ein Bruder des Brudi, und weder behertzter / noch glücklicher. Dann als er ein Kriegs-Heer zuſammen gebracht hatte / und damit wider die Schotten zog / ſuchte er ſich / ſo bald er ſie nur zu Geſicht bekam / zu verbergen / und zu entfliehen / wurde aber von einem Bauern / der ihm ſeine ſchändliche Flucht vorwarffe / erſchlagen. Alſo lieff er dem Tod entgegen / als er demſelben entfliehen wollte. Nachdem nun die Picten abermahl einen König verlohren hatten / wollten ſie ſich nicht mehr an die Schotten wagen / ſondern kehrten gantz beſtürtzt wieder zurück / ehe noch einmahl der Feind von ſolchem Todes-Fall Nachricht erhalten hatte / welcher ſich ſolches ſonſten zu Nutz würde gemacht haben / da noch alles voller Forcht und Schrecken in der gröſten Unordnung geweſen. Hierauf erwählten die Picten einen neuen König / welcher gleichfalls Brudus hieß. Dieſer war ein ſehr tapfferer Mann von einem fürnehmen Geſchlecht / welcher alle Eigenſchafften beſaß / die von einem vollkommenen Regenten erfordert werden. So bald er auf den Thron gelanget war / jagte er die Schotten / die in ſeinem Reich überall herum ſtreifften / und groſſen Schaden verurſachten / mit derſelben groſſen Verluſt wieder hinaus / und damit er ſeine Macht noch gröſſer mache / ſo bewarbe er ſich um die Freundſchafft der Engelländer / und ſchickte einige Geſandten mit vielen koſtbaren Geſchencken an ihren König Egbertum, welcher ſich eben in

dieſem Jahr zum erſten unter dem Titul eines Königs von Engelland hatte crönen laſſen / mit welchem Namen er die ſüdlichen Gegenden von Britannien nach ſeinen Vorfahren / den Angeln / welche nächſt den Sachſen dieſe Inſul vor Zeiten erobert hatten / belegte. Dieſer Egbertus nahm zwar die Geſchencke an / und verſprach / daß er denen Picten Hülffs=Völcker zuſchicken wollte / es gieng aber gar langſam damit zu / und als die Picten immer mehr und mehr darauf drungen / wurden ihnen ſolche Völcker gar abgeſchlagen / dieweil Egbertus ſelbſt zu thun genug bekommen hatte / und alſo ſeine Trouppen ſelbſt brauchte. Buchananus.

A. C. 820. Ließ der König der Picten / Brudus, alles aufbieten / was Waffen tragen kunte / dieweil er ſich auf den Beyſtand der Engelländer nicht mehr zu verlaſſen hatte. Nachdem er nun ſehr viel Volck zuſammen gebracht / zog er damit dem Feind entgegen. So bald nun beyde Kriegs=Heere zuſammen kamen / griffen ſie einander mit eben ſo groſſer Wuth und Hitz an / als ihr Haß war / den ſie ſchon ſo viel Jahr gegen einander getragen hatten. Daher geſchahe es dann / daß auf beyden Theilen eine gantze See von Blut vergoſſen wurde. Nachdem man nun lang geſtritten hatte / ohne zu wiſſen / welcher Theil den Sieg davon tragen würde / brach der Hinterhalt / welchen Brudus mit Fleiß vor der Schlacht verborgen hatte / um ſich deſſen in der Noth mit gutem Nutzen zu bedienen / plötzlich hervor. Dieſer Hinterhalt beſtunde aus 100. Reutern / welche unter den Behertzteſten und Verwegenſten waren ausgeſuchet wor=

worden / und den Feind / ehe er es ſich verſahe / von hintenzu anfiele. Weil nun die Schotten vermeinten / daß derſelben noch mehr kommen würden / geriethen ſie darüber in einen ſolchen Schrecken / daß ſie nach dem nächſten Wald die Flucht nahmen / welchen aber gar wenig erreichten / indem ihnen die Picten behertzt nachſetzten / und mehr auf der Flucht und im Nachhauen erlegten / als in der Schlacht waren erlegt worden. Der König Alpinus aber wurde mit den Vornehmſten ſeines Kriegs-Heers gefangen / welche alle niedergehauen wurden / mit ihm aber verfuhre man ſehr grauſam / und ſchlug ihm endlich das Haupt ab / welches man auf eine lange Stange ſteckte / und überall im Lager herum trug. Hierauf ſatzten die Schotten ſeinem Sohn / Kennetho, die Cron auf / welcher ein tapfferer und ſtreitbarer Printz war / und daher mehr den Krieg als den Frieden liebte. Ibidem.

A. C. 821. Starb der König von Mercia, Kenulphus, zum gröſten Leidweſen ſeiner Unterthanen / und ihm folgte in der Regierung ſein Sohn Kenelmus, da er nur 7. Jahr alt war / und daher der Aufſicht ſeiner Schweſter / Quendridæ, übergeben wurde / welche aber aus Antrieb ihres Ehrgeitzes / der bey ihr auf das höchſte geſtiegen war / die Regierung lieber ſelbſt haben wollte. Dannenhero beſtach ſie den Hofmeiſter dieſes jungen Printzens mit einer groſſen Summa Geldes / um ſelbigen aus dem Weg zu räumen. Dieſer treuloſe Mann / welchen der Geitz gantz verblendet hatte / führte hierauf den jungen Herrn mit ſich in einen Wald / unter dem Vorwand / ihm daſelbſt ei-

ne Kurtzweil mit der Jagd zu verſchaffen / ermor⸗dete ihn aber daſelbſt auf eine ſehr grauſame Art. Es wuſte alſo niemand in gantz Mercia wohin die⸗ſer Printz gekommen ſey / und man bedaurete denſel⸗bigen um ſo mehr / je mehr er Hofnung von ſich gab / daß man dereinſten an ihm einen der voll⸗kommenſten Regenten haben würde. Guil. Mal-mesbur. Henricus Huntingdon. Rogerius Ho-vedenus. Matth. Weſtmonaſt. Bucelinus in h. a. &c.

A. C. 822. Wurde die Ermordung des jun⸗gen Printzens Kenelmi auf eine wunderbahre Art kund gemacht / indem eine Taube zu Rom auf ei⸗nen Altar einen Zettel fallen ließ / worauf dieſe ent⸗ſetzliche That mit allen ihren Umſtänden geſchrie⸗ben ſtunde. Ja es entgieng auch die gottloſe Quendrida der gerechten Rach GOttes nicht. Dann als ſie bald hernach in dieſen Wald kam / und den Leichnam dieſes unſchuldigen Herrleins / welchen man nicht einmahl verſcharrt hatte / er⸗blickte / und ſich daran ergötzte / fielen ihr die Au⸗gen aus dem Kopff / als wann ſie mit Gewalt wä⸗ren heraus geriſſen worden. Autores citati.

A. C. 823. War das Königreich Schottland durch den Sieg / welchen die Picten über die Schotten und ihren König Alpinum erhalten hat⸗ten / gantz in Verfall gerathen. Dannenhero be⸗müheten ſich dieſe Picti / die Schottländer gar aus Britannien zu treiben / und diengten zu dem End einige Engliſche Trouppen / die ſich mit ihnen ver⸗einbahren ſollten. Allein es entſtund unter ihren Officierern ein ſo groſſer Aufruhr / daß Brudus der Pictiſche König ſolchen / ungeachtet ſeiner

groſſen Tapfferkeit / zu ſtillen nicht vermögend war: Weswegen er die Armee abdanckte / und ungefehr 3. Monat hernach vor Kummer und Hertzeleyd ſtarb. Hierauf gelangte ſein Bruder Druskenus zur Regierung / welcher zu thun genug fand / die innerliche Unruh zu ſtillen: Daher ſich einige Schotten zuſammen ſchlugen / und das Haupt ihres Königs Alpini bey der Nacht von demjenigen Ort hinweg nahmen / wo es die Picten auf eine lange Stange hatten ſtecken laſſen / und ſolches ſeinem Sohn Kennetho überbrachten / welcher bey Erblickung deſſelben ſchwur / daß er ſich an denen Picten rächen wolle / und wann er ſein gantzes Königreich darüber verliehren ſollte. Diejenigen aber / welche diß Haupt hinweg genommen / und überbracht hatten / waren lauter junge Leute von vornehmem Stand / welche ſich nicht allein dadurch eine groſſe Hochachtung erworben / indem jedermann eine ſo kecke That bewunderte / ſondern ihr König verehrte ihnen auch unterſchiedene anſehnliche Güter / alſo daß ihr Unternehmen / wobey ihr Leben in Gefahr war / reichlich belohnt wurde. Buchananus. Major de geſtis Scot. Boetius. Polydorus Vergilius. Guil. Malmesbur. Canturani. Henricus Huntingdon. &c.

A.C. 824. Verſammlete der König Kennethus die Schottländiſchen Reichs-Stände / um ſich mit ihnen wegen des Kriegs / welchen er wider die Picten beſchloſſen hatte / um den Tod ſeines Vatters zu rächen / zu berathſchlagen. Ob nun ſchon er und die tapfferſten ſeines Reichs mit vielen Gründen behaupteten / daß es höchſt-nöthig ſey / die der Schottländiſchen Nation von denen

Picten angethane Schmach zu rächen/ und denenſelben zu zeigen/ daß man auch noch Hertz und Muth habe/ ihnen tapffer zu begegnen/ ſo giengen doch die meiſten Vota dahin/ daß man den Krieg ſo lang verſchieben ſollte/ biß man ſich wieder erhohlet hätte. Abſonderlich aber trat einer von denen älteſten Räthen auf/ und ſprach:
„ Wir befinden uns dermahlen nicht in dem
„ Stand wider unſere Feinde die Waffen zu er-
„ greiffen. Es iſt wahr/ die uns von ihnen zu-
„ gefügte Beleidigung erfordert Blut/ allein
„ wir müſſen unſere Rach verſchieben/ biß wir
„ uns wieder erhohlet haben/ damit wir alsdann
„ die Feinde deſto ſchärffer züchtigen können.
„ Jetzo ſeynd wir an Geld und Volck entblöſet/
„ und haben eben nicht nöthig/ uns gleich wieder
„ auf das wilde Meer des Kriegs zu wagen/ die-
„ weil wir uns von dem letztern noch nicht wie-
„ der erhohlet haben. Die Ubereilung in ge-
„ fährlichen Anſchlägen iſt gefährlicher/ als die
„ Verſäumung. Dann geſchehene Dinge kan
„ man nicht wieder verwiſchen/ aber ungeſchehene
„ wohl nachthun. Daher iſt die Klugheit eine
„ Tochter des Geblüths/ die Ubereilung aber
„ eine Mutter unzeitiger und todter Geburthen.
„ In der Schiffarth des menſchlichen Lebens ſoll
„ von Rechts wegen die Vernunfft der Steuer-
„ mann/ und die Gemüths-Regungen die Ru-
„ der-Knechte ſeyn; Offt aber geſchicht es/ daß
„ eine übereilte Rache die Vernunfft vom
„ Steuer-Ruder hinweg ſtößt/ aus welcher Un-
„ ordnung nothwendig das Schiff in Gefahr
„ des Schiffbruchs gerathen muß. So bald
„ wir

„ wir uns wieder erhohlet haben / wollen wir die „ uns angethane Schmach mit der Feinde Blut „ auslöſchen / itzo aber / da wir gantz entkräfftet „ ſeyn / würden wir ihnen nur Anlaß geben / uns „ noch mehr Schimpff und Schaden zuzufügen. „ Die Rache eines ohnmächtigen iſt thöricht / und „ ſchadet demſelben gemeiniglich ſelbſten. „ Als dieſer ausgeredet hatte / trat ein anderer auf / und ſprach; „ Ich halte davor / wir würden weit beſ„ ſer thun / wann wir den Feind angriffen / da „ wir noch in der gröſten Hitze ſind / und den „ Schmertz der uns zugefügten Beleidigung „ noch recht lebhafft in unſern Hertzen empfin„ den. Iſt ſolcher verſchwunden / ſo iſt auch die „ Begierde zur Rache verſchwunden. Von „ Verbeſſerung der Zeit / und den Wunder„ Wercken des Glücks Hülff und Errettung er„ warten / iſt ein Traum der Einfältigen / und ein „ Troſt der Verzweiffelten. Die fürgebildete „ Gefahr kan nur Weiber von hertzhafften Ent„ ſchlieſſungen zurück halten. Wir ſind ſo gar „ entkräfftet noch nicht / als ſich mancher einbil„ det / wollen wir warten / biß wir uns noch mehr „ erhohlet haben / ſo werden wir dem Feind Ge„ legenheit geben / ſich indeſſen gleichfalls in ei„ nen beſſern Stand zu ſetzen / und ihm alsdann „ wenig oder gar nichts anhaben können. An „ einer geringen Verzögerung hängt offt der „ Verluſt der gantzen Sache / und die Zeit iſt „ in dergleichen Dingen am theuerſten. Hin„ gegen iſt die Geſchwindigkeit der Kern in Be„ werckſtelligung eines Schluſſes / und eine Mut„ ter der Glückſeeligkeit. Diejenigen haben ins„ gemein

„ gemein die gröſten Thaten gethan / die nichts
„ auf den andern Morgen verſchoben haben.„ Auf
ſolche Art riethen einige zu Fortſetzung des Kriegs/
die meiſten aber / daß man die Waffen eine Zeit-
lang ruhen laſſe/ welchen letztern auch endlich
der König Kennethus beypflichtete / indem er alſo
ſagte: „ Ich habe zwar Hertz und Muth genug/
„ den Krieg wider die Picten fortzuſetzen / und
„ den Tod meines Herrn Vatters an ihnen zu
„ rächen; Allein ich ſpüre ſelbſt / daß es mir an
„ Kräfften fehlet/ ſolches ins Werck zu ſtellen.
„ Ein kluger Schiffer handelt thöricht / wann
„ er das Ungewitter lieber pochen / als bey
„ einem entſtandenen Sturm in den rech-
„ ten Hafen einlauffen will/ und wer nicht einem
„ allzuſtarcken Feind ausweichen will / der ver-
„ folget ſein im Rücken habendes Glück / weil
„ dieſes eine ſchädliche Vermeſſenheit iſt / ihm an
„ dem Pfoſten der Unmöglichkeit den Kopff zerſtoſ-
„ ſen. Wir wollen demnach uns vorher wieder
„ erhohlen / und alsdann unſere Feinde auffu-
„ chen. „ Weil nun dieſer Schluß die Ober-
hand behielte / ſo erfolgte ein 3. jähriger Friede.
Major de Geſt. Scot. Boethius. Polydorus. Vergilius. Buchananus.

A. C. 825. Kamen dem König Egberto die
Kriegs-Gedancken wieder in Kopff: Weswe-
gen er wider den König Bernulphum, der ſich des
Königreichs Mercia unrechtmäßiger Weiß ange-
maſſet / und den rechtmäßigen König Cæolul-
phum aus dem Reich vertrieben hatte / zu Feld
zog. Dieſer Cæolulphus, welcher von andern
auch Ceolphus, ingleichen Cleolvvphius genennet
wird /

wird / war der 16te König in Mercien / und ſuccedirte ſeinem Bruder Kenelmo, welchen die Prinzeßin Quendrida an. 821. hat hinrichten laſſen. Indem nun Egbertus in Mercia einfiel / und überall mit groſſem Schaden der Einwohner herum ſtreiffte / und alles / was er antraf / in die Aſche legte / zog ihm Bernulphus mit allem dem Volck / ſo er in der Eil hatte zuſammen bringen laſſen / geſchwind entgegen / um dieſes Feuer mit dem Blut der Feinde zu löſchen. Beyde Armeen lagerten ſich ſehr vortheilhafftig gegen einander / da dann denen Soldaten befohlen wurde / ſich nach einem ſo langen Marſch durch eſſen und den Schlaff zu ſtärcken / um bey anbrechender Morgenröthe fertig und bereit zu ſeyn / den Feind anzugreiffen. So bald nun dieſe über das Gebürg wieder hervor ſtiege / und die Dunckelheit der Nacht in ihren Purpur-farbenen Glantz vergraben hatte / ſtunden beyde Kriegs-Heere ſchon in Bereitſchafft / und warteten nur auf das Zeichen zum Angriff. Da nun alles veranſtaltet war / und ſolches Zeichen eben gegeben werden ſollte / redete der König Egbertus die Seinigen alſo an: „Sehet / meine lieben Getreue! Die Zeit „zum Angriff iſt nun herbey genahet / welche „eure Mühe und Arbeit mit reicher Belohnung / „Ruhm und Ehre crönen wird. Die Menge „des feindlichen Fuß-Volcks / ſo ihr vor euch „ſehet / weiß beſſer die Füß / als die Händ zu ge„brauchen. Es wird kaum euer Geſicht erbli„cken / ſo wird es euch ſchon den Rucken kehren. „O was vor eine ſchöne Gelegenheit zeiget ſich „itzo / euere Tapfferkeit ſehen zu laſſen! Haltet

ihr

„ ihr euch / wie ihr euch allezeit gehalten habt / ſo
„ werdet ihr gantze Hügel von feindlichen todten
„ Cörpern auffthürnen / und gantze Ströme von
„ Blut flieſſend machen. Ich ſchäme mich / euch
„ ein Hertz zuzuſprechen / dieweil ich euren tapf-
„ fern Muth ſchon könne / und aus eurem Ge-
„ ſicht die Begierde blitzet / die ihr habt / den
„ Feind anzugreiffen. Gehet und überwindet. „
Alſo redete der König Egbertus, da indeſſen der
König Bernulphus die Seinigen alſo anredete:
„ Meine lieben Brüder! Hier ſehet ihr diejenigen
„ vor euch / welche ihr Reich verlaſſen haben /
„ um euch aus dem eurigen zu treiben. Ihr ſe-
„ het allhier die gantze Macht derſelben bey ein-
„ ander verſammlet. Es iſt wahr / ſie iſt groß /
„ aber bey weitem nicht ſo groß / als euer Muth.
„ Dannenhero ermahne ich euch nicht / tapffer zu
„ ſtreiten / dieweil ich weiß / daß ihr ſolches ſchon
„ gewohnt ſeyd / daß euere Pfeile gewiß treffen /
„ und eure Schwerdter das Blut heraus zapf-
„ fen können. Fechtet demnach als tapffere Sol-
„ daten / die ihr ſeyd / und gedencket / was für ei-
„ ne unerträgliche Schand es ſeyn würde / wann
„ ihr / da ihr euch vor der Schlacht als behertzte
„ Löwen erzeigt habt / in derſelben für furchtſame
„ Haaſen wolltet angeſehen ſeyn. „ Bald her-
nach wurde das Zeichen zum Angriff gegeben / wel-
cher von beyden Theilen mit entſetzlichem Geſchrey
geſchahe. Der König Egbertus ritte uberall he-
rum / ſprach denen Soldaten zu / verwieſe an-
dern ihre Trägheit / und munterte alle zur Tapf-
ferkeit auf. Der Sieg war lange Zeit zweiffel-
hafft / indem auf beyden Theilen mit gleichem Glück
ge-

geſtritten warde. Endlich aber kunten die Mercier denen Waffen ihrer Feinde nicht länger widerſtehen / ſondern wurden gezwungen / ſich nach der Flucht umzuſehen / wie ſehr auch Bernulphus ſchrye / daß ſie Stand halten ſollten. Man ſahe eine groſſe Menge bewaffnete Soldaten dahin fallen / ſich in einander verwickeln / und zurück weichen / biß ſie endlich alle eine ſchändliche Flucht ergriffen / und ihren Feinden keine gröſſere Arbeit mehr hinterlieſſen / als ſie Hauffen-weiß gefangen zu nehmen / oder zu tödten. In dieſer Schlacht lieſſe der König Egbertus vor allen andern ſeine Tapfferkeit ſehen / indem er / gleich als ob er den Tod nicht achtete / ſich gantz unerſchrocken an diejenige Oerter begab / allwo die Gefahr am gröſten / und der gröſte Ruhm zu erlangen war. Ja er drunge nicht als ein König / Feld-Herr und Oberhaupt der andern / ſondern als ein gemeiner Soldat in die dickſten Hauffen hinein / allwo er eine entſetzliche Niederlage verurſachte / daher dann endlich die Mercier die Flucht nehmen muſte. Bucelinus in h. a. Canturani.

A. C. 826. Wurde der König Bernulphus, weil er das Königreich unrechtmäßiger Weiß an ſich gezogen hatte / ſeiner Cron / die ihm nicht gebührte / zuſamt des Lebens beraubt / worüber das Volck mehr frohlockte / als daß es ſich hätte betrüben ſollen. Ibidem.

A. C. 827. Wandte der König Egbertus ſeine Waffen wieder den König von Kent / Baldredum, deſſen Königreich er gleichfalls glücklich unter ſeine Botmäſſigkeit brachte. Ibidem.

A. C.

A. C. 828. War der König Kennethus II. begierig/ den Krieg wider die Picten auf das neue fortzuſetzen/ dieweil der mit ihnen gemachte Stillſtand allbereits zu Ende war/ er ſich auch wieder erhohlet/ und ein ſehr groſſes Kriegs-Heer zuſammen gebracht hatte. Als er aber ſahe/ daß ſeine Reichs-Stände noch keine Luſt dazu hatten/ er doch aber gleichwohl den Tod ſeines Vatters wollte gerochen wiſſen/ bediente er ſich folgender Liſt/ um ſie auf ſeine Seite zu bringen. Er ſtellte nehmlich ein ſehr prächtiges Gaſtmahl an/ zu welchem er ſie insgeſamt einladen ließ. Nachdem er ſie nun biß in die ſpate Nacht auf das herrlichſte bewirthet hatte/ wurden ſie in eben demſelben Zimmer/ worinnen ſie geſpeiſet/ genöthiget/ über Nacht zu bleiben/ und ſich daſelbſt zur Ruh zu begeben/ und zwar dergeſtalt/ daß/ dem damahligen Gebrauch nach/ ſich ein jeglicher auf die bloſſe Erde legte/ und nichts als ein wenig Graß unter dem Kopff hatte. Nachdem ſie ſich nun alle niedergelegt hatten/ ſtifftete der König einen von ſeinen Bluts-Verwandten an/ daß er ſich mit dürren Fiſch-Häuten bedecken/ ins Zimmer hinein gehen/ und durch ein langes Rohr einige Worte reden muſte/ welche dahin giengen/ daß er von dem Himmel geſandt wäre/ ſie wider die Picten zu einem Krieg aufzumuntern/ und daß ſie des Siegs wieder dieſelben gantz verſichert ſeyn könnten. Als nun die Edel-Leute/ welche durchaus auf Verlängerung des Stillſtands drungen/ hierdurch aufgeweckt wurden/ die Räuſche aber noch nicht recht ausgeſchlaffen hatten/ erſchracken ſie über eine ſo ſeltzame Stimm/ und den Glantz/ wel-

welchen die Fiſch-Häute bey der Nacht von ſich gaben. Nicht wenig glaubten/ daß es eine Erſcheinung ſeye/ und lieſſen ſich dadurch von einer groſſen Forcht einnehmen. Des andern Tags/ welchen ſie unter ſteter Angſt und Zittern erwarteten/ berichteten ſie dem König/ was ſie die vorige Nacht geſehen/ und gehört hatten/ und als derſelbe verſicherte/ daß er eben dergleichen Erſcheinung gehabt hätte/ wurde der Krieg einhellig beſchloſſen/ und ſo dann denen Picten auf gehörige Art angekündiget. Hierauf zogen beyde Kriegs-Heer wider einander zu Feld/ und giengen/ ſo bald ſie nur einander erblickt hatten/ mit groſſer Hertzhafftigkeit auf einander loß. Es wurde auf beyden Seiten lange Zeit mit groſſer Hertzhafftigkeit gefochten/ biß endlich denen Schotten zugeruffen wurde/ ſie ſollten ſich ihres Königs Alpini erinnern/ welchen die Picten auf eine ſo ſchimpffliche Art hingerichtet hatten. Dieſe Erinnerung brachte ſie in eine ſolche Wuth/ daß ſie nicht anders als raſende Leute fochten/ welche mit Fleiß den Tod ſuchen/ und es dadurch ſo weit brachten/ daß die Picten ſchon anfiengen zu weichen/ und endlich bey verdoppelter Krafft der Schotten genöthiget wurden/ die Flucht zu nehmen. Als nun die Engelländer/ welche den Picten zu Hülff gekommen waren/ ſahen/ daß ſelbige in Unordnung gerathen/ und von der Flucht nicht mehr abzuhalten waren/ zogen ſie ſich mit ihrem gantzen Hauffen wieder zurück. Dieſe Niederlage/ welche damahlen die Picten erlitten hatten/ war ſo groß/ daß ſie um Frieden bitten/ und alles/ was nur die Schotten verlangten/ eingehen muſten.

ſten. Es kam ihnen ſolches zwar ſehr hart an/ dieweil die Schotten unter keinem andern Beding Fried machen wollten/ als daß ſie ihnen ihr Königreich einräumen ſollten/ welches freylich ein harter Punct war; Allein was muß man nicht thun/ wann der Uberwinder einem mit dem Degen in der Hand Geſetze vorſchreibt. Buchananus Hiſt. Scot. Boethius. Major de geſt. Scot. Polydorus Vergilius &c.

A. C. 829. Brachte der König in Schottland/ Kennethus, alle Herrſchafften der Picten jenſeit des Firth unter ſich: als er ſich aber auf die andere Seite begeben/ und ſolche gleichfalls in Beſitz nehmen wollte/ widerſatzten ſie ſich ihm. Hierauf gieng er wieder zurück/ verheerte das Land mit Feuer und Schwerdt/ und verſchonte weder alt noch jung/ ja es wurden ſo gar denen Müttern die Kinder von denen Brüſten herunter geriſſen/ und vor ihren Augen in Stücken zerhauen. Wie ſchmertzlich dieſer Anblick müſſe geweſen ſeyn/ kan derjenige/ der ein menſchliches Hertz hat/ eher begreiffen/ als meine Feder würde beſchreiben können. Als nun der damahlige König der Picten/ Druskenus, ſahe/ daß ſie um ihr Leben ſtreiten muſten/ brachte er in Eil ſo viel Volck zuſammen/ als ihm möglich ware/ ſatzte damit über den Fluß Firth, und ſchlug ſein Lager bey Scone an dem Ufer des Fluſſes Tay auf/ allwo er ſich erbot/ denen Schottländern das gantze Land jenſeits des Firths abzutretten. Allein die Schotten/ welche durch den erhaltenen Sieg waren trotzig und hochmüthig gemacht worden/ und vermeynten/ daß es ihnen nun nicht mehr fehlen könne/ wollten entweder

weder alles / oder gar nichts haben. Dannenhero lieſſen ſie es auf eine neue Schlacht ankommen / in welcher die Picten / welche ſchon keinen rechten Muth mehr zu fechten hatten / nach einem blutigen Gefecht abermahl den Kürtzern zogen. Dann in dieſer Schlacht kam ihr König mit dem gantzen Adel um / ſo wurden auch viele in die Tay gejagt / worinnen ſie jämmerlich ertruncken. Solcher Geſtalt wurden ſie biß auf das Haupt geſchlagen / ob ſie ſchon denſelben Tag die Schlacht erneuret hatten. Nach dieſem erhaltenen Sieg gieng der ſiegreiche König Kennethus über den Fluß Firth, und verheerte das gantze Land mit Feuer und Schwerdt. Hierdurch verurſachte er eine ſolche Forcht unter den Picten / daß ſich ihm alle feſte Plätze / die ihm viel von den Seinigen hätten können zu Schanden gemacht haben / ſo bald er davor anlangte / gleich freywillig ergaben. Von dieſer Zeit an haben ſich die Picten nicht wieder erhohlen können. Die meiſten von denenſelben flohen nach Engelland / allwo ſie der König Egbertus zu ſchützen ſuchte. Autores citati.

Nachdem der König Egbertus alle Weſt-Sächſiſche Königreiche unter ſeine Botmäßigkeit gebracht / den König von Mercia, Ludicanum, und ſeinen Nachfolger Wilafum, getödtet / auch bald hernach den Oſt-Sächſiſchen König Swyitredum aus ſeinem Reich gejagt hatte / zoge er in dieſem Jahr auch wider den König von Northumberland Eandredum mit einem groſſen Kriegs-Heer zu Feld / welcher ihm aber behertzt entgegen zoge / ob er ſchon nicht ſo viel Volck hatte zuſammen bringen können. Es kame alſo zwiſchen

beyden bald zu einem Gefecht / indem ein jeder Theil vermeynte / dem andern überlegen zu seyn / der eine an Muth / der andere an der Zahl. Die Soldaten des Eandredi waren nur ein in der Eil zuſammen geklaubtes Volck / und im Krieg wenig erfahren: Da hingegen die Trouppen des Königs Egberti weit verſuchter und tapffreer waren. Der Ausgang dieſes Kriegs ware / wie man ihn von einem ſo unnutzlichen Kriegs-Volck verhoffen kunte / nehmlich die Soldaten des Eandredi wurden überwunden / und ſein Königreich dem Egberto gleichfalls zinnßbahr gemacht. Es waren zwar viele von denen Räthen des Eandredi, welche durchaus nicht zu einem ſo ſchändlichen Frieden rathen wollten / ſondern meynten / es ſey beſſer / wann ſie die Sache auf das äuſſerſte kommen lieſſen; Allein dieſer unglückſeelige König hatte mit einem gar zu mächtigen Feind zu thun. Dannenhero ſahe er die Unmöglichkeit / demſelben länger Wiederſtand zu leiſten / und redete ſeine Räthe alſo an: „Getreuen Freunde! Ihr wiſſet ſelbſt / in „was vor einem Stand ſich die gegenwärtigen „Sachen befinden. Vielleicht iſt es noch niemahlen ſo ſchlimm mit Northumberland geſtanden. Wann man biß an den Halß in dem „Waſſer ſtecket / läſſet es ſich übel reden. Die „erſchöpffte Schatz-Kammer hat weder Gold / „noch Silber mehr. Das Volck / ſo durch die „bißherigen ſchweren Anlagen gantz ausgeſogen / „iſt nicht im Stand neue zu erlegen / und alſo „auch nicht / den Krieg fortzuſetzen. Wann „der Soldat nicht richtig beſoldet wird / ſo fehlet es ihnen an Kräfften und Muth. Ihr wer-

„den

„ det vielleicht rathen / ich ſolle bey denen benach-
„ bahrten Königen Hülff ſuchen; Allein die mei-
„ ſten hat Egbertus ſchon unter ſeine Botmäßig-
„ keit gebracht / und die übrigen fürchten ſeine
„ Macht. Dannenhero kan ich nicht anders /
„ ich muß den Frieden eingehen / und dasjenige
„ thun / was mir mein Uberwinder mit dem
„ Schwerdt in der Hand vorſchreibt / wie
„ ſchmertzlich mir auch ſolches fället. „ Sol-
cher Geſtalt wurde der Friede geſchloſſen / und
Northumberland von dem Egberto zinnßbahr
gemacht. Bucelinus in h. a. Canturani.

A. C. 830. Nachdem nun alſo der König in Schottland Kennethus II. die Picten ausgerottet hatte / erneurete er die alten Geſetze / und machte neue / um allen Unordnungen / und Laſtern zu ſteuren. Als er auf ſolche Art das Königreich in einen ſichern Stand gebracht hatte / ſuchte er auch ſich auf dem Thron zu befeſtigen / und alle Picten / ſo ſich noch in ſelbigem Reich hin und wieder verkrochen hatten / aufzuſuchen / und gleichfalls zu verjagen. Es waren aber die Picten eine Scythiſche oder Teutſche Colonie, welche faſt zu eben derſelben Zeit in Schottland anlandete / da die Schottländer anfiengen / die Hebridas oder Weſtliche Inſeln einzunehmen / weil ſie keinen Raum in Irrland hatten. Bey ihrer Ankunfft fertigten ſie einige Abgeſandte an die Schottländer ab / und lieſſen dieſelbigen um etwas Land anſprechen / worinnen ſie wohnen könnten / unter dem Vorwand / daß ſie beyderſeits dem Urſprung nach einerley Volck wären / wie ihre Sprach und Sitten anzeigten. Die Schotten

aber gaben ihnen zur Antwort / ſie hätten keinen Raum vor ſie übrig; Jedoch wollten ſie ihnen die benachbahrte Inſul Albion erobern helffen / welche damahlen ſehr weitläufftig / und von einem unter ſich ſelbſt uneinigen Volck ſchlecht bewohnt war. Da nun ſolches geſchahe / verlangten ſie von den Schotten Weiber / weil ſie keine bey ſich hatten / worinnen ihnen auch gewillfahret wurde / und alſo geſchahe es / daß ſie in ein Volck zuſammen wuchſen. Als nun mittlerweile die Schotten ſich unter ihnen feſt ſetzten / beſorgten die Picten / daß ſie mit der Zeit von denſelbigen überwältiget werden möchten. Daher fiengen ſie an / ſich ihnen / wann ſie in starcker Anzahl nach Britannien kamen / zu widerſetzen / woraus aber ein groſſer Krieg entſtund / welchen die Britannier unterhielten. Allein die an die Picten verheyrathete Schottiſche Weiber machten endlich ſolchem Streit ein Ende / worauf ſie als 2. beſondere Völcker lebten / die Schottländer nemlich in den ſo genannten Hochländern / und auf den Inſeln; Die Picten aber in den Unterländern. Dieſe lieſſen es ſich dergeſtalt angelegen ſeyn / die Schotten zu vertreiben / daß ſie ſich mit den Britanniern und Römern wieder ſie vereinigten / und ſie aus Britannien verjagten. Nachdem nun auch die Irrländiſchen Schotten ſich denen Römern unterworffen hatten / muſten ſich die Schotten in Albion auf die Inſuln machen / der gröſte Theil des übrigen Adels aber begab ſich nach Scandinavia, das iſt / nach Schweden / Dännemarck und Norwegen / um daſelbſt ſein Glück zu ſuchen. Allein da die Picten endlich unter dem Römiſchen

Joch

Joch hart gepreßt wurden / und alles Beyſtands der Schotten beraubt waren / erſuchten ſie dieſelbigen / wieder zurück in ihr Land zu kommen / und ihnen wider den gemeinen Feind beyzuſtehen. Hierauf kamen die Schotten / welche vormahlen auf denen Schottländiſchen Inſuln gewohnt hatten / nebſt ihrem beſten Adel unter Fergii II. Commando aus Scandinavia, und eroberten nach und nach wieder ihre alte Güter und Wohnungen. Dieſes hat einigen Geſchicht-Schreibern / ſonderlichen den Engliſchen / zu dem Irrthum Anlaß gegeben / als wann die Schotten zu dieſer Zeit / nehmlich um das Jahr 404. zu erſt nach Britannien gekommen wären / da doch bemeldter Fergus ihr 40ter König war. Nach dieſem lebten die Picten und Schotten eine Zeitlang mit einander in Freundſchafft. Hernach aber geriethen ſie einander wieder in die Haare / und lieferten einander viel Schlachten / wodurch es bald wieder dahin gekommen wär / daß die Schotten zum andernmahl aus Albion wären vertrieben worden. Allein endlich wurden die Picten von dem Schottländiſchen König Kennetho II. wie ſchon gemeldt / gäntzlich ausgerottet / welcher ſeine Grentzen biß an Nevvcaſtle an der Tine ausbreitete. Dieſer Krieg / wodurch die Picten ausgerottet worden / ſoll durch einige ihrer Edel-Leute / welche dem König der Schotten einen Hund geſtohlen hatten / veranlaſſet worden ſeyn. Es ſind noch unterſchiedene Oerter in Schottland / welche von den Picten ihren Nahmen haben / als Pictland-hils, Pictland-firth, Pentland-hils und Pentland-firth. Was ihren Nahmen anbelangt / ſo ſoll man ihnen denſelben

ſelben daher gegeben haben / weil ſie ſich im Geſicht mit Farben anzuſtreichen / oder zu bemahlen pflegten / um im Streit deſto erſchröcklicher auszuſehen. Boethius. Lesle de Britann. eccleſ. antiqu. Buchananus. Cambdenus. Britann. Uſſerii &c.

A. C. 831. Suchte der König in Schottland / Kennethus ſeine Königliche Autorität zu befeſtigen / und weil der gemeinen Meynung nach der Zuſtand der Crone von dem Marmorſteinernen Stuhl dependirte / welcher / wie einige wollen / durch Simon Breccum aus Spanien nach Irrland / und von da durch Fergusium nach Argile gebracht worden / verſatzte ihn Kennethus nach Scone, und wurden darauf alle ſeine Nachfolger gecrönet / biß zur Zeit des Königs Eduardi I. welcher dieſen Stuhl von dannen hinweg nahm / und nach Weſtmünſter brachte. Major de geſt. Scot. Boethius. Polydorus Vergilius. Buchananus &c.

A. C. 832. Verſetzte Kennethus den Biſchöfflichen Sitz / welchen die Picten zu Abernethy geſtifftet hatten / nach St. Andrevvs. Es hatten aber die damahligen Biſchöffe in Schottland keine gewiſſe Diœcös, ſondern exercirten ihr Amt ohne Unterſchied allenthalben / wo ſie hinkamen. Hernach vertheilte er auch die von denen Picten eroberte Aecker unter ſeine Unterthanen / und gab ihnen gantz andere Nahmen / als ſie vor gehabt hatten. Er machte auch ſonſten noch viele gute Verordnungen. Autores citati.

A. C. 833. Kamen die Dänen mit einer Flotte von 35. Schiffen nach Engelland / ſtiegen zu

Stephney in Kent ans Land / und nachdem ſie dieſe Provintz verwüſtet und ausgeplündert hatten / begaben ſie ſich mit vieler Beute beladen wieder zurück. Bucelinus in h. a.

A. C. 834. Stiegen die Dänen zu Charmont nicht weit von Lime in Dorſetshire ans Land / und machten es mit ſängen / brennen und plündern / wo nicht ärger / doch auch nicht beſſer / als ſie es in dem vorigen Jahr in der Provintz Kent / welche damahlen ein Königreich war / gemacht hatten: Weswegen Egbertus in Eil ein Kriegs-Heer zuſammen brachte / mit welchem er die Dänen zwar behertzt angriffe; Allein das Glück hatte ihm / der ſonſt ſo viel Siegs-Lorbeern erworben hatte / anjetzo den Rücken gekehrt / indem er von dem Feind völlig geſchlagen wurde. Ibidem. Canturani.

A. C. 835. Kamen die Dänen wieder und vereinigten ſich mit denen Einwohnern in Cornwallis. Indeſſen hatte der König Egbertus ſeine in dem vorigen Jahr hin und wieder verſtreute Trouppen wieder verſammlet / und mit noch viel mehrern verſtärcket. Mit dieſen zog er denen Feinden entgegen / und grif ſie mit ſolcher Hertzhafftigkeit an / daß ſie ſchon die Flucht nahmen / ehe noch einmahl der Streit recht angegangen war. Dann Egbertus hatte denen Seinigen einen ſolchen Muth zugeſprochen / daß ſie den Feind dergeſtalt angriffen / als wann ſie kein gröſſeres Vergnügen hätten / als entweder dem Feind das Blut aus den Adern abzuzapffen / oder dem Tod entgegen zu rennen. „Ihr habt allhier nichts „anders zu thun / ſagte dieſer König zu den Sei-

„ nigen / als dieſe See- und Straſſen-Räuber
„ zu ſtraffen / welche / da ſie weit von uns entfernt
„ leben könnten / von ſich ſelbſt als freywillige
„ Opffer zur Schlacht-Banck daher rennen.
„ Greiffet ſie behertzt an / und waſchet mit ihrem
„ Blut denjenigen Schandfleck aus / welchen ſie
„ euch in dem vorigen Jahr angehängt haben /
„ indem ihr euch von einem Raub-Geſind habt
„ überwinden laſſen. „ Ibidem.

A. C. 836. Hatten die Dänen / nachdem ſie ſich von der letztern Niederlage wieder in etwas erhohlet / die Waffen wieder die Engelländer auf das neue ergriffen: Weswegen auch Egbertus, ungeachtet er damahlen ſchon zu einem hohen Alter gelangt war / auf das neue genöthiget wurde / wider ſie zu Feld zu ziehen / um ſie zu züchtigen. Beyde Armeen ruckten mit groſſer Hertzhafftigkeit an / und Egbertus ſprach zu den Seinigen:
„ Hier ſehet ihr diejenigen abermahl / welche ihr
„ vor kurtzer Zeit überwunden / und in die Flucht
„ gejagt habt. Woher ſteiget ihnen auf das
„ neue dieſe tollkühne Hitze und Verwegenheit
„ in Kopff? Ohne Zweiffel führet ſie ihre Sünd
„ und Verhängnüs daher / damit ihr ſie wegen
„ ihrer verübten Rauberey abſtraffen ſollet. So
„ gehet dann / tödtet und mordet / meine Ge-
„ treue! „ Nach dieſer kurtzen Anrede / und dem gleich hernach zum Angriff gegebenen Zeichen ſatzte zu erſt die Reuterey des Egberti mit ſolcher Hertzhafftigkeit in den Feind / daß er denſelben in gar kurtzer Zeit in Unordnung brachte / und endlich völlig in die Flucht jagte. Niemahlen iſt ein Sieg leichter und glücklicher erhalten worden.

In

In eben dem Augenblick / da der König Egbertus die Schlacht anfienge / nahmen auch die Dänen die Flucht / und lieſſen ihm die Palm-Zweige zurück. Ihr Heer-Führer ſchrye ihnen zwar zu: „Wohin fliehet ihr / meine Brüder? Wer jaget „euch / da die Schlacht noch nicht einmahl recht „angegangen? Wer ſetzet hinter euch drein? Die„jenige / welche euch ſelbſt den Rücken kehren „würden / ſo bald ihr ihnen nur unerſchrocken „das Geſicht zeigen wolltet. Ach hemmet eure „Flucht / ſtehet ſtill / und wehret euch ſo gut ihr „könnet.„ Allein bey allen dieſen Zureden hatten die verzagte Dänen taube Ohren / und muſten alſo dem Egberto einen vollkommenen Sieg überlaſſen. Polydorus Vergilius. du Chesne. Bucelinus. in h. a.

A. C. 837. Endigte der König Egbertus ſein Leben mit groſſem Ruhm / und wurde zu Winchester, welches der Königliche Sitz der Könige von Weſt-Sachſen war / begraben. Er hinterließ 2. Söhne / nehmlich Ethwolff und Edelſtan / und vermachte dem jüngſten zu ſeinem Antheil Kent / Eſſex und Suſſex, der älteſte aber ſuccedirte dem Vatter / und war der andere Monarch in Engelland. Er war ein ſehr freundlicher und gnädiger Herr / aber dabey kein guter Soldat / welches denen Dänen Muth machte / Engelland ferner zu beunruhigen. Dieſer Ethwolff / oder Edelwolff / war damahlen / als ſein Vatter mit Tod abgieng / Biſchoff zu Winchester, und ein ſo frommer und andächtiger Herr / daß es viel Mühe brauchte / ihn zu bereden / den Biſchoff-Stab von ſich zu legen / und den Scepter davor in die

Hand

Hand zu nehmen. Weil aber die Reichs=Stände deswegen ſtarck in ihn drungen / verließ er endlich den Biſchöfflichen Pallaſt / und begab ſich in die Königliche Reſidentz / allwo er mit groſſer Pracht empfangen / und bald hernach gecrönet worden. Er war ein ſehr ſcharffſinniger / hurtiger / lebhaffter / freygebiger / vorſichtiger und leutſeeliger Herr; Ein Liebhaber der Gerechtigkeit / und ein Feind vom Krieg / welchen er doch nicht gar hat vermeiden können / ungeachtet ihn die Oehl=Zweige des Friedens mehr freueten / als die Sieges-Palmen / ſo durch den Sieg erworben werden. Aſſer in ipſius vita. Wilhelm. Malmesbur. Polydorus Vergilius. Du Cheſne. Bucelinus in h. a. Miege l' Etat preſent de la Grande-Bretagne &c.

A. C. 838. Fanden ſich die Dänen wiederum mit einer aus 33. Schiffen beſtehenden Flotte in Engelland ein / allwo ſie denen Einwohnern groſſen Schaden zufügten / wurden aber von dem Grafen Ulfvvardo mit Verluſt vieler 1000. Dänen in die Flucht geſchlagen. Nichts deſtoweniger langte bald hernach abermahl eine Däniſche Flotte in Engelland an / wider welche der Hertzog Æthelhelmus ſtritte / aber in ſolchem Streit das Leben einbüßte. Bucelinus in h. a.

A. C. 839. Rüſtete ſich der König Ethelwolff / ob er ſchon ein Feind des Kriegs war / wider die Dänen / welche ſeinen Unterthanen groſſen Schaden thaten. Ob er ſie nun ſchon mit einer groſſen Niederlag nach Southampton zurück trieb / ſo blieben ſie doch in den folgenden bey Portsmouth und Merevvord gehaltenen Treffen allezeit Meiſter. Durch ſo guten Fortgang ihrer Waffen wur-

wurden ſie zu neuen Unternehmungen mehr und mehr behertzt gemacht. Daher ſie nach Rocheſter, Cantorburi und Londen kamen / und gantz unerhörte Grauſamkeiten verübten. Polydorus Vergilius. du Cheſne.

A. C. 840. Endigte der König von Northumberland / Eandredus, ſein Leben / und wurde von jedermann / ungeachtet er das Unglück hatte / daß unter ſeiner Regierung ſein Königreich dem König Egberto zinnßbahr worden / mit aufrichtigen Zähren beweinet / hatte auch ſein Grab mehr in den Hertzen ſeiner Unterthanen als in der Kirchen / in welche man ihn begraben hatte. Hierauf ſatzte man ſeinen Sohn Æthelredum auf den Thron / welcher aber ſeine Regierung gleich mit vielen ſchändlichen Thaten anfieng / und ſich daher bey ſeinen Unterthanen ſehr verhaßt machte. Diß eintzige aber war an ihm zu loben, daß er ſehr tapffer / und in Kriegs-Sachen wohl erfahren war. Canturani. Bucelinus in h. a.

A. C. 841. Streifften die Dänen biß nach Kent / allwo ſie alles mit Feuer und Schwerdt verheerten / was ihnen unter die Hände kam / und an denen armen Einwohnern recht entſetzliche Grauſamkeiten verübten / auch viele von denenſelben mit ſich in die Sclaverey wegſchleppten. Autores citati.

A. C. 842. Drungen die Dänen immer weiter in Engelland ein / und ermordeten zu Dover und Londen viele 1000. Menſchen. Gleichwohl getrauete ſich der König Ethelwolff nicht wider ſie zu Feld zu ziehen. Daher dann Engelland unter ſeiner Regierung ſehr unglücklich geweſen / und

und mehr als jemahlen von denen Dänen beunru=higet worden. Dann dieſe waren zu derſelben Zeit nicht allein ſehr ſtreitbahre / ſondern auch ſehr grauſame Leute / welche die Waffen ſtets in den Händen / und an dem vergoſſenen Menſchen=Blut ein Vergnügen hatten: Weswegen ſie auch in gantz Engelland ſehr gefürchtet wurden. Ibidem.

A. C. 844. Zog endlich der König der Weſt=Sachſen / Ethelwolff / wider die Dänen zu Feld: Allein mit gar ſchlechtem Glück / indem er von dem Feind überwunden / und mit ſeinem Kriegs=Heer in die Flucht geſchlagen wurde. Dieſes verurſachte bey ſeinen Unterthanen groſſe Klagen / u. viele ſchienen es zu bereuen / daß ſie ihn genöthiget hatten / die Regierung zu übernehmen / dieweil ihm die Inful auf dem Haupt beſſer angeſtanden / als der Degen in der Hand. Indem alſo die Weſt=Sachſen mit ihrem König / weil er wenig Glück im Krieg hatte / und er ſonſten ſehr löblich regier=te / nicht recht wohl zu frieden waren / machten es die Einwohner in Northumberland noch ärger / indem ſie ihren König Æthelredum, weil er ſich immer verhaßter gemacht hatte / gar aus dem Kö=nigreich vertrieben / und Eeadvulphum erwählten / von dem ſie meynten / daß er / weil er ein tapfferer und erfahrner Kriegs=Held war / die Dänen in kurtzer Zeit verjagen ſollte. Nun zog er zwar auch wider dieſelben zu Feld / wurde aber von ih=nen in der Schlacht / die er ihnen lieferte / erſchla=gen: Weswegen die Northumbrer den Æthelre-dum wieder in das Königreich beruffen / welcher ſich auch gar bald einſtellte / und die Regierung wieder antrat / auch vieles ſo vorher ſeinen Unter=

thaner

thanen nicht gefallen hatte/ abſtellete: Daher er ſich dann endlich bey ihnen wieder einſchmeichelte/ und die Cron auf ſeinem Haupt befeſtigte. Ibidem.

A. C. 845. Begab ſich der König Ethelwolff abermahl zu Feld/ und zwar mit viel beſſerm Glück/ als in dem vorigen Jahr/ da ihn die Dänen zu Charmouth in Dorſetshire völlig geſchlagen hatten/ indem er ſie dergeſtalt hart züchtigte/ daß ſie 6. gantzer Jahr brauchten/ ehe ſie ſich wieder erhohlen und neue Unruh in Engelland verurſachten kunten/ wodurch er die mißvergnügten Unterthanen dergeſtalt befriedigte/ daß ſie ihn nicht nur/ als einen König/ ſondern auch als einen Vatter verehrten. Ibidem.

A. C. 846. Wurde die Däniſche Flotte abermahl geſchlagen/ die 9. gröſten Schiffe zu Grund gerichtet/ und die übrigen in die Flucht geſchlagen/ welcher herrliche Sieg dem Biſchoff Æthelſtano, und dem Feld-Herrn Alchero zugeſchrieben wird. Bucelinus in h. a.

A. C. 848. Wurde der König von Northumberland/ Æthelredus, (andere nennen ihn Æthelbertum,) wegen ſeiner üblen Regierung von ſeinen eigenen Unterthanen erſchlagen/ an welchem Mord und Rebellion einer/ Nahmens Riadwulff/ am meiſten Urſach geweſen. Dann eben dieſer war auch vor 4. Jahren Urſach/ daß dieſer König aus dem Land gejagt wurde/ in welches man ihn aber bald wieder zurück beruffen hat. Nach ſeinem Tod erwählte man Osbertum, (von andern wird er Osvvaldus genennet/) zum König/ man wurde aber ſeiner eben ſo bald überdrüßig/ als man ihn auf den Thron geſetzt hatte. Dann

ſeine

ſeine Regierung währete nicht einmahl einen Monat lang/ da er/ weil er noch ſchlimmer/ als der vorige König war/ wieder verjagt wurde/ und von Lindisfarne zu dem König der Picten zu See fliehen muſte/ allwo er ſich in ein Cloſter begeben/ in welchem er endlich als ein Abt geſtorben iſt/ nachdem er ein ſehr ſtrenges und frommes Leben geführet hat. Milton's Hiſtor. of England. Book. 5.

A. C. 849. Hat der Printz Berthferus, ein Sohn des Königs von Mercia Berthulfi den heiligen Willſtanum unſchuldiger Weiß ermordet/ worauf ſich 30. Tage nach einander an dem Ort/ wo ſolche Mordthat geſchehen/ eine helle Säule hat ſehen laſſen/ welche ſich biß an die Wolcken erſtreckt hat. Bucelinus in h. a.

A. C. 850. Zog der König Ethelwolff wider die Nordlichen Einwohner in Wallis zu Feld/ dieweil dieſelbe denen Dänen beygeſtanden waren/ und viel Schaden hatten verurſachen helffen. Vorher muſterte er ſein Kriegs-Heer/ welches aus lauter auserleſenen und verſuchten Soldaten beſtunde/ dieſe redete er vor der Schlacht alſo an: „Meine Getreue! Dieſer Feldzug wird euch vielleicht das End eines langen und mühſamen „Kriegs bringen/ und den Anfang einer ruhigen „und immerwährenden Glückſeeligkeit. Wehret ihr euch ſo tapffer/ als ihr euch ſonſten allzeit gewehret habt/ ſo werdet ihr der Ewigkeit „herzliche Triumph-Bögen und Sieges-Zeichen aufrichten/ und bey allen Völckern Ruhm „und Lob davon tragen. So laßt uns dann „feſt dabey verharren/ ohne neue Siegs-Palmen/

„ men / und gedoppelte Lorbeer-Cräntze nicht „ wieder in unſer Vatterland zurück zu kehren. „ Hierauf gienge die Schlacht an / in welcher von beyden Theilen ſehr hitzig gefochten wurde: doch muſten endlich die Feind des Königs Ethelwolff die Flucht nehmen. Canturani Storia profana. Wilton's Hiſt. of. England.

Achter Abſatz.

Geſchichte von dem Königreich Ungarn / und denen Hunnen / welche diß Reich geſtifftet / ingleichen von dem Königreich Pohlen und Rußland oder Moſcau.

IN der erſten Helffte dieſes Sæculi iſt die Macht der Hunnen in dem Königreich Hungarn dergeſtalt geſtiegen / daß man wohl Urſach hat / vorher von ihrem Urſprung und Wachsthum das nöthigſte zu melden / ehe wir die Hunniſche und Ungariſche Geſchichte weiter fortſetzen. Es wird von deren Ankunfft unterſchieden geſchrieben: Sie ſelbſt aber führen dieſelbe von dem Noa her. Hingegen giebt Jornandes vor / daß der Gothiſche König Filimer, als er nach Pannonien gekommen / etliche Alrunen und Zauber-Weiber aus ſeinem Lager gejagt / welche ſich in die Wälder retirirt / und daſelbſt mit den Faunen vermiſcht hätten / woraus dieſe Hunnen wären gebohren worden. Weil aber Jornandes ein Gothe / und alſo der Hunnen Feind geweſen / ſo iſt auch ſelbigem hierinnen wenig Glauben zuzuſtellen. Andere wollen die Hunnen von den Gothen

then herleiten/ oder von den Sarmatiern. Am ſicherſten aber iſt es/ wann man dieſelbigen von den Scythen herführet/ indem ſie im Anfang erſt hinter dem ſchwartzen Meer gewohnt/ wo itziger Zeit die Grentze zwiſchen Aſia und Europa iſt. Nach und nach zogen ſie ſich mehr an den See Mæotis, und an den Fluß Don; Weil ſie aber ſahen/ daß ihr Land viel beſſer war, als ihre Wildnüs/ die ſie ſonſten bewohnt/ kamen ſie in dem 4ten Sæculo bey vielen 100000. unter 6. Haupt-Leuten über den Fluß Don, umzogen den Mæotiſchen See/ und ſchlugen ſich erſtlich durch die Alanen/ und hernach durch die Gothen. Da ihnen nun das Land immer beſſer gefiel/ rückten ſie zu des Kayſers Valentiniani Zeiten immer weiter/ biß ſie an die Theiſſe kamen. Hermanaricus, der damahliche Gothiſche König/ widerſetzte ſich ihnen zwar/ wurde aber durch Verrätherey ermordet/ und die Gothen genöthiget/ zu entweichen. Hernach bekamen ſie auch Luſt zu dem Land über die Donau. Ob ſich nun ſchon der Römiſche Land-Vogt/ Macrinus, ſich ihnen widerſetzte/ anbey auch weil ſie weder Schiffe/ noch Brücken über die Donau hatten/ ihrentwegen ohne Sorgen war/ ſo kamen ſie ihm doch bey der Nacht über die Donau/ über welche ſie geſchwommen waren/ plötzlich über den Halß/ und und erſchlugen etliche 1000. Römer im Schlaff: Als ſich aber dieſe von dem erſten Schröcken erhohlten/ wurden die Hunnen wieder über die Donau zurück gejagt. Es kam hierauf an den Oeſterreichiſchen Grentzen abermahls zu einer Schlacht/ in welcher die Römer auf das Haupt ge-

geſchlagen wurden / und den Hunnen Pannonien laſſen muſten. Dieſe erwählten hierauf an. 401. Attilam zu ihrem König / welcher 2. Söhne hinterließ / Aldaricum und Chabam, die mit einander Krieg führten / in welchem Aldaricus in einer Schlacht um das Jahr 458. erſchlagen wurde. Ob nun ſchon Chaba das Feld erhalten hatte / wollten ihm doch die frembden Völcker / abſonderlich die Teutſchen nicht gehorchen / und der berühmte Römiſche General / Dietrich von Verona, gieng ihm dergeſtalt auf den Halß / daß er endlich Hungerland verlaſſen / und nach Griechenland fliehen muſte. Daſelbſt ſoll ſich dieſer Chaba gantzer 13. Jahr aufgehalten haben. Nach dieſem iſt er mit 60. natürlichen Brüdern / und 25000. übergebliebenen Hunnen um das Jahr 471. wieder nach Scythien gezogen / allwo er ſeinen Groß-Vatter Bendegaz noch ſoll am Leben gefunden haben. Es blieben aber von den Hunnen viele zurück / maſſen ſich 3000. in Siebenbürgen niedergelaſſen / welche ſich nicht mehr die Hunnen / ſondern die Siculos, das iſt ſo viel / als die übergebliebenen nannten. Daher ihre Nachkommen noch itzo die Zeckler genennet werden. Attilæ 2. andere Söhne / Arnacus und Durichus, ſuchten zwar das Hunniſche Reich in Ungarn wieder aufzurichten / wurden aber von den Oſt-Gothen verjagt. Als nun die Longobarder in dem 6ten Sæculo nach Italien zogen / kamen die Avarer / eine Ungariſche Nation, wieder nach Ungarn / wurden aber unter Cacahano III. abermahl aus Ungarn vertrieben. Dieſe rufften ihre Lands-Leute / die Hunnen aus Scy-

thien zurück / welche mit einem groſſen Schwarm in Siebenbürgen / und hernach in Ungarn einfielen / und nachdem ſie die damahligen Einwohner / die Slaven überwunden / vereinigten ſie ſich mit den Avaren / und nennten ſich Hunnavaren / woraus die Hunnen entſtanden. Zu den Zeiten des Kayſers Arnolphi thaten die Hunnen unterſchiedene Einfälle in Teutſchland und Franckreich / und in der erſten Helffte dieſes 9ten Sæculi nahme ihre Macht dergeſtalt zu / daß ſie von allen Benachbahrten gefürchtet wurden / wie an ſeinem gehörigen Ort mit mehrern wird gemeldet werden. Regino. Sigebertus. Gemblac. Jornandes de rebus Gothicis. Kranzius Vandal. Bonfinii Hiſtor. Hungar. Backschey de ingreſſu Hunnorum in Pannoniam. Fuggers Spiegel der Ehren. Schurtzfleiſch Hungar.

A. C. 801. Herrſcht in Pohlen Leſcus, oder Leschus I. welcher vorher Premislaus hieß / und ſeiner Profeſſion nach ein Goldſchmid war. Als nach der Printzeßin Wandæ Tod kein Printz vom Königlich-Pohlniſchen Geblüth mehr übrig war / wurden die 12. Waywoden wieder zum Regiment gelaſſen; Allein es hatte nicht gar lang damit Beſtand. Dann nachdem die Pohlen von den Einwohnern in Oeſterreich und Mähren öffters geſchlagen worden / wurden ſie ihrer Regierung endlich gar bald überdrüßig. Hierauf brachte Premislaus eine Compagnie von Volontairs, oder freywilligen zuſammen / und erfand folgende Liſt: Er ließ ſich eine groſſe Anzahl von Caſqueten und Schilden aus Baum-Rinden machen / ſelbige

mit Silber-Farbe überſtreichen / bey der Nacht auf Pfähle ſtecken / und ſo dann nahe im Wald im Angeſicht des Feindes ordentlich aufſtellen. Als nun der Tag anbrach / gerieth der Feind auf die Gedancken / daß es Pohlniſche Trouppen wären: Weswegen er auf ſie loß gienge / um ſie anzufallen. Als Premislaus ſolches ſahe / lieſſe er dieſe Helm und Schild geſchwind hinweg nehmen / damit der Feind meynen ſollte / als wann ſie aus Forcht vor ihm in die Wälder flöhen / und hierdurch zog er den Feind an einen ſolchen Ort / da er mit weniger Mannſchafft alle deſſen Trouppen ſchlagen kunte. Hierauf grief er auch diejenigen an / welche in dem Lager geblieben waren / und ſchlug ſie gleichfalls in die Flucht. Weil nun die Pohlen eine ſo herrliche That mit Danck erkennen wollten / ſo erklärten ſie den Premislaum vor ihren König / welcher ſo dann den Nahmen Leſcus annahm / und 44. Jahr eine ſehr glückliche Regierung führte. Die Benachbahrte / abſonderlich die Ruſſen / hat er zum öfftern mit gutem Glück geſchlagen / wann ſie in Pohlen eingefallen waren / welches auch in dieſem Jahr geſchahe / da er die Ruſſen / nachdem ſie viel Volck eingebüßt / aus Pohlen zurück jagte. Dlugoſſ. Hiſtor. Polon. Cromer in Polon. Sarnit de origin. & reb. geſt. Polonor. de Fulſtin in Chron. Pol. Kadlubco Hiſt. Pol. Hartknoch. de Rep. Pol.

A. C. 802. Nachdem / wie in dem letztern Theil des güldnen Denck-Rings gemeldet worden / 3en Brüdern / Nahmens Rurick / Sinaus und Trowor / die Regierung in Moſcau aufgetragen worden / theilten ſie dieſe Lande alſo unter ſich / daß Rurick

vor ſich das Land von Novigrod oder Naugard/ Sinaus die Gegend um den Weiſſen=See/ und Bielozera, Trovvor hingegen das Fürſtenthum Pletzkovv erhielte. Als aber beyde letztere ohne Erben mit Tod abgiengen/ fiele das gantze Land dem Rurick allein zu/ wovon er hernachmahls unterſchiedenen von ſeinen Dienern und Freunden einige Herrſchafften und Güter ſchenckte. Prinz de Buchan. de Moſcov. ortu. Dlugoſſ.

A. C. 803. Iſt nach der Meynung einiger Geſchicht=Schreiber der Rußiſche Regent Rurick mit Tod abgegangen. Seine Herrſchafften/ ſo er noch übrig/ und nicht verſchenckt hatte/ hinterließ er ſeinem Sohn Ingor, oder Igor, und weil derſelbe damahlen noch ſehr jung war/ ſo ſatzte ihm der Vatter bey ſeinem Abſterben einen von ſeinen Anverwandten/ Nahmens Olech/ zum Vormund/ von welchem er aber mehr regiert wurde/ als daß er ſelbſt ſollte regiert haben. Dann das Volck liebte dieſen Olech mehr als den Ingor, weil jener ſich durch groſſe Kriegs=Thaten und durch Erweiterung der Grentzen des Reichs, einen groſſen Ruhm erworben: Dahingegen Ingor bißher nicht gar viel löbliches geſtifftet hatte. Autores citati.

A. C. 804. Starb/ wie einige meynen/ der Pohlniſche Regent/ Leſcus I. und ihm folgte in der Regierung Leſcus II. welcher auf folgende Art dazu gelangte: Es wurde nehmlich von den Pohlen damahlen ein gewiſſes Ziel geſteckt/ welches/ wer es am erſten mit ſeinem Pferd erreichen würde/ den Ausſchlag zur Erlangung der Ober=Herrſchafft in Pohlen geben ſollte. Hierbey gebrauchte

te ſich nun einer / welcher auch Leſcus hieß / andere glauben / daß ſolches in dem vorigen Sæculo geſchehen ſey / folgender Liſt: Er ließ nemlich in dem Renn-Platz ſpitzige Eiſen einſtecken / und darwider ſein Pferd mit Huf-Eiſen verwahren / die damahlen nicht gebräuchlich waren. Auf ſolche Art wurde er zwar zum Regenten erklärt / als aber der Betrug durch einen andern entdeckt worden / kam dieſer unter dem Nahmen Leſcus II. auf den Thron / der Betrüger aber / ſo eben dieſen Nahmen geführet / wurde zerriſſen. Autores citati.

A. C. 805. Ließ der König der Hunnen Caganus eine Geſandtſchafft an den Kayſer Carolum M. mit vielen koſtbahren Geſchencken abgehen / und weil er eben damahlen von den Slaven ſehr beunruhiget wurde / ihn um Hülffe wider dieſe barbariſche Feinde anflehen. Dann es waren die Slaven eine mächtige Nation, welche ſich durch Ungarn / Pohlen / Ruſſen / Preuſſen / Pommern / Böhmen / Mecklenburg und die Benachbarte Länder erſtreckte / und ſich in viele beſondere Völcker ertheilte. Den Nahmen hatten ſie von dem vielen Adel / der jederzeit unter ihnen geweſen / weil Slowack / oder Slavack einen nahmhafften / oder ruhmwürdigen bedeutet. Dieſe mächtige Nation hätte der Kayſer Carolus M. ſchon längſten gern geſchwächet: Weswegen er in das Anſuchen des Cagani willigte / in der Eil eine mächtige Armee zuſammen brachte / ſolche mit der Armee der Hunnen vereinigte / und damit wider die Slaven / welche überall / wo ſie hinkamen / viele Merckmahle ihrer Grauſamkeit hinterlieſſen / zu Feld

zoge / und ſelbige zu einer Schlacht nöthigte / welche auf beyden Theilen ſehr hitzig war. Endlich aber muſten doch zuletzt die Slaven / nachdem ihr Heer-Führer in der Schlacht geblieben war / denen ſiegreichen Waffen des Kayſers nachgeben / und ſich ihnen unterwerffen / worauf er ſie zu einem zinßbahren Volck machte: Caganus aber kehrte voller Freuden wieder in ſein Land zurück. Hier iſt zu mercken / daß allen Königen der Avaren / oder Hunnen der Nahme Cajanus oder Cacanus gemein geweſen. Aimoinus. Bucelinus in h. a.

A. C. 806. Hatte der Pohlniſche Fürſt Leſcus II. wider die Ruſſen zu ſtreiten / welche ihm in das Land gefallen waren / und daſelbſt alles mit Sengen und Brennen verheeret / auch viele zu Gefangenen gemacht hatten: Weswegen Leſcus in Eil ein groſſes Kriegs-Heer zuſammen brachte / und wider ſie zu Feld zoge. Als aber die Ruſſen von ſeiner Ankunfft Nachricht erhielten / und ſich nicht getraueten / ihm eine Schlacht zu liefern / zogen ſie ſich mit ihrer Beute / um die es ihnen am meiſten zu thun war / wieder in ihr Land zurück / wohin ihnen Leſcus nicht nachſetzen wollte / ſondern gleichfalls wieder zurück kehrte / womit aber ſeine Unterthanen nicht gar wohl zufrieden waren. Canturani Storia profana. Dlugoſſ. Hiſt. Pol. Cromer in Polon. Sarnit. de origin. & reb. geſtis Polon. Kadlubco Hiſt. Pol. &c.

A. C. 807. War in gantz Pannonien eine ſehr groſſe Peſt / wodurch ſelbiges Land ziemlich von Volck entblöſſet wurde. Es war ſolches ein groſſer Theil von Europa zwiſchen dem Gebürg

Ce-

Cetius, der Donau und Illyrien. Es wurde in Ober- und Nieder-Pannonien unterſchieden. Ober-Pannonien / ſo auch prima Conſularis genennet wurde / lag gegen Abend / wo itzo Steyermarck / Crain / Croatien / Windiſchmarck / und der gröſte Theil von Oeſterreich iſt. Unter-Pannonien wurde ſecunda Conſularis genennet / und begreifft in ſich Boßnien / Slavonien / nebſt demjenigen Theil von Ungarn / welcher zwiſchen der Donau / dem Fluſſe Rab und der Drau iſt. Es waren aber die Pannonier eine Celtiſche Nation, welche Tiberius dem Römiſchen Reich zinßbahr machte / wiewohl Julius Cæſar der erſte war / der in diß Land kam. Nachgehends brachten es die Hunnen / Gothen und andere barbariſche Völcker unter ſich. Uber dieſes hatte man auch Panoniam, Ripariam, welches einen Theil von Slavonien und Boßnien in ſich begriff / und Panoniam Valeriam, ſo ein Theil von Steyermarck war / und dieſen Nahmen von des Kayſers Galerii Gemahlin Valeria bekommen hatte. Canturani. Ortelius. Cluverus. Otrokooſi Origin. Hungar. *Valvaſor* Ehre des Herzogthums Crain.

A. C. 809. Gelangte Leſcus III. ein Sohn Leſci II. in Pohlen zur Regierung. Dieſer war ein ſehr unruhiger Fürſt / welcher denen Benachbahrten allerhand Schaden zufügte / und mit einem liederlichen zuſammen gerafften Geſindel überall herum ſtreiffte / Städte und Dörffer ausplünderte / und hernach mit dem Raub wieder zurück kehrte. Als er es aber zu grob machte / und ſich auch ſo gar an die Länder des Kayſers Carol

Magni wagte/ zog dieſer wider ihn zu Feld. Nun wollte zwar Leſcus ſeiner Gewohnheit nach mit dem gemachten Raub zurück eilen; Allein der Kayſer/ der ſchon wuſte/ daß dieſer Fürſt niemahlen Stand zu halten pflegte/ hatte ihm den Paß abgeſchnitten/ und alſo kunte er weder vor noch hinter ſich: Weswegen er ſich mit ihm in eine Schlacht einlaſſen muſte. Weil nun das Kriegs-Heer des Leſci zum Rauben und Plündern geſchickter war/ als zum fechten/ ſo geſchahe es/ daß Leſcus überwunden wurde/ und mit genauer Noth mit dem Leben davon kam/ wodurch er der Regierung gantz überdrüßig wurde. Dlugoſſ. Hiſt. Pol. Kadlubeco. Hartknoch.

A. C. 810. Thaten die Mähren einen Einfall in Böhmen/ und als ſie von dannen heraus geklopfft wurden/ wandten ſie ihre Waffen wider die Hunnen/ von denen ſie aber auch zurück gejagt wurden. Jedoch büßten die Hunnen ſehr viel Volck dabey ein. Dieſes zu rächen thaten ſie ſelbſt einen Einfall in Mähren/ kehrten aber/ nachdem ſie in der Eil viele Städte und Dörffer ausgeplündert hatten/ ſchleinig wieder zurück/ dieweil die Mähren ſich zuſammen zogen/ und die Hunnen überfallen wollten/ welche aber bey Zeiten davon Nachricht bekamen/ und alſo nicht länger Stand halten wollten. Peſſina de Czecherod in Marre Moravico. Paprocii ſpeculum Moraviæ. Strenovvski ſacra Moraviæ Hiſtoria. Dubravius Hiſtor. Bohem. Goldaſti Commentar. de Regno Bohemico. Balbini Miſcellan. regn. Bohem. Zeilleri Topogrsph. Morav. Europäiſcher Herold.

A. C. 811. Hatten ſich die Pannonier in demjenigen Theil/ welchen die Hunnen im Beſitz hatten/ wider den Kayſer Carolum M. empöret/ welcher aber/ ungeachtet er eben damahlen auch wider die rebelliſchen Sachſen jenſeit der Elbe/ und die aufrühriſchen Britannier zu ſtreiten hatte/ ſie dergeſtalt züchtigte/ daß ſie zum Creutz kriechen/ und um Gnad bitten muſten/ welche ſie auch erhielten. Doch wurden ſie hernach beſſer im Zaum gehalten/ und ihnen die Gelegenheit genommen/ auf das neue zu rebelliren/ ungeach-ſie das Joch/ welches ihnen war aufgelegt worden/ gern vom Halß geſchüttelt hätten. Canturani Storia ſacra. Bucelinus in h. a.

A. C. 812. Suchten die Pannonier alles mögliche hervor/ um Gelegenheit zu finden/ ſich aufs neue wider den Kayſer Carolum Magnum empören zu können/ worinnen es ihnen auch glückte; Allein ſo bald ſie angefangen hatten/ die Waffen zu ergreiffen/ ſo bald wurden ſie auch gezwungen/ ſolche wieder nieder zu legen/ und hernach noch härter gehalten. Sie ſuchten zwar bey den benachbahrten Völckern Hülffe; kunten aber ſolche nicht erhalten/ indem ſie die Macht/ und die glücklichen Waffen des Kayſers Caroli Magni fürchteten. Alſo muſten ſie wider ihren Willen denen Kayſerlichen Gehorſam leiſten/ von welchem/ wann einer nur das geringſte anſtellte/ ſo zu einer neuen Rebellion hätte Anlaß geben können/ er auf das allerſchärffe geſtrafft wurde. Otrokooſi Origin. Hungariæ. Canturani Storia profana &c.

A. C. 814. That Leſcus abermahl einen Einfall in die Kayſerlichen Länder/ die Kayſerlichen

aber kamen ihm geſchwind auf den Halß / jagten ihn in die Flucht / und ſatzten ihm biß in ſeine Lande nach / da ſie ihn dann endlich dahin zwangen / daß er verſprechen muſte / dem Kayſer einen jährlichen Tribut zu geben / worauf ſich die Kayſerlicher wieder zurück begaben; Leſcus aber machte ſich dadurch bey ſeinen Unterthanen ſo verhaßt / daß es nicht viel gefehlt / ſie hätten ihn aus dem Weg geräumt. Anonymi Tabulæ Chronologicæ. Canturani. Dlugoſſ. Hiſtor. Polon. &c.

A. C. 815. Hinterließ Leſcus III. ſeinem Sohn Popielo die Regierung von dem Fürſtenthum Pohlen / die andern Provintzen aber vertheilte er unter ſeine 20. natürliche Söhne / wie einige Hiſtorien-Schreiber melden / wiewohl ſolches mit der Wahrheit nicht überein zu kommen ſcheinet. Die Scribenten berichten von ihm / er habe ſtets im Gebrauch gehabt zu ſagen / daß ihn die Mäuſe freſſen ſollten / u. daß er ſolchem Tod ſeinem Sohn Popielo II. welcher ihm im Regiment gefolgt / ſolle gewünſchet haben / welches auch hernach an ihm erfolgt iſt / wie an ſeinem gehörigen Ort ſoll gemeldet werden. Hartknoch Hiſtor. Polon. *Lucæ* uralter Fürſten-Saal. &c.

A. C. 816. Thaten die Hunnen einen Einfall in Bayern: Weswegen Lotharius, ein Sohn Ludovici Pii, ſo viel Trouppen verſammlete / als er in der Eil aufbringen kunte / und damit dem Feind / welcher überall / wo er hin kam / alles mit Feuer und Schwerdt verheerte / auf den Halß gieng. Die Hunnen wollten ſich zwar mit ihrem Raub zurück ziehen / Lotharius aber ſatzte ihnen nach / und machte auf der Flucht viele 1000. darnieder /

nieder / die übrigen aber lieſſen nicht allein ihren Raub / ſondern auch ihre eigne Bagage, welche ſie ſo geſchwind nicht mit fortbringen kunten / im Stich / worauf Lotharius Sieg ⸗ prangend / und mit einer groſſen Beute beladen wieder in ſein Land zurück kehrte. Die Hunnen aber waren dadurch dergeſtalt geſchwächt worden / daß ſie ſich ſo bald nicht wieder erhohlen kunten / und daher / wider ihren Willen / ihren benachbahrten Völckern / welche ihrentwegen ſtets in Waffen waren / eine Zeitlang Ruh laſſen muſten. Canturani &c.

A. C. 817. Hatten die Ruſſen mit dem an der Oſt⸗See gelegenen Volck der Waregorum, von welchem ſie unaufhörlich beunruhiget wurden / ſehr viel zu thun / und mußten die Waffen ſtets in den Händen haben / jedoch hat ſie Rurich / welcher gantz Rußland an ſich gebracht hat / nachdem Sinaus und Truvvor mit Tod abgegangen / dergeſtalt gezüchtiget / daß ſie einen ſchimpfflichen Frieden von ihm haben erbitten müſſen. Ibidem.

A. C. 818. Thaten die Ruſſen ſtarcke Einfälle in die Orientaliſche Länder / und verübten daſelbſt ſehr groſſen Schaden. Es haben auch einige von ihnen die Chriſtliche Religion angenommen / und ſich tauffen laſſen / ſind aber bald wieder zu ihrem Heydenthum zurück gekehret. Ibidem.

A. C. 819. Hatten die Ruſſen das Hertz / ſich mit ihren Streiffereyen zur See auch ſo gar bis an die Stadt Conſtantinopel zu wagen. Sie wurden aber bald wieder zurück getrieben / worauf ſie ſich andere benachbarte Völcker unterworffen

ſen haben. Hierdurch machten ſie ſich ſo formidable, daß ſich viele andere Nationen um ihre Freundſchafft beworben haben. Ibidem.

A.C. 820. Waren die Hunnen/welche ſich in einem Theil von Pannonien eingeniſtet hatten/ auf das neue rebelliſch worden/ weswegen der Kayſer Ludovicus Pius drey Arméen wider ſie ſchickte/ welche dieſelben ziemlich hart gezüchtiget/ und wieder zu dem vorigen Gehorſam gebracht haben. Jedoch haben die Kayſerlichen in denen Scharmützeln und Schlachten mit denen Hunnen auch ſehr viel verlohren/ indem ſich dieſe barbariſche Völcker gantz verzweiffelt gewehrt haben. Ibidem. Bucelinus in h.annum.

A.C. 821. Ließ Popielus II. Fürſt in Pohlen/ auf Anſtifften ſeiner Gemahlin/ welche eine ſehr tyranniſche und rachgierige Fürſtin war/ ſeine nächſte Vettern/von denen er meynte/daß ſie nach ſeinem Tod ſeinen beyden Printzen das Regiment wegnehmen würden/ hinrichten/da es ſich dann/ wie ſehr viele Hiſtorici berichten/zugetragen/ daß aus denen entſeelten Leichnamen der Ermordeten eine groſſe Menge Mäuſſe entſtanden/ welche Popielum II. ſamt ſeiner Gemahlin und Kindern aufgefreſſen haben ſollen/ indem ſie durch keine menſchliche Gewalt dadurch haben können abgehalten werden. Nach ſeinem Abſterben folgte ein unruhiges Interregnum in Pohlen/indem man ſich lang nicht vergleichen kunte/ was man vor einen Regenten erwählen ſollte. Hartknoch Hiſt. Polon. Lucæ uhralter Fürſten-Saal. Dlugoſſ. Hiſtor. Pol. &c.

A.C.

A. C. 822. Fienge der Fürſt der Pannonier/ Lindevitus, auf das neue an zu rebelliren. Nun ſchickte zwar der Kayſer Ludovicus Pius eine ſtarcke Armée wider ihn/ welche ihn auch mit den Seinigen in die Flucht ſchlug. Nichts deſto weniger hat er die Flüchtigen wieder zuſammen gezogen/ mit friſchen Völckern verſtärckt/ und die Kayſerlichen auf das neue aufgeſucht. Jedoch iſt er endlich nach vielen harten Scharmützeln von den Kayſerlichen überwunden/ und gezwungen worden/ um den Frieden zu bitten/ welcher ihm auch unter gewiſſen harten Bedingungen zugeſtanden worden. Canturani. Bucelinus in h. annum.

A. C. 824. Thaten die Ruſſen unter Anführung ihres Regentens Rurich einen Einfall in Pohlen. Weil nun daſelbſt wegen des damahligen Interregni alles in der gröſten Unruh war/ und bald dieſer/ bald jener das Commando über die Armée haben wollte/ man ſich aber gleichwohl deßwegen nicht vergleichen kunte/ ſo geſchahe es/ daß die Ruſſen mitten ins Land ſtreiffen kunten/ allwo ſie Städte und Dörffer ausplünderten/ und mit einem groſſen Raub/ wegen deſſen ſie eben nach Polen gekommen waren/ wieder in ihr Land zurück kehrten. Ibidem.

A. C. 826. Geriethen die Pohlen einander ſelbſt in die Haare/ dieweil ſie ſich nicht mit einander vergleichen kunten/ wen ſie zu ihrem Regenten erwählen ſollten. Dann es waren deswegen unterſchiedene Factiones entſtanden/ von denen eine jede die Ober-Hand behalten wollte/ wodurch aber das Land ruiniret/ und in einen ſehr elenden Zuſtand verſetzt wurde/ und wann die Ruſſen da-

mahlen

mahlen wieder einen Einfall in Pohlen gethan hätten / würden ſie ſich des gantzen Landes haben bemächtigen können. Weil nun die Pohlen ſolches beſorgten / ſo verglichen ſie ſich zwar wider miteinander / aber wegen der Wahl eines neuen Regentens kunten ſie noch nicht mit einander einig werden. Hartknoch Hiſt. Pol. Dlugoſſ. &c.

A. C. 828. Streifften die Ungarn oder Hunnen / ob ſie ſchon einige Jahr vorher ſehr hart gezüchtiget worden / bis nach Bayern / Schwaben und Francken / allwo ſie durch plündern / ſengen und brennen einen unbeſchreiblichen Schaden verurſachten / und ehe man noch einmahl eine Armée wider ſie ins Feld ſtellen kunte / mit einem groſſen Raub und vielen gefangenen Chriſten wieder in ihr Land zurück kehrten. Canturani &c.

A. C. 830. Wurde Piaſtus zum Herzog in Pohlen erwählet. Dieſer war im Anfang ein armer Bauer in dem Pohlniſchen Dorf Kruswick / allwo er ſich von dem Acker- und Honig-Bau ſehr kümmerlich ernährte. Sein Vatter ſoll Goſſiſco, und die Mutter Repicha geheiſſen haben. Als er einsmahls ſeinem Sohn Piaſto das Haar abſcheeren ließ / welcher Gebrauch bey denen Heyden eben ſo viel bedeuten ſollte / als bey denen Chriſten der Tauff / ſo fand ſich bey dem deswegen angeſtellten Gaſtmahl unter andern auch der Pohlniſche Herzog Popielus II. ein. Ob nun ſchon Piaſtus damahlen nicht mehr im Vermögen hatte / als eine Sau und ein Fäßlein Meth / ſo wurde doch dadurch die Hofſtatt reichlich verſorget. Es ſollen auch unter den Gäſten ſich 2. unbekannte Männer befunden haben / von denen die

Speiſ-

Speiſſen auf eine wunderbahre Art wären vermehret worden. Nachdem nun hierauf in dem Interregno nach des erwehnten Popieli Tod eine groſſe Hungers-Noth in Pohlen entſtanden war / daher ſich der letzte Wahl-Tag aus Mangel der Victualien abermahl hätte zerſchlagen müſſen / ſo ſollen gedachte 2. Männer wieder bey dem Piaſto angelangt ſeyn / und ſeinen Vorrath an Speiß und Tranck dergeſtalt geſeegnet haben / daß er damit alle diejenigen / ſo auf dem Wahl-Platz verſammlet geweſen / verſorgen können. Dieſes verurſachte nun / daß Piaſtus ſelbſt zum Herzog erwählet wurde / welches nach einiger Meynung an. 830. oder 870. wie die meiſten aber wollen an. 842. geſchehen ſeyn ſoll. Seine Reſidentz ſoll er zu Gneſen gehabt / dem Regiment löblich vorgeſtanden / und 120. Jahr gelebt haben. Seine Nachkommen haben ſich in 2. Linien getheilet / 1.) in die Herzogliche oder Königliche in Pohlen / davon der männliche Stamm an. 1370. mit Caſimiro III. der weibliche aber an. 1669. abgegangen. 2.) In die Fürſtlich-Schleſiſche / welche Uladislaus II. angefangen / und männlicher Seits an. 1675. mit Georg Wilhelm / Herzog zu Liegnitz und Brieg / weiblichen Stamms aber mit Charlotta / Herzogin von Hollſtein-Wieſenburg anno 1707. aufgehöret. Heut zu Tag wird ein jedweder einheimiſcher König Piaſt oder Rex Piaſtæus genannt. Dlugoſſ. Hiſt. Pol. Lucæ uralter Fürſten-Saal. Hartknoch Hiſtor. Pol. Lucæ Schleſiſche Chronick. Curæi Beſchreibung Schleſiens. Paſtorius ab Hirtenberg. Flori Pol.

A. C. 831. Regierten in Ungarn die Heydniſche Herzoge Sabolch / Giula und Kund. Der erſte von dieſen hatte ſeinen Sitz an den Pannoniſchen Grentzen bey der Stadt Civarona, von dem auch die Sabolchiſche Graffſchafft hergekommen/ und das uralte Geſchlecht der Thackier hat daher ſeinen Urſprung. Der andere regierte in Siebenbürgen/ von welchem er einen ziemlichen Theil inne hatte/ und von dem die Stadt Weiſſenburg den Nahmen Alba Julia erhalten/ welche itzo nach unſerm glorwürdigſt regierenden Kayſer Carolo VI. Carlsburg genannt wird. Andere ſagen/ den Nahmen Alba Julia hab' ſie nicht von dem Herzog Giula / ſondern von des Kayſers M. Aurelii Antonii Mutter/ Julia Auguſta erhalten wie aus einer Inſcription, ſo auf einem Marmor in der alldortigen Michaelis Kirch befindlich geſchloſſen wird. Doch dem ſey / wie ihm wolle/ ſo iſt doch gewiß/ daß Giula darinnen reſidirt hat. Dieſer war ein Fried=liebender Fürſt / unter deſſen Regierung die Seinige das Ihrige in Ruh und Frieden beſeſſen haben. Der dritte Hungariſche Herzog/ Nahmens Kund / herrſchte an dem Fluß Nyr / und lieſſe ſich nicht verdrieſſen / die feindſeeligen Nachbarn zu vertreiben/ und die Grentzen des Hungariſchen Reichs mercklich zu erweitern. Reichersdorfs Tranſylvan. Lamormanni Inſcript. Tranſylv. Kreckwitz Ungarland &c.

A. C. 833. Streiffſten die Ruſſen abermahl biß in Pohlen / wurden aber von dem Piaſto wieder zurück getrieben / und biß über ihre Grentzen mit ihrem groſſen Verluſt verfolgt / auch ihnen ihr

Raub/

Raub / welchen ſie in Pohlen erhalten hatten / wieder abgenommen. Dlugoſſ. Hiſtor. Polon. Hartknoch Hiſtor. Polon. Canturani Storia profana. Prinz à Buchan. de Moſcov. ortu.

A. C. 835. Zog der Hunnen ihr Capitain / Nahmens Zulthan, mit den Seinigen nach Kärnthen auf den Raub aus / er wurde aber zweymahl geſchlagen / und ſo dann mit einem groſſen Verluſt wieder in ſein Land zurück getrieben / welches ſo leicht nicht würde geſchehen ſeyn / wann nicht die Hunnen wegen ungleicher Austheilung des Raubs unter einander ſelbſt wären uneinig worden. Kreckwitz Ungarland. Canturani &c.

A. C. 838. Fielen die Kayſerlichen in Ungarn ein / und erſchlugen alles / was ſich ihnen widerſatzte / nahmen auch alle Oerter zu beyden Seiten der Donau ein / biß an Möſien / und beſetzten ſie mit Wenden und Teutſchen. Alle Ungariſche Fürſten wurden aus ihren Ländern vertrieben / biß auf den Fürſten Zotto, welcher treu verblieben war / und deswegen im Land gelaſſen wurde. Es wurde auch damahlen Ofen eingenommen / der Fürſt Ovo, oder Aba, ſo daſelbſt ſeine Reſidentz hatte / (von dem auch dieſe Stadt / ſonſten Buda geheiſſen / den Nahmen bekommen) gefangen / und daſelbſt gleichfalls ein groſſer zuſammen geraubter Schatz gefunden. Autores citati.

A. C. 840. Entſtunde in dem Europäiſchen Scythien / welches auch Scythiaminor und Cimmeria genennt wurde / eine innerliche Unruh / von welcher die Pohlen und Ruſſen zu proficiren

ſuchten: Daher dieſer Südliche Theil des Europäiſchen Sarmatiens gegen das Euxiniſche Meer / und dem See Mœotis ſehr ruinirt wurde. Ein Stück davon war in dem Tauriſchen Cherſoneſo, deſſen Einwohner die Tauriſchen Scythen genennet wurden. Das andere war auſſer dieſer Halb=Inſul zwiſchen dem See Buges, (itzt Seſſcham genannt) und dem See Mœotis Oſt=und dem Fluß Boryſtenes Weſtwärts. Allda wohnten die Nomadiſchen Scythen / und Georgianer. Jetzo iſt die kleine / oder ſo genannte Precopiſche Tartarey daſelbſt. Auſſer dieſen war noch ein anderer Theil von Scythien / Pontica genannt / welcher zwiſchen Dacien / Myſien / Thracien und der Donau lag / allwo anjetzo der Oſtliche Theil von Bulgarien iſt / und die Dobruciſchen / Budziackiſchen und Bialogrodiſchen Tartarn wohnen. Plinius. Strabo, Ptolomæus. Pomponius Mela. Cluverus. Sanſon. Bautrand, & alii.

A. C. 843. Zog Ludovicus Germanicus, welcher König in Böhmen war / wider die Hunnen zu Felde / welche durch neue Streiffereyen ſeine Länder ziemlich beunruhiget / und hin und wieder viele Merckmahle ihrer Grauſamkeit hinterlaſſen hatten. Sie wurden mit ihrem gröſten Verluſt wieder zurück getrieben. Canturani. Dlugoſſ. Hiſtor. Pol. &c.

A. C. 846. Wurde das in Schwartz=Reuſſen gelegene Königreich Halycz von denen Pohlen ſehr beunruhiget / von dem Rußiſchen Fürſten Rurick aber tapffer vertheidiget. Die Stadt Halycz lage in Roth=Reuſſen an dem Dnieſter=

Fluß/ und hatte ein feſtes Schloß/ auf welchem die vornehmſten Rußiſchen Fürſten reſidirten/ und ſolches beſtändig im Beſitz hatten/ biß endlich an. 1340. der König Caſimirus in Pohlen diß damahlige Königreich Halycz eroberte/ und der Cron Pohlen auf ewig einverleibte. Dlugoſſus. Pohlniſche Hiſtorie/ &c.

A. C. 850. Fiengen die Pohlen unter einander ſelbſt Händel an: Weswegen die Ruſſen ſich dieſe innerliche Unruh zu Nutz machten/ und eines und das andere von Pohlen abzwackten/ungeachtet ſelbiges damahlen nicht gar groß war/ und nicht mehr in ſich begriffe/ als dasjenige/ was man anjetzo Groß- und Klein-Pohlen nennet. Vincent. Kadlubko. Jo. Dlugoſſus. Cromerus. Guagninus. Staravolſcius. Sprengerus. Cellarius. Zeileri Beſchreibung des Königreichs Pohlen. Cannors Hiſtorie von Pohlen. Sarnitius de origin. & reb. geſt. Polon. Sulkovdus de Reb. Polon. Hauteville Relation Hiſtorique de Pologne. Hartknoch de Rep. Polon. Chvval. kovvski Jus public. Regni Polon. &c.

Ehe ich dieſen Abſatz von Pohlen ſchlieſſe/ ſo iſt vorher noch zu mercken/ daß ſie damahlen viele Sitten und Gewohnheiten von denen alten Slaven/ von denen ſie herſtammten/ behalten hatten. Dann/ wann ſie ihren Kindern Nahmen geben wollten/ ſo führten ſie dieſelben in die Tempel ihrer Abgötter/ ſchnitten ihnen die Haar ab/ und weyheten ſie denen Götzen zu einem ewigen Gedächtnüs/ die nächſten Freunde und Verwandte wurden dazu eingeladen/ ſich frölich zu machen/ da man dann ein Schwein ſchlachtete/ und Meth ge-

genug zu trincken vorſatzte. Dergleichen Ceremonie geſchahe auch / wie ſchon gemeldet worden / kurtz vorher / ehe Piaſtus, welcher zur ſelbigen Zeit den Fürſten Popielum tractirte / zum Regenten erwählt wurde. Ihren Abgöttern gaben ſie andere Nahmen / Jupiter hieß bey ihnen Jeſſan, Pluto Ladon, Diana Nion, Mars Marza, Ceres Zezilla und die Venus Ciena. Ihr GOttesdienſt kam mit der Römer und Griechen Aberglauben überein. Ihre hohe Feſt begiengen ſie mit Freſſen und Sauffen / Singen und Springen / und anderer Uppigkeit. Der Hiſtorien⸗Schreiber Dlugoſſus meldet / ſie hätten auch einen Abgott / Nahmens Zivius verehrt / dadurch ſie die geſunde Lufft verſtanden / und eine Göttin / Pagodam, welche anders nichts geweſen ſey / dann ein ſchönes Wetter. Wann einer kranck wurde / lieſen ſeine Freunde zu dem Götzen⸗Pfaffen / und fragten / ob er wieder aufkommen werde? Hierauf begaben ſich die Pfaffen bey das Feuer / und beredeten des Morgens die Leute / ſie hätten des Patienten Geſtalt bey dem Feuer geſehen. Die weiter im Land wohnten / beteten die Sonn und die höchſten Bäum an. Damahlen waren dieſe Völcker ſo arm / daß ſie ihren Fürſten keinen andern Tribut zahlen kunten / als grob wollen Tuch / Baſt / Leder und dergleichen leichte Waaren. Sie opfferten den Schlangen / Hühner und Hahnen / und ſpeißten ſie mit Milch. Zwey fürnehme Feſt hielten ſie / eines nach der Ernd im Monat Sept. und wann ſie ihre Feind geſchlagen hatten / und aus dem Krieg wieder zurück kamen / da verbrannten ſie einen Theil des Raubs / und opfferten

ten einen Gefangenen. Wann einer geſtorben war / ſo verbrannten ſie ſeinen beſten Hauß-Rath mit ihm / ſchonten auch der Pferde nicht / und goſſen Milch und Honig auf ſein Grab. Von Wein / Gold / Silber und Geld wuſten ſie damahlen nichts / und ein Mann durffte ſo viel Weiber nehmen / als er wollte / und der Stieff-Sohn auch wohl die Stieff-Mutter. Das ewige Feuer verwahrten ſie mit Fleiß / daß es nicht ausgieng / und unterhielten ſolches auf einem hohen Berg. Auch hatten ſie heilige Wälder / von denen ſie meynten / daß die Götter darinnen wohnten / und darum ſchonten ſie auch in denſelben nicht allein der Bäume / ſondern auch des Wilds. In dieſen Wäldern verbrannten ſie der groſſen Herren todte Cörper mit dem Pferd / Sattel / Zaum / Waffen und Kleidern. Auf die Gräber ſtellten ſie Bäncke mit eſſen und trincken / indem ſie glaubten / die Todten kämen und verzehrten des Nachts / was ſie dahin geſtellt hatten. Wann jemand einen Baum / oder Thier in einem heiligen Wald beſchädigte / dem begegneten ſie ſehr übel. In ihrem Singen heulten ſie wie die Wölffe / und wiederhohlten immerdar das Wort Ahu, Ahu, da ſie doch ſelbſt nicht wuſten / was es bedeutete. Sie waren dabey der Trunckenheit ſehr ergeben / und daher ſind ſie auch von den Ruſſen ſo offt in die Flucht geſchlagen worden. Wann ſie des Arbeitens oder Trinckens müd waren / giengen ſie ins Bad / oder wuſchen ſich mit Eiß-kalten Waſſer. Autores citati. Gottfrieds Archontologia Coſmica.

Neunter Abſatz.

Geſchichte von Welſchland und denen allda neu⸗entſtandenen Staaten.

Gantz Welſchland befande ſich in der erſten Helffte dieſes neunten Sæculi in ſehr groſſer Unruh / indem es nicht allein von denen Saracenen / ſondern auch von denen Chriſten ſelbſt ſehr mitgenommen und ruinirt wurde: Weswegen die Päbſte damahlen zu einer ziemlich unglücklichen Zeit auf dem Stuhl des heiligen Apoſtels Petri ſaſſen / und wenig ruhige Tage hatten. So ware auch ſonſten / auſſer dem Päbſtlichen Gebieth alles in ſehr groſſer Unruh / abſonderlich in dem Herzogthum Benevento, allwo alles wider einander war / wie unſerer Chronologiſchen Ordnung nach mit mehrern ſoll gemeldet werden.

A. C. 801. War in Italien ein entſetzliches Erdbeben / wodurch hin und wieder ſehr groſſer Schade verurſachet / und mancher ſchöner Pallaſt übern Hauffen geſtürtzt wurde: Weswegen der Pabſt Leo in ſolcher Noth 3. Tage vor der Himmelfahrt Chriſti allgemeine Gebeter anſtellte / um GOtt um Abwendung fernerer Gefahr inbrünſtig anzuflehen. Dieſes Erdbeben entſtunde in dem Monat May / des Nachts um 2. Uhr / als ſich der Kayſer Carolus Magnus eben zu Spoleto befand. Das Dach der Kirchen St. Pauli zu Rom iſt dadurch gantz abgedeckt / gantze Städte ruinirt / und gantze Berge herunter in die Thäler geſtürtzt worden. Daher überall nichts als Jammer und

Wehe⸗

Weheklagen zu hören war / und niemand wußte / wohin er fliehen ſollte / damit er ſicher ſey. Hierauf hat der Pabſt Leo III. die durch dis Erdbeben ruinirte Kirche S. Pauli viel ſchöner und herrlicher wieder aufbauen laſſen / als ſie vorher geweſen / indem er ſie mit vielem Marmor hat zieren laſſen / und 3. Bilder von gegoſſenem Silber hinein verehret hat / nemlich unſers Heylandes / und der heiligen Apoſtel Petri und Pauli. So ließ er auch ein ſilbernes und vergüldetes Bildnüs unſers Heylands / welches 60. Pfund ſchwer war / über der Thür des Eingangs aufmachen / und alles Silber-Geſchirr / ſo war zerſchmettert worden / wieder in den vorigen Stand ſetzen / auch die Fenſter von ungemeiner Schönheit mit Cypriſchem Metall zieren. Ferner ließ er 11. groſſe Kelche / und 40. kleinere / welche zuſammen am Gewicht 267. Pfund hatten / verfertigen / und verehrte ſie in dieſe Kirche; Jngleichen ein Ciborium von purem Silber mit 55. Säulen auf den Altar von ungemeiner Gröſſe und Schönheit / welches alles 2015. Pfund ſchwer war; Ferner ein ſilbernes Crucifix 13. Pfund ſchwer / zwey ſilberne Engel / welche über 100. Pfund ſchwer waren / 5. andere ſilberne Bilder 229. Pfund ſchwer / zwey ſilberne und vergüldete 14. Pfund ſchwer / und viele andere Koſtbarkeiten mehr. Anaſtaſius. Baron. in h. ann. Gordonus in h. annum. Ciaconius. Brietius in h. ann. Bucelinus in h. ann. Sigebertus & alii.

A. C. 802. War zu Venedig eine ſehr groſſe innerliche Unruh entſtanden / weswegen der Zunfftmeiſter Fortunatus, welcher dem Herzog Joanni,

der den Biſchoff von Grodo von einem hohen Thurn hatte ſtürtzen laſſen / befreundt war / ſich zu Carolo Magno nach Franckreich begab / und daſelbſt Schutz und Sicherheit ſuchte / die er in ſeinem Vatterland vor der Wuth des Pöbels nicht finden kunte. Indeſſen wurde der Patriarch zu Aquileja, Paulinus, aus dieſer irrdiſchen Unruh in den Himmel zur ewigen Ruhe verſetzt; Dieſer hat ſo wohl in ſeinem Leben / als auch nach ſeinem Tod viele Wunder verrichtet. Er wird auch ſonſten der Patriarch von Friaul genennet. Er war ein guter Grammaticus, und erwarbe ſich durch ſeine Tugenden des Kayſers Caroli Magni Gnad / welcher ihm auch Ann. 774. oder / wie andere vorgeben / 776. zu bemeldter Würde verhalff / in welcher er Signaldo ſuccedirte. Der Eyfer / den er in Bekehrung der benachbarten Heyden hatte / veranlaßte den Hunniſchen Fürſten Thudum, daß er zu Carolo M. Legaten geſchickt / und die heilige Tauf begehret hat. Einige referiren den Tod dieſes Patriarchens in das Jahr 803. und wieder andere in das Jahr 804. Alcuinus in epiſt. 81. & in Poëm. 114. & 213. Ughel. in Ital. ſacr. Bellarminus de ſcript. Eccleſ. Bollandus in Act. SS. Cave Hiſt. lit. Valvaſor Ehre des Herzogthums Crain. Baronius in h. annum.

In dieſem Jahr ſollen / nach dem Calculo Buccellini, die Univerſitäten zu Pavia und Bononien von dem Kayſer Carolo M. geſtifftet / und mit herrlichen Privilegien ſeyn verſehen worden. Zu Bononien hat dieſe Univerſität ein eigenes vortreffliches Gebäude bekommen / und es iſt glaub-

würdi-

würdiger/ was andere Autores melden/ nemlich daß ſie ihr Aufnehmen gröſten Theils Irnerio, einem vornehmen Rechts-Gelehrten/ zu dancken haben/ und daß die erſte Fundation derſelben A. C. 723. den 9. May von dem Kayſer Theodoſio dem Jüngern geſchehen/ von Carolo Magno aber in beſſern Flor gebracht worden ſey. Dulcini de vario ſtatu Bonon. Cathol. Paſſagier. Bucelinus in h. ann. Anonymi curieuſe Reiſe-Beſchreibung von Italien. Sigonius &c.

A. C. 803. Den 10. April erhielte der Patriarch zu Grado, Fortunatus, welcher an des Patriarchens Joannis Stelle komen war/ den der Hertzog zu Venedig Joannes Galbajus von einem Thurn hatte herunter ſtürtzen laſſ n/ auf Recommendation des Kayſers Caroli Magni, von dem Pabſt Leone III. das Pallium. Bald hernach reißte er theils aus eigener Bewegung/ theils auch auf inſtändiges Anhalten vieler anderer nach Franckreich/ um daſelbſt von dem Kayſer Carolo Magno wider den Doge zu Venedig Joannem Galbajum, oder Galbanium, wie ihn andere nennen/ Hülff zu erlangen/ da dann auch der Kayſerliche Printz Pipinus mit einer anſehnlichen Armée abgefertiget wurde. Sigonius de Regno Italiæ. Vianoli Hiſtor. Venet. Hiſtoria di Trieſte del P. Irenæo della Croce. Baronius in h. ann.

A. C. 804. Brachte es des Patriarchens zu Grado, Fortunati Bruder/ Obelerius, dahin/ daß man Joannem Galbajum abſetzte/ und ihn davor zum Doge erwählte. Dieſer Obelerius, welcher auch von andern Obelericus genennet wird/ ingleichen Anafeſtus und Antenorius, war einer von den Zunfft-

Zunfftmeiſtern / die ſich wider jenen verbunden hatten / welcher auch zwey von ſeinen Brüdern / Beatum und Valentinum neben ſich in die Regierung mit aufgenommen / und ſelbige mit ihnen gemeinſchafftlich geführet. Bald nach dem Antritt ſeiner Regierung kamen die Griechen unter ihrem Heerführer Niceta Patricio vor die Stadt Venedig / und ſuchten allda den vertriebenen Herzog Joannem Galbajum nebſt ſeinem Sohn Mauritio in ihre verlohrne Würde wieder einzuſetzen; Der Herzog Obelerius aber ſandte ſeinen Bruder / Beatum, nach Conſtantinopel / um dieſe Sache in der Güte beyzulegen / und weil um eben dieſe Zeit die Francken in Italien unter dem Kayſer Carolo M. nach Eroberung des Longobardiſchen Reichs ſehr mächtig waren / und weder dieſe / noch auch die Griechen / einander Venedig gern laſſen wollten / ſo verglichen ſich beyde Theile hernach dergeſtalt mit einander / daß dieſe Stadt / welche ſich ſchon längſt eine groſſe Reputation erworben hatte / weder den Francken noch auch den Griechen ſeyn / ſondern als eine freye Republic ihre Freyheit vollkommen genieſſen ſollte. Nichts deſto weniger fügte es ſich bald hernach / daß des Kayſers Caroli M. Sohn / Pipinus, den er zum König in Italien gemacht hatte / die Venetianer mit Krieg anzugreiffen ihm vornahm / unter dem Vorwand / ſie wären den Griechen geneigter / als den Francken. Dannenhero lieffe er mit einer ſtarcken Flotte von Ravenna aus / in der Meinung mit vollen Seegeln in die Stadt Venedig zu fahren; allein die Venetianer bedienten ſich dieſer Liſt / daß ſie ihre Schiffe in den Lagunen hinter lauter ſolche Oerter po-

ſtirten /

ſtirten / die groſſe Moräſte und Untiefen vor ſich hatten. Da ſie nun Pipinus angreiffen wollte / blieben ſeine Schiffe überall auf dem Sand und in dem Moraſt ſtecken / und traffe er es ſo übel / daß er mit dem wenigen Uberreſt hiervon nicht ohne Schimpff wieder zurück kehren muſte. Cathol. Paſſagier. Anonymi Tabulæ Chronologicæ. Gottfrieds Archontologia Coſmica.

In dieſem Jahr begab ſich der Pabſt Leo III. auf Anſuchen des Kayſers Caroli M. nach Mantua, allwo in dem vorigen Jahr nach vorher gegangenem groſſem Erdbeben / und vielen andern wunderbaren Begebenheiten und Wunder-Zeichen / der unſchätzbare Schatz des Bluts Chriſti / welches ihm am Stamm des Creutzes aus ſeiner heiligen Seiten geſloſſen war / gefunden worden. Weil nun Carolus Magnus daran zweiffelte / daß ſolches eben diß Blut ſey / ſo bat er den Pabſt / als er bey ihm in Franckreich und Teutſchland war / bey ſeiner Ruckreiß nach Rom dieſe Sach recht zu unterſuchen / da er dann befunden / daß es das wahre Blut Chriſti geweſen / welches durch ſehr viele groſſe Wunder offenbar worden / wovon er dem Carolo Magno Nachricht gegeben / welcher ſich darüber ſehr erfreuet hat. Baronius in h. annum. Bucelinus in h. ann. Brietius in h. ann. Sigonius. Sigebertus. Aimoinus. Gordonus in h. ann.

A. C. 805. War zu Venedig alles in der gröſten Unruh / indem der vertriebene Herzog Mauritius Galbajus, wie auch ſein Sohn / der gleichfalls vertriebene Herzog Joannes Galbajus, den Obelerium Anafeſtum von ſeiner Herzoglichen Würde verdringen / und ſolche ſelbſt wieder an ſich bringen wollte;

wollte; daher es dann zu einer groſſen Unruh und Blutvergieſſen gediehen. Gleichwohl iſt damahlen Obelerius bey ſeiner Herzoglichen Würde erhalten worden. Bucelinus in h. ann. Vianoli Hiſtor. Veneta. Canturani Hiſtoria profana &c.

A. C. 806. Machte der Kayſer Carolus Magnus ein Teſtament / in welchem er ſeine Länder unter ſeine Söhne vertheilte / da dann Pipinus, ein vortrefflicher Printz / zu ſeinem Antheil in Italien erhielte / und zwar über denjenigen Strich Landes / welcher ſonſten die Lombardey genannt wurde / ingleichen Bayerland / wie es Thaſſilo gehabt hatte / auſſer Jngolſtadt / und noch einer andern Stadt / die jetziger Zeit nicht mehr bekannt iſt. Baronius in h. ann. Bucelinus in h. ann. &c.

Als in dieſem Jahr die Venetianer und Dalmatier bey der damahligen Venetianiſchen groſſen Unruh den Kayſer Carolum Magnum durch einige Abgeſandte um Hülff und Beyſtand hatten anſuchen laſſen / verehrte er ihnen bey dem Abſchied den Leichnam des heiligen Cypriani von Carthago, ingleichen die Reliquien des heiligen Märtyrers Sperati und ſeiner Geſellen. Dieſe nahmen die Geſandten mit in ihr Vatterland / und richteten dem Leichnam des heiligen Cypriano zu Murano ein prächtiges Grab und Epitaphium auf / welches auch noch heutiges Tags daſelbſt zu finden. Es iſt alſo falſch / wann Sigebertus ſagt / daß dieſe Translation im Jahr 802. geſchehen ſey. Ado Vienn. Sigebertus. Annal. Franc. Baronius in h. annum.

A. C. 807. Wurde der heilige Adelhardus, Abt zu Corbey / nach Italien geſchickt / dem König Pipino

pino daſelbſt die Regierung erleichtern zu helffen/ welches er auch mit ſolchem Eyfer that/ daß dadurch Italien in einen recht glückſeeligen Stand geſetzt wurde: Alles/ was er unternommen hatte/ wurde von GOtt geſeegnet/ und alles gieng ihm glücklich von ſtatten/ daher er ſich auch durchgehends eine groſſe Liebe und Hochachtung erwarb. Abſonderlich aber ſtunde der heilige Adelhardus bey dem damahligen Pabſt Leo III. in einem groſſen Anſehen. Baronius in h. ann. Bucelinus in h. ann.

A. C. 808. Begab ſich der König von Northumberland/ Ardulphus, nachdem er von den Seinigen aus dem Königreich war verjagt worden/ nach Rom zu dem Pabſt/ durch deſſen und des Kayſers Caroli Magni Authorität er wieder zu der Regierung gelangte. Dann da der Pabſt den Diaconum, Adolphum, und der Kayſer die Aebte Rathfridum und Nazarium, welcher Abt von Sancto Audomæro war/ nach Northumberland geſchickt hatte/ die Einwohner dahin zu bewegen/ daß ſie ihren verjagten König wieder annehmen ſollten/ lieſſen ſie ſich alsbald gehorſam finden. Autores citati.

A. C. 809. Nahm die Regierung des Herzogs zu Venedig Obelerii Anafeſti ein End. Dann als ſein Bruder Beatus wieder von Conſtantinopel zurück kam/ ſchloſſe er ihn und ſeinen andern Bruder/ Valentinum, von der Regierung aus/ und brachte es auch dahin/ daß ſie von dem Volck einer Verrätherey beſchuldiget wurden/ unter dem Vorwand/ als ob ſie ſich an die Francken gehängt hätten/ und zum Nachtheil ihres Vatterlands allerhand

lerhand ſchändliche Dinge ausführen wollten. Weil man nun den Herzog Obelerium deswegen ſchon längſt in Verdacht gehabt hatte / ſo wurde er ſeiner Herzoglichen Würde entſetzt / und unter allerhand Schmach und Spott aus der Stadt in das Elend getrieben. Hier kommen die Geſchicht-Schreiber nicht mit einander überein. Dann einige wollen durchaus behaupten / das wider ihn im höchſten Grad verbitterte Volck habe ihn an den Galgen gehenckt / und hernach in lauter kleine Stücken zerriſſen. Hierauf erwählte das Volck zu ihrem Herzog Angelum Patriciatium, oder Participatum, dieweil er ſich in dem Krieg wider den König von Italien Pipinum vor allen andern ſehr wohl gehalten / und am meiſten zu dem von den Venetianern wider ihn erhaltenen Sieg geholffen hatte. So bald er nun zur Regierung gelanget war / ſo gab ihm das Volck gleichfalls Erlaubnüs einen noch bey ſeinen Leb-Zeiten zu ſeinem Mit-Regenten zu erwählen / der ihm die Laſt der Regierung tragen helffe / da er dann ſeinen Sohn Juſtinianum dazu angenommen. Andere ſagen / er habe ſeinen Bruder aus Conſtantinopel kommen laſſen / und zu ſeinem Mit-Regenten ernannt. Damit aber dieſer Herzog Angelus vor ſich nichts unternehme / ſo ordnete man ihm zwey Zunfftmeiſter zu / welche auf alles ſein Thun und Laſſen fleißig acht haben mußten. Es ſcheinet aber / daß er dieſem allen ungeachtet nicht zum beſten müſſe regieret haben / dieweil die Vornehmſte zu Venedig ſich wider ihn und ſeinen Sohn zuſammen verſchworen / und beyde aus dem Weg zu räumen beſchloſſen hatten. Allein diß Vorhaben

ben kame zu zeitig/ und ehe es noch ausgeführet werden kunte/ an den Tag/ und mußten daher viele von den Mit=Verſchwornen dieſes ihr Unterfangen mit dem Leben bezahlen. Canturani. Cathol. Paſſagier. Gottfrieds Archontologia Coſmica. Anonymi Tabulæ Chronologicæ. Friſchot Relation de la Ville de Veniſe.

In dieſem Jahr wurde Rodericus Monaldeſchi, einer von der Familie der alten Herzoge d'Angin mit der Dona Emilia Cæſarini vermählt/ welche aus einem der älteſten Geſchlechten in Rom war. Dann es ſtammet dieſe Familie von dem Cæſare her/ wie ſolches viele Schrifften in den Archiven in Italien bezeugen. Daher führet ſie auch im Wappen den Römiſchen Adler/ als das eigentliche Wappen der Römiſchen Kayſer/ worunter ein Bär an einer Säul mit Ketten gebunden zu ſehen. Ehemahlen hatte der Adler ein Schaaf bey ſich. Nachdem aber in dem Krieg der Guelffen und Gibellinen einer aus dieſem Haus/ welches ſtets mit dem von Colonna, als dem Haupt der Gibellinen/ gehalten/ in einem Scharmützel/ nicht weit von S. Joannis in Laterano über die Guelffen geſiegt/ und die Baſne der von Urſini, ſo die Vornehmſten des Anhangs der Guelffen waren/ bekommen/ hat dieſes Geſchlecht zum Angedencken dieſes Siegs einen Bär in Ketten zu ſeinem Wappen gethan; daher ein kluger Kopff zur ſelbigen Zeit dieſe Verſe gemacht:

Urſinis urſam, Columnis redde columnam,
Redde aquilam Imperio, ſola catena tua eſt.

Worauf ein anderer geantwortet:

Urſinis urſam, Columnis reddo columnam,
Reddo aquilam Imperio, cuncta catena ligat.

Lehmanns jetzt herrſchendes Europa.

A. C. 810. Ließ ſich der König in Italien/ Pipinus, mit denen Venetianern in eine See-Schlacht ein/ in welcher er dieſelbige überwunden/ und eine groſſe Beute davon getragen; Allein bald hernach mußte er ſelbſt dem Tod zu einer Beute werden. Daher dann der vorige Vergleich nachgehends zwiſchen denen Fränckiſch-Teutſchen und Griechiſchen Kayſern abermahl erneuert/ und in ſolchem die Venetianer auf das neue vor freye Leute erkläret/ ihnen auch darüber von den Griechen der freye Handel in gantz Orient zugeſtanden worden/ wodurch dann die Stadt Venedig gleichſam ein gantz neues Anſehen bekommen/ und die Bürger darauf eiferig fortgefahren haben/ die vielen Inſuln und Städtlein/ woraus ſie bisher beſtanden/ recht an einander zu hängen/ ſo daß alſo die Stadt hierdurch zu ihrer rechten und völligen Gröſſe gediehen. Dann der Herzog Angelus lieſſe gleich nach dem Antritt ſeiner Regierung 66. Inſuln oder Städtlein mit Brucken an einander hängen. Der Vergleich aber zwiſchen dem Kayſer Carolo M. und dem Griechiſchen Kayſer Nicephoro, Krafft deſſen Venedig vor eine freye Stadt und Republic von beyden erklärt wurde/ erſtreckte ſich nur auf dieſe Stadt/ nicht aber auf die Land-Güter/ ſo den Bürgern zu Venedig auf dem veſten Land in Italien gehörten/ als welche leztere noch lange Zeit denen Kayſern unterworfſen

ſen geweſen. Autores citati. Bucelinus in hunc annum.

A. C. 811. Wurde die Stadt Venedig von dem Herzog Angelo in gewiſſe Quartier abgetheilet / und die Raths-Herrn Pregadi genannt / beſtellet / auch peinliche Richter verordnet. Dieſe Pregadi formirten den Senat, und engern Rath / welcher ein Ausſchuß der Aeltern von Adel / welcher eingeführt worden / die bey dem Staat vorkommende wichtige Angelegenheiten zu unterſuchen und auszumachen. Dieſe Pregadi beſtunden damahlen nur in 60. Senatoribus, deren Anzahl aber hernach bey Vermehrung der Geſchäffte auf 120. Perſonen vermehret worden. Die erſten 60. von denen Senatoribus werden jährlich in den Monaten Auguſti und Septembr. von dem Rath / und zwar bey jeder Verſammlung ihr ſechſe / und alſo auf zehenmahl hintereinander alle 60. erwählet. Die andern 60. aber erwählt man auf einmahl den 29. Septembr. oder an dem Feſt-Tag des heiligen Ertz-Engels Michaelis / und werden dieſe letztere Adjuncti genennt. Bey dieſem Collegio beſtehet die höchſte Autorität der gantzen Republic. Autores citati.

A. C. 812. Hat der Herzog Angelo zu Venedig den Herzoglichen Pallaſt bauen laſſen / wohin er hernach den Herzoglichen Sitz / welcher im Anfang auf der Inſul Heraclea, und nach dem auf der Inſul Malamocca geweſen war. Dieſer Pallaſt iſt ein recht Königliches Gebäu / und der Herzog Angelus Participatus oder Participatius ließ gleich in dem erſten Jahr denſelben zu bauen anfangen. Ob er nun ſchon nach derſelbigen Zeit zu fünff un-

terſchiedenen mahlen theils gantz / theils halb durch das Feuer ruiniret worden / ſo hat man ihn doch allemahl wieder prächtiger aufgebauet. Er iſt mehr lang / als breit. Gegen Mitternacht hat er die Kirch S. Marci, gegen Morgen den Canal / gegen Mittag das Meer / und gegen Abend den groſſen Marcus-Platz. Das groſſe Thor hat 36. Schwibbögen / jeder 10. Schuh breit / und 33. Säulen / daher es ſehr lang iſt. Das Dach war vormahlen von Bley / nachdem aber dieſer Pallaſt im Jahr 1514. abgebrannt / iſt er mit Kupffer gedeckt worden. Der Doge wohnet in dem rechten Flügel des Pallaſts. Tabulæ Chronologicæ. Cathol. Paſſag. Rogiſſart les Delices de l' Italie.

A. C. 813. Ernannte der Kayſer Carolus M. ſeinen Enckel Bernhardum, des Pipini Sohn / zum König von Italien / welchen er dahin ſchickte / und zwar unter der Aufſicht des Vala, oder Galon, welcher ein Sohn ſeines Vetters Bernhardi war / da ihn dann der Ertz-Biſchoff zu Mayland crönte / und ihm die ſo genannte eiſerne Cron auffſetzte. Dieſe iſt nicht gantz von Eiſen / ſondern von Gold gemacht / und mit Edelgeſteinen beſetzt; ſie wird aber deswegen die eiſerne genannt / weil der innere Reif oder Umkreiß derſelben aus dieſem Metall verfertiget worden. Theganus. Eginhardus. Bucelinus in h. annum. &c.

A. C. 814. Schickte der Kayſer zu Conſtantinopel / Leo Armenus, dem Herzog zu Venedig Angelo Patriciato, oder Patriciaco, den Leichnam des heiligen Zachariæ, ingleichen einen Particul von dem wahren Creutz Chriſti / inglei-

ingleichen von dem Kleid Chriſti / und ſeiner lieben Mutt r. Dieſe heilige Reliquien ließ der Herzog in eine K rche bringen / uud dieſelbe die Kirche des heiligen Zachariæ nennen. Alexander Victoria, ein berůhmter Bildhauer / hat hernach eine ſchǒne Statue dieſes Prophetens verfertiget. womit man ſein Grab geziret. Es hielten ſich damahlen eben einige Venetianer zu Con antinopel auf / welche den Kayſer dahin vermocht haben / daß er dieſe heilige Reliquien nach Venedig geſchickt hat / indem ſie ihn verſichert haben / daß er die Gemůther der Venetianer auf keine andere Art wůrde an ſich ziehen und gewinnen kǒnnen / als durch einen ſo koſtbaren Schatz und Verehrung. Rogiſſart les Delices de l'Italie. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann. Sabellicus. &c.

A. C. 815. Wurde gantz Rom durch einige gottloſe Bǒswicht in eine ſehr groſſe Unruh geſetzt. Dann weil das gantze Volck dem Pabſt Leoni III. ſehr gewogen war / zog er ſich dadurch den Haß und Neid einiger von des Hadriani Anverwandten auf den Halß / als welcher ſich groſſe Hoffnung gemacht hatte / zu dieſer allerhǒchſten Geiſtlichen Wůrde zu gelangen. Es war demnach der Kayſer Carolus Magnus, deſſen Macht ſie bisher im Zaum gehalten hatte / kaum mit Tod abgegangen / als dieſe ſchon anfiengen / ſich wider den Pabſt zuſammen zu rottiren. Als er nun ſolches erfuhr / und einige davon zu ſeiner Sicherheit hinrichten ließ / wurden die Rǒmer dermaſſen darůber erbittert / daß ſie indeſſen / da er zu Rom kranck lag / ſeine Schlǒſſer auf dem Land plůnderten. Dannen

nenhero mußte der Kayſer Ludovicus Pius an ſeinen Enckel / den König in Italien / Bernhardum, Befehl ergehen laſſen / ſich nach Rom zu begeben / und dieſe Sache zu unterſuchen. Als er aber dahin kam / wurde er kranck / weswegen er alles dem Grafen Geroldo auftrug / und dem Herzog von Spoleto, Winigiſo, Befehl ertheilte / dieſen Tumult zu ſtillen. Baronius in h. ann. Brietius in h. annum. Gordonus in h. ann. Bucelinus in hunc annum. Theganus. Sigebertus. Aimoinus. Annales Franc. Cluverus &c.

A. C. 816. Den 11. Junii ſchickte der Pabſt Leo III. nach ſo vieler ausgeſtandenen Gefahr und Unruh ſeine Seel gen Himmel zur ewigen Ruh / und an ſeine Statt wurde den 22. Junii Stephanus V. erwählet / welcher von Geburt ein Römer war. Dieſer begab ſich nach erlangter Päbſtlichen Würde nach Franckreich / und conſecrirte den Kayſer Ludovicum Pium und ſeine Gemahlin Hermingard zu Rheims. Baronius in h. ann. Theganus. Ciaconius &c.

A. C. 817. Den 25. Januarii verwechſelte der Pabſt Stephanus V. als er eben auf ſeiner Zurückreiß nach Rom begriffen war / das Zeitliche mit dem Ewigen. Hierauf wurde / nachdem der Päbſtliche Stuhl 2. Tage vacant geweſen / Paſchalis I. ein Römer / zum Pabſt erwählet. Sein Vatter Bonoſus hatte ihn von ſeiner Jugend an zum Geiſtlichen Stand gehalten / daher er auch in der heiligen Schrifft ſehr wohl erfahren war. Als man ihn nun wider ſeinen Willen aus dem Cloſter heraus gezogen / und auf den Päbſtlichen Stuhl geſetzt hatte / gab er dem Kayſer Ludovico Pio

durch

durch eine Geſandtſchafft davon Nachricht / und überſchickte ihm zugleich ſehr herrliche Geſchencke. Anaſtaſius. Baronius. Bellarminus. Ciaconius. Onuphrius. Cluverus. Sigebertus. Theganus. Aimoinus. Annal. Franc. &c.

In eben dieſem Jahr ließ der Kayſer Ludovicus Pius Bernardo, dem König in Italien / ungeachtet er ſein Vetter war / weil er in Italien wider ihn rebellirt hatte / die Augen ausſtechen / woran er bald hernach vor Schmertzen geſtorben iſt. Ein mehrers hievon iſt in unſern Kirchen, wie auch in den Frantzöſiſchen Geſchichten zu leſen / weswegen wir uns hierbey nicht aufhalten wollen.

A. C. 818. Wurde der heilige Apollinaris, Abt in dem zur ſelbigen Zeit ſehr berühmten Benedictiner-Cloſter auf dem Berg Caſſino zum Abt erwählet. Dieſer hatte viele Wunder gethan / und iſt einsmahls mit trockenen Füſſen durch einen Fluß gegangen. Dieſes Cloſter Caſſino, oder in Monte Caſſino, welches ein Berg in Terra di Lavoro in dem Königreich Neapolis / iſt von dem heiligen Benedicto geſtifftet worden / deſſen Abt vor dieſem viel Bißthümer und Hertzogthümer unter ſich gehabt hat. Von der Stadt Caſſino, oder Mont Caſſin, Caſſinum, oder Mons Caſſinus, ſo unten am Berg gelegen / und ein Bißthum hatte / iſt jetzo nichts mehr übrig / und die Congregation der Münche von Monte Caſſino iſt ſeit Anno 1504. mit der Congregation von S. Juſtina zu Padua vereinigt geweſen. Das Chronicon Montis Caſſini, welches Ann. 1603. heraus gekommen / und darinnen ſo wohl die Hiſtorie dieſes Ordens / als auch was ſich ſonſten Merckwürdiges in der

Kirchen zugetragen / von 542. bis 1138. befindlich iſt / beſtehet in 4. Büchern / davon die 3. erſten von Leone Oſtienſi, das vierte aber von Petro Diacono verfertiget worden. Baronius in hunc ann. Leo Oſtienſ. Paſchaſius.

A.C. 819. Hat der Pabſt Paſchalis I. zu Rom viele Kirchen auf das herrlichſte auszieren laſſen / und vielen Schmuck hinein verehret. Er hat auch neue Hoſpitäler angeordnet / und ſonſten vieles zum Nutzen der Armen geſtifftet / denen er reichliche Allmoſen austheilen laſſen / wodurch er alle Hertzen ſeiner Unterthanen an ſich gezogen. Wider die Orientaliſchen Bilderſtürmer hat er ſehr geeifert / und deswegen harte Schreiben an den Griechiſchen Kayſer ergehen laſſen. Onuphrius. Canturani &c.

A. C. 820. Brachten einige Venetianiſche Kauff-Leute den Leib des heiligen Evangeliſtens Marci von Alexandria in Egypten nach Venedig / und weil man / vermöge einer gewiſſen Tradition, erzehlet / daß / als dieſer heilige Evangeliſt im Gefängnüs geſeſſen / ihm Chriſtus der HErr erſchienen ſey / und ihn mit folgenden Worten gegrüſſet habe: Pax tibi, Marce, Evangeliſta meus: Fried ſey mit dir / Marce / mein Evangeliſt; ſo hat dazumahl der Senat deſſen heiligen Leib mit eben denſelben Worten angenommen. Die Freude / dieſen heiligen Leib zu beſitzen / war bey jedermann ſehr groß / und weil man die Hochachtung gegen ihn nicht deutlich genug an den Tag zu legen wuſte / ſo hat man ihn dem heiligen Theodoro, als den vornehmſten Schutz-Patron ſelbiger Republic / gar vorgezogen / und auſſer dem / daß man den

heil. Gebeinen/ wie gemeldet/ groſſe Ehr angethan/ ſo hat man ihnen auch zu Ehren die prächtige S. Marx Kirche bauen laſſen. Doch iſt hierbey ein nicht geringer Fehler und Unachtſamkeit vorbey gegangen/ indem man den Ort/ wo die heiligen Gebeine beygeſetzt worden/ nicht mit einem beſondern Zeichen bemercket hat/ alſo daß man heut zu Tag nicht ſagen kan/ wo ſie eigentlich ruhen/ jedoch kan es auch wohl ſeyn/ daß es vielleicht mit Fleiß geſchehen/ damit niemand dieſelbigen entführen könne. Inzwiſchen betrübet ſolches diejenigen nicht wenig/ die eine gantz beſondere Andacht gegen dieſen Heiligen haben. Anonymi curieuſe Reiß-Beſchreibung von Italien. Catholiſcher Paſſagier. Bucelinus in h. a. Baronius in h. a. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. &c.

A. C. 821. Wurde zu Venedig mit der Kirchen St. Marci eyfrig fortgefahren/ und ſolche ſo prächtig aufgeführet/ daß ſie vor eine der ſchönſten in der gantzen Welt paſſiren kan. Wiewohl einige behaupten wollen/ ſie ſey erſt an. 1072. gebauet worden/ welches aber von andern widerſprochen wird. Dem ſey nun wie ihm wolle/ ſo iſt doch gewiß/ daß jedermann/ der ſie ſiehet/ ihre Schönheit bewundern muß. Zu bedauren iſt es nur/ daß ſie inwendig ſehr dunckel/ und von mittelmäßiger Höhe iſt. Sie iſt ein faſt viereckigtes Gebäu von Griechiſcher Bau-Kunſt/ und unbeſchreiblich reich von Marmor/ und Moſaiſcher/ wie auch Muſiviſcher Arbeit. Ihre Bedeckung beſtehet aus 5. Domes oder Hauben mit Bley gelegt/ darunter die Mittlere die übrigen an Gröſſe übertrifft. Von auſſen iſt dieſe Kir-

che mit vielen ſchönen von Marmor ausgehauenen Bildern gezieret / inwendig aber iſt alles von oben biß unten von Moſaiſcher Arbeit gleichſam bedeckt / und mit vielen köſtlichen Bildern und Säulen verſehen / auch der Boden von allerhand farbigten Steinen eingelegt. Die Pforten dieſer Kirch ſind von Metall gegoſſen / über deren vornehmſten und mittlern ſtehen 4. ſchöne und groſſe von Erz gegoſſene / und vergüldete Pferde von einer Arbeit und Gröſſe / welche ehemahlen an einen Sonnen-Wagen bey einem Triumph-Bogen geſpannet geweſen ſeyn ſollen / den der Rath zu Rom dem Kayſer Neroni zu Ehren / nachdem er die Parther überwunden / ſetzen laſſen / von da ſie der Kayſer Conſtantinus Magnus nach Conſtantinopel bringen laſſen / und daſelbſt auf den daſigen Hippodromum, oder die Rennbahn ſetzen laſſen. Faſt mitten in dem Pflaſter des bedeckten Gangs dieſer Kirchen zeiget man auch ein Stück Porphyr eingegraben / womit man den Ort hat bemercken wollen / allwo der Pabſt Alexander ehemahlen ſeinen Fuß dem Kayſer Friderico Barbaroſſa auf den Halß geſetzt / und dabey die Worte aus dem Pſalmen geſprochen haben ſoll: Auf den Nattern und Baſilisken wirſt du wandeln / ꝛc. als dieſer von ihm den Frieden gebeten. Man ſiehet auch inwendig in dieſer Kirchen das Bildnüs des heiligen Evangeliſtens Marci von Moſaiſcher Arbeit / wie er einen Arm ausſtrecket / und über ſich ſiehet. Als man dieſen Tempel zu bauen anfieng / hat man viel Marmor und Säulen von Athen und andern Orten Griechen-Landes nach Venedig bringen laſſen.

laſſen. Catholiſcher Paſſagier. Gottfrieds Archontologia Cosmica. Rogiſſard les Delices de l'Italie. Anonymi curieuſe Reiſe-Beſchreibung von Italien.

In dieſem Jahr wurde zu Rom der Leichnam der heiligen Jungfrau und Martyrin Cæciliæ in gülden Kleidern / welche noch mit ihrem Blut beſpritzt waren / gantz unverſehrt gefunden / welchen der Pabſt nebſt noch andern heiligen Leibern erhoben / und in die Kirch Sc. Cæciliæ, zu welcher er noch ein Cloſter bauen ließ / gebracht. Ein mehrers hiervon iſt in unſern Kirchen-Geſchichten nachzuſchlagen. Wegen dieſer Translation hat man bey dem Grab dieſer heiligen Jungfrau folgende Wort in Stein ausgehauen:

Hanc fidei Zelo Paſchalis primus ab imo
Eccleſiam renovans, dum corpora ſacra requirit,
Elevat inventum venerandum Martyris almæ
Cæciliæ corpus. Hoc illud marmore condens,
Lucius, Urbanus huic Pontifices ſociantur.
Vosque Dei teſtes, Tiburti, Valeriane,
Maxime cum dictis conſortia digna tenetis.
Hos colit egregios devote Roma patronos.

Bucelinus. in h. a. Ciaconius. Canturani. Brietius in h. a. &c.

A. C. 822. Haben ſich die Saracenen der Inſul Creta bemächtiget / und den Biſchoff Cyrillum, weil er die Chriſtliche Religion nicht verlaſſen wollen / hingerichtet. Hierauf haben ſie eine Stadt gebauet / von welcher hernach dieſe Juſul Candia genennt worden. Cedrenus. Baronius in h. a. Brietius in h. a. Gordonus in h. ann.

A. C. 823. Wurde des Kayſers Ludovici Pii, ältester Sohn / Lotharius, von dem Pabſt Paschali nach Rom eingeladen / um mit ihm daſſelbſt das heilige Oſter-Feſt zu celebriren / bey welcher Gelegenheit Lotharius von dem Pabſt gecrönt wurde. Hierauf begab er ſich nach Pavia, allwo er ſich eine Zeitlang wegen ſeiner eignen Angelegenheiten aufhielte / in dem Junio aber zu ſeinem Herrn Vatter reißte. Baronius in h. ann. Aimoinus.

A. C. 824. Hat der Pabſt Paſchalis auf den Kirchhöfen vor der Stadt Rom viele heilige Leiber erhoben / und in die Stadt gebracht / er hat auch viele Chriſten / welche die Saracenen in Spanien und andern Orten zu Sclaven gemachet hatten / durch groſſe Summen Geldes erlöſet. Bald hernach aber hat er das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt / da dann an ſeine Stadt Eugenius II. ein Sohn Boemundi, und Cardinal Prieſter des Tituls St. Sabinæ zur Päbſtlichen Würde gelangt iſt. Dieſer hatte viele vortreffliche Eigenſchafften an ſich; Dann er war ſehr gelehrt / demüthig / und ein Verächter aller weltlichen Eitelkeiten. Anfangs ereigneten ſich deswegen einige Schwierigkeiten / indem von andern Zinzimus zum Haupt der Römiſch-Catholiſchen Kirchen war erwählet worden. Allein des Kayſers Ludovici Pii Sohn / Lotharius, ſtillete die daher entſtandene Unruh in gar kurtzer Zeit nach ſeiner Ankunfft in Italien / wohin ihn der Kayſer deswegen geſchickt hatte. Worauf dann Eugenius die Päbſtliche Würde in Ruh beſeſſen / Zinzimus aber muſte ſich retiriren. Damahlen

hatte

hatte Lotharius den Biſchoff zu Mayntz / Orthigarium, mit ſich nach Italien genommen / welcher die Leiber des heiligen Biſchoffs Severi, ingleichen der heiligen Vincentiæ, und ihrer Tochter / der heiligen Innocentiæ, erhub / und von Ravenna mit ſich nach Mayntz brachte. Der Pabſt aber hielte ein Concilium zu Rom / worauf 63. Biſchöffe zugegen waren / und 38. Canones verfertiget wurden. Indeſſen geſchahe es / daß die Orientaliſchen Kayſer / Michael und Theophilus an die Occidentaliſchen / Ludovicum und Lotharium, wegen Verehrung der Bilder ſchrieben / da dann der Pabſt erſucht wurde / ſeine Meynung deswegen aus der heiligen Schrifft zu erweiſen. Dieſer aber beſtraffte die Kayſer eines Hochmuths / weil ſie kein Bedencken getragen hätten / ihm ſolches zuzumuthen. Platina. Ciaconius. Anaſtaſius. Baronius in h. a. Onuphrius in Chron. Pont. Rom. Brietius in h. a. Bucelinus in h. a. Gordonus in h. a. Sigebertus. Cluverus. Theganus. Cave Hiſtor. lit. Aimoinus & alii.

A. C. 825. Eyferte der Pabſt Eugenius ſehr hefftig wider die Orientaliſchen Bilderſtürmer / und ließ deswegen ſcharffe Decrete ergehen / woran ſich aber die Bilderſtürmer wenig kehrten / ſondern in ihrer Raſerey immer fortfuhren / worüber ſich dieſer fromme Pabſt ſehr betrübt hat. Canturani Storia ſacra.

A. C. 826. Ließ der Pabſt Eugenius eine Geſandtſchafft an den Kayſer Ludovicum Pium ergehen / was aber derſelben aufgetragen worden / davon findet man nichts bey den Geſchicht-

Schrei-

Schreibern. Es wurden auch bey dieſer Gelegenheit die Reliquien der heiligen Märtyrer/ Marcellini und Petri, von Rom nach Italien gebracht/ wiewohl andere ſagen/ daß ſolches in dem folgenden Jahr geſchehen ſey/ welches aber mit dem/ was Eginhardus, welcher zu derſelben Zeit gelebt hat/ davon ſchreibt/ gar nicht überein kommt. So iſt auch in dieſem Jahr der Leichnam des heiligen Sebaſtiani von Rom nach Soiſſons gebracht worden. Dann der Kayſer Ludovicus hatte deswegen einige Geſandten nach Rom geſchickt. Dieſe hatten einen Knaben bey ſich/ welcher unterwegs das Fieber bekam: Weswegen es mit dieſer Reiß gar langſam hergieng. Einsmahls geſchahe es/ als ſie noch 3. Tag-Reiſen von der Stadt Rom waren/ daß dieſem Knaben im Schlaff ein Mann erſchien/ welcher wie ein Diaconus gekleidet war/ und ihn fragte/ warum ſie ſo nach Rom eilten. Als ihm nun der Knab die Antwort ſagte/ ſprach er zu ihm: Es wird gantz anders geſchehen/ als ihr euch einbildet. Folge mir/ und mercke auf/ was ich dir ſage. Hierauf nahm er ihn/ wie es dem Knaben traumte/ bey der Hand/ und führte ihn auf den Gipffel eines hohen Bergs/ allwo er ihn alſo anredete: Wende deine Augen gegen Morgen/ und betrachte die herum gelegene Felder. Dieſes thate der Knabe/ und erblickte ein ſehr groſſes Gebäu/ welches einer Stadt gleich ſchien. Hierauf fragte ihn der/ ſo ihn dahin geführet hatte/ ob er auch wohl wiſſe/ was diß vor ein Ort ſey? Und als der Knab ſich mit der Unwiſſenheit entſchuldigte/ fuhr er weiter fort: Dieſes

iſt Rom. Jetzt gieb nun acht / was du vor eine Kirch darinnen ſieheſt. Der Knab berichtete ihn / daß er eine Kirche wohl ins Geſicht gefaßt habe. So gehe dann / ſprach der andere / und ſage dem *Ratleico*, (dieſer befand ſich eben damahlen bey ſolcher Geſandtſchafft) daß er in dieſer Kirchen finden könne / was er ſuche: Weswegen er eilen ſolle / daſſelbe abzuhohlen / und dem zu bringen / der es verlangt hat. Der Knab verſatzte hierauf / es würde ihm niemand glauben / der ander aber ſagte: Zum Zeichen / daß du die Wahrheit redeſt / und damit man dir deſto eher glaube / ſoll dich von dieſem Augenblick an das Fieber verlaſſen. Nach dieſen Worten erwachte der Knab / und hinterbrachte dem Ratleico alles / was ihm im Schlaff war vorgekommen / welcher ſolches wohl zu Gemüth faßte / und endlich dasjenige glücklich fand / was er ſuchte. Baronius in h. a. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Eginhardus & alii.

A. C. 827. Verließ der Pabſt Eugenius, nachdem er 3. Jahr / 2. Monat und 23. Täge auf dem Päbſtlichen Stuhl geſeſſen hatte / den 17. Auguſt. dieſes Zeitliche. Andere ſagen er ſey 4. Jahr Pabſt geweſen / welches aber mit denen accuratern Geſchicht-Schreibern nicht überein kommt. Nach ſeinem Abſterben wurde Valentinianus von den Römern zum Pabſt erwählet / welcher aber kaum einen Monat der Römiſchen Kirchen vorgeſtanden / da er durch ſeinen Tod einem andern Platz machte / welcher Gregorius hieß / und Cardinal Prieſter des Tituls St. Marci war. Seine Wahl

erfolgte

erfolgte den 24. Sept. Allein weil er keine Luſt zur Päbſtlichen Würde hatte/ verbarg er ſich/ doch iſt er endlich entdeckt/ und in dem folgenden Jahr den 25. Jan. zum Pabſt ordiniret worden. Dieſer war ein gebohrner Römer/ und ſein Vater hieß Joannes. Baronius. Platina. Ciaconius. Bellarminus &c.

In dieſem Jahr ſtarb der Herzog zu Venedig/ Angelus Participatus, oder Patriciatius, von welchem die noch itzo zu Venedig floriren de vornehme Adeliche Familie Baduaro, oder Baduari herſtammet. In der Herzoglichen Würde ſuccedirte ihm ſein Sohn Juſtinianus Participatus, welcher ſchon bey ſeinen Lebzeiten mit des Volcks Bewilligung ſein Mit-Regent geweſen war. Dieſer ſtund dem Orientaliſchen Kayſer Michaeli II. wider die Saracenen bey/ und hat ſonſten noch viel löbliches geſtifftet. Moroſini Hiſt. Ven. Amelot de la Houſſaye Hiſtoire du Gouvernement de Veniſe. Palatii Faſti Ducat. Nani Hiſt. Reip. Venet. Bemb. Hiſt. Venet.

A. C. 828. Hat der Herzog von Venedig/ Juſtinianus Patriciatus, ſeinen Bruder Joannem von Conſtantinopel beruffen/ und zum Mit-Regenten mit Bewilligung des Volcks angenommen. Viele wollen behaupten/ daß erſt zu ſeinen Zeiten der Leichnam des heiligen Evangeliſtens Marci von Alexandria nach Venedig ſey gebracht worden/ und daher wollen ſie auch verſichern/ daß durch ihn der Ritter-Orden St. Marci zu Venedig ſey aufgerichtet worden/ welcher noch heut zu Tag im Flor iſt/ und von dem Doge und Senat nur denjenigen gegeben wird/ welche der

Re-

Republic einige nützliche Dienſte geleiſtet haben/ ſie mögen von Adel ſeyn/ oder nicht. Das Ordens-Zeichen beſtehet in einer güldenen Medaille, auf welcher der Löwe St. Marci, ſo das Venetianiſche Wappen iſt/ mit einem Buch in den Tatzen/ worinnen dieſe Wort zu leſen: Pax tibi, Marce, Evangeliſta meus. Friede ſey mit dir/ Marce/ mein Evangeliſt. Dieſe Medaille hanget an einer güldenen Ketten/ welche die Ritter um den Halß haben. Wann man einen mit dieſem Orden beehren will/ ſo wird der Doge von dem Senat erſuchet/ die Ceremonie zu verrichten/ alsdann fällt ihm der neue Ritter zu den Füſſen/ und bittet ihn/ daß er ihn mit dieſem hohen Rang beehren wolle. Wann diß geſchehen/ ermahnet ihn der Doge, ſeiner Pflicht getreulich nach zu kommen/ und dem Staat noch ferner gute Dienſte zu leiſten/ auch hertzhafft zu ſeyn/ und ſich ſtets der Ehr zu erinnern/ die er empfangen habe. Nach dieſer Erinnerung überreicht ein Ritter von dieſem Orden/ welcher bey ſolchen Ceremonien zu gegen iſt/ dem Doge ein Schwerdt/ mit welchem er den neuen Ritter mit dieſen Worten auf die Achſel ſchlägt: Eſto miles fidelis: Seyd ein getreuer Soldat. Alsdann ſtehet der neue Ritter wieder auf/ da man ihm dann güldene Sporen anlegt/ und das Schwerdt an die Seite gürtet/ worauf er wieder auf die Knie niederfällt/ und dem Doge dancket/ welcher ihm die güldene Kette um den Halß hänget/ und damit hat die Ceremonie ein End. Daher er ſich mit vieler Höflichkeit bedancket/ und von ſeinen Befreunden in ſeinen Pallaſt geführet wird. Dieſe Ritter

haben keine beſondere Ordens-Kleider / und zum Kennzeichen ihrer Würde nichts anders als dieſe Medaille. Auf der andern Seite der Medaille iſt jederzeit / entweder des regierenden Doge Nahme / oder aber ſein Bildnüs gepräget / wie es aus des heiligen Marci Hand kniend eine Fahne empfängt. Es pflegt auch zum öfftern dieſer Medaille noch ein blau-geetztes Creutz angehängt zu werden. So offt ein Ritter St. Marci creiret wird / ſo offt bekommt er auch noch dazu von dem Senat eine jährliche Penſion von etlich 1000. Ducaten. Aubertus Miræus de Ordin. milit. Catholiſcher Paſſagier. Hiſtoire de tous les ordres militaires &c.

A. C. 829. Gieng der Herzog zu Venedig / Juſtinianus Patriciatus, oder Patriciatius mit Tod ab / und ihm ſuccedirte ſein Bruder Joannes Patriciatius, welchem einige (wiewohl mit groſſer Ungewißheit) zuſchreiben / daß er den erſten Grund-Stein zu der ſehr ſchönen Kirch St. Marci zu Venedig ſolle gelegt haben. Dieſer Doge, oder Herzog / war ſo glücklich / daß er die von Malamocco, ingleichen die Narantiner / welche einen Aufſtand erregt hatten / völlig demüthigte. Dieſes Malamocco, welches im Lateiniſchen Methamaucum heiſſet / iſt eine ungefehr 2. Teutſche Meilen von der Stadt Venedig gelegene Inſul. Weil nun ehemahlen die Venetianiſchen Herzoge daſelbſt reſidirt haben / ſo hatte ſich der verjagte Herzog Fortunatus Obelerius dahin begeben / und die Einwohner auf ſeine Seite gebracht. Allein der Herzog Joannes eroberte die Stadt Malamocco, die er völlig zerſtören ließ: Weswegen Obelerius

nach

nach der Inſul Corſica flüchtete / allwo er ihn gefangenen bekam / und enthaupten ließ. S. Didier Ville & la Republique de la Veniſe. Schauplatz des Kriegs in Italien / 2c. Gottfrieds Archontologia Coſmica. Catholiſcher Paſſagier.

In dieſem Jahr ließ der Pabſt Gregorius IV. den Leichnam des heiligen Märtyrers Hermetis erheben / und in ſeine ehemahlige Titulatur-Kirche des heiligen Evangeliſtens Marci bringen. Indeſſen haußten die Saracenen in Sicilien / deſſen ſie ſich bemächtiget hatten / ſehr übel / ſtreifften von dannen mit ihrer Flotte überall an denen Italiäniſchen Küſten herum / und ſuchten gantz Italien ſich zu unterwerffen. Weil nun der Pabſt die groſſe Gefahr / in welchem ſich damahlen der Kirchen-Staat befand / vor Augen ſahe / ließ er die Stadt Oſtia mit neuen Mauren umgeben / und ſie dadurch wider die Streiffereyen bewahren. Dann es war dieſe Stadt / welche Ancus Martius, ein Römiſcher König hatte bauen laſſen / ſehr ruiniret / und ihre Mauren gantz verfallen. Er ließ auch noch eine andere Stadt bauen / welche nach ſeinem Nahmen Gregoriopolis genannt wurde. Baronius in h. a. Bucelinus in h. an. Brietius in h. a. Anaſtaſius. Gordonus in h. a.

A. C. 830. War in Italien ein entſetzliches Erdbeben / welches hin und wieder groſſen Schaden verurſachte: Weswegen der Pabſt öffentliche Gebetter und Proceſſionen verordnete. Canturani Storia profana.

A. C. 831. Schickte der Kayſer Ludovicus Pius Amalarium Fortunatum, einen Diſcipel des gelehrten Albini, an den Pabſt Gregorium, um

ſich eines und des andern wegen der Kirchen-Muſic zu erkundigen. Baronius in h. a.

A. C. 832. Ließ der Pabſt viele Kirchen in Rom/ theils herrlicher aufbauen/ theils aber wieder erneuren/ oder vergröſſern/ welche er hernach auf das allerſchönſte ausſchmücken ließ/ und mit vielen Koſtbarkeiten bereicherte. Canturani Storia profana.

A. C. 833. Verfuhr der König von Italien/ Lotharius, ſehr hart mit dem Pabſt/ welcher die Uneinigkeit zwiſchen dem Kayſer Ludovico Pio, und ſeinen Kindern beyzulegen ſuchte/ wiewohl vergebens. Baronius in h. a.

A. C. 834. Wurde dieſer Kayſer durch Vermittelung des Pabſts wieder auf den Thron erhoben/ von welchem ihn in dem vorigen Jahr ſeine Kinder verſtoſſen hatten/ es wurde ihm auch ſeine Gemahlin Judith aus Italien wieder zugeſchickt. Ibidem.

A. C. 835. Wurde von dem Pabſt zu ſeinem unſterblichen Ruhm verordnet/ daß man alle Jahr zu Ehren aller Heiligen ein eignes Feſt feyren ſolle/ dann vorher hatte man daſſelbe weder in Franckreich noch Teutſchland gefeyret. Baronius in h. a. Bucelinus in h. a. &c.

A. C. 836. Wurde der Herzog zu Venedig/ Joannes Patriciatius, welcher durch eine von den Vornehmſten zu Venedig angeſponnene Verrätherey/ deren Haupt einer/ Nahmens Caroſius. war/ zwar aus dem Land vertrieben worden/ wieder zurück beruffen. Dann Caroſius, welcher an dieſes Herzogs Stelle kommen war/ wurde vielen in kurtzer Zeit gleichfalls verhaßt: Weswegen

wegen auch andere wider ihn ein neues Verbündnüs machten / wodurch er nicht nur um ſeine Hoheit / und um ſein Vatterland / ſondern auch zugleich um ſeine Augen kam / welche man ihm bey ſeiner Abſetzung völlig hatte ausgraben laſſen. Ob nun ſchon der Herzog Joannes, wie ſchon gemeldt / aus der Fremde wieder nach Hauß zurück beruffen / und ihm die Regierung von neuem aufgetragen wurde / ſo wurde er doch in dieſem Jahr durch einige aus dem vornehmſten Geſchlecht zu Venedig / die Maſtolici genannt / als er in die St. Peters-Kirch gehen wollte / überfallen / und in ein Cloſter geſtoſſen / in welchem er auch kurtz hernach mit Todt abgegangen. Hierauf gelangte Petrus Tradonicus zur Herzoglichen Würde / von andern wird er Petrus Fraconicus, oder auch Gradonicus genannt / welcher letztere Nahme der rechte iſt / da er hingegen unrecht Tradonicus und Fradonicus genennet wird. Er war von Pola, einer feſten Stadt in Iſtrien gebürtig / und wurde wegen ſeines Wohlverhaltens in dem Krieg wider Pipinum erwählt / wie er dann auch mit ſonderbahrer Klugheit regierte / und ſich dadurch in groſſe Hochachtung ſatzte. Dem Conſtantinopolitaniſchen Kayſer / Theophilo, kame er wider die Saracenen / welche in Apulien eingefallen waren / und daſelbſt / ihrer Gewohnheit nach / ſehr übel haußten / mit einer Flotte von 60. Galleeren zu Hülff / und wurde deswegen von gedachtem Kayſer mit der Würde eines Ober-Hof-Marſchalls begabt / welcher zur ſelbigen Zeit Prothoſpatarius genennt wurde / und der nächſte nach dem Kayſer war. So erlangte er

auch von dem Occidentaliſchen Kayſer viele herrliche Privilegia vor ſeine Republic. Er hat ſeinen Sohn mit Bewilligung des Volcks gleichfalls zum Mit-Regenten angenommen. Palatii Faſti Ducat. Gottfrieds Archontologia Coſmica. Sabellici Hiſt. Venet. Catholiſcher Paſſagier. Nani Hiſt. Reip. Venet. Amelot de la Houſſaye Hiſt. du Gouvern. du Veniſe.

In dieſem Jahr ergriffe der König in Italien / Lotharius, aus Haß gegen den frommen Pabſt Gregorium, die Waffen wider denſelben / wodurch die heilige Römiſch-Catholiche Kirche ſehr beunruhiget / und die Einwohner in dem Päbſtlichen Gebieth in einen ſehr kläglichen Zuſtand verſetzt wurden. Dannenhero ließ ihm ſein Vatter / der Kayſer Ludovicus ermahnen / von ſolcher Gottloſigkeit abzuſtehen / und ſich des Eyds zu erinnern / welchen er geſchworen habe / die heilige Kirche wider alle ihre Verfolger zu beſchützen. Anbey ſolle er gedencken / daß er GOtt durch ſolche Ungerechtigkeit auf das Höchſte beleidige / und daß ihm ſolches dermahleins eine ſchwere Verantwortung zuziehen werde. Alles dieſes muſte ihm der Abt Fulco, der Graf Richard / und Adrebaldus vorſtellen. Baronius in h. a. Bucelinus in h. a. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. &c.

A. C. 837. Erzeigte ſich der Kayſer Ludovicus Pius, dieweil er von einem Cometen / der ſich damahlen am Himmel ſpüren ließ / urtheilte / daß ihm ſolcher den bevorſtehenden Tod prophezeye / gegen die Römiſch-Catholiſche Kirche ſehr freygebig. Bucelinus in h. a. &c.

A. C. 838. Wurde Italien von denen Saracenen

cenen ſehr beunruhiget / welche abſonderlich auf der Inſul Corſica viel Schaden verurſachten: Weswegen ſich der Pabſt ſehr angelegen ſeyn ließ / ſelbigen hart bedrängten Einwohnern wider dieſe Barbaren auf das möglichſte beyzuſtehen. Ibidem. Canturani.

A. C. 839. Starb der Biſchoff zu Turin, Claudius. Er war von Geburth ein Spanier / und ein Diſcipul des berühmten Biſchoffs von Urgel / Felicis, welcher wegen gewiſſer Irrthümer anno 794. auf dem Concilio zu Franckfurth verdammt worden. Um das Jahr 811. oder 13. verwaltete Claudius an dem Hof des Königs Ludovici Pii, da Carolus M. noch lebte / das Amt eines Prieſters / und hat nicht allein geprediget / ſondern auch Commentarios über unterſchiedene Bücher der heiligen Schrifft verfertiget. Um das Jahr 821. wurde er von dem Kayſer Ludovico Pio zum Biſchoff von Turin ernannt / da er ſich dann mit groſſem Eyfer denjenigen widerſatzte / welche die Bilder anbeteten / auch dieſelben keineswegs dulten wollte / und alle Creutze aus ſeinen Kirchen wegſchaffte. Hierdurch verfiel er mit Theodomiro, einem Benedictiner-Abt in Franckreich / mit dem er in guter Freundſchafft geſtanden war / ſintemahl er eine ſcharffe Epiſtel wider ihn ſchrieb / welche aber Claudius beantwortete. Es meldet zwar Jonas Aurelianenſis, der gleichfalls wider dieſen Claudium geſchrieben / und ſein Apologeticum beantwortet hat / daß es Claudius nicht allein mit dem Felice Urghelitano gehalten habe / ſondern auch der Arianiſchen Ketzerey zugethan geweſen ſey. Andere aber glauben / daß

Jonas ſolches nur erdichtet habe. Jonas Aurel. Walafried. Strabo do offic. Eccleſ. Labbe de ſcript. Eccleſ. Mabillon Analect. Cave Hiſt. liter.

A. C. 840. Wurde Lotharius aus Italien zur Kayſerlichen Würde beruffen / dieweil der fromme Kayſer Ludovicus gefährlich kranck war worden / auch bald hernach mit Tod abgegangen. Baronius in h. a. Brietius in h. a. Bucelinus in h. a. Cluverus. Gordonus in h. a. Sigebertus. Theganus &c.

In dieſem Jahr ſtreifften die Saracenen aus Sicilien / allwo ſie ihr Raub-Neſt hatten / abermahl in der Mittelländiſchen See herum / und überfielen die Inſul Lipari, welche ſie völlig verheerten / und die Gebeine des heiligen Apoſtels Bartholomæi, welche daſelbſt in einem bleyernen Sarg ruheten / hin und wieder zerſtreueten / welche aber von einem Geiſtlichen / dem ſolches durch eine Erſcheinung im Schlaff offenbahr gemacht wurde / wieder zuſammen geleſen / und nach Benevento gebracht worden. Baronius in h. a. Leo Oſtienſ.

A. C. 841. Wollte ſich Lotharius, nachdem er zur Kayſerlichen Würde gelanget war / an der Lombardey allein nicht begnügen laſſen / ſondern gantz Italien unter ſeine Botmäßigkeit bringen / daher eine groſſe Kriegs Unruh entſtund / welche aber bald wieder geſtillet wurde. Bucelinus in h. a.

A. C. 842. Betete der Pabſt Gregorius IV. ſehr eyfrig zu GOtt / daß er der Bilderſtürmerey in Orient ein End machen wolle / welches auch endlich erhört wurde / indem der gottloſe Kayſer Theophilus mit Tod abgieng / und ſein Sohn

Michael

Michael zur Regierung gelangte / welcher die öffentliche Verehrung der heiligen Bilder wieder herſtellete / wie in unſern Kirchen-Geſchichten mit mehrerm kan geleſen werden. Ibidem.

A. C. 843. Starb der Pabſt Gregorius IV. eben zu der Zeit / da ſich gantz Italien in einem ſehr betrübten Zuſtand befand / indem die Saracenen das Hertzogthum Benevento eroberten / Capua in die Aſche legten / und ſonſten noch hin und wieder unzählich viel Unglück ſtifteten. Ein mehrers hievon iſt in unſern Kirchen-Geſchichten zu leſen. Nithardus. Baronius in h. ann. Bucelinus in hunc ann. Cluverus. Sigonius. Ciaconius. Gordonus in h. ann. Brietius in h. ann.

A. C. 844. Den 10. Febr. gelangte Sergius II. zur Päbſtlichen Würde / welcher ſeinen Tauf-Namen Petrus aus Ehrerbietung gegen den heiligen Apoſtel Petrum nicht behalten wollte / und ſich daher Sergius nennen ließ. Er war von einer edlen Familie in Rom entſproſſen / und von ſeinen Eltern ſehr wohl erzogen worden. Als er noch ein Kind war / verachtete er ſchon alle Ergötzlichkeiten / womit ſich ſonſt die Kinder die Zeit zu vertreiben pflegen / und ließ hingegen lauter gute Sitten / und eine groſſe Frömmigkeit verſpühren. Daher ſich inſonderheit ſeine Mutter ſehr darüber erfreuete / GOtt den gebührenden Danck deßwegen abſtattete / und ihn bat / daß er ihren Sohn bey einem ſo frommen Lebens-Wandel erhalten wolle. In dem zwölfften Jahr ſeines Alters ſtarb ſeine Mutter / und wurde er alſo ein Vatter- und Mutterloſer Waiſe / indem der Vatter ſchon einige Jahr vorher mit Tod abgegangen war. Dannenhero

nahmen ihn ſeines Vatters Brüder zu ſich / und ſorgten vor ſeine fernere Auferziehung. Endlich nahm ihn der Pabſt Leo wegen ſeines guten Lebens-Wandels und vornehmen Geſchlechts zu ſich. Weil er nun gleich bey dem erſten Anblick / als man den Knaben zu ihm brachte / einen gantz beſondern Geiſt verſpührte / ſo gab er ihn einem / der ihn im ſingen unterrichten / und zum ſtudiren anhalten mußte. Dieſer nahm gleich alſo im ſtudiren zu / daß er alle ſeine Mit-Schüler im lernen übertraff. Hierüber erfreuete ſich der Pabſt ungemein / und war auf ſeine fernere Verſorgung bedacht. Als nun nach dieſes Pabſts Abſterben Stephanus zur Päbſtlichen Regierung gelangte / welcher die Frömmigkeit / Gelehrſamkeit und Geſchicklichkeit des Petri ſchon längſten bewundert hatte / und deßwegen gleichfalls liebte / weyhete er ihn zum Sub-Diacono. Bald hernach gieng der Pabſt Stephanus gleichfalls den Weg alles Fleiſches / und an ſeine Stelle kam Paſchalis, welcher dem Petro gleichfalls viel Gutes thate / und als nach des Paſchalis Abſterben Gregorius IV. Pabſt wurde / ordinirte er dieſen Petrum oder Sergium zum Ertz-Prieſter / da er dann endlich nach dieſes Pabſts Ableiben zur Päbſtlichen Würde gelangte / in welche ſich zwar Joannes Diaconus durch die Waffen mit Gewalt eindringen wollte / kunte aber ſeinen Zweck nicht erreichen / ſondern wurde in ein Cloſter eingeſperrt / dieweil der Pabſt Sergius nicht zugeben wollte / daß man denſelben wegen ſeiner Vermeſſenheit am Leben ſtraffe / ſondern denen / die ihm ſolches rathen wollten / mit dem heiligen Apoſtel Petro antwortete / nemlich: Non malum

pro malo cuiquam reddendum: Man müſſe niemand Böſes mit Böſem vergelten/ Rom. 12. Als nun der Kayſer Lotharius von der Erhöhung des Sergii Nachricht erhielte/ ſchickte er ſeinen Sohn Ludovicum, in Begleitung des Ertz-Biſchoffs zu Metz/ Drogonis, mit einem groſſen Kriegs-Heer nach Rom/ damit er von dieſem Pabſt zum König gecrönet werde/ welches auch geſchehen. Es iſt alſo falſch/ wann der ketzeriſche Sigebertus ſchreibet/der Kayſer habe ſeinen Sohn Ludovicum deßwegen mit einem Kriegs-Heer nach Rom geſchickt/damit er Sergium in ſeiner allerhöchſten geiſtlichen Würde beſtättige. Indem ſich nun alſo Ludovicus mit der Armée in Italien befand/wurde er von einigen böſen Räthen wider den Pabſt verhetzt/ und ihm gerathen/er ſollte dieſe Gelegenheit nicht verabſäumen/ gantz Italien unter ſeine Bottmäßigkeit zu bringen. Dieſes ließ ſich Ludovicus gefallen/und marchirte mit ſeinem Volck nach Bononien/in welchem Gebiet er alles auf eine grauſame Art mit Feuer und Schwerdt verheerte/ weßwegen ſich die Einwohner/ um ſeiner Wuth zu entfliehen/ in tieffe Hölen verbergen mußten. Als er nun auf dergleichen Art weiter in das Land hinein drunge/ zoge ſich bey hellem Wetter plötzlich eine ſchwartze Wolcke auf/ und es entſtunde ein entſetzliches Donner-Wetter/ durch welches einige von den Vornehmſten des Drogonis erſchlagen wurden. Hierdurch wurden zwar alle auf eine unbeſchreibliche Art erſchröckt/ fuhren aber doch nichts deſto weniger in ihrer Grauſamkeit fort. Hierauf ſchickte ihnen der Pabſt Sergius, als ſie ungefehr 9. Meilen von

der Stadt Rom waren / einige mit dem Creutz entgegen / welche Ludovicum empfangen mußten. Dieſer hörte alsdann gleich auf zu wüten / und begab ſich mit ihnen nach Rom in die S. Peters-Kirche / allwo ihn der Pabſt mit der gantzen Geiſtlichkeit empfienge / und nachdem er ihn umarmet hatte / in die Kirch hinein führte / in welcher einer von des Ludovici Kriegs-Leuten in Gegenwart aller Franzoſen von dem Teuffel hinweg geführet wurde / wodurch alle / ſo ſich bey dem König Ludovico befanden / dergeſtalt erſchröckt wurden / daß ſie in demſelben Augenblick aus grimmigen Löwen in zarte Lämmer verwandelt wurden. Hierauf ließ der Pabſt alle Thüren der Kirchen verſperren / und redete den König durch Eingebung des Heiligen Geiſtes alſo an / da er ſich noch in dem Vorhof der Kirchen / nicht aber in derſelbigen ſelbſt befand: Wann du aus aufrichtigem Gemüth hieher gekommen / ſo ſollen dir auf meinen Befehl die Thüren der Kirchen gleich eröffnet werden / wo aber nicht / ſo ſollen ſie dir verſchloſſen bleiben. Da nun der König verſicherte / daß er nichts Böſes im Sinn habe / befahl der Pabſt / die Kirch-Thüren zu eröffnen / und führte ihn hernach hinein / da dann die Geiſtlichkeit dieſe Worte anſtimmte: Gelobet ſey / der da kommt im Namen des HErrn! Des andern Tags wurde Ludovicus von dem Pabſt geſalbet / und ihm eine koſtbare Cron aufgeſetzt / wodurch er alſo zum König von der Lombardey gecrönt wurde. Indem ſich nun der König Ludovicus zu Rom befand / kam der Fürſt von Benevento, Siconulphus, mit einem groſſen

Kriegs-

Kriegs-Heer dahin / welcher / weil er nichts anders begehrte / als daß ihm der König wider ſeine Feinde beyſtehen ſollte / ſehr freundlich empfangen / und ihm alle Hülff und Beyſtand verſprochen wurde; worauf der Fürſt dem Pabſt die Füß küßte / und von demſelben den Seegen empfieng. Der König Ludovicus aber kehrte gantz vergnügt wieder nach Pavia zurück. Baronius in hunc ann. Bucelinus in h. ann. Onuphrius. Cluverus. Ciaconius. Sigebertus. Aimoinus. Brietius in h. ann. Ado Viennenſ. Anaſtaſius. Gordonus in h. annum. Sigonius &c.

A. C. 845. Hat der Pabſt Sergius das Ertz-Bißthum Brehmen aufgerichtet / bey welchem der heilige Ansgarius zum erſten Ertz-Biſchoff ernannt worden. Bucelinus in h. ann.

A. C. 846. War ein ſehr unglückſeeliges Jahr vor die heilige Römiſche Catholiſche Kirche / indem das Volck durch überhäuffte Sünden GOtt wider ſich zum Zorn gereitzet hatte. Dann die Saracenen kamen mit einer groſſen Schiffs-Flotte aus Africa gantz unverhofft in Italien / und plünderten alles aus bis an die Vorſtädte zu Rom / allwo ſie die Kirchen derer heiligen Apoſtel Petri und Pauli alles ihres Schmucks beraubten. Dieſes Volck war eben ſo grimmig / als jenes / welches der Prophet Habacuc beſchreibet / indem der Geiſt GOttes alſo aus ihm redete: Schauet auf unter den Heyden / und ſehet: Verwundert und entſetzet euch: Dann es iſt ein Werck geſchehen in euren Tagen / das niemand glauben wird / wann mans wird erzehlen. Dann ſiehe! Ich will die Chaldäer erwecken /

ein bitter und ſchnell Volck / das auf dem breiten Erdboden daher ziehet / Hütten einzunehmen / die ihm nicht zugehören. Es iſt ein grauſam und ſchröcklich Volck / ſein Urtheil und ſein Laſt wird von ihm ſelbſt heraus gehen. Seine Pferd ſind ſchneller / dann die Panther-Thier / und geſchwinder als die Abend-Wölff. Wie entſetzlich aber dieſe Saracenen zu Rom und in dem gantzen Kirchen-Staat gehauſet / und wie ſie endlich von GOTT geſtrafft worden / ſolches alles findet man weitläufftig in unſern Kirchen-Geſchichten aufgezeichnet / weswegen wir uns dabey allhier nicht aufhalten wollen. Baronius in h. ann. Bucelinus in h. ann. Brietius in h. ann. Gordonus in h. annum. Anaſtaſius. Cluverus & alii.

A. C. 847. Ließ der Pabſt die Kirche derer heiligen Sylveſtri und Marcelli zu Rom / welche Alters wegen gantz verfallen war / wieder in einen beſſern Stand ſetzen / und ſie viel ſchöner machen / als ſie vorher geweſen. Bald hernach aber / und zwar ehe man noch mit dieſem Bau völlig zu End kommen war / wurde er durch den Tod der Welt entriſſen / nachdem er der allerhöchſten geiſtlichen Würde 3. Jahr und einen Monat mit groſſem Ruhm vorgeſtanden hatte. Der entſeelte Leichnam wurde den 12. April in der St. Peters-Kirchen beerdiget.

Nachdem nun alſo der Pabſt Sergius zur ewigen Ruh gen Himmel war beruffen worden / wurde an ſeine Statt Leo IV. erwählet. Dieſer war von Geburt ein Römer / und mit allen Tugenden begabt / die von einem Pabſt erfordert werden.

Seine Ordination wurde 3. Monat verſchoben/ dieweil der Kayſer Lotharius verlangte/ daß ſolche ohne ſeinen Befehl nicht geſchehen könne; allein der Pabſt hat ſich ihm hertzhafft widerſetzt/ und ihm zur Gnüge erwieſen/ daß die Päbſtliche Wahl frey ſey/ und keineswegs von dem Willen des Kayſers dependire. Nachdem er nun den Päbſtlichen Stuhl beſtiegen hatte/ war er beſorgt/ die Stadt Rom zu repariren/ und inſonderheit den Theil bey der St. Peters-Kirchen. Bald hernach entſtund ein entſetzliches Erdbeben in Rom und der umligenden Gegend/ welches hin und wieder groſſen Schaden verurſachte. Leo Oſtienſ. Baronius in h. ann. Ciaconius. Bucelinus in h. ann. Anaſtaſius. Platina. Brietius in hunc ann. Onuphrius. Gordonus in hunc annum &c.

A. C. 848. Ließ der Pabſt zu Rom eine neue Stadt bauen/ und mit einer Mauer umgeben/ damit die Kirche des heiligen Petri/ welche ſich in dieſer neuen Stadt/ die nach ſeinem Namen Leonina genannt wurde/ befand/ vor den Streiffereyen der Saracenen/ welche damahlen gantz Italien beunruhigten/ ſicher ſey. Zu dieſer neuen Stadt hat der Kayſer Lotharius viel Geld hergegeben/ desgleichen haben auch ſeine Brüder/ die Könige/ gethan. Autores citati.

A. C. 849. Vereinigte ſich die Päbſtliche Flotte mit der Neapolitaniſchen/ und ſchlug die Saracenen. Hierauf ließ der Pabſt eine Stadt/ zehen Meilen von Centumcella, welche die Saracenen ruinirt hatten/ wieder aufbauen/ und nannte ſie Leopolis. Er hat auch das Creutz/ welches der

Kayſer Carolus der Baſilicæ Conſtantinianæ geſchenckt / und welches hernach der dazu gehörigen Edelgeſteinen war beraubt worden / überaus koſtbar auszieren laſſen. Ibidem.

A. C. 850. Wurde der heilige Athanaſius, ein Sohn Sergii, zum Biſchoff von Neapolis ernañt / worauf er ſich nach Rom begab / und im Martio von dem Pabſt Leone vor dem Altar des heiligen Gregorii conſecrirt wurde. Ibidem.

Zehender Abſatz.
Chineſiſche und Aſiatiſche Geſchichte.

EHe wir zu denen Chineſiſchen Geſchichten ſchreiten / die ſich in der Helffte dieſes Sæculi zugetragen haben / von denen man eben nicht gar viel aufgezeichnet findet / ſo wird es der Mühe werth / und einem Liebhaber der Hiſtorie nicht unangenehm ſeyn / wann wir vorher von dieſem Aſiatiſchen Kayſerthum / welches wegen ſeiner ſonderbaren Fruchtbarkeit / groſſen Reichthum / ſchönen Städte / und vielen Einwohner / berühmt iſt / überhaupt eines und das andere allhier mit berühren. Ptolomæus nennet es Sinarum regionem, welche Benennung aber den Chineſern unbekannt iſt / weil ſie gar keinen beſtändigen Namen vor ihr Land haben / ſondern nachdem ſich die Regierung verändert / und an neue Familien kommt / ſich auch gemeiniglich der Name des Lands verändert. Die Einwohner in Cochinchina und Siam nennen es Cin, daher das Wort China formiret wor-

worden. Die Japonenſer Thao, und die Tartarn Han. In der Länge erſtreckt es ſich auf 600. Meilen/ und die Breite wird der Länge auch nicht viel nachgeben. Es wird in 17. Provintzen/ oder vielmehr Königreiche eingetheilet. Der Reichthum der Einwohner beſtehet in Gold und Silber-Bergwercken/ in Perlen/ Specereyen und Biſam/ welcher der beſte in der gantzen Welt iſt. So haben ſie auch einen ſolchen Uberfluß an Seide/ daß allein die Provintz Chekiank die gantze Welt damit verſehen kan. Es finden ſich auch in dieſem Land alle andere Arten von Metall-Adern/ alſo daß daſſelbe eines von den reicheſten kan genennet werden. Allein die Gold- und Silber-Bergwercke läßt der Kayſer nicht eröffnen/ damit nicht etwa ungeſunde Dünſte heraus kommen mögen/ daher die Unterthanen nur die Freyheit haben/ dieſe Metalle in dem Sand ihrer Flüſſe zu ſuchen/ und daraus kleine Stücklein zu machen/ welche ſo dann nach dem Gewicht geſchätzet werden. Dann ſie pflegen kein Gepräg zu haben/ ohne was die aus Ertz geſchlagene Müntze anbelangt/ welche des Landes Wappen zu führen pfleget. Es gibt auch daſelbſt allerhand Mineralien/ als Queckſilber/ Zinnober/ Blauſtein/ Vitriol ꝛc. So viel von dem Kayſerthum China überhaupt. Trigautius in Deſcript. Regni Chinæ. Leibnitii noviſſima Sinica.

A. C. 801. Entſtunde in China ein entſetzliches Erdbeben/ wodurch inſonderheit die Provintz Pequin, Peckin oder Pecheli, einen ſehr groſſen Schaden erlitten hat/ indem ſehr viele Häuſer dadurch über den Hauffen geworffen worden. Martini

Atlas Sinic. Neuhofs Sineſiſche Reiß-Beſchreibung.

A. C. 802. Schickte der König in Perſien dem Kayſer Carolo Magno nebſt vielen andern koſtbaren Geſchencken / auch einen Elephanten / welcher von einer erſtaunenden Gröſſe war / indem der Perſiſche König mit Fleiß den allergröſten in gantz Perſien hatte auffſuchen laſſen. Canturani Storia profana & alii.

A. C. 803. Machte der Kayſer in China (wie ſolcher geheiſſen / wird von denen Geſchicht-Schreibern nicht gemeldet) einen Unterſchied in der Kleidung der Mandarinen / oder Raths-Perſonen / und mußte ein jeder unter ihnen nach der Hoheit ſeines Amts ſeine beſondere Farbe / auch einen gewiſſen Vogel mit Gold und Seide geſtickt hinten und vornen auf ſeinem Kleid haben / daran jedermann ſehen kunte / in was Dignität und Würde er ſey. Er hat aber vor allen andern Thieren mit Fleiß Vögel dazu erwählet / dieweil die Chineſer dichten / es habe ſich im Anfang der Regierung des Kayſers Xaohavi, welcher 2597. vor Chriſti Geburt erwählt worden / und 84. Jahr regieret hat / ſich der Sonnen-Vogel / Funghaoang genannt / zum erſtenmahl ſehen laſſen / deſſen Erſcheinung dem Reich allezeit Glück und Heyl bedeuten ſolle; dahingegen ſein langes Ausbleiben verderbliche Kriege / und dem Kayſerlichen Geſchlecht den Untergang zu verkündigen pflege. Was die Chineſer aber dadurch vor einen Vogel verſtehen / iſt ungewiß / ſo viel aber weiß man wohl / daß er von ihnen wie ein Adler abgebildet wird / auſſer daß er bunte Federn hat. Ob nun ſchon die Mandarinen

der-

dergleichen geſtickte Vögel auf ihren Kleidern haben mußten / ſo durfften doch die Feld-Herren und andere hohe Kriegs-Officiers nichts anders / als Drachen / Löwen / Tiegerthiere und dergleichen / ſo die Grauſamkeit des Kriegs anzeigen / auf ihren Kleidern tragen. Trigautius. Leibnitius. Martini Atlas Sinicus.

A. C. 804. Soll der Kayſer in China (einige nennen ihn Tai Cum) die Chriſtliche Lehr in China öffentlich eingeführet haben / welche ſich auch unter ſeinen Nachfolgern ziemlich ausgebreitet / biß ſie endlich durch den heydniſchen Aberglauben nach und nach wieder verdunckelt worden. Doch beruhet dieſes alles auf lauter Ungewißheit. Dann viele ſagen / die Chriſtliche Religion ſey unter dem Kayſer Cham-Ti zu erſt in China eingeführt worden. Hingegen wollen andere behaupten / es habe China faſt bey ſeinem Urſprung die heilige und vornehmſte Wahrheiten ihrer alten Religion geſchöpffet / die Kinder Noä / welche ſich in dem Morgenländiſchen Aſien ausgebreitet / und vermuthlich dieſes Reich gegründet / hätten als Selbſt-Zeugen währender Sünd-Fluth die Allmacht des Schöpffers ihren Nachkömmlingen eingepräget / und eine Forcht gegen GOtt eingepflantzt. Dann der erſte Kayſer von Sina, Fohi, unterhielte in ſeiner Reſidentz mit Fleiß 7. Geſchlecht der Thiere zum Opffer. Der dritte Kayſer bauete einen Tempel dem allgewaltigen HErrn des Himmels zu Ehren. Tçohoven-bio, der fünffte Kayſer / beſtellte Prieſter / oder geiſtliche Mandarinen / in denen Provintzen den Opffern vorzuſtehen / und befahl ihnen / den Gottesdienſt mit Andacht zu begehen.

gehen. Sein Nachfolger Tiko ließ ſich die Religion nicht weniger angelegen ſeyn/ und man erzehlet in den Geſchichten/ daß die Kayſerin/ ſeine Gemahlin/ welche unfruchtbar war/ unter währendem Opffer mit einem ſo groſſen Eifer bey GOtt um Kinder angehalten/ daß ſie wenig Tag hernach empfangen/ und endlich einen Sohn gebohren/ der durch 40. auf einander folgende Kayſer ſeines Hauſes berühmt worden. Hieraus erhellet zur Gnüge/ daß die rechte Religion ſchon vor dem Tay Cum in China floriret habe/ und es ſcheinet/ daß hier ein Irrthum vorbey gegangen ſey/ und durch den Kayſer Tay Cum zwey Printzen/ nemlich Yo und Chun, des Tiko Nachfolger verſtanden werden/ welche wegen ihrer Gottesfurcht und Weißheit im Regiment berühmt geweſen. Es iſt auch ſehr glaublich/ daß die drey folgende Häuſer unter der Regierung 80. Kayſer faſt 2000. Jahr lang die Erkanntnüs GOttes jederzeit erhalten haben/ weil die gelehrteſte Sineſiſche Ausleger behaupten/ daß vor dem Aberglauben/ mit dem die Gottloſigkeit des Götzens Fo China angeſtecket/ man niemahls Götzen/ oder andere Bilder unter dem Volck geſehen habe. P. Louis le Comte heutiges Sina. P. Charles le Gobien heutiges Sina, & alii.

A. C. 805. Entſtunde eine groſſe Theuerung in China/ weswegen der Kayſer alle Groſſen ſeines Reichs verſammlete/ mit denen er ſich Proceſſions-weiß in einen Tempel begab/ allwo er niederfiel/ und mit groſſer Andacht alſo zu GOtt betete: „ HErr/ du weiſt/ in was vor ein Elend wir „ durch unſere Sünden gerathen ſind; dannenhero

„ hero haben wir uns hieher begeben / uns vor dir „ zu demüthigen. Ach ſchone / HErr / und ver„ zeyh uns unſere Sünden. Eröffne den Him„ mel / welchen du unſerer Sünden wegen ver„ ſchloſſen haſt / und laß Regen auf das Land fal„ len. „ Durch dieſe Andacht ließ ſich GOtt erweichen. Die Lufft wurde in einem Augenblick mit ſchwartzen Wolcken umhüllet / worauf ein fruchtbarer Regen fiel / der eine geſeegnete Erndte verurſachte. Ibidem.

A. C. 806. Thaten die Tartarn einen Einfall in China / allwo ſie einen groſſen Schaden verurſachten / wurden aber bald wieder zurück getrieben / dieweil die Chineſer auf guter Hut ſtunden / welches damahlen allezeit geſchehen mußte. Dann die Tartarn waren damahlen der Chineſer gröſte Feinde / welche Feindſchafft bey 4000. Jahr lang gewähret hat / und ſo groß geweſen / daß auch die Chineſiſchen Pferde die Gegenwart der Tartariſchen nicht ſollen haben ertragen können. Nachdem aber endlich China mit einem Theil der Tartarn vereiniget worden / ſo haben ſich die Chineſer von ihnen wenig mehr zu befürchten gehabt. Canturani. Cathol. Paſſagier.

A. C. 807. War in China abermahl ein entſetzliches Erdbeben / welches inſonderheit in Cochin China, oder in dem Occidentaliſchen China / ſo auch das Königreich Onam, oder Anam, genennet wird / viel Schaden verurſachte / und die Provintz Cacciam bey nahe gäntzlich ruinirte. Ibidem.

A. C. 808. Starb der Saracenen König Aaron / (andere referiren dieſen Todes-Fall in das Jahr 806. und 807.) und ihm ſuccedirten ſeine

Söhne / Amin, Mamon und Motaſſan, unter welche er ſeine weitläufftige Länder vertheilet hatte / wovon in unſern Geſchichten der Saracenen ein mehrers zu leſen. Paulus Diaconus. Eginhardus in Carolo M. Sigebertus. Theophanes. Elmacin. Baronius in h. ann. Abul Faraji Hiſtor. Orient. Bizari Hiſtor. Perſic. Herbelot bibl. & alii.

A. C. 809. War in Natolien ein ſo groſſes Erdbeben / daß dadurch viele Städte und Dörffer über den Hauffen geworffen wurden / wobey zugleich ſehr viele Menſchen ums Leben kamen. Dieſe Aſiatiſche Landſchafft Natolien / welche ihren Namen von dem Griechiſchen Wort ἀνατολὴ hat / das ſo viel heiſſet / als ein Land / ſo gegen Orient oder Morgen ligt / nach welcher Gegend auch die Griechen reiſen mußten / wann ſie nach Natolien gelangen wollten / wird heut zu Tag von denen Italiänern und andern Europäern die Levante genennet / ſonſten aber hat es auch Klein-Aſien geheiſſen. Canturani. Cathol. Paſſagier.

A. C. 810. Thaten ſich die Manichäer in Phrygien mehr als jemahlen hervor / und verführten viele Rechtglaubige zu ihrer gottloſen Lehr / dann der Kayſer Nicephorus, welcher dieſe verdammte Ketzer hätte aus ſeinen Ländern ausrotten ſollen / zumahlen da ſie anfiengen viel Ketzereyen zu treiben / hielte es zum gröſten Aergernus aller rechtglaubigen Catholiſchen Chriſten ſelbſt mit ihnen / und ließ ſich bey denſelben wegen des Zukünfftigen zum öfftern Raths erholen. Man ſtellte ihm zwar zum öfftern vor / daß alle Chriſten in gantz Aſien durch die Lehr der Manichäer geärgert würden

den; allein er verblieb ihnen deswegen dennoch gewogen/ daher ſie auch alles von ihm erlangen kunten/ was ſie nur begehrten. Canturani. Baronius in h. annum.

A. C. 811. Uberfielen die Bulgaren die Länder des Orientaliſchen Kayſers Nicephori. Nun zog zwar dieſer mit einem groſſen Kriegs-Heer ihnen entgegen/ brachte ſie auch dahin/ daß ſie um Frieden bitten mußten. Weil er aber begierig war/ groſſe Beute zu machen/ ſchlug er ihnen ihr Bitten ab/ aber zu ſeinem und der Seinigen gröſten Schaden/ indem ſie ihn unverhofft in ſeinem Lager überfielen/ und endlich mit ſeinem gantzen Adel ermordeten. Baronius in h. ann. Bucelinus in h. annum. Beſoldus in Hiſtor. Conſtant. Zonaras. Cedrenus. Brietius in h. ann. Gordonus in h. annum &c.

A. C. 812. Bemühete ſich der Kayſer Michael Curopalates die Manichäer aus Phrygien und Lycaonien auszurotten/ wozu ihm der Patriarch zu Conſtantinopel Anlaß gab/ indem er ihm die Gottloſigkeit dieſer Leute/ und den Schaden/ der dadurch der Orientaliſchen Kirchen verurſacht würde/ auf das beweglichſte vorſtellete. Dann ihre Ketzerey ſtieg immer weiter/ und ſie fiengen unter andern auch an zu lehren/ es komme denen Prieſtern nicht zu/ das wider die Gottloſen ausgeſprochene Todes-Urtheil zu billigen. Dannenhero ließ der Kayſer an die Gouverneurs in denen Provintzen/ worinnen ſie ſich befanden/ Befehl ergehen/ ſie/ wann ſie ſich nicht zu dem wahren Catholiſchen Glauben bekehren würden/ tödten zu laſſen. Ob nun ſchon das Abſehen dieſes Kayſers

hierbey ſehr löblich war/ ſo gab doch ſolche Verfolgung Anlaß/ daß viele Chriſten dadurch um das Leben kamen/ dann der Vornehmſte unter den Manichäern/ Namens Carbeas, war darauf bedacht/ denen rechtglaubigen Chriſten allerhand Schaden zuzufügen/ worinnen er auch durch Hülff der Saracenen ſeinen Zweck erreichte. Au-tores citati.

In dieſem Jahr geriethen des Aarons hinterlaſſene Söhne wegen der von dem Vatter unter ſie vertheilte Länder mit einander in groſſe Uneinigkeit. Abſonderlich aber geriethen die zwey Brüder Amin, welcher von andern Abdalla genennt wird/ und Mamon einander deßwegen in die Haare. Beyde brachten groſſe Kriegs-Heere zuſammen/ und zogen damit gegen einander zu Feld/ da es dann endlich zu einer ſehr hitzigen Schlacht gediehe/ in welcher Mamon, der Amiras der Saracenen war/in Perſien geſchlagen/ und gezwungen wurde/ um ſein Leben zu erretten/ welches damahlen in groſſer Gefahr war/ nach der Stadt Gabda zu fliehen. Indeſſen bemächtigte ſich der andere Bruder der Stadt Damaſco in Syrien. Dieſes ware damahlen eine ſchöne anſehnliche und berühmte Stadt/ wie auch die Haupt-Stadt von Syrien/ heut zu Tag aber iſt vieles von ihrer vorigen Herrlichkeit verſchwunden. Ihren Namen ſoll ſie/ wie der heilige Hieronymus will/ von Damaſco Eliezer, des Ertz-Patriarchens Abrahams Knecht bekommen haben. Der Geſchicht-Schreiber Joſephus aber will behaupten/ ſie ſey von Chus, des Noä Enckel von ſeinem Sohn Sem, erbauet worden/ und wann den Juden zu

trauen/ ſo ſoll Damaſcus ſo viel als Blut heiſſen/ und dieſer Nahm daher rühren/ weil Cain auf dem Feld um dieſe Stadt ſeinen Bruder Abel erſchlagen. Auf dem Kirchhof gleich bey dieſer Stadt zeiget man auch den Ort/ wo Chriſtus dem ſchnaubenden Saul vom Himmel zugeruffen: Saul! Saul! Was verfolgſt du mich? Und dadurch einen bekehrten Paulum und groſſen Lehrer der Heyden aus ihm gemacht. Deßgleichen wird auch nur eine Meil von dieſer Stadt der Ort gewieſen/ wo unſere erſte Eltern Adam und Eva nach dem Sünden-Fall ſollen gewohnt haben. Elmacin Hiſtor. Saracen. Abul Faraji Hiſtor. Orient. Paulus Diaconus. Catholiſcher Paſſagier. Sigebertus.

A. C. 813. Thaten die Tartarn abermahl einen Einfall in die Chineſiſche Länder/ und nachdem ſie ihrer Gewohnheit nach in der Eil einige Städte und Dörffer ausgeplündert hatten/ kehrten ſie mit einer reichen Beut beladen wieder zurück. Canturani. &c.

A. C. 814. War in China eine ſo groſſe Sonnen-Finſternus/ daß die Einwohner/ welche ſolches nicht als eine natürliche Sache betrachteten/ dadurch in eine unbeſchreibliche Forcht und Schrecken geſetzt wurden. Ibidem.

A. C. 815. War Aſien ein Schauplatz groſſer innerlicher Unruh/ indem ſich die Saracenen unter einander ſelbſt aufrieben/ wodurch dann gantze Provintzen verwüſtet wurden. Ibidem.

A. C. 816. Entſtund zu Laodicea eine groſſe Feuers-Brunſt/ wodurch der gröſte Theil dieſer Stadt in die Aſche gelegt wurde. Es war

dieſelbe / welche itzo Laudichia, oder Laudichio, ingleichen Iliadchies, oder Liche heiſſet / eine groſſe und berühmte Stadt an dem Fluß Lyco, durch deſſen Annehmlichkeit die Nymphen / wie die alten Poeten dichten / ſo eingenommen worden / daß ſie beſtändig dabey gewohnt haben. Der heilige Evangeliſt gedencket dieſer Stadt in ſeiner geheimen Offenbahrung auch unter den 7. Gemeinen in Aſien. Sie iſt aber heut zu Tag ein elender Ort / der nichts als zerfallenes Gemäuer und Steinhauffen zeiget. Canturani. Catholiſcher Paſſagier. Abul Faraji Hiſtor. Orient.

A. C. 817. Wurden zu Jeruſalem viele Chriſten von denen Saracenen erbärmlich hingerichtet / auch die heiligen Oerter von dieſen gottloſen Barbaren verunehret. Autores citati.

A. C. 818. War in Aſien eine ſo groſſe Dürre / daß viele Flüſſe faſt austrockneten / und der Fluß Cydnus, welcher auf dem Gebürg Taurus entſpringt / ſo klein wurde / daß man an theils Orten hindurch reuten kunte / ungeachtet er ſonſten ein ſo groſſes / kaltes und reiſſendes Waſſer hat / daß auch der König Alexander Magnus bald darinnen umgekommen wäre / der Kayſer Fridericus Barbaroſſa aber würcklich darinn ſeinen Tod gefunden. Sein Waſſer iſt ſo kalt / daß / als gedachter Alexander Magnus darinnen gebadet / er dermaſſen kranck wurde / daß die meiſten Medici ſein Leben ſchon vor verlohren geſchätzt / wiewohl ihn noch endlich Philippus mit einem gewiſſen Tranck / den er ihm gab / curirte. Was den Kayſer Fridericum Barbaroſſam anbelangt / ſo melden die meiſten Scribenten / daß / als er mit ſeiner Armee

über dieſen Fluß geſetzt / und ſich allzu unvorſichtig in das Waſſer gewagt / er darinnen zertruncken ſey / welches aber von einigen in Zweiffel gezogen / und behauptet worden / daß er zu Seleucia an einer Kranckheit geſtorben ſey. Catholiſcher Paſſagier. Curtius. Strabo. Canturani. Chronic. Reickerſperg &c.

A. C. 819. Hatte Smirna, eine in Natolien gelegene Stadt / welche ſonſten auch Lamira, oder Sarchinia, von denen Türcken aber Ismir genennet wird / die Ehr / den heiligen Theodorum Studitam bey ſich zu ſehen / welcher dahin ins Elend geſchickt wurde / allwo er Gelegenheit fand / viele Chriſten zur Standhafftigkeit im Glauben zu ermahnen. Dann weil Smirna ſchon zur ſelbigen Zeit eine berühmte Handel-Stadt war an dem Golfo di Smirna, welcher ein Theil des Archipelagi iſt / und von ihr den Nahmen hat / auch faſt 7. Meilen lang iſt / ſo befanden ſich ſehr viel Chriſten der Commercien wegen daſelbſt / zumahlen da ſich faſt alle Europäiſche Nationen deswegn dahin begeben hatten. Baronius in h. a. Brietius in h. a. Bucelinus in h. a. Gordonus in h. a. Catholiſcher Paſſagier. Europalates &c.

A. C. 820. Wurde der Leichnam des heiligen Marci von Alexandria, oder Scandoria in Egypten nach Venedig gebracht. Dieſer heilige Evangeliſt hat in gedachter Stadt A. C. 46. das Chriſtenthum zu erſt eingeführet: Weswegen er auch daſelbſt enthauptet / und deſſen Leichnam in einer ihm noch heut zu Tag gewidmeten Kirchen / ſo itzo die Copten inne haben / von dannen aber / wie ſchon gemeldt / in dieſem Jahr nach Venedig abge-

abgeführt worden. Die heilige Märtyrin Catharina hat gleichfalls in dieſer Stadt ihren Märtyrer-Tod erlitten. Sie ware ſonſt die ordentliche Reſidentz der Egyptiſchen Könige/ welche den Nahmen der Ptolomæorum geführet. Damahlen ware Alexandria, ſo den Nahmen von Alexandro Magno hat/ nechſt Rom die berühmteſte Stadt in der Welt. Dann die Häuſer waren prächtig/ die Schiffarth unvergleichlich/ und das Commercium unverbeſſerlich. Thevenot. Baronius in h. a. Curtius. Strabo. Brietius in h. a. Binius. Sirmondus. Bucelinus in h. a. Catholiſcher Paſſagier. Gordonus in h. a. Dapper. & alii.

A. C. 821. Erregte Thomas/ der vorher nur ein gemeiner Soldat geweſen/ nachgehends aber nach der Kayſerlichen Würde geſtrebt hat/ in gantz Aſien eine ſehr groſſe Unruh/ indem er Gelegenheit gefunden hatte/ ſehr viel Volck/ und eine groſſe Flotte zuſammen zu bringen. Codrenus. Curopalates. Baronius in h. a. Zonaras &c.

A. C. 822. Stiege die Raſerey des Aſiatiſchen Tyrannens/ Thomä/ immer weiter/ indem er in denen Ländern des Griechiſchen Kayſers in Aſien entſetzliche Grauſamkeiten verübte/ und ſich endlich biß nach Conſtantinopel begab/ welches er zu Waſſer und Land belagerte/ wurde aber in die Flucht geſchlagen/ und als er nach Adrianopel flohe/ von den Einwohnern dem Kayſer überliefert/ der ihn auf eine entſetzliche Art hinrichten ließ. Autores citati.

A. C. 823. Wurde der Berg Olympus durch

ein ſtarckes Erdbeben dergeſtalt erſchüttert / daß er an vielen Orten zerſpaltete / und ſehr groſſe Stück davon herunter ſtürtzten. Dieſer Berg lieget in Theſſalonien nahe bey Oſſa und Pelion, welchen Caſtaldus und Niger Lacha nennen. Die Griechen / welche die Sachen ihres Vatterlands gern groß machen / wiſſen dieſen Berg nicht genug zu erheben / ſo gar / daß auch Homerus denſelben vor die Wohnung Jupiters und der Götter ausgiebt / und ohne Wolcken zu ſeyn rühmet. Es bekräfftigen aber einige Paſſagiers, daß etliche Theil der Alpen viel höher ſcheinen / als der Olympus, daß ſie einige Wolcken darüber geſehen / und daß er im September ohne Schnee ſey. Dieſer Berg Olympus gehet nicht ſpitzig in die in die Höh / wie er von etlichen beſchrieben wird / ſondern dehnet ſich von Oſten gegen Weſten ziemlich lang aus / ſo / daß auch die Einwohner unten auf der Nord- und Südlichen Seiten eine gantz unterſchiedene Lufft haben / gleich als wann ſie in unterſchiedlichen Climatibus lebten. In den Römiſchen Hiſtorien wird dieſes Berg ſehr offt gedacht. Ein anderer Berg dieſes Nahmens war auch in der Aſiatiſchen Provintz Myſia, nahe bey der Stadt Pruſia, welchen die Türcken Anotoloaitag, Emertag und Keſchistag nennen. Ingleichen war einer nebſt einer Stadt dieſes Nahmens in Lycia, ſo dann auch in Cypern / welchen Stephanus Luſignanus Troas nennet. Lucanus. Strabo. Plinius. Mela. Canturani. Brun dans le voyage au Levant &c.

A. C. 824. War in Aſien abermahl ein groſſes Erdbeben / wodurch das Caſtel Panadus, in wel-

welches die von dem Kayſer Michael geſchlagene Saracenen geflohen waren / über den Hauffen geworffen wurde / durch welchen Zufall die Feinde in die Hånde der Kayſerlichen geriethen / welche ſelbige Veſtung belagert hatten. Baronius in h. ann.

A. C. 825. Fielen die Saracenen abermahl in die Kayſerlichen Lånder in Aſien / und verurſachten daſelbſt eine ſo groſſe Niederlage / und Verderben / daß nicht nur die Menſchen / ſondern auch das Vieh und die Frůchte auf dem Land deſſen theilhafftig wurden. Canturani &c.

A. C. 826. Fiele gantz Dalmatien von dem Kayſer Michael ab / wodurch ihm ein groſſes Stůck Landes entriſſen wurde. So empörten ſich auch die Thracier wider denſelben / weil ihm aber an der Erhaltung Thraciens ſehr viel gelegen war / ſo unterließ er nichts / wodurch er die Thracier wieder beunruhigen kunte. Dieſes Thracien war ein ſehr wichtiger Strich Landes / und gråntzte gegen Mitternacht mit dem Gebůrg Argentaro, oder wie es heut zu Tag heiſſet / mit dem Berg Hæmus, der es von Bulgarien abſondert / gegen Morgen mit dem Ponto Euxino, dem Mar di Marmor, und den beyden Meer-Engen bey Conſtantinopel / und Gallipoli / gegen Mittag mit dem Aegåiſchen Meer und Macedonien / und gegen Abend mit einem Theil von Servien / und dem Fluß Strymon / oder wie er heut zu Tag heißt / Stromana. Die Långe Thraciens erſtreckte ſich von dem Urſprung des itzt-beſatzten Fluſſes Strimon auf dem Berg Argentaro, biß an die Stadt Conſtantinopel hin auf 80. die Breite aber von

dem Berg Hæmus biß an das Cherſoneſiſche Vorgebürg Maſtuſia, oder wie er heut zu Tag heiſſet Capo Griego auf 60. Teutſche Meilen. Den Nahmen ſoll dieſes Land von Thrace, des Martis Sohn / oder wie andere wollen / von der rauhen Lufft/Unfruchtbarkeit des Erdbodens / und wilden Lebens-Art der Einwohner haben / deren Urſprung ſehr alt. Vor Zeiten hatten ſie ihre eigne Könige / wozu ſie einen alten / betagten / frommen und ſanfftmüthigen Mann / der keine Kinder hatte / damit das Reich nicht erblich würde / erwählten / und ſelbigem 40. Verwalter zuordneten / die ihm in der Regierung an die Hand gehen muſten. Nachgehends ſind ſie denen Macedoniern eine Zeitlang zinßbahr / folgends aber wider ihre eigne Herren worden. Als ſich aber einsmahls 2. von ihren Königen mit einander nicht vertragen kunten/und jeder damahlen die ſehr mächtige Römer um Hülff anruffte / haben dieſe die Uneinigkeit dergeſtalt beygelegt / daß / nachdem gedachte 2. König einander ſelbſt aufgerieben / der Römiſche General Sabinus unter dem Kayſer Tiberio um das Jahr Chriſti 27. die Thracier unter das Römiſche Joch gebracht / und endlich gantz Thracien unter dem Kayſer Claudio im Jahr nach Chriſti Geburth 48. zu einer Provintz des Römiſchen Reichs gemacht worden. Nach dieſen iſt Thracien / welches itzo Romanien heiſſet / in dem 4ten und 5ten Jahr Hundert nach Chriſti Geburth eine Zeitlang von den Gothen / und Hunnen mehr verwüſtet / als beſeſſen worden / biß endlich die Orientaliſche / oder Griechiſche Kayſer das Land an ſich gebracht haben.

Bar-

Baronius in h. ann. Livius. Strabo. Plinius. Cellarii Not. orb. ant. Catholiſcher Paſſagier &c.

A. C. 827. Lieſſen die Chineſer in ihrer Religion viel Chriſtliches ſpüren/ indem ſie den Höchſten und einigen GOtt unter dem Nahmen König/ oder Himmel und Erden/ angebetet/ wodurch ſie zu verſtehen gegeben / als hätte Himmel und Erde eine Seel/ welche als der höchſte GOtt anzuruffen wäre / darnebſt aber verehrten ſie damahlen auch mancherley Geiſter der Berge/ Ströme und der 4. Theile der Welt/und glaubten/ es müſte ein jeder Menſch dem vom Himmel empfangenen Licht des Verſtands folgen. Canturani &c.

A. C. 828. War in China in demjenigen Strich Landes/ welcher itzo Tunquin heiſſet/ ein groſſer Aufruhr/ indem die Einwohner ſchon damahlen trachteten/ ſich von China abzuſondern/ und einen eignen König zu erwählen/ weil aber zur ſelbigen Zeit die Tartarn ruhig waren/ ſo fand der Chineſiſche Kayſer Mittel die Rebellen wieder zu dem vorigen Gehorſam zu bringen. Doch iſt Tunquin endlich noch von dem Kayſerthum China entriſſen worden. Daß man aber vorgiebt / daß die Tunquineſer zu dergleichen Entſchlieſſung durch ein 3. jähriges Kind wären angereitzt worden / welches ihnen in einer groſſen Verſammlung erſchienen ſey/ und ſie ermahnet habe/ ihr Vatterland aus der Chineſer Hände / von denen ſie viel erdulten muſten / zu erretten / darauf auch/ als augenblicklich ein ſehr ſchönes Pferd erſchienen/ ſich auf ſelbiges geſetzt/ und nebſt den Tunquineſern und andern Völcker/ ſo ſich gleichfalls

falls hätten ſehen laſſen / auf die Feinde loß gegangen / die Chineſer angegriffen / ſie überwunden / und dergeſtalt abgewieſen / daß ſie hernach keine Luſt mehr bezeigt / nach Tunquin zu kommen / ſolches ſcheinet mehr einer halben Fabel / als wahrhafften Geſchicht ähnlich zu ſeyn. Canturani. Catholiſcher Paſſagier.

A. C. 828. Fielen die Saracenen abermahl in die Aſiatiſchen Kayſerlichen Länder / und ſtreifften biß nach Conſtantinopel / abſonderlich aber verurſachten ſie in Cappadocien groſſen Schaden / indem ſie daſelbſt alles verheerten / und viele Menſchen mit ſich in die Sclaverey hinweg ſchlepten. Dieſes Cappadocien ware damahlen eine groſſe Landſchafft in klein Aſien / und hat ehemahlen den Titul eines Königreichs geführet. Oſt-wärts grentzet ſie an Armenien / Süd-wärts an Cilicien / Weſt-wärts an Pamphilien und Gallacien / und Nord-wärts an das ſchwartze Meer. Die vornehmſten Städte darinnen waren damahlen Comana, Sebaſta, Neo Cæſarea, Trapezunt, Cæſarea und Amaſia. Nach der Theilung des Römiſchen Reichs wurde es zu dem Orientaliſchen Kayſerthum geſchlagen. Plinius. Strabo. Volaterranus. Genebrard. Chron. Nicetas Hiſtor. Baylæ.

A. C. 829. Entſtund in Perſien eine innerliche Unruh / welche dergeſtalt überhand nahm / daß dadurch viele 1000. Saracenen aufgerieben wurden. Cantorani.

A. C. 830. War in Gallacien ein ſo groſſes Erdbeben / daß dadurch dieſe gantze Provintz ſehr ruiniret worden. Ihren Nahmen haben ſie von

denen Galliern / von denen ſie ehemahlen bewohnt worden / welche / nachdem ſie Rom verbrannt / und Italien verwüſtet / ſich dahin begeben hatten. Sie wurde auch Gallo-Græcia genannt / weil ſich beydes Gallier und Griechen darinnen aufhielten. Vor Zeiten hat ein Theil dieſes Landes mit zu Phrygien gehört / und das übrige zu denen andern benachbahrten Provintzen. Damahlen grentzte es gegen Morgen an Cappadocien / gegen Sud an Pamphilien / gegen West an klein Aſien / Pontum und Bithynien / und gegen Norden an das Euxiniſche oder ſchwartze Meer. Ihre vornehmſte Städte waren Ancyra, Sinope und Amiſius. Pauſanus. Ptolomæus. Juſtinus. Strabo. Canturani. Cluverus Introduct. Geograph. &c.

A. C. 831. Verfuhren die Kayſerlichen Statthalter in Aſien ſehr übel mit denen Unterthanen / indem ſie dieſelben aus einem ſchändlichen Geitz ohne des Kayſers Befehl mit unzahlbahren Anlagen und Preſſereyen unterdruckten / und hierdurch zwar viel Geld ſammleten / aber auch zugleich den Haß und Fluch des armen Volcks auf ſich luden. Nichts deſtoweniger blieben die Gemüther / ob ſie ſchon ſehr entrüſtet waren / in ihren Schrancken / und giengen weiter nicht / als daß ſie ſolche ungerechte Preſſereyen verfluchten / und ſich bitterlich darüber beklagten. Da ſie aber nichts mehr zu geben hatten / und die Statthalter dennoch nicht aufhörten / immer mehr zu begehren / veränderte ſich die Gedult in eine Wuth / wodurch ein allgemeiner Aufſtand erfolgte / welcher aber bald wieder geſtillet wurde / obſchon

gantze Provintzen mit Verwirrung und Tumult erfüllet waren. Pantaleon. Chron. Hedionis. Philippi &c.

A. C. 832. War in Aſien eine ſo ſchädliche und langwürige Näſſe / daß alle Früchte auf dem Feld dadurch verfaulten / und im Herbſt ſtunden die Aecker ſo voller Waſſer / daß man weder pflügen noch ſäen kunte / ſondern alles auf den Frühling ſparen muſte. Daher dann auch eine groſſe Theurung und Sterben unter Menſchen und Vieh erfolgte. Kleine Zeit-Chronick. Chron. Wagneri &c.

A. C. 833. Waren in Aſien ſo groſſe Erdbeben / daß viele Städte / Flecken / Dörffer / Schlöſſer und Kirchen einfielen / wobey viel 1000. Menſchen entweder mit verſuncken ſind / oder ſonſten ihr Leben eingebüßt haben. Cruſius &c.

A. C. 834. War in gantz Aſien ein überaus heiſſer Sommer / durch welchen viele Flüſſe / Bäche und Brunnen austrockneten / woraus dann unter den Einwohnern / unter Menſchen und Vieh ein ſolches Elend entſtund / welches man ſich beſſer einbilden / als beſchreiben kan. Allein hierbey verblieb es noch nicht / ſondern es waren auch erſchröckliche Wetter / welche viel Schaden verurſachten / ingleichen Wolcken-Brüche und groſſe Regen. Nauclerus. Chronic. Spangenb. Chron. Wagneri. Cruſius &c.

A. C. 835. Uberfielen die Araber die Kayſerlichen Länder in Aſien / allwo ſie alles / wo ſie hinkamen / mit Feuer und Schwerdt verheerten / und viele Menſchen / alt und jung / auf eine entſetzliche Art marterten / und hinrichteten. Dann

es war ein ſehr grauſames Volck / welches dem Müßiggang ergeben war / und ſich bloß allein vom Rauben und Plündern ernährte: Weswegen es auch ſo viele ſchädliche Einfälle in die benachbahrten Länder gethan hat. Unter ihnen wohnten noch viele andere Völcker / deren Nahmen faſt unzählich waren / abſonderlich aber waren unter denſelben die Sabaei und Miae am bekannteſten / von denen die erſten längſt den Küſten des Perſiſchen Meer-Buſens / die andern aber an dem Geſtad des Arabiſchen Golfo herum ihre Wohn-Sitze gehabt haben. Dieſe Araber aber blieben nicht lang an einem Ort / ſondern zogen mit ihrem Vieh und Hauß-Geräth hin und wieder / und wo ſie gute Weide fanden / da hielten ſie ſich eine Zeitlang auf. Sie wohnten auch in keinen Häuſern / ſondern in Zelten von Geiß-Haaren gemacht. Dieſe Araber in Aſien muß man mit den Arabern in Africa / bey denen 60. unterſchiedene Secten zu finden / nicht zu confundiren. Die Aſiatiſchen wurden in gewiſſe Stämme eingetheilet / von denen ein jeder ſeinen Cherif oder Xecque, das iſt / ein gebiethendes Haupt / oder Führer hatte / dem ſie Gehorſam leiſten muſten. Ihr Gewehr beſtund in Bogen und Pfeilen / womit ſie ſehr accurat zu ſchieſſen wuſten. Cedrenus. Zonaras. Texeira. le Banc. Busbequius. Egnatius. Nic. Saguntin de Orig. Othom. Müller de anno Arab. Pocockius in Hiſtor. Orient. Abul. Phar. in Specim. Hiſt. Arab. Vattir Hiſtoire des Chalifs. de Barros Aſia. Nihuſius de nonnullis Aſiæ provinc. Tavernier. Thevenot. Dapper. della Valle. Sanſon. du Val. &c.

A. C. 836. Hatten die Araber die Kayſerlichen Länder in Aſien verlaſſen/ als ſchon dieſelbigen von den Avaren/ welche denen Arabern an Grauſamkeit nichts nach gegeben/ beunruhiget. Dieſe waren eine Hunniſche Nation, ſo aus Scythien kam/ und im 6ten Sæculo das Römiſche Reich längſt der Donau durchſtreiffte/ endlich aber ſich jenſeits derſelben in dem Orientaliſchen Dacien/ welches vor Zeiten von den Wallachen/ Moldauern/ Ruſſen/ Coſacken und andern Völckern bewohnt war/ niederließ/ auch biß in die Gegend des ſchwartzen Meers ausbreitete: Da unterdeſſen ihre Lands-Leute/ die Hunnen/ ſich eines groſſen Theils von Pannonien bemächtigten/ und allda den Grund von dem Königreich Ungarn legten. Es war ein ſehr wildes Volck/ welches überall/ wo es hin kame/ ſehr groſſe Grauſamkeiten verübte. Agathias. Procopius. Nicephorus. Maimbourg Hiſtor. Inoclaſt. Evagr. Cruſius.

A. C. 837. War in einigen Aſiatiſchen Provintzen ein groſſes Sterben unter den Menſchen/ wodurch gantze Städte/ Flecken und Dörffer dergeſtalt vom Volck entblößt wurden/ daß das Feld und der Acker-Bau aus Mangel der Leute gantz darnieder lag/ und ſonderlich nicht weit von Conſtantinopel ſich ein ſolcher Mangel an Brod ereignet/ daß man das Getraid aus Sicilien dahin kommen laſſen muſte/ welche Inſul allezeit ein Korn-Magazin vor andern Ländern geweſen/ und daher ſchon zu den Zeiten Ciceronis Cella penaria & nutrix Reipublicæ Romanæ genannt worden/ ingleichen das Römiſche Korn

Hauß: dann ſie iſt jederzeit ſehr fruchtbahr an Getraid und allerhand Früchten geweſen / maſſen das Getraid / vornehmlich aber der Waitzen daſelbſt ſo vortrefflich wächſt / daß er zum öfftern 1000. fältige Frucht bringt. Canturani. Cruſius. Catholiſcher Paſſagier. Cluveri Deſcript. Siciliæ antiqu. Alberti Deſcriptio Siciliæ. Fazel. Hiſtor. Sicil. Ritius de rebus Sicil. Hugo Falcandus de rebus geſtis in Siciliæ Regno. Domin. Marii Nigri Siciliæ Deſcript. Buonfiglius Hiſtor. Sicil. Phil. Paruta Sicilia. Pierre del Callejo Deſcript. de l' Isle de Sicile &c.

A. C. 838. Hat ſich der Fluß Jordan in der Provintz Damaſco dergeſtalt ergoſſen / daß dadurch viele von den herum gelegenen Oertern ruinirt worden. Dieſer Fluß ſoll / nach Plinii Bericht / aus einer Quelle / Panion genannt / entſpringen; Allein Joſephus verſichert / daß / ob er wohl aus der Höhle Panion zu kommen ſchiene / er doch aus einer andern Quelle / Phiale genannt / entſpringe / welche 26. Feld-Wegs von Cæſarea entfernt ſey / von dannen flieſſe er eine Zeitlang unter der Erden / biß er endlich bey Panion zum Vorſchein komme. Dieſes hat man nicht eher erfahren / als zu des Vierfürſten Herodis Zeiten / welcher ein Bund Stroh in die Quell Phiale hinein warff / ſo hernach bey Panion wieder heraus gekommen. Daher der gemeine Irrthum billich zu verwerffen / als wann er aus zwey Quellen entſtanden / deren die eine Jor, die andere aber Dan genannt würde. Dieſer Fluß gehet durch den See Somachonites, oder durch die Waſſer Merom, kommt ſo dann

in

in den See Genazareth / und fällt endlich in das todte Meer. Im Winter iſt dieſer Strom / wie wie der Nilus, gantz klein / und im Sommer laufft er über / wann der zerſchmoltzene Schnee von dem Berg Libano hinein laufft. Es ſind viele Fiſche darinnnen / weil das Land / wodurch er laufft / wenig bewohnt iſt. Reiſende Perſonen haben angemercket / daß das Waſſer dieſes Fluſſes ſich nicht mit dem Waſſer des Todten-Meers / wodurch es fließt / vermiſche. Einige halten davor / daß er unter der Erden mit dem rothen / oder mittelländiſchen Meer vereinigt ſey. Es wird geſagt / daß das Waſſer dieſes Stroms deswegen niemahlen ſtinckend würde / weil Chriſtus darinnen getaufft worden / wie man dann auch an dem Ort des Tauffs ein Cloſter gebauet / ſo aber eingegangen / wiewohl die Pilgrim noch jährlich / zumahl an Oſtern / daſelbſt zu baden pflegen / und ſich manchmahl bey 4000. Chriſten daſelbſt befanden. Dieſer Fluß wird insgemein von den Juden nur Jarden genennt. Plinius. Joſephus. Canturani. Catholiſcher Paſſagier. Andrichomii Theatrum Terræ Sanctæ. Hieronymus. Cellarii Notit. orbis antiqu. &c

A. C. 839. Wurde in China ein ſtarckes Erdbeben verſpüret / wodurch der groſſe Berg in der Provintz Fokien / oder Fuquien / dergeſtalt erſchüttert wurde / daß er darüber zerſpaltete. Dieſes hielten die Chineſer / welche ſolchen Berg vor heilig achteten / vor kein gutes Anzeichen. Es iſt aber dieſer Berg ſeiner gantzen Gröſſe nach nichts anders als ein gehauen Bild / oder Figur des Götzen-Bilds Foe / und ſo ungeheuer /

heuer / daß ſeine Augen etliche tauſend Schritt groß / und die Naſe etliche Meilen lang iſt. Es ſcheinet nicht ein Chineſiſches Kunſt-Werck zu ſeyn / maſſen ſie ihm ſonſt eine kleinere Naſe würden gegeben haben / dieweil ſie daraus eine Schönheit machen / wann man eine kleine Naſe hat. Nichts deſtoweniger wollen viele verſichern / daß Fochius, der erſte unter den Kayſern / ſo von den Chineſern Theenſu, das iſt / Himmels-Sohn / genannt worden / ſolchen Berg alſo habe abbilden laſſen. Von dieſem Fachio dichten ſie / daß er von einer Mutter ohne Vatter ſey gebohren worden. Dann als ſeine Mutter an dem Ufer des Fluſſes bey Lanthien, in der Provintz Xenſi, ſpatzieren gegangen / ſey ſie ungefehr in einen Fußtapffen eines groſſen Menſchen getretten / und darauf mit einem Regenbogen bedeckt worden / wovon ſie ſich hernach ſchwanger befunden / auch endlich dieſen Fochium in gemeldter Provintz zur Welt gebohren habe / welcher hernach im Jahr vor Chriſti Geburth 2952. zum Kayſer erwählt worden / und 115. Jahr regieret hat. Chronic. Hedionis. Chronic. Wagneri. Catholiſcher Paſſagier. P. Louis le Comte heutiges China.

A. C. 840. War in Aſien ein ſehr heiſſer Sommer / und eine ſehr groſſe Dürre / indem es vom Januario an bis in Septembr. weder geſchnyen / noch geregnet / weswegen die Früchte auf dem Feld verdorreten / und wann ſchon etwas davon kam / ſo wurde es doch von den Heuſchrecken verzehret / die in 5. unterſchiedenen Hauffen herum flogen / und

alles

alles verderbten. Es mußten demnach viele Menſchen und Vieh Hunger und Durſts ſterben. Kleine Zeit-Chronic. Wunder-Buch. Promptuar. Sturmii &c.

A. C. 841. Wüteten die Saracenen entſetzlich in den Aſiatiſchen Ländern des Kayſers Theophili, dieweil ihnen die Kayſerlichen die Stadt Sozopetram in Syrien weggenommen hatten. Es wurde alſo der Kayſer gezwungen/ wider dieſe grimmige Feinde zu Feld zu ziehen/ nachdem er vorher in aller Eil ein mächtiges Kriegs-Heer zuſammen gebracht/ wodurch er dieſelben aus ſeinen Ländern zurück zu treiben vermeinte; allein er mußte damahlen zu ſeinem gröſten Unglück verſpühren/ daß es nicht allemahl an der Menge des Volcks gelegen/ und zwiſchen meynen und recht meynen ein groſſer Unterſchied ſey/ wiewohl andere Geſchicht-Schreiber melden/ die Saracenen wären ihm an Macht weit überlegen geweſen. Dem ſey nun aber/ wie ihm wolle/ ſo iſt doch dieſes gewiß/ daß ſein Kriegs-Heer völlig geſchlagen/ und ſeine vornehmſte Officiers gefangen worden/ er aber kaum mit der Flucht davon gekommen/ über welches groſſe Unglück er ſich dergeſtalt betrübt hat/ daß er das folgende Jahr hernach zu leben aufgehöret. Baronius in h. ann. Curopalates. Gordonus in h. ann. Brietius in h. ann. Cluverus. Bucelinus in h. ann. Leo Grammaticus. Zonaras. Cedrenus. Albupharajus Hiſt. Dynaſt. &c.

A. C. 842. Wurde in denen Chriſtlichen Ländern in Aſien/ nachdem der gottloſe Kayſer Theophilus mit Tod abgegangen/ und ſein Sohn Michael zur Regierung gelanget war/ die Verehrung

der heiligen Bilder / wider welche man ſo viele Jahr gottloſer Weiſe gewütet hatte / wider hergeſtellet / welches überall eine groſſe Freude verurſachte. Damahlen kunte man der ſo lang geängſteten Orientaliſchen Kirchen zuruffen: Surge, ſurge, Debbora, ſurge, ſurge, & loquere Canticum: Mache dich auf / mache dich auf / *Debbora*, mache dich auf / mache dich auf / und ſpreche das Lobgeſang. Dann es hatte die Orientaliſche Kirche durch die Bilder-Feinde ſehr viel erlitten / ob ſchon viele fromme Päbſte wider dieſelben zum höchſten geeyfert / und die Verehrung der heiligen Bilder vor ſehr nöthig geachtet haben. Der Pabſt Conſtantinus I. verdammte diejenigen / welche dieſen Bildern die von der Kirchen zugeordnete Ehrerbietung verweigerten. Sein unmittelbarer Nachfolger Gregorius II. ſtatuirte / daß man dem Gedächtnis des unwiſſenden Volcks durch Bilder zu Hülff kommen müſſe. Andere fromme Päbſte mit Stillſchweigen zu übergehen. Zonaras. Cedrenus. Baronius in h. ann. Bucelinus in h. ann. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann. Sigonius de regno Ital. Martinus Chemnit. de Imagin.

A. C. 843. Ware in Phrygia, Gallatia, Cappadocia und Cilicia eine ſehr groſſe Dürre / wodurch die Früchte verdarben / und groſſer Hunger erfolgte / woraus endlich eine anſteckende Kranckheit entſtanden / welche denen Leuten einen ſehr ſtarcken Huſten verurſachte / wodurch dieſelben in ſehr groſſer Menge plötzlich von der Welt hinweg geriſſen wurden. Wunder-Buch Lycoſtenis &c.

A. C. 844. Thaten die Tartarn abermahl einen groſſen Einfall in China, und verwüſteten inſonderheit die Provintz / welche heutiges Tags Xenſi heiſſet / gegen Abend und Mitternacht an die groſſe Tartarey gräntzet / und aus 8. groſſen / wie auch 107. kleinen Städten beſtehet. Aus dieſer Provintz haben damahlen die Tartarn die Leute wie das Vieh mit ſich in die Sclaverey hinweg geſchleppt. Canturani. Cathol. Paſſagier.

A. C. 845. Droheten die Bulgaren / als ſie erfuhren / daß eine Frauens-Perſon nebſt einem noch unmündigen Printzen zu Conſtantinopel regierte / der Kayſerin Theodoræ mit einem feindlichen Einfall in die Kayſerlichen Länder. Als ſie aber dieſelbe gantz unerſchrocken fanden / ſchickten ſie Geſandten an ſie / und lieſſen die Allianz mit derſelben erneuern / da es dann endlich gar dahin gediehen / daß die Bulgaren den Chriſtlichen Glauben annahmen / wie hiervon mit mehrerm in unſern Kirchen-Geſchichten zu leſen iſt. Baronius in h. ann. Curopalates. Cedrenus. Zonaras. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann. Bucelinus in h. ann. &c.

A. C. 846. Sahe man in China eine groſſe Menge fremder Vögel in der Lufft / welche ſehr ſpitzige Schnäbel hatten / und mit einander ſtritten / ſo daß auf beyden Theilen viele davon todt auf die Erden fielen. Bald hernach geſchahe von denen Tartarn ein neuer Einfall / weil aber die Chineſer damahlen auf guter Hut ſtunden / ſo kunten die Tartarn damahlen nicht viel Beute machen / um welche es ihnen doch am allermeiſten zu thun war / ſondern es kam zwiſchen beyden Völckern zu einem

nem ſcharffen Treffen / in welchem die Tartarn geſchlagen / und zurück getrieben worden / wiewohl es auf Seiten der Chineſer gleichfalls viel Blut und Volck koſtete / ſo kamen auch damahlen viele von ihren beſten Generalen in dieſer Schlacht um. Doch nutzte ihnen ſolches ſo viel / daß ſie diejenigen Oerter / allwo ſie die Tartariſchen Einfälle am meiſten befürchten mußten / mit vielem Volck beſetzten / welches ſtets auf guter Hut ſtehen mußte. Canturani. Lycoſthenis Wunder-Buch.

A. C. 847. Wurde Aſien durch innerliche Unruh in einen ſehr kläglichen Zuſtand verſetzt. Dann die Saracenen geriethen einander ſelbſt in die Haare / welcher Gelegenheit ſich die Perſianer bedienten / und einen Einfall in die denen Saracenen gehörige Länder thaten / welche aber ſich wieder mit einander vereinigten / und die Feinde mit derſelben groſſen Verluſt wieder zurück trieben. Canturani. Kleine Zeit-Chronick.

A. C. 848. Wurde die Tartariſche Provintz Moal oder Mongal durch ſtarcke Erdbeben ſehr verwüſtet. Dieſe Provintz wird von einigen auch Magog, oder die alte Tartarey genannt / weil der Name der Tartarn daſelbſt zu erſt ſoll aufgekommen ſeyn. Einige halten auch davor / daß dieſes das Land ſey / wohin der Aſſyriſche König Salmanaſſar die 10. Stämme Iſraelis aus dem gelobten Lande verſchickt hat / wie dann noch jetziger Zeit Horden oder Geſchlechter allda anzutreffen ſeyn ſollen / die den Namen und die Sitten ihrer Vor-Eltern annoch behalten haben. Autores citati. Cathol. Paſſagier.

A. C.

A. C. 849. Entſtunde auch in Perſien eine groſſe Unruh. Dann weil diß groſſe Reich zur ſelbigen Zeit von unterſchiedenen Califen beherrſchet wurde/ ſo geſchahe es/ daß einer dem andern immer etwas von ſeinen Ländern abzwacken wollte/ daher ſie dann die Waffen ſtets in den Händen haben mußten/ welches denen Kayſerlichen Ländern in Aſien zu einem groſſen Vortheil gereichte/ und hingegen die Perſiſche Macht um ein groſſes ſchwächte/ zumahlen in dieſem Jahr/ da ſie ſich etliche mahl mit einander im Feld herum ſchlugen/ und einander ſelbſt aufrieben. Autores citati. Chronic. Hedionis.

A. C. 850. War in Aſien eine groſſe Hungers-Noth/ abſonderlich aber in dem Fürſtenthum Mingrelien/ welches gegen Morgen an den Berg Caucaſum und das Fürſtenthum Imerette gräntzet/ gegen Mittag an das Fürſtenthum Guriel, gegen Abend an das ſchwartze Meer und die Tartarn von Abaſſa, und gegen Mitternacht abermahl an einen Theil von dem Berg Caucaſo. Auf dieſe Hungers-Noth folgte ein groſſes Sterben unter Menſchen und Vieh/ wodurch diß Fürſtenthum/ welches zur ſelbigen Zeit ſehr Volck-reich war/ zimlich vom Volck entblößt wurde.

Autores citati.

(o)

Eilffter

Eilffter Abſatz.

Von denen vornehmſten Gelehrten und berühmten Leuten / die in den erſten 50. Jahren des neunten *Sæculi* gelebt haben.

GLeichwie die Gelehrſamkeit / gute Künſten und Wiſſenſchafften von einem Sæculo zum andern immer höher geſtiegen / als haben in der erſten Helffte dieſes neunten Sæculi auch verſchiedene Perſonen gelebt / die ſich durch ihre Schrifften berühmt / und bey der Nach-Welt gleichſam unſterblich gemacht haben.

A. C. 801. Lebte Petrus, von Sicilien gebürtig / daher er auch Siculus genennet wird. Dieſer wurde von dem Kayſer Baſilio, dem Macedonier / in Armenien geſchickt / um daſelbſt einige Gefangene auszutauſchen; welches er auch glücklich verrichtete. Er war 9. Monat auf ſeiner Reiſe / und ſchrieb binnen ſolcher Zeit eine Hiſtorie von der Ketzerey der Manichäer in Griechiſcher Sprache. Der Pater Sirmondus hat etwas davon überſetzet / welches der Cardinal Baronius mit in ſeine Annales hinein gerückt hat. Hernach fand er dieſe Schrifft gantz in der Vaticaniſchen Bibliothec, und bekam eine Abſchrifft davon / welche er Marco Velſero nach Augſpurg ſchickte. Dieſer gab ſolche dem P. Matthæo Radero mit der Bedingung / daß er ſie in die Lateiniſche Sprach überſetzen ſollte / welches dieſer auch alsbald that / ſo daß wir anjetzo bemeldten Tractat in der Bibliotheca Patrum finden / unter dem Titul: Hiſtoria de varia & ſtolida

lida Manichæorum Hæreſi. Petrus Siculus redet daſelbſt zu Ende von ſeiner Geſandtſchafft. Le Mire in auct. Raderus in præfat.

A. C. 802. Machte ſich Lupus Servatus, ein Benedictiner-Münch aus Franckreich gebürtig/ durch ſeine Gelehrſamt bekannt. Der Abt Aldericus von Sens ſchickte ihn nach Teutſchland/ allwo er Rabani Mauri Schüler worden. Nach ſeiner Zurückkunfft wurde er der Kayſerin Judith/ Ludovici Pii Gemahlin/ bekannt/ welche ihm die Abtey zu Ferrieres, Bethlehem genannt/ nebſt der zu S. Joſſe de Mer, gab. Er war bey allen vornehmen Leuten ſeiner Zeit in groſſem Anſehen/ wie aus ſeinen Briefen erhellet/ die er an den Pabſt Benedictum III. den König Carolum Calvum, Lotharium, Enalphum, König in Engelland/ Eginardum und Rabanum, die er ſeine Lehrmeiſter nennet/ wie auch an Hincmarum von Rheims/ Jonam von Orleans, und andere hohe und berühmte Perſonen mehr geſchrieben hat. Dieſe ſeine Briefe geben ein groſſes Licht von dem Zuſtand ſeiner Zeit. Papyrius Maſonius hat ſie Anno 1588. in Octavo heraus gegeben/ und Andreas du Cheſne hat ſelbige nach der Zeit dem dritten Tomo von den Scribenten der Franzöſiſchen Hiſtorie beygefüget. Lupus ſoll auch ein Buch de tribus quæſtionibus, nemlich von dem freyen Willen/ der Gnaden-Wahl/ und dem Löſe-Geld Chriſti/welches er auch für die Gottloſen bezahlet hat/ wiewohl Mauguinus ſolche einem Prieſter zu Mayntz dieſes Namens beyleget/ geſchrieben haben/ welches Sirmondus, Antonius Grimbertus, und Mauguinus heraus gegeben haben. Es ſind auch noch

einige

einige andere Wercke von ihm vorhanden / als Vita S. Wigberti, Abbatis Friſtarienſis, und Vita S. Maximini, Epiſcopi Trevirenſis. Seine Schrifften ſind zuſammen von dem Baluzio mit Anmerckungen Anno 1664. in Octavo heraus gegeben / und nachmahls in dem 14. Tomo p. 1. der Bibliothecæ Patrum mit einverleibet worden. Sigebertus. Trithemius in Chron. Bellarminus de Scriptor. Eccleſ. Baronius. Poſſevinus in apparat. Sammarth. Gall. Chriſt. Cave. Voſſius de Hiſt. Lat. du Pin &c.

A. C. 804. Lebte Paulus, Diaconus der Kirchen zu Neapolis. Er überſetzte das Leben der heiligen Mariæ von Egypten / welches von Sophronio, Biſchoff zu Jeruſalem / war geſchrieben worden / und welches ſich bey dem Surio und Bollando auf den 9. April befindet / aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche. Herbertus von Mans hat dieſes Leben in Verſe gebracht. Es hat auch ſonſten Paulus Diaconus noch andere Schrifften heraus gegeben. Er iſt mit andern / welche auch den Namen Paulus Diaconus geführet haben / nicht zu confundiren / nemlich Paulus Diaconus, ein Cardinal der Römiſchen Kirchen / Paulus Diaconus zu Merida in Spanien / und Paulus Diaconus, der ſonſt auch Warnefridus hieß. Sigebertus in Catal. Henric. Gandav.

A. C. 805. Florirte Oecumenius, ein Griechiſcher Scribent, welcher des heiligen Chryſoſtomi Schrifften in die Kürtze zuſammen gezogen hat. Man hat ſeine Wercke in zwey Voluminibus Griechiſch und Lateiniſch Anno 1631. zu Paris in Folio gedruckt / welchen einige Tractate beygefügt

fügt ſind/ ſo Areta, einem Biſchoff von Cäſarea in Cappadocien/ zugeeignet werden. Alle dieſe Wercke ſind von Joanne Henleno, einem Münch des Ordens S. Hieronymi, überſetzt worden/ deren Titul folgende ſind: Enarrationes, oder Catenæ in Acta Apoſtolorum. Commentar. in Epiſt. S. Pauli. Commentar. in Epiſt. S. Jacobi & alias Canonicas &c. Sixt. Senenſ. Biblioth. ſac. Bellarminus. Poſſevinus. Cave & alii.

A. C. 807. War Hrabanus Maurus Magnentius, einer der berühmteſten Scribenten des neunten Sæculi, indem er ein vortrefflicher Philoſophus, Poet und Theologus war/ in groſſem Ruf/ weswegen er auch in denen folgenden Jahren von einer Würde zur andern ſtieg. Ann. 810. wurde er Rector der Schule/ und Ann. 822. Abt in dem Cloſter zu Fulda/ worein er gethan worden/ da er noch ſehr jung geweſen/ und es nachgehends durch ſeine groſſe Geſchicklichkeit in einen gar groſſen Ruf gebracht hat. Zur Zeit der unglückſeeligen Spaltung zwiſchen dem Kayſer Ludovico Pio und deſſen Kindern wußte er ſich ſo weißlich aufzuführen/ daß er beyder Partheyen Gunſt behielt/ und ſie wieder mit einander verſöhnen halff. Er ließ auch ein Troſt-Schreiben an den Kayſer Ludovicum, welcher unrechtmäßiger Weiß war abgeſetzt worden/ ergehen/ und gab hernach einen Tractat von dem ſchuldigen Reſpect der Kinder gegen ihre Eltern/ und der Unterthanen gegen ihre Ober-Herren heraus. Nachdem er ſein obbemeldtes Amt niedergelegt hatte/ um deſto ungehinderter dem ſtudiren abzuwarten/ und einigen von ſeinen Ordens-Brüdern ſeines Cloſters ei-

nen Gefallen zu erweiſen / begab er ſich auf den St. Peters-Berg / erbauete daſelbſt eine Kirche / und wandte ſeine gantze Zeit auf geiſtliche Ubungen und das ſtudiren der heiligen Schrifft. Als der König von Teutſchland / Ludovicus, nach Rasesdorf kam / welches eine von Fulda dependirende Priorey iſt / ließ er Hrabanum zu ſich ruffen / und zeigte ihm ſein Verlangen nach einer Erklärung des Hohen Lieds Salomonis / welches in der Metten geſungen werden ſollte. Hierauf machte er ſich alsbald über ſolche Arbeit / und als er damit fertig war / ſchickte er ſie beſagtem König. Desgleichen dedicirte er ihm auch zu eben derſelben Zeit einen Commentarium über den Propheten Daniel; verfertigte einen Tractat von dem Anſchauen GOttes / nebſt einem Diſcours von der Reinigkeit des Hertzens / und ſchrieb über diß ein weitläufftiges Werck de univerſo, oder Etymologiarum opus. Nachdem Ludovicus Germanicus vernommen / daß er dieſes Werck heraus gegeben hatte / ſprach er ihn darum an; worauf ihm Hrabanus, oder Rabanus, eine Abſchrifft davon ſchickte / nebſt einem Schreiben / aus welchem erhellet / daß bemeldter Herr gelehrte Leute um ſich gehabt / welche ihm dann und wann aus ſolchen Büchern / die er zu ſeiner Gemüths-Ergötzung vor dienlich erachtet / etwas haben vorleſen müſſen. Eben dergleichen Bediente hatte auch der Kayſer Lotharius um ſich / wie gleichfalls aus einem Send-Schreiben Hrabani erhellet / welches im Anfang ſeiner Predigten über die Epiſteln und Evangelia / ſo er auf des gedachten Herrn Befehl geſchrieben / zu finden iſt. Nachdem der Ertz-Biſchoff

zu Maynß / Orgar, Ann. 847. mit Tod abgieng / erwählte ihn das Capitul an deſſen Stelle / und zoge ihn gleichſam mit Gewalt aus ſeiner Einſamkeit. Seine Commentarii über die heilige Schrifft waren faſt nichts anders / als bloſſe Extracta, die er aus denen Kirchen-Vättern gezogen hatte / nach der damahligen Theologorum Gewohnheit. Er ſtarb A. 859. Wir haben unterſchiedene Editiones von ſeinen Wercken. Georgius Calvonerius, Cantzler der Univerſität zu Dovay, hat ſie Ann. 1627. in 6. Volumina in Folio zuſammen gebracht / und zu Cölln drucken laſſen. Im Anfang findet man Hrabani Lebens-Lauff / welcher von deſſelben Schüler / Rodolpho, geſchrieben worden. Desgleichen hat auch Trithemius denſelbigen in 3. Büchern geſchrieben / welcher gleichfalls an bemeldtem Ort zu finden iſt. Doch ſind nachgehends noch einige andere Schrifften des Hrabani heraus gekommen / die in beſagter Collection nicht zu finden. Nemlich Poemata quædam bey dem Baluzio Tom. 4. Miſcellan. de prædeſtinatione Dei Epiſt. 3. und andere. Unter ſeinen noch nicht gedruckten Schrifften iſt das in der Kayſerl. Bibliothec zu Wien befindliche Gloſſarium Latino-Theotiſcum ſeu Francicum über die Bibel nicht zu vergeſſen. Sigebertus de vir. illuſtr. Honorius Auguſtun. de luminibus Eccleſiæ. Wien de vir. illuſtr. Ord. Bened. Serrar. rer. Mogunt. Browerus Antiq. Fuldenſ. & alii.

A. C. 808. Lebte Freculphus, ein gelehrter Münch zu Fulda / welcher hernach Biſchoff zu Liſieux in der Normandie worden. Man hat von ihm eine Chronick von zwey Theilen; der ei-

ne begreifft 7. Bücher in ſich / und gehet von Anfang der Welt bis auf die Geburt Chriſti, der andere aber beſtehet in 5. Büchern / und gehet bis A. C. 600. Er befand ſich auf denen Conciliis, welche zu Paris / Tours und Soiſſons Ann. 846. 849. und 852. gehalten worden / und hinterließ nach ſeinem Tod den Ruhm eines frommen und gelehrten Biſchoffs. Sigebertus. Lup. Ferrar. Trithemius. Bellarminus. Simler. Poſſevinus. Voſſius. Cave Hiſt. liter.

In dieſem Jahr lebte Isnardus, ein gelehrter Münch / welcher ein Martyrologium zuſammen getragen hat. Trithemius. Gordonus in hunc annum.

A. C. 809. Starb Ludgerus, oder Ludigerus, ein Frießländer / des Benedictiner-Ordens. A. C. 800. wurde er von dem Ertz-Biſchoff zu Cölln / Hildebaldo, zum erſten Biſchoff zu Münſter conſecriret. Dieſer war ein gar frommer und heiliger Mann / und ein Bruder des heiligen Hildegrini, Biſchoffs zu Halberſtadt. Er hat eine Epiſtel von dem Leben und Wunder-Wercken des heiligen Suiberti, ingleichen das Leben ſeines Lehrmeiſters / des heiligen Gregorii, Biſchoffs zu Utrecht / worinnen zugleich gute Nachrichten von dem Leben des heiligen Bonefacii zu finden / verfertiget. Suffridus Petri berichtet auch / daß er das Leben Albrici oder Alberici beſchrieben habe. Der Pater Browerus hat von ihm 1616. das Leben des heiligen Gregorii ans Licht geſtellet. Dithmar. in Chron. Cranzius in Metropol. Surius. Leid. Chron. Belg. Baronius ad ann. 808. Trithemius.

mius. Bellarminus. Andr. Bibl. Belg. Poſſevinus apparat. ſacr. Voſſius &c.

A. C. 810. Lebte Uſuardus, ein Geiſtlicher von dem Orden des heiligen Benedicti, welcher wegen ſeiner Gelehrſamkeit in ſehr groſſer Hochachtung ſtunde. Einige ſagen/ er ſey aus dem Cloſter St. Germain des Prez zu Paris geweſen; andere geben ihn vor einen Abt von St. Saveur in der Normandie aus/ und wieder andere halten ihn vor einen Münch der Abtey zu Fulda. Man ſagt/ daß er des Alcuini Diſcipul geweſen ſey/ und daß ihm von dem Kayſer Carolo M. ſey anbefohlen worden/ ein Martyrologium zu ſchreiben/ welches wir auch noch übrig haben/ wiewohl andere behaupten wollen/ daß er zu Ausgang des 11. Sæculi gelebt/ und die Dedication ſeines Martyrologii nicht an Carolum Magnum, ſondern an Carolum Calvum gerichtet ſey. Sigebertus. Trithemius. Bellarminus. Molanus in Martyrolog. Bollandus. Voſſius. Valeſius in not. ad Hiſtor. Eccleſ. Euſebii. Baronius in Martyrolog. &c.

A. C. 811. War Wala, oder Vala, Abt zu Corbey/ berühmt. Dieſer war ein Sohn Bernardi und Enckel Caroli Martelli, folglich des Kayſers Caroli M. naher Anverwandter/ und S. Adelhardi, des erſten Abts zu Corbey/ Bruder. Er halff viel dazu/ daß Carolus M. ſeines Bruders Sohn/ Bernhardum zum König von Italien machte/ dem er hernach als erſter Miniſter Ann. 812. zugegeben wurde. Nach Caroli Magni Tod war er wider Vermuthen der erſte von denen/ die Ludovicum Pium vor deſſen rechtmäßigen Nachfolger annahmen. Als aber Bernhardus die Revolte wider

dieſen Ludovicum anfieng / und ihm der Hof verbotten wurde / gieng er Ann. 814. ins Cloſter Corbey / ward aber Ann. 822. bald wieder daraus genommen / und Lothario als einer der vornehmſten Räthe mit gegeben / als ſolcher nach Italien gieng. Nach dem Tod ſeines Bruders An. 826. ward er Abt zu Corbey / und führte ſich überall als ein groſſer / heiliger und verſtändiger Staats-Mann auf. A. C. 828. ſchickte ihn Ludovicus Pius in dem gantzen Reich herum / damit er auf dem damahlen zu Aachen gehaltenen Reichs-Tag von dem Zuſtand deſſelben Bericht erſtatten könne / welches er auch mit ſolcher Freyheit that / daß er den Kayſer öffentlich einer Nachläßigkeit beſchuldigte. Nichts deſto weniger war er bey dem Kayſer wohl angeſehen. Als aber dieſer Bernhardum, Herzog von Languedoc, ihm in dem Miniſterio vorzoge / ergrimmte er dergeſtalt darüber / daß er ſich von denen malcontenten Söhnen Ludovici Pii zum vornehmſten Werckzeug und Anführer der Revolte gebrauchen ließ. Er wurde zwar deswegen hernach von Ludovico Pio auf ein Berg-Schloß an dem Genfer See relegiret / aber von ſeinen Söhnen bey ihrem zweyten Aufſtand wieder hervor gezogen / von dem Kayſer ſelbſt geliebkoſet / und von beyden zum Unterhändler der Friedens-Tractaten gebraucht. Er ſtarb aber bald hernach Ann. 836. in Italien. Vita Valæ Abbatis à Paſchaſio Ratberto ſcripta. Mabillon in Sec. Bened. Vita Ludovici Pii. Annales Eginhardi. Theganus.

A. C. 812. Thate ſich Nithardus durch ſeine Gelehrſamkeit hervor. Dieſer war ein berühmter

ter Hiſtoricus und Abt von Saint Riquier, wie auch ein Enckel des Kayſers Caroli M. von ſeiner Tochter Bertha. Nachdem er viele Geſandtſchafften verrichtet/ und groſſe Generals-Stellen bekleidet hatte/ gieng er in ein Cloſter/ worinnen er/ wie einige vorgeben/ Ann. 853. geſtorben. Er hat 4. Bücher von der Uneinigkeit zwiſchen den Söhnen des Kayſers Ludovici Pii von dem Jahr 814. bis auf das Jahr 843. geſchrieben. Petrus Pithœus gab ihn zu erſt unter denen Scriptoribus coætaneis, und nach ihm du Cheſne unter denen Scriptoribus Francicis heraus. Barthius. Voſſius. Sammarthanus Gall. Chriſt. Cave &c.

A. C. 813. Lebte Amalarius, mit dem Zunamen Fortunatus. Dieſer war zu Luxeuil erzogen worden/ und iſt ein Diſcipul des bekannten Alcuini geweſen. Die wichtigen Verrichtungen/ ſo ihm der Kayſer Carolus Magnus auftrug/ machten/ daß er dem Bißthum Trier/ welches er Ann. 811. bekam/ nicht ſelbſt vorſtehen kunte/ ſondern es andern tüchtigen Perſonen zu verwalten überlaſſen mußte. Der Kayſer Carolus M. ſchickte ihn an den Kayſer Michaelem Curopalatem, dem Orientaliſchen Kayſer/ wohin ihn Petrus, Abt von Nonantule im Modeneſiſchen/ begleiten mußte. Er verrichtete auch dieſe Geſandtſchafft ſehr wohl/ und ſtarb bey ſeiner Zurückkunfft in dem folgenden 814. Jahr. Man ſchreibt ihm ein Buch von der Tauf zu/ welches er dem Kayſer Carolo Magno ſoll dediciret haben/ und welches wir unter dem Namen des Alcuini haben. Der Tractat de Divinis officiis iſt nicht von ihm/ ſondern von einem andern Amalario, welcher auch von einigen Fortu-

natus genennet wird / und zu eben dieſer Zeit gelebet hat. Dieſer letztere iſt von allen Scribenten mit dem erſtern vermenget worden / bis Sirmundus Ann. 1611. den Unterſchied zwiſchen beyden in ſeinen Noten über den Ennodium gezeiget hat. Er war Diaconus, nicht aber Biſchoff zu Metz / wie Honorius Auguſtunenſis, noch weniger aber Ertz-Biſchoff zu Lion, wie Uſerius vorgegeben. Der Kayſer Ludovicus Pius befahl ihm / de Eccleſiaſticis, oder divinis Officiis zu ſchreiben / ſchickte ihn auch Ann. 831. nach Rom / ſich in denen Kirchen-Gebräuchen unterrichten zu laſſen / da er dann bey ſeiner Zurückkunfft einen Tractat de ordine Antiphonario verfertigte / welche beyde Wercke in der Bibliotheca Patrum zu finden / und von Brovvero dem Amalario von Trier zugeeignet werden. Sonſt wird ihm noch ein Buch unter dem Titul Forma inſtitutionis Canonicorum & Sanctimonialium canonicè viventium beygelegt / ſo von dem Concilio zu Aachen Ann. 816. approbirt worden / welches aber nicht wohl ſeyn kan / weil dieſer Amalarius damahlen noch ſehr jung geweſen. D' Acheri hat 5. Briefe von ihm heraus gegeben. Honorius Auguſt. de lumin. Eccleſ. Sigebertus in Catal. Ademar d' Angouleme in Chron. Sirmondus. Acheri Spicileg. Miræus in not. ad Hen. Auguſt. Baluzius in notis ad Agobard. Brovverus in Annal. Trevir. Sammarthanus. Cave. du Pin. &c.

A. C. 814. Endigte der Kayſer Carolus Magnus die Tag ſeines Lebens / welches billig in dieſem unſerm letzten Abſatz des güldenen Denck-Rings / welcher von denen Gelehrten handelt / mit anzumercken

mercken iſt / dieweil beſagter Kayſer nicht allein ein groſſer Patron der Gelehrten / ſondern auch ſelbſt ein ſehr gelehrter Herr geweſen iſt. Von ſeinen Schrifften ſind nebſt vielen Briefen und Capitulis de re Eccleſiaſtica noch zu finden: Libellus ad Alcuinum de Sacrificio Miſſæ, & ratione rituum Eccleſiæ. Epiſtola encyclica de Baptiſmo, ejusque ritibus ad Odelbertum, Archiepiſcopum Mediolanenſem. Epiſtola de gratia ſeptiformis Spiritus, und andere. In der Lateiniſchen Sprach war er überaus fertig / gab auch einen guten Aſtrologum, Poeten und Hiſtoricum ab. In der Aſtronomie war er ſo erfahren / daß er ſelbſt Calender geſchrieben / und denen Monaten und Winden teutſche Namen gegeben / die noch heutiges Tags im Gebrauch ſind. Dannenhero hat man auch folgendes Diſtichon auf ihn verfertiget:

Aſtrorum curſus & fata regentia mundum
Scrutari ſolitus tempore pacis erat.

In ſeiner Jugend hatte er gar gelehrte Præceptores. Petrus Piſanus Diaconus hat ihn in der Grammatica und Dialectica, wie auch in der Griechiſchen und Lateiniſchen Sprach unterwieſen. Albinus oder Alcuinus hat ihn in Rhetorica, Arithmetica und Aſtrologia unterrichtet / ingleichen in Theologicis, worinnen er es ſehr weit gebracht hatte. Dannenhero ließ er ſich auch / wann er bey der Tafel war / die Bücher Auguſtini, abſonderlich de Civitate Dei, vorleſen. Kranzius. Mutius. Eginhardus. Henricus de Erfordia. Sachſen-Chronic. Chronic. Philippi. Chronic. Pommarii. Mezerai Hiſt. de France. Pantaleon. Georgius Sabinus Chronic. Wagneri. Caſtritius. &c.

A. C. 816. Lebte Whalafridus Strabo, ein Kirchen-Scribent. Dieſer war von dem Orden des heiligen Benedicti, und ein Diſcipul des Rabani Mauri. Er hat ſich durch unterſchiedene Schrifften bekannt gemacht / worunter ſonderlich ſeine Gloſſa ordinaria interlinearis über die H. Schrifft berühmt iſt / die er aus denen Kirchen-Vättern zuſammen getragen / und welche hernach von unterſchiedenen andern Gelehrten iſt vermehret worden. Man hat auch von ihm ein Buch de Officiis divinis, oder de exordiis & incrementis rerum Eccleſiaſticarum, und andere. Bellarminus. Poſſevinus. Richard Simon. du Pin. Cave. &c.

A. C. 818. Starb Georgius Theophanes. Dieſer war ein vornehmer / reicher / gelehrter und verheyratheter Mann zu Conſtantinopel / verließ aber ſeine Frau / und gieng in ein Cloſter / worinnen man ihn endlich zum Abt erwählte. Er befand ſich A. C. 788. auf dem Concilio zu Nicäa / welches den Bilder-Dienſt wieder beſtättigte / hernach mußte er im Exilio leben / und ſtarb in dieſem Jahr in Samothracien. Er hat eine Chronick geſchrieben / auch eines und das andere der Hiſtoriæ miſcellaneæ beygefügt. Glycas in Annal. Cedrenus. Curopalates. Voſſius de Hiſtor. Græc. Poſſevinus.

A. C. 821. Gieng der heilige Benedictus mit Tod ab. Er war Abt zu Anian in Languedoc, im Bißthum Montpellier. War in Franckreich A. C. 751. gebohren / ſtammete aber von denen Gothen her / und war ein Sohn des Grafens von Magdalene. Er war an dem Hof des Königs Pipini Brevis erzogen / und erlangte das Amt eines Schencken. Unter Carolo M. diente er eine Zeitlang

lang im Krieg. A. C. 774. aber begab er ſich des weltlichen Lebens / und gieng A. 777. in das Cloſter zu S. Seine in Burgund / in welchem er dritthalb Jahr zubrachte. Als er aber ſahe / daß die Münche zur ſelbigen Zeit nicht durchgehends ſo lebten / wie ſichs gebührte / und er beſorgte / man möchte ihn zum Abt erwählen / begab er ſich A. C. 78. nach Languedoc, bauete ſich an dem Fluß Aniane eine Zelle / und lebte darinnen etliche Jahr in der gröſten Dürfftigkeit und Armuth / wobey er ein ſehr ſtrenges und heiliges Leben führte. A. C. 797. bauete er an dem Fluß Anian das Cloſter St. Salvatoris, und wurde darinnen Abt. A. C. 799. ſchickte ihn der Kayſer Carolus Magnus nebſt Leidrato von Lion nach Spanien / den ketzeriſchen Felicem von Urgel auf andere Gedancken zu bringen. Das folgende Jahr reißten ſie beyde wieder dahin / dem Volck die reine Lehr zu predigen. Zu Anfang des neunten Sæculi ließ er ſich inſonderheit angelegen ſeyn / neue Clöſter aufzurichten / oder die alten zu reformiren. Daher er auch ſehr vielen Clöſtern vorgeſtanden / bis er endlich im 70. Jahr ſeines Alters in der Abtey S. Cornelii bey Aachen in dieſem Jahr den 11. Febr. geſtorben. Seine Schrifften ſind Codex regularum, quas SS. Patres monachis & Virginibus ſanctimonialibus præſcripſere, welchen Holſteinius Ann. 1661. zu Rom heraus gegeben. Concordia regularum, welche Hugo Menardus An. 1638. zu Paris ans Licht gebracht. Modus diverſarum pœnitentiarum &c. Ardon, einer von der Congregation dieſes Benedicti, hat ſein Leben beſchrieben / wie auch Smaragdus, welches von Menardo der Concord. reg. vorher

her geſetzt iſt. Petr. Cluniac. Sammarthan. Gal. Catel. mem. de Lang. Menardus in Concord. Mabillon in Actis SS. Benedict. Cave.

In dieſem Jahr verwechſelte auch der Biſchoff von Orleans, Theodulpus, das Zeitliche mit dem Ewigen. Er war aus Gallia Ciſalpina gebürtig/ und wurde von Carolo M. an ſeinen Hof gezogen. Er erhielte auch von demſelben die Abtey Fleury, und nach dieſem das Bißthum Orleans, wurde auch wegen ſeiner Gelehrſamkeit von ihm ſehr werth gehalten. Ann. 811. wurde er von Carolo M. erſehen/ um ſein Teſtament zu unterſchreiben/ und 816. um den Pabſt Stephanum zu empfangen/ welcher nach Franckreich kam/ Ludovicum Pium zu crönen. Einige Zeit hernach wurde er angeklagt/ als hätte er an der Conjuration des Königs Bernhardi von Italien einen Antheil/ weswegen er auch zu Angers in ein Gefängnüs gelegt wurde/ in welchem er den Hymnum verfertigte/ der ſich anfängt: Gloria, laus & honor &c. Dieſen ſang er zu dem Gefängnüs heraus / als eben derſelbe mit einer Proceßion vorbey gieng. Hierdurch wurde dieſer dergeſtalt gerühret/ daß er ihn wieder auf freyen Fuß ſtellen ließ. Man hat von ihm Capitula ad Presbyteros Parochiæ, ein Buch von dem Heiligen Geiſt/ und unterſchiedene Carmina. Alcuini Epiſt. ad Carolum M. Eginhardus. Theganus. Trithemius. Poſſevinus. Arnolphus. Wion. Baronius. Bellarminus. Sirmondus. Sammarthan. Gall. Chriſt. Cave.

A. C. 822. Lebte Candidus von Fulde/ ein Benedictiner-Münch. Er wird Fuldenſis genannt/ weil er in dem Cloſter zu Fulda gelebt/ ſonſt iſt ſein rechter

rechter Nahme Bruun geweſen. Er hat das Leben Ægilis, eines Abts zu Fulda / den er zum Præceptor gehabt / in 2. Bücher geſchrieben / das eine in gebundener / das andere in ungebundener Rede. Chriſtophorus Brovverus hat ſolche zu erſt in ſeinen Sanctis, oder Sideribus Germaniæ heraus gegeben. Hernach Joannes Mabillonius in Sæcul. Benedict. Auch ſoll er das Leben Baugolfi, eines Abts zu Fulda / verzeichnet haben. Brovverus in Præfat. ad vitam Ægilis. Voſſius. Miræus. Cave.

A. C. 826. Wurde Theodorus Studita von der Welt abefordert. Er war Abt des Cloſters Studii zu Conſtantinopel. Ward anno 759. zu Conſtantinopel gebohren / und begab ſich anno 781. in das Saccudiſche Cloſter in der Vorſtadt vor Conſtantinopel gelegen / worinnen er anno 794. Abt wurde. Als in dem folgenden Jahr der Kayſer Conſtantinus ſeine Gemahlin / Mariam, verſtieß / und ſich mit Theodora zu vermählen ſuchte / auch der Patriarch Taraſius durch die Finger ſahe / that er den Kayſer in Bann / wollte auch mit Taraſio keine Gemeinſchafft haben / und gab aus einem gerechten Eyfer dadurch Anlaß zu einer groſſen Spaltung. In dem folgenden Jahr wurde er von dem Kayſer nach Theſſalonic ins Elend verwieſen. Als aber dieſer Kayſer aus dem Weg geräumt wurde / berief man ihn wieder nach Conſtantinopel zurück / und weil er ſich der Bilder-Sachen eyfrigſt annahm / wurde er von der Kayſerin in groſſen Gnaden gehalten. An. 798. wurde er Abt des Cloſters Studium, welches in der Stadt gelegen. Als

anno

anno 806. Nicephorus aus dem Layenſtand zur Patriarchen-Würde zu Conſtantinopel war erhoben / und der Abt Joſephus, welcher Conſtantinum mit ſeiner unrechtmäßigen Gemahlin getrauet hatte / wieder in die Gemeinſchafft der Kirchen aufgenommen worden / mißbilligte ſolches Theodorus: Weswegen ihn der Kayſer / nebſt ſeinem Bruder Joſepho, und dem Abt Platone gefangen auf eine Inſul / unweit Conſtantinopel / bringen ließ. Anno 811. wurde er aber auf des Kayſers Michael Rangabes Befehl wieder loß gelaſſen. Anno 819. ließ ihn der Kayſer Leo Armenius nach Smirna führen / allwo er ziemlich hart gehalten wurde. Anno 821. aber kam er unter der Regierung des Kayſers Michaelis Balbi wieder loß. Jedoch muſte er ſich anno 823. von Conſtantinopel wieder hinweg begeben. Nachdem er nun eine Zeitlang in der Irre herum gegangen / ließ er ſich endlich auf der Inſul Chalcis nieder / allwo er in dieſem Jahr den 11. Nov. in dem HErrn ſeelig entſchlaffen. Von allen dieſen Begebenheiten iſt ausführlich in unſern Kirchen-Geſchichten gehandelt worden. Er war ein ſehr gelehrter Prælat. Seine Schrifften ſind: Sermones catechetici, Teſtamentum ad diſcipulos, Sermones, Orationes, epiſtolæ, deren er ſehr viele geſchrieben hat. Sein Leben hat Michael Studita oder Studites beſchrieben. Zonaras. Curopalates. Cedrenus. Baronius. Bellarminus. Poſſevinus. Cave Hiſt. liter. Spanhemius in Hiſtoria imaginum. Brietius. Bucelinus. Gordonus &c.

A. C. 828. Wurde auch der Patriarch zu Conſtanti-

ſtantinopel/ Nicephorus, von der Welt abgefordert/ welcher anno 806. Taraſio im Amt nachgefolget war. Er war ein Sohn Theodori, der unterſchiedener Morgenländiſcher Kayſer Secretarius geweſen. Solches Amt verwaltete dieſer ſein Sohn gleichfalls eine Zeitlang: da er aber des Hof-Lebens überdrüßig wurde/ begab er ſich in ein Cloſter/ woraus ihn der Kayſer Nicephorus höhlen ließ/ und zum Patriarchen machte. Eine Zeitlang hernach verſtieß ihn der Kayſer Leo Armenius aufs neue in ein Cloſter jenſeit der Meer-Enge von Conſtantinopel/ weil er ein eyfriger Vertheidiger der Bilder war/ allwo er in dieſem Jahr in ſeinem 70. oder 71ten Lebens-Jahr/ nachdem er 14. Jahr im Elend gelebt/ dieſes Zeitliche geſeegnet hat. Ein mehrers findet man von ihm in unſern Kirchen-Geſchichten. Wir haben einen Tractat von ihm/ unter dem Titul: Hiſtoriæ Breviarium, ſo von dem Tod des Kayſers Mauritii an biß auf Leonem VI. gehet/ welches anno 1616. von Petavio heraus gegeben/ und hernach anno 1648. der Hiſtoriæ Byzantinæ mit angehänget worden. Deßgleichen ſchrieb er ein Buch unter dem Titul: Chronologia tripartita, welches Scaliger und andere heraus gegeben haben. Theodorus Studita in Epiſt. Photius. Voſſius de Hiſtor. Græc. Labe in apparat. Hiſt. Byzant. Cave Hiſt. liter. & alii.

A. C. 833. Starb Anſegius, Abt in dem Benedictiner-Cloſter Lobes oder Lobies, in dem Lüttichiſchen gelegen. Er war ein Sohn Anaſtaſii, und der Himelradæ, und wurde von ſeinem Anverwandten/ Gervvaldo, in dem Cloſter zu Fontenel-

tenelles auferzogen. Er hat von dem Kayſer Carolo Magno, und hernach von deſſen Sohn/ Ludovico, unterſchiedene Geiſtliche Beneficia bekommen/ wie ihn dann jener anno 807. zum Abt zu Lobies, dieſer aber anno 823. zum Abt in dem Cloſter Fontanelles verordnet hat. Er machte anno 827. eine Collection von den Capitulis und Edictis Caroli M. und Ludovici Pii, welche von Petro Pithæo zu Pariß anno 1588. heraus gegeben/ und auch zu Mayntz an. 1602. edirt worden. Auf ein neues und vermehrter aber hat ſie Sirmondus anno 1640. ſonderlich aber mit groſſem Fleiß und gelehrten Anmerckungen Stephanus Baluzius anno 1676. in 2. Volum. in Fol. ans Licht geſtellet. Pithæus, und viele andere haben ihn mit Anſegiſo, dem Ertz-Biſchoff zu Sens, einem Bruder des Wallæ, Biſchoffs zu Auxerre, welcher anno 883. den 25ten Nov. geſtorben/ confundiret. Trithemius. Cave. Pithæus &c.

A. C. 834. Lebte Joannes Scotus, ein gelehrter Schottländer/ und Profeſſor Matheſ. zu Oxfort, welcher endlich von einem Diſcipel mit einem Federmeſſer iſt erſtochen worden. Er hat die Bücher von den Hierarchien aus dem Griechiſchen in die Lateiniſche Sprach überſetzt. Chron. Norinberg. Hedionis Hiſtor. Eccleſ.

A. C. 836. Hat Hatto, ſonſt Hetto, welchen man auch Geytzo, oder Aydon nennet/ die Jahre ſeines Lebens geendiget. Er war zu erſt Abt in der Reichenau/ und hernach Biſchoff zu Baſel. Er folgte anno 777. dem Baldeberto, und hat ſich durch ſeine Gelehrſamkeit und gute Conduite ſehr hervor. Im Jahr 811. ſchickte ihn

der

der Kayſer Carolus Magnus, als Abgeſandten an den Nicephorum zu Conſtantinopel. Er ſchrieb eine Relation von dieſer Reiß / und gieng in ſeinem Alter wieder in ſein Cloſter Reichenau / worinnen er in dieſem Jahr geſtorben. Hermannus Contract. in Chron. Pithæus in Annal. Voſſius de Hiſtor. latin. Miræus in auct.

A. C. 840. Starb der Erz-Biſchoff zu Lyon, Agobaldus, welcher von andern Agobardus, oder Agobertus genennet wird. Er ſtunde bey Königen und Fürſten wegen ſeiner groſſer Gelehrſamkeit in groſſer Hochachtung / daher er ſich auch in alle wichtige Händel miſchte. Er nahm die Parthey des Lotharii wider den Kayſer Ludovicum Pium an / halff auch fleißig dazu / daß dieſer an. 833. ſeiner Länder und Regierung entſetzt wurde. Als aber derſelbe in dem folgenden Jahr wieder auf den Thron kam / brachte es der Kayſer dahin / daß Agobaldus anno 834. auf einem zu Dietenhofen / oder Thionville, gehaltenen Concilio ſeine Würde verlohr. Er zog hernach in Italien / und ſtarb in dieſem Jahr nach ſeiner Wiederkunfft zu Lyon. Er hat ziemlich ſcharff wider die Verehrung der heiligen Bilder geſchrieben / ingleichen von dem Aberglauben der Juden / von Vergleichung des Geiſt- und Weltlichen Regiments / eine Schutz-Schrifft der Söhne Ludovici Pii wider ihren Vatter / de divina Pſalmodia, de privilegio & jure Sacerdotii, von dem Hagel und Donner / und viele andere mehr / davon das Manuſcript Papyrius Maſſon bey einem Buchbinder / der es als Maculatur verbrauchen wollen / angetroffen / und anno 1606.

zu erſt an das Licht gegeben. Baluzius hat es anno 1666. wieder auflegen laſſen. Es hat auch Agobaldus der böſen Gewohnheit / da man die Rechts-Sachen auf das Fauſt-Recht ankommen ließ / ingleichen daß die Beſchuldigten ihre Unſchuld durch die Feuer- und Waſſer-Probe erweißlich machen muſten / ꝛc. ſich ſehr entgegen geſetzt. Er verfertigte gleichfalls einen Tractat wider den Aberglauben / daß die Hexen Sturm-Wetter und Kranckheiten verurſachen könnten. Autor vitæ Ludovici Pii. Ado Viennenſ. in Chronic. Flodoardus. Flavigni in Chron. Walafrid. Strabo. Maſſon. Baluzius. Baronius. Spondanus. Severtus Chronolog. Hiſtor. Archiepiſc. Lugd. Sammarthani Gall. Raynaudin Judic. SS. Lugd. Hendreich. &c.

A. C. 841. Wurde Haymo, der auch Heimo, Aimo, Hemmo, Heiminus, bey den Alten genennet wird / zum Biſchoff von Halberſtadt beruffen / allwo er der dritte Biſchoff war. Andere ſagen / es ſey ſolches im Jahr 840. geſchehen. Er war kein Teutſcher von Geburth / wie Trithemius behaupten will / ſondern ein Angel-Sachs / ein naher Anverwandter des Bedæ, Alcuini Schüler und des berühmteu Abts zu Fulda / Rabani Mauri, Mit-Schüler. Seinem Lehrmeiſter / Alcuino, folgte er nach Tours in Franckreich / von dannen er nebſt Rabano Mauro nach Teutſchland in das Stifft Fulda gekommen / wo dieſer anno 722. Abt / unſer Haymo aber Lector Theologiæ worden. Daſelbſt hat er unter andern den Henricum Antiſiodorenſem Monachum (von Auxerre) unterrichtet. Anno 839. wurde er zu

einem

einem Lehrer zu Corbey und Hirſchfeld (nicht aber/ wie einige wollen/ zum Abt an dem letztern Ort) beſtellet / wo er fleißig an ſeinen Commentariis über die heilige Schrifft gearbeitet hat. Als er Biſchoff zu Halberſtadt wurde / hat er durch ſeine Predigten / und heiliges Leben viel Gutes geſtifftet. Damit er der Unterrichtung ſo wohl ſeiner Canonicorum, als des gemeinen Volcks deſto ungehinderter abwarten könnte/ gab er die weltliche Adminiſtration des Stiffts einem gewiſſen Beamten/ Nahmens Ruodger/ dem er ein Land-Gut unweit Halberſtadt bauen ließ/ welches zu einem Dorf erwachſen / und von dem Stiffter Haym, oder Hoym, genennet worden/ wie dann auch aus dieſes Procuratoris Geſchlecht die vornehme Familie derer Grafen von Hoym herſtammen ſoll/ wiewohl dieſe Sache noch nicht gäntzlich ausgemacht iſt. Er hat das itzo ſecularisirte Cloſter an der Bode St. Wiperti, ſo zu Erbauung der benachbahrten Stadt Quedlinburg Gelegenheit gegeben/ geſtifftet / und ſeinen alten Schul-Freund / Rabanum Maurum, den die widerſpenſtigen Münche von ſeiner Abtey zu Fulda verjagt hatten/ zum Probſt daſelbſt gemacht/ im übrigen aber das Cloſter mit Benedictiner-München / die er zu Hirſchfeld unterrichtet hatte/ beſetzt. Er hat auch eine ſchöne Bibliothec in der Dom-Kirchen zu Halberſtadt angelegt / die aber anno 1179. mit im Rauch aufgegangen. Als anno 848. wegen der irrigen Lehr des Godeſchalchi ein Synodus zu Mayntz auf des Ertz-Biſchoffs daſelbſt/ Rabani Mauri, Angeben von dem König Ludewig gehalten wurde/ war Haymo ei-

ner der Vornehmſten / die ihn widerlegten. Er hat über die gantze heilige Schrifft / ausgenommen die Sprüche und Prediger Salomonis Commentarios aus den Patribus zuſammen getragen / welche eintzeln vielfältig aufgelegt worden. Man hat auch etliche Tomos von Homilien über die Evangelia und de Sanctis, ingleichen ein Compendium Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ in 10. Büchern / de varietate librorum 3. Bücher / nebſt andern Opuſculis, welche nebſt den Editionibus der Commentariorum (dann alle Werck ſeynd nicht zuſammen gedruckt) bey Trithemio, Cave, du Pin &c. nachzuleſen. Vid. ex fontibus Pauli Antonii Exercitatio de vita & doctrina Haymonis anno 1700. Leuckfeld Antiquitates Halberſt. &c.

A. C. 842. Verließ Hilduinus, ein gelehrter Prælat, das Zeitliche. Er war im Anfang Abt zu St. Denys in Franckreich / hernach auch Abt zu St. Medard und St. Germain. Bey dem Kayſer Ludovico Pio, und deſſen Sohn / Lothario, ſtund er in groſſen Gnaden / begleitete auch anno 724. Lotharium nach Rom / kehrte aber in dem darauf folgenden Jahr nach Rom wieder zurück nach Franckreich. Als aber hernach des Kayſers Ludovici Pii Söhne wider ihren Vatter rebellirten / begab er ſich anno 830. auf ihre Seite / und wurde daher aller ſeiner Abteyen und Geiſtlichen Würden beraubt / und nach Sachſen relegirt / und in folgendem Jahr auf Hinckmari Vorbitt wieder eingeſetzt. Anno 835. ſchrieb er auf des Kayſers Ludovici Pii Befehl das Leben Dionyſii Areopagitæ, welches Matthæus Galenenus, ein Doctor von Löven anno 1563. publicirt hat / und nach

ihm

ihm Surius. Es wollen einige unterſchiedene Epiſteln aufweiſen / welche Ludovicus Pius, und dieſer Hilduinus mit einander ſollen gewechſelt haben; Allein Sirmondus bringt in dem andern Theil ſeiner Franzöſiſchen Concilien nicht mehr / als nur eine eintzige davon an den Tag. Sigebertus. Trithemius. Bellarminus. Voſſius. Sammarthanus. Gall. Chriſtian. Cave Hiſtor. liter.

A. C. 844. Vermehrte der Pabſt Gregorius III. durch ſeinen Tod die Zahl der Seeligen im Himmel. Er wurde nach Valentini I. Tod den 24. Sept. anno 827. zum Pabſt erwählet; Allein weil er keine Luſt dazu hatte / verbarg er ſich / doch wurde er entdecket / und den 25. Jan. anno 828. zum Pabſt ordiniret. Er gieng anno 830. nach Franckreich / und ſuchte die Strittigkeiten / ſo zwiſchen dem Kayſer Ludovico Pio und ſeinen Kindern entſtanden waren / beyzulegen / welches ihm aber nicht ſo wohl von ſtatten gieng / als er vermeynt hatte. Er hat verſchiedene Kirchen geſtifftet / auch das Feſt Aller Heiligen / welches bißher nur zu Rom war gefeyret worden / durch die gantze Chriſtliche Kirche eingeführet. Er war ein ſehr gelehrter Pabſt. Man hat von ihm Epiſtolas tres und Epiſtolam de monaſterio Floriacenſi. Anaſtaſius. Platina. Ciaconius. Sigonius de regn. Ital. Baronius. Baluzii Miſcell. Cave Hiſt. lit.

In dieſem Jahr (andere ſagen / es ſey ſolches im Jahr 843. geſchehen) endigte Eginard, Eginhardus, oder Einhardus, ein berühmter Scribent im 9ten Sæculo, die Tage ſeines Lebens. Er

war des Kayſers Caroli Magni Secretarius, und Ober-Aufſeher der Gebäude des Kayſerlichen Pallaſts zu Aachen. Einige wollen behaupten, daß er gar dieſes Kayſers Tochter, Emmam, geheyrathet habe. Allein ob es ſchon gewiß iſt, daß ſeine Frau Emma geheiſſen habe, ſo wird doch von vielen gezweiffelt, ob ſie des Kayſers Tochter geweſen ſey, indem kein einiger Coævus berichtet, daß Carolus Magnus eine Tochter gehabt, die Emma geheiſſen habe. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo war doch Eginhard an dem Kayſerlichen Hof in groſſen Anſehen. Er verſtunde die Mathematic, ingleichen die Griechiſche und Lateiniſche Sprache. Er war erſt Abt zu Gent und Fontenelle, hernach bauete er ſelbſt das Cloſter Seligenſtadt, und ward der erſte Abt darinnen. Endlich aber begab er ſich nach Hof. Er hat ſich am meiſten dadurch berühmt gemacht, daß er das Leben Caroli M. beſchrieben, und zwar mit ſo zierlichem Latein, daß man kaum geglaubet, daß ein Scribent in demſelben Sæculo ſo habe ſchreiben können: Weswegen Voſſius auf die Gedancken gerathen, daß Hermannus, ein Graf von Nurnar, der zu erſt das Werck Eginhardi heraus gegeben, den Stylum darinnen verändert, und andere haben ihm gar Schuld gegeben, daß er das gantze Leben Caroli M. ſupponiret, und Eginhardo fälſchlich zugeſchrieben habe. Allein man hat ſo wohl ex Codicibus MSCtis, als auch von den Zeugnüſſen, die von dem Abt Lupo, Sigeberto, Gemblacenſi, Adamo Bremenſi, Alberto Stadenſi, und andern Alten, ſo aus dieſem Buch allegirt worden, das Gegentheil zur Gnüge dargethan. Wiewohl

wohl nicht zu läugnen / daß zu Wien und zu Florentz einige Codices zu finden / welche von den edirten in vielen Stücken unterſchieden ſind. Wann Eginhardus geſtorben / iſt ungewiß; Doch wird von den meiſten ſein Tod auf das Jahr 843. oder 844. geſetzet / wiewohl andere behaupten wollen / er habe auch anno 848. dem Concilio zu Mayntz mit beygewohnt. Seine Hiſtoria Caroli Magni befindet ſich bey Reubero, Frehero, du Cheſne T. II. Scriptorum Hiſt. Franc. Sie iſt auch zum öfftern theils ohne / theils mit den gelehrten Anmerckungen Beſſelii und Schminckii aufgelegt worden. Uber dieſes hat er auch geſchrieben de Translatione & Miraculis SS. Marcellini & Petri libros 4. Epiſtolas 62. Epiſtolam ad Lupum, Abbatem Ferrarienſem, und die Annales rerum geſtarum Pipini Regis, Caroli M. & Ludovici Pii von anno 741. biß 828. werden ihm fälſchlich beygelegt / und zeigen dieſes Wercks älteſte Uberſchrifften / daß es von einem Benedictiner-Münch verfertiget worden. Lupus Ferrarienſis. Sigebertus de vir. illuſtr. Trithemius. Bellarminus. Surius. Bollandus. Voſſius. du Cheſne. Sagittarii Hiſt. Eccleſ. Cave. Baile. Gundlingii otia.

A. C. 845. Wurde Hincmarus, nachdem Ebbo anno 835. von dem Ertz-Bißthum Rheims abgeſetzt worden / und daſſelbe 10. gantzer Jahr leer geſtanden / an deſſen ſtatt auf einem Synodo zu Beauvais eewählet / welche Wahl auch in dem deß folgenden Jahrs zu Pariß gehaltenen Convent confirmiret worden. Er war von einem Adelichen Geſchlecht gebürtig / und iſt von Jugend

auf unter der Anführung des Abts Hilduini in der Abtey St. Denis erzogen worden / allwo er auch ſo wohl in Studiis, als auch ſonſt in allem Guten ſehr zugenommen / wodurch er ſich auch des Kayſers Ludovici Pii Gnad erworben hat. Er war ein ſehr gelehrter Prælat, und hat ſehr viele Schrifften hinterlaſſen. Sigebertus. Rabanus Maurus. Lupus Ferrarienſis. Flodoardus. Sammarthanus. Voſſius. Mezerai Hiſt. Fran. Maugnius. Cave Hiſtor. lit. &c.

A. C. 846. Floritte zu Mayntz Benedictus, ein gelehrter Diaconus, der ſonſten auch unter dem Nahmen Benedictus Levita bekannt. Er ſetzte die Collection der Capitulariorum Caroli Magni, und Ludovici Pii, welche der Abt Anſegiſus angefangen hatte / fort / und fügte noch 3. Bücher hinzu / welche Stephanus Baluzius nebſt den andern Capitularien heraus gegeben. Es ſcheinet / daß er ſeine Collection nach dem Tod des Kayſers Ludovici Pii, ſo anno 830. erfolget / angefangen / und ſelbige vollendet / ehe Autcarius, Ertz-Biſchoff zu Mayntz / den 12. April 847. verſchieden. Serrarii Hiſt. Moguntin. Baluzius. Baronius. Sirmondus.

A. C. 847. Starb der heilige Methodius, der Patriarch zu Conſtantinopel geweſen / ein ſehr gelehrter Mann. Man hat von ihm Encomium St. Dionyſii Areopagitæ. Orationem in eos, qui dicunt, quid profuit filius Dei crucifixus. Orationem de Occurſu Simeonis & Annæ in templo & Deiparæ. Orationem in ramos palmarum. Encomium St. Agathæ Virginis ac Martyris. Canones pœnitentiales. Cedrenus.

drenus. Theodorus. Balſamon. Joannes Curopalates. Hinkmar. Baronius. Cave.

A. C. 848. Lebte Freculphus, welcher im Anfang ein Münch zu Fulda war/ und hernach Biſchoff zu Liſteux in der Normandie wurde. Man hat von ihm eine Chronick in zwey Theilen. Der erſte begreifft ſieben Bücher in ſich/ und gehet von Anfang der Welt biß auf die Geburth Chriſti; Der andere beſtehet in 5. Büchern / und gehet biß auf das 600. Jahr nach Chriſti Geburth. Er hat nach ſeinem Tod den Ruhm eines gelehrten und frommen Biſchoffs hinterlaſſen. Sigebertus. Lupus Ferrarienſis. Trithemius. Bellarminis. Simlerus. Poſſevinus. Voſſius. Cave.

A. C. 850. Floritte auch Nicetas David, welcher auch ſonſten Paphlago genennet wird. Er war ein guter Philoſophus, und wie Leo Allatius will/ Biſchoff zu Paphlagonien. Er hat vitam St. Ignatii, Patriarchæ Conſtantinopolitani geſchrieben/ Apoſtolorum 12. encomia totidem, und unterſchiedene Orationes, die von Cambefiſio heraus gegeben worden. Er muß nicht vermenget werden mit dem Nicetas, Serron beygenahmt/ welcher Erz-Biſchoff zu Heraclea geweſen/ und um das Jahr 1077. gelebt. Man hat von ihm Commentarium in Nazianzeni Orationes, und catenam in Job, gleichwie ihm auch einige nicht ohne Grund einen Commentarium in Nazianzeni tetraſtica, monaſtica und Epigrammata zuſchreiben. Nicephorus Calliſtus. Curopalates. Cedrenus. Baronius. Bellarminus.

Poſſevinus. Voſſius. Miræus. Leo Allatius. Cave &c.

Zu dieſer Zeit lebte auch Erchimbertus, ein Münch/ und Diaconus von Monte Caſſino. Er hat eine Hiſtorie von ſeinem Cloſter/ welches von den Saracenen zerſtört worden/ nachmahls aber zu einem neuen Wachsthum gediehen/ geſchrieben. Poſſevinus. Voſſius.

Regiſter

der merckwürdigen Sachen / ſo in dieſem 15ten Theil des güldnen Denck-Rings zu finden.

* Bedeutet diejenigen, ſo in das Regiſter der Heiligen gehören.

A.

Aach / Caroli M. Geburths-Stadt 132. fürnehmſte Reſidentz der Könige in Franckreich 362. erbauet 559
Aaron / ein Fürſt der Saracenen / fällt in die Kayſerlichen Länder 458. 461. ſeine Flotte wird zerſtreuet 462
Abtey / St. Germain des Prez. 278
Abaſſiten / ihre Familie 528
Abdalla Ben Othman. Vid. *Abubeker.*
Abdala, Caliſe 539
Abderam II. König der Saracenen 541
Abderbajon, Provintz 549
Abderamanus, ein Saraceniſcher Printz 698
Abdula Ben Taher, ſtarb 540
Abuletius, König der Saracenen / ſtarb 645
Abular, König zu Corduba 698
Abualit, ein fürnehmer Mohr 680
Abugiafa Rasgidi, Caliſe 528
Abu Ezach Matacon. Vid. *Maracon.*
Abul Abes Hamed, Caliſe 555

Abulce-

Abulcemus, ein fürnehmer Mohr 680
Aba. Vid. *Ovo.*
Achardus, Biſchoff zu Nantes 760
Achajus, König in Schottland / ſtarb 779
Achapſius, Fürſt der Saracenen 402
Acem, Calife 536
Adalinda, ſo taub und ſtumm / wird curirt 270
Adalgarda, eine blinde Magd / wird ſehend ibid.
* *Adalardus*, Abt zu Corbey / wird nach Rom geſchickt 67. wer er geweſen 235
Adalvardus, Biſchoff zu Upſal 264
Adrabaldus, wird nach Rom Rom geſchickt 333
Adventius, Abt zu Metz 434
Adrianopel wird von den Bulgaren erobert 480. von dem Rebellen Thomas belagert 500
Aderbajon. Vid. *Abderbajon.*
Adolphus, Stiffter des Hauſes Naſſau 585
Adulphus, ein Spaniſcher Martyrer 653
Adolphus, Biſchoff von Compoſtel 667. kämpfft mit einem wilden Ochſen 608. wird ein Einſidler ibid.
Adelais, Tochter des Kayſers Ludovici 742
Adulphus, ein Engliſcher Diaconus 49
Adelhardus. Vid. *Adalardus.*
Æthelbertus. Vid. *Æthelredus.*
Æthelſtanus, Biſchoff 815
Ædelhardus, Erzbiſchoff / ſtirbt 771
Æthelbertus, König zu Kent 772
Æthelulfus, ein Engliſcher Prinz 779
Æthericus, Erzbiſchoff zu Arles 772
Ætius, ein Griechiſ. Herr / ſtrebt nach dem Kayſerthum 12. wird umgebracht 82
Æthelhelmus, ein Engliſcher Herzog. 812

Æthelredus, König von Northumberland 813
Ægo, Vid. *Ago.*
Ænotherus, ein Rieß 558
Agabaldus, Erzbiſchoff zu Lion 296
Agabardus. Vid. *Agabaldus.*
Agis, König der Lacedämonier / erobert Creta 241
Agebardus, Biſchoff zu Leyden / wird abgeſetzt 335
Agarener erobern Creta 502
Ago, ein Kayſerlicher Geſandter 568
Agobartus, Erzbiſchoff zu Lion 714. 736
Aizo, ein vornehmer Gothe 722
Ajo, Herzog von Friaul 474
Aischa, eine Tochter des Abubekers 530
Aldrius, Biſchoff zu Sens 342
Alfridus, Biſchoff zu Hildesheim 434
Ali, wer er geweſen 530
Almamon, ein Calife 539
Almot Wackel, ein Calife 550
Alvensleben / Geſchlecht / woher es ſtammt / 605. Schloß 606
Alvo baut das Schloß Alvensleben ibid.
Allſtett / in Sachſen / groſſe Schlacht allda 633
Altburgis, eine Sächſiſche Fürſtin 604
Altburg. Vid. Oldenburg.
Alphonſus, der Keuſche / König in Spanien / ſtifft viel Gutes 642. läßt die Kirche des heiligen Jacobi zu St. Compoſtel einweyhen 643. liebt den Orden des heiligen Benedicti 644. ſtirbt 656

Alca-

Alcamanus, ein Saraceniſcher Commandant 648
Alvelda, eine Stadt in Spanien 661. 669
Alderedus, ein Spaniſcher Graf 665. ihm werden die Augen ausgeſtochen 666
Alphonſus III. König zu Oviedo 674. überwindt die Saracenen 677
Alava, eine kleine Landſchafft in Cantabrien 675
Alcama, ein Saraceniſcher Feld-Herr 676
Almondor, ein Saraceniſcher Printz 680
Alpais, des Kayſers Ludovici Pii Tochter 742
Albertus, Graf zu Metz 746
Alfwoldus. Vid. *Elfwoldus*.
Altwoldus, König von Northumberland 778
Alcuinus, ein gelehrter Mann 779. ſtirbt 27
Alſtan, Biſchoff zu Sherburn 779
Albinus Flaccus. Vid. *Alcuinus*.
Albricus, ein Blinder 265
Alexandria, Stadt 892
Alpinus, wird König in Schottland 785. ſtirbt 792
Alcherus, ein Engliſcher Held 815
Aldaricus, ein Sohn des Attilæ 819
Alba Julia, woher es den Nahmen hat 834
Amaden. Vid. *Kathumoda*.
Amalarius Fortunatus, geht nach Rom 868
Ambouin, Inſul 719
Amelinda, eine Königlich-Franzöſiſche Prinzeßin 677
Amaulvi, Graf/ wird gefangen 762

Ama-

Amarawt, Printz von Wallis 782
Amundus, König in Schweden 607
Amme/ertränckt ein ihr anvertrautes Kind 615
Amoroz, ein Fürſt der Saracenen 698
Amuratius, ein verwegener Saracen 645
Amri, König in Iſrael 543
Amalharius, Biſchoff zu Trier 109
Amorium, Stadt 206. 493. wird ruiniret 522
Amalarius, wird nach Rom geſchickt 287. 296
Anaſtaſius, ein Ertz-Tyrann 197
Antymus, ein grauſamer Mann 144
* *Anscharius*, bekehrt die Dänen 254. erſter Biſchoff zu Upſal in Schweden 264. zu Hamburg 301
* *Anthbertus*, bekehrt die Dänen 255
Angarishilda, ſo contract, wird vor dem Grab des heiligen Marcelli und Petri gerad 269
Androſum wird von denen Saracenen erobert 458
Anghina, Gouverneur der Gaſconier 587. 711
Antiſiodorum, Schlacht allda 632
Andulphus, der Kayſerin Judith Bruder 720
Anafeſtus. Vide *Obelerius*.
Anſegius, Abt in dem Benedictiner-Cloſter Lobes 927
Antenorius. Vid. *Obelerius*.
Angelus Patriciatius, Herzog zu Venedig 848
* *Apollinaris*, Abt des Cloſters auf dem Berg Caſſino 855. 415. 187
Aphuſia, Inſul 323
Aquitanien/ was vor ein Land 596
Araber/ ein grauſames Volck 900
Arſaphius, Biſchoff 567
Artemia, eine fromme Matron 653

Arnoldus, Herzog von Gaſconien 755
Arſatius, ein edler Grieche 40
Ardulphus, König von Northumberland / wird verjagt 48. 847
Arnacus, ein Sohn des Attilæ 819
Arſaber / ein Patricius 322. 386
Arokoſia, Vid. *Candahar*.
Arno, der erſte Ertz-Biſchoff zu Saltzburg 188 ſtirbt 597
Atigni, allda wird eine Reichs-Verſammlung gehalten 745
Attila, König der Hunnen 819
Athanaſius, Biſchoff zu Neapolis 664
Athulphus. Vid. *Ethewulphus*.
Avarer / was vor Leute? 819. werden überwunden 484
* *Auguſtinus* 772
Aviſa, Veſtung wird erobert 644
Aureolus, Graf von Moſca 644
Auſtraſien / was vor ein Reich 599
* *Aurelii* Leichnam wird nach Teutſchland gebracht 300
Ayelwardus. Vid. *Egibaldus*.
Aznar, ein Kayſerlicher General 721

B.

Baaniten / was vor Leute 464
Bardas, des Kayſers Leonis Armeni Vetter 199. wird kranck / und durch ein Marien-Bild curirt 201. wird auf das neue kranck 202. ſtirbt ibid. treibt Blut-Schand 526
Baſilius, ein Kayſerlicher Printz wird ſtumm 215. wieder redend 216. 249. wird caſtrirt 492

* *Bartholomæi*, Gebeine werden hin und her zerſtreuet 296. wer er geweſen ibid.
Baſſacius, Abt des Cloſters in Monte Caſſino 392. 416
Bardes, wer er geweſen 474
* *Babarzicus*, ein Märtyrer 522
Bagdad, Stadt 539
Babec Coramdin, ein Caliſe 540
Babec, Land-Vogt in Aderbajon 544
Bardo, vom Geſchlecht von Alvensleben 606
Baldericus, Herzog von Friaul 613
Baum / in Thüringen verſetzt ſich von ſich ſelbſt an einen andern Ort 627. 623
Baduradus, Biſchoff von Paderborn 627
Bathuricus, Biſchoff von Regenſpurg 637
Barcellona wird von dem König Ludovico erobert 691. Grafen von / wo ſie herſtammen ibid.
Baudri, Herzog von Friaul 718
Bayern / wie es vor alten Zeiten geweſen 608
Baldredus, König zu Kent 774
Bardanes, wird zum Kayſer ausgeruffen 17. ihm werden die Augen ausgeſtochen 18
Bär / wird durch ein Wunder zahm 28
Baduari, Familie Urſprung 864
Baſiliſc / zu Rom 326
Beatus, Herzog zu Venedig 844
Bendegaz, ein Fürſt der Hunnen 819
Bertferus, ein Printz von Mercia 816
Berthulfus, König von Mercia 816
Begon, Graf von 742
Bera, Statthalter von Barcellona 691. wird ins Exilium geſchickt 718
Benevente, Stadt in Spanien 648

Bertha, des Königs Alphonſi Gemahlin 651
Bernhardus del Carpio 648. wird an ſeinem König treuloß 651
Bernhard/Fürſtens/ entſetzlicher Tod 626
Beutelsbach/ Schloß/ wer es erbauet hat 572
Bernarius, Graf zu Hamburg 302
Bernardus, Biſchoff zu Vienne, wird abgeſetzt 335
Berg/ wunderbarer in China 904
Beauvais, allda wird ein Synodus gehalten 409
Berthigrannus, Biſchoff zu Mans 411
Bertulfus, Abt zu Glanfeuil ibid.
* *Benedictus*, erſcheint den Saracenen 419
Beremaquos, was vor Leute 531
Bernarius, Biſchoff zu Worms/ wird nach Rom geſchickt 67
Bernhardo, König in Italien/ werden die Augen ausgeſtochen 173
Benedictus, Abt zu Anion 238
Berngiſus, ein blinder Knab/wird ſehend 270
Bernhard/ Ludovici Pii Ober-Cämmerer 283
Berohardus, ein contracter Mann/ wird durch ein Wunder curirt 270
Bild/ der Mutter GOttes miraculeus 244
Bilderſtürmerey/ wie lang ſie in Orient gewähret hat 359
Biorn/ König in Schweden/ ſein Tod 606
Bithricus, König der Weſt-Sachſen 764. ſtirbt 766
Blithgarius, wird von dem heiligen Remigio geſtrafft 390
Blut Chriſti/ wird zu Mantua gefunden 845
Blacherna, eine Kirch zu Conſtantinopel 204. 289

Blitra-

Blitrada, ein krummes Mägdlein wird durchs Gebet gerad 269
Blitwara, eine blinde Wittib/ wird ſehend ibid.
Bonus, ein Venetianiſcher von Adel 219
Bogoris, ein Fürſt der Bulgaren 405. läßt ſich tauffen 406
Borziwog, Herzog in Böhmen/ wird ein Chriſt 557
Böhmen/ wann das Chriſtenthum allda eingeführet worden 637
Bollwerck/ groſſes 697
Bononien/ Univerſität allda geſtifft 842
Bratamundus. Vid. *Amundus*.
Braunſchweig/ Herzoge von/ ihr Urſprung 592
Brehmen/ Bißthum wird allda aufgerichtet 402. von wem es geſtifftet worden 578. 877
Breßlau/ von wem es erbauet worden 621
Breccus, ein Spanier 808
Britanniens Anfang 762
Brüder/ zwey ungerechte/ werden von GOtt geſtrafft 354
Brücke zu Maynß 575
Brunshauſſen/ ein Cloſter 635
Brunno, ein Printz von Sachſen 636
Brunwardus, Abt zu Hirſchfeld 434
Brudus, König der Picten 788
Buda. Vid. Ofen.
Bulgaren/ fallen ins Reich 405. werden Chriſten 407. was vor Völcker 489
Bulgarien/ was vor ein Land 606
Buſſo, Stamm-Vatter des Geſchlechts von Alvensleben 605
Burchardus, Herzog 534

C.

Carolus M. macht ſeinen Sohn zum Kayſer 109. ſtirbt 129. 577. ſeine Geſtalt 132. ſein Lob 577
Carnello, Cloſter, wird von denen Saracenen ausgeplündert 414
Cadolac, Herzog von Friaul 718
Cantorburi, Stadt, wird belagert 770
Cadwallader, letzter König der Britannier 781
Calogerus, ein Ordens-Geiſtlicher, wird verfolgt 57
Cachanus. Vid. *Caganus*.
Caganus, König der Hunnen 823
Candidus, von Fulde, ein gelehrter Benedictiner 924
Carlsburg. Vid. Weiſſenburg:
Caſarini, Familie, Urſprung 849
Caſſino, Cloſter 855
Caroſius, ein Venetianiſcher Rebell 868
Carbeas, ein Manichäer 888. 409
Cabilona, Stadt, wird belagert 314
Candia wird von denen Saracenen erobert 241. Stadt erbauet 242
Capua, Stadt, wird eingeäſchert 392
Careſiacum, Stadt 441
Carolus Calvus hält einen Synodum 409
Cantace, Stadt 542
Candia. Vid. *Creta*.
Caraſon, Provintz 548
Calife, was vor ein Name 556
Calw, Grafen von, ihr Urſprung 556
Cappadocien, beſchrieben 897
Carpio, Veſtung in Spanien 652

Ceadrague, Fürſt der Obotriten 596
Celeodrogus, Fürſt der Weltzer 605
Celetus, ein Bach in Spanien 671
Chaba, ein Sohn des Attilæ 819
Chieſi, Synodus allda 441
China, Kayſerthum 880. die Chriſtliche Religion wird allda eingeführt 883. groſſe Theuerung darinnen 884
Claudius Clemens, ein gelehrter Münch 783
Claudius, Biſchoff zu Turin / ſtirbt 871
Claremont, Vid. Lichtenberg.
Clavigio, Schlacht allda 663
Cloamirus, Vid. *Sloamieus*.
Cloſter / auf dem Berg Caſſino 187. 392. Praxedis zu Rom 186. zu Corbey 234. Studium zu Conſtantinopel 403. St. Germain zu Paris wird von den Normannen geplündert 410. Carnello wird von Saracenen ausgeplündert 414. St. Vincentii wird durch ein Erdbeben ruinirt 428. Satyri 431. St. Maria in Cingla wird von den Saracenen verheeret 554. Hirſchau 300. Glanfeuil 411. wird dem Cloſter Foſſez einverleibt 412
Cloſter-Frauen werden übel tractirt 163
Corbey / Cloſter / wird zu bauen angefangen 234. und eingeweyhet 237
* *Cæcilia* Leichnam wird erhoben 222. ihr Grab 225
Comet-Stern 338. 345. in Orient 520. in Teutſchland 595. 628. 713. 738. 739
Conſtantinopel wird belagert 496

Columinus, Petrus, erbaut das Schloß Hohen-
zollern 614
Cænulphus Machon, König der Hunnen 701
Conradus, der Kayſerin Judith Bruder 720
Connoyon, Abt von 759
Congallus, König in Schottland 780. ſtirbt 784
Creta, wird von denen Saracenen erobert 859.
241. 502. 542
Crunnus, König der Bulgaren 77. ſein Sieg
81. ſchlägt den Kayſer Michael 100. belagert
Adrianopel ibid. ſein Sieg 102. zieht vor
Conſtantinopel 106. wird von ſeinen eigenen
Soldaten erwürgt 108
Curopalates, Michael/ 82. ſeine Tugenden 87.
469. wird Kayſer ibid. iſt freyggebig 98. zie-
het wider die Bulgaren zu Feld 99. wird ge-
ſchlagen 100. ziehet vor Adrianopel 101.
nimmt die Flucht 102. tritt Leoni die Regie-
rung ab 103. gehet ins Cloſter 105. wird auf
die Inſul Prota verbannt 109. ſein Lob 110
Cuthbredus, König von Kent 773. ſtirbt 784
Cuphara, ein Kayſerlicher Miniſter 406
Cydnus, Fluß/ berühmt 890
* *Cypriani Carthaginenſis* Gebeine werden erho-
ben 37
* *Cyrillus*, wird enthauptet 859. 542
Cypern leidet von denen Saracenen viel Scha-
den 459
Cylly, Gräfin von 614

D.

Dänen/ heydniſche werden bekehrt 244
Dännemarck/ Königreich wird vertheilt 573
Danco, Graf zu Zollern 614

Dancmarus. Vid. *Danco.*
Danicko/ ein fürnehmer Landes-Herr 613
Danckwart/ ein Printz von Sachſen 636
Damaſo, Stadt in Syrien 888
Denderis, ein Kayſerlicher Hof-Narr 292
Dertuſa, Stadt 537
Dietrich/ König zu Metz 606
Dietrich von Verona/ Römiſcher Ganeral 819
Dietenhofen 34
Dienſtboten werden aufrühriſch 635
Dionyſius, ein Jünger des H. Theodori Studitæ 175
Donner-Wetter/ entſetzliches 243
Doreſtadt am Rhein 611
Dongallus wird König in Schottland 684. ſtirbt 787
Dohel, Lambertus 23
Dorſtologus, ein Fürnehmer unter den Picten 785
Druskenus wird König der Picten 793
Dreßden/ Stadt/ wird erbaut 566
Drogo, Biſchoff zu Metz 301. 349
Duodena, Herzogin von Septimania 616
Duringus, ein Böhme 622
Durichus, ein Sohn des Attilæ 819

E.

Eardulphus, König von Northumberland/ wird aus dem Reich gejagt 776
Eandredus, König von Northumberland/ 780. ſtirbt 813
Eadwulphus, König von Northumberland 814
Ebbo, Ertz-Biſchoff zu Rheims/ bekehrt die Dänen 144. 301. thut dem Kayſer Ludovico Pio viel Verdruß an 307. wird abgeſetzt 318

Eberaldus, ein blinder Knecht/ wird durchs Gebet wieder ſehend 269
Eberhard/ Graf von Calw 442. 572
Ebroin, Biſchoff von Poitiers 740
Ebrahimzer- Alteucht 549
Ebles, ein Kayſerlicher General 721
Ecbregtus, ein Printz von Sachſen 636
Eddela, eine blinde Magd/ wird durch ein Wunder ſehend 269
Edelfridus/ König von Northumberland 772
Edelwolff/ Vid. Ethwolff.
Egbertus, König der Weſt-Sachſen 764
Egilla, des Kayſers Lotharii Gemahlin 597
Eganus, ein Fürnehmer unter den Picten 785
Egbertus, König in Engelland/ ſtirbt 812
Egbertus, Graf/ ein treuer Bedienter des Kayſers 311
Egibaldus, Biſchoff zu Würtzburg 28
Ehrenfried/ Graf von Mandelsloh 631
Einhardus, Abt zu Seeligenſtadt 434
Eilo, Graf von Alava 675
Elephant/ groſſer 882
Elfwoldus, ein Engliſcher Rebell 777. ſtirbt 780
Emenon, ein fürnehmer Frantzoß 740. Graf von Perigord 755
Emericus I. und *II.* Grafen von Calw 52. 572
Eneco. Vid. *Innigo.*
Engeldrud/ des Königs Pipini Gemahlin 719
Epiphanius, ein Jünger Theodori Studitæ 487
Epitaphium des Pabſts Gregorii IV. 390. Sergii II. 423. des Kayſers Leonis V. 491. Michaelis 507. 508. Caroli M. 571. 704
Erdbeben/ entſetzliches 243. zu Benevento 428. in

in Orient 452. 490. ruinirt die Stadt Panadus 500. in Rom 2
Eribold, Abt in der Reichenau 614
Ericus I. König in Dännemarck 611. läßt ſich tauffen ibid. baut zu Schleßwig eine Kirch 612
Erneſtus, ein Favorit des Kayſers Ludovici Pii von den Sarracenen geſchlagen 615
Erch / ein Kayſerlicher Bedienter 557
Ethelwolphus, König in Engelland / kommt nach Rom 429. ſtifftet die Engliſche Schul in Rom 430
Euphroſine, eine Cloſter-Frau / heyrathet den Kayſer 502
Euſtratius, Abt 520
* *Euthymius*, wird um des Glauben willen gemartert 83. Biſchoff von Sardinien 120. wird verfolgt 275. getödtet 509
Eudoca, eine fromme Jungfrau 162
Eugenius II. wird Pabſt 249. ſtirbt 262
Euphroſina wird Kayſerin 260
Euphemius heyrathet eine Cloſter-Frau mit Gewalt 260. wird enthaupt 261
* *Euſtratius* 356
Eysſchollen fallen aus den Wolcken 605

F.

Fabianus, Biſchoff 337
Fatima, Mahomets Tochter 530
Feind / keiner zu verachten 499
Feredethus, ein König der Picten 786. ſtirbt 788
Fergius II. König in Schottland 807
Feſt Allerheiligen wird vom Pabſt verordnet 868. 332

Feuer / wird angebetet 549. faͤllt vom Himmel 243. 605. wird durch das Zeichen des heiligen Creutzes geloͤſcht 427
Feuers-Brunſt / wird von dem Pabſt durchs Gebet geloͤſcht 243
Felix von Urgel / ein Ketzeriſcher Biſchoff 239
Ferrieres, Abtey 343
Filimer, ein Gothiſcher Koͤnig 817
Finſternuͤs / groſſe 348. in Teutſchland 561. 563. 567. 595. am Mond 713
Floria, eine fromme Matrone 289
Florus, ein frommer und reicher Mann 411
Flintz / ein Goͤtze 583
Fo, Chineſiſcher Goͤtze 884
Fochius, Kayſer in China 904
Fohi, erſter Kayſer von China 883
Fontenay, Schlacht allda 741
Fortunatus, Patriarch zu Grado, empfaͤngt von dem Pabſt das Pallium 18
Foſſez, Cloſter 412
Folcardus, ein contracter Knabe / wird durchs Gebet curirt 271
Freculphus, ein gelehrter Biſchoff 915
Friedrich / Biſchoff zu Utrecht / ſtirbt 341
Friedrich / Graf zu Hechingen 614
Friaul / Land / wird vertheilt 613
Fraconicus. Vid. *Tradonicus*.
Fritigil, eine Boͤhmiſche Chriſtin 637
Funchaoan, was vor ein Vogel 882
Fulco, Biſchoff zu Rheims 388. Abt 333
Fundana, Stadt 414

G.

Gallacien / was vor eine Provintz 898

Gan-

Gandrada, eine blinde Magd wird ſehend 270
Gaures, was vor Leute 549
Gaſconier. Vid. Vaſconier.
Gaſconien / was vor ein Land 710
Gondersheim / von wem es erbauet worden 635
Galbajus, Mauritius, Herzog zu Venedig 845
Galbanius. Vid. *Galbajus*.
Gariner, Graf 708
Getraid-Regen 605
Gebrich / wird ertränckt 314
Germanus, ein blider Mann wird ſehend 270
Germain, St. des Prez, Abtey 278
Gentieje, Abtey wird abgebrennt 755
Geinbergen / Bertholdus, edler Herr von 23
Genialis, Gouverneur der Vaſconier 587. 711
Geva, Wittekinds Gemahlin 564
Giſalbertus, Graf von Manſuarien 758. ein gebrechlicher Mann wird curirt 265
Giſela, des Kayſers Ludovici Pii Tochter 742
Giula, Fürſt in Ungarn 834
Glanfeuil, Cloſter 411
Gocelinus, ein edler Knab / ertrinckt 23. wird wieder lebendig ibid.
Goſſiſcus, des Piaſti Vatter 832
Gombeaud 730
Gondebaud, ein treuer Diener des Kayſers 728
Gonyomare 722
Gotzboldus, Graf zu Büſſen 614
Gottwald. Vid. *Godebaldus*.
Godebaldus, wird Biſchoff zu Würtzburg 361
Godeschalcus. Vid. Gottſchalck.
Godefriedus, Heerführer der Normannen 447
Godninus, ein Ordens-Geiſtlicher 557

Gothricus, König in Dännemarck 566
Gottſchalck / Prieſter / hat von der Prædeſtination irrige Meynungen 433
Grabſchrifft. Vid. *Epitaphium.*
Grab der heiligen Coeciliæ 224. des heiligen Märtyrers Hermetis 273. des Ali 550
Grabadona, ein Flecken in Italien 244
Gradonicus. Vid. *Tradonicus*
Gregorius Nazianzenus, macht einen Stummen redent 215. 249
Gregorius IV. wird Pabſt 262. reißt nach Franckreich 305. reißt wieder nach Rom 306. ſtirbt 390.
Gregorius Oeconomus 460
Gregorius, Prinz / wird caſtrirt 492
Gregora, kommt ins Gefängnüs 488
Gregoriopolis, Stadt 867
Gruna, Veſtung 584
Gutormus, ein Däniſcher Printz 612
Guidolphus, zerſtört das Cloſter Glanfeuil 412
Güldenes Thor zu Conſtantinopel 478

H.

Habdarraghman, König der Saracenen 233
Hagel / groſſer 343. 601. 605
* *Halitgarius*, bekehrt die Dänen 244
Haraldus, König in Dännemarck 254
Haraldus VI. König in Dännemarck 582. wird ein Chriſt ibid.
Hartlinda, ein blindes Mägdlein wird ſehend 269
Halberſtadt / Bißthum / von wem es geſtifft worden 578
Hallermund / Gräfin von 606

Ham⸗

Hamburg / Stagt 617. wird von den Normannen verheert 638
Habundis. Vid. *Kathumonda*.
Hama / ein alter Sächſiſcher Held 617
Hamma / ein Wald ibid.
Hamar / ein Fürſt der Saracenen 690
Harald / König von Wallis 782
Hadelhardus / ein ſehr heiliger Mann 39
Halycz / was vor ein Reich 836
Hatto, wird Abt zu Fulda 344. Biſchoff zu Baſel 474
Haron Wacius. Vid. *Almot Wackel*.
Haſala / Wittekinds Tochter 565
Hatto, wird Abt zu Fulda 344
Hatto, Biſchoff zu Baſel 474
Haymo / Biſchoff zu Halberſtadt 434
Hechingen / Friedrich von 614
Heddus, Biſchoff zu Trier 301
Heinrich / der Kayſerin Judith Bruder 592. ſeine Liſt ibid.
Heinrich / Biſchoff zu Upſal 265
Helmrada / ein blindes Mägdlein wird ſehend 269
Hemmingus / König in Dännemarck 573
Henning / ein Däniſcher Printz 606
Helpon / Herzog in Bayern 718
Heligandus, Graf / wird als Geſandter nach Conſtantinopel geſchickt 455
Heraclium, wird von denen Saracenen erobert 458
Herothus, König 582
Hermingard / Ludovici Pii Gemahlin / ſtirbt 591
Herbertus, ein Schwediſcher Apoſtel 606. 264

Hermen=

Hermenfried / König in Thüringen 606
Harmanaricus, König der Gothen 818
* *Hermetis*, Leichnam wird erhoben 867
Helezina / Gräfin von Calw 300
Heligardus, Biſchoff zu Verden 301
Hethius, Erzbiſchoff zu Trier 349
* Helenä / Leichnam wird erhoben 466
Hetho. Vid. *Heddus*.
Hexenmeiſter / iſt ein Patriarch 321
Hildegard / des Kayſers Ludovici Pii Tochter 742
Hildesheim / Bißthum / von wem es geſtifftet worden 578
Hildebaldus, Erzbiſchoff zu Cölln 68
* *Hildégrinus*, Biſchoff zu Halberſtadt ibid.
Hilduinus, erhebt des heiligen Sebaſtiani Gebeine 253
Hildimarus, ein Tauber und Stummer wird durch ein Wunderwerck curirt 270
Hinckmarus, Erzbiſchoff zu Rheims 409. zu Laon ibid.
Himmels-Zeichen. Vid. Zeichen am Himmel.
Hirſchau / Cloſter geſtifft 300
Hlideboldus, Erzbiſchoff 434
Hrabanus Maurus, wird Abt zu Fulda 251. begiebt ſich dieſer Würde 344. wird Biſchoff zu Mayntz 428. ſpeißt die Armen 449. iſt ſehr gelehrt 913
Hohenzollern / eine Berg-Veſtung 613. Fürſtenthum und Geſchlecht 614
Hollſteiner / werden Chriſten 693
Horich / Fürſt der Normannen 410
Hubert / Biſchoff zu Würtzburg / ſtirbt 361. 632
Hugo / Graf 474. 568
Humbert. Vid. Hubert.

Hunold /

Hunold / Herzog von Aqvitanien 588
Hungers-Noth. Vid. Theurung.
Hungus, ein vornehmer Picte 785
Hunavaren / was vor Leute 820
Hunnen / ihr Urſprung 817
* *Huberti*, Leichnam wird erhoben 252
Hunoualdus, ein Tauber und Stummer / wird vor dem Grab derer Heiligen / Marcellini und Petri, curirt 270

J.

* *Jacobus*, Apoſtel / erſcheint dem König Ramiro im Schlaff 62. 401. hülfft wider die Chriſten ſtreiten 402. 663.
Jaſſe de Mer, Abtey 343
Jacuf Leiſo, ein Rebell 546
* *Ignatius*, wird Patriarch zu Conſtantinopel 431
Immon. Vid. *Emenon*.
Igor. Vid. *Ingor*.
Ina, König in Engelland / führt den St. Peters-Pfennig in Rom ein 429
Innigo Ariſta, wird König 724
Ingor, ein Fürſt der Ruſſen 822
* *Innocentiæ* Leichnam wird erhoben 861. 250
Interregnum, unruhiges in Pohlen. 830
Ingelheim / ob es Caroli M. Geburths-Stadt 132
Joannicius, ein Einſidler 280. prophezeyt des Kayſers Tod 356. ſtirbt 321. fährt mit einer Saul gen Himmel 422
Jogentiac, ein Kayſerlicher Pallaſt 730
Johannes, ein Einſidler 643. ein Spaniſcher Märtyrer 653. Herzog von Zara 694. IV. Patriarch zu Conſtantinopel 321. wird abgeſetzt 382. wird gepeitſcht 388

Jordan/ Fluß/ deſſen Urſprung 902
Irene, Kayſerin / erläſt ihren Unterthanen den Tribut 453. wird abgeſetzt 454. ſtirbt 457
Irmingardis, eine edle Dame 23
Irnerius, ein vornehmer Juriſt in Italien 843
Iſernia, Stadt/geht durch ein Erdbeben zu Grund 420
Isnardus, ein gelehrter Münch 916
Judith / Kayſerin/ wird in ein Cloſter eingeſperrt 283. nach Italien gebracht 312. wieder zu ihrem Gemahl geſchickt 313. ſtarb 636
Jutta, Gräfin von Zeymund 605
Juden / ſind Verräther 770
Juſtinianus, ein Mit-Regent zu Venedig 8[illegible]

K.

Kayſerthum, Orientaliſches / kommt in Verfall 484
Kathumoda, erſte Aebtißin zu Gandersheim 636
Kennethus, König der Picten 785
Kenelmus, König von Mercia, ſtirbt 791
Kenulphus, König von Mercia, ſtirbt 691
Kind/ wird von der Amme ertränckt 615. Kinder von Eltern geſchlachtet 636
Kirch / in Orient gedruckt 1. St. Marci zu Venedig gebaut 857
Kirchen-Verſammlung zu Aach 168. 171. 334. zu Rom 255. zu Leyden 335
Kloſter. Vid. Cloſter.
Knechte / werden aufrühriſch 635
Knechterede / was vor ein Ort 635
Königseck / Erhard von 558
Krzeſomilius. Vid. *Nedam*.
Kund / ein Ungariſcher Fürſt 834

L. *Lam-*

L.

Lambertus, Stadthalter zu Nantes 735
Laodicea, Stadt in Aſien 890
Landulphus Caſtaldus, Herꝛ zu Capua 391
Lathgarda / eine tapffere Heldin 581. ihre Kinder 582
Lazarus / ein frommer Mahler 297. wird geprügelt 299. ihm werden die Händ verbrannt 300
Laconien / viel Manicheer allda 69
Lauffen / Stadt und Schloß 615
Laudichia. Vid. *Laodicea*.
Legonomanns / Johann / ein Zauberiſcher Prieſter 117
Leo, ein Griechiſcher Patricius 100. ihm wird das Kayſerthum prophezeyet 101. wird Kayſer 104 wird von einem Einſidel er zur Ketzerey verführt 114. von einem Ketzeriſchen Münch betrogen 116. von einem Zauberer in der Bilderſtürmerey unterrichtet 118. iſt grauſam wider die Verehrer der heiligen Bilder 139. Hat Erſcheinung 206. wird ermordt 213
Leo III. Pabſt / ſtirbt 164
Leo IV. wird Pabſt 424. ſchmückt die Kirchen Petri und Pauli in Rom 325. befreyt Rom von einer groſſen Schlangen 326. löſcht das Feuer durch das Zeichen des heiligen Creutzes 327 baut eine neue Stadt 432
Leo Spatharius, ein Sicilianer 474
Leo, Kayſerlicher Feld-Herꝛ 474. wird Kayſer 477
Leonina, Stadt 275
Leontius, ein Ketzer und Verfolger der Rechtglaubigen 184
Leſchus. Vid. *Leſcus*.

Leſcus, Fürſt in Pohlen 820. ſtirbt 822
Leſcus II. Regent in Pohlen 823. und Leſcus III. 825
Leuthulff. Vid. Lutholf.
* *Liborii* Leichnam wird nach Corbey gebracht 336
Lichtenberg / Herr von 589
Lindevitus, Fürſt von Pannonien 599. 831
Lindulphus, ein contracter Mann / wird bey dem Grab derer Heiligen / Petri und Marcellini, geſund 275
Lipari, Inſul / wird von denen Saracenen verwůſtet 296. 552
Liſt / Graf Heinrichs 592
Lientwit, Herzog von Unter-Pannonien 718
Longobardiſch Recht / wie es beſchaffen 570
Lopperan / Theodoſius von 585
Lorch / Bißthum 589
Lorſch / Abtey 608
Lopez, ein Saracen 670
Lotharius, wird zum Kayſer gecrönt 242. bekriegt ſeinen Vatter 306. flieht nach Italien 312. belagert die Stadt Cabillona 314. muß den Vatter um Verzeyhung bitten ibid. fällt in Teutſchland ein 346. nimmt die Flucht 348. gelangt zur Regierung 353. wird von ſeinen Brůdern in die Flucht geſchlagen 360. nimmt abermahl die Flucht 362. wird abgeſetzt 364
Lothringen / was vor ein Land 601
Ludolph / erſter Herzog von Sachſen 588. 635
Ludgerus, ein gelehrter Benedictiner 919
Ludicanus, König von Mercia 803
* *Lucas*, Evangeliſt / mahlt die Mutter GOttes ab 513

Ludericus, Biſchoff von Brehmen 434
Ludovicus Pius, tritt die Kayſerliche Regierung an 134. wird gehuldigt 845. zum Kayſer vom Pabſt gecrönt 167. iſt in groſſer Gefahr 170. 588. läſt ſeinem Vetter Bernhard die Augen ausſtechen 169. betrübt ſich darüber 170. wird von ſeinen Kindern verfolgt 284. kommt in Verhafft 286. 306. muß öffentlich Buß thun 309. wird abgeſetzt 310. gelangt wieder zur Kayſerlichen Würde 311. ſtirbt 352. warum er Pius genannt worden 579. ſeine Gemahlinnen 591. ſein Lob 630
Ludovicus, König der Lombarbey 393. haußt übel in Italien 394. wird vom Pabſt gecrönt 398
* *Lucii*, Pabſts/ Leichnam wird erhoben 222
* *Ludgerus*, Biſchoff zu Münſter/ ſtirbt 68
Lügenfeld bey Straßburg 618
Lützelburg/ Veſtung 584
Lutzelmann ibid.
Lützelſtein/ woher diß Geſchlecht ibid.
Luid/ wird Herzog von Oeſterreich 593
Lupus. Vid. Lopetz. Abt 421. König der Vaſconier 586
Luthericus, Biſchoff zu Würtzburg 4

M.

Mägdlein/ lebt 2. Jahr ohne Speiß und Tranck 244. beſeſſenes 248. wird erlößt 247. iſt blind/ und wird durch die H. Märtyrer Marcellini und Petri ſehend gemacht 269
Macrinus, ein Römiſcher Land-Vogt 819
Mähren/ thun einen Einfall in Böhmen 826. werden Chriſten 557. woher ſie ihren Nahmen haben 567

Malamocco, eine Venetianiſche Inſul 866
Mamel / Kayſerlicher General 316. 515
Manicheer / werden ausgerott 408. viel in Phrygien 886. was ſie glauben 67. 96. begeben ſich in den Schutz der Türcken 94
Malacpa, wird von denen Saracenen erobert 485
Maman, ein Califé 536. ſtirbt 843
Mahomed, ein Califé 539. ein wunderbahrer Saracen 649
Mandesloh / Familie 631. Ehrenfried / Graf von ibid.
Mainfredus, Statthalter zu Orleans 735
Maomad, Fürſt der Saracenen 640
* *Marci* Evangeliſtens / Leichnam wird nach Venedig gebracht 856. 216. ſein Tod 891. wer er geweſen 217. erſcheint einem Münch 221
Mandarinen in China ihre Kleidung 282
Maſtolici zu Venedig / was vor ein Geſchlecht 869
* *Marini*, Leichnam wird erhoben 222
* *Marcellini*, heilige Reliquien werden erhoben 260
Marcus, Erzbiſchoff zu Epheſo 311
Maſſor, Feld-Herr der Saracenen 427
Maurus, Abt 411
Maria / Kayſerin 462. wird auf eine Meer-Inſul gebracht 163
Manuel / Biſchoff zu Adrianopel / wird ermordt 480
Mahmet Amin, ein Califé 536
Maracon, ein Califé 543. ſtirbt 542
Mäuſe freſſen einen Fürſten 830
Medina, Stadt 545. was vor ein Nahm 546
Mehemed / Land-Vogt 551
Meiſſen / Marggrafthum aufgerichtet 584

Menio-

Meningaudus, ſtifft die Abtey zu Schwartzach 136
Meinulphus, baut ein Frauen-Cloſter 168
* *Methodius*, wird wegen Verehrung der heiligen Bilder verfolgt 275. lebendig begraben 316. fälſchlich angeklagt 384. erweiſt ſeine Unſchuld 385. ſtirbt 431
Methodius, ein Münch und Mahler 407
Meſed / Stadt 548
Meſembria / Stadt 474
Metellus A. Cacilous, erobert Creta 241
Metz / Haupt-Stadt des Königreichs Auſtraſien 605
Minden / Bißthum / von wem es geſtifftet worden 578
Michael / Kayſerlicher General 604
Milegaſt / Fürſt der Weltzer 605
Minaja, ein Dorf in Spanien 671
Miramolinus, ein Saraceniſcher Fürſt 669
Mingrelien / Fürſtenthum 909
Miram, Stadt / wird erobert 40
Michael Balbus, ein laſterhaffter Mann 206. läſtert den Kayſer 208. wird zum Tod verdammt 209. wird Kayſer 214. heyrathet eine Cloſter Frau 259. ſtirbt 275. ſeine Religion 493
Mira, wird von den Saracenen erobert 461
Mohr / Johann / ein Kayſerlicher Bedienter 615 Familie in der Schweitz ibid. ihr Stamm-Vatter ibid.
Montacer, ein Saraceniſcher Printz / läſt ſeinen Vatter hinrichten. 555
Morman. Vid. *Morvan*.
Morvan, König der Britannier 716
Monaldeschi Rodericus 849

Morſella, ein Flecken / Wunder allda 28
Muſtaſimus, ein Califé 547. ſtirbt 550
Münſter / Bißthum / von wem es geſtifft worden 578
Muza, ein Spanier 669
Mutter-GOttes-Bild / miraculeus 244

N.

Narceya, Fluß 659
Natolien / woher es den Nahmen hat 886
Naſſau / Eberhard von / 584. Stamm-Vatter dieſes Hauſes ibid. Schloß und Stadt ibid.
Navarra, Königreich 643. kommt unter Franzöſiſche Botmäßigkeit 695
Naurantium, ein Berg 664
Naucratius, ein Jünger des heiligen Theodori Studitæ 198. wird gegeiſſelt 484
Nedam, König in Böhmen 620
Nepotianus, ihm werden die Augen ausgeſtochen 659
Neuſtadt an der Saal 616. 561
Neuſtria / was vor ein Reich 599. 339
Neomenius, ein Tyrann 443
Nicephorus, Kayſer / ein Manicheer 67. 69. läſt viele Chriſten hinrichten 70. iſt geitzig 73. wird umgebracht 81. ſein Haupt auf eine hohe Stange geſteckt 83. prophezeyt ſeinen Tod ibid. ſein Symbolum 84. ſeine Gemahlin und Kinder ibid. ſeine Laſter 85. Epitaphia 86. ſeine Ankunfft 486. wird von den Arabern geſchlagen 458. iſt verzagt 459. geil und grauſam 462
Nicephorus, Patriarch / wird abgeſetzt 126. wird auf die Inſul Preconneſum gebracht 127. ſtirbt 273

ſein Leichnam wird nach Conſtantinopel gebracht 404
* *Nicetas*, wird ins Elend geſchickt 141. befreyt 232
Nicetas Patritius, der Griechen Heerführer 844
* *Nicolaus*, Biſchoff zu Mira 534
Nicolaus, ein frommer Münch wird gegeiſſelt 192
Nicolaus, ein Bößwicht läſtert den Heiligen Nicetam 141
Nithardus, ein berühmter Hiſtoricus 918
Nomenojus. Vid. *Neomenius*.
Nonantula, Abtey 480
Notingus, Biſchoff zu Verona 442
Novempopulonien / was vor ein Land 587
Normandie / was vor ein Land 341
Normannen fallen in Franckreich ein 410. in Frießland 625

O.

Obotriten fallen in Sachſen ein 562. ein mächtiges Volck 566. 637. werden von Ludovico Germanico geſchlagen 636
Obelerius, Herzog zu Venedig 843
Obelericus. Vid. *Obelerius*.
Oda, Herzogin / wird ſehr alt 636
Odgarius, Biſchoff zu Trier 301
Odille, ein Franzöſiſcher von Adel 708. wird in Stücken zerhauen 709
Odo, Abt zu Ferries, wird abgeſetzt 343
Odulphus, Graf 421
Oecumenius, ein Griechiſcher Scribent 912
Offa, König von Mercia, führet den St. Peters-Pfennig ein 429. ſtifftet die Engliſche Schul zu Rom 440
Ofen / Stadt / woher ſie den Nahmen hat 835

Oger/ Herzog der Normannen 755
Olaus, König in Dännemarck 570
Oldenburg/ Stadt/ von wem ſie erbauet 640. Geſchlecht ibid.
Olech/ ein Rußiſcher Fürſt 822
Olympus, ein hoher Berg 893
Omortanus, König der Bulgaren 604
Omundus, ein Saraceniſcher Feld-Herr 976
Omar, Mahomets Nachfolger 550
Orthigarius, Biſchoff zu Mayntz/ bringt heilige Leiber dahin 250
Oſca, Aureolus, ein Graf 537. König 543
Osbertus, König von Northumberland 815
Oßnabrück/ Bißthum/ von wem es geſtifftet worden 578
Osman / des Mahomeds Secretarius 550
Oſtia, Stadt 274. 436. wird mit neuen Mauren umgeben 867
Oſtreich. Vid. Auſtraſien.
Oſſone, Stadt in Catalonien 722
Oswaldus. Vid. *Osbertus*.
Othgarius, Erzbiſchoff zu Mayntz 349. ſtirbt 428
Otto, ein Printz von Sachſen 636
Oudon, Schloß / von wem es erbauet worden 757
Ovo, ein barbariſcher Fürſt 835
Ovus, ein tapfferer Mohr 648

P.

Paderborn / Bißthum / wer es geſtifftet 575
Paduta, ein Dorf in Spanien 688
Pagoda, eine Pohlniſche Göttin 838
Palland. Vid. Polland.
Pallium, was es ſey 440
Pampelona, Stadt 643

Panadus, Stadt 500
Pannonien/ was vor ein Land 594. wird von den Hunnen erobert 819
Pandnes / ein Beneventaner 391
Papias, ein Verräther 211
Pardus. Vid. *Bardes*.
Pariß wird von den Normannen belagert 410. allda wird ein Synodus gehalten 421
Paſchalis, wird Pabſt 169. ihm erſcheint die heilige Cœcilia 222. löſcht durch ſein Gebet das Feuer 243. ſtirbt 249
Paulicianer / was vor Leute 69
Paulinus, Patriarch zu Aquileja 14. 842.
Pavia, Univerſität / von wem ſie geſtifftet worden 842
Participatus. Vid. *Patriciatius*.
Paulus Diaconus, ein gelehrter 912
Patriciatius, Juſtinianus, Herzog zu Venedig 864
Peronne / Pallaſt 761
Peſt / groſſe/ in Teutſchland 564. in Sachſen 565 in Pannonien 824
Petrus Siculus, ein Gelehrter 910
* *Petrus*, Apoſtel/ erſcheint den Saracenen 419. rächet die ihm zugefügte Schmach 421. ſeine heilige Reliquien werden erhoben 260
Petrus, Abt des Cloſters Nonantulæ 109. ein frommer Münch 82
Peters = Pfennig was ſey 429
Phrygien hat viel Manicheer 69
Piaſtus, Regent in Pohlen 832
Picten / was vor Leute 805
Piniolus, ein Spaniſcher Graf 665. wird mit ſeinen 7. Söhnen enthaupt 666

Pipinus, bekriegt ſeinen eignen Vatter 283. 306. bittet ihn um Verzeyhung 313. ſtirbt 340

* *Plato*, Abt/ ſtirbt 95

Polland/ Herꝛ von 585

Polverare, ein Dorf in Spanien 679

Popielus, ein Fürſt in Pohlen 828. wird von Mäuſen gefreſſen 830

Porcellus, Jacob, Graf von Caſtilien 686

Pontica, ein Theil von Scythien 836

Premislaus. Vid. *Leſcus*.

Procopia, Kayſerin/ geht ins Cloſter 105

Prophetin/ falſche 428. wird ausgepeitſcht 429

Q.

Quaden/ was vor Leute 567

Quendrida/ Königliche Prinzeßin von Mercia 791. läſt den König ermorden 792. wird von GOtt geſtrafft ibid.

R.

Rabanus. Vid. *Hrabanus*.

Radesdorf/ Priorey 343

Radelgis, Herzog von Benevento 391

Radegaſt/ ein Götze 583

Raff-Eben-Nazar, ein Saraceniſ. Gouverneur 532

Ragenarius, Herzog der Normannen 410. ein Däniſcher Heerführer 757

Ramirus, König wird gehuldiget 658. ſchlägt Nepotianum in die Flucht 659. baut Kirchen 664. ſchlägt die Normänner zu Waſſer 665. ſtirbt 666

Ramburga, eine Gichtbrüchige Weibs-Perſon wird curirt 270

Ranimirus. Vid. *Ramirus*.

Rataldus, Biſchoff 313

Rath-

Rathbardus, ein Dåniſcher Held 582
Regener / Biſchoff zu Paſſau 614
Recht der Longobarden 570
Regnerus, Kőnig in Dőnnemarck 574. ſeine Gemahlinnen und Kinder 581. 582.
Reichs-Tag zu Thionville 597. zu Franckfurth am Mayn 605
Regen von Getraid 605
Reimarus. Vid. *Reinhardus*.
Reinhardus, von Geſchlecht der Alvensleben ibid.
Repicha, des Piaſti Mutter 832
Renaldus, Graf von Poitiers 756
Rerick / ein berůhmter Hafen 697
Reymirus. Vid. *Ramirus*.
* *Remigius*, thut Wunder 354. erſcheint der Gråfin Berthæ im Schlaff 389
Riadwulff / ein Engliſcher Rebell 815
Rimbarinus. Vid. *Rumbarius*.
Ricberta, eine blinde Wittbe wird ſehend 269
Richard 333
Ricfriedus, Biſchoff zu Utrecht 341
Richuinus, Graf 388
Rigboldus, Chor-Biſchoff 441
Ringo, Kőnig der Dånen 573. ſtirbt 581
Ringelheim von / erſte Graf 640
Rolla, General der Normannen 665
Roneeval, ein groſſes Thal 646
Rouen, Stadt / wird abgebrant 555
Rotmundus, Graf 604
Rothadus, Biſchoff zu Soiſſons 441

S.

Sabatius, ein Ketzeriſcher Einſidler 113. ein Printz wird caſtrirt 492

Saboch /

Saboch/ Fürſt in Ungarn 608
Sabinus, Römiſcher General bezwingt die Thracier 895
Säug-Amme. Vid. Amme.
Saldania, Grafſchafft 652
Saliga, eine Cloſter-Frau 272
* *Salvius*, ein Märtyrer 4
Samaria / Stadt 546. 543
Sance, ein Gaſconier 753
Saraca, eine Arabiſche Stadt 527
Saracenen fallen in die Kayſerlichen Länder 321 in Italien 391. 413. gehn im Meer zu Grund 420. bauen zu Tyana einen Tempel 459. ihr Urſprung 527
Saul / feurige / erſcheint 422
Schwartzach / Abtey / wer ſie geſtifftet 136
Schlang / groſſe / zu Rom 326
Scipio, ein Aſturier 659
Slericus, ein Böhmiſcher Ritter 621
Schwanderwitz / ein Götze 583
Schlacht / groſſe 632. 659. 661. 663. 848
* *Sebaſtiani* Leichnam wird von Rom nach Soiſſons gebracht 862. 253
Sebaſte, Stadt 543
Sergius bringt die Secte der Manicheer empor 70
Sergius II. wird Pabſt 392. ſtirbt 422. ſein Epitaphium 423
Sergiotten / was vor Leute 464
Seguinus, Statthalter der Gaſconier 710. 754
Servatus, Lupus, ein gelehrter Benedictiner-Münch 911
*. *Severi* Leib wird erhoben 861. von Ravenna nach Mayntz gebracht 250

Severi-

Severinus, Biſchoff zu Upſal 465
Shiras, Stadt 552
Shwitredus, König der Oſt-Sachſen 803
Siculus. Vid. *Petrus Siculus.*
Sicilien/ fruchtbahr 901. gelangt an die Saracenen 260. wird verwüſtet 296
Siconolphus, Herzog von Benevento 876
Siculi, was vor Leute 819
Siegel/ Caroli M. 705
Signaldus, Patriarch zu Aquileja 842
Sigehardus, Herzog von Benevento, wird erſchlagen 391
Sico, Herzog von Benevento ibid.
Siconulphus. Vid. *Sigenulphus.*
Sigenulphus, locket die Saracenen nach Italien ibid.
Sidropolum, wird von denen Saracenen erobert 458
Siſinnus, ein Rebell 4
Sivardus, König in Dännemarck 573. ſtirbt 581. 601
Slaven/ was vor Leute 563. 823
Slaomieus, König der Obotriten 586
Slaomirus. Vid. *Slaomieus.*
Smirna/ Stadt/ berühmt 891
Somen/ ein Aſturier 659
Sonnen-Vogel in China/ wie er beſchaffen 882
Sorben/ was vor Leute 583. rebelliren 705
Sornebock. Vid. Zernebock.
* *Sophronius* 253
Sozrpetra, Stadt in Syrien 521
* *Sperati*, heilige Gebeine werden erhoben 37

Stauratius, Kayſerlicher Printz / häßlich 458. heyrathet Theophaniam 482. iſt tapfer 79. wird tödtlich verwundt 82. wird Kayſer 86. iſt geitzig 88. wird ein Münch 90. ſtirbt 99
Sterben. Vid. Peſt.
Stadt / neue / wird vom Pabſt Leone gebaut 432
Studium, Cloſter 403
Stephanus V. wird Pabſt 65. begibt ſich zu dem Kayſer Carolo M. 166. wird von ihm herrlich empfangen 167. crönt Ludovicum Pium zum Kayſer ibid. und ſeine Gemahlin ibid. thut Wunder 168. ſtirbt ibid.
Stroatia, Inſul 221
Stamneo, ein Ertz-Feind der Bilder 321
Stern / neuer / am Himmel 337
Suatana, Wittekinds Gemahlin 565
Sturm-Wind / groſſer 632. 720
* *Superius*, ein Martyrer 4
Synnadorus, Biſchoff 460
Syrien / ein mächtiges Reich 538
Synodus, wird zu Aach gehalten 168. 171. 334. zu Rom 255
* *Suffridus* wird nach Schweden geſchickt zur Bekehrung der Heyden 264

T.

Taher Ben Ozem, ein Saraceniſcher General 537
Taher Ben Abdula, Land-Vogt 541
Talahæus, Land-Vogt 542. 545
Tanquardus. Vid. *Danco*.
Taraſius, Patriarch zu Conſtantinopel / ſtirbt 460. 31
Taube entdeckt einen Mord 792
Tato, Abt 471

Tauris,

Tauris, Stadt 540
Taher Zulimin 541
Tebris. Vid. *Tauris*.
Terebon, ein General der Saracenen 527
Teleſina, Stadt/ wird von den Saracenen erobert 554
Thackier/ Ungariſch Geſchlecht/ deſſen Urſprung 834
Thadaus, ein frommer Münch/ wird hingerichtet 200. gegeiſſelt 481
Thaſſilo, Graf zu Zollern und Hechingen 614
Theodoſius, ein Hof-Bedienter des Kayſers Nicephori 76. Printz wird caſtrirt 81
Theodoſia, Kayſerin erhält Michael Balbum beym Leben 209
* *Theodorus Studita*, wird gegeiſſelt 65. ſchreibt zum öfftern an die Verfolgte 66. prophezeyt des Kayſers Nicephori Tod 75. komt wieder nach Conſtantinopel 93. wird abermal gegeiſſelt 150. 153. 160. wird von einer frommen Jungfrau gewartet 162. ſchreibt viel Troſt-Brief 164. wird zum drittenmahl gegeiſſelt 191. nach Thracien gebracht 195. zum 4tenmahl gegeiſſelt 196. auf freyen Fuß geſtellt 230. macht eine krancke Braut geſund 231. treibt Teuffel aus ibid. durch eines von ſeinen Schreiben wird eine groſſe Feuers-Brunſt gelöſcht 253. ſtirbt 256. ſein Leichnam wird nach Conſtantinop. gebracht 403
* *Theodorus*, ein frommer Münch/ wird gegeiſſelt 182. 303. ins Elend geſchickt ibid. abermahl gegeiſſelt 327. ihm werden Lateiniſche Vers ins Angeſicht geſchnitten 329
* *Theodorus Fortis*, ein Märtyrer 522

Theodora, eine fromme Kayſerin 289. ihr Traum 367. Vatterland 523
Theugiſius, ein Münch 446
Thebaſa, wird von den Saracenen belagert 458
Theodarius, Graf 604
Theodotus Meliſſenus, ein Bilderſtürmer 115. wird Patriarch zu Conſtantinopel 128. ſtirbt 320
* *Theophanes*, ein frommer Münch 179. wird gegeiſſelt 182. ins Elend geſchickt 303. abermahl gegeiſſelt 327. ihm werden Vers ins Angeſicht geſchnitten 329
Theocdiſtus, ein Verräther 211. Kayſerl. Ober-Hofmeiſter 358
Theodulphus, Biſchoff zu Orleans/ ſtirbt 234
Theodiltis, ein contractes Mägdlein wird curirt 270
Theodgarius, ein contracter Mann wird curirt 271
Theophobus wird in ein Gefängnüs geworffen 366. enthauptet ibid. 523
Theodiſta, eine fromme Matron 289
Theodoſtus, Biſchoff 567
Theophania, Stauratii Gemahlin 462
* *Theophilus*, ein Märtyrer 522
Theophilus, ein Kayſerl. Printz 275. wird Kayſer 276. iſt ein Tyrann 277. Bilderſtürmer 280. ſtirbt 366. bekehrt ſich vor ſeinem Tod 367
Theodruck/ Abt zu Lorſch 608
Theganus, Chor-Biſchoff zu Trier 714
Theophanes iſt mit Theophania verſprochen 41
Theodomirus, iſt ein Benedictiner-Abt in Franckreich 871
Theurung/ in China/ groſſe 884. in Europa 449. 562. 595. 636
Thietbertus, Graf von Matrie 719

Thionvile. Vid. Dietenhofen.
Thore zu Conſtantinpel 478
Thora, des Königs Regneri Gemahlin 582
Thracien/Land/ beſchrieben 894
Thriphilus Niceta wird getödtet 16
Thritbemius, beſchreibt das Leben Rabani 251
Thus, Stadt 535
Thuſcus, ein Feld in Böhmen 622
Thudun, ein Hunniſcher Fürſt/ läßt ſich tauffen 16
Thudus. Vid. *Thudun*.
Totilus, Fürſt der Gaſconier 753
Tortoſa, Stadt / wird von dem Kayſer Ludovico Pio erobert 698
Toda, König von Suprarbien 676
Toledo, wird belagert 670
Tradonicus, Petrus, Herzog von Venedig 869
Traciſcon, Herzog der Obotriten. 697
Traſicon, Fürſt 596
Tulpinus. Vid. *Turpinus*.
Turpinus, Biſchoff zu Rheims 29
Tullei, ein Franzöſiſcher von Adel 708. ihm werden die Augen ausgeſtochen 709
Tyana, zu / wird von denen Saracenen ein Tempel gebauet 459

V.

Vala. Vid. *Walon*.
* *Valeriani* Leichnam wird erhoben 222
Valentinus wird Pabſt 262
Valac, ein Kayſerlicher Miniſter/ ſtirbt 737
Valentinus, Mit-Regent zu Venedig 844
Vaſconier/ was vor Leute 586. 710
Vehm-Gericht/ Vid. Weſtphäliſch Gericht.
Vela, Graf von Alava 686

Venedig wird dem Reich unterworffen 597. bekomt den Leichnam des H. Evangeliſt. Marci 216
Vieh-Sterben/ groſſes 719
Vivan, Graf 761
* *Vincentiæ* Leichnam wird erhoben 861. von Ravenna nach Mayntz gebracht 250
Villericus, Biſchoff zu Bremen 301
* *Viti* Leichnam wird aus Franckreich nach Corbey gebracht 335
Ulfwardus, ein Engliſcher Graf 812
Vogenus, wird Herzog in Böhmen 562
Volltrincken wird verbotten 575
Vögel/ lieben die Chineſer 882. ſtreiten in der Lufft miteinander 907
Voraca. Vid. *Uraca*.
Uraca, Königin von Oviedo 658
Uradislaus, ein Böhmiſcher Regent 620
Uradislavia. Vid. Breßlau.
Votus, ein Spaniſcher Edelmann 646
Urbicus, ein Fluß in Spanien
Upſal/ zu/ wird ein Bißthum aufgerichtet 264
Urolphus, Biſchoff von Lorch 589
Vulcardus erhebt den Leichnam des H. Huberti 252
Urbani, Pabſts/ Leichnam wird erhoben 222
Uſuardus, ein gelehrter Benedictiner 917

W.

Wada, ein Engliſcher Rebell 777
Wala, ein gelehrter Abt zu Corbey 917. ein Printz vom Geblüt 708
Waldo, Abt zu Fulda 434
Walon, ein Kayſerlicher Bedienter 590
Walpertus, erſter Graf von Ringelheim 640
Walckern/ Inſul 739

Wallis/ Provintz 781.
Warinus, erſter Abt zu Corbey 237. 335
Watzeck/ Vid. *Muſtaſimus Billa*.
Weiſſenburg/ Stadt/ warum ſie Alba Julia genannt wird 834
Weiſſagungen der Sybillen 203
Wetter/ entſetzliches 243
Weſtria, Vid. *Neuſtria*.
Werneckin/ ein Sächſiſcher Fürſt 564
Welpon, Vid. *Helpon*.
Weſtphäliſch Gericht/ was es ſey 593
Whartus, ein Däniſcher Held 564
Whalafridus Strabo, ein Kirchen-Scribent 922
Wilhelmus, Graf/ iſt dem Kayſer treu 311
Wahrſagerin 357
Wintzella/ ein Flecken 449
Wigbertus, ein Sächſiſcher Fürſt 640
Wihormac, Vicomte von Leon 722
Wilhelm/ Herzog von Gaſconien 754
Winigiſus, Graf von Spoleto 693. 854
Winter/ harter 595. 608
Winigardus, ein Tyrann 4
Wilafus, König von Mercia 803
Wilſtanus wird ermordet 816
Wilharius, Herzog von Venedig 474
Wittekind ſtirbt 564
Wulſtranus wird ermordet 446
Würtzburg/ Stadt/ wird durch ein Erdbeben beſchädiget 632

X.

Ximena, Vid. *Amelinda*.

Y.

Ymina ſtifftet die Abtey zu Schwartzach 136

Z.

Zacharias/ein frommer Herr zu Conſtantinopel 144
Zad, Fürſt von Barcellona 690
Zamora, Stadt/wird von den Saracenen belagert 687
Zara, Herzog von 694
Zauberey eines Patriarchens 321
Zeckler/ was vor Leute 819
Zeichen am Himmel 243. 337. 563. 605. 631. 695
Zermund/Gräfin von 605
Zernebock/ein Götze 583
Zeno, Herr von Biſcaya 675
Zimaetes, ein Saracen 685
Zinzimus, ein Gegen-Pabſt 250
Zittiber/ein Götze 583
Zivius, ein Pohlniſcher Abgott 838
Zocus, wird König der Bulgaren 108
Zollern/ Vid. Hohenzollern.
Zotta, ein Ungariſcher Fürſt 835
Zuria, Graf von Cantabrien 676
Zulthan/ ein Capitain der Hunnen 835

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pock, Johann Joseph, 1675-1735

Güldener Denck-Ring Göttlicher Allmacht und Menschlicher Thaten welche sich begeben von Anfang der Welt durch die bißher etliche tausend verflossene Jahre, biß auf jetzt lauffende Zeit ; worinnen Die Erschaffung der Welt, der Menschen Glück- und Unglücks-Fälle und andere merckwürdige
Bd.: 15

Augspurg 1734

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.1599(15
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11096372-0